Leijn

~~bath~~

~~town~~

4 Asc. 444 4°

Digitized by Google

THEOLOGIA MYSTICA
Das ist:
Geheime Gottes-Gelehrtheit/
Oder
Gründliche Anweisung
Zu
Gottes Innern Leben.
Aus Heiliger Schrifft/ Alten Lehrern/ und Erfahrung
Der Gläubigen
Zusammen getragen
Durch
Johann Arndten.

CENSURA

De Poesias Varias, Latinas, Hespanholas, Portuguezas, Italianas, Francezas, Allemans, Inglezas, & Flamengas, do Padre Manoel Bernardes, da Congregação do Oratorio.

Por mandado do Illustrissimo, & Reverendissimo Senhor Inquisidor Geral.

Pelo Padre Francisco de Santa Maria, Religioso Clerigo Regular.

CENSURA.

Vi por mandado de V. Alteza, & de seu Confessor, as Poesias Varias, Latinas, Hespanholas, Portuguezas, Italianas, Francezas, Allemans, Inglezas, & Flamengas, do Padre Manoel Bernardes, da Congregação do Oratorio.

Heiligen. Die ſcholaſtica erleuchtet/ die myſtica iſt anmüthig; die ſcholaſtica ſuchet / diſputiret / und erwegt; die myſtica betrachtet / genüſſet / und ruhet; die ſcholaſtica wird gelehret in dem Getümmel der Schulen/ die myſtica wird gelehret in der Stille deß Hertzens. Endlich die ſcholaſtica erkennet GOTT durch das Nachſinnen / und die myſtica erkennet ihn durch die Erfahrnuß.

Die gantze Theologia beziehet ſich auf zwey Puncten / nemlich wiſſen: was GOTT ſeye / und wiſſen / was der Menſch ſeye / erkennen / daß GOtt alles ſeye / der Menſch aber nichts / wann er ſich aber an GOtt haltet / und ihn hat / alſo mit ihm / und in ihm alles habe / und ewig glückſeelig ſeye. O daß alle faſſeten / daß die gröſte Glückſeeligkeit und höchſte Freud ſeye: GOtt das höchſte Gut betrachten / und recht erkennen / alſo die Werck ſeiner unendlichen Weißheit / und Allmacht erwegen; auch was für ein groſſer / ſchöner / erfreulicher / weiſer / reich- lieb- und gutthätiger GOtt er ſeye / daß man in ihm alles in überfluß / Cant. 14. finde / und ewig habe / deſſen höchſt verwunderliche und ergötzliche Beſchauung ſeiner ſchönſten Vollkommenheiten und vollkommenen Schönheiten alles bringe / wie dann hierinnen zu erſehen / und in dieſer Theologia myſtica zu erlernen / und zu erlangen iſt.

Leſe derowegen fleiſſig / und ſtudire embſig in dieſem Lehr-Buch Chriſtliche Seele und befliſſener der Erkanntmuß und Liebe GOttes! betrachte hier das groſſe offene Wunder-Buch der Welt / durchgehe die Geſchöpffe GOttes / erwege alle Beſchäfftigungen / Vorhaben / alles Thun und Laſſen der Menſchen / erſehe daraus ihren Nutzen und Schaden der Seelen / auch die Eytelkeit und Zergänglichkeit / ihre Gefahr der Unglückſeeligkeit / ihre Schuldigkeit und ſchuldige Billichkeit / was ihnen vernünfftiger Weiſe zu thun / und zu laſſen zuſtehe / was ſie glückſeelig oder unglückſeelig machen könne / alſo was zu erwählen ſeye; ſteige alſo aus allen zu GOtt

auf /

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

auf / befleiſſe dich von Tag zu Tag in wahrer Erkanntnuß GOttes und ſeiner Vollkommenheiten zu deiner Seelen Heyl in dem Dienſt und Liebe GOttes / und deiner Vollkommenheit zuzunehmen / und vollkommener zu werden / welches dir alles troſtreich- und erfreuliches / alles weiſes / und heiliges bringen wird / und dir ſeyn wird: ein Vorgeſchmack / eine Vorſpeiß / und Verkoſtung deß Himmels / du wirſt die zeitliche / weltlich- und zergängliche Freuden / und leibliche Wollüſten dargegen nicht anderſt / als Bitterkeit und Leyden halten / innerlich gantz erfreuet / mit GOTT vereiniget / und getröſtet werden / hier zur groſſen Vollkommenheit und Gipffel der Liebe GOttes / dort alſo zur Himmliſchen Freud, und Glory / und glorreichen Anſchauung GOttes ſicher gelangen.

CAPUT I.

Digitized by Google

keine/ oder wenig Bücher gehabt / und haben doch GOTT besser erkennet / eyfriger gedienet / und innbrünstiger geliebet / obwohlen sie auch wenig Lehrer und Prediger hatten / dann von Himmel und Erden / und aus allen Geschöpffen nahmen sie ihre Lehren ab ; Diese / sagt der Prophet : erzehlen uns die Herlichkeit GOttes / seine Hohheit / Schönheit / und Allmacht geben sie uns an Tag ; sie seynd ein außgegangenes von GOTT selbst außgedrucktes / und lebhafftes Buch / so sich stäts rühret / ein offenes und redendes Buch / so uns allzeit prediget und lehret ; daraus / und aus allen Geschöpffen wir deren Erschaffer GOTT / und seine Vollkommenheiten klar lesen und sehen können ; in diesem Buch seynd so viel Blätter / als Geschöpff / so viel Buchstaben / als Würckungen seiner Wercken seynd. Sie seynd zugleich eine Leither von dem Irrdischen zu dem Himmlischen / von dem Geschöpff zum Erschaffer / diese erzehlen / deuten an / und geben klar an Tag : die Glory / Majestät / und Herrlichkeit GOttes / leiten / und ziehen uns zu GOTT / ihn hoch zu schätzen / zu dienen / und zu lieben.

Wann du dann Christliche Seele ! aus diesen nicht abnihmest / und die Glory / Schönheit / und Hohheit GOttes nicht erkennest / zum schuldigen Lob / und Liebe GOttes nicht beweget wirst / so wil ich dir hierinnen jenes grosse von GOTT selbst componirte Buch / solches offene / so GOTT selbst vermög deß Tag-Liechts / dir täglich eröffnet / und vor die Augen stellet / nemlich : Himmel und Erden / sambt allen ihren Geschöpffen vorstellen / und erklären / woraus / gleichwie die erste Vätter / Einsiedler / und Christen darinnen fleissig gelesen / und recht glückseelig worden / du eben GOTT recht zu erkennen / ihm eyfrig zu dienen / zu loben und zu lieben erlernen mögest ; mithin durch gegenwärtige Theologia Mystica , und so genannte Himmels-Strassen zu GOtt geleitet / und durch Erklärung deß grossen Welt-Buchs /

welches dich zur mehrern/ und wahren Erkanntnuß GOttes / zur Erkanntnuß deines Ziels / und Erſchaffung ; alſo zur Chriſtlichen Vollkommenheit leiten wird/ mithin du aus allen Geſchöpffen als auf einer Leither zu GOTT / zur wahren Gotts-Gelehrheit / zu ſeinem Lob/ Liebe und Vereinigung auffſteigen/ und alſo die ſichere Himmels-Straſſen wandlen mögeſt.

Erwege auch anbey/ daß Theologia, oder die Gottes-Gelehrheit etlicherley ſeye / eine genennet werde Theologia ſcripturalis, welche der Heil. Schrifft Meynung- und Bedeutungen außlegt/ und die Lehren deß Glaubens und Sitten erkläret. Eine andere Scholaſtica, welche obgemeldte Glaubens-Lehren aus der Heil. Schrifft / aus denen Concilien und H.H. Vättern erforſchet / probirt / und durch Vernunfft-Schlüſſe bewährt macht. Eine andere Polemica, ſo die dem wahren Glauben widrige Lehren widerlegt / und der Ketzer Irrthum erweiſet. Eine andere Moralis, die ſittliche / welche die Chriſtliche Schuldigkeiten aus den Göttlich- und Menſchlichen Geſätzen vorträgt / und die Gewiſſens-Fragen beantwortet. Eine andere iſt Theologia Myſtica, ſo zur Seelen Heyl / und Chriſtlichen Vollkommenheit unterrichtet / zu GOtt leitet / und zur wahren Vereinigung mit GOTT führet. Theologia Scholaſtica wird in denen Schulen gelehret. Die Theologia Myſtica, die Geheimnuß-reiche iſt / ſo in Geheim geübet wird / und beſtehet in der Beſchaulichkeit ; die erſte iſt in dem Verſtand und Geiſt / die andere in dem Hertzen ; eine iſt vernünfftig / die andere iſt beſchaulich ; jene wird gefunden auch in den gröſten Sündern / dieſe wird allein von den Frommen und Heiligen beſeſſen.

Die Theologia ſcholaſtica wird durch das ſtudiren erlanget / und die Myſtica durch die Betrachtung und Liebe. Die Scholaſtica die Schul-Lehr / die Myſtica die Geheimnuß-reiche ; die Scholaſtica iſt der Gelehrten/ die Myſtica der Frommen und

Heili-

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede
An den günstigen Leser,
Und an alle deß Heyls begierige Christen.

DEr Prophet Jeremias ruffet überlaut aus: Es hat die Boßheit überhand genommen / den gantzen Erd-Kreiß in Jammer gebracht; die Welt ist verkehret / mit Sünden und Boßheit überschwemmet; weilen / wie Oseas 4. 1. meldet: Keine Warheit / Barmhertzigkeit / und Erkanntnus GOttes auf Erden ist; der Mensch erweget nicht das Ziel seiner Erschaffung und Lebens / man erkennet und glaubet wohl an GOtt / aber

Digitized by Google

man erkennet und ſuchet ihm nicht recht / und dahero wird ihm ſo ſaumſeelig gedienet / und er ſo leichtfertig von der ſündigen Welt beleydiget / daher auch rühret der groſſe Hauffen der Laſtern / es gehen darum ſo viel zu jetzigen Zeiten zu Grunde / und werden ſo wenig ſeelig.

Wer iſt blinder und tauber als mein Volck? meldet GOtt durch Iſaiam 42. faſt alle ſeynd eitel worden / ſagt der Pſalmiſt / ſie trachten mehr nach Gold als nach GOtt / ſchätzen mehr die Welt / das Geld als GOTT und ihre Seele / es lebet faſt alles in Tag hinein / vertieffen ſich in das Zeitliche / ſuchen nur was ihnen gefällt / und nicht was GOtt befiehlet und erwählet; ſie betrachten nicht / warum ſie leben / und zu was für einen Ziel ſie erſchaffen ſeyn; denen meiſten gehet es wie jenen: **der ehender aus dieſer Welt in die Ewigkeit gangen / ehe er gewuſt / warumen er darein gebohren worden / und darumen werden auch ſo viel verdammet.**

Frage nur die Heilige und Verdammte: jene / warum ſie im Himmel? ſie werden ſagen: weilen wir unſer Ziel / worzu wir erſchaffen / erwogen und nachkommen; dieſe aber: warum ſie in dem Orth aller Peynen ſeynd? und ſie werden antworten: wir brennen und bratten / weilen wir bey Lebens-Zeiten nicht in obacht genommen / warum wir gelebt und zur Welt kommen / daß wir nemlich GOtt hätten recht zu erkennen / ihm zu dienen / zu förchten und zu lieben trachten ſollen; diß aber haben wir nicht gethan / und dahero ſeynd wir ewig unglückſeelig / bereuen es ewig aber zu ſpat.

bey dieſer Zeit dienet und liebet man GOtt gar wenig / weilen man ihm auch und ſeine Vollkommenheiten gar wenig erkennet / und wie kan man ſie erkennen? wann man nicht embſig nachzu-

for-

Regis Henrici Octavi Tricesimo Quarto. 17

Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Eboracensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Dunelmensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Carliolensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cestrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Lincolniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Norwicensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Eliensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Petroburgensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cicestrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Exoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bristolliensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Glocestrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Wigornensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Herefordensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Landavensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Menevensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bangorensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Asaphensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Coventrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Lichfeldensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Sarisburiensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bathoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Wintoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Roffensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cantuariensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Londoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Westmonasteriensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Oxoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cantabrigiensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Ebroicensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Sodorensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Meneviensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Derbiensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bristolliensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Glocestrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Wigornensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Herefordensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Landavensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Menevensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bangorensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Asaphensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Coventrensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Lichfeldensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Sarisburiensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Bathoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Wintoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Roffensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cantuariensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Londoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Westmonasteriensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Oxoniensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Cantabrigiensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Ebroicensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Sodorensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Meneviensis, Ecclesiæ Cathedralis Sancti Petri Derbiensis,

Ca-

CAPUT I.

Von wahrer Erkanntnus GOttes, wie dieſe nöthig/ und allein glückſeelig mache.

SIn jeder auf dieſer Welt trachtet nach der Glückſeeligkeit / und billig / dann wer wünſchet nicht und begehret glückſeelig zu ſeyn / und daß ihm wohl ſeye ? die meiſten aber leyder! trachten nach der eitlen / zeitlichen und zergänglichen Glückſeeligkeit/ welche die ewige Unglückſeeligkeit nach ſich ziehet / woraus der jetzige üble Zuſtand der Welt entſprungen / alſo / daß ſich GOtt durch den Propheten Jerem. 12. beklaget: Es hat die Boßheit überhand genommen/ den gantzen Erdenkreiß in Jammer gebracht / dann ſchier niemand iſt/ der in ſeinen Gemüth und Hertzen bedenckete / nach ſeinen Ziel / und nach der wahren Glückſeeligkeit trachtete. Die wahre und vollkommene Glückſeeligkeit nun aber iſt: (wie Erycus Puteanus de conſol. cœc. meldet:) GOtt ſeinen Erſchaffer / und den Urheber aller Sachen recht erkennen / mit Erwegung / daß wir darum von GOtt erſchaffen leben / daß wir ihm dienen/ ihm lieben / und ſeiner einsmahls ewig zu genieſſen verdienen ſollen; diß

iſt/

Ad Lectorem Admonitio Brevis.

Quæ ad Lectorem Admonitio Brevis.

ſuper ſe ſuſcipiat. Quod ſi ſuſcipere noluerit, ſuper

ſtellen / dir erweiſen ſeine Güte / Schönheit und Hochheit / ſeine Gerechtigkeit und deine Schuldigkeit zu erkennen geben / und obwohlen du ihm ſchon erkenneſt und glaubeſt / ſo geſchicht doch dieſes nicht mit ſo lebhafftem Glauben / und alſo daß du ihm eyffrig dieneſt / und recht zu lieben beweget würdeſt ; Ich will dich dahero zum eyffrigen Dienſt und Liebe aufmuntern / auch deiner Schuldigkeit beſſer nachzukommen antreiben / und dir alſo die wahre Glückſeeligkeit an die Hand geben / dein Hertz wird in GOtt ruhen / und ſich recht erfreuen / alles wird dir ſüß / leicht und troſtreich ſeyn / du wirſt auch den Tod nicht ſcheuen / ſondern begieren damit du mit GOtt ewig regiereſt. Du O Menſch ! ſtrauchleſt in den Zeitlichen und Weltlichen herum / und das fürnehmſte / das Hauptwerck vernachläßigeſt du ; eines dahero iſt dir nöthig / erwege und beobachte folgende :

CAPUT II.

Daß ein GOtt / und wir trachten ſollen ihn recht zu erkeñen.

VOm erſten ſollen und ſeynd wir ſchuldig / GOtt den Urheber aller Sachen / und Erſchöpffer zu ſuchen / und zuerkennen / Pſal. 45. befiehlet GOtt : **bemühet euch / und lernet zu ſehen / wer GOtt iſt** / er Pſal. 13. ſchauet vom Himel herab / daß er ſehe / ob wer ſeye / der ihm zu erkennen ſuche. Ein Kind daß nicht nachtrachtet und nachfraget ſeine Eltern und Gutthäter zu erkennen / zu ehren / und ſeiner Schuldigkeit nachzukommen / iſt nicht werth / daß es ein Kind genennet werde / alſo du O Menſch biſt nicht werth ein Geſchöpff und Kind GOttes genennet zu werden / wann du nach deinem Erſchöpffer und Ober-Vatter / der deinen leiblichen Eltern / und dir die Seele / und dardurch das Leben gegeben / nicht nachforſcheſt ihm zu erkennen / zu dienen / zu dancken / und ihn zu lieben dich nicht befleiſſeſt ; erwege : haſt du nicht gleich in deiner zarten Jugend deinen Ernährer / deine Mutter oder Säug-Ammel geſuchet und erkennet ? bedencke / ob du auch bey deinen erſten Gebrauch deiner Vernunfft GOtt deinen Erſchöpfer geſuchet ? erkennet / und ihm danckbarlich geliebet / wo nicht / ſo haſt du es einzubringen gehabt / und noch zu erſetzē.

Der H. Ambroſius l. 5. Hexam. c. 18. erzehlet aus den Natur-Kündigern : daß der Adler ſeine Jungen mit den Klauen gegen die heiſſe Sonnen-Strahlen hinauf führe / und alſo erfahre / ob ſie wahre adeliche Natur an ſich haben / oder ſeiner Arth ſeyn oder nicht / iſts / daß ſie die Sonne mit unverwendten Augen anſchauen / ſo erkennet er ſie für die Seinige / wo nicht / würfft er ſie aus den Neſt Eben alſo wird erkennet der Menſch / ob er ein natürliches und wahres Kind GOttes ſeye / und ſich in dem Werck erzeige / wann er die

Sonn

Wilde Gänse Fluch.

Es ist ein Sprichwort: Wilde Gänse Fluch kommt auf die Zahmen. Es ist aber nicht allein ein Sprichwort, sondern auch eine Wahrheit, und ich will dir eine Geschichte erzählen, die dir beweisen soll, daß es wahr ist.

Ein Bauer hatte eine Gans, die hatte sechs Junge, und sie war sehr stolz darauf. Eines Tages kamen wilde Gänse über das Dorf geflogen, und die sechs Jungen hörten sie, und sie wollten auch fliegen. Sie liefen auf den Hof hinaus, und sie flogen auf den Zaun, und sie flogen auf den Dachfirst, und sie flogen auf den Heuschober, und sie flogen auf den Kirchturm, und sie flogen auf den Wetterhahn, und sie flogen auf die Kirchturmspitze, und sie flogen auf das Kreuz, und sie flogen auf die Kugel, und sie flogen auf den Stern, und sie flogen auf den Mond, und sie flogen auf die Sonne, und sie flogen auf den Himmel, und sie flogen auf Gott, und sie flogen auf den lieben Gott, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände seine Finger seine Nägel seine Ringe seine Uhr seine Kette seine Weste seine Hosen seine Beine seine Füße seine Schuhe seine Strümpfe seine Hosenträger seinen Rock seinen Mantel seinen Stock seinen Hut seine Feder seine Schnalle seine Schleife seine Haarbeutel seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine Lippen seinen Bart seine Haare seine Ohren seinen Hals seine Schulter seine Arme seine Hände, und sie flogen auf den lieben Gott seinen Thron seine Krone seine Perlen seine Augen seine Nase seinen Mund seine Zähne seine Zunge seine

diret / ſie antwortete mir aber: nein. Eine gleichmäßige Antwort gabe ſie mir mit allen / was ſie in ſich halt. Ich gienge zu dem Meer zum Abgrund / zum Himmel deß Lufft's / zu allen was ſchwebet in der Lufft / fragte ſie / und ſie antwoteten mir: wir ſeynd nicht dein GOtt / du muſt ihm oder uns ſuchen. Ich verfügte mich zu den Geſtirn deß Himmels / zu denen Sternen / als Wunder-Werck der Welt; zu den Mond / zu den Fürſten der Sternen der Sonnen / fragte ſie / die ſagten mir auch: wir ſeynd nicht dein GOtt; Ich replicirte alſobald: wohlan Liebe / ſagt ihr mir: wir ſeynd nicht dein GOtt. Ach! ſo ſagt mir doch was von ihm / und ſie ſchryen alle mit heller Stimm: ipſe fecit. noch Pſal. 94. Er hat uns gemacht und erſchaffen / wir ſeynd nur ein Werck ſeiner Hände. Er iſt viel gröſſer / ſchöner und erfreulicher / dem ſucht durch uns. Sehe nun meine Seele! die Antwort deren iſt / und Bezeigung von GOtt ihren Erſchöpffer / dann alles ruffet und ſchreyet: GOtt hat uns gemacht. bezeiget Paulus: Der unſichtbare GOtt / und ſeine unſichtbare Schöne / und verwunderliche Vollkommenheiten werden durch ſeine edle / ſchöne und vollkommene Geſchöpf der Welt verſtanden / erkennet / und erkanntlich geſehen. alſo Auguſt. l. Solil. c. 31. & c. 10. Confeſſ. c. 6.

Der Torrechte allein (meldet der Pſalm. 13.) und zwar torrecht / ſagt er: Es iſt kein GOtt / ſonſt alle Geſcheide ſagen: ja es iſt ein GOtt. Alles zeigt dem Menſchen GOtt / und probieret ihm / daß es alſo ſeye; alle Geſchöpf und die gantze Welt / Himmel und Erden / als ein Geſchöpf / bezeigen / daß ſie müſſen ein Erſchöpffer haben / und obwohlen ſie keine Zungen haben / ſo (meldet Chriſoſt. Tom. 4. hom. 9. ad pop.) predigen und bereden ſie uns mit ihrer Schönheit und Herrlichkeit / vermittels unſers Anſchauens durch ſich ſelbſt / nicht durch Stimmen / auch den Einfältigen / ſo nicht leſen können; und möchte ein jeder jenen nicht vor närriſch halten? welcher ein ſchönes Bild ſehete / und ſagte: es hats niemand gemacht / der hätte keinen Vernunfft / oder gebraucht ſich deſſen nicht / dahero zu verlachen. Chriſoſt. in cap. 11. ad Heb. ſagt: So kein GOTT iſt (O Athee oder GOttes-Läugner) wie geſchicht dann / daß aller Menſchen Zungen GOTT nennen? müſſen dann ſo viel Million und Million Menſchen / welche ſagen: Es ſeye GOtt / unrecht haben und betrogen ſeyn / und allein der Torrechte recht haben / der allein alſo torrecht lügt und betrügt? wird man wohl einem der 5. oder 7. Zeigen im Teſtament verwürfft recht geben? O nein / alſo dir auch nicht.

Die Erkanntnus der Wahrheit / daß ein GOtt ſeye / ſagt S. Damaſcenus apud S. Thom. 1. p. q. 1. iſt den Menſchen natürlich und angebohren / darum haben es die Heyden aus ihren

ren natürlichen Verstand erkennet. Tertullianus nennet die Bekanntnuß GOttes animæ dotem, das Erbtheil unserer Seelen. Die Abbildung deß Erschaffers ist eingeprägt in die Seele / und sie ist die Bildnuß GOttes; alle Geschöpff von ihren Ursprung an reden und predigen nichts anders / als sein Weesen / seine Krafft / Macht / Süsse / Güte / Liebe / und andere seine Vollkommenheiten; alles / was wir in der Welt sehen / zeiget uns GOtt an / dann was starck ist / gibt uns zu erkennen seine grosse Macht / was herrlich / seine Majestät und Herrlichkeit / was schön / seine Schönheit / was süß / und lieblich / seine Süß- und Lieblichkeit / was bitter / hart / schwer / und schmertzlich / seine Gerechtigkeit.

Ein jedes Geschöpff ist gleichsam eine spanische Wand / hinter welcher GOtt also zu sagen / stehet / und durch selbe als ein Gatter auf uns durchsiehet / und sich uns also darhinter zeiget / und sehen läst / Cant. 2. Mithin thorrecht ist / sagen: Es ist kein GOtt / ja solches darff sich ein Atheist / oder GOttes-Laugner nicht getrauen offentlich zu sagen / er müste es allein im Hertzen / und nicht mit dem Mund sagen / er müste besorgen: es würde ihm ein jeder außlachen; und wer wolte auch nicht lachen / wañ eine Schermauß sich wolte herfür thun / und wider alle andere sehende Thiere streiten / und behaupten wollen: Es wäre keine Sonne auf der Welt / weilen sie keine siehet / und wann sie auch die Fledermauß wolte zum Zeugen nehmen / würde man doch einer solchen närrischen Scher-Mauß oder Maulwurff nicht glauben / sondern lachen. Also sage es ein Thor / oder GOttes-Laugner / sie werden die Straff dessen schon entweder hier oder dort ewig erfahren müssen / und die Geschöpff GOttes sich selbst rächen. Canutus König in Engeland einstens am Gestatt deß Meers in einem Sessel sitzend (gleich dem König Nabuchodonosor, welcher sich für einen Gott ausruffen liesse / aber von dem wahren GOtt gedemüthiget / in einen Ochsen verwandlet / viel Jahr das Gras fressen müssen / mithin seine Schwachheit erkennet / und gedemüthiget worden;) Also dieser eben brache hochmüthig hervor / und aufgebaumt in diese Gottslästerische Wort heraus: Meer / daß du es weist / ich bin dein Herr / du bist ein Theil / ein Unterthan meines Reichs / dahero parire mir / du must mir gehorsam seyn. Siehe aber / kaum hatte er diese Wort ausgesprochen / da schwöllete sich das Meer alsobald wider ihm auf / und kam ihm schon über die Schuh / und wolte ihm niederreissen / zu sich in seinen Gehorsam ziehen / ihm zeigend / daß er nicht Herr wäre / sondern wolte ihm einen andern Herrn über ihm und sich zeigen. Der König erschrack / gienge in sich / bereuet seinen Fehler / stehet von seinem Thron auf / legt seine Cron darnieder / schreyet aus: Eytel ist aller Königen Macht / und Herrschafft / ein unvernünfftig / und unempfindli-

Sacrifice of the Mass, and the Sacrifice of the Crosse, are not two Sacrifices, but one and the same Sacrifice. Wherefore the Fathers of the Councell of Trent, following the Doctrine of the Holy Ghost, have declared, that this Sacrifice is truly propitiatory, and that by means thereof this is effected, that we obtain mercy, and find grace in seasonable aid, if we draw neere unto God, being contrite and penitent, with a true heart and a right faith, with feare and reverence. For the Lord being appeased with the oblation thereof, and granting the grace and gift of Penitence, pardoneth even heynous crimes and sinnes. For the Victime is one and the same, the same now offering himself by the ministry of Priests, who then offered himself on the Crosse, the manner of offering being only different. And the fruits of that bloody oblation are received most plentifully through this unbloody one: so farre is this latter from derogating any thing from the former. Wherefore not only for the sins, punishments, satisfactions, and other necessities of the faithfull living, but also for those of the dead in Christ not yet fully purified, the Priests offer it duly according to the tradition of the Apostles.

Now that the Sacrifice of the Mass is truly propitiatory, and that it is offered for the living and the dead, is evident from the words of the Canon, which are so ancient, that they are found in the Liturgies of the Greek Church, as well as in the Latin. For in the Canon we say, *Be mindfull, O Lord, of thy servants and handmaids, and of all here present, whose faith and devotion is known unto thee, for whom we offer, or who offer unto thee this Sacrifice of praise for themselves, and all theirs, for the redemption of their soules, for the hope of their salvation and safety, and who pay their vowes unto thee the eternall, living, and true God.* Then we commemorate the Saints, and pray for the dead, saying, *Be mindfull, O Lord, also of thy servants and handmaids, who have gone before us with the sign of faith, and sleep in the sleep of peace. To these, O Lord, and to all that rest in Christ, we beseech thee to grant a place of refreshment, light, and peace.* Then we pray for ourselves, saying, *To us also sinners, thy servants, hoping in the multitude of thy mercies, vouchsafe some part and fellowship with thy holy Apostles and Martyrs, with John, Stephen, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Peter, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucy, Agnes, Cecilia, Anastasia, and all thy Saints, into whose company we beseech thee to admit us, not weighing our merit, but pardoning our offence.* Then we say, *Through him, and with him, and in him, is to thee God the Father Almighty, in the unity of the Holy Ghost, all honour and glory, world without end.* Then we say the Lord's Prayer, and after it, *Deliver us, O Lord, we beseech thee, from all evils, past, present, and to come, and by the intercession of the blessed and glorious ever Virgin Mary, Mother of God, with thy blessed Apostles Peter and Paul, and Andrew, and all the Saints, mercifully grant peace in our days, that by the assistance of thy mercy we may be both free from sin, and secure from all disturbance.* Then we say, *Through the same our Lord Jesus Christ thy Son, who liveth and reigneth with thee in the unity of the Holy Ghost, God, world without end.* Then we say, *The peace of the Lord be always with you.* Then we say, *Let us bless the Lord.* Then we say, *Thanks be to God.* Then we say, *Let us pray.* Then we say, *Let us bow our heads to the Lord.* Then we say, *Let us adore.* Then we say, *Let us stand.* Then we say, *Let us sit.* Then we say, *Let us kneel.* Then we say, *Let us rise.* Then we say, *Let us go forth.* Then we say, *Let us depart.* Then we say, *Let us rejoice.* Then we say, *Let us weep.* Then we say, *Let us mourn.* Then we say, *Let us lament.* Then we say, *Let us groan.* Then we say, *Let us sigh.* Then we say, *Let us pant.* Then we say, *Let us faint.* Then we say, *Let us die.* Then we say, *Let us rise again.* Then we say, *Let us live.* Then we say, *Let us reign.* Then we say, *Let us triumph.* Then we say, *Let us be glorified.* Then we say, *Let us be crowned.* Then we say, *Let us be blessed.* Then we say, *Let us be holy.* Then we say, *Let us be perfect.* Then we say, *Let us be one.* Then we say, *Let us be three.* Then we say, *Let us be four.* Then we say, *Let us be five.* Then we say, *Let us be six.* Then we say, *Let us be seven.* Then we say, *Let us be eight.* Then we say, *Let us be nine.* Then we say, *Let us be ten.* Then we say, *Let us be eleven.* Then we say, *Let us be twelve.* Then we say, *Let us be thirteen.* Then we say, *Let us be fourteen.* Then we say, *Let us be fifteen.* Then we say, *Let us be sixteen.* Then we say, *Let us be seventeen.* Then we say, *Let us be eighteen.* Then we say, *Let us be nineteen.* Then we say, *Let us be twenty.* Then we say, *Let us be twenty-one.* Then we say, *Let us be twenty-two.* Then we say, *Let us be twenty-three.* Then we say, *Let us be twenty-four.* Then we say, *Let us be twenty-five.* Then we say, *Let us be twenty-six.* Then we say, *Let us be twenty-seven.* Then we say, *Let us be twenty-eight.* Then we say, *Let us be twenty-nine.* Then we say, *Let us be thirty.* Then we say, *Let us be thirty-one.* Then we say, *Let us be thirty-two.* Then we say, *Let us be thirty-three.* Then we say, *Let us be thirty-four.* Then we say, *Let us be thirty-five.* Then we say, *Let us be thirty-six.* Then we say, *Let us be thirty-seven.* Then we say, *Let us be thirty-eight.* Then we say, *Let us be thirty-nine.* Then we say, *Let us be forty.* Then we say, *Let us be forty-one.* Then we say, *Let us be forty-two.* Then we say, *Let us be forty-three.* Then we say, *Let us be forty-four.* Then we say, *Let us be forty-five.* Then we say, *Let us be forty-six.* Then we say, *Let us be forty-seven.* Then we say, *Let us be forty-eight.* Then we say, *Let us be forty-nine.* Then we say, *Let us be fifty.* Then we say, *Let us be fifty-one.* Then we say, *Let us be fifty-two.* Then we say, *Let us be fifty-three.* Then we say, *Let us be fifty-four.* Then we say, *Let us be fifty-five.* Then we say, *Let us be fifty-six.* Then we say, *Let us be fifty-seven.* Then we say, *Let us be fifty-eight.* Then we say, *Let us be fifty-nine.* Then we say, *Let us be sixty.* Then we say, *Let us be sixty-one.* Then we say, *Let us be sixty-two.* Then we say, *Let us be sixty-three.* Then we say, *Let us be sixty-four.* Then we say, *Let us be sixty-five.* Then we say, *Let us be sixty-six.* Then we say, *Let us be sixty-seven.* Then we say, *Let us be sixty-eight.* Then we say, *Let us be sixty-nine.* Then we say, *Let us be seventy.* Then we say, *Let us be seventy-one.* Then we say, *Let us be seventy-two.* Then we say, *Let us be seventy-three.* Then we say, *Let us be seventy-four.* Then we say, *Let us be seventy-five.* Then we say, *Let us be seventy-six.* Then we say, *Let us be seventy-seven.* Then we say, *Let us be seventy-eight.* Then we say, *Let us be seventy-nine.* Then we say, *Let us be eighty.* Then we say, *Let us be eighty-one.* Then we say, *Let us be eighty-two.* Then we say, *Let us be eighty-three.* Then we say, *Let us be eighty-four.* Then we say, *Let us be eighty-five.* Then we say, *Let us be eighty-six.* Then we say, *Let us be eighty-seven.* Then we say, *Let us be eighty-eight.* Then we say, *Let us be eighty-nine.* Then we say, *Let us be ninety.* Then we say, *Let us be ninety-one.* Then we say, *Let us be ninety-two.* Then we say, *Let us be ninety-three.* Then we say, *Let us be ninety-four.* Then we say, *Let us be ninety-five.* Then we say, *Let us be ninety-six.* Then we say, *Let us be ninety-seven.* Then we say, *Let us be ninety-eight.* Then we say, *Let us be ninety-nine.* Then we say, *Let us be one hundred.*

hat dieses gemacht? Er siehet niemand/ endlich erfahret ers; ein König hätte es erbauet / der aber ist jetzt nicht zu Hauß / und zu sehen / sondern mit der Zeit. Also ist es mit dem grossen Schloß und Gebäu der Welt; jetzt ist der Erbauer GOtt mit unseren schwachen leiblichen Augen nicht zu sehen / wohl mit der Zeit. Unterdessen ist er zu loben/ und zu preysen.

Zur Zeit deß Heil. Francisci Xaverii, ex ejus vita, lebte ein gewisser Indianer nach dem Liecht der Vernunfft / und Gesatz der Natur / ware aber in seinem Gewissen nicht vergnügt/ sondern geplagt: **Er habe den rechten Glauben nicht.** Er gienge zum Türcken / fande aber in diesem Glauben keine Ruhe / ruffte dahero zu GOTT: **Gib mir O GOtt! daß ich weiß / wer du seyest / und ich will dir dienen / sonst bitt ich/ beschuldige mich nicht/ wann diß nicht geschicht/** unterdessen kame er auch zu der Predig deß Heil. Xaverii, er sahe viel der Zuhörer / und hörete auch / wie ihm GOtt innerlich zuredete: Accede, **gebe hinzu / dort wirst du deinen GOTT finden.** Er höret die Predig an/ wird in seinem Gemüth bewegt/ und beredt/ bitt um die heilige Tauff / und darauf bekennet er / daß er vorhero in keinem Glauben eine solche Ruhe / und Hertzens-Vergnügung / als in diesem gefunden / sprach bey sich: **Diß dann ist der rechte Glauben**; und darinn starbe er glückseelig. Ein anderer überwande einen Weltweisen / ihm den Glauben erklärend: Dann sprach er: Du must glauben/ nicht disputiren und grübeln / wann du nicht wilst ewig irren / und in die Hölle fahren. Also überwande und bekehrte er ihm. Ambrosius sagt: Wann du den Glauben suchst/ so thue hinweg die Vernunffts-Schlüß; die Welt-Weißheit hat GOtt zu Schanden gemacht/ 1 Cor. 1. Also hat GOtt sich denen / die ihm suchen / zu erkennen und zu dienen gegeben.

Es schreibet Petrus de Nat. lib. 9. Es habe ein König zu Babylonien denen Christen befohlen / sie solten entweder ihren Glauben an den wahren GOtt / mit Versetzung eines ihnen gezeigten Bergs/ bewähren/ oder aber wo es ihnen mißlingen würde/ als verführische Betrüger ihre Leben verliehren / wofern sie selbem nicht absagen würden. Die fromme Christen nun in etwas bestürtzt / aber auf ihr eyfriges Gebeth erschiene ein Engel dem bey und mit ihnen bethenden Bischoff/ sagend: Er solle aus allen einen einäugigen Schuhmacher auserlesen / so deß Heil. Evangelisten Marci Jünger gewesen; dieser solte und würde diß Wunder durch die Hülff GOttes werckstellig machen/ mit Namen Anianus. Dieser dann / nach drey-tägiger Fasten aller Glaubigen / befahle dem Berg / er solte sich von seinem Orth versetzen / und siehe / dieses geschahe / dieser Berg wiche mit solcher Geschwindigkeit / mit welcher ein Schiff auf dem Meer von Winden fortgetrie-

trieben wird/ also / daß wofern Anianus durchs Gebeth ihme nicht befohlen: still zu stehen/ die Stadt Babylon/ gegen welche er sich bewegte / wäre gäntzlich bedecket und unterdruckt worden. Auf diß Wunder ist der König sambt allem seinem Volck zum Christlichen Glauben bekehrt worden / und hat MARIÆ zu Ehren auch eine sehr herrliche Kirchen erbauet. Dergleichen thate mit Versetzung eines Bergs Gregorius Thaum. und haben dardurch eine grosse Menge zur wahren Erkanntnuß / und Dienst GOttes gebracht.

Alle Geschöpff hat GOtt zu seinem Ziel und Ende erschaffen/ und geordnet / der Mensch aber das fürnehmste Geschöpff soll also vor allen mit seiner Begierd dahin seyn/daß er GOtt/ sein eintziges Endziel/ suche/ ihm recht zu erkennen/zu dienen/ und zu gefallen trachte. Thomas Kemp. lib. Imit. spricht: Der Mensch/ der GOtt nicht begierig suchet/ der schadet sich mehr als die gantze Welt / und alle seine Gegner. Erwege nun/ meine Seele! du erkenneſt und glaubeſt GOTT / aber wie suchst du ihm recht zu erkennen / seine Allmacht / Güte / und Gerechtigkeit / wie nemlich er dich mit Gnaden bereichet/ dir das Leben/ und alles gegeben/ damit du ihm dieneſt / lobeſt / liebeſt / aber / wie bist du diesem bißhero nachkommen? hast du nicht vielmehr ihm beleydiget ? Ein Kind trachtet seine Eltern und Gutthäter vor allen zu erkennen / und danckbarlich zu gehorsamen. Erwege / hast du dich auch im ersten Gebrauch der Vernunfft (wie ein jeder schuldig ist) zu deinem Ober-Vatter/ zu GOTT deinem Gutthäter gewendet? ihm danckbarlich erkennet / O vielleicht ehender zum Zeitlichen / und bist ihm sündhafft undanckbar gewesen ; hast du nicht mit Bernardo fragen/ und vor allem nachforschen sollen : Ad quid venisti? worzu bist du kommen ? warum lebst du ? du hast von GOtt die Seele / das Leben mit allem/ was du hast: nicht daß du nur essen und trincken / arbeiten / und dich ins Zeitliche vertieffen solst/ gantz nicht; du solst wohl arbeiten / und deine Geschäfft verrichten / worzu du geordnet bist. damit du verdieneſt zum eſſen/ und leben mögeſt; das erste und fürnehmste aber ist: daß du deinen Erschöpffer und GOtt erkenneſt / wovon du und deine Eltern alles hast / und ihm dieneſt/ liebeſt / also einmahls seelig werdeſt; das andere ist alles zergänglich / eytel / und deinem ewigen Heyl nicht gedeylich / sondern nachtheilig. Erwege nun/ hast du dich gleich/ da du zu deinem Vernunfft kommen / dich zu GOtt deinem Vatter und höchsten Gutthäter gewendet ? und nach der Lehr der H H. Vättern ihm das erste die Erstlinge deiner Gedancken und Wercken gegeben/ ihm danckbarlich gelobet geliebet / und gedancket / und seinem Dienst dich ergeben ? hast du seine Allmacht und Gerechtigkeit / womit er dich straffen/ und ewig stürtzen kan / wann du undanckbar/ sündlich. und unbußfertig dich wi-

der

Ecclesiam Christi Epistola.

Ecclesiam Christi Epistola.

CAPUT III.

Mehrers von wahrer Erkanntnuß GOttes.

GOTT beklaget sich Isaiæ 1. Audite cœli & terra &c. Höret ihr Himmel / und du eben O Welt mercke auf mit deinen Ohren! Eine gantz billiche Klage habe ich (meldet Cornelius à Lapide an statt GOttes) Ochs und Esel haben ihren Erschöpffer und HErrn erkennet/ und auf ihre Weiß geehret / Israël aber / mein außerwählter Volck / der vernünfftige Mensch / hat mich nicht erkennet; Auch jetzt mein auserwähltes Volck die Christen seynd in das Zeitliche vertiefft / es ist kaum einer / der zu seinem Ziel gedencket / wir erkennen ihm / aber wie ehren wir ihm? wie bewerben wir uns um unser Ziel? gantze Täg/und Wochen seynd wir im Zeitlichen / und wanns zum Ende kommet / was haben wir daroon? grosse Verantwortung bey GOtt/und Straffe/ von den Zeitlichen aber nichts übrig.

GOTT hat zu uns noch seinen lieben Sohn gesandt / und diesen sollen wir hören; aber wie folgen wir seinen Räthen und Gebotten? und wie kommen wir seiner Lehr nach; es wird GOTT thun/ wie vor Zeiten mit der Synagog, Oseæ 4. 6. Weilen du die Wissenschafft/ und wahre Erkanntnuß meiner/ (also der Göttlichen Dingen) ausgeschlagen/ und verworffen / repellam & re, so will auch ich dich gleichfalls verwerffen und verstossen; Von GOTT seynd und haben wir alles / ja alle Augenblick thut Er uns gutes/ Er tragt uns also zu sagen auf seinen Armen der Allmacht auf das fürsichtigste / und in seiner Vätterlichen Schooß seiner Liebe und Sorg auf das liebreichste haltet Er uns; in dem wir leben und seynd / und in dessen Hauß wir wohnen / solten wir ihm nicht eyfrigst dienen? da Er uns mit Gutthaten alle Stunden begrüsset / mit seiner Liebe anredet/ aber wir kehren ihm den Rucken / Jerem. 2. und der Creatur/ dem Geschöpff das Angesicht / vertiefen uns in sie / aber was geschicht? da ich GOtt nicht anhange/ so fang ich in dem Zeitlichen nichts als Mucken/ Beschwernussen deß Gewissens / und schade mir mehr / als die gantze Welt mir mit allen ihren Feinden schaden kan.

Ist nun der Mensch zum Dienst und Liebe GOttes erschaffen / und kommet diesen nicht nach/ so ist er thorrecht. Es hat GOTT den Menschen den Verstand gegeben / und ihm also ein helles Liecht angezündet / das er aus allen irrdischen Geschöpffen/ mittels seines Verstandes ihm recht erkennen/ lernen/ und in allen suchen soll/ sich zu ihm erschwingen / und nicht in den Irrdischen sich aufhalten.

Die geistliche Braut sagt: Ich hab

Ich opffere dir das heilige Opffer JEſu Chriſti / ſowohl im letzten Abendmahl / ſo unblutig / und jenes blutige am Creutz / wie es dir unſer Erlöſer ſelbſt geopffert.

Ich opffere dir alle meine Gedancken / Wort und Werck / und mit dieſen alle Opffer / welche dir jemahls ſeynd geopffert worden / zu deiner unendlichen Ehr / Glory und Freud; alle meine Augenblick / Athem / und Lebens-Bewegung / ſeynd dir zum ewigen Lob und Danck aufgeopffert.

Ich opffere dir O ewiger Vatter! die gebenedeyte Liebs-volle Hertzen JEſu und Mariä / ſambt allen / ſo dir angenehm geweſen. O groſſer GOtt! nihme alles an / dir zu Lob / Ehr / und Danckſagung / daß du mir deine Erkanntnuß gegeben / und daß ich dir dienen und lieben ſolle / alſo mit dir vereiniget dich ewig liebe und preyſe.

O mein GOtt! ich opffere mich dir gantz und gar mit allen / was ich bin / und hab diß deiner Majeſtät zum gefälligen Schlacht-Opffer auf alle Weiß / und mit allen Titeln / mit und in welchen ich dir verbunden bin. O GOTT! ich begehre nur zu leben / daß ich dir lebe und ſterbe. O GOTT! ich erfreue mich / daß du biſt / der du biſt in deiner Glory / und daß ich dein Unterthan bin / und dieſe iſt mir lieber / als die Freyheit / mache mich nur zu einem treuen Diener / und beſtändig dir zu dienen / dann dir dienen iſt herrſchen.

Ich erkenne dich vor meinen wahren HErrn / und bethe deine Göttliche Majeſtät mit allen deinen Eigenſchafften und Vollkommenheiten an / alle meine Seufftzer und Pulßſchläg deß Hertzens und Athems ſollen deine Anbethung / Lob und Preyß ſeyn / dardurch will ich dir erſetzet haben alle Unehr und Mängel der Anbethung und Dienſtleiſtung aller undanckbaren Menſchen.

O mein GOTT und HERR! ich falle vor dir nieder / dich O GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt einen einigen GOtt anzubethen / und mit Mund und Hertzen zu bekennen / daß alles wahr ſeye / was du O ewig weeſentliche Warheit geoffenbahret / geredet / und geglaubet haben wilſt; und darvor bin ich bereit mein Leben darzugeben / auch wünſche / daß dich alle Welt mit veſtem Glauben erkenne / bekenne / ehre / lobe / preyſe / liebe / und anbethe in alle Ewigkeit.

In

In allen Thun und Lassen will ich gedencken / ich stehe unter deß Scharffrichters Händen / mein Leben und alles für dich und deinen Glauben darzugeben / so offt ich mein Haupt neige / will ich andeuten / daß ich selbes für den Glauben und aus Liebe deiner dargebe. Alle meine Werck / Gedancken / und Wort / jede Schritt und Tritt sollen sein dir zu Lieb / Lob / Ehr / und Danck / und mit der Meynung sambt meinem Athem-schöpffen mein Leben dem Scharffrichter für deinen Glauben / und aus Liebe deiner darzugeben ; für allen Unglauben aller Menschen / und Undanckbarkeit seynd dir alle Glaubens-Act und Werck aller Heiligen aufgeopffert / und alle Verdiensten Christi und Mariä für alle Sünden und Schmach präsentirt.

O GOtt ! ich bekenne und lobe dich mit solcher Demuth und Unterthänigkeit / und meiner selbst eignen Vernichtigung / wie es sich gegen deiner unendlichen Hochheit und Herrlichkeit gebühret.

CAPUT IV.

Wie nur ein GOtt / und Er dreyfach in Personen seye.

DEr grosse GOTT / von Ewigkeit in sich selbsten gantz glückseelig / hat keines Geschöpffs nöthig gehabt / dann ihm solches nichts beytragen können. Er von Erschaffung in seiner Weesenheit und Eigenschafften eben so unglückseelig und unendlich / als nach derselben / dann seiner Gottheit keine Vollkommenheit ermangeln kan / und alles / was ein Weesen hat / bestehet in ihm / als in einem unendlichen Weesen / und wie eine Würckung in seiner Ursach. Sein Weesen ist das : Seyn / wie er selbst Exodi 3. von Moyse befragt : wie sein Nahm heisse ? geantwortet : Ich bin das Seyn / oder : Er ist hat mich zu euch gesandt / nemlich der von Ewigkeit ist / und alles was ausser ihm ist / ist erschaffen und neu / mithin soll sich unsere Seele in ihrem ewigen Ursprung erfreuen / und zu seinem Lob sich aufmuntern : Heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr / der da war / und ist / und ewig seyn wird / und in ihm sich meine Seele zu erfreuen hat.

Der unendliche GOTT / als das höchste und unendliche Gut / in welchem alle Güte und Vollkommenheiten begriffen seynd / ist nur ein GOtt / ein Erschaffer / ein Regent / ein HErr / und erster Anfang / auch das letzte Ende aller Dingen / und in ihm seynd alle Vollkommenheiten begriffen / auch kan ihm

alles/ was gut ist/ mittheilig seye / als habe er eine unendliche Begierd / sich selbst vollkommentlich mit allen seinen Göttlichen Eigenschafften mitzutheilen; alldieweilen aber kein Geschöpff weder im Himmel noch auf Erden ist/ welches fähig wäre diese unendliche Gottheit in sich zu begreiffen/ darumen hat GOtt seine Weesenheit sich selbsten mitgetheilet/ und also zu sagen/ sich von Ewigkeit selbst vermehret / also/ obwohlen er nur eine Weesenheit / er dannoch in diesen drey Personen begreiffe/ und solches zwar auf folgende Weise in etwas zu fassen.

Der ewige GOtt und Vatter erkennet sich selbsten / und siehet sein Göttliches Weesen klärer / als man sich in einem Spiegel sehen kan / und durch diese Erkanntnuß würckend/ wie es seiner Göttlichen Majestät anständig ist/ gantz glorwürdig bildet er sich selbsten seine eigene Gestalt und Bildnuß/ so ihm in allen vollkommen gleichet/ und diese Bildnuß ist der Sohn/ von dem der Apostel spricht zum Heb. 1. daß er seye der Glantz seiner Herrlichkeit / und das gantze gleiche Ebenbild seines Weesens/ und das Ebenbild deß unsichtbahren GOttes / diesen nennet St. Johannes: Das Wort / Joh. 1. welches Wort der Vatter innerlich in sich selbsten außspricht / und weilen er mit demselben außspricht/ was er weiß/ wird er genennet die Weißheit deß Vatters.

Nachdem nun der Vatter diesen seinen Sohn ansiehet/ gefallet er ihm auf unendliche Weise/ massen er in ihm alle seine Vollkommenheiten siehet / als seine unendliche Güte/ alle seine Schönheiten/ dahero liebet er ihn auf unendliche Weise / und gefallet ihm mit unendlicher Liebe und Freude. Imgleichen der Sohn den Vatter ansehend mit allen Vollkommenheiten/ liebet er ihn mit unendlicher Liebe und Freude / wegen der unendlichen Güte und Schönheit / die er in ihm wahrnimmt/ und die er von ihm empfangt/ und diese Liebe von beyden außgehend bringet herfür einen Gewalt und Antrieb ihres Göttlichen Willens/ dieser wird der Heil. Geist genennet/ den der Vatter und Sohn ihrer Gottheit theilhafftig machen/ und also mit ihnen eins/ und ein gleicher GOtt ist von Ewigkeit. Anbey ist hier zu mercken / daß diese Erkanntnuß und Liebe GOttes nicht also geschehe / wie sie allhier beschrieben / sondern auf eine viel andere unbegreiffliche Göttliche Weise / sie geschiehet auch nicht nach und nach/ sondern in einen Augenblick / und ist geschehen von Ewigkeit her/ wird auch ohne Unterlaß in alle Ewigkeit geschehen; darum seynd diese drey Göttliche Personen von Ewigkeit her gewesen/ und ist keine älter / sondern in allen gleich/ sie können auch nicht zertheilet werden / sondern haben einerley Willen/ Sinnen und Würckungen in höchster Freud und Frieden. Sie seynd nicht Vatter und Sohn/ wie in dem Irrdischen / S. Thom. 1. p. auch können sie nicht abgesöndert werden/

sondern wo der Vatter / da ist auch der Sohn und Heil. Geist / alle drey seynd einander gleich in allen ; auch haben alle drey Personen eine gantze völlige Seeligkeit in der Erkanntnuß und Liebe gegen ihnen selbst/ und ihre GOttheit/ dahero erfolget auch / daß sie auf unendliche Weise frölich und ersättiget gewesen seyn / ohne einige Traurigkeit oder Abgang ausserhalb ihrer von Ewigkeit.

Wann also der grosse GOtt vor Erschaffung der Welt in aller Freud/ Erkanntnuß und Liebe/ in welchen auch seine unaußsprechliche Freud bestehet/ und von ihme herkommen alle äusserliche Werck/ welche allen dreyen Personen gemein seyn / dann alle drey seynd ein Erschaffer / Heyland und Seeligmacher / ein Wohlthäter / von dem alle Werck der Natur/Gnad und Glory herkommen / und alle Gaaben und Gnaden ertheilet werden.

Es hat GOTT einen unendlichen Verstand/ so bringt er dann eine unendliche Erkanntnuß seiner selbst / die unendliche Weißheit/das ewige Wort GOtt dem Sohn/ und weilen er einen unendlichen Willen hat / so bringet er durch ihm eine unendliche Liebe den Heil. Geist / also unendliche Weesenheiten der Güte/ Liebe/ Schönheit/ und unendlichen Vollkommenheiten/Freuden und Vergnügenheiten/ gegen welchen alles was er denen Geschöpffen gegeben/ der Mutter GOttes und allen Heiligen / ist kaum ein Tröpflein gegen dem/was GOtt der Vatter dem Sohn/ und diese dem Heil.Geist ewiglich geben / dahero diese drey heilige Göttliche Personen einander unendlich loben/ lieben und ehren/ und in ewiger Freude frolocken.

CAPUT V.

Wer und was GOTT seye.

GAben wir nun ersehen / daß ein GOtt / und dieser dreyfach in Personen seye / als ist billig begierig zu seyn : **was/ und wer GOtt seye.** Dieses nun aber von einem Geschöpff/ von einem Menschen zu erklären/ ist zu hoch / und der Mensch zu schwach/ und muß man mit dem weisen Epicteto sagen : **ich weiß nicht**/ ich wäre GOtt selbsten/ wann ich das erklären könnte / und du wärest GOtt/ wann du es fassen möchtest / dann GOtt wäre nicht GOtt / wann ihm sein armes Geschöpff fassen könnte/und begreiffen; nun die Himmel und Erden mit allen seynd ein Spiegel / in welchen GOtt in der Dunckle kan gesehen werden.

O grosser GOtt! wie soll man dich beschreiben ? und denen Menschen besser

besser zu erkennen geben / dich zu vergleichen will nichts erklecken ? wann ich sage du seyest grösser / schöner und besser : als Himmel und Erden / und was darinnen ist / so rede ich wenig und schimpfflich / dann das Endliche mit dem Unendlichen ist nicht zu vergleichen ; und gleich wann einer sagen wolte : Himmel und Erden seynd grösser und herrlicher als ein Sand-Körnl / das wäre gering / dann du bist unendlich und unerschaffen / jenes ist zu vergleichen / du unerschaffen / und nicht zu vergleichen.

Was eigentlich GOtt seye / und was es vor eine Bewandtnuß mit ihm habe / wer wirds erklären ? Ein weiser Poët dieses zu beantworten begehrte viel Täge / sprach endlich : je mehr ich nachforsche / je unendlicher kommts mir. Und was will ein solcher wissen ? Es müssen alle Vätter und GOttsGelehrte von Anfang der Welt / bis zum Ende hiervon zu reden ihr Doctor-Kräntzlein niederlegen / mit den 24. Aeltesten und Jeremia einstimmig bekennen : a. a. a. Ach lieber HERR und GOTT ! all unser Reden und Verstehen von dir ist ein lauteres Kinder-Lallen / alle seynd a. b. c-Schützen / wir bleiben gleich alle in den ersten Buchstaben deß Göttlichen Alphabets stecken und hencken / so doch nur in zwey Buchstaben bestehet A. O. Alpha und Omega, der Anfang und das Ende aller Sachen. Ja wir alle Menschen seynd gleich den kleinen Hündlein / deren einige zu Zeiten nur ein Brößlein / so von dem kostbahren Tisch der ewigen Weißheit GOttes herabfallet / also zu reden erwischen und ertappen / und darumben wir nicht anderst als finster und unvollkommener Weise von dir reden und gedencken / jedoch O HERR ! ist dieses noch besser / als gar nichts.

Der Göttliche Kronick- und Historyschreiber der Wercken GOttes Moyses / von GOtt zu dem König Pharao geschickt / fragte Exod. 3. **Wie soll ich sagen / wie ist dein Nahmen ?** da sprach GOtt : **Ich bin der ich bin / der GOtt euerer Vätter / GOtt Abraham / Isaac und Jacob / der ist / hat mich zu euch gesandt.** Nun dieses der Lieb- und Lob-begierigen Seelen in der Dunckle unter den dicken Fürhang unserer geringen Fähigkeit / und schwachen Verstand zu erklären folget :

GOtt der HERR / der dreyeinige GOtt : ist / der er ist / das ist / der von sich selbst ewig ist / und alles anderes ist von ihm ; Er ist / von dem alles ist / wegen wessen / und in dem alles / ohne dem nichts seyn kan ; Er ist der Anfang / das Ende / Mittel und Grund aller Sachen / er ist der Anfang / von welchem aller Anfang ; GOtt ist alles / was alle Menschen jemahlen gesehen / und sehen werden in alle Ewigkeit / dann in ihm ist alles / und er in in allen Dingen.

GOTT ist der Ober-HERR / und Vatter aller Herrschenden / das allerhöchste / schönste / beste / mächtigste / allerlieb-

lerliebste/ lustigste/ allerweiseste/ erfreulichste/ kostbahrste / und vollkommeneste ewige Guth / der Brunn alles Guten / so die Seinige erfüllet mit aller Glückseeligkeit/ vereiniget zur Unsterblichkeit/ und umzircket zur Sicherheit. Er ist ein HErr und Erschöpffer Himmels und der Erden / und aller Geschöpffen. Gen. 1.

GOtt ist alles / und in allen Dingen/ und an allen Orthen / darum ist nichts Gegenwärtigeres als er. Wovon/und in welchem alles Gutes/durch dem / und von dem alles Liebliches/ Schönes und Starckes; Er ist der mich erleuchtet in der Sonnen / erwärmet in dem Feuer/ erkühlet in dem Wasser / ernähret in der Speise / ergötzet in den Blumen/ erquicket in den Früchten / und mir alles in allem/ und mein ewiges Heyl und Glückseeligkeit ist. Er ist das grosse Licht/ das Million tausend Welt bescheinen/ergötzen/ erfreuen/ und erlustigen kan/ von dem alles lebet und schwebet / und der sich zu ihm kehret/ wird getröstet/ der bey ihm bleibet/ der lebet und bleibet ewig seelig / wer sich von ihm kehret / ist unglückseelig / und ärger als nichts. O dann meine Seele siehe dein Heyl/ Trost und ewige Vergnügung / und auß allen Kräfften trachte nach ihm/ so wirst du zeitlich / und ewig glückseelig.

CAPUT VI.

Mehreres wer/ und was GOTT seye.

GOTT ist ein geistliches Weesen/ der in sich selbst wohnet / und auß sich gäntzlich glückseelig ist/ der ihm allein von Ewigkeit her eine unendliche Vergnügenheit gewesen ist/ und seine unendliche Freude und Glückseeligkeit allein in alle Ewigkeit seyn wird. GOtt ist ein Geist/ dessen Natur und Weesenheit nichts anders ist/ als eine unendliche Güte/ dessen Grösse eine unermessene Majestät / dessen Leben nichts anders ist als lauteres Lieben / dessen Willen nichts anderes ist als eine Macht und Würcken/ dessen Gedancken seyn jedermann Gutes thun/ dessen Neygung die Liebe selbst/ dessen Wercke eine unendliche Heiligkeit/ als lauter Miracki und Wunder-Werck / dessen Orth die Unermessenheit/und dessen Eigenschafften sich aller Sünder erbarmen / alle Betrangte trösten / allen Angefochtenen helffen / allen Armen und Bedürfftigen geben/ allen zu allen Zeiten Gutes thun / und mit seiner selbst eigenen Glückseeligkeit auf ewig beglückseeligen. O dann zu allen Zeiten/ und von gantzem Hertzen von uns allen zu loben/ zu lieben/ und zu benedeyen. Fragt nun einer: Wie kan man zu einem so gütigen/

mäch-

mächtigen/ und glückseeligen GOTT gelangen? Ach! durch Begierde und liebe zu ihm; durch einen guten Willen sagt Augustus in Man. cap. 74. nichts reichers kan man GOtt geben/ als einen guten Willen/ und welcher ist so arm / daß er nicht einen guten Willen/ die reicheste Gaab für GOtt habe? Der gute Wille bringt GOtt selbst zu uns/ und weiset uns richtig auf ihn / durch einen guten Willen lieben wir GOtt / erwählen wir GOtt/ laufen zu GOtt / kommen und besitzen GOtt; ey so lasset uns dann allzeit einen guten Willen haben / da aber ist er gut/ wann er auf GOttes Lieb und Willen ziehlet.

GOtt/ sagt der hocherleuchte Lessius in 50. N. DEI, ist der allerhöchste/ beste/ gröste/ ewige/ allmögende/ weiseste / gütigste/ heiligste/ gerechteste/ barmhertzigste / stärckeste / schönste/ einfachste/ vollkommeneste/ unzertheilte/ unermäßlichste / unbewegliche und unbegreiffliche Geist / der allen Dingen gleichsam einverleibt und zugegen/ alles innerlich erschaffet/ formiret und gestaltet / erhält / regieret / ordnet und richtet zu seiner Glory / als erster Anfang und Ende aller Dingen; der unveränderlich/ gleichwohl alles ändert/ immer würcket / doch in stäter Ruhe verbleibet / alles vollkommen macht / beschützet und träget/ auß welchem alles / durch welchem alles / wegen wessen alles/ und in welchem alles. Und dieser grosse GOtt / der alles / und mehr dann alles / so reich / gütig und freygebig / ist mir stäts gegenwärtig / will stäts mit mir conversiren/ meine stätte Auffenthalt / Freud und Seeligkeit seyn. O dann wir glückseelige Menschen! die wir bey ihm zu verbleiben trachten/ und uns nicht so ins Zeitliche vertieffen / da doch alles vergehet/ GOtt aber ewig erfreuet.

GOTT ist ein hoher und unendlich vollkommener Geist / alle erdenckliche Vollkommenheit/ Eminentz/ Höhe und Fürtrefflichkeit/ grosse Macht/ Weißheit/ Schönheit/ Gerechtigkeit / Güte / Glory und Herrlichkeit unendlich übersteigend; auf unendliche Weise die Reinigkeit der Engeln/ die Heiligkeit der Heiligen und aller Außerwählten / die Vollkommenheit aller Vollkommenen / die Weißheit aller Gelehrten/ die Macht der Potentaten übertreffend/ gegen dessen aller Potentaten Macht so viel/ ja weniger ist/ als wann ein Heuschreck ein Hupffer in die Höhe thut. GOtt ist das Leben aller Leben / das Leben aller Geschöpffen/ wann nun so edel ist das erschaffene Leben/ wie gut wird seyn und edel das unerschaffene? Wann ein eintziges Tröpfflein so süß / ergötzend und Hertz-zuckend ist / wie wird das gantze unermessene Meer der Freuden / und uneußsprechlichen Ergötzlichkeiten Gottes seyn? in welchen ewig werden herum schwimmen / alle Augenblick verkosten / und nach Verlangen die GOtt dienende und liebende sich werden können vergnügen. Wann so lieblich / ergötzlich und himmlisch ver-

gnüglich ist die Weißheit in Erkanntnuß der erschaffenen Dingen/ wie lieblich und ergötzlich zu betrachten/ und zu fassen muß dann seyn die ewige Weißheit? die alles dasselbe hat auß nichts hervorgebracht und erschaffen. Wann nun die Menschen sich so vergnügen und erlustigen in denen lustbaren Dingen dieser Welt/ wie groß und unermessen muß dann die Lust/ die Freud und Vergnüglichkeit seyn in GOTT/ in dem der alles was erfreulich/ lustbarlich und ergötzlich ist/ gemacht/und erschaffen hat; allda wird man alles haben/ was man wird wollen/ und allzeit/ und was man nicht wird wollen/ das wird niemahlen wiederfahren. Man wird haben alle erwünschliche Güter Leibes und der Seelen/ deßgleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret/ und in keines Menschen Hertz gestiegen. Also/ daß man billig nach Rath deß Heil. August. dieses unendliche Guth zu überkommen ewig und alle Kräfften daran strecken soll. Ermuntere dich dann meine Seele/ erhebe dich auß allen deinen Verstand/ gedencke mit allen deinen Kräfften was du verliehrest/ wann du GOtt verliehrest/ den du durch eine Tod-Sünd verstossest/ auß deinem Hertzen verjagest/ und der ewigen Peyn und Verdammnuß schuldig wirst.

GOtt ist ein so mächtiger HERR/ grosser und gewaltiger König/ daß gegen ihm alle Könige/ Kayser und Herrn/ Knechte und Sclaven/ ja die geringste/ wenigste/ und unwürdigste Diener seynd/ ja gegen dem alle Könige/ Kayser und Monarchen dieser Welt/ die gewesen/ jetzt/ und noch seyn werden/ mit aller ihrer Macht und Pracht nur wie ein kleines Tröpfflein Wasser/ wie ein Mücklein und wintziges Sand-Körnlein/ wie eine zerbrechende Nadel-Spitz/ vor dem alle Welt/ ja viel tausend Welt/ als ob sie nicht wären/ verschwinden können/ und gegen seiner Anweesenheit mit allen Menschen wie ein kleines Mücklein verschluckt/ und zu nichts werden können. Deme viel tausend himmlische Fürsten/ Majestätische Engel (deren der geringste solche Macht und Herrlichkeit/ daß wie August. lehret/ ein König und Kayser gegen ihm wie ein Kind ist/ mit welchen der heilige Schutz-Engel abgebildet vorgestellet wird) und deme die Ertz-Engel und Heilige GOttes stets umstehen/ bedienen/ und aufwarten/ und diß in Ewigkeit freudentlich vollziehen. O dann Majestät! O Glory! O Herrlichkeit! O Hochheit der Magnificentz und Großmächtigkeit.

GOtt ist einer solchen mächtigen Gewalt und Herrlichkeit/ gegen der alle höllische/ irrdische und himmlische Knyhe sich tieff biegen/ neigen/ und die unterirrdische zittern/ erstarren/ und bis zum Abgrund deß Bodens verdemüthigen müssen/ welchen die Herrlichkeit und Macht deß Himmels/ alle Geschöpff und Creaturen Himmels und der Erden anbethen/ und seine Hochheit und Großmächtigkeit zu erkennen/

kennen/ und zu verehren nicht unterlassen können.

GOtt ist ein so grosser / gewaltiger/ und mächtiger HErr/ daß dessen Majestät/ Glantz und Herrlichkeit Himmel und Erden voll ist: pleni sunt cœli & terra Majestatis gloriæ tuæ, vor dessen strahlenden Glantz und Herrlichkeit tausend Sonnen nicht erklecken/ und dessen unermessene Majestät die Saulen und Grundveste deß Himels/ die heiligste Engel vor Forcht und Ehrerbiethigkeit zittern / vor dem Thron GOttes und seiner Majestät auf ihre Angesichter niederfallen / sich / ihre Herrlichkeit / ihre Kronen für seine Füsse niederlegen / sich vernichtend bekennen/ daß er alles und sie gegen ihm nichts seynd. Diese Himmels-Fürsten zittern nun vor Forcht und Ehrerbiethigkeit / thun diese erschröckliche Majestät aufs möglichste/und mit grösten Frolocken bedienen/ ehren/ loben und anbethen. Und du/ O sündiger Mensch / hoch oder niedrig / soltest nicht zittern / diesen mit deinen Sünden und üblen Sitten zu schmähen/zu verachten/ zu verlachen / und höchst zu beleydigen / in seiner erschröcklichen Majestät dich nicht fürchten der ewigen Straff und Verstossung? Sehe zu!

CAPUT VII.

Noch ein mehreres/ wer und was GOtt seye.

GOTT der HERR ist der so mächtige und gewaltige Ober-Monarch/ der das Wasser mit der Faust / und die Himmel mit einer Spann abgemessen / der die gantze Welt mit drey Fingern/ und die Berg in ihrer Schwäre / der die Bühel in gleiches Gewicht/den gewaltig reissenden Meer Schrancken gesetzt/ der ein End zum andern zugleich erreicht/und alles lieblich und leicht mit einem eintzigen Wincker ordnet.

GOtt ist der Ober-Regent deß Himmels und der Erden / der alles in schönster beständiger Ordnung ohne Abnehmung / ohne Mangel / ohne Minderung erhaltet / alles ohne Mühe regieret / alles beweget / selbst aber nicht beweget wird. GOtt ist der gewaltige Künstler/ der alle und jede Augenblick / und daß durch die gantze Ewigkeit mit einem blossen Wincker tausend Welt und Himmel / deren jeder schöner/ grösser und vollkommener als die gegenwärtige seynd / erschaffen/ regieren und ewig erhalten kunte/ und zwar ohne eintzige Mühe und Arbeit/ ohne eintzige Hand-und Werckzeug/ ohne eintzige Materialien / mit einem blossen Wincker oder Wort/ wie er durch das Fiat: Es werde/ Himmel und Erden erschaffen. O

dann

dann Grösse der Macht GOttes! O Geheimnuß der Verwunderung! ach welches Hertz und Verstand dieses recht betrachtet/soll es nicht in die Lieb/ und zwar höchst brennende Lieb eines so gewaltigen und mächtigen HErrn süssiglich verzuckt/ und gewaltig hingerissen werden. O mein GOtt! in Erwegung deren bin ich gantz in Verwunderung; O gewaltiger HErr! in Betrachtung deiner Macht/ Grösse/ Gewalt und Herrlichkeit bin ich gantz dein/ gäntzlich in deine Liebe verzuckt und versencket. Dir gieb ich mein Hertz mit allem/ du allein kanst es erfüllen und ersättigen; O mein Hertz/ mein Fleisch/ Ingeweyd/ und das Marck in den Beinen erfreue und frolocke ob der Majestät/ob der Macht und Herrlichkeit deines GOttes. O mein GOtt und alles herrsche/ triumphire in Ewigkeit in deiner Glory/ und Freude/ ach! wie glückseelig bin ich/ daß ich dein unwürdiger Sohn/ so einen herrlichen und glückseeligen Vatter und GOtt habe/ in dem und mit dem ich alles ewiglich besitze. O! wie soll ich mich erfreuen/ und mich fest halten an dich meinen so grossen HErrn und Vatter/ der so mächtig/ gewaltig/ reich/ freygebig/ gütig/ liebreich und gnädig ist/ der allzeit bey mir ist/ bey mir bleibet/ mich erhält/ sich allzeit freygebig/ liebreich/ und mit Gnaden geneigt erzeigt. O! wohl mehr soll ich die Sünde und deine Beleydigung fliehen und meiden/ als den Tod und alles anderes Ubel der Welt/ dann diß macht mich nur etwann eine kurtze Zeit unglückseelig/ jenes ewig. Unseres grossen GOttes und Ober HErrn Macht/ Grösse und Herrlichkeit/ und dessen Eigenschafften/ Tugenden und Vollkommenheiten zu beschreiben/ finden sich weder im Himmel noch auf Erden einige Wort/ oder Schreiber; wann schon alle Engel und Menschen in dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung angefangen hätten die Macht/ Grösse/ die Herrlichkeit GOttes und seine Tugenden und Vollkommenheiten zu beschreiben/ die Zahl und Menge seiner Liebs-Anreitzungen/ und Liebwürdigkeiten zu verzeichnen/ auch ohne Unterlaß eines eintzigen Augenblicks in alle Ewigkeit fortzusetzen/ so hätten sie noch wenig gethan/ ja zu sagen nichts gegen diesen unbegreifflichen Meer verzeichnet. Siehe/ wann so viel Engel und Menschen Schreiber wären/ als von Erschaffung der Welt Blätter an allen Bäumern/ Gräsel in allen Wiesen/ Tröpffel in allen Wässern/ Sand Körnlein auf Erden/ und Sonnen-Stäubel gewest und seyn werden/ und alle diese Schreiber und Drucker hätten von denen Vollkommenheiten/ Herrlichkeiten und Liebswürdigkeiten GOttes geschrieben und gedruckt/ und solten es in Ewigkeit fortsetzen/ so wäre alles gering/ und nichts/ nam finiti ad infinitum nulla proportio, GOtt ist unendlich/ wie will ihm sein Geschöpff fassen und begreiffen. Der böse Feind einsmahls in einen Besessenen befragt/

sprach

sprach: Wann der gantze Himmel Pergament/ und das gantze Meer Dinten/ alle Strohalmen Federn und alle Menschen Schreiber wären/ so würden sie doch nicht die geringste Freud/ die die Seeligen in GOtt haben/ und auß Anschauung seiner empfangen/ beschreiben können/ geschweige nun die Herrlichkeit GOttes zu erklären.

O dieser grosse glorreiche HErr ist dein GOtt O Christliche Seele! in ihm hast du dich auf ewig zu erfreuen/ und du schätzest liebest und dienest ihm so wenig! ach! suche doch dein höchstes Guth und unendliche Glückseeligkeit empsiger/ diene und liebe es eyffriger. Ach! wer GOtt und seine Herrlichkeit erweget/ wird sich gantz nach ihm sehnen/ ihm auß allen Kräfften suchen/ es wird sein eintziger Wunsch/ Verlangen/ der eintzige Gedancken und alles seyn/ ihm vom Hertzen dienen/ lieben/ loben und preysen/ seinen Willen sich ergeben/ und in ihm sich zeitlich und ewig erfreuen.

GOtt ist/ wie S. Thom. Aq. lib. 3. contra Gent. cap. 28. sagt/ ein durchgehends allgemein vollkommenes Weesen/ dem an Adel/ Tugend/ Hochheit/ Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit/ was gestalten sie immer seyn mag/ nichts abgehet. Der Welt-weise Alcinoes cap. 9. sagt: GOtt ist in- und von sich selbsten vollkommen. Er ist das weesentliche Seyn/ das weesentliche Wollen und Vermögen/ die weesentliche Schöne/ Güte/ Freude/ und das weesentliche Heilige selbst/ er ist ein pures gutes Wincken/ Seyn und Wöllen/ er ist unveränderlich/ und verändert doch alles/ er würcket allzeit alles/ und bleibet doch allzeit in der Ruhe; Sein Wille ist das Werck selbst/ sein Wollen ist können und würcken/ er ist die Weißheit/ in dem/ und von dem/ und durch dem weiß ist alles was weise ist/ er ist das wahre und höchste Leben/ in dem/ und von dem/ und durch dem alles lebt/ was das Leben hat// er ist die wahre Seeligkeit/ in dem/ von dem/ und durch dem seelig ist/ alles was seelig ist; Er ist die wahre Güte und Schönheit/ in dem/ und von dem/ und durch dem gut und schön ist/ alles was gut und schön ist. Er ist der/ unter welchen alles/ über welchen/ auſſer welchen/ und ohne welchen nichts ist. Alſo Aug. L. Sol. cap. 1. Gregor. Naz. sagt: GOtt ist ein gantzes und unerschöpffliches Meer der Weesenheit/ welches weder Grund/ noch Gestatt hat/ und in sich begreifft alle Weesenheiten und Vollkommenheiten/ uñ wie viel seynd die allein trachten nach dem Zergänglichen/ und verliehren was vollkommmen und ewig erfreuet.

CAPUT VIII.

Noch ein mehreres wer und was GOtt seye.

GOtt ist ein HErr und Schöpffer der gantzen Welt/Himmels und der Erden / ein Urheber alles Guten/ der in seinem einfachen Weesen alle Fürtrefflichkeiten / Vollkommenheiten/ alle Seeligkeit/ und alles Gutes besitzet. Dessen Macht und Hochheit / dessen Majestät und Herrlichkeit/ dessen Güte/ Liebe und Heiligkeit hat weder Ziehl noch Zweck /weder Maaß noch Schrancken. Von ihm haben alle empfangen/ was sie haben/ von GOtt haben alle Könige und Kayser ihre Macht / ihre Krafft und Herrlichkeit ; von GOtt haben alle Starcke ihre Stärcke / von GOTT haben alle Heilige ihre Heiligkeit / alle Weise ihre Weißheit/ alle Grosse ihre Großheit/ in Summa alle ihr alles.

Von GOtt hat seine Süssigkeit alles was süß ist/ seine Schöne alles was schön ist/ sein Licht alles was glantzend ist/ sein Leben alles was lebendig ist / sein Empfinden alles was empfindlich/ seine Bewegnuß alles was beweglich ist/ sein Verstand alles was verständig ist / seine Vollkommenheit alles was vollkommen/ seine Güte alles was gut ist.

GOtt ist groß ohne Last / gut ohne Maaß / unendlich ohne Ziehl / schön ohne außgezeichnete Gestalt/ ewig ohne Zeit / unermessen ohne Orth / ausgegossen ohne Außbreitung/ vollkommen ohne Mannigfaltigkeit / der Allerhöchste ohne leibliche Stellung.

GOtt ist der Zweck aller Ding / zu welchen alle natürlicher weise begehren und verlangen/ indem sie beruhen/von dem sie aufenthalten werden. In GOtt ist alles was zum Guten und Liebe GOttes reitzet/ eine Erfüllung alles Wünschens / das Ziehl aller Bewegnuß / die Sättigung aller Begierden. O was ist nicht in GOtt! alles in allen/ und alles von ihm. O was suchst du meine Seele Gutes ausser GOtt? nichts findest du ausser ihm/ was nicht zu deinen Untergang gereichete.

O was für eine Krafft muß haben die Güte GOttes/ weilen alle Geschöpff nur einen kleinen Strahl und Tröpfflein derselben zueylen/ dann alles was erschaffen ist / suchet mit aller Macht sein eigenes Guth und Wohlstand/ welches da mehr nicht ist / als nur ein kleines Tröpfflein oder Fünclein der unendlichen Güte GOttes/ diese ziehet alle Ding / und macht so viel Bewegnuß in der gantzen Welt / dann alles was lebet/ schwebet und strebet / was sich beweget/ würcket und strecket/ sucht nichts anders / als daß ihm ein Fünclein der unendlichen Güte GOttes wiederfahre

derfahre und zukomme/ welches seiner Natur oder Begierd ähnlich ist / damit es also etlicher massen in einen schlechten Abriß oder Schatten der Güte sich zeigen und fürstellen möge. Vermag nun der blosse Schatten deß Guten so viel? was wird nicht vermögen das wahre Guth selbst / wie wird die ewige unendliche Güte und Schöne so hefftig an sich ziehen diejenige/ so ihr klärlich ansichtig werden ohne allen Schatten und Fürhang.

GOTT ist so gütig / und liebenswerth / daß süsser ist mit ihm seyn im Creutz/ als ohne ihm seyn im Paradeyß/ ja lieber solten wir mit ihm seyn in der Höllen / als ohne ihm in dem Himmel also zu sagen / dann wo GOtt ist / ist der Himmel / wo er nicht ist mit seiner Güte/ ist er ewig mit der Straffe/ und das ist in der Höllen.

GOTT ist zu erkennen auß seinen höchst-verwunderlichen/auch denen Engeln unbegreiffliche Wercken. Erstlichen kan er erschaffen / auß nichts was machen / also auß nichts können eine so grosse Welt Himmel und Erden/mit so viel sich darinnen befindlichen Geschöpffen machen/ ist was grosses/und zwar mit einem Wort und blossen Wollen; kan wohl ein Kayser oder König/ Monarch oder Herr eine Mucken / so doch schlecht ist/machen oder erschaffen? ein Sand-Körnlein / welches nicht ist/ hervor bringen? einen Regen oder Wind einhalten? gantz nicht/ die Gewalt ist bey ihm nicht; Also was ist seine Macht? ja er kan keinen Finger rühren/ kein Wort reden / wann es GOtt nicht haben will / oder nicht zulasset; siehe nun die Macht eines Königs und Geschöpffs ohne GOtt/ und was sie thun/ ist auß Zulassung GOttes. O dann Schwachheit deß Menschens! Wohl sagte jener König zu seinen Printzen/ (als er von ihm ersuchet worden / daß / weilen er gehöret / daß sein Herr Vatter so grosse Sachen / und alles könnte / er solte auch/ als sie in einer Jagt / und der Wind und Regen so unangenehm waren/ diese stillen/ mithin geantwortet: mein Kind/ dieses stehet nicht in meiner Gewalt/ es ist ein Höherer über uns.

2. GOtt kan mit der Faust den so grossen Himmel schliessen und vestigen. 3. Die weite grosse schwere Welt mit einen Finger halten. 4. So viel Millionen Menschen / und andere unzahlbare Thier und Geschöpff alle Tage speisen/ ihnen zu Essen und zu Trincken geben/ und mit allen Nothwendigkeiten alle Augenblick versehen/ und zwar in eigner Person/ mit eigner Hand / er eröffnet seine Hand / und erfüllet alles mit Seegen. 5. Dann auch kan er in einem Augenblick gerechtfertigen/ einen Sünder gerecht machen/ welches Christo sein Heil. Blut gekostet / und er 33. Jahr daran gearbeitet. 6. Kan er auch verdammen / also / wer nimmt in GOtt nicht in acht seine höchste Majestät/ und grosse Gewalt / daß er auß ewig kan verdammen/und von sich verstossen/ in die ewige Peynen stürtzen/ des Feuers/ und den Menschen in der

Höllen ewig erhalten. Und dann 7. glorificare, kan er und thut seelig machen / ein ewiges Leben / die ewige Freuden / ohne Tod / ohne Leyd geben / zu einen glückseeligsten König machen / und mit einer unverwelcklichen Cron der Glory crönen und ehren.

GOTT der HErr kan von keinem Engel noch Menschen / auch in alle Ewigkeit nicht genug von ihm geredet / geprediget / und erkläret werden / dann er eine geistliche Substantz und Weesenheit / einer unendlichen Macht / Glory und Herrlichkeit. Ihm nun den gemeinen Mann in etwas zu entwerffen / oder von ihm etwas zu reden / könte man gleichsam sagen : daß sein Haupt gantz gulden / und sein goldenes Haupt seine Gottheit seye ; sein Gesicht ein ewig / und unendlicher Glantz und Klarheit / seine zwey Augen seye der ewige Verstand und Fürsichtigkeit / sein Mund die ewige Weißheit / die Diener die HH. Engel / die zwey Lefftzen die zwey Testament / die zwey Armben die Stärcke / und die Macht / die Brüst die Güte und Mildigkeit / sein Hertz die brennende Liebe / die Füß die Barmhertzigkeit und die Gerechtigkeit ; seine Grösse die Unermäßlichkeit / sein Leben die Unsterblichkeit / sein Alter die Ewigkeit ; also können Gleichnuß-Weise auf unsere Weise anstatt der leiblichen Gliedern die Göttliche Eigenschafften und Gehör vorgebildet werden.

Es wird GOtt in der Heil. Schrifft öffters ein König genennet / mithin kan er als ein König folgender Weiß vorgestellet / oder erkläret werden : Daß seine Königliche Majestät für ihre Zierde und Schönheit habe die ewige Klarheit / zu welcher kein sterbliches Aug gelangen kan ; für sein Purpur und Königlichen Thalar die Unsterblichkeit / für den Thron die Unveränderlichkeit / für die Cron die Glory / für den Scepter die Macht / für den Distrikt deß Reichs die Unermäßlichkeit / für deß Reichs Beständigkeit die Ewigkeit / für die Reichthum die Glückseeligkeit / für die Minister und Bediente die Himmlische Fürsten der Engeln / für die Unterthanen die auserwählten Seelen / für sein Fußschemel den Himmel / und die Erden. Siehe nun / solst du einem solchen König dich nicht unterwerffen / und ihm gehorsamen / seine Gebott halten / und dich ewig an ihm halten.

GOtt ist ein unendlich gütig-liebender und gutthätiger HErr und Vatter / er hat noch nie aufgehört uns zu lieben / und guts zu thun / und will es auch ewig thun ; Er liebet uns mit einer unendlichen Neigung / und alle Augenblick will er uns mehr guts thun / und thut uns auch mehr / als die gantze Welt werth ist / mit allen ihrem Gut und Geld / mit allen ihren Schätzen / Reichthumen / und Freuden / und wann er uns nur durch einen Augenblick liebet (weilen er einer unendlichen Großheit / Majestät / Herrlichkeit und Hochheit ist / wir aber einer unendlichen Nichtigkeit und Niedrigkeit) so ist diese auch nur augenblickliche Liebe mehr

und

und höher zu schätzen / als wann wir ihn mit allen Engeln ewig liebten. GOTT also ists / deme wir alle und jede Augenblick / nicht einen eintzigen ewig auszulassen und zu vergessen / viel tausend Lieb und Lob schuldig seyn / und darum hat so weißlich als heilig so heilig als weißlich Pabst Damasus das Gloria Patri, Ehr sey GOTT dem Vatter / dem Sohn / und dem Heil. Geist; wie er war im Anfang / jetzt / und allezeit / und in Ewigkeit: allen Priestern in der Kirchen GOttes zu bethen angeordnet / welches uns ermahnet und aufmuntert / GOTT alle Augenblick / auch ausser den Tagzeiten zu ehren / zu loben / und mit allen Heiligen zu lieben. Und ist billich / daß / weilen wir stinckende Erdwürmlein / und GOtt uns alle Augenblick liebet / und guts thut / mit seiner Gnad und Gegenwart anredet / und mit seiner Liebe grüsset / wir auch ihm mit einem gehorsamsten Deo gratias, und Gloria Patri dancken / loben / und ehren sollen. GOtt siehet uns mit seiner Gnad und Gegenwart stäts an / mit seiner Allmacht auf seinen Vätterlichen Armben tragt er uns / und mit der Liebe in seiner Vätterlichen Schooß liebkoset er / und wir solten seiner vergessen können? Diß wäre unbillich.

GOTT ist (meldet August. c. 1. manu:) der mit seiner Grösse den Himmel / und die weite Welt ausfüllet / an allen Orthen ist; der alles / Himmel und Erden trägt und erhält / und wann noch tausend und tausend so viel wären / ohne Müh / ohne Last solches vollbringt; der alles einfüllt / und doch nicht eingeschlossen wird / der stäts handelt und würcket / und doch ruhig darbey ist / der stäts einsammlet / und doch nichts bedarff / der suchet / da ihm doch nichts mangelt und abgehet / der von Ewigkeit her liebt ohne Brunst / der eyffert / und doch sicher ist; Er ist der / dem es reuet / ohne daß er seinen Rath und Vorschlag ändert; der aufnimmt / und findt / was er nie verlohren / er stellet / und legt überflüssig zu dem / dem er nichts schuldig / der ihm läst vorstrecken und darleyhen / auf daß er sich zu einem Schuldner macht.

Auf allen Orthen ist er / und allenthalben gantz / gantz in jeden Orth / gantz in der gantzen Welt / und gantz im geringsten und mindesten Theil oder Winckel der Welt / man kan ihn mercken / aber nicht sehen / er ist nirgends abwesend / und doch von den Gedancken der Bösen fern / ja er ist auch daselbst nicht abwesend / da er fern ist / dann wo er nicht ist mit Gnaden / da ist er mit der Rach und Straff / der allenthalben gegenwärtig / ihn dannoch so wenig finden / der stäts still stehet / dem wir nachgehen / und dannoch können wir ihn nicht ergreiffen / der alles fasset / alles erfüllet / alles umfahet / alles überhöhet / alles aufhaltet / und wir können ihn nicht fassen. Er weiß deine und aller Menschen Gedancken / und sihet / was du gethan / thust / und thun wirst. GOtt ist / welcher der

Of the Nature of Man.

Of the Nature of Man.

Of the Nature of Man.

ſuper hoc ſuam ſententiam
ſuper hoc ſuam ſententiam
ſuper hoc ſuam ſententiam

schlossen mit seiner Grösse / er ist inner alles / vermög seiner Subtilität / über sich regiert er / unter sich erhält er / auß-wärts umgibt er / einwärts umringt er alles / dann er ist das Weesen alles Weesens / die Essentz und Subsistentz alles dessen / was jetzt ist / ewig seyn wird / und seyn kan. Er ist der / der er ist / er ist alles / was er ist / er ist alles / was er seyn kan / er ist mehr dann alles / was seyn kan ewiglich; wann auch alle Augenblick / so lang die Ewigkeit werden wird / tausend und tausend grössere Welten / grössere Himmel erschaffen wurden / so ist er das Weesen selbst / er ist das gute / das schöne / das seelige / das vollkommene / und das ewige selbst / er hat weder Anfang noch Ende / man kan nicht sagen : daß er gewesen / noch daß er angefangen / sondern er ist : der er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann er Millionen der Himmeln und neuen Welten alle Augenblick durch die gantze Ewigkeit erschaffete / die alle mit heiligsten Engeln und Menschen erfüllet / ihn ohne Aufhör lobeten / liebeten / so wäre er doch nicht mehrer / nicht grösser / nicht glückseeliger in sich / obwohlen er äusserlich mehrers geehret würde. Dahero meldet August. tract. 11. in Joan. **Wann du O Mensch wirst ohne GOtt seyn / wirst du weniger seyn / wann du mit GOtt wirst seyn / wird GOtt nicht grösser seyn / du aber ohne ihn weniger / und nichts.** Darum wir uns unaufhörlich befleissen sollen allzeit bey GOtt zu seyn / um also mit ihm glückselig / und ewig vergnügt zu seyn.

Nun / was bißhero von GOtt geredet und gesagt worden / ist kaum ein kleines Tröpfflein gegen dem Meer seiner Weesenheit / und Gottheit; wann die gantze Welt biß an das Firmament mit Büchern angefüllet wäre / die nichts dann von GOtt und seinen Vollkommenheiten geschrieben wären / ja alle Engel und Menschen geschrieben / so kunte man sagen : sie haben einen Anfang gemacht von GOtt zu schreiben / ja alle hätten nicht eine eintzige Vollkommenheit GOttes / deren er doch unendliche hat / genug / und außführlich beschrieben. Soll dann nun ein so fürtrefflicher GOtt nicht aus allen unseren Kräfften gelobet / geliebet / und ihm mit tausend Freuden unaufhörlich und unverdrossen gedienet werden?

O dann grosser GOtt ! sey ewiglich in deiner Glory / und in deinen unendlichen Vollkommenheiten gelobet und gepriesen / du erfüllest Himmel und Erden mit deiner Weesenheit / und sambt ihnen alle Berg / alle Stern / und was Himmel und Erden fasset tragest du ohne Last / dann dein wollen ist können / dein wincken ist würcken / dich kennen ist leben / dich lieben ist ein Himmlisches Leben führen / du regierest und bewegest alles / und bist doch ohne Müh / ohne Bewegung / deine Göttliche Weesenheit ist die Allmacht / Güte / die Liebe / die Weißheit / die Reichthum / Freygebigkeit / Barmhertzigkeit / Freud / und die ewig unendliche Seeligkeit selbst / sie hat weder Marck noch Ziel / weder Breiß

noch

noch Schrancken / dann alles übersteigt sie/ und begreifft alle Orth/ und Zeit; und was ist auſſer dir? du bist ewig/ ohne Anfang und Ende/ du umfangest mit einem Blick der unzertheilten Ewigkeit alle vorig- und zukünfftige Zeiten / alle Länge und Unterscheid der Zeiten; du gehest nicht von einem Jahr zum andern / sondern bey dir heist es allzeit: Jetzt / dann alles hänget von dir / als: die Zeit / Orth / was in dem Orth ist/ was die Zeit würcket/ und in der Zeit geschicht.

O dann du grosser GOtt! weilen also deine Weesenheit so groß und mächtig / so vollkommen/ und fürtrefflich ist / so erkenne und bethe ich dich von gantzem Hertzen an / ich erwähle und liebe dich über alles/ ich wirff mich vor deinem Angesicht (in meinem Geist) nieder zur Erden / und ergibe mich dir mit allem / was ich hab und vermag auf ewig. Ich verlange O GOTT du eintziger HErr meines Hertzens! daß mein Hertz dich ohne Unterbruch allezeit anbethe/ ohne Stillstand lobe und liebe. Ich verlange hertzinniglich/ daß deine willigste Liebe jeden meinen / ja aller Geschöpffen Athem und Bewegung für ein Werck der Anbethung ausdeute und annehme / als wann sie alle von mir geschehen.

Ich wünsche auch O mein GOTT! daß ich diese Schuldigkeit gar von Ewigkeit her / da ich noch in deinem Verstand ware / bezahlt hätte / oder da ich hab angefangen von deiner Weesenheit mein Weesen / seyn / und Leben zu empfangen in dem Leib meiner Mutter.

Ach! es erfreuet mich sehr/ so offt ich gedencke / daß du ein so grosser / mächtiger / gewaltiger/ reicher / und glückseeliger HErr seyest/ dann was ist billicher und rechter / als daß ein so vollkommener/ gütiger/ heiliger/ freygebiger HErr / auch allmächtig/reich/ und ewig seye / und was ist das für eine grosse Freud für mich / weil ein so grosses und seelig-machendes Gut mein Ziel seyn / und mein seyn wil / ewiglich.

CAPUT X.

Von den Eigenschafften GOttes / und wie in GOtt alles zu finden / und begriffen ist.

DJe natürliche Eigenschafften Gottes/ und Göttliche Zugehör und Fürtrefflichkeiten (dahin nun zu kommen/ und hiervon etwas zu reden) solche / obwohlen wie sie an sich selber seynd/ weder untereinander / noch von dem Göttlichen Weesen unterschiedene Dinge seyn / dann GOtt ein einfaches Weesen / einfache Krafft / Willen / Wissenschafft / und GOttes Allmacht

einfach ist / jedoch machen wir auf unsere Weiß zu reden / unterschiedliche Gedancken darvon.

GOTT ist unendlich / in allem vollkommen / also / daß ihm im wenigsten nichts mangelt / S. Thom. 1. p. dann manglete ihm nur das geringste / so könte er schon nicht vollkommen genennet werden; wir nennen schön / was die innerliche und äusserliche Augen belustiget / und was deß Anschauenden Willen bewegt / entzündt / und an sich ziehet. Alles dieses nun hat GOtt vollkommen in sich; Er in seiner Göttlichen Natur begreiffet alle vollkommene Fürtrefflichkeiten / ohne einige Unvollkommenheit. Der Geist deß HErrn erfüllet den Umkreiß der Erden / Sap. 1. Rom. 11. Von ihm / und durch ihm / und in ihm seynd alle Ding in höchster Vollkommenheit / ohne einige Einmischung einiger Unvollkommenheiten / so in den Creaturen gefunden werden.

GOTT dann ist alles / und sprach wohl S. Franciscus: O mein GOtt und alles / dann Er ist alles / weilen er auf fürtreffliche Weiß in sich begreiffet die Vollkommenheit aller Ding / dann alle Ding empfangen von ihm die Vollkommenheit / die sie haben. Er ist alles / dann er ist der Anfang und das Ende / das Exemplar, und Vorbild der Vollkommenheit / die sie von ihm empfangen; Welche Vollkommenheit je mehr sie der deinigen O GOTT! gleichet / je vollkommener ist sie. Du O GOtt! bist mir alles / was ich wünschen und begehren kan: Du bist mein Reichthum / meine Lust und Ergötzlichkeit / meine Ehr und Würdigkeit / und mein unendlicher Schatz. In dir allein / und sonst in keinem Ding hab ich alles / welches doch alles ohne dich mir seyn wird / als wäre es nichts. So dann meine Seele umfange GOTT / und da hast du alles / dann in ihm ist alles vollkommen; verlangst du nach der Schöne oder Güte / schaue GOtt an / und betrachte ihn recht / da findest du sie vollkommen / alle andere seynd unvollkommen / und ohne GOtt nichts.

Erwege dann meine Seele / daß in GOtt auf fürtreffliche Weise zu finden seyn alle Vollkommenheiten der Geschöpffen. In dem ersten Staffel also / nemlich der Leiblichen / die kein Leben haben / als da seynd die Himmel mit ihren Sternen und Planeten / die vier Elementen mit allem dem / was aus selben herkommet / alle Metall / Gold / Silber / und köstliche Edelgestein / dann alle diese Ding hat GOtt erschaffen / und ihnen gegeben die Klarheit / die Schöne / so sie haben / wie auch die Krafft und Eigenschafften / damit sie wunderschöne Sachen würcken.

Nun alle diese Vollkommenheiten werden in GOtt / und auf unendliche Weiß weit vollkommener gefunden; dann was in diesen Geschöpffen wegen ihrer Unvollkommenheiten kein Leben hat / das hat in GOtt ein Leben / wie Joannes bezeuget: Was gemacht ist / das hat das Leben in ihm; was nemlich gemacht ist / eh es würcklich war / war das Leben in GOtt / dann GOtt hatte in ihm auf fürtreffliche Weiß die lebendige Vollkommenheit / die er seinen

nen Creaturen geben wollen / und das lebendige Vorbild derselben / gleichwie der Werckmeister vor ihm hat in seiner Einbildung die Bildnuß / die er machen will. Ita S. Aug. Beda, & alii. Hats nun GOTT gemacht und gegeben / so hat ers in sich / dann niemand gibt / was er nicht hat.

Dannenhero erfolget / daß GOTT der HERR ohne Zuthun dieser Geschöpffen thun könte / was sie thun / als zum Exempel: die Welt erleuchten ohne die Sonne / erwärmen ohne das Feuer / kühlen ohne Lufft / erweichen ohne das Wasser / und herfür wachsen machen ohne die Erden / was er durch dieselbe wachsen machet / dieweil er in ihm hat die Krafft und Vollkommenheit aller dieser Dinge; und gebraucht er sich dieser Geschöpff / so geschicht solches nicht daß er ihr bedärffe / sondern seine unendliche Güte zu erkennen zu geben / wie weiters folget.

Und also / auf daß uns die heilige Schrifft die Vollkommenheiten GOttes zu verstehen gebe / eignet sie GOtt die Nahmen dieser Creaturen zu; also nennet sie ihn die Sonn der Gerechtigkeit / ein verzehrend Feuer / Brunn deß lebendigen Wassers / ein Geist der da wehet / wo er will. Die Reichthum seiner Gnaden und Herrlichkeit deutet sie an mit den Nahmen deß Golds / Silbers / und der Edelgestein / aus welcher Sachen Schöne und Zierde / und ihren wunderſamen Eigenschafften sie in die Höhe steiget zu beschauen die Schöne und Zierde GOttes / und seine fürtreffliche Eigenschafften.

Jedoch werden GOTT diese Nahmen gegeben dergestalt / daß / was in diesen Geschöpffen gesehen wird / gleichsam als ein Schatten oder Abrieß / ja nichts seye gegen dem gehalten / was in GOTT ist / in dessen Gegenwart die Himmel nicht rein seyn / die Sonne nicht leuchtet / der Mond nicht schön / und alle Schöne ein Ungestalt ist.

O dann meine Seele! in Erwegung deren muntere dich auf zum Lob / Lieb und Benedeyung GOttes / zur Freud und Frolockung / daß du einen so schönen / reichen / und in allen einen so vollkommenen GOtt hast / in dem du alles / was schön / kostbar / und erfreulich ist / unendlich vollkommen beysammen findest / und was hängst du dich an die Geschöpff und Schatten / wann du deren Unvollkomenheiten betrachtest / und in GOtt alles vollkommen.

O dann grosser GOtt! ich erfreue mich daß Sonn / Mond / und alles / was schön / und verwunderlich ist / gegen deiner Schöne ein Nichts ist. O du meines Hertzens Trost! hab ich eine solche Freud in den Geschöpffen / was hab ich nicht in dir zu finden / dann alles gegen dir ein Schatten ist. Dich dann will ich hinführo suchen / lieben / und also alles äusserliches wegen deiner meyden / weilen alles von dir / und in dir beysamen. O was für eine Thorheit ist! GOtt / der so unendlich vollkomen ist verlassen / und geniessen einer kleinen Wollust / die etwan in den Geschöpffen ist / und das Meer der Wollust / woraus alles kommet / verachten /

und verwahrloſen/ dann Sap. 7. alles Gold wie ein geringer Sand gegen GOtt zu schätzen/ Silber wie ein Koth/ und alle Reichthum als nichts/ die Ergötzlichkeiten eine Schwachheit / in GOtt aber alles vollkommen / und er vielmehr aus sich vermag / als was er durch seine Geschöpff thut.

Weiters ist in GOtt auf fürtreffliche Weiß alle Vollkommenheit / die in dem anderten Staffel der leiblichen Geschöpffen / nemlich die ein empfindliches Leben haben / wordurch sie sich mehren und wachsen/ und andere ihres gleichen zeugen/ als da seynd Bäumer/ Pflantzen / Kräuter / und wohlriechende Blumen/ deren Eigenschafften wir aus ihren Früchten erkennen/ aus ihren Blättern und Saamen / die sie durch die ihnen von ihrem Erschöffer eingegossene Krafft herfür bringen/ mit dem sie in höchster Fürtrefflichkeit seyn/ und dessen rühmet er sich / sprechend Psal. 49. Die Schönheit deß Ackers ist bey mir / nemlich aller Bäum / Gewächs / Kräuter / und Blumen / die da seynd auf den äckern der Gärten / Feldern / und Wäldern dieser breiten Welt/ und darum wird er jetzt eine Lilien / bald ein Weinstock/ bald ein Baum deß Lebens genennet. O was für eine Schöne/ und Erfreuung muß nicht in GOtt seyn / weilen alles nur ein Schatten / oder ein Tröpfflein auf der Welt gegen ihm / und was in GOtt zu finden/ darvor zu halten ist.

Auf gleiche Weiß seynd in GOTT alle Vollkommenheiten aller Dingen / die ein empfindlich Leben haben / als da seynd die Thier auf Erden / die Vögel in der Lufft / die Fisch in dem Meer / so ohne Zahl und wundersam seyn. Dann in etlichen ist wundersam die Grösse / in etlichen die Stärcke / in etlichen die Geschwindigkeit / in andern die Schöne / in diesen die Listigkeit und Klugheit/ welches alles in GOTT auf übertreffliche Weiß gefunden wird / und darum vergleichet ihn die heilige Schrifft mit diesen Thieren / auf daß wir aus ihren Vollkommenheiten hinauf steigen zur Erkanntnuß deren / die er in ihm hat ; dann er wird genennet ein Löw / wegen seiner Stärcke / ein Lamm/ wegen seiner Sanfftmuth / ein Hirsch/ wegen seiner Geschwindigkeit / ein Adler/ wegen seiner Lebhafftigkeit / doch seynd diese Vollkommenheiten dergestalten in GOtt/ daß nicht zugleich auch die Unvollkommenheiten in GOtt statt finden / die diese Geschöpff in sich haben / dann in GOtt ist die Stärcke deß Löwens/ doch nicht seine Grausamkeit/ die Sanfftmuth deß Lamms/ doch nicht seine Schlechtigkeit/ und also von andern zu sagen/ daraus ich abnehmen kan / daß in allen Dingen / wann ich die Vollkommenheit / und Unvollkommenheit/ Gutes und Böses / Schönes und Ungestaltes beysammen finde/ und allein die Schönheit und Vollkommenheit ohne das Böse und Ungestalte betrachte in GOtt/ ich diese / und unendlich grössere Vollkommenheit finde.

O dann schöner und fürtrefflicher GOtt! warum vertieffe ich mich doch so

so in den Schatten / und Ungestalten! da ich die ewige Schönheit und Fürtrefflichkeit suchen / lieben / und darinnen beruhen solte. O daß auch ich in mir das Köstliche von dem Schlechten / das Unvollkommene von dem Vollkommenen scheidete / und mich an seine Gnad / und an die Tugend hielte! die Sünd und Untugenden meydete.

Viertens dann erwegen wir / daß in GOtt auch alle Vollkommenheiten der verständlichen Geschöpffen / sowohl der Menschen / als Engeln seynd / die er nach seiner Bildnuß und Gleichnuß erschaffen hat / und ihnen das geistliche Weesen / so sie haben / die Gedächtnuß / den Verstand / und freyen Willen / die Künsten / Wissenschafften / Kräfften und Gnaden / den Gewalt / und die Fürtrefflichkeiten / die in allen und jeden leuchten; dannenhero kommt es / daß alle diese Vollkommenheiten in GOtt auf unendliche Weiß / in viel grösserer Fürtrefflichkeit seynd / und darum spricht er Psal. 93. Der das Ohr gepflantzet / solte er nicht hören? der die Menschen lehrt / was sie wissen / solte der nicht mehr und alles wissen / und der Krafft und Heiligkeit gibt / solte der sich dessen berauben? Dahero dann / da ich sehen und mercken werde der Menschen Spitzfindigkeit in Künsten / und Kunstreichen Wercken / in Erfindung der Gebäu zum Bewohnen / in Formirung der manigfaltigen Trinck-Geschirren aus Gold / Glas / und andern; die Zubereitung deß Schreib-Papiers / in Würckung der Leinwand und Seidenwerck / in Gemählwerck / und andern Kunst-Sachen / in Music, und dergleichen erfreulichen Sachen. Da will ich mich alsobald hinauf schwingen zu betrachten die unendliche Weißheit GOttes / daraus diese als Tröpfflein aus dem Brunn und Meer / als aus dem Ursprung / also diese Erfindungen herkommen. Und sehe ich die Macht / Weißheit / und Fürtrefflichkeit / die Fürsichtigkeit und Weiß zu regieren der Fürsten / und Königen / der Kayser und Regenten dieser Welt / auch die fürtreffliche Tugenden / darinn die heilige und fürtreffliche Männer geleuchtet / will ich allzeit mein Aug erheben zu betrachten die unendliche Fürtrefflichkeiten GOttes / wovon alles entspringet / und ein Schatten ist seiner Vollkommenheiten und Würckungen; dahero diesen Ober-HErrn loben / lieben / und preysen.

Ist also GOTT der HERR das unendliche Exemplar und Vorbild aller Vollkommenheiten / worauf du meine Seele! deine Augen jederzeit solst gerichtet haben / theils dich verwundern / und aufzumuntern / ihm so viel möglich nachzufolgen / also / daß dir keine Tugend abgehe. O daß mir GOtt diß ertheilete!

Ferners / weil der Baum aus den Früchten erkennet wird / also GOttes Vollkommenheit aus seinen Wercken / Gen. 1. Dev. 32. GOTT hat die Ding / die er erschaffen / gesehen / und sie waren sehr gut / in sich / und zu seinem Ziel / so wir nicht allzeit wissen / so-

wohl im Kleinen als Groſſen/ der Himmeln und kleinen Würmlein. Dahero auch ich mich befleiſſen ſoll in allen vollkommen zu werden / und was mir ermangelt / mit andern zu meiner Arth und Urſprung zu GOtt verfügen/ alſo zu erbitten und zu erhalten mich befleiſſen. O dann mein GOtt! von dir hab ich / was ich bin und hab / ach! mache doch/ daß alles in mir gut / und dir gefällig ſeye und werde.

Fünfftens dann habe ich zu erwegen nach Lehr S. Thom. 1. p. Daß alle dieſe Vollkommenheiten / die wir nun in GOtt zu ſeyn erſehen haben / in denen Geſchöpffen zertheilet / und ohne Zahl ſeynd / doch in GOTT ohne alle Unvollkommenheiten beyſammen ſeyn / und er alle allein begreiffe / gleichwie viel kleine Müntzen in einer groſſen ſeyn eines höhern Werths/ alſo GOtt ein und einerley Ding / begreifft alle / und eine jede Vollkommenheit begreifft die andere / als ſeine Güte die Weißheit / ſeine Allmacht die Güte ꝛc. Alſo ſolſt auch du meine Seele in allen eine vollkommene Meynung und Beſchaffenheit deinem ſo vollkommenen Erſchöpffer allein in allen zu gefallen/ und zu dienen haben. Erleuchte dann O GOtt höchſter Vollkommenheit! das Aug meiner Erkanntnuß / daß ich in allen Geſchäfften auf dich und deine Ehre ſchaue / und dich in allen lobe / liebe / und preyſe / auch daß all- und jedes Werck vereiniget ſeye mit den Anmuthungen deiner Liebe deß Vertrauens / Kindlichen Forcht / und Demuth.

O GOTT! der du mit deiner unendlichen Vollkommenheit und Weeſenheit Himmel und Erden erfüllеſt / und alles ohne Laſt trageſt/ dich kennen iſt leben / dich lieben iſt ein vollkommen und Himmliſches Leben / deine Göttliche Weeſenheit iſt die Allmacht/ Güte/ Liebe/ Barmhertzigkeit / Freud/ und ewige Seeligkeit / ach! ich erfreue mich / und erwähle dich über alles / und ergebe mich dir/ du erhalte/ regiere / und leite mich / ach ich frolocke / daß du ein ſo vollkommener groſſer / mächtiger/ reicher/ und glückſeliger GOTT ſeyeſt / und du alſo mein Leben/ mein Ziel / und alles / ach laſſe mich auch ewig alles in dir haben.

CAPUT XI.

Von der Allmacht GOttes.

DJe Allmacht GOttes iſt unendlich / und erſtrecket ſich auf alles / was da iſt/ und ſeyn kan/ und in Ewigkeit geſchehen wird. Alles iſt durch ihm (die Allmacht GOttes) gemacht/ und nichts ohne ihm/ Joan. 1. ſie erſtrecket ſich auf unendliche Ding/ die erſchaffen ſeyn und ſeyn können. Er trägt (erhält/ bewegt/ und regiert) alles mit dem Wort ſeiner Krafft / alles

mit

mit dem bloſſen wollen. Alſo hat er mit dem bloſſen wollen Himmel und Erden / und alles gemacht / und zwar aus nichts. Vor dieſer Macht müſſen ſich verkriechen die Machten der Welt-Potentaten. Es iſt zwar auch ihre Weiß zu befehlen: Volumus, wir wollen / aber ihr wollen iſt gar ſchwach / und muß mit Zulaſſung GOttes / und groſſer Müh ausgewürcket werden; bey GOtt aber heiſts: Dixit, Er hats geſagt / gewolt / und augenblicklich iſt alles worden / ohne Müh / und gleich ohne einigen Widerſtand. Alexander hat viel Länder unter ſein Gebiet gebracht / aber nicht mit bloſſem wollen / ſondern mit Waffen / und groſſer Mühwaltung der Seinigen. Julius Cæſar hat viel König überwunden / aber mit Schwerdt / Geſchicklichkeit / mit Kampff und Streit / nicht mit bloſſem wollen / und mit Beyhilff der Allmacht GOttes / ohne Willen GOttes können ſie nicht einen Finger rühren. Carolus der V. hat wohl ſo. Feld-Schlachten oder Sieg wider die Feind erhalten / aber eben mit groſſem Fleiß. Ludovicus König in Franckreich lieſſe auf eine Carthaune dieſe Wort gieſſen: Ultima ratio Regum: Der letzte Beweißthum und Gewalt der Königen; vermeynte er vielleicht / der Königen ſonderliche Macht beſtehe in Schüſſen? Blitz / Feuer / und Kugel ausſpeyenden Kriegs-Stucken; aber eine ſchwache Macht gegen der Macht deß groſſen GOttes / auf ein Wort und Wollen ligt alles darnieder / auf einen eintzigen Donner GOttes förchtet ſich alles. Carolus der V. erſchrack zwar vor keiner Stuck-Kugel / aber Ferdinandus der Anderte reiſete einsmahls von Prag nach Buntzlau / und da betraff ihn auf dem Weeg ein hefftiges Ungewitter / und unweit ſeines Wagens ein auffallender Donnerſtreich / darob erſchrack der Kayſer höchſt / ſprang aus dem Wagen / hub die Händ gen Himmel / ſprechend: O GOTT! du biſt allein HERR / wir ſeynd alle deine Bauren / alle deine Knecht / und Diener / ja wohl ſchwache Geſchöpff. Daß eine Mucken jenen Gewaltigen getödtet / ihm vergifft / und hingericht. Aloyſius gabe einem jungen Printzen der Cron Spanien / als er ihm als ein Pagé aufwartete / eine ſchöne Lehr: Dieſer lag im Fenſter / und da ware ein ſtarcker Wind / worüber der Printz unwillig ſprach: Höre du Wind / ich ſchaffe dir / daß du aufhöreſt / mir ferner Ungelegenheit zu machen. Aloyſius nahe darbey / ſprach: Mein Herr / von Menſchen kan er wohl ſeinen Worten Gehorſam bekommen / aber über die Elementen hat GOtt der höchſte HErr allein zu ſchaffen / dem auch Euer Königl. Hochheit gehorchen muß. Ità Bayerl. Tir. Dig.

Eben Philippo III. geſchahe / daß / als er mit ſeinem Herrn Vatter Philippo II. auf der Jagd ware / entſtunde ein hefftiger Regen. Diß nun gefiele dem jungen Printzen nicht / er bathe den König (von deſſen Macht

er

er ſo viel gehöret hatte) er wolle doch den Wolcken befehlen / ſie ſolten nicht regnen. Mein Kind / ſprach der König: diß iſt auſſer meiner Gewalt / es ſtehet einer höhern und gröſſern Macht und Herrſchafft zu. Der junge Printz diß hörend / und ſo offt von ſeiner groſſen Macht ſo viel ſagen gehört / ſprach: Ey Herr Vatter / ein ſo kleines Ding kan er nicht thun? wie wann ich was gröſſeres hätte verlangt? jetzt ſeh ich recht / daß der Herr Vatter nichts kan. Nichts anders mein Kind / ſagte Philippus: Derohalben förchte GOtt / der mehr als andere kan / und mächtig iſt. Ità Jan Crytræus exemp. 174. pag. 61.

O wohl ſchwache Macht / auch deß gewaltigſten Menſchens? GOtt allein iſt allmächtig / dem auf ein Wort Himmel und Erden / ſambt allen gehorchen / alle Wind / Waſſer / und Sturm ſich ſtillen / die Regenwolcken ſich ſperren / die Wind ſich legen / die Wellen deß Meers aufhören / genug iſt nur wollen / und alſo auf ein Wort iſt auch alles wieder auf / Donner / Blitz / Hagel / Sturm / und Wind / ja die gantz Welt mit Waſſer / wie in der Sündfluth / ja in einem Augenblick überſchwemmet. O meine Seele! ſehe vor wem du dich zu förchten / wem zu gehorſamen / zu dienen / und zu lieben habeſt?

Die Gröſſe der höchſt verwunderlichen Macht GOttes läſt ſich uns alle Tag ſehen / ja alle Augenblick ſtellet ſie ſich uns vor die Augen / da wir das Wunder-groſſe / und ſchöne Gebäu der Welt und deß Himmels anſchauen / und zu Gemüth führen / deſſen Gröſſe nemlich und Schöne / wie künſtlich / wie ordentlich / wie ſtarck und veſt es gemacht / wie viel tauſend Jahr es ſchon daure. Erwege auch die unempfindliche / empfindliche / lebhaffte / uud vernünfftige Geſchöpff / und dieſe alle hat der groſſe GOTT aus nichts gemacht und erſchaffen. Und dieſe alle / und noch unendlich mehrere / die er erſchaffen kan / ſeynd vor GOtt als ein kleines Tröpfflein Morgen-Thau. Die ungeheure Gröſſe und Schwere der gantzen Welt / ſambt allen ihren Gebäuen / Büheln / Felſen und Bergen ſeynd wie ein kleiner Bahl / den GOtt mit einem Finger tragen / werffen / und umſtoſſen kan / wann / wie / wie offt und wohin er wil. Die groſſe und ſchöne Sonne / ein Werck deß höchſten Künſtlers / das Aug der gantzen Welt / iſt eine Lampen für den gantzen Erd-Kreiß / die Annehmlichkeit deß Tags / die Maaß der Zeit / ein Zierd deß Firmaments und der Erden / der Calender der Jahren / die Krafft und das Leben aller Sachen / der König der Sternen / ein Herr der Planeten / welche über hundert und ſechtzig mahl gröſſer / dann die Erd-Kugel / alle und jede Ave Maria lang über hundert Teutſche Meylen lauffet. Dieſe goldene Kugel nun iſt gleichſam eine kleine Abbildung GOttes / oder ein Sitz / in welchem er ſich uns eine Zeit unſerer Wanderſchafft zeiget; in Sole, Pſal. 18. In der Sonn hat er ſein Zelt geſetzt. Iſt nun der Sitz / oder die geringe Abbildung GOttes ſo ſchön / gut / und erfreulich? wie muß wohl

GOtt

GOtt nicht seyn in seiner unendlichen Glory/ Schönheit / und Erfreulichkeit soll nicht unser Hertz aufwallen vor Begierd/ ihn zu sehen und zu geniessen?

Dieser grosse GOtt unendlich / kan Million tausend Sonnen und Welten alle Augenblick erschaffen / und in Ewigkeit / er ist in seiner Unendlichkeit / welche über alle Orth gehet / alle Ziel und Platz übersteiget / die alle Engel und Menschen in alle Ewigkeit erdencken können / der Million mehr Vollkommenheiten hat/ als alle Engel und Menschen in Ewigkeit erdencken und beschauen mögen/ der alle vergangene/ gegenwärtige / und zukünfftige Zeiten zusammen fasset. O dann Abgrund der Verwunderung und Fürtrefflichkeiten ! wer kan dich genug preysen / loben/ benedeyen/und lieben/und deine Werck und Macht genug aussprechen.

Die Menschen können nicht ein jedes aus jeden machen/, non ex quolibet ligno fit Mercurius, sagen wir in gemein : Nicht aus jeden Holtz läst sich ein Mercurius schnitzeln; aus einer Schlehen kan der Mensch keine Wein-Trauben / aus Disteln keine Rosen / aus Wasser kein Wein / aus Stein kein Silber und Gold / weder sehende Thier noch eine Mucken machen. Das kan aber GOtt. Dann Matth. 3. ist GOtt mächtig/ auch aus den Steinen Kinder Abrahæ zu erwecken. Also hat GOtt aus dem Laym den Adam, aus seiner Rippen sein schönes Weib die Eva, aus Wasser Wein/ aus der Frau Lothin eine Saltz-Saulen / in Summa / aus nichts Himmel und Erden / mit so vielen Thieren / Vögeln / Fischen / Menschen / Wiesen/ Wäldern/ Gärten/ Früchten/ Blumen/ Wässern und Bergen gemacht / bey GOTT / Matth. 19. ist alles möglich; Er kan alles machen/ was seine unendliche Weißheit in alle Ewigkeit erdencken kan.

Es ist in der Allmacht GOttes/ als in der Krafft und Saamen/ sagt Cornel. à Lap. alles verborgen / ehe es ist/ und da es ist / ist es in seiner Macht und Gewalt. Das Feuer im Babylonischen Feuer-Ofen machte er zu einen frischen Tau denen Knaben ; er speiset und erhält die gantze Welt/ regieret und erhält sie so lang er wil / würcket und thut was er wil / wil er nicht/ so kan er alles vernichten.

O dann grosse Macht! würcke mit mir / gnädigst / gieb daß ich deine Macht allzeit vor Augen habe / du kanst mich stürtzen / erheben / und ewig verdammen/ ich bin dein Sclav/ was solt ich sagen darwider. Ich ergebe mich also deiner Barmhertzigkeit/ ach! hilff mir in allen/ ach ! ich sehe was wir seynd / dann was brauchts nicht ? etwan ein Gebäu aufrichten vor Mühe/ Leuthe/ Gehülffen ? wie viel Zeit / und nach deinen Willen. Bey dir heists allein: Fiat, es geschehe/ und da ist alles fertig. Bey dir ist so leicht machen / als wollen / und sagen/ Brancke gesund/ Böse gut/ Hoheerniedrigen / und auß nichts Hohe zu machen ist dir gleich ; den Leib kan man tödten mit Gewalt / die Seele aber nicht / diese kan allein GOtt seelig machen/ oder in die Hölle schicken.

CAPUT XII.

Mehres von der Allmacht GOttes.

DJe groſſe Macht GOttes nach unſer Schwachheit etwas zu entwerffen/ iſt zu erwegen/ wie Chriſtus der HERR/ der allgemeine Ertz-Richter aller Menſchen und Engeln/in einem Majeſtätiſchen erſchröcklichen Richter-Stuhl dermahleins erſcheinen wird. Dieſer Richter-Stuhl werden/ wie Marcus / Matthäus ſagen/ Wolcken; Rupertus meynt / es werden/ Feuer/ Blitz/ und Hagel-reiche Wolcken ſeyn/ ſo Feuer-Flammen/ Wetter- und Donner-Strahlen um ſich werffen/ und außſchlagen werden. Er wird ſitzen auf den Stuhl ſeiner Majeſtät / und um ihm und neben ihm herum viel tauſend/ tauſend Millionen der Engeln/ welche alle in der Lufft die ſchönſte Leiber / viel glantzender und ſchöner als was auf Erden/werden annehmẽ/ damit ſie von allen/denen Außerwählten zur Freude / denen Verworffenen zum Schröcken geſehen werden können. Unter dem Richter werden auf viel tauſend Meilweegs unzahlbare Engel und Menſchen ſeyn/ die gericht werden müſſen. Glaublich iſt auch/daß die Teufel in abſcheulichen und ungeſtalten Leibern erſcheinen werden/ damit ſie geſehen / den Gottloſen zur Schmach/ und dem höchſten Richter zur gröſſern Ehre gereiche. O! was wird das für ein Spectackel/ ſo viel hundert tauſend Engel / ſo die Lufft weit und breit / hoch und tieff/ bis wohl gar zum Himmel anfüllen / in ſchönſter Ordnung außgebreitet ſeyn werden.

Der Sohn GOttes Chriſtus aber in hohen Lüfften ſchönſt verkläret / in mehr dann tauſend und tauſend Sonnen glantzenden Heil. Leib / auf einen hell-glantzenden / mit unzähligen / die gantze Lufft bis an die hohe Himmel einhabenden Engeln umgebenen Thron ſitzend/wie am jüngſten allgemeinen Gerichts-Tag geſchehen wird. Zur Rechten wird eine unermäßliche Schaar der lieben Heiligen und Außerwählten Seelẽ ſeyn/ſo alle glantzen werden wie die Sonne. Zur Lincken aber gegen der Erden wird eine unendliche Menge der Verdammten auf den Boden weit und breit auf viel hundert Meylen herum liegen/ jämmerlich ſeufftzen/ ſchreyen/ heulen/ und zähnklappern/ ſo von denen hölliſchen Geſpenſtern gepeyniget zu werden beginnen.

Da nun der Sohn GOttes bey dieſer ſo gewaltigen groſſen Menge / und allgemeinen Welt- und Himmels-Verſammlung / auf ein ſo herꝛlichen und mächtigen Thron/ und Weltgroſſen Schau-Platz/ als ein allgemeiner Ertz-Richter aller Engeln und Menſchen ſitzen wird/ wird ihm als

den

6 Wherewith shall I come before the LORD, and bow myself before the high God? shall I come before him with burnt offerings, with calves of a year old?

7 Will the LORD be pleased with thousands of rams, or with ten thousands of rivers of oil? shall I give my firstborn for my transgression, the fruit of my body for the sin of my soul?

8 He hath shewed thee, O man, what is good; and what doth the LORD require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God?

9 The LORD's voice crieth unto the city, and the man of wisdom shall see thy name: hear ye the rod, and who hath appointed it.

10 Are there yet the treasures of wickedness in the house of the wicked, and the scant measure that is abominable?

11 Shall I count them pure with the wicked balances, and with the bag of deceitful weights?

12 For the rich men thereof are full of violence, and the inhabitants thereof have spoken lies, and their tongue is deceitful in their mouth.

13 Therefore also will I make thee sick in smiting thee, in making thee desolate because of thy sins.

14 Thou shalt eat, but not be satisfied; and thy humiliation shall be in the midst of thee; and thou shalt take hold, but shalt not deliver; and that which thou deliverest will I give up to the sword.

15 Thou shalt sow, but thou shalt not reap; thou shalt tread the olive, but thou shalt not anoint thee with oil; and sweet wine, but shall not drink wine.

16 For the statutes of Omri are kept, and all the works of the house of Ahab, and ye walk in their counsels; that I should make thee a desolation, and the inhabitants thereof a hissing: therefore ye shall bear the reproach of my people.

7 Woe is me! for I am as when they have gathered the summer fruits, as the grapegleanings of the vintage: there is no cluster to eat: my soul desired the firstripe fruit.

2 The good man is perished out of the earth: and there is none upright among men: they all lie in wait for blood; they hunt every man his brother with a net.

3 That they may do evil with both hands earnestly, the prince asketh, and the judge asketh for a reward; and the great man, he uttereth his mischievous desire: so they wrap it up.

4 The best of them is as a brier: the most upright is sharper than a thorn hedge: the day of thy watchmen and thy visitation cometh; now shall be their perplexity.

5 Trust ye not in a friend, put ye not confidence in a guide: keep the doors of thy mouth from her that lieth in thy bosom.

6 For the son dishonoureth the father, the daughter riseth up against her mother, the daughter in law against her mother in law; a man's enemies are the men of his own house.

7 Therefore I will look unto the LORD; I will wait for the God of my salvation: my God will hear me.

8 Rejoice not against me, O mine enemy: when I fall, I shall arise; when I sit in darkness, the LORD shall be a light unto me.

9 I will bear the indignation of the LORD, because I have sinned against him, until he plead my cause, and execute judgment for me: he will bring me forth to the light, and I shall behold his righteousness.

10 Then she that is mine enemy shall see it, and shame shall cover her which said unto me, Where is the LORD thy God? mine eyes shall behold her: now shall she be trodden down as the mire of the streets.

11 In the day that thy walls are to be built, in that day shall the decree be far removed.

12 In that day he shall come even to thee from Assyria, and from the fortified cities, and from the fortress even to the river, and from sea to sea, and mountain to mountain.

13 Notwithstanding the land shall be desolate because of them that dwell therein, for the fruit of their doings.

14 Feed thy people with thy rod, the flock of thine heritage, which dwell solitarily in the wood, in the midst of Carmel: let them feed in Bashan and Gilead, as in the days of old.

15 According to the days of thy coming out of the land of Egypt will I shew unto him marvellous things.

16 The nations shall see and be confounded at all their might: they shall lay their hand upon their mouth, their ears shall be deaf.

17 They shall lick the dust like a serpent, they shall move out of their holes like worms of the earth: they shall be afraid of the LORD our God, and shall fear because of thee.

18 Who is a God like unto thee, that pardoneth iniquity, and passeth by the transgression of the remnant of his heritage? he retaineth not his anger for ever, because he delighteth in mercy.

19 He will turn again, he will have compassion upon us; he will subdue our iniquities; and thou wilt cast all their sins into the depths of the sea.

20 Thou wilt perform the truth to Jacob, and the mercy to Abraham, which thou hast sworn unto our fathers from the days of old.

Ioannis Sturmij Scholæ Argentinensis Rectoris, de Amissis Sermonis ornamentis, & Latinitate restituenda, libri tres. Eiusdem de Imitatione Oratoria, libri tres. Eiusdem de Universa Dialectica, libri duo. Eiusdem de Partitionibus Dialecticis, libri duo. Eiusdem de Universa Rhetorica, libri duo. Eiusdem de Partitionibus Oratoriis, libri duo. Eiusdem de Duplici Copia Verborum ac Rerum, libri duo. Eiusdem de Figuris Sententiarum & Elocutionis, libri duo. Eiusdem de Figuris Grammaticis, libri duo. Eiusdem Antitheta, hoc est, Contra Academicos, libri quatuor. Eiusdem Epistolarum Classicarum, libri quatuor. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber undecimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duodecimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber decimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber vicesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tricesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadragesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quinquagesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexagesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septuagesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octogesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nonagesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber centesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber ducentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber trecentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quadringentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber quingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber sexcentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber septingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber octingentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber nongentesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber millesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber duomillesimusnonus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusprimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimussecundus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimustertius. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusquartus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusquintus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimussextus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusseptimus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusoctauus. Eiusdem Epistolarum Classicarum, liber tremillesimusnonus.

Ireland, and the Parliament of England, and
the Parliament of Scotland, and the Parliament
of Ireland, and the Parliament of England,
and

Dr. Hamilton's Observations on the Utility and Administration of Purgative Medicines in Diseases and Disorders of the Human Body. Edinburgh, 1805. 8vo. pp. 400.

Dr. Hamilton's Observations on the Utility and Administration of Purgative Medicines in Diseases and Disorders of the Human Body. Edinburgh, 1805. 8vo. pp. 400.

Dr. Hamilton's Observations on the Utility and Administration of Purgative Medicines in Diseases and Disorders of the Human Body. Edinburgh, 1805. 8vo. pp. 400.

Dr. Hamilton's Observations on the Utility and Administration of Purgative Medicines in Diseases and Disorders of the Human Body. Edinburgh, 1805. 8vo. pp. 400.

CAPUT XIII.

Von der Gütigkeit GOttes.

ERwegen wir die Gütigkeit GOttes / ach! werſtan ſie genug beſchreiben / und faſſen! GOTT iſt die ewige und weeſentliche Güte / und dahero aus allen Kräfften zu lieben; Alles was gutes in allen Geſchöpffen / und alſo liebswürdig iſt / alles zuſammen iſt nur ein Tröpfflein der Güte GOttes / und dahero er allein zu lieben. Alle Geſchöpff ſeynd Prediger von der unendlichen Güte GOttes / ihn zu ſuchen und zu lieben / alles reitzet uns an / und muntert uns auf / ihn zu lieben; von GOtt haben wir / und hoffen alles Gutes. Er iſt auch gütig / dieſes uns zu ertheilen / und jedoch lieben wir ihn ſo wenig?

Welcher Vatter iſt allzeit bey ſeinem Sohn / führet / leitet / und erhalt ihn? Dieſes nun iſt GOtt / und du meine Seele liebeſt ihn ſo wenig. Welche Mutter trägt ihren Sohn allzeit auf der Hand / in der Schooß. Diß alſo zu ſagen thut GOTT uns ſeinen unnützen Kindern und Dienern.

Die fürnehmſte Eigenſchafft der Güte iſt / und ſtehet im Lieblich ſeyn / ſo alle begehren / ſo den Willen und die Begierden beweget / ſolches zu lieben / und zu begehren. Warum man nun aber das Gute lieben ſoll / ſeynd drey Urſachen: S. Thom. 1. p. art. 6. Erſtlich iſt / weilen das Gute ſelbſt für ſich / und wegen ſeiner Vollkommenheit lieblich. Darnach iſts lieblich / weils uns nutzlich iſt / und uns zum Guten gereicht. Und letztlich / weils luſtig iſt / und dem / der es beſitzet / groſſe Ergötzlichkeit bringet. Nun alles dieſes allein iſt vollkommen in GOTT zu finden / alles in denen Geſchöpffen iſt eytel und zergänglich / und hat nur etwas ſcheinbar Gutes; in GOtt iſt alle Güte beſtändig und ewig / die uns höchſtnutzlich und erfreulich iſt.

Erwege ferners / wie GOTT dich aus ſeiner puren Güte / aus nichts hat hervor / und zu einem vernünfftigen Menſchen werden laſſen / alles was du biſt / haſt / und beſitzeſt / haſt du aus der Güte und Gnade GOttes / GOtt wil dir ewig wohl / daß dir gut / und du ewiglich glückſeelig ſeyeſt; und in ihm haſt du eine vollkommene Glückſeeligkeit und Freude zu hoffen. Das Zeitliche / was du etwan lieben kanſt / und liebeſt / vergehet / mithin ſolſt du dich allein an GOtt / an die ewige und beſtändige Güte / ſo dir erfreulich und ewig zum Nutzen gereichet / halten / und ihm dienen. O dann GOTT! du unendliche Güte! ich dancke dir für deine an mir unendlich erzeigte Güte / ach laſſe mich doch ihrer ewig genieſſen. Deine Güte leite / regiere / und erfreue mich allein. O daß ich deine Gü-

te recht faſſete und verkoſtete! würde ich nichts ſuchen / als ſolcher zeitlich und ewig theilhafftig zu werden.

Wohl iſt zu erwegen folgendes: In der Orientaliſchen Hiſtory wird erzehlt / wie Eclenaſan, ein König in Aſien / ein ſonders gütiger Herr / einsmahls auf der Jagd ein unmündiges Kind ein Mägdlein / ſo die Mutter unbarmhertziger Weiß liegen laſſen / und verworffen / gantz bloß angetroffen / und gefunden / ſo ſonſt wohl holdſeelig / jedoch mit dem Auſſatz gantz überzogen / und ſehr übel zugericht / daß ſeine gantze Hofſtatt vorbey geritten / und ein Abſcheuen getragen / und das Kind kaum anſchauen können. Der König es ſehend / ſtiege allein von ſeinem Pferd / hebte das arme Kind auf von der Erden / läſt es nacher Hof zu Hauß tragen / in ſeinen Königlichen Pallaſt / und es Königlich auferziehen / gibt es ſeinem Leib-Artzten in die Cur / von allem Außſatz zu reinigen. Der Medicus aber ſprach: Es wäre nicht zu curiren / man habe dann von einem andern Kind das Blut / darmit es zu curiren und geſund zu machen. Nun niemand wolte ſein Kind hergeben. Der König nun ſelbſt erbarmet ſich über diß ſo außſätzige Mägdlein / nimbt ſeinen eintzigen jungen Printzen / läſt ihm die Ader öffnen / und ſo viel Blut für das auſſätzige Kind daraus flieſſen / daß ſein eintziger Printz in wenig Tagen geſtorben. O wohl groſſe Güte für diß Kind! Er / nachdem es nun gereiniget / nimbt es für ſeine eigne Tochter an / machet ſie zur Erbin ſeines gantzen Reichs / und vermählet ſie mit einem ſeiner Bluts-Freunden / und Vornehmſten. Und ſiehe / da nun vor Danckbarkeit dieſe hätte leben und ſterben ſollen / O Greul! leget ſie alle Schaam und Danckbarkeit ab / und tritt die Ehr / Güte / und Freundſchafft deß Königs alſo zu ſagen mit Füſſen / und hänget ſich i. h. an einen Sau- und Küh-Hirten / einen verächtlichen Sclaven deß Königs / einen Feind ihres ſo gütigen Königl. Vatters / und führt ein unverſchämtes Huren-Leben / zum höchſten Spott deß Königlichen Vatters; und weilen ſie billich die Straff deß Vatters geforchten / laufft ſie zu einem andern Fürſten / deß Königs gröſten Feind / ſtifftet Unheyl an / um den König um das Reich und in groſſen Schaden zu bringen. Endlich iſt ſie von den Königlichen Bedienten ertappet / und gefänglich zum König überbracht worden. Da hat man ſie ins Gefängnuß geworffen / und den Sententz deß Todts über ſie gefället / mit einer Frag: Was ſie für einen Tod verdienet? Vielerley Meynungen waren; einiger / ſie ſolte enthaupt / oder gebraten / mit Pferden zerriſſen / gerädert; anderer Meynung: ſie ſolte gehenckt / oder auf den Scheutterhauffen gelegt / und alſo auf erſchröckliche Weiß hingericht werden. Einer aber eines groſſen Anſehens / fällete ein unverhofftes Urtheil: Sie ſolte vor Ihro Majeſtät vorgeſtellet / ſelbigen mit ſtarren und unverwendten Augen anzuſehen befelcht und angehalten werden. Der König fiele bey / lieſſe den Schleppſack wegen ſeiner angebohrnen

Milde

Tabernacle, and the Court, and the Altar, and the Laver, and the Foot thereof, and the Vessels thereof, and the Ministers of the Altar, and the Garments of Service, and the Holy Garments for Aaron the Priest, and the Garments of his Sons, to minister in the Priest's Office.

Then they shall bring all the Vessels of the Tabernacle of the Congregation, and all the Furniture thereof, to Moses; the Tabernacle, and all his Furniture, his Clasps, his Boards, his Bars, his Pillars, and his Sockets; and the Vail of the Covering, and the Ark of the Testimony, and the Staves thereof, and the Mercy-seat; and the Table, and all the Furniture thereof, and the Shew-bread; and the pure Candlestick, and the Lamps thereof, even the Lamps to be set in order, and all the Vessels thereof, and the Oil for Light; and the Golden Altar, and the Anointing Oil, and the Sweet Incense, and the Hanging for the Door at the Entering in of the Tabernacle; and the Brazen Altar, and his Brazen Grate, his Staves, and all his Vessels, and the Laver and his Foot; and the Hangings of the Court, and the Pillars thereof, and their Sockets, and the Hanging for the Gate of the Court, and all the Pins of the Tabernacle, and all the Pins of the Court, and all their Cords.

Then Moses shall anoint the Tabernacle, and all that is therein, and shall sanctify it, and all the Furniture thereof; and it shall be Holy. And he shall anoint the Altar of Burnt-offering, and all his Vessels, and sanctify the Altar; and the Altar shall be an Altar most Holy. And he shall anoint the Laver and his Foot, and sanctify it. And he shall bring Aaron and his Sons unto the Door of the Tabernacle of the Congregation, and shall wash them with Water. And he shall put upon Aaron the Holy Garments, and anoint him, and sanctify him, that he may minister unto me in the Priest's Office. And he shall bring his Sons, and put Coats upon them. And he shall anoint them, as he anointed their Father, that they may minister unto me in the Priest's Office: for their Anointing shall surely be an everlasting Priesthood throughout their Generations.

Thus did Moses: according to all that the Lord commanded him, so did he.

And it came to pass in the first Month in the second Year, on the first Day of the Month, that the Tabernacle was reared up. And Moses reared up the Tabernacle, and fastened his Sockets, and set up the Boards thereof, and put in the Bars thereof, and reared up his Pillars. And he spread abroad the Tent over the Tabernacle, and put the Covering of the Tent above upon it; as the Lord commanded Moses.

And he took and put the Testimony into the Ark, and set the Staves on the Ark, and put the Mercy-seat above upon the Ark. And he brought the Ark into the Tabernacle, and set up the Vail of the Covering, and covered the Ark of the Testimony; as the Lord commanded Moses.

And he put the Table in the Tabernacle of the Congregation, upon the Side of the Tabernacle Northward, without the Vail. And he set the Bread in order upon it before the Lord; as the Lord had commanded Moses.

And he put the Candlestick in the Tabernacle of the Congregation, over against the Table, on the Side of the Tabernacle Southward. And he lighted the Lamps before the Lord; as the Lord commanded Moses.

And he put the Golden Altar in the Tabernacle of the Congregation before the Vail. And he burnt Sweet Incense thereon; as the Lord commanded Moses.

And he set up the Hanging at the Door of the Tabernacle. And he set the Altar of Burnt-offering before the Door of the Tabernacle of the Congregation, and offered upon it Burnt-offering and Meat-offering; as the Lord commanded Moses.

And he set the Laver between the Tabernacle of the Congregation and the Altar, and put Water there to wash withal. And Moses and Aaron and his Sons washed their Hands and their Feet thereat: when they went into the Tabernacle of the Congregation, and when they came near unto the Altar, they washed; as the Lord commanded Moses.

And he reared up the Court round about the Tabernacle and the Altar, and set up the Hanging of the Court Gate. So Moses finished the Work.

Then a Cloud covered the Tent of the Congregation, and the Glory of the Lord filled the Tabernacle. And Moses was not able to enter into the Tent of the Congregation, because the Cloud abode thereon, and the Glory of the Lord filled the Tabernacle.

And when the Cloud was taken up from over the Tabernacle, the Children of Israel went onward in all their Journeys: but if the Cloud was not taken up, then they journeyed not till the Day that it was taken up. For the Cloud of the Lord was upon the Tabernacle by Day, and Fire was on it by Night, in the sight of all the House of Israel, throughout all their Journeys.

Capitulum trecentesimum octuagesimum secund

...ſtitutionem ſuam ſuper hoc ſuper...
...ſtitutionem ſuam ſuper hoc ſuper...
...ſtitutionem ſuam ſuper hoc ſuper...

und verbleiche vor Lieb; weilen dann ein so grosse Liebe in GOtt zu dir ist/ und kan nun die Liebe nicht anderst als mit Liebe vergolten werden / wie solst du ihm nun lieben? GOtt liebt uns/ damit er billich von uns wieder geliebet werde / und also wir dardurch höchst und ewig glückseelig werden. So siehet er dann allein unseren Nutzen an/ und was sollen nun wir thun? O dann lieber GOtt! ich liebe dich aus gantzer Seele / aus allen Kräfften / und über alles / ich liebe dich vom gantzen Hertzen / dann du mich von Ewigkeit ohne Aufhören / und da ich dein Feind ware/ und in Ewigkeit ohne Unterruck deß mindesten Augenblicks geliebet hast; so liebe ich dich dann auch ohne Aufhören / und begehre dich ewiglich zu lieben / und dir danckbar zu seyn.

GOTT liebet uns also / daß er uns nicht mehr lieben und thun kan/ S. Th. 6. 3. c. 2. Er hat uns so viel gegeben / daß er nichts grösseres hat/ was hätte ich noch thun sollen/ oder thun können/ und hab es nicht gethan: meldet Christus / so grosse Lieb hab ich dir O Mensch! erzeiget / und was thust du gegen mir? wie liebest du mich / und wirst mich hinführo lieben? ich bin bereit / alle Peyn wiederum für dich zu leyden / wie vergeltest du mir diese Liebe? wann du viel tausend Welt / und Hertzen / die mich ohne Unterlaß liebten / hättest / was wäre diß gegen diesem / was du mir schuldig wärest / und gegen dem was ich gethan/ ist es kaum als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer / was ich dir gethan / nun aber bin ich zu frieden mit einiger Gegen-Liebe/ und Liebswercken/ aber undanckbar seyn / und mit Sünden vergelten / ist wider das Gewissen/ und alles Recht. O daß wir diß nicht ewig zu spat erkenneten und thun wolten / was wir jetzt versaumen! solten wir nicht vor Leyd / und Schamhafftigkeit sterben? dann wann wir noch weiter erwegen / wie er Cant. 8. meldet: Daß / was er auch für den Menschen gethan / oder gegeben/ jedoch seine Liebe noch alles übersteige / sein Will und Bereitfertigkeit noch jederzeit gröſſer seye / als seine Gaaben und Gnaden / mit welchen er uns bereichet; Er ist bereit noch mehr zu thun.

O meine Seele / wie bist du beschaffen! solteſt du vor Lieb nicht vergehen/ und dahin alle deine Kräfften / die du von ihm hast / dargeben. Ach! mein Hertz und Kräfften sollen hinführo daran seyn/ dir O mein GOtt! es ewig zu vergelten/ weilen GOtt/ der höchste HErr / so viel für mich armes Erdwürmlein gethan / und noch sowohl wil; Ach! so sey er ewig von gantzem Hertzen/ und von allen geliebet; und dahin sey mein Leben / und alles angewendet.

Mehreres von der Liebe GOttes.

WEiters erwege / wie GOtt die Liebe selbst seye. GOTT hat den Himmel verlassen / und ist aus Lieb deiner / dich glückseelig zu machen / herab kommen/ solst du mit deiner Liebe nicht hin-

bein hohen Ehren bey dem König. O meine Seele! vielmehr ſteheſt du bey GOTT in Gnaden/ bey dem König Himmels und der Erden/ wann du ſein treues Kind biſt/ dir gehöret der Himmel/ das Himmliſche Königreich. O dann groſſe Gnad! und wie halteſt du dich gegen GOtt? wie machſt du dich würdig deß Erbtheils/ deß Himmels/ ſolſt du nicht auch aus allen Kräfften/ ja mit Darbietung deß Bluts/ GOtt lieben/ dienen/ und ihm leben/ damit du ein liebes Kind GOttes ſeyeſt/ und ewig bleibeſt eines ſolchen Vatters?

Die Tieffe der Liebe GOttes iſt zu erſehen aus dem/ daß der groſſe GOtt/ der König Himmels und der Erden/ der Menſchen/ und Engeln aus Lieb unſer ſich ſo gedemüthiget/ und gleichſam vernichtet/ die Geſtalt eines Dieners angenommen/ ſo gar auch eines Sünders und Ubelthäters/ und unſere verbührte und verdiente Straff wie ein Böſewicht außgeſtanden/ zwiſchen 2. Mördern ſterben wollen. Er der groſſe GOtt hat die Geſtalt eines Kindes angenommen/ ja ſich unter die kleine Brods-Geſtalten/ uns für eine Speiß/ Troſt und Heyl der Seelen zu ſeyn/ daß es weder Engel noch Menſchen begreiffen; Er iſt Menſch worden/ damit der Menſch GOtt werde; die Liebe zohe GOtt von Himmel. O wie ziehet dich die Liebe zu GOTT! wie innbrünſtig und hefftig liebſt du ihn? ach vielleicht wenig. Dahero du als ein Undanckbarer verdieneſt ewig verſtoſſen zu werden/ wann du ihn nicht mehr liebeſt. Ach iſt dir nicht ein Spott und Schad/ etwas anderes/ auſſer GOtt/ zu lieben; die Welt/ den Teuffel/ und das Fleiſch zu lieben/ alſo ewig zu Grund gehen/ iſt/ und wird dich das nicht ewig gereuen.

Das Leben deß Hertzens iſt die Liebe/ liebeſt du GOtt nicht/ ſo lebſt du nicht/ biſt todt vor GOTT und dem Himmel/ und bleibeſt ewig unglückſeelig. Verbannet ſey der/ der GOTT nicht liebet/ eine neue Höll iſt vor ihn nöthig.

O dann liebreicher GOtt/ du Leben meiner Seelen! ich liebe dich über alles/ und bin bereit aus Lieb deiner auch zu ſterben. Meinen Erbfeind/ das Fleiſch/ mein Leib/ den Teuffel/ und die Welt haſſe ich/ als meine abgeſagte Feinde/ welche unſere Hertzen gleichſam mit ſüſſen aber hölliſchen Gifft fangen/ und ewig peynigen/ und ſolte ich dieſen mein Hertz geben? O nimmer! GOtt iſt mein beſter/ liebſter/ und getreueſter Freund/ der mir ewig gut wil. O mein GOtt! gibe doch/ daß ich mit Paulo alles auſſer dir vor Koth achte/ und halte.

Weiß und Manier/ wie man GOTT lieben ſoll.

DJe Weiſe/ Manier/ und Regel GOtt zu lieben/ haben wir ſelbſten von GOtt/ Er in eigner Perſon hat ſich gewürdiget/ ſolche uns gnädigſt vorzuſchreiben: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen/ und frey-fertigem Willen. Aus gantzem Gemüth/ aus dem gantzen obern

Das andere ist/daß der Begriff und Verfaß aller unserer Begierden GOtt und GOttes Liebe seye / daß wir alles / was wir thun oder unterlassen/ als Essen / schlaffen/ reden / gedencken auf GOtt gehe und gelendet werde / daß GOtt billich/ als das höchste/ schönste/ und beste Gut allzeit unser Absehen und Ziel seye.

Das dritte: Alles widriges aus Lieb gegen GOtt gedultig und beständig/ ja mit Danck übertragen / mit Freuden leyden um seinetwillen.

Das vierte ist: GOtt allein lieben wegen seiner / weil er vollkommen / mit S. Xaverio. Und folgenden. Lieb mich/ dann schön ist mein Gestalt/ groß ist mein Gewalt / meine Schönheit nie veralt/ meine Lieb dir alls erhalt. Und wer GOtt nicht liebet/ der kennt ihm nicht / der weiß nicht um seine Vollkommenheiten/ dann kenneten und fasseten wir ihm recht/ möchten wir vor Lieb und Innbrunst vergehen / und würden wir miraculoser Weiß erhalten/ könten wir nichts thun/ als GOtt lieben / an ihm gedencken / und ihm allein anhangen / jedes wurde uns zu GOtt und seiner Liebe führen.

Das fünffte Zeichen ist den Nächsten lieben / also ist die recht gestellte Liebe deß Nächsten: **Wer den Nächsten liebet / der erfüllt das Gesatz/** Rom. 13. **Was ihr einem aus euch / aus euren Nächsten thut / das thut ihr mir/** sagt Christus: **So jemand spricht: Er liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / das ist seinen Neben-Menschen/ der ist ein Lugner.** Marc. 12. sagt der Heil. Geist: **Seinen Nächsten lieben/ als sich selbsten/das ist mehr/dann alle Brand- und andere Opffer.** Die Weiß auch ist folgende: Was du wilst / das dir geschehe/ das thue auch einem andern / und was du dir nicht geschehen wilst / das thue auch andern nicht. Als: wilst du nicht veracht / und ausgelacht werden/ so thue es andern auch nicht; wilst du mit dir ein Mitleyden in Trübsal / und deine Mängel von andern übertragen haben ꝛc. so thue es auch gegen andern ꝛc.

Und dieses alles ist mit der Gnade GOttes leicht zu erfüllen / dann **das Joch Christi ist süß / und seine Bürde leicht.** Devt. 30. Das Gebott / das ich heut gibe: **Daß du GOTT aus gantzem Hertzen lieben solst/** ist durch den Beystand meiner Gnaden gar nicht über deine Kräfften / und wir haben alles von GOTT / so seynd wir ihm auch alles schuldig/das Leben und alles; und zum Lieben brauchts nicht grösse Mühe und Arbeit / sondern es ist eine Freud und Ergötzlichkeit/ und GOttes Liebs-Ergötzlichkeit ist über alle Süssigkeit/ ist ein Abgrund aller Güter/und können alle Arme/ Reiche/ Hohe und Niedrige GOtt lieben / und sich aus Liebe ihm ergeben. Also keiner sich ausreden/ und ausschliessen.

O dann Liebs werther GOtt! ich liebe dich aus allen Kräfften/über mich und alles / ach! so offt ich athmen/ so offt sich ein Blutstropffen in mir rühren / so offt sich ein Glied bewegen/ so offt sich die Augen rühren / und so offt ich ein Gedancken fassen oder schöpffen wer-

CAPUT XV.

Von der Schönheit GOttes.

DJe Schönheit beweget den Menſchen / und herrſchet wunderſam über ſeine Anmuthungen. Nun wunderſame Schönheiten hat es zu jeder Zeit auf der Erden gegeben / und gibt zu dato, worein das Menſchliche Hertz vertiefft iſt / aber alles zuſamen iſt nur ein Schatten gegen der Schönheit GOttes. Und iſt alſo annehmlich und ſchön? was GOtt gemacht / wie ſchön muß GOtt und der Brunn der Schönheit ſeyn! wann ein Tropffen deſſen ſo annehmlich / ja / gegen der Schönheit GOttes iſt alles eine Häßlichkeit.

Wann ein Menſch im Sand oder Staub einen Fußtritt eindruckete / derſelbe Fußtritt oder Fußſtapffen einer ſolchen Schönheit und Köſtlichkeit wäre / daß alle Menſchen / alle König und Kayſer dieſer Welt alle ihre Macht / alle Reiche / ihre Schätz und Reichthumen / alle weiſe und witzige Leute ihren Witz und Weißheit darauf wendeten / damit ſie dieſen Fußtritt erhielten / und ihre erwünſchte Freud daran haben möchten; was nun für Gedancken möchten wir hierüber machen / nemlich: wann der Fußtritt und Fußſtapffen ſo ſchön und fürtrefflich / und von der Welt ſo hoch geſchätzt / daß ſich darein alle verlieben / und zu beſitzen trachten? wie ſchön und koſtbar wird nicht ſeyn die Perſon / die ihn gemacht / was für einer adelichen Schönheit und holdſeeligen Angeſichts muß ſeyn / der den Tritt eingedruckt. Nun / meine Chriſtliche Seele! der Himmel / die Erd / Sonn / Mond / Stern / Gold / Silber / Edelgeſtein / Kleinodien / und andere Schönheiten der Menſchen ſeynd anderes nichts / als ein Fußtritt deß allerhöchſten und allmächtigen Gottes in Staub eingedruckt / und dannoch kommen uns dieſe Ding ſo ſchön und köſtlich vor / daß ſich alle Welt darum reiſſet / und darzu bewegt wird / wie viel ſeynd nicht Krieg darum von den König- und Kayſern / was für Schlachten und Blut-Vergieſſungen / für Rechts-Händel / Sorg und Müh / damit mans erobere. Ach wie ſchön und angenehm / wie werth und lieb muß dann der Urheber und die Schönheit ſelbſten ſeyn? iſt dann GOtt ſo ſchön und unendlich vollkommen / was iſt ihm dann mit mir / als der ich bin ein Abgrund der Häßlichkeit / gedienet / daß er mich ſo liebet / mir ſo ſchön thut / der ich doch bin ein Ziel alles Haſſes / ach! warum ſchaffeſt du mir / daß ich dich lieben ſoll? was iſt vonnöthen / das zu befehlen / warum gebraucheſt dich ſolcher Fünden / ſoll nicht genug ſtarck ſeyn deine ſo edle Schönheit / unendliche Hertzen an ſich zu ziehen; ach ich ſolte ja gleich / ſo bald ich ſie mit den Gemüths-Augen anblicke / dahin gezogen werden! O dann

Ex Ore Leonis.

Ex Ore Draconis.

Ex Ore Draconis & Leonis.

Ex Ore Draconis & Leonis.

Ex Ore Draconis & Leon

Ouidius Naso de Pomerio.

Ouidius Naso de Pomerio.

Ouidius Naso de Pomerio.

Abraham
Sara
Hagar
Ismael
Isaac
Lot
Melchisedech
Abimelech
Phicol
Ismaeliter
Midianiter
Ephron
Rebecca
Laban
Bethuel
Esau
Jacob
Rachel
Lea
Dina
Sichem
Hemor
Simeon
Levi
Ruben
Juda
Joseph
Pharao
Putiphar
Aegypter
Aegypten
Gerar
Sodoma
Gomorra
Bethel
Hebron
Mamre
Sichem
Canaan
Canaaniter
Chaldeer
Mesopotamien
Egypten
Egyptier
Ismaeliter
Midianiter
Hebreer
Amoriter
Hethiter
Pherezeer
Heviter
Jebuseer
Gergeseer
Cananeer
Perizeer
Rephaeer
Amalecker
Moabiter
Ammoniter
Edomiter
Philister
Cappadocier
Assyrier
Persier
Griechen
Romer
Parther
Arabier
Mohren
Tartarn
Turcken
Indianer
Africa
Europa
Asia
Persien
Griechenland
Rom
Parthien
Arabien
Mohrenland
Tartarey
Turckey
Indien
Africa
Europa
Asia

ten / daß sie deß Jahrs einsmahls einander zu Gast einladen und tractiren wolten. Zur Zeit lude der eine den andern ein; vor der Zeit aber / ehe dieser den andern tractiren kunte / ist er gestorben / und seelig worden. Weilen er dann das versprochene Gast-Mahl auf Erden nicht halten kunte / so erschiene er ihm / und sprach: Lieber Bruder / ich wil dich auch zu Gast laden meinem Versprechen nach / gehe nur Morgen früh hin / und beichte reiniglich / und empfange das Hochwürdige mit Andacht / und wann du wirst heimgehen / so wirst du ein gantz weisses Pferd gesattelter vor der Hauß-Thür sehen / da setz dich darauf / es wird dich zu mir führen. Dieser that also / wie ihm gerathen. Nach der Andacht setzt er sich auf das bereite Pferd / und ritte fort / wo das Pferd hingienge. Und da kame er zu einer von Gold und Edelgestein gebauten ausbündigen schönen Stadt. Die Pforten wurde ihm aufgesperret / er ritte mit Freuden ein / und da kam ihm gleich sein guter Freund / empfienge ihn / und führet ihn in schönsten Saal zur Tafel; darzu nun kommen Kayser / König und Fürsten / und empfiengen ihn mit grossen Ehren / und hatten ein liebliches Gespräch. Er hörete auch eine lieblichste Music. Da dieser nun die Himmlische Freuden in etwas empfangen / / und gantz erfreuet ware / da sprach sein Freund / der ihn geladen: Hie siehest du in etwas das Himmelreich / du aber must wieder in die Welt kommen. Da fande er nach dem Abschied sein Hauß nicht mehr / sondern allda stunde ein Closter aufgebauet / und alles ware verändert. Er verwunderte sich / weilen er erst vor 3. Stunden wäre hier weg gegangen / und nennete seine Eltern und Brüder mit Nahmen. Als man nun in den Büchern nachgeschlagen / befande man / daß sein Bruder der erste Abbt vor 200. Jahren wäre in diesem Closter gewesen. Da ersahe man / wie die Zeit die Himmlische Freuden verkosten / so kurtz vorkomme. Dieser wurde alsdann ein frommer Münch / und starbe darauf seelig.

Augustinus schreibet: In dieser Stund / als S. Hieronymus starbe / ware ich in Hippon, ruhend in meinem Kämmerlein / in den Gedancken: was dann die Heilige im Himmel für Glory haben / und wie groß ihre Freud seyn möchte / in Meynung / etwas darvon in Druck zu beschreiben; Er hatte schon die Feder und alles bereit / und angefangen aufzusetzen / nemlich ein kleines Brieflein an den Allerheiligsten / was seine Meynung / hierüber zu erkundigen. Kaum aber hatte ich angefangen / siehe / da fällt gählings ein Liecht oder Schein / deßgleichen ich nie gesehen / noch mit Worten beschreiben kan / sambt einem lieblich- und überaus süssen Geruch mir in das Zimmerl / wordurch mir in höchster Verwunderung alle Krafft und Stärcke entgangen; und da liesse sich aus diesem Liecht eine Stimm mit folgenden Worten hören: Was suchst du / meynst du in ein so kleines Geschirr das gantze Meer zu bringen / oder aus dem gan-

tzen

zen Erdkreyß eine kleine Handvol zu machen / gedenckeſt du / was keines Menſchen Aug nie geſehen / mit den deinigen zu erſehen / oder mit deinen Ohren zu hören / was nie keines gehöret / oder nie kein Hertz begriffen / oder auch zu begreiffen gedacht / in das deine zu bringen / wie wirſt du eine Sach / ſo unermäßlich iſt / ermeſſen können / viel leichter wirſt du die groſſe Welt-Kugel in deiner Hand umtragen / viel leichter deß Himmels Lauff einhalten / als der Freud und Glory / dero die Seelig-Außerwählten ſollen ewiglich genieſſen / auch nur den geringſten Theil begreiffen oder verſtehen. Wolleſt demnach unmöglicher Dinge dich nicht unterfangen / noch hie zu Land ſuchen / was nirgents anderſt / als wo du ſo leichtlich hinzukommen gedenckeſt anzutreffen oder zu finden iſt. Eines aber befleiſſe dich / nemlich zu üben / und ſolche Werck zu üben / daß du die jenige Dinge / ſo du hier auf Erden etlicher maſſen verſtehen wilſt / ewiglich haben und beſitzen mögeſt. So viel Auguſtinus von ſich ſelbſten. Woraus Chriſtliche Seele zu ſchlieſſen / was die Heilige GOttes in GOtt haben / und dahin wir uns zu kommen auch befleiſſen ſollen / nicht in dem Zeitlichen und Koth der Erden zu vertieffen.

CAPUT XVI.

Was die liebe Heilige im Himmel in GOTT haben / oder von der Anſchauung GOttes.

Die glorreiche Anſchauung GOttes in dem Himmel iſt die allerhöchſte und vollkommeneſte Mittheilung der Gottheit / die gröſte Freud / Glory und Seeligkeit / die GOtt der Seel mittheilen kan / dann ſie begreifft in ſich GOtt / und die Seelige werden gleichſam gantz Göttlich / und GOttes-voll / durch die ewigwährende und unauflößliche Gemeinſchafft mit GOtt / der gleichwie ſich das Feuer dem Eyſen pflegt einzuverleiben im Feuer / und es ſcheinet / als wäre es Feuer / dann diß ihm ſein Licht / Glantz / die Wärme / und andere Eygenſchafften mittheilet / alſo thut GOtt dergeſtalt denen Seeligen ſich mittheilen und einverleiben / daß die ſeelige Seele aller verlänglicher Freuden und Güter voll und ſatt wird / wie David Pſal. 16. meldet: **Ich werde ſatt werden / wann deine Glory und Herrlichkeit mir wird offenbahr werden.**

Zu der Anſchauung GOttes wird erfordert erſtlich: das Aug deß Verſtands / 2. das übernatürliche Licht / 3. die Gegenwart GOttes. Erſtens das Aug deß Verſtands / dann das Aug deß Leibes iſt untauglich eine geiſtliche Sach und Weeſenheit / wie GOtt

GOtt iſt/ anzuſehen/ (gleichwie das Geſchrey nicht kan geſehen werden/ wohl kan mit dem leiblichen Aug der Heiligen die glorreiche Menſchheit Chriſti/ und die Leiber der Heiligen geſehen werden) alſo das Aug deß Verſtands vonnöthen/ ſo fähig iſt die Göttliche Weeſenheit heiter von Angeſicht zu Angeſicht klar anzuſchauen.

Das andere iſt das Licht der Glory/ oder übernatürliche Eigenſchafft/ ſo den Verſtand ſo vollkommen macht/ daß beyde genugſame Krafft bekommen die Gottheit anzuſehen/ dann gleichwie das leibliche Aug zum etwas ſehen das Licht vonnöthen/ alſo der Verſtand ſein Licht/ welches das Schönſte auß allen Lichtern der Welt/ und das Licht der Glory genennet wird/ ohne deſſen Stärcke der Menſch GOtt anzuſehen zu ſchwach/ unfähig/ und zerflieſſen möchte/ wie die Nacht-Eyle oder Fledermauß das helle Sonnen-Licht anſehend erblinden/ oder es nicht ertragen könte wegen ihrer Blödigkeit; mithin der Verſtand deß Menſchens alſo beſchaffen iſt/ und unfähig/ nöthig hat/ durch das Licht der Glory und übernatürliche Eigenſchafft geſtärcket zu werden/ durch deſſen Mittel er beſtehen möge GOtt anzuſchauen.

Drittens die Gegenwart GOttes/ dann gleichwie der Menſch zu ſehen/ nicht allein das Aug/ und Licht/ ſondern auch die Sach/ die er ſehen ſoll/ genug gegenwärtig haben muß/ alſo der Verſtand/ das Licht der Glory/ und die Weeſenheit GOttes/ obwohlen einigerley Meynungen der Gottsgelehrten ſeynd: in was die Anſchauung GOttes beſtehe. S. Thomas 1.2.qu. 4. a. 3. meynt in der Erkanntnuß/ Ergreiffung/ und in der Genieſſung/ zum Exempel/ man ſtellet dir ein kunſtreiches Bildnuß vor/ im erſten Anſchauen lobeſt du deß Mahlers Kunſt/ und Mahlwerck/ und diß iſt die Erkanntnuß; ferneres giebt man dir das Bild in die Hand/ und ſchänckt dirs/ alſo daß du es mit nach Hauß nehmen kanſt/ und diß nennen ſie die Ergreiffung. Drittens beſchaueſt du zu Hauß ruhig das Bild mit allen Luſt und Guſto/ kanſt dich auch nicht genug darinn erſehen/ haſt allzeit eine Luſt und Freud ſolches fruh und ſpat anzuſehen/ eine neue Luſt/ Freud/ Verlangen und Ergötzlichkeit/ in Summa/ du kanſt dich nicht genug darinn erſehen und erſättigen/ worauß eine groſſe Begierd/ Freud und Liebe entſpringet/ und diß iſt die Genieſſung; alſo alle drey zugleich die Erkantnuß deß Mahlwercks/ die Ergreiffung/ und die Genieſſung. Auf gleiche/ aber unendliche Weiſe geſchiehet die Anſchauung GOttes/ und wird durch dieſes die dreyfache Belohnung der drey Haupt-Tugenden entgegen gelegt/ nemlich den Glauben die Anſchauung/ der Hoffnung die Ergreiffung/ der Liebe die Genieſſung/ als thäte man ſagen: Siehe/ O Seeliger! was du geglaubt/ ſchaue nun an/ was du gehofft ergreiffe und faſſe/ und was du geliebt genieſſe/ und daß ohne Ende/ ohne Aufhören in Ewigkeit.

Von

Von dieſer Erkanntnuß/Beſitzung und Liebe GOttes flieſſet in den Verſtand / Willen und Gedächtnuß der Außerwählten eine ſo unbegreiffliche groſſe Freude/daß auch ſo gar die Verdammte hertzlich gern wolten in den Peynen verharren/wann ſie nur könnten die Gnad der Anſchauung GOttes erlangen/ aber diß geſchicht nicht/ſondern allein ſeinen treuen Dienern hat ſie GOtt vorbehalten/ und wann die Verdammte ſie erhielten/ ſo könnte ſie nichts mehr plagen/ dann ihr Verſtand wäre erleuchtet/ ihr Wille hätte keine Zerſtöhrung/ ihr Gedächtnuß wäre ohne Vergeſſenheit/ ja alle übrige himmliſche Freuden müſten nothwendig auch gegenwärtig ſeyn / und die hölliſche Peyn würde in lauter Freud und Wolluſt verwandelt werden. Alſo der H. Thom. Op. 63. l. 3. cit. und S. Aug. lehren.

Wie nun die Anſchauung GOttes erfreue/ iſt nicht genug zu erklären/und zu faſſen. David betrachtete nur von GOtt/ und bekennet Pſalm. 38. daß ſein Hertz habe vor Inbrunnſt der Liebe angefangen gleichſam zu ſieden und vor Freuden aufzuhupffen / was wird nicht in naher und klärerer Anſchauung geſchehen/dann GOtt völlig wird vergnügen/ ſatt machen/ und mit unendlicher Freude erfüllen.

GOtt offenbahrte einsmahls der H. Brigittä: wann du ſolteſt die Schönheit der Seeligen Seelen ſehen / oder der H. Engeln / wie ſie in ſich ſelbſten ſeyn/ ſo müſte dir das Hertz vor groſſen Freuden zerſpringen. Lud. Bloſ. in Mon Sp. cap. 14. Sehe nun meine Seele! ſeynd nun die Seeligen und Engel alſo ſchön/daß man ohne Tods-Gefahr und Freudens-Zerflieſſung ſie nicht anſehen könnte / wie ſchön und glorreich wird die unendliche Sonnen GOtt nicht ſeyn / glantzen / erfreuen/ und ergötzen.

Die Anſchauung GOttes bringet ſolche Freude/ daß wann wir ihrer nur ein Tag ſolten genieſſen/ wir uns gar nicht ſolten gereuen laſſen alle irrdiſche Freuden und Ergötzlichkeiten auch hundert Jahr zu verachten und zu verwerffen/ wie David andeutet: daß ein Tag im Himmel beſſer ſeye / mehr Freude und Vergnügung mit ſich bringe / als viel tauſend Jahr auf Erden. Wie auch Auguſtinus in Pſ. 38. ſeufftzete: **O du Brunn deß wahren Lebens! voller Luſt und Lieblichkeit / O wie offt nach dir vergebens ſeufftze ich in meinem Leyd! ach! wann wird zu dir einſt fahren meine Seel auß dieſem Lande: die bißher in ſo viel Jahren alſo bleibt in gar betrübten Stande; ach! daß möchten bald zerſpringen/die zu ſtarcke Lebens-Bänd/ daß die Seel hinauf ſich ſchwingen / möcht zu ihrem Ziehl und Ende.**

Was die Heilige im Himmel in GOtt ſehen.

FOrſchen wir nun in etwas nach/was die Heilige im Himmel in GOtt ſehen werden/ weil ein eintziger Anblick ſolche unaußſprechliche Freuden bringet. Hierauf nun antwortet St. Johan-

hannes 1. Ep. 3. wir werden ihn sehen wie er ist / innerlich und äusserlich. Wann wir einen Menschen sehen/ sehen wir nur was äusserlich ist / das Angesicht und äusserliche Gestalt / aber die innerliche Schönheit der Seelen/ seine Gedancken/ Tugenden und Verstand/ die höchste Theil/ wie auch die Schönheit deß innerlichen Gebäues deß Menschen siehet man nicht/ und bleibet uns verborgen; wie ein Theil sich mit dem andern verfüge / und was eines jeden Theils Verrichtung/ Amt und Bewegung seye / die Arth und Beschaffenheit/ daß sich die Erfahrene höchst verwundern / und den Werck-Meister GOtt davor loben und preysen müssen.

Wann wir GOtt sehen werden / so werden wir ihm sehen wie er ist/ wie er äusserlich und innerlich/ wunderſam groß / und in seiner Majestät beschaffen; wir werden seine gantze Göttliche Weesenheit / samt allen ihren Vollkommenheiten/ (doch nach Maaß deß Verdiensts und Lohns eines jeden) die Unendlichkeit seiner Natur / die Unermäßlichkeit seiner Gröſſe/ seine immerwährende Ewigkeit/ die Hochheit seiner Majestät und Herrlichkeit/ das unendliche Licht seiner Weißheit / die feste Unbeweglichkeit seines Throns/ den Abgrund seiner Urtheil / die Süssigkeit seiner Güte / die zarte Anmuthung seiner Barmhertzigkeit/ die Strenge seiner Gerechtigkeit / den Gewalt seiner Allmacht/ die liebkosende Anmuthung seiner Schönheit/ und den strahlenden Glantz seiner Glory; Wir werden sehen / wie er auß Zuneigung sich entschlossen hat/ sich uns mitzutheilen/ und die äusserliche Ding / so er zu erschaffen gedachte / zu ergiessen/ und ihnen mannigfältige Merckzeichen seiner unterschiedliche Fürtrefflichkeiten einzudrucken. Wir werden sehen/ wie seine Weißheit alle erschaffene Ding sinnreich erfunden/ bestimmet / und mit verwunderlicher Ordnung und Zusammenstimmung außgeübet / wie er sie hernach durch seine allmächtige Hand und Armb auß den Abgrund ihres nichtes herauß gezogen / und am Tag herfür gebracht/ auch sie darinnen erhalte.

Wir werden in diesem groß-verwunderlich-Majestätischen GOtt sehen/ alles was jemahlen gewesen / alles was jemahlen geschehen; wir werden sehen alle und jede leibliche und geistliche / natürlich- und übernatürliche von GOtt empfangene Gnaden / Gutt- und Wohlthaten. Wir werden sehen/ wie offt und nahe wir bey der Tod-Sünde gewesen/ vor der uns der liebe GOtt errettet / wie offt wir nur einen eintzigen Schritt und Tritt schon mit den höllischen Banden in deß Teufels Händen gefässelt gewesen / und GOtt uns gleichwohl erlöset / also / daß er uns so grosse Gnad gethan/ und nicht lassen zugrund gehen/ in die Höllen gestürtzt/ und mit den ewigen Tormenten ewig gepeyniget zu werden/ gestraffet / welches eine unsägliche Freud und Frölichkeit in uns gebähren / und alle Augenblick eine höchstbrennende erfreuliche Liebe zu unſerer

se

so gütigen GOtt in uns anzünden wird/ weilen er uns auß seiner grossen Güte diesen höchst-erfreuenden Himmel gegeben/ wie wir vor das geringe/ und die kurtze Zeit auf der Welt eine ewige Freud und Glory empfangen haben/ wie diß David zu bekräfftigen scheinet Psal. 78. **Die Barmhertzigkeit GOttes wil ich ewig bekennen/ loben/ preysen/ und benedeyen.** Es ist einsmahls eine Stimme der lieben Heiligen gehöret worden: daß/ wann es seyn könnte/ wie es doch nicht geschehen kan/ daß ein Leyd in sie fallen könnte/ kein anderes wäre als daß sie nicht mehr auf der Welt Gutes gethan/ und gelitten hätte/ vor so grosse Freud/ der sie anjetzo im Himmel geniessen. Wordurch wir dann aufgemuntert werden sollen/ also so lang wir noch leben/ viel Gutes zu thun/ das Böse zu meiden/ und in allem geduldig zu seyn/ wegen den grossen Lohn und Glory/ die uns erwartet/ und eyffrigst beflissen seyn sollen/ alles Sündhafftes zu meiden/ wegen der strengen Gerechtigkeit GOttes/ und grossen Peyn/ die in der Höllen uns Sündern und Unbußfertigen erwartet.

Wir werden in GOtt sehen den Lauff der Zeiten/ alle Veränderung und Wechslung aller Sachen/ aller Menschen Gutes und Böses/ alle gehabte Gedancken/ gute und böse Werck/ wir werden sehen alle Tröpffel deß Meers/ Gräßl der Wiesen und Gärten/ alle Stern deß Himmels/ und Sand-Körnlein der Erden.

Wir werden sehen die allerheiligste Dreyfaltigkeit/ die Einigkeit und Ewigkeit der Natur/ die Mittheilung der Vollkommenheiten/ wie der Vatter seine Weesenheit von sich selbsten habe/ der Sohn von dem fruchtbahren Verstand deß Vatters/ als das ewige Wort gebohren werde/ der heilige Geist durch einen gewaltigen Trieb deß Willens/ welcher dem Vatter und dem Sohn gemein ist/ als ihre Liebe und Gegen-Liebe herfür gehe/ wie zwar in der Person wahrhafftig ihrer drey/ und doch in der Natur/ in den Verstand und Willen nur eins seynd/ und wir werden dieses alles sehen in einem sehr grossen Glantz hell/klar und offenbahr/ nicht durch unterschiedliche mehrfältige/ und offt wiederholte Erkanntnuß/ wie allhier auf Erden zu geschehen pflegt/ sondern durch eine eintzige/ gantz einfache/ unveränderte/ und werden es sehen in Ewigkeit/ ohne alle Dunckle/ ohne allen Fehler/ ohne alle Zweiffelhafftigkeit/ sondern gantz sicherlich/ so gewiß und eigentlich/ gewiß und sicherlich ein Ding immerdar kan erkennet werden:

Zu dem werden wir sehen und begreiffen alle Geheimnussen deß Glaubens/ die jetzt uns so viel zu schaffen geben/ und daran sich die scharffsinnige stossen; wir werden sehen das höchste Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ das Geheimnuß der Menschwerdung/ wie sich GOtt/ der über alle erschaffene Ding unendlich hoch erhebt ist/ sich so tieff erniedriget/ und mit der menschlichen Natur persöhnlich verei-

niget hat/ wie wahrhafftig GOTT zum Menſchen / und der Menſch zu GOtt ſey worden.

Wir werden ſehen/ was ſich geheimes mit ihm in Mutter Leib / in ſeiner Kindheit/ Flucht in Egypten/ in ſeiner Jugend/ und gantzer übriger Zeit/ die er gantzer achtzehen Jahr lang zu Nazareth unbekannt und verborgen zugebracht/ habe zugetragen/ was ſchlechte verächtliche Dienſt und Arbeit er verrichtet/ und dardurch zu unſerer himliſchen Glory das Fundament gelegt.

Wir werden ſehen das hohe Geheimnuß deß Heil. Sacrament deß Altars/ auf was Weiſe und Manier ſich Chriſtus allda verborgen / und ein cörperliches leibliches Ding ſeine Außthänung/ die ſonſt von ihrer Natur geneigt iſt/ſich in ein ihr anſtändige Weite allerſeits außzubreiten / von ſich könne ablegen/ und doch die innerliche unverruckte Ordnung erhalten / die von Natur allen Gliedmaſſen gebühret/und ſie haben ſollen/ wie er ſich in die Enge eines Punctes zuſammen ziehe/ gantz in der gantzen Hoſtien/ und auch gantz in einem jeden ſichtbahren Theil und Particul derſelben ſeye; und viel andere Wunder-Ding mehr / welche alle Geſätz der Natur unter und über ſich kehren.

Wir werden ſehen / wie eine ſündhaffte Seele gerechtfertiget / und die gerechtfertigte hernach glorwürdig gemacht werde; wir werden ſehen alle Geheimnuß und verborgenen Verſtand der H. Schrifft / welche anjetzo auch die Gelehrteſte ſo viel Mühe und Arbeit koſt/darinnen ſie manches mahl ſich verſtoſſen / und gleichſam weiß für ſchwartz angeſehen haben.

O du Baum deß wahren Lebens! voller Luſt und Lieblichkeit / O! wie offt die Zeit deß Lebens/ ſeufftze ich in meinem Leyd; O! daß mein Seel hinauf ſich ſchwinge / fahren möchte nur von hier/ mein Lebens-Faden bald zerſpringe/ gelangen möcht hinauf zu dir.

Mehres von der Anſchauung GOttes/ und was wir in GOtt ſehen werden.

Wir werden ſehen das Wunder-groſſe Gebäu deß Himmels / die Proportion, die Schönheit/ Koſtbarkeit/ die Glory und Herrlichkeit dieſer Heil. Stadt/ die Anzahl der lieben Heil. Engeln und H. Seelen der Menſchen / ihre unterſchiedliche Ordnung/ Verdienſten/ Vollkommenheit und Seeligkeit/ uñ dahingegen auch die Anzahl/ Unterſchied der Sünden und Straffen der Verdammten/ jedoch alſo/ daß diß Anſchauen der Seeligen keinen Unluſt oder Betrübnuß bringen / ſo ſie in ihrer Freud irr machen wird / ſondern es wird ihre Freud und Frolockung dardurch nur gröſſer und gemehret/ indem ſie ſehen/ was für ein erſchröcklichem übel und Unglück ſie entgangen / darein ſie gewißlich würden kommen ſeyn / wann ſie

sie also die Barmhertzigkeit GOttes nicht erhalten hätte. Darum werden sie ihm ewigen und unendlichen Danck sagen.

Sie werden ferners sehen den gantzen Verlauff und Ordnung / welchen die Göttliche Fürsichtigkeit mit allen Menschen ins gemein/mit allen Kayserthumen / Königreichen / andern Herrschafften/ Monarchien und Gemeinden gehalten / wie sie angefangen/ gewachsen / wieder abgenommen und zu Grund gangen. Sie werden zugleich sehen / wie GOtt mit jedem Menschen insonderheit / und auch mit uns selbst / die Seeligmachung belangend/ verfahren. Dannenhero wird ein jeder Seeliger eine vollkommene Erkanntnuß haben aller Historien/ aller Zufällen/ und Begebenheiten / aller Wort und Werck aller Menschen. Dann dieweil er die Göttliche Gerechtigkeit auf ewig loben soll und loben wird / so ist hierzu vonnöthen / daß er klar und eigentlich sehe und erkenne/ was Gestalt der gerechte GOtt mit allen und jeden verfahren / wie recht und wohl er diese belohne / jene straffe / und keinem unrecht thue / wie er sich gegen ihnen / und sie sich gegen ihm verhalten / was er wegen ihrer Seeligkeit für Anschläg geführt / und sie hingegen solche zu erwerben / oder verdammt zu werden/ gethan/ oder unterlassen.

Letztlich werden sie sehen die gantze erschaffene Welt überhaupt / und absonderlich eines jeden Dinas Weesenheit/ Eigenschafften/und Würckungen/ wie sie miteinander verbunden/ eines von dem andern dependire/ und hange/ ihre gegeneinander habende Zuneigungen oder Abscheuen / mit einem Wort / alles und jedes / was in allem zu finden/werden sie scharffsichtig durchtringen / und bis auf den innersten Grund erschöpffen.

Und dieses alles werden sie sehen sowohl in GOtt / als ausser ihm in den Geschöpffen selbst/in GOtt zwar durch eine Erkanntnuß/ welche der Heil Augustinus l. 4. in Gen. c. 22. civ. D. die Erkanntnuß deß frühen Morgens nennet/ Krafft deren werden sie ihr anfängliches und ursprüngliches Weesen sehen. Sie sehen dem Göttliches Angesicht/ und in demselben als in einem glatten Spiegel sehen sie die Geschöpff / und lesen sie darinnen / als in einem schönen deutlich geschriebenen Buch / doch nicht mit solchen Buchstaben und Sylben / deren einer von Zeit zu Zeiten auf den andern erfolge / sondern stehen in einem immerwährenden Augenblick beysammen / und werden ohne alle Bemühung auf einmahl gelesen. Diß Buch wird nimmer zugeschlossen / sondern diß werden sie ewig anschauen / und alle und jede Augenblick überaus grosse Freuden heraus lesen und schöpffen.

Uber das werden sie die Geschöpff selbsten sehen/ und bis auf den innersten Grund ihrer Weesenheit hinein tringen. Durch Erkanntnuß (welche Augustinus deß Abends nennet / und dieses vermittelst deß Liechts der Glory / welches Glory Liecht also unvergleichlich weit übertrifft alles Liecht der Natur/

tur / Krafft dessen die Engel und verdammte Geister die erschaffene Ding verstehen und erkennen.

Ferners / nach Lehr etlicher Gotts-Gelehrten / werden wir in GOtt sehen nicht allein alles / was GOtt jemahlen erschaffen / sondern auch alle Ding / so die Allmacht GOttes in alle Ewigkeit hätte können erschaffen / welches ohne allen Vergleich / ja fast unzahlbar mehr ist / als was schon erschaffen ist. Und dieses nun ist ein schlechter und unformlicher Entwurff / und dunckle Anleitung dessen / was wir sehen / und dardurch unser Verstand wird beseeliget werden im Himmel.

Wer wird aber beyneben erklären mögen die unaufhörliche Belustigung und Vergnügung? welche unser Verstand aus der Anschauung GOttes / und aller obbenennter Ding empfangen wird? dann wann wir jetzt eine solche Lust bey unserem so dunckten und geringen Verstand haben / etwan eine hübsche Landschafft / ein schöne grünenne Wiesen ein schön geblümten Garten / oder ein wohl aufeinander gerichtes Gebäu / ein schönes Schloß / Stadt / oder Gallery anzuschauen / was für ein unendliche Freude wird seyn die unendliche Schönheit und Lieblichkeit Gottes / und in ihm / als in einem Begriff / alles klärer sehen / jenes ist nur ein Schatten und Fußstapffen dargegen.

Ferners von der Anschauung GOttes.

WIr werden in GOtt / wie gemeldet / alles sehen. Den weiters auch zu den Wissenschafften zu kommen / wann der Verstand aus Erkanntnuß und Wissenschafft der natürlichen Dingen / als aus der Erdmesserey / Sternguckerey / ꝛc. eine so ausbündige überschwengliche Lust und Ergötzlichkeit geschöpfft / daß einige darüber deß Essens und Trinckens vergessen / oder gleichsam vor Freud von Sinnen kommen / wie Thales, daß er ein gewisses von Triangl / und der Circkel-Rund erfunden / mit einer solchen Freud den Musen zu Danck einen Ochsen / Pythagoras in Freud 100. Ochsen geschlachtet / und Archimedes in Erfindung: Das Gold mit dem Silber zu vereinigen / eine solche Freud gehabt / daß er aus dem Baad bloß über offentliche Gassen nacher Hauß gesprungen / unwissend / daß er nicht völlig angelegt / überlaut ausgeschryen: **Ich hab erfunden / erfunden.** O was für eine Freude wird seyn / in GOtt alles vollkommener / die unaussprechliche Schönheit / den Urheber aller verborgenen Sachen und Künsten / seine Klarheit / Majestät / und alles in allem. **O dann meine Seele! frolocke / und befleisse dich / dich würdig zu machen / diese Glory und Schönheit einomahls anzusehen.**

Ferners wird die Anschauung GOttes nicht allein den Verstand mit Freuden erfüllen / sondern auch andere Würckung haben / und die seelige Seele GOtt dem HErrn gleich machen / 1. Joan. 3. Wir wissen / sagt der Heil. Joannes, **daß / wann er sich uns wird zeigen / wir ihm werden gleich seyn / dann wir werden ihn sehen / wie er ist.**

Wie

Wie nun iſt diß zu verſtehen/ ſoll dann das bloſſe Anſchauen ſolche Würckung haben? und Veränderung machen/ dann obwohlen einer was ſchönes anſiehet, wird er darum nicht ſchön? wann es nicht zuvor iſt. Hie nun mit der Anſchauung GOttes iſt es anderſt/ und iſt unmöglich/ daß/ der ihn anſchauet/ ihm dardurch nicht gleich werde/ dann dieſe Anſchauung iſt nicht nur eine Anſchauung/ ſondern zumahl auch eine würckliche Erlangung und Beſitzung GOttes/ und was nothwendig hieraus erfolget/ eine vollkommene innerſte Vereinigung mit GOTT/ dem unendlichen Gut. Nun dann/ wann die Schönheit/ Weißheit/ Gerechtigkeit/ Güte/ Heiligkeit/ Stärcke/ Glückſeeligkeit/ ꝛc. mit einem Ding vereiniget wird/ ſie darvon nothwendig muß ſchön/ glückſeelig/ gütig/ heilig/ und ſtarck werden/ alſo auch/ und vielmehr/ wann ſich die Gottheit ſelbſt unmittelbahr mit der Seele vereiniget/ wird ſolche dardurch Göttlich. Alſo verbleibt der Seelige zwar der Weeſenheit nach ein Menſch wie vor/ an Vollkommenheit aber wird er gleichſam zu einem Gott/ wie David ſagt Pſal. 18. Ich hab es geſagt: Ihr ſeyd Götter; welches im Himmel eigentlich wahr wird/ wie das Eiſen im Feuer glüend wird wie Feuer/ jedoch Eiſen bleibet/ obwohlen es den Effect wie Feuer hat/ alſo die Seelen von den Vollkommenheiten der Gottheit dermaſſen eingenommen und vergöttert werden. Sie werden/ meldet der Prophet Abdias c. 16. die unausſprechliche Wolluſt mit unerſättlicher Begierd hinein trincken und einſchlucken/ und hingegen von den Wollüſten verſchluckt/ ſich in ſelben gleichſam verliehren/ und zu einem gantz andern Ding werden/ nemlich durch Theilhafftigmachung der Göttlichen Eigenſchafft/ mit dem ſie zu innerſt vereinigt ſeyn. Sie werden in das weite breite Freuden-Meer eingehen/ worinn GOtt ſelbſt ein unermeſſenes Meer aller Freuden umſchwimmet.

Auf die Seeligkeit deß Verſtands folget die Seeligkeit deß Willens/ und beſtehet in der Liebe GOttes/ von dem jeder gleich überfallen wird/ dann die klare Anſchauung eines ſo ſchönen und vollkommenen alſo unendlich lobwürdigen Dings dermaſſen getroffen/ und vergewaltiget werden/ daß ihme unmöglich ſeyn wird/ ſolches nicht alſobald aus allen Kräfften zu lieben/ und alle ſeine Anmuthungen darzu anzuwenden/ es wird ſich der Will durch dieſe Liebe an GOTT hencken/ und gleichſam in ihm verſchlieſſen/ und auffs genaueſte mit ihm vereinigen/ und vermittelſt dieſer Vereinigung/ weilen ſonſt ins gemein der Liebe Eigenſchafft iſt/ daß ſie den Liebenden in den Verliebten verkehre/ wird er ſich gantz in GOtt verſtellen/ GOtt aber iſt die Reinigkeit/ Heiligkeit/ und Vollkommenheit ſelbſt; ſo wird dann der Willen gantz rein/ heilig/ und vollkommen werden. Dahero wird ein jeder Seeliger nichts anders wöllen/ begehren/ noch fürnehmen/ als was GOtt wil; er wird die Glory GOttes weit mehr

lie-

lieben / als ſeine eigne / ſich ſelbſt aber wird er nicht anderſt lieben / als in GOtt / und um Gottes willen. Alsdann wird er das Gebott der Liebe bis auf den letzten Punct erfüllen / indem er GOtt wird lieben aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften. Ferneres wird auch die Freud deß Willens mit ſeiner habenden Liebe / und mit dem Guth / ſo er beſitzet / und allzumahlen verſichert iſt / daß er ſie niemahlen verliehren wird / eine unbegreiffliche Luſt und Ergötzlichkeit haben.

Mehres von der Anſchauung GOttes.

WAs die Anſchauung GOttes für unausſprechliche Freuden und Wohlluſtbarkeiten mache / und allen verurſache / iſt etwas abzunehmen aus dem / was Cantipratanus erzehlet lib. 2. c. 77. es habe einſtens ein verdammter Geiſt bekennet: **Er wolte gern allein aller Verdammten Marter und Peyn bis zum Ende der Welt leyden / und wurde es ihm noch für eine groſſe Glückſeeligkeit ſchätzen / wann er nur damit die Gnad und Freud könte gewinnen / das ſchöne Angeſicht GOttes nur durch eine kleine Zeit anzuſehen.** O dann meine Seele erwege! was du vor eine ſo lange und ewige Anſchauung / ſo auf dich wartet / leyden ſolſt; von Rechts wegen ſolten wir ewig um die Anſchauung GOttes arbeiten / dem Lohn ſoll gleich ſeyn die Arbeit / der Lohn aber und die Cron iſt der ewige GOTT ſelbſt und ſeine ewige Freud / GOtt iſt aber ſo gütig / daß er zu frieden iſt / wann wir ihm nur dienen / ſo lang er uns das Leben friſtet. Ey ſo ereyfrige dich dann dieſe kurtze Zeit aus Lieb ſeiner alles gern zu leyden / und ſo viel möglich gutes zu thun / dann es wird dir ewig und unendlich vergolten werden.

Die ſchöne und unermeſſene Freud deß heiligen Angeſichts Gottes erſcheinet auch aus dem / daß die H. H. Martyrer ſo viel / ſo groſſe Peynen gelitten und ausgeſtanden / ſelbe zu erwerben / über alles aber iſt / daß der Sohn Gottes ſelbe für uns ſo theuer von ſeinem eignen Vatter abgekauffet / und darfür ſein ſo edles Leben / ja / ſeinen letzten Blutstropffen hat hergegeben / deſſen auch jeder kleinſte Tropffen eines unendlichen Werths iſt. Er hat den grauſamlichſten Tod ausgeſtanden / darmit uns zu verdienen das gar ſchöne Angeſicht GOttes anzuſchauen / und mit ihm ewig zu erfreuen. Dahero wir es uns auch was müſſen koſten laſſen / dann den Sieghafften / dem / der ſeiner böſen Natur Gewalt anthut / ſie überwindt / und zum Guten bezwingt / wird zugeſprochen zu ſehen das glorreich- und ſchöne Angeſicht GOttes / und das Himmel-Brod zu genieſſen. Dann der in Himmel wil hinein / wiſſe es muß geſtritten ſeyn.

Die klare Anſchauung Gottes / welche von Angeſicht zu Angeſicht geſchiehet / iſt der höchſte und beſte Lohn / ſo den Außerwählten verſprochen iſt / und der ſie genieſſet. Es gibt zwar auch noch andere Freuden ab allda / welche

von

von den Gotts-Gelehrten eine Zugaab/ und zufällige Freuden benamſet werden. Dieſe alle aber/ obwohlen ſie alle Freuden der Welt viel tauſendmahl übertreffen / erflecken doch nicht / erfüllen deß Menſchen Begierden nicht. Die Heilige in allen wurden gleich mit Philippo ruffen: Zeige uns den Vatter zeige uns GOTT / und da ſeynd wir vergnügt. Dann in GOtt alles vollkommen beyſammen zu ſehen / und zu beſitzen iſt.

Die Freud und Beluſtigung deß Göttlichen Angeſichts iſt in dem erſten Augenblick ſo groſſer Ergötzlichkeit / daß die Außerwählte nichts anders meynen / als ſie müſſen vor lauter Freud / Jubel / und Süſſigkeit zergehen / verlangen auch nichts mehr und hefftiger / als daß der Genuß eines ſo Freudenvollen Gegenwurffs nur lang währete / wie er auch ewig währet. Dahero ſie nie / auch nur einen eintzigen Augenblick / ihre Augen / das iſt ihren Verſtand / mit dem Liecht der Glory begabt / darvon abwenden. O wer ſolte dann nicht ein flammendes Verlangen nach dem Genuß GOttes haben! dann der Anblick ſeines Angeſichts macht uns ihm gantz gleich / wie das Ebenbild ſeinem Vorrieß / wie einem lieben Sohn ſeinem Vatter / 1. Joan. 3. wann er ſich völlig von uns wird ſehen laſſen / werden wir ihm gleich ſeyn / dann wir werden ihm ſehen / wie er in ſich ſelbſten iſt. Ach erwege! wie erfreuet ſich nicht ein Kind bey Erzeigung einer groſſen Freud ihm von ſeinem Vatter bey Anlegung eines gar prächtigen Kleyds / der wie ein Königlicher Printz daher gehet. Alſo prangen die Heilige mit dem Glantz und Kleyd der Glory und Unſterblichkeit / ſambt allen Gaaben begaabt in dem Himmel / und ſehen etlicher maſſen in ihrem Aufzug GOTT gleich; und dieſe Glory bleibt ihnen ewig / und unverſehrt.

O ſeeliges Anſchauen GOttes! was wird nicht von dir geſchrieben? was ſagt man nicht von dir? was lehret man nicht von deiner überaus groſſen Freud? und alles iſt zu wenig gegen dem / was man allda finden wird. Kein Aug hats geſehen / kein Ohr dergleichen gehört / kein Hertz erfahren. O wer gibt mir Flügel / daß ich dahin bald abfliegen kan! O mein GOTT! mich verlanget nach dir / all meine Gedancken und Verlangen ſeynd zu dir. O mein GOTT und alles! ach was frag ich nach der Erden / du biſt mein Theil in Ewigkeit! wann iſt mir erlaubet zu dir zu kommen / und vor deinem glorreichen heiligen Angeſicht zu erſcheinen; wañ ich nur O mein GOtt! an dich gedencke / hab ich mit David ſchon eine Freud. O! daß ich bald die Gnad hätte dich zu ſehen; unterdeſſen wil ich / ſo lang ich noch lebe / unter dem ſchwer- und dicken Vorhang meines Leibes mich in Hoffnung getröſten / dir treulich zu dienen trachten / und obwohlen ich dich noch nicht klar ſehe / jedoch aus allen Kräfften lieben und preyſen.

Ach weh denen! die ſich nur in dem Zeitlichen aufhalten / und das Heyl ihrer Seelen / den groſſen GOTT / und

ihr ewiges Wohlseyn vernachlässigen! die sich hier in dem Koth der Erden / und mit den Trebern der Schweinen in den zeitlichen Wohllüsten ergötzen / und ihre ewige unaußsprechliche Freuden verschertzen; GOTT das höchste und schönste Guth ewig anzuschauen verwahrlosen / und also seine ewige Straffe werden zu erwarten haben. Dahin trachtet der Teuffel / die Welt / und das Fleisch / den Menschen zu stürtzen. Ach gibe es doch O grosser GOtt! allen besser zu betrachten / und ihren ewigen Wohlstand zu suchen. Glückseelig / welche in deinem Hauß wohnen / und dahin zu kommen sich befleissen. O daß meine Seele bald wiederum zu dir ihrem Ziel und ewigen Glückseeligkeit wiederkehrete / dieser kleine Tropffen wieder in sein Meer / daraus er geflossen / ergiesse; ach meine Seele ist matt aus Begierd! **ach ich begehre / bald aufgelöset zu seyn** / und zu dir mein GOtt zu kommen / komme nur bald O glückseeliger Tod! und leite mich zu meinem ewigen Wohlseyn.

Du aber O GOtt! ertheile mir eine hefftigere Begierd zu dir / und mache mich durch dich ewig glückseelig.

O daß ich mit dem alten Macario mit Hertz und Gemüth gen Himmel zu fliegen mich befleissete. Macarius nahme ihm vor / gantzer 5. Tag nichts anders / als nur an Himmel / an GOTT zu gedencken / darbey wolte er nichts essen / noch trincken / noch auch schlaffen. Er verriegelte seine Zell / um alle Verhindernuß zu verwenden. O nun! sprach er: steigen wir gen Himmel / alda seynd Unzahlbare / mit denen du reden kanst / die heilige Engel selbst / und GOtt das höchste Gut; geniesse dahero meine Seele! Gottes Gegenwart / und Ansprach. In dieser Himmlischen Süssigkeit ware er 2. Tag verzuckt. O daß auch ich mit viel andern mich mit dergleichen beschäfftigte! und in dem Himmlischen wandlete. Diese heylsame Betrachtung verdrosse den Teuffel / dahero er Macarium zu verhindern seine Zell gleichsam gantz in Feuer zu stehen machte; dann er nicht leyden kan / daß einer dahin gelange / wovon er abgestossen worden; aber wer wil sich diesen Höll-Hund verhindern lassen?

Der Heil. Brigittæ wurde in einer Erscheinung gezeiget / daß in dem Fegfeuer ein besonderes Orth sey / wo die Seelen mit keiner andern Peyn geplagt werden / als mit einer hefftigen / übermässigen / und sehr schmertzlichen Begierd / das hochheilige und schöne Angesicht GOttes anzusehen / darmit ihnen zur Straff / weilen sie in Leb-Zeiten eine gar laue und schlechte Begierd gehabt nach der Anschauung Gottes.

O dann meine Seele! erwege und begierige dich / das so schöne Angesicht / den so glorreichen GOTT bald anschauen zu können.

Eben erschiene (wie Vincent. Fer. in f. O. S. erzehlet) eine gewisse fromme Person nach ihrem Tod gantz feurig / zeigte ihre Peyn im Fegfeuer an / weilen sie in Leb-Zeiten die Freud und das Angesicht Gottes nicht / wie es sich gezie-

geziemet / geſuchet / und verlangt hat. O meine Seele ! da du betheſt im Vatter unſer : Zukomme uns dein Reich / ereyffere dich ſolches doch bald zu erhalten / und zu überkommen.

Es erzehlet Delrio in inquiſ Mag. daß 3. Studenten einen Teuffel viel Jahr für einen Diener gehabt / und gebraucht. Einsmahls fragten ſie ihn: Durch was für eine Sünd ſie in die Höllen gerathen? Er ſprach: Durch die Hoffart. Sie begehrten auch / daß ſie ſeine abſcheuliche Geſtalt / wie er wäre / ſehen möchten; worauf der Teuffel: weilen ich noch viel tauſendmahl häßlicher bin / als man uns mahlet / ſo begehret es nicht / dann die Menſchliche Schwachheit / und Blödigkeit läſſets nicht zu / unſere abſcheuliche Geſtalt anzuſehen / und zu ertragen. Als ſie es aber doch begehrten / ſo erſchiene er ihnen / aber ſie vor ſo grauſamer Geſtalt erſchracken alſo / daß der eine gleich geſtorben / der andere vor ſchröcken ſich zum Fenſter hinab geſtürtzt / der dritte aber lange Zeit ohne Zeichen gelegen / alsdann wieder zu ſich kommen / und alles erzehlet; hinnach in den Orden S. Franciſci gegangen / und Buß gethan. Erwege meine Seele ! wie jedoch viel anhängen / und dem böſen Feind durch ihre Sünden dienen; alſo ſeine abſcheuliche Geſtalt / wofern ſie nicht Buß thun / ewig anzuſchauen / werden verſtoſſen werden. O wie wird ſie es gereuen / daß ſie GOttes glorreiches Angeſicht zu ſehen / und ſeiner Freud zu genieſſen / ſich nicht bemühet haben.

Drey junge Leuth / um beſſeres Glück zu machen / reiſeten in frembde Länder. In währender Reiß kamen ſie in eine ſchöne grüne Wieſen / allwo auf ſchönen Bäumern die Vögel wohl ſangen / alſo / daß alle drey gleichſam in Verzuckung kamen / und alſo ſie gantz ſtill / ſprach einer : Brüder / wie iſts? haben wir die Red verlohren ? Ach ! ſprach einer : da gedencke ich / und als durch eine Stiegen bin ich in den Himmel hinauf geſtiegen / und erwege / wie lieblich die Himmliſche Muſic und Schönheit der Himmeln ſeyn müſſe / daß alſo das Irrdiſche zu verwerffen ſeye ; ach ſehet ! wir ſeynd in frembde Länder gereiſet / ein Glück zu ſuchen / aber alles iſt unbeſtändig / und betrogen. Ach ſehet ! GOtt zeiget uns in dem Spiegel dieſer ſchönen Creaturen ein beſſeres Glück / ein wahres / ewiges / und beſtändiges Glück ; ſo wollen wir dann dieſem nacheylen / das Zeitliche verlaſſen / und uns miteinander in einen geiſtlichen Orden begeben / allda das Glück zu verdienen / und zu erhalten uns befleiſſen ; wir haben bißhero dem Fleiſch / dem Teuffel / und der Welt gedienet / und was für Belohnung ſtehet uns vor / wir vermeynten Roſen zu brechen / haben aber Dörner und die Höll zu gewarten ; ach zuruck ! laſſet uns 3. Buchſtaben / die ich gelehret worden / in Obacht nehmen / nemlich 3. P. peccatum, paſſio, & præmium, die Tod Sünd / ſo uns in die Verdammnuß ſtürtzet / das Leyden / das bittere Leyden Chriſti / wordurch wir ſeelig ſollen werden / und den Lohn / den unbeſchreiblichen Lohn deß Himmels / den GOTT ſeinen

Dienern mittheilet; hierzu wollen wir uns hinführo befleiſſen / unſer Leben beſſern / und uns ewig glückſeelig machen. Alle giengen ins Cloſter / lebten fromm / und erhielten Zweyffels ohne das ewige Glück / mit GOtt ſich ewig zu erfreuen. Ex ſpec. Joan. Maj.

Ein Geiſtlicher aus dem Orden S. Baſilii kunte nicht faſſen / wie dann deß Propheten Wort: Tauſend Jahr ſeynd vor den Göttlichen Augen als wie der geſtrige Tag. Er bathe GOTT um Erklärung deſſen / und GOtt ſchickte ihm einen Engel zu: er ſolle nach der Metten auf den nächſt gelegenen Berg ſich begeben / und allda bethen. Er vollbrachte es / und allda ſahe er ein gar ſchönes Vögelein / das über alle Maaſſen lieblich ſange / wordurch er für Süß- und Lieblichkeit in Verzuckung gerathen / und darinn über dreyhundert Jahr / von Freud gantz eingenommen / geblieben; hinnach kommt er wieder zu ſich / und vermeynte eine Viertelſtund allda geweſen zu ſeyn. Er gehet nacher Hauß / und ſiehet alles verändert / das Cloſter und Häuſer verneuret / und in anderm Stand. Er läuttet bey der Porten an / und als man ihm aufmachte / kennete er niemanden / noch auch die Religioſen ihm. Er erzehlete / was ſich zugetragen / und da hat man die Jahr-Bücher durchgangen / und gefunden / daß ein Religios, ſo ihm gleiche / vor 300. Jahr ſich nach der Metten verlohren / und ſie nicht gewüſt hätten / wo er hinkommen. Erſahen alſo die wunderſame Schickung GOttes / und lobten GOTT in ſeiner Glory. Dieſer erſahe auch / daß es wahr / und wie Tauſend Jahr vor GOtt / und in ſeiner Glory ſeyn / wie ein Tag ſeye. Erwege dahero / meine Seele! wie groß / wie unglaublich / unbeſchreiblich / und unbegreifflich die Himmliſche Muſic und Freude ſeye / wann ein kleines Vögelein mit ſeinem Geſang ſo erfreuet / wie wird das gantze Meer der Himmliſchen Freuden nicht erfreuen und vergnügen. Dahero uns / dieſe zu erhalten / nichts zu ſchwer fallen ſoll / und darum alles Zeitliche vor nichts zu achten / und zu verwerfen ſeye / damit man ſelbe erlange. S. Anton. apud Thom. de Truſill. p. 23.

CAPUT XVII.

Von dem Willen GOttes.

DEr höchſte GOTT / welcher den höchſten Verſtand / und fürtrefflichſte Wiſſenſchafft hat / hat folgends auch einen Willen / nach welchem alles geſchehen ſoll / und muß. Alſo nun / obwohlen es ſicherer / daß man dieſen in der Weeſenheit verborgenen Willen vielmehr anbethete / als ihm erforſche / jedoch lehret uns der Apoſtel: Daß wir nicht ſollen unweiß ſeyn / ſondern verſtändig / und erkennen / welches der Will GOttes ſeye / ad Epheſ. 5.

ſ. und ſich dieſem ergeben / hoch ſchätzen / erwählen / und lieben; dann dieſe hier zeitlich / und dort ewig glückſeelig ſeyn. Durch den Willen GOttes haben wir alles / und nach dieſem Leben bringt er uns alles gutes.

GOTT wil / daß alle ſeelig werden ſollen / und zur Erkanntnuß der Wahrheit gelangen / daß es aber nicht in allen erfüllet wird / iſt der freye böſe Will deß Menſchen / alſo viel ſelbſt in der Sach nicht wollen / und darnach leben; GOTT ſendet uns alle Tag zu ſeine Gnad / uns zur Haltung ſeiner Gebotten / und zu ſeiner Liebe und Dienſt einzuladen und aufzumuntern. Kommen wir dieſen nicht nach / ſo iſt die Schuld unſer. GOtt wil alle ſeelig machen / gleichwie ein Vatter ſeinen Sohn nicht darum zeucht / daß er ihn deß Vätterlichen Erbtheils beraube / ſondern ihn einsmahls einſetze zu einem Erben ſeiner Güther. Iſt nun aber dieſer Sohn zu ungehorſam und ungerathen / ſo kan ihn der Vatter rechtmäſſig enterben. Alſo GOTT einen ſolchen Menſchen; und obwohlen er es vorſiehet / ſo richtet er doch nach dem gegenwärtigen / nicht nach dem zukünfftigen / ſagt Hieron. alle unſere Vollkommenheit beſtehet in Erfüllung deß Willens GOttes / und daß wir thun / wie GOTT es von uns verlangt; und weilen er es verlangt / damit wir ſeine Gebott halten / ein jeder ſeinem Stand gemäß lebe / ſeinem eignen böſen Willen abſage / und den Willen GOttes erfülle. Dieſe Gleichförmigkeit iſt der Seelen höchſter Adel und Fürtrefflichkeit / dann der Will GOttes iſt die höchſte Weißheit / Gerechtigkeit / Schönheit und Heiligkeit ſelbſt / alſo der menſchliche Will / wie mehr er dem Göttlichen gleich iſt / um deſto gerechter und heiliger iſt er / deſto gleicher und ähnlicher.

GOTT meldet: **Welche mich / das iſt / meinen Willen / verachten / ſeynd unadelich.** Die Tugend iſt bey GOtt der wahre Adel / ſagt S. Hieron. Diß iſt der Himmliſch- und Göttliche Adel / der andere iſt ein irrdiſcher / ein Affter- und kothiger Adel / nur eine Erfindung der Menſchen / der Lands-Fürſten / bey GOtt gilt er nichts / kein gröberer Bauer kan ſeyn / als der den König aller Königen beleydiget / und ſich verunadelichet / wider den Willen Gottes thut; billich iſt dann / dieſen zu vollziehen / den wahren Adel ſuchen / mit jenem ſagen: **Wie du weiſt und wilſt O GOtt! ſo mache es mit mir / jetzt und allzeit in Ewigkeit.** Und wer dein Willen vollziehet / iſt **mein Bruder / Mutter / und Schweſter**, ſagt Chriſtus Matth. 12. In Exempl. ſpec. hat ein Geiſtlicher aus Gehorſam gegen den Göttlichen Willen die Brößlein nach dem Tiſch zuſammen geklaubet / und hinnach ſeinem Abbt gezeiget / da ſeynd alle in koſtbarſte Edelgeſtein und Kleinodien verwandlet geweſen.

Der Will GOttes iſt unſer Führer und Richtſchnur / wer dieſer nicht nachgehet / irret; der geradeſte Weeg zum Himmel iſt: **wöllen was GOtt wil**, dardurch kommeſt du am ſicherſten / dann GOTT wil uns alles und ewig gut / kommen wir ſeinem heiligen Wil-

len nach/ so wird uns zeitlich/ und ewig gut seyn.

Die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen ist ein wahr hochadeliches und allerseyts seeliges Leben. Der all seine Wort/Gedancken und Werck nach der Richtschnur deß Göttlichen Willens richt / der macht gleichsam Göttliche Werck / und lebt ein also Göttliches Leben. O dann grosse Glückseeligkeit! diß ist ein Mittel und Artzney wider alle übel.

Jener gabe seinem guten Freund eine Lehr / so der Begriff aller Tugenden seye: Damit er alles/was der grosse GOtt über ihm verhänge / und zu ihm kommen lasse / von seiner lieben Vätterlichen Hand mit Danck annehme / und nichts begehre / wölle / oder suche/als was nach der Richtschnur deß Göttlichen Willens ist / also zu ihm / nemlich zu GOtt/ gelange.

Wie du aber den Willen GOttes erkennen kanst / so seye also bestellet: daß du in allem/und gegen alles also bereit seyest / daß/ wo du sonst / oder aus den Gebotten GOttes / oder Christlicher Liebe nicht abnihmest: was zu thun / du in allem / und gegen alles so bestellt seyest/ wann dir der Will GOttes offenbahr und kund wäre / so wolltest du selbem gleich nachkommen/ und ihn erfüllen; und also wirst du nicht irren / ja der Will GOttes wird dir bekannt werden / und in dir erfüllet / dann wohin du dich damahls von deinem Gewissen und Vernunfft wirst angetrieben finden / dahin ruffet und wil GOtt / es wäre dann gerad wider sein Gebott.

Alles/ was im Himmel und auf Erden geschicht/geschiehet aus Anordnung oder Zulassung Gottes/ alles muß aus dem Willen und seiner Zulassung seyn/ ohne ihm kan nichts geschehen / dann alles in seiner allmächtigen Hand stehet. Bedencke auch O Mensch! daß du von GOTT nicht erschaffen seyest/ daß du/ obwohlen du einen freyen Willen hast / deinen eignen Willen thun solst / sondern vollziehest den Willen deines HErrn und Gottes / wann du dir zeitlich und ewig wohl wilst/ du solst dich aus deiner Schuldigkeit / und zu deinem guten mit demselben in allem vereinigen / und zwar aus lauter Liebe gegen ihm deinen lieben GOtt / weilen er ist das beste Gut / die höchste Majestät / welche alles mit höchster Weißheit/ Liebe/ und Süssigkeit ordnet / regieret / zu allen Zeiten erhaltet / und ewig. Jene fromme Jungfrau kame zu grosser Heiligkeit / welches durch 3. Mittel geschehen / das 1. daß sie in allen Creutz und Leyden sich mit dem allerheiligsten Willen Gottes allzeit vereiniget / 2. daß sie denenjenigen/ so sie verfolgt/oder ein Unbild angethan/ eine sondere Liebe und Wolthat erzeiget; und das dritte / daß sie ihr Creutz und Leyden keinem Menschen / sondern GOtt allein geklaget / welcher sie dann alsobald getröstet/ und noch mehr Gnaden und Stärcke zum Streit mitgetheilet. Rodriq. c. 8.

Erwege ferners/ daß/ wann ein kleiner Himmel auf Erden kan gefunden werden/ so haben solchen vor allen diejenige GOtt-liebende Seelen/ welche

mit

mit dem Willen GOttes in allem vereiniget seyn / dann diese können durch kein Creutz noch Leyden auf Erden betrübt werden / weilen ihnen alles recht / was ihnen GOtt / als ihr lieber Vatter / geben und zuschicken thut / Glück oder Unglück / Leyd oder Freud / alles ist von GOtt / und zu ihrem Nutzen und Heyl sie gedencken: haben sie es verdienet / so büssen sie ab / haben sie es nicht verdienet / so leyden sie es gern aus Liebe GOttes / ihm darmit zu gefallen / und ihren Lohn zu vermehren. GOTT verdienet alles / sie sagen mit Job 1. GOtt hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es ihm gefallen / so ists geschehen / der Nahmen deß HErrn sey gebenedeyet.

Ein hochgelehrter Mann (wie Taulerus schreibet in Institution. und es selbst zu seyn vermeynet wird) hat GOtt gegen acht Jahr gebethen: Er wolte ihm doch einen Menschen schicken / der ihm den nächsten kürtzesten Weeg zum Himmel lehrete; und als er eines Tags hefftig anhielte / hörte er eine Stimm: Gehe hinaus unter den Vorschopffen der Kirchen / da wirst du einen solchen finden. Alsobald stunde er auf / und fande einen Bettler mit eiterigen Schenckeln sitzen mit einem zerrissenen Kleyd. Es wünschte ihm dieser Doctor einen guten Tag. Ich / sprach der Bettler: hab niemahls keinen bösen Tag gehabt. Der Doctor aus Verwunderung / ob er ihn vielleicht nicht recht verstanden / sprach: GOtt gebe dir Glück. Der Bettler antwortet: Ich hab nie kein Unglück gehabt. Der Doctor erschracke / sprechend: GOTT gebe / daß dir alles nach deinem Wunsch gehe. Der Bettler meldete: Und diß ist mir jederzeit geschehen / ich hab deß Glücks nicht geachtet / und niemahls empfunden / darob ich zu klagen gehabt. Der Doctor aus Verwunderung begehrte / seine Meynung noch zu erklären. Der Bettler redete: Also ists / wie ich geredt; ich bin jederzeit mit dem hertzlich zufrieden gewest / was mir GOtt zugeschickt. Und ihr solt wissen / daß diß meine gröste Glückseeligkeit seye / daß ich dieser irrdischen Glückseeligkeit nicht dürfftig bin. Das Glück und Unglück halte ich vor ein ungeheures Unthier / welches keinem Menschen / er wolle dann selber / schaden bringen mag. Weil ich dann allein begehre und wil / was GOtt wil / so ist nichts / was mir begegnet / welches mich elend macht / und ich deßwegen unglückseelig zu schätzen wäre. Der Doctor erstaunend / meldete: Mein / was wurdest du thun und gedencken / wann dich GOtt verstossen wolte. Und wann dieses geschehete / sprach er: so wolte ich dannoch von seinem Willen nicht weichen / ich wolte ihn mit meinen 2. starcken Armben / die er mir gantz gutthätig angesetzt hat / nemlich mit der Demuth und Liebe / also kräfftig umgreiffen und anhalten / daß er von mir nicht möchte geschieden werden / sondern mit mir wäre / wo er mich hinstiesse; und also wolt ich lieber mit ihm ausser dem Himmel / als ohne ihn im Himmel seyn. Da entsetzte sich dieser hoch-

hochgelehrte Mann / und ersahe: Daß diß die kürtzeste Himmels-Straß seye/ welche er so viel Jahr zu wissen begehrt. Fragte noch: Wo habt ihr GOtt so gefunden? Er sprach: Da ich alle Geschöpff verlassen. Wer seydt ihr dann? Er antwortete: Ich sey wer ich wolle / so wolte ich meinen Stand mit dem mächtigsten König nicht vertauschen / und ist niemand eigentlich ein wahrer König zu nennen / als der sich selbst zu regieren weiß; mein Königreich ist dort (weisend gen Himmel.) Der Doctor getröst/beurlaubte sich/ und tröstete sich mit diesen gegebenen Lehren/ die ihm GOtt durch diesen Bettler an die Hand gegeben. O wohl geschichts/ wie Augustinus meldet: Es kommen die Ungelehrten/ und reissen den Himmel zu sich / und wir in unserer Geschicklichkeit hertzlos/walzen uns in Blut und Fleisch. Ità Pœdagog. Christian.

Jener fromme Bauer/in allem von GOTT reichlich geseegnet/ deren befragt / sprach: Weilen ich mit dem Willen GOttes vereiniget in allem zufrieden bin / so hab ich das gantze Jahr nach meinem Wunsch das beste Wetter / dann ich niemahls ein anderes gewolt/ als dasjenige/ was GOtt gewolt; und weilen er sich seinem heiligen Willen so ergeben / als hätte er ihm solchen reichen Seegen in allem gegeben. Man kan dahero allzeit vergnügt/ freudig und lustig seyn/ dann man muß glauben/ daß alles Wetter/ Freud und Leyd von GOtt herkomme/ und zu unserem Heyl / wann wir es wohl annehmen/ und mit GOtt vereiniget seyn.

Es ware ein Geistlicher/ welcher mit Berührung seiner Kleyder grosse Wunder gewürckt; dessen er befragt: Was er thue? geantwortet: Er thue nicht grosse Bußwercke / aber dessen habe er sich beflissen: Daß er sich in allem mit dem Willen GOttes vereiniget / wordurch er so weit kommen: daß/ wann ihn schon GOtt in die Höll stossen solte/so wolle er doch mit seinem lieben GOtt wohl zu frieden seyn / allein wolle er bitten: daß er kein eintzigen Gedancken wider seinen Göttlichen Willen und Fürsichtigkeit in Ewigkeit zulassen wolle/er hätte 2. Armben/nemlich den Armb der Demuth und der Liebe gegen GOtt / mit diesen wolte er seinen lieben GOtt / wann er ihn verstossen wolte / so starck umfangen und einschliessen/ daß GOtt nicht mehr von ihme/und er auch nicht mehr von GOtt weichen könte / er wolte GOtt also mit sich ziehen/und so dann nicht mehr klagen/ja lieber mit GOtt in der Hölle/ als ohne GOtt und seinen Willen im Himmel seyn. O wohl grosse Tugend! recht sagt Thomas Kemp. Ohne JEsum seyn / ist eine schwere Hölle / mit JEsu seyn/ ein süsses Paradeyß. 2. lib. 7. c.

O mein GOtt! weilen in deinem heiligen Willen alle Tugend / Freud / und alles Gutes beysammen eingeschlossen ist/warum sol ich solchen nicht in mir / in allen / und über alles schätzen? und von Grund meiner Seelen lieben. Weil aber mein Will ein Quell/

Brunn

Brunn iſt alles Böſen / der Sünd und Laſtern / und darinn alles Böſes eingeſchloſſen / warum ſol ich ſolchen nicht fliehen / und haſſen? O JEſu! eröffne mir doch die Augen meiner Seelen / daß ich / wie ichs jetzt vollziehe / meinen Willen dir gäntzlich ergebe und ſchencke / allein deinen in allem erfüllet / meinen aber geflohen haben wil / dein Luſt und Wohlgefallen allzeit anſehe / liebe und ehre / und mich mit ſelbem vollkommen vereinige. Verleyhe nur O gütigſter JEſu! deine Göttliche Gnad / daß ich deinen heiligen Willen nicht nur mit der Zung und Mund / ſondern allzeit mit dem Werck ſelber erzeige / und zwar mit möglichem Eyfer und Vollkommenheit; dein heiligſter Will ſoll allzeit das einzige Ziel ſeyn meines Hertzens / ich wil mit höchſter Freud / mit lebendigem Glauben / und beſtändiger Liebe / ſolchen bis an den letzten Augenblick meines Lebens vollziehen / zum beſondern deinem Luſt und Wolgefallen.

Den Willen GOttes zu erkennen / iſt wohl faſſen / daß GOtt das gute / und üble wölle / das gute / die gute Werck wil er entweders Gebott- oder Raths-weiß / das böſe wil er aus Verhängnuß und Zulaſſung Straff-weiß; oder auch die Verdienſt und Glory der Frommen zu vermehren. Alſo trifft GOtt auch das Ziel durch den Fehler deß Schützens. Es lieſſe auch GOtt nicht zu / daß den Frommen was böſes geſchehe / wann er nicht als allmächtig aus dem böſen könte was gutes herausbringen / ſagt Auguſtin. Tom. in Enchir.

J. Syrach meldet auch: Was dir zuſtehet / nihm von der Vätterlichen Hand GOttes an / dann wann kan dir eine weiſe / und zumahl Vätterliche Hand / die dich mehr liebt / als du dich ſelbſt / auflegen? das dir nicht nutze / und wohl bekomme / GOtt iſt ja mächtig und gut / er kan alles / warum wolte er etwas über dich verhängen / was dir nicht nutzlich wäre? Dahero / was GOTT wil / ſoll allzeit ſeyn das Ziel / ſonſt haſt du meine Seel ein gewieß Verſpiel. Unſer eigner Will betrügt / und verführt / bey dem Göttlichen Willen haſt du einen kleinen Himmel auf Erden / ſagt Ludov. de Pont. Qui adhæret DEO, fit unus Spiritus cum eo, 1. Cor. 6. Der GOTT anhängt / wird ein Geiſt mit ihm.

Wann ein Abgeſandter in wichtigen Sachen ſeines Königs Willen zu vollziehen / nur etwann ſeine Zeit mit ſpielen / ſpatzieren / galaniſiren / oder andern unnützen Geſchäfften wolte zubringen / würde er nicht die Ungnad deß Königs und Unwillen verdienen? Nun du meine Seele! biſt du nicht von dem König aller Königen auf dieſe Welt geſandt / die Ehr / und das Intereſſe deines groſſen GOttes / das Heyl deiner Seelen / und anderer zu befördern / als ſo theuer erkaufften Seelen / beſter maſſen zu obſerviren; diß Geſchäfft iſt dein allerwichtigſtes / woran dein zeitlich- und ewiges Heyl gelegen. Wann du dann auf dieſer Welt / als Geſandt-Orth / in deiner Verrichtung nur mit eytlen Sachen / mit Poſſereyen / Docken-Werck / und Stecken-reutten die

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Zeit verliehreſt und verſchwendeſt/ und ſelten an den Willen und Intereſſe GOttes gedenckeſt / als obs dich nicht angieng / und doch das Höchſte / und dir aufgetragner Dienſt iſt / ſoll GOtt nicht zur Straff und Ruthen greiffen? dich ein treueres Kind zu machen/ ſeine Ehr/ und dein eignes Heyl beſſer zu befördern; überwinde dich dann/ weilen die überwinder ihrer beſſer / als der ſtarcke Veſtungen einnimmt / der obſieget/ dem wil GOtt zu ſitzen geben in ſeinem Thron / ſagt GOTT.

Es möchte ſich mancher wünſchen/ in der Gotts-Gelehrheit wohl gegründet zu ſeyn / oder ein Doctor Theologiæ, der Gotts-Gelehrheit; Dieſes nun aber kan ein jeder bald werden / und ſolche glückſeelige Doctores können wir alle ſeyn / dann in einer halben Stund können wir erlernen / daß wir die heilige Schrifft / das iſt / ihr Ziel und Ende / ihren Zweck verſtehen und üben. Dieſe aber zu verſtehen / unterrichtet uns der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſt/als der erſte Theologus, Joan. 7. **So jemand meines Vatters Willen thun wil / der wird ſeine Lehr verſtehen** / der iſt der beſte Theologus ſpeculativus, der es auch im Werck erweiſet/ der iſt der fürnehmſte Theologus practicus: Qui fecerit & docuerit hic vocabitur magnus, der den Göttlichen Willen mit Worten und Wercken lehret/ der iſt der gröſte Gottes-Gelehrte / der Erſte und Fürnehmſte. O wie bald kan man dahin gelangen! wann wir in allen unſeren Thun und Laſſen/ in Gedancken/ Worten/ und Wercken nur GOttes Willen und Liebe ſuchen/ ein ſolcher macht bald ein groſſes Meiſter-Stuck/ ein fürnehmes Doctor-Stuck / welches mehr werth / als tauſend Welten mit all ihrem Guth / Geld/ und Weißheit / als alle Doctor-Gelehrheit / wann dieſe nicht darbey ſeyn.

O wie mancher muß um ein weniges / wie offt ein Weltweiſer / oder Weltlicher Doctor um geringes arbeiten. Jener/ der nur einmahl in die Schul gangen/ und von dem Profeſſor hörte: Diliges Dominum: **Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen** ꝛc. auch erklärte/ daß diß die erſte und fürnehmſte Lehr / Arbeit/ und das künſtlichſte Werck ſeye / daß alle Künſte dieſer Göttlichen Kunſt Reverentz machen müſten/ daß wir genug könten / wann wir diß allein könneten/ und nichts wüſten/ auch die gröſte Idioten wären; wañ wir diß nicht könneten; und daß alle Weißheit/ Künſte/ und Gelehrheit ſich zu ſolcher beziehe-ten: da macht er ſeine Bücher und Theca zu / bedanckt ſich der gegebenen Lehr / eylet der Thür zu. Als der Lehrmeiſter gefragt: wohin? wohin ſo geſchwind? ſprach er: Ich hab genug gelernt / ich kan nichts mehres / nichts beſſers / nichts nutzlichers / und nichts höhers lernen / bey dieſer Lehr wil ich bleiben: **Die Kunſt GOtt zu lieben / und ſein Willen zu vollziehen/ wil ich jetzt treiben.**

Die liebe Heilige im Himmel thun nicht ihren eignen/ ſondern allzeit Gottes Willen; und wer hat gröſſere Freu-

den/

den/ als ſie; ſage dahero niemand: es ſeye ſchwer und hart/den eignen Willen abzulaugnen? und zu thun/ was GOtt wil. Es iſt ja ein höchſt glückſeeliges und erfreuliches Werck; ſein eignen/ und nie GOttes Willen thun/ iſt unſeelig/ iſt bitter/ und hölliſch/ GOttes Willen aber thun/ iſt himmliſch/ und allerſeits ſeelig. S. Auguſtinus ſagt: Wilſt allzeit und ewige Vergnügung und Freud haben ſchon auf dieſer Welt/ hange allzeit dem an/ der unveränderlich und ewig beſtändig iſt.

GOtt allein iſt erlaubt/ſeinen eignen Willen zu thun/ dann der iſt allzeit recht. Der eigne Will deß Menſchen iſt unrecht/ und ſein Abgott/ den er auf den Altar ſeines Hertzens geſtellt/ und ſolchen dem Göttlichen vorziehet/ alſo ewig unglückſeelig wird.

Von wem/Chriſtliche Seele! wilſt du belohnt werden/ vom Himmel/ oder von der Höll? von wem geliebt/ von GOtt/oder vom Lucifer? Die Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen/ und den Willen GOttes thun/ belohnt der Himmel/ den eignen Willen/ die Höll. Den Göttlichen erfüllen/belohnt GOtt/ den eignen der Tod. Die Gottes Willen nachkommen/ liebet GOtt/ die ihrem eignen nachleben/ haſſet GOtt. Wie viel Tritt und Schritt mit der Gleichförmigkeit deß Göttlichen du thuſt/ ſo viel machſt du zum Himmel; wie viel aber deß eignen Willens/ ſo viel Tritt zur Hölle. Und wilſt du den Göttlichen Willen allhier nicht erfüllen/ ſo wirſt du ihn müſſen ewig in der Peyn und Straff der Höllen erfüllen/ und ertragen.

Welche verlangen/ daß ich ſie öffters beſuchen/ und in ihr Hertz kommen ſolle/ ſagt GOTT/ müſſen mir den Schlüſſel ihres eignen Willens übergeben/ und ſchencken/ auch ſolchen von mir nicht mehr begehren.

Der eigne Will ſchadet den Menſchen mehr/ als die Teuffel ſelbſt/ ſie ſeynd angefeſſelt/ unſer Will muß helffen/ und über ſich Gewalt geben/ unſer Will verrathet uns unſeren Feinden/ und ergibt uns ihnen. Der eigne Will ſchmiedet alle übel/ es iſt kein Fackel deß Zorns/ kein Brunſt der Geilheit/ die er nicht anzündet/ er iſt ein Urſach alles übels. Es höre nur/ ſagt Bernardus, der eigne Will auf/ ſo wird auch die Höll aufhören/ dann niemand wird darein kommen/ der eigne böſe Will begehet die Sünd/ und verdient die Straff.

In vitis P.P. lib. 5. iſt zu leſen/ daß die fromme Alt-Vätter geſprochen: Wann einer ſehete einen Jünger in Begleitung deß eignen Willens bis in Himmel hinauf ſteigen/ ſoll er ihn bey den Füſſen nehmen/ wohl halten/ und auf die Erden herunter werffen/ dann mit dem eignen Willen kan keiner zu GOTT gelangen/ wie es Lucifero mit ſeinem Anhang geſchehen/ ſo würde es auch einem ſolchen geſchehen.

Es hat MARIA in allem den Göttlichen Willen erfüllet/ ſie hat auch von S. Joſeph S. Brigittæ geoffenbahret revel. 7. daß er öffters deß Tags ge-

bethet: O GOtt gibe! daß ich nach deinem Willen allein lebe/und so lang/ bis ich deinen Heil. Willen in mir und allen Menschen erfüllt sehe. Und darum etwan ist der Heil. Joseph zu so grosser Ehr und Glory erhoben.

Christus sprach zu St. Gertrudi Mon. cap. 5. Welcher wil/ daß ich in seine Seele einkehre / muß mir seines Willen Zimmer eingeben / und nimmer zuruck begehren. Es bedancketen sich gegen einer Jungfauen so viel/ wegen durch ihr Gebeth erhaltenen Gutthaten / da sie doch deren im Gebeth nicht gedacht/ und Christus dessen befragt / antwortete: daß er gewust/ daß sie sich in ihre Gebeth befohlen/ weilen aber dieser Jungfrauen Wille gäntzlich mit seinem Willen vereiniget wäre / so wäre kein Wunder/ daß er seinen Willen nach ihren / wann sie auch nicht daran gedencke / vereinbare und erfülle/ dahero haben sie Gnad erhalten/ und erhalteten mehr / wann ihre Thun und Lassen dem Göttlichen Willen unterworffen wäre/ obwohlen sie es nicht begehren/ sagt Taulerus.

Kayser Ferdinandus II. hatte auch gantz seinen Willen mit GOtt vereinbahret/ er bethete täglich/ wie er selbst bekennete: Wann es zur Vermehrung deiner Ehr O HErr! und zur Beförderung meines Heyls/ daß ich in meinen Stand bleiben soll/ in dem ich bin/ so wil ich bleiben/ solte ich meiner Ehren entsetzet werden/ HErr! so schaffe du es/ und erniedrige du mich/und ich wil dich ewig preysen. Ludovicus de P. ware eben gäntzlich also vereiniget / er erfreuete sich in seinen natürlichen Mängeln / Gebrechlichkeiten und Anfechtungen/ weil es GOtt so wolle / seine gröste Vergnügung war ihm daß der Wille GOttes in ihm erfüllet würde; Ein Himmel war ihm der Göttliche Will/dann mit den Göttlichen Willen habe er GOtt/mit GOtt aber den Himmel/ ja mehr/ und was bessers als den Himmel. GOtt kennet/ und weiß ambesten/ was uns nutz/ nothwendig und gedeylich sey; Er sprach offt: O mein GOtt und alles! es geschehe in mir/ von mir / durch mich / bey mir/ und in allen Meinen dein Heil. Will/ jetzt und ewiglich. Ex vita.

Im Leben der Altvättern ist zu lesen / daß ein Einsiedler viel Jahr erforschet und getrachtet / den Willen GOttes/ und die verborgene wunderliche Urtheil GOttes zu fassen; nach vielen Bethen/ Wachen/ Fasten/ und andern guten Wercken hat ihm GOtt die Gnad ertheilet / er schickte ihn vom Himmel einen Gesandten/einen Engel zu / der solte ihm seine verwunderliche Urtheil erklären; er munterte ihm auf zur Reise/ und sie reiseten die erste Nacht zu einen frommen gottsförchtigen Einsiedler / welcher sie gar höflich und freundlich empfangen / und alle mögliche Ehr erwiesen und weilen sein Hüttlein zu klein/wiche er/und schliefe unter einen Baum/um seine liebe Gäst wohl zu versehen / Fruh aber gab er ihnen das Geleit / vor der Urlaub führte der Engel den Einsiedler auf ein Berg/ und dessen Spitze / und da stür-

ſtürtzete er ihn über die gähe Felſen hinab/ alſo / daß er Hals und Bein brach. Der Einſiedler erſchrack hierüber / kunte es nicht faſſen/ doch folgte er ſeinen Geleits-Mann. Sie kamen die anderte nacht zu einen ſehr frommen Mann / welcher ihnen gleich die Füß wuſche/ und zu eſſen gab / was er hatte. Dieſer nun hatte aus allen ſeinen Schätzen und Reichthumen nichts mehr / als einen ſilbernen Becher/ aus welchem er tranck / und darmit prangte/ wann er einen Gaſt hatte. Fruhe nun weckte der Engel den Einſidler auf / weiter zu reiſen ; bevor aber nahme der Engel den ſilbernen Becher mit ſich. Der Einſidler verwunderte ſich mehrmahls darüber / aber der Engel ſagte : er würde noch mehr verwunderliche Urtheil GOttes ſehen. Da reiſeten ſie weiter / und kamen zu einem frommen Paar Ehe-Leuth / welche gantz freudig ſie mit Eſſen / Trincken/ und allem wohl verſahen ; ſie erzehlten auch ihnen/ wie ſie vier Jahr unfruchtbar/ doch durch ihre Gebeth / Faſten / Allmoſen-geben / mit einem Erben wären begaabet worden. Fruhe nun erweckte der Engel den Einſiedler/ ehe ſie aber weg giengen / machte der Engel / daß das Kind ſtarbe/worüber der Einſiedler erſchrocken/ nicht wuſte / was zu gedencken wegen dieſen Undanck ; jedoch reiſete er mit ihm weiter. Die vierte Nacht kamen ſie zu einem groſſen Schloß/ allwo man ſie gar nit einlaſſen und aufnehmen wolte / ja gar zum Thor hinaus ſtoſſete ; endlichen wegen ihrer Bitt und der Nacht wurden ſie aufgenommen / aber nur in die kahle Stadel oder Scheuer einquartirt/ und mit Waſſer und Brod ſchlecht auf dem Stroh abgeſpeiſet. Der arme Einſiedler ſehr erfroren/ ware nicht wohl vergnügt über den Herrn deß Schloſſes. Fruhe begab ſich der Engel mit dem Einſiedler zu dem Haußherrn / macht ihm zum gehorſamen Danck eine Oration, und zur Erkanntnuß der Gutthat verehrt er ihm den ſilbernen Becher/ den er dem Einſiedler abgenommen ; Dieſes

Diß kunte der Einſiedler nicht faſſen/er vermeynte : der Engel wurde ihn wegen ſeiner Unbarmhertzigkeit beſtraffen und betrohen. So bald ſie nun auf die Seyten kamen / legte der Engel dem Einſiedler alles ordentlich aus/ entdeckte ihm die Urſachen / warum GOtt alſo diſponirt hätte / ſprechend :

Der erſte Einſiedler / der uns mit groſſer Liebe beherberget/ und das Geleit geben/ iſt vom Berg hinab geſtürtzt worden zu ſeinem groſſen guten. Er hats auch gedultig angenommen von der Hand GOttes / und dardurch alle ſeine läßliche Sünd / weſtwegen er hätte etliche Wochen in dem ſchmertzhafften Fegfeuer ſonſt leyden müſſen / auf ein Augenblick abgebüſt ; hat ihme alſo GOtt durch kurtze Buß zum Himmel geführt / welches für ihn eine groſſe Gnad ware.

Zum andern/ daß ich dem anderten den ſilbernen Becher hinweg genommen/ iſt vor ihn gut ; dann er hatte offt eine eytle Ehr / eine weltliche Freud darbey / trancke zu Zeiten dem ſilbern

Becher zu Gefallen zu viel/ alſo hab ich ihm die Gelegenheit zu ſündigen hinweg genommen / und aus dem Weeg geraumt / und daß er ſeine Freud in GOtt / nicht mit der Welt / und mit ſeinem ärgſten Feind dem Leib ſolte haben ; iſt das nicht gut für ihm und recht ? und eine groſſe Gnad.

Drittens : Die Ehe-Leuth / denen das Kind geſtorben/ aus meiner Anlaß/ ſie waren vorhero/ ehe ſie ein Kind hatten/ fromm / andächtig/ und im Dienſt GOttes ſehr embſig und fleiſſig / thaten viel Bethen/ Faſten/Wachen/ Allmoſen geben ; ſo bald ſie aber ein Kind bekommen / ſeynd ſie karg/ geitzig / im Gebeth und Dienſt GOttes unfleiſſig worden/ gaben wenig Allmoſen/ ſie gedachten/ ſie müſten dem Kind was ſpahren ; die Zeit / die ſie zuvor GOtt und dem Gebeth gaben / vertrieben ſie jetzt mit dem Kind in Kurtzweil ; ſiehe nun/ iſt das für ſie nicht wohl geſchehen ?

Viertens aber/ daß ich dem unbarmhertzigen Herrn deß Schloſſes eine ſolche Ehr erzeiget / der doch mehr eine Straff verdiente / iſt geſchehen : Aus der belohnenden Barmhertzigkeit Gottes. GOtt iſt gerecht/ daß er auch ſeinen ärgſten Feinden/ wann ſie das mindeſte gutes thun / es nicht unbelohnt läſt / in deme / was er in jener Welt / weilen viel ihnen ſelbſt ein Verhindernuß machen / nicht belohnt/ doch in dieſer Welt thut. Dieſer Herr deß Schloſſes macht ſich zu jener Welt nicht fähig/ den ewigen Lohn zu empfangen / aus Urſach / weilen er in Sünden/ und unbußfertig ſterben wird/ ſo ſiehets GOtt vor / darum hat er ihm das Waſſer und Brod / und das Stroh / ſo er uns geben/ hie belohnen wollen. Der Lohn war das Lob / die Danckſagung / und der ſilberne Becher. Siehe nun / iſt das unrecht ? Der Einſiedler verwunderte ſich / ſchwiege ſtill / bethete die Göttliche Diſpoſition an / und ſagte mit David Pſal. 118. Juſtus es : **Du biſt gerecht O HERR! / und gerecht ſeynd deine Urtheil.** Der Engel machte dem Einſiedler noch eine geiſtliche Anred / ſagend : Er ſolte es hinführo bleiben laſſen / die Urtheil GOttes zu erforſchen ; dann obwohlen ſie verborgen / und uns wunderlich ſcheinen / ſo ſeynd ſie doch gerecht. Alſo/ was GOtt thut / das iſt gut ; Der Will GOttes iſt eine Urſach über alle Urſachen / Er obſieget allzeit in ſeiner Urſach / und in aller Sach. Ex vitis P. P.

Im 6. Buch der Orientaliſchen Alt-Vättern iſt zu leſen / daß 2. geiſtliche Ordens-Männer beyſamen gewohnt/ deren einer zwar gut / aber in ſeiner Schuldigkeit etwas nachläſſig. Der anderte aber deſto fleiſſiger / und ein Spiegel der Heiligkeit ; Nun ſeynd ſie beyde ſchier eine Zeit kranck worden / und geſtorben. Und nun geſchahe / daß ein durch Schickung Gottes frommer Heiliger im Geſicht geſehen / daß der in etwas Nachläſſige viel Engel bey ſich gehabt / die ſeine Seele zur ewigen Glory getragen ; Da aber der Fleiſſige geſtorben/ ſahe er keine Engel/ die ſeine Seele in Himmel begleitet hätten. O HERR ! ſprach der Abbt : Wie verwunderlich ſeynd deine Gerichte !

richt! warum dieſes? dem warten die Engel auf/ dem andern nicht? Aber es wurde ihm geantwortet: Sie ſeynd beyde in der Gnade verſchieden/ und genieſſen der ewigen Freuden/doch haben die Engel darum dem Erſten ſo fleiſſig aufgewartet/ dann obwohlen er etwas nachläſſig/ ſo hat er doch ſolches alles vor dem End abgebüſſet/ ferner war er von jedermañ veracht/ und verlaſſen/ und niemand ſuchte ihn heim/ und tröſtete ihn; ſolches truge er doch gedultig/ und GOtt hat ſolches geſchehen laſſen zur Abbüſſung ſeiner Mängel/ doch zum End hat er ihm die heilige Engel zu ſeinem Troſt geſchickt/ ſeine Seele in die Freud zu begleiten/ damit er mit ſeinem Göttlichen Troſt erſtatte/ wo der Menſchliche ausbleibe.

Der anderte Eyfrige aber hat dieſen Troſt der Engeln nicht gehabt/dann er hatte den Menſchlichen Troſt/ es ſuchten ihm Geiſtlich und Weltliche heim/ brachten ihm zu ſeiner Stärcke und Labung bald diß/ bald jenes; Weilen er dann mit dem Troſt der Menſchen und Geſchöpffen ſo wohl verſehen/ ihn auch GOTT innerlich ſelbſt getröſt/ hat der Engliſche Troſt ſich nicht ſo ereignet.

CAPUT XVIII.

Von der Weißheit GOttes.

GOTT iſt unendlich weiß/ ja die Weißheit ſelbſten/ dann ſein Weeſenheit beſtehet in dem/ daß er alles wiſſe/ und alſo ein unendliche Weißheit ſeye/ und ſich auf unendliche Sachen erſtrecke. Confeſſio & magnificentia opus ejus: Oder wie es der Heilige Hieronymus und andere verdollmetſchen: Gloria, pulchritudo, das iſt/ die Werck GOttes ſeynd nichts anders/als lauter Glory/ Zierd/ und Herꝛlichkeit/ es ſeynd alle von der gröſten Weißheit und Kunſt/Zierd und Liebe/ ſie ſeynd ſo gut und künſtlich/ daß ſie nicht beſſer ſeyn könten/ dann ſie ſeynd von einer unendlichen Weißheit. Sapientiæ ejus non eſt numerus, Pſal. 146. Seiner Weißheit und Wiſſenſchafft iſt kein Zahl/ ſagt David: Dahero erkennt und weiß GOtt/ durch einen eintzigen Act und Ubung ſeines unendlichen Verſtands/ alles/ was jemahlen geſchehen/ jetzt geſchieht/ und in Ewigkeit geſchehen wird.

Obwohl die Wiſſenſchafft in GOtt gantz einfach/ und unzertheilig/ ſo zertheilen es doch die Theologi in drey Wiſſenſchafften/ damit ſie es deſto geſchickter und klärer auslegen/ und die Gemeine ſelbe deſto füglicher faſſen/ und leichter verſtehen können. Die erſte wird genennt: Scientia naturalis, ſeu ſimplicis intelligentiæ: Die natürliche Wiſſenſchafft/ oder die Wiſſenſchafft der einfältigen Verſtändnuß. Die andere wird genennt: Scientia media, ſeu conditionata: Die mittlere Wiſſenſchafft. mit Beding.

Die

Die dritte: Scientia libera, ſeu viſionis: Die freye Wiſſenſchafft / oder augenſcheinliche Wiſſenſchafft.

Jetzt müſſen wir abnehmen / daß GOtt / vermög der erſten natürlichen Wiſſenſchafft / oder einfältigen Verſtändnuß / ein unendlich weiſer Theologus, unendlich gelehrt / und einer unendlichen Wiſſenſchafft ſeye. Dann durch dieſe erkennt er ſein Weeſenheit / die drey Göttliche Perſonen in der Einigkeit / alle ſeine Vollkommenheiten / die unendlich ſeynd / er erkennet alle mögliche Ding / welche ſeine Allmacht in alle Ewigkeit erſchaffen kan / und dieſe ſeynd auch ohne Zahl / ohne End. Er ſiehet nicht tauſend und aber tauſend / ſondern viel Millionen tauſendmahl tauſend der Welten / der Himmeln / der Sonnen / der Meeren / der Englen und Menſchen / item die unendliche Gattungen / Weiſen und Geſtalten / mit denen ſie können erſchaffen werden.

Die mittlere Wiſſenſchafft GOttes beſtehet in dem / daß / weil GOtt alle mögliche Creaturen erkennt / ſo ſiehet er folgends / was Geſtalten ſie beſchaffen wären / was mit ihnen / und durch ſie geſchehen wurde / wann er ſie erſchaffen wurde / und zwar / wann er ſie in ſolchen Stand / in ſolche Condition, und in ſolche Beſtellung der Umſtänden ſetzen wurde. Er ſiehet durch dieſe Mittel-Wiſſenſchafft / ob / wann er ein andere Welt erſchaffen wurde / ſie beſſer oder böſer wäre / als dieſe. Er ſiehet / daß / wann er den Innwohnern zu Tyro und Sidon hätte diejenige Gnaden gegeben / die er den Juden gegeben hat / daß ſie wurden im Sack und Aſchen Buß gethan haben / Matth. 11. Mit einem Wort: Er ſiehet / was wir thun würden in einer andern Zeit / und in einem andern Stand / als der iſt / in welchem wir jetzt ſeynd. Es hat faſt ein Beſchaffenheit wie mit einem Vatter / der von langem her die Natur und Art ſeiner Kinder erkennet / dann urtheilt er / was ſie in ſolchen oder ſolchen Geſchäfften / Gelegenheiten / und Handlungen thäten / jedoch iſt ſein Urtheil ungewiß: GOTT aber weiß es mit einer ſichern Wiſſenſchafft / als der unendliche Ding begreifft / welche einer jeden beſondern Creatur in allen Begebenheiten durch die gantze Ewigkeit begegnen künten.

Die freye Wiſſenſchafft deß Geſichts / oder augenſcheinliche Wiſſenſchafft GOttes beſteht in dem / daß GOtt alles gegenwärtiges und künfftiges hell und klar erkennet / und vor Augen hat. Er erkennt und weiß alle ſeine künfftige Creaturen / groſſe und kleine / alle ihre Würckungen / alle ihre Gedancken / und Vorhaben.

Dieſe Wiſſenſchafft iſt GOTT und allen Creaturen überaus gedeylich / nutzlich / und erfreulich. GOtt zwar; dann ſie iſt ein Urſach ſeiner Freud / und ſeiner unendlichen Luſtbarkeit / ſintemahlen er ein all-ſtäte Freud und Ergötzlichkeit hat / indem er ſtäts ſich ſelbſt / und alle ſeine Vollkommenheiten und Schönheiten / durch die Klarheit ſeiner wunderbarlichen Wiſſenſchafften anſchauet. Maſſen / wann er ſeine Schönhei-

heiten und Vollkommenheiten nicht wüste / empfieng er darvon kein Freud noch Lust / noch Ergötzlichkeit / gleichwie die Sonn kein Lustbarkeit / kein einige Freud von ihrem Liecht / Schöne / und Glantz empfängt / weil sie es nicht siehet: noch ein Rosen von ihren schönen Eigenschafften / die doch jedermann ergötzen und erfreuen / weil sie es nicht erkennet. Zum andern ist diese Wissenschafft allen Creaturen sehr nutzlich / als welche vermittelst selber alles guts / was sie besitzen / empfangen haben / dann die Weißheit leitet GOtt in allen / was er gegen den Geschöpffen verübet / wie auch in allen seinen Eigenschafften und Vollkommenheiten / welche die Geschöpff betreffen / dann indem seine Allmacht die Himmel und die Erd erschaffen / ist sein Weißheit bey ihme / welche alles anordnet / sintemahl **Er die Himmel erschaffen hat mit Verstand** / Psal. 135. Wann seine Barmhertzigkeit verzeyhet / gibt ihme sein Wissenschafft dazu den Rath; wann die Gerechtigkeit die Menschen urtheilet / sitzet seine Wissenschafft zu Gericht / und so fort; also / daß seine Wissenschafft sich erstreckt durch alle seine Werck / alle werden geletzet und gerichtet durch sie. Sie / die Weißheit GOttes / ist ein Künstlerin und Werckmeisterin aller Wercken GOttes. Sie / die Weißheit GOttes / ist die Erfinderin aller Dingen / die da gewesen seynd in der Welt / und von ihr kommen her alle und jede Wissenschafften / Künsten / und Erfindungen im Himmel und auf Erden. Hieraus verstehe / **daß die Göttliche Weißheit in allen** Wercken seye / in denen seine Göttliche Fürtrefflichkeiten am meisten leuchten / nemlich in den Wercken seiner Güte / Liebe / Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit: dann mit Weißheit wird die Güte mitgetheilt / mit Weißheit liebt die Lieb / mit Weißheit ist die Barmhertzigkeit mitleydentlich / und mit Weißheit belohnet oder straffet die Gerechtigkeit. Darum spricht der weise Mann: **GOTT hat über alle seine Werck die Weißheit ausgegossen** / Eccl. 1. Und David in dem 103. Psalm: Omnia in Sapientia feciſti: **Er hab alles in der Weißheit gemacht.**

Die unendliche Weißheit GOttes hat alles / was in der Welt ist / in der Maaß / in der Zahl / und im Gewicht geordnet / Sap. 11. aller Sachen / die da gewesen seyn / und ins künfftig seyn werden / aller ihrer Theil / Glieder / Aembter / und Verrichtungen: auch das Gewicht eines jeden Dings / in der Grösse oder Schwere seiner natürlichen und übernatürlichen Neigungen und Anmuthungen: Letztlich die Maaß derselben in der Breite / Länge / Höhe / Tieffe / ja auch die Maaß ihrer Vollkommenheiten / Talent / oder Gaaben und Geschicklichkeiten geordnet / GOtt weiß alle Regentropffen und Schneeflocken / alle Gräslein / Steinlein / und Baumblätter / so jemahlen gewest / jetzt seynd / und seyn werden / oder seyn wurden / so die Welt viel hundert-tausend Jahr stunde / ja / wann sie von Ewigkeit her gewest wäre / oder ewig währen wurde denen er die Zahl / Maaß / und Gewicht gibt. Welches alles / wie Job

bezeugt cap. 38. aus Anſchickung und Anordnung der Göttlichen Weißheit herkommt / mit dem Gewicht / wie ers ordnet / und zu dem End / zu dem ers ordnet. Darum / wann Ungewitter / oder trübe Wetter der Trübſalen entſtehen / ſollen wir uns erinnern / daß dieſelben alle von der unendlichen Weißheit Gottes zu heiligen Fürnehmen und den allerbeſten Enden geordnet werden. Dann GOtt hat all unſere Härlein gezehlt / keines kan ohne ſein Willen / der uns allzeit das Beſte wil / fallen. Hat dann der weiſeſte und liebſte GOtt für ein jedwederes Härlein Sorg / das wir doch nicht achten / ſondern ſelbſt verwerffen / wie wird er dann für unſer Seel und Leib ſorgen?

Die Göttliche Weißheit weiß die Zahl aller Menſchen / die geweſt / jetzt ſeynd / und noch ſeyn werden. Item / alle ihre Gedancken: Er weiß aller Thier Härlein / aller Vögel Federn / die er alle gezehlet / daß keines ohne ſeinen Willen und Wiſſen auf die Erden fallen kan / er weiß alle ihre Tritt und Gäng / aller Menſchen gute und böſe / vergangene und künfftige Gedancken und Werck.

Die unendliche Weißheit GOttes iſt ewig und unveränderlich / ſie iſt die allertieffeſte und kläreſte / und unzertheilt; dann mit einem eintzigen Anſchauen reicht ſie von einer Ewigkeit zu der andern / und ſiehet mit einem eintzigen Sehen oder Anblick alles / was da ſichtlich und erkanntlich iſt. Darum von Ewigkeit her weiß er dergeſtalt alles / was in Ewigkeit von jedem Menſchen oder Engel geſchehen wird / daß er nichts von neuem wiſſen kan / dann ihm kan nichts neu ſeyn / attingens à fine ad finem, Eccl. 39.

Ja alle Ding ſeynd GOTT / ehe ſie erſchaffen / erkannt / und zwar ſo klar und gwiß / als nachdem ſie ſchon fürüber. GOtt weiß und erkennet alles / was vergangen iſt / von Anfang der Welt bis auf dieſen jetzigen gegenwärtigen Augenblick: und hat ſolches dergeſtalt vor ihm gegenwärtig / als r[illegible] es wahrhafftig nicht vergangen. rum iſt nicht möglich / daß GOtt d Ding / die er einmahl gewüſt uni kennet / vergeſſe. Er weiß aller M ſchen gute und böſe Werck / die ſ mahlen begangen. Soll demna der Menſch wiſſen / GOtt gedenck ner / und aller ſeiner Sachen alſi terſcheydentlich und ſorgfältig / als re er allein in der Welt; dann G hat jedwedern aus uns allezeit i ner Gedächtnuß und ewiger Weiß und läſſet uns nie aus ſeiner Acht hero ſoll ihme jeder Menſch zu Zeit dieſen heylſamen und tröſtl[illegible] Gedancken machen: GOTT ſag zu ihm / was er auf ein Zeit der Stadt Sion geſagt hat: **Vergiſt auch ein Mutter ihres Kindleins / daß ſie ſich ihres lieben Kinds nicht erbarme? und wann ſie deſſelbigen vergeſſe / ſo wil ich doch dein O Menſch! nicht vergeſſen: nimme wahr / ich hab dich auf meine Hand geſchrieben.**

O dann meine Seele! ſo vergiſſe deines Gottes auch niemahlen / ſchreib ihn auf deine Hand / dann er dich auf ſei-

seinen Händen geschrieben hat / das ist: hab sein Gegenwart / seine so stäte Sorg und Lieb / die er zu dir trägt / und alle die Sing / die zu seiner Ehr und Liebe / zu seinem Dienst gehören / allezeit vor Augen / weil er auch stäts vor seinen Augen hat / was zu deiner Lieb / und dir zum besten reicht und gedeyet.

Zu betrachten kommt ferner / daß GOTT / vermög seiner ewigen Weiß-
t / weiß und erkennet alles / was die-
gegenwärtigen Tag / und in diesem
genblick in der gantzen Welt fürü-
gehet / und kan ihm das geringste
st verborgen seyn / dann er auch die
verborgneste Heimlichkeiten aller
enschen Hertz durchtringet / alle Ein-
ungen / Gedancken / Begierden und
rhaben / gute und böse / auch ehe
sie von den Menschen gedacht wer-
. Darum meine Seel! alldieweil
Augen GOttes allzeit sehen / was
hast / so lasse deine Augen allzeit
n / was recht / und vor den gegen-
rtigen Augen GOttes verantwort-
lich ist.

Diese unendliche Weißheit Gottes gehet noch weiter / dann er nicht allein weiß und erkennet / was die Menschen und Engel thun werden / sondern auch / was die Menschen thun könten / wann sie sich seiner Hülff und Freygebigkeit / die er ihnen zu erzeigen erbietig ist / gebrauchen wolten / und nach dieser unendlichen Weißheit richt und ordnet er an die allertiefeste und heimlichste Sachen / oder läst doch zu die Ding / so da erfolgen mit Hinterlassung deren / die da sonsten hätten erfolgen können: und in solchen sollen wir seine Geheimnussen demüthiglich verehren / mit dem Apostel sprechende: O wie ein Tieffe der Reichthum / beyde der Weißheit und Erkanntnuß GOttes! wie gar unbegreifflich seynd seine Urtheil / und unerforschlich seine Weeg!

Letztlich kommt zu betrachten / daß die unendliche Weißheit GOttes alle Ding verstehe und begreiffe / die in der Allmächtigkeit GOttes stehen / und die da seyn können / ob sie gleich nimmermehr seyn werden. Und deren seynd in der Zahl und Vollkommenheit so viel / daß alle / so viel wir bißhero erzehlet haben / gegen diesen gehalten / gleichsam nur ein Tröpfflein seyn / gegen dem grossen Meer: Dann GOTT weiß und erkennet unendliche Engel und Himmel / unendliche Welten / und unendliche andere Anordnungen / mit diesen gantz und gar nicht zu vergleichen / und in viel gröfferer Vollkommenheit: Also / daß / wann diese Welt hunderttausend Jahr bestunde / GOtt durch sein Weißheit auf jeden Tag / ja jede Stund ein neue / viel grössere und vollkommnere / als diese ist / zu erschaffen / und allein zu regieren wüste / alle / alle Augenblick in alle Ewigkeit.

Zu unserer Lehr und Nutz / zu unserer Wissenschafft und Weißheit haben wir heraus zu ziehen / daß GOtt / weil er alles weiß und erkennet / was ausser ihm ist / nicht darum seelig ist / sondern darum / daß er sich selbsten den Brunnen und Anfang / den Ursprung derselben / sondern weil er sich selbst als ein

unendliches Gut weiß und verstehet. Was wil uns das sagen? Dieses: daß wir in gleichem unser Seeligkeit und Freud nicht sollen setzen auf die Wissenschafft der Creaturen/ sondern daß wir GOtt/ die ewige/ die Himmlische/ die Göttliche Weißheit kennen lernen sollen. Die gröste/ die höchste/ die verträglichste/ die gedeylichste Kunst Wissenschafft/ und Weißheit ist GOtt lieben: GOtt können wir aber nicht lieben/ es seye dann/ wir kennen ihn vorhero/ wir wissen vor: wer er ist/ was er für Vollkommenheiten und Tugenden hat. So lang wir GOtt nicht also wissen/ wissen wir nichts/ und müssen mit dem sonst weisesten Salomon sagen: Stultissimus virorum sum, Proverb. 30. **Ich bin der Allernarriste unter den Leuthen.** Wir müssen mit Socrate sagen: **Diß allein weiß ich/ daß ich nichts weiß**: mit Jeremia: **Alle Menschen seynd Narren mit ihrer Kunst/ und wissen nichts/** gehalten gegen GOTT/ der die wahre Wissenschafft ist. Jer. cap. 10. & 50.

2. GOtt/ vermög seiner Wissenschafft und Güte/ gedencket meiner/ und aller meiner Sachen also sorglich/ unterscheydentlich und sonderlich/ als wäre ich allein in der Welt: Dann er hat mich allzeit auf das liebreicheste/ gegenwärtig in seiner Gedächtnuß und ewigen Weißheit: und tilget mich nie von derselben aus/ also/ daß ich mir mit gutem Grund die Gedancken machen kan/ er sage eben zu mir/ was er einstens zu der Stadt Sion gesagt hat: **Vergist auch ein Frau (oder Mutter) ihres Kindleins/ daß sie sich ihres lieben Kinds nicht erbarme/ und ob sie desselbigen vergesse/ so wil ich doch deiner nicht vergessen. Nimm wahr/ ich hab dich auf meinen Händen geschrieben/ und dein Heyl ist stäts vor mir.** Da werden wir gelehrt/ daß wir auch nie unsers allerliebsten GOttes/ der mit seiner Wissenschafft und Weißheit alle Augenblick für uns arbeitet und sorget/ vergessen sollen. Daß wir ihn auch in unseren Händen/ in unseren Hertzen und Gedächtnuß schreiben/ und auf nichts/ dañ auf ihn/ auf nichts/ dann was zu seiner Ehr/ Lob/ und Lieb gereicht/ dencken/ auch alles anderes vergessen/ und seiner allein gedencken.

3. Weil GOTT aus seiner unendlichen Weißheit alles/ was vergangen ist/ von Anfang der Welt bis auf diesen jetzigen/ und jetzt gegenwärtigen Augenblick/ weiß und erkennet/ und hat solches dergestalt vor ihm gegenwärtig/ als wäre es wahrhafftig nicht vergangen/ er weiß/ was auf diesen gegenwärtigen Tag/ und in diesem Augenblick in der gantzen weiten Welt geschehe/ und fürüber gehe: dann er auch die allerverborgenste Heimlichkeiten aller Menschen Hertzen durchtringt/ alle Einbildungen und Gedancken/ Begierden und Vorhaben/ gute und böse: dann alle Ding seynd vor ihm klar und offenbahr/ nichts ist vor seinen Augen unsichtbar. **Dahero O meine Seele! weil die Augen GOttes allzeit sehen/ was du thust/ so laß deine Augen allzeit**

zeit ſehen / was recht iſt / was GOTT gefällig iſt / dann GOtt ſchauet ſtäts auf dich / und deine Wercke.

Weil dann

Die Lieb gehet unangeſagt zu GOtt hinein /
Wo Witz und Weißheit muß allzeit im Vorhof ſeyn.

So laſt uns nachfolgen den 24. älteſten / wie es geſehen und beſchrieben hat der ſo hoch / ja bis in Himmel ſelbſten / fliegende Evangeliſche Adler Joannes, Apoc. 4. Dieſe / alsbald ſie nur hörten die drey Göttliche Perſonen mit dem Lob-Geſang: Sanctus, Sanctus, Sanctus DEUS omnipotens, qui erat, & qui eſt, & qui venturus eſt: Heilig / Heilig / Heilig iſt GOTT der HERR der Allmächtig / der da war / der da iſt / und der da kommen wird / von vier Evangeliſchen Thieren geehrt / gelobt / und geprieſen zu werden; ſeynd ſie gleich von ihren Stühlen und Thronen aufgeſtanden / niedergefallen / haben abgelegt ihre Cronen / und den lebendigen / wahren groſſen GOtt ohne weiters Nachſinnen mit-gelobt / und angebethet. O Chriſt! mercks wohl: Die höchſte Ehr / zu welcher in dieſem ſterblichen Leben der zernichtige Menſch kan gelangen; die gröſte Wiſſenſchafft / Kunſt / und Weißheit / welche unſer kummer und eingeſchranckter Verſtand kan lernen und begreiffen; der wahre Verdienſt / mit welchem wir Sünder uns können bey der Himmliſchen Hofſtatt zumachen / intrare, und angenommen werden / beſtehet in dem immerwährenden / liebreichen Lob deß allerhöchſten und allergütigſten unendlicher Ehr- Lieb- und Lob-würdigſten GOttes; in dem / in dem beſtehet unſer elender Eva-Kinder / ſo lang wir hier im Elend und Zäher-Thal herum wandern müſſen / gröſter Troſt / und Seeligkeit. Ja es iſt uns zumahl ein unausſprechliche Ehr / daß uns zugelaſſen und geſtattet wird / daß wir uns in dem Chor der Himmliſchen Muſicanten / der reineſten und heiligſten Engeln einmiſchen und einſtehen dörffen / und alſo ſo lang GOtt loben und pſalliren / mit ihnen ein Himmliſches Leben führen; maſſen aller Engeln und ſeeliger Menſchen ihr höchſte Freud und Seeligkeit iſt / GOtt loben / GOtt pſalliren. Diß iſt derjenige Dienſt / das eintzige Officium ſo vieler Millionen tauſend Engliſchen Edel-Knaben. Dieſes iſt nicht allein unſer gröſter Gewinn / ſondern auch unſer gröſte Ehr / daß uns alſo zugelaſſen wird / das zu thun / was GOtt ſelbſt von Ewigkeit zu Ewigkeit gethan hat / und thun wird ewiglich. Dieſes / dieſes iſt allzeit geweſt die Occupation, die Würckung und Beſchäfftigung der drey allerheiligſten / ewigen Perſonen in der Gottheit / indem ſie ſich / wie oben gemeldt / einander ohne Unterlaß betrachtet / und auf unendliche Weiß ſelbſt gelobet / geehrt / und geliebet haben / und ſo in alle Ewigkeit fortfahren / welches auch ihr unendliche Freud / Vergnügung / und Seeligkeit iſt.

GOTT / ſag ich / ehrerbietig und liebreich loben / iſt die gröſte Kunſt / die nutzlichſte Wiſſenſchafft / die heiligſte und Gewinn-reicheſte und gedeylichſte

Weiß-

Weißheit / welche der heilige Vatter Franciſcus allezeit höchſt geliebt / gelobt / und im Werck auch geübet / und alle Creaturen / Vernünfftige und Unvernünfftige darzu gelocket / geladen / und geführt / wie das Brevier von ihm bezeugt : Laudans laudare monuit, laus ipſi ſemper adfuit, laus, inquam, Salvatoris, invitat aves, beſtias, & creaturas alias ad laudem Conditoris : Er ſelbſt hat allzeit gelobt / und zu dem Lob GOttes die Vögel / die Thier / und andere Creaturen gelocket. Einſt kame ein Lay-Bruder zu ihm / bathe um Erlaubnuß / daß er mit den Clericis und Prieſtern dörffte in der Theologia ſtudiren / mit dieſem Vorwand : Er verhoffe noch wohl ſo viel / als einer oder anderer zu lernen / er hätte auch nicht leer ausgetroſchenes Stroh in ſeinem Kopff ; den der heilige Mann mit glimpfflichen / doch ernſthafften Worten alſo abgefertiget : Mein liebſter Bruder ! Lerne nur das Gloria Patri &c. das iſt / den Verſicul : **Ehre ſey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt : wie er war im Anfang / jetzt / und allezeit / ꝛc.** ſo wirſt du ſchon alles wiſſen / was in der Heil. Schrifft und gantzen Theologi gelehrt wird / in dieſem iſt alles anderes begriffen. Wacking. in Annal. min. An. 1221. n. 30. Auf gleichen Schlag hat vor Franciſco der Heil. Bernardus gelehret / ſagend : Nihil ità propriè quendam in terris repræſentat cœleſtis habitationis ſtatum, ſicut alacritas laudantium DEUM : Nichts ſtellet uns auf Erden ſo eigenthumlich vor einen Stand der Himmliſchen Wohnung / und heiliger Innwohner deß Himmels / als die Munterkeit im Lob GOttes. S. Bern. Ser. 2. in Cant. Dieſes iſt GOTT das angenehmſte Opffer / welches wir ihm können ſchencken. Zu welchem uns der gecrönte Pſalmiſt anmahnet / ſprechend : Immola DEO ſacrificium laudis. Dieſes iſt / ohne welches wir GOTT nicht können gefallen ; dann wer ihn lobt / der liebt / wer nicht liebt / der lobt nicht. Dieſes iſt ein Werck der Engel : Laus DEI opus Angelicum : Ein Anfang der ewigen Freud / ein Anfang deß Himmelreichs / noch auf Erdreich. Dieſes iſt das Ziel und End / zu welchem uns GOtt erſchaffen / daß wir ihn allzeit mit Mund / mit Hertzen / und Wercken ſolten loben / lieben / und ehren. Aber es ſagt mir einer / wie iſt das möglich ? deme ſetze ich zur Antwort entgegen : Was unmöglich iſt bey den Menſchen / iſt möglich mit GOTT. Dann war nicht David ein Politicus, ein Statiſt / ein Regent / ein König / er hat ja müſſen Rath halten / Audientz geben / bey der Armee mit ſeiner Harpffen ein Diſtraction haben / mit ſeinen Miniſtris diſcuriren / auch zu Zeiten ein Kurtzweil haben / dem Leib auch das ſeinige geben / und dannoch erſchallete das Lob GOttes ſtäts in ſeinem Mund / oder Hertz / und hielte ein continuirlichen / unauſſetzlichen Chor deß Lobs GOttes / wie aus dem 33. Pſalm erhellet / da verzeichnet ſtehet : Semper laus ejus in ore meo : **Das Lob GOttes ſeye / und werde allezeit bey ihm gehalten :** Dann ja ſo gar /

gar/ wann wir schlaffen/ kan unser Hertz in der Liebe GOttes / oder in dem Lob GOttes wachen / sintemahlen in allen unseren Thun und Lassen können wir GOTT heiligen / loben / ehren / und preysen : Omnis quippe bona operatio est oratio : Alles/ was wir GOtt zu lieb thun / ist so viel als GOTT loben.

Anmuthungen zu der Weißheit GOttes.

O Günstiger Leser ! wo ist unser Fürwitz / wo ist unser Ehrsucht / wo ist unser Begierd/ Fleiß und Eyffer / was zu lernen ? wann wir diese unendliche Weißheit / aus der uns ein unendliche Seeligkeit zufliesset / nicht wollen erkennen lernen / als die uns hier zeitlich/ und dort ewig glückseelig machet. Solte auf der Welt ein Mensch erfunden werden / der alle Wissenschafft hätte / alle Ding/ die in der gantzen Welt geschehen seynd/ jetzt geschehen / und ins künfftig geschehen werden/ der uns alle zukünfftige Ding vorsagen könte ! wie wurden wir uns in den verlieben/ jedermann wurde ihme zureisen / so er könte/ und ihm obligirt machen / es kostete / was es wolte / jedermann wurde sein Conversation lieben / sich um sein Gnad bewerben / und stäts um ihn zu seyn sich sehnen.

O allwissender GOTT ! deme mein Hertz niemahlen unbekannt / warum hab ich nicht allzeit solche Gedancken und Anmuthungen/ welche dir lieb und angenehm seynd/ und sich dir obligiren? gib mir doch die Weißheit / daß ich erkennen möge/ wie grosses / vollkommenes/ hohes Gut du seyest / auf daß ich dich drauf stäts/ und auffs stärckest innbrünstig lieben möge. Siehe ! ich begehre nicht von dir Kinder-Possen/ als Ehr/ Reichthum/ Gesundheit/ oder langes/ glückseeliges Leben / oder auch den Himmel selbst/ welche du mir rechtmässig abschlagen könteſt/ und mir antworten/ was du jenem Weib geantwortet hast : **Ihr wisset nicht / was ihr begehret.** Dann siehe / ich begehre Sachen/ die du mir keines Weegs versagen kanst; derohalben weile doch nicht lang / sondern mach es geschwind / dann ich bitt es/ angetrieben von deiner Lieb / gleich jetzt zu haben/ ich kan und wil nimer länger warten; sintemahl/ wann ich gleich jetzt anfange/ dich auf das vollkommneste zu lieben / so werde ich gleichwohl schon viel zu spat angefangen haben. Siehe/ ietzt gleich wil ichs haben ! dann es ligt dir ja selbst gar viel daran/ erhöre mich dann bald/ ja jetzt gleich bitt ichs zu haben / und die dir zu gehorsamen Ehren/ du wirst ja deiner Ehr das nicht abschlagen.

O Hochheit der Göttlichen Weißheit ! O wie viel billicher kan ich ausschreyen/ als die Königin von Saba, da sie angehört hat die Weißheit deß Königs Salomonis : **Dein Weißheit und deine Werck seynd viel gröſſer/ als das Geschrey / welches ich gehört hab/** 3. Reg. 10. Ich wil sagen : O ihr Creaturen alle/ lobet die Weißheit GOttes/ die euch so schön und fein zusammen geordnet/ und gerichtet ! Und du / O meine Seele ! ehre diese wunderbarliche

Wis-

Wissenschafft / und lobe sie ohne Unterlaß / beleydige sie niemahl durch böse / ihr mißfällige Thaten / ordne alle deine Werck an mit Rath und Weißheit.

O daß unsere Augen deß Verstands recht erleuchtet wären / wie etwann die Augen eines Cherubim oder Seraphim! ach was würden wir an dem all-wissenden und all-sehenden / uns stäts gegenwärtigen / anschauenden GOTT für ein schönes Theatrum, oder Schau-Bühne haben! wie weißlich / züchtig und heilig wurden wir uns allzeit verhalten?

O meine Seele! erinnere dich doch / daß du / wie ein Soldat / der im Angesicht seines Königs streitet / allezeit vor GOtt seyest. Dein GOtt schauet dir zu zu aller Zeit / er verliehrt dich nie aus seinen Augen. DEUS totus oculus, totus scientia est: GOtt ist ein lauteres Aug / ein lautere Wissenheit.

O Göttliche Weißheit! weil du unendlich freygebig bist / und dich sehr belustigest / dich mitzutheilen / ach! so seye allzeit bey mir / arbeite allzeit mit mir / hilff mir allzeit machen dein Lieb / hier zeitlich / / und dort ewig.

Als Alphonsus der Zehende diß Namens / König in Spanien / einest so hochmüthig und vermessen sich heraus gelassen und verstossen / daß er hat sagen dörffen: Wann er der Erschaffung der Welt wäre beygewohnet / hätte er viel Sachen anderst gemacht; Als er erstlich vor einem / hernach vor einem Eremiten diese Red und Gottslästerung / oder Corrigirung widerruffen und verbessern sollen / bliebe er gleichwohl gantz gottlos auf seiner Meynung / und bey seiner Red. Darauf entstunde gäh ein erschröckliches Wetter / und als die feurige Blitz und Rach-Pfeil fast nur auf ihn allein zielten / und in sein Kleyd giengen / erschrickt er / bekehrt sich / macht andere Gedancken / läst den Eremiten ruffen / revocirt und widerrufft seine ausgestossene Reden vor allen Ministern. Auf diß liesse das Wetter gleich nach / und wie mehr er sich gedemüthiget / je sanffter wurde das Wetter. Der König erkannte augenscheinlich sein groben Fehler und Irrthum / und auch die Allmacht und Weißheit GOttes: lobte hinführo die Weißheit Gottes / und alle seine Werck über alles. Daurolot. exemp. 9.

CAPUT XIX.

Von der Barmhertzigkeit GOttes / daraus zu seiner Liebe beweget zu werden.

Vnendlich ist die Barmhertzigkeit GOttes / sie ist über alle seine Wercke / in ihrer Höhe / Tieffe / Länge / und Breite höchst verwunderlich / und kan ohne grossen Trost / Freud / und Nutzen nie betrachtet werden.

Ihre Länge bestehet in dem / daß sie ewig und immer-während. Psal. 102.

Von

Von Ewigkeit her hat GOTT die ergötzliche Strahlen seiner Barmhertzigkeit über uns scheinen lassen / und wird es ewig thun ; in ewiger Liebe hab ich dich geliebet / spricht GOTT Jer. 31. Und darum hab ich mich deiner erbarmet. Da wir nichts waren / hat er unser gedacht ; und da wir verlohren waren / hat uns seine Barmhertzigkeit suchend aufgenommen ; darmit greiffet er unserer Armseeligkeit in die Armben; diese soll also unser Hertz treffen / womit er als mit langwüriger Gedult / und gedultiger Langwürigkeit in übertragung unserer Sünden gegen uns so gnädig ist ; die Barmhertzigkeit GOttes wartet auf unsere Buß und Besserung; die Barmhertzigkeit ist die einige Zuflucht und Hoffnung unseres so verführten Gottlosen Lebens. Die Menschen pflegen einander auch nachzusehen / aber weilen die Schwere deß Verbrechens ihnen nicht bekannt / oder weilen sie das Böse entweder nicht vermögen zu straffen / oder zu verhindern / GOtt aber weiß und vermag alles / und doch siehet er barmhertzigst nach / und entschuldiget öffters noch das Verbrechen wegen unserer Schwachheit / thut seiner Gerechtigkeit gleichsam Gewalt an.

Das übergrosse Mitleyden GOttes eylet dermassen / den Sünder von der Peyn seines bösen Gewissens loszumachen / als wann ihn mehr das Mitleyden gegen den elenden Sünder / als den mühseeligen Sünder sein selbst eignes Elend peyniste und schmertzete sagt Augustinus ; Seiner Barmhertzigkeit ist die gantze Welt voll. GOtt ist geängstiget / sagt Isa. 59. Weil niemand ist / der Barmhertzigkeit suchet / und sie von ihm begehret. S. Catharinæ Senens. ist geoffenbahret worden : Daß man GOtt härter beleydige mit der eintzigen Sünd der Verzweyflung auf seine Barmhertzigkeit / als mit allen andern schwereſten und vielfältigen Sünden.

Siehe dann meine Seele und alle Sünder / und vertraue auf die Göttliche Barmhertzigkeit / sey eyfrig in vertrauen und bitten ; dann / meldet Nieremb. Acad. Sol. virt. §. 5. Wer von der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit was bittet / der thut GOtt / also zu sagen / eine Gnad / und mit Erlaubnuß sag ich / erweiset ihm grosse Ehr / und erhöhet seine Würde mehr.

O wie soll uns diß aufmuntern aufrichtig zu bitten ! und von GOtt zu begehren / meistens nach gethaner Sünd Gnad zur wahren Buß und Besserung.

Es thut der gütige GOTT seine Barmhertzigkeit aller Orthen / und zu allen Zeiten feil haben / und trägt selbe allen Menschen auszuschencken an / ja erwartet uns begierlich / und veranlasset uns selbst. Er sagts Ezech. 22. Ich suchte ein Mann / der ein Mittler wäre / und sich stellete zwischen mir / und der sündhafften Welt / und als er niemand fande / ist er unwillig worden / wie Isaias 59. sagt : Weilen er niemand sahe / der seine straffende Hand innen und zuruck hielte. So begierig und hochverlangend ist GOtt / seine Gnad und Barmhertzigkeit auszuspenden?

gleichwie ein grosser Kauffmann seine gute Waaren anzubringen / der solche so wolfeil gibt / und sie sonst sehen muß verderben; gleichwie ein Mutter mit vollen Brüsten bereitwillig ist / ihre Milch freywillig darzugeben / sonst geschiehet ihr weh / und Schaden. Also ist GOtt begierig seine Barmhertzigkeit und Güte mitzutheilen / damit die Sünder nicht zu Grund gehen / und seiner Barmhertzigkeit gleichsam nicht weh geschehe. Er wartet mit grosser Gedult / er rufft die Sünder / bittet / und sucht sie / er klopffet an / bald mit Creutz / bald mit Freuden / selbe zu sich zu ziehen / und wartet offt viel Jahr. **O dann grosse Undanckbarkeit solcher Sünder und verhärten Menschen! die ihn nicht erhören / und sich helffen / da doch die Erd voll der Barmhertzigkeit GOttes an allen Orthen / zu allen Zeiten ist / und sie ersehen dieses.**

Die Breite der Barmhertzigkeit erstrecket sich auf alle Menschen / und alle Sünder / sie ist bereit alle Augenblick alle greulichste Sünden zu vergeben / auch höchst begierig / alle veraltete Rebellen mit Pardon, und Nachlaß der Sünden zu begnaden / und in seine Vätterliche Gnaden-Schooß an- und aufzunehmen; und diß zwar nicht ein- zwey- dreymahl / sondern so offt der Sünder fallet / wie lang der Sünder lebt / und so offt er fallt / ist er bereit ihn aufzunehmen / **die wahre Buß kommt nie zu spat** / wann schon der Sünden so viel / als Sandkörnlein am Meer / so ist die Barmhertzigkeit GOttes gröser und unendlich / **GOTT wil den Sünder** (wann er nur bereit ist / sich bekehret) **in seiner Barmhertzigkeit und Erbarmungen crönen,** Psal. 102. Daß GOtt allzeit barmhertzig und gut / sagt Tertullianus, hat er aus sich selbst / daß er aber gerecht ist / das hat er von uns / und wird darzu von uns angetrieben / seine Gerechtigkeit auszuüben; dann GOttes Willen ist nicht / daß der Gottlose sterbe / und verderbe / sondern / daß er sich bekehre / und lebe. Ist nicht Christus jenem selbst erschienen? welcher zur Buß nicht zu bereden / dann er verlohren wäre / Er aber redete ihn an: **Meine Barmhertzigkeit wird deine Gottlosigkeit weit übertreffen / stelle nur eine gute Beicht an / so wil ich dir Barmhertzigkeit ertheilen.** Er zeigte ihm noch seine Wunden / was er für ihn gelitten / und wolle durchaus nicht / daß er verlohren gehe. Dich seelig zu machen / sprach er / bin ich von Himmel kommen / und hab so viel gelitten. Ich hab mein verlohren Schäflein durch 33. Jahr so schwer gesucht / und mit Freuden auf meine Achsel genommen / solches meinem Himmlischen Vatter vorgestellet / jetzt ist mir die gröste Freud und Ehr / wann ich den grösten Sünder seelig mache. **O dann groß ist die Barmhertzigkeit GOttes! und sich eintzigst daran zu halten.**

Die Breite der Barmhertzigkeit erhellet auch aus dem klar / daß GOTT allzeit auf dem Gnaden-Thron sitzet / seine barmhertzige Armbe uns zu umfangen / und in Gnaden an- und aufzunehmen ausgebreitet hält / und nur begierig auf unser bußfertiges Kommen war-

wartet. Der barmhertzige GOTT iſt ſo begierig / ſpricht Auguſtinus, uns von unſeren Elend zu erlöſen / das ihm gleichſam wehe thut / wann wir ſeine Barmhertzigkeit entweder nicht annehmen / oder doch ſaumſeelig erſcheinen / ſelbe zu begehren. Ich wil nicht / ſagt Chryſoſt. daß du O Sünder! immer hinnach ſageſt: O! woher kan ich wiſſen? daß ich nach der Buß Gnad gefunden / und Verzeyhung erlangt hab? ruffſt du die Barmhertzigkeit GOttes an/und thuſt Buß/gilt dieſe Frag nicht/ GOtt hat dich nicht verdammet/ da du ſein Feind wareſt / jetzt wie kan er dich verdammen / da du ſein Freund ſeyn wilſt. Chriſtus bathe um Verzeyhung für die/ ſo ihn gecreutziget/ und diß noch ungebethen; du bitteſt um Verzeyhung/ wie ſoll er dir nicht verzeyhen?

Es iſt zwar die Todtſünd / wie die Gottsgelehrte reden / auch die geringſte ſo ſchwer und wichtig/ daß/ wann ſie ein Menſch vollkommen erkennen ſolte/ und auch zugleich begreiffen/ wie höchlich die Göttliche Majeſtät dardurch beleydiget worden/ ſo wurde kein Ader in ſeinem Fleiſch ſeyn / die nicht vor Schmertzen müſte zerſpringen ; kein Haar wurde auf ſeinem Haupt ſeyn / ſo nicht für Schröcken müſte gen Berg ſtehen ; kein Glied wurde am gantzen Leib ſeyn / ſo nicht für Grauſen müſte erzittern; keine Rippe wurde am Ruck-Grat ſeyn/ ſo nicht für Peyn müſte zerbrechen ; ja dieſer Menſch wurde vor Todts-Angſt aus allen Schweiß-Löchern Blut ſchwitzen / an allen ſeinen Sinnen erſtarren / gleich als ein Verzweyfleter herum gehen / und alſo für menſchlicher Reu und Leyd deß allerbitterſten Todts ſterben. O was würde nicht geſchehen/ wann er in ſich viel der Todt-Sünden ſehen ſolte ! Die Heil. Catharina Sen. pflegte zu ſagen: Daß/ wanns möglich wäre / daß man einen Menſchen konte ſehen / welcher auſſer der Gnad GOttes / und von GOtt verlaſſen / ſo wäre es gewiß/ daß man in Anſehung ſolches Menſchens ſterben müſte ; dann es iſt kein Krott ſo erſchröcklich/ kein Schlang ſo entſetzlich/ kein Aas ſo eiterig/ keine Lacken ſo ſtinckend / und auf Erden nichts ſo abſcheulich / als die kleinſte / auch nichts geachtete Todt-Sünd; jedoch iſt GOtt ſo gütig / daß er / nach gethaner Buß/ ſolche gleich erlaſſet / den Menſchen darvon reiniget / und ihn zu ſeinem lieben/angenehmen/und vor den Himmel ſchönſten Kind / und Erben deß Himmels machet. In der Stund / da der Sünder ſeine Sünd bereuen wird / wil ich nimmer gedencken ſeiner Miſſethaten / ſagt GOtt bey Ezech. 18.

Troſtreich iſt / was Chriſtus St. Mechtildi geſaget lib. 3. Wann der Menſch aus Schwachheit was Böß / und eine Sünd begangen / und alſobald durch Reu und Buß zu meiner Barmhertzigkeit ſich begibt / dieſelbe anflehet, bin ich bereit/ alle ſeine Schuld auf einen eintzigen Seufftzer ihm nachzulaſſen ; ja kein Sünder iſt ſo groß / der/ wann er wahrhafftig büſſen wird/ ich ihme nicht gleich alle ſeine Sünden nachlaſſe / und verzeyhe : mein Hertz mit ſolcher Güte / Milde / und Süſſe

über ihn lege / als ob er nie gesündiget hätte. Warum aber GOtt so bereitfertig ist / und so begierig / die Sünden uns zu verzeyhen ? ist die Antwort : Weil GOTT das höchste Gut ist / die Sünd das höchste übel ; dahero weil GOtt unendlich gut / trachtet er dem guten mit unendlicher Begierd nach / und folgsam muß er das Böse unendlich hassen / und deßwegen auf alle Weiß selbes zu vernichten sich befleissen ; und dahero rufft er : Venite, kommet alle / die ihr beladen seydt mit Sünden / dann ich bin das Lamm / welches hinnimbt die Sünden der Welt / ich wil euch erquicken. Er ruffet selbsten : pœnitentiam agite, thut Buß. Siehe / ich stehe vor der Thür / und klopffe an / wilst du mich hören / und eröffnen / so wil ich zu dir eingehen / und dein Gast seyn / Apoc. 3. O grosse Liebe und Güte ! der König aller Königen stehet vor der Thür / die gesambte HH. Dreyfaltigkeit vor der Thür eines Sünders / klopfft selbsten an / und bittet : man wölle ihr aufmachen. O grosse Begierd zu unserem Heyl ! und welcher Sünder wolte es abschlagen / und sich nicht glückseelig machen ? Ach mache mir auf / meine Freundin / ruffet er / weilen ich grosse Begierd hab / dich aufzunehmen / und zu reinigen ; mache mir auf deinem GOtt / deinem Erschaffer / Erlöser / und Seeligmacher / deinem Vatter / deinem stäten Gutthäter / deinem Bräutigam und alles / laß mich nicht so lange klopffen / ich bringe dir zeitlich- und ewiges Heyl ; ich komme / deine Seelen-Wunden zu heilen / zu reinigen / und dich glückseelig zu machen ; ich wil dir die mir angethane Unbild verzeyhen / und auf alles vergessen / und dir alles gutes bringen. O meine Seele ! erwege / wie begierig du ihm aufmachen / und zur Buß greiffen solst / er wil und kan dir mehr thun / als die gantze Welt / als alle sonst bettelhaffte Geschöpff dir gutes bringen können / und dich zeitlich / und ewig reich machen / er hat alles Gold / Geld / und Reichthum / Haab und Güter erschaffen / in seinen Händen stehets / zu geben / oder zu nehmen ; so eröffne dann / damit dir die Thür der Barmhertzigkeit nicht ewig verschlossen werde / oder aber GOtt dir die Thür der Gerechtigkeit eröffne / dich urplötzlich mit gantzer Macht zu überfallen / und zur verdienten Straff zu ziehen. GOtt nimbt die Sünder an / aber zur Zeit / wollen sie nicht / so last er sie in ihrer Boßheit zu Grund gehen.

O dann du lieber Vatter / und GOtt der Barmhertzigkeit und alles Trosts ! ach Gnad / Gnade für mich armen Sünder ! ich wil und thue mögliche Buß / und bitte durch deinen allerliebsten Sohn / in Ansehung seiner Verdiensten / verzeyhe und schencke mir ; alle seine Verdiensten opffere ich dir zur Bezahlung meiner Schulden / und bitte um Gnad / Seegen und Heyl ; ach wegen deiner grossen Barmhertzigkeit willen nihm mich zu Gnaden an und auf !

Es schreibet Cæsarius von einem vornehmen Grafen von Namur. Dieser / nachdem er lange ein böses Leben geführt / thate solche Buß hinnach / und

hatte

hatte auf seinem Todtbett ein solches Hertzen-Leyd / dergleichen nicht leichtlich an einem sündigen Menschen und Sterbenden zu beobachten ist. Daherro viel zum Weynen beweget worden. Er bathe seinen Beicht-Vatter / und alle sammentlich / daß man seinen Leib solte nehmen / und auf die offentliche Gassen und Strassen hinaus schleppen / mit austrucklicher Vermeldung sprechend: **Weilen ich wie ein Hund gelebt / so ist es auch billich / daß ich wie ein Hund und Bestie sterbe / und begraben werde.** Diese Buß aber ware GOTT dem barmhertzigen Vatter also gefällig / daß dieses bußfertigen Grafens Leib nach seinem Tod mit vielen Miracken und Wunderzeichen ist begaabet worden; es kamen viel adeliche Personen aus weit- und frembden Landen zu dessen Wunder-Grab / nahmen darvon die Erden / so über seinen Leib gelegen mit nacher Hauß / und ware solche in unterschiedlichen Kranckheiten ein bewährtes Mittel. O dann groß ist die Güte und Barmhertzigkeit GOttes / wann sich der Sünder bekehrt / und wahre Busse thut. Cæsar. l. 2. histor.

Es ware ein leichtfertiges Mägdlein / so in dem Laster der Geilheit gantz vertiefft / und mit einem Freund in der Blutschand lebte. Ihre Eltern ermahnten / straffren / und züchtigten solches gottlose Kind / aber dieses aller Ehr und Forcht GOttes vergessene Mägdlein verboßt / vergabe erstlich die Mutter mit Gifft / der Vatter züchtigte diß boßhaffte Kind / aber diß teuflische Mägdlein / als der Vatter schlieff / tödtete auch den Vatter / und machte sich mit Geld darvon / und lebte in der Geilheit immer fort / hörete aber einmahl einen Prediger von der Barmhertzigkeit GOttes predigen. Nach vollendter Predig gienge sie zu dem Prediger / fragte ihn: ob alles wahr seye von der Barmhertzigkeit GOttes? was er gesaget. Als er solches mit ja bekräfftiget / und mit vielen Beweißthumen dargethan / sagte sie: **Wohlan / Euer Ehrwürden hören mich Beicht;** Sie beichtete alles / aufrichtig / und bathe reumüthig um die Buß. Sie sprach auch / daß keine Buß so schwer zu erdencken wäre / welche sie für ihre Sünden nicht wolte verrichten. Nach vollendter Beicht / und empfangenen Buß gienge sie mit reumüthigen Zähern zu dem Altar vor den Tabernackel / klopffte an ihr Hertz / und vor Reu / Leyd / und Schmertzen über ihre begangene Sünden / gabe sie ihren Geist auf. Der Beicht-Vatter diß erfahrend / befahle ihre Seele in eines andächtigen Geistlichen Gebeth / und als er solches gethan / hörete er eine Stimm: **Was bittest du für diese geweste Sünderin / sie ist seelig / bitte du sie / daß sie jetzt für euch bey GOtt bitte.** O dann grosse Krafft der Buß / und wahren Reu / und unendlichen Barmhertzigkeit GOttes!

Es ist zu lesen von einem sehr boßhafften Jüngling in Teutschland / welcher alle Ermahnung in Wind geschlagen / auch so gar das Trohen deß Richters gelästert / ist endlich zum Tod verurtheilet / in einen Sack gebunden / und in ei-

nen Fluß versenckt worden. Endlich folgende Nacht der Richter sorgend wegen seiner Seele / und da ist er ihm erschienen / sagend: Siehe / durch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes bin ich in einem guten Stand / aber wegen meiner vielfältigen Sünden leyde ich erschröckliche Peynen deß Fegfeuers / welche wann ich werde abgebüsset haben / werd ich der Außerwählten Freud geniessen. Wisse aber das / da ich im Wasser mit dem Tod range / da hat sich GOTT meiner erbarmet / und mein Hertz erweichet / und mich erleuchtet / da hab ich mein böß Leben erkennt / hertzliche Reu und Leyd darüber gehabt / und sonderlich / daß ich ohne Beicht und Buß sterbe; sprach dahero in meinem Hertzen: Ach mein HERR JEsu Christe! mir ist hertzlich leyd / daß ich dich beleydiget / die Buß so boßhafft verachtet / auch nicht wöllen verzeyhen / und diß mehr / als um alles / was ich jetzt / und in künfftiger Welt zu leyden hab / dann ich alles wohl verdienet. Ich bitte dich / du wolleſt mit deiner Barmhertzigkeit meine Boßheit überwinden; dein bitteres Leyden und Tod stelle zwischen meiner Seelē grosse Sünden / und zwischen deine Gerechtigkeit / und nihme meine Seele barmhertziglich auf / du sieheſt mein Hertz und Willen / wann mir das Leben vergünstiget wäre / ich wolte es gewiß bessern / und treulich darüber Buß thun. Ich hatte also eine vollkommene Reu / und da fuhre meine Seele aus / und fande die Thür der Gnad und Barmhertzigkeit offen. Der gute Richter weynte vor Freuden / und preyſete die unendliche Güte GOttes. Er verlieſſe dann alles / gienge in ein Cloſter / und starbe fromm.

Ein reicher Mann in grosse Armuth gerathen / kame in solche Kleinmüthigkeit / daß er sich dem Teuffel mit Leib und Seel verschrieben / damit er ihm Geld gebe / wie auch geschehen. Er hat ihn im Namen deß Lucifers und aller Teuflen getaufft; Es legte dieser Böß-wicht auch die Wappen deß Teuffels innwendig und auswendig an / und truge sie aller Orthen herum als mit hoffärtigen Kleydern äusserlich / und innerlich mit Boßheit angethan / lebte er viel Jahr so teuflisch. Endlich kam er in eine Predig / allwo er von der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes gar eyfrig und tröstlich reden hörete / ware darauf also getroffen und gerührt / daß er sich zur Erden geworffen / mit heissen Zäher-Güssen und tieffen Seufftzern GOTT um Gnad und Barmhertzigkeit angefleheſt / und mit steiffen Fürsatz sein Leben zu bessern. Siehe nun die Güte GOttes! indem er also demüthig / und beſt bereuet / mit dem Angesicht zur Erden ligt / last sich aus dem Tabernackel / allwo das Hochwürdige Sacrament aufbehalten ware / Christus mit erhobener Stimm / so alle wohl vernommen / hören: Surge remittuntur tibi peccata tua vade in pace, & noli amplius peccare. Stehe auf / deine Sünden seynd dir vergeben / gehe in Frieden / und hüte dich vor Sünden. Pratum ſp. l. 5. O dann groß die Güte Christi in dem hochwürdigen Gut!

Zu

Zu Brüssel starben im Jahr 1489. mit denen H. H. Sacramenten der Kirchen an der Pest über 33. tausend Menschen / und seynd alle seelig worden ausser 2. diese allein / weil einer an seiner Seeligkeit verzweyffelt. Der anderte ohne Beicht seiner Sünden verschieden / verdammet worden / welches man offentlich geprediget / und bezeugt P. Theodor. â Mon.

CAPUT XX.

Von GOttes Unermessenheit / und wie Er überall gegenwärtig seye.

GOtt ist in und an allen Orthen und Enden / und in allen Geschöpffen Himmels und der Erden zu aller und jederzeit / nicht zwar auf leibliche oder eingeschränckte Weiß / sondern als ein unzertheilig und unendliches Weesen in allen beyweesend. Der Heil. Augustinus sagt: GOtt ist die Wahrheit selbst. Diese Wahrheit ist weder rund noch ecket / noch lang / sondern allenthalben / wer sie mit den Augen deß Gemüths begehrt anzuschauen / gegenwärtig. In ihm leben wir / werden bewegt / und seynd wir. Act. 17. 21.

Die Geister / als die Engel / und unsere Seelen seynd nur an gewissen Orthen und Enden / jedoch nicht wie die leibliche circumscriptivè Theil- oder Gliedweiß eingeschränckter / sondern diese geistliche Substantzen seynd in dem gantzen Orth oder Leib / wo sie sich aufhalten / und in einem jeden Theil gantz definitivè benanntlich jedoch eingeschränckter / oder endlich bezirckt; GOTT aber ist allenthalben / auf allen und jeden Orthen / in allen Geschöpffen gantz / alle Himmel mögen ihn nicht einschliessen / welche er alle erfüllet / und wie er ein reiner Geist ist / also durchtringet er alle Leiber. Er ist in den Himmlischen Leibern / im Meer / und Mitte der Erden / und an allen Orthen; Fahre ich gen Himmel / sagt David, Psal. 118. so bist du da / steige ich ab zur Höllen / so bist du gegenwärtig / fliehete ich / und bliebe am äussersten Meer / so würde mich doch deine Hand dahin führen / und deine Rechte mich halten / mithin ist nicht möglich / GOttes Gegenwart zu entgehen / oder sich vor ihm verbergen / er ist überall beyweesend / und durchtringet alles.

O groß- und unendlicher GOTT! wie groß ist dein Hauß! dein Stuhl ist der Himmel / die Erden dein Fußschemel / und beyde schliessen dich nicht ein / dann du bist höher als der Himmel / tieffer als die Höll / länger dann die Erden / breiter als das Meer / ach ich erfreue mich über deine Grösse und Unermessenheit! und Allgegenwart / und preyse sie.

Fraget wer aber / wie dann er in allen

len und jeden Dingen gegenwärtig seye / so antworten die Theologi, oder Gotts-Gelehrte : Enter, præsenter DEUS est, & ubique potenter ; per essentiam, præsentiam, & potentiam intimissimus est omnibus rebus. In allen Sachen ist er mit seiner **Weesenheit / Gegenwart / und Macht /** durch solche erhält und regiert er alles.

GOtt ist aller Orthen gegenwärtig durch seine **Weesenheit**; Er ist bey und in allen Geschöpffen / und in dir / meine Seele! viel durchtringlicher gegenwärtig / als das helle Sonnen-Liecht in der Lufft / als deine Seele dem Leib gegenwärtig ist; die Lufft kan seyn ohne Liecht / und unser Leib ohne Seele / aber noch du noch ein ander Geschöpff ohne GOtt seyn. Die Weesenheit GOttes ist der Grund / worauf sich alles Erschaffenes steiffet ; wann sich aber uns GOTT entziehete / so wurde alles wieder in sein voriges Nichts verfallen. Sagest du : Ich siehe ihn nicht mit leiblichen Augen ? aber er siehet und durchsiehet dich / und merckt auf alles / kanst du ihn mit deinen leiblichen schwachen Augen nicht sehen / so solst du ihn allzeit mit deinen Augen deß Gemüths und Glaubens anschauen / förchten / und ehren / in allen Thun und Lassen gedencken : **GOtt siehet mich** / kan ich wohl was Böses thun in seiner Gegenwart ? und mich nicht förchten ? die reineste Engel demüthigen sich / und förchten die unendliche Majestät GOttes / und du verwerffliches Erdwürmlein / darffst wohl sündigen in seiner Gegenwart ? GOtt ist in allen Geschöpffen in ihnen weesentlich mit seiner gantzen GOttheit / mit allem / was er hat / und innerlich in sich selbsten würcket / dann er ist unzertheilig / und unzertrennlich ; dahero muß ich glauben / daß an dem Orth / da ich bin / der gantze GOTT Vatter / Sohn / und Heil. Geist mit seiner Güte / Liebe / Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / und alle seine Vollkommenheiten seiner Gottheit seye / und eben der / so im Himmel ist / und wann ich so viel Liechts hätte / daß ich ihn sehen könte / wurde er mich allhie seelig machen.

O dann meine Seele! sehe ihn doch mit den Augen deines Gemüths und Glaubens an / bethe ihn ehrerbietigst an / und ergebe dich seiner Güte / bitte um Gnad und Beystand / liebe ihn von Hertzen / und erfreue dich in ihm / befleisse dich / allzeit in seiner Gegenwart und Huld zu verbleiben. Erwege auch / daß mit ihm auch seine Himmlische Hofstatt der H. H. Engeln bey dir seye / und lebe du gebührlich in dieser heiligen Gegenwart.

O dann unermessener König der Glory ! der du mit tausend und tausend deiner Engeln mir stäts gegenwärtig / mit deiner Güte / Schönheit / und allen Vollkommenheiten beywesend / und selbe mir anerbietest zu deiner Liebe und Lob anreitzest / gib doch kräfftiglich / daß ich mit allen meinen Kräfften und Sinnen vor dir wandle / und dir gebührlich diene / wie es sich gebühret / einem so groß-mächtigen König / dessen Glory und Majestät Himmel und Erden voll ist.

An-

Andertens ist GOTT an allen Orthen mit seiner Gegenwart. Er siehet und erkennet / was in einem jedwedern Ding und Geschöpff ist; Er höret und durchtringet alles / und ist gantz in uns darinn. Das Reich GOttes ist in dir / der König der Glory. Ach so erfreue dich dann in deinem GOtt / gehe ein in die Freud deines GOttes / und frolocke in ihm / gleichwie ein Diener / wann ihn sein Herr freundlich ansiehet / und begnadet. GOtt ist dein Mauer / womit er dich umgibt / er ist deine Nahrung und Leben / welches du von ihm hast; dahero du alles ihm zu Lieb und Ehr thun solst / dich an allen Orthen in der Forcht halten / mit Jacob sagen: Terribilis, erschröcklich ist diß Orth / es ist nichts anderst / als eine Wohnung und Hauß deß grossen GOttes. Wie ehrerbietig erscheinet man in dem Hauß eines Königs / oder Heil. Orth Christi oder Mariæ? und wie gebühret es sichs hie / und an allen Orthen / wo wir GOtt / und seine Wohnung haben. Ich wil ihn anbethen an dem Orth / wo seine Füß gestanden. Psalm. 131. Nicht allein wo seine Menschheit / sondern seine Gottheit befindlich ist / und mehr schätzen / als einen Wohn-Pallast eines Königs / Fürsten / oder Monarchen / welche gegen GOtt kaum für ein Sonnen-Stäublein zu rechnen seyn.

Erwege ferners / wie GOtt bey dir alles wisse und anmercke / was dir zustehet. Er weiß deinen Stand / Gedancken / Wort / und Werck / dein Anliegen und Creutz / wie du es annihmest / Er merckt genau auf deine Gedult / und in Anfechtungen siehet er / wie du streitest / und bereitet dir den Lohn und die Cron / oder Straff. Ach wie solst du dich in allem verhalten / mit ihm umgehen / auch da du allein bist / mit ihm conversiren / kan dir das nicht ein Paradeyß seyn? mit GOtt selbst umgehen / und seiner so liebreichen hohen Gegenwart geniessen!

Drittens ist GOtt an allen Orthen durch seine Macht. Er ist nicht allein ein lauter-gantzes Aug / so alles siehet / höret / und weiß / sondern auch eine gantze Hand und Würckung / die in allen Geschöpffen alles würcket. Er / Sap. 8. erstreckt sich von einem End der Welt biß zum andern / und würcket alles in allem / zu allen Zeiten. Solst du nicht in allem die allwürckende Allmacht loben / ehren / und anbethen? Er gibt durch seine Allmacht allen Dingen das Weesen / und hilfft ihnen würcken. Stäts / ohne Unterlaß ist GOTT mit uns beschäfftiget / mit allen seinen Kräfften / mit seiner Unermäßlichkeit trägt er uns auf seinen Armben / mit seiner Allmacht regiert er uns / und rühret alles / hilfft uns in unseren Geschäfften; Er versiehet uns mit seiner Fürsichtigkeit / unterweiset uns mit seiner Weißheit / züchtiget auch uns / da wirs durch unsere Sünden verdienen / mit seiner Gerechtigkeit / belohnet uns mit seiner Güte / reisset uns zu sich durch seine Schönheit / und zu seiner Glory und Seeligkeit / schenckt sich uns mit seiner Freygebigkeit / erhalt und hilfft uns in unserem Elend durch seine Barmhertzigkeit. O dann unbegreiffliche Gnaden!

den! und was thun wir gegen ihm! O wohl zu verbessern! wollen wir ihn fliehen / so finden wir ihn / uns zu straffen / wie Jonas. cap. 13.

GOtt ist in allen Geschöpffen gegenwärtig durch seine Allmacht / er erhält sie in ihrem Weesen / theilet ihnen Krafft mit / und würcket mit ihnen / er beordnet auch alle Geschöpff durch seine Fürsichtigkeit / uns Menschen zu dienen; die Sonne bekommt von GOtt ihr Liecht / damit sie uns bescheine / und durch sie erleuchtet uns GOtt; Er gibt dem Feuer die Hitz / und er erwärmet uns durch solche. Er erquickt und erfrischt uns durch die Lufft / gibt den Speisen den Geschmack / und ernährt uns durch solche. Er ergötzt und erlustiget uns mit / und durch so mannigfältige / so schöne und liebreiche Geschöpff. Er lehret und unterweiset uns durch die Lehrer / und thut uns alles durch jede. Er beschützt uns durch unseren getreuen Freund. Er bewegt unsere Zunge zur Red. Er eröffnet die Augen zum sehen / die Händ zur Arbeit; durch die Medicin und Kräuter heilet er unsere Kranckheiten; unserer Seel gibt er die Lebhafftigkeit und Gnade / und durch den Leib seine Würckungen zu üben. Siehe nun meine Seele! wann GOtt also würcket / so wil sichs ja gezimen / daß wir ihm gehorsamen? und ihme mitwürcken. Wann wir dann ohne GOTT nichts thun können / was für eine Boßheit ist das / da wir uns seiner Krafft und Würckung mitbrauchen zur Sünd? wann wir nur der Schönheit und Güte deß Geschöpffs uns bedienen / unsere böse Sinnlichkeiten zu ersättigen / wider sein Gebott und Willen; wann wir der wohlgeschmacken Speisen uns bedienen / nur unserer Unmässigkeit zu opffern; wann wir der Mitteln / so uns GOtt / unser Heyl zu befördern / ihm zu dienen / und zu ihm zu gelangen / mißbrauchen wider ihn / uns von ihm durch die Sünd zu entfernen / und zu beleydigen; heist das nicht GOtt zwingen / uns in unserer Boßheit zu dienen? O erzittert ihr Himmels-Saulen ob der Boßheit! O solten nicht die Engel / die einsmahls zu Gericht blasen werden: Stehet auf ihr Todten / kommet zu Gericht / die Posaunen leyhen / solche Menschen zu ermuntern / und die Geschöpff zuzuruffen: Fället das Urtheil / was diese verschulden / die dergleichen That wider GOtt verüben / solten nicht alle Geschöpff wider solche auf seyn / sich an ihnen zu rächen? O dann erweget es Christliche Seelen! und lebet Christlich und danckbar / gebührlicher und treuer gegen GOTT.

Der grosse GOtt ist mir mehr einverleibt / und nähender / als die Seele dem Leib / seine unendliche Güte ist mit mir vereiniget / und theilet mir mit das Weesen / sie erhälts / in dem ich lebe. Seine Weißheit gibt mir das Liecht und die Erkanntnuß / so ich habe; seine Allmacht vereiniget mit meinen Kräfften stehet solchen bey in ihren Verrichtungen; vereiniget mit den Augen / hilfft ihnen / daß sie sehen / mit den Ohren / daß ich höre / mit den Füssen / daß ich wandle / mit dem Verstand und Gedächt-

dächtnuß / daß ich verſtehe und gedencke / mit dem Willen und den Kräfften der Begierlichkeit / daß ſie wollen / und ihre Werck verrichten / ja / ich bin gleichſam ſein Hauß und Wohnung / darinn er wohnet / und alles würcket / was ich thu / hab / und bin / ſo bald er von mir weichete / fallete ich zu nichts. O ſoll ich nicht groſſe Anmuthung der Freud! Verwunderung der Liebe und Vertrauens erwecken! der Demuth und Ehrerbietigkeit / und niemahlen etwas gedencken / wollen oder würcken / welches wider ihn und ſündhafft / damit er mir zur Sünd nicht mitwürcken müſſe; und daß ich etwas begehe / welches in ſich / in natürlicher Würckung zwar nicht böß / jedoch in ſeinen Umſtänden böß / wider GOTT / und deß gebührlichen Guten beraubt iſt / als zum Exempel: Da ich zu ſündhaffter Gelegenheit gehe / gehen iſt in ſich nicht böß / aber in dieſen Umſtänden zu ſündigen. Dieſes gehen iſt böß / ſo von mir iſt / zu dem natürlichen gehen würcket GOtt mit / dann ich kein Fuß rühren kan ohne ſeine Hülff / das boßhaffte gehen iſt nach meinem böſen Willen / iſt wider GOtt / dann ich gehen könte und ſolte / dieſe Sünd und Gelegenheit zu meyden / und nach dem Willen GOttes.

Du ſolſt dich dann / meine Seele! befleiſſen / deinen Willen und Werck nach dem Willen und Gebotten GOttes zu richten; dein Hertz ſoll ein Kämmerlein ſeyn / und verborgenes Orth / dahin du dich zu GOtt mit ihm durchs Gebeth und Betrachten zu handlen verfügen ſolſt / weilen er darinnen iſt / dir in dem / was ich begehre / zu willfahren. Matth. 6. ſagt Chriſtus: Wann du betheſt / ſo gehe in dein Kämmerlein / nemlich in dein Hertz / und ſchließ die Thüren deiner Sinnen zu / und da bethe zu deinem Himmliſchen Vatter in verborgen / befleiſſe dich erſt zu reinigen von allem / was GOTT mißfallt. Du meine Seele ſolſt dich in allem mit deinem GOTT / den du ſo innerlich mit dir haſt / befleiſſen zu vereinigen / und ſeinen Willen zu erfüllen / daran ſeyn; biſt du arm / GOtt iſt bey dir / der reich iſt / der dir das nöthige geben wird / was du recht bitteſt; biſt du ſchwach und kleinmüthig / du haſt ja GOtt bey dir / der die Stärcke iſt; wann du dich mit ihm vereinigeſt / wirſt du in Krafft ſeiner alles vermögen / ſuche Hülff / Rath und That bey GOTT / nicht bey den Geſchöpffen / dann er muß ja alles würcken in allen.

Wo GOtt auf beſondere Weiß gegenwärtig ſeye.

FErners erwege meine Seele: was Geſtalten GOtt auf andere ſonderbare Weiſe in etlichen Orthen und Sachen gegenwärtig ſeye. Erſtlichen dañ iſt GOtt auf beſondere Weiß im Himmel: daß er klärlich von Angeſicht zu Angeſicht geſehen wird / und ſich ſehen läſt. An andern Orthen iſt er dergeſtalten verborgen / daß er nur durch den Glauben mag geſehen werden / dann

wir ihn nicht ſehen können/ und leben/ Gen. 3. im Himmel aber / nachdem er die Seelige durch die 4. Himmliſche Gaaben/ als das Liecht der Glory/und andere/wordurch er ſie fähig macht/ ihn anzuſchauen/ zubereitet hat / daſelbſten thut er ſein Göttliches Weeſen allen Seeligen offenbahren / und in denen/ die ihn anſchauen/ ſonderliche und wunderliche Sachen würcken / und darum wird das Himmliſche Jeruſalem ein Tabernackel GOttes bey denen Menſchen genennet / in dem GOtt wohnet / und ſeine Außerwählte mit ihm/ und ſie ſeynd ſein Volck / und er ſelbſt GOtt mit ihnen iſt ihr GOtt. Apoc. 21.

O dann du groſſer GOtt! der du beſonders wohneſt mit Mittheilung deiner Glory im Himmel / führe auch mich in dieſen Tabernackel / dich zu ſehen und zu genieſſen.

Andertens iſt GOtt auf beſondere Weiß auf Erden in denen Orthen / an welchen er durch Wunderzeichen / die er daſelbſt würcket/ ſonderbahre Anzeigen ſeiner Gegenwart zu geben pflegt. Gen. 28. Der Patriarch Jacob im Schlaff ſahe eine Layter bis in Himmel / und die Engel ſtiegen ab und auf/ und der HErr ſtund darauf/ ſprechend: Ich bin der HERR Abrahams deines Vatters GOtt. Er auch erwachend / ſprach: Gewißlich iſt hier an dieſem Orth GOTT / und ich wuſte nicht. Wie erſchröcklich iſt diß Orth / es iſt hie nichts anders / als ein Hauß Gottes / und ein Pforten deß Himmels. Wo GOtt Moyſi erſchienen / ſolte er die Schuh ablegen / weilen es ein heiliger Orth wäre. Auf dieſe Weiß iſt GOtt der HErr in denen Kirchen und Bethhäuſern / und in andern Stätten zum Gebeth und Betrachtungen verordneten; auch in jeder Wüſten / in welchen uns GOtt beſondere Gnaden zu erweiſen pfleget. Darum hat er geſagt Oſeæ 2. Ich wil ſie bereden / und in eine Wüſte führen / alſo zum Hertzen freundlich mit ihr reden. In denen Kirchen und Gottes-Häuſern nach der Einweyhung wohnet GOtt auf beſondere Weiß/ wie ihn Iſaias auf einem Thron ſitzen geſehen/von vielen tauſend Engeln umgeben; in der Kirchen eben/ allwo das Hochwürdige Sacrament aufbehalten wird/ iſt Chriſtus in ſeiner Menſch- und Gottheit glorreich perſönlich zugegen mit ſeiner Himmliſchen Hofſtatt / allda als gleichſam in ſeinem Gnaden-Thron ſitzend / er uns gnädige Audientz ertheilet / wie er alſo geſehen worden; mit ſeiner Gottheit aber iſt er überall/ und un ertheilig alſo vereiniget GOtt Vatter und Heil. Geiſt/ alſo die gantze HH. Dreyfaltigkeit zugegen.

Es hat der liebe GOTT/ obwohlen er überall iſt / ſchon gleich im alten Teſtament beſtimmte Orth geheiliget/ ſeinen heiligen Seegen allda reichlich außzutheilen/er hat beſondere Orth erwählet / allwo er hat wollen geehret / gelobet / und angebethet werden. Cen. 28. Exod. 25. Im neuen Teſtament Matth. 21. 6. 2. Regum ſprach GOTT: Ich hab diß Hauß geheiliget/ welches du aufgebauet / auf daß

mein

mein Nahm da ſey in Ewigkeit, Exod. 25. 8. 3. Regum 9. ſpricht er: Allda werden meine Augen eröffnet ſeyn/ und die Ohren erhoben auf das Gebeth der Menſchen. Iſaias ſahe ihn in ſeinem Thron ſitzen. St. Gertrud ſahe Chriſtum ſeine heilige Armben ausſtrecken/ alles bereitwillig zu ertheilen. Sie ſahe auch die heilige Engel die böſe Feind daraus vertreiben.

Drittens iſt GOTT der HERR auf beſondere Weiß in denen Gerechten / nemlich durch den Glauben und die Gnad/ und würcket in ihnen / und durch ſie die übernatürliche deß ewigen Lebens wohl würdige Werck. Dahero ſagt Joan. 1. 14. Wer in der Liebe bleibt/ der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm. Er lebt ſicherlich in ſeinem Schirm/ von GOTT umgeben/ würckend die Wercke der Gnad und Liebe in ihm.

O dann gütiger GOTT! ſey und würcke alſo in mir / treibe mich auch kräfftig an zu deiner Liebe / und mit dir zu verbleiben / und im Guten zu verharren.

Weiters iſt GOtt noch auf beſondere Weiß in ſeinen Freunden in dem innerſten ihres Geiſtes/ daſelbſten er durch innerliche Erleuchtungen und Einſprechungen ſich zu erkennen gibt / ihnen offenbahret die Geheimnuſſen ſeiner Gottheit/ durch groſſe Zeichen/ und Anzeigungen ſeiner Gegenwart; woraus ihnen eine groſſe Starckmüthigkeit und Vertrauen entſpringet/ groſſe Sicherheit der innerlichen Freud und Friedens / auch die Gewißheit der ewigen Seeligkeit / und darinn erfreuen ſie ſich. Dieſe Weiß ſoll man demüthig verehren / die dritte aber ſorgfältig ſuchen / und mit allen Kräfften darnach trachten / den Glauben lebhafft / und die Gnad zu erhalten daran ſeyn. Die übrige ungewöhnliche / die GOtt in uns würcken wil/ Göttlicher Fürſichtigkeit heimſtellen/ und uns in der Hoffnung vergnügen / dahin zu gelangen / allwo er von Angeſicht zu Angeſicht geſehen wird / und in höchſter Freud genoſſen.

Ferners iſt Chriſtus der Welt Heyland / der König der Glory / unſer Oberhaupt / und der Richter der Lebendigen und der Todten / mit ſeiner glorreichen Menſchheit nicht überall / ſondern erſtlich: beſonders im Himmel / dahin er gefahren / die liebe Heilige mit ſeiner Glory und Schönheit zu erfreuen/ und den gantzen Himmel zu erluſtigen. 2. Dann auch iſt er beſonders in ſeiner Glory verborgener / und auf unſichtbare Weiß im Hochwürdigen Sacrament deß Altars perſönlich/ als in ſeinem Gnaden-Thron mit ſeiner Himmliſchen Hofſtatt zugegen / und zwar an allen Orthen und Enden / allwo das Hochwürdige Gut aufbehalten wird / wie er allda ſich öffters gezeiget hat / wie in dem ausgegangenen Gnaden-Thron alſo genannten Buch häuffig zu leſen iſt. Unterdeſſen aber / da wir zu ſchwach / ihm in ſeiner Glory im Hochwürdigen nicht ſehen können/ und leben; ſollen wir dahero ihn mit lebhafftem Glauben / und eyfrigen Gemüth anbethen/ loben und lieben / hie-

durch / und durch andächtige Empfangung uns ſeiner Gnaden theilhafftig machen. Auch weilen Chriſtus St. Gertrudi lib. 2. geoffenbahret: Daß / wie offt der Menſch mit Andacht die conſecrirte Heil. Hoſtia das Hochheilige Sacrament anſchaue / oder wann er könnte / gern anſchauen wolte / ſo offt vermehre er ſeinen Verdienſt im Himmel / und ſo viel abſonderliche Wolluſtbarkeiten werde er in der zukünfftigen Anſchauung im Himmel haben / daß er Chriſtum klärer und freudentlicher anzuſchauen verdienen werde / durch die eyfrige Anſchauung in der Dunckle.

Ubrigens iſt GOtt in allen Sachen / aber auf unterſchiedene Weiß; GOtt iſt in ſich / wie der Anfang / und das Ende. In der Welt / wie der Urheber und Regent; in den Engeln und Heiligen / wie ihr Zierd und Freud; In der Kirchen Gottes / wie ein Hauß-Vatter im Hauß; in der Seele wie der Bräutigam im Hertzens-Kämmerlein; in den Gerechten wie der Heiffer und Beſchützer; in den Ungerechten und Verworffenen mit ſeiner Straff.

Es bringen einige die Frag auf: Wo dann die Welt ſambt den Himmeln ſeye? und was auſſer ihnen ſeye / alſo / daß / ſo fern einer den Kopff aus den Himmeln hinaus ſteckete / ob er allda was ſehen könnte. Die Weltweiſe ſetzen die Welt in ein Nichts hinein / in einen eingebildeten Platz / in welchem ſie andere mögliche Welten zu ſeyn ſich einbilden. Der hochgelehrte Leſſius antwortet: Die Göttliche Weeſenheit ſey auſſer der Welt / auſſer deß Himmels / gleichwie ein Liecht unendlich / unermäßlich außgebreitet / alſo / wann etwas wäre auſſer dem Himmel / GOtt allda wäre / und in allem / was ſeyn könnte.

Nach erwogenen allen dieſen faſſen wir wohl / wie wir uns allezeit in der Gegenwart GOttes zu verhalten haben. Die Erinnerung deſſen iſt uns ein Zaum und Schrancken wider die Sünd / ſo uns zuruck ziehet / und innhalt von der Sünd. Das Andencken der Gegenwart GOttes / ſagt Hieronymus, ſchlieſt alle Sünden aus; dafern wir allzeit ingedenck wären / daß GOTT gegenwärtig / wo wir immer ſeyn / alles ſehe und aufmercke / ſolches als ein ſtrenger Richter einmahl zu richten und zu ſtraffen / würden wir gewißlich in keine Sünd fallen / oder gar nie einwilligen / ſagt S. Thomas Op. 58. Jener ladete dieſe / ſo etwas böſes von ihm verlangte / auf offenen Platz ein / und da wolte ſie nicht ſündigen / weil ſie andere ſeheten. GOTT ſiehet alles / merckts auf / und laſt nichts ungeſtrafft. Ein anderer enthielte ſich von den Sünden / weilen er wuſte / daß ihm GOTT zur Sünd mitwürcken müſſe. Der böſe Feind förchtet am meiſten / wann der Menſch ſich in die Gegenwart GOttes ſtellet / dann da iſt er mit GOtt / förchtet ſich der Sünd / und GOtt iſt mit ihm; ſoll ſich jeder nicht förchten eine Sünd zu begehen? der ſich vorbildet: Die höchſte Majeſtät GOttes / vor der die Himmel erzittern / der mich in dem Augenblick / da ich ſündige / mit Leib

und

und Seele in die Hölle ſtürtzen kan? wir ſündigen und willigen darein nicht ein / wir ſchlieſſen dann zuvor die Augen deß Andenckens oder Gegenwart GOttes zu / ſagt Baſilius. Es iſt viel beſſer / ſagte Suſanna, in euere tyranniſche Hände gerathen / als in der Gegenwart GOttes ſündigen / den mich anſchauenden / mich liebenden / und meine Gegen-Lieb erwartenden GOtt beleydigen. O wohl diß von allen zu mercken / und nachzufolgen in aller böſen Gelegenheit.

Wer GOtt nicht vor Augen hat / vergehet ſich / und fallet; wer ſich von der Gegenwart GOttes entäuſſert / ſagt der Abbt Diocles, müſſe zu einem Teuffel / oder unvernünfftigen Thier werden; dann ein ſolcher Vergeſſer der Gegenwart GOttes wird ſich der teufliſchen Eingebung / und viehiſchen Gelüſten ohne Bedencken ergeben. Diß iſt der gewiſſe Tod und Untergang; Wandle dann vor GOtt / ſo wirſt du vollkommen werden.

Die Betrachtung der Gegenwart Gottes ſtrenget und muntert uns auch zum Guten an. Mein Thun und Laſſen / ſagt David, war vor dir / und ich vollbrachte deinen Willen / und hielte deine Gebott. Die Gegenwart deß Feld-Herrn bringet Muth und Hertz / den Feind wohl zu beſtreiten. Solteſt du / meine Seele! Chriſtum das Hochwürdige Gut allzeit in einem goldenen Büchſel am Halß zu tragen die Erlaubnuß haben / wie Alexander der Sechſte Pabſt pflegte zu thun. O wie eingezogen / aufmerckſam / ehrerbietig / und von aller Sünd frey möchteſt du dich verhalten; wiſſe aber mein Chriſt / daß die gantze Hochheilige Dreyfaltigkeit uns nicht allein äuſſerlich gegenwärtig / ſondern auch zu innerſt in uns iſt / und alles in uns würcket und regieret / ohne welche du gleich in dein Nichts verfalleteſt / wann ſie dich nicht erhielte / gedencke GOtt ſiehet unſerem Streit zu / die überwindung deß Böſen zu crönen / die Sünd aber zu ſtraffen.

Jener König hatte allzeit einen neben ſich / der ihn erinnerte ſeines Abgotts; O wie manchen Chriſten macht er zu Schanden / der ſeltſam ſeines wahren GOttes gedencket; niemahls ſolſt du GOttes vergeſſen / dann er vergiſt deiner auch nicht mit Gutthaten; alle Geſchöpff ermahnen dich zur Danckbarkeit / und GOttes nicht zu vergeſſen / weilen ſie uns zu Nutzen erſchaffen ſeyn / GOtt ſoll in allem unſer Ziel und Ende ſeyn.

Zu dir O mein GOtt! trachte ich / der du mir an allen Orthen und Enden; und allezeit beywesend biſt / mich ſieheſt / höreſt / und bewegeſt; deine Allmacht hilfft meinen Augen / daß ſie ſehen / den Ohren / daß ſie hören / den Füſſen / daß ſie gehen / den Händen / daß ſie ſich bewegen / der Gedächtnuß und Verſtand / daß ſie gedencken und verſtehen / den Willen / daß er ſeine Würckungen verrichte; nichts dahero wil ich anfangen / es ſey dañ daß ich dich O GOtt! erſt vor meine Augen ſtelle / und als wäreſt du leiblicher Weiß vor mir; ich wil dahero alles nach deinem Gefallen und Willen würcken / du würcke

cke mit/und in mir dein Lob/ Ehr/ Lieb/ und Danck / und mein Heyl / beſſer iſt mir/auch alles verliehren/oder leyden/ als im Angeſicht GOttes ſündigen. Jener ſchämte ſich / ſeine Sünden zu beichten / und da hörte er/daß das Aug GOttes ihn geſehen/ und diß ſtehe ihm allzeit offen / ſehe es allzeit/ und bewege zur Buß ; alſo ſeine Sünd GOtt in ſeinem Diener dem Prieſter zu offenbahren ; und dann ferners ſich zu hüten / in Erwegung : Wie kan ich diß übel thun / GOTT in ſeiner Gegenwart beleydigen ? gedencke : wo du immer biſt/daß du in der offnen Schau-Bühne der Welt vor den Augen und Angeſicht deß Königs deß Himmels / und ſeiner Himmliſchen Hofſtatt ſeyeſt.

CAPUT XXI.

Von der Gnade GOttes / ihrer Nothwendigkeit / was ſie ſeye / und wie vielerley.

DJe Hochheit / Schönheit / und Herzlichkeit Gottes kanſt du meine Seele! auch wohl abnehmen aus der Gnade GOttes / welche eine übernatürliche Gaabe GOttes iſt ohne unſere Verdienſten umſonſt in unſere Seelen eingegoſſen / die Seeligkeit zu erlangen. Dieſe Gaabe iſt unſchätzbar / und mehr / als alle Schätz der Welt zu halten / wie S. Thom. 12. meldet. Nirembergius nennet ſie ein Partickel der GOttheit / oder kan ſie ein Controſe GOttes genennet werden. Solte man ſie ſehen können / oder eine Seele in der GOttes Gnade/ würde man vor Schönheit und Freude zerflieſſen/ und ſelbe in der Seele ſehen glantzen / wie die Sonne in einer gläſernen Waſſerkugel/ und daraus GOtt erkennen / wie den Kayſer auf ſeiner Gold geprägten Bildnuß.

Die Gnade GOttes iſt der hohe Werth und die Frucht deß Leydens und Verdienſten Chriſti ; der heilige Paulus nennet ſie erſtlich : Charismata, Liebs-Geſchencke GOttes ; ſie iſt der Urſprung unſerer Verdienſten / die Quell der Tugenden/und der Saamen der ewigen Seeligkeit. Dieſe haben wir / nach der Gaab deß Liechts deß Glaubens zur Seeligkeit gutes zu üben höchſt nöthig / dann aus den natürlichen Kräfften / weilen die menſchliche Natur durch die Sünd deß Adams ſehr verwundt / verderbt / und geſchwächt / als der Verſtand mit der Unwiſſenheit / der Will mit Boßheit und Widerſpenſtigkeit. Dahero der Menſch gleich einem Blinden im Verſtand erleuchtet / und ſchwach am Willen hilfflich geleitet werden muß/ gleich ein alter betagter Mann / der Mangel am Geſicht / und ſchwach an Gliedern einen Führer und Stab / ſich zu ſteuren/ nöthig hat / alſo wir zum Guten und zu dem Himmliſchen einen Führer/ die

die Hülff und Gnade GOttes / nöthig haben / aus uns / ſagt der Apoſtel / 2. Cor. 3. ſeynd wir nicht genug / alles muß von GOTT kommen / v. 6. unſer Führer iſt die Hülff und Gnad / welche die Gotts-Gelehrte nennen : Gratiam prævenientem, excitantem, illuminantem, die bey dem Menſchen vom erſte den Verſtand erleuchtet / und den Willen aufmuntert in ſich zu gehen ; Die andere iſt die ihn ſtärcket und haltet / Stärcke und Krafft gibt / welche genennet wird : Gratia adjuvans, dieſe treibt den Willen an zu wollen / und ins Werck zu ſetzen ; hierzu ſtehet ſie ihm bey.

Zum erſten haben wir auß purer Güte GOttes die Gnad oder Gab deß rechten Glaubens / zum Eph. 2. der Hoffnung / 1. Petri 2. der Liebe / zum Röm. 5. nach der Sünd der Buß Jer. 31. das Gute zu thun / und alſo zu verharren / zum Phil. 1. Die Gnad machet uns obzuſiegen wider unſere Feinde / und leithet uns zum Himmliſchen. Wir ſeynd gleich dem groſſen und blinden Fiſch / den Wallfiſch / welcher von dem Muſculo / dieſem ſcharffſichtigen Fiſchlein im Meer g leithet wird ; alſo wir durch die Erbſünd verdunckelt uns zu unſerem Ziehl zu GOTT zu bringen / in dieſem Welt-Meer verblendet / müſſen alſo durch die Gnade GOttes geleithet / und geführet werden. Wann wir nun dieſer folgen / und uns leithen laſſen / gehen wir ſicher zu unſerem Ziehl / wann wir aber nicht folgen / die Gnade GOttes durch grobe Sünden in uns vertreiben / da bleiben wir ſtecken in der Finſtere / und gehen zur Höllen.

Chriſtus meldet : **Kein Wein-Reben kan Frucht bringen / er bleibe dann am Weinſtock** ; alſo wir / dahero höchſt nöthig uns an Chriſtum / an ſeine Gnade zu halten / darum ſollen wir öffters bitten / und uns darinn zu erhalten trachten / mit Salomon ſagen Sap. 9. **Gieb mir O HErr ! zu dieſem deine Gnade und Weißheit / damit ſie mit uns ſeye / und arbeiten helffe / HErr eyle mir zu helffen in allen meinem Fürhaben.**

Es ſeynd unterſchiedliche Gnaden / als die Gaab der Propheceyung / Gnad der Sprachen / Gnad allerhand Kranckheiten zu heylen / die Gnade Teuffel außzutreiben / und dergleichen / und dieſe haben zuweilen auch gottloſe Leuthe gehabt / alſo ware der König Saul ein Prophet / und Judas Iſcarioth triebe Teuffel auß.

Fürs andere giebt es Gnaden / welche genennet werden auxilia : Beyhülff etwas zu verdienen / und Gutes zu würcken / unter dieſen iſt gratia perveniens, die uns vorkommende Gnad / welche GOtt giebt auß lauter Barmhertzigkeit und Freygebigkeit / uns alſo unſeren freyen Willen darmit vorkommend / daß es der Menſch etwann im Sinn hat Gutes zu thun / GOtt giebt ſie uns ohne uns / meldet Suarez lib. 3. de gr. das iſt ohne vorgehende Ver-Dienſt.

Eine andere wird genannt concomitans oder adjuvans, eine nebenwürckende / mithelffende Gnad / begleitet

überall unſere verdienſtliche Werck/ und bewegt den freyen Willen lieblich ohne Zwang / daß er ſich entſchlieſſe Gutes zu thun/ ſo er ſonſt nicht thun wurde/ ja nicht thun kunte ohne ſolche Gnad / ſie iſt gleichſam ein guldener Faden/ den ein Seiden-Würcker mit unterlauffen laſſet / damit es möge ein Gold-Stuck genennet werden / alſo unſer Werck bey GOtt verdienſtlich.

Die dritte Gnad wird gratia excitans genennet/die aufweckende Gnad/ welche nach etlicher Lehrer Meynung eins mit der vorkommenden Gnad iſt/ ſie iſt gleichſam das Licht / daß man Morgens fruh in das Zimmer hinein trägt / und mithin den Schlaffenden zu verſtehen giebt: es ſey Zeit aufzuſtehen/denen von GOtt durch ein Beruff / oder Obrigkeit aufgetragenen / oder auferlegten Geſchäfften und Amts-Verrichtungen obzuliegen.

Die vierdte Gnade iſt: gratia ſubſequens, ein hernach folgende Gnad/ das iſt eine nach gehabter Erleuchtung deß Verſtands / und Bewegung deß Willens erfolgende erſte verdienſtliche gute Würckung.

Eine andere Gnad iſt: gratia ſanctificans, die heiligmachende Gnade/ welche der Menſch überkommet in dem Heil. Sacrament der Tauff / und ſo lange behält/bis er etwann eine ſchwere oder Tod-Sünd begehet / da iſt ſie verlohren/ doch wird ſie wiederum erlanget durch vollkommene Reu und Leyd/ durch das Heil. Sacrament der Buß/ deßgleichen durch die Liebe GOttes. Nach etlicher Meynung iſt die Liebe und heiligmachende Gnad ein Ding / oder die Liebe iſt die endliche Fürbereitung der Gnaden/ auf welche ſie ohnfehlbar erfolget. Die heiligmachende Gnade giebt der Seelen das geiſtliche Leben / nach jenem Luc. 15. er war tod / und iſt wieder lebendig worden / ſie reiniget / und macht reicher/ als alle Schätze der Welt/ die ſie übertrifft; ſie bringet den Menſchen in einem Augenblick in GOttes Huld/ und Freundſchafft/ ſie macht auß einem Höll-Brocken und Sclaven deß Teufels ein Königliches Kind GOttes/ die Seele ſtehet wie eine Königin bey GOtt / in einem guldenen Gewand/ ſie macht zum Erben deß Himmels/und Miterben Chriſti/ zur Wohnung und guldenen Tempel GOttes/ bey ſolchen iſt das Reich GOttes. Dieſe Gnad wird durch gute Werck erhalten und vermehret/ ſie iſt eine Hülff wider alle Seelen-Feinde/ ſie zu beſtreiten und zu überwinden / zu zähmen und zu unterdrucken. Eine Hülff in Mitte der Schwerdtern/Feuer/ Waſſer/Spieß/ Pfeylen und Kugeln ſicher zu ſtehen/ ſich rein / auch in der Koth-Lacken zu erhalten. Dieſe Gnad muß man haben zur Seeligkeit im Tod-Bett / im letzten Außfahren der Seelen / welcher ſie nicht hat / gehet ewig zu Grund/ wer ſie hat/ fahret glückſeelig mit dieſer gezieret vor das Gericht/und erhaltet den Himmel.

Der Gottsgelehrten Beſchreibung nach iſt ſie: eine geiſtliche übernatürliche der Seelen anhängende Qualität / wordurch derjenige der ſie hat/ theil-

theilhafftig wird der Göttlichen Natur / das iſt fähig wird / und ſchon ein recht / Zuſpruch und Erbrecht überkommet zur klaren Anſchauung GOttes / und ewigen Seeligkeit im Himmel / wie ein armes / und an Kinds-Statt angenehmes Wayſel zur Erbſchafft eines reichen Herrn. Dieſe Gnade rechtfertiget die Seele von Sünden / und macht ſie zu einer GOTT eigenthümlich zugehörigen Sach / ſie iſt das Merckzeichen / worauß man einen lieben Freund von einem Feind unterſcheidet / und wovon die Seele ſchöner wird als ein Ritter mit dem guldenen Fluß / mit einem gantz guldenen Thalar / dann die Gnad GOttes iſt mehr werth / als alle Schätze der gantzen Welt / alſo S. Thom. S. Francisco wurde geoffenbahret: Wann die gantze Erd zu Gold / alle Stein zu Edelgeſtein / das Meer und alle Flüß zu lauter Balſam wurden / ſo wurde dannoch die Gnade GOttes köſtlicher und mehr werth ſeyn / weilen ſie übernatürlich ; und dieſe Gnad hat den Sohn GOttes ſein Leben gekoſtet / daß er ſein Hertz / ſein Schatz-Kaſten unendlicher Verdienſten gleichſam biß auf das letzte ausgeleeret. O dann wie thorrecht handelt derjenige / und du / meine Seele / wann du die Gnad / eine ſo koſtbare Sach / der alle Reichthum / Schätz Ehr / Freuden / und Luſtbarkeiten weichen müſſen / öffters um eine ſchlechte Sach um eine augenblickliche Wolluſt mit Begehung einer Todtſünd verſchwendeſt / und dich alſo der Gnad einer ſo groſſen Sach / als deß Rechts und Zuſpruchs zur ewigen Seeligkeit beraubeſt / aus einem Freund GOttes zu einem Sclaven deß Teuffels und der Höllen machſt. Dieſe Gnade trägt den Nahmen / dieweil ſie den Menſchen / als die heilig machende Gnad reiniget / abwaſcht / heiliget / das iſt / wie ein unſchuldiges Lamm von den Böcken abſöndert / in das Buch der Lebendigen und Außerwählten zum Himmel einſchreibt.

Die erſte heiligmachende Gnad / welche GOTT den Engeln und Adam im Paradeyß mitgetheilt / hat GOtt wenig Müh gekoſtet / als wann ein Kayſer in Sack greifft / und einem Bettler einen Ducaten ſchenckt / nachdem aber dieſe verlohren worden durch die Sünd deß Adams / hat ſie den Sohn GOttes ſo viel gekoſtet / daß er durch 33. Jahr in Menſchen-Geſtalt als ein Diener und Knecht daran ſuchen / darum arbeiten / und ſo viel leyden / ja ſein koſtbares Leben laſſen müſſen. O wie ſollen wir uns befleiſſen! ſolche in uns zu erhalten / und die verlohrne wieder zu erhollen! und weilen uns GOtt den freyen Willen gelaſſen / mithin ſoll der Menſch alle ſeine Kräfften daran ſtrecken / und das ſeinige darbey thun / GOTT wil einen nicht wider ſeinen Willen und That ſeelig machen / er kan ſagen : Si coegero non hominem , ſed aſinum habebo , wann ich jemand zwinge zur Seeligkeit / ſo werd ich kein Menſchen / ſondern ein unvernünfftiges Thier haben. Der dich erſchaffen / ſagt Auguſtinus , wird dich nicht ſeelig machen ohne dich. Auch iſt es den Menſchen glorwürdig r.

Es ſprach GOtt einsmahls zu St. Gertrudi lib. 3. inſin. c. 84. Wann ſchon ein König gern ſeinen Marſtall außgeſäubert hätte/ſo kehrt er ihn doch nicht mit ſelbſt eignen Händen aus/ weil ſolches ſeiner Perſohn unanſtändig wäre. Eben alſo bekehre ich niemand von dem Böſen / in welches er aus ſeinem eignen Willen gefallen iſt/ es ſey dann / daß er ihm ſelbſt Gewalt anthue / und ſeinen Willen ändere; welches auch den Menſchen ehrlicher iſt und glorwürdiger/ den GOTT mit gröſſerer Ehr alſo ſeelig macht / GOtt gibt einem jeden genugſame Gnad/daß alle hat er zur Seeligkeit erſchaffen/ wil auch alle ſeelig haben/wie könte er ſonſt einen richten/und warum zum Himmel nehmen / oder zur Verdammnuß verſtoſſen? was wär ihm gedient darbey; weil er aber den Menſchen den freyen Willen gegeben / und auch keinen gezwungner ſeelig haben wil / dahero ſtehts bey uns zum Guten oder Böſen/ zu dem ewigen Leben oder Tod / wie es jedem gefallet / ſeine Händ außzuſtrecken/ und zu erwählen. Eccl. 15. Deuternom. 30. 19. Gen. 4. 7. Die Luſt wird unter dir ſeyn/ und du wirſt über ſie herrſchen: Biſt du dann auf dem Kampff-Platz dieſer Erden / als ein Soldat Chriſti zu ſtreiten/ deine Seelen-Feinde zu überwinden / und den ewigen Sieg darvon zu tragen/ ſo muſt du deine Kräfften daran ſtrecken / mit der Gnad GOttes mitwürcken / und ſie alſo mit deiner Mitwürckung kräfftig machen/du du muſt das deinige auch thun/ was wirſt du ſonſt für einen Lohn bekommen? Der Himmel / jenes glorreiche Reich leydet billich Gewalt/ und reiſſen es die Gewaltige zu ſich / das iſt / die ihre Seelen-Feinde zu überwinden trachten/ GOtt ihrem HErrn treu dienen/ und ſelben verdienen.

GOtt der HErr ſtehet vor der Thür/ klopffet an/ Apocal. 3. wer ihm aufthut/ zu dem gehet er ein / wer ſeiner Gnad mitwürcket/der erhalt den Lohn; der Gnad GOttes aber einwilligen/ und mitwürcken/oder nicht einwilligen/ und mitwürcken/ ligt bey deß Menſchen freyen Willen / ſagt Auguſtinus l. de ſpir. & lit. C. 34. Es macht die Gnad eine heilige Verwandſchafft und geiſtliche Ehe zwiſchen GOTT / und der Seel; nun erfordert die Ehe eine freye Einwilligung beyder Ehe-Leuth / wie auch/daß ſie ſich rüſten/und zu der Hochzeit bereiten; Dahero die 5. thorrechte Jungfrauen wurden nicht eingelaſſen zur Hochzeit/ weilen ſie ſich nicht bereit gemacht. Petrus kame bey Chriſto nach der Sünd wider zu Gnaden/ weilen er ſich bereitet hat durch die Reu und Leyd/ und durch die Hoffnung. Er würckete auch kräfftig mit/ welches Judas verſaumete / und verzweyffelt; dahero er zu Grund gangen.

Die Engel ſelbſt (wie die Theologi lehren) haben ſich zur Eingieſſung der Gnad gerüſtet / haben auch ſolcher mitgewürcket / welches die böſe Engel verſaumet. Wann nun dieſe edle Geiſter/ deren Natur/ weil ſie geiſtlich/ fähiger geweſen/die Gnad zu empfangen/ ſich jedoch bereitet / und mitgewürcket/ wie vielmehr wird nicht der Menſch / deſſen

deſſen Seel verwickelt iſt mit einem Klotzen Fleiſch / und weit untauglicher iſt zur Gnad / als die reineſte Engel / alſo ſich bereiten / und mitwürcken müſſen / die Gnad in ſich kräfftig zu machen. Der Prophet theilete jener Wittib ſo viel Oels mit / wie viel ſie Geſchirr zubereitet hatte / und ſich fähig gemacht. Die Sonne würcket / und macht da auf dieſem Orth der Erden Gold / anderſtwo Silber / Bley / ꝛc. einiger Orthen auch nichts / weilen ſie nicht aller Orthen die Fähigkeit und Zubereitungen findet; Alſo thut GOtt denen ſeine Gnad mittheilen / die ſich fähig machen / und mitwürcken / ſo ſoll / meine Seele! dieſer Schluß ſeyn: Weil die heiligmachende Gnad / und alle andere Gnaden ſo eine hohe / nöthige / und uns erſprießliche Sach iſt / ſo muß man ſich rüſten / man muß aus allen Vermögen was ihr zuwider iſt / nemlich die Sünd / und alle irrdiſch- und leibliche böſe Anmuthungen abſchaffen / ſelbe zu erhalten / mitzuwürcken / und ſie alſo kräfftig in uns zu machen befleiſſen / ritterlich wider ſeine Seelen-Feinde ſtreiten / und den Sieg darvon zu tragen ſich bewerben / alſo werden wir Erben und Miterben deß Himmelreichs werden.

Zu mercken auch iſt / daß die genugſame Gnad bisweilen näher / bisweilen weiter von der Gerechtfertigung ſeye / und zur heilig-machenden Gnad; eine alſo wird initialis, eine anfangende genugſame Gnad genennet; eine andere adulta, eine gewachſene zugenommene / und mehr vollkommene Gnad / dann bisweilen erhebet GOtt gewiſſe Seelen zur Vollkommenheit / ohne daß ſie durch einige niedrige Staffel gehen / als wann ein König einen gemeinen Mann auf einmahl zu den höchſten Würden deß Reichs erhebet / alſo GOtt durch beſondere kräfftige Gnad ziehet und erhöhet; diß aber iſt was beſonders; die gemeine Weiß aber iſt: daß GOTT ſeine Gnaden nach und nach den Menſchen ertheilet / dann niemand iſt gleich Anfangs groß / und vollkommen; alſo reitzet GOtt anfänglich zu kleinen / als: denen Eltern und Obern zu gehorſamen / kleine Diebſtäll und Lugen / und andere kleine Laſter und Sünden bey den unvollkommenen und ſchwachen zu meyden / auch um die weitere und gröſſere Gnad zu bitten / und ſich GOTT zu befehlen; kommet nun ein ſolcher in kleinem nach / ſo ertheilet GOTT mehrere Gnaden / würcket er mit / gibt er ihm ſtärckere Gnad / welche tauglich iſt / eine ſtarcke übung der Tugend herfür zu bringen; und dieſe Gnad in ihrer Würckung wird die kräfftige Gnad genennet: Gratia efficax; obwohl die vorher empfangene eben auch dieſen Ehren-Titul erlangen können / wann die Mitwürckung erfolget. Dahero wohl zu erkennen / wie viel daran gelegen ſey / daß man den Einſprechungen GOttes folge / die natürlich auch geringe Gebott GOttes halte / den Nächſten guts thue / den Eltern und Obern gehorſame / GOTT fleiſſig anruffe und bitte / weilen die kleine uns zu gröſſern befördern / die erſte Einſprechungen öffters der Saamen ſeyn aller anderer Gnaden / welche auf-

einander folgen; alſo auch von kleinen Fehlern kommet man zu gröſſern und Todtſünden/ wann man die kleine nicht fliehet/ aus einem kleinen übel wird offt ein groſſes; aus einem kleinen Bäumlein wachſt ein groſſer. Wie ſich dahero ein jeder geſchickt macht/ wie man GOtt ehret und folget/ alſo ſucht er uns heim/ und begnadet uns/ wie wir bitten/ alſo ertheilet er uns/ und billich muß GOtt/ als der Ober-HErr/ gebethen/ und ihm gehorſamet werden. Sey dann/ O GOtt! mein Helffer/ dann wann du nicht wäreſt mein Helffer geweſen/ ſo wohnete ich faſt ſchon in der Höllen/ ſagt David. Deine Gnad dann ſey mein Hülff und Stärcke wider alle Feind.

Der Heil. Pachomius nach empfangener Heil. Tauff ſpürete einen Hönigſüſſen Himmliſchen Thau in ſich/ und in ſeinen Ohren empfande er eine Stimm: Pachomi, eröffne deine Gemüths-Augen/ und erkenne bey dieſem Thau eine Anzeigung/ Bewährung/ und Pfand der von GOtt dir ertheilten Gnaden. Ex vita ejus.

Maria von Ognies bey der Tauff eines Knäbleins ſahe unter den Beſchwörungen einen Teuffel flüchtig werden; ſo bald aber/ als es das Tauff-Waſſer empfangen/ den Heil. Geiſt ſichtbarlich in deß Kinds Seel in beyweſen vieler Engeln ſich einlaſſen. Glaube dann/ lieber Chriſt! daß/ obwohlen du es nicht ſieheſt/ es alſo unſichtbarlicher Weiß geſchehe/ und eben ſich an dir begebe/ ſo offt du dich würdig zum Heil. Sacrament/ und mit wahrer Reu und Beicht dich dahin verfügeſt. Jacob. de Vit. Card. l. 2. vitæ.

Als S. Baſilius vom Heil. Maximo getaufft wurde/ iſt ein Feuers-Strahl vor ihnen hergangen/ und eine Tauben hat ſich von ſelbigem in Tauff-Brunnen herab gelaſſen Ex vita ejus.

Caſſani Tartar-Chams ſeiner Chriſtlichen Ehe-Gemahlin Kind ware gantz ungeſtalt/ ſo bald es getaufft worden/ hat es eine überaus ſchöne Geſtalt bekommen/ alſo/ daß der König ein Chriſt worden; Allda würckete die Gnad auch äuſſerlich/ und zeigte/ was ſie innerlich würcke in der Seelen. D. Antoninus p. 2. hiſt.

Kayſer Conſtantinum hatte ein Abgöttiſcher Prieſter/ um ſeinen Auſſatz zu curiren/ beredet/ daß er von 300. unſchuldigen Kindern ein Blutbaad machen ſolte. Als dieſe nun beyſammen/ und die Henckers-Knecht ihre Meſſer bereiteten hat das Wehklagen der Kindern und Müttern den Kayſer beweget/ daß er ihnen das Leben geſchenckt/ und mit Geld verſehen/ wieder nacher Hauß kommen zu können. In folgender Nacht aber erſchienen ihm die H. H. Apoſteln Petrus und Paulus, ſprachens wohl/ daß er ſich von dem Kindermord enthalten/ ermahnten ihm: Er ſolle den Pabſt Sylveſtrum, ſo im Berg Soracte verborgen ware/ auffſuchen laſſen/ dieſer wurde ihn vom Auſſatz reinigen. Als nun S. Sylveſter ihn im Glauben unterrichtet/ hat er ihn getaufft; und ſo bald Conſtantinus im Tauff-Brunn kommen/ und die Heil. Tauff empfangen/ iſt ein Himmliſcher

Glantz

Glantz über ihm erschienen/ und zugleich er vom Außatz gereiniget worden. Er bekennte auch/ Christus habe ihm in solchem Glantz seine Hand dargebotten. Also Baron. An. Chr. 324. & alii. Surius setzt hinzu/ daß das Tauffwasser voll der abgeschälten Häutlein deß Außatzes geschwummen/ als wären es Fisch-Schuppen.

Catharina Senensis pflegte deren Fußstapffen zu küssen/ welche sich bestissen GOTT Seelen zu gewinnen/ und zur Gnade GOttes zu bringen/ dann sie hatte die Schönheit deren in der Gnad gesehen/ und ware bereit/ um solche Schönheit denen Seelen zu gewinnen/ auch das Leben zu lassen/ und auch andere dahin zu bewegen. Auch erzehlet Spec. Exemp. daß einer eines andern Schönheit der Seelen/ die Gnad zu benehmen/ sey vom bösen Geist zur Hölle genommen worden.

O dann gütigster GOtt! der gröste Schatz ist auf Erden deine Gnad! diese zu erhalten sollen wir auf Erden am heffrigsten streben/ solche zu verliehren am meisten uns beförchten. O dann edle/ schöne/ und allen außerwählte Gaab deine Gnad. O köstliches Seelen-Kleyd! O Himmlischer Glantz! O Göttliche Gestalt! alles gutes kommet mir mit dir. So sey dann allzeit mit mir. O was für eine Schönheit O GOtt! muß in dir seyn.

O lieber GOTT! ich kan/ weiß/ und vermag nichts ohne dich/ ohne deine Gnade/ ach! deine Gnad komme mir vor/ deine Gnad begleite mich/ deine Gnad folge mir nach/ würcke mit mir/ bleibe bey mir: mein Hertz ist hart und kalt/ es ist widerspenstig/ ach erweiche es/ daß es allein deine Gnad zu erhalten besorge seye. Ach ich bitte/ und bitte abermahl/ gib mir deine Gnad/ und den Geist/ allzeit zu gedencken/ was recht ist/ und solches zu vollziehen/ auf daß/ weilen ich aus mir nichts kan/ nach dir lebe.

Mehreres von der Fürsichtigkeit GOttes.

OBen fol. 60. ist schon von der Fürsichtigkeit GOttes gemeldet/ allhier wird sie mehr erklärt. Diese nun ist eine Anordnung der Mitteln/ womit allen sammentlich/ und jeden besonders GOtt vorsicht/ also ihre Ende/ worzu sie erschaffen seyn/ zu erreichen.

Die Fürsichtigkeit erstrecket sich von End zu Ende/ über alle Geschöpff/ und zwar vom höchsten bis auf das kleineste und verächtlichste Erdwürmlein/ auffs geringste Gräslein/ Blümlein/ und Blättlein auf den Bäumen/ dann keines ohne seinen Willen herab fallet/ gleichwie auch kein Haar von unserem Haupt/ wie vielmehr nun auf uns Menschen seine Kinder; GOtt/ der Himmel und Erden gemacht hat/ hat auch das kleineste Würmlein/ welches er sambt allen erhält/ und ernährt.

Die Göttliche Vorsichtigkeit ordnet alles an/ sie richtet alles ein/ und thut allen Vorsehung/ doch ohne Bemühung und Sorgfältigkeit/ sie sorget über alles/

alles/und wird doch nicht beunruhiget/ sie lasset sich auf die kleineste Ding/ und leget sich auf die gröste und schwereste Sachen ohne Müh und Arbeit / und indeme sie der Beherrschung der gantzen Welt vorstehet/lasset sie doch nicht ausser Acht die kleineste und verächtlichste Geschöpff; die Erschaffung der gantzen Welt gibt ihr nichts mehr zu thun/ als wann sie eine Mucken aus ihrer Nichtigkeit hervor ziehet / und gleichwie die schöne Sonn in Beleuchtung deß Himmels und Gestirn / dannoch auch das kleineste Würmlein und Koth anscheinet/ und der Gestaltung der geringsten Thierlein mitwürcket. Also thut auch die Fürsichtigkeit GOttes Vorsehung einem Ameißlein mit so grosser Sorg/als der Unterhaltung deß gröſten Königs. Wann sie nun auf so geringe Geschöpff solche Sorg traget/ wie vielmehr auf den Menschen / sein Ebenbild. Dahero er wohl zu vertrauen hat.

Augustinus Tr. 3. l. de spirit. meldet: GOtt / der allen Dingen vorstehet / allenthalben zugegen / und über alles Sorg traget / hat auch seine Fürsichtigkeit auf jeden / also auch auf dich/als hätte er dich allein/ und deine Wolfahrt / gericht. Dieses nun soll dein Trost seyn / aber auch du solst das deinige thun / weil er dir den freyen Willen gegeben / so wird GOTT in nichts ermangeln / ja / was er dir zum Heyl vorsiehet/ reichlich ertheilen / noch ein Haar von deinem Haupt/ die er gezehlet/ fallen lassen.

Seyet nicht (übermässig) sorgfältig: Was werden wir essen/ und womit uns bekleyden? GOTT ist reich/ vertrauet also GOtt/ es wird euch nicht fehlen / dann die Augen deß HErrn sehen auf alle / meistens auf die / so auf ihn hoffen.

Es wird zwar nicht eine mässige Vorsorg verbotten/ wohl aber die gar geschäfftige und verwirrende Bewerbung der zeitlichen; für einen Christen ist sie weder zu gedulten / noch zu entschuldigen / dann er auf GOtt / in dessen Händen alles stohet/ vertrauen/ und nicht den Heyden gleich werden soll / GOTT der Himmlische Vatter/ sagt Christus/ weiß gar wohl/was euch nöthig/ so wird er uns nicht stecken lassen/ weilen er unser bester Vatter / und wann er diß nicht wäre/ möchte er uns mit Gutthaten überhäuffen / aber zu unserem Schaden/ dahero er uns nicht gibt / was er uns schädlich zu seyn vorsiehet / uns nicht in die Hand reichet / dessen wir uns / ihn zu beleydigen / gebrauchen thäten / gleichwie er jenem frommen Eulogio auf eyfriges Gebeth grosse Reichthumen ertheilet / dieser aber boßhafft worden / dahero er ihn solcher wieder beraubt/ also fromm und seelig gemacht.

GOTT ist unser Vatter / weil er uns aus dem Nichts hervor gebracht / und gebohren zu werden geordnet / er hat so gut seyn wollen / uns die Seele und das Leben mitzutheilen; vermeynen wir nun / er werde sich nicht auch lassen angelegen seyn / unser Leben und Weesenheit zu erhalten? Den wildesten Thieren hat GOtt ihre Junge zu ernäh-

ernähren eingegeben / und solte er unser Vatter / unser seiner Kinder vergessen können ? Er wolte / daß sein Heil. Sohn sein Blut für alle vergiesse / und so theuer erkaufte / und solte er nicht unser Sorg tragen ? Er hat uns durch seinen Tod den Himmel zuwegen gebracht und verdienet ; solte er unsere zeitliche Wolfahrt / der ihm leicht zu helffen vorkommet / leyden lassen.

GOTT thut Vorsehung den Vögeln der Lufft / und solte er die Menschen verlassen ? Er bekleydet die Lilien und Blumen deß Feldes / solt er den Menschen Faden-los lassen ? Unsere ängstliche Sorg ist nicht allein unrecht / sondern auch gantz unnützlich / dañ wer ist unter euch / spricht Christus : welcher seiner Grösse mit aller Vermögenheit könne eines Daumen groß beysetzen ? alle Grosse dieser Welt mit ihrer gantzen Macht und Herrlichkeit vermögen kein Körnlein Getrayds hervor zu bringen / uns den Hunger zu stillen ; umsonst ist alle Arbeit / singet der Königliche Prophet Psal. 126. **Das Hauß wird niemahl über sich gehen / wann der HErr nicht Hand anleget** / all unser sorgen auch Tags und Nachts ist vergebens / wann GOtt darvon seinen Seegen abwendet / und uns seine Hülff versaget.

Wie kommts dann um Gottes Willen ? die Göttliche Sorgfalt pfleget unser so fleissig ? und dannoch werden viel gefunden / welche grossen Mangel / und Abgang leyden / auch an dem / was ihnen hoch-nothwendig ist. Es betheuert Christus : es soll uns nichts abgehen / **alles soll uns beygeleget werden.** Mat. 6. GOtt kan nun nicht fehlen ? aber mercke / mit was Bedingnuß er das gethan / er wil nemlich / **daß wir vor allem das Reich GOttes / der Himmeln / und seine Gerechtigkeit** Matth. 6. **suchen / und da hafftet der Fehler bey den Menschen** / wir suchen nemlich das Reich GOttes nicht / wie sichs geziemet / wir haben unterweilen wohl kalte Begierden im Himmel zu kommen / die Ehr Gottes zu befördern / aber nicht vor allen andern / diß ist gleichsam nur beyfällig / das erste ist das zeitliche / und Christus sagts ausdrucklich : *jenes soll* **das erste** / und diß **beyfällig seyn** / thun wir nun meistens im zeitlichen hencken / und GOttes vergessen / so ist GOTT nichts schuldig / **gedencke meiner** / sprach Christus zu S. Catharina Sen. **und ich werde deiner ingedenck seyn** / nihm dich an um die Ehr GOttes / das andere wird dir zugesprochen / **beth** / und **arbeit darneben** / so **wird dir GOTT alles gutes geben** / hab ein Eyffer für Göttliche Ding / und dein Heyl der Seelen / so wird GOtt gleichfalls auf deinen Leib und Nutzen bedacht seyn / wir seynd wenig der Tugend beflissen / im Gegenspiel voll der Laster / und dürffen noch begehren eine absonderliche Gütigkeit ? die GOTT seinen lieben und treuen Kindern pfleget zu erweisen / wir widerstreben immerfort dem Willen Gottes / und wollen beynebenst unserem bösen und ungerechten Willen alles gestattet haben / alles lassen angehen wir wollen / daß GOTT eine sonderbare Sorg trage für unser sünd-

hafftes Leben / welches wir allein anwenden und gebrauchen / ihn zu beleydigen / iſt wohl jemahl eine ſo ungereimte und ungerechte Anforderung erhöret worden? thun wir zu Zeiten darbey was guts / ſo belohnts uns GOTT allhier mit dem Zeitlichen / und das Himmliſche verdienet man nicht. Ach ſo ſchäme ſich doch ein jeder mit ſo unruhiger Sorgfältigkeit nur für das Zeitliche / und ſeines ſo kleinen Vertrauens auf die Göttliche Fürſichtigkeit; ſuchet dann zum erſten das Reich / die Ehr Gottes / und euerer Seelen Heyl / das andere / als beyfällige / wird nicht ermangeln. Dann kein freygebig und liebreicherer Vatter iſt / als GOtt unſer HERR. Alle Geſchöpff ſeynd zu Dienſten / oder gezwungen / oder freywillig den Unternehmungen Göttlicher Fürſichtigkeit; wann das Geſchöpff ſich gern untergibt / ſo würcket mit ihm die Göttliche Vorſichtigkeit / damit ſie das Vorhaben ihrer Barmhertzigkeit vollziehe / widerſtehet ſie aber / ſo würcket nach aller Schwere die ſtrenge Gerechtigkeit.

Von dem Glück / was es ſeye / und der Vorſichtigkeit GOttes.

ALles / was auf Erden geſchicht / iſt entweder aus Befehl / oder Zulaſſung GOttes / dann ohne ſein Willen kan nichts geſchehen / er ſiehet / und weiß alles / ſowohl das kleine als das groſſe / und nichts iſt ihm verborgen / die gantze Ewigkeit iſt ihm als gegenwärtig. Warum aber alles / was uns wunderſam vorkommet / alſo geſchehe / werden wir einsmahls / wann jetzt nicht / am Jüngſten Tag ſehen / und wie gut uns GOtt gewolt. Hat mancher ein Glück / bey GOtt iſts kein Glück / dann diß hat GOTT gewolt / oder zugelaſſen zum Lohn / auch das Böſe läſt er zu / um öffters was guts daraus zu ſchaffen. Es irren alle jene / welche alles dem Fato Zufall oder Glück zuſchreiben / daß es durch eine heimliche Gewalt oder Nothzwang / es ſey gut oder böſes / geſchehe / und nicht von GOTT / in deſſen Gewalt / Macht / und Regierung alles ſtehet / herkomme / ſondern vom Geſtirn / oder andern Verhängnuß herſtamme. Unſere heilige Kirchen verdammet dergleichen thorrechte und teufliſche Meynung / weilen ſie wider GOtt / die heilige Schrifft / und Lehr der H. H. Vättern / wider den freyen Willen deß Menſchen / dann ſie ihn dem unvernünfftigen Vieh gleich machete. Calvinus, und andere Gottloſe in allerhand Laſtern Ehe-Bruch / und Blutſchand / auch andern Unflath ſich herum wältzende / gaben vor / daß ſie nicht aus Geilheit / ſondern durch Nothzwang deß vorgeſehenen Zufalls darzu angetrieben worden. Dieſe Gottloſigkeit hat man auch in Teutſchland mit Rad und Feuer bändigen müſſen / dann auf ſolche Weiß man das Böſe zu thun genöthiget wäre / alſo auch nicht verdam-

met

met werden könte/ meldet Augustinus, dann GOtt der Sünden halber verdammet / und ein jeder seinen freyen Willen wohl mercket / und weiß / daß er das böse / oder gute thun mag.

Sagt einer: **GOtt und die Natur thun nichts umsonst** die Sterne leuchten / fliessen ein / und reitzen an? aber wisse/daß du dardurch / daß sie leuchten mit David zum Lob deß Erschaffers / aufgemuntert werden solst. Psal. 148. **Lobet ihn Sonn/ Mond/ und Sterne/** ꝛc. Daß sie einfliessen / so wisse: Astra inclinant non necessitant: **Das Gestirn macht zwar eine Neigung / aber es zwinget uns nicht.** Æneas Sylvius sagt: Sapiens dominatur astris, **ein weiser Mann herrschet über das Gestirn/ und böse Neigungen der Natur.** Pabst Pius sagt: **Die Narren werden von dem Gestirn regiert / die Weisen gebieten dem Gestirn. Deine Begierd/** sagt GOTT Gen. 4. **wird unter dir seyn / und du wirst über sie gebieten /** und sie beherrschen. Wann du nur wilst / und deine Kräfften daran wendest/ dich der Mittel / der Gnad GOttes/ und seiner Hülff gebrauchest/ deine Seelen-Feinde zu überwinden / und wider sie zu streiten dich befleissest / sie also als ein Christlicher Soldat bestreitest/ und unterdruckest/ werden sie über dich nicht herrschen / GOTT strafft ja das Böse/ und belohnt die Tugend / so muß solches zu üben in unserem Gewalt stehen?

Sagt aber einer: **Ich hab weder Stern noch Glück/** mir geht nichts von statten/manchen aber gehet alles leicht? aber solche sollen wissen / daß dergleichen Red nur ein angenommener Heydnischer Brauch seye / welcher bey den Verständigen kein Platz findet / sondern nach der Heydenschafft schmecket. Der Nahmen Glück rühret her von den alten Heyden / von ihrer Affter-Göttin Fortuna, oder Glücks-Göttin; und von den Juden/welche den wahren GOtt verlassen / und das Gute und Böse denen Sternen zugemessen. Bey uns Christen aber wissen wir/ daß alles von dem wahren GOTT und seiner Weißheit regieret / und nichts ohne Willen oder Zulassung GOttes / auch kein Finger bewegt werden könne. Quintilianus meldet: **Ein jeder ist ein Schmied seines Glücks selbsten / und keiner wird / als von sich selbsten verletzt.** Die eigne Sünd und Straff bringet das Unglück / die eigne Ungeschicklichkeit und Untugend macht manchen unglückseelig / glückseelig aber die Tugenden und gute Werck üben/ welche GOtt mit Glück belohnet.

GOTT und seine Fürsichtigkeit regiert alle Ding / kein Haar fallt vom Haupt ohne sein Willen/ alles was geschicht (ausser der Sünd) kommet aus dem Willen GOttes / der es würckt / verhängt/ oder zuläst. **Siehe dahero/** sagt Seneca de benef. c. 7. **die Nahmen und Titul welche eine Krafft und Würckung deß Himmlischen in sich haben / GOtt / und da wirst du nicht fehlen /** diesen kanst du die Natur / die Verhängnuß / und das Glück nennen. Die Nahmen GOttes / der sich seiner Macht gebrauchet / seynd unterschied-

liche. Welche den wahren GOTT verlassen / und dem Zufall / oder den Sternen das Glück zumessen / wird vorgehalten jenes: **Die ihr GOTT verlasset / dem Glück ein Tisch setzet / und verkostet darüber / seydt diesen gleich / so Heyden waren.** Auch rühret es her aus der Schwachheit unserer Vernunfft / die / gleichwie die Heyden (so nicht wusten die verborgene Ursachen) das Glück dieser Göttin zuschrieben; solche aber auf einen Misthauffen gesetzt / anzuzeigen / daß für eine solche Göttin ein solcher Tempel gebühre; also / wann sie die Ursach nicht erkennt / mithin unwissend / bey dem Pövel viel dem Glück zuschreiben / da man doch alles dem wahren GOTT / dem sowohl das grosse / als kleineste / was geschicht (ausser der Sünd) zuzuschreiben / und ihme nichts schwer fallet.

Sagt mancher / daß viel Sachen aus Zufall geschehen / wovon kein Mensch nicht getraumet / weder gedacht. Aber dieser wisse: Daß es bey GOTT kein Zufall seye / nur in unser Meynung / da wir nicht wissen / warum es GOtt so verhängt; schickest du zwey Diener aus / und wilst / daß sie zusammen treffen; sie begegnen einander / diß ist ihnen ungefähr / dir aber nicht. Christus solte zu Bethlehem gebohren werden / Kayser Augusto, so die Beschreibung der Welt befohlen / und Joseph mit Maria darum auch nach Bethlehem kommen / allwo Christus gebohren worden. Dem Kayser geschahe diese Sach ungefähr und unwissend / vor GOtt aber nicht ungefähr / der diß also verhänget. GOTT ist dahero wunderbar in seinen Wercken / also / was wir nicht wissen und verstehen / müssen wir nicht dem Zufall zuschreiben / auch das kleine und geringe geschicht nicht ohne Willen und Verhängnuß GOttes / und obwohlen er alles weiß und mitwürcket / so wird er doch nicht müd / noch kommet es ihm zu viel / dann er mit einem Wort Himmel / Erden / und alles erschaffen.

Den Jonas hat nicht die Gewalt seiner Geburt oder Zufall ins Meer gestürtzt / sondern die nachlässige Versaumnuß deß Göttlichen Gebotts / darum er ins Meer geworffen / vom Wall-Fisch verschluckt / von GOtt aber erhalten / und wieder ausgespyen / also zum Dienst GOttes gelanget. Den Heil. Petrum in der Gefängnuß hat nicht die Ordnung der Sternen / sondern der Engel errettet. Ohne Erhaltung Gottes kan auch nichts verbleiben / obwohlen ein Hauß stehet / so muß es doch eine Reparirung und immerwährende Aufsicht haben / sonst fällt es mit der Zeit zusammen; Also kan nichts ohne Erhaltung / noch die Welt einen Augenblick verbleiben / wann GOtt seine Erhaltung abziehete. In einer Uhr ist nichts umsonst / auch das geringste; also würcket und schaffet GOtt auch nichts ohne Ursach / sondern alles hat sein Ziel und End. **Unerforschlich dann seynd seine Weege / und unbegreifflich seine Gericht /** sagt Paulus Rom. 11. Wir seynd unfähig / solche zu ergründen. Es bethöret der böse Feind offt die Menschen / welcher als ein Aff GOttes den

Glau-

Glauben zu bestättigen aus Zulassung GOttes etwas würcket / doch aber zu seinem Vortheil. Mehres hievon siehe in dem Leben Christi p. 2.

Plinius verlacht das Glück / diß würde allein angerufft / lib. Hist. so doch nichts anderst ist / als ein Heydnisches Gedicht / eine Bethörerin der lauen Christen / weilen man dardurch GOtt seine Ehr / Regierung / und gäntzliche Anordnung benimmet; das Gemüth ist viel fürtrefflicher / als das Glück / welches ein unseeliges Leben verursachet / sagt Seneca l. 7. 70. Alles / sagt Augustinus, kommet her nicht vom Glück / sondern von GOtt / und allein aus Krafft und Würckung seiner geheimen Fürsichtigkeit. Dahero wir es mit gäntzlicher Unterwerffung unseres Willens / und stäter Danckſagung ihm sollen zuschreiben; und obwohlen man sagen könne / Psalm. 72. Die Sünder seynd wohlhabig / ich bin geplagt! so sollen wir erlernen / daß alles von der Fürsehung GOttes zu unserem Heyl geschehe.

Jene ladete dergleichen ein zur Tafel / so viel redeten von Noth / zwang und Zufall / als sie aber nichts zu essen auf der Tafel fanden / sprach sie: Warum genieſſet ihr nicht / was das Glück bescheret hat? dann ich finde nichts in meiner Kuchel / weiß nicht aus welchem Unstern oder Zufall es geschehen. Da giengen diese Worts-Diener überwiesen und prostituirt zu Hauß / ergriffen andere Meynung.

Seelig seynd / die auf GOtt hoffen / und ihm alles heimstellen; nihme alles von der Hand GOttes an / und bitte / daß der Will GOttes geschehe / dann alles aus den Willen und Fürsehung GOttes geschicht / sagt Augustinus. Epictetus sagt: Wer sich recht in den Willen GOttes / und in die Noth schicket / aus der Noth eine Tugend macht / den halt ich für einen Weisen / dann wann es GOtt also gefallt / der alles regiert / so geschehe es. Kayser Maximilianus in Trübsal sprach: Alles ist gut mit GOttes Hut. Die alten Teutschen sprachen: Thäten wir / was wir solten / möchte GOtt auch thun / was wir wolten / thue jeder das seinige / so wird alles GOTT wohl thun; beth / und arbeit darneben / so wird dir GOtt alles gutes geben. Suche bevor das Reich GOttes / das andere / als beyfälliges wird dir zugeleget werden.

Achab jener francke König suchte Hülff bey den Teuffels-Dienern / GOtt aber sandte ihm den Propheten zu / daß / weilen er GOtt hindan gesetzet / so müsse er sterben; hätte er seine Zuversicht bey GOtt genommen / bey dem allein das Leben zu verlängern / und abzukürtzen stehet / so wäre ihm geholffen worden. Bey GOTT allein ist Rath und Hülff.

S. Cajetanus gründete seinen Heil. Orden allein auf die Fürsichtigkeit GOttes / also / daß sie nichts besitzen / noch erbetteln dörffen / und GOtt thut Fürsehung / gleichwie bey den H.H. Aposteln / denen doch nichts abgangen /

wie ſie ſelbſt bekennt / obwohlen ſie nichts beſaſſen / noch Säckel deß Gelds hatten.

Der Heil. Franciſcus Seraph. gründete ſein Orden auf die bloſſe Armuth / und bekame von Chriſto die Verſicherung / daß: wann die Welt nur ein Laib Brod haben ſolte / würde er mit ſeinen Brüdern das halbe darvon haben. In ſeiner General-Verſammlung / die er zu Aſſis gehalten / worauf in die fünfftauſend Brüder zuſamen komen / verbotte er ſcharff / Sorg zu tragen wegen leiblicher Unterhaltung / er ſprach: **Wirff auf den HErrn alle deine Sorg / er wird dich ſchon ernähren /** Pſal. 54. Diß hörte S. Dominicus, es gedunckte ihn und förchtete / GOtt möchte verſucht werden / aber GOtt zeigte / daß Franciſcus recht hatte / thate Fürſehung; dann aus allen benachbarten Orthen / Städten und Flecken truge und führte man zu / und waren alle wohl verſehen. Dahero / als S. Franciſcus ſeine Brüder auſſandte / gabe er ihnen keine andere Weegzehrung / als: werffet auf den HErrn euere Sorg / er wird euch ernähren. Plat. de ſtat. relig. l. 1. **Wir haben zwar** (an dem Orden / ſprach S. Franciſcus:) **eine arme Mutter / aber einen reichen Vatter im Himmel.**

Ribadineira erzehlet: Es habe ein gutthätiger Vatter / ſo gegen die Armen ſehr mitleydig geweſen / ſein Sohn gefragt / ihme ſein Erbſchafft zeigend: Was meynſt du / mein Sohn? ſol ich dir diß Geld und Gut hinterlaſſen? oder ſol ichs den Armen geben? und dich der Fürſichtigkeit GOttes anbefehlen? welcher die Hoffende niemahls verlaſſen hat. Da ſprach der Sohn: **Lieber Vatter / gebts den Armen / ich wil lieber das gewiſſere ſpielen / alle dieſe Güter vergehen in einem Augenblick / aber GOttes gütige Fürſorg bleibet in Ewigkeit / dieſe erwähle ich:** Das Hertz im Leib lachete dem frommen Vatter wegen dieſer ſeines Sohns ſo zuverſichtlichen Antwort auf GOttes Fürſichtigkeit / gabe dahero alles den Armen / und zwar alſo / daß nachdem er unlängſt darauf mit Tod abgangen / der Sohn keine Lebens-Mittel hatte / als allein die Vätterliche Fürſorg GOttes; Aber GOtt reich und fürſichtig / ordnete alſobald / daß gar reiche / hochanſehnliche zwey Eheleuth / ſo in dieſer Stadt / ein eintzige Tochter hatten; Als ſie den frommen Jüngling in der Kirchen ſo andächtig bethen ſahen / auch ihre Vorhaben mit ihrer Tochter GOtt befohlen hatten / damit er ihr einen ſolchen Menſchen zuſchicken möchte / der ihrer Tochter würdig wäre / waren bald reſolvirt / rufften dieſen Jüngling zu ihnen / nahmen ihn nach Hauß / und beſchloſſen / ſolchem / der einen ſo guthertzigen Vatter gehabt / der ſich mehr auf GOTT / als auf unbeſtändige / zeitliche / und zergängliche Güter verlaſſen / zu geben / zeigten ihm ihre Haab und überflüſſige Güter / begehrten ihn für ihre Tochter zur Ehe / und es geſchahe / daß beyde beglückſeeliget GOtt preyſeten. Wahrhafftig GOtt verläſt die ſeinige nicht / er ſeegnet und macht dergleichen ewig glückſee-

seelig. Dahero wohl von ersten das Reich Gottes zu suchen / und das übrige wird alles beygelegt / Matth. 6. in GOtt findest du alles. Auf GOTT hoffen / und alle Ding ergeben / gibt hie zeitliche Ruhe / und das ewige Leben.

Der verlohrne Sohn begehrte nur von seinem Vatter als ein Taglöhner aufgenommen zu werden / und der Vatter gehet ihm entgegen / kleydet ihn neu / steckt ihm einen Ring an den Finger / thut ihm mehr / als er begehrt / tractirt ihn. Also thut GOtt denen auf ihn Vertrauenden. Das wahre Vertrauen auf GOtt ist der Schlüssel zum Gnaden-Kasten GOttes.

Salomon hatte 40000. Wagen-Pferd / 12000. Reutt-Pferd / und anderes Vieh in der Menge / und alles wurde versehen. O wie viel hat GOtt! die gantze Welt voll der Thier / Vögeln / Fisch / und Menschen / und allen thut er ohne alle Mühe Fürsehung / sowohl im Winter als Sommer; Er / als der Hauß-Vatter der Welt / versiehet alle ohne Sorg und Beschwernuß / meistens seine liebe Kinder / welchen / wann er nicht ihr lieber Vatter wäre / und für ihre Heyl sorgete / er allen überflüssig mittheilete / wann er nicht vorsehete / was ihnen schädlich seyn thäte. Dieser dann gibt viel / welcher das nicht gibt / was er schädlich zu seyn vorsiehet / sagt Augustinus.

Christus auf Erden seine Jünger probiren wollend in Anwesenheit vieler tausend Menschen / sprach: Wo werden wir Brod hernehmen / daß diese essen? die Jünger kleinglaubig: ey woher werden wir sie sättigen? aber GOtt kan es / der mit wenig Brodten so viel tausend gespeiset / und noch mehr überblieben / als sie voran hatten.

GOtt versahe die Israeliter vom Himmel / aber sie musten nur so viel sammlen / als den Tag nöthig ware / Exod. 16. Origenes sagt: GOTT wolte / sie solten mit Lust das Manna essen / so allen Geschmack hatte / aber er lasts sparsam sammlen / nur für die Nothwendigkeit / nicht für die Sinnlichkeit / 40. Jahr mangelte ihnen nichts / er gab in der Noth Wasser aus den Felsen / und führte die Wachteln ins Lager.

Jenes Weib zu Sitta gienge zu einem Brunnen bey gar theurer Zeit / nur Wasser zu hollen; auf dem Weeg aber begegnete ihr ein Jüngling / fragend: Ob sie dann meyne / daß sie ihre Kinder mit blossem Wasser ernähren könte? sie antwortete: Ja / ich zweyfle nicht / dann derjenige GOtt / der ihr das Wasser gibt / werde auch wohl Speiß darzu verschaffen. Da kame sie mit dem Wasser nacher Hauß / und fande drey Strich Mehl / welches ihr GOtt auf ihr Vertrauen zugeschickt.

In der Freyburgischen und Böhmischen Chronick wird gelesen / daß in grosser Theuerung in Böhmen ein armer Mann von Kaurschim / sechs Meyl von Prag / Laym graben wollen / hat aber an statt dessen schön weiß Mehl gefunden / wovon er sich und die seinige erhalten. Den Armen ist diß wohl bekommen / wann es aber gottlose Spötter / oder reiche Leuth gehollet / und

und backen wollen / ſey es Sand worden.

Es ſprach jener Heydniſche Böſewicht: Hencke nur eine Moſchel an die Wand / und hoffe / du wirſt ſehen / was du darein bekommen wirſt. Aber einem ſolchen Heydniſch- und faulen Eſel antwortet der Apoſtel Paulus ad Theſſal. 3. Wer nicht arbeiten wil / ſol auch nicht eſſen / er iſts auch nicht werth / daß er etwas bekomme / wir ſeynd zum Lob und Dienſt GOttes erſchaffen / auch von GOTT zur Arbeit geordnet / und gebohren; alſo in Schweiß deines Angeſichts ſolſt du dein Brod eſſen / ſprach GOTT zu Adam, als er und wir mit ihm geſündiget; dahero du zur Arbeit verordnet / den Müſſiggang zu fliehen / und dein Brod und Nöthiges zu erwerben haſt / bevor aber das Reich GOttes zu ſuchen / und ſeinem Dienſt abzuwarten / und dann wird GOTT deine Arbeit ſeegnen / mehren / und dir das nöthige und zeitliche als beyfällig zulegen und ertheilen / damit du alſo zum Himmliſchen geleitet werdeſt.

GOTT ſchickt den ſeinigen / wann ers nicht auf Ordinari-Weiß thut / das nöthige auf wunderſame Weiß zu / wie er den Daniel in der Löwen-Gruben durch einen Engel / der den Habacuc bey den Haaren dahin mit Speiß getragen; Dem Elia und Paulo Einſiedlern durch einen Raben durch viel Jahr das Brod geſchickt; dem Heil. Rocho durch einen Hund von der Tafel ſeines Herrn / und vielen andern auf andere Weiß; Wers aber nicht verdienet / ſoll auch nichts haben / ſondern Schläg und Streich / wie ein fauler Eſel / damit er arbeiten / und das ſeinige ſich verdienen lerne.

Ein Chriſt / nebſt der Hoffnung auf GOtt / muß das ſeinige auch thun / zu was ihn GOtt geordnet. Einer / der faullentzet / und die Hand in Schubſack ſteckt / darbey auch nicht Chriſtlich lebet / ein Feind GOttes iſt / was verdienet er anderes / als Straff / Noth und Plag; hat mancher wenig / nehme er darmit vorlieb / bis GOtt mehr ſeegnet / nach dem Tod muß man ſo alles verlaſſen / und nihmet nichts mit ſich / als die gute und böſe Werck darfür ewig belohnt oder geſtrafft zu werden.

Beklaget ſich mancher / er habe viel Kinder / und ſeye arm / ſo vertraue er auf GOTT / halte ſie zum Gebeth / Dienſt / und Liebe Gottes an / es wird am nöthigen nicht ermangeln / es iſt ſicherer / wie es GOtt vorſiehet / in der Armuth zur Seeligkeit gelangen / als in Reichthum / ſo Fallſtrick deß Teufels ſeyn / den Menſchen zu verführen / zur Verdamnnuß gehen / oder in Gefahr ſtehen; die Noth führet zu GOtt / ein Armer tröſte ſich mit dem armen Tobia: Wir führen zwar ein armes Leben / haben aber viel zu hoffen im Himmel / wann wir GOtt förchten.

Glaube und vertraue auf GOTT / ihm iſt alles möglich. Jener erhielte nichts von GOtt / weilen er nicht genugſam auf GOtt trauete / daß ers geben werde; GOtt (lautete die Offenbahrung) gedachte es zu geben / aber deſſen Unglauben verhinderte es. S. Thomas meldet: GOtt verſiehet alle

ſo

so fürsichtig / als ob er aller und jeder Diener wäre / ihr Herr und Vatter / wer verstehet dann die junge Raaben / die / weilen sie zu erst Schnee-weiß seyn / von den Alten auf 9. Tag verlassen werden. Diese nun ernähret GOtt mit dem Thau deß Himmels und andere Weiß. Wann sie dann schwartz werden / nehmen sich die alten Raben ihrer wieder an / sagt Gregorius. Wie vielmehr nihmet sich GOtt deß Menschen an / der sein Kind und Ebenbild / wann er das seinige thut / und sich gegen GOtt als ein treues Kind verhaltet / das Vertrauen muß Muth machen / GOtt ist die Stärcke deren / die auf ihn hoffen / und ihm dienen.

In einer Versammlung der Brüdern S. Franciſci waren viel hundert beysammen / man hatte aber keine Nahrungs-Mittel; da begabe sich S. Franciſcus mit S. Dominico zum Gebeth. Die Brüder aus Befehl ihres Heil. Vatters / saſſen zu Tisch / es wurde aber weder Brod / noch was anderes aufgesetzet / weil nichts da ware. Und siehe / da kamen 20. wohl-gestalte Jüngling zum Cloſter / und brachten Brod / Wein / und allerhand Nahrung; sie bedienten auch die Geistliche / und darauf verlohren sich alle. Ità Wading. T. 1. An. Ord. Min. Dergleichen ist öffters / da nichts verhanden / auf wunderliche Weiß Speiß und Nahrung zukommen.

Amatus lebte gar streng in der Wildnuß / in 3. Tagen bekame er erst ein Brod / der böſe Feind aber verhinderte es einsmahls. Amatus aber zörnete nicht: danckte GOtt / daß es ihm gefallen / ihn mit solcher Faſten zu probiren / er wisse wohl / daß es ihm zum Nutzen gereiche / weilen in der gantzen Welt nichts ohne Fürsehung GOttes geschehe.

Schicket GOtt Creutz zu / so erwege: züchtiget GOtt wegen der Sünd und Verbrechen / so ist es gut. Besser hier / als dort einsmahls schwerer; hast du es nicht verdienet / wie wir niemahls unschuldig seynd / so ist es zum groſſen Verdienst und Gefallen Gottes / wann man es gedultig traget / GOTT wil fromme Kinder haben / ein jedes quare hat sein quia, das warum hat sein darum / und ist GOtt allzeit unser lieber Vatter / der weiß was seinen Kindern gut und schädlich. Nabuchodonoſor wurde hart gezüchtiget / aber er hatte es verdienet / und wurde also zur Seeligkeit gebracht / so sonst nicht geschehen / sondern wär in seiner Hoffart zu Grund gangen. Die stäte Glückseeligkeit ist eine wahre Unglückseeligkeit. Felicitas mera, infelicitas vera, sprich dann: HERR was wilst du mit mir thun: dein Will geschehe / verleyhe mir Gedult und Stärcke. Die Fürsichtigkeit GOttes macht durch Trübsahl die Böſe fromm / die Fromē frömmer / ohne Creutz ist kein Streit / ohne Streit kein Sieg / ohne Sieg keine Cron / ohne Cron keine Glory / denen Streitenden ist bereitet die Himmels-Cron / den Leydseigen der Höllen Lohn.

In Trübsahl gedencke: Wir seynd nicht derentwegen Christen / daß es uns nur wohl gehe / sondern daß wir

mit Chriſto leyden ſollen. S. Auguſt. Auf der Gaſſen und Straſſen begegnet mir GOtt in allen Geſchöpffen mit ſeiner Fürſichtigkeit/ ermuntert mich zu ſeinem Lob und Danckbarkeit / zum Streit / und Himmels-Lohn / zur Gedult und Cron. Mache dann/ O groſſer GOtt! mit mir wie du wilſt und weiſt / mein ſelbſt eignes Verlangen und Begierd ſeynd mein Tyrannen / dieſe vertreibe aus mir / da ſie mich zum Böſen anreitzen / hilff mir ſie zu unterdrucken/ und deinen Gebotten zu unterwerffen. Erleuchte mich / und gib Gnad / daß ich alles Glück und Unglück erkenne für deine Schickung/ für deine weiſeſte Anordnung / für eine Gutthat von deiner Vätterlichen Hand/ du biſt mein Hoffnung/ Stärcke/ und Zuflucht.

Vertrau auf GOtt/ er hilfft gewiß/ alſo glaub du/ und hoffe diß/ obwohl die Hülff iſt aufgeſchoben / ſo iſt ſie doch nicht aufgehoben / hilfft er nicht zu jeder Friſt / ſo hilfft er doch / wanns nöthig iſt ; wann die Vätter nicht gleich geben / wornach ihre Kinder ſtreben / ſo ſeh'n ſie vor / daß ihn'n nicht gut/ mithin was ſchädlich/ nicht geben thut. Alſo hat GOtt Maaß und Ziel / gibt wem / wo / und was er wil / er iſt ja gegen ſeinem Kind / zu aller Zeit gar wohl geſinnt.

CAPUT XXII.

Von der Gerechtigkeit GOttes / und was GOtt haſſe / nemlich die Sünde / wie ſchwer ſie ſeye?

DEr groſſe GOTT / welcher uns aus puren Gnaden erſchaffen / und was wir ſeyn und haben / einem jeden ertheilet hat/wil / und iſt billich/daß wir ihm gehorſamen; wer aber nicht wil/ und ſich GOTT widerſetzet/ verdienet die Straff GOttes. GOtt alſo iſt gut / und billich auch gerecht / er hat alle zum Himmel erſchaffen / und ſeelig zu werden / 1. Tim. 2. Eccl. 33. und wil nicht den Tod deß Sünders / jedoch wil er billich auch keinen gezwungener / und ſeinen Feind in Himmel / in ſeine Glory aufnehmen / welcher aus freyem Willen vor den Lohn die Straff / die GOtt jedem vorgeſetzt hat / erwählet / dem kommt ſie ; wir GOTT haſſet / ihm nicht gehorſamet/ und ſeine Gebott haltet / der verdienet nach der Gerechtigkeit die Straff Gottes / ſonſt wäre die Welt voll der Laſtern ; alſo iſt eine höchſt erwünſchliche und nutzliche Tugend / die ſtraffende Gerechtigkeit / ohne dieſe iſt ein Reich/ Land/und Orth ein Greuel/ und Laſtervolle Wüſteney ; Die Reich ohne Gerechtigkeit ſeynd Mörderey / ſagt Auguſtinus.

Zwey ſeynd / als : Die Belohnung und Beſtraffung / dieſe regieren die Welt/

Welt / meldet Democritus, beyde seynd zum regieren vonnöthen / der die Böse nicht straffet / schadet den Guten / dann so die Böse nichts förchteten / müsten die Fromme allzeit zittern; ein Reich also wird durch die Gerechtigkeit in seinem Stand erhalten. Die Gerechtigkeit aber bestehet in Belohnung deß Guten / und Abstraffung deß Bösen. Kayser Trajanus sprach: Greiffe nach dem Schwerdt / und wann ich das Reich nicht recht regieren werde / so brauche es wider mich / wofern aber nicht / habe es für mich; O wohl billich! Kayser Friederich achtete mehr die Gerechtigkeit / als alle Reichthum / und Irrdisches. Durch die Andacht / und Gerechtigkeit werden die Fürsten der Welt vergöttert / Causinus lib. 3. A. S. meldet: Cambyses, ein Persianischer König / habe einem ungerechten Richter die Haut abziehen / und das Richter-Tischel darmit bedecken lassen / also das Exempel vor die Augen gestellet. Das Böse nicht castigiren / ist nur die Laster foviren.

Die Göttliche straffende Gerechtigkeit hat billich den Ungehorsam jederzeit gestraffet / die sich ihm widersetzende Engel vom Himmel gestürtzet / den ungehorsamen Adam und Eva aus dem Paradeyß verstossen / die gantze böse Welt mit der Sündfluth gestraffet / Sodomam mit Feuer vom Himmel verzehret. Es straffet GOTT / und last nichts boßhafftes auch an uns ungestrafft / er züchtiget zeitlich / wer nicht Busse thut / wird ewig als ein ungehorsamer / unbußfertiger Feind GOttes gestraffet. Auf alle unsere Wort / Gedancken / und Werck hat GOTT tausend Recht / wann wir sie nicht auf ihn / zu seinem Dienst richten / wird sie der Teuffel einsmahls auf die Waag-Schaal legen / und was GOTT nicht wird zu thal / ist dem Höllen-Fürsten fiscal.

Thut Busse / erinnert GOTT / das Reich GOttes / so lang ihr lebet / ist euch noch nahe. Adam hat für eine Sünd so viel hundert Jahr Buß gethan / wir haben vielleicht nicht nur einmahl gesündiget / warum sorgen wir nicht mehr wegen der Buß? und thun solche bey Zeiten / damit wir nicht zu spat kommen / und es ewig bedauren.

Die straffende Gerechtigkeit muß billich die Welt von Sünden zuruck halten / und in der Zucht haben / alle Geschöpff bewaffnet sie / weilen sie selbe auch den Menschen zum Nutzen erschaffen / also / wann sie sich deren mißbrauchen / zur Abstraffung; in Mitte der Erden / wann die Menschen die zeitliche Straffen nicht zur Buß bringen / hat sie einen erschröcklichen Kercker von Feuer / und allen Tormenten gebauet / also die Ungehorsame zu züchtigen; thäte GOtt die Sünd und den Ungehorsam nicht straffen / wäre er nicht gerecht / und das höchste Gut; dahero die Sünd mehr als der Teuffel selbst zu fliehen. **Halte mich dann O grosser GOtt! zuruck durch deine strenge Gerechtigkeit von allem / was dir mißfällig ist.**

Daurolt. p. 3. erzehlet: Daß eine Frau in schweren Sünden im Beicht-

ſtuhl / ſolche beichtend / zuletzt eine verſchwiegen / darbey ſahe ein frommer Geiſtlicher / daß eine Krotten nach der andern aus ihrem Mund heraus gefahren / ſo viel ſie Todtſünden gebeichtet / und in der Kirchen herum geſprungen / alsdann ſahe er eine geflügelte Schlangen auf der Zunge der Beichtenden / ſo mit dem Kopff heraus wolte / weilen ſie aber (wie diß Geſchicht hernach dem Beicht-Vatter erzehlet worden) eine Todtſünd verſchwiegen / als hat ſich die Schlange wieder zuruck gezogen / und alle Krotten zur Frauen zuſpringend / ſeynd wieder in ihren Mund hinein gekrochen. Der Beicht-Vatter die Beicht gut vermeynend / abſolvirt ſie / und reiſet weiter. Auf dem Weeg erzehlet ſein Mit-Bruder ihme ſein Geſicht / er erſchrocken vermerckte / daß dieſe Frau übel gebeichtet / und eine Sünd verſchwiegen / kehret bekümmert zuruck / befande aber / daß dieſe Frau gähling geſtorben ; Dieſer erſchrocken / bathe GOTT wegen deß Standes der Frauen. Nach 3. Tägen erſcheinet ihm dieſe Frau / welche aus ihrem Mund feurige Flamen ausgelaſſen / zwey Hund hielten und zernagten ſie / ein Drach truge ſie / zwey Schlangen umgaben ihren Halß / und zerbeiſſeten ihre Brüſt / zwey Krotten nahmen ihre Augen ein / feurige Pfeil durchtrangen ihre Ohren / und ſie redete entſetzlich / erzehlend : daß / ſo viel ſie Todtſünden gebeichtet / ſo viel wären Krotten aus ihr gefahren. Die geflügelte Schlang / ſo ſein Geſpan auf ihrer Zunge geſehen / wäre eine Unzucht / ſo ſie niemahl gebeichtet hätte / derentwegen weilen ſie ſolche verſchwiegen / wäre ſie darauf bald gähling geſtorben / und aus gerechtem Urtheil Gottes ewig verdammet. Alſo von den Vipern auf dem Haupt würde gepeyniget ihre hoffärtig gekrauſt und geſchmücktes Haar. Die Krotten auf den Augen peynigten ihr fürwitzig verliebtes Umſehen. Die feurige Pfeil durch die Ohren peynigten das boßhaffte Anhören unehrbarer Reden und Singen / auch Ehrabſchneidung. Die Flammen aus dem Mund quälten ihr üppiges Küſſen und Murmeln. Die Schlangen / ſprach ſie / peynigen mein mit ungeziemlicher Lieb Umhalſen laſſen ; die Hund züchtigen mein unzüchtig Berühren und Greiffen laſſen / ſambt aller üblen Würckung meiner Händ ; meine gröſte Straff iſt der Drach / worauf ich ſitze / der quälet meine ſchändliche Beluſtigung / martert das Innerſte meiner Seelen. O weh mir Elenden ! O Chriſtliche Seele ! hieran ſpiegle dich / und meyde dergleichen Sünden / damit du nicht in gleiche Straff kommeſt !

Alphonſus König in Spanien / erfahren in der Aſtronomi, lieſſe ſich unrecht und thorrecht hören : Wann er bey Erſchaffung wäre zu Rath gezogen worden / wurde er was verbeſſert haben ; aber dieſe närriſche Red ſtraffte der gerechte GOtt (welcher alles zu ſeinem Ziel und Ende auffs weiſeſte / auffs beſte / obwohlen es uns / als Unwiſſenden / nicht ſcheinet / jedoch / wie wir einsmahls ſehen werden / eingerichtet hat ;) ſtraffte alſo noch ſelbe

Nacht /

Nacht / durch ein erſchröckliches Wetter / daß dieſer alle Augenblick glaubte / der Donner erſchliege ihn. Der König greifft zur Buß / ließ den Hochmuth ſincken ; GOtt aber verhienge doch / daß ſein Sohn wider ihn rebellirte / und ihn aus dem Reich verſtoſſen ; der Rebell GOttes wird durch ein Rebellen geſtrafft. Rede nun / vertriebener König ? wie GOtt die Himmels-Kugel regieren ſoll ? der du dein Reich / ja deinen eignen Sohn zu regieren nicht vermagſt. Ex hiſt. Hiſp. p. 3.

Baronius A. 648. ſchreibt von Pyrro Patriarchen Conſt. ſo zwey-mahl der Kirchen treulos worden / einmahl thate er Buß / das anderte mahl ſchriebe Theodorus Pabſt bey St. Peter mit in den conſecrirten Kelch eingedunckten Feder den geiſtlichen Bann / und alſobald iſt das Heil. Blut zum Zeichen ſeiner Verdammnuß / zur Beſtürtzung aller ſchwartz wie eine Dinten worden. Erſchröcklich iſt in die Hände deß erzürnten GOttes fallen / er iſt gütig / aber auch / wann man ſolche mißbrauchet / billich gerecht.

Nichts haſſet GOtt / was er erſchaffen / dann alles / was er gemacht : iſt in ſich und zu ſeinem Ziel gut / alle Geſchöpff Himmels und der Erden / die erſchaffen / ſeynd gut. Gen. 1. Marc. 9. allein die Sünd / die der Menſch macht / iſt böß / und das allerärgſte übel. Die Sünd iſt das gröſte Unthier auf Erden / dieſe haſſet GOtt höchſt / dann ſie die gröſte Unreinigkeit / Abſcheulichkeit / Ungerechtigkeit und Boßheit iſt / ja das höchſte übel / GOtt aber iſt unendlich rein / gerecht / heilig / und die Heiligkeit ſelbſt ; dahero die Sünd von GOtt verhaſt / und unverſöhnlich verfolgt iſt ; iſt alſo dieſe höchſt zu fliehen / und mit David zu befleiſſen / und den gantzen Tag zu beſorgen / wie man die Gebott GOttes halte.

Die Gottloſe / und die Gottloſigkeit iſt vor GOtt verhaßt / ſagt der weiſe Mann / Sap. 14. und weilen er unendlich gütig iſt / hat er auch einen unendlichen Haß / Widerwillen und Abſcheuen wider das Böſe / das iſt die Todt-Sünd / als das entſetzlichſte übel / dieſe füget auch dem Sünder den höchſten Schaden zu / dann ſie ihn beraubt deß koſtbaren Schatzes der Gnade GOttes / aus einem Kind GOttes und Erben deß Himmels einen Sclaven deß Teuffels und Erben der Höllen macht / ein Abſcheuen vor GOTT und allen Heiligen / ſie benimmt ihm das geiſtliche Leben der Seelen / alſo / obwohlen er dem Leib nach lebet / ſo iſt er doch vor GOtt todt / und aller ſeiner vorigen gethanen guten Wercken beraubt. O dann gröſtes übel auf der Welt ! O mühſeeliger Stand ! und wann ein ſolcher ohne Buß ſterbete / ein ewiger Höll-Brocken. Alſo nichts kan übler ſeyn und ſchädlicher als die Sünde.

Die Todt-Sünde iſt abſcheulicher als Krotten / Schlangen / Baſilißken / Drachen / und was nur abſcheulich und ſchädlich ſeyn kan / welche alle Geſchöpff GOttes ſeyn / und zu ſeinem Ziel und Ende gut / und obwohlen ſie durch ihren Gifft den Menſchen ertödten / ſo benehmen ſie ihm nur das leibliche Leben / nicht

nicht aber der Seelen/ alſo / daß er ſeelig werde/ die Todt-Sünd aber ſtürtzet Leib und Seele zur Höllen/ tödtet Leib und Seele ewig.

Die Sünde hat die fürnehmſte Geſchöpffe / die Engel aus dem Himmel verſtoſſen / und aus den ſchönſten Engeln abſcheulichſte Teuffel gemacht; die Sünde hat Adam und Eva aus dem Paradeyß verſtoſſen / und mit ihnen uns alle ins Elend und alle Mühſeeligkeit gebracht; die Sünd hat die gantze Erden mit dem Sündfluß überſchwemmet / und alles verherget; die Sünd hat gantze Städte mit Feuer vom Himmel verbrennt / und vergraben; ja die Sünd hat viel Million der Menſchen zur ewigen Verdammnuß verſtoſſen / und alles dieſes durch die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes; dieſe kan auch uns verdammen / und ewig unglückſeelig machen. Dahero nichts alſo zu förchten/ zu fliehen/ und zu meyden iſt; warhafftig ein jeder ſich Gewalt anthun / und alle Kräfften daran ſtrecken ſoll / ſolche zu fliehen / und das Böſe zu unterdrucken.

Die Sünde thut GOtt dem Allerhöchſten Schmach an / und darum dieſen zu erſetzen und abzuthun / hat der Sohn GOttes Chriſtus ſo viel leyden und ſterben wollen/ uns alſo Verdienſten gemacht / mit welchen / wann wir uns ſolche durch die heilige Sacramenta zueignen / wir für unſere Sünden können genug thun / und von GOTT Nachlaſſung erhalten/ ohne welche wir ſonſt niemahls wären fähig geweſen / genug zu thun / und Nachlaſſung zu erhalten.

Es iſt GOtt in der Welt ein weiſer Haußhalter/ der einem jeden durch ſeine außtheilende Gerechtigkeit gibt/ was er verdienet / und ihm gebühret / vor das gute den Lohn / für die Sünd die Straff / entweder zeitlich / oder ewig. Die Sünde iſt der Saamen alles Unglücks und übels / ein Greul und unnutzlich iſt der Menſch / der die Boßheit ſauffet wie das Waſſer / ſagt der Heil. Geiſt. Job. 15.

Ein groſſes Unglück iſt/ da ein groſſes Schiff mit viel Millionen / Waaren / Geld/ und Gütern zu Grunde gehet / aber viel gröſſer / wann durch die Sünden die Seele ewig zu Grunde gehet/ dann da iſt alles ewig hin. Imgleichen iſt ein groſſes Elend / da ein König oder Fürſt alles ſeines Haabs und Guts/ oder ſeines Königreichs entſetzet/ und in das Elend// allda Hunger zu ſterben verſtoſſen wird / aber viel elender / wann einer nicht allein ſeiner Güter / ſondern auch deß ewigen Königreichs deß Himmels beraubet / deß zeitlich- und ewigen entſetzet wird/ und dieſes verurſachet die Sünd/ alſo/ daß die Gerechtigkeit GOttes billich ſtraffen / und in die ewige Unglückſeeligkeit ſtürtzen thut.

Von Schwere der Sünd / die GOtt haſſet.

EIn Sünder leynet ſich wider GOtt durch die Sünd auf / gleich einer Mucken wider den Menſchen / welche er tödten und leicht erlegen kan / vielmehr GOtt den Menſchen ſtraffen

und

und ſtürtzen. Ein Sünder wird gewißlich von allen Geſchöpffen gehaſſet / und wanns GOtt erlaubete / würde er von ihnen verfolget / geplaget / und vor unleydlich gehalten. Dann erſtlich die Teuffel verfolgen einen Sünder / ſuchen ihne zu ſtürtzen / und bald zu ſich zu ziehen / daß er ſich etwann nicht bekehre / und ſeelig werde / alſo aus ihren Klauen geriſſen werde. Die Himmel mit zugeſchickten Kranckheiten ; die Lufft mit angeſteckten Peſtilentziſchen Seuchen ; die Wolcken mit ungeheurem Ungewitter / und Erſchröckung / das Feuer mit ſchädlichen Brunſten / das Waſſer mit übermäſſigen Platz-Regen / das Erdreich mit Unfruchtbarkeit / und dieſes durch die Gerechtigkeit GOttes / der zur Straff der Sünd dieſes über die böſe Menſchen / öffters auch zugleich über die Fromme ergehen laſſet. O dann erſchröckliches übel die Sünd / und mehr als die Hölle und der Teuffel zu fliehen.

S. Thomas 2. 2. Q. 25. meldet: Der Sünd nach / welche GOtt zuwider iſt / ſeynd alle Sünder / wer ſie auch ſeyn / zu haſſen / auch Vatter und Mutter / und Befreundte. Solche Sünder / meldet er weiter / von denen vielmehr / daß ſie andern ſchaden / als ſich beſſern werden / zu gewarten und zu hoffen iſt / iſt befohlen nach dem Göttlich- und Menſchlichen Geſatz / ſie zu tödten / das Gericht könte es auch thun / wann es nach der Strenge der Gerechtigkeit procediren wolte ; dann der iſt nicht werth / daß er leben ſol / der GOTT / von dem er das Leben empfangen / nicht lieben / ſondern beleydigen wil / zur Beleydigung GOttes ſoll keiner das Leben haben. Letztlich ſo ergehen wider die Sünder die harte Beſtraffungen der Propheten / die Betrohung der Evangeliſten / der Haß der Gerechten / das Seufftzen der Bußfertigen / das Achtzen der im Fegfeuer aufgehaltenen gequälten Seelen / das Mißgrammen der Verdammten / der Widerwillen der Heiligen / das Grauſen der H. H. Engeln / das Abſcheuen der heiligen Mutter Mariæ , der Zorn der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / der Eyffer der HH. Wunden Chriſti / und aller ſeiner unſertwegen vergoſſenen Blutsſtropfen : alles ſchreyet Rach über den Sünder ; O wohl unglückſeeliger Sünder ! die Erde zerriß unter den Füſſen wegen ihrer Sünden (nemlich Core , Datan, und Abiram) thate ihren Mund auf / und verſchlunge ſie / und ſie fuhren lebendig in die Höll hinunter / und die Erde deckte ſie, Nu. 16. Sie ſeynd nicht vom Donner und Blitz getroffen worden / oder von den Zähnen der Löwen / und Klauen der Tyger-Thier zerriſſen / oder vom Himmliſchen Feuer in Aſchen verzehrt / oder ſichtbarlich von Teuffeln mit feurigen Hacken zu den hölliſchen Peynen hingeriſſen. Dann wider dieſe Aufwickler wegen ihrer Unthat hat ſich gleich von allen Creaturen ein Klag-Geſchrey (ſagt ein Heil. Ertz-Biſchoff zu Mayland) biß zu den Ohren deß Allerhöchſten erhebt / mit dem ſie angehalten / daß ihnen die Miſſethäter (ſo ſich wider Moyſen und Aaron, die an ſtatt GOttes beſtellet waren / aufgeworf-

geworffen) aus den Augen hinweg genommen würden/ sie kunten ihre häßliche Gegenwart nicht gedulten / und ſo bald ſie die Einwilligung GOttes erhalten / hat ſich die hölliſche Gefängnuß aufgeſperret / dieſe Aufrührer in ihren Mittel-Punct zu vergraben / ſo zur Herberg der Verdammten gewidmet iſt.

Der Heil. Ambroſius l. 10. Ep. 83. ſagt/ in Mitten deß Volcks ſpaltet ſich die Erden mit groſſem Getümmel und Getöß / und öffnet ihre Schooß / die Gottloſe werden hinunter geriſſen/ und von allen Elementen dieſer Welt ſo weit verbannet/ daß ſie weder die Lufft mit Schöpffung deß Athems / weder den Himmel mit anſchauen / noch das Meer mit Berührung / noch die Erden mit ihrem Grab beflecken. O dann unermeſſene Boßheit / und Greul der Sünd ! welche / wann ſie ſich ſehen läſt / alle und jede zum äuſſerſten Haß veranlaſſet/ er ſey hernach Vatter oder Mutter / Schweſter oder Bruder / Freund oder Feind / adelich oder unadelich / reich/ gelehrt / in Würden und ſchönſten Thron geſtellt / er ſey eine Herrſchafft / oder gecröntes Haupt / ſo hat man doch ein Abſcheuen ab ihm. O dann Todtſünd / du hölliſches Unglück ! wann die edle Seele / eine Schweſter der Engeln / eine naheſte Befreundtin / ja ein Kind GOttes / wann ſie aus ihrem hohen Ehren-Sitz/ den ſie bey dem Thron GOttes als ein Ebenbild/ ja/ als ein liebes Kind/ innen hat / in ſo tieffen Abgrund der Unglückſeeligkeit geſtürtzet wird / daß ſie in die äuſſerſte Verachtung / Fluch und Haß aller Geſchöpff fallet. O wer wolte ſich nicht mehr vor Sünden als dem Teuffel und Hölle hüten / oder aus Schwachheit in ſolche gefallener alſobald ſich von ſolchem übel durch die Buß und Beicht befreyen!

Sejanus vom Kayſer Tiberio iſt zu ſolchen Ehren erhoben worden / daß er überall höchſt geehrt/ ſein Contrafe in allen Häuſern und Gaſſen der Stadt Rom herfür gepranget/ und ihm nichts mangelte/ als der Kayſerliche Scepter/ alle Ehr wurde ihm von jedermann erwieſen / man neigte ſich / bethete und rauchte ihn an / als wär er ein Gott / ein eintziger ſein zorniger Anblick war ein entſetzlicher Blitz / und ein eintziger guter Anblick beſeeligte alle/ ſo zugegen waren. Aber O Unbeſtändigkeit deß menſchlichen Glücks und Standes ! eine kleine Schrifft Tiberii wegen ſeines Verbrechens aus der Kayſerlichen Gnad machte/ daß alles ſich umgekehrt/ in Haß verändert/ daß alles Volck mit Schwerdtern und Säbeln wider ihn / ſeinen Leib in Stuck zerhaut / mit Heulen durch den Koth geſchleppt / und nach tauſenderley Schmachen ihn in die Tyber geworffen. O Glück ! ſo ſehr geſchändet. Nun dieſes iſt ein Spiegel oder Abriß deſſen / was ſich in einer ſündigen Seele ereignet. Dieſe/ ehe ſie ſündiget / wird von GOtt und dem gantzen Himmel geliebet / gezärtelt / und beehret / und von allen Geſchöpffen mit möglichſter Liebs-Bezeugung bedienet und beehret ; ſo bald ſie aber das Gebott deß lieben GOttes undanck-

undanckbarlich / und untreu übertretten hat / iſt ſie vor GOtt und den gantzen Himmel verhaßt / und ein Abſcheuen / und von allen Geſchöpffen (die ihres Schöpffers Unbild rechen wollen) verfolgt / und im grimmigen Haß / wie David ſagt: **Ich habe die Gottloſe gehaſſet / und dein Geboth geliebet**/ Pſ. 118. ich habe gehaſſet / die dich haſſen; **der vollkommene Haß iſt** (ſagt David) **der Menſchen Laſter haſſen.** O Menſch dann! wie lang wirſt du wider GOtt ſtreben / ſeine Geboth übertretten? wie kanſt du in ſolchen Haß auch nur ein Augenblick verharren? und von der gantzen Welt geſcheuet / und verflucht zu ſeyn zulaſſen? daß dir alle Heilige und GOtt ſelbſten feynd ſeyn? daß ſo viel Peyniger auf dich warten? du ein Leibeigener deß Teuffels ſeyeſt? jagt dir diß kein Schröcken ein? wie kanſt du einen Augenblick ruhig ſeyn? wie eine Nacht ſchlaffen in ſolchen gefährlichen Stand der Tod-Sünd? **Die Sünd** (ſagt der H. Geiſt / **iſt deß Menſchen verderben**/ Prov. 14. **wann GOtt wider uns / ſo ſeynd wir überall Vogel frey**/ alſo bezeuget David Pſal. 70. **GOtt hat ihn verlaſſen / verfolget / und jaget ihm nach / ergreifft ihn / dann da iſt kein Erretter.**

Erwege Jonam auß tauſenden / er widrigte ſich dem Befehl GOttes zu vollziehen / ſetzt ſich auf ein Schiff / aber kaum war das Schiff vom Land / da hatten ſich die Geſchöpff wider ihm zuſammen gerottet / als Gerichts Diener der Göttlichen Rach / deren ſich GOtt gebrauchte / da war Waſſer / Wind / Wellen / Lufft / Donner und Feuer wider ihm / machten ihm zittern / er wurde außgeworffen / und die Fiſch wider ihm / alſo / der Wallfiſch verſchluckte ihn / ſein Gewiſſen peynigte ihn ammeiſten / alſo / daß er zuvor geſprochen: **nehmet und werfft mich hinauß in Meer / ſo wird es von euch ablaſſen.** Jon. 1. O wohl iſt man nirgends ſicher / wann man GOtt zum Feinde hat / ſagt Hieron: **Keiner je ein wahren Troſt findet / er lebe dann ohne Sünd**/ ſagt Chryſoſt. Hom. 5. wann GOtt wider uns / was iſt für uns. O Sünd dann über alle übel! ſie iſt nach Lehr Tertul. Lib. de Idol. ein Auffreſſerin deß Heyls / ein Verſchlemmer und Verfreſſer / ein gefräſſige Harpyia: als ſo viel einer Gutes thut / ſie auf einem eintzigen Biſſen ſamt dem ewigen Heyl grauſamlich hinein ſchlucket / alles verfriſt ſie in ein Augenblick.

Die Sünd hat auß den ſchönſten Engeln die häßlichſte Teuffel / ewige hölliſche Henckers-Knecht und Höllen-Brand gemacht; die Sünd hat die herrlichſte Perſonen zu Grund gericht / auß freyen lieben Kindern GOttes Sclaven deß Teuffels und der Höllen gemacht; die Sünd hat Uralte und Hochadeliche Geſchlecht außgelöſcht / Durchläuchtigſte Stammen-Häuſer zu Boden geriſſen / die anſehnlichſte Städt verwüſt / Volckreiche Provintzen und weite Königreich öd gemacht / ja ſie hat die gantze Welt durch den Adam in ein erbärmliches Elend gebracht; kaum kommet ſie in die Seel /

ſo plündert ſie ſelbe urplötzlich von allem auß/ was ſie im Gnaden-Stand koſtbahres und Göttliches beſeſſen. S. Bonaventura ſagt: Gleichwie die Fäule dem Apffel ſeine Schönheit / Krafft/ Farb/ Geruch und Geſchmack benimmt/ alſo nimmt die Sünd der Seel die Schönheit deß Lebens / den Geruch deß guten Nahmens / die Krafft der Gnad / die Farb der Tugend/ und Geſchmack der Glory hinweg. Dahero ſagt man: Ich bin zu nichts worden; und was ſucheſt du auſſer GOtt? ſagt Bern: er hat und macht alles/ er iſt alles / er wil dir allzeit alles Gutes zukommen laſſen / und alles übels abwenden.

Mehreres von Schwere der Sünde.

DAß GOtt die Sünd haſſe/ iſt abzunehmen / weilen dieſe iſt eine Verwüſtung deß ſchönſten Contrafee GOttes / eine Rauberin der Gnade GOttes / ein Gifft der Seelen / deß lieben Schäflein GOttes / eine Diebin der Ehr GOttes / eine Todſchlägerin der Tugenden / eine Außplünderung der gemachten Verdienſten / eine Widerſprecherin und Verhinderung der guten Wercken / eine Feindin aller guten Gedancken/eine Stifterin der Boßheit/eine Außtilgung der Frommheit/ eine Zerſtöhrung der Liebe GOttes / eine Aufkündung deß Friedens und Liebe / und Ankündung deß Kriegs und Feindſchafft mit GOtt/ und hingegen ein Pact mit der Höllen/ ein Alliantz und Contract, eine Freundſchafft und Bund mit dem Teuffel / eine Rebellion und Widerſetzung wider GOTT dem Allmächtigen / eine Feindin deß Himmels und aller himmliſchen Bürgern; ein Freund und Bunds-Genoß der Hölliſchen Geſpenſtern iſt der Sünder / als welcher die Cron der Gottheit GOtt gleich abnimmt/ ſo viel an ſeiner Seithen iſt/ und der Creatur / zu der er ſein Ziehl und Ende hat / auffſetzet / und darmit ſie zu crönen ſich unterſtehet. O dann groſſes übel!

Die Sünd iſt ein Saamen der grauſamſten Peynen/ und Beraubung der himmliſchen Freuden/ eine höchſte Schmähung GOttes/ und Beehrung deß Sathans/ eine Abtrünnigkeit von GOtt/ und alſo eine Huldigung dem Teuffel / eine Baumeiſterin der Höllen / eine Zerſtöhrerin deß Himmels / eine Geburth und Tochter deß Sathans/ eine Urſacherin aller übeln / ein Geſpenſt und Abentheuer deß Vernunffts / die gröſte Thor- und Narrheit in der Welt / ein Verkauff der Seelen ſeinem abgeſagten ärgſten ewigen Feinden/ ein Vertauſch GOttes deß ewigen Guths / und ein ewiges unendliches übel / eine Banniſirung / ein Verſag- und eine Außjagung GOttes auß dem Hertzen / und eine Einlaſſung / ja Einführung deß Teuffels/ ein Begriff und Verfaß aller übeln/ alles Elends/ ein Außſchuß alles Guten. O! wer ſolte ſie nicht fliehen/ und lieber zu ſterben erwählen/ als zu ſündigen.

Gegen

Gegen der Sünd seynd die gröste und schwereste Kranckheiten/ Noth und Schmertzen/ Hunger/ Durst/ Verfolgung/ Verschimpffung/ und Gefängnuß/ Creutz/ allerley Peynen und Marter/ und der Todt selbst/ kein Ubel/ kein Plag/ sondern mehr eine Gnad/ ein Urtheil/ ein Trost: weil diese mit GOtt/ mit der Göttlichen Freundschafft bestehen können/ ja uns vermög der Gedult und Liebe GOttes zu lauter guten/ kostbahresten Perlen und Diamanten/ zu glorreichesten Palm-Zweigen und Siegs-Cronen/ zu grossen Verdiensten und glückseeligen Staffeln auf den glorreichen Thron der himmlischen Seeligkeit zusteigen werden.

Die Sünd allein ist ein recht- und wahrhafftes übel/ ein übel ohne Trost/ eine Säugung eines giftigen/ garstigen/ schändlichen Wollusts und Geschwär von den Brüsten deß Höllischen Gespensts/ oder besser geredt: eine Säugung alles übels/ Elends/ alles Bösen und Schädlichen von den Brüsten deß Sathans. Der Sünder hat für seine Ammel den Teuffel/ er saugt von dessen Brüsten seine schändliche Wollustbarkeiten/ sagt der Heil. Antonius von Padua Serm. in Septuag. Die Sünd ist ein Haß GOttes/ und eine Liebkosung deß Teuffels. Bonav. schreibt: Demnach die Sünde eine Abtrettung/ und Abweichung von GOtt der weesentlichen Schönheit und Güte aller Sachen ist/ so schändet die Sünd die Abbildung GOttes/ und verunreiniget die Seele auf alle Weise; und weil eine jede Tod-Sünd ein unbegreifflichen Mackel und Boßheit der Seel einverleibet/ ach! welcher auch Englischer Verstand wird fassen/ wie unflätig/ wie garstig/ wie besudelt und boßhafftig derjenige Mensch sey/ der viel Sünden auf sich; in Bedenckung/ daß ein eintziger sündlicher Gedancken mächtig gewesen/ die allerschönste Engel in die allerhäßlichste Teuffel zu verkehren. O dann schädliches Gifft der Sünd! O klägliche Metamorphosis, und erbärmliche Gestalts-Veränderung/ welche mit untröstlichen Zähren zu beweinen/ daß der Mensch durch eine eintzige Tod-Sünd von der Liebe in den Haß GOttes/ von der Schönheit in der Gnad/ in den Wust und höllischen Unflat der Gottlosigkeit/ von einem Königlichen Kind GOttes/ von einem kleinen König/ ja von einem kleinen Gott zu einen Sclaven/ in die Eysen der ewigen Verdammnuß/ von der Gemeinschafft der Engeln und GOttes/ unter die Füß deß Lucifers/ von einem mit Edelgesteinen versetzten Thron/ in eine unflätige Koth-Lacken und Mist-Hauffen/ von dem daß einer durch Theilhafftigwerdung ein Gott seye/ in einem solchen Greul/ daß er ein Teuffel in menschlicher Gestalt werde/ und von der Höhe deß Paradeyses in den Abgrund der Höllen gestürtzet werde/ von dem Gipfel alles Guten/ und aller Glückseeligkeit/ in den Abgrund alles Elends/ und aller Mühseeligkeit/ in den Augenblick/ da er die Sünd begehet/ verstossen werde. Dann der Mensch wird in selbigen

Augenblick / in dem er ſündiget / ein Sclav / ein leibeigener Knecht deß Teuffels/ und es wachſet urplötzlich in ſeinem Gewiſſen der immer nagende Wurm/ ſo eine Angſt über alle Aengſten/ wie Paulus meldet zum Röm. 6. dem Teuffel gehorſam / ſein Diener und Knecht iſt / ihm auch erkennet für ſeinen Herrn.'

O dann Sünder! erwege dieſes alles / und wie lange wirſt du alſo bleiben in dieſem Elend? ſo gifftige Nattern/Schlangen/ Krotten/ und Drachen in deinem Buſen herum tragen/ ſelbe nicht gleich durch die Buß und reumüthige Beicht außwerffen / und dann dich hüten/ lieber tauſendmahl zu ſterben bereit ſeyn/ als ſie mehr einlaſſen. Kanſt du ſo blind ſeyn / achteſt du nicht dieſe Gefahr / augenblicklich von deinem Mörder den Teuffel deinen Herrn getödtet / und in die Hölle geſtürtzet zu werden? daß du vom Himmel verſtoſſen und verflucht ſeyeſt? Kanſt du auch eine Stund ſchlaffen als ein gefeſſelter Sclav deß Teuffels/ und in ſeine Klauen? jagt dir diß nicht ein Schröcken ein? daß du GOtt deinen getreueſten Freund zum Feind/ und der dich ewig ſtürtzen kan? Wilſt du lieber in der Höllen mit dem Teuffel / als mit GOtt im Himmel ſeyn? O Abgrund der Thorheit und Boßheit! O wohl nun! du wirſt dich beſſern/ hinführo Buß thun / die Sünd mehr als den Teuffel förchten. Erwege die Güte GOttes/ die eine Sünder / ſein Feind / auch nur ein Augenblick auf der Erden dulden kan; aber er erwartet die Buß/ kommt und folgt ſie nicht bald/ noch vielleicht dieſe Stund/ iſts ewig geſchehen. O groſſe Unglückſeeligkeit!

Wann ein künſtlicher Mahler ein rares Kunſt-Stuck verfertiget hat/ kommt alsdann einer/ veränderts ihm in ein abſcheuliches Abentheuer/ in ein häßliches Teuffels-Stuck/ ſolte es ihm nicht ſchmertzen/ und es gleich verbrennen? alſo GOtt ſeine allerſchönſte Bildnuß die Seele in eine Teuffels Bildnuß / alſobald außkratzen und verſtoſſen; ſoll ſie GOtt nicht haſſen und verfolgen? Dieſer Haß ergehet gleich über die Sünder / der mit ſolcher Häßlichkeit beſudelt. Ach! der nur ſündiget / wann er ſchon nicht geſtraffet wird/ iſt doch über alle der Armſeeligſte/ ſagt Chryſoſtomus. Die gröſte Peyn iſt in einer Sünd zu ſeyn/ ach! David erkennet es wohl/ diß war den gantzen Tag ſeine Sorg. Pſ. 118.

Mehres von Schwere der Sünd.

DJe Sünd/ O Welt! iſt ſehr groß/ weilen ſie angreifft den groſſen GOtt/ die höchſte Majeſtät / den unſterblichen HErrn / in deſſen Händen die Erde wie ein Ballen / und mit einem Wort vernichtet iſt / wie ſie erſchaffen / und der Menſch auch gleich geſtürtzt. Welcher wider dieſen mächtigen HErrn ſeine Hand erhebt / ſich wider ihn auflehnet / iſt wie eine Mucken/ die gegen der Sonnen ihre Beinlein erhebet; der alſo beſtreiten/ verletzen

letzen/ vertilgen und vernichten wil dem höchſten Erſchöpffer/ was verdienet er? O erſchröckliche Miſſethat! O unmenſchliche Boßheit! O Hölliſche Gottloſigkeit! wie ſoll die Erden nicht erzittern / wie ſollen alle Creaturen die Unbild ihres Erſchöffers nicht rechen?

Cajetanus ſagt: Die Tod-Sünd iſt der ewigen Straff werth / welche GOtt beleydiget nicht obenhin / ſondern feindlicher Weiß GOtt von ſeinem Thron/ von ſeiner Gottheit herab zu werffen/ ja GOtt zu vertilgen/ und das Geſchöpff / dem der Menſch anhängt/ zu erheben. O Boßheit! O Thorheit! ſoll GOtt die Sünd nicht aufs äuſſerſte/ und den Sünder aufs heffrigſte haſſen und verfolgen / ſtürtzen und zu nichts machen / alſo / der auf ſeinem Hertzen ein Abgott und Götzen-Bild aufricht/ und es beraucht / ſamt ſolchen ins ewige Feuer ſtoſſen?

Sündigen / nach Meynung der Gottsgelehrten iſt ſo viel: als dem höchſten Erſchöpffer aller Dingen den Rucken kehren / und eine verächtliche Creatur oder Geſchöpff mit offenen Armben umbfangen / und ſolches vor GOtt dem unendlichen Guth erwählen. Sündigen iſt ſo viel: als GOtt von ſeinem ſchönſten Titl abwerffen/ ſo da iſt / daß er das letzte Ziehl und End ſeye/ und ſelbes einem faulen Aas zueignen; es iſt ſo viel / als GOtt die Göttliche Cron/ dem HErrn Himmels und der Erden vom Haupt herab reiſſen/ und ſelbe einem verächtlichen Erd-Wurm auffetzen/ rebelliren wider ſeinem rechtmäſſigen König. Sündigen iſt ſo viel/ als eine Peſtilentziſche Miſſgeburth auf die Welt bringen / daß/ wann GOtt einer Betrübnuß fähig wäre / wurde er mehr wegen deſſen allein ſich betrüben / als ihm würde erfreuen / wie viel Gutes immer alle Gerechte und Engel thun könnten. O! erwege meine Seele / haſſe und fliehe alle Sünden.

Sündigen iſt ſo viel: als ſeinem Erſchaffer den allmächtigen/allgütigen GOtt einen Krieg ankündigen / ihm herauß fordern auf den Kampff-Platz/ mit Küriß und Pantzer bewaffnet erſcheinen/ auf GOtt die unendliche Güte ſo grimmig und raſend mit feindlichen Haß ſchlagen; daß er die Göttliche Majeſtät völlig vertilgen / und ſo viel Antheil deß Sünders iſt / zu vernichten trachtet/ alle Ziel und End/ alle Vollkommenheiten GOttes zu verderben/ und wann ſeine Allmacht und Heiligkeit ihn nicht erhielte / ſolte er vom Thron herab geſtürtzt / und erlegt werden. O Thorheit deß Sünders! O Vermeſſenheit! und O groſſe Güte GOttes! der ſolcher Boheit zuſiehet; O! dann zu haſſen/zu fliehen/und die Sünd zu meiden. Höret dann die Prob:

Der Sünder beleydiget die Allmacht GOttes/indeme er zu ſeiner Beleydigung / die ihm zu allen Wercken ertheilte Hülff verwendet und verſchwendet. Seiner Weißheit thut er ein Schmach an/ als hätte ſie ebenfalls ihme das Meſſer in die Hand gegeben/

mit dem er ihm verletzt/ weil er alle Wiſſenſchafft von ſeiner Weißheit hat. Er ſchmähet ſeine Gütigkeit/ indeme er auß denen ihm mitgetheilten Gutthaten Schwerdt und Waffen ſchmiedet/ mit denen er ihm verwunde. Er beſchweret ſeine Weeſenheit/ demnach er der erſte Urheber und Anfang aller erſchaffenen Dingen/ und der beſte Zweck iſt/ da der Sünder ein Werck thut/ zu welchen GOtt nicht mitwürcken kan/ als erſter Anfang und Urheber/ noch daſſelbe zu ſeiner Ehr und Glory/ als dem letzten Zweck kan gerichtet werden. Er verletzt die Unveränderlichkeit/ und ſeine Ewigkeit/ da er ihn von ſeinem Reich zu verſtoſſen/ und das Leben ſelbſt zu benehmen trachtet. Er beunluſtiget ſeine Unermeſſenheit/ das iſt/ ſeine Allgegenwärtigkeit/ indeme er ſelbe nöthiget/ ſich bey ſeinen ſchändlichen Wercken einzufinden/ das iſt/ in der Gegenwart GOttes GOtt beleydigen/ ſchmähen/ ſeine Geboth mit Füſſen tretten/ ſein Befehl verwerffen. Er verurſachet groſſes Mißfallen ſeinen Verſtand/ indeme er ſelben zwinget/ ſamt ſeiner ſchönſten Weeſenheit/ das abſcheulichſte Laſter/ ſo er begehet/ zu ſehen. Er beweget zum Unwillen ſeinen Heil. Willen/ indeme er weder durch Bedrohungen/ weder durch Verſprechen/ noch durch die ihm erzeigte Liebe ſich läſſet zum Gehorſam bringen und das Joch der Unterthänigkeit/ die auch ſonſten alle Geſchöpff ihme ſo genau und hurtig erwieſen/ gantz und gar von ſich wirffet/ daß er auf ſolche Weiſe alle fürnehmſte Eigenſchafften GOttes/ ſo viel an ihm iſt/ verderbet und umſtoſſet/ Krafft der Natur/ und natürlichen Eigenſchafft der Sünd/ und folgends ein GOttes-Mörder werden wil/ ihm allen berauben/ der ihme doch ſeine Weeſenheit/ und alles was er iſt und hat/ ſo gnädig und freygebig mitgetheilet hat. Iſt nun etwas ſchändlicher/ ſchädlicher und ärger? GOTT läſſet zu Zeiten zu/ daß der Teuffel in die Menſchen fahre/ **der Leib den Teuffel übergeben werde/** 1. Corinth. 5. **daß der Geiſt ſeelig werde/** ſo iſt dann die Sünd ärger als der Teuffel. S. Chryſoſtomus ſagt: daß es dem Teuffel mehr ſchmertze/ wann eine Seele die Sünd überwind/ als wann er auß den Menſchen außgetrieben wird/ dann nichts iſt unflätiger und wüſter als die Sünd.

Erwege einen Menſchen/ deſſen eine Hand und Fuß oben/ die andere unten beym Füſſen/ das Haupt unter ſich/ welcher weder ſehen/ noch reden/ noch hören kan/ der gantz lahm auf der Erden herum kriechet/ voller Unflat/ Rotz und ſtinckenden Koths iſt. O wie häßlich iſt dieſer! Nun eben ein ſolcher iſts/ der mit einer Tod-Sünd behafftet iſt/ dann die Füß ſeiner böſen Begierden ſtehen über ſich/ achten die Vernunfft nicht/ und herrſchen über ſolche. Solte einer eines Sünders Abſcheulichkeit ſehen/ würde er vor Abſcheulichkeit zerſpringen/ der Leib würde Blut ſchwitzen/ und alſo verſchmachten.

Erwege auch: Was kan boßhaffter ſeyn? als das Heil. Blut Chriſti/

ſo

ſo zu unſerem Heyl vergoſſen/und auß Lieb unſer/ mit Füſſen tretten/ die Heiligkeit ſelbſt am Galgen deß Creutzes hencken; diß nun thut die Tod-Sünd ad Hebr. 6. Sie die Sünder creutzigen den Sohn GOttes ſelbſten. O groſſe Boßheit die Sünd und Vermeſſenheit deß Sünders! Wie wird dieſe/ wann ſie nicht bereuet wird/ geſtraffet und gezüchtiget werden? O wer wolte nicht mit Anſelmo außſchreyen: Wann ich hie einer Schand der Sünd/ und dorten den Greuel der Höllen ſehete/ und nothwendig einer unterliegen müſte/ wolte ich mich ehender in die Höllen verſencken/ als in mich eine Sünd einlaſſen. Dann ich wolte lieber als ein Freund/ und mit dem lieben Willen GOttes in das höllſche Feuer eingehen/ als ohne Liebe/ und mit dem Schandfleck der Sünd im Himmel.

Ein Vatter hinterlieſſe drey Söhne/ zwey unehelich/und einen ehelichen; nun hinterlieſſe er ſein Vermögen den ehelichen/ nicht nennent welcher es ſeye/ da gabe es einen Streit/ weilen ein jeder der eheliche und Erb ſeyn wolte; der Richter dann befahle: ein jeder ſolte mit einem Pfeil nach dem Hertzen deß Vatters ſchieſſen/ welcher nähender bey dem Hertzen getroffen hätte/ ſolte es haben. Zwey waren gleich bereit/ druckten ab/ der dritte hatte das Hertz nicht/ er wurde beweget/ diß nicht zu thun/ ſprach auch: ich überlaſſe euch zwey Brüder die Erbſchafft/ ich kan nach meinem lieben Vatter nicht ſchieſſen. Da ſprach der Richter dieſem das Erbtheil zu/und dieſer wäre der eheliche. Theat.vit.hum. Was kan nun für ein Zeichen deiner Verworffenheit und himmliſchen Außerbung O Sünder ſeyn? als da du mit den verfluchten Sünden auf das Hertz deines lieben Vatters und gütigen GOttes/ gleichſam als auf ein Ziehl-Scheiben abdruckeſt/ und ſo viel an dir iſt/ ihm gleichſam begehreſt zu tödten/ dahero beklagt ſich Malach. 3. Ihr Verfluchte durchſtechet mich. O dann Undanckbarkeit eines angenommenen Kinds GOttes/ und wie zu beſtraffen! O lieber zu ſterben/ als eine freywillige Sünde zu begehen.

O ſolte man nicht ſagen: ihr Teuffel/ feurige Ofen/ und Eyß-gefrohrne Thäler/ Gruben und Keſſel von zerlaſſenen Bley/ Getränck von Schwefel und Pech/ bereitet Finſternuſſen/ Geſtanck/ Schlangen/ Drachen/ ja alle hölliſche Gerichts-Diener bereitet Räder/Nägel/ Hacken und Beyl/ bereitet Strick und Galgen/ dann du O Sünder ſolſt wiſſen/ daß du dieſen Augenblick/ da du tödlich geſündiget/ zu der Geſellſchafft der Teuffeln/ der hölliſchen Henckern/ und zu aller ihrer Peyn und Plag determinirt und verdammet biſt/ daß du aber nicht gleich jederzeit dahin gerathеſt/ iſt die Güte GOttes. Der in einer Tod-Sünd iſt/ ſagt S. Thom. iſt in den Stand eines Mörders/ ſeine That hat ihm dahin zu den hölliſchen Galgen verurtheilt/ ſie tragen ihre Straff ſchon auf den Rucken. Balthaſar König/ ſo bald er mit Beleydigung GOttes in

ſein

ſein Panquet die geweyhete Geſchirr entunehret/ ſchriebe ſchon an der Mauer eine Hand das entſetzliche Urtheil deß Verluſts/ deß Reichs und Lebens/ wie auch dieſe Nacht geſchehen. Du O Sünder! giebſt der Göttlichen Gerechtigkeit auch die Feder in die Hand/ das erſchröckliche Decret deiner Verdammnuß zu verfertigen/ wann du ſündigeſt.

Der Sünder iſt ein Kauffmann zum verderben/ er verkaufft ſeine Seele/ welche mehr werth iſt als die gantze Welt/ wie ſie der böſe Feind ſelbſt ſchätzt/ er nimmt eine kleine Süſſigkeit/ einen zeitlichen und augenblicklichen Gewinn vor die Zahlung an. O iſt das nicht thorrecht! ſagt Auguſt. für ein Tröpfflein Wein ſein Haab und Guth ewig verkauffen/ und ſich laſſen in ein ewiges Feuer ſtürtzen. Dieſes nun thut der Sünder/ der auch mit einem eintzigen Würffel-Wurff ſich und das Seinige verſpielet/ was er durch 20. oder 30. Jahr mit ſauren Schweiß erworben/ den Himmel um eine kleine Wolluſt/ das Meer der ewigen Süſſigkeit für ein Tropffen Waſſer giebet und vertauſcht. O wohl nicht mehr zu thun! **nehmet war**/ ſagt der Prophet 35. v. 20. **ihr ſeyd in euren Sünden verkaufft**/ ihr verkaufft euer Königreich des Himmels um ein Trunck Waſſer/ werdet auß einem freyen König ein Sclav. O dann ihr Himmel beweynet mit ihm ſein Elend! fera peſſima, das allergrauſamſte Thier die Sünd hat ihm aufgefreſſen/ traget Leyd mit ſolchen Menſchen. O verblendte Adams-Kinder! GOtt zu deſſen Lob und Dienſt wir erſchaffen/ und in dieſe Welt kommen/ dem kehren wir dem Rucken/ und ziehen den Koth vor/ dienen dem/ der uns ewig ſtürtzen wil/ Barabbam ziehen wir Chriſto vor/ und dieſen alſo creutzigen wir.

Baſilius Kayſer lieſſe 15000. ſeiner Feinden die Augen außſtechen; ein blinder Mann ein armer Mann. Die Sünd nun iſt auch ein ſolcher Tyrann/ die dem Menſchen ſeiner Seelen-Augen beraubt/ daß er nicht ſiehet den Schaden der Sünd/ ſo ſie ihm bringt: **als die Blinde ſeynd ſie herum gangen/ dann ſie haben dem HErrn geſündiget**/ ſagt der Prophet Sophonias 1. Die Sünder/ obwohlen ſie dem äuſſerlichen Anſehen nach leben/ ſeynd ſie doch tod/ vor GOtt und dem Himmel ſtinckende Aeſer/ dann ſie des geiſtlichen Lebens der Seelen der Gnade beraubt/ und deß Himmels enterbet ſeyn. Jener Adel. in Sünden ſteckende Jüngling erſahe in der Kirchen eine Todten-Baar/ mit ſeinem Wapen behengt/ und die Geiſtliche ihm beſingen mit kläglichen Stimmen als eine Leich/ und als er befragt: wer diß ſeye. ſprachen ſie: **Dich Verſtorbenen in Sünden-Both beklagen wir**/ du meynſt/ du lebſt/ deine Seele iſt durch die Sünd ermordet. Dieſe tragen die Sünder herum/ und vergraben ſie ewig in die Höll/ wann ſie nicht wahre Buß thun. Ach! bedauret und beweynet ſolche deren Seele bevor eine Königliche Braut GOttes/ ein ſchöner Luſt-Garten GOttes/

Digitized by Google

tes/ ein rechtmäſſiger Erb deß Reichs/ und durch die Sünd iſt ſie worden ein Selav deß Teuffels/ ein Brocken der Höllen/ und Bruder deß Teuffels. Ach weyne über dich O ſündige und verlohrne Seele! werde lebendig durch die Buß/ und ſterbe nicht mehr.

Stirbt ein guter Freund/ſo beklagt man ihm. O mit blutigen Zähren iſt zu beweynen einer an der Seelen durch die Tod-Sünd verſtorbener Menſch! der tragt ſeine Leich herum/ und je länger/ je ſtinckender wird ſie vor GOTT und den Himmel. **O arme/ elende/ aller Verdienſten beraubte Seele! ſeuffze/ weyne und heule/ thue Buß bey Zeiten/ damit du nicht ewig zu Grund geheſt/ und heulen müſſeſt.**

Aber möcht einer ſagen: Wann GOtt die Sünd ſo haſſet/ warum laſt er ſie dann geſchehen? Aber die Antwort iſt: GOtt kan ſie gleich verhindern/ aber er hat dem Menſchen ſein freyen Willen gegeben/ dahero wil er ſolchen nicht verhindern. GOTT iſt in allen ſeinen Wercken lobwürdig/ alſo auch in dieſen/ daß er das Böſe auß gewiſſen Urſachen zuläſt; alſo lehret Auguſt. in Enchir. c. 46. Es iſt nicht zu zweyffeln/ daß GOTT auch wohl thue/ wann er das üble zuläſt/ und diß zwar auß gerechten Urtheil. Es geſchichet nichts/ es wolle dann der allmächtige GOtt/ entweder **dieweil er es zuläſt/ daß es geſchehe/** oder aber **dieweil er es ſelbſt thut/** ſagt Auguſtinus.

Warum aber GOTT das Böſe zuläſt/ iſt 1. theils daß unſeres Willens Freyheit/ theils ſeine Güte und Langmüthigkeit offenbahr werde/ ſagt Juſtinus Mart. ohne welche weder wir Menſchen/ weder er in gegenwärtigen Stand deren Dingen könnte gut ſeyn; wann der Menſch das Gute nicht freywillig thäte/ bliebe er ſeines Lobs und Verdienſts beraubt/ alſo muß auch den Menſchen in Böß thun keine Gewalt geſchehen/ und wird jener gelobet: **der hat können Böſes thun/ hats nicht gethan.** Eccl. 31.

2. Läſt GOtt zu/ damit der Menſch zwiſchen Böſen und Guten ſorgfältig wandle/ fleiſſig das Böſe meyde/ und das Gute würcke/ der Gnade GOttes mitwürcke/ ſonſt würckete GOtt alles in dem Menſchen/ GOTT wil keinem ohne Verdienſt/ und gezwungen im Himmel haben/ auch ſollen die Hoffärtigen gedemüthiget werden.

3. Sagt Auguſt. de Civ. DEI c. 1. Es gehöre etlicher maſſen zur Zierde der Welt/daß auch die Abſcheulichkeit der Sünden erſcheine/ und der Tugends-Glantz deſto lieblicher und heller offenbahr werde/ gleichwie die Roſen annehmlicher ſcheinen/ da ſie unter den Dörnern blühen/ und neben andern auch übel riechenden Blumen auf breiten Wieſen eine wohlgeſtalte Schönheit von ſich geben: Contraria contrariis oppoſita magis eluceſcunt.

Auch ſagt Aug. Ench. & Ep. 100. **GOtt hat es für beſſer geachtetet und gehalten/ auß Böſen Gutes herfür zu bringen/ als nichts Böſes zulaſſen.** Der Allmächtige würde nichts Böſes zulaſſen/ geſtatten/ oder gedulden/

wann er nicht ſo gut und mächtig wäre/ daß er auß Böſen Gutes herfürbringen könnte/ er bringet Roſen hervor auß unſern Dörnern/ er ſammlet Feygen von denen Dieſteln/ Weißheit aus der Thorheit / Gütigkeit aus unſerer Boßheit ; iſt nicht viel gutes aus der Sünd erfolget ? 1. Die Menſchwerdung GOttes. 2. Daß GOTT unſere tägliche Speiß und Brod iſt. 3. Seynd wir reich worden aus den Verdienſten Chriſti / wir haben tauſendmahl mehr durch Chriſtum gewonnen / als durch Adam verlohren / wir haben jetzt ſo viel H.H. Martyrer/ Tugends-Werck / Armuth / Keuſchheit / und H.H. Orden der Buß/welche nicht geſchehen wären in dem Unſchulds-Stand. GOTT hat aus dem Böſen Gutes gezogen.

O dann groſſer / weiſer / und gütiger GOtt ! wie offt hätteſt du mich ſtürtzen können ! ach ſey ewig geprieſen / um Verzeyhung gebethen / und um Gnad / daß ich mich fürohin hüten möge / lieber ſterben / als dich mit einer ſchweren Sünd beleydigen / es reuen mich alle meine Verbrechen/ ach ſchencke und erhalte mich in deiner Gnad! gib mir einen groſſen Haß wider die Abſcheulichkeit und Boßheit der Sünd / gleichwie du ſelbſten haſt darwider ; ertheile / daß ich dero Boßheit und Schaden recht zu Gemüth führe / und nimmer falle ; ich küſſe deine Güte und Gerechtigkeit / und ergebe mich deiner Huld.

Chriſtus erſchiene einsmahls S. Brigittæ gantz blutig am Creutz / ſagend: Schaue meine Wunden / alſo verwunden mich jetzt die Verächter meiner Liebe. Ribad.

Es erzehlet Delrio von 3. Böſewichten / ſo bis zu Mitternacht mit unzüchtigen Weibern geſchlemmet / da ſprach einer : Wir haben nun genug gefreſſen und geſoffen / es iſt Zeit / daß wir GOtt dancken. Der andere ſprach: Ich dancke dem Teuffel / dann dem diene ich jetzt. Diß belachten ſie/ giengen alſo mit ihren Schleppſäcken zu Beth / und ſiehe / da ware bald der Teuffel da/ in groſſer abſcheulicher Geſtalt/ und ſchröcklichem Angeſicht / dem folgten 2. kleine mit Spieß / und Kuchel-Geſchirr. Da ſprach der Teuffel : Wo iſt der Vogel / der mir kurtz bevor Danck gepfiffen ? ich muß ihm ſeine Belohnung geben. Da nahme er den zitterenden halb Todten herauß von der Seyten deß unzüchtigen Weibs / ſteckt ihn an Spieß / und ließ ihn braten. Darauf ſprach er zu den beeden und andern : Auch ihr habt dergleichen verdienet ; weilen mir aber GOtt noch keine Gewalt gegeben / ſo ſag ich euch : werdet ihr euch nicht beſſern / werde ich in kurtzem wieder kommen / und darauf verſchwande er. Die übrigen in gröſten ängſten erwarteten den Tag / fanden den dritten gantz gebratener todt liegen / und nahmen hieran ein Beyſpiel / wie es auch allen Schlemmern ſeyn ſoll.

Ein gewiſſer Hertzog begehrte den Teuffel zu ſehen / wie er ſeye : Der Schwartzkünſtler wolte nicht einwilligen; Dieſer aber auf Begehren deſſen/ daß

daß er ihn doch ohne Lebens-Gefahr nicht ſehen werde/ wie er ihn gewarnet hatte/ vollzoge es / macht ein Kreiß und ſeine Sprüng/bis der Teuffel zur Thür hinein tratt ; da erſchrack der Hertzog/ ſchrye: Genug/ genug iſt es/ erſchrickt aber dergeſtalten vor der abſcheulichen Geſtalt / daß er zu Boden geſuncken / und geſtorben. O! wann manche den Teuffel/und die abſcheuliche Geſtalt der Sünden ſehen ſolten/würde ſie ihm und der Sünd nicht dienen/ ſondern ſie eyſrigſt fliehen. O daß alſo ein jeder bey Zeiten erwegete die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes ! die Schwere der Sünden / und deren Straff und Schaden/ ſo wurde ein jeder lieber ſterben / als ſündigen/ alſo ewig glückſeelig werden/ nicht zur ewigen Peyn gerathen/ welche zu förchten.

CAPUT XXIII.

Von der Gnaden-Wahl / oder Prædeſtination.

Weilen dann ſchon von GOTT und ſeinen Vollkommenheiten/ auch von der Gnade GOttes / und Gerechtigkeit / von der Sünd und deren Straff gemeldet worden / als folget hie noch von der Gnaden-Wahl/ ob der Menſch nemlich zur Seeligkeit oder Verdammnuß vorgeſehen ſeye. Hierinn nun beängſtiget ſich mancher unbillich / den Zweyffel aber zu benehmen/ iſt ſicher und wahr/ und zwar vom erſten / biſt du Chriſtliche Seele ſicher und vergwiſt/ daß dich GOTT wolle ſeelig haben. Alſo bezeuget der Apoſtel Paulus, 1. Timoth. 2. GOTT wil / daß alle ſeelig werden. Ezech. 33. GOtt wil den Tod deß Sünders nicht/ ſondern daß er ſich bekehre / und lebe. Dein Verderben iſt von dir O Menſch. Oſea 13. Eccl. 31. Er hat können übertretten / hats nicht gethan/ ꝛc. es erkennet ein jeder auch ſein freyen Willen / gutes oder böſes zu thun ; mithin hat GOTT alle zur Seeligkeit erſchaffen/und warum thuſt du nicht darnach? dann was wäre ihm an deiner Verdammnuß? wann du nur wilſt / und mitwürckeſt. GOtt hat dich ja zum Himel erſchaffen; am Creutz ſo ſchmertzlich erlöſet / in der H. Tauff geheiliget/ er befihlt auch unter hoher Straff ſeiner Ungnad/ daß wir unſer Heyl hoffen ſollen/ und das gute würcken. So wil ers dann kräfftig / er gibt dir auch ſo kräfftige Gnad und Mittel ; an dir ligts nur / Chriſtliche Seele/ wann du nur wilſt/ kanſt du ; wendeſt du nur die Mittel an / ſo ſetzeſt du dein Heyl in Sicherheit ; verſaumeſt du die Mittel/ wem kanſt du die Schuld geben/ als dir ſelbſt ? deine eigne böſe Werck und Unbußfertigkeit verdamen dich/ GOtt hat keine Schuld. Chriſtus ſprach zu dem Jüngling Matth. 19. Wilſt du zum Leben eingehen / ſo halt die Gebott. So ſtehts bey uns / zum Leben

oder Tod zu gehen? zum Himmel / oder zur Hölle; und wie könte GOtt einen richten und verdammen ohne böse Werck? Die Höll ist wegen deß bösen Willen und der bösen Wercken / wer dieses meynet / oder Buß würcket / der kan er verdammt werden?

Aber / sagt mancher: **Was GOtt vorsehet / muß nothwendig geschehen / also / hin ich zum Himel vorgesehen / so muß ich selig werden / hin ich zur Verdammnuß / so werd ich verdammt; mithin kan ich thun / was ich wil? Diß ist die Gottlose Meynung Lutheri und Calvini, falsch und thorrecht / es ist der Fallstrick deß Teuffels. Aber es wisse ein solcher: Daß GOTT die Verdammnuß oder Seeligkeit vorhersehet aus unseren Wercken; thut einer gutes / stickt bußfertig / so hat ihn GOtt vorgesehen zum Himmel; thut er böß / und stirbt unbußfertig / so ist er vorgesehen zur Verdammnuß. Dein Verderben O Mensch! ist von dir / sagt GOtt; Bist du dahero nicht vorgesehen / so lebe also Christlich / daß du vorgesehen werdest; wann du wilst / und thust darnach / wirst du selig.**

Woltest du dich den Teuffel betrügen lassen: daß du etwann zur Verdammnuß vorgesehen seyest / dahero lebst böß / und stirbst unbußfertig / so wirst du darum verdammet; dann böß / und nichts guts thun / verdammet dich also dein böß Leben; thu nur Buß / und verharre / so wirst du selig. Sage mir auch? GOtt siehet vor: daß du essen wirst / und freywillig? Nicht? daß du derentwegen nicht essen? GOtt siehet vor / es wird ein fruchtbar Jahr / und die Scheuren voll Getrayd werden / solte man derentwegen nicht ackern und säen? Darum siehet GOtt vor / daß du essen wirst / weil du selbst freywillig issest / hättest du nicht gessen / so hätte GOtt vorgesehen / daß du nicht essest. Also hat dich GOtt zur Seeligkeit vorgesehen / sollst du derentwegen nichts gutes thun? mithin weil du böß lebest / und so sterben wirst / so siehet dich GOtt zur Verdammnuß vor.

Du stehest einen von einem hohen Thurn fallen / fallet er nun derentwegen / weil du ihn siehest? wohl nicht. Du siehest einen in böser Gelegenheit / zu sündigen / sündiget er derentwegen / weil du ihn siehest? wohl nicht / sondern weil er selbst wil. Also siehets GOtt vor / deine Sünd und Unbußfertigkeit / oder deine Buß / und daraus urtheilet er / und weiß. GOtt ist allwissend / alles siehet er vor / und weiß auch unser Heyl / aber aus unseren Wercken; lebe nur bußfertig / und Christlich / so bist du sicher zur Seeligkeit vorgesehen. Solte die GOTT durch einen Engel andeuten lassen: Du werdest selig werden / sage mir nun / solteſt du derentwegen nichts gutes thun? eben derentwegen möchtest du verdammet werden. Es meldet Gregorius: **Wann du weist wissen dein Leben zu verändern / von Sünden abzustehen / so wird GOtt wissen sein Urtheil zu verändern / dich zur Seeligkeit vorzusehen.** Paulus wurde bis in dritten Himmel verzuckt / und wurde Zweyffels ohne seiner Seeligkeit versichert / jedoch lebte er so Gottes-

Gottsförchtig / caſteyete ſeinen Leib / und brachte ihn zur Bottmäſſigkeit / damit er nicht verdammt werde. Siehet ein Krancker vor / daß er werde geſund werden / muß er derentwegen nicht die Medicin nehmen? ey dardurch wird er geſund; alſo du ſeelig durch deine gute Werck.

Laſſe dich niemahls in die gefährliche Fallſtrick deß Teuffels ein: bin ich verworffen / oder vorgeſehen? laſſe dieſe unnütze Frag fahren / und folge dem Rath Petri: befleiſſe dich durch gute Wercke deine Gnaden-Wahl in Sicherheit zu ſtellen / 2. Petr. 1. ſo biſt du ſicher / biſt du wegen deines böſen Leben nicht unter ihnen / ſo mach / leb alſo / damit du unter den Außerwählten und Frommen ſeyeſt. Bey dir ſtehets.

Wann ein Potentat oder Herr ein Kind adoptirt / oder für ſein Erben annimmt / auch gewöhnlicher Weiß / ſo nimmt ers auf / daß es ſich wohl gegen ihm verhalte / und kein Schand ſeinem Hauß anthue; halt der Erb ſich aber übel / ſo jagt er ſelben fort. Wil nun der Aufgenommene die Erbſchafft erhalten / ſo muß er ſich gebührend verhalten / ſonſt iſt das Abſchaffen ſein Erbtheil. Alſo iſts auch mit der Gnaden-Wahl. GOTT / ſagt Paulus, Eph. 1. hat uns erwählet von Ewigkeit / daß wir ſollen heilig ſeyn / und unbefleckt vor ſeinem Angeſicht. Für ſeine Kinder wil er uns aufnehmen; aber unſer Seyts wird darzu erfordert / daß wir uns befleiſſen heilig / fromm / und unſträfflich zu ſeyn / uns als ſeine liebe Kinder halten / wo nicht / ſo verſtoſt er uns / und hat uns aus unſeren Wercken zur Verdammnuß vorgeſehen. Es wird GOTT ſagen: Kommt her ihr Gebenedeyte / beſitzet das Reich / dann ich war hungerig / und ihr habt mich geſpeiſet ꝛc. Gehet hin ihr Vermaledeyte / dann ihr habts nicht gethan ꝛc. Alſo wegen dem Böſen zur Verdammnuß.

Cæſarius erzehlet von Ludovico Land-Grafen von Heſſen / ſo in groſſen Laſtern / geſagt: Bin ich zum Himmel vorgeſehen / kan mir keine Sünd ſelben benehmen ꝛc. Dieſer aber wurde kranck / beruffte den Catholiſchen Doctor, er ſolle ihm helffen. Der Artzt wiſſend von ſeinem Irrthum / ſprach: Iſt Euere Stund deß Todts da / wird die Cur nichts helffen / iſt ſie nicht / ſo werden ſie ſchon geſund werden. Der Graf war nicht hiermit zu frieden / wolte Medicin haben / da ſprach der Artzt: Wann Ihr glaubet / daß Euer Leben kan durch die Krafft der Medicin erhalten und verlängert werden / warum läugnet ihr die Buß zur Geſundheit der Seelen? welche den Gifft der Seelen vertreibt / und zur Seeligkeit befördert; muß alſo beydes durch nöthige Mittel ſeyn. Alſo hat er ihn zur Buß / und zur Geſundheit Leibs und der Seelen gebracht.

Jener Herr curirte auch ſeinen Knecht. Der / als er geſtohlen / ſich ausredete: Es wäre die Verhängnuß / daß er ſtehlen müſſen. Der Herr aber ſprach: So iſt auch die Verhängnuß / daß ich dich prigeln müſſe / ſchluge aber

ſo lang zu / bis er bekennete : es wäre in ſeinem freyen Willen aufzuhören / alſo auch deſſen ſein ſtehlen. Billich alſo ſolte man einen ſo lang ſtraffen / der die Verhängnuß glaubt / bis er ſage : es ſeye in deß Straffers freyen Willen / und nicht die Verhängnuß / zu ſtraffen.

Sagt einer / Matth. 18. Es müſſen ärgernuſſen kommen : ſo iſts freylich wahr / weilen man jetzt ſo übel lebt / ſo müſſen ärgernuſſen daraus entſtehen / lebe man nur beſſer / wirds nicht geſchehen ; gleich einem / der Tag und Nacht ſchlemmet / friſt / und ſaufft : er muß kranck werden / oder Kopffweh haben / freylich wohl / laſſe ers nur bleiben / lebe mäſſig / es wird nicht ſeyn müſſen ; Weh aber durch den ärgernuß kommet / GOtt wird ihn ſchon finden.

Sagt ein anderer : GOtt hat die Sünd deß Adam vorgeſehen / warum hat er ihn ins Paradeyß geſetzt / alſo Judam zum Apoſtel. Aber S. Hieron. ſagt : GOtt richtet ſich nach dem gegenwärtigen / nicht nach dem zukünfftigen / er urtheilt das gegenwärtige / er ſiehet den vor / welcher ſelbſt alſo würcket / und übel ſeyn wil / Adam und Judas hätten ſich enthalten können / Adam hat Buß gethan / warum nicht auch Judas, aber der hat ſich erhenckt / und alſo hat ihn GOtt wegen eigner Boßheit zur Verdammnuß verſtoſſen / weil er nicht anderſt thun wollen / und ſich wie Petrus nicht bekehrt.

Sagt mancher : Wann die Eltern dem Kind nicht das Meſſer gebeten / könte es ſich nicht ſchaden ? Diß aber iſt die Meynung der Eltern nicht / und die Erwachſene ſeynd keine Kinder / ſie haben ihren freyen Willen / und verſtehens.

Sagt ein anderer : Niemand kan zu mir kommen / es ſeye dann / daß ihn der Vatter ziehe. Joan. 6. Aber diß wil ſagen : daß wir der Hülff und Gnad Gottes nöthig haben / welche keinem fehlt / wann er nur mitwürckt / ſeine Kräfften auch daran ſtreckt.

Sagſt du ad Rom. 9. daß es an der Erbarmnuß GOttes ſeye / nicht der wil. Aber Paulus redet hier / daß das Gericht GOttes gerecht ſeye / ſo nicht irren kan. Eſau hat GOtt gehaſſet / Jacob geliebet / dann er Zweyfels ohne ihr künfftiges Leben vorgeſehen / wie jenes / den er in der Jugend von der Welt genommen / damit ſein Alter und Sünden ihn nicht verdammeten. Er kan Barmhertzigkeit üben / und Gerechtigkeit aus ſeinen Urſachen.

Daß GOTT das Hertz Pharaonis verhärtet / dieſe Verhärtung aber kame von ſeinen Sünden her / alſo / den GOtt in der Boßheit verläſt. Daß GOtt dieſe erſchaffen / oder gebohren laſſen werden / welche er vorgeſehen / daß ſie werden verdammet werden / deren iſt ihre eigne Schuld. GOTT hat ihnen wohl gewolt / ſie zum Himmel erſchaffen / und alles mögliches zur Buß ertheilet / daß ſie nicht gewolt / und Buß gewürckt / iſt ihr eigne Schuld / GOtt wil keinen gezwungener / und wider ſeinen Willen in Himmel nehmen. Dein Verderben iſt aus dir / GOtt wolte dir gut / daß du aber

ſein

sein guten Willen und Mitwirkung verwacht / ihn verlassen / hast also billich die Straff / und nicht zu klagen / als über dich / und deine Unbußfertigkeit / GOtt hat Zeit und Mittel genug gegeben.

Daß GOTT alles in allen würcke / ist wahr / ja Joan. 43. sagt GOTT: Du hast gemacht O Sünder! daß ich in deinen Sünden die hab müssen dienen / und mitwürcken. Dahoch ist GOtt der der Sünden keine Ursach / weder ein Abgang und Mangel der Richtigkeit / oder des Rechten ist / gleichwie er den Hincken eines krummen Fusses nicht Ursach ist / obschon er zum gehen mitwürcket / sondern deß Hinckens ist Ursach das krumme Bein / oder andere Ursach am Theil deß Menschen. Also Fleisch essen ist sonst in sich nicht böß / darzu kan man mitwürcken / wann es aber am Fast-Tag / und wider das Gebot / so will es GOtt nicht haben. Es hat uns GOtt mit seinem Willen erschaffen / damit er uns cröne / oder straffe nach unseren Verdiensten / wie wir würcken / sagt Chrysostomus.

Wolten sich etliche beklagen über ihre Blindheit / so geben sie sich selbst die Schuld / GOTT erleuchtet sie / gibt Gnad / warum kommen sie nicht nach. Hören Predig / lesen geistliche Bücher / und würcken mit wie andere. Prov. 1. sagt GOtt: Ihr habt alle meine Räth verachtet / und in Wind geschlagen / so will ich auch in eurem Untergang lachen.

Frag.

Ist einer nun zu wissen begierig: werd ich dann wohl seelig werden: so sehe er sein Leben an; lebt du recht Christlich / buß fertig / und bleibst so beständig bis zum Ende / so sey versichert / du bist von GOtt vorgesehen; lebst du nicht Christlich und bußfertig / so besser dich / fange an gutes zu thun / und verharre / so bist du sicher. Es schriebe die Schwester S. Thomæ zu ihm: ob sie dann werde seelig werden? Er antwortete ihr: bist du noch nicht zur Seeligkeit vorgesehen / so mache / lebe also / daß du vorgesehen werdest; er wolte sagen: bey dir stehts / Matth. 19. wilst du zum Leben eingehen / so halte die Gebott / und diese seynd nicht schwer / sagt Christus.

Es wird GOtt wissen sein Urtheil zu verändern / und seine Vorsehung / wann du dein sündiges Leben wirst wissen zu verändern / und zu bessern / sagt Gregor. wilst du wissen / ob du wirst seelig werden: Siehe deine Werck an / seynd diese gut und beständig / so werden sie sagen: Ja / du wirst seelig werden.

Jener Geistliche bey Thom. Kemp. in Begierd und Zweyffel wegen seiner Seeligkeit / knyete vor den Altar / hörete eine Stimm: Was wolstest du wohl thun / wann du wistest / daß du seelig würdest? Sitz thue / was du damahls thun wolstest / so bist du sicher. Worauf er sich dem Willen GOttes ergeben / und freudig mit Lust und Eyffer GOTT gedienet.

Es hat mancher ein guten Willen / aber nicht nachtrucklich im Werck und in der That / welcher es thut / und sein Willen in guten Wercken erfüllt / macht ihn kräfftig. Den Gichtbrüchtigen haben die Menschen zu Christo / den

den Lazarum die Engel in die Schooß Abrahæ getragen / einen Faulen werden ſie nicht in Himmel tragen.

Förchteſt du an der Beſtändigkeit / ſo bitte GOtt / verharre alſo / und würcke mit / es wird dir nicht fehlen / GOtt wird deinem und auf ihn vertrauenden guten Willen beyſtehen / mache jeder ſelbſt ſeine Verordnung zur Seeligkeit durch ſein gut und Chriſtliches Leben / und wiſſe / daß keiner verdammt werde / als wegen ſeiner eignen Sünden / im Gerichts-Tag oder im Tod wirſt du die Urſachen deines Heyls / oder Verdammnuß hören und ſehen / daß ſie aus dir geweſen. Es fraget David: HERR / wer wird wohl in deiner Himmliſchen Wohnung wohnen? und antwortet ſelbſt: Der ohne Mackel / und die Gerechtigkeit würcket; Der kommt in Himmel / welcher fromm und Chriſtlich lebet; welcher böß und unbußfertig lebt / der kommt in die Höll / er ſtürtzt durch ſein böß Leben ſich ſelbſt. Die gute Werck bringen die Gnaden-Wahl. Bemühet euch / ſagt S. Petrus, daß ihr euere Gnaden Wahl und Beruff durch gute Werck verſichert / und gewiß macht. Biſt du nicht prædeſtinirt / ſagt Aug. fac ut prædeſtineris, ſo mache / daß du prædeſtinirt werdeſt / lebe darnach.

Daß wir aber nicht wiſſen / ob wir erwählt oder verworffen ſeyn / iſt uns ſehr gut / und nutz / GOtt hat dieſe billiche Weiß erdacht / und iſt höchſt weißlich / dann weil wirs nicht wiſſen / thun wir guts / welches wir vielleicht ſonſt nicht thäten. Alſo ſagt Paulus 1. Cor. 9. Ich caſteye meinen Leib / bring ihn zur Bottmäſſigkeit / damit ich vielleicht nicht / da ich andern predige (Böſes würcke) zum verwerffen ſeye. Die Unſicherheit bringet unſere Hoffart ab / welche GOTT mißfallet / GOTT wil uns ſehr gut / und alle ſeelig / daß wir gutes würcken / wie wir ſchuldig ſeyn. Wann du es / meine Seele! wüßteſt / daß du zur Seeligkeit vorgeſehen wäreſt / würdeſt du Zweyffels ohne GOtt mit Frölichkeit dienen / ihm dancken / loben und preyſen / über alles lieben / und in allem gehorſam ſeyn; nun thue es jetzt / und ins künfftige beſtändig / ſo biſt du ſicher / und in der Zahl der Außerwählten. Wolteſt du ſagen: GOtt hat einige Fromme verſtoſſen / ſo antworte ich dir: weil ſie böß worden / und ſich verkehrt / alſo unbußfertig geſtorben; dahero ſie als Böſe verworffen / der bis zum End fromm verharret / wird ſeelig.

Es hat GOtt dem Menſchen frey gelaſſen / ſagt der Weiſe c. 15. er hat ihm ſeine Gebott gegeben / halteſt du dieſelbe / ſo werden ſie dich auch erhalten / Waſſer und Feuer hat er dir fürgeſetzt / ſtrecke deine Hand aus nach welchem du wilſt / das Leben und der Tod / gutes und böſes ſtehet vor dir / was dir beliebet / das wird man dir geben. Gehe nur den verordneten Weeg zum Himmel. GOtt rufft alle / aber die rebelliſche Engel / den Lucifer, und die ungehorſame böſe Menſchen kan er im Himmel nicht leyden.

Drexelius erzehlt: Es ſey ein Dieb zum Richter kommen / man wolte doch den

den aufgebauten / und zum Unluſt ſtehenden Galgen niederreiſſen / und weg thun. Der Richter ſprach: Man ſolte nur das Stehlen abbringen / ſo werde auch der Galgen abkommen. Ein anderer Dieb ſprach: Er wäre in ſolchen Zeichen gebohren / der Richter ſprach: Biſt du zum ſtehlen gebohren / und haſts freywillig gethan / wie du es auch bekennaſt / ſo biſt du auch zum hencken gebohren / ließ ihn aufhencken. Unser vir (ſagt GOtt Gen.) iſt dein Appetit, und böſe Begierd / und du ſolſt darüber herrſchen. Du muſt Herr / und er Knecht ſeyn / unſere fleiſchliche und leibliche Gelüſten ſeynd unſer ärgſter Feind. Dahero muß die Seele und Verſtand nicht gehorſamen / ſondern ſolche unterdrucken; Wann ihr / ſagt Paulus: nach dem Fleiſch leber / ſo werdet ihr ſterben / ewig zu Grund gehen; wann ihr aber im Geiſt euern Feind den Leib werdet abtödten / werdet ihr leben.

GOtt will nicht den Tod deß Sünders / das Heyl der Seelen läſt ſich GOtt meiſtens angelegen ſeyn; wilſt du ſelig werden. Dann ich (ſagt er) will alle ſelig haben. Er gibt allen überflüſſig / ſagt die Heil. Schrifft: dahero muſt auch du wollen und mitwürcken.

Chriſtus hat ſeiner Kirchen verſprochen / daß ſie die Porten der Höllen nicht ſollen überwältigen Matth. 16. Wann nun der Türck / und andere Ketzer Krieg anfiengen / und ſie beſtreiten wolten / ſolten die unſerige Soldaten die Händ in den Sack ſtecken und ſchlaffen / ſich nicht widerſetzen / und Gewalt mit Gewalt vertreiben. O wohl müſten wir auch das unſerige thun / GOTT ſtehet ſchon bey; Alſo auch müſſen wir ſtreiten wider unſere Seelen-Feinde / und zu unſerem Heyl das unſerige thun. Eben die Calviniſten ackern / ſäen / arbeiten / eſſen und trincken / das Leben zu erhalten / ſie brauchen Mittel / in allem das Ziel und Ende zu erreichen / aber ſeelig zu werden / wollen ſie kein Mittel erkennen / ſie ſagen: Die Gebott GOttes könten ſie nicht halten / Chriſtus habe vor ſie genug gethan / wer zur Seeligkeit erwählt wäre / würde ſchon ſeelig werden: aber ſie betrügen ſich / und gehen zu Grund.

Warum werden doch ſo viel verdammet / aber auch viel ſeelig? ſie haben ja alle die Mittel zur Seeligkeit / Chriſtus iſt ja vor alle geſtorben. Für alle ſeynd die H. H. Sacramenta / aller iſt Chriſtus Vatter und Fürſprecher? warum werden dann ſo viel ihrer verdammet? viel aber ſeelig? Die Urſach iſt: weilen ſich die eine der Mitteln zur Seeligkeit bedienen, die andern nicht / ſondern ſchlagen ſie in Wind; 2. Alle Scrupel und Gemüths-Verwirrungen wegen der Gnaden-Wahl entſtehen von der falſch und ungegründeten Meynung: Wann GOtt ſagen ſolte zu dir: Sehe / ich hab dich noch nicht prædeſtinirt / weder zum Himmel / noch zur Höllen; aber den Himmel muſt du auch mit verdienen / in drey Tagen wil ich dich prædeſtiniren / und über dich den Schluß machen / bereite dich unterdeſſen / aus deinen Wercken wil ich ſchlieſſen / ob du tauglich.

Nun erwege / was wurdest du thun? wurdest du nicht herzliche Buß würcken / gutes thun / so viel du möchtest / GOtt dienen / und ihn ofterigst bitten / ihn lieben und loben / alles böses / und was ihn erzörnen könte / meyden / herzliche Reu über alle Sünden erwecken / und die Gnade erbitten und erwarten; Nun siehe / daß thue jetzt / daß / wann GOtt kommet / du fähig seyest. Bist du nicht vorgesehen / so mache / lebe also / daß du würdig werdest vorgesehen zu werden. Kanst du nicht durch ein unschuldiges Leben seelig werden / werde durch ein bußfertig- und buß-würckendes Leben seelig. Machet euch / reinig et euch / sagt GOTT Isaiæ 1. dann nichts unreines geht in Himmel ein.

Wilst du aber / meine Seele! die Zeichen in dir haben deiner Erwählung zur Seeligkeit / so besteisse dich / folgende zu haben. Erstens: Die Liebe GOttes / dann wer in dieser bleibt / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihm. Joan. 1. Eph. 4. Durch diese sieht man die Kinder GOttes und der Teuffels offenbahr / sagt Augustinus, GOtt liebet die / so ihn lieben. Die Liebe ist das hochzeitliche Kleyd im Himmel.

Zum andern besteisse dich der Liebe deß Nächsten / und der Feinden / dann diese seynd Kinder deß Vatters / der im Himmel ist. Matth. 5. dann die die Lieb untereinander habt / nehmet ab / daß ihr meine Kinder seydt. Liebet euere Feinde / und thut gutes denenselbigen / nach dem Exempel und Lehre Christi / überlasset die Rach GOTT / der wird alles finden / ihm allein stehet die Rach zu / der nichts ungestraft läst.

3. Besteisse dich / einen Haß gegen dir selbsten / deinen Leib / und böse Begierden zu haben / diese seynd die wahre Jünger Christi. Luc. 14. Paulus thate es: Ich castey e meinen Leib / und bringe ihn zur Dienstbarkeit / damit ich nicht verworffen werde / 1. Cor. 9. So wir die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten / werden wir leben; werden wir aber nach dem Fleisch leben / werden wir sterben / Roman. 8. Welche Christi seynd / haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Gelüsten gecreutziget / ad Gal. 5. Der den Leib nicht abtödt / gewiß verdirbt / der ihn aber abtödt / ein sicherer Burger deß Himmels wird.

4. Besteisse dich / gerne das Wort GOttes zu hören / und geistliche Bücher zu lesen: dann wer aus GOTT ist / höret GOttes Wort / Joan. 8. Das Wort GOttes erleucht den Verstand / entzündt den Affect, und treibet das Hertz zu GOtt / sagt Ambrof. entzündt die Hertzen mit dem Feuer der Göttlichen Liebe / befeuchtet die Seel gleich einem süssen Thau / das Wort GOttes ist eine Speiß der Seelen / wopon die Seele lebt.

5. Eine Begierd haben zu dem Heil. Sacrament deß Altars / Joan. 6. der hiervon essen wird / wird leben in Ewigkeit / ich bin das lebendige Brod / im Hochwürdigen / worzu wir aus Lieb kommen sollen / und nicht aus Forcht auß-

außbleiben / sagt S. Thom. Dieses ist ein Pfand deß Himmels / und heilige sichere Wegzeigerung dahin.

6. Habe ein Andacht und Mitleyden zu dem leydenden Heyland / dann der mit Christo mitleydet / wird sich auch mit ihm erfreuen / im Creutz ist das Heyl / es ist der Weeg zum Himmel.

7. Ein Lieb und Andacht zu Maria zu haben; dann hast du Mariam / so hast du durch sie GOtt. Kein Kind Mariæ / ist ein Höllen-Kind / sie ist eine Mutter der Barmhertzigkeit und Zuflucht der Sünder.

8. Ist die Gedult in Creutz zu haben / wer mit Christo leydet / wird mit ihm erfreuet / durchs leyden und Gedult gehet man in Himmel / dem Creutz-Weeg / den Christus gangen / nachfolgen / ist der sicherste Weeg zum Himmel. Das Creutz ist eine Weisheit / mit welchen uns GOTT vom Höllen-Weeg auf den Himmels-Weeg treibet. Dieses sey dann ist lieb zu haben. Seelig seydt ihr / wann ihr leydet / dann wer probirt wird sein durch Trübsahl / wird die Cron deß Lebens erlangen.

9. Die Demuth und Geringschätzung seiner zu haben / seine Wunden erkennen / nichts von sich halten / ist grosse Thaten begangen haben / sagt S. Chrysost. der sich demüthiget / wird erhöhet werden / den Demüthigen giebt GOtt seine Gnad / den Hoffärtigen widersetzt er sich / und erniedriget sie. Siehe doch niemand vor / damit ein solcher nicht vor GOTT höher geschätzt werde dann du / wer auf Erden sucht geracht zu seyn / verdienet gedret zu werden im Himmel. Was hast du wohl / was du von GOtt nicht bekommen hättest? ist es also von einem andern / und kan dir gleich abgenommen werden / was spreitzest du dich darmit? als hättest du es nicht bekommen / du bist auf eine Zeit nur ein Verwalter / von allem Rechenschafft zu geben / da du dessen entsetzet werden wirst / und vielleicht bald. Die Hoffart ist ein Zeichen der Verdammnuß / die Demuth ein Zeichen der Gnaden-Wahl: Lehret von mir / (sagt Christus) dann ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. S. Antonius sahe die Welt voller Fallstrick / seufftzete: ach! wer wird diesem entgehen / hörte aber eine Stimme: die Demuth allein kan sicher hindurch gehen. GOtt ehret / crönet und erhöhet die Demüthigen / dann er von ihnen gelobet wird: GOtt widerstehet den Demüthigen gedret. Eccl. 3.

10. Barmhertzig zu seyn / dann seelig seynd die Barmhertzigen; der erlebt kein übel / welcher den armen Gutes thut. S. Chrysost. schwer ists einem Reichen in Himmel zu gehen / Matth. 19. die Reichthum seynd Dörner und Ketten des Teuffels / wordurch die mehreste in die Höllen gezogen werden / die Barmhertzigkeit aber / worzu GOTT denen Reichen so freygebig mittheilet / macht ihnen den Weeg leicht im Himmel: Gebet / so wird euch auch gegeben. GOtt hat den Reichen für die Arme gesetzt / geben sie nichts / so finden sie auch in der andern Welt nichts / als Straff und

Pein/ es ist ihnen das Reichthum nur auf eine Zeit/ und schwer zu verrechen geliehen/haben sie ihre Reichthum nicht gebührlich angewendet/ so leyden sie darvor/ und andere werdens geniessen auf Erden.

11. Alles Zeitliches gering / und GOTT allein achten und suchen/ Seelig seynd die Armen im Geist/in GOtt haben sie alles; die wegen GOtt alles verlassen/ werden mit Christo sitzen/ richten/ und alles hundertfältig haben. Den Armen ist der Himmel/ die Reichen müssen den von ihnen erkaufen durch ihre Barmhertzigkeit/ alles muß du verlassen/und zur Verrechnung geben/in GOtt aber findest du alles/Freud/ und alle erwünschliche Glückseligkeit.

12. Jnnig GOtt und seinem Dienst eyffern und ergeben: der mich findet/ sagt Christus/ der findet das Leben/ und wird Heyl schöpffen. Der Ordens-Stand ist ein Stand der Gnaden-Wahl/ dann in den lebt man reiner/ fälle seltsamer/ steht balder auf/ wandlet behutsamer/ wird öffter mit Gnaden überschüttet/ man ruhet sicherer/ und stirbt tröstlicher/ wird auch belohnt häuffiger.

O grosser GOTT! verwirff mich nicht von deinem H. Angesichte/ erhalt und regiere mich mit deiner Gnad/ gieb mir die Freud meines Heyls/ und bekräfftige mich mit deiner Liebe/ verschaff in mir ein reines Herz/ welches dich allein suche und finde/ von deiner Liebe niemahls sich abkehre/ lasse mich lieber tausendmahl sterben/ als wider dich etwas begehen. O mein GOtt und alles! ohne dich/ ohne deine Gnad vermag ich nichts/ lasse dann deine Gnad mir immerdar voran/ mit/ und nachgehen/ auf daß alle meine Werck/ Anfang/ Mittel und Ende zu deiner Ehr und Liebe werden angewendet/ deine Güter und Gnad sey und bleibe allzeit bey mir/ Amen.

Einem Alt-Vatter erschiene ein höjverstalter Engel/ sagte zu ihm: er solle seinem Jünger ein jungen Einsiedler sagen/ der sonst ganz fromm leibe: er wäre zur Verdammnuß prædestinirt und erwählet/ er solle ihn von seinem strengen Leben abmahnen/ von solchem Fasten/ Wachen und Bethen/ von Casteyen und andern Bußwercken nachlassen. Dieser erzehlet es ihm ganz traurig/ sagend mit Ermahnung: daß es besser wäre mit dem Göttlichen Willen/ Gnad und Hülf zu seyn/ als ohne dem im Himmel/ er wolle verworffen/ solle sich nicht entsetzen. Der fromme Einsiedler antwortete: was ich GOTT versprochen/ das will ich halten/ und weil ich meinem lieben GOtt nach diesem Leben nicht werde dienen können/ ihn loben/ ehren und lieben/ so will ichs jetzt desto vollkommener thun/ und eyfferiger verrichten/ dann er ist all-und jederzeit würdig aller Liebe und Lobs/ also/ weil ich mich mit seiner Liebe nicht kan ewig beglückzeligen/ so will ich hier zeitlich mich mit dero mehr beseligen/ und weil ich eines so hohen Guths nicht ewig kan geniessen/ so will ichs hier desto mehr und stäts geniessen. Gienge also hinweg/ und volliege alles eyfriger/ und sande also in seinem Her-

ten

gen einen Heil. Himmel/ der doch von dem wahren ſolte außgeſchloſſen ſeyn. Nach kurtzer Zeit erſchiene dem Arien ein wahrer Engel/ ſprach: der vorige Engel wäre nur ein Engel der Finſternuß geweſen/ zu verführen/ GOtt habe die Treu und Beſtändigkeit der Liebe des Jüngern mit dieſen harten und ſchweren Verſuchungen probiren/ und dardurch ſeine Verdienſt verdoppeln/ und vermehren wollen; befahl ihm anzudeuten: daß er mit ſeiner Reſignation und Ergebung in den Willen GOttes bey GOtt mehr verdienet/ als alle ſein Lebtag mit allen ſeinen guten Werckẽ und Tugenden/ alſo GOtt nicht geehrt/ geliebt/ und ſich recommendirt/ als mit allen ſeinen vielfältigen Tugenden: er ſeye erwehlt zur Seeligkeit/ und werde glückſeelig ſeyn. Welches beyden eine unerliche Freude und gäntzliches Vergnügen/ auch Anlaß ware ihren lieben GOtt eyffriger zu dienen. Ex vitis Patrum.

Ein geiſtlicher Ordens-Mann ſehr wegen ſeiner Gnaden-Wahl beängſtiget/ wolte ſeinen Stand verlaſſen/ meynend/ wann er erwählt wäre/ ſo würde er dannoch ſeelig. Aber ein anderer dieſes erkennend/ ermahnte ihn: er wäre übel gegründet/ GOtt wolle auch ihn ſeelig haben/ und verdamme niemand/ als wegen eigner Schuld und Sünd/ und geſetzt: ſolte er auch verdammet ſeyn/ ſo ſolt du deiner Verdammnuß auß eigener Schuld nicht mit Fleiß vor der Zeit zueylen/ noch zu gröſſerer Pein in der Höllen Urſach geben. Gehe dahero hin/ befehle dich Chriſto JEſu/ werffe dich zu ſeinen Heil. Wunden/ er wolle ſein Heil. Leyden und Sterben nicht laſſen an dir verlohren ſeyn. 2. Diſputir nicht mit den böſen Feind wegen der Verwerffung/ er wil dich dardurch verführen. Dieſer dann änderte ſeinen Willen/ blieb beſtändig/ lebte fromm/ und ſtarb ſeelig. Procopius in Prædeſt.

CAPUT XXIV.

Von Erſchaffung der Geſchöpffen/ und warum GOTT alles erſchaffen?

Wdeme wir nun von der Hochheit GOttes erwogen/ wie er recht zu erkennen/ und zu ſuchen; wer er/ und was er ſeye/ was für ein Nutzen ſeye/ ihm zu dienen und zu lieben; auch in etwas ſeine Vollkommenheiten erſehen/ wie gut/ liebreich/ und ſchön er ſeye/ und was da ſeye ihn anzuſchauen; mithin wollen wir hievon noch mehres aus denen von ihm erſchaffenen Sachen abnehmen/ um zur mehrern Erkanntnuß und Liebe ſeiner zu gelangen/ und wie uns hierzu alle Geſchöpff aufmuntern und anreitzen.

Erwege also: Wir glauben von Erschaffung Himmels und der Erden/wie daß solche die unendliche Macht GOttes aus nichts hervor gebracht/ sambt dem Meer/ und allem/ was darinnen ist/ also/ daß nichts sege/ weder kleines noch grosses/ was nicht seinen Anfang und Ursprung von GOTT habe/ wie Joan. 1. bezeugt wird/ alle Ding seynd durch ihn gemacht/ und ohne ihn ist nichts gemacht/ was gemacht ist. Woraus ich gnehme/ daß auch ich GOttes Geschöpff/ und zwar aus Gnaden bin/ was ich bin/ von ihm das Wesen und alles habe/ und ihme ganz zugehöre; dahero ich ihm das Lob gebenn/ und mit allen austruffen soll: O GOtt/ mein Anfang und Ende/ mein GOtt und alles/ leite mich nach deinem Willen und Wohlgefallen/ und lasse mich von dir nimmer geschieden seyn.

Meine Seele/ du hast fernerś zu erwegen: daß alle Ding/die ausser GOtt seyn/einen Anfang/ und würcklich zu seyn angefangen/da sie zuvor nicht waren/ dann ausser GOTT ware bevor nichts/ Er ware allein/ von dem alle Ding ihr Wesen haben. Dahero erwege selbsten/ wer du gewesen ehe du angefangen zu seyn/nemlich ein Nichts/ nicht allein der Seelen/als auch demnach/ dann das/ woraus ich erschaffen worden/ware warhafftig bevor nichts/ und GOtt könnte dich gleich wieder zu einem Nichts machen/ was kontest du sagen darwider? Bist du nun also was/ so bist du sein/ und solst ihm einzig dienen und lieben/ damit du nicht ewig unglückseelig werdest.

Es hat GOtt alles aus pur lauterm freyen Willen/ und lauter umsonsten erschaffen/ darzu hat ihn niemand bewegt/ noch gezwungen/ dann nichts verbanden ware/ noch auch die Noth/ oder Genuß/ weilen er ohne die Geschöpff so seelig ware/ als mit ihnen; noch hat er einiges bedürfft. Dahero er aus pur lauterer Güte und Barmhertzigkeit bewegt/ alles um seines selbst willen erschaffen. O dann meine Seele lobe und preyse die Güte GOttes/ daß er so viel Ding/ und mit dieser dich selbsten aus dem Abgrund gebracht/ da er dich auslassen/ und ein danckbareres Geschöpff zur Welt bringen können.

Der mächtige GOTT hat bey Erschaffung aller Sachen nicht etwas nöthig gehabt/ wie die Engel/ oder die Menschen zu ihren Handthierungen und Kunstreichen Wercken haben/ sondern aus purem Nichts hat er Himmel und Erden/ und die meiste Geschöpff erschaffen/ und ihnen das gegne vollkommene Wesen gegeben. Die H. H. Engel und unsere Seelen haben nicht anderst/ als aus nichts können erschaffen werden/ dann sie nichts leibliches. Dahero wir abzunehmen haben/ wie wir verpflicht seyn/ ihm zu dienen. Die H. H. Engel loben ihn unaufhörlich/ und warten auf seinen Dienst/ und wir Menschen so wenig Soll meine Seele GOtt nicht aus allen Kräfften loben/ lieben/ und dancken! und also vor die Erschaffung und alle Gutthaten preysen/ und sich/ als die aus nichts ist erschaffen worden/ vor nichts schätzen.

Andere Geschöpff hat er aus andern/ als die Fisch aus dem Wasser erschaffen/ anzuzeigen seine Macht und Gewalt/ die er über alles hat/ also eine in die andere zu verkehren.

Ferners ist auch: daß ihme in diesen niemand geholffen/ noch auch er einiges nöthig gehabt; hats also allein verrichtet/ und zwar gantz leicht/ mit dem blossen Wollen/ Gen. 1. anzudeuten/ daß seinem Willen nichts widerstehen könne/ sondern was er wil/ müsse geschehen. Und doch widerstreben wir also seinem Willen in Brechung seiner Gebott/ und sündigen! wie er dann dis gleich nächsten mahlen.

Dann auch ist zu erwegen/ wie daß/ obwohlen GOtt alles auf einmahl erschaffen können/ er es doch erst in sechs Tagen vollbracht/ wie er auch thut in dem Werck unserer Heiligung und Vollkommenheit nach und nach/ uns als gar grossern Liebe und Sanfftmuth aufzumuntern/ und eins nach dem andern zu erwegen.

Es hat der unendliche GOtt den Geschöpffen das Wesen gegeben/ jedoch also/ daß/ was er denen Creaturen gegeben/ auch der Mutter Gottes selbst/ und denen Heiligen/ist kaum ein Tröpffelein gegen dem/ was GOtt der Vatter dem Sohn/ und diese dem Heil. Geist geben/ nemlich eine unendliche Wesenheit/ Güte/ Liebe/ und alle Schönheiten/ Vollkommenheiten/ und Freuden; es hat GOTT einen unendlichen Verstand/ so bringt er dann eine unendliche Erkantnuß seiner selbst/ eine unendliche Weißheit/ das ewige Wort/ den Sohn; weilen er einen unendlichen Willen hat/ so bringt er durch ihn eine unendliche Liebe/ den Heil. Geist. Diese drey Göttliche Personen loben/ lieben/ und ehren einander/ eine gibt der andern Zeugnuß seiner Gröss/ Güte/ Liebe/ und unermessenen Vollkommenheiten/ wie der Heil. Joannes bezeuget: Drey seynd im Himel/ welche Zeugnuß geben; der Vatter/ das Wort/ und der Heil. Geist/ welche eins seynd/ in ewiger Freud frolockend/ und obwohlen GOtt niemahlens etwas erschaffen hätte/ hätte er gleichwohl in sich selbsten alle vollkommene Freud und Seeligkeit gehabt/ dañ seine Gröss und Freud kommt nicht von denen Geschöpffen/ sonder von ihm selbsten. Die Geschöpff nun hat er zu seiner äusserlichen Glory erschaffen; dahero alles/ was er thut/ und schwebt/ ihn in seinen Vollkommenheiten loben und preysen soll/ und da wir mehr nachtrachten/ seine Vollkommenheiten zu erwegen/ werden wir mehr GOtt/ als den Himmel/ und alles Irrdisches/ als alle Reich und Freuden der Welt begehren und begieren vor Freuden ausschreyen: O mein GOtt und alles! Gloria Patri, Ehr sey GOtt dem Vatter/ Sohn/ und Heil. Geist. Heilig/ heilig/ heilig ist der HERR GOTT Sabaoth/ Ehr sey GOtt in der Höhe ewiglich.

Alldieweilen dieser unendliche GOtt unendlich gütig und freygebig ist/ als hat er aus seiner unendlichen Begierd sich auch äusserlich mitzutheilen/ und seine Vollkommenheit auch äusserlich/ so viel möglich/ erkennen zu geben/ und

Digitized by Google

und zwar aus purer Gnad und Güte alles erſchaffen; Er hat Himmel und Erden hervor gebracht/ und dieſe mit allem/ was darinnen iſt/ als ein ausgedruckt/ und ausgegangenes lebhafftes Buch allen vorgeſtellt/ daraus nemlich ſeine Vollkommenheiten klar zu leſen/ und zu erſehen; in dieſem Buch ſeynd ſo viel Blätter als Geſchöpff/ ſo viel Buchſtaben als Würckungen ſeiner Wercken/ſie ſeynd uns eine Leither von dem Irrdiſchen zum Himmliſchen/ von dem Geſchöpff zu dem Erſchöpffer.

Alle Geſchöpff hat der groſſe GOtt aus purer Gnad und Güte erſchaffen/ dann er keines Geſchöpffs nöthig gehabt/ noch ihm einiges etwas beybringen können/ weilen er ohne ſie alle ſo glücklich und vollkommen geweſen/ als mit ihnen; mithin hat GOtt billich als ein Urheber/ als der alleinige HERR aller Sachen/ alles wegen ſeiner gemacht/ Prov. 6. zu ſeiner äuſſerlichen Ehr und Glory/ und Erhöhung ſeiner Göttlichen Majeſtät/ mit der Offenbahrung ſeiner Hochheit/ und ſeine Eigenſchafften und Allmacht erkennen zu geben/ daß er alſo billich erkennet/ gelobet/ und geprieſen werde/ weilen er auch allein der Anfang und das Ende iſt aller Sachen/ und ſich allein genug iſt/ ohne was nöthig zu haben. Alſo hat er gantz billich ſich ſelbſt für das letzte Ziel und Ende ſeiner Geſchöpffen und Wercken anſehen können; dann was iſt auch alles auſſer ihm? ein lauteres Nichts/ wird zu nichten werden/ und würde auch gleich werden/ wañ er es in ſeinem Weeſen nicht erhielte.

So dann gibt ſeine Hochheit/ und ſeine vollkommene Natur/ die alles unendlicher Weiß überſteiget/ ihm alſo den rechtmäſſigen Titul/ und Vorzug/ daß er das letzte Ziel und End ſeye/ worzu alle Ding zielen/ in welchem ſie ſich enden/ und in welchem alle Wolfahrt und Seeligkeit beſtehet/ ja/ in welchem alles Weeſen/ und alle Sachen/ die daſſelbige zu beſitzen fähig ſeyn/ ihre würckliche Glückſeeligkeit erlangen/ und iſt billicher/ daß die mindere unvollkommene von den vollkommenen herrühren/ und das gut/ ſo uns durch ſeine Beſitzung ſeelig macht/ ſich befinde in dem allerhöchſten Weeſen/ ſo alle/ die es beſitzen/ vollkommen begaaben/ und mit mehr Vollkommenheiten erfüllen kan; dahero ſagt wohl Thom. Kemp. Wann iſt mir einmahl wohl und gut geweſen ohne dich O GOtt! alles was dem Geſchöpff anhängt/ wird mit ſolchem einer mühſeeligen Natur. So dann hat GOtt billich alles wegen ſeiner/ und zu ſeinem Lob und Dienſt erſchaffen; Dahero/ weilen alles wegen GOTT/ zum Lob/ Dienſt/ und gröſſern Ehr und Glory GOttes erſchaffen iſt/ ſo ſoll auch alles/ was das Weeſen hat/ lebt und ſchwebt/ ihn erkennen/ dienen/ loben/ lieben/ und ewig danckbar preyſen.

O meine Seele! biſt du wohl in Erwegung deſſen alſo bißhero geweſen? und nachkommen? wo nicht/ ſo bringe es ein/ damit du deinem Ziel und Schuldigkeit nachkommeſt/ ſpreche: Es lobe dich dann/ O mein HERR und GOtt! Himmel und Erden/ alles

les / was in mir iſt / und auſſer mir / alle Geſchöpff loben / preyſen / und bedencken dich ewig / und kommen alſo ihrer Schuldigkeit nach.

Mehres wie / und warum GOtt alles erſchaffen.

WOr allem / wie meldet der H. Text Gen. 1. Im Anfang hat GOTT Himmel und Erden erſchaffen / im Anfang / nemlich der Z it / hat der ewige Vatter durch den Anfang / der da ſein Sohn iſt / und zugleich mit ſeinem Geiſt / nemlich dem H. Geiſt einen Anfang gegeben / welcher doch von Ewigkeit in ſich glückſeelig geweſen / jedoch aus Gnaden / alles aus nichts mit einem Wort Fiat: es Werde / hervor gebracht: und zum erſten zwar Himmel und Erden / die untere und den obern Himmel / ſo einſchlieſt das gantze Gebäu der ſichtbaren Welt / und der ſinne Wohnſitz ſeines Reichs / und der Seinigen iſt. Er hat alles dieſes / den obern Himmel / und die ſichtbare Welt / worinnen begriffen ſeynd die Himmeln / deren Elementen / und aller deren Dingen / ganz leicht und geſchwinde ohne einige Müh und Arbeit erſchaffen / indeme er anderſt nichts thäte / als ſagen hat: es werde / er redete / und die Sachen wurden / er befahle / und ſie wurden erſchaffen / alſo der allemige GOttes Befehl oder Willigſt die Erbauung der Welt / und deß Himmels. Vor Erſchaffung der Welt ware nichts / als GOtt allein in ſich ſelbſt / dann GOtt kan wohl ſeyn ohne Orth / aber das Orth kan nicht ſeyn ohne GOTT. Wo war er / da nichts war fragſt du vielleicht? Ich antworte: Er war / wo er jetzt iſt in ſich / vergnügt mit ſich / obwohlen man jetzt ſagt: Er ſey im Himmel / auch allda iſt er in ſich.

Er hat den Himmel aus nichts / und gar in ſeiner vollkomenen Gröſſe und Runde erſchaffen / den GOtt / obwohl er ſo groß / wie Iſaias ſagt c. 40. mit ſeinen Spannen gemeſſen: und obwohlen er alſo rund / und kugelt / doch keine Unterſtütze darzu bedörffe / die diß überſchwänckliche Gewölb / ſo das groſſe Erdreich umgibt / aufenthelte; worduch er ſeine groſſe Allmacht zu erkennen gibt / ſonderlich aber / da er den Himmel aller-Himmeln / den obern / den wir Cœlum Empyreum, den feuerigen Himmel nennen / wie S. Thom. 1. p. ſo gleichſam glantzend wie das Feuer / daß er das gantze Gebäu dieſer ſichtbarlichen Welt in ſich einſchlieſſet / und gleichſam die Haupt-Stadt / und der Königliche Sitz wäre ſeines Reichs / und ewige Wohnung der Heiligen / ſowohl der Engeln / als Menſchen / worzu du dann / meine Seele! groſſe Urſach muthung der Verwunderung deß Lobes / und der Freuden in dir zu erwecken haſt / wegen der verwunderlichen Gröſſe dieſes Gebäues / und Orths / auch GOTT in bitten / damit er dich einſtmahls dahinein führe / dieweil er diesen Himmel auch für dich erſchaffen. O dann groſſer GOtt! die ſey ewig Lob und Preyß / ach! der du die Erden uns Menſchen Bindern eine Zeit lang überlaſſen / damit wir alſo in Himmel

ernzugeben/ und eine Wohnung allda zu verdienen/ trachteten / Pſal. 113. Deuteronom. 12. Gib mir in diesem Thal der Zähren dergeſtalt zu leben/ damit ich zu dir in Himmel/ in das Paradeyß der Wollust gelange. Ich dis schöner Himmel! lobe und preise mit deinen H. H. Innwohnern deinen Erschöpffer. ach seelig seynd/ die in dir wohnen. O daß ich auch bald dahin gelangete!

Diesen Himmel nun hat der grosse GOTT nicht leer oder Einwohner erschaffen/ wie die Erden / S. Thom. 1. p. sondern mit unzahlbaren Engeln erfüllet/ die er in 3. Heerläger/ und 9. Chör aufgetheilet/ und ihnen alle Vollkommenheiten der Natur und Gnade gegeben. (NB. wie sie erschaffen/ und einige gefallen/ siehe weiter hin/ und in dem aufgegangenen Leben Christi.) Diese drey Heerläger jedes in 3. Chör aufgetheilet/ thun die Hochheit der drey Göttlichen Personen darstellen. O dann ihr Engel/ und grosse Himmelsfürsten! lobet mit mir/ und für mich unsern Erschaffer/ und erbittet mir/ damit ich mit den Abtrünnigen nicht falle/ und ewig zu Grund gehe/ sondern mit euch ewig GOTT lobe/ und erfreue.

Als nun GOtt den Himmel erschaffen/ da hat er in diesem Augenblick auch die Erden/ als das Centrum, oder Mittel-Punct deß Himmels erschaffen/ doch so groß/ breit/ und lang/ daß keine sterbliche Creatur solche eigentlich wissen/ oder außmessen kan/ als GOtt allein/ Job. 48. Eccl. 1. Diese grosse Erden/ und ungeheuren Last erhält nun GOtt in den Lüfften ohne einigen Behilff/ oder materialische Unterstützung/ darauf er sich gleichsam lehnete / und also seit und standhafftig/ daß David Pſal. 103. meldet: Er hatte die Erden gegründet auf seinen Boden/ daß sie sich nicht geneigt / weder auf die eine/ noch andere Seyten immer und ewiglich; und er hatt sie so leicht/ daß er nach Zeugnuß Isaiæ c. 40. Alle Erden der Welt an drey Finger hängt/ seiner Güte / Weißheit / und Almacht / und dis beständig / also/ daß Job gesprochen c. 26. als daß GOTT die Erden an nichts gehencke.

O dann grosse Macht GOttes! ach beveſtige auch mich also im guten/ daß ich nicht mehr wancke / oder durch die leibliche Schwachheit mich zur Sünd neige.

Es hatte GOtt die Erden mit Wasser bedeckt / damit sie nicht möchte gesehen werden; es ware damahls die Erde zierlos / und finster auf der Tiefe / wie der Mensch vor GOTT in der Sünd ist/ ohne sein Lecht/ ohne GOttes Gnad/ oder ohne Erkanntnuß GOttes / in der Finsternuß / und Schatten deß Todes wandlet ; mithin hat GOtt das Liecht erschaffen/ bevor aber schwebete über die Wasser der Geist GOttes / der Heil. Geist / um dis unvollkommene Werck der Erden und Wassern zu seiner rechten Vollkommenheit zu bringen / und ihnen die Krafft und Würckung zu geben / die Werck und Sachen herfür zu bringen / dardurch die Erde gezieret / und fruchtbar gemacht

Digitized by Google

macht wurde; womit uns verſtehen zu geben (wie S. Thom. 1. p. ſagt) was Geſtalt der Heil. Geiſt denen/ die in dem Finſternuſſen und Schatten deß Todes der Sünden ſtecken/ pflege zu Hülff zu kommen/ und ihnen durch ſeine Einſprechungen die Kraft/ und das Vermögen zu geben/ damit ſie ſich zu GOtt bekehren/ zum Liecht und Gnaden gelangen. O dann groſſe GOtt! Regle über mich das Liecht deines gnädigen Angeſichte/ und bekräfftige mich in deiner Gnade! damit ich im Liecht wandle; dann das Liecht nennte GOTT Tag/ und die Finſternuß Nacht.

Ferners ſprach GOTT den andern Tag/ S. Th. 1. p. Q. 64. Es werde das Firmament/ die Veſte zwiſchen den Wäſſern/ und ſcheide die Waſſer von den Wäſſern/ und dieſe Veſte nennete GOTT Himmel/ ſo nemlich die Lufft zwiſchen der Erden/ ſambt dem Waſſer iſt/ und zwiſchen dem oberſten Himmel/ den er am erſten Tag erſchaffen/ und wird Veſte geneñet wegen der Beſtändigkeit in Vollziehung ſeines Ambts/ was leer iſt einzufüllen/ und uns beym Leben zu erhalten; es wird Himmel genennet wegen der Gleichheit/ die ſie hat mit dem Himmel. GOtt ſchiede die Waſſer/ ſo unter dem Firmament von denen/ ſo über dem Firmament. Und es geſchahe. Welches Waſſer über dem Firmament/ ſo etwann fubiler/ GOtt wegen gewiſſer Urſach allda erhält.

Den dritten Tag ſprach GOtt Gen. 1. Es ſammlen ſich die Waſſer unter dem Himmel an ein beſonderes Orth/ daß man das Trockne ſehe; und es iſt geſchehen/ und GOTT hat genennet das Trockne die Erd/ und die Sammlung der Waſſern das Meer/ und GOtt hat geſehen/ daß es gut war/ und hat geſprochen: Es laſſe die Erde angehen grün Gras und Kraut/ das ſich beſaame/ und fruchtbare Bäume/ die ein jegliche nach ſeiner Art Früchte trugen/ und bey ihnen ſelbſt ihren Saamen hatten; und es iſt geſchehen.

O dann groſſer GOtt! wer hat dir alles geboꝛſamet/ und die Waſſer alſo gleich in ihr beſtimmtes Orth verfüget/ die Erden und Bäumer und jeden nach ſeiner Art alſobald das ſeinige hervor gebracht; das überaus groſſe Meer und Waſſer mit unglaublicher Geſchwindigkeit dem ihnen beſtimmten Orth zugeeylet/ etliche in das hohe Meer/ das andere in das Mediterraneum, welches mitten durch die Welt gehet/ und andere Meere; O daß auch wir alſo deinem Befehl und Gebotten nachkommeten/ und durch Sünd und Laſter uns nicht wiedersetzeten; verleyhe darzu deine groſſe Gnade.

Ferners hat der groſſe GOTT an diſem Tag noch andere wunderſame Ding gewürcket. Erſtlich: Daß ſich ein groſſer Theil der Erden/ die da rund ware/ auf ſein Befehl in einem Augenblick alſo bewegt und verändert/ daß ſie gar tiefe Hölen bekommen/ die Waſſer darein zu faſſen/ auch gar hohe Berge aufgeworffen/ die gleichſam für Mauren dienten/ und eine neunderſe-

me Manigfältigkeit der breiten Felder/ Büheln/ Thälern/ und Meerthsen/ wie sie jetzt vor Augen seynd/ formiret/ und also ware alles dem Göttlichen Wort und Befehl gehorsam/ wie David Psal. 103. sagt: **Die Berge gehen hoch herüber/ und die breite Felder setzen sich herunter zum Orth/ den du ihnen bereit hast**; welches meine Seele in dir eine grosse Forcht und Ehrerbietigkeit verursachen soll gegen diesem grossen GOtt/ der Job. 6. **die Berge versetzt/ ehe sie es innen werden/ und sie in seinem Zorn umkehret/** der ein Land aus seinem Orth bewegt/ daß seine Pfeiler und Grundveste zittern/ darbey auch ein Vertrauen schöpffen/ weilen er den Menschen auch verleihet/ wie er versprochen: durch seine Macht die Berge zu übertragen/ und die Wässer zu zertheilen/ wie GOtt durch Gregorium und Moysen gethan/ das rothe Meer zertheilet/ und Berg übertragen zum Nutzen der Menschen.

Dann auch kanst du/ meine Seele! erwegen/ wie GOtt die Erden trocken gemacht/ jedoch nicht also/ daß auf unterschiedlichen Orthen nicht viel Füß und Brunnquellen von süssen Wässern auf Erden erhalten und außgetheilt worden/ und darzu Gruben und Canäl/ als gleichsam Adern gericht/ in denen die Wässer ihren Gang halten/ die aus dem Meer laussen/ der Erden und den Menschen zu Nutzen alle Wässer Eccl. 1. **laussen ins Meer/ und kommen wieder hin.** Woraus du die Weißheit und Güte zu loben hast/ daß sie alles so wunderſam eingetheilet/ so vielerley Wässer und Brunnquellen/ die aller Orthen auf Erden/ auch auf den höchsten Bergen zu finden seyn/ von denen sie herab fallen/ und fliessen in die Thäler.

Andertens ist/ daß diese Wässer auseinander unaufhörlich fortgehen/ welches schon so viel/ und lange Jahr gewähret/ werden auch noch nicht faul stehen/ sondern allezeit frische Wasser geben/ und nimmer zu fliessen aufhören. 3. ist/ daß diese Quellen und Wasserſüß/ da doch das Meer Wasser/ daraus ihrer gar viel kommen/ sehr bitter und gesaltzen ist/ dann die Allmächtigkeit Gottes seyget gleichsam diese Wässer durch die Schweißlöcher der Erden/ und verwandlet also ihre Bittere in Süssigkeit. 4. ist die unaußforschliche Nutzbarkeit dieser Wässern/ die Erden zu befeuchtigen/ und fruchtbar zu machen/ daß sie nicht allein das Himmel- oder Regen Wasser/ sondern auch auß ihr selbsten solches zum besten hat/ zu dienen auch solche Wässer Vieh und Menschen zum Getränck und nöthigen Unterhaltung ihres Lebens/ daß sie darvon sich erquicken/ waschen und baden können/ wann die Hitz groß ist; dann auch viel Brunen heilsam vor Krankheiten und zur Gesundheit dienen. Wovor dann GOtt inniglich zu dancken/ und er darinnen zu loben ist/ so offt wir dessen Gutthat gebrauchen/ auch ihnen zuzusprechen/ oder vielmehr in ihnen/ als durch Meer/ Erden/ Berg/ Thal/ Brünn und Flüß den Erschaffer/ und wesen Regierer preysen und beredeen sollen.

Fer-

Ferners iſt auch/ daß GOtt die Erden dergeſtalten eingetheilet/ daß theils ſie äuſſerlich fruchtbar/ und auch innerlich/ als Metall / Silber und Gold / ſambt andern hervor brächte. Es gedencket zwar die Schrifft nicht dergleichen/ anzudeuten: daß ſie eben ein Theil ſeynd der Erden / und ſo geringfügig / daß ihrer GOTT nicht gedencken wollen/ damit ſich die Menſchen in dergleichen/ als Silber / Gold / Edelgeſtein / nicht verlieben / vertieffen / oder zu ihrem Untergang deren brauchen ſollen/ alſo den Fluch Pſal. 16. verdienen / HERR ſcheyde ſie ab von dem wenigen in ihrem Leben / ihr Bauch iſt erfüllet worden mit den Schätzen / die du in der Erden erſchaffen.

O HERR! verleyhe/ daß / was ich weniges hab/ zu deiner Ehr / und meiner Seelen Heyl anwende / und mich nicht zur Verdammnuß gereiche; übrigens hat der groſſe GOtt die Erden befrüchtet / und alles zu unſerem Nutzen geordnet/ theils/ daß ſie uns erluſtigen / erquicken / ſpeiſen / ernähren/ theils auch zur Artzney und Geſundheit / theils auch zur Kleydung / und aller Nothdurfft dienen ſolten / damit wir alſo GOTT unverhinderter und treuer dienen möchten / und alſo unſer Heyl würcken. O daß ich und alle dieſer unſer Schuldigkeit nachkommeten.

Dann iſt auch zu erwegen/ wie GOtt die Erden nicht leer gelaſſen / ſondern gleich Gras / Bäumer / und Früchte hervor gebracht / anzudeuten: daß wir auch ohne die Gnade GOttes bloß/ nackend / und durch die Sünd gleichſam geſchändet / niemahls alſo verbleiben ſollen / und vor GOtt und ſeinen Heiligen ein Abſcheuen ſeyn/ ſondern alſobald durch Reu und Leyd / durch Buß und Pœnitentz uns mit dem Kleyd der Gnaden GOttes zieren / und mit Tugenden bekleyden ſollen/ damit nicht der ewige Fluch auf uns komme / und wir ewig unglückſeelig verbleiben müſſen; ſondern in ſeinen Augen ſchön und gebührlich werden/ noch auf den andern Tag es auffſchieben / was wir heunt thun können.

Andertens iſt zu erwegen/ daß GOtt das Gras / Bäumer / und Pflantzen / welche die Erden zieren ſollen / nicht aus nichts erſchaffen wollen / ſondern gewolt / daß die Erden das ihrige ſelbſt daran thäte / dieſe hervor brächte / wie ſie von GOTT die Krafft bekommen / uns alſo anzudeuten / daß / obwohlen GOtt nach unſeren Tugenden und guten Wercken / alſo nach unſerer Vollkommenheit ſehr verlanget/ jedoch ohne unſere Mitwürckung ers nicht geſchehen laſſen wil / ſondern wir ſolten ſelbſten das unſerige thun / dann der uns erſchaffen ohne uns / wird uns nicht ſeelig machen ohne uns/ ſagt Auguſtin. Alſo wir der Göttlichen Gnad in uns mitwürcken ſollen / weilen er uns den freyen Willen gelaſſen. O dann groſſer GOtt! komme mir und meinen Schwachheiten vor / und treibe mich an / kräfftig deiner Gnaden mit zuwürcken / und alſo zu dir zu gelangen.

Drittens hab ich zu erwegen / daß / ob-

obwohlen uns nicht alle Geschöpff in sich also gleich zu Nutzen sein/ als zum Exempel: das Gras/ und andere / so dienet es doch dem Vieh/ zur Speiß/ damit das Vieh zunehme/ mir diene/ und zur Speiß werde/ ich also in allen GOtt loben/ihn lieben/ und vor alles dancken solle.

Viertens auch ist zu erwegen/ daß/ obwohlen uns schein/daß manche Sachen nicht gut wären/ so seynd sie doch zu ihrem Ziel und Ende (welche uns öffters unbekannt seyn) gut/ und von GOtt zu etwas gut geordnet/ dann GOTT sahe/ daß alles gut ware/ obschon es uns aus unser Unwissenheit nicht scheinet; andere Sachen wiederum seynd zwar gut/ als das Fleischessen/ weilen sie aber wegen gewissen Ursachen verbotten/ als seynd sie damahls nicht gut/ wie Adam und Eva der verbottene Apffel/ und die Fleischspeisen in der Fasten Zeit. Dieß dann darum zu meyden sein/ damit man auch nicht die Straff GOttes erfahre/ und GOtt uns mit eben dieser straffe/ womit wir uns wider ihn vergsündigen.

Mehres/ was/ und warum GOtt Sonn/ Mond/ Stern/ und andere Sachen erschaffen.

DEn vierten Tag hat GOTT die grosse zwey Liechter am Firmament Sonn und Mond erschaffen/Genes. 1. Diese/damit sie Tag und Nacht scheydeten/ und Zeichen wären der Zeit/ der Täg/ und Jahren / wordurch und gar grosse Wolthaten erzeiget worden/ und darinnen GOTT zu preysen ist; weilen erstens die Sonne eine wunderbarliche Sach ist/ und ein Werck deß Allerhöchsten genennet wird/ Eccl. 43. auch ein wahres Kennzeichen GOttes ist/ worauß ihn die Menschen eigentlicher/als aus andern erkennen können/ und darum meldet David Psalm. 18. GOtt habe in der Sonnen seine Hütten gesetzt/ in der er wunderbarliche Sachen würcket/ jedoch m GOtt ohne Vergleichnuß/ und mit unendlich gröserer Fürtrefflichkeit zu finden sein.

O dann grosser GOtt! du Sonn der Gerechtigkeit/ und Liecht/ da niemand zukommen kan/ in dessen Ehrgenwart alle Sterne/Mond/und Sonnen verfinstert werden / du bist der Brunn deß Liechts/ du erleuchtest die Menschen vollkommen/ und mit deinem Liecht gibst du eine lebendig mächende Hitz/ und würckeß mit deinen Himmlischen Säfftigkeiten; in deiner Gewalt stehet Sonn und Tag/ nach deinem Willen würcken zu lassen/ und sie seynd gehorsam. Sich dann O HERR! loben Sonn/ Mond/ und Sterne/ der Tag/ Nacht/ Winter und Sommer/ dich preysen wir in deiner Glory/ du erleuchte uns/ und mache uns durch deine Gnad lebhafft/ und leite uns zum ewigen Liecht.

Dann auch ist der Mond ein wunderlich würckende Sach/ er erleuchtet die Nacht/ nihmet ab und zu von dem Liecht

Digitized by Google

liebet der Sonnen in seinem Schein/ würcket wunderbarliche Sachen im Meer / das Ablauffen und Zulauffen deß Meers/ und in andern Geschöpffen hat er grosse Würckungen / wovor GOtt wegen eines so nutzbaren / und uns so ersprießlichen Geschöpffs zu loben ist. Ferners bedeutet der Mond auch eine Christliche und die Schöne einer Gottliebenden Seele / die GOtt nennet: Schön wie der Mond/ Cant. 6. Diese Schöne und Glantz in dem bestehet / daß sie die unendliche Sonne der Gottheit allzeit anschauet/ und von derselben das Liecht und den Glantz der Göttlichen Gnaden/ Gaaben/ und Tugenden empfanget/ und sich befleisset in ihrem Abnehmen / nemlich in Verachtung ihrer selbst / bis sie kommet zur Erkanntnuß ihres Nichts/ so sie aus ihr selbsten hat/ und ihrer eignen Verdunckelung/ also auch in Zunehmen der Tugenden bis zur Völle der Gnaden vollkommen zu werden.

O GOtt die Schöne deß Mondes und der Sonnen! in dir ist alles/ gib mir/ die mit solchem Eyffer nachzufolgen/ und zuzunehmen/ daß ich allzeit in deiner Gnade und Liebe wachse/ auch in tiefer Erkanntnuß meines Aemseeligkeit/ gestatte nicht/ daß ich nachfolge dem Mond wie die Narren/ Eccl. 27. und mich ändere, wie er/ aus der Klarheit der Tugenden in die Dunckle der Laster/ sondern wie die Sonne allzeit beständig bleibe in Tugenden/ und im guten von Tag zu Tag zunehme/ und von einer Stärcke und Mecht zur andern gehe/ bis ich gelange zum unveränderlichen Stand deiner Herrlichkeit/ dich daselbsten zu sehen/ und deiner zu geniessen ohne alles Ende.

Weiters haben wir zu ervogen die grosse Wolthat der Sternen und Planeten/ deren eine so grosse Menge/ daß GOtt sie allein zehlen kan/ welche/ obwohlen sie verwunderlich groß/ doch wegen der gar grossen Höhe uns so klein scheinen/ welche GOTT erschaffen/ und in die Veste deß Himmels gesetzet/ und in wunderliche Ordnung eingetheilet. Sie erleuchten mit dem Mond die Nacht/ und zieren den Himmel; sie haben auch wunderliche Einflüß und Würckungen in den Geschöpfen auf Erden/ obwohlen selbe uns sehr verborgen/ so hören sie doch nicht auf uns nutzlich zu seyn/ und darum seynd wir hierob GOtt schuldig zu dancken/ und ihn zu loben/ dann GOtt richt sie und zum besten/ sie bestehen in ihrer Ordnung/ und gehorsamen seinem heiligen Wort/ zu thun/ was ihnen fürgeschrieben ist.

Ferners seynd sie Bedeutungen der gerechten Seele/ sonderlich weiche andern mit Lehr der Tugenden vorleuchten. O wie viel wunderbarlicher wird seyn einsmahls das Heer der Sternen in dem Himmel der Heiligen zu sehen. Ach verlehne mir auch unter jener Zahl zu synn! allhier aber ein guter Stern zu seyn in der streitbaren Kirchen um guten zu leuchten/ und zuzunehmen.

Andertens sollen wir auch die Grosthat deß Feuers erwegen/ welches GOtt erschaffen/ damit es in unseren Häusern zu Nachts die Stelle der Sonnen/ wo sie

ſie nicht hinſcheinen kan / und deß Monds vertrette / alſo erleuchtet / daß wir ſehen. Dann auch erwärmet es / daß wir im Winter die Kälte nicht ſo empfinden / uns dienet im Kochen zur Speiß / im Gold / Silber / und Metall zu läutern / zu arbeiten / harte Sachen zu erweichen / zerſchmöltzen / und andere wunderliche Ding mehr zu unſerem Nutzen zu würcken ; wovor wir dem höchſten GOTT dancken und preyſen ſollen / mit David Pſal. 135. ſprechen: **Dancket dem HErrn / dann er iſt gütig / dann ſeine Barmhertzigkeit währet ewiglich.** Dann er macht / daß das Feuer in Abweſenheit Sonn und Monds uns dienet / und zu Nachts ihrer ſtatt leuchtet. Dann auch iſt GOtt gnädig / daß er uns erleuchtet / und in der Liebe erhitzet. **O dann groſſer GOtt ! erleuchte auch mich / entzünde mich in deiner Liebe / und behüte mich für dem ewigen Feuer und Straff.**

Den fünfften Tag ſprach GOTT : **Die Wäſſer bringen herfür die ſchwebende Thier / mit lebendigen Seelen / und das Gevögel auf Erden / unter der Veſte deß Himels.** Und alles iſt gleich geſchehen. O dann groſſe Macht Gottes ! das Waſſer mit ſo unzahlbarer Menge der Fiſchen / die darinnen ihre Wohnung hätten / anzufüllen / für die Menſchen / zu ihrem Nutzen erſchaffen. O Allmacht und Sorgfältigkeit für uns ſeine unwürdige Geſchöpff ! ſo wunderſame Geſchöpff / als : ſo groſſe Wallfiſch / und andere noch wunderſamere Fiſch / als Thier auf Erden ſeyn ; wie dann auch ſo groſſe Menge manigfältiger Vögel in der Lufft hervor bringen / welche er geſeegnet / und ihnen zugleich die Krafft gegeben / ſich zu vermehren. Alle dieſe nun hat GOTT dem Menſchen unterworffen / daß er herrſche darüber / Pſal. 8. auch ihnen die Kunſt und Geſchicklichkeit gegeben / ſolche zu fangen / und zu genieſſen. **Alle Fiſch / Gen. 9. ſeynd in euere Händ gegeben / und ſie ſollen euere Speiß ſeyn / euch zur Wolluſt dienen / und andere groſſe Nutzbarkeiten bringen ;** worüber ſich dann höchſt zu verwunderen / und GOtt zu loben iſt / daß er in einen Augenblick / und mit einem Wort ſo unzahlbare Menge / und ſo überaus groſſe Geſchöpff hervor bringen wollen. **Wie ſeynd O HERR deine Werck ſo groß und herrlich !** Pſal. 103. Die Erd iſt voll deiner Güte / und deren Dingen / die du erſchaffen / worinnen du zu loben und zu preyſen biſt / ſowohl wegen der Viele der Fiſchen / als der Vögeln / die du etwan aus dem ſubtilern Waſſer / als der Dämpffen und Nebeln erſchaffen / welche uns einige zur Speiß / andere durch ihren Geſang zu erluſtigen / andere mit ihren Federn zum Nutzen / und zu ergötzen / dienen ; die uns auch in Wahrnehmung der Veränderung der Zeiten / und andern lehren / wie wir uns verhalten ſollen / und gegen GOtt danckbar ſeyn.

O groſſer GOTT ! der du uns ſo ſorgfältig verſehen wollen / gibe / daß auch wir gegen dir danckbar / und in deinem Dienſt ſorgfältiger ſeyn ; und gleichwie die Vögel gleich fruh mit ihrem Geſang dich loben / uns dienen /

und

und uns erfreuen / auch uns aufmuntern zum eyffrigern Lob deiner / und zum sorgfältigern Dienst / wir also auch beweget dir eyffriger dienen.

Den sechsten Tag sprache GOTT Gen. 2. Die Erde bringe herfür lebendige Seelen / ein jegliches nach seiner Art / Viehe / Gewürm und Thier auf Erden / und es ist also geschehen. Allda ist wiederum zu verwundern: wie GOtt so wundersame Thier / und so vielerley in einem Augenblick / und in unterschiedlichen Orthen der Welt erschaffen / worzu er sich der Erden gebraucht / und sie daraus hervorgebracht / wie dann alles auch gehorsamet und worden ist. Eine seynd Thier so zahm / die den Menschen dienen und helffen / andere unzahme und wild / unterschiedlicher Arten und Neigungen / denen GOtt ihre fügliche Speise bereitet / wie dann auch Waffen sich zu beschirmen / für welche er alle sorget. Diese nun alle hat GOtt wiederum zum Nutzen deß Menschen erschaffen / damit ihm einige dieneten / andere speiseten / andere bekleideten mit ihrer Wolle / andere beschuheten mit ihren Häuten / die Würmer die Seiden gebeten / andere uns die Last trügen und über Land führeten / andere uns beluſtigten / andere unterweiseten / wie dann so gar die kleine Ameiß der Faulen Lehr-Meisterin ist / zu der sie der Heil. Geist weiset Prov. 6. Weilen wir dann deren Nutzen und Wohlthaten täglich innen werden / ja stündlich / als sollen wir auch alle Tag und Stund GOtt loben und dancken / uns auch nicht erheben / in deme wir von so schlechten unvernünfftigen Thieren / theils ernähret und bedienet werden / mit lauter Todten gespeiset / daß auch wir unseres kurtzen Lebens und Todts uns erinnern sollen / und fürnemlich suchen was uns ewig glückseelig macht / nicht nur zeitlich und vergänglich ist? weilen uns alles / was diese Thier seyn und haben zu unserm Gebrauch dienet / und uns mehr zum Guten kommet / als ihnen selbsten / als soll ich an statt ihrer / weilen sie GOtt nicht loben können / sondern allein dem / zu was sie erschaffen seyn / nachkommen / GOtt loben / dienen / lieben und dancken / mich auch ihrer also gebrauchen / damit ich GOtt nicht beleydige / und von ihm ewig verstossen werde.

3. Sollen wir erwegen / daß GOtt / als er gesehen / daß alles gut gewesen / er gut geheissen / nicht allein die heimliche Thier und zahme / sondern auch die Wilde / welche er gleichwohl zu fangen / auch zahm zu machen / den Menschen unterworffen / wie dann auch die Schlangen / und andere schädliche Thier / wordurch uns GOTT seine Barmhertzigkeit / und auch Gerechtigkeit zeuget / dann wann der Mensch nicht gesündiget hätte / hätten sie ihm niemahls geschadet / also darmit den Menschen wegen der Sünd offt strafet / und die Frommen warnet und beschirmet / wie dann auch daß / was uns offt schädlich scheinet / uns zum Nutzen / als das Gifft zur Artzney und Gesundheit dienet / mithin zu seinem Ziel / zu welchem es GOtt geordnet und in sich

gut ist. Es meldet der weise Mann Sap. 16. die Creatur dienet dir dem Erschaffer/ und ergrimmet zur Plag wieder die Ungerechten/ und h mwiederum ist sie freundlich und sanfft gutz zu thun denen/ die in dich vertrauen. O dann ewiger GOtt! aus dessen Fürsichtigkeit kommet/ daß alle Creaturen deine Gnaden allerding erneuren/ dienen und deinen Gebotten gehorsamen/ zu erhalten deine Jusserwehlte/ nimmt mich auch unter deinen Schirm/ und hilff mir/ daß auch ich dir/ deine und gehorsame/ dann seynd deine Geschöpff also willig und beflissen/ deinen Willen in allem zu gehorsamen/ werden mit keine schaden können/ wann auch ich mich deinem Willen unterwerffen/ und gehorsamen werde.

4. Seynd die Thier auch gut/ weilen sie uns auch Gelegenheit geben/ uns in tugendlichen Werckẽ zu üben/ und die Laster zu fliehen/ in uns also so wohl eine Forcht zu erwecken gegen seiner Gerechtigkeit/ als ein Wertrauen auf seine Barmhertzigkeit/ und mit ihren natürlichen Neigungen uns erinneren deren Ding/ die wir thun sollen/ daher do Christus gesagt Math. 10. Seyd klug/ wie die Schlangen/ woraus ich zu erlernen hab: wie ich mit dieser sonst schädliche Creatur geistlicher Weis zu Nutzen machen soll/ dann in ihr etwas nutzbares/ daß sie in ihrer Natur haben/ und wir nachfolgen sollen. Von den Pferd/ Ochsen und dergleichen Thier/ wil ich erlernen/ mich GOTT und der Bürde seines Gesatzes zu unterwerffen/ und seinen Gebotten zu gehorsamen/ mit Ergebung meines eignen Beduncken s/ mit Dawid sprechen Psal. 72. Wie ein Thier bin ich bey dir worden; mich aber für dem Bösen hütten / und ihrer Unwissenheit und Grobheit/ damit ich nicht/ da ich Psal. 48. in Würden war/ hab es nicht verstanden / den unvernünfftigen Vieh verglichen werde. O GOtt! zähme doch unsere Neigungen/ damit wir nicht wie Roß und Maulthier werden/ zähme unsere Neigung mit deiner Forcht/ damit sie erhalten werden bey der Menschen Würdigkeit / und vernünfftig nach deinem Willen handlen.

Anbey ist zu mercken / daß GOTT diese Thiere auf Erden nicht gesegnet/ wie er die Fisch und Vögel. 1. Dann er nicht über lang diesen Tag auch den Menschen/ so ihnen der leiblich- und empfindlichen Natur gleich / und mit ihnen einerley Wohnung haben solte/ erschaffen wollen. 2. Solte der Seegen dieser Thieren gleichsam eingeschlossen seyn/ damit wir Menschen verstehen / daß ihrer Seegen und Fluch/ihr Wachsen und Abnehmen/an den Verdiensten der Menschen hange/ um welcher Willen / sie von GOtt erschaffen seyn / dann den Gerechten/ wegen ihrer treu-geleisten Dienst vertheilet GOtt ihnen den Seegen; wegen Vermehrung aber der Thier / spricht GOtt: wann du nicht hören wirst die Stimm des HErrn deines GOttes / daß du halten thust alle seine Gebott / verfluchet wird seyn deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Heerde deiner Ochsen und Schaaf; ja / er sagt noch

noch weiter / daß er alle diese Ding hinnehmen und verhergen / ja auch zu ihrem Verderben / die vergifftte und wilde Thier mehren wolle / so zur Straff der Sünd der Menschen ist; wessentwegen die Schlangen / Heuschröcken / Raupen / Lörven / Wölff / mit anderen schädlichen Sachen über Hand nehmen / wie in Egypten-Land mit Plagen geschehen / hierauss wir aus Forcht die Sünd zu meyden angespohret werden sollen. O dann! liebster Vatter / von dem aller Seegen Himmels und der Erden kommet / verleyhe uns dir also treulich zu dienen / daß wir mit dem frommen Patriarchen Jacob würdig erfunden werden / zu erlangen deinen reichen Seegen der zeitlichen Gührern / und darbey mehr und reichlichern der Ewigen / so allzeit dauren werden / jene eine kurtze Zeit.

Andey kan ich auch erwegen / wie die viehische Neigungen unseres Fleisches / sich mehren und wachsen / zur Straff unseres widerspänstigen Willens / wider GOTT / und hinwiederum geschwächt werden / und abnehmen in Vergeltung der Unterwerffung und Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen. Dann da die böse Neigungen unter das Gesatz der Vernunfft getrieben werden / da mindern sie sich durch den Seegen Gottes / und helffen dem Willen / daß das Hertz und Fleisch / und der Geist sich freuen in den lebendigen Gott / und schiffen also in seinem Dienst mit glücklichen Wind fort / Psal. 33. O mein GOtt! ich wünsche daß meine Seele dürste / und mein Fleisch verlange dir zu dienen / gieß über mein Leib und Seele aus deinen reichen Seegen / damit sie dir gefallen / und mit inbrünstigem Eyffer dienen.

CAPUT XXV.

Von Erschaffung des Menschens / und seinem Ziel.

NAchdem nun GOtt andere Geschöpff erschaffen gehabt / und von dem / was unvollkommener were / allzeit zu den vollkommenern gestiegen / also erstlichen die Pflantzen / darnach die Fisch / die Vögel / alsdann die Thier auf Erden / und sodann zu letst nach andern Thieren den Menschen erschaffen / so da ist das Allervollkommenste / anzuzeigen / daß er das Ende aller erschaffenen Ding / und in ihm / als in einer kleinen Welt alles beysammen / das gantze Gebäu / und alle Zierde dieser sichtbarlichen Welt zu seiner Wohnung verordnet sey / daß er herrsche über die Fisch im Meer / über die Vögel unter dem Himmel / über das Vich / und über die gantze Erde / ja alles was auf Erden kriecht; dann es sahe GOtt / daß alle Ding / die er auf Erden erschaffen / aus Mangel der Vernunfft / einen Regenten vonnö-

then hatten. Dahero er den Menschen darzu verordnet / ihme auch zu seiner Bildnuß und Gleichnuß gemacht / damit er allen andern Geschöpffen vorstehe.

Als GOtt den Menschen erschaffen wolte / sprach er: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnuß / welche Wort er nicht gebraucht zu andern Geschöpffen / darmit er deß Menschen Adel und Hochheit andeute / wegen der Seelen / welche die Bildnuß GOttes ist / daraus wir abnehmen / wie hoch uns GOtt schätze / und wir verpflichtet seyen / ihn / als unsern einzigen Anfang / von deme wir alles aus Gnaden haben zu dienen / zu lieben / und zu dancken.

Es sprach GOtt: Wir wollen den Menschen machen / wordurch angedeutet / das Geheimnuß der Heiligen Dreyfaltigkeit / und uns zu verständigen / daß alle drey Göttliche Personen in Erschaffung deß Menschens zusammen kommen. O! was sollen wir nicht thun zur Danckbarkeit / und alle Undanckbarkeit meiden / diesen dreyeinigen GOtt aus allen Kräfften dienen und loben.

Es hat der grosse GOtt zwar auch zur Erschaffung deß Menschens keinen besondern Tag gebraucht / ihm den sechsten Tag nach Erschaffung der Thieren erschaffen / dann er dem Leib / und der Empfindlichkeit nach den Thieren gleich ist / damit also GOtt in ihm ein Grund legte zur Demuth. Dahero er auch den Leib aus der Erden gebildet / nemlich daß er Staub und Erden / auch wieder zur Erden werden wird / also sein Nichts / und Herkommen in obacht nehme / und was er von GOtt bekommen / darmit nicht prahle / sondern seinem Erschaffer danckbar sey / wie dann auch / weilen er ihn / nachdem er schon die Welt außgeruhet / zu letzt erschaffen / damit er habe / worinnen er sich erfreue / worbey man gedencken soll / was er nicht wird zu bereitet haben im Himmel / allwo er ewig sich erfreuen und verbleiben soll / unterhin vor allem dahin trachten / und gedencken soll / auch alles Zeitlichen nur dahin befördersich zu gebrauchen.

Es hat GOtt den Menschen nicht allein zu seiner Bildnuß / sondern auch nach seiner Gleichnuß erschaffen S. Th. 1. p. Also daß er die vollkommene Bildnuß / und durchaus dem Exemplari gleich wäre / dem sie nachgemacht wäre / er hat ihm gegeben das Wesen der Gnad / und die anfängliche Gerechtigkeit / und ware alles in Adam vollkommen vor der Sünd / dann er nicht allein die Seel geheiliget / vollkommen / und ihm gleichförmig gemacht / sondern ihm auch vollkommene Macht und Gewalt gegeben / über alle seine Neigungen und Anmuthungen / daß er also nach seinem freyen Willen über die Kräfften der Begierlichkeit geherrschet / die sich wann / und wie der Will gewolt / in ihren Wercken gehabet / ohne einige gesuchte Ausflucht / oder gebrauchten Widerstand / der jetzund das Fleisch dem Geist anthut. Es hat auch über daß GOtt gleichförmig mit ihm Frieden gehabt / dann in ihm

nichts

nichts geweſen / daß ſeinem freyen Willen hätte widerſtehen mögen.

Es hat die Bildnuß und Gleichnuß GOttes / welche fürnemlich in der Seel iſt / ſich auch erſtreckt auf den Leib / nicht allein wegen ſeiner Aufgerichtigkeit / da er nemlich förmlich / und über ſich in Himmel ſehend gewandlet / ſondern wegen der Unſterblichkeit / die er gehabt von der Seel bey der es ſtunde nimmer zu ſterben / wann es die Sünd nicht verdorben hätte / S. Th. 1. p. Auch hatte der Menſch allem zu gebieten / dann es hat GOtt den Menſchen gemacht / daß er herrſchete über die Fiſch im Meer / über die Vögel / das Vich / ja über die gantze Erde / und was auf Erden kriecht. Daß gleich wie GOtt das Oberhaupt / der Oberherr iſt über alle Geſchöpff / alſo auch der Menſch ihm in dem gleichen / und über alle Geſchöpff auf Erden ſeyn ſoll / und über dieſelbige volmächtigen Gewalt haben / ſich deren zu ſeinem Dienſt gebührlich zu gebrauchen / und ſolche ohne einige gegen ihnen verübte Unbillichkeit / entweders zur Luſt / oder zu ſeiner Unterhaltung zu tödten / und hätten ihm auch alle Geſchöpff im Meer / die Wall-Fiſch / und alle auf ſein Wort / auch die wildeſte Thier auf Erden gehorſammet / wie Adam im Paradeyß vor der Sünd geſchehen / alle waren zahm / und erkenneten den Adam vor ihr Haupt. So bald er aber geſündiget / und wir in ihm / da iſt alles wild worden / und vor ihm geflohen / ſo gar auch in uns dem Geiſt alles widerſpänſtig worden / und zum Böſen geneigt. D wie gut hat es GOtt mit uns gewolt! und wil es zu dato / aber wir haben es durch die Sünd verderbet / und verſcherzen es zu dato / durch unſere Sünden / wolte GOtt / er manche mir nicht ewig! Es führete GOtt zu Adam alle Thier / und alle Vögel unter dem Himmel / daß er die erkenne / und ſehe / wie er ſie nenne / Gen. 1. Das iſt / ihnen Nahmen ſchöpffe / und über ſelbe allen Gewalt empfange / daß ſie auch alle mit einander ihn in gewiſſer Maaß für ihren Herrn erkennen / alſo haben ſich ihme die Schlangen / und andere jetzt wilde Thier / Löwen / Tieger / und was immer war / als ſanfftmüthige Lämmlein unterworffen / und auf ſein Wort gehorſammet. Und dieſe Gnad iſt nicht nur allein dem Adam / ſondern wäre auch uns allen ſeinen Nachkömmlingen widerfahren / wann Adam nicht geſündiget / dieſer aber hat alles verdorben / alles wild / und vor den Menſchen fliehend gemacht / weilen der Menſch GOtt untreu / und ſeinem Erſchöpfer durch die Sünd widerſpänſtig worden / dahero die Geſchöpff wider den Menſchen / der Todt und alles Ubel über uns kommen / ja die Sünd uns auch den ewigen Todt bringen kan / wann ſolche nicht gemeidet oder gebüſſet wird.

Von Fürtrefflichkeiten der Seelen deß Menſchen.

ES iſt ſchon gemeldet worden / daß GOTT den Menſchen nach ſeiner Bild- und Gleichnuß erſchaffen / das iſt / ihm eine Seele gegeben / in welcher fürnemlich dieſe Bildnuß ſtehet nach ſeiner Gleichnuß / mit hohem Verſtand / und mit den herꝛlichſten Fürtrefflichkeiten ſeiner Gottheit begaabet / die einem Geſchöpff können mitgetheilet werden / und dieſe ſeynd fürnemlich ſechſerley / in denen alle andere eingeſchloſſen; dahero zu erwegen.

Die erſte Fürtrefflichkeit der Seel iſt in dem / daß ſie GOttes Bild und Ehre iſt / dann wie GOTT ein reiner Geiſt / Gen. 1. und darum von den leiblichen Augen nicht mag geſehen werden / und an was Orth er iſt / unzertrennlich iſt; dann wo er iſt / da iſt er gantz / und erhält das / worinn er iſt / gibt ihm das Weeſen / Leben und Bewegung auf die Weiß / wie es ſeyn kan; Alſo iſt unſere Seele ein reiner Geiſt / S. Thom. 1. p. a. 1. der anderſt nicht / als aus den Würckungen / die er im Leib verricht / daß er in ſelben iſt / verſpürt wird / indem er doch unzertrennt / und alſo gantz in Augen / gantz in Ohren / gantz in Händen / und gantz in allen und jeden Theilen und Gliedern iſt / und in jedem ſein Weeſen / Weiß zu leben / Bewegung und Verrichtung gibt. Und darum / wann GOtt / wie David ſpricht / Pſal. 103. dieſen Geiſt des Menſchen hinweg nimmt / vergehet er / und der Leib wird wieder zu Erden / wovon er kommen; dahero gebühret ſichs aller Weegs / daß unſer Geiſt die Seele mit allen Gliedern / in denen er iſt / GOTT lobe / ehre / und dieſen preyſe.

O groſſer GOTT! dich betten an die mannigfaltige Geiſter im Himmel und auf Erden / die du erſchaffen / ſie preyſen dich im Geiſt / und in der Wahrheit / Joan. 4. Ich bethe dich an / und ehre dich für den Geiſt / den du mir gegeben / ich wil dir dienen / und durch dieſen Geiſt die fleiſchliche Werck in mir tödten / damit mein Geiſt allein in dir / und du in mir lebeſt.

Die zweyte Fürtrefflichkeit iſt / daß / gleichwie GOTT unſterblich / und obwohlen er in dieſer Welt / doch an dieſelbe nicht gebunden / ja / wann gleich Himmel und Erden vergiengen / er doch in ſeinem Weeſen / wie er iſt / bleiben würde / Pſal. 101. Alſo / obwohl unſere Seel in dieſem ſterblichen Leib ſich enthält / iſt doch ihr Weeſen an den Leib nicht gebunden / und wann gleich der Leib ſtirbt / doch nit der Geiſt / die Seel / ſondern bleibt in ſeinem Weeſen / und gehet wieder zu GOtt / woher ſie kommen / der ihr geben hat von ihm den beſtimmten Orth zu empfangen / daſelbſten ſie nach ihren Verdienſten lebe. Eccl. 4. O dann groſſer GOTT! hievor ſey dir Lob und Preyß / daß du meine Seele unſterblich gemacht; ach! gibe ihr auch die Unſterblichkeit der Gnade / mit dir ewig zu leben.

Die

Die dritte Fürtrefflichkeit ſtehet in dem/ daß ſie nur eine/und doch mit drey ſehr adelichen Kräfften/ aus denen auch drey herꝛliche Würckungen entſtehen/ gezieret iſt/ als nemlich mit dem Verſtand/ mit dem ſie verſtehet/ ſowohl die leibliche als geiſtliche Sachen/ und über alle Himmliſch- und Irꝛdiſche Geſchöpff ihren Diſcurs machen kan. 2. Mit der Gedächtnuß/ wordurch ſie ſich erinnert der Ding/die ſie mit dem Verſtand gefaſſt/ und was vergangen iſt/ vor ihr hat/ als wäre es gegenwärtig. 3. Mit dem Willen/ mit dem ſie wil/ liebt oder fliehet/ was ſie verſtehet und erkennet/ S. Thom. 1. p. a. 1. Daheꝛo entſtehet/ daß unſere Seele in ihr nicht allein habe die Bildnus der Gottheit/ ſondern auch der Heiligſten Dreyfaltigkeit/ dann wie der Vatter aus ſeiner Weißheit/ dardurch er ſich ſelbſt erkennt/ herfür bringt das Wort/nemlich den Sohn/ und der Vatter und Sohn aus ihrer ſelbſt Erkanntnuß die Liebe/ nemlich den Heil. Geiſt. Alſo ſiehet unſere Seele durch ihre Kräfften GOTT an/ und durch den Verſtand bringet ſie in ihr ſelbſt herfür das Wort/ und die Bildnuß/ der gleichförmig/ die GOTT ſelbſten iſt/ und mit dem Willen die heilige Liebe GOttes/ die ſie heiliget/ und in dem/ wie ſpricht S. Thom. c. 7. & 8. ſtehet die fürnehmſte Vollkommenheit der Seele/ daß ſie nemlich iſt die Bildnuß der H. Dreyfaltigkeit.

Die vierte Fürtrefflichkeit iſt/ welche aus der vorhergehenden entſpringet/ S. Tho. 1. p. Daß ſie einen Willen/ dem Göttlichen gleichförmig/ ja ein ſo ſtarcken und kräfftigen Willen hat/ zu wollen oder nit wollen/ wie es ihr beliebt/ daß nit möglich iſt/ daß ſie wider ihrem Willen bezwungen werde/ ja kein Engel weder Menſch kan ſie bezwingen/ dann ſie iſt allein ihrem Erſchaffer unterthänig/ der den Menſchen in der Hand ſeines Rathſchluſſes gelaſſen/ und in ſeinen freyen Willen geſetzt/ das Leben/ und den Tod/ das Gute und Böſe/ daß er ſeine Hand ausſtrecke zu welchem er wil/ Devt. 30. Eccl. 15.

O mein GOTT! ich erfreue mich/ und dancke dir für diß/ ich gebe dir hinwiederum meine Freyheit; gibe/ daß ich ſolche nicht anderſt gebrauche/ als nach deinem Heil. Willen und Wolgefallen/ damit ich mich mit meinem verkehrten Willen nicht vergehe/ von dir ewig verſtoſſen werde; ſondern mein Will/je mehr er ſich mit deinem vergleichen wird/ je vollkommener/ freyer/ und glückſeeliger wird er ſeyn.

Die fünffte Fürtrefflichkeit iſt die aus beyden obgeſetzten entſpringt/ ſtehet in dem/ daß ſie fähig iſt der Weißheit und Wiſſenſchafft/ der Krafft und Gnad/ der Seeligkeit und Glory/ und aller natürlichen und übernatürlichen Gaaben/ die ihr GOTT geben kan/ dann ſie iſt alſo fähig/ daß ſie GOTT erſättigen kan/ und ſo lang ſie GOTT nicht ſiehet/ oder beſitzet/ iſt es unmöglich/daß ſie ſatt werde/ und darinn gibt ſich GOttes Bildnuß auf fürtreffliche Weiß zu erkennen/ daß/ gleichwie GOtt von nichts mag erſättiget werden/ als von ihm ſelbſt; alſo kan auch die

die Fähigkeit und Begierde der Seel nit ſatt werden / als allein von GOtt ſelbſten. **O dann du unendlicher GOtt! ſey ewig geprieſen / du mein Freud / Troſt / und gäntzliche Vergnügung; ach erſättige mich doch dort einmahl! und mache mir hier alles zeitliches eytel.**

Die ſechſte Fürtrefflichkeit der Seelen iſt / daß / gleichwie GOtt der höchſte HErr iſt aller Ding / die er in ihm auf fürtreffliche Weiß begreifft / und über ſelbe vollmächtigen Gewalt hat / und das letzte Ende / nach dem alles gericht iſt: Alſo iſt der Menſch fürnemlich ſeiner Seelen nach ein Herr aller leiblichen Geſchöpffen / die da geſehen werden / dann ihm ſeynd die Himmel und Sternen unterworffen / und warten ihm auf den Dienſt / würcken zu ſeinem Nutzen; in ſich ſelbſt hat er eingeſchloſſen alle Geſchöpff / Leiber / Pflantzen / Thier / und Engel / und als eine kleine Welt begreifft er alles / was in dieſer weit- und breiten Welt gefunden wird / und hat darüber vollmächtigen Gewalt.

Aus dieſen ſechs Fürtrefflichkeiten der Seel folget: daß nach der Bildnuß GOttes erſchaffen ſeyn / eine beſondere Würdigkeit ſeye unter den leiblichen Geſchöpffen / ſo dem Menſchen eigentlich zuſtändig iſt / daß dieſe kein Bildnuß / ſondern gleichſam ein Gemerck oder Anzeigung ſeynd der Großmächtigkeit GOttes / und HH. Dreyfaltigkeit; Dahero ich billich meine Seele aufmuntern ſoll / daß / da ſie die Frey und Adelheit erkennet / ſie wohl auffſehe / daß ſie darwider nicht handle / ſondern ſich gantz und gar GOTT ergebe / und ſich erinnere / **was Chriſtus Matth. 22. geſprochen: Gebt dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / und GOTT / was GOttes iſt. Befrage dich nun auch / meine Seele!** weſſen iſt nun die Bildnuß / die du an dir trägſt? iſt ſie nicht GOttes / der ſie erſchaffen? **ſo gib dann GOTT / was GOttes iſt /** erkenne **aus dieſer Bildnuß deine Pflicht / die du ihm ſchuldig biſt / gib ihm den Zinß / und weilen du ſelbſt der Zinß Groſchen biſt / darauf deß Himmliſchen Königs Bildnuß ſtehet / ſo ergebe dich gantz ſeinem Dienſt / dann du biſt gantz ſein / weil er dir alles geben / was du haſt; wäre es nicht ein groſſes Unrecht / wann du ſie dem Teuffel / der Welt / oder dem Fleiſch gebeteſt / und ſo dann billich auch von ihnen den Lohn bekommeteſt / von GOtt aber die ewige Straff.**

Die Seele deß Menſchen hat GOtt erſchaffen / er hat eingeſchaffen in ſein Angeſicht einen lebendigen Geiſt / anzuzeigen / daß weder die Seele noch das Leben / welches er dem Leib mitgetheilet / von der Erden komme / daraus der Leib gemacht worden / ſondern von der Allmächtigkeit deß Erſchaffers / dann gleichwie der Geiſt oder Wind vom Menſchen außgehet / wann er athmet / dann er iſt ein Lufft / der aus den innern Theilen deß Menſchen durch den Mund gehet: Alſo gehet unſer Seel aus von GOtt durch ſeine groſſe Liebe / als er ſie aus dem innerſten ſeines Hertzens durch ſein Mund / das iſt / durch ſein Befelch / dem niemand wi-

der-

derstrebet / welches sein Will also ist / auslasset; und in dem erscheinet die Adelheit und Gleichheit unserer Seele mit der Göttlichen Weißheit / welche wie sie selbsten spricht / Eccl. 24. ausgangen ist aus dem Mund deß Allerhöchsten.

O dann meine Seele! solst du nicht ans allen Kräfften trachten dahin wieder zu kehren / ihn aus gantzem Hertzen lieben / woron du kommen? solst du nicht in allem Athem schöpffen ein Werck der Liebe / deß Lobs und Dancks erwecken.

Die Seele ist unsterblich (wie in dem durch mich ausgegangenen Leben Christi probiret ist / 2. Theil / fol. 100.) Sie ist der Regent und das Oberhaupt / den Leib mit allen Gliedern zu regieren. Die Adelsheit und Schönheit der Seelen ist nicht genug zu erklären. Catharina Senensis sahe sie einsmahls / GOtt zeigte sie ihr in etwas / und in Anschauung dieser hätte sie vor Schönheit / Freud / Lieblichkeit und Süssigkeit zerfliessen und zergehen mögen. Dieses so adeliche und schöne Geschöpff ist in dem Leib / der doch ihr Diener ist / als gleichsam im Kercker / und in der Finster / so bald sie aus dem Leib kommet sie zu dem Liecht und Wissenschafft / und siehet die gantze Welt gleichsam auf einer Tafel beysammen / und gelanget zu GOtt. Jener vom Tod zum Leben Erweckte bekennete / daß / als seine Seele wieder in den Leib eingehen sollen / sie einen Grausen gehabt / wieder in diesen Mistbauffen / in das Gefängnuß / und in den stinckenden Madensack einzugehen / ja / der Leib wäre ihr wie eine kleine Hölle vorkommen / dem er mit Nachsetzung seiner Seele so oft gezärtelt / und damit GOtt beleydiget / mithin wieder in die Gefahr gerathe / auch ewig zu Grunde zu gehen. Aber so bald sie in den Leib eingangen / hat er den Leib anders gesüchtiget / zur Bottmässigkeit gebracht / und strenge Buß für die vorige Missethaten gewircket / ist alsdann hinnach busserstig und from geflorben. Mehres in Legenda Christi à me scripta.

Von dem Leib deß Menschen.

NAch Erwegung der Seelen / und wie sie sich gegen dem Leib / und dieser gegen der Seelen habe. Betrachte / daß GOtt den Leib deß Menschen (nicht wie anderer Thier / denen er zugleich die Seel und Leib aus Erden gemacht) sondern allein aus Erden; die Seele aber erschaffen. Was aber der Leib ist / sehen wir nach dem Tod in etlich Tagen; woraus wir abzunehmen haben: wie hoch wir GOtt verpflicht seyn / der uns die Seele gegeben / auch die Gebrechlichkeit und Verwürfflichkeit unseres Leibs ersehen zu können / wir dahero nicht hoffärtig mit unserem Leib / als mit dem Koth und Wust der Erden / zärtlen mögen / wer auch wir immer seyn; daß es bey GOtt nur gestanden ist / wie einen Hafner Ilz. c. 45. aus einem Klumpen zu machen ein Ge-

ſchirr zur Ehr / das andere zur Unehr / oder aus einem Bauren / Bettler / oder König gebohren werden laſſen. Alſo hat er dich zur Welt kommen laſſen können / wie er gewolt; wer kan ſagen: HERR / warum thuſt du das? du biſt HErr / und thuſt mit uns aus Gnaden / was du wilſt. Wir O HErr! ſeynd der Leim / und du unſer Hafner / wir Werck deiner Händ; dahero zürne nicht mit mir / und zerſchlage nicht dein Geſchirr / welches du gemacht / ſondern brauche es zu deinem Dienſt. Die Sünde wil ich vor allen meyden; dann eben dieſe iſt / welche das Leimerne Geſchirr zerbricht / und in Staub verwandlet / oder gar in Feuer-Ofen ſtürtzet. Verleyhe alſo O GOtt! daß ich alſo lebe / daß ich mehr Sorg trage meiner Seelen / als deß Leibs / alſo beyde ewig glückſeelig mache.

Der Leib / obwohlen er aus einer ſo gering- und groben Matery gemacht worden / nemlich aus Erden / ſo iſt er doch etwas künſtliches / dero Fürtrefflichkeiten ſeynd viererley. Die erſte: Daß der menſchliche Leib in ſo viel Theil und mannigfältige Glieder außgetheilet und unterſchieden iſt / die doch alle aus einerley Leim gemacht / und jetzt unſere Leiber noch aus einer verächtigern Matery / Saamen / oder Schleim / und ein wunderſames Werck GOttes / meiſtens durch die von GOtt erſchaffene Seele mit dem Leib vereiniget / daraus wird / daß man billich mit David ſagen muß Pſal. 34. HERR / wer iſt deines gleichen / mein Gebein und Fleiſch / meine Adern / und alle Glieder meines Leibs erheben ihre Stimm: O HERR wer iſt in Gewalt deines gleichen! welcher auſſer dir hätte in dem Leib eines Weibsbilds einen Leib von ſo viel Beinen zuſammen gefügt / und geſtalten können. Es ſprach die Mutter der Machabæer: Ich weiß nicht / wie ihr meine Söhne in meinem Leib aufkommen ſeynd: dann ich hab euch weder Adern noch Seel gegeben / auch das Leben nicht / ſo hab ich euch die Glieder nicht zuſammen gefüget / ſondern der Schöpffer der gantzen Welt / der deß Menſchen Geburt geſtaltet / und allen Dingen ein Anfang gefunden / und gegeben. O! ſo bin ich GOtt ſchuldig zu dancken / daß er mich ſo wunderſam geſtaltet / mich nicht vernichten / ſondern zu ſeinem Ebenbild und Erben deß Himmels werden laſſen; ich mich auch in obacht nehmen ſoll / damit ich meinem GOtt nicht meineydig / durch die Sünd undanckbar / die ewige Peyn ererbe.

Die anderte iſt: daß der Leib doch ſo groß / ſchön / weich / und zart / da er doch aus einer ſo verächtlichen und unſaubern Matery iſt / und bey Adam ſolchen GOtt gleich verfertiget / da wir wohl jetzt 30. Jahr vonnöthen haben / ehe er zu ſeiner vollkommenen Gröſſe gelanget / anzuzeigen: wie bald GOtt helffen / zu Ehren bringen / aus Armen Reiche / und eben aus Reichen Arme machen / und erniedrigen kan.

Die dritte deß Leibs Fürtrefflichkeit iſt: Die adeliche und aufrechte Geſtalt / S. Thom. 1. p. a. 3. da entgegen alle Thier unterſich gegen der Erden ſehen / dar-

darmit uns zu verſtändigen: obwohlen wir aus Erden gemacht/daß doch unſer End nicht die Erden ſeye / ſondern der Himmel / dahin unſere Augen und Sinn gerichtet ſeyn ſollen. O dann meine Seele! ſchäme dich / daß du ſo in das Irrdiſche und Zeitliche vertiefft/ und ſo wenig zu deinem Vatterland/in Himmel trachteſt. Ach O HERR! erledige doch mich wie du die Tochter Abrahams / die der Teuffel 18. Jahr gebunden hatte/ und krum / nicht aufſehen konte / erlediget. Erledige auch meine Seele von dem Irrdiſchen / die der Teuffel / die Welt / und das Fleiſch ſo zu ſich neigen und ziehen / daß ich einen Geiſt faſſe / mich aufrichte / und was Himmliſch iſt / ſuche / und einsmahls dahin gelange.

Die vierte Fürtrefflichkeit deß Leibs iſt/ daß er vollkommen verſehen mit allem/ was ihm Noth thut / doch daß er der Seele/als ihrem Herrn und Obern billich unterliege / die ihn unterrichtet mit ihrer Vernunfft / die Mängel erſetzet/ die aus ſeiner zarten und weichen Complexion und Natur entſpringen/ dann obwohlen uns in einigem andere Thier übertreffen / als in Scharffſichtigkeit/ Geruch/ in ſchnellem Lauff / und daß ſie bekleydet und beſchuhet/ ja/mit manigfältigen Waffen ſich zu beſchützen/ oder andere zu beſchädigen gebohren werden / ſo kommt doch dieſes alles von ihnen her aus ihrer groben und ungeſchlachten Complexion und Natur / die ſich mit unſerer ſubtilen und weichen Natur mit nichten vergleichet/ jedoch iſt die Seele verhanden/ welche mit dem Liecht der Vernunfft / und ihrer Weißheit die Sinnlichkeiten deß Leibs ſchärffet / und vollkommen macht / ihn bekleydet / und beſchuhet / und mit viel beſſern Waffen verſiehet/ als die unvernünfftige Geſchöpff verſehen ſeyn; dann die Göttliche Fürſichtigkeit erſetzet in dem allen unſern Mangel/damit den Menſchen nichts abgehe/ was in andern Thieren iſt; wovor wir unſerem Erſchaffer zu dancken verpflichtet / daß er uns ſo wohl verſehen / mit ſolcher Lieblichkeit das Gebäu meines Leibes ausgetheilet und eingerichtet zur Wohnung meiner Seelen. O daß nun meine Seele allzeit die Oberhand/ und zum Sünden von dem Leib nicht verführet würde! ihme/ als ihrem Capital-Feind / nichts Böſes geſtattete / ſondern nach den Gebotten GOttes richtete und leitete; alſo beyde zum Himmliſchen Lohn/ nicht ewigen Qual gelangeten. Diß verleyhe O GOtt! gib Krafft und Stärcke / und alsdann wird der Leib allererſt ſeine rechte Vollkommenheit bekommen / da er mit der Glory / mit den 4. Himmliſchen Gaaben/ als mit der Klarheit begaabet ſeyn wird / mehr glantzend als die Sonne/ und ausbündig ſchön; mit der Unſterblichkeit / nichts mehr zu leyden / in aller Freud und Wolluſt / Feuer / Waſſer / und alles durchtringend / mit der Geſchwindigkeit/ zu ſeyn in einem Augenblick wo man wil. Und mit der Durchtringigkeit alle Mauren/Eiſen/Stein/ Berg/ und alles leicht ohne Hindernuß zu durchtringen/ durchſcheinend wie ein Glas und Cryſtall / mithin in ewiger

vollkommener Freud und Wolluſt leben wird; zu welchem zu gelangen ſich zu befleiſſen / und nicht mit den Verdammten wie ein Bley in der hölliſchen Glut zu liegen / ſo zu fliehen / und dahero dem Leib nichts Böſes allhier zu geſtatten iſt / ſondern ſeiner Schuldigkeit gemäß zu leben. Mehreres hiervon ſiehe weiteres unten.

Wie GOTT / was er erſchaffen / zu dato erhalten müſſe / daß es nicht zu nichts werde.

ZU erwegen iſt allhier / daß alles / was GOTT in denen ſechs Tägen von Anfang der Welt erſchaffen / S. Thom. 2. 2. a. 1. und was von ſelbiger Zeit ſich in der Welt gemehret / von GOtt müſſe in ſeinem Weeſen erhalten werden / ſonſt würde es gleich wieder verſchwinden / und vernichtet werden; dahero die Erhaltung nichts anders iſt / als ein unaufhörliches Würcken / alſo / gleichwie GOtt alle Ding mit den drey Fingern ſeiner Hand gemacht / nemlich mit ſeiner Güte / Weißheit / und Allmacht / alſo erhält er dieſelben mit dieſen dreyen Fingern / welches Iſaias zu verſtehen gegeben c. 48. **Sie ſeynd bey mir behalten / und ſeynd jetzund erſchaffen / und nicht vorlängſt.** Und der Apoſtel 1. ad Hebr. **GOtt tragt alle Ding mit dem Wort ſeiner Krafft**; mithin iſt wunderſam / daß alles ſo erhalten wird / dann gleichwie da die Sonn untergehet / ſich abziehet das Licht und ihr Schein ſich gantz und gar verliehret / alſo in dem Augenblick / da GOtt ſeine Hand und Erhaltung abziehete / würde dieſes gantze großmächtige Gebäu und Werck der Welt verſchwinden / und ſich verliehren / welches er auch in einem Augenblick wieder machen könnte. Hieraus kan ich erſehen / wie gnädig ich bis dato in meinem Weeſen von GOtt erhalten worden / GOTT zu loben / und zu dancken / und auch mich zu förchten habe / daß GOtt / da ich etwan grob ſündige / ſeine Hand von mir nit abziehe / und mich zu Grund gehen laſſe / auch ein Vertrauen zu ſchöpffen / daß / der ſo viel vermag / und in deſſen Willen und Macht alles ſtehet / da ich in ihm vertraue / mir nichts Böſes ſchaden / noch ohne ſeinen Willen was geſchehen könne / mithin mit jenen dapffern Machabæern ſagen könne; **Wir getröſten uns deß allmächtigen HErrn / der die / ſo wider uns kommen / und alle Welt eines Augenblicks mag vertilgen.** Mich aber auch ſeiner Gerechtigkeit wegen zu förchten habe / daß er mich nicht (gleich jenem / der mich an dreyen Fingern von einem hohen Thurn herab hängen hielte / den jenigen zu beleydigen förchtete / weilen er mich gleich herunter zu ſtürtzen die Macht hätte) alſo ewig zu ſtürtzen beweget werde; ich mich alſo höchſt demüthigen wil / und GOtt lieben / weilen er mich ſo gnädig erhalten / und erſtlich aus nichts gezogen.

Ich wil ferners erwegen / wie alle Ge-

Geſchöpff vom Anfang der Welt/ und alles was jetzt darinnen iſt/ in gewiſſer Maaß unter dieſer Wolthat der Göttlichen Erhaltung begriffen ſeye; Dann durch zuthun etlicher derſelben bin ich gezeuget worden/ durch andere werde ich in dieſem Weeſen erhalten / daß ich hab / ich deren ſelbſt GOtt zu dieſem Ende gebraucht / dann die Himmel mit ihrem Lauff/ die Engel / die ſolche bewegen / und ihre Einflüſſungen in der gantzen Welt zu Erhaltung anderer; alle dieſe ſeynd Wolthaten die mir widerfahren / in meinem Weeſen erhalten zu werden. Die Elementen ſambt allem was ich/ und ſich in den Elementen enthalt; als die Vögel / Rinder/ Fiſch/ welche geweſen / und noch deren gefolgt/ deren ich jetzt geruͤſſe/ dieſe alle ſeynd meine Wolthaten; wie auch deſſen Trinck-Geſchirrs ich mich gebrauche / hat müſſen aus der Erden/ daraus gemacht / wachſen / die Einflüß haben darzu gehollfen / und alles / biß es an mich kommen; wiederum die Kleyder/ die mich bedecken auf dergleichen weiß/ wehl andern deſſen ich gebrauche / iſt alſo erhalten und zu mir kommen / als dis ſtück Brod und Speiß / alles ſeynd ſolche Wolthaten GOttes / dann jedes/ obwohlen es jetz eins iſt / iſts doch durch andere auf dergleichen (wie ich erwegen kan) erhalten worden / und an mich kommen / ſolt du dahero meine Seele / für dieſes alles GOtt nicht innigſichen Danck abſtatten. O Du grosſer GOtt und Schöpffer! wie viel müſſen wir dienen / in Eſſen und Trincken / in Bekleydung / und anderer Erhaltung / Himmel / Erden / Vieh und Menſchen / alle dieſe erhaltet du mir zum Guten; ach ſeye in allem gelobet und geprieſen / ach laſſe mir doch alle zu meinem Heyl behülflich ſeyn / und mich dahin befördern. O! daß alle dieſe Geſchöpff in lauter Zungen verwandlet würden / dich mit mir zu loben / zu lieben / und zu preyſen.

Weiters kan ich erwegen/ daß/ obwohlen GOtt welche Geſchöpff er verrichten können / er jedoch noch nicht / wie S. Th. 1. p. Q. 104. ar. 4. ſagt: gethan und ausgetilget hat / ſondern ſo offt er eins ausgetilget / ein andres eines gleichen gezeuget wird / und obwohlen / da zur Zeit Noe/ die Boßheit überhand genommen. Gen. 6. **Es ihm gereuet/ daß er den Menſchen gemacht**: hat er ſie doch nicht gar wollen vertilgen / wie auch den Teuffel / und andere groſſe Sünder / ſondern viele mehr / Sap. 22. ſpüret er vielen daß Leben / thut / als ſehete er ihre Sünd nicht / zu warten/ ob ſie ſich vielleicht nicht bekehren möchten / und ſolches allein darum / daß er ihnen will dieſes Guth mittheilen / ohne welches ſie würden bald zu Grunde gehen. Sap. 11. **Wie möchte etwas beſtehen/ wann du nicht wolteſt.**

Drittens / kanſt du meine Seele erwegen/wie Chryſoſt. de Prov. meldet: die unzahlbare Wolthaten / die in der Wolthat der Erhaltung begriffen ſeyn/ dann da du es nicht weiſt und vermeyeſt / wendet GOtt ab unzahlbare Uhel / welche dieſe Erhaltung verhin-

hindern könten / und erhalt dich noch biß auf diese Stund vor unzahlbaren Gefährlichkeiten; als vor Feuer / Wasser / vergifften Lüfften / wilden Thieren / Mörderen / Feindtheiten und andern tödtlichen Gefahren / und weilen kein so schweres Ubel ist / darinn ein Mensch steckt / oder gewesen / darinn auch du / und ein anderer nicht auch gerathen könte. Dahero aus vielen Ubeln / darinn andere stecken / kan ich abnehmen / wie von vor vielen Ubeln mich GOtt erhält / und obwohlen diese Wolthaten gleichsam unzahlbar sein / so wil er doch / daß sie uns sollen vorbergen seyn / anzuzeugen: Er thue uns nichts Guts / etwann einen Ruhm daraus zu haben / und von den Menschen (obwohlen er sich höchst verdienet / und wir es schuldig wären) gelobet zu werden / sondern allein wegen seiner Güte und Liebe; doch wil ich nicht unterlassen / ihm allzeit dancksagen zu seyn / und so wohl heimlich / als offentlich bezeugen seine grosse Güte / und eine Lehr daraus nehmen / daß auch ich nicht etwas thue / aus eytler Ehr oder Lob. O! dann gar liebreicher Vatter / dich liebe ich aus allen Kräfften / dann du gibst allzeit acht / was mir deinem Kind gut seyn mag / verleyhe mir auch / daß ich dir / als ein treuss Kind, dienе und lebe.

Weiteres soll ich erwegen / wie daß alle erschaffene Sachen / in der Hand GOttes stehen (ita S. Th. ar. 5.) nicht allein ihrem Wesen nach / sondern auch so viel ihre Werck betrifft / daß also GOtt ihnen bey jedem Werck / die Hand reichet / und sie so lang darinn erhält / als das Werck währet; dann gliebete GOtt seine Hand von ihnen ab / würden sie durchaus nichts thun / oder sich ihrer Kräfften und Gewalts gebrauchen können; Dahero was sie mit GOttes Hülff anfangen / daß bringen sie durch ihm hinaus / und hörte seine Hülff auf / würde auch das Werck selbst aufhören. Worbey zu ersehen / die grosse Allmacht GOttes / daß / da er mit seiner Hülff und Mitwürckung / bey so viel und unterschiedlichen Verrichtungen / in der gantzen Welt / als im Himmeln / Elementen / bey den Menschen / Engeln / und andern Geschöpffen ist / also / daß er sich keinem entziehet / noch und oder verbrosten wird / gibt ihm auch nicht mehr zu schaffen / allen mit einander / oder nur einem helffen und beywohnen / ich ihn also mit allen höchst loben und preysen muß / und seine gnädige Hülff nur allzeit zu erbitten beflissen seyn soll / und das Böse abzuwenden.

Sothane grosse Gnaden kan ich noch mehr erwegen / und zwar in mir besonders / deren ich täglich und stündlich geniesse / dann GOtt würcket in meinen Augen das Sehen / und in denen Farb an deß Gegenwurffs / daß sie ihre Gestalten denselben darstellen / er würcket in meinen Ohren das Hören / und in denen Sachen / von denen das Getöß / die Music / oder Wort herkommen / daß ich sie hören kan. Er würcket in meinem Mund und Geschmack das Essen und die Verkostung / und in den Speysen / daß sie mich ihres Geschmacks

schmacks theilhafftig machen/ und weil ich schlaffe / würcket er in mir / und hilfft dem Magen die Speiß verkochen/ und solche dem Leib einverleiben/ und daß ich athme. Er würcket auch in meinem Verstand und Willen / das Wollen und Thun/ und insgemein/ in allem was ich thue/ da würcket er mit/ und neben mir / und ist alleit bey mir; Dann wie Jsa. 26. spricht: Er hat alle Werck in uns gethan/ und Christus Joan. 5. Mein Vatter würcket bißher / und ich würcke auch. O Allerheiligste Sreyfaltigkeit! die dancke ich für alle diese Wohlthaten / ach würcke doch fernerohin gnädigst in mir / und thue in/ und mit mir / was dir gefällig ist / und mir am besten ist.

Ja der liebe GOtt / da der Mensch sich entschliesset zu sündigen / würcket GOtt eben zu dem Werck mit/ nicht zwar zur Sünd. O gütiger GOtt! die opffere ich alle meine Gedancken/ Wort und Werck / ach giebe nicht zu/ daß ich darinn wider dich / oder deine Gebott handle / sondern alles nach deinem Willen und Wohlgefallen thue. Jn dir lebe/ schwebe/ und bin ich / und begehre in allem deine Ehr zu suchen/ und zu thun/ was recht ist.

Woraus ich nun abnehme / daß ich aus mir / ohne zuthun GOttes durchaus nichts vermag / und mit allem dem/ wann mich GOtt in meinem Wesen nicht erhielte / wäre ich da er von mir die Hand abziehete / wie ein Stock / und nichts werth / diß auch deutet der Apostel an: 2. Cor. 3. Wir seynd nicht genugsam etwas zu gedencken ane uns / als aus uns selber/ sondern all unser Vermögen / und Genugsamkeit ist von GOtt / dessen Willen wir in allen unsern Thun (doch unserer Freyheit nichts benommen) geleiten müssen/ also/ daß wir ohne ihm durchaus nichts vermögen/ doch uns einigen Sachen / als könnte es eigentlich von uns / und nicht von seiner Hand/ rühmen können. Joan. 15. Gleichwie sich die Art nicht rühmen kan wider dem / der damit hauet/ oder die Sägen auf den Baume wider dem/ der sie führet/ oder ihr selbsten/ und nicht vielmehr dem Werck-Meister zuschreiben/ daß sie sich geführet hat. Jb. 10. Dahero meine Seele/ du dich diß in den Abgrund zu demüthigen hast deines Nichts / unter die gewaltige Hand GOttes/ auf daß er dich erhöhe auf den Tag der allgemeinen Heimsuchung/ dann er kommet wird Rechenschafft von dir zu fordern/ von allen deinen Wercken/ die du mit seinem Zuthun verrichtet hast. 7. Petri 5. O grosser GOtt! du erzeugest dich freygebig den Menschen in allen ihren Wercken beyzuwohnen / und mitzuwürcken / halte mich von allen Bösen ab/und würcke allein mit mir zum Guten / lasse nicht zu / daß ich dich zu meinen Sünden mitwürcken mache / sondern allzeit zum Guten.

Von der Göttlichen Fürsichtigkeit/ wie nichts ungefähr geschehe / sondern alles von GOtt / in dessen Macht und Gewalt alles stehet / fürsichtig regieret und verwaltet werde/ wie er der Ober-Hauß-Vatter der gantzen Welt alles regie-

Digitized by Google

regiere / und Fürſichtigkeit mache / wie nichts ungefähr / was nicht nach dem Willen GOttes / nach ſeiner Diſpoſition, Anordnung / oder Zulaſſung geſchehe / ſiehe im Leben Chriſti / 2. Theil / fol. 440. hier oben fol. 60. 135.

Zu was Ziel und Ende GOtt alles erſchaffen / und wie er unſer eintziges Ziel und Ende ſeye.

PRoverb. 16. ſpricht Salomon: **Der weiſeſte GOTT hat alles um ſeiner ſelbſt willen gemacht. Alles hat er zu ſeiner Ehr und Glory erſchaffen /** Iſaiæ 43. Und billich; dann er iſt: Alpha und Omega, **der Anfang und das Ende /** Apocal. 1. GOTT war allein von Ewigkeit / der alle Ding aus Nichts herfür gebracht. Nun was hätte er ſollen anderſt / als ſich ſelbſten für das letzte Ziel und End ſeiner Wercken anſehen können? über diß gibt ja die Hochheit ſeiner vollkommenen Natur / welche alles überſteiget / ihm durch rechtmäſſigen Titul den Vorzug / daß daß er das letzte Ziel und Ende ſeye / worzu alle Dinge zielen / in welchem ſie ſich enden / und alle ihre Wolfahrt und Seeligkeit beſtehet / und in welchem ſie alle ihre würckliche Glückſeeligkeit erlangen können; dann das Unvollkommene von dem Vollkommenen herrühret / und das Gut / ſo uns ſeelig macht / iſt billich / daß es ſich befinde in dem allerhöchſten Weeſen / welches diejenige / ſo es beſitzen / mit mehrern Vollkommenheiten begaaben und erfüllen kan; Nun iſt GOTT das Allervollkommneſte / ſo alles mit Seeligkeit und Vollkommenheit erfüllet; dahero ihm auch zugehöret / daß er das letzte Ziel und Ende / und dasjenige Gut ſeye / in welchem die wahre und gäntzliche Glückſeeligkeit gefunden wird!

Es wäre auch eine Unordnung / wann GOtt ſein Werck / und ſich ſelbſten etwann auf eine Creatur / als auf ſein letztes Ziel und Ende richten thäte / dann ein jedes Geſchöpff / welches Witz / Vernunfft / und Verſtand hat / ſchämete ſich / wann GOtt ſich in ſelbem / als in ſeinem letzten Ziel und Ende aufhalten ſolte / es wurde ſeine Verächtlichkeit / Elend / und ihre Schwachheit ihm vorwerffen / in Vergleichung deren die unendliche Göttliche Hochheiten ihr / und allen Geſchöpffen um viel Million und unendlich mahl billich ſollen vorgezogen werden.

Zu dem / weil GOtt / als die Regul aller Recht und Billichkeit / ſich ſelbſten unendlich mehr liebet / als alle andere Geſchöpff / ſo gebühret es ſich / daß er die Geſchöpff ihme unterwerffe / und ihme hiemit ſelbſt die Glory gebe / daß er ihr beſtes Ziel und End ihr ſeligmachendes Gut / und der Zweck aller ihrer Verlangen und Anmuthungen ſeye.

Endlich / weil GOtt der Anfang und der Erſchaffer deß Menſchen iſt / ſo folget nothwendig / daß er ſein vollkommenmachendes Ende und Vollziehung ſeye; was wär für eine Unordnung / wann

ein

ein Geſchöpff/ ein Menſch ſagen könnte: Du haſt den Meſchen nichts / als den Anfang gegeben? ich aber gieb ihm ſein Ende und Vollkommenheit. Alſo erfordert die Glory GOttes / und die Seeligkeit deß Menſchen/ daß GOTT ſein letztes Ziel und Ende/ und ihm alſo eine vollkommene Glückſeeligkeit geben könne / dann wäre es ein Geſchöpff / wie elend und armſeelig / und wie kurtz würde ſeine Seeligkeit ſeyn.

Wann dann du O Menſch weißlich handlen wilſt/ ſo muſt du/ meine Seele! alle Stund und Tag ernſtlich erwegen und zu Gemüth führen: wie daß du allein deſtwegen erſchaffen lebeſt/ auch dir von GOTT um keiner andern Urſach willen in dieſer Welt zu leben vergunnet iſt/ als GOTT und ſein Lob/ ſeine Ehr und Liebe/ als dein ſtätes Ziel und eintzige Seeligkeit zu ſuchen. Dann wem muß der Diener/ als ſeinem Herꝛn dienen? Wem muß der Baum die Frucht geben/ als dem er gehört / und ihn gepflantzet? der ihn begoſſen / ernährt / erhält / und der ihm täglich pflegt. Homo eſt arbor inverſa, der Menſch iſt ein umgekehrter Baum/ wer hat dieſen Baum gepflantzt / wer begoſſen? wer ernährt / erhält / und pflegt ihm täglich / ſtündlich / ja augenblick? wer ſeine Seele erſchaffen / und dardurch das Leben geben? wer erhält den Menſchen/ daß er von ſeinem Weeſen nicht gleich in ſein Nichts wieder falle? GOTT der HERR. Ein jeder muß ſagen: Ich bin aus nichts / aus keinem meinem Verdienſt/ ſondern aus pur lauterer Gnad GOttes von meinen Eltern gebohren/ hab die Seel und das Leben / und ſambt meinen Eltern / alles was ich bin und hab / aus Gnaden von GOtt/ und nur in ſo lang es ihm gefällt/ auch noch heunt alles zu verliehren / GOtt gehör ich gantz zu / in und von GOtt hab ich mein Weeſen/ Leben/ und Würcken/ ich lebe nur allein wegen GOTT / nur um GOtt zu dienen / ihn zu lieben/ und zu ihm / als zu meinem Ziel und Ende/ zu meiner Seeligkeit zu gelangen/ das andere alles iſt eytel / wird alles vergehen / und mich nichts helffen / ehender ewig peynigen und plagen.

Es iſt nicht nothwendig / daß ich in der Welt bin / weilen ich aber in der Welt lebe/ muß ich nothwendig GOtt dienen / GOttes ſeyn/ ſeines Willens und Dienſtes/ wil ich mir wohl und gut. GOTT dann muß ſeyn unſer ſtätes Ziel / ein jeder in ſeinem Stand und Handthierung / in ſeinem Handel und Wandel muß GOTT ſeinen Willen/ Ehr und Lieb ſuchen; Pabſt/ Kayſer / König/ und andere ſeynd nicht in die Welt kommen / Pabſt / Kayſer / und König zu ſeyn; auch du/ meine Seele! was du biſt/ ſondern dieſe/ und alle insgemein / ſeynd in die Welt eingangen/ GOttes Willen zu vollziehen/ GOtt/ als ihr Ziel / in allem zu ſuchen / und alſo ihr ewiges Heyl abzuwarten / alles redet uns von GOtt / ziehet und befördert uns zu GOTT/ und ſoll uns zu ihm leiten / alles ſpricht uns zu / daß wir nicht Lebens werth ſeyn/ wann wir nicht GOtt loben / das Hertz umſonſt haben / wann wir GOtt nicht lieben /

unserem Verstand unnsonst haben / und selben mit dem Willen und Gedächtnuß mißbrauchen / wann wir sie nicht an GOtt den Erschöpffer und Erhalter selber anlegen.

Warum hat ein Herr ein Diener? als daß er ihm diene / und auf seinen Dienst warte; warum bist du ein Geschöpff und Diener GOttes / als daß du jederzeit auf seinen Dienst acht habest / zu diesem ist der Mensch gebohren / daß er GOTT förchte / seine Gebott halte / und also GOtt suche / GOttes Willen und Dienst / und seiner Seelen Heyl abwarte; diß einzig ist nöthig / und unser höchstes Geschäfft; Suchet vevor das Reich GOttes / das andere wird euch alles beygeleget werden / diß zeitliche alles ist geräumlich und beyfällig / das Haupt-Werck ist GOTT loben / dienen / lieben / und also seiner Seelen Heyl suchen; Diesem Geschäfft / bitter der Apostel ad Thess. 2. sollen wir obligen / wachsen und zunehmen in guten Wercken.

Mein Seel erwege / daß die Kinder / wann sie in ihrem Häusel-bauen / Stecken-reutten / Dockenwerck / in ihren Spielen und König seyn / wann sie dergleichen verrichten / man sagt nicht: daß sie mit Geschäfften beladen seyn / sondern mit lächerlichen leeren Kinderspiel / worzu nichts gelegen / also Kurtzweil treiben / dann ihr ganz mühsames Bauen / und arbeitsames Thun ist so eytel und unbeständig / daß es von einen jeden Windes Anstoß alles übern Hauffen geworffen / und zu nichts wird / und auch vor nichts gehalten ist. Also ganz dergleichen Beschaffenheit hat es mit aller zeitlichen Müh / Sorg / und Arbeit der Menschen vor GOtt und dem Himmel / die nicht auf GOTT gerichtet ist / welche sie in Erbauung Häuser / Pallästi / Lust-Gärten / in Bewerbung der Würden und Ehr / in Zieren / in Jagen und Reutten / in Opera und Comœdi-Spielen / und andern dergleichen / anwenden / dann obwohlen diese in etwas gröffer / ansehentlicher / und wahrhaffter scheinen / als der Kinder ihre Werck / so seynd sie doch vor GOtt und dem Himmel zur Seeligkeit nicht gereichlich / und in sich dahin nicht gedeplich / sondern nur Kinder-Spiel / es verschwindt alles mit der Zeit / und mit dem Tod / ja bringen noch gröste Verantwortung / da wir ad reddendationem jur Rechenschafft unserer Würthschafft / unseres Lebens werden gezogen werden / da wird alles vor nichts / und als Koth gefunden werden. Alle dahero dergleichen Geschäfft seynd gegen dem Göttlichen Geschäfft eben so wenig würdig / als jene der Kindern / also eine kleine Zeit-Vertreibung / und dem Untergang unterworffen.

Was hilfft es den Menschen / wann er auch die gantze Welt / alles besitze und beherrsche / sambt allen Wollüsten erhasche / und an der Seelen Schaden leyde / zu GOtt seinem End-Ziel / zur Himmlischen Glory nicht gelange / alles ist ihm nachtheilig / und zur ewigen Straff gereichlich; es soll dahero das erste bey uns auch die erste Stell haben / und unser stätes Geschäfft seyn: GOtt sein Lob / Ehr / Lieb / und also unser

unſere Heyl ſuchen. Alles Zeitliches iſt viel zu ſchlecht und gering vor den Menſchen/ dann ſie können ihn nicht ersättigen und vergnügen/ ja mehr begierigen. Es hat GOtt den Menſchen nicht erſchaffen zu hohen Welt-Ehren/ Würden und Anſehen / nicht zu den Wohllüſten / nicht zu der Welt/ und Welt-Freud / dann ihr Ausgang und End iſt Schmertzen und Leyd / zu dem finden ſich auch Wohllüſten mehr in dem Vieh / als Menſchen / und hat GOtt den Menſchen nicht zu den irrdiſchen Sachen/ dann ſie können den Menſchen nicht beſeeligen / und bringen die Seele/ die ſie beſitzen / in groſſe Unruh und Verwirrung; dahero jener wohl geſprochen: Wie hätte doch GOtt der HERR die irrdiſche Güther / Freuden/ Reichthumen / und Glückſeeligkeiten mehr verſchreyt und verkleineriſch machen können / als daß er ſie den Laſterhafften ſo Hauffen weiß darwürfft/ die Frömmere und Tugendhaffte aber deren beraubet / dann was ein König ſeinem ärgſten Feind mit voller Hand mittheilet/ und häuffig gibt/ das achtet er nicht / ſonſt würde ers nicht ſo verſchwenden. Alſo/ weilen ſie bey GOtt gering / und das Zeitliche vor nichts geacht/ wie ein Koth iſt / darum giebt ers ſo häuffig den Böſen. O wohl mehr eine groſſe Unglückſeeligkeit mit dem Zeitlichen nichtswerthen ſo überhäufft ſeyn; und das Ewige / Himmliſche/ Tugendſame nichts achten. Und hat man ſich dahero nicht genug zu verwundern über die groſſe Verblendung vieler Menſchen/ welche ſich ſo auf die Güther / Reichthum / und Freuden der Welt/ und andere Geſchöpff begeben/ GOtt/ und das Ewige hindan ſetzen / als wann ſie darzu erſchaffen wären/ und ſie ihr eintziges Ziel und Ende wären.

Alle Geſchöpff/ als Feuer / Waſſer/ Stein / und was da iſt / trachten allzeit ſo eyfrig / und auffs äuſſerſte zu ihrem Endzweck/ der Stein trachtet zur Erden / das Feuer in die Höhe / und das Waſſer in Fluß/ ins Meer/ ꝛc. und der vernünfftige Menſch bleibet in dem Irrdiſchen / trachtet nicht nach ſeinem Ziel / nach GOTT / ſolte nicht der Menſch vielmehr durch Feuer / Waſſer / Schwerdter / Bühel und Berg / durch Stauden und Hecken / Wieſen/ Felder / Auen / und Gärten der weltlichen Freuden durchbrechen / nicht ſtill ſtehen / nicht ruhen und raſten / bis er komme zu ſeinem Ziel und Ende / zu ſeinem liebſten GOtt/ zur wahren Ruh und Glückſeeligkeit / ſoll er nicht Haab und Gut/ Ehr / Leib/ Leben/ Fleiſch und Blut hinten laſſen / damit er nur zu ſeinem wahren Ziel komme / alldort findet er alles tauſend und tauſendmahl mehr vermehrt.

Gehet nicht ein Wanderer / ein Bott immer fort / laſſet alle Freud / Schönheit/ und was ihn nur erluſtigen kan/ beyſeits / und trachtet nach ſeiner Heimet / vertieffet er ſich darein / ſo kommet er nicht nach Hauß; So / ſo meine Seele / du Wandersmann auf dieſer Welt/ in das Hauß der Ewigkeit/ das wahre Vatterland / vertieffe dich nicht in das Zeitliche / ſondern gehe gerad

rad hindurch zu GOTT/ in deine Heimet / zu deiner ewigen Ruhe / trachte ohne Unterlaß dahin. Dieſe Welt iſt eine ſchmahle Brucken / worüber wir in der finſtern Nacht unſeres Lebens wandern / wir müſſen dahero wohl darüber zu kommen/ unſere Augen auf den Endzweck / und das Göttliche Liecht / zum End der Brucken / auf ſein Befehl / Gebott / Willen und Wort richten/ Pſ. 118. Strauchlen wir / und fallen / gehen wir zu Grund. Alles geht verlohren / was GOTT nicht wird gebohren: Ein Chriſt iſt zu höherm gebohren / als zu dem Zeitlichen / nempe ad majori nati ad DEUM fruendum. GOtt zu genüſſen und ewig anzuſchauen / und in ihm alles zu haben. Haben wir GOtt nicht für unſer Ziel / ſo haben wir ein groß Verſpiel.

Der iſt / ſagt Chryſoſt. Sich ſelbſt ein grauſamer Tyrann: der GOtt für ſein Lohn und Cron nicht haben kan / und an ſtatt GOttes nimmet was anderſt an; Gut iſt dahero / in allem eine gute Meynung auf GOTT zu haben / nach Lehr der Theologen: quodvis bonum opus vivum eſt expiatorium, ſatisfactorium deprecatorium, & meritorium: Ein jedes gutes Werck / ſo im Stand der Gnaden geſchicht / löſchet eine Straff aus / gewinnet dem Menſchen ein neue Gnad / und gröſſere Glory im Himmel.

Es hat der Menſch ſeines Ziels und Ends Unterſcheid alſo diß Zeichen in ſeinem Angeſicht / er traget es gleichſam in Schild ſeines Geſichts / dann der Menſch aus allen Thieren alſo geſtaltet iſt / daß ſeine Augen gen Himmel aufgerichtet / ſein Angeſicht zu GOtt über ſich ſehend / ihme mit ſeim Vatter gemein ſeyn; Alſo iſt auch die innerliche Geſtalt der Seelen / als welche ein Contrafee GOttes / welches mit einem herrlichen Verſtand begabet / und daß hat GOtt derentwegen gethan / nemlich: Er hat den Menſchen dahin erſchaffen / daß er das höchſte Guth erkennete / auf die Erkanntnuß daſſelbe liebete/ auf die Liebe beſitzete / und alſo erkennend / liebend und beſitzend/ daſſelbe ſeeliglich genüſſe. Wegen GOtt iſt der Menſch allein erſchaffen/ alles Zeitliches iſt ihm nicht gemäß / ſol er dahero nicht jederzeit mit Gedancken / Worten und Wercken dahin trachen? Diß lehren/ und führen uns dahin alle Geſchöpff / welche uns behülfflich darzu / uns zu Nutzen erſchaffen ſeyn und dienen. Verleyhe dann O GOtt! daß ich dich erkenne / warum du mich aus Nichts erſchaffen zu deinem Ebenbild / erwege O Menſch! erinnert GOtt: mir biſt verpfändt / ich bin dein leztes Ziel und End / darum allzeit an mich gedenck / und dich an kein Geſchöpffe henck / ſodann allzeit zu mir dich lenck. Ich hab dich O Menſch! (redet GOtt innerlich zu uns:) zu meiner Glory erſchaffen / und zu meiner Herrlichkeit gebildet / damit du mich liebeſt / ich hab dir für mein Ziel mein Willen gegeben / ich ſelbſt wil allzeit ſeyn deine Freud und Vergnügung; Du biſt erſchaffen / damit du GOTT deinen

HErrn

HErrn aus gantzem Hertzen liebeſt; und der GOTT nicht liebet / iſt ein Greul vor GOtt / und iſt ja ſchon lebendig todt. O dann GOTT mein höchſtes Guth! dir allein wil ich anhangen / dich lieben von Hertzen / dein Will ſey mein Ziel. Du haſt mich erſchaffen / daß ich mein Auffenthalt / mein Vergnügung / mein Freud in dir jederzeit ſoll haben; ſo erfreue ich mich dann allein in dir / dann was hab ich auch auſſer dir? nichts / als Unruhe / Creutz und Peyn.

Die Unwiſſenheit iſt eine Urſach / warum die Welt in ſolchem Irrthum / und daß ſo viel zu Grund gehen / weil ſie nicht erwegen / warumen ſie gelebet. Du dann meine Seele! aus andern Schaden werde klug / damit es dich nicht ewig betaure. O HErr und Erſchaffer aller! zeige uns doch dich recht / ſo haben wir alle genug. O dann mein GOtt und alles! Ach der was anderes erwählt / der thut wider ſeinen adelichen Stand / und wird dem Vieh gleich. Gedencke dann meine Seele! des Tages offt in allen deinen Geſchäfften. wem gehöreſt du zu? Wer hat dich erſchaffen / zu was biſt du gedungen / wohin zieleſt du? zu GOtt / oder zum Todt? iſt deine Arbeit zum Himmel / oder zur Höllen? der Welt oder GOTT zu lieb? Wie die Arbeit / alſo der Lohn; Ach unruhig / unvergnügt iſt dein Hertz / meine Seele! es ruhe dann in GOtt; ach wann iſt mir O GOtt wohl geweſen ohne dich? du mein Freud und Troſt allein.

O dann GOtt meines Hertzens; du vollkommene Glückſeeligkeit / wie glückſeelig bin ich / daß du mein Urſprung / mein Ziel und Ende ſeyeſt. O glückſeelig biſt du! dann die Freud ſelbſt iſt dein Hauß / und in daß ladeſt mich alle Tage ein / und ich ſolte es ausſchlagen? O wohl unvernünfftig wäre ich! gib mir dann dein Gnad / dein Troſt / den wahren Verſtand / und dir allein anzuhangen / alles was die Erden hat / iſt gegen dir / O GOtt gerechnet! nichts anderes / als lauter Koth / alles / ſagt der Apoſtel: achte ich für Koth / damit ich Chriſtum gewinne / meinen GOtt erhalte.

Vom Ziel und Ende des Menſchen / worzu ihm GOtt erſchaffen / geordnet / und er lebe?

OBen iſt ſchon gemeldet worden von Erſchaffung des Menſchens / wie GOTT nemlich aus purer Gnade den Menſchen / und zwar zu letzt ihn / als das Ende aller erſchaffenen Dingen / und in ihm / als in einer kleinen Welt alles beyſammen; auch das gantze Gebäu / und alle Zierde dieſer ſichtbarlichen Welt / zu ſeiner Wohnung verordnet / womit er ſich in ſeinem Erſchaffer und GOtt erfreuen könte / ihn aus allen / und in allem erkennen / lo-

ben und dancken möge. Es hat ihn GOtt nach ſeiner Bildnuß/und Gleichnuß erſchaffen / das iſt / ihm gegeben eine Seele / in welcher fürnemlich dieſe Bildnuß ſtehet nach ſeiner Gleichnuß; allda erwege nun meine Seele: was daß für eine groſſe Gnade ſeye / daß er den Menſchen zu ſeinem Eben-Bild und Gleichnuß erſchaffen / wie dann auch dich aus purer Gnade alſo zum Leben geordnet / deine Seele erſchaffen / da er dich in deinem Nichts hätte laſſen können/ dann er deiner nicht bedürfftig gehabt / oder einen anderen/ der ihm treuer gedienet hätte/ dann du/ oder dich zu einem Stein / Wurm / Schlang/oder abſcheulichen Thier hätte werden laſſen können/ was hätteſt du darwider ſagen können? dann du aus Gnaden biſt / was du biſt. Wer kan nun dieſe Gnade genug faſſen / GOtt darfür genug dancken und preyſen / wann dich ein Kayſer oder König aus dem Koth erhebete / und ihme etwas gleich machete/ auch ſeines Reichs theilhafftig / wie ſolteſt du ihn genug loben/ gehorſammen und preyſen können? Siehe nun / GOtt hatte deiner nicht nöthig / oder hätte unzahlbare andere/ die ihm treuer gedienet / und eyffriger geliebt hätten / zur Welt kommen laſſen / hat aber dich zur Welt kommen laſſen/ was iſt nun deine Schuldigkeit? Wie hoch biſt du ihm verbunden / wie wie hertzlich biſt du ihm darfür zu dancken ſchuldig? und wie treu zu dienen / haſt du es bißhero gethan? oder wilſt es inskünfftige thun / thue es/ und laſſe es nicht zu ſpat werden.

Erwege vom Erſten die güte GOttes/ daß er den Menſchen / und dich ſo erhöhet / was für ein Kunſt-Stuck GOttes ſeyeſt? daß du die kleine Welt/ und in dir alles / und mehr/ als in der groſſen Welt / und was GOtt erſchaffen / begriffen ſeye / dann nebſt dem / daß der Menſch mit den Bäumern empfindet / mit den Thieren wachſet/ thut er auch mit denen Engeln die im Himmel ſeyn/ verſtehen; Es hat GOtt in dich eingedruckt/in dein und aller Menſchen Angeſicht ſein Eben-Bild / und ſeine Majeſtät / und derowegen förchten ihm alle Thier und Geſchöpff / ja ſo gar die Stärckeſte kan er zum Gehorſam bringen / ein kleiner Menſch thut ſechs ſtarcke Roß und Pferd regieren / dem für gehorſamen / groſſe Maulthier und Elephanten.

Ferners / iſt der Menſchliche Vernunfft ein Göttliches Weeſen / ein Adeliches Guth ſagt Gregor. Und dieſen hat GOtt dem Menſchen allein / und allen gegeben/ und ſie darmit begabet / jeden hat er den Vernunfft / das Liecht und Gnad geben / und diß ſeynd die groſſe Gaaben / die der Menſch von GOtt empfangen/ dann dardurch / als durch ein Göttliches Werck/ iſt er mit dem Ebenbild GOttes bezeichnet/ und alſo von denen unvernünfftigen Thieren unterſchieden / erhebt und geadelt; dieſer gibt ihm den Scepter / crönet und ſalbet ihn zum König über alle Geſchöpff / maſſen auch ſich ihm alle unterwerffen/ und ihn/als auch ſonſt Schwachen/ darvor erkennen / er auch alle beherrſchen und zähmen kan. Dahin nun

hat

hat GOTT den Menschen angeschen und erschaffen / daß er aus allen irrdischen Geschöpffen / mittels seines Verstandes / GOtt solte lernen erkennen und / mittels seines Willens überall an allen Orthen / in allen Geschöpffen / zu allen Zeiten suchen / und alleine über alles schätzen und lieben / ihn als seinen Erschöpffer / als das höchste / schönste / und beste Guth solte erkennen / erkennend suchen / suchend finden / und findend lieben / also liebend ewig besitzen / und ihn also besitzend / sich ewig mit ihm erfreuen / und also erfreuend glückselig seyn.

Wir sollen bey Tag und Nachts uns erinnern unserer Beruffs / und erschaffenen Ziels und Endes / was GOtt für ein fürtreffliches / hohes und schönes Guth sey / wie solchen zu dienen / und es zu lieben / und zu besitzen sey / hat nun GOtt dir meine Seele / so viel gethan? Kommest du wohl deinem Beruff also nach? Wann bißhero nicht / so hast du es fernerehin einzubringen und zu ersetzen / und zu GOtt aus allen Kräfften zu trachten / recht zu erkennen / zu dienen / zu lieben / und allen Vernunfft ihme zu unterwerffen. Folgendes auch

Es hat GOtt in dem Menschen das Hertz gebildet / und ihm es geben / wie er Sanct Brigitten gesagt: damit er ihm in seinem Hertzen haben und erhalten soll; Er hat es dreyeckt gebildet / anzuzeigen / dem es lieben / und zu dem es trachten soll / nemlich zu dem drey-einigen GOTT zur Heil. Dreyfaltigkeit. Es ist nur zu dem eröffnet / anzudeuten / daß es einzigst hinauf zum Himmel / zu GOtt trachten / und dahin eröffnet seyn soll / GOtt einzigst / und gänzlich lieben / welcher es auch allein ersättigen und vergnügen kan / sonst kan es die gantze Welt mit allem / was sie in sich begreiffet / nicht ersättigen / ja nur mehr Begierden und Plagen; Dahero des Menschen und Hertzens einzige Freud und Lieblichkeit GOtt seyn soll / an ihn gedencken / ihn lieben und besitzen / also kan auch der schwache Mensch / und das kleine Hertz / den unbegreifflichen GOtt mit Lieben in sich einschräncken / also seine Vollkommenheiten betrachten und beschauen / soll sein Trost / Freud und Vergnügendheit seyn. Ertreue dich dann mein Hertz in deinem GOtt: Dieser sey dir alles: alles ausser ihm / ist dir nicht genug / als bich nur mehr zu Begierden / suche dann / und halte deinen GOTT / der allein dich zeitlich und ewig ersättigen und ergötzen kan / alles solst du nur lieben wegen GOtt / so bist du glückselig.

So hast du dann meine Seele / jederzeit zu erwegen die unendliche güte GOttes / durch welche dich GOTT erschaffen und gemacht / daß du seyest / wer du bist / nemlich zu diesem Ziel und Ende / daß du GOtt recht erkennest / dienest / ehrest / lobest / und ihm also dienend selig werdest / also bekräfftiget der Apostel ad Rom. 6. *Habe ihr eurere Frucht / daß ihr selig werdet / das Ende aber / das ewige Leben.* Das vernünfftige Geschöpff / (meldet Magistr. senr. l. 2.) Hat GOTT erschaffen / daß es das höchste Guth verstehe /

stehe/ in Verstehung liebe/ im Liebhaben beste/ und in der Besitzung genüsse; trachtest du meine Seele dahin? oder hast du es bißhero gethan? Erwege nun Ersten: Du lebest daß du GOtt erkennest/ und zwar recht erkennen lernest/ wovon von Anfang fol. 7. und weiteres zu sehen ist/ dann wirst du ihn recht erkennen/ in so viel dir auf dieser Welt möglich ist/ so wird das andere folgen/ du wirst von ihm gezogen/ ihm möglichst zu dienen/ zu lieben/ und dich innerlich und äusserlich zu unterwerfen; Erkennest du was GOTT für ein fürtreffliches/ schönes/ gutes/ und ersfreuliches Guth seye/ so wirst du alles anderes ausser ihm vor nichts/ und mit dem Apostel vor Koth achten/ ihm embsig dienen/ lieben/ und mit ihm eins seyn.

Zum andern lebe ich: daß ich GOtt diene/ also befahle Christus Matth. 4. du solst GOTT deinen HErrn anbeten/ und ihm allein dienen; ihm dienen solst du/ und billich sein Gesatz und Willen erfüllen/ deinen eignen Willen aber verlassen/ und seinem Heil. Willen und Anordnungen unterwerffen.

Ich soll ihn loben und ehren/ ihm lobsingen mit Mund/ Hertzen/ und mit dem Werck; Seine Göttliche Eigenschafften/ die Weißheit/ Allmacht/ Gerechtigkeit/ Barmhertzigkeit/ Fürsichtigkeit/ und andere preisen/ und in allem seine Anordnungen gut heissen/ desselben Belieben also vergnügen.

3. Daß ich ihn liebe/ dahin nemlich trachte: daß ihm eine Freude und Wohlgefallen geschehe/ seine Güte hochschätze/ seinen Befehl meinen sinnlichen Begierden und allen Geschöpfen vorziehe/ hast du meine Seele wohl dieses gethan? wo nicht/ vollziehe es hinfüro.

Siehe nun meine Seele zu was dich GOtt geordnet hat! und die darzu zur Bewhülff die Geschöpff gegeben/ was für fürtreffliche und edle Mittel hat dir dein HErr in dieser Welt ertheilet/ um ihm zu dienen/ und seelig zu werden; Und nicht nach daß du dein Leben in Wolust/ und nach deinen Begierden anstellest/ deinen Begierlichkeiten nachgehest/ nach Ehr/ Reichthum/ Wolust/ oder andern zeitlichen Sachen trachtest/ sondern ihn in diesem sterblichen Leben verehrest/ lobest/ und alle Liebe und Treu erzeigest; also das ewige Leben erlangest/ GOTT ewig anschauest/ und dich erfreuest/ dann wirst werden ihn sehen/ wie er ist Joan. 3.

O dann unendliche güte GOttes! ein armes Erdwürmlein/ welches du aus Gnaden zur Welt gebracht/ erhöhest du so hoch/ daß es deine Maiestät klar anschaue/ und mit dir sich erfreue; ach sey ewig gebenedeyet! ich will dir auch allzeit treu dienen/ ich bereue/ daß ich dir bißhero so wenig gedienet/ ich will mich bessern.

Erwege ferners/ wie alle andere Geschöpff ein weit anderes/ und niedriges Ziel haben; sie sepnd/ obwohlen viel gröſſer und schöner/ zu einem weit geringern Ziel verordnet/ als du bist: die schöne Sonne/ Mond und Sterne/ diese/ damit sie die Welt zu deinem Nutzen erleuchten/ mit ihren Einflüssen

Digitized by Google

ſen unterſchiedliche Würckungen auf der Welt verurſachen; Die Vögel deß Luffts/die Fiſche deß Meers/die Thiere auf Erden zum Dienſt und Speiß der Menſchen / und zu dergleichen Würckungen / mit welchen ſich ihre Leben endiget. Die Bäumer/ Kräuter und Gewächſe / damit ſie ihre Früchte zum Dienſt und Auffenthatt deß Menſchen hervor bringeten; Das vielfältige Ertzt/ Geſteine/ Farben/ und was immer aus der Erden gegraben wird/ iſt alles zum Nutzen / und zur Ergötzlichkeit deß Menſchen. Siehe doch / wie aus ſo viel Millionen Geſchöpffen kein eintziges / welches zu dieſem hohen Ziel und Ende erſchaffen wäre! und ſolſt du nicht GOtt darfür inniglich dancken? In/ und mit dieſen Geſchöpffen GOtt preyſen/ und aus allen Kräfften zu GOTT deinem End-Ziel trachten? In allem dieſem die güte GOttes erwegen / ihn inniglich lieben / und einmahls zu ſehen befliſſen ſeyn.

Es iſt kein eintziges Geſchöpff ſo glückſeelig wie du/O Menſch! welches doch GOTT an ſtatt deiner erſchaffen hat können / er hat aber dich zur Welt laſſen gebohren werden/daß du deinen Erſchaffer einen ſo fürtrefflichen HErrn dienen ſolleſt/ und ſolcher Wohlthaten ewig theilhafftig würdeſt; Allein hat er den Menſchen/ und dich mit dem Verſtand begaabet/ damit du deinen GOtt recht zu erkennen trachteteſt / mit dem Willen und Hertzen liebeteſt / und alſo auf eine ſo fürtreffliche Weiß einsmahls erhöhet würdeſt; O dann groſſe Gnaden! welche dem Menſchen / und dir meine Seele! die ſonſt (keinem andern Geſchöpff gemein iſt / dann keins kan deß groſſen GOttes genüſſen) widerfahren; ſihe nun / wie dich GOtt geliebet und erhoben / was biſt du nun ſchuldig? und was haſt du etwann bißhero gethan / erkenneſt du es jetzt? und ſolſt du nicht Hertzinniglich zu dem GOTT reden: O groſſer GOtt! was hat deine Liebe und Güte nicht gegen mir gethan/ mich ſo erhoben vor andern Geſchöpffen / wo hab ich es dann verdienet gegen dir? und wie ſoll ich es verſchulden? Andere haſt du in ihrem Nichts gelaſſen / die dich mehr geliebet / und ihrer Schuldigkeit wären beſſer nachkommen/ als ich; Ach ich erkenne und bekenne es danckbarlich aus allen Kräfften; Damit ich aber dieſem/und deiner ferneren Gnad theilhafftig und glückſeelig werde / ſo verhelffe mir darzu / auf daß ich einsmahls nicht hören müſſe: Da der Menſch in Ehren ware/hat er es nicht verſtanden/ und iſt dem unvernünfftigen Vieh gleich worden / Pſal. 48.

O mein GOtt! da ich mein Leben / und die Werck deſſen betrachte/ſo befinde ich/ daß ich dir wenig gedienet/ und deinen Willen ſchlecht erfüllet/ gleich in der Jugend / als ich zu meinem Verſtand kommen/hab ich gleich fragen und ſchauen ſollen: wer bin ich? worzu lebe ich ein Geſchöpff GOttes/von wem habe ich meine Seele und das Leben? da wär mir wohl eingefallen: Ach von meinem GOtt/ zu ſeinem Dienſt und Lob lebe ich; Bin ich wohl ſo nachkommen? hab ich mich zu GOtt gewendet/

ihn erkennet und gedancket? O vielleicht nicht! ſondern mich in das Zeitliche und Zergängliche vertiefft / ach ich hab noch geſündiget/und mich undanckbarlich wider ihm aufgeleinet; O hätte er mich nicht ewig verſtoſſen und ſtürtzen können! **Ach ich werffe mich / O GOtt zu deinen Füſſen! bitte mit hertzlicher Reu um Verzeyhung / ich dancke dir vor alle Gnaden / ich opffere mich ferneres zu deinem Dienſt / und liebe dich von Hertzens Grund; ach ſey gnädig mir armen Erdwürmlein / und leite mich / bewege und ziehe mich zum ſchuldigen Dienſt Liebe und Treu.**

O GOTT! du haſt mich erſchaffen/ und auf die Erden kommen laſſen/ nicht wegen der Erden; ſondern zu deinem Dienſt und wegen deß Himmels / es ſolle meine erſte Frag / mein Gedancken und Wort geweſen ſeyn; **Warum bin ich gebohren?** damit ich GOTT/ nemlich recht erkennen lerne / ihn lobe/ liebe / und ihm dienend ſeelig werde / ſihe dein Ziel und Ende / und nach dieſem Leben GOTT ewig zu genüſſen; Deine Seele iſt ohne End / alſo biſt du zu etwas / was ohne End iſt/ und nicht zu dem Irrdiſchen / die Erden iſt dir nur auf eine kleine Zeit zur Einkehr / nicht eine allzeitige Wohnung darinn zu machen / auf dieſer biſt du nur ein An- und nicht Innwohner / ein Ausländer nicht Mitburger. Ein Fremdling/ nicht ein Einheimiſcher / dann du haſt allda nicht zu bleiben/ nur eine kleine Zeit; was du haſt und biſt / iſt dir nur auf eine Zeit geliehen / gebraucheſt du dich deſſen nicht gut / ſo verliehreſt du diß / und auch dich / ſo biſt du ewig unglückſeelig / diß haſt du nicht mehr / und dich haſt du in der Peyn / wende es dahero bey Zeiten wohl an / zur Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl. Erkenne/ daß du allhier nur eine Einkehr / und kein Verbleiben haſt; dahero vergaffe dich nicht darein / als thäteſt du immer bleiben / ſuche darmit dein Ziel und End / diene und lieb GOtt / und gelange zu ihm / mit ihm dich ewig zu erfreuen.

Dieſes Leben iſt ein Weeg/ auf welchen wir zu unſerm Vatter-Land gehen in Himmel; Ein Reiſender auf dem Weeg laſt ihm nicht viel angehen/ was ihm etwann auf dem Weeg vorkommet/ er gehet fürbey / was ihm begegnet/ acht nicht die Luſtigkeit; und haltet er ſich auf / ſo verhindert er ſich/ mithin trachtet er bald nacher Hauß; Nun wir alle ſeynd Reiſende/ſeynd von GOtt ausgangen/und gehen wieder zu GOtt/ als zu unſerm Ziel/ dahero wir uns auf der Reis unſeres Lebens nicht ins Zeitliche vertieffen / und der Wolluſt ergeben ſollen / damit wir nicht irr gehen / hencken bleiben / und von unſerm Vatter-Land verſtoſſen werden; das Irrdiſche auch verlaſſen müſſen / und alſo nichts/ als Reu und Peyn ererben. Es iſt unſer Leben vielen Gefahren unterworffen / dahero ſicher zu gehen/ und das Leben/ ſo du von GOtt bekommen/ ihm wieder zu geben iſt.

Du O Menſch biſt unſterblich! dein Gemüth brauchet nicht anderer Geſchöpffen/ die zergänglich ſeyn; der Leib nimmet mit wenigem verlieb; und was

du

du bißhero vom Zeitlichen genoſſen / iſt wie ein Traum und Schatten / und iſt vorbey / oder was iſt dir über? und bleibet dir nach dem Todt? nichts. Du biſt gantz von GOtt / und haſt alles von GOtt / ſo gehöreſt du ihm auch gantz zu / und muſt dich ihm auch gantz zueignen / dich alſo nicht in den Geſchöpffen / oder Schatten vergaffen und darinn gloriren / wie Jerem. 9. meldet. Der Weiſe rühme ſich in ſeiner Weißheit nicht / und der Starcke rühme ſich ſeiner Stärcke nicht / und der Reiche ſeiner Reichthumen nicht / dann ſie ſich allein in GOtt erfreuen und rühmen; ihn wüſſen / erkennen / lieben und dienen ſollen / ſonſt werden ſie den ewigen Schaden ihrer zeitlichen Glory und Freud erfahren müſſen / und ewige Quaal leyden.

Es hat GOTT alles / Pſal. 8. deß Menſchen ſeinen Füſſen unterworffen / zu ſeinem Brauch: als Felder / Vieh / die Vögel der Lufft / und die Fiſche deß Meers / auch ihm die Gaaben der Natur mitgetheilet; Erwege nun / ein König oder Lands-Fürſt / gibt zur Belägerung einer Veſtung dem General Soldaten / Gewehr / Geld / Proviant und Authorität / und was er nur nöthig hat / nun ſiehe / ſol er alles dieſes nur zu ſeinem Nutzen gebrauchen / dem Willen deß Königs nicht nachkommen / was würde ihm geſchehen? Alſo hat dir meine Seele! GOtt alles gegeben darmit ſeinem Willen nachzukommen / den Himmel zu verdienen / und ihm treu zu ſeyn / thuſt du es nicht / gebrauchſt es nur zu deiner Luſt und Freud / und wider GOTT / ſo biſt du ja billich werth verſtoſſen zu werden; Und da ich mein letztes Ziel in ſolche ſetze / als wär ich erſchaffen / nicht GOtt / ſondern der Geſchöpffen allein zu genüſſen / ſo wäre billich / wie GOtt drohet: Ich wil mein Korn und Wein auf ſeine Zeit wieder haben / und mein Woll und Flachs wieder nehmen / dann ſie dieſer Sachen / den Geſchöpffer zu erzürnen ſich müßgebrauchet. Erwege weiteres / wie GOtt befehle: daß du ihn aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / und aus allen Kräfften liebeſt. Und billich / dann liebeſt du dein Vatter und Mutter / ſo gedencke / GOTT hat ihnen das Leben / und was ſie haben / gegeben / ſo muſt du ihn mehr lieben / als ſie. Liebeſt du einen Wolthäter / er hat ihm / was er iſt / und was er hat gegeben / ſo muſt du ihn ja mehr lieben. Liebeſt du deinen gnädigſten Kayſer / König oder Herrn / ſo erwege / daß er dein und aller Kayſer / König und Herren Oberherr ſeye / und durch ihn bekommen haben / daß ſie regieren / und er wünſchet nichts mehr / als dich ſeines Reichs / und allem theilhafftig zu machen / daß du mit ihm ewig regiereſt. O dann lieber HErr und GOtt! entzünde doch mein Hertz / daß es dich aus allen Kräfften liebe / dann du biſt das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut / und der allerliebwürdigſte HErr / ich wil aus Liebe deiner alles meiden / was böſes iſt. Du O lieber HERR! biſt auch aus Liebe unſer Menſch worden / haſt alle unſere Mühſeeligkeiten auf dich genommen / und wilſt uns von allem erlöſen / ſol ich nicht

aus Liebe deiner alles / was dir mißfällig ist/ meiden/ und was dir gefällig ist üben / dich auch aus allen Kräfften lieben.

Wie GOtt dienen/herrschen seye?

ERwege meine Seele!' daß / weil GOtt von dir;wil geehret/ bedienet und geliebet werden / es deine gröste Gnade seye / ja es ist dein höchster Lohn und Wolthat / und gereichet dir zur höchsten Ehr und Glory; Man schätzet einen treuen und lieben Diener eines Kayſers oder Königs/aber was ist diß/ die der Welt dienen? und was tragen sie darvon? jener schätzte sich an seinem Ende unglückseelig / weilen er seinem König so treu und viel / und GOTT so wenig gedienet gehabt. GOtt gehet allen Kayseren und Königen vor / und gegen ihm seynd alle Sclaven und Diener; GOtt dienen/ verdienet ein wahres und ewiges Lob und Lohn / es wird mit der ewigen Glory belohnet: was kan grösseres und höheres seyn? Ein jeder trachtet daß ihm wohl seye; andere meynen/ und suchen zu herrschen und zu regieren / und diß eine grosse Glückseeligkeit zu seyn; du aber meine Seele! befleisse dich GOtt recht zu dienen/ so hast du mehr/ und bist glückseeliger; In GOtt hast du alles/und die zeitliche und ewige Glückseeligkeit. GOtt dienen / bringt selbst GOtt / und darmit alles/ dann wer GOtt hat / hat in ihm alles begriffen.

Die fürtrefflichste und heiligste Menschen haben dieses vor den gröſten Ehren-Titul gehalten / nemlich den Nahmen eines wahren Dieners GOttes haben/ und gewißlich/wann dieses reiff erwogen wird / dann was kan höhers und grössers von einem gesagt werden: als ein frommer und treuer Diener oder Dienerin GOttes seyn / der hat GOtt/ und in GOtt alles/und meldet Christus Joa. 14. Wer mich liebet (mir dienet) den wird mein Vatter ehren / und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen: was kan besseres seyn?

DEO servire regnare est, GOTT dienen ist herrschen/ist die gemeine Red: und wohl / dann wer recht GOtt dienet/ hat GOtt/und mit GOtt alles/ja mehr / als wann er gantze Königreich beherrschete / er beherrschet die Welt und den Teuffel/ und wird mit GOTT das ewige Himmelreich beherrschen / wo die Welt und alles vergehen wird;

Welche GOtt dienen/ Reges sunt, seynd Könige / dann ihrer ist das Reich der Himmeln/ allda sie mit GOtt ewig regieren und herrschen werden; Ja in ihnen ist das Reich GOttes und der Himmeln / der Gnade / deß wahren Friedens/ der unaussprechlichen Freud deß Heil. Geistes. Das Himmelreich ist zu euch kommen / sprach Christus: und ist unter euch. Reges sunt, sie seynd Könige und Regierer / dann sie seynd zugleich Freunde und Kinder deß Königs aller Königen; Reges sunt, sie seynd Könige/ Beherrscher und Regierer ihrer Leydlichkeiten / ihrer bösen Begierden und Neigungen / und der

sich

sich selbst überwindet thut mehr/als der die stärckeste Mauren und Königreich überwindet/ und gelanget zur Beherrschung deß ewigen Himmlischen Königreich/ dargegen alle Königreich nur ein Winckel/ ein Mistthauffen zu rechnen seyn. O dann glückseelige Dienerschafft und Dienstbarkeit! O zeitlich und ewig glückseelig die Diener GOttes! welche Dienstbarckeit höher ist/ als alle Königliche Thron.

Dieses nun haben erkennet die grosse Kayser/ Könige und Fürsten dieser Welt/ welche/damit sie GOtt vollkommener dienen könten/ ihre Scepter/ Cronen und Purpur abgeleget/ und mit dem Leben der Diener GOttes/ mit dem Leben der Closter-Geistlichen verwechslet; dergleichen waren Hieronimus Blatus de bono statu Regl. l. 2. c. 76. Die Kayser in Orient Anastasius, Theodosius, in Untergang/ Lotharius und Hugo, Könige in Meisenland/Rachisius und Pipinus, in Spanien/ Veremundus Ramirus, in Engelland Sigesbertus, Elererus, Henedus, in Teutschland/Carolus Magnus und andere/ und wer will zehlen die Kayserliche/ Königliche/ Hertzogliche und Fürstliche Printzen/die diesen nachkommen.

Es ist freylich wahr/ daß: Ein wahrer Diener GOttes seyn/nicht sey ohne Mühe/ dann welche Rosen ist ohne Dorn/ aber es ist der Mühe werth auch Beschwernuß haben und leyden wegen GOtt und deß Reichs der Himmeln/ es zahlts ohne End und überreichlich: Und auch alles dieses mit der Gnade GOttes kommet ihnen/ ganz leicht und süß/ ja die gröbsten Tormenten und Peynen denen H.H. Marterern wegen GOTT und deß Himmels seynd ihnen ganz erträglich/ süß und angenehm worden. Herentgegen ists schwerer ein Diener der Welt seyn/ ach was vor Mühe/ Sorg und Beschwernuß hat wohl die Dienstbarkeit der Welt und was bringet sie oft anderst/ als ewige Reu und Peyn; wie gebrechlich und gefährlich ist sie/ wie bald ist hin die Gunst und Gnad eines Königs / Fürstens und Herrn/wie bald ist sie verscherzt/ welche man mit so grosser Müh erworben/ und was ist dessen für ein Lohn; Jener treue Diener begehrte von seinem König vor dem Todt/ ihm nur noch eine Stund sein Leben zu verlängern/ dann andere Gnaden halffen ihm schon nichts mehr/ alsO vor alle seine Müh nichts anderes/ und bekame zur Antwort: Sig stehe in seiner Gewalt nicht/allein bey GOtt; so viel hilfft zum End: der Welt dienen/ GOtt und sein Heyl vernachlässigen. Auf die Dienstbarkeit aber und Freundschafft GOttes/ folget der ewige Lohn/ die Cron und Herrschung; im Himmel werden alle als Könige herrschen/ in höchsten Ehren/ ewigen Reichthümern/ und allzeitigen Freuden leben.

Grosse und schwere Ding begehret die Welt/wenig und geringe GOtt. O wann wir mit jenen/ und manchen so viel wegen GOtt und unserer Seelen-Heyl thätten/ was vor die Welt/und den Menschen zu gefallen/ was vor grosse Heilige könten wir werden?

gegen dem Himmliſchen / iſt alles auf der Welt eytel / Koth / Staub / Beſchwernuß und Sprey. Ach wie in kurtzer Zeit / und mit wenigen kan man den Himmel verdienen! und diß würcket und bringet eine ſo groſſe Glory. Das Joch Chriſti iſt leicht / und ſeine Bürde iſt ſüß / welche nur mitwürcken und lieben / und jedoch lauffet alles der Welt nach / wenig ſuchen GOtt / und das iſt die gröſte Thorheit. So erwege dann meine Seele! daß du allein darum erſchaffen lebeſt / und auf der Erden ſeyeſt / daß du GOTT dieneſt und liebeſt / das andere Zeitliche iſt alles eytel / zergänglich / und zu dem Ewigen nicht behülfflich / wann es nicht wohl angewendet wird / vielmehr iſt es ſchädlich / verführlich / verletzt an der Seelen / und gereichet zur gröſſeren und ſchwereren Verantwortung. Nun in Betrachtung deſſen / gehe in dich / ob du deinem GOtt rechtmäſſig dieneſt? und wo nicht / ſo erwege / daß eine Feder allein zum Schreiben ſeye / wil ſie aber nicht ſchreiben / ſo iſt ſie nichts nutz / als daß du ſie auf den Miſt werffeſt; Alſo der Menſch der nicht GOtt dienet / ſeinem Ziel / zu welchem er geordnet iſt / nicht nachkommet / zu was iſt er nutz? als daß er verſtoſſen und geſtraffet werde / mache den Schluß bey dir / und komme hinführo beſſer deiner Pflicht nach.

Der nun aber diß nicht thut / der beſchweret die Erden / mißbrauchet die Güther deß Geſchöpffs GOttes / iſt alſo nicht werth / daß ihn weiter die Erd trage / die Lufft erhalte / und die Geſchöpff GOttes ihm dienen; daß er einen Platz in der Welt einnehme / ſondern als ein unnützer Baum ins Feuer geworffen werde / oder ihn die Natur vertilge; er gehöret unter den Abwurff zu den Verſtoſſenen und Ungerathenen / allda werden alle Geſchöpff / zur Straff ſich an ihm rächen / den Ungehorſam / und Unbild deß Erſchöpffers an ihm beſtraffen / und ihn ewig peynigen.

Erwege ferners / wem ſol der Baum billich die Frucht bringen? als dem / der ihn gepflantzet / begoſſen / ernähret und erhaltet; bringt er aber keine / oder wiedrige Früchte / ey warum nimmet er einen Platz auf der Erden ein? beſſer iſts / daß er vertilget / uud ein anderer dahin geſetzet werde; Alſo auch verdienet der Menſch / der GOtt nicht dienet / lobet und liebet / worzu ihn GOTT erſchaffen und geordnet / verſtoſſen und vertilget zu werden; Es ſollen dahero unſere Gedancken / Wort und Werck / und Regungen unſeres Hertzens gerad auf GOtt gerichtet ſeyn / ſonſt verdienet kein Menſch das Leben von GOtt gefriſtet zu haben. Ey ſo wandle dann meine Seele in deinem Beruff / in den dich GOtt geſetzet / ad Epheſ. 4. Und komme deiner Schuldigkeit nach.

Eins iſt nöthig / ſagt Chriſtus / und dieſes iſt: GOtt dienen / loben und lieben. Wir ſollen beweget werden von denen unvernünfftigen Geſchöpffen / deren alle ihrem Ziel / zu welchem ſie geordnet / nachkommen / ſie trachten mit Ernſt und Macht / und bemühen ſich gleichſam zu ihrem Zweck zu gelangen / hat wohl ein Stein Ruhe? biß er zur Erden fallet / als zu ſeinem Centro / die

Sonn /

Sonn / Stern und Mond erleuchten und beruͤchten die Erde; Die Thier dienen und ernaͤhren den Menſchen / und alles unvernuͤnftige Geſchoͤpff kommet ihrem Erſchaffungs-Ziel nach; Wie viel mehr ſol nun der Menſch das vernuͤnftige Geſchoͤpf / zu deſſen Nutzen alles erſchaffen/ damit es ihm helffe und diene zu ſeinem Ziel/ zu GOtt zu gelangen/ alſo ſich bemuͤhen/ ſeinem Herrn und GOTT zu dienen/ zu loben und zu lieben / und darzu aller anderen Geſchoͤpffen ſich behuͤfflich dahin gebrauchen; Iſt wohl O meine Seele! dein Hertz vergnuͤgt und erſaͤttiget / auſſer GOtt? O gantz nicht! die Welt/ obwohlen ſie ſo groß und breit / kan dein kleines Hertz nicht erfuͤllen/ und gaͤntzlich vergnuͤgen/ ja alles beſchweret und beunruhiget ſolches/ biß es zu GOtt ſeinem Ziel beharret iſt/ und GOtt hat/ der / welcher Auguſt. kan es allein vergnuͤgen und erſaͤttigen.

Elend und muͤhſeelig biſt du meine Seele! du fehreſt dich dann zu GOt/ zu deinem gluͤckſeeligen Ziel und Ende. Ein Schluß ohne Zielhen irret und fehlet/ alſo du / wann du zu deinem Erſchoͤpffer nicht trachteſt / fehleſt und irreſt ewig. Der Menſch iſt erſchaffen / daß er GOtt ſuche/ ſeine Vollkommenheiten/ Fuͤrtreflichkeiten und Wunderwerck betrachte/ alſo ihn in ſeinen groſſen Wercken erkenne/ lobe/ lieber hoch-ſchaͤtze/ ehre/ und ſein Vergnuͤgen finde/ alſo in ihm ruhe/ und ſich ewig erfreue. Und derentwegen gehet dir meine Seele die Sonnen auf/ ſie leucht und ſcheinet dir/ Die Erde bringt ihre Fruͤchte hervor/ ſie ernaͤhret und traget dich/ die Luͤfft erhaͤlt / das Feuer erwaͤrmet dich/ und die Engel GOttes dienen dir/ damit du deinem Erſchoͤpffer dienen / loben / ſuchen und finden moͤgeſt / und alſo aller dieſer Geſchoͤpff auch du ſelbſten gebrauchteſt/ konteſt du dieſem nicht nach/ ſo ſehe zu / alles wird ſich an dir raͤchen. Du biſt in der Welt nicht wo du wilſt / ſondern wo GOTT will ihn zu dienen / und ſeine Ehr zu ſuchen / damit er / wie er will / dich einmahls auch koͤnne ſeiner Gluͤckſeeligkeit theilhafftig machen; wer nun dieſem nicht nachkommet? oder wiedrig wircket/ GOtt beleidiget/ und nicht wiederum wirdig die Buß wircket / alſo zu GOTT ſich wendet / verwirret alles/ zerſtoͤret die Ordnung und Schoͤnheit deß gantzen Erdkreyſes / irret wie ein verlaſſenes Schaaf/ iſt ein Gied ſo auſſer dem Leib/ rebellieret wider ſeinen Oberherrn/ und wird ewig gepeyniget werden / O daß ſey ferne von dir!

Die groͤſte Gnade und Gluͤckſeeligkeit vor uns Menſchen iſt/ daß wir alle ein wegen GOtt erſchaffen ſeyen/ daß er allein ihm ſolle unſer Gegenſatz/ Ziel/ Gewinn/ und Außenthalt/ und daß wir ſeiner allzeit genieſſen ſollen. Diß iſt was der Spanglſt Luc. 17. meldet: Das Reich GOttes iſt in euch. O was kan hoͤher und fuͤr den Menſchen gluͤckſeeliger ſeyn! das Reich GOttes in ſich haben! halten wir nun uns gegen GOtt recht und billich / ſo koͤnnen wir ein Vorſpeiß deß Himmels/ einen Vor-Himmel auſſer dem Himmel haben / wann wir unſerem Beruff nachleben/

leben / nemlich GOtt ſuchen / dienen / ſeine Fürtrefflichkeiten und Wunderwerck erwegen / ihn loben / hoch ſchätzen / und lieben; und deſſentwegen werden wir im Leben erhalten / gehet uns alle Tag die Sonne auf / die Erd traget uns / und alle Geſchöpff nähren und dienen uns. O erkenne dann meine Seele deine Schuldigkeit! und befleiſſe dich / ſolcher recht nachzukommen / dich alſo zeitlich und ewig glückſeelig zu machen.

Erwege weiters / wie daß wir GOtt ohne dem / und ohne alle Vergeltung ſchuldig ſeyn zu dienen; dann was wir ſeyn und haben / iſt von ihm. Dahero wir ihm gantz zugehören / und all unſer Thun und Laſſen ſoll ihm zu Lieb und Ehren geſchehen; jedoch aber wil GOtt noch unſer Müh / Arbeit und Dienſt belohnen / alſo / daß ich ſeine Glory ewig ſolle anſchauen / und mich mit ihm erfreuen.

O dann du gütiger GOtt! dir dann bin ich bereit aus allen Kräfften zu dienen: du biſt mein HERR / mein Anfang / Ende / und alles; und weilen ich diß bißhero ſo wenig beobachtet / ſondern mehr der Welt und den Begierlichkeiten meines Willens und Leibs nachgegangen / mithin mit vielen Laſtern beflecket / als wäre das Ende meines Beruffs nicht die Heiligung / ſondern die Unreinigkeit / und Welt-Begierlichkeit / als fragte ich nichts nach der Freyheit deß Geiſtes / ſondern deß Fleiſches / 1. Theſſal. 3. mithin erkenne ich / daß ich armſeelig und blind geweſen / bedaure es vom Hertzen / und bitte / reiche mir doch deine Hand / erleuchte meinen Verſtand / und ziehe mich zu dir / damit ich dir hinfüro treuer diene.

Führe ferners zu Gemüth Chriſtliche Seele / die du im Zeitlichen vertieffet biſt / daß / obwohlen du die gantze Welt gewinneſt / was wirds dich helffen? iſt deine Seele hin / ſo iſt alles hin / alles muſt du verlaſſen / ſchwer verrechnen / und ewig abbüſſen; halteſt du dich aber an GOTT / iſt auch die Welt / oder was du gehabt / hin / ſo haſt du GOtt / und in ihm alles / biſt ewig glückſeelig / reich / und erfreuet.

O GOtt! du vollkommene Freude meiner Seelen! du haſt uns erſchaffen zu dir / und unſer Hertz findet auch ſonſt in nichts keine Ruh / als in dir. O daß ich dich recht erkennete / als einen lieben Vatter ſuchete / wie ein treues Kind liebete / und mich allein an dich haltete. O alle Heilige! die ihr nunmehro bey GOtt ewig euch erfreuet / bittet für mich / muntert mich auf / zu thun / was ihr gethan / euch treu nachzufolgen / und einsmahls zu euch zu gelangen.

Viel O Chriſtliche Seele! haſt du Widerſacher / ſo dich zu ſtürtzen / unglückſeelig zu machen / und von deinem Ziel abzuwenden ſuchen / als da iſt der Teuffel / das Fleiſch / die Welt. Der böſe Feind / wann er noch einmahl zu ſeinem Ziel und Ende / zu GOTT gelangen könte / alle Tormenten der Martyrer / ja die Peynen aller Verdammten thäte er allein ausſtehen / wann er nur noch einmahl zu GOtt / zu ſeinem

Ziel

Ziel gelangen könte/ worzu du gar leicht kommen kanst; sehe dahero zu/ daß du nicht auch mit ihm irrest/ und alles/ wie er/ verscherzest/ hinnach ists zu spath/ und wird umsonst bedauret/ die Welt vergehet/ das Fleisch verweset/ und wird zu Erden; und was wirst du dannahls von allen genossenen haben/ spare Reu/und ewige Qual; von GOtt aber/ wann du ihm treu gedienet/ die ewige Freud/ und Glückseligkeit.

Die böse Feind/ die Teuffel/ welche/ weil sie den Menschen diese Glückseligkeit/ welche sie verlohren/ mißgönnen/ befleissen sich auf das äusserste/ theils in eigner Person/ theils durch ihre Spitz-Gesellen/ nemlich durch die Welt/ das Fleisch/ und andere Mittel/ die Menschen von ihrem Ziel abzuhalten; und dieses zu vollbringen/ seynd sie embsigst daran/ damit sie den Vorsland deß Menschen betrügen mit Verbildung unterschiedlicher schöner Schein-Ursachen/ und verdecket wahrscheinlichen Falschheiten/ damit der Will also gebunden und gefesselt werde/ daß er sich nach und nach so weit verleiten lasset/ daß er endlich seines adelichen Ziels wenig mehr Acht hat/ setzt sich ein anderes Ziel/ und trachtet dahin.

Diese böse Feind dann/ wie auch unsere durch die Erbsünd verderbte Natur/ seynd immer daran/ damit du O Mensch! nicht in die wahre GOttes-Erkanntnüs kommest; sie machen uns Verblendung/ durch welche sie in uns den wahren Glauben verdunckeln/ in dem Willen erwecken sie böse Begierden/ abspenstige Widerwillen/ dann folget die Anklebung an die Geschöpf/ und unordentliche Liebe/ und die Vergessung an unser Ziel/ an GOTT/ also dann wird von unserem Leib und Sinnen unser Geist gezogen zum Zeitlichen/ gleich als von einem Gewicht zur Erden; dahero dann wir ans öfftere durch geistliches lesen/ Predig-hören/ und Betrachten uns von solchen Irrdischen erheben/ aufschwingen/ und zu dem Sinnlichsten aufmuntern sollen/ den Leib und die Sinnlichkeiten unterdrucken/ dem Geist unterwerffen/ und uns also zu unserem Ziel erschwingen.

Fernerś seynd unsere grosse Seelen-Feinde die böse Gesellen/ durch welche der böse Feind/ was er durch sich nicht kan/ vollbringet. Diese Ohrenblaser/ die Liebhaber der Laster/ die der böse Feind zu Gehülfen aufnimmt/ uns von unserem Ziel/ von GOtt abzuziehen? Diese also sollen wir ernsthafft fliehen/ vor solchen uns fürsichtig hüten/ und in allen Anfällen sich widersetzen/ in Beschwernussen starckmüthig werden/ und uns zum Dienst GOttes aufmuntern.

In Beschwernussen und Anfechtungen muß ein treuer Diener nicht verzagen/ sondern sich hertzhafft/ den gebahnten Creutz-Weeg zum Himmel zu wandlen/ aufmuntern/ und also allhier seine Verbrechen abzubüssen befleissen. Anderens muß man GOtt für seinen HErrn erkennen/ es muß uns nicht allzeit wohl gehen/ dann durch einen Himmel verdienet man nicht den andern. Zu dem mag der Herr mit seinem Knecht und Sclaven nach seinem Gutdunckẽ

und Wohlgefallen anordnen und diſponiren.

Dem der Acker eigenthumlich iſt/der mag ihn verkauffen/ bauen/ ungebaut laſſen/ mit Waytzen oder Gemüß beſäen/ Bäumer darein pflantzen oder ausreuten und verbrennen/ kan alſo thun was er wil. So Chriſtliche Seele iſt es mit dir! gehet dirs dahero nicht allzeit wie du wilſt/ ſo muſt dich dem gnädigen Willen deines HErrn und GOttes ergeben/ er weiß es beſſer/ zu was es gut/ und was uns nutzlich/ und thut uns allzeit was uns nutzbar iſt. Erwege auch darbey/ was dann du mit dem Acker deines Leibs und der Seelen bringeſt/ trageſt oder würckeſt auch allezeit Gutes? und bringeſt gute Früchte/ oder verdieneſt nicht mehres durch Diſtel und Unkraut der Sünden/ die du trageſt/ Creutz/ Straff und Züchtigung/ dahero du geſcheider und fürſichtiger werden/ und gute Früchte zu bringen eyffrigſt daran ſeyn ſolſt.

Erwege/ daß GOTT dienen billich zwar wäre: ſich gantz und gar dargeben/ und ſich nach dem Willen GOttes gebrauchen laſſen/ gleichwie eine Kertzen ſich gantz verzehren läſt/ das Saltz und andere Geſchöpff ſich völlig vernichten laſſen. Alſo glückſeelig wäreſt du/ wann du aus Liebe GOttes auch gantz verzehret/ und alſo geopffert werden könteſt/ wo dann diß nicht iſt/ ſo ſeye doch bereit/ den Willen GOttes möglichſt zu vollziehen.

NB. GOtt dienen iſt zu verſtehen: mit groſſen Reſpect und Ehrbietſamkeit in ſeiner Gegenwart leben/ ihm hurtig/ luſtig nach allem Wincken und Zeichen ſeinem Willen gehorſamen. Dann auch ſeynd dreyerley Diener/ etliche Sclaven und Leibeigne/ ſo dienen aus Forcht/ Straff und Schröcken. Andere ſeynd Miedling/ die vor den Lohn und Gewinn dienen. Die Dritte ſeynd die Kinder GOttes/ aus aufrichtiger Liebe zu ihrem Vatter/ und ein dergleichen ſey du gegen GOtt/ ſprechende dann:

O mein GOtt und alles! ich ergebe mich dir/ und opffere mich mit allen den Meinigen deiner weiſeſten und heiligſten Anordnung; mein Hertz ſol hinfüro ein Magnet ſeyn/ welcher ſich allzeit nach dir ſehnet/ und zu dir trachtet deinen Heil. Willen zu erfüllen/ als zu meinem Mittel-Punct und Ruhſtatt. Es ſol ſeyn/ wie ein Waſſer-Bächel/ welches durch alles durch lauffet/ und ſeinem Urſprung dem Meer/ woraus es durch die Erd entſpringet/ trachter/ haltet es ſich auf im Fluß/ und bleibet nicht im Canal/ wird es ſchmutzig/ bleibet hencken/ und verliehret ſich. Alſo ich zu dir/ als dem allerſüſſeſten und allerheiligſten Ziel O GOtt muß und wil ich/ und halte ich mich im Geſchöpffen ſehr auf/ werd ich verweltlichet/ beſudlet/ verliehre mich von dir meinen Ziel/ und komme nicht dahin; mache doch/ daß ich mich in nichts auſſer dir vertieffe oder hencken bleibe/ deiner nie vergeſſe/ leite du mich auch den geraden Weeg zu dir/ und laſſe mich nicht irren.

GOt

GOttes Güte aus den Geſchöpffen zu erkennen/ und wie GOtt alles für den Menſchen erſchaffen.

DEr groſſe GOtt hat den Menſchen billich zu ſeinem Dienſt erſchaffen/ und damit er ſeelig werde; daß er aber bequem diß vollziehen möge/ und dahin deſto leichter gelangen / hat er ihm zu Lieb / zur Hülff / Nutz und Dienſt alle Geſchöpff/ und was auf der Erd und in dem Firmament iſt / erſchaffen und dahin geordnet/ damit ſie ihm darzu dienlich und behülfflich wären / alſo alles / damit er taugliche Mittel habe/ wordurch/als deren Gebrauch er deſto leichter zu ſeinem Ziel ſeiner Erſchaffung / zum Lob/ Liebe/ und Genüſſung GOttes gelangen möge. Erwege nun meine Seele! wie mildreich und freygebig ſich GOtt gegen den Menſchen / und alſo auch gegen dir erzeiget hat / dann was vor wunderbare und manigfaltige Geſchöpff hat er nicht erſchaffen / als Himmel und Erden/ alles Geſtirn/ die Elementen/Sonn/ Mond und Planeten / und warum alles? Antwort: darum / damit ſie dem Menſchen / als unterſchiedliche taugliche Mittel an die Hand geben ſolten / durch deren Gebrauch er zu ſeinem Erſchaffungs-Ende deſto bequemer und füglicher gelangen möchte. Darumen dann gehet und ſcheinet auch die Sonnen / ſie leuchtet / und macht alles lebhafft; die Himmel / Stern und Planeten geben ihren Einfluß / die Erden traget und ernähret dich mit ſeinen Früchten / die Thiere dienen/ und die Vögel ſingen dir / darzu dienet dir Speiß und Tranck/Wohnung und Kleydung/deine fünff Sinnen / der Verſtand / Gedächtnuß und Willen / alle natürliche Vollkommenheiten / und übernatürliche Gnaden ꝛc. O was für eine groſſe Menge der Mitteln haſt du deſto leichter zu deinem Ziel zu gelangen/GOtt zu dienen/ zu lieben/zu loben/und ihn ewig zu beſitzen. O wie leucht kanſt du dahin gelangen! indeme dir ſo eine groſſe Zahl darzu behülfflich ſeyn/ſihe nun:

Alle Geſchöpff kommen nach zu was ſie geordnet/und dienen den Menſchen/ und meine Seele! wie kommeſt du deiner Schuldigkeit nach? wie gebraucheſt du dich deren Geſchöpffen zu deinem Ziel zum Dienſt und Lob GOttes? vergieſſeſt du/ als das Haupt-Geſchöpff vielleicht GOttes/dieneſt du/lobeſt und liebeſt du ihm/ in- und mit dieſen / erkenneſt du danckbarlich dieſe Wolthaten/ oder irreſt du? mißbraucheſt vielleicht dieſer Mitteln zu einem andern Ziel / halteſt dich in ſelben begierlich auf in deroſelben Ergötzlichkeit / ruheſt darbey/ und gedenckeſt nicht weiter/ als währen ſie nur darum erſchaffen dich zu ergötzen/ und nicht mehr / daß du durch deré Gebrauch und Ergötzung deſto beſſer GOtt dienen/lieben und loben ſolleſt. O! daß du etwann dieſer Mittel ſelbſten dich nicht gebraucheteſt GOtt zu beleydigen / deinen Erſchaffer zu verachten / oder ihn dardurch deß ſchuldigen

Dienſts/ Lobs und Liebe zu berauben/ nur deine unordentliche Anmuthungen zu vergnügen. O wehe! meldet GOtt Dev. 32. Du thorrechtes und närriſches Volck! verhalteſt du dich alſo gegen GOTT deinem HErrn; Billich haſt du diß von Hertzen zu betauren und zu bereuen! gleichwie wann dein guter Freund dir ein Geld und Gewehr geſchäncket/ darmit dein und ſein Leben zu retten/ und du hätteſt ihn darmit verletzet und geſchadet/ billich hättſt du es ihm reumüthig abzubitten/ diß einzubringen/ und dich zu beſſern.

Erwege wie alle Geſchöpff ihren Anordnungen nachkommen/ dem Menſchen gehorſamē und dienē/ das Waſſer flieſſet ſo lang/ biß es wieder ins Meer kommet/ und dienet den Menſchen zu allem nöthigen; ein Stein dringet mit Gewalt auf ſein Ziel und Centrum, biß er wieder dahin zur Erden falle/ und wie begierig trachteſt du meine Seele zu GOtt/ zu ſeinem Lob und Dienſt/ und in ihm zu ruhen.

Syrach 17. c. meldet GOTT: Er hat ſeine Forcht auf alles Fleiſch geleget/ daß er über die Thier und Vögel herrſche/ auf daß ſie ſeinen heiligen Nahmen preyſen/ und die Herrlichkeit ſeiner Wercken verkündigen ſollen; alles hat GOtt dem Menſchen unter die Füß geleget/ und unterworffen/ damit ſie ihm dieneten/ er hat auch den wilden/ ſtarcken/ und unzahmen Thieren eine Forcht eingeprägt/ und den Menſchen ſeine Majeſtät in das Angeſicht eingedruckt/ damit ihm alle Geſchöpff und Thiere förchteten und gehorſamten; und wie gehorſameſt und förchteſt du deinen GOtt? und gebraucheſt dich aller deren zum Dienſt und Danckbarkeit GOttes? Führe zu Gemüth/ verbeſſere deine Fehler/ und ſeye danckbarer.

Der gütige HErr/ und GOTT hat den Menſchen/ als das Ober-Haupt aller Geſchöpffen/ als die kleine Welt/ und dem Begriff aller Creaturen/ alſo ihn allein mit dem Verſtand begaabet/ und alle unvernünfftige Geſchöpff ihm unterworffen/ ſie zu verwalten/ und zu regieren/ damit alſo der mit Vernunfft begabte Menſch aus allen GOTT ſeinen Erſchaffer ſuche/ erkenne/ ihm diene/ lobe/ aus allen erwähle/ hochſchätze/ und liebe/ auch alles/ was den Vernunfft nicht hat/ dahin leite/ und ſich alſo ihrer gebrauche; kein anderes vernunfftloſes Geſchöpff kan ſich ſonſt dahin richten/ ſeynd allein geordnet den vernünfftigen Menſchen zu dienen/ durch ihn alſo ſich leiten zu laſſen/ und von den Menſchen gebrauchet zu werden. Erwege nun/ meine Seele! wie biſt du bißhero dieſen nachkommen/ haſt du GOtt alſo gedienet/ und alles dahin gerichtet/ dich auch der Geſchöpffen auf beſagte Weiß gebrauchet! wo nicht/ haſt du es billich zu bedauren/ GOtt abzubitten/ und dich zu beſſern.

Es hat dich meine Seele GOtt der HErr mit Mund und Zunge begaabet/ damit du ihn lobeſt; Er hat dich mit dem Hertz beſchencket/ damit du ihn darmit liebeſt/ und wann du ſolches nicht thuſt/ lebeſt du nicht als ein vernünfftiger Menſch/ irreſt/ und wirſt

gleich

gleich den unvernünfftigen Thieren/die noch beſſer ihrer Anordnung nachkommen; ach! ſoll dein Hertz nicht nach GOtt ſeiner Ruh begierig ſeyn / und unruhig/ bis es in ihm ruhe. Die gantze Welt iſt zu klein/ und unfähig / dein Hertz recht zu vergnügen/ wie es jenen geſchehen/ ja/ ſie macht ihn noch begierig- und unruhiger / GOtt allein / als das höchſte und beſte Gut / vergnüget und erſättiget das Hertz allein.

Iſt nun alles von GOtt darum erſchaffen? daß ſich der Menſch deſſelben als tauglichen Mitteln bediene/ zu ſeinem Ziel und Ende zu gelangen/ ſo folget / daß den Menſchen nicht erlaubet ſeye / ſich einigen Geſchöpffs zu bedienen / oder den Gebrauch derſelben zu begehren/ als pur allein in ſo weit ſelbige in dieſen oder jenen Umſtänden vor tauglich ſeyn / ſeiner Schuldigkeit gemäß/ GOtt zu dienen/ oder ſich zu entſchlagen deren/die ihm GOtt zu dienen verhinderlich ſeyn; vieler gebrauchen wir uns / die uns ſchädlich / und vieler entſchlagen wir uns / die doch uns ſehr zu unſerem Ziel vorträglich wären/ ach woher dieſes! wir haben üble Rathgeber / die Welt / unſer Fleiſch / die Sinnlichkeiten / und unordentliche Gemüths-Neigungen. Wehe euch / ſagt Iſaias 5. die ihr das Böſe gut/und das Gute böß nennet.

Alle Geſchöpff leiſten ihre Dienſte/ und thun alſo ihrer Fähigkeit nach die Majeſtät ihres Schöpffers auch ohne Stimm loben / preyſen/ und groß machen / darmit thut ſich auch die höchſte Majeſtät befriedigen; aber von den Menſchen / als vornemſten Geſchöpffen / und mit der Vernunfft begaabten begehret GOtt mehres / und eine vollkommnere Gattung deß Lobs und Preyſes / und diß aus freyer Willkur deß Hertzens/ als in welchem der wahre vernünfftige Dienſt der Göttlichen Majeſtät / derſelben wahres vernünfftiges Lob und Liebe beſtehen.

Wir ſollen mit Athanaſio alles anſehen / und gedencken: Siehe meine Seele! weilen du biſt als ein Menſch auf Erden geſetzt / ſeynd die Geſchöpff auch/ aber allein dir zum Dienſt GOttes/und zur Seeligkeit behilfflich / und wir arme Erdwürmlein vertieffen uns allein in dieſe/ mißbrauchen ſie; Viel beſchäfftigen ſich in Gold / Geld/ Perlen / Edelgeſtein / und in dergleichen Welt-Lappereyen; dieſen Werth zu erkennen / befleiſſen ſie ſich auffs möglichſte/ ſie bemühen ſich auf Ehr/ Hochheit/ Reichthum / und dergleichen mindeſte Dockenwerck vor GOTT / mit Erden / Koth und Sand der Erden / wie der Apoſtel ad Philipp. 3. anmercket: und mit dieſen vermeynen ſie ſich auch reich zu machen / aber was nutzet es ſie einsmahls/ mehr ſchwere Rechenſchafft zu geben / weilen ſie vernachläſſiget/die wahre Reichthümer zu ſuchen/ ſich vor GOtt an guten Wercken und Tugenden reich zu machen / und alſo wahre Hochheit und Ehr zu ſuchen / welche ewig währen/ und erfreuen. O daß nur die Gröſten dieſer Welt ſich nicht mit dieſen mindeſten beſchäfftigten! und das Höchſte und Gröſte vernachläſſigten/ GOtt erkennen/ dienen/ lie-

lieben/ und ihm zu gefallen/ iſt die gröſte Kunſt/ das gröſte Gewerbſchafft/ Gewinn / und der gröſte Schatz / alles anderes wird einsmahls dem Koth gleich gelten / und/ wolte GOtt ! nicht zur ſchweren Rechenſchafft gereicheten.

Die Welt iſt jetzt gantz verkehrt / iſt voll der Boßheit/ ein jeder ſicht nur das ſeinige/ und nicht zu was er erſchaffen/ dahin zielet ihr Hertz nicht / ſie geben mehr ab Welt- oder Geld-Sorger/ als GOttes / oder ihrer Seelen Sorger / ſie halten nicht GOtt für ihren Schatz und Gewinn / ſondern die Welt / und das Geld ; und alles dieſes vergehet mit ihnen ; Viel geben ihr Hertz mehr dem Gold/ als GOtt/ mehr den Laſtern als Tugenden / ſolche ſeynd lebend todt / und von ihrem Ziel abgeſöndert; GOtt hat vielen gegeben Ehr / Hochheit / Reichthum und Güther/ dieſe ſolten ſie anſchauen als Gaaben GOttes / ihm danckbar ſeyn/ in ſolchen GOtt loben/ und ſich deren zur Ehr Gottes gebrauchen / und zu ihrer Seelen Heyl anwenden / aber ſie ſetzen ihre Glückſeeligkeit allein in Beſitzung deren / alles ſolte ſie aufmuntern zum Lob GOttes/ alles laſſet ſich gebrauchen / und dienet den Menſchen zur Luſt/ Nahrung/ und Bekleydung ; und du O vernünfftige Seele ! zum Dienſt GOttes erſchaffen/ bleibeſt in dieſen/ als wären ſie dein Ziel / ja / ſie werden mit dir alſo auch vergehen/ und du wirſt deine Thorheit ewig bedauren/ und abbüſſen.

Der Allmächtige GOtt / aus deſſen Güte und Milde alles / und auch du / meine Seele ! aus purer Gnade Gottes erſchaffen / hätte dich können zu einem Stein / Wurtzen / Baum / oder was verächtlichern machen/ und da hätteſt du müſſen deiner Anordnung nachkommen / den Menſchen dienen / und dich nach ihrem Gefallen gebrauchen laſſen ; GOtt aber hat dich zu etwas höhern werden laſſen / dich zu einem vernünfftigen Geſchöpff/ und zu ſeinem Dienſt und Lob geordnet / kommeſt du wohl dieſem nach ? wo nicht/ ſo biſt du werth in die äuſſerſte Gefängnuß geworffen zu werden ; es ware nicht nöthig/ daß du auf der Welt wäreſt/ dann viel tauſend hat GOtt in ſeinem Nichts gelaſſen / da du nun aber ein Menſch/ und auf der Welt biſt/ und von GOtt alſo geordnet/ ſo muſt du auch GOTT was Nutz ſeyn/ ſeines Dienſt- und Willens ſeyn ; widerſtrebeſt du ihm mit Sünden / ſo biſt du werth wieder vernichtet zu werden.

GOtt der HErr hat einen jeden zu etwas geordnet. Dieſer iſt ein Pabſt/ Kayſer/ König / Fürſt / oder Bauer / der gehet ins Feld zum Waffen/ ein anderer in ſeine Werckſtatt zur Arbeit / der iſt ein Mahler / Bildhauer / oder Goldſchmid/ dieſer ein Beambter / Oberer / oder Vorſteher/ jener ein Burger / Bauer / oder Bettler ; Aller dieſer aber in gemein iſt ein allgemeiner Beruff / daß ſie GOtt/ ſeinen Willen/ ſeine Ehr / ſeinen Dienſt / alſo ſein Reich / und ihr eigenes Heyl ſuchen/ ihre Ambt und Profeſſion nach der Anordnung und Willen GOttes vertretten/ und treiben. Alſo iſt GOTT aller Ziel und Ende. Erwege nun /

meine

meine Seele / kommeſt du deinem Beruff und Ambt ſchuldigſt nach / damit / wann du darvon entſetzet / zur Verantwortung gefordert werden wirſt / einsmahls beſtehen mögeſt / befindeſt du einen Fehler / verbeſſere es bey Zeiten / damit du es nicht ewig zu ſpat bedaureſt.

Wir kommen alle von GOtt / und gehen wieder dahin / entweder zum Lohn / zur Glory / oder zur Straff und ewigen Peyn / bey dir in deinem Ambt und Leben ſtehets annoch / wohin du wilſt. NB. Es iſt Pabſt / Kayſer / König / Burger / Bauer / oder Bettler nicht in die Welt kommen / Pabſt / Kayſer / König / Burger / oder Bauer zu ſeyn / ſondern ſeynd allein in die Welt eingegangen / den Willen GOttes zu vollziehen / GOtt in allem zu ſuchen / ſein Ambt ſchuldigſt nachzukommen / und dardurch ihr eigenes Heyl abzuwarten / nach ihren letzten End und Ziel zu trachten / das iſt das Ziel ihres Lebens. Du biſt nun wer du biſt? nach deinem Tod wird GOTT nicht fragen: wer du geweſen / ſondern wie du gelebet / und dein Ambt vertretten / es wird damahls nicht mehr gelten ein König oder Fürſt / als ein Burger / Bauer / oder Bettler / ſondern wer ſeinem Ambt beſſer iſt nachkommen / wer Chriſtlicher gelebt / und mehr gutes gethan / der wird haben ein gröſſern Lohn. Es werden allda vielleicht öffters die erſten die letzten / und die letzten die erſten ſeyn / gleichwie jener geiſtliche Frater und Koch in der Erſcheinung nach ſeinem Tod angedeutet / daß er in der Glory ſeinem König vorgehe / dann er ihm auch auf Erden im frommen Leben vorgegangen. So ſoll dann uns nicht anfechten / oder betrüben / was wir auf dieſer Welt ſeyn / groß oder klein / reich oder arm / ſondern uns aufmuntern zum eyfrigen Dienſt / Lob / und Liebe GOttes / zum frommen / und unſerem Stand gebührlichen Leben; Es ſoll uns alles zu GOTT ziehen / Er unſer Ziel und Troſt ſeyn / das andere iſt alles eytel / welches zum Dienſt / Lob und Liebe GOttes / und zu Haltung der Gebotten GOttes nicht gerichtet / ohne diß iſt das Leben deß Menſchen nichts / und zu nichts / als zur ewigen Straff gereichend.

Das iſt deß Menſchen einzige Beſchäfftigung: **GOTT förchten / ſein Gebott halten / und alſo in allem GOtt ſuchen / GOttes Dienſt und Willen und ſeiner Seelen Heyl abwarten**; darum iſt er gebohren / und lebt auf dieſer Welt / wird von GOtt erhalten / deſſentwegen müſſen ihm alle Geſchöpff dienen / und darzu helffen / diß lehren dich auch / meine Seele! alle Geſchöpff / GOtt / als dein Ziel und Ende in allen zu ſuchen / gleichwie ſie alle zu ihrem Ziel trachten / und zu ihrer Ruh / alſo der Menſch ſoll zu GOTT / zu ſeiner Freud / und Seeligkeit; aber wie kommen wir unſerer Pflicht nach? die meiſte beſchäfftigen ſich mit Kinder-Spiel / Häuſel bauen / und Stecken-reutten / mit Kindiſcher Müh und Sorg / alles iſt eytel. Dieſer beſchäfftiget ſich mit Erbauung der Häuſer / jener mit Aufführung der Schlöſſer / Palläſt und

Luſt-

Luſtgärten / andere mit Suchung der Ehr / Würden / und Reichthum; aber alles dieſes / und womit man ſich auſſer GOtt und ſeiner Seelen Heyl beſchäfftiget / iſt eytel / nach unſerem Tod ſeynd ſie nichts als Kinderſpiel / da heiſt es allein: **Wie haſt du gelebt? deinem GOtt gedienet / biſt deinem Beruff nachkommen / dein Ambt / worzu dich GOtt geordnet / GOtt und dein Heyl zu ſuchen / vertretten / alles iſt vergangen / nichts nihmeſt du mit dir / als die gute und böſe Werck / das übrige iſt dir zur Verantwortung.** Mithin ſollen wir vor allen unſer Ziel und Ende ſuchen / dahin ſollen wir Tag und Nacht trachten; **Dann eins iſt nöthig** / ſagt Chriſtus / und thun wir diß nicht / ſo ſuchen und finden wir ſauber nichts / alles iſt umſonſt / **dann was hilffts den Menſchen: die gantze Welt gewinnen / und an ſeiner Seelen Schaden leyden** / GOtt verliehren / zu ihm nicht kommen / iſt ewig und ſträfflich irren.

Es ſoll dahero / meldet Ephcherius Epiſt. ad Val. was in ſich das erſte und fürnehmſte iſt / ſoll auch in unſerer Beſchäfftigung / Gemüth / Sorg / Sinn und Gedancken das erſte und die fürnehmſte Stelle haben; Nun der Dienſt GOttes / und alſo die Würckung ſeines Heyls iſt über alles / ſo ſoll dieſes auch uns über alles angelegen ſeyn / dahin ſollen unſere erſte Gedancken / Wort und Werck zielen / alle Sorg und Müh gerichtet ſeyn; GOtt hat den Menſchen nicht zu den irrdiſchen Güthern und Reichthümern erſchaffen / diß alles muß er verlaſſen / und iſt ein Koth; **Du / meine Seele! biſt mehr / und alles iſt geringer als du:** aller Sachen / Würden / Reichthum / Wollüſten / ꝛc. Ende iſt Schmertz und Leyd / nichts kan dem Menſchen helffen und erſättigen / als GOtt / alles Zeitliches macht ihm mehr hungerig / bringt mehr Unruh / Verwirrung / und die Verdammnuß. Erwege GOtt ſagenden: O Menſch du biſt verpfändt! ich bin dein letztes Ziel und End; daher allzeit an mich gedenck / und dich an kein Geſchöpffe häng / ſondern allzeit zu mir dich lenck. Auguſtinus ſagt: Wann iſt mir ohne dich O GOtt! einmahl wohl geweſen / auſſer dir; was anhänget der Creatur / mit ihr wirds einer müheſeeligen Natur / Th. Kemp. Ich wil dann in allem / und zu allem eine gute Meynung machen / alle meine Gedancken / Wort und Werck ſollen zu nichts anderes gereichen / als dir O GOTT! zur Ehr / Lob / Lieb / Freud und Glory / jetzt / und ewig; Ehr ſey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt zu allen Zeiten.

Ich wil mich öffters deß Tags in allen meinen Gedancken / Worten / und Wercken fragen: **Für wem arbeiteſt du? für dich / oder wider dich? für GOtt / für deiner Seelen Heyl / oder zu deiner Verdammnuß?** O ſolte man mit Diogene mit Laternen bey Tags oder Nachts Leuthe ſuchen / ſo würde man die mehrſte finden / welche wider ſich / nicht zu ihrem Ziel und Ende / zur Ehr GOttes / und ihrer Seelen Heyl / ſondern zu ihrer Verdammnuß arbeiten / und leben / da wir doch in GOtt

alles /

alles/ was wir wünſchen und begehren/ finden / und ewig haben werden / wie Auguſtinus in Pſal. 39. meldet.

Erwege weiters/wie der liebe GOtt dir ſo vielerley Geſchöpff / und Mittel auf dieſer Welt an die Hand gegeben/ wormit du ihm zu dienen / zu loben / und dein Heyl zu befördern haſt / wie ſolſt du dich nicht in allem zu deinem Erſchöpffer erheben/und angetrieben werden in dieſem Zergänglichen zu ſeiner Genieſſung zu gelangen? Sehe du aber/ ob du dieſe Mittel / die du haſt/ zu deinem Ziel gebraucheſt / und nicht etwan GOtt zu beleydigen. Ein jeder Künſtler oder Arbeiter gebrauchet ſich ſeiner Werckzeug/ und zwar ſolcher/die ihm zu ſeinem Abſehen gereichen. Alſo ſolſt auch du meine Seele! deiner Mittel allein zu deinem Abſehen / und ewigen Ziel gebrauchen. Die Werckzeug mögen ſeyn / wie ſie wollen / aller gebrauchen ſie ſich zu ihrer Zeit; alſo auch du meine Seele / es ſeyn Mittel wie ſie wollen/ können dich zum Ziel führen/als Geſundheit und Kranckheit / Reichthum und Armuth / Ehr und Verachtung; einige ſeynd durch Geſundheit / andere durch Kranckheit ſeelig worden/ etliche durch Reichthum / andere durch Armuth von der Seeligkeit abgewichen ſey dahero/ was es wolle/wann es dich nur zur Seeligkeit/ und zu deinem Ziel führet/ und du es dahin richteſt/ ſo ſey vergnügt. Ein Künſtler oder Arbeiter iſt nicht mehr geneigt zu einem als zum andern Inſtrument, oder Werckzeug / es diene ihm dann mehr. Alſo ſolſt auch du dich gegen die Geſchöpff verhalten/wie ſie dir zum Dienſt GOttes behilfflich / und nicht zum ſinnlichen Gebrauch; lebſt du dann allein darum/ daß du dich deiner Mittel und Reichthum gebrauchen ſolſt / wie du wilſt? haſt du dann darum von GOtt ſolche bekommen? O nein! ſondern/daß du ſie zu deinem Ziel anwenden ſolſt; kein Geſchöpff iſt dir gut gegen dir gerechnet / es ſey dann / daß es dich zu GOtt leite/ auch keins iſt böß / wann es dich nur zu GOtt führet / darum wäre beſſer / du hätteſt etwan keine Reichthum/ lieber Armuth / ſo dir zur Seeligkeit / und GOtt zu dienen mehr Anlaß gebete.

Dann auch erwege/wann ein Künſtler oder Handwercker ſich ſeiner werckzeug / oder der Geſchöpffen allein zu beſehen / und zur Erluſtigung gebrauchen ſolte / und nicht zum Werck oder Arbeit / würdeſt du ihm nicht vor unklug halten? Alſo biſt du auch meine Seele! wann du der Geſchöpffen / deiner Mitteln/ Haab und Reichthümer / ſie nur anzuſehen / darinn zu beluſtigen / und darin zu beruhen dich gebraucheſt/ und nicht zum Schöpffer / ihn darinn zu loben / zu lieben/ zu dienen / und zu deiner Seelen Heyl zu befördern/ richteſt.

O dann mein gütiger GOtt! in Erwegung deren erſehe ich / wie ich etlicher Geſchöpff mit unordentlicher Liebe angehangen / als wären ſie mein letztes Ziel; die Sonn haſt du am Himmel geſetzt / damit ich mich ihres Liechts zu deinem Dienſt und Ehr gebrauche / ich aber hab mich deſſen gebrau-

brauchet / mich allein zu erluſtigen / und zum Wercken der Finſternuß; Du haſt mir Geſundheit / Nahrung / und andere Nothwendigkeiten ertheilet / damit ich mich zu deinem Dienſt / Lob / und Liebe ſtärcken und ermuntern ſolte / aber ich hab diß mehr zum Mißbrauch / oder gar zu deiner Beleydigung angewendet. Du haſt mir dieſes und jenes Geſchöpff zu einer Erluſtigung gegeben / damit ich dich eyfriger lieben und dienen ſolte / und ich hab dieſe und meine Haabſchafft / Gaaben deß Leibs und der Seelen vielleicht mehr wider dich / und zu deinem Mißfallen gebrauchet. O mein GOtt! ich erkenne / daß ich unrecht gethan / ich bedaure es vom Hertzen / und wil mich beſſer aufführen / du verleyhe deine Gnad / und drucke mir meine Schuldigkeit beſſer ein.

Wann ein Kayſer / König / oder Lands-Fürſt ſeinem General, oder Feld-Herrn alles nöthiges zur Eroberung / oder Erhaltung einer Stadt oder Orths gibt; ihme Soldaten / Geld / Gewehr / Proviant, Authorität / und anderes ertheilet / und er wolte alles nur zu ſeinem Nutzen brauchen / ſich überwältigen / und alles wegnehmen laſſen; was vor ein General, Soldat und Feld-Herr wäre er? Alſo iſts meine Seele mit dir: GOtt hat dir Kräfften / Mittel / Waffen / und zu ſeinem Dienſt deine Seelen-Feinde zu überwinden alles nöthiges gegeben / und wie ſtreiteſt du? wie wendeſt du alles an? ſolſt du nicht alle deine Kräfften / ja auch das Blut und Leben / wann es nöthig wäre / daran ſtrecken / deine Feinde zu überwinden / und die Victori zu erhalten / GOtt deinem Ober-Herrn deine Seele wieder einzuhändigen / und alſo als ein Chriſtlicher Soldat leben und ſterben; wann nicht? was für ein Lohn wirſt du zu hoffen haben? als ein träger und fauler Soldat in die äuſſerſte Finſternuß der Höllen verſtoſſen werden.

Erwege weiters: bekommet dann einer ein Ambt oder Dienſt nur zu ſeiner Bequemlichkeit und Ruhe? O nein / er muß für ſeinen Herrn / zu ſeinem Nutzen ſich bearbeiten / dienen / und ſolchem ſchuldigſt vorſtehen. Nun meine Seele / hat dich auch GOTT in dieſe Welt? in deinen Stand / und Chriſtliches Ambt geſetzt? daß du nur deine Bequemlichkeit / Freud und Luſt ſucheſt? O nein! du ſolſt für deinen Ober-HErrn zu ſeinem Nutzen / Lob / Dienſt / und Liebe dich bewerben / und alſo danckbarlich dein Heyl der Seelen würcken / ſonſt wirſt du zur ſcharffen Verrechnung / und ewigen Straff gezogen werden.

O dann du gütiger GOtt und Vatter! leite und führe mich zu allem guten / und zu was ich ſchuldig bin; ohne dich iſt nichts gutes / ergieſſe über mich deine Barmhertzigkeit / ſey mein Leiter und Aufmunterer / damit ich meiner Schuldigkeit nachkomme / und deß Zeitlichen mich alſo gebrauche / daß ich das Ewige nicht verliehre.

Unſer Leben auf dieſer Welt iſt kurtz / und es gehet um die Ewigkeit; wir ſtehen in Gefahr / uns entweder die Glückſeellig-

ſeelig- oder ewige Unglückſeeligkeit zu verdienen. Die Verſtändige haben das Leben mit einer hohen / und ſchmalen Brucken oder Steeg verglichen / darauf man kümmerlich die Füß ſetzen könne / darunter ein tieffer Abgrund / voll der Drachen / Schlangen / und aller gifftiger Thier / ſo alle mit aufgeſperrten Rachen warten / bis eins von dem Steeg hinunter falle / ſelbes zu verſchlucken. Da nun einer bey finſterer Nacht über dieſen gefährlichen Steeg wandern müſte / hätte aber kein andern Geleits-Mann / oder Weeg- Führer und Gefährten / als ein Liecht / ſo auf dem Ende deß Steegs ſtünde / wer ſolte meynen / daß ein ſolcher ſeine Augen nur einen Augenblick von dem Liecht abwenden ſolte / oder anderſtwohin / und ſich nach was frembden umſehen / er nehmete nicht die gantze Welt / und all ihr Guth / nur einen Fuß fortzuſetzen / wann er nicht immer dieſes Liecht in ſeinen Augen hätte. Nun erwege / meine Seele! diß iſt unſer Stand: das Menſchliche Leben iſt dieſe Bruck / oder enger Steeg / darüber wir bey finſterer Nacht unſers Lebens dieſer Welt gehen / in allerley Gefahren der Unglücken und Feinden unſerer Seelen / welche uns zur Sünd / und ſo zu verſchlucken ſuchen / wann wir nicht nach dem Liecht wandlen / und uns nach dem Liecht / nach GOtt richten / welcher uns erhaltet / und glücklich über den Steeg unſeres Lebens hinüber hilfft / ans ſichere Geſtatt der glückſeeligen Ewigkeit. O wie viel fallen / und gehen zu Grund / die nicht ihre Augen immerzu auf ihren Endzweck / und Göttlichen Schein / ſo unſer Seel erleuchtet / richten. O dann GOtt unſer Ziel! **eine Latern meiner Füſſen / und ein Liecht und Schein meiner Weegen und Steegen iſt dein Wort und Willen** / ach dieſes ſeye es auch allzeit. Pſal. 118. Sieheſt du meine Chriſtliche Seele / dieſes dein Liecht nicht an / ſo irreſt / und geheſt verlohren / ſagt Bernardus.

Sagſt du aber / daß es nicht allzeit möglich ſeye wegen bevorhabenden Geſchäfften und Aembtern ein ſtätes unverwendtes Aug auf GOtt zu haben / als muſt du dich der guten Meynung / welche ein gutes Aug iſt / behelffen / und bedienen / das iſt: man muß all unſer Werck / Wort / und Gedancken auf GOtt / ſeine Ehr und Lieb richten / die gute Meynung / ſo fruh gemacht werden kan / macht alles verdienſtlich / und zu Gold; Dieſes thate ein frommer Geiſtlicher / er fienge nichts an / er hätte dann zuvor das Ende betrachtet / und gute Meynung gemacht; habe du alſo mit den Schützen ein Aug zum Ziel / zu GOtt gericht / ſo geheſt du hinnach ſicher; **alles / was ihr thut** (ſagt der Apoſtel / 1. Cor. 10.) **ſolt ihr zur Ehr GOttes thun / ihr eſſet oder trincket / oder thut was anderes.**

Jener bekannte Schneider begehrte vor ſeinem Tod ſeine Nadel / mit dieſer wolte er ſterben; dieſe (ſagte er) wird mir dienen für den Himmel-Schlüſſel / mir den Himmel zu eröffnen / dann ich ſolche niemahls anderſt gebraucht / als zur Ehr und aus Liebe GOttes / und deß Nächſten Heyl / alle

Stich darmit hab ich GOtt aufgeopffert / in allen meinem GOtt zu gefallen geſucht / und nicht anderſt / als wann ich GOtt ein Kleyd verfertigte; Alſo auch ſeelig der Schuſter / Naterin / und andere / die im Todtbeth ſagen können: Dieſe Nadel / Hobel / Hammer / Penſel und Farb / dieſe Feder / und mein Inſtrument (alſo eines jeden) hab ich zur Ehr und aus Lieb GOttes / und zum Heyl deß Nächſten gebraucht / ich hab kein Fuß aufgehebt / und keine Hand gerühret / als allein dir O mein GOtt! zu Lieb / und zu deiner gröſſern Ehr und Glory.

CAPUT XXVI.

Wie wir aus allen Geſchöpffen Himmels und der Erden GOtt erkennen / ſehen / und zu ſeinem Lob und Dienſt aufgemuntert / alſo zu GOtt auffſteigen / und kommen können.

HAben wir nun nach unſer Möglichkeit die Weeſenheit / Hochheit / Güte / Gerechtigkeit / und die unendliche Liebe GOttes / nebſt andern ſeinen Eigenſchafften / auch unſer Ziel und Ende / worzu wir erſchaffen ſeyn / in etwas erkennet; ſo wollen wir noch weiter gehen. Ich melde: *in etwas* / dann wir können nicht GOTT ſo begreiffen / und mit unſerem Gemüth ſehen / wie er iſt / und leben / Exod. 33. 20. unſer Schwachheit und Blödigkeit iſt nicht fähig / die Glory Gottes zu ſehen; den Rucken deß HErrn / was hinter ihm iſt / Exod. 33. 23. die Geſchöpff allein / ſeine Werck / dieſe deuten uns etwas an; ehe wir GOtt recht anzuſchauen / und zu ſehen fähig werden / muß unſer Leib mit dem Liecht der Glory geſtärcket werden / ſonſt zerflieſſete er vor Süſſigkeit / Schönheit / Freud / und Lieblichkeit GOttes.

Dieſe weit- und breite Welt iſt ein Spiegel / in welchem GOTT in der Dunckle kan geſehen werden; ja alle Geſchöpff dienen uns für einen Spiegel / darinnen wir können ſehen die widerſtrahlende Bildnuß der Schöne / der Allmacht / der Weißheit / der Güte und Liebe GOttes / daraus wir dieſe erkennen und abnehmen mögen;

Jedes Geſchöpff iſt gleichſam ein Gatter / eine ſpaniſche Wand / worunter GOtt ſich befindet / durchſiehet / und als durch Cantzeln geſehen werden kan. Die Welt auch iſt billich einem Schauſpiel zu vergleichen / auf welcher ſich ſehen laſſen die Allmacht / die Liebe / Gerechtigkeit / Fürſichtigkeit und Weißheit GOttes / wordurch wir zur Erkanntnuß GOttes geführet werden. Dieſe Welt iſt ein groſſes / ein Göttliches / ein von GOtt ſelbſt ausgegangenes und gedrucktes Buch / aus welchem wir ſeine Hochheit heraus leſen / es iſt alſo zu ſagen: ein lebendiges Buch / und riehret ſich ſteths / uns aufzumuntern.

Es

Es iſt ein redendes Buch/ und prediget uns allzeit; Es iſt ein offenes Buch/ in welchem/ und aus welchem ſo wohl der Ungelehrte/ als Gelehrte/ ſowohl der Unglaubige/ als Glaubige die Fürtrefflichkeit GOttes/ ſeine verwunderliche Macht und Weißheit leſen/ und alſo GOTT recht erkennen/ und gleichſam ſehen könne. In dieſem Buch der Welt ſeynd ſo viel Blätter/ als Geſchöpff/ ſo viel Buchſtaben/ als ſeiner Wercken würckungen ſeyn/ ſo viel Buchſtaben der Allmacht/ Gröſſe/ Schönheit/ Güte/ Weißheit und Heikeit GOttes/ welcher den Himmel ausbreitet wie ein Fell/ Pſal. 30. Wie ein Pergament und Blat ſelbigen Buchs/ woraus wir alles leſen/ ſehen und abnehmen können; iſt ſich alſo hoch zu verwundern/ daß ſo viel Menſchen gefunden werden? die unwiſſend ſeyn deſſen was in dieſem Buch begriffen/ was dieſe Buchſtaben bedeuten und wollen/ da doch die Himmel ſelbſten Pſal. 18. cœli enarrant gloriam Dei, die Glory GOttes erzehlen/ die Zung der Himmeln/ verkündiget allen und jeden die Majeſtät und Allmacht GOttes/ indeme alle/ welche die Schönheit und Fürtrefflichkeit bey heiterer Sonnen deß Himmels/ durch die Betrachtung anſehen/ dardurch in die Erkanntnuß GOttes geleitet werden/ und dieſe Verkündigung/ und Ausruffung ſeiner Glory und Macht geſchiehet uns ohne Unterlaß/ ſo wohl bey Tags/ als bey Nachts; Bey Tags durch die ſchöne/ und aller Menſchen Hertzen ergötzende Sonnen; bey Nachts/ durch das helle Liecht deß Monds und glantzenden Sternen. Der Tag und die Nacht/ ſeynd gleichſam zween abwechslende ſingende Chor/ die das Lob/ Glory/ Herrlich- und Fürtrefflichkeit GOttes ohne Unterlaß ausruffen: Dies diei eructat verbum. & nox nocti indicat ſcientiam: Ein Tag/ nach vollendtem ſeinem Dienſt/ das iſt: Lauff und Ausruffung der Herrlichkeit GOttes/ übergibt und trägt das Ambt deß Lobs ihres Meiſters und Erſchaffers/ dem nachfolgenden über. Jngleichem die Nacht/ nach vollbrachtem ihrem Dienſt oder Lauff/ und gleichſam nach vollendtem geſungenen Lob-Geſang GOttes übergibt der folgenden Nacht das Ambt alſo deß ſtillen Lobs ihres Erſchaffers; halten alſo Tag und Nacht wechſelweiß GOTT ihrem HErrn und Erſchöpffer ein immerwährendes Lob- und Danck-Chor. Dann die Himmel/ ſagt der Pſal. 18. verkündigen uns die Glory GOttes/ und der Menſch/ zu deſſen Dienſt und Nutzen ſie erſchaffen/ lobet GOtt ſo wenig? iſt nicht danckbarlich/ erkänntlich/ ja gebrauchet ſich der Geſchöpff/ GOtt zu beleydigen/ Himmel und Erden/ ja alles bereden uns GOtt zu erwählen/ zu ſchätzen/ zu lieben/ die liebe Heilige mit ihrer Freud und Glory/ die Teuffel und Verdammte mit ihrer Straff und Schaden GOtt zu förchten/ zu lieben/ und beſſer zu dienen.

Der Heil. Chryſoſt. hom. 9. ad pop. fraget: warum doch GOtt die Bücher ſo ſpat hat laſſen kund werden und aufkommen? warum nicht bald mit dem erſten Menſchen? dann er die ihm ein-

gegoſſene Wiſſenſchafft gehabt? Aber die Lehrer antworten: weilen GOTT nicht durch die Buchſtaben und Bücher/ſondern durch die Sachen und Geſchöpffe ſelbſt die Menſchen lehren wollen; die Arthen der Geſchöpffen ſeynd ein Schulmeiſter und Lehrmeiſter deß Menſchen/ ein Spiegel deß Erſchaffers und ſeiner Vollkommenheiten; ſo lang wir leben/ſeynd wir in der Schul dieſes Welt-Buchs, daraus wir lernen/ wie großmächtig und weiß GOtt ſeye/ er ſtehet gleichſam hinter der Wand Can. 2. und redet mit uns. Trismegiſtus ſagt: Die Natur ſey ein Buch voll der GOttheit/ wer dieſes Buch offt lieſet/ das iſt/ von den Geſchöpffen zu dem Erſchaffer aufſteiget/ der wird mit der Geiſtlichen Braut ausſchreyen/ und ſeine Liebs-Pfeil dem Bräutigam zuſchieſſen/ ſagend: **Siehe mein Geliebter redet mit mir/ ſiehe er ſtehet hinter der Wand**/ Cant. 2.

Der Heil. Antonius Einſiedler bekennete/daß er aus dieſem groſſen Buch der Welt alles erlernet habe/ was er von GOtt/und Göttlichen Sachen wiſſe/ ita Athanaſ. in ejus vita. Der Heil. Franciſcus Seraphicus ſuchte in allem diejenigen eingedruckte Fußſtapffen GOttes allenthalten/ und machte ihm ſelbſten aus allen Dingen eine Laiter hinauf zu ſteigen alſo den ewig- und unendlich-verlangteſten zu umfangen; In kleinſten Dingen/ die GOtt gemacht/ ſcheint daraus ſein gröſter Witz und Macht; weilen dann/ gleich wie viel in der Welt Geſchöpffe ſeyn/ ſo viel auch ſeynd gleichſam Strahlen der Göttlichen Sonnen; Alſo ſeynd ja dieſe blind/ die in ſo vielen Strahlen jene ewige ſtäts-ſcheinende Sonnen/ den groſſen GOtt nicht recht erkennen/ und ihm dienen; und weilen ſo viel ruffende Stimmen/ als Geſchöpffe ſeyn/ ſo iſt dieſer taub/ der nicht ermuntert/ und zum Lob und Liebe GOttes erwecket wird.

So viel Geſchöpff/ ſo viel ſeynd auch Prediger; **alle alle im Himmel und auf Erden**/ſagt Auguſt. **Predigen mir/und ermahnen mich/ daß ich dich O GOtt! mein ewiger Gutthäter! und ſtäter Liebhaber/ liebe; und höret nicht auf/ allen Menſchen diß zu zuruffen/ damit ſich niemand entſchuldigen kan.** Mag. ſent. Joan. 2. ſagt: Gleichwie der Menſch GOtt zu dienen erſchaffen/ alſo die Welt mit allen Geſchöpffen/ wegen deß Menſchen; Schaue nun alle Winckel der Welt aus/ ſo wirſt du aus allen Geſchöpffen ſehen/ wie reich du an Gutthaten GOttes ſeyeſt/alles muß den Menſchen dienen/ muß ſein Diener ſeyn. Alſo alles ſeynd lauter Gutthaten GOttes auf Erden/ Werck ſeiner Fürſichtigkeit/ Spiegel ſeiner Schönheit/ Bezeugnuß ſeiner Barmhertzigkeit/ Fünckel ſeiner Liebe/ Lob ſeiner Freygebigkeit/ in Summa/ Verkündigungen GOttes/ und ſeiner Fürtrefflichkeiten.

Zu dieſem Einheimiſchen/ Theologiſchen/ und GOtts-lehrenden Buch weiſet uns der groſſe Welt-Prediger Paulus Rom. 1. Inviſibilia DEI per ea quæ facta ſunt, conſpiciuntur. Der unſichtbare GOtt/ und ſeine unſichtba-

re

re Fürtrefflichkeiten / werden durch ſeine Wercke erkennet und geſehen. Von der Gröſſe und der Geſtalt deß Geſchöpffs/kan erkanntlich der Erſchaffer geſehen werden/ Sap. 13.

Dieſe Welt iſt gleichſam eine Stiegen / worauf wir zu GOtt ſteigen mögen/ und ſo viel Geſchöpff dariñen ſeyn/ ſo viel ſeynd Staffel / ja in einer jeden Creatur und Geſchöpff begegnet uns GOtt/ das iſt ſeine Güte/ Liebe/und ſüſſe Barmhertzigkeit / oder ſein Fürſichtigkeit/ Freygebigkeit/ ſeine Gerechtigkeit/ und andere Vollkommenheiten.

Der fromme Patriarch Jacob ſahe eine Laiter/ oder Stiegen in Himmel / und darauf ſtiegen einige ab; die andere auf. Diß nun wahre eine Vorſtellung deß Lebens deß Menſchen auf dieſer Welt / die Fromme ſtiegen hinauf / welche ſie gebrauchet der Geſchöpffen/ als Mittel und Sproſſen / wordurch ſie zu GOtt hinauf ſteigen; Sie gebrauchten ſich ſolcher zu ihrem Ziel / und gebührlich; andere aber/ welche abſteigen/ mißbrauchen ſich der Geſchöpffen/ vertieffen ſich in ſolche / ſeynd irrdiſch / gehen mit den Geſchöpffen zu Grund / und kommen niemahls als zum ſcharffen Gericht zu GOtt/ werden alſo von ihm verſtoſſen. Ach daß auch du meine Seele! nicht alſo abſteigeſt/ ſondern durch die Geſchöpff zu GOtt auf!

In allen Dingen / die GOTT gemacht / ſcheinet heraus ſeine Gröſſe / Liebe / und Macht. Epictetus iſt hoch geſtiegen in Erkanntnuß dieſer Heil. Theologi: Er wil / daß wir in allen erſchaffenen Dingen GOtt hören / und ſehen ſollen; wann (ſagt er) der Raab ſchreyet/ und uns mit ſolcher die Veränderung der Zeit andeutet / ſo meyne/ daß es nicht der Raab/ der dir das verkündiget/ ſondern GOtt ſelbſt; imgleichen / wann du im Beicht-Stuhl oder Predig von einer Sach abgemahnt / oder zu einer Tugend angemahnt wirſt/ ſolſt du gedencken: GOtt iſt es/GOtt ermahnet dich / GOtt ſtrafft dich / GOtt redet mit dir / GOtt bittet / und erſuchet dich/ GOtt thut es/ nicht zwar durch ſich perſöhnlich unmittelbar/ ſondern mittelbahr durch den Menſchen / als ſeinen Diener / den er erſchaffen / und ihm dieſe Krafft gegeben / daß er mächtig ſeye das zu thun/dich zu ermahnen / daß du wiſſeſt / daß die Göttliche Macht jetzt durch dieſes/ jetzt durch jenes Mittel würcke; und diß laſſe dir von GOtt/ von dem er zu reden Macht empfangen / geſagt ſeyn / GOTT hat mirs angekündiget / und dieſe Lection gegeben.

Alle Geſchöpff der Welt müſſen dir O Menſch! dienen / und mit dieſen ihren Dienſt ſchreyen ſie zu dir / daß du an ſtatt ihrer/ weil ſie nicht können/ und kein Vernunfft haben / alſo du GOtt dienen/ loben / lieben / und dancken ſolſt. Was wäreſt du nicht ſchuldig dem / der dir allzeit mit einer Fackel vorleuchtete? dir alle Tag im Winter einheitzte / Kleydung / Speiß und Tranck darreichete / dir kochte / Wieſen / Gärten / und Felder bauete / und wann diß dir noch dein Oberer thäte? Nun wiſſe / daß dir nun GOTT der Himmliſche Oberer/ und König diß alles

les durch ſeine Geſchöpff / in denen er iſt/ und würcket/ und ſie dir zum Dienſt geordnet/ verrichte? O wie biſt du ihm ſchuldig! danckbarlich zu erkennen / zu loben / lieben / und zu preyſen/ und alſo dein Heyl zu ſuchen. Erkenne dann O Menſch! deine Schuldigkeit.

GOTT begegnet uns in jedem Geſchöpff/das iſt/entweder ſeine Allmacht/ Güte / Schönheit / Süſſe/ Vorſichtigkeit / oder Gerechtigkeit/ und durch dieſe Himmelsſtiegen iſt der Heil. Auguſtinus der groſſe Diener GOttes zu der Erkanntnuß und Lieb GOttes gelanget; Er meldet lib. ſolil. c. 31. Ich bin hin und wieder O HERR zu allen deinen Geſchöpffen mit meiner Vernunfft gegangen/ und dich ſuchend alle durch paſſirt; ich fragte erſtlich die Erd (vielleicht / weil ſie ſo ſüſſe / ergötzende Paradeyß-Früchte / ſo wunder-ſchöne/ mit allerley Farben-Gattung / und manigfaltige Schattirung gemahlte Blumen herfür bringt / ſo vielerley außbündige Freuden und Wolluſtbarkeiten ſeinen Innwohnern außſpendirt) ſie ſagten mir aber: Nein (wir können dich nicht vergnügen) ein gleichmäſſige Antwort gabe mir alles/ was ſie in ſich haltet. Ich gienge zu dem Meer/ zum Abgrund deſſen; zum Himmel deß Luffts / zu allem / was ſchwebt in der Lufft/ fragte ſie / ſie antworteten mir: Wir ſeynd nicht dein GOTT (und als wolten ſie ſagen: Wir ſeynd nicht dein Ziel und Vergnügung / du muſt ſolche anderſtwo ſuchen.) Ich verfügte mich zu dem geſtirnten Himmel/ zu den Sternen/ und der Sonne / fragte ſie: alle dieſe ſagten mir eben: Nein. Ich replicirte redete ſie noch einmahl an: Wolan / Liebe/ ſagt mir doch etwas von GOtt/ und ſie ſagten alle Pſal. 94. Er hat uns gemacht und erſchaffen/ wir ſeynd nur Werck ſeiner Hände (zu euerem Dienſt und Nutzen / wir durch euch zum Lob und Dienſt GOttes.) Dieſe frag ware eine tieffe Betrachtung derſelben / die Antwort eine Bezeugung von GOTT ihrem Erſchaffer durch dieſes groſſe Buch der Welt aller Geſchöpffen.

Nun meine Seele von dieſem von GOtt ſelbſt componirten Buch der Welt / welches vielen / wie es zu leſen und zu betrachten / wie die Geſchöpff der Welt zu erwegen ſeyn / und was ſie uns lehren / iſt vielen unbekannt / noch trachtet man auch dahin. Dahero wir ſolches wollen vor die Hand nehmen / offentlich ſolches leſen und erklären/ auch die Weiſe an die Hand geben / und fleiſſig in dieſem offenen Wunder- und ſchönen Lehr-Buch leſen und ſtudiren / ſo werden wir von Tag zu Tag in der mehren und wahren Erkanntnuß GOttes/ in ſeiner Liebe/ und vollkommenern Dienſt zunehmen/ und alſo zu unſerem Ziel und Ende einsmahls glücklich gelangen. Befleiſſe dich nur / meine Seele / embſig in dieſem zu leſen und zu ſtudiren / welches der groſſe GOtt alle Tag/ vermög deß Tag-Liechts eröffnet / und uns vor die Augen legt; durchgründe es / ſey ein fleiſſiger Scholar deß wahren Dienſts/ Lobs / und Liebe GOttes / betrachte

auf-

aufmercksam alle Geschöpff/ und erlerne / was sie dich lehren / und zu was sie dich leiten/ komme fleissig nach; durchlese ernstlich diese Himmels-Strassen/ und durchgehe sie öffters / so wirst du grossen Nutzen und Trost finden / und den geraden Weeg zum Himmel / zu GOTT deinem wahren Endziel / und wahren Vergnügung Leibs und der Seelen gelangen und reisen / also suchen dahin kommen/ um dich ewig vollkommen zu erfreuen.

Heylsame Erwegungen von den Geschöpffen GOttes / was uns GOtt dardurch lehre / und wie Er uns zu sich leite.

IN dem grossen Wunder-Buch der Welt / wie gemeldet ist / seynd unzahlbare und unterschiedliche Geschöpffe GOttes / welche alle zu dessen Vollkommenheit/ und zu seinem Ziel geordnet seyn; jedoch wie viel als Geschöpffe/ so viel seynd gleichsam Blätter und Buchstaben dieses Welt-Buchs / **welche der Himmel und die Erde uns außbreitet wie ein Fell** / Psal. 103. wie ein Pergament/ worauf zu lesen / was der grosse GOTT uns lehre / und wie er uns zu sich / und zu unserem glückseeligen Ziel leiten wolle. Wie aber GOtt dieses Welt-Buch componirt/ und erschaffen / lehret uns die Heil. Schrifft/ Gen. 1.

Es hatte zwar GOtt / als ein purer Geist / und höchst vollkommen / so in sich alle Freud / und Glückseeligkeit begriffen / weder deß Himmels noch Erden / noch auch eines andern Geschöpffs vonnöthen / weilen solche als Wercke seiner Hände / und gering / ihm nichts beytragen. Jedoch weilen GOtt und unendlich gütig und freygebig / mithin also auch mittheilig / und nach gerichter Neigung auch zu würcken / seine freygebige Barmhertzigkeit eben zu üben / damit also das tieffe Meer seiner Vollkommenheiten/ dieser überfluß aller Schätzen und Reichthumen außgegossen wurde/ beschlossen hatte zur Offenbahrung seiner Göttlichen Majestät und Hochheit/ zu seiner äusserlichen Glory / und etwas zu erschaffen / und dieses zwar aus purer Gnade/ damit er sich also auch äusserlich zu erkennen gebete: um daß er also billich erkennet/ gelobet / und gepriesen werde; mithin hat er beschlossen / daß sein ewig eingebohrner Göttlicher Sohn / die anderte aus der HH. Dreyfaltigkeit Göttliche Persohn etwas sichtbarliches und erschaffenes annehme / mithin Mensch werde; so dann hat er darauf (Laut der Offenbahrung Mariæ) am ersten für ihme in dem Göttlichen Gemüthe vorgebildeten Menschwerdenden GOtt für Christum JEsum Himmel und Erden erschaffen/ auch zugleich den obern Himmel für ihme / als für das Ober-Haupt und den König aller Geschöpffen der Engel und Menschen / solchen also zu seinem Ober-Königlichen Sitz und Wohnung/ zu seiner Glory und Freud/ wie eben auch für MARIA seine vorgesehene heilige Mutter der Menschheit

nach / und dann für Adam, und alle ſeine Glieder und Außerwählte / erſchaffen / und her gebracht; und dieſe zwar alle zu ſeinem Dienſt / Lob / und Glory geordnet.

Alldieweilen er aber ſeinen Göttlichen Sohn in die Welt zu ſenden aus Urſachen verſchoben / als hat er nach ſeinem in dem Göttlichen Gemüth vorgebildeten Ebenbild und Gleichnuß den Adam, und nach dem Vorbild Mariæ Evam erſchaffen. Dieſe aber / weilen ſie hinnach / und in ihnen die Menſchen geſündiget / und ſich verlohren / als iſt hinnach zu ſeiner Zeit der Sohn Gottes als ein Erlöſer / Lehrer / und Weegweiſer in menſchlicher Geſtalt auf dieſe Welt kommen / hat uns auf Erden durch ſein Heil. Leben und Leyden von der Gewalt deß böſen Feindes erlöſet / und den rechten Weeg zum Himmel wieder gelehret / und gezeiget; dem wir / als ſeine Glieder und Kinder / ſo lang wir auf dieſer Welt leben / nachfolgen / ihm dienen / und ſeine Geboth halten ſollen / alſo einsmahls zu ihm in ſeine Himmliſche Glory / welche er uns zubereitet hat / gelangen können; was aber uns Chriſtus gelehret / und wie wir ihm nachfolgen ſollen / iſt zu leſen im Evangelio / und erkläret in dem durch mich ausgegangenen Chriſtlichen Lebens-Spiegel / oder Leben Chriſti genannt; was wir aber aus dem groſſen Welt-Buch / und aus deſſen Geſchöpffen zu erlernen haben / iſt in folgendem enthalten:

Mit eröffneten Augen ſehen / iſt natürlich / und darum hat auch GOTT dem Menſchen die ſehende Augen gegeben / daß er ſeine Werck / Himmel und Erden / und alles / was darinnen iſt / ſehen möge / und daraus ſeine Hochheit / Macht / und Herrlichkeit in etwas abnehme. Die Geſchöpff ſeynd nur gleichſam ſeine hinterlaſſene Fußtritt / woraus wir ſeine Schönheit / Güte / und Liebe abnehmen; dieſe mit heimlichen Worten / und ſtillen Geſchrey entwerffen und bilden uns ab ſeine Vollkommenheiten / aber ſie geben nur den Grund zu ſeiner Schönheit / ſie ſeynd nur ein Schatten deſſen.

In einem jeden Geſchöpff O GOtt! zeigeſt du dich mir / begegneſt mir / und begrüſſeſt mich / redeſt mich durch alle an / und zeigeſt mir in allem deine Schönheit / deine Güte und Liebe / und begehreſt die meinige Gegen-Lieb / ja / ich ſehe dich auch in allen als unter der Wand ſtehen / und mit deiner Güte mich lieblich anſehend / in allem / was wohl anzuſehen / zu hören / und angenehm iſt / in allen biſt du / mich zur Gegen-Lieb bewegend; und in dir finde ich alles / was ich wünſchen und begehren kan / wie Aug. in Pſalm. 39. meldet: Alle Geſchöpff hat GOtt als zu einer Leither gemacht / wordurch die ihm Liebende zu ihm auffſteigen ſollen / ihn loben und preyſen. Solche Geſchöpff aber ſolſt du nicht bloß nur anſchauen / und dich ihrer gebrauchen / ſondern erwegen: warum ſie erſchaffen / und wie du dich ihrer gebrauchen ſolſt / zum Lob und Dienſt GOttes / und deiner Seelen Heyl. Wendeſt du dann / meine Seele / deine Augen / wie billich / vor

vor allem in die Höhe zum Himmel/ zu GOTT deinem Erſchaffer / zu ſeinem und der Heiligen ewig glorreichen Wohnſitz/ darinnen ihn zu betrachten/ zu erkennen / und zu loben. Hiervon was GOtt ſeye ; wie unſere vollkommene zeitlich- und ewige Glückſeeligkeit in ihm allein beſtehe / und du ihm zu dienen bewegt werden ſolleſt / ſiehe in dem erſten und vorhergehenden Theil.

In Anſehung deß Himmels deß Wohnſitzes GOttes und der Heiligen.

NAch Erwegung GOttes deß Erſchaffers iſt billich/ daß wir unſere Gemüths-Augen am erſten ergehen laſſen auf den Himmel/ den H. Wohnſitz GOttes und ſeiner Heiligen / welcher auch unſer ewiger Lohn und Cron ſeyn ſoll ; Dieſer ewig glückſeelige Orth und Himmels-Saal iſt zur äuſſerlichen Glory GOttes / und beſonders / wie gemeldt / vor Chriſtum/ den König und das Ober-Haupt der Menſchen / und aller Geſchöpffen / bey Erſchaffung in dem Göttlichen Gemüth vorgebildeten und vorgeſehenen vermenſchenden Göttlichen Sohn erſchaffen worden, und zwar zu ſeiner Glory/ Freud/ und der ſeinigen ewigen Wohnſitz / mithin wir / als ſeine Glieder und Kinder noch auf der Erden lebend/ uns eintzigſt an Chriſtum halten/ ſeiner Lehr/ Gebothen / und Exempel nachfolgen ſollen / ihn über alles ſchätzen / dienen / loben / und lieben / damit er uns dieſes ſeines Reichs / und unſeres Vätterlichen Erbtheils theilhafftig mache / und wir mit ihm ewig glückſeelig regieren möchten.

Der Himmel / dieſer Kayſer- und Königliche Wohnſitz / und glorreiche Freudens-Saal ſoll uns alle / und in allen Creutz und Wohlergehen aufmuntern / und hertzhafft machen Chriſto nachzufolgen/ ihm eyfrig zu dienen/ und über alles zu lieben/ in Erwegung/ wie das/ was wir ſeyn/ haben / und beſitzen / alles durch ihn/ als unſeren lieben Vatter/ haben/ ſollen wir uns nicht auch treue Kinder erzeigen / damit wir auch diß ſein Himmliſches Erbtheil erhalten.

Die Himmliſche Glory zu beſchreiben / iſt der Menſch zu ſchwach / ſolche zu begreiffen der Verſtand zu gering / wie dann ſolche zu genieſſen der Menſch bevor mit dem Liecht der Glory geſtärcket werden muß / ſonſt müſte der menſchliche Leib vor Freud und Süſſigkeit zerflieſſen ; Hieronymus ſagt : leicht kan ſie erlanget / aber nach Gebühr unmöglich geſchätzet werden/ dann nach Lehr Pauli 1. Cor. 2. hats kein Aug geſehen / kein Ohr gehört/ und iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / was GOTT zubereitet hat denen / die ihn lieben / als wolte er ſagen : daß man dergleichen noch ſehen/ noch auch ſich einbilden könne / uns alſo in dieſem Thal der Zähern zur Gedult und Sorg/ ſolche zu verdienen / aufzumuntern / das Böſe zu meyden / und das

Gute zu würcken. Es iſt der Himmel/ der Lohn der überwindern auf dieſer Welt ein gantz glückſeeliger Stand/ allwo alles/ was erfreuen / und man wünſchet/und begehren kan / vollkommen / und ewig beyſammen iſt / alle Freud / Süſſigkeit / und Wolluſt der Welt iſt dargegen ein Schatten / eine Spreu und Plag zu nennen / es ſeynd nur gleichſam die hinterlaſſene Fußſtapffen GOttes / ein Schatten und Mühſeeligkeit.

Der Heil. Joannes beſchreibet das Himmliſche Jeruſalem / deſſen Mauren von koſtbaren Edelgeſteinen / der Grund darzu eben von koſtbaren Edelgeſteinen / die Stadt ſelbſten ware von lauter reinem Gold / ſie hatte 12. Thöre (und ohne Zweyffel ein jedes ſo groß und breit / als die Welt / welche Porten von koſtbareſten Perlen / die Gaſſen eben von reinem Gold/als ein durchſcheinendes Glas. Die Außleger der Heil. Schrifft bey Barrad. tom. 3. melden: daß unzahlbare/ groſſe/herꝛliche/ und koſtbare Gebäu/ Palläſt und Häuſer aus unverweeſentlicher Matery/ die unſchätzbar koſtbarer iſt/als Gold/Silber/und Edelgeſtein im Himmel erbauet ſeynd durch die wunderbarliche Kunſt deß allerhöchſten Werckmeiſters / worzu GOtt gleichſam ſeine Weißheit und Allmacht aufgebothen / ein ſo groſſes Wunder-ſchön- und köſtliches Gebäu zu ſeiner / und ſeiner lieben Außerwählten ewigen Wohnung und Luſthauß / wie es der Hochheit ſeiner Majeſtät gebühret / und der Freuden-volle Wohlſtand deß allerhöchſten Werckmeiſters erforderet/außzuzieren. Dargegen die Koſtbarkeiten Gold/Silber/und Edelgeſtein der Welt ein purer Koth / und zu nichts wird; alle Kayſerliche / Königliche/und Fürſtliche Palläſt und Gebäu an Zierd/Schöne/und Herꝛlichkeit kaum für ein kothiges Schwalben-Neſt zu achten iſt / wie ſie dann in Wahrheit nur von ſchlechter / zerſtörlicher Matery/ durch menſchliche Händ/ Witz/ und Erfindung gemacht/ und erbauet / und zu Steinhauffen und Erden werden; und doch vergafft man ſich ſo darein / und die Himmliſche Palläſt verſchertzet und verliehret mancher dardurch. **O GOTT wie groß / ſchön / und erfreulich muß dein Hauß und Saal ſeyn! O Geheimnuß der Allmacht GOttes! wie groß iſt deine Magnificentz / wie herꝛlich iſt dein Reich / wie köſtlich deine Wohnung! welche deine allmächtige Hand durch ein Wort gebauet / und zur ewigen Reſidentz-Stadt verordnet. Ach laſſe mich gnädigſt auch einsmahls darein gelangen/ dich ewig zu preyſen.**

Die Gröſſe dieſes Himmliſchen Hauſes zu erwegen / worüber Baruch c. 3. ſich verwundert / ſprechend: **O wie groß iſt das Hauß GOttes! und wie groß der Orth ſeiner Wohnung / es hat kein End/ und iſt unermeſſen.** Tyrinus meldet: Wann alle Menſchen wären ſeelig worden/ ſo hätte ein jeder ſo viel Platz innen/als gantz Europa, über 500. Meylen. Drexelius ſagt lib. 2. de cœl. Wann GOtt den Himmel unter ſeine Heilige außtheilete/ ſo hätte ein jeder mehr als dieſe Welt innen/

nen / und bliebe noch übrig / und ist glaublich; dann ist die Welt so groß / wie groß und breit wird nicht seyn der obere Himmel / der Umkräyß und Decken darüber so vieler Millionen Menschen hoch / gegen welchen die Erd ein Pünctlein ist; und allda seynd keine Berg noch Thal / sondern eine gebenedeyte Erden / von Himmlischer Milch und Honig fliessend / und wie der Heil. Joannes gesehen / alles köstbar mit Himmlischen Lust-Gärten / Pallästen / und Kostbarkeiten ausgezieret / darinnen ein ewiges Liecht ist / Tag / und Glory / mehr als von tausend Sonnen erleuchtet; allda / meldet der Psalmist 39. wird es besser seyn auch nur einen Tag in solchen Himmlischen Pallästen zu wohnen / als tausend und tausend Jahr auch in den allerprächtigsten Pallästen der Welt; dann alle Pracht und Schönheit der Welt ist dargegen ein Schatten / und vor nichts zu rechnen; als eine finstere Wolcken gegen dem Tag-liecht.

O meine Seele! wie begierig bist du dahin zu kommen? solst du nicht alles vor Koth halten / und dich deß Tugend-Lebens befleissen.

Sagest du: Auf Erden gibt es auch prächtige Pallást der Kayser und Königen / worinn mit Lust und Freud zu wohnen / und viel zu sehen. Aber was ist diese Pracht gegen dem Himmlischen. Augustinus sagt: Alle Gebäu / und prächtige Pallást auf Erden seynd nur Schwalken-Nesteln dargegen / nur Kinder- und Dockenwerck / spricht S. Chrysostomus: es ist ein Mistlhaussen daregen / meldet S. Bernardus: dann alles / was auf Erden schön / ist nichts anders / als eine gemahlte Tafel / es ist gleichsam der Orth / allwo aller Unflath / wie das Kehrig auf dem Mistlhaussen beysammen ist. Dann Paulus sagt: Es ist in keines Menschen Hertz gestiegen / man kan sich dergleichen nicht einbilden / was GOTT den Seinigen liebenden / Frommen / oder Bösseren zubereitet / und jedoch ist man so in das Zeitliche vertiefft! und verwahrloset das Ewige. O Thorheit / und Unsinnigkeit der Menschen!

Ist / Christliche Seele / und meynest du glorreich und herlich zu seyn auf dieser Welt Land und leuth regieren / mit Königlichen Cronen und Ehr gecrönet zu seyn / befehlen und herrschen / so erwege: daß die Glory / Ehr / und Gewalt gegen dem Himmlischen ein schweres Joch und Sclavität seye; allda wird es keine Beschwernuß / oder Unterthanen geben / alle werden mit höflicher Ehr und Glory gecrönet seyn / mit köstbaren goldenen Cronen gezieret / und mit GOtt ewig regieren / ja / S. Joan. 1. meldet: wir werden so gar GOtt gleich seyn / weilen wir ihn sehen werden / wie er ist / und uns also ewig erfreuen / auf dieser Welt ist alles eytel. O solstu du / meine Seele! nicht mit gröster Begierd dahin trachten / deine Augen solten sich zuschliessen / und nicht Acht geben / oder wenigstens vor nichts achten / was auf Erden ist / dann alles betrachten wird / die untern Himmel und Erden ihre Zierd verlieren. O wie gut wirds seyn / damahls

im obern Himmel zu ſeyn ! und die Thorheit der Welt verachtet haben. Die Arme/Betrangte/und Verlaſſene Fromme haben ſich allhie zu tröſten / und zur Gedult aufzumuntern/ daß ſie allda mit GOtt / mit Ehr und Glory gecrönet / ewig regieren/ mit Hochheit/ Weißheit / Macht und Ehr gloriren werden / dann Matth. 5. ihr iſt das Himmelreich ; allda ſiehet GOtt nicht die Perſon an / ob er Kayſer / König / oder ein armer Unterthan / oder Bettler geweſen / alles dieſes waren lauter Gnaden GOttes/ ſondern wie ein jeder gelebt / und ob er fromm und Chriſtlich/ GOtt mehr gedienet und geliebet/ alles iſt eytel / allein was man guts gethan / und böſes / davor tragt man den ewigen Lohn / oder Straff darvon. Der arme Lazarus ſtarbe / wird in die Schooß Abrahæ , der Reiche in die Hölle begraben. Jener fromme Frater gienge ſeinem König (wie er geoffenbahret) im Himmel ſo viel vor/wie viel der König ihm an Ehr auf Erden vorgegangen / wie oben citirt iſt. Es meldet Chriſtus : allda werden die Erſten die Letzten / und die Letzten die Erſten ſeyn/ nach jeden Leben / und Verdienſt.

Es wird allda auch ein jeder dem andern wegen höherer Glory nicht neydig ſeyn/ ſondern vom Hertzen vergönnen/ weilen er nicht mehr verdienet / gleichwie ein kleiner Bruder dem andern nicht neydig iſt / daß er ein gröſſers Kleyd hat / als er / dann es ſtehet ihm nicht an / weil er kleiner/ und das ſeinige vor ihm recht iſt.

Eyfrigſt trachtet man auf dieſer Welt nach Ehr und Reichthümer/ und verliehret mancher dardurch Leib und Seele ; aber was ſeynd dieſe gegen den Himmliſchen Reichthümern / nur Eytelkeit / der Apoſtel haltet ſie vor Koth und Erden/ ein Schatz vieler Millionen wird zum Ende nach unſerem Tod uns ſo viel helffen als ein Stuck Erden / ja / manchem groſſe Verantwortung / und ewige Verdammnuß bringen/ im Himmel ſeynd wahre und ewige Reichthümer/und alles/was das Hertz begehrt/der Himmel iſt eine Verſammlung alles guten/allda iſt niemand arm/ und gering geſchätzt / alle beſitzen die Himmliſche Reichthümer und Ehren Stellen: O dann meine Seele! ſchätze gering / was dir nicht behilfflich iſt zur Himmliſchen Glory/ wende alles dahin/ und zu deiner Seelen Heyl an/ ſuche die wahre Reichthümer / übe gute Werck und Tugenden / damit du reich in Himmel eingeheſt; das Zeitliche muſt du verlaſſen/ und verantworten.

Befindeſt du deinen Leib allhier allen Kranckheiten / und vielerley Mühſeeligkeiten unterworffen zu ſeyn / ſo ſchlage deine Gemüths-Augen in Himmel zu deinem lieben Vatterland / und laſſe deinen Leib allhier leyden/ plagen/ und abbüſſen / erhalte ihn nur zum ewigen Leben / er muß ſo zu Koth und Würmern werden / damit er hinnach zum neuen Leben wiederum erwecket / mit den 4. Himmliſchen Gaaben begnadet / in ewiger Freud und Glory lebe ; der Heil. Paulus ſagt 1. Cor. 15. Unſer Leib wird auferſtehen in der

Unver-

Unverweßlichkeit/ in der Herrlichkeit/ Krafft/ und geistlichen Liebe / in dem Alter Christi/ ad Ephes. 4. wir werden zu einem vollkomenen Mann werden / in der Maaß deß Alters Christi auferstehen / alle jung oder alt / klein oder groß gestorben/ als 33. Jahr alt/ und in der Statur und Alter Christi.

1. Es werden der Seligen Leiber in der Auferstehung mit der Himmlischen Klarheit begabet seyn / über alle Maassen schön / vollkommen / und glantzen wie die Sonne und Sterne / durchscheinend wie ein Glas oder Crystall/ einen solchen Leib könten wir anjetzo nicht anschauen / wir möchten vor Freuden vergehen/ Maria offenbahrete S. Brigitta l. 1. c. 10. der Heiligen Klarheit kan mit keinem zeitlichen Liecht verglichen werden/ und das menschliche Aug vor Glantz möchte deß leiblichen Liechts beraubet werden. O was wird dann vor eine Freud seyn! so viel Millionen glantzende und schöne Leiber/ meistens Christi deß Ober-Königs/ seiner Heil. Mutter / und aller Heiligen sehen/ und sich ewig mit ihnen erfreuen. O ist wohl werth / dem Leib allhier etwas sündhafftes gestatten /und ihn zu einem Höllbrocken zuzubereiten.

2. Werden sie mit der Unleydbar- und Unsterblichkeit begabet seyn / Ia. 49. Joan. Apoc. 6. gantz nichts mehr leyden / ewig gesund / erfreuet / starck/ jung / und wohlgestalt/ in lauter Freud leben/ alles Feuer/ Wasser/ und Mauren durchgehen/ ohne einiges Empfinden; Sie werden wie die Rosen blühen / niemahlen veralten / in GOtt sich erfreuen/ und frolocken/ Psal. 83. O wie soll und / in Erwegung deßen / etwas aus Liebe Christi zu leyden / und unsern Leib zu zähmen / und vom Bösen abzuhalten/ schwer fallen/ gedencke in aller Beschwernuß auf die ewige Glory/ und erwuntere dich zur Gedult.

3. Wird der Leib mit der Gabe der Geschwindigkeit / und Leichtigkeit begaabet seyn/ geschwinder als ein Pfeil/ oder die Gedancken / in einem Augenblick da oder dort / auch tausend Meylen/wo man gleich seyn wil/ ohne Müh/ ohne Beschwernuß/ oder verhinderung alles durchtringen / wo man nur zu seyn gedencken / oder uns gefallen wird / alda auch Mihlion tausend Meylen in einem Augenblick zu seyn. O grosse Glückseligkeit ! wer solte wohl diese zu erlangen nicht alle Kräfften daran setzen ! und wie manche müßen sich allhier in dem Wust deß sündhafften Unfaths/ und wird in der Höllen zu einem stinckenden Aas / und schweren Bley werden. O Thorheit !

Die 4. Gaab ist die Subtilität/ oder Durchtringlichkeit/ alle Mauren/ Thüren/ Gebäu/ Stein/ und Berg/ Feuer/ und Wasser zu durchtringen ohne Beschwernuß/ oder Widerstand/ gleichwie die Sonnenstrahlen das Glas durchtringet; sie werden wie ein Geist seyn/ sich sehen / oder nicht sehen können lassen/ wie sie wollen/ ohne Schlaff/ Hunger/ und andere dergleichen Schwachheiten/ ohne Ehe/ dann diese wäre alda eine Mühseeligkeit / und ist hier nur ein Tröpfflein gegen jenem grossen Meer der Himmlischen Wollüsten. O

groſſer GOtt! wie gnädig biſt du gegen deine Diener / und wer wolte ſich nicht befleiſſen / dir aus allen Kräfften zu dienen / und alles gedultig / auch alle Tormenten der Welt gerne wegen deiner zu leyden / weilen der Himmel alles unendlich belohnet.

Unſere 5. Sinnen haben zwar hier einige Freud / aber es iſt mehres gegen dem Himmliſche lein Leyd zu nennen / und ſeynd ſolche auf der Welt auch allen Beſchwernuſſen unterworffen / im Himmel aber ſeynd ſie in aller und ewiger Freud / das ſehen / Hören / Fühlen / und der Geruch haben lauter Annehmlichkeit / und ewige Wolluſt.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

ES gibt auf dieſer Welt unterſchiedliche prächtige Luſtgärten der Kayſern / Königen / und groſſen Herren / worinn eine Freud und Vergnügen zu haben / die Liebhaber ſich in Gärten mit ſchönen Blumen / Bäumern / und andern wolgeſchmacken Früchten ergötzen / andere in Wäldern / Thälern und Auen ihre Freude und Luſt genieſſen. Aber was ſeynd dieſe alle gegen den Himmliſchen Luſtgärten / worein der glorreiche GOtt die Chriſtliche Seelen Cant. 2. einladet: komme und eyle in Himmliſchen Garten / die Blumen ſeynd da / der Frühling ankommen / ſo allda ewig dauret. Alle irrdiſche Gärten / und Freuden-Oerther ſeynd gegen den Himmliſchen lauter Wuſt-Gärten / es ſeynd dargegen lauter Kraut- Ruben- Zwiffel- und ſtinckende Miſtbett / dann dergleichen hat nie kein Aug geſehen / noch kan man ſichs einbilden. Und im Himmel iſt alles erlaubet / zum Genuß eröffnet / und zur ewigen Freud gerichtet / die Augen werden erneuert gleich denen Sternen / jene Himmliſche goldene Gebäu ſowohl von fern / als nahend ſehen / ja alle prächtige Gebäu / und alles durchſehen. Erſtlich zwar die Pracht deß Himmels / die Himmliſche Luſt-Gärten / Blumen / Bäumer / und Wieſen / Luſt-Häuſer / und angenehme Wäldlein anſchauen / die unzahlbare Zahl der glorreichen Heiligen in ſchönſter Klarheit / Glantz und Glory / dann die Gerechten werden glantzen wie die Sonnen in dem Reich ihres Vatters / Matth. 13. allda wird allzeit prächtige Comœdi, und dergleichen herrliche Schauſpiel zu ſehen ſeyn.

Erſtlich dann werden erfreulich anzuſehen ſeyn die Chör der H. H. Engeln in ihrer Himmliſchen Zierde / und zwar eine ſolche Menge / daß MARIA der Heil. Brigittæ geoffenbahret: Daß auf jeden Menſchen der H. H. Engeln 40. kommeten / 20. der Ertz-Engeln / 30. der Thronen / noch ſo viel der Cherubinen / Seraphinen / und ſo weiter / und alle dieſe Himmliſche Hof-Diener würden die Menſchen erfreuen / und ewig erluſtigen.

Ferners wird man ſehen die glorreiche Schaar der Patriarchen und Propheten in ihrer Gravität und Hochheit / die herrliche Zahl der H. H. Apoſteln

ſteln und Himmels-Fürſten in ihrer Glory / gantze glorreiche Armeen der H. H. Martyrern und Blut-Zeugen in ihrem Sieg und Triumph. Die glorreiche Päbſte / Biſchöff / und Kirchen-Lehrer / Beichtiger und Bekenner in ihrem herrlichen Ornat und Glory. Eben eine groſſe Menge der holdſeeligſten und ſchönſten Jungfrauen und Jung-Geſellen in ihrem Himmliſchen Ornat und Aufbutz / in Geſchmuck und Galla-Kleydern / welche alle erfreulich anzuſchauen / und in höchſter Glory werden zu erſehen ſeyn ; und da wird ſich / meldet Iſaias c. 60. dein Hertz verwundern / und erfreuen ; und dieſe Freud wird nie kein End nehmen.

Vor dieſen allen wirſt du O Chriſtliche Seele! anſchauen die unaußſprechliche Herrlichkeit und Glory Chriſti JESU / welcher ſo ausbündig ſchön / herrlich / und glorreich ſeyn wird / daß / wann die Verdammte ihn nur einmahl anſehen könnten / ſie ferners die Höll nicht beſchwerlich leyden würden / dann die Glory / Herrlichkeit / und der Glantz der allerheiligſten Menſchheit Chriſti übertrifft auch tauſend Sonnen Glantz; dahero ihn auch nur einen Augenblick anſehen / bringet mehr Freud / als alle Wollüſten auf Erden / und ſolche auch hundert Jahr genieſſen / unſer Leib allhier wäre zu ſchwach / er würde vor Freud und Troſt zergehen; Es reichte einsmahls MARIA dem frommen Arnolpho das holdſeelige JEſulein / und er auf den erſten Kuß empfienge ſolche Freud und Süſſigkeit / daß er [illegible]ben / das liebe JEſulein von ihme zu nehmen / ſonſt müſſe er vor Freud zergehen. Unſer Leib muß allda bevor mit dem Liecht der Glory geſtärcket / und fähig gemacht werden / die entſtehende Freud und Wolluſt zu ertragen. Es ſtarbe Marcellus Einſiedler / und er wurde von ſeinem geiſtlichen Vatter wieder erwecket / noch etwan auf der Welt etwas abzubüſſen; aber er erweckt / ſprach ſeufftzend : O lieber Vatter! du haſt mich in meiner Glory verhindert / dann ich habe würcklich die Himmliſche Glory / das liebreiche Angeſicht meines liebreichen JESU erſehen / und das iſt mir lieber / als allhier tauſend Leben in aller Freud und Wolluſt / auch tauſend Jahr auf dieſer Welt ; dahero er wieder in GOTT entſchlaffen / und zu dieſer Himmliſchen Freude gangen.

Es erſchiene einsmahls Chriſtus (wie Daurolt. de S. Gregentio meldet) auf dieſes Heiligen entziges Gebeth / zu Bekehrung der Juden. Er kame von Himmel durch deſſen eröffnete Porten auf einer hellen Wolcken glorreich herab geſtiegen / und zwar in unaußſprechlicher Schönheit / deſſen Klarheit die gantze Welt erleuchtet hat / und zeigte ſich in ſeiner Majeſtät und Glory / und zwar in ſo / daß ſie ſeine Glory anzuſehen fähig waren ; an ſtatt deß Gewands ware er mit einem überaus ſchönen Purpurfarben Gewölck umgeben / aus welchem die Strahlen ſeiner Gottheit wunderſam herfür glantzeten ; auf ſeinem Haupt hatte er eine unerſchätzliche Cron / und redete die Gegenwärtige liebreichſt an. Als nun

Lerne du / meine Seele! aus anderer Schaden klug zu werden / den Himmel mehr zu ſchätzen / und um ſelbigen dich mehr zu bewerben / alſo dem ſo gütigen GOtt treuer zu dienen / dann dir iſt noch vergönnet / das Göttliche Angeſicht einsmahls anzuſchauen. Erwege nun / was dir zu thun oblige / nach Meynung deß böſen Feindes? damit du es nicht auch einsmahls zu ſpath bereuen müſſeſt? du ſolteſt begierig ſeyn / in der Liebe GOttes und ſeinem Dienſt zu brennen / in der Reu zu verſchmachten / und in dem Leyden unerſättlich: und diß möchte dir jenes Heyl bringen / was der böſe Feind wünſchet / nemlich die Gottheit und Schönheit deſſen anzuſchauen / und zu genieſſen / worinn alles gutes / alle Freud und ewige Wolluſt. O was vor eine Freud wird ſeyn / GOtt anzuſehen / wie er iſt! die Geheimnuſſen zu ergründen / die wir allhier geglaubet; zu beſitzen / was wir gehoffet / und ewiglich zu lieben das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut; ſolten wir uns nicht ſelbſt feind ſeyn? daß wir ſo nachläſſig / und deß Ewigen ſo unachtſam ſeyn? O liebreicheſter und ſchönſter GOtt! gib uns doch ſolches beſſer zu erkennen / und im Werck fleiſſiger zu beobachten!

Das Gehör auf dieſer Welt hat auch ſeine Ergötzlichkeit / und mancher eine groſſe Freud in Anhörung der erfreulichen Muſic, freundlichen Geſprächs / in lieblichem Klang der Saitenſpiel / und anderer / meiſtens bey Fürſtlich- und Königlichen Höfen. Aber was ſeynd dieſe alle gegen der Himmliſchen Muſic, allwo die H. H. Engel ſelbſt annehmlichſt muſiciren / und die Heiligen GOttes jubiliren werden; alle Muſic der gantzen Welt zuſammen / und was lieblich zu hören / iſt gegen der Himmliſchen Muſic und Annehmlichkeit eine Beſchwernuß zu nennen / die lieblich ſingende Vögel und Nachtigal ſeynd dargen nur Grillen; Orgel / und annehmliche Saiten-Spiel ſeynd nur quitſchende und knarrende Schlattern; alle Muſicanten mit ihren lieblichen Geſängern und Stimmen ſeynd nur dargegen ſchnarrende Gänß (ſagt ein frommer Aſcet) und Grillen-Geſchrey; im Himmel iſt eine ſolche erfreuliche Muſic, daß dergleichen / ſagt der Apoſtel: kein Ohr gehört / noch dergleichen ſich einzubilden. Der Heil. Franciſcus, deme GOTT einen Engel zugeſandt / welcher ſo lieblich auf der Geigen anfangen zu ſpielen / daß er mit einem eintzigen darüber ſtreichen ihm einen ſolchen Troſt / Freud / und überflüſſ[illegible] der wunderbahrlichen Wollüſten verurſachet / daß er vor Freud das Leben verlohren hätte / und vor Süſſigkeit zerſchmoltzen wäre / wann dieſer Himmliſche Muſicant im Geigen wäre fortgefahren.

Jener fromme Geiſtliche (ex Spec. Exemplor.) hörete nur ein eintziges Himmliſches Vögelein ſingen / und iſt darvon alſo eingenommen worden / daß er 300. Jahr ohne Speiß und Tranck / ohne Schlaff / in höchſter Freud zuhörend / verzuckt geweſen / und da er wieder zu ſich kommen / hat es ihn eine Viertelſtund zu ſeyn geduncket.

O

O! wann ein eintziges Vögelein alſo einnihmet / und erfreuet / was wird nicht die gantze Himmliſche Muſic verurſachen? womit die liebe Heilige werden erfreuet werden; ja / tauſend Jahr (meldet David) ſeynd vor dir O HErr! wie der geſtrige Tag / der vergangen; und dieſe Freud wird alsdann ewig währen / allda wird mehr Freud ſeyn auch nur einen Augenblick / als hier tauſend Jahr in allen erdencklichen Freuden und Wollüſten; darum ſeynd jene Thoren / welche meynen: ſie wolten GOTT den Himmel laſſen / wann ſie nur der Freuden der Welt genieſſen könten; dieſe wiſſen nicht / was ſie meynen / und reden / wie der Blinde von der Farb / und Schönheit der Welt.

Zum anderten wird das Gehör erfreuet werdē in Anhörung der liebreich- und ſüſſeſten Wort und Geſpräch / ſo die Heiligen / voll der Weißheit / Verſtands / und Geſchicklichkeit mit einander haben werden; ſie werden mit unaußſprechlicher Freud erfüllet / ewig ſich miteinander erfreuen / vor Freud auffſpringen / in der Glory frolocken / und in der Himmliſchen Melodey / die GOtt ſelbſt erfunden / ewig ſich erluſtigen. Höreſt du dann auf Erden etwas angenehmes / ſo gedencke: Was wird nicht im Himmel vor Freud und Annehmlichkeit ewig ſeyn; dahero alſo zu leben / daß man einsmahls dahin gelangt

Lieblich und angenehm iſt auf Erden auch / was einen guten Geruch verurſacht / als da ſeynd wohlriechende Blumen / Roſen / Lilien / Balſam / Weyhrauch / und andere erdenckliche / wohlſchmeckende Sachen / welche den Menſchen erquicken und erfriſchen; Aber alle dieſe mit dem Geruch deß Himmliſchen Paradeyſes zu vergleichen / ſeynd ein ſtinckendes Bocks-Kraut / und abgeſchmacker Knobloch; aller angenehmer Geruch iſt dargegen ein Abgeſchmack / und bringet Eckel. Der Geruch der Himmliſchen Sachen / und Luſt-Gartens / worein der Himmliſche Bräutigam ſeine Braut einladet / die Chriſtliche Seele / übertrifft alle menſchliche Sinnen / ſolte man auf dieſer Welt dergleichen verkoſten / ſo wurde man aus Annehmlichkeit deß Geruchs zergehen / und entkräfftet werden / bis allda unſer Leib bevor geſtärcket / ſolche Freud ertragen kan.

Allda / meldet der Prophet (Oſeæ 14.) **werden die liebe Heilige ſelbſten blühen wie die Lilien / und wie der Geruch eines Balſams vor GOTT ſeyn.** Und wann hier die todte Leiber der frommen einen ſo angenehmen Geruch von ſich zu geben offt geſpüret worden / da ſie doch von einem ſo ſtinckenden Fleiſch ſeyn / wie werden ſie nicht im Himmel mit der Glory begaabt / wie die ſchönſte Lilien blühend und wohlriechend erquicken und erfreuen? Und von dem allerangenehmſten Geruch deß H. Leibs Chriſti JESU wird der gantze Himmel erfüllet und verſüſt ſeyn / wie wird ſolcher Himmliſcher Geruch nicht den gantze Leib und das Hertz erquicken / und erfreuen. Empfindeſt du nun auf Erden einen lieblichen Geruch aus einigen irꝛdiſchen Sachen / ſo erſchwinge

dich in den Himmel mit deinen Gedancken / zu ſelbigem unendlich mehr erquickenden und erfreuenden Geruch / Erluſtigung deß Gehörs / und aller Sinnen.

Auf dieſer Welt beluſtiget ſich der Geſchmack mit ſeltſamen und wohlgeſchmacken Speiſen und Getränck / man hat auch bey vornehmen Tractamenten und Tafeln koſtbare und wohlgeſchmacke Biſſel und ergötzliche Auftrag. Aber was ſeynd alle Königlich-Kayſerlich-vornehme Gaſtmahl / und Tractamenten / alle angenehme und delicate geſchmacke Sachen und Speiſen ſeynd gegen den Himmliſchen Süſſigkeiten und Lieblichkeiten (welche der Geſchmack haben wird / wie die H. Angela erfahrend geſagt) nur vor Brö-ſelein / und abwürffliche Spreu zu halten / faules Holtz / und Gall zu nennen / dann es iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen / niemand kan ſichs einbilden / noch allhier dergleichen verkoſten ; ſolche auch delicate Biſſel und Speiſen / ſo wir auf Erden haben / in dem Himmel genieſſen / wäre eine Mühſeeligkeit / und Armſeeligkeit. Eine unendlich gröſſere Süſſigkeit und Lieblichkeit wird haben der Geſchmack ; **es wird uns GOtt allda mit dem Bach ſeiner Wolluſt tränckeu** / ſagt der Pſalmiſt / 35. **und wir werden über ſeinem Tiſch in ſeinem Reich eſſen / und trincken** / Luc. 12. und erſättiget werden von dem überfluß ſeines Hauſes / meldet David. Dieſe Himmliſche Süſſigkeit und Geſchmack haben viel Heilige auf Erden in etwas verkoſtet / und ſeynd gäntzlich erquicket und eingenommen worden. Der Heil. Leocritiæ wurde der Mund im Gebeth voller Lieblichkeit / daß ſie gantz erquicket worden. Andere ſeynd vor innerlicher Süſſigkeit und Wolluſt ſchier zerfloſſen.

Der hocherleuchte Suarez. tom. 2. in 3. p. D. Thomæ, daß GOTT in dem Mund der Außerwählten unabläßlich ein Himmliſchen Safft / Süſſe / und Lieblichkeit würde aufgehen und aufquellen machen; welcher Himmliſche Safft und Süſſe der auserleſneſten Speiſen / Geruchs und Geſchmacks / auch deß ſüſſeſten und lieblichſten Getränckes / Süſſe und Annehmlichkeit wird an ſich haben / womit die liebe Heilige eine vollkommene Erſättigung mit aller Wolluſt ewiglich haben werden ; und gleichwie das Himmel-Brod allen Geſchmack / auch die allerdelicateſten Speiſen in ſich gehabt / alſo vielmehr dieſes alle Süſſe und Lieblichkeit an ſich haben wird / womit GOtt im Stand der Seeligkeit ſeine liebe Heilige erquicken und erfreuen wird / und noch auf viel erfreulichere Weiß / als in dieſem Jammerthal / und diß zwar allezeit mit neuer Süſſe und Geſchmack / ohne allen Eckel ; allda hat man / was das Hertz verlangt / der Appetit begehrt / und dieſes alles ohne Sorg / Müh und Arbeit ; allda wird ein ewiger Frühling und Sommer ſeyn / eine gebenedeyte Erden / von Himmliſcher Milch und Hönig flieſſend / und da auch iſt nichts / was du nicht haben wilſt / oder widrig ſeyn kan / ſondern alles / was das Hertz verlangt und begehret / ſpricht Bernardus.

Es

Es hat Chriſtus auch nach ſeiner Auferſtehung geſſen / alſo meldet ein Aſcet, iſt nichts unmöglich. Daß die liebe Heilige mögen lieblich und Himliſche ihrem Stand gebührliche Speiſen eſſen / und Süſſigkeiten haben / von den Himmliſchen Bäumern aus dem Garten deß Himmliſchen Bräutigams Früchte abbrechen / und auf ihre Weiſe verſuchen / alſo **mit Chriſto an ſeinem Tiſch eſſen und trincken in ſeinem Reich** / Luc. 22. welches jedoch alles mit unaußſprechlicher Süſſigkeit / Wolluſt / und Lieblichkeit / welche den gantzen Leib durchtringen wird / geſchehen wird. **O dann Freud und wahre Wolluſt!** und dieſe verſchertzeſt du dir meine Seele / wann du deinen böſen Begierden nach wider die Geboth Gottes deß Zeitlichen dich übermäſſig gebraucheſt. Ach! mit dieſen geringen verliehre nicht die ewige / glückſeelige / und Himmliſche Erquickungen!

Der Sinn deß Berührens / oder Empfinden wird auch höchſtens ſeine Wolluſt und Freude haben / in Genieſſung der Himmliſchen Freuden und Wollüſten / welche alle Glieder / Marck / Bein / und Nerven deß gantzen Leibs durchtringen werden / und zwar alſo / daß unſer Leib darzu bevor geſtärcket werden muß / ſonſt würde vor Freude und Wolluſt zergehen / wie viel fromme Heilige auf dieſer Welt ſolches in etwas empfunden / in ſo viel ihrer Leib es ertragen können.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

WIr ſeynd hier wahrhafftig aller Mühſeeligkeit / Schmertzen / Hitz / und Kälte unterworffen / allda aber wird dieſes alles ein Ende haben / und alles nur in Freuden und Wollüſten beſtehen; unſer Leib wird hinnach nichts mehres ſchmertzliches leyden / und empfinden können / ſondern er wird glorreich durch Feuer / Waſſer / und Mauren durchpaſſiren / und nichts als Wolluſt empfinden / und nach Wunſch ohne Verhindernuß alles haben.

Die unerſchätzliche Wolluſt wird die Heilige im künfftigen Leben mit allerſüſſeſter Lieblichkeit erfüllen / ihre Naſen / Ohren / und Mund / Halß / Hertz / Lung / Leber / Bein und Marck / und alles innerliches mit unaußſprechlicher Süſſigkeit durchtringen / und alſo das Fühlen über alle Maaſſen erſättigen und vergnügen. Es wird ſich vor Freud das Hertz bewegen / und in Jubel außgieſſen / das Geblüt erfreulich aufwallen / und alle Glieder beluſtigen / und werden alſo die Seelige alle Augenblick ob der erworbenen Seeligkeit neue Freud und Ergötzlichkeiten in alle Ewigkeit genieſſen / es wird der gantze Leib mit reinen Freuden und Wolluſtbarkeiten angefüllet / und die Seelige in Abgrund der Tröſtungen und Ergötzlichkeiten GOttes verſencket werden. O wie wird überflüſſig allen unſeren Sinnen vergolten werden / was ſie auf dieſer Welt um GOttes Willen gelitten; und in was ſie ſich ſündhafftem

tem überwunden haben / und einige Gewalt angethan ; ein jedes Glied / welches allhier etwas gelitten / wird einen ſonderbaren Glantz und Freude haben / und wie die Sonne glantzen. So erwege dann / und in aller Trübſahl ſchaue den Himmel an / betrachte deſſen Freud / welche dir alle Gedult tauſendfältig erſetzen wird: **O wie gut wird es allda ſeyn! gedencken viel gelitten zu haben / vor die groſſe Freud / die ſie ewig darvor genieſſen.**

Ach wie viel ſeynd / die auf dieſer Welt ſo hefftig trachten nach den Freuden und Wollüſten dieſer Welt! da doch dieſe gegen den Himliſchen Freuden und Wollüſten eine Beſchwernuß und Plag zu nennen: ja dieſes Leben (meldet Gregorius) mit allen zergänglichen Wollüſten / iſt gegen dem Ewigen **vielmehr ein Tod / als Leben zu nennen**: und doch vergaffen ſich ſo viel darein / und vergehen ſich in dieſem Elend / verliehren die wahre und ewige Freud.

Die fleiſchliche Wollüſten / ſo gleichſam augenblicklich / ſeynd nur kleine Tröpfflein gegen dem groſſen Meer der Himmliſchen Wollüſten / es ſeynd kleine Bröſelein / Spreu / und abwürffliche gegen den Himmliſchen und Ewigen / ſo allzeit währen / und den gantzen Leib durchtringen werden; dieſe in dieſem Leben in etwas empfinden / würde der Leib vor Wolluſt zerflieſſen / mithin muß er erſt mit dem Liecht der Glory geſtärcket / und ſie zu ertragen fähig werden ; in dem Himmel iſt alles erlaubet / und nichts verbothen / und was das Hertz und Seele verlangen / in überfluß ; **dann es iſt in keines Menſchen Hertz geſtiegen** / ſagt der Apoſtel: was GOTT den Seinigen zubereitet; und jedoch vertauſchen und verkauffen die Mehreſte dieſe Himmliſche Freud mit einigen geringen kurtzen Wollüſten dieſer Welt! gleichwie jene mit einem Trunck Waſſer oder Linſen-Brey ihre Haabſchafft. O groſſe Thorheit der Welt-Menſchen! ewig zu bedauren / und zu büſſen.

In dem Himmel werden alle ſeyn wie die Engel GOttes ; verehlichen / wäre allda eine Schwachheit / und Beſchwernuß / ſondern alle werden ſeyn in unaußſprechlichen Freuden und Wollüſten / welche ſich niemand einbilden kan / dann ſie in keines Menſchen Hertz geſtiegeen.

Die Heil. Thereſia hat die Himmliſche Freuden und Wollüſten in etwas auf Erden empfunden / da ihr nemlich Chriſtus der König der Glory erſcheinend zu ihr ſeinen heiligen Armb nur ein wenig außgeſtrecket / und wann ſolches hätte ſollen länger dauren / ſo wäre ſie vor Freud zerſchmoltzen.

Dem Seeligen Arnolpho reichete MARIA ihr liebreiches JEſulein / und mit dem erſten Kuß empfienge er eine ſolche Freud / daß er Mariam gebethen / ſolches von ihm zu nehmen / ſonſt müſſe er vor Freud zergehen.

Dem Heil. Franciſco iſt nur ein Tröpfflein in ſein Hertz gefloſſen / und er hat alſobald ſeine Bruſt und Hertz eröffnet / auffſchreyend: **Es ſeye genug / er müſſe vor Freud zergehen.** Iſt dann

nun

nun ſolche Freud: nur ein wenig verkoſten? was vor Freud und Wolluſt wird nicht ſeyn/ ſolcher gantz/und ewig genieſſen! dahero billich der böſe Feind bekennet: daß er alle Tormenten der Martyrer/ und welche nur zu erdencken wären/ außſtehen wolte biß zum Ende der Welt/ wann er nur GOtt noch einmahl anſchauen könte; und was thuſt du meine Seele? bey dir ſtehets annoch/ dieſen Himmel zu gewinnen/ oder zu verliehren/ ſolteſt du dich nicht aller Freuden entſchlagen/ damit du deſto ſicherer und troſtreicher die ewige ererben möchteſt.

Mehres von der Himmliſchen Glory.

AUf dieſer Welt iſt angenehm: in erfreulichen Geſellſchafften und Gemeinſchafften/ allwo man vertreulich und aufrichtig beyſammen iſt/ ſich befinden/ und luſtige Diſtraction, oder liebreiche gebührliche Geſpräch führen. Aber was ſeynd dieſe alle gegen der Himmliſchen Geſellſchafft? ſie ſeynd vielmehr ein Abgeſchmack/ Verdruß/ und Plag zu nennen/ und gehet auch hier ohne ſolche/ und ärgerliche oder innerliche Gemüths Verdrüßlichkeiten nicht ab/ im Himmel werden alle mit dem Himmliſchen Adel/ Weißheit/ Geſchicklichkeit/ Verſtand/ Holdſeeligkeit/ und Engliſcher Schönheit/ glantzend wie die Sonne/ begaabet ſeyn/ keine Ungeſtalt/ Einfalt/ Unvollkommenheit/ oder Widrigkeit in keinen/ und niemahls ſeyn/ alle adelich/ reich/ glorreich/ jung/ in der Statur Chriſti/ als 33. Jahr alt/ hell glantzend/ gecrönte Häupter/ mit Ehr und Glory gecrönet und gezieret ſeyn; in allen/ was nur das Hertz verlanget/ den erwünſchten Stand/ Complexion, Höflichkeit/ Beſcheidenheit/ und alle andere tugendliche Sitten betreffend/ fürtrefflich ſeyn. Apocal. 22. dann daſelbſt kan kein Feind/ etwas ungereimtes oder unvollkommenes ſeyn. Und was man von Jugend auf beſchwerlich erlernet/ und in Sitten/ Tugenden/ und Policey begreiffet/ das hat man allda in einem Augenblick von GOtt bekommen/ und iſt damit vollkomen begabet. Wir werden im Himmel die liebreicheſte Gemeinſchafft haben mit denen H.H. Engeln/ und allen lieben Heiligen; es werden ſich allda die Befreundte/ Bekannte/ Verwandte/ und alle Erwünſchte in vollkommener Freude beyſammen finden/ und alle einander immiglich lieben/ und miteinander ſich erfreuen.

Man wird im Himmel eine freudige und freundliche Gemeinſchafft haben mit denen H.H. Patriarchen/ Propheten/ H.H. Martyrern/ Beichtigern/ Jung-Geſellen und Jungfrauen/ und mithin mit allen Heiligen ſich ewig erfreuen. Thorrecht dann hat der abentheuriſche Machiavellus (wie Bucellin. hiſt. univerſ. p. 2. Hortus Paſt. & alii melden) geſagt: Er wolle lieber mit den vornehmern Männern in der Höllen/ als mit den Armen und

 un-

unſtudirten/oder Einfältigen im Himmel ſeyn. O wohl thorrechte/blinde/ unwiſſende/ und ungeſcheide Meynung deſſen jetzt in der Höllen ewig brennenden Menſchen und Höll-Brocken! jetzt würde er anderſt und geſcheider reden; ſeine Bücher ſeynd als teufliſch von der Kirchen unter ſchärffeſtem Kirchen-Bann zu leſen verbothen; er empfindet jetzt allerley Tormenten/und in ewiger Feindſchafft/ Fluchen/ Ungeſchicklichkeit und Thorheit ſich betrogen/ mit andern dergleichen Weltprahlern finden ſie ſich wie ſtinckende Aeſer/ ungeſchickt/ häſſig/ ſchwer wie Bley ligend/ ewig gepeyniget und gequälet/ und aller vermeynter Freud beraubet.

Dergleichen unwiſſende und blinde Menſchen ſollen wiſſen/ daß die (nach dem Exempel deß Himmliſchen Königs und Kayſers/deß höchſten Oberhaupts deß Menſchlichen Geſchlechts Chriſti JEſu/ wahren Chriſtlichen Tugend-Spiegels) hier demüthige/ arme/ auch einfältige Leuth/ und gute Chriſten im Himmel/ wie die Sonne glantzen/ mit aller Weißheit/Geſchicklichkeit/Himmliſchen Adel/ mit allen Vollkommenheiten/ und unbeſchreiblicher Schönheit und Hochheit werden begaabet und gezieret ſeyn/ alle gecrönte Häupter/ und mit Ehr und Glory gezieret/ dann was GOTT den Welt-Prahlern aus Gnaden allhier/ als Adel/ Reichthum/ Weißheit/ Geſchicklichkeit/ und weltliche Sitten durch ihr Leben gegeben/ das kan/ und wird er in einem Augenblick allen ertheilen/ und alles denen Frommen und Heiligen auf einmahl verleyhen; gegen welcher Himmliſchen Weißheit/ Adel/Glory/und Hochheit. Die Welt Schönheit/Hochheit/Adel/ Weißheit/ und alle Welt-Policey eine Thorheit/ Ungeſchicklichkeit und Grobheit iſt/ bey GOtt/ als von welchem aus Gnaden alle alles haben/ iſt kein Unterſcheid der Perſonen/ ſagt der Apoſtel: und billich/ dann wir alle/ Reiche und Arme/ gleiche Ebenbilder Gottes der Seelen nach ſeyn/ aus Gnaden erſchaffen/ mit gleichem Werth und Blut Chriſti erlöſet/ und zu einem Ziel dem Himmel geordnet; zeitliche Ehr/ Hochheit/ Adel/ oder Reichthum gelten vor GOtt nichts/ und was du meine Seele haſt und biſt/ ſolches hätte er können einem andern geben/ und dich arm/ einfältig/ und ſchlecht laſſen gebohren werden/ was hätteſt du können darwider ſagen? gantz nichts; ſo erwege: daß GOtt kein Reichthum/ Adel/ Ehr/ Weißheit/Hochheit und dergleichen Welt-Lapperey en anſehe/ dann alles dieſes ſeynd lauter Gnaden/ ſo er aus ſeiner puren Barmhertzigkeit dir und andern gegeben/ und hätte es können andern geben/ und gilt alles nach dem Tod nichts/ als zur Verantwortung/ und vielen zur ewigen Peyn; bey GOtt gelten allein die gute Werck/ und Chriſtliche Tugenden; das andere nennet der Apoſtel Koth/ und gereichet zur Straff/ wann ſie nicht wohl angewendet ſeyn. O daß nur nicht auf der andern Welt: Die Erſten die Letzten ſeyn! und die Letzten die Erſten/ Matth. 20. nachdem ſie werden gelebet/ und es verdienet haben/ dann

zwey

zwey Himmel folgen nicht aufeinander; Alſo/ denen GOtt ſchon hier viel gegeben / ſie mit dem Zeitlichen belohnet / wann ſie nicht fromm und Chriſtlich gelebet/ wie ſollen ſie viel hoffen? welche aber auf dieſer Welt wenig bekommen / in Armuth und Elend GOTT gedienet/und frömmer gelebet / denen wird es GOtt in der andern Welt einbringen / ſie werden viel zu hoffen haben / ſagt Tobias: es werden die arme / einfältige / fromme / die Chriſto in Tugenden nachgefolget / höher in der Glory / im Himmel adelicher / weiſer / und mehr in Ehren ſeyn / als manche Hohe auf dieſer Welt/ die nicht ſo viel guts gethan; wie jener fromme Lay-Bruder erſcheinend/ nach ſeinem Tod geſprochen: **Er gebe ſeinem König Philippo dem Anderten in der Himmliſchen Glory ſo viel vor / wie viel er ihm in der Welt in Ehr/** Dignität **und Hochheit vorgegangen / wie oben citirt iſt.** So ſchätze dann (meine Seele) alle dir gleich / und keinen gering.

Andere lieben / und vergaffen ſich in die Schönheit / Lieblich und Annehmlichkeit der Menſchen und der Welt; Dieſe aber / in Erwegung der Himmliſchen Schönheit und Holdſeeligkeit / welche die Fromme und Heilige im Himmel haben werden / iſt eine Abſcheulichkeit und Eytelkeit. In dem Himmel werden ſie unaußſprechlich ſchöner und erfreulicher ſeyn; Chriſtus ſprach zu S. Brigittæ, **Solteſt du die Schönheit einer Seelen und Menſchens ſehen / dein Hertz würde vor Freud und Wollüſten zerſpringen / du möchteſt in Ohnmacht fallen;** dann GOTT ſie allda mit dem Kleyd der Glory gezieret/ ſie werden glantzen wie die Sonne/und zwar/wie Segneri S. J. meldet: Wann ein Heiliger vom Himmel einen Finger herab halten ſolte / ſo würde dieſer die Welt mehr erleuchten/ als die Sonne. Wann dann alſo auch der gantze Leib glantzen wird / was vor eine Schönheit und Freud wird ſeyn? ſo viel Millionen der allerſchönſten Leibern der Heiligen / der mit der Himmliſchen Glory gezierten Befreundten / Bekannten / und allerley holdſeeligen Menſchen ſehen / und in aller erwünſchten Vergnügenheit ewig leben/ mit allen ſich freundlichſt erluſtigen; auch das allergeringſte Glied wird einen beſondern Glantz von ſich geben!

Noch wird kein eintziger Leib eines Seeligen auch den geringſten Fehler oder Mackel im Himmel haben / alle in der Geſtalt Chriſti / als 33. Jahr / alſo jung bleiben/ und niemahls veralten / ſondern unaußſprechlich ſchön und holdſeelig anzuſehen ſeyn / was in manchen hier gefehlt / wird GOtt erſetzen/ und auffs vollkommneſte ausmachen. O dann was wird vor eine Freud und Wolluſt ſeyn! ſo gar ſchöne Geſchöpff/ und deren unzahlbare in aller Annehmlichkeit / Schönheit/ und Neigung anſehen / ſo viel heilige Könige / Kayſer / Fürſten/Grafen/und allerley Standes heiliges Perſonen mit Ehr und Glory gecrönet/ſo viel auch der Dames,Fräulein / Frauen/ Weiblichen / und Jungfräulichen Standes.

Unter allen nun wird eine unaus-

ſprechliche Liebe und Neigung ſeyn/ ſie werden einander alle tauſendmahl mehr lieben / als wann ſie die allervertraulichſte leibliche Brüder oder Schweſtern wären / und wann ſie auch einander niemahls geſehen/ oder gekennet haben / ſo werden ſie doch einander beſſer kennen/als wann ſie beyeinander gebohren/ oder auferzogen wären / ein jeder wird wiſſen/wer der andere geweſen / wo er gewohnt/ wie er gelebt/ und was er Gutes und Böſes gethan / diß alles in GOTT klar ſehen/ ja ein jeder kan dem andern geſtalter Maaſſen ins Hertze ſehen / und die groſſe Liebe / ſo ein jeder gegen dem andern hat/klärlich erſehen ; ein jeder gönnet ſeine Glory dem andern ſo wohl / und erfreuet ſich/ als wann ſie ſein eigen wäre / und der Unterſte erfreuet ſich ſowohl ob der Glory deß Obriſten/ als ſich dieſer darüber erfreuet / dann ein jeder iſt von GOtt belohnet/wie ers verdienet/ mithin iſt er vergnügt; und erfreuet ſich ob eines jeden Glory / als wie wegen ſeiner. Es iſt allda die allergröſte Gleichförmigkeit der Willen / und begehret keiner deß andern Glory/ dann ein jeder inniglich vergnügt iſt / und ſowohl vergnügt wegen ſeines eignen / als deß andern Belohnung / alle ſitzen an einer Tafel der Göttlichen Glory / und trincken aus dem Himmliſchen Kelch der Wollüſten / alle dienen mit einerley Geiſt einem GOtt / und er iſt allen alles / und macht ſie eins untereinander/ und mit ihme.

Der H. Johannes der Tauffer erſchiene Auguſtino, ſprechend: Wiſſe/ daß wegen der unaußſprechlichen Liebe/mit welcher ſich die Seelen lieben/ ein jeder Heilige ſich eben ſowohl erfreuet wegen deß andern Glory / als wegen ſeiner eignen / ja der Gröſſere wolte/ daß der Geringere ihm gleich wäre / und ſchier gröſſer / dann deſſen Glory wäre auch ſein ; imgleichen erfreuet ſich der Geringere wegen der Glory deß Gröſſern / als wann er ſie ſelbſt hätte / ja vielmehr wolte er ihme von der ſeinigen mittheilen/ wann es ſeyn könte. Woraus ſie dann einander inniglich lieben / umfangen/ und küſſen / auch den innerſten Schatz ihres Hertzens mitzutheilen / ſonderlich aber wird ein jeder diejenige lieben / welche ihm durch Lehr / Exempel / und andere Hülff zum Himel geholffen / alſo danckbarlich ſich ewig erfreuen / und diß alſo allzeit mit neuer Freud und Wolluſt. O dann glückſeelige Geſellſchafft und Gemeinſchafft der Heiligen ! O meine Seele ! gefallet dir dieſe ewige Geſellſchafft/ Einigkeit/ und ewige Freud ! ſo befleiſſe dich auch öffters dahin in allen Anligen zu ſeufftzen / recht Chriſtlich zu leben / und aus allen Geſchöpffen dir dahin eine Leither zu machen / ſtreite / kämpffe / und überwinde / wilſt du die Himmliſche Cron und Lohn verdienen/ und erhalten / halte die Geboth GOttes / liebe und diene GOtt eyfrig / liebe auch deinen Nächſten/ halt mit jedermann Frieden und Treu.

O ihr liebe Heilige ! bittet und helffet mir / zu euerer Glory zu gelangen/ und euerer Geſellſchafft zugeſellet zu werden.

Auf

Auf Erden trachtet man nach Weisheit/ Wissenschafft / und Gelehrheit; aber was ist alle Wissenschafft und Weisheit gegen der Weißheit / so die Heilige im Himmel haben werden? es ist eine Unwissenheit Dunckelheit/ und Thorheit zu nennen / ist nicht die Weißheit deß allerweisesten Salomons in eine Thorheit gerathen / im Himmel werden wir mit der wahren Weisheit ohne Dunckelheit begabet seyn / alles wissen und sehen / ja so gar GOTT / wie er in sich ist: allda seynd alle Geheimnussen offenbahr / und klar zu ersehen / auch das allerhöchste Geheimnuß der HD. Dreyfaltigkeit; wir werden GOtt anschauen/ und in ihm/ als in einem klaren Spiegel / alles sehen / und wissen/ die Glory und Glantz der wahren Sonnen GOttes / gegen welcher die Sonne eine Finsternuß und Schatten ist / ersehen / und was allhier verwunderlich geschienen / wird allda klar am Tage seyn. Wie aber wir GOtt anschauen/ und in ihm alles sehen / wissen / und alles durchgründen / auch GOTT / wie er in sich ist / ersehen werden / siehe oben fol. 81. wohl erkläret.

Andere trachten auf dieser Welt nach Hochheit/ Adel / Stammen / hohen Ehren / und Ansehen. Aber was seynd diese gegen dem Himmlischen? ein Schatten / und Eytelkeit; in dem Himmel werden alle mit Himmlischer Ehr und Glory gecrönet und gezieret seyn / wir werden allda alle gecrönte Häupter / und als Kayser und Könige ohne Beschwernuß in höchster Glory regieren/ wir werden alle adeliche Kinder der GOttes/ liebe Erben und Mit-Erben deß Himmlischen Reichs/deß Himmlischen Kaysers und Königs seyn; allda wird es keiner Bedienung nöthig seyn / dann wir werden alles nach Wunsch haben und besitzen / es wird allda keine Bediente und Unterthanen geben/ sondern alle mit GOtt regieren/ und sich erfreuen / wir werden so gar GOtt gleich seyn / dann wir werden ihn sehen / wie er ist / Joan. 3. 2. Es wird allda niemands arm/oder bedürfftig seyn sondern mit allem nach Wunsch und Freud überhäuffet / wir werden GOtt haben/ und in ihm alles sehen/ wissen/ und haben; es werden allda die Adelsche und hohe Standes-Personen/ wann sie Christlich/ und ihrem Stand gemäß gelebet / nebst ihrem Adel auch mit dem Himmlischen Adel und Glory begaabet werden/ und in unaußsprechlicher Freud / Hochheit und Glory andere übertreffen/ ewiglich prangen/und in allen Ehren seyn.

Mehres von der Himmlischen Glory.

Auf dieser Welt dann die Himmlische Glory zu beschreiben / und in allem sich darmit zu tröstten / erwege/ was Boëtius meldet: Der Himmel ist ein solcher Stand / allwo eine Versammlung ist alles guten / alles / was zu wünschen / und zu erdencken / ist in gröster Wollust allda zu finden / und

nichts iſt/was nicht erfreulich wäre/ alles iſt troſtreich / ein ewiger Frühling / Sommer / und Tag / ewige Freud ohne Leyd/ewige Glückſeeligkeit ohne Aufhören. O dann meine Seele! ſoll dich dieſes nicht aufmuntern zum frommen Chriſtlichen Leben / zur Gedult in Trübſahl/zum Eyffer/ dieſen zu verdienen / und ewig zu beſitzen / das Zeitliche alles vor nichts zu halten / und allein nach dem Ewigen zu trachten.

Der H. Salvianus (wie Cornel. à Lap. Ap. 21. Greg. Tur. l. 7. H. meldet) ſtarb an einem Fieber / wurde auf die Baar geleget. Als man ihm aber begraben wollen / machte er ſich auf / bethete: O barmhertziger GOtt! was haſt du an mir gethan / daß du mich wiederum in das finſtere Orth dieſer Welt kommen laſſen. Weiteres redete er zu ſeinen Cloſter Leuthen: Höret ihr Geliebte / und faſſet zu Hertzen! dann nichts iſt es / was ihr ſehet auf dieſer Welt / ſondern alles Eytelkeit; darum ſeelig iſt der / welcher alſo auf dieſer Welt lebet und handlet / daß er die Himmliſche Glory verdiene. Sehet dann / als ich deß Tods verblichen/ ward ich von 2. Engeln in die Höhe der Himmeln erhebt/ daß mich duncke: ich hätte nicht allein dieſe unſaubere Welt / ſondern auch die Wolcken/ den Mond die Sterne und Sonnen unter meinen Füſſen. Nachmahls ward ich durch ein viel klärere Pforten/ als dieſes Tags Liecht iſt / in jene Wohnung eingeführet / in welcher der gantze Boden gleich als Gold und Silber herglantzeten. Allda nun hat er geſehen / was nicht zu beſchreiben/ worauf er eine Stimm gehört / und den Redenden in dem Glantz hat er nicht ſehen können: Er ſolle wieder in die Welt kehren / weilen er der Kirchen noch vonnöthen wäre; worauf er ſich zur Erden geworffen / und mit weynen beklagt / daß er wiederum in die elende Welt kehren ſolle; dieſe Stimm aber hat ihn getröſtet: Er ſolle im Frieden gehen / dann er behütet werde werden. Nach dieſem/ſprach er/bin ich mit weynen durch die Porten / welche ich ware eingangen/ wieder herkommen. Er hat hinnach noch viel Jahr gelebt / iſt Biſchoff worden/ hat ein Himmliſches Leben geführt und jedermañ zum frommen Leben ermahnet / damit ſie nicht zum Gericht / ſondern zur Ruh eingehen möchten; iſt hinnach wieder ſeelig verſchieden.

O dann freylich wohl iſt alles eytel auf dieſer Welt / und wie die heilige Angela meldet: Spreu / abwürffliches / und ein Nichts / gegen dem Ewigen. O ſo ſolſt du meine Seele! dich nur deren gebrauchen / in ſo weit ſie dir zum Ewigen / zu deinem Heyl dienen/und behilfflich ſeyn! und in Anſehung alles Zeitlichen mit Ignatio ſagen: O wie abgeſchmack iſt mir die Erden/ und alles / da ich den Himmel anſchaue / und deſſelben Freuden betrachte; ja mit Paulo wünſchen: O wer erlöſet mich aus dem Kercker meines Leibes / damit ich bald dahin gelange / und deſſen genieſſe.

Die Heil. Thereſia ſeufftzete alle

Stund-

Stund: Wohlan / meine Seele! du biſt ſchon wiederum nahender dabey / wo du dich einsmahls ewig erfreuen wirſt. Ægidius ſo offt er den Himmel nennen hörete / ſtunde er in Verzuckung / die H. Catharina Sen. da ſie einem Seel-Ambt beywohnte / ſeufftzete: daß ſie nicht die Verſtorbene wäre / und alſo ſchon im Himmel. Raymundus fiele in Ohnmacht aus Begierd / daß er noch länger ohne den Himmel leben ſolle. Die fromme Francisca Urſ. ſchätzte jene glückſeelig / welche auf offenem Feld den Himmel immer anſchauen könnten; ſie ſtiege daherro öffters auf das Tach / damit ſie ſolchen beſſer ſehen / und ſich tröſten möchte. Und wir unſinnige Welt-Menſchen achten es nicht / leben / als wäre keine Straff noch Himmel / ſeynd alſo in das Zeitliche vertiefft / tragen keine Begierd nach jenem / was uns erfreuen kan. Der böſe Feind bekennete: Er wolte alle Peynen der Höllen allein außſtehen / wann er GOTT nur noch einmahl anſchauen könte / ja alle Peynen / auch der Martyrer / aber alles iſt umſonſt. O daß es auch nicht viel einsmahls bereuen müſten! Erwege: vielleicht haſt du noch ein Jahr Zeit / noch ein Monat / oder eine Stunde / haſt du länger Siegel und Brieff? wo nicht / ſo gehe ſicherer / damit du nicht ewig zu kurtz kommeſt. O wann wir thäten vor das Ewige / was wir vor das Zeitliche thun! O wie groſſe Heilige könten wir werden! und wie glückſeelig; von dem Zeitlichen werden wir unglückſeelig / und jedoch trachtet mancher Tag und Nacht darnach.

Der Heil. Franciſcus wurde einsmahls von Chriſto in Kranckheit zur Gedult ermuntert: Er ſolle ſich erfreuen / dann der Lohn / den er ihm geben würde / ſey ſo groß / daß / wann die Erden gantz Gold wäre / alle Stein Edelgeſtein / und alle Wäſſer Balſam / jedoch dieſer Schatz gegen dem ewigen Lohn ein Koth ſeye; worauf Franciſcus gantz getröſtet worden. Du dann / meine Seele! getröſte dich auch wegen eines ſo groſſen Schatzes / und laſſe dir keine Verfolgung und Creutz zu ſchwer kommen / dann der Himmel zahlet alles unendlich / es ſoll dir nichts ſchwer fallen / keine Anfechtung ſo hefftig / welche du nicht ritterlich und hertzhafft / auch wann es nöthig wäre / bis auf den blutigen Schweiß / überwinden ſolleſt / dann die Straff iſt erſchröcklich / und der Lohn ewig auf den Triumph / und auf die überwindung. Erwege dann in allen Beſchwernuſſen: Der Himmel verdienet und belohnet alles. Kommet dich dann die Anfechtung an / ſo ermuntere dich / ſchwinge dich in die Höhe / und gedencke: Der Himmel iſt alles werth / daß man auch bis auffs Blut kämpffe. Erwege in allem / was dich etwann erfreuet: O wie wird nicht erfreuen / was ewig iſt! gibt uns GOtt in dieſem Jammerthal ſolchen Troſt / was wird er uns nicht geben in der Himmliſchen Glory.

Thomas Morus, von ſeiner Frauen und Befreundten angereitzt: Er wolle

doch

doch die ihm von dem König anerbottene Güther und Ehren nicht in Wind schlagen / sondern dem (dessen) Willen dessen beyfallen: aber er antwortete: Soll ich derentwegen meine ewige Seeligkeit verliehren? 20000. Jhar seynd nichts gegen der Ewigkeit. O! wann alle Christen also beschaffen wären in Anschauung / und Anreitzung zur Sünd! wie lange würde währen? und ich verliehre dardurch die ewige Seeligkeit / oder setze mich in die Gefahr der Verdammnuß.

Solten wir auch täglich vielmahl sterben / so solte es uns nicht schwer fallen / wann wir nur diesen Lohn einsmahls bekommeten. Ein Schiffmann siehet gerne auf dem wilden Meer die gefährliche Wasserwellen / und Ungewitter aus. Ein Ackersmann Regen / Hitz / Kälte / und Beschwerden; Ein Soldat blutige Treffen / Wunden / ja den Tod selbsten. Ein Arbeiter Beschwernuß / Mühseeligkeit / und andere Belästigung. Ein Fechter Streich und Stöße; sie vermercken diese nicht so / aus Hoffnung eines zeitlichen Gewinns / oder Besoldt / oder eytlen Ehr. Was soll nun ein Christ nicht thun / und leyden? den ewigen Lohn / und das Himmlische Reich zu besitzen. In Beherzigung dessen soll die alles leicht / alle Mühe gering / und alle Arbeit erfreulich vorkommen / aus Hoffnung dieser grossen und ewigen Belohnung.

O dann du Himmlischer König der Glory! gibe mir doch in allen zu ersweegen / und zu erkennen / was du uns zubereitet hast / und lasse mir in Anspung dessen alles gering werden / mich aufgemuntert alles geduldig und eyferig zu vollziehen / was du uns gebothen / und alle Anfechtungen ritterlich zu überwinden. Auf dieser Welt gibe mir weder Reichthum / noch Vergnügung / sondern nur / was mir zur Seeligkeit vonnöthen / behalte mir alles auf in die Ewigkeit / lasse mich lieber auf dieser Welt abbüssen / nur einen mahls deß Himmlischen geniessen.

Der ewige GOtt will alle seelig haben / aber nicht will er einen gezwungen in seine Glory einnehmen. dann solcher ist für die rechtmäßig Streitende aufbehalten; jedoch ist es vernünfftiger Weiß zu reden / leichter in den Himmel zu kommen / als in die Hölle; und wann mancher vor den Himmel das thäte und leydete / was er vor die Welt / so hätte er gewiß den Himmel; es ist den wöllenden mitwürckenden / und liebenden alles leicht / mithin hat er eine Freud und Trost / dieses / was GOtt zu vollziehen / von uns begehret / und zu seinem Ziel / zu GOTT im Himmel zu gelangen.

Der Himmel ist unser Vatterland / und die Welt unsere Herberg; ein reysender Bath in sein Vatterland / und zu seinem Lohn / achtet nicht so die Reiß-Beschwernussen / wann er nur zu seinem Ziel gelangt; / also soll auch ein Christ nicht so die Müh und Beschwernuß achten / in Anschung und Erwegung seines Himmlischen Vatterlands. Wie der Gnade GOttes / die wir haben / kommet uns alles leicht / ist nicht nach Zeugnuß Christi / Joan. 5. seine Bürde

leicht /

leicht/ und ſein Joch der Gebothen ſüß: Die Mittel/ den Himmel zu erlangen/ als die H. H. Sacramenta/ wordurch uns die Göttliche Gnad und Hülff zukommet/ leicht zu empfangen/ und die Trübſahl 2. Cor. 4. in der kurtzen gegenwärtigen Zeit würcket ein übermäſſiges und ewiges Gewicht der Herrlichkeit/ vor das geringe wird der ewige Lohn ertheilet. Sageſt du: Der Weeg zum Himmel ſey ſchmahl und eng/ zur Hölle breit/ ſo iſt dieſes nur bey denen Welt-Menſchen/ welche eintzig in dem Zeitlichen vertiefft/ wenig nach dem Himmel trachten/ und der Gnade GOttes nicht mitwürcken/ oder um ſelbige ſich nicht befleiſſen/ mehr hat Troſt/ Freud/ und innerliche Vergnügung einer auf dem Tugends-Weeg/ als einer in den Sünden und Untugenden/ die Fromme ſeynd freudentlicher den Himmels-Weeg/ als die Böſe zur Höllen gangen; Und dann iſt nach Zeugnuß Thomæ Aq. die Tugend den Menſchen eigenthumlich/ und angebohren/ als welcher der wahren Vernunfft nachleben ſoll/ und nicht wie das unvernünfftige Vieh den verkehrten Begierden nachgehen/ ſo der wahren Vernunfft widrig/ und widerſtrebet/ mithin der Tugends-Weeg leicht/ der Untugends-Weeg wider die Vernunfft/ wider den Adel und die Hochheit deß Menſchen/ ſo ihme Schand/ Spott/ und Unheyl bringt/ welches einem Vernünfftigen und Ehrbaren zuwider/ und ihme gewaltig iſt/ und ſolches auch die Heyden erkennet haben.

Dem Schein nach iſt es freylich wohl leicht/ und den Viehiſchen Begierden nach angenehm: Den böſen Gelüſten nachgehen/ allein der wahren Vernunfft/ der Gewiſſens-Ruhe/ und Forcht der Peyn/ ſchwer und gewaltig und ewig zu erleyden unerträglich; es ſeynd ſich die Laſterhaffte offt ſelbſt feind und gehäßlich wegen ihres ſchändlichen Lebens. Das Tugends-Leben aber/ obwohlen es einigen ſchwer ſcheinet/ ſo iſt es doch der wahren Vernunfft gemäß/ bringt Freud/ Troſt/ Heyl/ Lob/ Ehr/ und ewiges Vergnügen.

Es bekennen die Boßhaffte und Verdammte ſelbſten/ durch den weiſen Mann/ Sap. 5. Wir unglückſeelige Menſchen ſeynd müd worden auf dem Weeg der Boßheit und Verderbens/ wir haben ſchwere Weege gewandlet/ und jetzt werden wir ewig gepeyniget; Die Welt-Menſchen/ als Reiche/ Geitzige/ und andere/ wie ſchwitzen und plagen ſie ſich wegen deß Zeitlichen/ und verliehren es mit Schmertzen? was leydet und thut nicht mancher Buhler/ wie bemühet ſich ein anderer/ daß er etwan ein Dienſtl oder Gunſt gewinnet/ ꝛc. O thäte man ſo viel wegen GOtt und dem Himmel/ was für einen Lohn/ und groſſen Staffel der Glory thäte man verdienen? Sie ſeynd Sap. 5. in ihren Boßheiten und Zeitlichen matt und müde worden/ ſeynd ſchwere Weege gegangen/ und hätten viel ehender und leichter in den Himmel kommen können.

Bey den Frommen ist das Himmelreich gleichsam auf der Welt bey ihnen / sagt der Heil. Evangelist: sie empfinden dessen innerliche Süsse und Freude in ihren frommen Leben schon / dann die Gnade GOttes macht ihnen alles süß und leicht / und sie leben nach der rechten Vernunfft / welches den Menschen gebührlich. Es ist die Neigung zum Sünden und Untugenden von der Erb-Sünd her / so die Natur geschwächt / und verdorben / freylich wohl auch in den Menschen / so der wahren Vernunfft widerstrebet / aber dieses ist die verkehrte und verderbte Natur / der untere Mensch / so den obern vernünfftigen Menschen widerstrebet / wordurch der Mensch von dem unvernünfftigen Vieh unterschieden ist / mithin muß diese verkehrte Natur gedämpfet / unterdrucket / und den obern Menschen der Vernunfft und Gebothen GOttes unterworffen / und dardurch regieret werden / sonst ist der Mensch dem unvernünfftigen Vieh gleich / und würcket mit ihnen / welches wider die Hochheit / und wider das rechte Ziel deß Menschen ist. Also seiner Hochheit / Adel / und Vernunfft zuwider / und ihm zur Schamhafftigkeit gereichend / gleichwie wann ein Adelicher Cavalier, oder ehrbarer Burger sich dem Stehlen / der Unzucht / und andern ihnen unanständigen ergeben solte / er sich schämen thäte / und wolte / daß niemand darvon wüste. Also ein wahrer Christ / so in Untugend / Sünden / und den Christlichen Leben unanständigen Sitten sich ergiebet / und lebet.

Ferneres ist bekannt / daß ein jedes Geschöpff zu seinem Ziel geordnet / und ihnen auch die Neigung dahin eingedruckt seye / sie auch alle aus eignem Antrieb dahin trachten; also / was schwer / fallet hinunter zur Erden / zu seinem Ziel und Centro, was leicht / wie das Feuer / gehet in die Höhe / das Wasser fliesset in das Meer / wo es herkommen. Nun der Mensch ist erschaffen zu seinem Ziel / zum Himmel / zu GOtt / ihm zu dienen / zu lieben / und ihn ewig in der Glory anzuschauen; kommet er nun diesem nicht nach / so irret er / wird gewaltig von seinem Ziel / von GOtt verstossen / von seinem Himlischen Erbtheil enterbet / gelanget in die ewige Peyn und Qual / allwo sich an ihm die Geschöpff / der Teuffel / das Feuer / und alles rächen wird; soll nun diß ihm nicht gewaltig und ewig zum Spoth gereichen. Dahero du meine Seele! aus allen Kräfften zu deinem Ziel und Ende trachten solst / und wäre auch etwas beschwerliches darbey / solches zu überwinden dich befleissen solst / damit dir nicht ewige Gewalt geschehe in der Peyn.

Saget ein fauler Christ: Daß das Himmelreich Gewalt leyde / und die sich Gewalt anthun / reisseten es zu sich; so wisse er: daß er diese Gewalt in sich habe durch die Gnade GOttes / mit welcher / wann er ernstlich wil / und mitwürcket / ihme alles leicht ankommen / und er den Himmel leicht erhalten wird. Ein Christlicher Soldat muß die Hand nicht in Schubsack stecken / und sich überwinden lassen / was

vor

vor eine Ehr iſt ihm dieſes ſonſt? ſolchen beſchämen die Heyden ſelbſten / welche aus ihrer natürlichen Vernunfft erkennet haben: Daß man nach den Tugenden / als den Menſchen eigenthumlichen / und gebührenden trachten ſolle. Alſo wir Chriſten unſerer Seelen Heyl / woran alles hanget / embſig würcken ſollen / und den Tugends-Weeg gehen / den Chriſtus uns gelehret.

Es ſage kein vernünfftiger Menſch / in Erwegung der angezogenen Urſachen: daß es ſchwer ſeye / in den Himmel zu kommen; die Geboth GOttes ſchwer zu halten / dann die Wort Chriſti der ewigen Wahrheit ſchlagen einen ſolchen faulen und viehiſchen Maul-Chriſten ſelbſten auffs Maul / Joan. 5. 3. Mein Joch iſt ſüß / und meine Bürde leicht / meine Geboth ſeynd nicht ſchwer; Ja: das Reich GOttes / meldet der Evangeliſt Matth. 12. iſt unter uns / und in uns / es iſt zu uns kommen / das iſt: die Gnade GOttes iſt mit uns zum Himmel / ſie iſt unter uns / und zu uns kommen / daß wir daſſelbe leicht erhalten können. Durch die Gnade haben wir / daß uns alles zu ſolchem leicht ankommet / wann wir nur wollen / und uns befleiſſen / mitzuwürcken / oder nur ein wenig / wie es ſich geziemet / unſere Kräfften wollen daran ſtrecken / wie wir es in dem Zeitlich- und Zergänglichen thun. Folge dann nur anderen frommen Chriſten nach / lebe nach der rechten Vernunfft / und Gewiſſen / ſo wird das Tugends-Leben nicht ſchwer / ſondern erfreulich / und ewig erſprießlich / der Himmel gewiß / und du ewig glückſeelig ſeyn.

CAPUT XVII.

Von denen H.H. Engeln / als den fürnehmſten Geſchöpffen / wordurch die Majeſtät / Schönheit / und Herzlichkeit GOttes zu erſehen.

DJe H.H. Engel / als Diener Gottes zu erwegen / welche der groſſe GOtt mit jenen Worten / Gen. 1. laut der Offenbahrung Mariæ civ. Dei. Es werde das Liecht / alſo nicht allein das materialiſche / ſondern das geiſtliche / und verſtändige Liecht / die Engel mithin zugleich erſchaffen; in drey Heerläger / und neun Chör ausgetheilet / als in die Engel / Ertz-Engel / Fürſtenthumen / Gewaltige / Kräfften / Herrſchafften / Thronen / Cherubin / und Seraphinen; alle aber ſeynd zum Dienſt und Lob GOttes geordnet.

Die Engliſche Natur / die naheſte / und GOtt ähnlichſte unter allen Geſchöpffen / ein purer Geiſt / wie ſie GOtt mit gröſter Schönheit / Stärcke / Weißheit / und allen Vollkommenheiten außſtaffirt; einer ſolchen Macht / daß ein eintziger Engel über 85000. Menſchen in einer Nacht erleget / lib. Reg. 4. ſo

ſo ſchön / daß die Heil. Mechtildis einen ſehend / geſprochen: Wann man ſie ſehen ſolte / und ihre Schönheit / Lieblichkeit / und Glantz / daß man vor Freud zergehen würde / und wann man einen Menſchen mit ihnen vergleichen ſolte / auch den mächtigſten / ſchönſten / und reicheſten König oder Kayſer dieſer Welt / mit dem geringſten Engel / ſo wurde er weniger / als ein armer / ungeſchickter Bauer / und elender Menſch / voll der Unwiſſenheit / Schwachheit und Fehler ſeyn. Gleichwie man die H. H. Schutz-Engel mit einem Kind mahlet / alſo / nach Lehr Auguſtini: der Menſch ſey ſo hoch / gewaltig / und witzig / ein König oder Kayſer / ſo ſeye er gegen den Engel wie ein Kind / gering / klein / ſchwach / und einfältig / und habe nöthig ſeiner und der Göttlichen Regierung / Leithung / und Schutzes / wie ein Kind ſeines Führers und Leithers.

Die Schönheit eines Engels etwas zu faſſen / bilde dir ein: die gantze Welt mit lauter Gold / Purpur / und ſchönprangenden Sachen / mit Blumen / und allerley Schönheiten; wie rar und ſchön wurden ſie nicht ſeyn? und jedoch iſt der unterſte Engel noch tauſendmahl ſchöner; der H. Anſelmus ſagt: wann ein Engel am Firmament ſtehen / und alle Sterne in Sonnen-Liechter verkehrt werden ſolten / ſo würde deß Engels Glantz dieſe alle übertreffen / p. 2. fol. 249. Iſt nun der unterſte Engel ſo ſchön? wie werden nicht ſeyn die obriſte Himmels-Fürſten / und dann wie ſchön GOTT / ihr Erſchaffer und HERR / zu deſſen Dienſt ſie erſchaffen ſeyn. Die Engel ſeynd / nach Lehr D. Thomæ, in ſpecie, in der Gattung / und Geſtalt unterſchieden / alſo einer ſchöner als der ander; und wie ſchön GOTT der Urheber?

Der H. H. Engeln ſeynd auch ſo viel im Himmel / daß nach Lehr der Vättern ein jeder Menſch mehr als 10. Schutz-Engel haben könte / 20. der Ertz-Engeln / und alſo weiter. Der H. Bernardinus meldet: mehrer ſeynd der Engeln als Stern am Himmel / Sandkörnlein im Meer und auf Erden / mehr als Blättlein auf den Bäumern / Gräslein in Wieſen und Feldern / und was nur auf Erden iſt; und dieſe alle ſeynd treue Diener GOttes / und der Menſch / zum Dienſt / und Lob GOttes erſchaffen / iſt ſo untreu / dienet meiſtens der Welt. Dieſe Himmels-Fürſten ſeynd ſo ſchön / mächtig / und vollkommen / was für eine Herrlichkeit und Großheit muß nicht GOtt in ſich haben? welcher ſo viel mächtige / herrliche / und ſo fürnehme Hof-Diener hat / ſo ihm ſtäts aufwarten.

Solten einem Kayſer ſo viel hundert-tauſend Könige mit ihren gewaltigen / Majeſtätiſchen / und prächtigen Hofſtätten bedienen und aufwarten / was für eine Pracht möchte diß nicht ſeyn? was für Magnificentz und Majeſtät? Nun ein eintziger auch geringſter Engel hat mehr Glantz / Majeſtät / Herrlichkeit / und Magnificentz / als alle König und Kayſer / und deren nun ſeynd ſo viel Millionen / welche ſtäts um die Göttliche Majeſtät mit Forcht / Freud /

Freud / und Begierd die erſchröckliche Majeſtät GOttes bedienen / und preyſen. O dann groſſer GOTT ! wie groß ſeynd deine Werck im Himmel ! was iſt eine Hofhaltung eines irrdiſchen Monarchen in Vergleichung deiner Himmliſchen Hofſtatt ? ein kleines Ameiß-häufflein / und noch weniger. O dann erſtaune meine Seele ! in Erwegung der Göttlichen Hofſtatt / und verſencke dich in den Abgrund deiner Nichtigkeit vor der Göttlichen Majeſtät / förchte und ehre ſie / als den Abgrund der Herrlichkeit und Großmächtigkeit / ſchätze und preyſe ſie aus allen Kräfften.

Anbey erwege : wie dieſen faſt unendlichen Pracht / Glantz / und Herrlichkeit der Engeln / als lauter Himmliſcher Fürſten deß Göttlichen Hofs / die Heil. Mutter GOttes MARIA, als die Königin der Engeln / und gecrönte Kayſerin deß Himmels ſelbe weit überſteige / ſie hierinn überwinde / und zwar in ſo viel mehr / als wie viel überſteiget ein gantzer Diamantener Berg ein gebrechliche Glas-Scheiben ; das helle Sonnen-Liecht ein leicht erlöſchliches Pfennig-Liechtl ; und dann eben Dero Schönheit hinwiederum unendlich übertreffe Chriſtus JEſus / der eingefleiſchte Sohn GOttes / ſeine Hochheit und Magnificentz / ſeine Glory und Herrlichkeit / als deß Königs der Engeln / und von dieſer ſo dann erachte und erwege den Abgrund der Majeſtät / Herrlichkeit und Schönheit GOttes / der Hochheiligen Dreyfaltigkeit / und wie ſie zu ſchätzen / zu lieben / und mit was für Freud und Eyffer ihr zu dienen ſeye ; Da / da meine Seele ! erkenne dich / und deine Mühſeeligkeit frage mit Franciſco : O mein GOtt ! wer biſt du ? und wer bin ich ? ach ! in Erwegung deiner Hochheit und Herrlichkeit wirff ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit / ach faſſe und fange mich mindeſtes Thau-Tröpfflein / du Meer der Unermeſſenheit ! vereinige und vermenge mich mit dir / und laß niemahls geſchehen / daß ich dich durch eine Sünd beleydige / und verlaſſe.

Von dem Verſtand / Willen / Bewegung / und Red der H.H. Engeln.

DJe H.H. Engel / von ihren Eigenſchafften und Kräfften zu erwegen / ſeynd eines ſo hohen Verſtandes / daß der Verſtand deß Menſchen / auch deß Weiſeſten und Gelehrteſten / gegen dem Verſtand eines Engels gantz ſchwach / blind / und gleichſam viehiſch ſeye / die erleuchteſte Weltweiſe / Gottsgelehrte / die ſtudirteſte Medici, Juriſten / Aſtrologi, und Geometrici, &c. ſeynd auch gegen dem unterſten Engel als kleine Kinder / und A B C-Schützen. In allen ihren Gedancken / auch auf die Geſchöpff / oder in Bedienung der Menſchen und Königreichen / haben ſie ihre Gedancken allzeit gegen GOtt erhoben / dann ihre Engliſche Subſtantz iſt der helleſte Spiegel der Göttlichen

Voll-

Vollkomenheiten/ und jedes Geſchöpff iſt auffs wenigſte ein Anzeigen derſelbigen; dahero/ da ſie ſich/ oder andere Geſchöpff erkennen/ ſo erkennen ſie zugleich auch GOtt ja auch die verdamte Engel ſehen die Geſchöpff nicht an/ daß ſie zugleich auch den Erſchöpffer/ und den Dependentz und Urſprung der Geſchöpffen/ alſo GOtt nicht ſelbſt erkenneten; Dahero auch du meine Seele! du niemahls deine Gedancken auf die Geſchöpff/ und das Zeitliche ſolſt ſchieſſen laſſen/ daß du zugleich auch nicht an GOtt/ als den Urheber/ gedenckeſt/ in welchem alles beſtehet/ ſie herrühren/ und von dem es erhalten wird. Und diß iſt meine Seele! dein Ziel/ und der Endzweck dieſer Theologi; es ſolte dir zu einem groſſen Spott gelangen/ wann du mit dem wahren Liecht deß Glaubens erleuchtet/ mit der Gnade GOttes begaabet/ mit der Hülff GOttes bewaffnet/ in demjenigen ſolteſt ermangeln/ in welchem ſo gar die abtrünnige Feind GOttes/ die Teuffel/ mit ihren natürlichen Kräfften nicht ermangien.

Ferners erwege die ſchöne Eigenſchafft der H.H. Engeln: wie daß dieſe/ obwohlen ſie eine ſo hohe Wiſſenſchafft haben/ jedoch dieſe gar wenig gegen der Liebe GOttes und deß Nächſten achten/ ſondern ſie ſchätzen viel tauſendmahl höher den mindeſten Grad der Liebe/ als die höchſte Wiſſenſchafft/ welche/ wann ſie nicht mit der Liebe vereinbahret iſt/ von Auguſtino eben darum eine Wiſſenſchafft auch der unglückſeeligen Teuffeln/ und verdammten Menſchen genennet wird. In dieſem auch iſt als ein Engel gefolget der Heil. Paulus, welcher 1. Corinth. 13. bekennet: **Wann er gleich alle Wiſſenſchafft der Welt hätte/ wäre er jedoch nichts/ wann er die Liebe nicht hätte.** Die Wiſſenſchafft blaſet auf/ und macht den Teuffeln gleich. S. Bernard. ſerm. 6. in Cant. ſagt: Die Wiſſenſchafft ohne die Liebe iſt beſchaffen wie eine Speiß/ welche der Magen nicht kan verdauen/ aus Mangel der Wärme/ alſo den Leib verderbet/ und böſe Feuchte macht. Eben gleich verderbet und ſchadet die Wiſſenſchafft ohne die Lieb; **GOtt lieben** aber iſt ein Engliſch- und Himmliſche Wiſſenſchafft; und von dieſer und der Liebe deß Nächſten werden wir am Gerichts-Tag examinirt werden/ und den Calculum A. die Auffſteigung zum Himmel erhalten/ und nicht das M. mane: verbleib auſſer dem Himmel/ zur Höllen bekommen.

Es lehren die Gottsgelehrte: daß die Engel viel zukünfftige Sachen/ vermög ihrer natürlichen Wiſſenſchafft/ anderſt nicht erkennen/ als allein durch gewiſſe Muthmaſſungen; dahero/ als vor Zeiten die Teuffel aus den Götzen-Bildern geredet/ und den Leuthen vor- und weißgeſaget/ was ihnen widerfahren werde/ geſchahe es mit groſſem Betrug/ und allein mit ſolchen Worten/ welche dunckel/ und auf vielerley Weiß haben können verſtanden werden/ jedoch haben ſie allezeit mehr Lugen/ als Wahrheiten in ſich begriffen/ ja ſie redeten ſolches auch vielmehr aus Muthmaſ-

maſſung / als aus gewiſſer Wiſſenſchafft / eine ſolche Wiſſenſchafft / ſo unfehlbar / gehöret allein GOTT zu / dann diß eine fürnehmſte Eigenſchafft iſt der Gottheit / daß er unfehlbar erkenne / was künfftig ſeyn werde / oder geſchehen ſoll. Dahero auch iſt die Wiſſenſchafft und Vorſagung der Planeten-Leſer / Nativität-Steller / und anderer dergleichen Wahrſagern eytel / und betrogen / und nicht unfehlbar.

Die Engel erkennen auch unſere in geheim behaltene innerliche Gedancken und Anmuthungen nicht / ſo lang wir ſie in unſerem verborgen halten / und nicht offenbahren / wohl GOtt; dann ſonſt wurden die Engel und böſe Geiſter unſere Gedancken wiſſen / die Teuffel ſich bißweilen enthalten / die fromme Seelen zu verſuchen / wann ſie ihre ſtandhaffte und unbewegliche Fürſätz wiſſeten / und alſo wurde ihnen der herrliche Streit und Victori über die böſe Engel heldenmüthig zu triumphiren entzogen / gleichwie dem Job geſchehen wäre / wann der böſe Feind ſeine Stärcke und Beſtändigkeit vorgewüſt hätte / er alſo zu ſchanden worden / und Job glorreich; ſonſt auch wurde der böſe Feind den Menſchen mit gröſſerer Frechheit verſuchen / wann er ihn innerlich etwann zur Sünd geneigt / oder in ſeinen Fürſätzen wanckelmüthig ſehen thäte. O groſſer GOtt! O daß ich allzeit meine Gedancken zu dir / dich zu lieben / und zu loben gerichtet hätte / in allem Zeitlichen deine Ehr ſuche / wie alles von dir erhalten werden müſſe / und bey dir beſtehe / erachtete.

Ferneres auch / wie die Engel mit groſſem Verſtand begaabt ſeyn / allerhand Sachen zu erkennen / alſo haben ſie auch folgends einen freyen Willen / vermög deſſen ſie miteinander reden / wann er auch tauſend und mehr Meylen von ihm entlegen iſt / und dieſen freyen Willen wenden ſie unabkehrlich nur allein zum Lob / Liebe / und Ehre GOttes an. O daß auch du meine Seele! dieſen nachkommeteſt! und alſo zur Engliſchen Glückſeeligkeit gelangeteſt / ſonſt iſt alles eytel und zergänglich.

2. Haben die Engel eine bewegende Krafft / ſich ſelbſten und andere Ding zu bewegen. Durch dieſe in ſich habende Krafft können ſie machen / daß das Feuer vom Himmel komme / die Wäſſer / das Meer überſich ſteige / ſie können die ſchwereſte Berg verſetzen / und umkehren / und andere wunderſame Ding verurſachen. Ein eintziger Engel hat alle Erſtgebohrne in einer Nacht erſchlagen / Exod. 12. von dem Kriegs-Heer Sennacherib 185000. Menſchen in einer Nacht erleget / 4. Reg. 19. und mit ihrer Krafft hintertreiben ſie die Anſchläg und Anfechtungen deß Teuffels wider uns. Sie können in einem Augenblick vom Himmel auf Erden / und allenthalben ſeyn / wo ſie wollen / wie wir mit unſeren Gedancken gleich zu Rom / oder zu Jeruſalem / im Himmel / oder auf Erden ſeyn können / jedoch wo ſie ſeynd / ſo ſeynd ſie mit ihrer geiſt-

geiſtlichen Bewegung allzeit bey GOtt. O daß auch deine Bewegung und Gedancken jederzeit / da ſie auch im Zeitlichen ſeyn / zum Erſchaffer und Erhalter aller Sachen zu ſeiner Ehr und Liebe gerichtet ſeyn / anbey auch den Engeln den ſchuldigen Tribut der Danckbarkeit deß Schutzes / und Abwendung deß Böſen von dir gebeteſt. Und gleichwie die Engel ihre drey Kräfften deß Verſtands / deß Willens / und Gedächtnuß GOtt zu Lieb und zum Heyl deß Menſchen anwenden / alſo auch du deine drey Kräfften zum Lob / Lieb / und Ehre GOttes / und zum Heyl deiner Seelen und deß Nächſten anwendeteſt / alſo den ewigen Lohn verdieneſt.

3. Von den Reden der Engeln gibt der Heil. Paulus zu erkennen / 1. Cor. 13. **Wann ich mit der Zungen der Menſchen und der Engeln redete / und die Lieb nicht hätte / ſo wäre ich nichts.** Alſo / gleichwie die irrdiſche Thier ihre Zungen und Stimmen haben / die Einbildungen zu verſtehen zu geben / auch unter den Menſchen einer dem andern ſeine Gedancken und Begierden durch die Stimm und Wort kan offenbahren / alſo vielmehr haben die Engel / als fürtrefflichere Geſchöpff / ihre Weiſe / ihre Meynungen einander wiſſend / und auf ihre geiſtliche Weiſe kund zu machen.

Der Engeln Red aber geſchiehet: daß / welcher ſeine Meynung dem andern wiſſend machen wil: nur wölle / daß der andere ſeine Gedancken und Sinn wiſſe / und der andere auch wölle / deſſen Willen und Begierd zu vernehmen / da weiß und verſtehet dieſer ſchon / was der andere hat ſagen wollen / und wil. O daß wir jederzeit / wie ſie / von der Hochheit / Liebe / Lob / und Ehre Gottes Sprach hielten! und wie GOtt alles erhalte / regiere / und er uns alles gutes wölle! O wie glückſeelig wären wir / hier zeitlich / und ewig!

Die Red der obern zu den untern wird auch eine Erleuchtung genennet / da ſie nemlich durch ihren Willen ſelben ein neues Liecht und Erkanntnuß derjenigen Wahrheiten / welche ſie zuvor nicht erkennet / mittheilen / gleichwie ein Lehrmeiſter ſeinen Lehrjungen / den er unterweiſet / und erleuchtet durch Auslegung der Lehr-Puncten.

GOTT bedienet ſich der guten Engeln / wann er etwas zur Regierung der Welt vollbringen will. Erſtlichen regieren und bewegen ſie die Himmel / Sonn / Mond / Planeten / das Firmament / welches ſie am vierten Tag der Erſchaffung angefangen zu vertretten bis zum Ende der Welt. Die Urſach aber iſt: weilen die Himmel und Sterne weder Seel noch Leben in ſich haben / ſich ſelbſten zu bewegen / als wie die Thier und Menſchen thun / mithin thun ſie aus dem Befehl GOttes die Engel bewegen durch ihre empfangene Krafft von GOTT.

Andertens aus Befehl Gottes tragen Sorg die Engel über die Reich und Länder / den allgemeinen Nutzen zu befördern / und befleiſſen ſich / daß alle Völcker und Menſchen GOTT erkennen / dienen / und lieben; ſie ſeynd befliſſen / die Anfechtungen deß Teuffels

bey

bey denen Menſchen zu verhindern.

Drittens iſt der Befelch GOttes / daß die Engel die Menſchen beſchützen / und leiten / GOtt / ſagt der Pſalmiſt 90. **hat ſeinen Engeln befohlen von dir / daß ſie dich bewahren / auf deinen Wegen**; O wie ſchützen / leiten / und beſchürmen ſie die Menſchen nicht! halten ſie vom Böſen ab / wann ſie wollen gehorſamen / und leiten ſie zu GOTT und zum Himmel. O wie ſolſt du meine Seele dieſen Beyſtand deines Heil. Schutz-Engels / dieſe Gnaden-volle ſtäte Gegenwart und Erleuchtung ſchätzen! und danckbarlich annehmen; habe dann eine Ehrerbietigkeit gegen ihme / und eine Forcht / durch die Sünd ihn zu betrüben / und GOtt zu beleydigen.

Der böſe Feind mit ſeinen Schaaren ſendet auch die Seinige aus / die Menſchen anzufechten / und zu verführen / **aber mehr ſeynd bey uns / als wider uns** / meldet der Heil. Geiſt / 4. Reg. 6. die H. H. Engel ſeynd für uns / und die Beſchützung der Engeln / wie nach Lehr Bonaventuræ, und anderer gemeldet wird: weil das Kind im Mutter-Leib ſeine eigne / und unterſchiedene Seele von der Mutter hat / welche es traget / alſo iſt zu glauben / daß der Engliſche Schutz gleich anfange deß Kindes am jenen Augenblick / in welchem die Seele dem Leib eingegoſſen wird / auch in den Gottloſen Menſchen wird der Schutz-Engel damahls ſchon dem Kind ertheilet / woraus die groſſe Liebe und Sorg GOttes gegen den Menſchen zu erſehen iſt / und ihm zu dancken.

Wie die böſe Engel geſündiget / und ſich verlohren.

GLeichwie der groſſe GOTT den Menſchen eine gewiſſe Zeit gegeben / im Leben zu würcken ſein ewiges Heyl oder Straff zu verdienen / und dann nach dem Verdienſt den Lohn nach dem Tod zu erhalten. Alſo / obwohlen die Engel alle im Himmel / und in der Gnade erſchaffen worden / damit ſie die klare Anſchauung GOttes und Glory verdienen ſolten / welche ſie nicht gleich halten / ſo iſt ihnen eine Zeit / in welcher ſie den Himmel / oder die Höll verdienen ſolten / gegeben worden / und alsdann nach Erſchaffung ihrer / iſt ihnen von GOtt der Will ihres Erſchaffers angezeiget worden / auch ihnen das Geſatz und der Befehl zu würcken geſetzet worden / daß ſie nemlich ihn / als den Ober-Herrn erkennen / und jenes Abſehen erfüllen ſollen / zu welchem er ſie erſchaffen.

Alldieweilen ſie nach Erkanntnuß GOttes / obwohlen ſie ſich ihme unterworffen / einige zwar aus Lieb und Gerechtigkeit / aus beſtem Willen; einige aber nicht mit vollkommener Liebe / ſondern mit Zertheilung ihres Willens / und mit unordentlicher Liebe gegen ſich ſelbſten / und ihrer Schönheit; dahero durch dieſe Lauigkeit (gleichwie der Menſch durch eine freywillige / wohlbedachte läßliche Sünde ſchwach) alſo

ſie ſchwach worden/und hinnach ſchwer gefallen. Dann GOtt ihnen auch geoffenbahret: daß die anderte Perſohn aus der HH. Dreyfaltigkeit die Menſchheit annehmen würde; dieſen alſo vermenſchten GOtt und Menſchen ſollen ſie für ihr Ober-Haupt erkennen/ und anbethen; dann 1. er auch ihnen die Gnad/ ſo ſie beſitzeten/ und die Glory/ ſo ſie beſitzen wurden/ durch ſeine Verdienſten ihnen zuwegen gebracht/ und verdienen wurde. 2. Daß ſie auch zur Glory dieſes vermenſchten GOttes erſchaffen/ und auch alle erſchaffene Creaturen dahin geordnet wären. Dieſen nun zu erkennen/ anzubethen/ und ſich zu unterwerffen/ wurde ihnen gebothen; und ſolchen billichen Befehl GOttes vollzogen auch freudig/ und willig die fromme Engel/ und lobten GOtt/ Lucifer aber mit Hoffart/ Hochſchätzung ſeiner/ und mit Neyd aufgeblaſen/ widerſetzte ſich/ friſchete auch andere an zu gleicher That/ er wolle ihr Oberhaupt ſeyn/ und wider Chriſtum ihr Oberhaupt ſtreiten; Lucifer mit andern hatte ein Wohlgefallen in ſeiner Schönheit/ und liebte ſie als ſeine eigne Sach/ erhebte ſich darmit/ und verführte auch andere/ braſe im Zorn/ und Haß wider GOtt und Chriſtum aus/ da er doch alles aus Gnaden von ihm hatte/ und in ſeinen Händen ſtund.

Der gütig und gerechte GOtt ſtellete dem Lucifer, und ſeinem Anhang vor: Das gute/ und Böſe/ das Gerechte/ und Ungerechte ſeine Gnad und Freundſchafft/ hingegen auch die Boßheit der Sünd/ die Feindſchafft GOttes/ den ewigen Lohn/ und anderter Seyts die ewige Straff und Untergang. Der groſſe GOtt zeigte ihme (wie die Offenbahrung Mariæ meldet: civitat. miſt.) die Höll/ und ihre Peynen/ und herentgegen auch den Lohn/ und das Verſprechen der ewigen Glory (wie mit mehrerm in Legenda Chriſti zu leſen fol. 34.) ſie hatten auch deren/ und der Weeſenheit GOttes eine außdruckliche Erkanntnuß. Aber Lucifer in ſeiner Hoffart hielte ſich auf in Haß/ Widerwillen/ und daß der Befehl GOttes ungerecht wider ſeine Hochheit wäre.

Der gerechte GOtt von der Hoffart deß Luciferi, und ſeines Anhangs beweget/ ſprach zur Beſchämung deß Lucifers: **Du der Unglückſeeligſte wirſt erkennen/ was ſeye der Tag deß Zorns deß Allmächtigen GOttes; Dieſer Menſch/ mein Sohn/ ein wahrer GOtt/ und jener Starcke/ welcher deine Hoffart überwinden/ und deinen Kopff zerſchmettern wird. Dieſen meinen Sohn wil ich erheben auf meinen Thron/ und ihn ſetzen zu meiner Rechten/ ſeine Feind aber ihm als einen Fußſchemel zu ſeinen Füſſen legen/ damit er über ſie herrſche und triumphire/ für dich/ und die dich anhören/ und dir nachfolgen/ wird er ein allmächtiger Richter ſeyn.**

Lucifer aber/ nachdem die gut Engel das Lobgeſang GOttes angeſtimmet/ und ſich demüthigſt unterworffen/ brennete auf in einen unverſöhnlichen Haß wider Chriſtum/ widerſetzte ſich der Anordnung GOttes/ und S. Michael

mit

mit ſeinem Anhang der frommen Engeln / fiengen an die Ehr deß vermenſchenden GOttes / und ſeiner heiligſten Mutter zu beſchützen / wurden bewaffnet mit einem inubrünſtigen Eyffer: **Wer iſt wie GOtt?** darauf geſchahe der Streit / Johannis am 12. Capitel / und es wurde der dritte Theil der Engeln abgeſtürtzet in die ewige Qual. O dann groſſes Ubel die Hoffart! die Sünd / und Ungehorſam! die Orth / die ſie zu beſitzen hatten / wurden auf die Menſchen aufbehalten / und für ſie geordnet; iſt alſo Lucifer kaum einen Tag / Laut der Offenbahrung / in dem Himmel geweſen; den erſten mit dem Sonntag eintreffend erſchaffen / und den anderten verſtoſſen worden. O dann erſchröcklich der Zorn und die Straffe deß gerechten GOttes wider die Sünder! O was gebeten jetzt dieſe verdammte Engel für einen Tag / oder Stund / da ſie Buß thun könnten / wie wir! und wir verſchertzen eben die koſtbare Zeit unſeres Lebens / und Verdienſts / alſo / daß wir es ewig werden bedauren müſſen / wann wir bey Zeiten unſerer Schuldigkeit nicht nachkomen / und mit den 2. Theilen der frommen Engeln den Gebothen GOttes nicht gehorſamen werden; Der hölliſche Drach / ſonſt der fürtrefflichſte Engel / hat ſo viel verführt / und verführet annoch / und wirbet viel Menſchen zu ſeinem Hoffarts-Fähnl / welche es dann mit ihm halten / fallen / dann ein hoffärtiger nicht lange ſtehen kan / weil er nur auf ein Fuß / das iſt / auf menſchlicher Hülff ſtehet. O es komme dann uns mit David Bittenden; **kein Fuß ein der Hoffart.**

Es iſt die Meynung der Gotts-Gelehrten / daß aus allen 9. Chören der Engeln einige mit Lucifer geſündiget / und gefallen ſeyn / weilen Paulus die Teuffel nennet mit dem Nahmen der **Fürſtenthumen / der Gewaltigen / ꝛc. wir haben zu ſtreiten mit Fürſten und Gewaltigen / und wider die Regenten der Finſternuß dieſer Welt /** ad Epheſ. 6. Die Hoffärtige fallen alſo / und werden von dem gerechten groſſen GOTT geſtraffet / die Demüthige mit dem H. Michael / und ſeinem Anhang erhoben. O erwege meine Seele! dieſe Glory der H.H. Engeln / und die harte ewige Straff der Teuffeln und Verdammten / und werde aus anderer Schaden klüger und geſcheider; die böſe Engel verliebten ſich in ihre Schönheit / und vergnügten ſich in ihrer natürlichen Seeligkeit / ohne daß ſie nach GOTT / den Urſprung aller Schönheit / und nach der wahren Glückſeeligkeit getrachtet / und haben alſo alles verſchertzet; O es gibt zu dato dergleichen Welt-Kinder! die ſich auch in ihre zeitliche Schönheit / und Güther der Welt verlieben / und ſich darmit vergnügen / wären zu frieden / wann ihre zeitliche Wohlfahrt ewig währete / fragen nicht viel nach dem Himmel / und nach GOTT / da doch alles zeitliches eytel / zergänglich / und nichts als Mühſeeligkeit und Peyn nach ſich ziehet / oder nur ein Schatten und Bröſl / oder Tröpfflein iſt gegen dem groſſen Meer der Göttlich- und Himmliſchen Freuden /

den / die wir allein in GOtt / in dem alles ewig zum Vergnügen zu finden ist / besitzen werden. O dann meine Seele! vergnüge dich nicht mit dem Schatten deß Zeitlichen / sondern suche und trachte nach GOtt / in dem alles beysammen / und von dem alles herkommet; in Erwegung also ist etwas so schön und erfreulich auf Erden! was wird nicht im Himmel / in GOtt ewig zu haben seyn?

O dann GOTT! du weesentliche Güte / und unendliche Liebe und Schönheit! ziehe mich zu dir! gib mir eine reine Liebe / dich für allen zu lieben. Die Schönheit und Liebe der erschaffenen Dingen ist nur eine Unlauterkeit / und ein Mackel / ein Grausen / und abscheuliche Unreinigkeit in der Gegenwart GOttes; dahero mir gut ist / dir allein anzuhangen / und mit / und in dir meine Belustigung zu haben / O grosser und schöner GOTT und HERR im Himmel!

Von den Eigenschafften der 9. Chören der H. H. Engeln.

DJe Seraphinen / die erste und höchste / haben die Eigenschafft / daß sie GOTT mit immerwährender Liebe lieben / und gegen ihm in der Liebe brennen / sie verharren stäts / und seynd nie müssig in der Liebe / noch werden sie müde / noch überdrüssig / weilen sie in GOtt unendliche Vollkommenheiten und Anreitzungen zu der Liebe sehen / allzeit eine neue Schönheit / Güte / und neue Freude finden / darum auch nennet Augustinus GOTT eine alte und neue Schönheit. O dann meine Seele! erwege du dergleichen auch! und weilen du GOtt / als das schönste und beste Gut lieben sollest / warum entbrennest du nicht auch in der öfftern Liebe / und dieses beständig? dann diese macht dich hier und dort ewig glückseelig. Singe dann mit Gedancken / Worten / und Wercken mit den Seraphinen das stäte Heilig Heilig Heilig ist der HERR GOTT Sabaoth / Himmel und Erden ist seiner Herrlichkeit voll / und er unendlich Lob- und Liebs-würdig.

Die Cherubinen / sonderbar fürtrefflich in der Wissenschafft / und Erkanntnuß der Göttlichen Sachen / und werden darum Cherubin: eine Völle der Wissenschafft genennet; sie beschauen die Göttliche Schönheiten / sie seynd wie glantzende Spiegel / in welchen GOtt die Gleichnussen seiner Schönheit eindrucket / und daß sie selbe den untern Engeln ankündigen / und zu der Liebe mehr anfrischen. Du dann meine Seele / erwege auch die Schönheiten GOttes aus denen Geschöpffen: verachte die eytle und zergängliche / lobe und liebe die wahre / beständige / und hab einen Eyffer / selbe zu sehen.

Die Thronen besonders in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes fürtrefflich / diß freuet sie am mehresten / sie verlieben sich auch gäntzlich

in

in den gutwilligen GOtt / und unterwerffen sich zu ihrer unvergleichlichen Erhöhung. Meine Seele! was GOtt wil / ist das beste / warum ergibst dich auch nicht in allem dem Willen GOttes? diß ist ein GOtt beliebtester Sitz / und Thron / er hat seine Freude bey dergleichen / warum suchest auch du nicht darinn deine Freude? und lebest vergnügt in dem Willen GOttes / was GOtt mit dir verordnet.

Die Herrschafften seynd sonderlich fürtrefflich in der Begierd / damit die herrschende Gewalt GOttes mehr außgebreitet / und gepriesen werde / und GOtt wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten mehr herrsche und regiere / und von allen mehr erkannt / und ihm mehr gedienet werde. O dann ihr H. H. Engel! machet doch auch / daß GOtt mehr in meinem und aller Hertzen herrsche und regiere / und sich alle zu seinem Lob bequemen.

Die Kräfften haben einen sonderlichen Muth für den Dienst GOttes / und zeigen sich mit unüberwindlicher Stärcke in solchem; Also wil und soll der grosse GOtt auch bedienet werden. Du dann meine Seele! sey auch hertzhafft und großmüthig / dann das Reich GOttes leydet Gewalt / und die Gewaltige reissen es zu sich. Befleisse dich dann / daß du niemahlen dem bösen Feind unterliegest / sondern alle Beschwernussen in dem Dienst GOttes hertzhafft bestreitest / und überwindest / bleib GOtt beständig und treu bis in Tod / spreche und erwege in Ansehung der Feind: Wer ist wie GOtt? ihm gebühret die Ehr / und muß alles weichen.

Die Gewaltige H. H. Engel haben eine wunderbarliche Stärcke und Lieblichkeit zum Dienst und der Liebe Gottes / und durch solche bewegen sie die Engel und Menschen / als durch ein liebreiche Krafft / und ziehen sie zur Liebe GOttes / und mit den Neben-Menschen zu handlen / selbe zu GOtt / und zu seiner Liebe zu bringen.

Die Fürstenthümer thun alle ihre Verrichtungen allein auf GOtt richten / und zwar mit allerreinester und vollkommnester Meynung / ohne eignes Lob oder Nutzen / auch leiten sie andere H. H. Engel dahin / über welche sie ihre Fürstliche Authorität führen. O daß auch du meine Seele! diesen nachfolgetest / und ohne alles Absehen deinem HErrn und GOtt dienest / und liebest.

Die Ertz-Engel folgen nach den Tugenden der Ober-Engel / und beschäfftigen sich darmit auch andere zu leiten / und mit ihrem Eyffer anzuflammen.

Die H. H. Engel erfreuen und vergnügen sich in ihren auch geringern und schlechten Aembtern / alles aus Liebe GOttes gerne zu verrichten / gleichwie unsere menschliche Glieder mit seinem Orth und Verrichtung vergnüget seyn / der Fuß begehret nicht eine Hand / die Hand ein Aug zu seyn / sondern jedes mit dem seinigen zu frieden. Woraus du meine Seele zu erlernen hast / auch mit deinem Stand und Beruff zu frieden zu leben / bis dich GOtt ordnet zu was andern / mit David sagest: Ich

erwähle mir lieber schlecht / und in dem Hauß GOttes veracht zu seyn / Psal. 83. in dem Hauß deß Göttlichen Willens / der Göttlichen Anordnung / als in dem Hauß und Palläſten der Ehren und Würden. Also wird deine Wohnung zu einem Himmel / und wir zu Engeln werden.

Ferneres solst du meine Seele! den H.H. Engeln in etwas nachfolgen / und also GOTT verobligiren; wir sollen GOtt mit den Seraphinen mit Innbrunst lieben. Mit den Cherubinen betrachten die Schönheit und Vollkommenheiten / und ihn mit ihnen loben und lieben; Mit den Thronen den Eyffer und ernsthafften Willen haben / andern nachzufolgen / und also GOTT einen angenehmen Thron in uns machen; Mit den H.H. Kräfften uns nach Möglichkeit unternehmen / grosse Tugenden zu üben / und starckmüthig unsere Feinde zu überwinden trachten; Mit den H.H. Gewaltigen mit Stärcke und Krafft gantz lieblich und sanfft uns zu halten trachten. Mit den Herrschafften in dem Eyffer zur Ehr GOttes beflissen seyn / sein Lob und Liebe auch bey andern zu vermehren. Mit den Fürstenthümern all unsere Werck und Gedancken durch die reineste Göttliche Liebe ohne Eigennützigkeit allein auf GOtt gerichtet haben. Mit den Ertz-Engeln / den Tugenden unserer Obern nachfolgen / und auch andere dahin leiten / und dann mit den Schutz-Engeln mit unserem Stand und Beruff aus Liebe GOttes vergnügt seyn / auch unserer Schuldigkeit eyfrig nachkommen / und unserem Beruff gemäß leben.

In Ansehung und Erwegung der untern Himmeln / deß Firmaments / Sonn / Mond / und Sternen / dardurch zur mehrern Erkanntnuß und Liebe GOttes aufzusteigen.

VOn Erwegung deß obern Himels / deß ewigen glorreichen Wohnsitzes GOttes / und seiner Engeln und Heiligen / gelangen wir nun zu denen untern so genannten Himmeln / als zu dem Firmament / Sonn / Mond / Planeten / und Sternen / deren etlich bey liechtem Tag / die mehreste aber bey heller Nacht gar herrlich zu sehen seyn; Bey Ansehung aber dieses ungeheuren grossen wunderſamen Gebäues / worüber sich Engel und Menschen wegen dessen Grösse / Weite und Breite verwundern müssen / lasse dir beyfallen: daß alles dieses nicht von sich / oder ungefähr / sondern von dem grossen GOtt aus nichts hervor gebracht / und zwar mit einem Wort erschaffen worden / wie uns der Glaub durch die heilige Schrifft Gen. 1. lehret; dann von Ewigkeit ware nichts / und in einem Augenblick stunde durch die Macht GOttes dieses so wunderſame / grosse Gebäu da / und so wunderlich geordnet / daß man den grossen Werckmeister dessen verwundern muß / loben und

preysen

preyſen müſſe/ dann dieſe ſelbſt/ wie der Pſalmiſt 18. Cap. meldet: *Die Himmel verkündigen uns die Glory/ Majeſtät und Herrlichkeit GOttes.* Alſo durch kein Ding können wir die Fürtrefflichkeit/ und wunderliche Macht GOttes mehr erkennen/ als durch dieſes/ und werden über die verwunderliche Erſchaffung deß Himmels alle Menſchen und Engel gleichſam in Abgrund der Verwunderung und Liebe eines ſolchen Werckmeiſters hingeriſſen/ und verzucket.

Erſtlichen dann von dem Firmament/ und ſeinem Innhalt lehret die lange Erfahrnuß/ und Abnehmung der Sternſehern/ daß das Firmament eine zarte Lufft ſeye/ worinnen die Sterne/ Sonn/ und Planeten ſchweben/ und ihren Lauff haben/ und blau her ſcheinet/ wegen (wie Kircherus ſaget) der groſſen Höhe und Weite/ auch weilen es von der Sonnen und Sternen gantz erleuchtet iſt. Die Gelehrte melden: Es ſeye von der Erden bis zu dem unterſten Stern am Firmament bis 80. Million Meylen von der Erden/ aber bis an Himmel 1295. Millionen Meylen/ wie Sclavius in Schvera ſua meldet. Alſo/ wann ein Vogel alle Tag 100. Meylen fliegete/ er 2000. Jahr hinauf zu fliegen hätte/ und zwar bis an den unterſten Stern/ und da wäre er nicht halb daroben. Das Firmament der untern Sternen habe 1017. Million Meylen in ſich. Es probiren auch die Sternſeher: daß der kleinſte Stern 18. mahl gröſſer ſeye/ als die Erden/ daß ſie aber ſo klein ſcheinen/ iſt/ weilen ſie ſo hoch von der Erden. Der Gröſte aber ſeye 107. mahl gröſſer/ als die Erden/ wie Cornelius meldet: und ſeynd dieſer Sternen ſo viel/ und ſie ſo groß/ daß ſie GOTT allein zehlen kan. O was für ein ungeheurer Platz muß nicht allda ſeyn? und noch iſt ſo viel übrig deß Platzes. Saget einer: wie kan man dieſes wiſſen? und beſchreiben/ weilen niemand dahinauf kommen? ſo ſage ich dir: wie weiß man dann die Sonn- und Mond-Finſternuß/ und andere genaue Rechnung ihres Laufs/ auch auf eine Minuten? und iſt auch niemand droben geweſen? doch trifft man ſie ſo genau? alſo iſt dieſes durch lange Anmerckung und Außrechnung glaublich.

Dieſes ungeheure groſſe Firmament ſambt Sonnen/ Mond/ Planeten/ und Sternen drähet ſich und lauffet alle Tag und Nacht um die Erdkugel einmahl herum/ worüber hinnach der obere Himmel GOttes iſt; wie viel Meylen es aber herum lauffe/ und vollziehe/ iſt unbeſchreiblich/ doch aus folgendem noch abzunehmen: Dieſe Höhe/ Weite/ und Breite iſt/ alſo zu ſagen/ unbegreifflich; dann hat das Firmament der unterſten Sternen über 1017. Millionen Meylen/ wie viel wird das obere haben? und doch gehet ſolches in 24. Stunden mit allen in ſich habenden ſo groſſen und ſo viel Sternen und Planeten einmahl herum/ und fehlet nicht eine Minuten/ es wird alſo aus Anordnung GOttes von den H. H. Engeln zum Nutzen deß Menſchen herum gedrähet/ und durch die

All-

Allmacht GOttes erhalten. GOTT hat dieses alles in einem Augenblick gleichsam / und mit einem Wort erschaffen / und erbauet. O wir arme Erdwürmlein! was seynd wir gegen diesem grossen GOtt! nicht eine Mucken zu rechnen gegen den Menschen / und doch widersetzen wir uns mit unseren Sünden GOtt / gleich als thäte eine Mucken / ein Bein wider den Menschen / oder gegen der Sonn aufheben und aufhalten / und wolte ihm widerstreben / würde der Mensch solche nicht gleich außlachend mit Füssen zertretten? und GOtt ist gegen uns Sünder so langmüthig und gütig / siehet unsere Schwachheit und Armuth an. O gewaltiger GOtt! billich erzehlen uns deine Macht / Herrlichkeit / und Glory die Himmel / ermuntern uns / dich zu förchten / hoch zu schätzen / inniglich zu loben / zu lieben / und zu preysen.

Das grosse Firmament lasset GOtt täglich herum drähen um die Erden. Erstlichen seine grosse Allmacht zu zeigen. 2. Durch die Planeten / Sonn / Mond / und Sterne (deren etliche feuchter Natur / andere trockener / warmer / oder kalter Natur) zum Nutzen deß Menschen / die Erden durch ihre Einflüsse zu befrüchten / zu erhalten / und zu erleuchten. Alle diese / auch so gar grosse Werckstuck GOttes kommen ihrer Anordnung nach / geben ihren Einfluß herab / und wie kommet der zum Dienst und Lob GOttes erschaffene Mensch seiner Schuldigkeit nach? dienet / lobet / und liebet diesen seinen grossen GOtt und HErrn? wie ist er gegen ihm wieder danckbar / und lasset das Lob also zu GOTT hinauf steigen!

Sieheſt du dann diß Himmlische Gebäu zu Zeiten an / und erwegest dessen Grösse / Schöne / und wundersame Einrichtung zu deß Menschen und deinem Nutzen / so must du wohl sagen: O grosser GOtt! wer erstaunet nicht über deine Allmacht und Herrlichkeit! und wir arme Erdwürmlein / Staub und Aschen unterstehen uns / wider dich uns aufzulehnen / zu sündigen / und dich zu beleydigen! O GOtt sey uns gnädig / und verzeyhe. Ach es loben dich davor Himmel und Erden / das Firmament / Sonn / Mond / Planeten / und Sterne / sambt aller ihrer Bewegung und Einfluß / und ich mit ihnen / zu dessen Nutzen du diß vollbringest / lobe / preyse / benedeye / und liebe dich unseren mächtigen Erschöpffer / wil und bin auch bereit / dir aus allen Kräfften zu dienen / und zu dancken / dann du bist es würdig / bist gütig / mächtig / und gnädig / und wilst uns ewig glückseelig machen / und die dir Undanckbare auch billich bestraffen / wovor du uns behüte.

Ferneres von diesen so herrlichen Wercken GOttes zu dem grossen Werckmeister / zu GOTT und seinem Himmels-Saal in dem Gemüth aufzusteigen / ist zu erwegen: daß / obwohlen das Firmament / sambt der Erden / und allem Innhalt / so groß / hoch / und breit ist / daß / wie zu lesen / wann ein Mensch alle Tag 800. Meyl

Weegs

Weegs gen Himmel auffſtiege / er doch inner 8000. Jahren den höchſten Himmel nicht erreichen würde / oder wann ein Mühlſtein vom achten Himmel ſolte herunter fallen / ſo könte er ehender nicht / als in 92. Jahren auf den Erd-Boden herab fallen / wann er auch alle Stund 200. Meyl Weegs herunter fiele. Und nun alles dieſes gegen den obern Himmel Gottes zu rechnen / meldet bey Drexelio ein Theologus: iſt das gantze Firmament mit der Erden / Sonn / Mond / Stern / Planeten / und andern untern Himmeln gleichſam wie eine Haſelnuß gegen den obern Himmel. O wahrhafftig! wir allhier auf Erden ſeynd nichts anderſt / als kleine Ameiſſen / die in einem engen Winckel / in einem kleinen Koth-Häufflein ob einander wühlen / und herum kriechen. O gar wohl ſpricht Seneca l. 1. nat. Ein Pünctlein iſt es / darinnen ihr ſchiffet / darinnen ihr krieget / und darinnen ihr Land und Leuth regieret. O wohl Eytelkeit auf dieſer Welt!

Wann GOtt ſeinen Himmel unter die Heiligen austheilen ſolte / wann er ſchon einem jeden einen Orth einraumete / als die gantze Welt iſt / ſo bliebe doch noch ſo viel vom Himmel übrig / welches mit ſolcher Proportion unter viel andere könte ausgetheilet werden / ja bey Drexelio iſt zu leſen: daß / wann GOtt aus einem jeden Sandkörnlein am Meer eine beſondere Welt erſchaffen ſolte / wurde mans zwar gewißlich für unzahlbare halten / dannoch wurden ſo viel groſſe Welten den gantzen Himmel nicht außfüllen. O wohl groſſes Gebäu GOttes! welches er auch vor uns erbauet; und wir trachten ſo wenig darnach: ſeynd GOtt ſo ſchlecht danckbar; O was muß das für ein wunderſamer und gewaltiger Bau-Meiſter ſeyn! O wahrhafftig muß das Werck den Meiſter loben! O wie groß iſt ſeine Kunſt! wie groß ſeine Magnificentz! wie herrlich ſein Reich / und wie köſtlich ſeine Wohnung / welche ſeine Kunſtreiche Hand gebauet / gegen welcher alle Kayſerlich-Königlich- und Fürſtliche Palläſt kaum für ein kothiges Schwalben-Neſt zu achten / wie ſie auch nur von zerſtörlicher Matery / von den menſchlichen Händen verfertiget ſeyn / und wieder zerſtöret und zu Stein / und Leimhauffen verkehret werden. O dañ groſſe Thorheit! der nicht aus allen Kräfften nach jenem trachtet!

Von Erwegung der Sonnen.

ERwegeſt du auch / und betrachteſt das gar ſchöne und nutzbare Werck GOttes / die Sonnen / ſo wird dieſes beſonders ein Werck GOttes genennet / Eccl. 43. und giebet uns die Glory / Schönheit / den Glantz und Hochheit GOttes zu erkennen. Dieſe gleichſam feurige Kugel iſt 160. mahl gröſſer / als die Erden; ſie ſcheinet uns ſo klein wegen der groſſen Höhe / iſt nach

Meynung der Gelehrten/ auf 69280. Meyl von uns / als wann ein Vogel alle Stund 4000. Meyl fliegete / er 28. Jahr dahin hätte. Sie lauffet alle Stund auf 260000. Meyl / so bey den Gelehrten ungezweyffelt ist / also geschwinder / als der Blitz / oder eine Kugel aus dem Rohr/ mehr/als wann einer in einer Stund 50. mahl die Erden / so doch 5400. Meyl hat/ umgehen thäte. O dann grosse Macht und Herrlichkeit GOttes! wer kan sie begreiffen/ und eine solche ungeheure Kugel lauffet / und kommet so hurtig der Anordnung GOttes nach! und wir arme/kleine und miserable Erdwürmlein widerstreben öffters GOTT. O wie undanckbar seynd wir gegen den so mächtigen und grossen GOTT! Diese so grosse Kugel lauffet schon über die 6000. Jahr / ohne daß sie jemahl mit einigem still-stehen oder Ruhe ihren Lauff geändert. O daß auch wir so hurtig / und unverändert unserer Anordnung zum Dienst und Liebe GOttes nachkommeten/ wie uns die Sonne lehret / so gleichsam eine unglaubliche Behendigkeit hat / den Willen GOttes zu erfüllen; und der Mensch widerstrebet solcher. O daß auch wir mit solcher Frölichkeit / und unaußsprechlichem Eyffer zu den Wercken deß Diensts GOttes eyleten / und uns von den unlebhafften Geschöpffen nicht überwinden / und zu Schanden machen liessen. Die Sonne lauffet immer fort/ und machet / daß unser Leben eben so geschwind/als sie/laufft/zu seinem Ende und wir zum Tod lauffen. Ach! warum meine Seele! bereitest du dich nicht besser / und kommest deiner Schuldigkeit nach; deine Zeit / Buß zu thun / gutes zu würcken/ und den Himmel zu verdienen/ gehet zum Ende / und ist hinnach ewig geschehen.

Ferneres können wir die Güte Gottes gegen uns abnehmen aus den Eigenschafften der Sonnen/ und aus den Wolthaten/ die uns GOTT dardurch erzeiget / und zur Danckbarkeit beweget werden. Erstlichen ist der grosse Glantz/welcher die gantze Welt erleuchtet/und alle Sterne verdunckelt/ die in ihrer Gegenwart seynd / als wären sie nicht. 2. Die Standhafftigkeit/ daß sie allzeit scheinet und leuchtet / wo sie immer ist. 3. Ihre Krafft und Würckung / die gantze Welt zu erleuchten/ und fruchtbar zu machen / die als ein Königin für den Tag stehet / und ihren Lauff macht/ Psalm. 18. 4. Ist die Grösse und Geschwinde. 5. Die Würckung mit ihren gleichsam feurigen Strahlen alles zu erwärmen / und mit ihren kräfftigen Einflüssen in den Kräutern / Pflantzen/ Bäumern / und allen Geschöpffen / die ein Leben haben / zu würcken / daß sie wachsen und zunehmen. 6. Ist / daß sie mit ihrer Bewegung die Zeiten unterscheidet / als den Frühling / Sommer/ Herbst/ und Winter / wie auch die Tags-Länge.

So hat dann GOtt die Sonne zu diesen unterschiedlichen Enden erschaffen / und zwar zu unserem Nutzen und Guten/zugleich auch uns seine Allmacht zu erkennen zu geben / daß/ da er ein so schönes/ und überaus grosses Geschöpff

in einem Augenblick mit seinem blossen Willen erschaffen / darumen sie auch wunderbarlich / und ein Werck deß Allerhöchsten genennet wird / Eccl. 43. wir diesen so künstlichen Werckmeister unaufhörlich verwundern / förchten / loben / und preysen sollen. Es benedeyen und preysen dich dann diese alle deine Gutthaten: die Sonn mit ihren Würckungen / und alle Werck / die sie zu deinem Lob / und unserem Nutzen fürbringet. So offt dann die Sonnen aufgehet / und scheinet / bin ich in alle Weeg schuldig / dir meinem Erschaffer Danck zu sagen; Dahero dann dancke ich dir tausendmahl für das / was wir von derselben alle Tag gutes empfangen / soll ich nicht mit der Sonnen / so aufgehet / und frölich ist / Isaiæ 18. wie ein Held zu lauffen den Weeg vom Aufgang bis zum Niedergang / gleichfalls frölich seyn / wie ein Held zu lauffen den Weeg der Gebothen GOttes / und den Lauff desselben Tags in deinem Heil. Dienst / von früh bis in die Nacht.

Hievon meine Seele / gehe noch weiter / und erwege: daß die Sonne ein rechtes Kennzeichen GOttes seye / daraus der Mensch und du viel eigentlicher GOtt / und seine Eigenschafften erkennen kanst / als aus andern Geschöpffen / und darum wird auch GOtt / die Sonn der Gerechtigkeit genennet / worein er seine Hütten gesetzt / gleichsam darinn wohnet / und in solcher wundersame Sachen würcket / oder andeutet / was er jedoch in unendlich grösserer Vollkommenheit in sich begreiffe / und würcke / dann seine Glory und Glantz übertrifft tausend solche Sonnen / und ist diese dargegen ein Schatten / welcher in der Sonnen / und in uns alles würcket / erhaltet / und lebhafft machet / nicht allein in dem äusserlichen Leben deß Leibs / sondern auch der Seelen und der Gnade.

O dann du wahre Sonnen und Liecht! da niemand zukommen kan / in dessen Gegenwart nicht allein die Sterne / sondern die Sonnen selbsten verfinstert / und ein Werck deiner Händen erkennet wird / du bist der Brunn deß Liechts / ein ewig / währender Brunn / der nimmer mag erschöpffet werden: du erleuchtest die Menschen / fürnemlich deine Außerwählte / denen du mit deinem Liecht eine lebendigmachende Hitz und Liecht giebest / und in ihnen mit deinen Himmlischen Einflüssen würckest. Ach entzünde mein Hertz mit dem Feuer deiner Liebe! damit ich die ewige Sonne ewig lobe / ung groß mache. O grosser GOTT! in deiner Gewalt stehet die Sonne und der Tag / die Zeiten und Jahr / dann nach deinem Willen seynd sie in der Ordnung und Manier außgetheilet / die sie jetzt haben. O HERR! dich loben Sonn und Tag / Winter und Sommer / Frühling / Herbst / und alle Ding preysen dich wegen deiner Macht und Glory / die du in diesem Geschöpff zu erkennen gibst. Auch ich wil den Eigenschafften der Sonnen in so viel ich kan nachzufolgen mich befleis-

ſen / zu meinem Ziel und Ende hurtig nachkomen / andern mit gutem Exempel und Lehren vorleuchten / ſie alſo zu erleuchten und zu erwärmen mich befleiſſen; auch außerwählt zu ſeyn / wie die Sonne / Cant. 6. in Frömmheit / Heiligkeit / und Beſtändigkeit zuzunehmen daran ſeyn.

In Erwegung deß Mondes.

IN Anſehung / und Erwegung deß Mondes / welcher eben eine runde Kugel aus Erden / Waſſer / und Feuer formirt iſt / daß obwohlen er der unterſte Planet iſt / das Liecht von der Sonnen hat / ſo hat er doch in ſeiner Gröſſe gegen 1555. Meylen in ſeinem Umkreiß. Er ſcheinet uns jedoch ſo klein / dieweilen er von der Erden gegen 50600. Teutſcher Meylen entfernet iſt; ſeinen Circul umlaufft er in 4. Wochen / obwohlen er alle Tag und Nachts mit dem gantzen Firmament einmahl um die Erden mit herum genommen wird.

In Erwegung dieſes uns ſo nutzbaren Planetens / haben wir GOTT zu dancken darvor / dann der Mond durch ſeine Krafft / Würckungen / und Einflüß auf der Erden in den lebhafften Geſchöpffen wunderſam würcket / wie dann auch im Meer / und nach der Sonnen der nutzbareſte Planet iſt / in Abgang der Sonnen uns bey der Nacht leuchtet / und würcket; daß er aber nicht allzeit gantz ſcheinet / iſt / weilen er wegen ſeines Lauffs und Nutzbarkeit auf Erden nicht allzeit gantz von der Sonnen erleuchtet werden kan / ſondern wegen der Erden verdunckelt wird.

Es ſeye dann der groſſe GOtt unendlich gelobet für die Gnad der Erſchaffung deß Monds / und alle nutzbare Würckungen / die durch ihn der obriſte Werckmeiſter zu unſerem Nutzen auf Erden würcket. Hiervon aber meine Seele! ſolſt du aufgemuntert werden / daß / weilen der Mond bedeutet die Schöne einer Gottliebenden Seele / die GOtt nennet: Schön wie der Mond / Cant. 6. dero Schönt und Glantz aber in dem beſtehet / daß / gleichwie der Mond ſein Liecht von der Sonnen / und nach ſolcher ſich allzeit halten und richten muß / alſo die Chriſtliche Seele die unendliche Sonne der Gottheit allzeit anſchauen / nach ihr ſich richten / und von derſelben / wann ſie wohl würcken und leben wil / das Liecht und den Glantz der Göttlichen Gnaden / Gaaben / und Tugenden erbitten / empfangen / und erhalten müſſe / auch ſich befleiſſen / wie in ihrem Abnehmen / wann ſie etwann der Gnaden GOttes nicht mitwürcket / abnihmt / und in Sünden fallet / ſich wieder zu GOtt richten / und Buß würcken ſoll / alſo in Abnehmung und ihrer ſelbſt Verachtung und Demüthigung wegen ihrer Schwachheit ſich erhalten / bis ſie kommet zur Erkanntnuß ihres Nichts / ſo ſie aus ihr ſelbſt hat / und ihrer eignen Verdunckelung / und dann in Zunehmen

men der Tugenden beflissen seyn/ bis sie wieder komme zur Völle der Gnaden. O dann du Göttliche Sonne der Gerechtigkeit / in welcher bestehet die Schönheit deß Monds / und meiner Seelen / gib mir / mich allzeit an dich zu halten / mit solchem Eyffer dir zu folgen / damit ich allzeit wachse im zunehmen deiner Gnade / und in tieffer Erkanntnuß meiner Armseeligkeit; gestatte doch nicht/ daß ich den Mond (in jenen) nachfolge / daß ich mich ändere (wie der Narr/ Eccl. 27.) aus der Klarheit der Tugenden in die Dunckle der Laster / sondern wie die Sonne allzeit beständig bleibe in Tugenden und im guten von Tag zu Tag zunehme / bis ich gelange zu dem unveränderlichen Stand deiner Herzlichkeit/ dich allda zu sehen/ und zu geniessen ohne Ende.

Unterdessen meine Seele / siehest du den Mond / dieses grosse und nutzbare Werck GOttes an / so betrachte: daß er zu dir sage: Liebe den / der mich euch zum Dienst / zu Lieb/ so groß / so kräfftig / mächtig / und so vollkommen gemacht / damit du zu deinem Erschaffer gelangest.

Von Erwegung der Sternen.

WEiters die Sterne deß Himmels zu erwegen / und daraus zum Lob und Liebe deß Erschaffers deren aufgemuntert zu werden / so wisse / daß deren gar sehr viel seyn / und wir wegen deren Grösse und Menge auch bey Nachts nicht alle sehen könen; Jerem. 31. und Psalm 146. melden: Daß GOtt allein die Menge der Sternen zehle/ und sie alle mit Nahmen nenne; welche ungeheure grosse Kugeln er in einem Augenblick erschaffen / und an das Firmament gesetzet / gleichwie ein Kriegs-Heer in seine Ordnung. Die Sternseher theilen solche in sechserley Grösse/ und sagen: Der kleinste Stern/ den wir bey der Nacht sehen / sey 18. mahl so groß / als die Erd-Kugel; der Gröste aber 107. mahl so groß / wie Cornelius sagt.

O dann grosse Macht GOttes! der so ungeheure viel grosse Kugeln in das Firmament erschaffen! O was muß da für ein Platz seyn! Einige Sterne seynd am Firmament unbeweglich / ausser / daß sie mit dem Firmament einmahl Tags und Nachts mit herum genommen werden. Andere / als die Planeten / welche ihren besonderen Lauff haben/ einige um die Sonne / und mit selbiger uns zu Nutzen würcken / und ihre Einflüß geben; dahero auch das Wetter veränderlich.

Die grosse Wolthat nun in etwas zu erwegen / welche der grosse GOTT in Erschaffung der Sternen erwiesen/ und uns durch ihre Würckungen erzeiget/ sie auch in einem Augenblick erschaffen/ und gleichwie ein Kriegs-Heer in die Schlacht-Ordnung außgetheilet/ wie sie dann Eccl. 43. Heerspitzen genennet werden / weilen ein jeder in seinem

nem Orth/und in seinem Ambt bleibet/ wohin er verordnet ist; wovon wir zu erlernen haben / wie auch wir ein jeder in seinem Stand der Anordnung Gottes fleissig nachkommen sollen/ und dem Erschöpffer nicht widerstreben / wider seine Anordnung und Geboth handlen mögen.

2. Ist ihr Ambt und Eigenschafft / daß sie mit dem Mond der Nacht fürstehen/wie David Psal. 135. meldet: uns erleuchten/ unsere Weegweiser seyn zu Land/und zu Wasser/ damit uns unsere Nahrung/und Nothdurfft zugebracht/ und beygeschaffet werden könne / auch daß sie den Himmel auf fürtreffliche Weiß zieren / wann sie in der Nacht herfür scheinen als eine Zierde / die der HERR in der Höhe hat geheissen die Welt zu erleuchten / Eccl. 43. wovor die grosse Güte GOttes zu preysen ist.

3. Ist / daß die Sterne alle miteinander / und jeder besonders durch ihre innerliche Einflüß und Würckungen wunderbarliche Sachen auf Erden/und in den Menschen zuweegen bringen / und obwohlen uns ihre Würckungen verborgen / so hören sie doch nicht auf nach der Anordnung GOttes uns nutzlich zu seyn/und dahero seynd wir schuldig / für die uns verborgene / als bekannte Würckungen GOtt Danck zu sagen. Es meldet der Prophet Baruch 3. und Eccl. 43. Sie bestehen in ihrer Ordnung / und gehorsamen seinem Wort/ und so ihnen GOTT ruffet/ sprechen sie (im Werck) Hie seynd wir / und leuchten dem / der sie erschaffen hat zu Ehren mit Lust; Siehe meine Seele/ und lerne GOtt und seinen Gebothen auch gehorsamen. Aus diesen allen hast du Ursach / GOTT zu loben seine Allmacht besser zu erkennen/ und dich zu befleissen / zum Zeichen der Danckbarkeit / der Eigenschafften der Sternen nachzufolgen/ dann sie seynd Bedeutnussen der gerechten Seelen/ welche andere mit ihren Exempeln den Weeg der Tugenden lehren / Dan. 18. Diese werden leuchten / wie die Sterne in alle Ewigkeit. Sey du auch gebenedeyet O grosser GOTT! für die schöne der unzahlbaren uns so nutzbaren Sternen / welche du in die Veste deß Himmels in wunderbarlicher Ordnung außgetheilet/ und jeden ein besondern Orth und Glantz / auch Ambt gegeben. O wie groß und wunderbahr must du seyn! der diß alles mit einem Wort vollbracht. O wie wunderbar wird auch seyn das Kriegs-Heer der Sternen in dem höchsten Himmel / welche allda in der Glory ewig leuchten werden / und jeder ein Orth nach seinem Verdienst haben wird. Ach HErr verleyhe mir einsmahls ein solcher Stern zu seyn in deinem Himmel / allhie aber in deiner Kirchen meine Wacht und Ambt also zu versehen / wie es einem getreuen Christlichen Kriegsmann zustehet/ deinen Befelchen mit Gedult zu gehorsamen / zu deinem Lob und Ehr zu leuchten / und dort ewig zu scheinen.

O Allmächtiger GOtt! der du so viel wundersame und edle Geschöpff in das hohe Firmament gesetzet / und sie ohne einiges Fundament dahin geord-

ordnet / ja noch die H. H. Engel deine Diener darzu bestellet / damit sie solche gewaltige Kugeln ordentlich um die Erden bewegen / und dieses alles zum Nutzen der Menschen. O wer kan deine Güte / und Gewalt genug preysen ! giebe doch / daß wir in Betrachtung deren dich aus allen Kräfften loben / preysen / und groß machen.

An dem anderten Tag / meldet die Heil. Schrifft Gen. 7. hat GOtt die Wässer / so über dem Firmament seyn / geschieden von denen / die auf der Erden seyn / sie also versammlet / damit auf der Erden die Trockne / und das Meer erscheine ; woraus abzunehmen / daß noch über dem Firmament ein Wasser seye / welches aber subtil / gleichwie ein reiner Dunst seyn / und dem Firmament (ausgenommen der Feuchte) gleichen muß / woraus der Mensch die grosse Macht GOttes abnehmen / und dessen Güte preysen soll / dann solches GOtt vielleicht geordnet / damit es die Sterne / Planeten / und das Firmament befeuchten / erquicken / und gleichsam wie ein subtiler Thau erfrischen / und in ihrer Hitz deß Laufs erkühlen möge / mithin die Sterne uns ihren Einfluß vollkommen geben können. Nachdeme nun der grosse GOtt dieses wundersame ungeheure Werck vollendet / sahe er / daß es gut seye / und hatte daran ein Wohlgefallen. Woraus wir abnehmen können / daß / weilen GOtt so wundersame und schöne grosse Geschöpff erschaffen können / wie groß und schön muß er nicht seyn ? und hat er solches gefallen gehabt / so sollen wir uns vielmehr gefallen lassen die Gestalt / Güte / und Schöne deß Erschaffers / ihm loben / und lieben / weilen er diese alle zu unserem Nutzen und Dienst erschaffen / damit sie uns als Dienstbothen dieneten. Also sagt Moyses zu dem Volck / Devt. 4. Merck / daß du deine Augen aufhebest in Himmel / und siehest die Sonn / und den Mond / die Sterne / und das Heer deß Himmels / werdest etwann betrogen / daß du sie anbethest / und ihnen dienest / welche der HERR dein GOtt erschaffen hat / zu dienen allen Völckern unter dem gantzen Himmel.

O dann Allmächtiger GOtt ! wer solte dir nicht dienen als einem so grossen GOTT ; dich lieben als einen so gütigen und schönen GOtt / und daß du so fürtreffliche Geschöpff zu unserem Dienst erschaffen und geordnet / dann diese nicht allein den Königen / sondern auch den geringen Menschen / ja auch denen Sündern / deinen Feinden / dienen. Ach giebe ! daß ich dich darum hertzlich liebe / und mich deinem Dienst gantz ergebe.

Von den Elementen deß Feuers / Lufft / und Wolcken / was daraus zu erlernen.

VOn den Himmel nun zu den Elementen zu gelangen / welche unter dem Firmament der Sternen / und deß Mondes / auf und über der Erden anzumer-

zumercken seyn / kommen wir erstens zu dem Feuer / welches / weilen unser Feuer auf Erden allzeit in die Höhe sich erhebet / seinen natürlichen Orth noch über der Lufft haben muß / welches auch gantz subtil seyn mag / und keiner Nahrung oder Holtzes ꝛc. nöthig hat; allhier aber wollen wir nur erwegen vom Feuer auf der Erden / und wie GOtt wegen diesem zu loben / weilen in Erschaffung und Erhaltung deß Feuers die wunderbarliche Fürtrefflichkeit und Güte Gottes herfür scheinet gegen uns Menschen.

Erstens dann vertritt das Element deß Feuers zu Nachts in unsern Wohnungen die Stelle der Sonnen und deß Mondes / und ist an statt deren / welches uns leuchtet. 2. Zu Winters-Zeit uns erwärmet / die Speisen kochet / und zum Essen tauglich macht / auch das Geld / Silber und Metall läutert / zerschmeltzet / und andere wunderbarliche Dinge zu unserm guten würcket / wegen welchen Gutthaten wir den gütigen GOtt loben / ehren / und preysen sollen für seine Fürsichtigkeit zu unserem Nutzen / mit David sprechen Ps. 135. **Danckt dem HErrn / dann er ist gütig / und seine Barmhertzigkeit währet ewiglich** / wegen deß Feuers in Abwesenheit der Sonn und Monds uns zu dienen / und zu Nachts an statt ihrer zu leuchten / damit wir GOTT füglich dienen und loben können.

Ferners / weilen das Feuer ein Kennzeichen / wie die Sonn / der GOttheit ist / daß es nemlich erleucht / reiniget / und entzündet / aufsteiget / und andere Sachen in sich einverleibet / und mittheilet. Also GOtt den Menschen in der Seele und Verstand erleuchtet / die Sünden verzehrt / den Menschen reiniget / und die Tugenden zu erkennen gibet / und den Willen sambt dem Hertzen entzündet / die Hertzen von dem Irrdischen zu GOtt / zum Himmlischen erhebet / also allda ihre wahre Ruhe und Glückseeligkeit zu suchen / auch in der Liebe entzündet / und vereiniget. **O dann grosser GOtt! würcke doch dergleichen in mir / und vermehre diese Würckungen / verzehre in mir / was dir mißfallet / und entzünde mich in deiner Liebe und Eyffer zu dir.**

Erwege auch / wie es gemein seye / GOtt unserem Erschaffer / daß er den Mangel der Geschöpffen ersetzen thut / also auch deß Feuers / und uns mit seiner Göttlichen Hülff beyspringen kan / wann uns die menschliche Hülff / und der Geschöpffen verläst / und wie freygebig er seye / er allen / die zu ihm nahen / Hülff- und Gnaden-voll sich mittheile / wie David Psalm. 33. meldet: **Trettet zu GOtt / und werdet erleuchtet / und euer Angesicht soll nicht zu Schanden werden**; Die aber von ihm sich entfernen / ihn durch die Sünd verachten / er mit ewiger Straff deß Feuers straffen wird. Die aber ihm anhangen / ewig erfreuen. **O gütiger GOtt! du unauslöschliches Gnaden-Feuer! dir dancke ich für das geistlich- und leibliche / womit du unsere Leiber und Seelen erleuchtest und erwärmest. Dich bitte ich auch / erleuchte / und entzünde meine Seele / reinige und**

und erwärme mich / daß mein Hertz und Gemüth zu dir ſich erhebe / das ewige Feuer entgehe / und mit dir vereiniger ewig mich erfreue / nicht deß ewigen Feuers Härte und Straff empfinden müſſe.

Von Erwegung der Lufft / und was daraus abzunehmen.

DJe Lufft iſt das ſanffteſte / allerfriedlichſte aus allen Elmenten / dem Menſchen höchſt nöthig / und gedeylich / dann von dem Lufft athmen und leben wir / in der Lufft wandlen wir / aus der Lufft werden alle Ding geſtaltet / die wir mit Augen ſehen / aus der Lufft kommt der Klang / und das Gethön / ſo die Ohren hören / der liebliche Geruch / ſo der Geſchmack riechet / das Liecht herab vom Himmel / die Influentzen / und Einflieſſungen der Planeten / Regen / Schnee / und Thau / in der Lufft entſtehen Wind / und Nebel / und andere Ding / die zu unſer Lebens-Erhaltung vonnöthen ſeyn. Für welches alles ich unſerem GOtt und HErrn mit groſſem Eyffer dancken / und ſo offt ich Athem ſchöpffe / auch Athem deß Lobs / und der Liebe / der Ehr / und Dancks heraus laſſen ſolle / auch meinen Ohren / Geruch / Hertzen / und allen innerlichen Theilen meines Leibes zuſprechen / wegen dieſer Wolthat / die ſie genieſſen / und dardurch ſie leben / auch ihre Handlungen verrichten / GOTT zu loben / und allzeit zu preyſen.

Die Lufft wird gemeiniglich in drey Landſchafften getheilet / als in die unterſte / mittlere / und obriſte. Die unterſte iſt nicht viel höher / als die mittlere Berg; etliche deren ſeynd 1. 2. 3. der höchſte aber in 10. Meyl hoch. Alſo Kircherus t. 1. l. 4. S. 2. welche von Natur noch warm / noch kalt iſt / ſondern wird zu Zeiten erhitzt von der Sonnen / oder Kält / wie die Zeit iſt. Die mittlere Landſchafft der Lufft iſt Winter und Sommer kalt / wegen deß ſtäten Windes. Dieſe Landſchafft iſt 12. oder 13. halb Teutſche Meyl hoch; dahero kein Regen höher herab fallet / wie Kircherus meldet: weilen in dieſer die Wind / Regen / Schnee / Thau / Hägel / Wolcken / Donner und Blitz entſtehen. In der untern Landſchafft ſchweben die Nebel / Dunſt / und manche ungeſunde Dämpffe / welche aus den ſümpffigen Orthen der Erden durch die Hitze der Sonnen aufgezogen werden. Die dritte Landſchafft gehet von der anderten bis an den Mond / an die Landſchafft der Sternen / und Planeten / welche Lufft ſo dünn / und zart iſt / daß man kaum darinn Athem ſchöpffen könnte / welche gemeiniglich ſtill / und ſelten ein Wind allda. Alle dieſe nun ſeynd den Menſchen zu Nutzen / und zum Dienſt von GOtt geordnet: ſolſt du meine Seele! nicht in allen deinen GOTT hinwiederum loben und dancken / und ihm aus allen Kräfften dienen.

Erwege ferners: wie die Lufft / welche

che der Menſch durch den Athem an ſich ziehet / ihme deß Tags viel tauſendmahl die Hitze deß Hertzens erkühlet / ihme das Leben erhaltet / alſo / daß dieſes eine immerwährende Gutthat Gottes / und uns eine ſtäte anmahnende Sach iſt / uns / und unſer danckbares Gemüth zu GOTT zu erheben / und bleibete diß einmahl aus / ſo müſteſt du erſticken. O ſo ſolſt du wohl mit dem Propheten Pſal. 150. ſagen: Omnis ſpiritus laudet Dominum, aller Geiſt und Athem / den ich ſchöpffe / lobe den HErrn; dann ſo offt du athmeſt / ſo offt geſchicht dieſes durch die Gnad und Gutthat Gottes / der dir die Lufft gleich entziehen kan. Dahero ſagte der Heil. Bernardus gar wohl: Non tam ſæpe ſpirare, quàm ad Deum ſuſpirare oportet: Wir ſolten nicht ſo offt athmen / als zu GOtt ſeuffzen. O dann gütigſter GOTT! ſende mir dann ſanffte Lufft deiner Gnaden / damit ich öffters zu dir ſeuffze: und ſo offt ich den leiblichen Athem und Lufft an mich ziehe / ſo offt und öffters ich zu dir / dich zu loben und zu lieben / mein Gemüth erhebe.

Erwege weiters meine Seele! gleichwie der Leib einer ſtäten Schöpffung der Lufft braucht / dann die natürliche Hitz / mit der das Hertz brennet / muß durch den Dienſt der Lungen mit kühler Lufft in Anziehung der Kühle / und Weggehen der Wärme temperirt und gemäſſiget werden / ohne dem kunte das Leben nicht beſtehen / dann der Athem ſchöpfft / der lebet / wann der aufhöret / höret er auf zu leben. Alſo auch / daß du lebeſt / und das geiſtliche Leben der Gnade GOttes habeſt / haſt du eines ſtäten ſchöpffen vonnöthen / nemlich zu GOtt zu ſeuffzen / und ihn zu erſuchen / zu loben / und zu lieben / zu ihm heilige Anmuthungen / andächtige Gedancken und Seuffzer zu ſchicken / und von GOtt ein neue Gnad einzuholen. Es ſteigen dahero unſere hitzige Flammen der Liebe GOttes von unſerem Hertzen zu GOTT hinauf / ſo werden herabſteigen die abkühlende Gnaden und Erbarmnuſſen GOttes / damit wir nicht von der ſcharffen Hitz der Göttlichen Gerechtigkeit verzehret werden.

Zu dieſem ermahnet uns auch Chriſtus / Luc. 14. Sinè intermiſſione orate, bethet ohne Unterlaß / ſeufftzet zu GOTT um einen neuen geiſtlichen Athem / neue Gnade durch das Gebeth zu ſchöpffen / damit alſo euer in GOtt geiſtliches Leben erhalten werde / dann ohne dieſe kan es nicht beſtehen / dann GOTT wil um jede Gnade gebethen ſeyn / er / als der ſorgfältige Vatter / weiß zwar wohl / was uns nöthig zu unſerem geiſtlichen Leben und zur Seeligkeit; iſt auch bereit ſelbe uns reichlich mitzutheilen (wie er in dem Hochwürdigen Sacrament gantz mit Gaaben und Gnaden beladen geſehen / und ſelbige gerne mitzutheilen von dem frommen Alvarez erſehen worden / wann nur jemand kommete / ſelbe begehrete / und von ihm nehmete) aber er wil ſelbe nur durch das Inſtrument, durch Mittel deß Gebeths ertheilen / und iſt ſolches uns auch nutzlicher / ihm herzlicher und rühmlicher / als wann er uns

uns Müſſigen und Schlaffenden ſelbe außtheilete / darum ermahnt / erſucht / und treibt er uns ſo offt an: wir ſolten bethen und begehren / ſuchen / klopffen / und ſeuffzen / ungeſtümm ſeyn / und nicht weichen / bis wir erhalten / was wir verlangen.

Waun nun der Seelen das geiſtliche Athmen ſo nothwendig / als dem Leib das leibliche / wie kan nun der / welcher einen gantzen Tag oder Wochen / oder doch ſelten zu GOtt athmet und ſeufftzet / das iſt / bethet / geiſtlicher Weiß leben? David ſpricht: Aruit cor meum &c. mein Hertz iſt verdorret / das iſt / faſt verſchmacht / weilen ich vergeſſen hab mein Brod zu eſſen. Soll alſo gleichſam unſer tägliches Brod und geiſtliche Geſchäfft ſeyn / öffters deß Tags zu GOtt zu ſeuffzen / um Gnad und Hülff zu ruffen / ſolche mit Lob und Liebe zu verdienen / und zu erhalten; in wichtigen Geſchäfften aber durch vorher gemachte gute Meynung / nam bona occupatio bona eſt oratio, eine mit guter Meynung übliche Beſchäfftigung iſt ein gutes Gebeth. Mache dann meine Seele! hierzu folgenden Pact und Contract mit deinem lieben GOtt / vermög deſſen du bey Tag und Nachts zu deinem Schöpffer athmen / und höchſt verdienſtlich ſeuffzen mögeſt:

Gute heilige Meynung zu machen.

O Groſſer GOtt! eine lautere und unendliche Güte und Liebe / unendlich Lob- und Liebens-werther GOtt / und Vatter! weilen ich dann alle Augenblick mit neuen Gnaden und Wolthaten von dir beſchencket / und alſo in meiner Weeſenheit erhalten werde / ohne welche ich gleich zu nichten würde / oder zu Grund gienge / alſo nach meiner Schuldigkeit wünſche ich / dir hinwiederum danckbar zu ſeyn; wil und begehre dahero alle Augenblick durch mein Leben / auch in meinem Schlaff dich hertz-inniglich zu loben / zu lieben / dir zu dienen / und mit meinem Thun und Laſſen zu gefallen: ich mache dahero folgende Meynung:

So offt ich werde Tags und Nachts Athem ſchöpffen / ſo viel tauſendmahl ſeyſt du von mir aus gantzer Seelen und aus allen Kräfften / auch mit / und an ſtatt aller Menſchen und Geſchöpffen gelobet / und geehret / ſo viel tauſendmahl vom Hertzen geliebet / und geprieſen; ſo offt ſey dir gedancket für alle erzeigte Wolthaten / und ertheilte Gnaden. Auch ſo viel tauſendmahl demüthigſt um Verzeyhung gebethen / um nöthige Gnad / Hülff / und meiſtens da es vonnöthen / um Beyſtand erſuchet. So viel tauſendmahl auch ſey dir alle Unehr erſetzet / und du um alles mir nöthiges gebethen; dann auch dieſen meinen Wunſch und Begehrn gnädigſt anzunehmen / und mich zu erhören demüthigſt angeruffet.

So vielmahl dancke ich dir auch vor die gnadenreiche Erſchaffung / Erlöſung / und Heiligung in der Heil. Tauff / und vor alle mir und allen jemahlen erzeigte

zeigte Wolthaten. So offt eben ſage ich ab dem Teuffel/ der Welt/ und dem Fleiſch / ſambt aller ihrer Pracht und Anhang; imgleichen opffere und ſchencke ich mich dir / als von dem ich alles hab/und gäntzlich zugehöre/ und zwar für einen Sclaven und Brand-Opffer/ ich ergebe dir eben meinen Verſtand und Willen / alſo zwar / daß ich in allem deinen Heil. Willen vollziehen wil.

Ich wolte wünſchen / daß ich alle Schätz der Welt hätte / ſolche wolte ich wohl dir zu Lieb und Ehren anwenden / wie auch denen Armen / als deinen lieben Kindern und Pupillen außtheilen; ich bin auch bereit / alles von deiner Göttlichen Hand / als Creutz und Widerwärtigkeit gedultig anzunehmen / und zu tragen.

So offt bitte ich auch O GOtt! um Bekehrung der Heyden/Unglaubigen/ Ketzern/ und Sündern / damit ſie dich vollkommen erkennen / dich lieben/und dir dienen. Und dann/ ſo offt ich den Mund und Augen auf- und zuthun werde / oder ein Glied bewegen / ſo offt begehre ich alles dieſes zu verneuren/ dich hertzlich zu lieben / zu loben/ und dir zu dancken / mich dir zu ſchencken/ und mit dir zu vereinigen/ und in deinem Lob / Liebe/ und Gnade zuzunehmen.

Von Erwegung deren Wolcken / Winden/ Regen/ und Donner/ was daraus zu erlernen.

DJe Wolcken/Thau/und Regen/ſo von den Wäſſern / und warmen Dämpffen der Erden entſtehen / und von der Sonnen hinauf gezogen / in Wolcken / Thau / oder Regen verwandelt werden / und zwar alle dieſe ſeynd von GOTT uns zu Nutzen und zum Dienſt geordnet. Es loben/ preyſen/ und benedeyen dich dann die Menſchen in allen dieſen verwunderlichen Sachen / durch welche du ihnen deine Liebe und Gnaden erzeigeſt / und andeuteſt / und alles zu ihrem guten ordneſt. Ach laſſe doch auch über das dürre Erdreich meiner Seelen und Leibs den Thau deiner Gnaden herab thauen / befeuchte es mit dem Regen deiner Gnaden / damit / weil ich zu deinem Dienſt und Lob erſchaffen/ Früchte der Tugenden und guten Wercken deines Lobs und Liebe bringe. Erquicke alſo meine Seele / und mache ſie fruchtbar/ damit ſie die böſe Dämpffe meines Leibes / die böſe Begierden unterdrucke und dämpffe / daß ſie mich nicht überſchwemmen / und zu grund richten / ſondern ich zu deinem Lob und Dienſt aufgefriſcht / Früchte der Tugenden/ der Abtödtung / und der guten Wercken bringe/ die böſe Dämpffe deß Zorns/Donners/und Blitzes/ deß Feurs der geilen Liebe dämpffe / alſo mein Leib und Seele zum ewigen Leben erhalte.

Ferners erwege den Wind / welcher wohl empfunden wird/ meiſtens da er

heff-

hefftig iſt / aber jedoch ſchwer zu erklären ; iſt ſo dann ein dünſtiger Athem / ſo aus der Erden und dem Meer heraus getrieben / hin und her wehet / die Lufft reiniget / und abfriſchet / damit ſie nicht ſtinckend / und ungeſund / alſo den Menſchen die Lufft zum Lebens-Aufenthalt geſund und bequem machet. Ein ſolcher ſanffter guter Wind iſt GOtt der Heil. Geiſt / Job. 4. 3. Reg. 19. mit ſeiner Gnade / welcher in unſere Seelen kommet / und die ſeinige erfüllet / als die Gedächtnuß mit guten Gedancken / den Verſtand mit geiſtlichen Betrachtungen / und den Willen mit Himmliſchen Anmuthungen / daß ſie alſo Himmliſche Tugenden hervor bringen. Er vertreibt den Geſtanck der Sünden / und muntert auf zum Tugends-Leben. O dann du Geiſt der Gnaden ! erfülle auch mich / vertreibe aus mir den üblen Geruch / und die Fäule der Sünden / treibe ab die Macht meiner böſen Begierden / damit ſie mich nicht überwältigen / und mir ſchaden / erquicke und erhalte mich zum ewigen Leben / daß ich in ſanffter Ruh meines guten Gewiſſens / und Chriſtlichen Lebens dir diene / und danckbar ſeye.

Oeffters zur Sommers-Zeit ereignen ſich auch hefftige Wetter / Donner und Blitz / welche eben aus unterſchiedlichen Dämpffen der Erden / ſo in die Wolcken auffſteigen / allda durch die Kälte / und zuſammen ſtoſſende Hitz getrieben / ſich entzünden / alſo außbrechen / und Donner und Blitz verurſachen / wordurch wir erſchröcken. Dergleichen nun erwege meine Seele / daß auch GOTT dieſe zum Anzeichen und Schröcken ſeiner Gewalt und Macht / zum gerechten Zorn / und Andeutung ſeiner Majeſtät / ſolche alſo zu erkennen zu geben / geſchehen laſſe / womit er die Sünder / und ihme widerſpenſtige Menſchen ſtraffen / und vernichten kan / gleichwie die Erfahrnuß zeiget / und ſolche gleich zu Staub vernichtet / ihre Seelen aber zur Höllen / und ewigen Peyn überſchicket ; denen Frommen aber laſſet er ſolche aus geheimen Urſachen zum Heyl ihrer Seelen widerfahren / ſie in dem guten zu erhalten / und vom böſen abzuſchröcken. O dann groſſe Macht und Gewalt GOttes ! der die Sünder in einem Augenblick ſtraffet / und zur Höllen ſchicken kan. Wer wolte nicht in Forcht leben ! die Sünden meyden / und in der Gnade GOttes zu verbleiben ſich befleiſſen ; ich preyſe O GOtt ! deine Allmacht / und förchte deine ſtrenge Gerechtigkeit / die Sünden zu meyden / damit nicht einsmahls der erſchröckliche Donnerſtreich der ewigen Verdammnuß gleich nach meinem Tod / und im letzten Gericht über mich ergehe. O wer wolte / in die Sünd fallend in ſolcher lang verharren / alſo niemahls ſicher ſeyn / damit dieſe gählinge Straff einen nicht gleich überfalle / oder alſo in Forcht leben / damit er nicht gleich hingerichtet werde / ſondern vielmehr ſich in Obacht nehmen / die Sünd zu meyden / oder da man aus Schwachheit gefallen / alſobald Reu erwecken / und ſolche / ſo bald möglich / reumüthig zu beichten / und zu büſſen ſich befleiſſen.

Mehrers iſt auch zu erwegen der Regenbogen: welcher in den thauig-regneriſch-und feuchten Wolcken durch die Sonnen-Strahlen natürlicher Weiß vom Gegenwurff deß Liechts und Scheines gebildet / und die Farben von der Erden / dem Liecht / und Wolcken herſcheinen. Dieſer dann iſt ein Zeichen deß Friedens-Bundes GOttes mit den Menſchen / Gen. 3. v. 13. Wir aber in Anſehung deſſen das ſtrenge Gericht GOttes / entweder nach unſerem Tod gleich / oder am letzten Gericht / worauf er zu richten kommen wird / förchten / und zu Gemüth führen ſollen / uns alſo vorn Sünden hüten / und wahre Buß thun ſollen / damit wir nicht den erſchröcklichen Sententz: **Gehet hin ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer** / ſondern den erfreulichen Spruch Gottes: **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das ewige Reich** / hören mögen.

Von dem Element deß Waſſers / was wir daraus zu erlernen haben / und wie wir zu GOtt / zu ſeiner Liebe / und Erkanntnuß auffſteigen ſollen.

DAs Geſchöpff Gottes / und Element deß Waſſers / iſt mit Himmel und Erden erſchaffen. Durch dieſes lehret uns GOTT / welcher / da ſolches noch die Erden überſchwemmete / es abgeſöndert / ſprechend: **Es ſammlen ſich die Wäſſer / welche unter dem Himmel an einem beſondern Orth / und das Trockne laſſe ſich ſehen / und es iſt alſo geſchehen / und GOTT hat das Trockne genennt Erde. Die Verſammlung deß Waſſers hat er genennet Meer** / Gen. 1. mithin ware die Erde zu ſehen / welche aller Orthen von den Wäſſern erſt bedeckt ware. Das Waſſer aber / aus Befehl GOttes / welches die Erden bedeckte wie ein Kleyd / wie der Prophet ſagt / und überaus groß ware / iſt alſobald auf ſeinen bloſſen Befehl gehorſam geweſen / und ein jedes für ſich ſelbſten in aller Eyl hat ſich an ſein beſtimmtes Orth verſammlet / und begeben; ſie / ſpricht David: 105. Pſalm. **haben ſich auf das gebieten von deiner Stimm / als von einem Donnerſchlag / erſchröckt / ſich entſetzet.** Und alſo ohne alles Widerſetzen ſeynd ſie mit unglaublicher Geſchwindigkeit den von GOtt ihnen beſtimmten / und in einem Augenblick gleichſam außgemachten weit und breiten Höhlen und Oerthern in der Erden / zugelauffen; und einiges Waſſer das hohe Meer abzugeben / anderes das Mediterraneum, welches mitten durch die Welt / und andere Meer gehet. Andere Wäſſer und Theil andere Meer und See außzumachen / haben ſich in Canäl / und außgemachte Höhlen / und gleichſam in eine ſchöne Ordnung abgetheilet / alſo die Meer / See / Flüſſe / und Brunnen außzumachen / dahin begeben. O wohl wunderſam muß es anzuſehen geweſen ſeyn / da ſolche groſ-

ſe

ſe Wäſſer ihren natürlichen Orth verlaſſen / und nach dem Winck und Befehl GOttes in die tieffe Höhlen / und Canäl der Erden ſich begeben / und gleich abgefloſſen / allwo ſie uns zu Nutzen verbleiben / ohne widerſtehen. O daß auch du meine Seele! alſo deinem Erſchöpffer gehorſameteſt ! deine natürliche Neigungen verlaugneteſt / und den Willen GOttes erfüllen thäteſt! auch deinen eignen Nutzen / ſo zeitlich iſt / verachteteſt / und den gemeinen Nutzen deß Nächſten / als Ebenbildern und Kindern GOttes / zu befördern trachten möchteſt / und gleich andern Geſchöpffen alſo deinem Erſchöpffer treu dieneteſt.

O Allmächtiger GOtt ! verſammle doch auch in mir die Wäſſer meiner Anmuthung / und Gedancken / die ſich in mein gantz Erdreich deß Leibs außbreiten / und beſtimme ihnen ein gewiſſes Orth / an welchem ſie nach deinem Willen verbleiben.

Es hat GOTT dem Waſſer auch ſein Ziel geſetzt / daß ſie es nicht übergehen / Prov. 8. und obwohlen ſie durch groſſe Waſſer-Güß hoch ſteigen / erſchröcklich wallen / und außſchlagen / ſo werden ſie doch in ihren von GOTT angewieſenen Marcken erhalten / wie bey Job GOTT 58. ſich rühmet: **Ich hab es umfangen mit meinem Marck / und ihm Riegel und Thür geſetzt / als: hier ſolſt du zerſtoſſen deine ſtoltze Wällen ;** wordurch ich auch mich zu förchten habe / mein Ziel nicht zu überſchreiten / GOtt nicht zu beleydigen. **O dann lieber HERR ! gib / daß ich deine Geboth niemahls überſchreite.**

Erwege anbey auch die Wunderwerck / die GOtt damahls zugleich gewürcket / und zwar mit / und in der Erden. Erſtlich hat ſich ein groß Theil der Erden / die da rund war / auf GOttes Befehl in einem Augenblick dergeſtalt umgewältzt und bewegt / daß ſie gar tieffe Höhlen und Canäl bekommen / die Wäſſer darein zu empfangen / auch gar hohe Berg aufgeworffen / die gleichſam als Vormauern dienten / und eine wunderſame Manigfältigkeit der breiten Felder / Bühel / Thäler / und Meer-Häfen / wie ſie jetzt vor Augen ſeyn / formiret ; und es war ſeinem Göttlichen Befehl durchaus alles gehorſam ; dahero David Pſal. 103. ſagt: **Die Berge gehen hoch herfür / und die breite Felder ſetzen ſich herunter zum Orth / den du ihnen bereit haſt.** Und dieſes ſoll in dir meine Seele eine Verwunderung / Gehorſam / Forcht / und Vertrauen erwecken. Eine Forcht / wegen der groſſen Macht dieſes HErren: Der / Job. 9. die Berge verſetzt / ehe ſie es innen werden / und ſie in ſeinem Zorn umkehret ; der ein Land aus ſeinem Orth bewegt / daß ſeine Pfeiler und Grundveſte zittern.

Auch hat er gemacht viel Canäl unter den Boden / durch welche das ſchwere Meer etliche gewiſſe äderlein der Wäſſern in der Mitte der Erden öffnet / und durch ſie hervor dringt / alſo / daß hiemit die Brunnen entſpringen ; wo ſich aber viel Brunn-Adern befin-

denf

den / dorth gieſſen ſie ſich aus in einen Bach / viel Bäch vermehren ſich in ein Fluß/welcher ſich auch mit andern Flüſſen verſammlet/ zu einem Haupt-Fluß/ Schiff-reich / und ein Herr und Meiſter deß Feldes wird / welcher ohne einige Ruh/ und Stillſtand gegen dem Meer lauffet/ aus dem er entſprungen iſt / alſo / daß vermittels der Brünnen und Flüſſen die Erden eben / als wie der Menſchliche Leib durch unterſchiedliche Adern/ aus dem Meer befeuchtet wird/ wordurch die Erde eine unvergleichliche Schönheit / eine reiche Fruchtbarkeit / ſo viel Kommlichkeiten und Nutzbarkeiten kommen allen Lebendigen dardurch zu / daß es nicht zu beſchreiben.

Wer nun O meine Seele ! ſoll nicht in die allwiſſende und gütige Allmacht GOttes bey Verwunderung verliebet werden / der die ſchöne Außtheilung ſo vieler Wäſſer und Brunn-Quell in aller Welt und Orthen betracht/ die aller Orthen / auch auf den Bergen / zu finden ſeynd / von dannen ſie herab fallen / und in die Thäler flieſſen/ und endlich wiederum zu ihrem Urſprung rinnen / und ſich ins Meer begeben / wie Eccl. 1. meldet: Alle Wäſſer lauffen ins Meer / und kommen wieder hin. Item/ daß die Wäſſer aneinander unaufhörlich fortgehen durch ſchon ſo viel tauſend Jahr / und uns ſehr dienlich ſeyn / zu erlernen / daß auch wir unſerem Ziel und End / zu GOtt / alſo trachten ſollen.

Das anderte iſt / daß dieſe Waſſer/ ſo in dem Meer geſaltzen / und bitter ſeyn/ durch die Allmacht Gottes aber / und ſeine Gutthätigkeit gleichſam durch die Schweißlöcher der Erden geſäuget/ und ihre Bittere und Saltzigkeit verliehren / alſo zu unſerem Nutzen gantz ſüß / und angenehm werden. Ach ſiehe nun meine Seele ! die Güte GOttes gegen uns / und erſchwinge dich zu ſeiner Liebe / und Erkanntnuß ſeiner Milde gegen uns / und lerne auch du aus dieſen allen deinem Erſchöpffer zu gehorſamen / und deine Eigennutzigkeiten abzulegen / GOtt und deinem Neben-Menſchen gut und dienlich zu ſeyn/ gleichwie das Waſſer allen Menſchen / Thieren/ Früchten / und geringen Sachen dienet.

O meine Seele ! billich ſolſt du deinem GOtt hertzlich dancken/ ſo offt du ein Waſſer ſieheſt / wordurch der Erden / und uns Menſchen ſo viel gutes zukommet / durch welches dich GOtt ſo offt täglich / als durch Speiß und Tranck/ worzu das Waſſer nöthig gebrauchet wird / erquicket und ergötzet ; durch welches deine Seele in der Heil. Tauff aus einem Kind deß Zorns / vermittels der Gnad GOttes / ein Kind der Gnaden / aus einem Sclaven deß Teuffels ein Kind GOttes worden.

Weiters ſieheſt du die ſchöne Brunnen lauffen / die Bäch und Flüß durch die Felſen / Wäld-und Felder / und ſo ihre Wellen forttreiben/ auf daß ſie zu ihrem Urſprung kommen / darumen ſie ſich auch zu andern Brunnen/und groſſen Flüſſen / welche eben dieſen Lauff nehmen / begeben / und diß zwar / daß ſie in ihrer Geſellſchafft deſto leichter

und

und geſchwinder zu ihrem Zweck und Urſprung dem Meer kommen. O wie fähren dich meine Seele ! dieſe nicht wiederum in die Schule ? und lehren uns/ alſo auch zu unſerem Ziel und Urſprung/zu GOtt zu ſöhnen / nicht ins Zeitliche ſich zu vertieffen ; und wie das Waſſer / ſo ſich aus ihrem Fluß begibt/ kothig wird/ vertrocknet / und ſich verliehret / alſo der Menſch im Zeitlichen zu Grund gehet / dahero wir zu GOtt/ zu unſer eintzigen und ewigen Seeligkeit uns zu leiten / und zu trachten haben.

O mein GOtt ! warum bin ich als eine vernünfftige Creatur / dein wahrhafftes Ebenbild / nicht auch alſo beſchaffen ? ſoll ich mich nicht auch unabkehrlich / äuſſerſt/ und eyfrigſt bearbeiten gegen dir unermäßliches Gut/ wiederum wie die Brunnen und Flüß in Geſellſchafft anderer zu dir kehren ? mich alſo zu den Frömmern und Heiligen geſellen / alſo leichter mit Vereinbahrung heiliger übungen zu dir/ als den eintzigen Troſt/ und ewigen Freud zu gelangen ; Auch gleichwie das Meer von ſtäten Einflüſſen nicht gröſſer und aufgeblaſen wird / alſo ich in vielen Gnaden und Haabſchafften nicht aufgeblaſen und hochmüthig werden ſoll / und von den Schrancken der Gebothen GOttes/ gleichwie das Waſſer in ſeinen Schrancken bleibet/ nicht mich abwenden laſſe. Siehe nun meine Seele ! die Lehr-reiche Geſchöpff deß Himmliſchen Lehrmeiſters in dem groſſen Buch der Welt/ und werde gezogen zum mehrern Dienſt und Liebe Gottes/ und zu deinem eignen guten und ewigen Nutzen.

3. Hat der liebe GOtt die Erden nach Zertheilung der Wäſſer gleich außgetrocknet/ dann es erſchiene die Trockne / Gen. 8. wie zur Zeit deß Iſraelitiſchen Volcks das rothe Meer gleich trocken war/ dardurch zu gehen/ Exod. 14. O dann Göttlicher Geiſt ! der du biſt ein außtrocknendes Feuer/ trockne und verzehre auch in mir / in meinem Fleiſch die böſe Feuchtigkeiten meiner irrdiſchen Anmuthungen/ und entzände mein Hertz mit dem Feuer deiner Liebe/ damit der böſe Feind/ der gerne in feuchten Stätten iſt / in meiner Seele und Leib nicht ſtatt finde/ Matth. 12. Anbey erwege auch/ daß/ obwohlen GOtt die Erden ſo außgetrocknet / er jedoch zugleich auf Erden an allen Orthen viel Brunn-Quelle und Flüß von ſüſſen Wäſſern/ ſo aus dem Meer entſpringen / außgetheilet / und darzu Gruben und Canäl / imgleichen vielerley Adern unter- und in der Erden eingericht / wordurch die Wäſſer ihren Gang hätten / und aller Orthen zum Nutzen der Menſchen hervor quellen / und wieder ins Meer flieſſen / Eccl. 1. Dahero wir/ ſo offt wir dieſer Gutthat genieſſen/ unaufhörlich Lob und Danck abſtatten ſollen / alſo dem Meer / der Erden / Berg und Bühel / Flüß und Brunnen zuſprechen/ daß ſie ihren Erſchöpffer loben/ und groß machen / und vielmehr mit und an ſtatt ihrer den höchſten GOTT preyſen / ſo alles zu unſerem Nutzen und Heyl geordnet / dann auch zu unſer Unterweiſung.

Darbey haben wir bey dem Waſſer noch mehr zu lernen / wordurch uns GOtt die Eigenſchafften deß lebendigen Waſſers ſeiner Gnaden andeutet / wie er zu dem Samaritaniſchen Weiblein / Joan. 4. ſprach: **Wer von dieſem trincket / den wird nicht mehr dürſten / ſondern wird ihm ein Brunn werden / der da ſpringt in das ewige Leben.** Es wird ihm nicht dürſten nach dem Zeitlichen mehr / ſondern flieſſen in überfluß der Himmliſchen Gaaben; nach welchen Wäſſern und Brunnen deß Heylands wir trachten ſollen / Joan. 12. und nicht nach dem Zeitlichen / welches uns nur mehr Durſt macht. Anbey uns Chriſtus lehret durch das Zeitliche unſeren Geiſt zu dem Ewigen / von dem Sichtbarlich-zu dem Unſichtbarlichen / von den Geſchöpffen zu dem Erſchöpffer überſich zu ſchwingen; in welchen / und in den Himmliſchen Dingen wir alle Vollkommenheiten / Freuden / und Wollüſten finden / und gleich in einem Spiegel ſehen / und haben / auch was ich auf Erden nur unvollkommen ſehe und finde / in ihm alles in höchſter Fürtrefflichkeit / und ohne Mangel finde und erhalte.

Hierbey erwege noch weiter: wie daß du in dieſen und allen Geſchöpffen der Welt Acht haben müſſeſt auf das / was uns GOTT durch die Geſchöpff bedeutet und anzeiget / gleichwie jene / ſo die Augen-Spiegel / oder Brillen brauchen / ſie nicht darum brauchen / daß ſie ſich in ſolchen Augengläſern aufhalten / als in ihrem Ziel und Ende / ſondern nur als Mittel / durch welches ſie andere Sachen ſehen können. Alſo / und nicht anderſt / müſſen wir auch uns der Geſchöpffen brauchen / nicht daß wir uns darinn aufhalten / und begnügen laſſen / ſondern durch dieſelbe / als durch Staffel / zur Betrachtung der Fürtrefflichkeit Gottes / ſeiner Allmacht und Weißheit / Güte / Freygebigkeit / und endlich zu ſeiner Liebe geführt zu werden. Das iſt der Unterſcheyd dieſes und deß zukünfftigen Lebens / daß wir dort die Geſchöpff in dem Erſchaffer / jetzt aber auf dieſer Welt den Erſchaffer in ſeinen Geſchöpffen ſehen können / dort wird uns GOtt ein Spiegel ſeyn / der uns alle Geſchöpff vorbilden wird / jetzt aber iſt uns das Geſchöpff ein natürlicher Spiegel / den uns GOtt fürbildet / und in etwas vormahlet / entwürfft / außdruckt / und uns ihm zu erkennen gibt. Lerne / ſpricht Auguſtinus, in Pſalm. 39. auf was Weiß der Schöpffer in ſeinem Geſchöpff / der Meiſter in ſeinen Wercken geliebet werden ſolle. Laſſe dich alſo meine Seele / in dem / was von ihm gemacht / nicht aufhalten / ſondern gehe fort hindurch bis zu dem Erſchaffer ſelbſt. David Pſal. 91. ſagt: Delectâſti me Domine in factura tua: **Du O HErr! haſt mich in deinem Geſchöpff erfreuet.** Worbey Cardinal Hugo vermerckt ſagend: David ſagt nicht / daß ihn die Geſchöpff / ſondern **GOtt in ihnen ein Wolluſt / Freud / und Ergötzlichkeit gemacht.** Und ſoll uns freylich wohl diß zur hertzlichen Liebe gegen den Erſchaffer antreiben / der ſo edle herrliche / und überaus ſchöne Geſchöpff zu unſe-

rem

rem Dienſt und Freud erſchaffen / und zwar zum Dienſt und Nutzen aller / auch der Sündern und Feinden GOttes / dann er läſt die Sonne über die Böſe und Gute aufgehen / und erwartet ihre Buß / und Beſſerung / jedoch ſollen wir uns deren nicht mißbrauchen / ſondern nach dem Willen und Gebothen Gottes ſolcher uns bedienen / nicht zur Sünd und Untergang / ſondern zur Ehr GOttes / und unſerem Heyl.

Von Erwegung der Erden / und wie dieſe ſambt ihrem Innhalt uns zum eyfrigern Dienſt / Lob / und Liebe GOttes aufmuntern.

VOn Erwegung GOttes / und der Himmlen / kommen wir nun zu dem Mittel-Punct deſſen / zu der Erden / welche mit den Himmeln erſchaffen worden / und auf eine Zeit unſere Wohnung / und Kampff-Platz iſt / darinnen wir unſer / und zwar ewiges Heyl würcken ſollen. Von Betrachtung Gottes und der Himmeln aber zu der Erden zu gelangen / und da wir ſolche anſchauen gegen den Himmeln / müſſen wir billich außruffen: **O wie abgeſchmack und übel kommet uns vor die Erden**; dann ſie gegen den Himmeln gerechnet / nur ein Pünctlein / ja ein Miſthäufflein zu nennen iſt; und obwohlen ſie in ihrem Umkreiß über 5000 Meylen groß iſt / ſo iſt ſie doch nur gleichſam ein Winckel und Punct / weilen auch der kleinſte Stern über 6 mahl gröſſer iſt / als die Erden / darinn wir kriegen / kämpffen / die Länder und Leuth regieret werden / meldet Seneca lib. p. nat. Nach Lehr Hieronymi, iſt die Welt ein Spital / worinn allerley Mühſeeligkeiten / ein Elend / in welches wir mit unſerem erſten Vatter Adam verwieſen ſeyn / arbeiten / und leyden müſſen / alſo unſer Brod in Schweiß unſeres Angeſichts erwerben / und alſo in unſer Himmliſches Vatterland / worzu wir von GOTT erſchaffen / und geordnet ſeyn / wieder zu gelangen / und nicht daraus ewig verwieſen werden. Es iſt die Welt ein Spital / worinnen wir von Kranckheiten und Auſſatz der Sünden und Straffen curirt / zur ewigen Geſundheit und Wohlſeyn gelangen / darein wir / weilen wir Sünder ſeyn: **zur Buß / und nothwendigen Abtödtung der böſen Gelüſten** / gebohren werden.

Der Heil. Antonius Einſiedler ſahe die Welt voll der Fallſtrick / dardurch die Menſchen zum Untergang zu bringen; es iſt eine Lacken / worinnen die Welt-Menſchen herum fiſchen / und ihre Vergnügung zu ihrer Verdammnuß ſuchen; und doch ſeynd deren ſo viel / die dieſen nachkommen?

Siehet man von weitem / oder von einem hohen Thurn herab / und unten die Welt-Menſchen herum tantzen / höret aber die Muſic nicht / ſo wird ein jeder ſagen: Dieſes ſeynd Thoren. Alſo / alſo ſeynd die Welt-Menſchen / die

in ihrem Zeitlichen und Zergänglichen vertiefft/ nicht achten ihre Haupt-Ziel/ und ewige Glückſeeligkeit/ da doch alles/ was ſchönes/ liebreiches/ angenehmes/ und erfreuliches auf Erden/ gegen dem Himmliſchen/ ſo uns erwartet/ nur ein Schatten/ und von GOtt hinterlaſſener Fußſtapffen iſt/ alle Reichthum und Güther ein Koth der Erden/ und alle/ die ſich darein vertieffen/ jenem Gefangenen gleich ſeyn/ welcher im Kercker an ſeinen goldenen Fuß-Eyſen/ womit er gefäſſelt iſt/ eine Freude und Vergnügen hat/ und nicht nach der Freyheit trachtet. Alſo dieſe in das Zeitliche verliebt/ nicht nach den wahren/ Himmliſchen Reichthümern und Freuden trachten.

Dieſe Welt-Freude iſt gegen der Himmliſchen eine Kindiſche Süſſigkeit/ es iſt nur ein Tröpfflein gegen jenem Himmliſchen Meer und Strohm der Wollüſten.

Es ſtarbe Marcellus, und wurde von ſeinem geiſtlichen Vatter/ weilen er etwann noch etwas abzubüſſen hätte/ wieder erwecket/ da ſprach er: O lieber Vatter! **was haſt du gethan**/ du haſt mich in meiner Glory verhindert. Siehe! ich habe würcklich die Himmliſche Freude anfangen zu genieſſen/ und das liebreiche Angeſicht GOttes meines JESU erſehen/ und diß iſt mir lieber/ als allhier tauſend Jahr in aller Freud und Wolluſt leben. Worauf er wieder verſchieden/ und zu ſeiner Glory gegangen.

Du nun O meine Seele! biſt auch auf dieſer Welt/ nicht aber/ daß du darinn bleiben ſolleſt/ ſondern muſt reiſen in die Ewigkeit; mithin/ daß du dir den Himmel verdieneſt/ und weil du ein Sünder biſt/ du Buß würckeſt/ und deine böſe Gelüſten abtödteſt. Unſer Reich iſt nicht auf dieſer Welt/ wir müſſen darvon gehen/ in das Hauß der Ewigkeit; dahero habe Acht/ daß du in das glückſeelige/ nicht ewig unglückſeelige gelangeſt. Die Erd iſt dein Streit-Platz/ wie du ſtreiten wirſt/ ſo wird die Victori, und der Lohn ſeyn/ und wann du auch die gantze Welt gewinneſt/ aber an der Seelen Schaden leydeſt/ was wirds dich helffen? alles wird vergehen/ du aber wirſt ewig leben/ ſehe aber zu/ daß du bey GOtt/ und in ſeiner Glory ſeyeſt.

Erwege nur: was haſt du mit der Welt zu ſchaffen/ der du gröſſer biſt/ als die Welt/ ſagt Hieron. nemlich deiner unſterblichen Seele nach/ ſo ein Ebenbild GOttes/ und über alles iſt; die Welt iſt wegen den Menſchen erſchaffen/ alſo biſt du mehr/ als die Welt. Und dieſe iſt dein Kampff-Platz/ den Himmel zu verdienen. Du biſt nicht in der Welt/ daß du deſſen genieſſeſt/ und darinn dich erfreueſt/ ſondern in ſolcher/ und durch ſolche um GOtt zu erkennen/ ihm zu dienen/ und zu lieben/ und warum? erbettelſt du von der Welt/ und dero Geſchöpffen eine Freud und Vergnügen/ GOtt allein kan dich erſättigen und vergnügen/ und recht erfreuen; dahero du dich allein in ihm erfreuen/ ihn ſuchen/ und zu erhalten trachten ſolſt.

Die Erden iſt gleich mit dem Himmel

mel erſchaffen worden/und das Mittel-Punct deß Himmels/ und gantzen Univerſi, und dieſe ungeheure Kugel/ welche in ihrem Umkreiß über 5400. gemeine Teutſche Meylen hat/ und eine ſolche ſchwere Laſt iſt/ iſt nicht allein auf kein Fundament gegründet/ ſondern hänget alſo zu ſagen/ in der Lafft/ jedoch iſt ſie durch die Allmacht GOttes beveſtiget/ und von GOtt mit ſolcher Leichtigkeit aufenthalten/ daß/nach Zeugnuß Iſaiæ 40. **alle Erden der Welt an drey Fingern hängt**/ nicht anderſt/ als wann einer etwas kleines an ſeinen drey Fingern hangend empor hebete/ dann er halt ſolche mit den drey Fingern ſeiner Allmacht/ Weißheit/ und Güte an einem Orth beſtändig/ und unverruckt/ und darum ſpricht Job 26. **GOTT habe die Erde an nichts gehänget.** Sehe dann meine Seele! wie du dich der Allmacht GOttes vertrauen ſolſt/ dann er dich mit dem bloſſen Wincker ſeines Willens im guten bekräfftigen kan/ daß du nicht zum Böſen dich lenckeſt. Und obwohlen der Leib ſchwer/und zum Böſen geneigt iſt/ ſo kan doch die Krafft GOttes dir verleyhen/daß du mit deiner Mitwürckung ihn zum Gehorſam bringeſt/ und das Böſe unterdruckeſt. Lehne dich nur auf deine Nichtigkeit/ und auf die Macht GOttes/ dieſer vertraue/ und dir mißtraue.

Ferneres in Anſchauung der Erden/ als unſerer Mutter (aus welcher wir von GOtt gebildet/ und erſchaffen worden) ſollen wir zur Demuth/ und mit dem Pfauen in Anſchauung ſeiner ſchlechten Füß zur Geringſchätzung unſer beweget werden/ dann ohne Demuth gefallen wir GOtt nicht/ noch erhalten wir Gnad/ und wer ſich auf etwas anderes verläſt/ als auf die Demuth/ der iſt ein Narr/ ſagt Bernardus Ser. 26. de Divin. Nom. Auguſtinus ſagt: **Es ſeye dann/ daß die Demuth vorher gehe/ dabey ſeye/ und nachfolge**/ ſo wird alles/ was wir gutes thun/uns die Hoffart aus den Händen reiſſen. Die Demuth erfordert GOtt von dir meine Seele! O Menſch! der du Staub und Aſchen biſt/ und wieder zur Erden werden wirſt/ muſt demüthig ſeyn/ wilſt du in den Himmel gehen ein/ über dieſen ruhet der Heil. Geiſt/ Iſaiæ 66. und gibt ſeine Gnad. Die Anſchauung der Erden thut uns zur Demuth führen/ ſie iſt unſer Stammhauß/ gleich den Erdwürmern/die Erd auch deß Leibs Wohnung und Ruh ſeyn bis zum Jüngſten Tag/ der Verdammten auch ewiger Kercker; in der Erden iſt die Höll/ und wann du dann die Erden betritteſt/und anſieheſt/ ſo laſſe dir einfallen/ daß in Mitte der Erden der erſchröckliche Orth der Verdammten und Peynen ſeye; laſſe dir beyfallen/ der Verdamten Heulen und Beklagen: Ach was hab ich gethan! wie närriſch hab ich gehandlet/ daß ich mit gleichſam augenblicklicher Freud der Welt mich in die ewige Quaal geſtürtzet/ da ich ſo leicht ſolcher entgehen können; ach wann ihr meynt/ ihr ſeydt auf Erden in groſſem Jammer und Elend/ ſo ſeydt ihr in einem Roſen-Garten/ wann es gegen unſe-

gen und Tempern gebraucht werden, und wie man sie zu machen habe. Ich will hier nur so viel sagen: Es ist nöthig, daß man sich in Acht nehme, daß man nicht zu viel Kohlen in den Ofen werffe, damit nicht die Materie, so man schmelzen will, mit Kohlen vermischet werde, und also verunreinigt.

Ob man nun wohl in einem jeden Ofen, so nur einen Rost hat, Kohlen brennen kann, so ist doch ein Ofen, der einen Rost und Aschenfall hat, viel bequemer, weil man durch denselben die Asche und Kohlen, so durch den Rost fallen, leichter wegbringen kann, als wenn man sie durch die Thüre des Ofens herausnehmen muß. Ein solcher Ofen ist in Fig. XII. zu sehen, der Aschenfall ist A, der Rost B, die Thüre C, und die Oeffnung D, durch welche die Asche und Kohlen durch den Rost fallen. Die Thüre C wird nicht allezeit zugemacht, sondern nur, wenn man Kohlen in den Ofen werffen will, damit nicht die Hitze durch dieselbe sich verliehren möge, und damit man nicht zu viel Kohlen auf einmal hineinwerffe, sondern nur so viel, als man eben nöthig hat.

Das Holtz muß nicht zu groß gespalten werden, damit es eher abbrennt und in Kohlen verwandelt werde, als es durch den Rost fällt. Es ist auch gut, daß man das Holtz ein wenig trocken werden lasse, ehe man es in den Ofen bringet, damit es nicht so viel Rauch und Dampf von sich gebe, welche die Hitze verderben. Wenn man nun Holtz in den Ofen bringet, so muß man es nicht auf einmal hineinwerffen, sondern nur nach und nach, damit es nicht zu viel Rauch und Dampf von sich gebe, und damit es nicht zu schnell durch den Rost fallen möge. Es will zu diesem Ofen gehören, daß man ihn mit einem Blasebalg anfache, damit die Hitze desto stärcker werde. Ich will aber davon nichts weiter gedencken, weil ich nicht weiß, ob man sich dessen bey Laboratorien bedienet, und weil ich auch nicht weiß, ob es nöthig sey, daß man sich dessen bedienen müsse. Ich habe auch nicht nöthig gefunden, einen Blasebalg zu gebrauchen, ob ich wohl offt sehr starck gefeuret habe, und ich habe auch nicht gefunden, daß es nöthig sey, daß man sich dessen bedienen müsse. Ich will zu diesem Ofen nur noch dieses setzen, daß man ihn nicht zu groß machen müsse, damit man nicht zu viel Kohlen darinnen brennen müsse, und damit man nicht zu viel Kohlen in den Ofen werffen müsse, damit die Materie, so man schmelzen will, nicht mit Kohlen vermischet werde, und also verunreinigt.

Ob man nun wohl in einem jeden Ofen, so nur einen Rost hat, Kohlen brennen kann, so ist doch ein Ofen, der einen Rost und Aschenfall hat, viel bequemer, weil man durch denselben die Asche und Kohlen, so durch den Rost fallen, leichter wegbringen kann, als wenn man sie durch die Thüre des Ofens herausnehmen muß. Ein solcher Ofen ist in Fig. XII. zu sehen, der Aschenfall ist A, der Rost B, die Thüre C, und die Oeffnung D, durch welche die Asche und Kohlen durch den Rost fallen. Die Thüre C wird nicht allezeit zugemacht, sondern nur, wenn man Kohlen in den Ofen werffen will, damit nicht die Hitze durch dieselbe sich verliehren möge, und damit man nicht zu viel Kohlen auf einmal hineinwerffe, sondern nur so viel, als man eben nöthig hat.

Das Holtz muß nicht zu groß gespalten werden, damit es eher abbrennt und in Kohlen verwandelt werde, als es durch den Rost fällt. Es ist auch gut, daß man das Holtz ein wenig trocken werden lasse, ehe man es in den Ofen bringet, damit es nicht so viel Rauch und Dampf von sich gebe, welche die Hitze verderben. Wenn man nun Holtz in den Ofen bringet, so muß man es nicht auf einmal hineinwerffen, sondern nur nach und nach, damit es nicht zu viel Rauch und Dampf von sich gebe, und damit es nicht zu schnell durch den Rost fallen möge. Es will zu diesem Ofen gehören, daß man ihn mit einem Blasebalg anfache, damit die Hitze desto stärcker werde. Ich will aber davon nichts weiter gedencken, weil ich nicht weiß, ob man sich dessen bey Laboratorien bedienet, und weil ich auch nicht weiß, ob es nöthig sey, daß man sich dessen bedienen müsse. Ich habe auch nicht nöthig gefunden, einen Blasebalg zu gebrauchen, ob ich wohl offt sehr starck gefeuret habe, und ich habe auch nicht gefunden, daß es nöthig sey, daß man sich dessen bedienen müsse. Ich will zu diesem Ofen nur noch dieses setzen, daß man ihn nicht zu groß machen müsse, damit man nicht zu viel Kohlen darinnen brennen müsse, und damit man nicht zu viel Kohlen in den Ofen werffen müsse, damit die Materie, so man schmelzen will, nicht mit Kohlen vermischet werde, und also verunreinigt.

Es hat der gütige GOtt mit groſſer Leichtig- und Behendigkeit alle Gewächſe aus der Erden hervor gebracht/ und mit ſolcher Manigfältigkeit erfüllet/ daß es zu verwundern. Er ſprache nur: **Es laſſe die Erden aufgehen** / und gleich iſt es auf ſo viel tauſend Meyl geſchehen/und alles auffs ſchönſte und erfreulichſte da geſtanden/ die Bäumer/ welche ſonſt viel Jahr zur Wurtzel und Aufwachs brauchen / waren augenblicklich groß / mit Laub und Früchten vollkomen erfüllet/und was der Menſch durch viel Jahr Arbeit und Müh zuwegen bringet / das hat GOTT ohne Müh in einem Augenblick daher geſtellet. O dann groſſe Macht GOttes! und Schwachheit deß Menſchen! der nichts aus ſich/ auch nicht ein Graßl hervor bringen kan / oder eine Mucken machen.

Dann iſt eben zu erwegen die groſſe Nutzbarkeit / die den Menſchen aus allen dieſen entſpringet / nicht allein zu Erhaltung deß Lebens / ſondern auch zur Beluſtigung der Sinnen / dann die Augen beluſtigen ſich in der Schöne der Blumen / und in den luſtigen Wäldern/ die GOTT gepflantzet/ der Geruch in der lieblichen Wohlriechung/ ſo dieſe Ding von ſich geben ; der Geſchmack in ſo manigfältigen Früchten / und lieblichen Kräutern / deren immer eins dem Geſchmack annehmlicher iſt/ als das andere / darvon der Leib zunimmt/wächſt/ erhalten/ und geſtärcket wird ; auch damit alle Ding zu allen Zeiten erhalten würden / hat er dem Gewächs/ Bäumern und Kräutern die Krafft gegeben/ daß jedes ſeinen Saamen bey ſich habe/ woraus andere nach jedes Arth erwachſen / und die tägliche Erfahrnuß dargiebet.

In Betrachtung deren ſoll ich warhafftig mein Hertz in die Höhe ſchwingen zu GOtt/ ihm loben und dancken / daß er ſo vielerley Ding nicht allein zu meiner Unterhaltung / und zu meiner Luſt / ſondern auch für das Vieh/ welches gleichfalls ſeine Unterhaltung davon nimmt / und mir dienet / erſchaffen hat/ dann die Kräuter/ Gras/ und was ich nicht eſſe / das iſſet das Schaaf/ der Ochs / und dieſe dienen mir wieder zur Speiß/ der Haber für das Pferd/ und diß dienet mir. So iſt dann alles uns Menſchen zu Nutzen / Pſal. 103.

O dann du Leben der Lebenden! groſſer GOtt ! alle ſehen und warten auf dich / daß du ihnen Speiß giebeſt zu ſeiner Zeit / und thuſt deine milde Hand auf / erſättigeſt alles / was da lebet / dir dancke ich für alles / weilen aber deine Freygebigkeit nimmer aufhört / ſondern ohne Unterlaß fortfahret/ uns gutes zu thun/ſo will auch ich fortfahren dir deßwegen zu dancken / und zu dienen.

Von Erwegung deß Paradeyſes.

WEiters erwege : wie der gütige GOtt uns ſo wohl gewolt / und an dieſem Tag auch gepflantzet habe / ein überaus ſchönes / herrlichſtes / und luſtig-

luſtiges Orth/das Paradeyß/oder Luſt-Garten/ und in ſolches hat er den Menſchen geſetzet/ Gen. 1. ihme alſo eine ſo luſtige Wohnung zubereitet/ ehe er ihn erſchaffen. Dieſer herꝛliche Luſt-Garten hat fünfferley Eigenſchafften. Erſtlich ware es das bequemſte Orth in der gantzen Welt / ſowohl der Erden / als dem Lufft nach/ und nichts/ weder Kälte/noch Wärme/ noch Ungewitter/oder andern Ungelegenheiten unterworffen/ die wir nach der Straff auf Erden empfinden.

2. Ware dieſer luſtige Orth erfüllet mit allerley Bäumern / ſchön anzuſehen/ und gut zu genieſſen / in wunderſamer ſchöner Ordnung außgetheilet / deren Früchte ſo lieblich und geſchmack waren / daß der Menſch nimmer deß Fleiſchs / oder Fiſchen begehret hätte / wovon ihm hernach zu eſſen vergonnet worden.

3. Ware mitten im Paradeyß der Baum deß Lebens mit überaus ſchönen Früchten / welche heylſame Früchte den Menſchen vor Kranckheit / Alter/ und allem übel / auch bey dem zeitlichen Leben erhalten hätten / bis ihn GOtt zum ewigen Leben hätte aufgenommen.

4. Ware/ daß in ſelbem Orth ausgienge ein groſſer Strohm von ſüſſen und heylſamen Wäſſern/ einzufeuchten das Paradeyß / und den Menſchen zu erquicken S. Th. 1. p. welcher Strohm ſich in 4. Theil / oder Haupt-Wäſſer außtheilete/ die andere Erden zu befeuchten.

5. Ware/ daß dieſer luſtbare Orth eine überaus groſſe Weite in ſich hatte/alſo / obwohlen er ein Garten ware/ ſich doch in die Länge und Breite ſehr weit erſtrecket / alſo/ daß er einem gantzen Land Hiſpanien / oder Franckreich gleichete. Letztlich/ wann man alle Luſt-Gärten der Welt zuſammen nehmete/ wären ſie doch mit dieſem Garten nicht zu vergleichen / weilen ihn der Himmliſche Gärtner und Werckmeiſter ſelbſt gepflantzet / zur Wohnung für die Fromme.

Hierbey erwege nun / was für eine Wolthat uns der liebe GOtt mit dieſem Paradeyß und Luſt-Garten erzeiget / dann ſein Will geweſen / ſolchen nicht allein für Adam und Evam zu erſchaffen / ſondern auch für alle ſeine Nachkömmling / und für mich / wann Adam, und wir in ihm nicht geſündiget hätten / alſo/ daß GOtt ſeiner Seyts dieſen Orth auch mir gegeben.

Dir dann dancke ich O groſſer GOtt! erkenne deine Güte/indeme du nicht allein ein irꝛdiſch/ ſondern auch ein Himliſch Paradeyß uns zur Wohnung erſchaffen / alſo von einem ins andere zu gehen/ wann wir in deinem Gehorſam verharret hätten. Das eine haben wir verſchertzt/ gibe nur/ daß wir auch das andere Himmliſche durch unſere Sünden nicht verliehren. Und weilen du mir in der Heil. Tauff die Erb-Sünd erlaſſen / ſo wolleſt du mir auch durch die Buß die andere erlaſſen/ und mich fernerohin für Sünden behüten.

O groſſer GOtt! erhalte mich auch zu allen Zeiten in deinem annoch irꝛdiſchen Paradeyß deiner Heil. Kirchen /

und

und reiche mir auch fruchtbar dar die Heil. Frucht deß Baums deß Lebens der Kirchen / deſſen jener ein Fürbild war / nemlich das Heil. Sacrament deß Altars / welches in ſich haltet den Urheber deß Lebens / ſo du uns daſelbſten haſt zur Speiß geordnet / auf daß / da ich etwann beginnete abzunehmen / und ſchwach würde / dardurch erquicket / geſtärcket / und da der Tod kommet / zum ewigen Leben geleitet / in das Himmliſche Paradeyß deiner Herrlichkeit aufgenommen werde.

Es ſahe GOtt / daß ſeine Werck und Geſchöpff alle gut waren / wie dann auch zu ſeinem Ziel und Ende alle Geſchöpff / und aus ſeiner Natur gut ſeyn / obſchon uns einige ſcheinen böß zu ſeyn / und der Gebrauch deſſen zu Zeiten böß iſt / weilen es etwan verbothen iſt / wie GOTT dem Adam gethan / Gen. 2. Von dem Baum der Erkanntnuß deß Böſen und Guten nicht zu eſſen. Es verbietet uns GOtt auch jetzt annoch den Gebrauch etlicher Speiſen / andere verbieten ſich auch einige ſelbſt / darmit ſie GOTT gefallen / und zugleich ihre Fleiſch und Begierden damit dämpffen. So ſolſt du auch meine Seele ! der Geſchöpffen dich gebrauchen mit Danckbarkeit / und Mäſſigkeit / damit der Gebrauch durch deine Begierlichkeit nicht böß werde / oder ſie zur Sünd gebraucheſt.

Es ware alles / was GOtt erſchaffen / gut / obwohlen darunter auch vergiffte Sachen / Diſtel / Dörner / und andere Dinge ſich befindeten / welche einigen Thieren gut / oder zu andern Enden und Zielen gerichtet / auch zur Artzney den Menſchen dienlich / und für Kranckheiten hülffreich ſeyn. Und wañ Adam nicht geſündiget hätte / würde ihm dieſer Dingen keins geſchadet haben ; endlichen ſeynd ſolche zu Zeiten auch der Göttlichen Gerechtigkeit / uns zu ſtraffen / und zu züchtigen / behilfflich / alſo das Waſſer dienet einigen zur Erquickung / andern zum Erſauffen / das Feuer zu wärmen / andere zu brennen ; dahero ich zu erlernen hab / wie ſorgfältig ich mich der Geſchöpffen gebrauchen ſolle / und zum Dienſt meines Erſchöpffers / und gedencken : als ſprecheten mir alle zu : nimm / gib / und fliehe / nimm die Wolthat / gib GOtt / was ſchuldig biſt / und flieh die Straff / als : wilſt du GOtt nicht dienen wegen der Wolthat / die du von ihm empfangeſt / ſo diene ihm zum wenigſten wegen der Straffe / die er dir zuſchicken kan ; dann das Geſchöpff / das er dir zum beſten erſchaffen / wird ſich verwandlen in einen Hencker und Plag / dich zu peynigen. Dieſes / meine Seele ! faſſe wohl zu Hertzen / und da du dich deß Geſchöpffs zur Sünd mißbraucheſt / ſolches nicht dir zur Straff und Peyn gereiche. Verleyhe dann O GOtt ! auf daß ich mich aller wohl gebrauche / und alſo der Straff entgehe / den Lohn empfange.

Wie wir aus Erschaffung und Erwegung der Fischen, Thieren / und Vögeln uns zu GOTT erheben / und ihn loben sollen.

DEr gütige GOTT in Erschaffung deß fünfften Tags / sprach: Gen. 1. **Die Wässer bringen herfür die schwebende Thier mit lebendigen Seelen / und die Vögel auf Erden unter der Veste deß Himmels.** Erstens zwar an diesem Tag hat GOtt das Meer und die Wässer mit unzahlbarer Menge / und manigfältigen Fischen angefüllet / worinnen sie ihre Wohnung und Aufenthalt hätten / womit er seine Allmacht und Sorgfältigkeit / die er für die Menschen truge / zu erkennen gebete.

Nun auf den Befehl und Wort GOttes ware das Meer und Wässer mit allerley Arthen / Gattung / und Eigenschafften erfüllet / wie auch mit ungeheuren Wall-Fischen / und andern grossen Fischen / die die Grösse der Thieren auf Erden weit übertreffen / gezieret / und ihnen Schuppen / Fischfedern / und andere wunderliche Glieder zum Schwimmen gegeben / in grosser Leichte und Geschwindigkeit in dem Meer und Wässern an alle Orth herum zu schwimmen. Nach solchem hat er sie geseegnet / fruchtbar / und vermehrlich gemacht / also durch die Krafft seines Seegens ihnen die Krafft gegeben / andere ihres gleichen in grosser Menge zu zeugen / welche die Zahl der Thiere und Vögel weit übertreffen / jedoch von der Fürsichtigkeit GOttes alle erhalten / und ernähret werden / und er selbe wie eine Mutter ihre Kinder ernähret / und speiset.

O dann grosse Allmacht GOttes! mit einem Wort so viel würcken / und dieses zwar zum Nutzen der Menschen! auch hat er alle diese den Menschen unterworffen / ihm den Witz und die Macht gegeben / solche zu fangen / und zu seinem Nutzen zugebrauchen. Alle Fisch / sprach GOtt Psal. 8. Jacobi 3. Gen. 9. **alle Fisch im Meer seynd in euere Hände gegeben** / und sie sollen euer Speise seyn / und euch zur Wolluſt dienen / auch andere grosse Nutzbarkeiten bringen. O dann meine Seele! solst du dich nicht aufmuntern / in allen diesen GOTT zu loben und zu dancken / und darbey erwegen: wie auch du deiner Schuldigkeit gegen GOTT nachkommen / ihme treu dienen / und lieben solst; auch dich verwundern / und GOTT groß machen / in Betrachtung: Psalm. 103. **O HERR! wie seynd deine Wercke so groß und herrlich** / du hast sie alle in der Weißheit gemacht / und die Erde ist voll deiner Güte / und deren Dingen / die du erschaffen hast; das Meer so groß und weit / ist voller Fisch / die nicht zu zehlen / darinn sie schwimmen / spatziren / spielen / und leben. O wie hast du sie so kräfftig geseegnet / und fruchtbar gemacht. Ach! seegne auch mich / und mache mich in Tugenden / deiner Liebe und Lob fruchtbar und eyfrig /

rig / damit ich dir diene wegen deiner unzahlbaren Güther / die du uns zum Nutzen erschaffen. Mein Leben sey / dich zu lieben / mein Spiel / dir zu dienen / und meine Lust / dich zu loben; meine Freud und Ergötzlichkeit / viel gutes / auch zum Nutzen und Heyl meines Nächsten zu würcken / viel zu fischen / und aufzumuntern zu deinem Dienst / Liebe / und Lob.

Von Erschaffung und Erwegung der Vögeln.

WEiters erwege: wie der liebe GOtt den Menschen zu Lieb die Lufft mit Vögeln gezieret / und erfüllet / und solche zwar in grosser Anzahl und Manigfaltigkeit aus dem Wasser erschaffen / sie mit Lebens-Mitteln / Flügeln / Schnäbeln / und Klauen zu ihrer Nothdurfft versehen / deren einige den Menschen zur Speise dienen / andere zur Belustigung / ihn mit ihrem lustigen Gesang zu erfreuen / andere uns dienen mit ihren schönen Federn zur Zierd / andere wieder uns zur Lehr mit ihrer Sorgfalt und Eylfertigkeit zum Nutzen deß Menschen / in Ernährung ihrer Jungen / in Wahrnemmung der Veränderung der Zeit / und auf andere Weeg uns lehren / wie wir uns verhalten / und gegen unserem Erschaffer bestellet seyn sollen / denen sich GOtt uns zur Unterweisung vielfältig vergleicht / als zuweilen vergleicht er sich einem Adler / Deut. 32. der seine Junge aufweckt zum Fliegen / und über seine Junge schwebet / wordurch die Obere / und Hauß-Vätter erinnert werden / ihre Untergebene zum Dienst und Lob Gottes aufzumuntern / zur nöthigen Arbeit / und ihnen in solchen vorzugehen / und Obacht zu haben.

Andere mahl einer Hänne / Matth. 23. die ihre Junge versammlet unter ihre Flügel / also auch uns lehret die Seinige zu schützen / und vor dem Bösen / meistens der Sünden / zu bewahren / damit der höllische Raub-Vogel keine in seine Klauen bekomme. Unterweilen beschilt er unsere Unwissenheit / Jerem. 8. eine Weyhe in der Lufft erkennet seine Zeit; ein Turtel-Daub / und die Schwalb / und der Storck halten die Zeit ihrer Ankunfft. Aber mein Volck hat nicht erkennt das Gericht deß HErrn / und seine Schuldigkeit gegen mir in meinem Dienst Lob / und Liebe; andere lehren uns auf andere Weiß / wie weiters unten zu sehen.

Mehreres erwege hier: daß alles / was die Vögel thun / und alle ihre Geschicklichkeit und Neigungen zu unserer Lust und Nutzen gerichtet seynd / dann etliche brauchen wir zum Weydwerck / mit ihnen andere Vögel zu fangen / und bringen uns eine Ergötzlichkeit / wann wir sehen / daß sie in die Höh hinauf schiessen nach den andern Vögeln / und was für List und Geschwindigkeit sie brauchen / den Raub zu ertappen. Und die Biene / ein so kleines Thierlein / wie der weise Mann spricht / Eccl. 11. unter den Vögeln / dero Frucht aber ein Anfang ist der

Süſſe/ dienet den Menſchen zur Luſt/ von der auch das Wax geſamlet wird/ daraus Kertzen zu machen zum Dienſt GOttes und der Menſchen / wovor wir unſerem Erſchöpffer und Wolthäthäter dancken ſollen. O dann du fürſichtiger Vatter ! der du deine Liebe und Barmhertzigkeit/ und höchſte Fürſichtigkeit in den Vögelein entworffen/ dich bitte ich : du wolleſt ſolche auch in mir freygebiglich zu erkennen geben/ und mich in deinem Dienſt ſorgfältig machen / wie du für uns ſorgfältig geweſen. Die Vögel ſeynd meine Lehrmeiſter/ von welchen ich lerne zu Morgens in aller Fruh dein Lob zu ſingen/ ſie muntern mich auf / zum Tugenden geſchwind und hurtig zu gehen in deinen Sachen / ſo zu deinem Dienſt gehören / den überflüſſigen Wollüſten / meiſtens den ſündhafften deß Leibs abzuſagen/ damit der Geiſt um ſo viel reichlicher der Wolluſt genieſſen möge.

Es wurde das Waſſer und die Lufft einen Tag erfüllet / und fruchtbar gemacht / weilen ſie auch eine Gleichheit haben / wie auch GOTT ein Wohlgefallen hat / welche in Einigkeit einander helffen/ er macht ſie gleich in Gnaden / die in der Liebe miteinander vereiniget ſeyn. Es ſinget auch die Kirch in Hymno : O GOtt ! der du das Geſchlecht aus dem Waſſer eines Theils wieder läſſeſt in das Waſſer/ und eines Theils erhebeſt in die Lufft / womit ſie uns andeuten wil / daß die in dem Waſſer der Heil. Tauff Wiedergebohrne in zweyerley Ständ außgetheilet werden/ dann etliche der Menſchen und Chriſten bleiben in dem Weltlichen/ andere begeben ſich in den geiſtlichen Stand / allda ihrem Erſchaffungs-Ziel nach GOtt zu dienen / und zu lieben. Andere üben ſich in dem würcklichen Leben durch die Fiſch bedeutet / und ſeynd dieſe / die ſich im Meer dieſer Welt um die Tugendliche Werck annehmen/ dabey ſich auch in zeitlichen Geſchäfften und Sorgen einmiſchen. Andere aber ſeynd dem beſchaulichen Leben ergeben durch die Vögel verſtanden nemlich / die/ ſo mit den Flügeln der Beſchauung von den Irrdiſchen zu den Himmliſchen fliehen / und ihren Wandel mehr bey GOtt im Himmel haben.

Die Erſten dann folgen nach Martham, Luc. 10. zu welcher Chriſtus geſagt: Du biſt ſorgfältig / und bekümmerſt dich um viel Sing. Dergleichen leben in dem unruhigen Meer dieſer Welt / weilen viel Ding in der Welt uns betrüben / und unruhig machen. Andere folgen nach Mariam, und erwählen den beſſern Theil/ wie Chriſtus bezeugte; und dieſe genieſſen der Ruhe / dann ſie verlaſſen alles / was irrdiſch iſt / und ſchwingen ſich ſelbſt überſich mit ihrem GOtt vereiniget zu werden ; und diß iſt das eine / was da nöthig iſt. Das erſte und fürnehmſte dañ/ das Zeitliche/ wird uns alles nichts helffen/ es iſt beyfällig / und muß ſich nach jenen alles richten ; es ſeynd zwar beyde Ständ löblich und gut durch das Waſſer der Heil. Tauff geheiliget/ und gewaſchen mit dem Waſſer der Buß und Zähern / doch mit etwas Unterſchied/

ſchied / jene etwas bitterer wegen der Sünden / dieſe ſüſſer als Zähern der Liebe and Andacht durch die Begierden und Seufftzer ſich mit GOTT zu vereinigen.

Es ſeynd beyde Fiſch und Vögel geſeegnet worden / und haben Krafft bekommen ſich zu vermehren/ auch anzuzeigen / daß er dieſe beyde Stände der Gerechten geſeegnet / daß ſie die Zahl der guten Werck / welche da ſeynd die Früchte ihres Leibes / dann auch geiſtliche Kinder zeugen / und GOTT viel Seelen gewinnen/dahin ihre Neigung ſeyn ſoll. O dann groſſer GOtt! der du die zweyerley Geſchöpff Waſſer und Lufft in einem Tag erſchaffen/ die uns dieſe zwey Leben andeuten / dich bitte ich/ daß du meiner Seele alle Tag mit der Speiß deß würcklich / und beſchaulichen Lebens wolleſt Fürſehung thun/ daß ſie zeitlich in deiner Gnad erhalten werde / und ewig deiner Anſchauung genieſſe / dich lobe und preyſe.

Erwegung von Erſchaffung der Thieren.

AN dem ſechsten Tag Gen. 1. ſprach GOTT: Die Erde bringe hervor lebendige Seelen / ein jegliches nach ſeiner Arth / Viehe / Gewürm / und Thier auf Erden/ und es iſt alſo geſchehen/ und alles ware gleich da / ſo vielfältige groſſe und kleine Thier auf der gantzen Welt. O groſſe Allmacht GOttes! O wer iſt dir gleich! auch nur eine geringe Mucken zu machen. Es hat der liebe GOtt dieſen Tag angefangen die Erden mit Innwohnern zu zieren/als mit unterſchiedlichen Thieren durch die gantze Welt / damit der Menſch/ da er erſchaffen worden/ ſeine Luſt / und Freude / auch Dienſte hätte. O wie ſoll dir diß meine Seele! da alles GOtt ſo gehorſamet / nicht verwunderlich vorkommen? und du in dieſen den Erſchaffer preyſen/ ihm auch gehorſamen/ und förchten.

Die Thiere theilet die Heil. Schrifft in 3. Theil / und einige nennet ſie die Einheimiſche/ zahme/ alſo / daß ſie den Menſchen dienen und helffen/ als Pferd/ Küh/ Hund/ Hüner/ Gänß/ und andere. Andere nennet ſie Gewürm / die wir in gemein kriechende Thier nennen; und andere ungezahme / darunter verſtanden werden die wilde ungezahme Thier. Nun unter dieſen dreyen Arthen ſeynd unterſchiedliche Thier von wunderlichen Geſtalten/ Eigenſchafften/ und natürlichen Neigungen begriffen/ die GOtt erſchaffen/ und nach ſeiner Fürſichtigkeit jeden ſeine Speiſe bereitet / auch Waffen ſich zu beſchirmen / und wunderliche Liſtigkeit andere zu erhaſchen ertheilet/ eben wunderſame Eigenſchafften / wie Job 38. bis 41. erzehlet / ihnen gegeben/ wovor GOTT zu loben / daß / weilen er dem Vieh ſo wunderliche Sorg / und Fürſehung gethan / wie viel groſſere Sorg wird er nicht haben für uns Menſchen.

Ubrigens iſt noch zu erſehen / was vor eine groſſe Wolthat der liebe GOtt uns

uns erwiesen hat in Erschaffung dieser Thier / dann etliche speisen uns mit ihrem eignen Fleisch / andere bekleyden uns mit ihrer Wolle / andere beschuhen uns mit ihren Häuten / die Würm geben uns die Seiden / die Thiere das Beltzwerck / andere tragen die Läst / führen oder tragen uns / andere hüten das unserige / und uns selbsten / andere belustigen uns / dienen uns zu Friedens-Zeit / und in Kriegs-Läuffen / andere unterweisen uns mit ihrer Listigkeit und Klugheit / so gar die Ameiß ist der Faulen Lehrmeisterin / zu der sie der Heil. Geist weiset Proverb. 6. **Gehe hin zur Ameisen du Fauler / siehe ihre Weeg an / und lerne Weißheit.** Endlich seynd der Nutzbarkeiten / so viel die uns aus diesen Thieren entspringen / daß sie nicht mögen gezehlet werden / weilen wir aber solche alle Tag innen werden / sollen wir auch alle Tag und Stunden GOTT loben / preysen und dancken / und zwar um zweyerley Ursachen. Erstens wegen der Güther / so er den Creaturen oder Geschöpffen selbst mittheilet / auch denen / die den Urheber nit erkennen / von dem sie herkommen / derer Unwissenheit ich mit meiner Wissenschafft und Erkanntnuß zu ersetzen / als weilen sie mir dienen / und wir ihre Herren seyn / also GOTT Danck zu sagen schuldig bin; eben dann wegen der Güther / die er mir in diesen Thieren mittheilet / alldieweilen alles / was sie haben / zu meinem Gebrauch dienet / und mit mehr zum guten kommet / als ihnen selbsten. **O dann du freygebigster GOtt! der du uns so viel Beyhülff gegeben zu Erhaltung deß zeitlichen Lebens / hilff uns auch durch deine Gnad / uns dieser zeitlichen Güther dergestalt zu gebrauchen / daß wir nicht verliehren die wahre und ewige.**

Allhier haben wir noch zu erwegen / wie GOtt / als er seine Augen auf solche gewendet / er gesehen / daß alles gut seye / und nicht nur die einheimische / sondern auch die Schlangen und wilde Thier / obwohlen viel deren giftig seyn / und die wilde Thier den Menschen offt Schaden zufügen / wie deren Ursachen schon vorhero angezeiget worden / sonderlich auch darum / daß GOtt seine Gerechtigkeit und auch Barmhertzigkeit zugleich wollen zu erkennen geben. Seine Barmhertzigkeit / daß er die Schlangen und wilde Thier dergestalt dem Menschen unterthänig gemacht / daß / wann er nicht gesündiget / sie ihme niemahls hätten schaden können. Seine Barmhertzigkeit / daß er selbiger nach begangener Sünde als Mittel brauchet / den Sünder wegen seiner Sünden / da er sich nicht bessern wil / zu straffen.

Ferneres auch hat GOtt diese Thier erschaffen / daß die Gerechten GOTT lobeten / wann sie spüren / daß sie von der Göttlichen Fürsichtigkeit dergestalt beschirmet werden / daß dergleichen Thiere ihnen nicht schaden mögen / es seye dann / daß GOtt solches um ihres besten willen verhänget / welches der weise Mann erwogen / Sap. 16. sprechend: **Das Geschöpff dienet dir / dem Erschöpffer / und ergrimmet zur Plag wider die Ungerechten / und hinwiederum**

derum ist / die freundlich und sanfft / gutes zu thun denen / die in dich vertrauen. O GOtt! aus dessen Fürsichtigkeit kommet / daß alle Geschöpff deine Gnaden erneuren / dir dienen / und deinen Gebothen gehorsamen / zu erhalten deine Außerwählte / nihme mich auf in deinen Schutz / und hilff mir / daß auch ich dir diene und gehorsame; dann seynd deine Geschöpff also willig und beflissen / deinem Willen in allem zu gehorsamen / werden mir keine schaden können / wann auch ich mich deinem Willen unterwerffen und gehorsamen werde.

Ferneres wil ich ersehen / daß diese Thier auch darum gut genennet werden / weilen sie uns Gelegenheit geben / uns in guten Wercken zu üben / und die Laster zu fliehen / in uns auch also eine Forcht erwecken gegen seine Gerechtigkeit / und ein Vertrauen zu seiner Barmhertzigkeit; Auch dann mit ihren natürlichen Neigungen uns erinnern deren Dingen / die wir thun sollen. Also sprach Christus / Matth. 10. Seydt klug wie die Schlangen. Woraus ich zu lernen hab: wie ich immer diese Geschöpff geistlicher Weiß solle zu Nutzen machen / dann in ihnen etwas gutes und nutzliches / dem wir nachfolgen können / auch etwas unvollkommenes / welches wir fliehen müssen / gefunden wird.

Von den Pferden / Ochsen / und dergleichen Thier / wil ich lernen mich GOtt / der Bürde meines Gesatzes zu unterwerffen / und seinen Gebothen zu gehorsamen / mit Ergebung meines eignen Bedünckens / wie David Ps. 22. meldet: Wie ein Thor bin ich bey dir worden / mich aber hüten / daß ich nicht folge ihrer Unwissenheit und Grobheit / damit gegen mir nicht möge gebrauchet werden Psal. 48. Der Mensch / so in Würden war / hat es nicht verstanden / ist dem unvernünfftigen Vieh verglichen worden.

O dann ewiger GOtt! verleyhe / daß ich und meine nächste Menschen mit der Vernunfft begaabte nicht wie die Roß und Maulthier werden / die nicht verständig seyn / zähme unsere böse Neigungen mit dem Zaum deiner Heil. Forcht / daß wir / zu Erhaltung der menschlichen Würdigkeit / dem guten nachfolgen / so du diesen Thieren hast mitgetheilet / und nicht nachfolgen dem / was in ihnen böß / und unvollkommen ist.

Allhier ist noch zu mercken / daß GOTT diese besagt erschaffene Thier auf Erden nicht geseegnet habe / wie andere Geschöpff / weilen er 1. bald darauf den Menschen erschaffen wollen / und sie miteinander einerley Wohnung / die Erden haben solten. 2. Auch mehren Theils ists darum geschehen: daß GOtt gewolt: der Seegen dieser Thier solle annoch eingestellt bleiben / damit wir Menschen verstünden ihren Seegen und Fluch / ihr Wachsen oder Abnehmen hienge an den Verdiensten der Menschen / wegen welchen sie von GOtt erschaffen worden; dann GOtt den Gerechten die Belohnung ihrer treuen GOTT geleisten Diensten / verheisset den Seegen und die Mehrung

der

der Thier / die dem Menschen nutzlich seyn. Deut. 21. spricht GOtt: Wann du die Stimm deß HErrn deines GOttes hören wirst / daß du thust und haltest alle seine Geboth / gesegnet wird seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / und die Frucht deines Viehes / und die ganze Heerde deiner Ochsen / und die Ställe deiner Schaafen. Herentgegen zur Straff der Sünden deß Volcks / trohet er ihm mit dem Fluch dieser Thier / sprechend: Wann du nicht hören wirst die Stimm deß HErrn deines GOttes / daß du haltest und thust alle seine Geboth / verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes / die Frucht deines Landes / die Heerd deiner Ochsen und deiner Schaaf / und er wolle alle Ding von ihnen hinweg nehmen und verhergen / ja auch zu ihrem Verderben die vergiffte und wilde Thier mehren / welches gereichet zur Straff ihrer Sünden und Laster / um welcher willen er die Schlangen und Heuschröcken / Löwen / und andere wilde Thier wölle lassen überhand nehmen / wie wir sehen in den Plagen / die über Egypten-Land ergangen seyn. Woraus du dann meine Seele! eine Begierd schöpffen solst / unserem großmächtigen GOTT treu zu dienen / weil dessen Seegen und Fluch wegen der Sünd so kräfftig ist; zugleich auch eine Forcht schöpffen / ihn nicht mehr zu beleydigen / weilen so schwere Straffen und Verfluchungen über den ergehen / der sich nicht scheuet GOtt zu beleydigen. O dann lieber Vatter der Barmhertzigkeit! von dem aller Seegen Himmels und der Erden kommet / verleyhe / daß wir alle dir treu dienen / die Sünden meyden / und mit dem frommen Jacob würdig erfunden werden / zu erlangen den reichen Seegen der zeitlichen Güthern / und noch viel reichern der Ewigen.

Auch hab ich noch zu lernen / und zu ersehen / wie die Viehische Neigungen unseres Fleisches sich mehren und wachsen zur Straff unseres widerspenstigen Willens wider GOTT / und hinwiederum geschwächt werden und abnehmen in Wiedergeltung der Unterwerffung und Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen / um welcher willen diese Neigungen der Vernunfft und dem Willen selbsten / mit dem sie Frieden zu halten begehren / dann unter dem Gesatz der Vernunfft getrieben / mehren sie sich durch den Seegen GOttes / und wachsen / ja die Neigungen selbsten der sinnlichen Begierlichkeiten helffen dem Willen / daß das Hertz und Fleisch und der Geist sich freuen in dem lebendigen GOtt / und schiffen also in seinem Dienst / und glücklichen Wind fort / Psalm. 33.

O dann mein GOTT! ich wünsche und begehre / daß meine Seele dürste nach dir / und mein Fleisch sehr verlange dir zu dienen / Psalm. 62. giesse über meine Seele / und über mein Fleisch aus deinen reichen Seegen / daß ich verlange dir zu gefallen / und meine Seele mit dem Leib sich befleisse / dir mit gantz innbrünstigem Eyffer ewiglich zu dienen.

NB. Daß aber die Thier / Fisch / und

Vögel wild/den Menschen fliehen/und ihm auch öffters schaden/ ist Ursach die Sünd/ dann vor der Sünd deß Adams ware alles zahm/und gehorsamte was Adam befahl. Also auf sein Begehren waren zahm und mild alle jetzt wilde Thier/dann sie förchteten in ihm/ und liebten die Bildnuß/ und das Ansehen deß Erschaffers. Adam gabe allen den Nahmen/ und befahle mit ihnen/ so bald er aber gesündiget/GOtt untreu worden/ alsobald förchtete und flohe alles vor ihm/ wie jetzt vor uns/ war ihm deßwegen gleichsam hässig und neydig. O dann grosses Unheyl die Sünd! Verleyhe doch O höchster GOtt! daß ich mehr förchte die Sünd/ als alles übel auf der Welt/ dann diese bringt alles übel / und die ewige Unglückseeligkeit/ sonst kan mir nichts so schaden.

Wie wir aus Ansehung und Erwegung deß Menschen zum Lob/ und Liebe GOttes ermuntert werden sollen.

VOn der grossen Welt in Erwegung gelangen wir zu der kleinen Welt/ nemlich zu dem Menschen/ welcher vielmehr wegen seinem wundersamen Innhalt die grosse Welt genennet werden solte. Dann/ sagt Hieron. Der du grösser bist als die Welt/ was hast du in der Welt zu schaffen: diese kan dich nicht vergnügen; und wann du auch die gantze Welt gewinnest/ und leydest an der Seelen Schaden/ was hilffts dich? die Welt ist zu dem Dienst deß Menschen/ damit/ so lang ihm darauf zu leben vergünstiget ist/ er seinen Erschaffer lobe/ und diene; seiner Seelen Heyl würcke/ und in Himmel/ zu GOtt gelange; der Seele/ dem Hertzen/ und dem Verstand deß Menschen ist die Welt zu klein/ zu gering/ und kan ihn mit allen ihrem Innhalt nicht ersättigen/ sie seynd zu was höhern erschaffen/ und gehen weiter; der Mensch/ das Ebenbild GOttes/ soll nach seinem Ziel/ nach GOtt/ trachten/ er ist seine vollkommene Vergnügung/ und ewige glückseelige Ersättigung.

Der Mensch ein Innhalt alles erschaffenen. Erstlichen auch ein Ebenbild Gottes/ hat eine unsterbliche Seele/ womit er durch den Verstand/ Willen/ und Gedächtnuß den unsichtbaren GOtt/ den Erschaffer erkennen/ loben/ und lieben kan/ und fähig ist/ seiner ewig zu geniessen; Das Haupt ist dem Firmament zu vergleichen/ worinnen nebst den Sternen/ oder Augen Liechtern/ auch das innerliche geistliche Sonnen-Liecht der Verstand/ darmit auch GOtt zu erkennen und zu lieben/ begriffen ist. Der Leib alle vier Elementen in sich enthaltend/ ist gleich der grossen Welt/ der an statt der Felsen und Berge die Bein und Rippen hat/ welche/ wie jene die Erde zusammen halten/ also diese den Leib. Innerlich aber/ gleichwie die Erden/ Höhlen (worinn Wasser/ Lufft/ Feuer/ Wassergäng/ und Cantle) in sich hat/ wordurch die Wäs-

ser durch die Erden fliessen / und hiedurch in die Berg und Thäler das Wasser durch die Quell-Adern in die Brunnen hinaus tringet / also auch das Blut deß Menschen durch die groß- und kleine Adern in alle Glieder deß Leibs zur Nahrung ab- und zufliesset / so durch die Lufft und Wärme temperirt wird / also / gleichwie das Meer in 24. Stunden vielmahl ab- und zulaufft / also das Blut in den Menschen die Glieder öffters durchgehet / und den Menschen erhalt / wordurch der grosse Werckmeister zu loben / und zu preysen ist.

Der Mensch / sprach der weise Trismegistus, ist ein Buch voll der Gottheit / in diesem Buch ist zu lesen das allerhöchste und wunderbarliche Kunststuck deß weisesten Baumeisters GOttes / also / daß / wann der Mensch auch sich allein beschauet / er besonders zur Erkanntnuß / Liebe / und Lob GOttes gelangen kan. Also bezeuget S. Basilius orat. 6. *Mein GOtt und HErr! aus denen Dingen allein / so in mir seynd / ja allein aus dem Kunst-Stuck meines Leibes hab ich Wunder-Ding deiner Göttlichen Macht und Herrlichkeit erkennet.* Der Heil. Chrysostomus nennet den Menschen ein unerschöpffliches Meer deß Lobs / er ist das Haupt aller Geschöpffen und Sachen.

Den Menschen erwegen wir hier / aber nicht / was er aus sich ist / *dann aus sich ist er nichts* / nur die Boßheit und Sünd hat hat er aus sich ; dahero er gebohren zur Buß / und nothwendigen Abtödtung seiner bösen Begierden ; Alles was er ist und hat / das ist und hat er aus Gnaden von GOtt. Dahero in Erwegung seiner er nicht sich etwas zumessen soll / sondern alles GOtt / und diesen wundersamen Werckmeister erkennen / loben / förchten / dienen / und lieben soll. Es ist also der Mensch ein Ebenbild GOttes zum Lob / Dienst / und Liebe GOttes erschaffen / sein Ziel und Ende ist GOtt und der Himmel / die Erden nur eine Einkehr und Spital / er ist die andere Welt / und obwohlen er kleiner / so ist er doch grösser / und schätzbarer als die Welt / dann er hat eine unsterbliche Seele / die unendlich / und GOtt etwas gleich ist / wegen dieser übertrifft er die grosse Welt / dann er hat alles in sich verfasst ; in seinem Angesicht hat er eingedruckt die Majestät GOttes / womit allen Geschöpffen zu gebieten / wird auch von allen geforchten / und geehret. Er hat in sich eingedruckt das Liecht der Natur / wie David spricht Psalm. 4. *O HErr! es ist gesiegelt über uns das Liecht deines Angesichts / du hast Freud in mein Hertz gegeben.* Es ist diß Liecht ein Glantz / der da herfür kommt aus dem Antlitz GOttes / und uns offenbahret / was gut ist / von dem alles gutes herkommt ; welches Liecht auch mit einem gewissen Gewicht / und der natürlichen Neigung vereiniget / uns zu dem / was der Vernunfft und der Regl aller Güte / die GOtt selbsten ist / gemäß ist / antreibt / und uns zeigt / denselben zu lieben / zu ehren / und ihme zu gehorsamen / und wann unsere

Sün-

Sünden dieſes Fünckleín nicht erſticken/oder den Glantz dieſes Liechts nicht außlöſchen / werden wir in uns öffternahl gleichſam als feurige Strahlen innen werden / welche uns theils dieſe Wahrheit offenbahren / theils unſer Hertz mit Freuden erfüllen.

Für allen aber ſchreyet und ruffet der edleſte Geiſt / welcher innerhalb in unſerem Leib iſt / daß noch ein anderer und höchſter Geiſt ſey innerhalb dieſer Welt / an dieſelbe aber nicht gebunden. Dann betrachte ich mich ſelbſten innerlich / da werde ich die Adelheit meiner Seelen abnehmen aus den wunderſamen Wercken und Verrichtungen / die aus ihren drey Kräfften entſpringen / nemlich aus der Gedächtnuß / aus dem Verſtand/und aus dem freyen Willen/welche Kräfften nicht gebunden ſeyn an den Leib / ſondern ſpatziren hin und wieder / und durchwandeln den Erd-Boden/ das Meer/ und die Lufft / ja durchtringen ſo gar die Himmel/ und erreichen die Heimlichkeiten der Natur/ welche die Sinnen nicht erreichen mögen / daraus unzahlbare Künſten und Wiſſenſchafften/ wunderſame Manier und Kunſt-Stücklein / groſſe Weißheit und Geſchicklichkeiten in Handlungen und regieren/und alſo weiter/ entſpringen; darbey wir abzunehmen haben / daß unſere Seele ein unſichtbar- und unſterblicher Geiſt / in ihrem Weeſen nach nicht an den Leib gebunden / mit dem ſie dergeſtalt umgehen / daß / obwohl der Leib verdirbt / und ſtirbt / ſie doch in ihrem Weeſen verbleibe/ erhalten / und alſo ihre natürliche Neigung und Begierde / ſo ſie hat nach der Unſterblichkeit / und nach dem ewigen Leben / erfüllet werde ; und dieſes alles ruffet mit heller Stimme : daß GOtt ein unſterblicher und unſichtbarer Geiſt/ von dem alle andere Geiſter herkommen / und mitten in dieſer Welt ſeye / und allem/ was da iſt/das Weeſen und Leben gebe/ nicht wie die Seele / welche dem Leib das Leben gibt / ſondern auf eine andere viel höhere Weiß / darmit er alle Geſchöpff erhält/ und ihnen mittheilet alle Künſten / Wiſſenſchafften / Geſchicklichkeiten/ und natürliche Neigungen / die ſie haben / an die er doch keines Weegs gebunden iſt / dann obwohl das gantze Gebäu der Welt untergienge / ſo wurde doch GOTT in ſeinem Weeſen/wie er zuvor war/ verbleiben.

O dann GOtt unbegreifflicher Majeſtät ! jetzt erkenne ich / das/ was ich in mir wahrnihme / mir verwunderlich iſt / das meinem Leib/ der einer ſo groben und ſchlechten Materi iſt / ein ſo adelicher Geiſt / nemlich meine Seele / das Weeſen und Leben gibt / und ihn erhalt / und ſo wunderſame Sachen in ihm/ und für ihn verrichte / wie vielmehr erfordert / daß du ſeyeſt in Mitte dieſer Welt / der du biſt der obriſte Geiſt / dardurch wir alle ſeynd / leben/ und uns bewegen. Dieweilen du nun biſt mein Weeſen und mein Leben / wil auch ich dich nennen meine Seele / und frolocken / daß ich dich zu meinem GOtt habe / den ich mehr als

mich liebe/ O daß auch dich alle recht erkenneten / und als ihre Leben liebeten ! dir sey Lob ewiglich.

Der Leib deß Menschen aus sich ein Koth und Erden / gegen der Seelen aber gerechnet / ist er das Königliche Hauß deß verständigen Geistes der Seelen/ also der Mensch / in welchem die Majestät GOttes eingedruckt ist / ist die Summa und Innhalt der gantzen grossen Welt / und alles dessen / was die Natur schönes hat / der durch eine Gleichheit fast alles/ ja die Viele/ den Unterscheyd / und die Abtheilung aller/nicht ohne Verwunderung hat / und aufmercksam betrachtet werden kan.

Die der Artzney Erfahrne schreiben/ daß der menschliche Leib der Musculen / Mäusen/ oder Fleisch-äderlein wenigstens 600. habe ; sie schreiben solchen über 6000. Würckungen zu/ Beiner über 200. und Glieder 300. deren jedes 40. Verrichtungen / alle ins gesambt gegen 12000. Ambts-Verrichtungen haben / in derselbigen alleiniger Zusammenfügung und Bündnuß hat Galenus lib. 17. ein so wundersames Kunst-Stuck gefunden/ daß er gesagt: diß wäre genug / GOtt ewiglich zu loben. Ferners die Augen/ so wundersame Kunststuck/ können bald die Erden/ bald den Himmel / und alles weit und breit/ anschauen/ und den Menschen zu Gemüth führen / und sie bleiben doch immer in einem Orth ; wie viel seynd Gebeiner / welche den Menschen dienen / damit seine aufrichtige Stellung ein Bestand habe/welche seyn wie Stützen/ an welche alle Glieder angehefftet/ und auf sie gegründet seynd / also/ daß sie ihnen an statt der Saulen dienen / und den gantzen Last deß Leibs zu tragen / ja GOTT hat die Gebeine also vereinbahrt / daß sie gantz genau eintreffen.

In dem Leib nimt man in Obacht so viel tausend äderlein / welche durch den gantzen Leib hin und wieder ins Fleisch zertheilt / gleich einer Ruthen ihm durchgehen / welche / da auch nur ein wenig ins Fleisch geschnitten wird / getroffen / Blut geben/ die / als so viel Bäch-oder Flüßlein den Leib zu befeuchten / und zu ernähren seyn. Man zehlet mehr als 30 Paar Nerven/ unendlich viel Häutlein / neben einer grossen Zahl Krospeln/ zäserleten Fleisch/ Banden/ Pulß-Adern/ Inngeweyd/ und unterschiedlicher Gattung Fleisch / auch vielfältige Aembter aller Theilen und Gliedern deß Leibs / deren ein jedes seine sonderbare Verrichtungen hat/ und auch seinen Dienst leistet / also in allen einander helffen durch eine stillschweigende und allgemeine Verständnuß dem gantzen Leib zum guten. Gewißlich ist niemahls ein Königliches Hauß gewesen / in welchem ein so grosser Unterscheyd der Bedienten / und doch eine so grosse Einigkeit und übereinstimmung in allen ihren so vielfältigen Verrichtungen sich befunden hat/wie in dem menschlichen Leib / diesem Königlichen/ und von GOtt so wundersam gebauten Hauß gefunden wird.

Uber das hat der Leib alle seine Gelenck und Glieder gar wohl geordnet/

und

und dermaſſen eins ins andere verſetzt/ und eingeſchloſſen / daß er ſich ſtrecken / einziehen / und unterſchiedlichen Gebrauch / nach ſeinem Belieben / wie man ſiehet / daß ein von unterſchiedlichen Rädern gemachtes Uhrwerck vielfältig nach Belieben auffſpielet. Eben dieſer Leib iſt voll der innerlichen Rören und Canälen / auf daß ein jeder Theil zu den andern kommen / und mit ſeiner Krafft ſich mittheilen kan. Dahero geſchicht / daß die drey fürnehmſte Theil / nemlich das Gehirn / das Hertz / und die Leber (weil ſie eine viel gemeinere / und zu ſeiner Unterhaltung viel nothwendigere einflieſſende Krafft haben) allen Gliedern ihre Einflüß mittheilen; dañ das Gehirn gibt dem Leib die Empfindung / und freywillige Bewegung; das Hertz gibt die Wärme deß Lebens; und die Leber / als die Ernährerin deß Leibs / gibt / oder macht das Blut / aus welchem alle Glieder ſich ernähren / erhalten / und wachſen / ja / was noch verwunderlicher iſt / alle Theil ſeynd auf einer und anderer Seyten / nemlich ein Fuß dem andern / eine Hand der andern / ein Aug dem andern in allem ſo gleich / ſo förmlich und künſtlich zu ihrem Gebrauch abgetheilt / daß dem menſchlichen Verſtand unmöglich iſt / ein ſchöneres und beſſer geordnetes Gebäu / und Kunſt-Stuck zu erdencken / alſo / daß man mit jenem tapffern Weib / 2. Machab. 7. bekennen muß: daß GOTT deroſelben Werckmeiſter / dann da ſie ſich über ihrer Kinder Starckmüthigkeit in der Marter verwunderte / ſchrye ſie aus: Ich hab euch weder Athem noch Seele gegeben / ſondern der Schöpffer der gantzen Welt. Dieſer hat freylich wohl alles ſo wohl geordnet / und zuſammen gericht.

Job 10. meldet: Deine Händ O GOtt! haben mich gemacht und erſchaffen / du haſt mir Haut und Fleiſch angezogen / mit Bein und Adern haſt du mich zuſammen gefügt. Von denen Eltern wird nur eine geringe Materi beygetragen / GOtt würcket hinnach mit der Natur. S. Auguſtinus meldet: Ich bin in mich ſelbſt gegangen: wer biſt du? und hab gefunden: daß ich ein vernünfftiger Menſch / und ſterblich; ein Weeſen aus Seel und Leib zuſammen gemacht ſeye mitten zwiſchen zweyen / den Engeln im Himmel / und denen Thieren auf Erden; wer hat mir Fleiſch / und Geiſt mit alſo ſtarcken Banden zuſammen gefügt / und verſtrickt. O mein GOTT! wer iſt dieſer Kunſtreiche Meiſter / als du? woher hat der Leib ſeine Gliedmaſſen und Werckzeuge? von wann kommt ihm das Leben und Bewegen? wer hat das Fleiſch mit Adern / Muſculen / Beinen / und Marck alſo verſehen? wer hat mir den Magen geben / die Speiſen ſo wunderſam zu verkochen? die Leber / die Speiſen in Blut zu verwandeln? das Hertz / die lebhaffte Geiſter zu machen? das Hirn / die Thierliche Geiſter herfür zu bringen? die Füſſe zum gehen? die Hände zum Arbeiten. Wer hat mir die Ohren beyder Seits ans Haupt geſetzt? die Thön und Stimmen zu unterſcheyden? wer in Mitte deß Angeſichts die funcklende Augen / als

als zwey hellglantzende Sterne eingesetzt? welche in einem Augenblick sich bis ins Firmament deß Himmels / und über die Breite der Erden erschwingen / und gleichwohl von ihrem Sitz nicht weichen? wer hat die Zunge zur Sprach? die Lunge zum Athmen gemacht? wer ist der grosse Werckmeister/deßgleichen nicht ist? wer hat mich also weißlich erschaffen? daß/ wann ich schon so viel Zungen und Stimmen hätte / als ich Leibs-Glieder und Seelen-Kräfften hab/ so könte ich dannoch denselbigen nicht genugsam / und wie er es würdig ist / loben. Du bist das unergründliche Meer alles Weesens? niemand anders ist neben dir / der ein so grosses Werck hätte mögen anfangen/ keine andere Hände hätten es mögen verfertigen / ausgenommen deine / mit welchen du Himmel und Erden erschaffen. Du bists O mein Erschöpffer! der du meine Seele aus ihrem Nichts herfür gebracht; du bists / der meinem Leib alles gegeben / dein Leben hat mirs Leben gegeben / ich bin ein Strahl deines Liechts / ein Schatten deiner Göttlichen Vollkommenheit.

S. Franciscus machte sich aus allen eine Leither / zu seinem allerschönsten GOTT hinauf zu steigen/ und diesen / welcher gantz herzlich zu begehren und zu lieben ist / lobete und preysete er aus allen Kräfften. Und was thust du meine Seele! in Erwegung deren? alle deine Kräfften sollen sich zu seinem Lob / Dienst / und Liebe aufmuntern. Sey dann O grosser und wundersamer GOtt und Werckmeister ewiglich gepriesen. Alle seine Werck und Geschöpff benedeyen und loben ihn/ dancken / und du meine Seele ergiebe dich seinem Schutz / Huld/ und gnädigen Disposition, gehorsame seinem Willen und Gebothen/ damit du ewig mit ihm dich zu erfreuen verdienest.

Da/ da dann meine Seele! in dir selbsten siehest eine so wundersame Zusammenfügung deiner Glieder / eine so schöne und Manigfältigkeit der Kräfften/der innerlich- und äusserlichen Sinnen / so viel der Beiner / Blut / und Pulß-Adern / und andere unzahlbare Theile deß Leibes in so wundersame Ordnung außgetheilt/ und ineinander gefügt/ die gleichsam alle außschreyen / und sagen: daß sie nicht ungefähr gemacht / und sich miteinander vereiniget haben / sondern / daß ihrer oberster Werckmeister GOtt seye / von dem sie ihre Weesen bekommen / und in so wundersamer Ordnung außgetheilet seyn/ daß David recht gesagt/ Psal. 34. Alle meine Gebein müssen sagen. HErr wer ist deines gleichen.

O dann unendlicher GOtt! mein Gebein/ mein Blut/ Pulß-Adern/ meine Augen / Ohren / und alle Häutlein/ alle Theil an meinen Gliedern / sambt allen meinen Sinnligkeiten sagen und bezeugen / daß du ihr Werckmeister. Dahero zu loben/ zu verwundern/ und zu preysen seyest. O daß sich alle in Zungen verwandleten / und dieses der Welt offenbahrten / und dich deßwegen lobten und preyseten.

Erwege und siehe weiteres meine Seele: das Hertz ist mitten in dem Leib/

Leib / wie gleichſam in einer Veſtung / die Vormauer iſt die Bruſt / die Ring-Mauer ſeynd die Rippen / das Bollwerck die Beiner / dieweilen an ihme beſtehet das Leben / derohalben hat GOtt dem Menſchen daſſelbe auffs fleiſſigſte zu bewahren anbefohlen / Prov. 4. ſagt GOtt: Hüte wohl dein Hertz / und bewahre es / dann von ihm kommt das Leben. Und 23. Cap. Aber ſchencke mir / mein Kind / dein Hertz / behalte mirs / bewahre es / es iſt meine geiſtliche Veſtung / darinnen ſtäts und begierig zu wohnen. Es ſprach GOtt zu S. Brigitta: Zu dieſem Ziel und End hab ich dem Menſchen das Hertz gegeben / damit er mich in ſeinem Hertzen hätte / und behielte / mich alſo als einen unbegreifflichen GOtt in ſeinem Hertzen einſchräncke / damit ſeine einige Freud und Lieblichkeit ſeyn ſolle: an mich gedencken / mich und meine Vollkommenheiten zu betrachten und zu beſchauen / dann ſonſt auch nichts in der Welt iſt / ſo das Hertz erſättigen / und vergnügen kan: Sage dahero meine Seele / mit Auguſtino: Unvergnügt / und unbefriediget iſt mein Hertz / auſſer es ſeye / und wohne bey dir O GOtt! nichts findet in meinem Hertzen Platz / als du O GOTT! du mein edleſter Schatz; dann weil GOtt alle Freude / ſo iſt ja ohne ihn kein eintzige wahre Freude / auſſer GOTT kein wahrer Troſt. Da / meldet David: werde ich erſättiget werden / wann ich dich beſitzen werde / mir deine Glory erſcheinen wird. Aller Troſt auſſer GOtt iſt ein Mißtroſt / omnis copia, quæ DEUS non eſt, inopia mihi eſt. Aller überfluß / meldet Auguſtinus: deß Troſts / der nicht iſt GOtt / iſt mir ein Abgang / iſt mir ein Mißtroſt. David hat unterſchiedliche Freuden gehabt / aber er ſagt doch: Meine Seele iſt doch nicht getröſtet worden / noch wollen werden / als da ich an GOTT gedacht / memor fui DEI, & delectatus ſum, da bin ich erfreuet und ergötzet worden:

S. Gregorius ſagt: Der Menſchliche Verſtand iſt ein heilig- und Göttliches Weeſen / ein Adeliches Gut / die gröſte Gaab / und köſtlichſte Kleinod / ſo der Menſch von GOTT empfangen; dann durch die Vernunfft / als ein Göttliches Werck / wird er mit dem Ebenbild GOttes bezeichnet / von den unvernünfftigen Thieren unterſchieden / über ſie unvergleichlich erhebt / und geadelt / die Vernunfft gibt ihm den Scepter in die Hand / ſetzt ihm die Cron auf das Haupt / ſalbet ihn zum König über alle unvernünfftige Thiere / maſſen ſie ihn auch darfür erkennen / und ſich ihm mit allem ſchuldigen Gehorſam unterwerffen. Durch die Vernunfft beherrſchen wir auch ſonſt klein und ſchwache Menſchen die groſſe und ſtarcke Thier / die uns nach Anordnung GOttes gehorſamen / und ſich zämen laſſen. Dahero vor dieſe groſſe Gnad GOTT ewiglich zu loben / zu dancken / und all unſer Vernunfft in GOTT ſich zu erfreuen hat.

Von der Seele und Leib alſo / von dem Menſchen erwege: wie daß er ein wohlangeordnetes Königreich ſeye / in wel-

welchem unterschiedliche Regierung- und Ambts-Verwaltungen seyn/ deren etliche sich in einem geringen/ andere in höherem / andere in mittelmässigem Stande sich befinden/ dann die Seele/ als der König / hat unterschiedliche Kräfften / deren etliche als untere den obristen beystehen / und mithelffen/ daß sie sich in ihren Verrichten erhalten können; hingegen die andere als obere regieren und leiten die untere / und beschützen sie / und zwar alles dieses thun sie / damit der Stand deß Menschen desto vollkommener seye. Die **wachsende Kräfften** der Seel seynd gleich den Bauern und Kauff-Leuthen eines Königreichs/welche als ein Fundament und Grundveste dienen/ den Stand desselben Reichs zu erhalten / indem sie durch ihre immerwährende Arbeit verschaffen / daß das Reich seine Lebens-Mittel habe; dann gleicher Gestalten arbeiten diese untere Kräfft. n der Seelen / damit durch sie der gantze Leib ernähret/ und zumahl andere Werck und Verrichten der Seel unterhalten werden.

Die **sinnliche Kräfften** seynd gleich denen Soldaten/welche auf den Gräntzen deß Reichs wachen; sie seynd auch gleich den Courieren/welche die Posten und Zeitungen in das Reich bringen / und anzeigen/was ausserhalb dem Reich fürüber gehet. Endlich die **höchste und geistliche Kräfften** seynd an statt der Fürsten/ der Obrigkeiten/der Richtern/ und der fürnehmsten Ambt-Leuthen deß Reichs/welche einen geheimen Rath halten / über alles sich zu berathschlagen/ und ihren Rath und Gutächten dem Willen/als dem Regenten dieses kleinen Reichs vorzutragen / damit er hernach befehle / und was rathsam befunden ist / vollziehe/ und ins Werck gesetzt werde.

Die **Gedächtnuß** der Seelen Krafft ist gleichsam ein innerliches Protocoll und Register vieler gehabten Gedancken/Worten/und verübten Wercken/ sie ist gleichsam ein grosser Saal / in welchem der Himmel / die Erd / das Meer / und alles / was man erkennet hat/ wie der H. Augustinus 10. Conf. c. 8. sagt: abgebildet gefunden wird / allein dasjenige außgenommen / was man vergessen hat; sie ist ein grosser innerlicher Kasten oder Behalt / ein grosser köstlicher Schatz / in welchem der Mensch wiederum in die Erkanntnuß deren schon geschehenen Sachen kommet / also/ daß er vermittelst dessen mit Klug und Weißheit / auch von den zukünfftigen Sachen urtheilen/viel und lange von ihnen reden und schreiben kan.

Der **Willen** der Seelen ist mit einer Königlichen Freyheit begaabt; sein Freyheit ist so ledig / vollkommen / und mächtig / daß er von allen Geschöpffen der Welt nicht mag gezwungen werden / alle Engel zumahl könten ihn nicht zwingen / daß er müste wollen / was er nicht selbst begehret zu wollen; niemand als GOtt allein ist sein Oberherr / der den Gewalt über ihn hat. Der Will selbst verfügt sich zu seinen Verrichtungen / und als ein Oberer / welcher in den Menschen herrschet / regiert er alle

ande-

andere Würckungen. Dieſe Freyheit iſt in der Seelen gleich einem Commendanten und Verwalter in einer unüberwindlichen Veſtung / in welche niemand eingehen kan / als den er freywillig einläſt. Der Verſtand der Seelen iſt gleichſam eine unendliche Fähigkeit / zu erkennen / dann um wie viel mehr Sachen er erkennet / um ſo viel mehr zu erkennen iſt er fähig; er kan eine gantze Welt erkennen / und kan ihm noch viel andere fürbilden; er kan eine unendliche Vollkommenheit verſtehen / und ihme einbilden. Er verſtehet nicht allein die Sachen / welche erſchaffen ſeynd / ſondern auch die Weeſenheit GOttes / welche unerſchaffen iſt. Und alles dieſes hat er von GOtt aus Gnaden; ſo hat er ſich auch gegen ihm zu demüthigen / und zu dancken / dieſe Regierung nach der Anordnung GOttes / deß Ober-Königs und Regenten einzurichten / damit die ewige Unordnung und Quaal ihm nicht überkomme / er in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen werde.

Alle Geſchöpff hat GOtt gleich als eine Leither gemacht / wordurch die Menſchen zu ihm auffſteigen ſollen; dahero ſolſt du meine Seele! alles zu ſeinem Lob leithen. Sieheſt du dann erſtlichen die Menſchen an / als das fürnehmſte Geſchöpff / ſo erwege: daß eben dieſe dir eine Leither ſeyn / und du dir ſelbſten / woraus du / wie oben gemeldet iſt / aus deiner wunderſamen Zuſammenfügung den groſſen Werckmeiſter loben und lieben ſolſt. Betrachteſt du dich eine Bildnuß und ein Controſe GOttes zu ſeyn / ſo muſt du deinen Urheber preyſen / der dich gebildet / nemlich den höchſten GOtt. Frageſt du aus was? ſo befindeſt du das aus purem Nichts; du biſt Erden geweſen mit Adam, dahero was du biſt / und haſt / alles von GOTT haſt. Erwegeſt du deine Geſtalt / daß du eine Bildnuß GOttes / und zwar der Seelen nach / ſo muſt du dieſe Bildnuß lieb und werth halten / und nicht mit Sünden beſudeln. Du liebeſt die Bildnuß deß Königs / wie viel mehr in dir die Bildnuß GOttes; dahero ſie nicht verſtalten / und zur Bildnuß deß Teuffels machen ſolſt / und daraus die Bildnuß GOttes außkratzen; dein Leben auch ſoll nach der Bildnuß deines Erlöſers / nach ſeinem Leben angeſtellet werden / dann er dein Ober-Haupt / dein König / dein Vatter / und Vorbild iſt; wilſt du dein Leben recht abbilden / ſo wiſſe: daß ein jeder ein Mahler ſeines Lebens ſeye / der Will iſt die Hand / welche den Penſel führet / deine Werck ſeynd die gemahlte Strich und Züge / die Tugenden ſeyn die Farb / Chriſtus aber iſt das Vorbild / nach welchem dein Leben muß entworffen ſeyn / dahin ſolſt du mit dem Mahler deine Augen in allen übungen haben / dann ſagt er: **Wer mir nicht nachfolget / iſt meiner nicht werth.** Der Leib deß Menſchen iſt gleichſam die Rahm / worein die Bildnuß GOttes / die Seele / eingefaſſet iſt / und behalten; ſo ſoll dann die Bildnuß liebwerther / reiner / und werther gehalten werden / als die Rahm / der Leib / der ſo zu Staub werden muß / die Seele aber zu GOTT gelanget.

Betrachteſt du weiters / zu was Ziel und Ende du die Bildnuß Gottes biſt / ſo wiſſe: daß du es allein wegen GOtt ſeyeſt / wegen ihm lebeſt du / und wirſt ernähret / dahero GOtt zu leben dein einzige Beſchäfftigung ſeyn ſoll. Und warum ſucheſt du und beruheſt nicht in ihm?

Was aus Fleiſch iſt / iſt Fleiſch / du aber biſt eine vernünfftige Seele / dieſe iſt das fürnehmſte. Alſo hat dich GOTT allein herfür bringen können / nicht der Himmel / oder die Erden / noch deine Eltern / dann ſie nur wie ein Bau-Zulanger Kalck und Stein gleichſam zutragen / alſo einen ſchönen Pallaſt zu bauen. GOtt iſt ein Urheber deß Leibs / ein Gebährer deiner Seelen / und auch deß Leibs / die Eltern wiſſen nicht / wie ſie ein Aug / Nerven / Bein / Ohr / oder Hertz machen können / ſie wiſſen weder wie viel der Menſch / oder ein Kind Bein / Glieder / Muſculen / oder andere Aderl hat / und wie ordentlich alles zuſammen gebauet iſt / ſie können nichts ergäntzen / wann es abgehauen / wie etwann ein Uhrmacher ſeine zerbrochene Uhr.

Wer hat Leib und Seele zuſammen geſchweiſſet / als GOTT? ſo iſt ers dann allein / der alles wunderſames macht. Wann dann GOTT / meine Seele dein Vatter! warum ehreſt du ihn nicht mehr? warum liebſt du ihn nicht eyfriger / warum ſeufftzeſt du nicht mehres zu ihm im Himmel? ſondern halteſt dich alſo bey den Bettelarmen Geſchöpffen auf / und biſt Troſtlos / ſtehle GOTT die Ehr nicht / dann dir gehöret nichts anders zu / als die Sünd; dahero ſprach jener: Er habe aus der wilden Ehe nichts anders gebracht / als die Sünde / dann nichts als die Sünd gehöret dir eigentlich zu / alſo wegen deines Nichts / und was mehres iſt / wegen deiner Sünde und Boßheit rühme dich nicht / das gute gehöret dir nicht zu. Lobe und preyſe alſo den HErrn / fliehe die Sünde / und er wird dir dein Begehren deß Hertzens erfüllen.

Die Sünd in den Menſchen iſt das allerärgſte; dieſe verſtaltet ihm in ein häßliches Teuffels-Bild / und ſolte man ihn ſehen / ſo müſte man vor Abſcheulichkeit vergehen; ſie iſt vor GOTT und dem Himmel abſcheulicher / als der Drach vor uns / als eine Krotte in dem Buſen / als ein Baſiliſk / und was erſchröcklich iſt / ſie verdienet die Hölle und ewige Quaal; Einen Sünder / der ſich wider GOtt aufgelehnt / ſuchen die Teuffel zu haben / und er iſt auch in ihrer Gewalt / bey den Menſchen iſt er verhaſſt / der Himel ſchicket ihm Kranckheit zu / die Lufft möchte ihn mit Peſt anſtecken / die Wolcken mit Ungewitter und Donnerſchlag tödten / das Feuer verbrennen / das Waſſer erſäuffen / die Erden verſchlucken; alſo möchten ſich dieſe Geſchöpff gleich rächen / wann es GOtt zulieſſe / und nicht die Buß erwartete. O dann übel über alles übel die Tod-Sünd! und wegen ſolcher iſt der Menſch von allen zu haſſen / meldet Sanct Thomas: dann zur Beleydigung hat und ſoll der Menſch von GOtt nicht das Leben haben / welches

ches er zu ſeinem Dienſt bekommen / und einem Miſſethäter wird das Leben benommen. Wider den Sünder iſt die Höll und ewige Straff / dieſe rächen die Unbild / die ihrem Erſchöpffer geſchehen / ewig / Himmel und Erden möchten ihm wie Core und Dathan, verſchlucken. Und obwohlen ein Sünder lebet / ſo iſt er tod / und noch in gröſſerem Elend / als wann er dem Leib nach tod iſt / die vor GOtt ertödte Seele tragen ſie im lebendigen Leib herum / und ſeynd mehr häßlich und ſtinckend / als ein faules Todten-Aaß / auch kein Augenblick ſicher / daß ſie der böſe Feind nicht ewig ſtürtze / wie er vielen gethan. Siehe da nn meine Seele! das übel der Tod-Sünd / und dahero lieber zu ſterben / als in eine Todt-Sünd zu verwilligen iſt.

Jener Jüngling in Todt-Sünden kame in die Kirchen einsmahls in der Nacht ungefähr / und da ſahe er eine mit Sammet bedeckte Todten-Bahr / mit Warpen behängt / wie bey einer Leych bräuchlich / darum ſtunden Kertzen / die Geiſtliche pſallirten beederſeits mit ihren überzogenen Caputien / und ihren kläglichen Stimmen; Der Jüngling entſetzte ſich / gehet hinzu / und fragt: Wem beſinget ihr allhier? ſie ſprachen: Einen gar Wohlbekannten / und nenneten den Jüngling mit Nahmen / nemlich ihn ſelbſten / und meldeten weiter: Es iſt für Euch / ſehet Euern Hoch-Adelichen Nahmen und Wappen hie herum / ihr werdet von uns beſungen; und obwohlen ihr meynt / ihr lebet / ſo ſeydt ihr doch tod der Seelen nach durch die Tod-Sünde / ſo Euch mehr ſchädlich / als vortheilig / und Euer ärgſter Feind iſt; Euere Seel iſt todt / und vor GOtt ein Abſcheuen. Das Leben haben Euch benommen Euere Euch bewuſte Sünden / dieſe ſeynd die Straſſenrauber / und Euere Seelen-Mörder. Der Jüngling gantz erſchrocken / es gienge ihm zu Hertzen / und hat Zweyffels ohne wahre Buß gethan. Dergleichen erwege mit dir in der Tod-Sünd.

O dann wohl ſagt Auguſtinus: die Gottloſen ſeynd elender und armſeeliger / als alle Todte / ſie tragen ihre abgetödte Seelen durch die Todtſünd in ihren Leibern herum / und ſeynd immer in der Gefahr / geſtürtzet zu werden. O dann dergleichen tragen nicht lange in ihrem Buſen herum ſolche abſcheuliche Krotten und Schlangen! erwecken ſich wieder durch die Buß / und befreyen ſich von ſolcher Gefahr / damit die Geſchöpff ſich nicht rächen / und die Höll zu Theil werde.

Erwege: wann du ſolteſt eine Königliche beſtens gezierte Braut in eine abſcheuliche Kothlacken hinein ſtoſſen / und dann ſie gantz beſudelt mit Koth überzogen heraus ziehen / und ſie alsdann anſehen / was für Leyd möchteſt du haben? und ſiehe / eine viel ſchönere und gezierte Königliche Braut vor GOtt iſt deine Seele ohne Sünden / ſo bald ſie mit einer Todt-Sünd beſudelt alſo in der Kothlacken liegend angeſehen wird / iſt ſie ärger als jene Braut / ja ärger und abſcheulicher / als der böſe Feind ſelbſt. Jenen Sünder haben

die Teuffel lebendig gebraten/ worbey seine böse Cameraden in einem Gesicht zusahen / über welche Zwey die böse Geister noch nicht Gewalt hatten von GOtt. Aber siehe / früh fande man ihn gebraten im Zimmer. O wohl erschröckliche Sach die Todt-Sünd! und darum mehr als alles übel zu fliehen. O meine Seele! lasse dir dieses eine Warnung seyn / damit du in solches übel nicht geratheſt / lasse du dir die Laster und Sünden zu einer Himmels-Leither dienen / wie Augustinus sagt: das ist / wann du sie unter die Füß zu bringen/ und zu meyden trachten wirst/ so erheben sie dich / wann sie unter dir seynd; es warnet/ lehret / und prediget uns alles/ die H.H. Engel und Heilige mit ihrer Glory im Himmel / die Teuffel und Verdammte in der Höll mit ihrem Schaden und Peynen / also / daß wir die Sünd meyden/ vor allen GOtt erwählen / lieben / und schätzen sollen. Alle Menschen seynd zum Himmel erschaffen / und warum hätte GOTT einen zur Höllen erschaffen wollen? also/ Er wil alle seelig haben / wann nur alle mit ihrem freyen Willen/ und im Werck wolten; es ist nicht nöthig / daß du auf der Welt seyest/ dann GOtt hätte dich in deinem vorigen Nichts lassen können; da du aber lebest / so must du GOtt dienen und förchten / dann darum lebest du / du must seines Willens und Dienstes seyn/ gleichwie ein Baum seine Früchte bringet dem/ der ihn gepflantzet / also du gute Wercke der Tugenden deinem GOtt / damit du nicht außgehauen / und ins ewige Feuer geworffen werdest / du bist ein Soldat Christi / so must du wider deine Feinde den Teuffel/ die Welt/ und das Fleisch streiten / auch da es nöthig bis auf den Schweiß / und mit Hertzhafftigkeit und Beschwernuß / die böse Begierden unterdrucken / nicht dich überwinden lassen / sondern überwinden / und die Ehr und Victori darvon tragen.

Erwege weiteres: daß wir alle/ Arme und Reiche gleiche Ebenbilder/ Glieder Christi / und Kinder GOttes seyn / keiner soll sich über den andern erheben/ oder den andern gering schätzen; dann alle seynd wir von GOtt / einem Vatter/ zur Welt gebracht/ und mit einem Wort erlöset / durch eine Tauff gereiniget/ bey GOtt ist auch kein Ansehen der Personen / dann alle/ was sie seyn/ und haben/ haben es von GOtt; GOtt siehet allein an bey uns allen die Christliche Tugenden / nicht aber die Welt- oder Affter-Tugenden und Policey/ so vor GOtt eine Thorheit ist / wann sie nicht mit Christlichen Tugenden gegründet seyn.

Es ist der Mensch unsterblich / seine Seele und Gemüth brauchet nichts Zeitliches; der Leib nimmt auch mit wenigem vor lieb / und wird wieder zu Erden; und was er gethan/ ist wie ein Traum / das gute zum Lohn / das böse zur Straff. Einen jeden hat GOTT auch geordnet zu etwas zeitlichen (nebst dem / daß er vor allen zu seinem Dienst und Lob erschaffen / vom ersten das Reich GOttes suchen/ und seiner Seelen Heyl würcken soll) also gehet einer ins Feld zum Waffen/ dieser zum Wasser/

ſer / der iſt ein Mahler / jener ein Bildhauer / ein Handwercker / Burger / Bauer / dieſer ein Kayſer / König / Fürſt / der ein Bettler und Armer. Dieſer nun iſt ein allgemeiner Beruff / das iſt GOTT / ſeinen Willen / ſeine Ehr und Dienſt in jeder Profeſſion zu ſuchen / alſo iſt GOtt aller Ziel / daher von ihm kommen wir / und gehen wieder hin zu ſeiner Glory / oder ewigen Straff ; es iſt Pabſt / Kayſer / König / Burger / Bauer / und Bettler nicht in die Welt kommen / Pabſt / Kayſer / König / Burger / oder Bauer zu ſeyn / allein ſeynd ſie in dieſe Welt eingangen / GOttes Willen und ſeine Geboth zu vollziehen / GOtt in allen Sachen zu ſuchen / und alſo auch ihr eignes Heyl abzuwarten / und nach ihren letzten End zu trachten ; und diß iſt das Ziel ihres Lebens. Du biſt nun wer du biſt / nach deinem Tod / der dir gewiß iſt / wird GOtt nicht fragen : Wer du geweſen ? ſondern wie du gelebt / und dein Ambt vertretten / alſo dir den Lohn deines Beruffs zu ertheilen. So ſoll dann dich / meine Seele ! alles zu GOtt ziehen / diß deine Beſchäfftigung ſeyn / das andere iſt alles eytel / wann wir GOtt nicht dienen / lieben / und ſeine Geboth halten / ohne diß tauget das menſchliche Leben und Beſchäfftigung zu nichts / als zur ewigen Straff ; darum iſt der Menſch auf der Welt / daß er GOTT ſuchen / und ihm dienen ſoll / darum lebet er / und wird ernähret / deſſentwegen dienen ihm / und ſeynd erſchaffen alle Geſchöpff / welche er dahin gebrauchen ſoll / und ſie ihm dahin helffen ſollen. Aber wie kommen wir dieſen nach ? wie brauchen wir uns der Geſchöpff ? mehr wider GOtt ; man möchte bey dieſer Zeit ſolche Menſchen mit Diogene mit Laternen ſuchen / und würde wenig finden / die meiſte / ja die gröſte und höchſte / ſagt Bernardus, beſchäfftigen ſich mit dem geringſten / zeitlich- und eytlen. Als dieſer mit Erbauung der Häuſer / Schlöſſer / Luſt-Gärten / mit Pferd / Hunden / oder Jagen. Andere mit Bewerbung der Würden und Ehren / andere ſammlen Reichthum / und dergleichen Eytelkeiten / welches alles nach unſerem Tod eytel Kinderſpiel / Häuſel-bauen / Stecken-reutten / Kindiſche Müh und Sorg iſt ; damahls wirds heiſſen : Wie haſt du mir deiner Schuldigkeit gemäß gedienet ? mich geliebet / und wie haſt gelebt ? deiner Seelen Heyl gewürcket / was wird dich ſonſt alles helffen / zur ſchwerern Verantwortung und Straff ; mithin wir unſer Ziel und Ende vor allen ſuchen ſollen / das übrige iſt eytel / dahin Tag und Nacht trachten. **Diß Eins iſt nothwendig** / ſagt Chriſtus : und thun wir das nicht / ſo ſuchen wir ſauber nichts / dann was hilffts den Menſchen / die gantze Welt beſitzen / und hinnach ewig an der Seelen Schaden leyden / alles macht uns mehr hungerig / unruhig / bringt in Verwirrung und Verdammnuß. Die Welt mit allem iſt uns ein ſchlechtes Bauern-Hauß / ein Spital / darein wir uns reteriren / und curiren ſollen / ewiglich geſund / und glückſeelig zu leben.

Alle Geſchöpff kommen nach / worzu ſie geordnet ſeyn / der Himmel / Sonn / Mond /

Mond/und Stern wissen und vollbringen ihren Lauff/und Wiederkehr / halten sie ordentlich/ allein der Mensch/ so vernünfftig / und das Ober-Geschöpff ist / weiß und kommet seinem Ziel nicht nach; die meisten seynd gleich denen Luxen / die alles sehen und wissen wollen / in dem Zeitlichen auch alles zu genieſſen trachten/ im Himmlischen/ und was GOtt und ihrer Seelen Heyl angehet / seynd sie wie die Scheermäuß / oder Maulwürff / die nichts sehen und wissen / seynd Kinder der Finsternuß / und werdens ewig bleiben / und bedauren; sie überlassen mit jenem Ludovico GOtt den Himmel über / und beschäfftigen sich mit der Erden/dem Zeitlichen / und gehen mit ihr zu Grund. O dann meine Seele! sey du fürsichtiger / und werde aus Anderer Schaden klug / damit du nicht ewig unsinnig bleibest / und verharrest.

Erwege ferners meine Seele: wie du ohne dem GOtt gäntzlichen zugehöreſt / weilen du von ihm das Leben und alles hast / also solst du dich auch ihm gantz ergeben / und dienen / und wäreſt glückseelig / wann du (gleichwie eine Kertzen seinem Herrn dienet / und das Saltz den Speisen/ welche also verzehret werden/dein Leben/ welches abnimmet wie eine Kertzen/ um Gottes Willen köntest dargeben / und also hinnach ein neues Himmlisches Leben zu bekommen verdieneteſt / mithin seye nicht wie etliche Diener und Sclaven / so allein dienen aus Forcht der Straff/ Schläg und Streich / noch wie andere Miedling / die für den Lohn und Gewinn dienen / sondern seye im Dienst GOttes wie die Kinder GOttes / welche ihme aus aufrichtiger Liebe dienen / dann er dein sorgfältiger lieber Vatter ist/ diene ihm mit Reſpect und Ehrerbietsamkeit / seye hurtig und lustig / und zum geringsten Zeichen seines Willens/ dañ GOtt ist wieder gütig / wirds unendlich belohnen / seye wie ein Hirsch mit Begierd nach dem Brunnen/ der alles durchtringet Hecken und Stauden/ seinen Durst zu löschen / also du durch deine Begierd GOtt zu gefallen / in deinem Dienst/ in der Liebe / und Danckbarkeit.

O wann ein Leyd in die liebe Heilige fallen konte / so möchten sie wünschen / daß sie gleich von Anfang ihres Lebens ihrem lieben GOTT so eyfrig und innbrünstig gedienet hätten (wie einige hinnach durch kurtze Zeit) daß sie den Eyffer durch ihr gantzes Leben (gleichwie jene im Evangelio / so um die letzte Stunde im Wein-Garten gearbeitet/ aber also / daß sie durch kurtze Zeit mit ihrem Eyffer eingebracht/ was andere durch den gantzen Tag verdienet) also hätten fortgeſetzet / weilen GOTT so gütig / und alles überflüssig im Himmel belohnet. Ach muntere auch dich auf meine Seele / da noch Zeit ist / und bringe hinführo ein in dem Eyffer / was du bishero versaumet / dann der Lohn / und die Glory ist unendlich/ und unbeschreiblich vor deinen wenigen Dienst.

Wie

Wie die unvernünfftige Thier und Geſchöpffe uns lehren und aufmuntern zur mehrern Erkanntnuß / zum Lob / Liebe / und Danck GOttes.

ES iſt uns lauen Menſchen wahrhafftig ein Spott / und zu bedauren / daß das vernünfftige Geſchöpff der Menſch / das fürnehmſte / und der König aller Geſchöpffen / in der Erkanntnuß GOttes / in ſeinem Dienſt / Lob / und Liebe ſo hinläſſig und lau / daß er / der ſonſt an ſtatt aller Geſchöpffen (weilen ſie aus ſich gleichſam unfähig ſeyn / GOtt ein rechtes Lob zu geben) alſo GOTT ſchuldigſt loben / lieben / und dancken ſolle / und alſo an ſtatt aller den Mangel erſetzen und einbringen / daß er / ſage ich / ſo nachläſſig und undanckbar / von denen Thieren / und unvernünfftigen Geſchöpffen müſſe ermuntert / und angetrieben werden / ja gelehret / und unterwieſen werden: GOTT ſeinen Erſchöpffer beſſer zu erkennen / ihm zu dienen / zu lieben / und zu dancken; dann der Heil. Geiſt Job. 12. ſchicket und weiſet uns zu ſolchen: **Gehe hin O vernünfftiger Menſch! frage das unvernünfftige Vieh / ſpricht er: und ſie werden dich lehren / und unterrichten, frage die Vögel deß Luffts / und ſie werden dirs anzeigen; rede nur mit der Erden / und die wird dir antworten / ja die Fiſche deß Meers werden dir erzehlen / und gebührlichen Bericht geben.**

Ja die unempfindtliche Elementa thun nicht allein anzeigen / ſondern uns vernünfftige Menſchen auch unterweiſen / da ſie doch ſonſt ſtumm und ſprachlos; ſo gar in Heil. Schrifft Num. 18. findet man / daß ein Eſel den Balaam angeredet / und gelehret; alſo reden auf ihre Weiſe die unvernünfftige Thier / und führen uns in Erkanntnuß ihres und unſeres Erſchöpffers / thun uns unterweiſen / wie wir Menſchen durch ſie unſer Gemüth zu GOtt erheben ſollen / ihn erkennen / ehren / lieben / loben / und preyſen.

Dahin ſchicket uns auch der hocherleuchte Thomas Kempenſ. l. 2. imit. ſagend: Keine Creatur iſt ſo klein / ſchlecht / und verächtlich / die uns nicht die Allgegenwarth / Gütigkeit / Allmacht und Weißheit unſeres GOttes anzeiget / prediget / und zu ſeiner Liebe antreibet / anſporret / und anzündet; ſolches bezeugt auch der Heil. Abbt Antonius: Er antwortete einem Philoſopho, ſo ihn gefragt: Wie er ſich doch beym geiſtlichen Einſiedler-Leben ſo erhalten möge? ſprechend: **Mein Buch iſt die gantze Welt / alle Geſchöpff ſeynd lauter Schrifften / in welchen ich meines GOttes wunderliche Werck lieſe / die predigen mir / die geben mir ihm / und ſeine Fürtrefflichkeiten zu erkennen / die zünden mich zu ſeiner Liebe und Lob an / dann in denen hat ſich der liebe GOtt ſehr lebhafft entworffen / abgebildet / und außgedruckt. Dieſes Buch durchgehe / durchblättere ich /**

ich / in dieſem ſtudire ich. Und hätt er weiter fortfahren ſollen / wäre er ohne Zweyffel in dieſe Wort außgebrochen: Und lerne mehr daraus / GOtt zu erkennen und zu lieben / als die gelehrteſte / ſubtileſte Theologi aus ihren Tomis und Bibliothecis.

Vincentius Belvac. ſpec. hiſt. lib. 29. ſaget: Es wären einsmahls eine Compagnie und Geſellſchafft guter frommer geiſtlichen Leuthe beyſammen geweſen / dieſe haben untereinander gefragt von der Weiß und Manier / im Geiſt und Tugenden zuzunehmen / in der uns nöthigen Liebe und Erkanntnuß GOttes fortzufahren / und zuzunehmen; Einer ſprach: Ich habe dieſe Weiß; ein anderer: Ich bediene mich dieſes Mittels; der dritte: Ich bemühe mich auf dieſe Manier / ja ein jeder erzehlte ſeine Weiß; darauf ſprach einer: Ich gebrauche mich der Geſchöpffen / und erzehlet ſeine Weiß / da fragte gleich einer: Was lernet ihr wohl von einer garſtigen Krotten? Er ſprach: Ich finde nichts in der Welt / welches mich nicht auferbauete / und wovon ich nicht was lernete / meinen lieben GOtt zu loben / und zu lieben. Von der Krotten lerne ich viel / dann wann ich daſſelbe wilde / abſcheuliche Thier anſiehe / ſo gehe ich in mich ſelber / und gedencke: O wie gütig iſt mein GOtt gegen mir! ſintemahl ich nicht weiß / womit ich doch dieſe Gnad um ihn verdienet / daß er mich zu einem Menſchen nach ſeinem Ebenbild erſchaffen / da er mich hätte gleich ſowohl zu einer ſolchen abſcheulichen Krotten; dieſe Krotten aber an ſtatt meiner zu einem Menſchen machen können / welche ihm ohne Zweyffel beſſer gedienet hätte / ihn mehr geliebet / gelobet wurde haben / als ich thue / und für dieſe Gnade ſage ich GOtt höchſten Danck. Nachgehends ſchöpffe ich auch dieſen Nutzen von der Krotten: Ich betrachte ihre Qualitäten und Eigenſchafften / und wann ich ſiehe / daß ſie ſo ein unförmliches Thier iſt / ſo faul und langſam im gehen / ſo gifftig / und den Menſchen ſchädlich / ſo bitt ich GOtt / daß er ſolche Qualitäten in mir nicht wolle einreiſſen laſſen / daß ich ſo faul und langſam zu ſeinem Dienſt werde / noch ſo gifftig und ſchädlich gegen meinen Nächſten; Anbey kommet zu betrachten / daß uns die Todtſünde in eine ſolche / ja weit abſcheulichere Krotten vor GOtt verſtalte / aus dem ſchönſten den gantzen Himmel anzuſehen erfreulichſten Ebenbild GOttes in die garſtigſte Bildnuß deß leydigen Sathans verändere / und durch dieſe Betrachtung werden wir ja abgehalten von der Sünd / und abgeſchröcket; Endlichen bitte ich auch GOtt / daß er mich gnädiglich behüten wolle / damit ich den hölliſchen Krotten / und dem Teufliſchen Ungeziefer in der Höllen nach dieſem Leben nicht gleich / und zu Theil werde / die mich ewig nageten und beiſſeten. O wohl ſchöne und nutzbare Erwegung! dergleichen kanſt du meine Seele / von mehrern Geſchöpffen erwegen / und dir einen geiſtlichen Nutzen machen. Und kan man aus einem ſo verächtlichen Geſchöpff ſo viel

erler-

erlernen / wie vielmehr kanſt du nicht zu GOtt dich erheben? auffſteigen / und erſchwingen / in Betrachtung vieler anderer / viel edler / ſchöner / und herꝛlicher Geſchöpffen / wann du / wie oben gemeldet iſt / den Himmel anſchaueſt / die Sonn / Mond / Sterne / die Thier / Vögel / Menſchen / Blumen / und Früchten der Erden.

In dergleichen Weiſen ware der Heil. Franciſcus Seraphicus wohl verſirt / und ſtudirt; dieſem ware auch ein jedes Geſchöpff ein Buch / und Buchſtaben GOttes / er wuſte ſich aller Sachen gar wohl zum Lob GOttes zu gebrauchen. Einsmahls reiſete er über Land / kam in einen Wald / allda höꝛete er eine Nachtigal gar lieblich ſingen. Er ſetzte ſich nieder / grüſſete ſie freundlich / ſprach auch: Sie ſolle mit ihrem lieblichen Geſang GOTT ihren Erſchaffer loben; ſie thate es / und er fienge auch ſambt ihr das Lob GOttes an / wann ſie aufhöꝛete / fienge er an / und machten gleichſam zwey Chör miteinander / das Lob GOttes ihres Erſchöpffers abzuſingen. Alſo trieben ſie es miteinander den gantzen Tag bis zur Nacht. O wohl ſoll und wird der Menſch von dergleichen aufgemuntert ſeinen Erſchöpffer zu loben / und zu lieben / darumen er das Leben / und alles von GOtt hat.

Ein anderes mahl erſahe er ein Lämlein von einem Bauern tragen / da erinnerte er ſich deß unſchuldigen Lämmleins ſeines Erlöſers / wie daß es unſchuldig für uns wäre zur Schlacht-Banck geführet worden / hatte ein Mitleyden / und erkauffte es vor ſeinen Mantel / vom Tod zu erlöſen. Ein anderes mahl ſahe er wieder / wie ein Hirt ein eintziges Lämmlein unter ſeiner Heerd / der Geiſſen / Böcken / und anderer hätte / da ſprach er: Sehe lieber Bruder / wie diß Lämmlein ſo ſanfftmüthig unter ſo viel ſtöſſenden Böcken wandle. Alſo mein Heyland aus Lieb unſer unter den Juden und Sündern / uns von der Verdammnuß zu erledigen. Er erbathe diß Lämmlein / und erlöſte es. In denen auf Erden herumkriechenden Würmlein betrachtete er eben die Demuth Chriſti / wie er ſich von Böſen wie ein Wurm wegen unſer halten laſſen / wie daß auch wir arme Erdwürmlein zu Erden werden / und auf der Erden gleichwie Würmer in dem Zeitlichen herum kriechen / und uns wenig zu dem Himmliſchen / ſo doch unſer Ziel und Ende iſt / alſo als die fürnehmſte Geſchöpff / mit dem Geringen / Zeitlich- und Eytlen uns beſchäfftigen / und das höchſte / unſer Heyl / und Lob GOttes vernachläſſigen / in ſeinem Dienſt träg und hinläſſig wären.

Ferners erſehen wir aus den geringen Thierlein / die GOtt gemacht / erſcheinen GOttes groſſe Macht / aus ihren natürlichen Neigungen / die ihnen GOtt eingepflantzt / und alles zu unſerem Nutzen und Dienſt ſeine Güte / Liebe / und Wolthat gegen uns zu zeigen / uns alſo zur Gegen-Lieb und Danckbarkeit zu bewegen / und zu unſerem letzten Ziel ſorgfältiger zu trachten.

Von dem Adler lernen wir / der im-

immer in die Höhe trachtet/ seine Junge probiret/ ob sie die glantzende Sonne mit unverwendten Augen ansehen können / damit er sie als seine wahre Zucht behalten / wann sie diß nicht können / thut er sie als Unartige verwerffen / uns zu lehren: daß wir dem Verstand nach den Himmel auffliegende Adler seyn / und nicht mehr als zweyerley Zucht/nemlich die Liebe GOttes und deß Nächsten halten / die Unartige aber / als die böse Anmuthungen und Begierden in uns / die von dem höllischen Raub-Vogel unterlegte Bruth ist/ welche die Sonne der Gerechtigkeit nicht anschauen können/mit dem Schnabel deß Hasses tödten / unterdrucken / und über das Nest deß Hertzens außstossen sollen/damit wir nicht von so vielen unartigen Zuchten abgemattet/ am Geist und Tugenden außgesaugt / und schwach werden / und endlich selber GOtt absterben/ und ewig verderben; dahero sagt David 136. Psal. **Seelig ist/ der seine Kinder fasset / und zerschmettert sie an dem Felsen.** Augustinus sagt: Die Kinder Babylons / die böse Begierden / ehe als sie starck werden / also als jung und schwach ehender überwindet und tödtet / dann die Begierlichkeit ist ein böses Kind/ eine Wurtzel alles übels.

Die Adler streiten mit dem Drachen / welcher ihre Eyer zerbricht; also wie klug und gründlich werden wir von dem Adler gelehrt: wie wir den höllischen Drachen bestreiten sollen / der unsere gute Werck und Früchten verhindern wil / und böse einpflantzen; 2. wie wir die Liebe gegen unsers gleichen den Neben-Menschen üben / wie wir uns nach Rath deß Apostels alle Tag im Geist verneuren/ ernähren/und stärcken sollen.

Unter den Thieren auf Erden ist der Elephant das gröste / darvon ein Zahn ein Mann schwerlich tragen kan / seine lange Nasen braucht er an statt der Händen / alles darmit zu nehmen; ist ein sehr keusch und reines Thier/ leben auf 2. 300. Jahr / sie seynd gantz zahm zu machen / lernen mit Stein zum Ziel werffen / lernen tantzen/ schiessen / und fechten / einen Zahn halten sie ungebraucht/ gerüst zum Kampff. Mercken und haben ein groß Abscheuen ob dem Ehebruch; dann es erhielte und speiste einer einen Elephanten/ dessen Weib die Eheliche Treu nicht hielte. Als er sie nun einsmahls im Ehebruch ersehen / hat er sich also erzörnt / daß er beyde getödt / und bedeckt. Auch lieben sie die Treu / und seynd sehr danckbar. Woraus der Mensch erlernen soll / wie wir GOTT treu / danckbar/ von deme wir alles haben / seyn sollen/ ihme beständig anhangen / die unserem Stand gemässe Keuschheit eyfrig halten / unsere Seelen-Feinde hassen / die wider GOtt und unserer Seelen Heyl streben/ uns auch wider diese allzeit bereit halten / sie zu überwinden / und also GOTT im Dienst und Liebe treu bleiben.

In Erwegung der Storchen erlernen wir von GOtt / und durch sie die schuldige Liebe und Treu untereinander zu halten. In grosser Sonnen-Hitz

überſchatten ſie mit ihren Flügeln die Junge/ da ſie noch Federlos ſeyn; hingegen / da die Alten eraltet / nähren die Junge nicht allein dieſelbe/ ſondern zu Wanders-Zeit tragen ſie ſelbe auf ihren Rucken fort. O wie viel undanckbare Kinder macht GOtt zu Schanden durch dieſe unvernünfftige Thier / die gegen ihre alte Eltern undanckbar ſeyn/ und ziehen auf ſich die Straff GOttes/ und zwar eine gleiche Straff von ihren Kindern ſolcher Undanckbarkeit.

Erwegen wir das kleine Thierlein die Ameiſſen / ſo ſehen wir / wie GOtt die trägen und faulen Leuth beſchämet/ und zur Arbeit / zum Eyffer in ſeinem Dienſt antreibet. Gehe hin / ſpricht er: Prov. 6. zur Ameiſſen / du Fauler / bedencke ihre Weeg / und lerne Weißheit. Wunderſame Sachen lieſet man von ihnen. Es verwundern ſich viel über ihre Bauwerck auch in der Erden mehr als über herrliche Gebäu der Menſchen; ſie lauffen daher in ſchöner Ordnung in ihren gemachten Weegen / eins weichet dem andern aus / welches wenig traget / weichet dem/das mehr traget/ iſt eins matt/ löſen ſie es ab/ ſie feyern nicht / ohne einigen Vorwand / oder Entſchuldigung arbeiten ſie drauf; ermuntern alſo die faule Menſchen / und lehren ſie zu ihrem Ziel zu GOtt eyfrig zu trachten / ſie unterweiſen uns unſeres Nächſten Schwachheiten zu übertragen / ihnen zu Hülff zu kommen in der Noth / ſie bereiten den Weyhrauch zum Dienſt GOttes. O meine Seele! lerne den Eyffer / Fleiß und Müh für GOTT/ für ſeinen Dienſt / ihm zu dienen/ zu loben / und gebührlich zu Ehren / der du darfür noch einen ewigen Lohn verhoffeſt.

Erſehen wir die Bienlein/ oder Immen / und erwegen ihren Fleiß und Natur / da mercken wir / wie GOTT wunderſam in ihnen ſeye / und er uns lehre / Plinius ſchreibt von ihnen: ſie haben unter ihnen ein Gemein / ihren Weiſel und König / ſie halten Rath untereinander / beſonders / und in gemein; Winters / wegen der Kälte / bleiben ſie in ihren Häußlein/ kein Tag laſſen ſie aus außzufliegen / wann ſie nicht das Wetter verhindert / ſeynd niemahls müſſig / erbauen Häußlein / bereiten Wax zum Dienſt ihres Erſchaffers / ſitzen auf keine verwelckte Blum/ oder Todten; haben ſie in der Nähe keine Blumen/ ſchicken ſie Kundſchafft aus / Blumen zu erfinden; können ſie nicht nacher Hauß kommen/ liegen ſie rucklich / damit die Flügel vom Thau nicht befeuchtet werden; Fruh ruhen ſie / bis eine darzu beſtellte ſie aufwecket / mit ihrem Brummeln/ iſts hell / trocken / und ohne Wind/ fliehen ſie aus / ſonſt arbeiten ſie zu Hauß/ die jüngern fliegen aus / die ältern bleiben in der Arbeit zu Hauß; etliche bauen/ andere butzen / andere tragen zu / etliche zum Handlangen/ jede hat ihr Ambt und Verrichtung / ſie eſſen zuſammen; iſt groſſer Wind / ſo halten ſie ſich an kleine Steinlein/ iſt eine faul und träg/ wird ſie geſtrafft/ oder gar getödtet; zu Nachts deutet ihnen eine mit ihrem Brummeln die Ruh an; der Weiſel/

wann ſie arbeiten / gehet er herum / beſchauet das Werck / und hat ſeine Beſchützer / gehet er aus / fahret alles mit ihm / jede bemühet ſich nächſt bey ihm zu ſeyn / iſt er ermattet / wird er von ſtärckern getragen / böſen Geruch haſſen ſie / ihre Todte tragen ſie aus / und begleiten ſie zur Begräbnuß / ſtirbt der König / ſo trauret die gantze Gemein / ità Ariſtot. Plinius &c. O meine Seele ! erlerne die Embſigkeit / verwundere die Allmacht GOttes / und preyſe ihn in ſeinen Wercken / fliehe den Geſtanck der Sünden / und lerne GOtt und deinen Obern den Gehorſam leiſten. O wahrhafftig in kleinſten Dingen / die GOtt gemacht / ſcheinet herauß die gröſte GOttes-Macht ; alles kommet deme / was er verordnet / fleiſſig nach / der Menſch / das Ober-Geſchöpff / iſt in ſeinem Beruff nachläſſig. O was für ein Lohn wird er zu hoffen haben ? Straff / und ewigen Schaden.

Erwegen wir eine Spinne / ſo muß ſich ein jeder verwundern über ihre Geweb / auch über breite Orth / hencken ihre Geweb offentlich auf / Trutz den Webern machen ſie ihre Meiſterſtuck / ſo zarte und gleiche Fädlein zuſammen / und gleich in der Runde gehefft ; ſie in der Mitte wartet / oder verſteckt ſich / paſſet wie ein Jäger auf Gewild / die Fliegen oder Mucken / kommt eins / da iſt ſie bald da / giebt ihr den Fang / wickelt ſie ein zur Nahrung ; kommt einer / zerreiſt das Netz / erſetzet ſie es bald wieder meiſterlich / und ohne alles Knöpff-machen vermachet ſie das Loch ; Erwegen wir nun ihre Müh und Arbeit / ſo iſt ſie gering / allein ſich zu nähren / ſonſt hat ſie faſt kein Ziel. Ein anderes der Menſch / welcher hievon die Eytelkeit deß Spinnen-Gewebs / und ſeines Zeitlichen / darein er vertiefft iſt / abnehmen kan. O wie fleiſſig bauet / und arbeitet mancher Menſch in dem Zeitlichen / allein ſich zu nähren / und zu ſeiner Bequemlichkeit / dencket wenig an ſein Ziel und Ende / an GOtt / alles dieſes vor GOtt iſt nur Häuſel-bauen / Spinnenweben machen / wie bald iſt alles hin ; wo man ewig bleiben ſoll / bauet man wenig hinein / befleiſſet man ſich wenig zu erwerben / Reichthum / Ehr / Hochheit / Freud / und alles Zeitliches / hilfft nach dem Tod ſo viel / als Spinnengeweb / iſt nach dem Tod eytel / auſſer was der Menſch für GOtt / und ſeiner Seelen Heyl gewürcket / das tragt man darvon / ewig zu leben / ſonſt wird man dir nichts laſſen / anderſt muß der Menſch würcken / er wird leben auch nach dem Tod / und zwar ewig / glückſeelig / oder unglückſeelig / dahin muß und ſoll er arbeiten / und alle Kräfften daran ſtrecken.

Erwegen wir die Hund / ſo iſt bekannt ihre Treu / und Danckbarkeit / ihre von GOTT zum guten und Dienſt deß Menſchen geordnete Phantaſey und Müh. Lipſius meldet von einem Hund / der abgericht das Fleiſch ordentlich aus der Fleiſch-Banck nach Hauß gebracht / es ware nur nöthig / ihm das Geld mit dem Körbl anzuhängen. Auf dem Weeg / als andere Hund das Fleiſch riechend ihm es nehmen wolten / hat er ſie hinweg gebiſſen / und hat ſeinem Herrn

Herrn treulich das Fleisch zu Hauß gebracht. Ein anderer / als er sich wegen anderer grossen hungerigen Hunden nicht erwehren können / hat das gröste Stuck ertappet / und es zu Hauß gebracht. Ein anderer Hund zu Löven ware ein treuer Briefftrager / er legte seine Brieff ab / empfieng sein Lohn / seine Speiß / und Antworts-Brieff / und kam unverzüglich und treu bald zuruck / machete also viel untreue und faule Dienstbothen zu Schanden / lehret sie die Treu ihren Herrn / und ihre Gäng ohne Ständlein zu verrichten. Alle aber lehret er den Gehorsam gegen GOtt / unseren Ober-Herrn / in seinen Gebothen / Thun und Lassen / die Treu im Dienst GOttes / und die Danckbarkeit vor die Gutthaten.

Der Haaß / ein forchtsames Thier / lehret uns treue Hülff zu suchen. Der Heil. Anselmus, Ertz-Bischoff in Engeland / reisete einsmahls / und da begabe es sich / daß unversehens ein Haaß / welchem die Jäger und Hund starck nachsetzten / auf ihn zulieffe / und sich unter sein Roß / als ein Rettungs-Orth also salviret / allda in dieser Todts-Gefahr Hülff zu suchen / wie auch geschehen; Da sprach dieser Heil. Vatter: Sehet diß beängstigte Thierlein. Ach was muß eine Seele an dem letzten Hinscheyden / wann sie von den Höllhunden gejagt wird / für eine Forcht / Gefahr / und Angst außstehen. Da erlernen wir GOTT im Leben zu förchten / uns von Sünden / so uns dem bösen Feind eigen machen / oder die unbußfertig / ihm zum Raub machen / zu hüten / Hülff / Schutz / und Trost bey Zeiten bey GOtt Hülff der H. Jungfrauen Mariæ, oder andern Heiligen / durch sie Gnad zu suchen / damit wir in jener Noth / und aller Lebens-Gefahr errettet / glückseelig von dieser Welt scheyden / und nicht ewig zu grunde gehen.

Siehest du einen Falcken an / oder höreſt darvon / wie diese Habicht abgericht / so bald sie ein Raub / ein Vogel sehen / von dem Arm deß Falckners abfliegen / es fangen / und wieder auf den Arm geflogen kommen / sich verhüllen / und anbinden lassen. Da / sagt Franciscus Borgias: sehe / wie die Vernunfft-lose so heimlich / wie folgen sie der Stimm ihres Meisters / und Ernährers / lassen mit sich umgehen wie man wil; der Mensch aber von GOtt mit so vielen Gaaben und Gnaden begaabt / ernähret und erhalten / ist GOtt so widerspenstig / seiner Stimm und Geboth so ungehorsam und undanckbar. Ja erwege auch deß Falcken unabkehrliche feurige Begierd nach dem Vögel-Wildbrät / wie machen sie uns nicht zu Schanden? daß wir nach unserem Ziel / nach GOtt / und der ewigen Seeligkeit / worzu wir erschaffen / eine so laue und kalte Begierd / und diese offt gar nicht haben / oder selten / allein ins Zeitliche / uns zum ewigen Schaden / wormit wir den höllischen Falcken zum ewigen Raub werden / also solche Begierd / und Freud habe.

Erwege den Sonnen-Vogel / oder Phönix: Dieser in seiner Arth / da er alt / etwann nach 500. Jahren / berei-

tet ſich ein Bethlein/ ſetzt ſich darauf/ und auf dieſem Bethlein / oder Holtz von den Strahlen der Sonnen erhitzt/ und entzündet/verbrennt er ſich ſelbſten zu Aſchen / woraus dann ein Würmlein wird / welches nach und nach wieder zum Phönix wird / alſo aus ſeiner Aſchen wird er wieder gebohren. Durch ſein Tod macht er ſich unſterblich.

Siehe nun / Chriſtliche Seele! die du den Tod förchteſt / kan auch ein kleines Thierlein den Tod alſo ſuchen / das doch nach dem Tod nichts zu hoffen / du aber dir die ewige Glückſeeligkeit verdienen kanſt / und ein neues Himmliſches Leben ererben / wann du Chriſtlich gelebet; wie ſolſt du begierig ſeyn? alſo zu leben / damit dein Tod glückſeelig/ dir erfreulich/und nicht ſchwer komme; auch erlernen / und ein Zeichen haben deiner leiblich- und geiſtlichen Auferſtehung nach dem Tod / damit jetzt du von dem Tod der Sünden bald aufſteheſt / nicht mehr durch die Sünden ſterbeſt / und zur glorreichen Auferſtehung gelangeſt/ dich ewig zu erfreuen.

In Anſehung oder Anhörung eines Pfauen / oder Pfaffens / ſo mit 14. gar ſchönen Farben / als mit ſo vielerley Kleinodien außſtaffirt daher pranget/ auch an der Sonnen hin und her angeſehen gar ſchön außſiehet. Wann er nun in Anſehung ſeiner Schönheit auf das höchſte pranget und ſtoltziret / ungefähr aber ſeine Aſchen- und Erdfarbe ungeſtalte Füſſe anſiehet / laſt er alſobald ſeine Pracht ſincken; gibt uns alſo eine ſchöne Lehr: uns in der Demuth zu erhalten / wann wir unſers Füß / das iſt / das End unſeres Lebens/ den Tod und Koth oder Geſtanck/ worzu wir werden / betrachten/ uns in unſerer Wohlgeſtalt/ Haab und Gütern/ Wolluſt und Freud anſehen / und bald alles zu verlaſſen / und zu vergehen ſehen / und erwegen / alſo alles gering ſchätzen / und was uns ewig reich / und glückſeelig macht/ ſuchen ſollen.

Ferneres unſere garſtige Füß / unſere grobe Sünden und Laſter öffters erwegen ſollen / darmit zur Buß und Demuth bewegt / dann auch die ſchöne menſchliche Haut/ ſo nur ein Deckmantel iſt unſeres köthigen Leibs/ ein Deckmantel über die mit Koth eingefüllte Truhen und Kaſten unſeres Leibs / ſo von Erden gemacht / und wieder Koth wird / mithin mehr Sorg der Seelen/ ſolche mit guten Wercken und Tugenden zu zieren trachten / und ſambt dem Leib ewig glückſeelig zu machen uns befleiſſen ſollen.

Erſieheſt oder höreſt du von einem Paradeyß-Vogel genannt / der fürtrefflich gefärbt / jedermann verwunderlich anzuſehen / hat einen gelben Kopff / den Halß mit ſchöner grüner Farb gezieret/ die Flügel mit Purpurfarben Federn gefärbt; mit andern Federn am Leib iſt er gleichſam als mit lang zuſamen geſetzten goldenen Rüthlein verſehen / mit einem langen glantzenden Schweiff / ſo die Länge ſeines Leibs dreymahl übertrifft. Dieſer Vogel wegen ſeiner Schönheit / und weilen er keine Füß hat / auf Erden zu wandeln / ſondern allein zwey lange an

ſeinen

ſeinen Flügeln angeheffte Federn hat / mit welchen er gleichſam als mit zweyen goldenen Federn ſich / wann er ruhen wil / an die Bäume hängt / alſo / daß er allzeit von der Erden erhebt lebt / mithin gleichſam ein Himmliſcher Vogel zu nennen ; wann er alſo gefangen wird / hört er niemahls auf zu ſchreyen und zu ſeufftzen / bis daß er entweder das Leben verlohren / oder ſeine Freyheit wieder bekommt.

Von dieſem ſchönen Vogel Chriſtliche Seel / kanſt du gar herzlich- und Himmliſche Lehren nehmen / damit du nicht ſo mit den verwerfflichen Würmern und Thieren der Erden herumkriecheſt / du als ein vernünfftiges / und zum Himmel erſchaffenes herzliches Geſchöpff mit den verächtlichen Roßkeferen in dem Koth der irꝛdiſchen Eytelkeiten dich aufhalteſt / und umwältzeſt / ſondern weil deine Seele ein Ebenbild GOttes / alſo mit deinem Gemüth hinauf / deine Gemeinſchafft mit GOTT / als deinem Ziel und Endzweck habeſt / als mit dem höchſten unſchätzbaren / und dein Hertz und Gemüth allein erſättigenden und erfreulichen Guth habeſt / nicht aber mit den Würmern / Schlangen / und gifftigen Krotten die Erden und das Irꝛdiſche libeſt / mit ihnen herum kriecheſt / und ihnen gleich werdeſt / ewig unglückſeelig werdeſt / wie David Pſal. 48. lehret: Da der Menſch in Ehren / hat er es nicht verſtanden / iſt denen unvernünfftigen Thieren gleich / und ihnen verglichen worden / alſo auch zu Grund gangen / und hat ſein ewiges Heyl verſcherꝛtzt.

Wann du aber / Chriſtliche Seele ! von dem hölliſchen Feind durch eine groſſe Sünd gefangen und gefäſſelt / du deine Behafft- und hölliſche Gefängnuß bitterlich beweinen und beklagen / durch die Buß bald wieder zur Freyheit der Kinder GOttes zu gelangen trachten ſolſt.

Da du dann andere Vögel / welche zum Nutzen / und zur Erfreuung deß Menſchen erſchaffen ſeyn / damit der Menſch in- und mit dieſen GOtt lobe und preyſe. Höreſt du dann die liebliche Nachtigal / Lerchen / oder andere Vögel annehmlich ſingen / ja ſo bald fruh auffſeyn / und ihren Erſchöpffer loben / ſolſt du dich nicht auch mit ihnen ermuntern ? deinen Erſchaffer (zu deſſen Dienſt und Lob du erſchaffen lebeſt) zu loben / lieblich zu ſingen / ihm zu dancken / und ſeine Glory ſchon in dieſem Leben mit Lob anfangen zu preyſen / damit du auch deſſen einsmahls theilhafftig / dich mit ihm ewig erfreueſt. **O groſſer GOtt ! es loben und preyſen dich mit mir / und für mich die Vögel deß Himmels.** Anbey erwege auch: Erfreuet alſo den Menſchen ein erfreulicher kurtzer irꝛdiſcher Geſang / wie wird nicht erfreuen der Himmliſche und ewige angenehme Geſang jener Vögeln / gegen welchen unſere Geſang-Vögel nur quitſchende Schlattern und Ohren-Beſchwernuß iſt / und hat ein Himmliſches Vögelein alſo erfreuet / daß jener 300. Jahr für eine Nacht gehalten / alſo in dero Lieblichkeit ſo lang vertiefft geweſen ; wie wird nicht erfreuen und einnehmen das gantze Himmliſche

liſche Lob-Geſang / und Erfreuungs-Klang / ſo ewig dauren wird.

Ferners erwege in Anſeh- und Anhörung der Vögeln / welche ſich leicht in die Höhe ſchwingen / wie eben du deinen Verſtand zur Betrachtung der Herꝛlichkeit / Allmacht / und Weißheit GOttes / und deinen Willen zur Liebe ſeiner Gütigkeit erheben ſolleſt / mit dem Propheten außſchreyen Pſal. 54. Wer wird mir Flügel geben wie einer Dauben / ſo werd ich fliegen und ruhen in dir O GOtt ! Bey denen Dauben wil ich auch erwegen die unſchuldige Einfalt und Mildigkeit / und die Sanfftmuth erlernen / ſeufftzen nach GOtt / meinem wahren Heyl und Troſt.

Höreſt du dann öffters eine ſolche Muſic deß Vogelgeſangs / ſo gedencke darbey : Siehe / dieſe Geſchöpff Gottes ſingen und erfreuen alſo um ein ſchlechte Speiſe und Tranck ; ſeynd ſo danckbar gegen ſeinen Herꝛn / wann ſie die Nahrung genoſſen / und öffters um eine kleine Flügen / Mucken / Waſſertröpfflein / oder Geträyd-Körnlein / Lobſingen ihrem Erſchaffer alſo / was ſoll ich nicht thun ? Ein vernünfftiges Geſchöpff / der Menſch / / deme alles auf Erden zum Nutzen erſchaffen / der ich von GOtt mit unzahlbaren Wolthaten begaabet / öffters ſo köſtlich geſpeiſet / und getränckt / und in der Geſundheit / und Wohlgehen erhalten werde / und ich bin in dem Lob und Danckſagung GOttes ſtumm / oder lau / ja wohl offt gar undanckbar. O dann mein GOtt nicht alſo ! es ſollen mir hinführo alle Geſchöpff dienen / und mich erinnern deiner Gutthaten / deiner Liebe / und mich zur Danckbarkeit / zum Lob / und Gegen-Liebe aufmuntern. Du haſt allen Geſchöpffen einige Lehr und Bildnuß der Tugend eingepflantzet / damit wir deſto beſſer in der Tugend unterwieſen werden ; ich wil dann in allen mich aufmuntern zu deinem Lob / und zur Tugend / und wann ich das Geſchrey deß Haans anhören werde / wil ich Petro nachfolgen / der Reu und Leyd meiner Verbrechen mich befleiſſen / und kan ich nicht nachfolgen dem Thon der Nachtigal / ſo wil ich die Seufftzer der einfältigen Dauben zu haben daran ſeyn / kan ich nicht nacharten dem Geſang deß Schwans / welcher / wann der Tod ſich ihm nahet / die Lieblichkeit ſeiner Stimm erſchallen läſt / ſo wil ich mit reumüthiger Beicht und Erfreuung in meinem GOtt mich tröſten / und da mir die Erkanntnuß deiner Glory abgehet / ſo ſoll mir niemahls die Bekanntnuß / die Beicht und Buß meiner Sünden abgehen.

Was wir von denen Fiſchen zu erlernen haben.

VOn denen Vögeln wil ich mich zu denen Fiſchen / wovon ſchon oben auch was gemeldet worden / begeben / und weilen GOTT noch verwunderlicher in dem Waſſer / als auf der Erden iſt / ſie in etwas erwegen. Es ſeynd

die

die Fiſch zwar ſtumm/jedoch reden und ruffen ſie ziemlich allen Menſchen zu/ wann man ſie wohl betrachtet/ und lehren uns durch ihre angebohrne Arth/ und eigenes Thun und Laſſen/ wie man das Böſe fliehen/ und dem Guten nachſtreben ſoll.

S. Baſilius hex. 7. meldet: Die Fiſche thun gleichſam eine Stimm hören laſſen/ und reden durch dasjenige/ was ſie thun; deren nun iſt eine wunderliche Menge/ in Geſtalt allerhand irrdiſchen Thieren/ als Waſſer-Elephanten/ Waſſer-Pferd/ Löwen/ Widder/ Schwein/ Kälber/ Hund/ Haaſen/ und andere dergleichen. Das Meer hat ſeine Schwalben/ Amſeln/ Staaren/ und Pfauen; es hat ſeine Sonn und Mond/ auch Sterne/ daß man ſich wegen ihrem Thun und Laſſen zu verwundern hat/ man muß auch ihrer ſtummen Lehr und Exempel nachfolgen: ſie wiſſen ihre eigne Geländ und Oerther/ obſchon ſie weder durch Berg/ noch durch die Flüß voneinander abgeſöndert ſeyn/ verbleiben ſie jedoch in ihrem Geländ/ und beunruhigen keinen anderen in dem ſeinigen/ womit ſie den Menſchen anzeigen/ daß ſie ſollen mit dem Ihrigen ſich vergnügen laſſen/ und nicht anderer ihrer Neben-Menſchen Güther/ oder Mittel begehren/ und ſie darinn beunruhigen.

Der Delphin ſchläfft niemahl/ und in währendem Ungewitter läſt er ſich auf/ und ſpringt im Meer überſich/ als ob er vor Freuden tantzete/ die Menſchen zu lehren/ daß ſie ſollen wachen/ und in Trübſahl ſich einhellig erfreuen.

Der Fiſch/ Uranoſcopus genannt/ ſiehet allzeit gen Himmel/ und ſchauet nichts anders an/ als die Planeten und Sterne/ als erkennete er ihre Würdigkeit/ als wolte er uns lehren: was geſtalten wir unſere Hertzen ſtäts überſich erheben/ und allein auf die Göttliche Sachen aufmerckſam ſeyn ſollen.

Ein Fiſch Scolopendra mit Nahmen/ wann er etwann unbehutſam den Angel hinunter geſchluckt/ wirfft all ſein Inngeweyd und Därm aus ſeinem Leib/ ſo lang/ bis er dieſen Haacken los wird/ als wolte er die Menſchen/ welche den hölliſchen Angel der Sünd verſchluckt/ lehren/ wie daß ſie ihre Gewiſſen durch eine aufrichtige Beicht eröffnen/ und alſo ſich von der Sünd und Sclavität deß Teuffels los-machen ſollen/ und zwar je ehender/ je beſſer.

Die Meer-Schwalbe iſt einer aus den ſchönſten Fiſchen/ ſo im Meer ſeyn/ es iſt der fliegende Schwalben-Fiſch; die Natur hat etlichen gegeben/ daß ſie fliegen können auſſerhalb deß Waſſers/ auch 1. oder 2. Steinwurff; in ſeinen Augen erſcheinen drey Zinckel; der mittlere roth/ der andere und äuſſerliche blau/ der innere auch roth/ ſeine Flügel/ ſambt dem Schweyff/ hat er mit ſchönen runden Flecken gezieret/ die Flügel blau/ was darzwiſchen/ iſt theils gelb/ theils ſchwartz; man ſiehet deren zu Zeiten eine groſſe Schaar/ viel tauſend beyſammen/ ſie machen ein Geräuſch/ ſie werden auſſer das Waſſer genöthiget zu flügen/ wann ſie Gefahr von Raub-Fiſchen haben; ſie lehren und weiſen uns ſtillſchweigend zur Zeit

der Verſuchung und Gefahr unſerer Feinden uns überſich zu ſchwingen/ unſer Gemüth / Hertz / und Gedancken in Himmel zu erheben / wie uns die Heil. Kirchen täglich lehret : Surſum corda , hinauf mit dem Hertzen / damit / weil unſere Seelen-Feind ſo hoch nicht flügen können/ uns nie erreichen/ und verführen können.

Der Stein-Fiſch/ wohnend bey den Steinen und Felſen / käuet wie das Vieh / ſchläfft bey der Nacht/ und gibt eine Stimm von ſich / oder Geräuſch ; ſo einer gefangen wird von einer Angel / oder Reuſen / ſo helffen ihm die andern darvon / wordurch wir Menſchen zu lernen haben : wie wir einander helffen. ſollen in Gefahr unſerer Seelen-Feind / da wir von dem böſen Feind oder Menſchen verführt oder gefangen / und durch die Sünd in ſein hölliſch Reich gerathen/ uns wieder erledigen / und mit Rath und That daraus helffen ſollen. Siehe nun meine Seele! wie GOtt uns lehre durch die unvernünfftige Geſchöpff.

Die Jag-Fiſche/ gleichwie man bey uns die Haaſen / und andere mit Jagd-Hunden fängt/ die Vögel mit Habicht/ oder Stoß-Vögel / alſo fangen etliche Völcker die Fiſch deß Meers mit andern Fiſchen / welche darzu gewöhnt / und genatürt ſeyn. Einer dieſer vergleicht ſich einer Aaal / doch iſt er gröſſer mit groſſem Kopff ; die Schiff-Leuth pflegen dieſen unter dem Kopff bey dem Halß anzubinden / und alſo am Schiff zu führen / daß er keine Lufft erreicht ; wo ſie nun ein Raub erſehen/ auch von gröſſern Schild-Krotten / und andern guten Fiſchen / ſo löſen ſie den Strick auf. Der Fiſch / ſo bald er ſich los merckt/ſchieſt er wie ein Pfeyl nach dem Raub / halt ihn/ und dann wird er mit dem Raub heraus gezogen ; ſo bald nun er die Lufft kommt / laſt er den Raub den Fiſchern über / die ihm auch ein Theil laſſen zur Speiß ; mit dieſem Vortheil fangen ſie viel Fiſch: O daß auch wir ſorgfältig wären : unſerem GOtt Seelen zu fiſchen / und ſie aus dem böſen Leben zum guten zu führen / theils mit Exempel und in der That / alſo GOtt gefällig und nutzlich wären/ wie möchte GOtt diß belohnen / oder wenigſtens bey andern/ ſo viel möglich/ das Böſe zu verhüten/ daran wären!

Der Wallfiſch ſehr groß / gebähret wie andere Thier/ nicht von Eyern / dergleichen auch die Delphin / Meerhund / Meerkälber / ꝛc. Die groſſe Wallfiſch / ſo eine dicke / glatte Haut / werffen zu Zeiten ſo viel Waſſer aus ſich / daß ſie gantze groſſe Schiffe ertränckten ; ihre Floß / oder Fiſchfedern ſeynd ſchwartz / glantzen an der Sonnen wie Gold / das Maul oder Leffzen ſo weit / daß man Schiff davon macht. In Arabia ſoll es Wallfiſch geben auf 600. Schuh lang/ 360. breit. Einer iſt gefangen worden / ſo 130. Zähn gehabt / die gröſte einer Ehlen lang ; in einer Inſel deß rothen Meers tretten die Meer-Thier auf die Erden / gleich andern Thieren / weyden ſich / graben die Wurtzeln aus. Etliche den Pferden / Eſeln/ Steinböcken gleich/ freſſen die Saat ab.

Die

Die Heil. Schrifft meldet von Jona, ſo vom Wallfiſch verſchluckt/ darinn 3. Tag gelebt/ und wieder heraus geworffen worden. Man hat Rippen auf 20. Ehlen lang / ein Leffzen 15. Ehlen / ein Floß 7. Ehlen.

In Taprobana findet man Thier im Waſſer / ſo Geſichter haben gleich den Löwen / Panter-Thieren/ Widdern/ Affen / etliche auch Menſchen-Geſichter / ſo heraus gehen / auf die Bäumer ſteigen/ Früchten abſchütteln / und freſſen. Die groſſe Wall-Fiſch ſollen ſo groſſe Augäpffel haben / daß 15. auch 20. Menſchen/ darinn das Aug geſtanden/ faſſen mag/ haben ſchwartze Hörner auf dem Kopff gegen 8. Schuh lang / haben Rippen wie die groſſe Träm der Häuſer. Ein ſolcher Wallfiſch ſoll 4. Jochort Feldes einnehmen/ von einem ſolchen ſeynd 400. Wägen beladen worden / ſie verſchlucken gantze Schiff / ſambt den Menſchen.

Plinius ſchreibt von einem Wall-Fiſch / der 960. Schuh lang geweſen; die Schiffer meynen zu Zeiten einen Grund zu haben / werffen ihre Ancker aus / und auf den Wallfiſch / werden hinunter gezogen vom Wallfiſch / und ertränckt. Sie haben einen Führer/ deme andere nachfolgen / dahero die Fiſcher ſolche zu fangen trachten / und leicht hinnach die andern bekommen; in groſſem Ungewitter ſollen ſie ihre Junge verſchlucken / und dann wieder heraus werffen / ſie werden erſchröckt von groſſem Getümmel / Schieſſen der Stucken / und fahren mit groſſer Ungeſtümme in dem Meer hin und her/ machen groſſe Wellen / werffen das Waſſer über die Schiff/ und werden jedoch auf wunderliche Weiſe gefangen/ zum Dienſt deß Menſchen gebrauchet / als da iſt die Feiſte / der Fiſch-Tram / und Fiſch-Bein. Aus dieſen ungeheuren Thieren kan man die Allmacht GOttes erſehen / und man ſoll ſolche förchten / loben und preyſen in allen ihren Wercken.

Die Wallfiſch zu fangen/ laſſen ihnen die Fiſcher groſſe ſtarcke Angeln oder Haacken machen. Dieſe machen ſie an Ketten / daran ein lang Seil / an den Haacken ſtecken ſie ein Thier / Kalb / Schaaf / oder Stier / am Ende deß Seils hencken ſie Blaſen/ aufgeblaſene Geiß-Häut/ ſchiffen alſo bis der Wall-Fiſch ſolches Thier verſchluckt / dann ziehet er das Seil hinunter / das Ende machen ſie an ein Felſen; alſo laſſen ſie den Fiſch verwunden/ und vom Blut gehen ermatten/ daß das Meer hiervon ſelbigen Orth roth / alsdann ziehen ſie ihn langſam heraus/ und mit Spieſſen/ Pfeylen / Hacken / und Rudern ſchlagen ſie ihn todt/ und theilen ſein Fleiſch miteinander; es wird geeſſen in vielen Ländern / aus der Haut Kleyder gemacht / das Fleiſch dörret man auch / wird hernach zerſtoſſen/ und Brod daraus gebacken. Allda erwege/ wie alle Thier und Fiſch / obwohlen ſie groß ſeynd / den Menſchen zum Nutzen erſchaffen ſeyn/ werden auch durch ihren Witz gefangen/ und zu Nutzen gemacht. O daß auch der Menſch ſo zum Dienſt und Lob GOttes erſchaffen / zu ſeinem Ziel gelangete / und GOTT alſo zum

Nutzen gereichete / und sich zum Heyl würckete ! verwunderlich ist GOtt in seinen Geschöpffen / und sonderlich im Meer. Also hieraus zu verwundern / zu loben / und zu preysen.

Der Delphin / ein wundersamer Fisch / innerlich wie ein Schweiß / gebähret und säuget seine Junge / hat ein scharffes Gesicht / daß er die Fisch im Felsen und tieffen Löchern ersiehet / ist schnell / und schiest offt in die Lufft / auch über die Seegelbaum heraus. Er hat eine Stimm gleich einem seufftzenden Menschen. Er schläfft / und wird schnarchend gehört / weilen er die Röhr / den Athem zu ziehen aus dem Meer vorstecket ; im Schlaff fallt er hinunter / erwacht also / und ist in stäter Bewegung. Woraus der Mensch ermahnet wird / niemahls zu faullentzen / theils in dem Lob und Liebe GOttes / und theils in der Arbeit beschäfftiget zu seyn. Die Delphinen halten sehr zusammen / die gar alte werden von denen Jüngern ernährt und beschützt. Es wird der Delphin wegen seiner Anmuthung / Geschwindigkeit / Stärcke und List / auch andern schönen Qualitäten / der König der Fischen genannt / haben eine sonderliche Liebe in Gesang / und Music-Spiel hören / und seynd danckbar / also / daß einer / der von denen bey der Stadt Hyppon Innwohnern gespeiset worden / sich angreiffen / und auf sich schiffen lassen. Ein anderer offt gespeist / in Zuruffen gleich beyhändig gewesen / gesprungen / gespielet / und geliebkoset ; allda der Mensch die Danckbarkeit erlernen / und seinen Nebenmenschen beyzuspringen ermuntert werden soll.

Das Meer-Kalb / dessen hintere Füß gleich den Fischflossen / sonst einem Kalb gleich / schlaffet auch auf der Erden / und frist aussern Wasser / gebähret aussern Wasser / und in 12. Tagen gewöhnt es seine Junge ins Wasser.

Es seynd öffters auch Meer-Menschen / und Meer-Fräulein gesehen worden / auch gefangen / deren oberes Theil den Menschen gegleichet / das untere den Fischen / wann sie sterben / sollen sie wie die Menschen seufftzen / und heulen. So ist dann GOtt verwunderlich in seinen Wercken.

Andere gibt es Fisch / welche man die Meer-Teuffel nennet ; ein sehr grausames Thier / das Gesicht wie man pflegt den Teuffel zu mahlen / 2. Hörner auf dem Kopff / grossen weiten Rachen mit heraus-gehenden Zähnen / das untere Theil wie ein Fisch / hat eine abscheuliche Stimm / der obere Leib ist härig / und also den Menschen wie der Teuffel widrig / und zu förchten.

Auch gibt es Meer-Löwen ; zur Zeit Pauli III. ist einer mit grossem Heulen und Wüthen gefangen worden ; wie dann auch Meer-Pferd bis auf die vordern Füsse / wie ein Pferd. In Montpellier ist eine Meer-Schildt-Krott gefunden worden / so 3. Menschen tragen und doch gehen können.

Die Kuttel-Fisch reissen auch die Schiffer aus den Schiffen / sie umfassen die Fisch mit ihren Umarmen / und fressen sie / und schwimmen hinter sich. Die Meer-Krebbs seynd etliche so groß /

daß

daß sie auch die Menschen ergreiffen / und zu Grund ziehen.

Die Meer-Haasen werden von den Stierlein eylfertig gejagt / und erjagt. Alle diese nun geben uns die wunderbarliche Allmacht Gottes zu erkennen / und zu förchten / auch zu loben / und uns unter solcher zu demüthigen.

Augustinus meldet: daß mehr aus den kleinsten Thierlein die Weißheit GOttes hervor scheinet / als aus den grossen; dann eine Mucken / Bienlein / und andere kleine Thierlein haben eben (wie durch das Vergrösserungs-Glas / oder Microscopium zu sehen) ihre wundersame Gestaltung der Gliedern / ihre Augen / Hertz / Magen / Lungen / Leber / Inngeweyd / und andere Gliedlein / wie die grosse Thier / welche kleine wir nicht so erkennen und sehen / GOtt aber alles zu unterscheyden weiß / und zu seinem Ziel und Ende geordnet / nichts ist umsonst / obwohlen wir nicht alles ergründen / mithin die Fürsichtigkeit GOttes preysen und verwundern sollen / dann uns GOtt mit einigen erfreuet / mit andern schröcket / oder strafet / alles zu unserem guten. Es hat GOTT so spat die Bücher der Heil. Schrifft lassen hervor kommen / weilen GOtt uns durch die Sachen und Geschöpff lehren wollen. Die Arten der Geschöpffen / meldet Chrysost. homil. 9. ad pop. Ant. seynd uns ein Schulmeister / Professor und Lehrmeister unseres Verstands / ein Spiegel unsers Erschaffers / und seiner Vollkommenheiten; wir seynd in der Schul deß Welt-Buchs / daraus so lang wir leben / erkennen sollen / wie mächtig / gütig / und weiß GOTT seye; es stehet GOTT hinter ihnen / als unter der Wand / und redet mit uns. Cant. 2.

Alle Geschöpff ruffen uns mit stiller Stimm zu / wann wir sie betrachten: daß wir GOtt erkennen / dienen / und lieben sollen / alles saget mir / meldet Augustinus: ermahnet mich / daß ich dich O GOtt! meinen ewigen Gutthäter / und stäten zartesten Liebhaber liebe / ja hören nicht auf zu lehren / damit sich keiner entschuldigen könne.

Fernere Erwegung aus den Geschöpffen zu lernen die Danckbarkeit.

ERwege meine Seele! Magister sent. dist. 1. meldet: gleichwie der Mensch erschaffen wegen GOtt / daß er ihm diene / also ist die Welt / und alles / was in der Welt ist / alle Geschöpff wegen den Menschen erschaffen / kehre / und umkehre dich O Mensch! in alle Theil der Welt und deß Himmels / schaue alle Winckel Himmels und der Erden an / so wirst du sehen / wie reich der Mensch an Gutthaten Gottes seye / dann alles was kriechet auf Erden / was schwimmet im Wasser / was flieget in der Lufft / ist deß Menschen / ist uns eine Gutthat / muß dir dienen / alles seynd lauter Gutthaten GOttes / und sollen dir Gehülffen seyn zum Dienst und Lob GOttes / und also zu deinem Heyl. O

wann man also alles dahin gebrauchete! und nicht zur Verdammnuß! Alles auf Erden seynd Werck seiner Fürsichtigkeit / Spiegel seiner Schönheit / Bezeugnuß seiner Barmhertzigkeit / Fünckel seiner Liebe / ein Lob seiner Freygebigkeit / in Summa eine Verkündigung GOttes / und seiner Vollkommenheiten.

O Christliche Seele! höre an den Heydnischen Weltweisen Epictetum, und du wirst dich verwundern / wie hoch er gestiegen in der Erkanntnuß. Er sagt: man höre in allen erschaffenen Dingen GOTT / und sehe ihm / wann also der Raab (sagt er) schreyet / und uns mit seiner Stimm die Veränderung der Zeit andeut / so gedencke: Es ist nicht der Raab / der dir das verkündiget / sondern GOtt selbsten; imgleichen also / wann du meine Seele! etwann in der Predig / Beicht-Stuhl / oder sonst von jemand wegen einer Sach ermahnet / oder zu einer Tugend angemahnt / oder vom Bösen abgemahnt wirst / solst du gedencken: GOtt ist es / GOtt ermahnet dich / GOtt straffet dich / GOtt redet zu dir / GOtt bittet und ersuchet dich / nicht zwar durch sich selbst persönlich / unmittelbahr / sondern mittelbahr durch den Menschen / als seinen Diener / den er erschaffen / und diese Krafft ihm gegeben / daß er mächtig seye das zu thun / dich zu ermahnen / daß du wissest / daß die Göttliche Macht jetzt durch dieses / jetzt durch jenes Mittel würcke; und diß meine Seele! lasse dir nicht von Epicteto einem Heyden / sondern von GOtt / von dem er das zu reden Macht empfangen / gesagt seyn / nicht der / sondern GOtt / durch ihm hat dir diß angekündiget / und diese Lehr gegeben. O hat ein Heyd solche Erkanntnuß! wie soll sich ein Christ schämen / daß er nicht dahin gelange / GOtt also zu erkennen / und zu reden / als ein Heyd / alle alle Geschöpff O Mensch! müssen dir dienen / und darmit schreyen sie dir zu / daß du an statt ihrer / weil sie nicht können / du GOtt dienest / lobest / und liebest.

Erwege / was wärest du nicht dem schuldig / der dir allzeit in der Finsternuß vorleuchtete / der dir alle Täg in der Kälte einheitzte / deine Schaaf und Rinder hüten thäte / die Lufft dir mittheilete / damit du nicht erstirbetest / deine Gärten und Wiesen bauete / dir deine Kleyder darstreckete / anlegte / außziehete / dein Zimmer außkehrete / dir kochte / Speiß auftrüge / ja gar mit eigner Hand in das Maul schiebete / ꝛc. und wann erst solches dir eine Königliche Person verrichtete? Erwege nun / und wisse / daß dieses alles der Himmlische König GOtt selbst dir es durch seine Geschöpff / in denen er ist und würcket / es verrichte. Ey so erkenne dann O Mensch! deine höchste Schuldigkeit wieder gegen GOtt / saume nicht länger / fange noch diesen Augenblick an: GOtt als deinem Gutthäter / ewigen Liebhaber / unsterblich- und ewigen Danck zu sagen / ihm besser zu dienen / zu förchten / und zu lieben / und diß zwar in allen Geschöpffen / die du alle Augenblick brauchest / bessere dich / und

fange

fange an GOtt mehr zu dancken/ diese Gutthaten zu erkennen / und ihm in deinem Hertzen einen unsterblichen Tempel der Danckbarkeit / ein ewiges Lobs- und Liebes-Hauß und Kirchen aufzubauen; gedencke / daß gleichwie GOtt in außtheilen seiner Gutthaten der Freygebigste / also auch in Erforderung der Danckſagung der Begierigste und Genaueste ist.

Im alten Testament hat GOTT gleichsam nicht ein eintzige Gutthat dem Volck erwiesen/ daß er nicht alsobald darauf / kaum daß es ertheilt worden / befohlen habe / daß es bey ihnen in ewiger Gedächtnuß gehalten werde/ und sie unsterbliche Danckſagung thun solten.

Als GOtt das Volck aus Egyptenland dessen Dienstbarkeit erlöſete/ kaum war das Volck aus den Gräntzen / befahle GOTT/ Exod. 12. daß sie alle Jahr ein solches hohes Fest zur Gedächtnuß dieser Gutthat halten solten. Darum hat auch GOtt alle Erstgebohrne sowohl an Menschen als Vieh/ Exod. 13. sich zu opffern und zu wiedmen befohlen. Exodi 16. als er das Himmel-Brod / und durch solches sie viel Jahr gespeiſet. So bald sie solches zu essen angefangen / hat er bald gewisse Maaß zu sammlen und aufzubehalten in dem Heiligthums-Kasten/ allen zum Gedächtnuß der Gutthat befohlen.

Nach der Victori wider die Amaleciter / hat er solche zur ewigen Gedächtnuß ins Buch zu zeichnen / und dem Josue zu übergeben angeordnet/ Exod. 17. Daher ist bey den H. H. Patriarchen dieser Gedancken entsprungen / daß sie Altär aufgericht und gebauet / damit sie ein Anmahn- und Gedenckzeichen seyn solten/ so offt sie eine Gutthat von GOTT empfangen. Nun was soll uns jetzt dem wahren außerwählten Volck zu thun obliegen? womit wir uns GOTT vor noch viel gröſſere Wolthaten danckbarlich einstellen sollen! Aber wie thun wir dieſes? Daher:

Es schicket uns in die Schul der H. Job, die Danckbarkeit von denen unvernünfftigen Geschöpffen zu erlernen. Siehe an den Hund/ dem du etwan ein Bissen Brod gibst/ oder ein Bein / erzeigt er dir nicht sich treu? danckbar/ und dienstbar zu allem / er schmeichlet und springet dir zu gefallen; Nun erwege: GOtt/ was gibt er dir nicht? nicht allein ein Bissen Brod/ leeres Bein/ ein Trunck Wasser / ꝛc. sondern was kostbarers / ein wohl zubereiten Tisch / allen Vorrath/ und wann es dir nutzlich/ alles in überfluß / und über diß noch andere höhere Wolthaten / seine Heil. Gnad / so ein herzliche Portion seines Göttlichen Weesens ist; Er gibt dir sein Leib und Blut / seine unendliche Verdienst seines heiligen Leydens / ꝛc. und du bleibest ein unbeweglicher Stock/ ein unempfindtlicher Stein/ kan er dir nicht gleich alles benehmen? und dich ewig stürtzen. Ach wer soll nicht schamroth werden! sagt Ambrosius: da er die Danckbarkeit deß Hunds/ und anderer Thier ansiehet / sich ins Hertz schämen / daß er die Gutthaten GOttes

tes so wenig erkennt. O solte man nicht lieber todt/ als GOtt undanckbar seyn? das arme Vieh hat so gute Gedächtnuß nicht/ als du/ und doch vergessen sie nicht ihres geringen/ so man ihnen gibt/ und du meine Christliche Seel! gedenckest so wenig danckbarlich die unendliche Gutthaten GOttes/ der dir alles gegeben/ und noch gibt/ dich aus der ewigen Dienstbarkeit deß Teuffels so schwer erlöset/ und wil dir annoch auf ewig und unendlich alles vergelten. O dann seye danckbarer! ehe dich GOTT als Undanckbaren zeitlich und ewig straffe.

Es erzehlet Pratuin spec. Exem. 27. daß Geraſimus Abbt am Jordan spaziret/ da ist ein Löw kommen mit klägelichem Geschrey/ sein Fuß in die Höhe hebend. Dieser sahe/ daß der Löw herzu kommen/ und sein Fuß in die Höhe gehalten/ gabe ihm gleichsam zu verstehen sich zu helffen. Als er nun diesen gantz geschwollenen Fuß und Pratzen/ auch mit Eiter angefüllt ersehen/ darinn ein Dorn steckte/ worauf also der Abbt nimmt die Tatzen behutsam in die Schooß/ ziehet den Dorn heraus/ säubert die Wunden/ und verbind die Pratzen; darauf der Löw sich so danckbar erwiesen/ daß er nimmer von ihm sich scheyden lassen/ ihm aller Orthen nachgefolget/ allerhand Dienste geleistet/ auch nach dessen Tod hat er ein unglaubliches Leyd und Trauren erzeigt/ also/ daß er auf deß Abbts Grab sein Leben aufgeben.

O meine Seele! erwege nun/ was für gefährliche/ tieffe und grosse Wunden an deiner Seelen hat nicht Christus geheilet/ und zwar mit seinem eignen Blut und Leben/ Er hat das häßliche und stinckende Eiter deiner Sünden mit seinem selbst eignen Mund aus unserer Seel außgesauget/ ja auch den dich ewig stechenden Dorn der Erb-Sünd selbst in höchster Person/ mit Dargebung seines eignen Lebens mit Kostung der grausamsten Schmertzen/ und seines letzten Tropffen Bluts/ aus dem Fuß unserer sündhafften Menschheit heraus gezogen. Nun erwege: hast du auch solche Danckbarkeit? folgest ihm nach mit Haltung seiner Gebothen? bedaurest du auch seinen Tod/ und bist bereit/ dein Leben auch für ihn zu lassen? wie dieses unvernünfftige Vieh? dienest ihm so treu? O wohl der Schand! wann dich ein unvernünfftig Vieh übertrifft/ und schamroth macht.

Ein gleiches geschahe mit Androdo; dieser zohe einem Löwen ein Dorn aus dem Fuß/ darfür hat ihm der Löw also mit grossem Liebkosen in seine Höhle zur Herberg genommen/ und 3. Jahr als seinen lieben Gast mit dem besten Raub/ den er bekommen möchte/ ernährt. Also Cellius l. 5. Als hinnach Androdus zur Marter gezogen/ mit den Löwen kämpffen solte/ ist dieser Löw wider ihn heraus gelassen worden/ und so bald er ihn erkennet/ zu seinen Füssen schmeichlend gefallen/ solche geleckt/ und sich danckbarlich erzeigt/ zur Verwunderung aller. Der Löw ist auch bey ihm blieben/ und hat ihne aller Orthen begleitet.

Nun

Nun erwege meine Seele! hat dir dein Erlöſer nicht auch die Wunden deiner Seelen geheilet? Er kommet auch zu dir durch die heilige Communion / dich vor den Wunden der Sünden zu erhalten. Und wie biſt du ihm danckbar? du nimmeſt Chriſtum zwar auf zur Herberg / aber wie lang beherbergeſt du ihn? kaum etliche Stund / da jagſt ihm die Herberg durch die Sünd bald wieder auf / und vertreibeſt ihn daraus / oder machſt ihm durch die läßliche Sünden groſſen Verdruß und Unluſt. O groſſer Undanck! lerne dann von dem unvernünfftigen Vieh die Danckbarkeit und Treue gegen deinem Gutthäter / Erhalter / und Ernährer GOtt den HErrn.

Ambroſius lib. 9. hex. erzehlet von einem Hund / deſſen Herr von ſeinem Feind getödtet worden. Dieſer hat dieſen bey dem Cörper alſo angebellt / auf ihm die Zähn gepleckt / und alſo den Thäter angedeutet / wie er es auch bekennt / und geſtraffet worden. Sehe nun Chriſtliche Seele! wie defendireſt und beſchützeſt du deinen HErrn / und GOttes Ehr / von deme du alles haſt / wirſt du nicht zu Schanden von den Thieren / und dich zu beſſern ermuntert?

Plinius erzehlet von einem Hund / der ſeinem Herrn ſo treu / daß er nach ſeinem Tod von ihm nicht zu bringen / ſondern deſſen Tod mit groſſem Heulen bedauret / und alſo bey ihm crepirt. O dann meine Seele! wie bedaureſt du den bittern Tod deines Erlöſers? den er wegen deiner erlitten / was vor ein Leyd und Danckbarkeit haſt du? O viel thun ihn mit ihren Sünden auffs neue peynigen und creutzigen. O dann groſſe Boßheit! und zu verbeſſern! O dann meine Seele! ſey danckbarer / erſetze und bringe ein was du bißhero verſaumet / und verübet / laſſe dir deine groſſe Schuldigkeit zu Hertzen gehen / und laſſe nicht zu / daß du von dem unvernünfftigen Vieh zu Schanden gemacht werdeſt. Du biſt ein vernünfftiges Geſchöpff / und ein ſolches Werck GOttes / welches aus lauter Gutthaten der Natur / Gnad / und Glory zuſammen gefügt biſt; von ihm haſt du den Leib / die Seele / das Leben / und alles; ihm gehöret es auch wieder zu / zu ſeinem Dienſt / Lob / und Danck. Sein iſt die Erde / die dich tragt / die Sonne / die dich beſcheinet / die Speiß und Tranck / die dich ernähren / ja alle Geſchöpff ſeynd ſein / die dir dienen / dich nähren / erhalten / und beſchützen. Deinetwegen hat dein Heyland ſo groſſe Peynen erlitten / ſolche Unbild / Spott und Hohn / ja am Creutz den ſchmählichſten Tod außgeſtanden / dir gibt er ſich noch täglich / und erwartet deiner im Hochwürdigen Gut; vor dich hat er die Himmliſche Glory zubereitet / aber wie biſt du ihm danckbar? wie verdieneſt und verſchuldeſt du ſolches? es bezeuget die Himmliſche Braut: **Seine Gutthaten ſeynd Lampen deß Feuers / und der Flammen / deinen Verſtand zu erleuchten / den Willen anzuflammen / und das Hertz zu durchtringen / damit dir die Augen gegen deinem Gutthäter eröffnet / dein**

ung Chriſti, und ſind deſſelben alle ſeine Wohlthaten mein, daß er mich troͤſtet durch ſeinen Heiligen Geiſt, und mich verſichert des ewigen Lebens, und mich willig und bereit macht, daß ich nach ſeinem Willen forthin nicht mehr mir ſelbſt, ſondern meinem getreuen Heilande lebe.

Wie wird dir Chriſtus zu theil, daß du ſeiner Erloͤſung theilhaftig werdeſt?

Daß mir wahrer Glaube in ihn, und alſo ſeine Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit zu theil wird, als wenn ich ſie ſelbſt hätte, und ich ſie nur allein annehme und mich damit begnuͤge, daß mir ſolches ohne mein Verdienſt, lediglich aus Gnaden, Gott der Vater ſeinem Sohne Chriſto zu gut, mittheile, zueigne und ſchenke.

Warum ſagſt du, daß du durch Chriſtum allein ſeiner Erloͤſung theilhaftig werdeſt?

Weil ich durch wahren Glauben ſeiner Erloͤſung theilhaftig werde, und alſo nicht mehr als durch ſeine Erloͤſung, und ſeine Gerechtigkeit, die mir durch den Glauben zueigen gemacht wird, vor Gott bedarf.

Warum ſagſt du, daß du durch wahren Glauben ſeiner Erloͤſung theilhaftig werdeſt?

Nicht darum, daß ich um ſeiner Frömmigkeit willen vor Gott angenehm ſey, ſondern weil allein die Genugthuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti meine Gerechtigkeit vor Gott iſt, und ich ſie nur allein durch den Glauben annehme.

Wie viel iſt Stücken gehört zu der wahren Buße oder Bekehrung?

Zwey: Das erſte iſt, daß der alte Menſch durch ernſtliche Reue und Leid über ſeine Suͤnden und daß er ſolche hernach laſſen, gehaßet und gedämpfet werde, und daß er immer mehr und mehr ablege alle Luſt zu allen Suͤnden, und ſolche als Suͤnden fliehe. Das andere iſt, daß der neue Menſch aus Glauben in Chriſto Luſt und Liebe zu Gott habe, und zu allen guten Werken, daß er alſo anfange ein neues Leben zu führen, und ſich befleiße, nach allen Gottſeligkeiten zu leben.

Was iſt die Urſache der Bekehrung?

Die Urſache der Bekehrung iſt nicht der freye Wille des Menſchen, ſondern die Urſache iſt der Heilige Geiſt, welcher durch das Wort Gottes uns zu der Bekehrung kommen laͤßt, und ſeine Kraft in uns wirket, daß wir ſollen bekehret werden.

Wie kommt es, daß etliche Menſchen bekehret werden, etliche aber nicht bekehret werden?

Daß etliche bekehret werden, etliche aber nicht bekehret werden, iſt nicht die Urſache, daß es alſo Gott in ſeinem ewigen Rathſchluß beſchloſſen hat, oder daß er ſeine Kraft nur etlichen Menſchen, etlichen aber nicht mittheilet, ſondern die Urſache iſt allein, daß etliche Menſchen ſich ſelbſt dem Heiligen Geiſte, daß er ſeine Kraft in ihnen wirken kann, widerſetzen, und nicht wollen bekehret werden, etliche aber laſſen ſich durch den Heiligen Geiſt bekehren, und ſind willig und bereit, daß ſie ſollen bekehret werden.

Was iſt die Urſache, daß etliche Menſchen ſich dem Heiligen Geiſte widerſetzen, und nicht wollen bekehret werden?

Die Urſache iſt, daß ſie ſind von Natur Menſchen, die in ihren Suͤnden todt ſind, und ſind alſo ganz und gar feindſelig wider Gott, und ſind ganz und gar nicht geneigt, daß ſie ſollen bekehret werden.

nigfaltigkeit ihrer Vollkommenheit / vermittelſt deren ſie den Menſchen die Göttliche Vollkommenheiten fürſtellen. Sintemahlen die weite Außbreitung der Elementen und der Himmeln ein Zeichen iſt und Andeutung der Unermeſſenheit GOttes / ihre Schönheit gibt uns zu erkennen die Schönheit GOttes ; die Ordnung / in der ſie zuſammen gefügt ſeyn / zeiget uns an ſeine Weißheit / durch die Nutzbarkeiten / die ſie uns bringen / verſtehen wir ſeine Gütigkeit. Endlich durch die Vielfältigkeit erkennen wir die Großmächtigkeit GOttes / alſo / daß alſo wie gemeldt / dieſe gantze Welt ein groſſes offenes / und denen Augen der Menſchen fürgelegtes Buch iſt / in welchem die groſſe Werck und Wunder deß Erſchaffers mit groſſen Buchſtaben zu leſen / dann was unſichtbar an GOTT iſt / das wird von Erſchaffung der Welt durch die erſchaffene Ding erkannt / und geſehen / ad Rom. 1. Chryſoſt. ſagt in Pſal. 137. in einer jeden Creatur ſowohl der obern als untern wird kein Theil gefunden / welches nicht eine viel höhere Stimm als eine Trompeten erſchallen laſſet : Die Großmächtigkeit deß Nahmens GOttes zu verkündigen.

Drittens dienen die Geſchöpff auch zur Glory GOttes / indeme ſie den Menſchen mittheilen / was ihnen nothwendig iſt zur Aufenthaltung ſeines Lebens / welches ihme auch gegeben iſt / und erhalten wird zur Ehr ſeines Gottes / ja ſie geben auch ſo gar den Menſchen die ſchönſte Matery / ſeinen Verſtand aufzuwecken / auf daß er GOtt lobe und ehre / indeme er ihme zu Gemüth führet / wie GOTT ſich ihres Dienſts gebrauchet zur Vollziehung ſeiner Urtheln / ſowohl daß er uns durch ſeine Barmhertzigkeit gutes thue / als daß er uns wegen unſerer Sünden ſtraffe. In dieſer Erwegung / meldet Hugo â S. Vict. l. 2. verſtehen wir die 3. Wort / welche von denen Geſchöpffen uns zugeſprochen werden: Accipe, redde, cave : Nihme / gib zuruck / hüte dich / als nemlich : Nihme mich als eine Gaab und Gutthat GOttes / gib darvon den Zinß der Danckbarkeit / die Danckſagung ; hüte dich von meinem Mißbrauch.

Andere legen es anderſt aus / und ſagen : Das erſte Wort : Nihme / wird geredet von demjenigen Geſchöpff / ſo uns dienet / der Himel ſpricht : Ich gib dir beym Tag mein Liecht / auf daß du GOtt zu Ehren wacheſt / und zu Nacht die Finſternuß / auf daß du ruheſt / und zu deiner Ergötzlichkeit gib ich dir die unterſchiedliche Zeiten deß Jahrs. Die Lufft ſpricht : Ich diene dir zum Athmen ; die Erd : Ich trage und ernähre dich / und gib dir allerley vielfältige Früchten zu deiner Ergötzlichkeit. So nihme ſie / lobe / preyſe / und liebe unſeren Erſchaffer.

Das anderte Wort : giebe hinwieder / wird geredt von demjenigen Geſchöpff / welches uns ermahnet / dann die Welt ſpricht : Siehe O Menſch ! wie dich derjenige geliebt hat / der mich und alles / was ich hab / für dich gemacht hat. Wann du dann ſeine Liebe und

Mutterleibe ernennet / & gabe ihm Johannem den Täuffer zum Nahmen / welchen Name auch bey seiner Geburt gegeben ward / wie solches der Engel Gabriel / der ihn auf die Geburt Christi verkündiget / BOCCE eine sonderbahre Freude / Wunder / und Verwunderung gegeben hatte / wie solches alles / wie auch die Geburt Johannis / in dem Ersten Theile dieses Werckes / in der Historie Christi / ist weitläuffig zu lesen. Diese Geburt Johannis / ist / wie Lucas schreibet / im Monat Junio / 3. Monat vor Christi Geburt / geschehen / da Johannes 6. Monat alter / als Christus / gewesen / und also Johannes im Monat Decembri / Christus aber im Monat Junio / gebohren worden / wie solches alles / in dem Ersten Theile dieses Werckes / in der Historie Christi / ist zu lesen.

Johannes Eltern / Zacharias und Elisabeth / sind / wie Lucas schreibet / Gerechte / Gottselig / und alle Gebote des Herrn / ohne Tadel / gehalten haben / wie solches alles / in dem Ersten Theile dieses Werckes / in der Historie Christi / ist zu lesen.

Wann man nun / nach Lucæ Bericht / nach Christi Geburt / 30. Jahr / nach Christi Taufe / 3. Jahr / nach Christi Leiden / 2. Jahr / nach Christi Himmelfahrt / 1. Jahr / nach Christi Ausgießung des H. Geistes / 1. Jahr / nach Christi Bekehrung / 1. Jahr / nach Christi Abschied / 1. Jahr / nach Christi Tode / 1. Jahr / nach Christi Auferstehung / 1

dern Urſach / daß er darinn herum ſehen / ſeine Allmacht / Weißheit / und Gütigkeit loben und preyſen ſolle. Solſt du dann meine Seele! nicht ohne Unterlaß GOTT loben? dann du kein Schritt oder Tritt thuſt / ja nicht ſchnauffeſt / daß du von GOtt nicht eine neue Gutthat empfangeſt. Alles auf der Welt muß den Menſchen dienen; den Menſchen hat GOtt gleichſam ſo viel Diener verſchafft / als viel Geſchöpff ſeyn / und ſoll er nicht ſeinem GOTT eben recht dienen?

Die H. H. Engel / die Fürſten deß Himmels müſſen den Menſchen dienen / und der Menſch ſoll dem / der ihm ſo viel Diener verſchafft / nicht dienen? in Erwegung auch / daß wir von den Geſchöpffen alle Augenblick darzu ermahnet werden / alles / was uns alle Minuten vorkommt und zuſtehet (die Sünd außgenommen / ſo von uns iſt) iſt eine Gaab und Gutthat von GOtt / ſo predigen uns ja alle Geſchöpff / und ermahnen uns / GOTT zu loben / zu förchten / zu lieben / und zu dancken / jedes zeiget uns ſeine Weißheit / Güte / Allmacht / Schönheit / und Barmhertzigkeit / ja alle zeigen uns / und GOTT theilet uns durch ſie etwas von ſeiner Güte / Schöne / und Liebe / und diß alle und jede Augenblick / alſo / daß ſich niemand entſchuldigen kan / er habe keine Bücher / Lehrer / und Prediger gehabt / alle haben wie die Alten das groſſe Buch / und die darinn begriffene Lehren / und kan ſich niemand entſchuldigen / ja / ein jeder wird einsmahls ſonſt von den Geſchöpffen angeklagt / und beſchuldiget werden; alles ſchreyet uns zu: GOtt über alles zu lieben / GOttes Lob rufft der Himmel aus / das blau getapezirte Hauß mit ſo viel Zung-als Sternen / der weiſſe Tag / die ſchwartze Nacht / wann ſie abwechſeln von der Wacht / reden darvon von fernen / zeigen uns täglich GOttes Gnad / und ſein überhäuffte Gutthat / thun uns den Danck lehren / glückſeelig die ſich dem ergeben / und dem gehorſamlich nachleben / weh / die ſich nicht daran kehren!

O dann meine Seele! ſo leſe dann fleiſſig in dieſem Buch der Welt / welches dir GOTT täglich eröffnet / und vor die Augen legt / und auch einsmahls fragen wird: Was du darinn geleſen; in allen begegnet dir GOtt / in allen liebt und bittet er / und bewegt uns zur Gegen-Lieb. Aus allen dieſen nun muß ich mich ſchämen / wann ich alle Geſchöpff ſehe ihrem Erſchaffer gehorſamen / und auf ihre Weiß GOtt zu loben / und du vernünfftiges Geſchöpff allein darzu erſchaffen / hilffſt nichts zu dem Triumph der Glory / und Ehre GOttes. **O dann hinführo wil ich meinem Erſchaffer beſſer dienen / loben / förchten / und lieben.**

Auguſtinus erhebte in allem ſein Gemüth zu GOtt / ja auch bey den Dingen / die nie geweſen / er gedachte: ſie würden ſagen: Wir ſeynd von Ewigkeit eben ſowohl / als ſie / ſauber nichts geweſen; warum nun biſt du was? und wir in unſerem Nichts geblieben / GOtt hat es gnädigſt gefallen; ſo lobe dann GOtt ewiglich.

Erwege: ein Stein wird ſtill ſagen:

Ich hab kein Leben wie du / wie hast du es dann verdienet ? O gantz nicht ! Die Bäumer / Laub / Gras / und andere Gewächs : Wir haben zwar ein Leben / aber keine Vernunfft ; nun wie bist du bey GOtt so in Gnaden / und was thust du darvor ? ja du bist noch ein Ebenbild GOttes / und ein Erb seines Reichs. Ey / was stehet dir nun zu / erwege es besser / und diene GOtt mehr / daß die Geschöpff dich zu züchtigen nicht aufstehen / und wider dich kommen. Wer GOtt nicht lobet und liebet / der sey im Bann / der ihn aber lobt und liebt / wird ewiglich belohnet.

Allgemeine Weiß und Lehr / GOTT aus denen Geschöpffen besser zu sehen / und zu erkennen.

IN allen Geschöpffen must du meine Seele ! den gegenwärtigen GOtt ansehen / und gleichsam prüffen / dann wann GOtt in allen Geschöpffen weesentlich / und mit seiner Allmacht würcklich oder würckend gegenwärtig ist / wie die Gottsgelehrte sagen : Enter præsenter DEUS est, & ubique potenter, so ist er in der Erden / uns zu tragen / in dem Wasser / uns zu waschen / in der Lufft / uns zu erfrischen / in dem Feuer / uns zu erwärmen / in der Sonnen / uns zu erleuchtn / in den Speisen / uns zu ernähren / in den Kleydern / uns zu bedecken / in den Predigen / uns zu unterweisen / in den Obrigkeiten / uns zu regieren / und also weiter von allen Dingen ihrer Natur / Eigenschafften und Würckungen gemäß zu reden.

So dann meine Seele / erwege : daß so offt du diese oder jene von Natur mit grosser Stärcke / Kunst / Geschicklich- und Fürtrefflichkeit begaabte Natur siehest / must du dir gleich in derselben die allwürckende Hand GOttes einbilden / und gedencken : Diese Gnad / diese Stärcke kommet von seiner Allmacht her / die alles würcket / und dieses ist nur ein Tröpfflein von derselben ; kommet dir also etwas schönes und holdseeliges ins Angesicht / solst du dir durch die unendliche Schönheit GOttes für Augen stellen den höchsten GOtt / seine unendliche Schönheit / von der nur ein kleines Tröpfflein herfliesset.

Ersiehest du einen tugendsamen / heiligen Menschen / so gehe mit deinen Gedancken weiter / und sehe / wie sich GOtt in dieser Seele mit seiner Heiligkeit gegenwärtig finde / und ihme / als der Urheber aller Heiligkeit / solche mittheile. Kommt dir ein schönes Buch zu Handen / oder höreſt einen Gelehrten und Gottseeligen Mann von einer Sach wohl reden / so bilde dir gleich ein : GOtt / als die Weißheit selbst / und die Quelle aller Wissenschafft redet in / und aus ihnen / und lasset durch sie einen Strahl seiner Weißheit herfür scheinen.

In Summa / was wir von den Geschöpffen irgend für Trost / Hülff / Freud und Ergötzlichkeit haben können / als den Geschmack in Speisen / was das

Aug

Aug in Farben / das Gehör in der Muſic, der Geruch im Rauchwerck / und wohlriechenden Dingen / der andere gantze Leib in andern zulässigen Luſtbarkeiten. Nicht weniger die Seele in Erkanntnuß und Wiſſenſchafft verborgener Dingen und Wahrheiten / in lieblichem Geſpräch / und Beywohnung guter Freunden / und vieler andern ihr eigenthumlich zuſtehenden Luſtbarkeiten. In allen dieſen ſollen wir unſere Gedancken den graden Weeg zu GOtt ſchieſſen laſſen / und gedencken: Daß er in allen dieſen ergötzlichen Creaturen gegenwärtig würcke / und aller Freuden und Wollüſten eigentlicher Urſprung ſeye / dann er allein iſt unſer Freud und Seeligkeit / und läſt durch die Geſchöpff / als durch ſolche kleine Bächlein der Wollüſten von ſich auß / und in uns flieſſen / auf daß er in uns ein innbrünſtige Begierd nach ihm ſelbſt als den Urſprung aller Freuden erwecke.

O dann unſere groſſe Fahrläſſigkeit! faſt niemand iſt / der es / wie es ſeyn ſolte / in Obacht nehmete! ſondern ein jeder henckt ſich von gantzem Hertzen an diejenige Geſchöpff / von denen ihnen etwas gutes wiederfahret / wendet alle Danckbarkeit auf ſie / auf GOtt aber ſo wenig / als gienge ihn die Sach ſauber nichts an / da doch urheblich alles von ihm herrühret / womit wir wohl einen groben / ungereimten / und häßlichen Fehler begehen / und verhalten uns hierinnen nicht anderſt / als wann einer / dem der Römiſche Kayſer durch einen ſeiner Diener ein köſtliches Geſchänck überſchicket / er dem Diener zwar alle mögliche Ehr / Lob / und Danck erweiſet / laſſet aber den Kayſer Kayſer ſeyn / und ohne allen Danck hingehen / welches ja die gröſte Grobheit / und gröbſte / häßlichſte Undanckbarkeit iſt / daß ſolche vor GOTT und ſeinen Heiligen ſehr abſcheulich ſtincket / und die lebendige reiche Quell-Ader der Gnaden GOttes uns abſticht / und von uns ableitet / daß ſie nicht mehr zu uns ſo gutthätig flieſſen kan.

O dann meine Seele! nicht alſo / ſondern es muß in Betrachtung und Genieſſung der Geſchöpffen eine gewiſſe Ordnung angeſtellet werden / und gehalten / nemlich: Erſtlich müſſen wir uns GOtt in jedwedern Ding gegenwärtig einbilden / und ſehen / was Geſtalt? warum? und zu was Ziel und Ende er ſich allda befinde?

Zum andern von dieſer Göttlichen Wahrheit einen ſteiffen lebendigen Glaubens-Act und Würckung in uns erwecken / veſt und ungezwenffelt darfür haltend: es ſey derjenige / von dem dieſe oder jene gute / ſchöne / weiſe / ſtarcke / und vollkommene Creatur all ihre Güte / Schöne / Weißheit / Stärcke / und Vollkommenheit her habe.

Drittens muß ich ihm in den Geſchöpffen ehren / als welchen wir in den Geſchöpffen verkoſten / und genieſſen / und dann letztlich allerhand Tugends-Würckungen erwecken / als da ſeyn mag: Die Verwunderung und Lobſprechung von der unendlichen Vollkommenheit / die er beſitzet / und gegen der alle Vollkommenheiten der Geſchöpf-

ſchöpffen gerechnet/ nur ein kleiner Außzug/und Schatten ſeyn. Item/ der Liebe/ Danckſagung/ und Benedeyung/ daß er uns in ſeinen Geſchöpffen ſo viel gutes/ ſo reichlich/ und ſtäts mittheile.

Ferneres kommet auch anzumercken/ daß/ wann man GOtt um den Genuß der Geſchöpffen dancket/ ſolle man ſolche die GOtt gehörige Geſchöpff nennen/ und ſprechen: Ich ſage dir Danck um deine Sonne/ um deinen Mond/ um deine Erden/ Feuer/ und Waſſer/ um dein Acker/ Geld/ Haab/ Gut/ Früchte/ Blumen/ und um dein Speiß und Tranck/ um deine Kleydung/ Wohnung/ und alles anderes/ maſſen GOtt bey Oſea 2. dergleichen die Seinige nennet: **Ich wil zu ſeiner Zeit mein Getrayd/ mein Wein/ meine Wolle/ Flachs/ deren ſie ſich gebrauchen/ von ihnen nehmen/ und wieder zu mir nehmen.**

O dann Chriſtliche Seele! dieſe Regl zu halten iſt ſehr fürtrefflich/ edl/ und von mercklich groſſer Nutzbarkeit/ dann dardurch bringen wir zuwegen/ daß uns die Geſchöpff mit ihrer Schönheit/ Reichthum/ und andern Liebkoſen nicht allein nicht ſchaden/ wie ſonſten nur gar zu offt geſchiehet/ daß ſie von dem mehreſten Theil der Menſchen für eine ſchädliche Gelegenheit/ GOTT zu beleydigen/ und für Fallſtrick zum Verderben mißbraucht werden/ ſondern ſie werden uns zu unſerem Heyl wunderbarlicher und kräfftiger Weiß beförderlich ſeyn/ und gleichſam die Leither Jacobs auf deren wir mit Engliſcher Unſchuld zu GOtt hinauf ſteigen.

Solcher Geſtalten dann/ und nicht anderſt/ ſollen wir uns der Geſchöpffen gebrauchen/ maſſen ſie uns dann eben zu dieſem Ziel und Ende von GOtt erſchaffen/ und zu gebrauchen gegeben worden. Auf ſolche Weiß ſoll der Erſchaffer in ſeinen guten/ und uns nutzlichen/ erfreulich- und ergötzlichen Geſchöpffen geſehen/ und geliebet werden. **Laſſe dich in dem/ ſagt Auguſtinus: Pſalm. 89. was von GOtt gemacht worden/ nicht aufhalten/ ſondern gehe fort hindurch bis zu dem Erſchaffer ſelbſt/ als Urheber dieſer Schöne/ Güte/ Süſſe/ und Ergötzlichkeit.**

Und mit ſolchen Augen deß Leibs und Gemüths ſehen fromme gute Chriſten die Geſchöpff an/ mit ſolchen Händen fühlen und greiffen ſie dieſelbe an/ mit ſolcher Gemüths-Betrachtung/ Meynung/ und Anmuthung gebrauchen ſie ſich deren.

Der Heil. Bonaventura meldet l. 9. vitæ S. Franc. von den H. Franciſco, daß er in Betrachtung der Werck und Geſchöpffen GOttes ſey vor Freuden aufgeſprungen/ und in ihm als in einem ſchön pollirten hellen Spiegel ein jedweders Geſchöpff habe zu betrachten gepflogen; in ſchönen Dingen erſahe er den Allerſchönſten/ in den Frommen den Frömmſten/ in den Gerechten den Gerechteſten/ in den Barmhertzigen den Barmhertzigſten/ in den Weiſen den Weiſeſten/ in den Guten den Gütigſten/ in den Liebwerthen den Liebſten/ er ſuchte und ſtrebte alſo ſeinen Geliebten aus tauſend erkieſen nach den Fußſtapffen/ die er durchgehend

in

in allen Geſchöpffen eingedruckt fande/ er machte ihm eine Leither aus allen/ darauf zur Erkanntnuß und Liebe deſſen zu gelangen / der über alles zu begehren iſt/ und iſt nicht wohl zu beſchreiben / mit was empfindtlicher Andacht er in allen erſchaffenen Dingen/ als in kleinen Bächlein das höchſte Gut / als den Urſprung aller anderer Güther / verkoſtet/ und den Erſchaffer in allen erſchaffenen Dingen gefunden.

Praxis, Lehr und übung der obgenennten, wie man in allen zu GOtt ſteigen / ihn recht erkennen / loben / und lieben ſoll / und was uns alles lehre.

DEr Heil. Apoſtel Paulus giebet uns eine ſchöne / ſinnreiche / und hochgewinnliche Lehr / wie alle auch unlebhaffte Geſchöpff / und alles was uns täglich vorkommet / begegnet/ und vorfallet/ uns eine Gelegenheit und Staffel das Gemüth zu GOtt zu erheben / und zu ſeiner Liebe aufzuſteigen / ſeyn kan. Er meldet: **Denen / die GOtt lieben/ gedeyet alles zum guten.** Dieſes bedeutet auch der Prophet Daniel 3. der lehret: **Alle unſere Werck können / ja ſollen GOTT loben / ehren / preyſen / benedeyen / und in Ewigkeit erhöhen.**

Kein Werck iſt ſo geringfähig / ja kein Wort / kein Augenwincker / kein Tritt noch Schritt / welcher / wann er aus reiner Meynung zu GOtt gericht/ geſchicht / nicht ein unendlichen Schatz der Himmliſchen Güthern und Verdienſten gewinne; dann alles / was gut iſt / iſt groß / gleichwie alles / was böß iſt/ gering iſt. Das kleine iſt keines Weegs zu verachten / und zu verabſaumen / weilen es einen groſſen Werth nach ſich ziehen kan.

Wer hat jemahlen eine Eroberung eines gantzen Königreichs / oder Kayſerthums für ein Kinderſpiel geachtet / um wie vielmehr ſollen wir alle unſere Werck / auch ſo gar ein jedes Wort / jeden Augenblick / jeden Schritt und Tritt / das Eſſen / Trincken / Schlaffen / und was dergleichen geringe Sachen ſeyn/ auf die Seyten gehen laſſen/ in Erwegung / daß wir durch jede das Reich GOttes/ und deſſen Genieſſung und Beſitzung zuwegen bringen können. Dann das geringſte Dienſtl / das geringſte Werckl iſt groß/ wann nur die Meynung groß iſt / wann nur die gute Meynung/ eine liebreiche Gemüths-Erhebung zu GOTT darauf gericht iſt.

Gleichwie nun ein jeder verſtändiger Mann / wann ihm ein Geſchäfft bevor ſtehet / woran das Heyl oder Verluſt eines Königreichs gelegen / alle mögliche Müh/ Sorg und Fleiß wurde daran ſtrecken/ damit ers wohl verr chte / alſo ſoll auch ein jeder Chriſt dahin ſinnen und trachten / wie alle ſeine Werck ſeines Verſtandes/ Willens / und Gedächtnuß / und ſeiner Hände/ vom gröſten bis zum kleinſten mögen wohl entrich-

richtet/ und zu gehöriger Vollkommenheit außgeübet werden / alldieweil er durch jedes ein gantzes Königreich der Himmliſchen Güther gewinnt.

Taulerus ein geiſtreicher Lehrer meldet: wann einer alle Linſen- oder Sandkörnlein / alle Saamen deß Graſes in die koſtbareſte Edelgeſtein / Diamant / oder Saphyr verkehren könte / und das nicht wolte / ſondern ſie alſo laſſen / ſolte nicht dieſes Menſchen Fahrläſſigkeit ihm von allen höchſt verwieſen werden? Nun meine Chriſtliche Seele! wiſſe / daß tauſend / ja unendlich mehr verſaumet und vernachläſſiget werde / wann einer ſeine tägliche Werck und ſtäte Geſchäfft ohne alle Gemüths-Erhebung zu GOtt / ohne daß durch ſolche GOtt / das iſt / ſeine Ehr und Glory geſucht wird / verrichtet / dann alle Augenblick kan der Menſch höher in Verdienſten / höher zu der Glory und Freud GOttes auffſteigen / deſſen ja der mindeſte Theil / den er jeden Augenblick gewinnen kan / mehr werth iſt / als alle Schätz / alle Glory und Freud aller König / Kayſer / ja der gantzen Welt.

Eine verwunderliche Frag iſt bey etlichen Gottsgelehrten: ob der Menſch über die Engel / höher in der Glory und Verdienſten auffſteigen könne? Den erſten Anſehen / iſt es eine wunderliche Frag / und gleichſam ſo viel geſagt: als ſolte einer fragen: ob ein Adler oder Schnecken weiter kommen könne? der Adler auf das ſchnelleſte kan in einer Stund viel Meylen fliegen / da hingegen der Schneck kaum ein Schritt kommet / dann er mit ſeinem ſchweren Hauß beladen / gar langſam daher kriecht. Nichts deſtoweniger wird doch mit ja geantwortet: daß nemlich der Menſch höher / und über die Glory der Engeln auffſteigen / und ſich erſchwingen könne; dann wann dem Adler nur durch etliche Augenblick zu fliegen erlaubete / ſich zu höherer Glory zu ſchwingen / und dann wäre ihm nichts mehr zu fliegen erlaubet / der Schnecken aber 50. 60. 70. Jahr gegeben würde / iſt gewiß / daß die Schneck weiter kommen möchte / als ein Adler. Nun denen Engeln iſt ein eintziger Augenblick gleichſam zu würcken erlaubet worden / und da ware ſeine Zeit deß Verdienſts aus / jetzt können ſie nichts mehr verdienen. Dem Menſchen aber deſſen Seele mit dem Hauß ihres Leibs beſchweret / iſt längere Zeit gegeben / ſo lang er lebet / auch 30. 50. 70. und auch mehr Jahr / obwohlen er mit dem Hauß ſeines Leibs und Zeitlichen beſchwert / jedoch weiter und höher zur Glory deß Himmels / und näher zu GOTT zu kommen / als der Engel; und dieſen ſeinen Verdienſts-Progreſs kan er alle Augenblick fortſetzen. Alſo leſen wir / daß der Heil. Franciſcus Seraphicus ſeinen Flug mit den Flügeln der Demuth / ſeiner Liebe / und innbrünſtigen Begierden viel Engel überflogen / und in der Glory überſtiegen / ja die Stelle Luciferi beſitzen ſoll / ſeinen Sitz unter den obriſten Engeln der Seraphinen / die nächſt bey GOtt ſeyn / genommen hab / wie die Offenbahrung in ſeinem Leben giebet.

Die gute und auf alle Werck gerich-

tete

tete heilige Meynung und Erhebung deß Gemüths in allen Geſchöpffen zu GOtt/worvon hier weiters zu leſen iſt/ iſt eine ſtäte fortſetzende Erhöhung zu gröſſerer Glory deß Himmels; ſie iſt ein Gold-Pulver/ ſo alles/ all unſer Thun und Laſſen in das pureſte beſte Gold verwandlet/ aus irꝛdiſchen Himliſche/ aus menſchliſchen Engliſche/ ja Göttliche Werck macht. **Einem treuen in allem GOtt ſuchenden Menſchen/** ſagt Auguſtinus in Pſalm. 48. **iſt die gantze Welt ein goldenes Bergwerck/** eine goldene Ader/ und ſilberne Quell groſſer herꝛlicher Reichthumen. Durch dieſe herꝛliche übung thut man alle Tag gröſſere Schätz und Güther gewinnen/ als ſonſt gantze Jahr. Durch etlich Tag zu gröſſern Verdienſten gelangen/ als ſonſt viel Jahr in groſſer Müh und Arbeit/ in Strenge deß Lebens.

Dieſes probiren etliche Lehrer/ daß die Mutter GOttes durch jedes geringes Werck/ als durch Nähen oder Spinnen mehr verdient/ als andere groſſe Heilige ihr gantzes Leben mit ihrer Müh und Arbeit/ dann auch ſonſt ein geringes Werck nicht zwar aus ſich/ ſondern aus dem Adel der Vollkommenheit/ der Tugend/ und Gröſſe der Liebe GOttes/von Hochheit der geſteigerten hohen Meynung ſo hoch erhebet werde/daß es andere weit übertrifft. Diß bezeugt die Heil. Schrifft: **Sie hat hohe und gewaltige Ding gethan/ ſie hat die Spinnel für die Hand genommen/** ſo geringes Werck/ und doch hoch. Nun ſiehe/ was die Meynung und Application verurſache/ die Meynung taufft das Werck/ mithin wird es verdienſtlich/ ja ſo gar der Schlaff kan ſehr verdienſtlich werden/ da er nemlich einem groſſen Liebhaber GOttes ſehr ſchwer fallen könne/ indeme er durch den Schlaff muß nachlaſſen und auſſetzen von ſeinem allerliebſten Himliſch- und ewig Liebs-würdigen GOtt und Vatter ihn zu lieben und zu loben/ auch ſeine eigne Glory zu vermehren/ mithin wann man dieſen Auſſatz GOtt zu gehorſamen aufopffert/ gleich als wann du GOtt zu lieb ſtirbeſt/ er dir höchſt verdienſtlich ſeyn kan.

Hat es dann nun eine ſolche Bewandnuß: ſo wollen wir meine Seele! mit allem Ernſt dahin trachten/ auch die geringſte Werck embſiglich/ und zu GOtt wohlmeynend mit Verlangen/ Lieb/ Willen/ Wunſch/ und Begierd aus Lieb ſelben gemartert zu werden verlangende verrichten; dann weilen man nothwendig geringe Wercke zu Unterhaltung deß Lebens: als eſſen/ trincken/ ſchlaffen/ reden/ gehen/ ſtehen/ handeln/ wandeln/ und die Hauß-Geſchäfften verrichten thut/ durch die Meynung aber können dieſe in ſich geringe Werck zur gröſten Ehr und zarteſten Liebe GOttes gereichen/ ein gutes Werck macht die gute Meynung/ das beſte Werck die beſte Meynung/ ein geringes Werck kan man gar hoch hinaus bringen/ wie der H. Geiſt ſelbſt lehret/ Eccl. 29. Der Verdienſt/ den der Menſch in einem Augenblick gewinnen kan/ iſt ewig und unendlich/ und nicht zu bezahlen mit aller Welt Schätz und Reichthumen; und

solchen Gewinn kan man alle Augenblick erwerben. Woraus zu schliessen/ daß das Zunehmen in Tugenden / der Liebe Gottes/nicht bestehe in viel Würcken/ in langem Dienst GOttes/ noch in äusserlichem geschwindem Lauff/und daß man dem Augenschein nach mit Geschäfften wie ein Esel mit Säcken beladen seye / und alle Händ voll zu thun habe / sondern daß es immerzu recht hergehe / alles mit rechter Meynung geschehe / mit grossem Eyffer/ innbrünstiger Liebe und Begierd / allzeit aus allen Wercken GOtt auffs höchste und vollkommneste zu verehren / mit S. Ignatio alles zur grössern Ehre GOttes thun / auch in mindesten Wercken die höchste Liebe GOttes üben.

Erwege nur die Arbeiter im Wein-Garten / Matth. 20. ihre Arbeit ware ungleich / einige hatten kurtze Zeit gearbeitet / und bekamen doch alle einen Lohn/ gleich jenen/ die die Last deß gantzen Tags getragen mit sauern Schweiß. Andere Tag und Nacht arbeitend / haben nichts gefangen / nichts verdienet/ dann der Kern und Zweck deß geistlichen Lebens bestehet nicht in dem / daß man den Leib/Händ/Füsse/sondern das Hertz bewege/ und das nicht feyern lasse/ im Hertzen müssen die Kunst-Stück der Liebe GOttes gemacht werden.

Christus lobte die 2. Pfenning jener Evangelischen Wittib / nicht den äusserlichen Schein und Werth / sondern nach der innerlichen Würdigkeit deß guten Willens / er sahe ihren grossen Willen an / und sahe /daß sie mehr gegeben/ als andere/ die gantze Händ voll Geld hinein geworffen. **GOtt gibt nicht Acht auf das / was man thut / sondern warum / und wie mans thut/** sagt Augustinus: das ist/ mit was Lieb/ Eyffer / und Meynung. Diese muß der Maaßstab seyn / womit man sehen kan / wie weit man im Tugends-Leben kommen.

Dahero lieber Leser und Liebhaber dieser heiligen Theologi, der wahren Erkanntnuß und Liebe GOttes / fange dann heunt an mit grossem neuen Eyffer / und frischem Muth im Geist zu wandern; höre wie ein hocherleuchter Lehrmeister der H. Theologi S. Paulus dir so ernstlich und wohlmeynend zuspricht Gal. 5. **wandere so im Geist fort** / sonst wirst du meine Seele! umsonst arbeiten/ und dich abmatten/ lauter vergebliche Lufftstreich führen / leeres Stroh außtröschen/ und kein Körnlein deß Gewinns darvon haben / solte du auch unter dem Last der äusserlichen Wercken zerbörsten / und Blut schwitzen / da du doch aus den geringsten Wercken auch einen grossen Nutzen schaffen kanst. Und aus den verächtlichsten Wercken das feinste Gold der Himmlischen Glory und Freud schmeltzen. Entschliesse dich dann mit allem Ernst jeden Tag wie ein Tag der Erndte zuzubringen / daß zum Abend der Lohn der gantzen Ewigkeit darauf folgen könne.

Es hat Christus / und die liebe Heilige offt die H. Mechtildis besucht/ und zu ihr geredet: unter andern auch diese Wort zu ihr gesprochen: **O wie glückseelig seyd ihr / die ihr noch auf Erden**

Erden lebt/ und was groſſe Ding/ und wie viel könnt ihr verdienen. O wañ der Menſch wuſte / wie viel er alle Tag verdienen kan (meiſtens aber in dieſer hoch-heiligen Schul der Theologiæ, der Liebe GOttes) wurde ſein Hertz alle Tag/ ſo bald er vom Schlaff erwachete / ſo voller Freuden ſeyn / darum / daß ihm von GOtt wiederum ein Tag vergunnet wird / daß er GOtt dienen/ und mit der Gnade GOttes ſeine Verdienſten vermehren kan / daß er den gantzen Tag zu allem guten / was er je zu thun/oder zu leyden hätte/ deſto munterer/ williger/ und ſtärcker ſeyn würde. Sehe nun meine Seele! und ermuntere dich / durchgehe fleiſſig folgende/ und erfülle ſie im Werck.

Weiß einer vollkommenen Meynung über alle und jede Werck in gemein / und beſonders aus allen Geſchöpffen zu lernen.

DJe vollkommeneſte Meynung ſoll 3. Stuck haben. 1. Die Liebe GOttes. 2. Die Beförderung ſeiner Ehr. 3. Die Vollziehung ſeines Willens. Noch-vollkommener aber wird ſie ſeyn/ wann ſie dieſe in höherm Grad haben wird. Dahero dann/ da wir ein Geſchöpff vorhanden haben oder ſehen/ ſollen wir mit zu GOtt erhobenen Hertzen ihn etwann auf gleiche Weiß anreden: Diß alles O mein GOTT und HERR! iſt deinetwegen angeſehen/ aus Liebe gegen dir / dich darmit alle Augenblick auf das höchſte zu lieben; von gantzem guten Hertzen gehe ich dahin / dieſes Werck zu verrichten/ dir allein / und zwar auffs vollkommneſte zu gefallen; ich begehre kein andern Lohn, als die Gnad/ dich auffs höchſte/ ſo einer Creatur möglich iſt / zu lieben/ die pure lautere Lieb iſt / die mich dahin antreibt/ tringt und zwingt/ dann ich weiß / daß es dir annehmlich / und gefällig iſt / nichts weniger geſchiehet es/ dich dardurch auffs höchſte glorwürdig zu machen / und dir ſo viel Ehr zu erweiſen / als viel dir alle Engel und Menſchen vorgehend erwieſen haben / und künfftig hin in alle Ewigkeit erweiſen werden. Es geſchicht dardurch deinen hochheiligen Willen auffs beſte zu erfüllen / der diß anjetzo von mir haben wil.

Alſo ſollen wir in allen Wercken eine ſo innbrünſtige Begierd GOTT zu verehren haben / als jemahl die triumphirende und ſtreitende Kirch gehabt / alle Werck nach dem Rath deß Heil. Thomæ in der Krafft JEſu Chriſti verrichten / mit ſeinen Wercken und Verdienſten vereinigend / und dann ſolchen Fleiß anwenden / das obhabende Werck alſo außzuarbeiten/ als wann hieran allein alle Beförderung der Ehre Gottes/ unſer/ und der gantzen Welt ewiges Heyl gelegen/ und als wann dieſes das letzte gute Werck zu verrichten wäre.

Letztlich in allen unſeren Wercken eine ſo begierige Lieb-brinnende Meynung/

nung / und eingeſchränckte unendliche Begierd haben / auf unendliche Weiſe den ewig / unendlich / Lob- und Lieb-würdigſten GOTT alle Augenblick ein unendliches Lob / Ehr / und Lieb zu erweiſen / daß alle Buchſtaben / die wir gedencken / leſen / ſchreiben / reden / anhören / und bethen / dieſem Liebs-würdigen GOtt ein unendliches Wohlgefallen ſollen verurſachen / und eine unendliche Ehr und Liebe machen.

Vorm Schlaff zu erlernen, und zu üben.

DEr Schlaff / dem Menſchen wegen ſeiner Schwachheit nöthig / iſt und ſoll ihm eine Erneuerung und Erfriſchung deß Geiſtes zum neuen Dienſt und Lob GOttes ſeyn. Aus dieſem kanſt du meine Seele! einen Nutzen deß Verdienſts und Lohns bey GOTT ſchaffen / wann du darvor eine gute Meynung macheſt. Die vollkommenere wären vorn Schlaff bereit: lieber nicht zu ſchlaffen / oder um GOttes und deß Glaubens willen die Marter zu leyden / als von dem Lob und würcklichen Liebe GOttes aufzuhören / und ſolche zu unterbrechen / jedoch weil unſere ſchwache und ermüdete Natur einer Ruh und Erfriſchung nöthig hat / als ſoll durch das Abend-Gebeth und gute Meynung unſer Will erneuret / und unſer Begierd zu dem Dienſt GOttes und unſerem Beruff ermuntert / unſer Schlaff aber verdienſtlich gemacht werden. Das Abend-Gebeth beſchützet uns wider die böſe und unkeuſche Gedancken und Phantaſeyen / welche der böſe Feind in die Hertzen einzupflantzen und zu ſäen ſich befleiſſet / da der Menſch aus Mangel der Freyheit am unvermöglichſten iſt. Er gebrauchet ſich der Träumen und unkeuſcher Vorſtellungen / und alſo dem Erwachenden unzuläßliche Gedancken einzuwerffen / und in ihm böſe Begierden zu erwecken / damit er ihm in ſeine Fallſtrick verwickle / und der guten Meynung beraube / alſo auch alles Verdienſts deß Tags darauf; NB. Was deß Abends zu üben / ſiehe im dritten Theil / der Himmels-Leither genannt.

Vorm Schlaff nach dem Abend-Gebeth / und Examen, ob dieſen Tag alle deine Werck gut / waſ alſo / dancke GOtt; wo aber nicht / beſchäme dich vor GOTT mit Reu und Leyd; und nach gemachter guten Meynung erwege: **Der Tag iſt hin / die Nacht iſt da /** was hab ich von allem / was ich heunt genoſſen? alles iſt eytel und vergangen / auſſer was ich Guts und Böſes gethan / darvor erwart ich den Lohn; vor das gute dancke GOtt / und das Böſe bedaure und bereue; gedencke: **Ich bin wieder einen Tag nähender beym Tod /** und allwo ich mich ewig zu erfreuen / oder zu leyden hab; und weilen der Schlaff eine Abbildung deß Todts iſt / und auch viel mit dem Schlaff deß Todes entſchlaffen / unter welchen auch du heunt ſeyn kanſt / dahero ermahnet dich Chriſtus: **bereit zu ſeyn** / dann du weder den Tag noch die Stunde weiſt / wann er dich von dieſer Welt /

Welt/auch ohne Kranckheit abfordern wird. Erwege auch/ wie deß Menſchen Leben einem Schlaff verglichen werde/ und daß wir darinn nicht förchten/ was wir förchten ſolten/ nemlich: wann uns unſere Todes-Feinde im Schlaff erwürgen wolten / hätten wir deſſen keine Acht/ noch Sorg / weilen wir ſie nicht ſehen. Alſo iſts mit denen in Sünden vertiefften/ ſie förchten weder den erzörneten GOtt/ weder die Hölle/ weder den gählingen Tod/ dann ſie ſehen ſolche nicht / aber im Tod da erwachen ſie / ſehen ihre Thorheit aber zu ſpath ; dahero allein die Sünde zu förchten / dieſe iſt ein wahres übel / bringt uns den ewigen Tod. Eben iſts auch mit den Reichen ; Sie / Pſal. 75. haben geſchlaffen in ihrem Leben/ und ihnen von Reichthum traumen laſſen / als ſie aber endlich erwacht geſtorben/ haben ſie nichts in ihren Händen gefunden / als die Verantwortung vor ihre Reichthum. O Eytelkeit ! laſt uns doch gedencken : daß alles / was einmahl ſich endiget/ für nichts zu achten. Alſo S. Gregor.

Der Apoſtel ermahnet auch 4. Epheſ. Die Soñe laſſe nicht untergehen über deinen Zorn oder Grollen wider deinen Nächſten. Dieſen nennet S. Nazianz. den innerlich verborgenen böſen Feind/ der den Schlaff/die Ruh/und Gewiſſen verſtöhret. Dann auch laſſe in dir keine Sünd / welche du nicht hertzlich bereuet hätteſt/ mit dem Fürſatz/ ſie kürtzlich zu beichten.

Schlieſſe alſo den Tag heilig/ damit du den glückſeeligen ewigen Tag erlebeſt. Beurlaube dich von dem Himliſchen Vatter mit Lob und Danck/ mit Lieb / und Abbittung / und Kindlicher Reu / daß du ihn jemahls beleydiget / ſchencke ihm dein Hertz und Willen; Andere gehen auch nicht ſchlaffen / ſie haben dann durch die geiſtliche Communion JEſum ihren lieben Heyland empfangen / damit er dieſe Nacht bey ihnen verbleibe/ und durch ſeine Gnad ſich ſchütze / und da du ſterben ſolteſt / er dich in Himmel leite.

Ferneres erwege / und gebe Acht/daß du nicht unter den Erſten biſt / die von der Arbeit der Ehr und deß Lobs GOttes auf ſeinem Weingarten / zu dem er dich gedungen ; und auch nicht unter den Letzten ſeyeſt / die darein gehen / ich wil ſagen : gehe nicht zu fruh ſchlaffen / damit du nicht die edle Zeit verſchlaffeſt/ noch ſchlaffe zu lang/ welches einem treuen Diener und fleiſſigen Arbeiter nicht zuſtehet / und ſagt Ambroſius in Pſal. 118. Es iſt eine groſſe Schande/daß die Morgen-Sonne mit ihren Strahlen dich Faullentzenden auf dem Bett finde/ da ſchon alles auf iſt / und in dem Lob GOttes begriffen. Die Vögel deß Luffts/und andere Geſchöpff / und du zu dem Lob GOttes erſchaffen / ſolſt faullentzen. Iſt das einem Soldaten nicht eine Schande ? welcher / da ſeine Cameraden tapffer und ritterlich gegen den Feind kämpffen / fechten und ſtreiten / du aber die edle Zeit mit ſchlaffen und ſchnarchen verfaullentzeſt. Du biſt ja ein Soldat/ ein Ritter und Soldner Chriſti/ GOtt allein zu leben / zu dienen/ zu arbeiten/

zu

zu gehorſamen/und ſeine Ehr und Glory zu befördern auf die Welt gebohren / und wirſt deßwegen ſo lang auf ſolcher erhalten. So arbeite dann wie ein treuer Ritter Chriſti / und wie es ſich gebühret.

Chriſtus hat gerathen / ſagend: Da du ſchlaffen wilſt / ſo betrachte bevor etwas von mir / opffere alle Athem-Schöpffung zu meinem Lob/alſo wirſt du zwar ſchlaffen / dein Gemüth aber zu mir wachen. Bezeichne dein Hertz auch mit 3. Creutzen/ſprechend: Durch die unbefleckte Empfängnuß der reineſten Jungfrauen Mariæ werde mein Leib und Seele rein erhalten/ im Nahmen GOttes Vatters ✠ / Sohns ✠/ und Heil. Geiſtes.

O liebſter GOtt / O liebſter JEſu! dieſen Schlaff vereinige ich mit dem Schlaff welchen du in deiner Menſchheit angenomẽn/ und geheiliget haſt/ und opffere dir ſolchen / und durch dich deinem Himmliſchen Vatter zum ewigen Lob und Preyß.

O mein GOtt beſchütze und erhalte mich/ da ich wache! beſchirme mich/ da ich ſchlaffe / damit ich in Frieden ruhe. Wende gnädig von mir ab alle böſe Träume und Phantaſeyen. Bewahre mich vor allem Böſen / daß weder mein Leib noch Seele mit einer Sünd beflecket werde.

Wirſt du aber angefochten / ſo erwege und ermuntere dich: du ſeyeſt ein Chriſtlicher Soldat / ſtreiteſt und kämpffeſt um die ewige Cron / ſo laſſe dir dann nicht beſchwerlich ſeyn / deinen Feinden der Seelen/ dem Leib/und deſſen böſen Begierden / und was immer ſündhafftes ſeyn kan / zu widerſtehen/ das Böſe zu unterdrucken/ und ſie zu überwinden / ſey nicht wie eine Leb-feigen / welche ſich von ſeinen Feinden gleich überwinden laſt / und alſo dem böſen Feind in die Gewalt geratheſt; ruffe um Hülff zu GOTT / und überwinde hertzhafft / mitwürckend mit der Gnade GOttes.

Kanſt du etwan nicht ſchlaffen / ſo gedencke etwas gutes / lobe GOTT / bereue auch deine Sünden/ und erwege: wie es beſſer ſeye in einem Feder-Beth als Feuer-Beth liegen/ ſo du zu haben verdienet hätteſt / wann dich GOtt gleich geſtrafft hätte / wie er hat thun können; oder bethe etwas für die arme Seelen / oder den Roſenkrantz / damit du dich alſo anderer Gedancken und Sorgen entſchlageſt/ſo den Schlaff verhindern / und alſo wieder einſchlaffeſt. Laſſe dir auch einfallen / was für ein Bett haben die Verdammte / und ohne Ende/ ihrer Leib aber / dem ſie ſo gezärtelt / und alles Böſes zugelaſſen/ ein Koth/ Staub/ und nach ihrem Tod eine Speiß der Würmern geweſen; die Seelen aber anderer in der Ewigkeit / wie ſie es verdienet / entweder in der Glory oder ewigen Peyn ſich befinden / und darbey gedencke: was wird mit mir einsmahls ſeyn? wo wird meine Seele hinkommen? der Leib wird ein Koth und Staub werden / jedoch aber einsmahls wieder zum ewigen Lohn oder Straff auferſtehen / und dieſer alſo mit der Seele vereiniget

werꝛ

werden zum ewigen Lohn oder Straff gehen/ alſo alle Reu und Buß zu ſpat ſeyn wird / nur jene werden glückſeelig ſeyn/welche ihr Chriſtliches Leben wohl geendet / und nunmehro ſich ewig erfreuen.

CAPUT XVIII.

Fruh / ſo man erwachet / einem Chriſten zu erlernen und zu üben.

SO bald du früh erwacheſt/ und es Zeit zum Auffſtehen / nach jenem Sprüchwort : **Jung oder Alt / haſt genug geraſt / wañ ſieben Stund geſchlaffen haſt.** Es ſeye nun Tag oder nicht/ſo erwege: wie die Göttliche Sonne / die Sonne der Gerechtigkeit ſchon aufgangen/ und ſcheine/ wie GOtt deiner ſchon erwarte / deine Schuldigkeit von dir erfordere/ dir auch ſeine Gnade antrage/damit du/zu deſſen Dienſt und Lob du erſchaffen lebeſt/ dich alſo hierzu aufmunterſt / in Erwegung : wie alle Geſchöpff Himmels / und der Erden GOTT ihren Erſchöpffer/ jedes nach ſeinem Vermögen/ loben und preyſen; die Engel deß Himmels das Göttliche Lobgeſang ſtäts abſingen/ die Himmel die Glory GOttes erzehlen/ die Vögel der Lufft GOtt Lob-ſingen/ der krähende Haan dich aufwecke / ja deine Mit-Chriſten im Gebeth und Lob GOttes ſchon begriffen / alle dich ermuntern / damit auch du das vernünfftige Geſchöpff/ zum Lob GOttes geordnet/ deinen HErrn und GOtt mit ihnen / und durch ſie lobeſt und preyſeſt / ihme die Erſtlinge deiner Gedancken/ Worten/ und Wercken deiner Begierden und deiner Liebe heiligeſt und wiedmeſt; dahero dann du auch von deinem Heil. Schutz-Engel ermuntert: daß die Erſtlinge deines Hertzens GOTT deinem HErrn zugehören/mithin alſo aus gantzem Hertzen zu ihm erwachend ſeufftzen/ dich aus dem Schlaff ermuntern und überwinden ſolſt/alle nächtliche Träum und Gedancken aus deinem Hertzen verbannen/ und dein Hertz und Gemüth zu GOtt erheben/ihn loben/benedeyen/ und dancken / dich ihme ſambt allem aufopffern und befehlen / dann für dieſe deß Tags GOTT beſonders Sorg traget. Es ermahnet der Heil. Geiſt/ Eccl. 39. daß wir mit anbrechendem Tag unſer Hertz ſollen erheben/ und ſelbes dem HErrn aufopffern/ der uns erſchaffen/und die erſte Bewegungen deſſelben durch eine tieffe Anbethung heiligen. Es nihmt ſich GOtt ſo eyfrig in Heil. Schrifft an um die Erſtlinge der Früchten / und unterſchiedlichen Viehes ; Er laſſet ſo offt und inſtändig erinnern / daß man ihm ſelbe fleiſſig entrichte / und trohet beynebens ſo entſetzliche Straffen an / denjenigen / welche ſich da ſaumſeelig / oder ungehorſam wurden erweiſen : wordurch uns GOtt zu verſtehen gibt/ wie hitzig er verlange/und ihm gebühren die Erſtlinge

linge unſeres Hertzens / und was für Unbild wir thäten / wann wir ihm wurden nachſetzen / und ſelbe den Geſchöpffen darbieten.

Zu dir erwach ich O lieber GOtt! dir O Hochheiligſte Dreyfaltigkeit! ſey Lob / Ehr und Danck / dir zu lieb ſtehe ich auf / dir lebe ich / dir zu Lieb werde ich arbeithen / und alles zu deiner Anbethung und Lob verrichten. JEſus / Maria / Joſeph / Euch ſey Lob und Ehr / Euch ruff ich an / Euch ſchenck ich / und durch Euch der Hochheiligſten Dreyfaltigkeit mein Hertz / Willen und Verſtand. O mein GOtt! in dich glaube und hoffe ich / dich liebe ich aus allen Kräfften. O mein HErr! O liebſter GOtt! ehe ſich der Himmel kleydt in roth / ehe daß ſich gantz entfärbt die Nacht / bin ich ſo fruhe aufgewacht / in Demuth dich zu grüſſen / du biſt der ſchönſte Gnaden-Brunn / der ſich erhebt noch vor der Sonn / uns Leib und Seele zu erfriſchen. Morgens zu dir wil ich kommen / da die Nacht von uns genommen; ich wil den Tag durch bey dir bleiben / bis die Nacht ihn wird vertreiben / dir wil ich leben / und dich lieben / und ſoll mich darinn nichts betrüben.

O mein GOtt! in der Fruh wach ich zu dir / meine Seele durſtet einig nach dir / dein Lob / Liebe und Gnade ſey allzeit in mir.

Erinnere dich deß Ziel und Endes / darzu dich GOtt erſchaffen / nemlich: in ſeinem Wein-Garten zu arbeiten / ſein Lob und Ehr und Liebe zu ſuchen; Er ſelbſt / ſeine Ehr und Liebe iſt dein Ziel und Centrum, ſein Lob und Liebe iſt deine fürnehmſte Arbeith / welche dir der Ober-HErr befihlt. GOtt hat dir das Leben und die Vernunfft gegeben / und ſie werden in dir erhalten / damit du GOtt ſolſt dienen / lieben / und dann das ewige glückſeelige Leben erhalten?

Ein jedes Geſchöpff iſt verbunden / ſeinen Erſchaffer durch einigen Gotts-Dienſt zu beehren; Dieſer Dienſt aber muß allen vorgezogen werden / unbillich wäre es / wann wir nach andern erſt GOTT unſere Gedancken / Wort und Werck Huldigungs-Weiß wolten aufopffern / ſoll er anderen nachgehen? das wäre ein Unbild / da ſo gar die Heyden ihren Göttern die erſte Ehr erweiſen / und die Türcken zu fünff mahl deß Tags auf ihre Weiſe GOtt anbethen; ſolche werden einsmahls wider die rechtglaubige Chriſten auffſtehen / und ſie beſchämen. Nach ſolchem gebühret es ſich nicht auch? gleichfruh aus erkanntlichem Hertzen zu ſprechen: Alles was ich bin / alles was ich hab / alles was ich kan und vermag / das kommt von dir her. Ey ſo ſoll es dann auch wieder zu dir kehren / ich aber gibe dir alles gäntzlich mit Aufopfferung meines Hertzens / und allen deſſen Bewegen / alles was ich werde leyden / thun oder laſſen dieſen Tag / wünſche ich / daß alles gereiche zu deiner Göttlichen Ehr.

Erwachend ſiehe mit deinen Gemüths-Augen den Himmel an / und vernehme / wie die H. H. Engel und Heilige GOtt loben / die Cherubin und Seraphin

phin ruffen: Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr GOtt Sabaoth / voll ſeynd Himmel und Erden ſeiner Majeſtät / Glory und Herrlichkeit. Da nun geſelle dich meine Seele zu / und lobe GOtt mit ihnen / opffere deine Gedancken / Wort / und Werck zur Ehr GOttes / vereinige ſie mit jenem Lob / und Liebe / ſo werden die Wort / Gedancken / und Werck GOtt gefällig / und mit den H. H. Engeln GOtt loben und preyſen.

Muntere dich auf meine Seele! in Erwegung: wie GOtt Apoc. 3. vor deinem Hertzen ſtehet / in ſelbſt eigner Perſon anklopffet / und begehret eingelaſſen zu werden; Er fordert / als dein Erſchaffer / die Erſtlingen deiner Begierden und Liebe; thue ihm dann auf / und er wird mit ſeiner Gnade zu dir eingehen.

Sey dañ bereit und auf meine Seele! falle deinem Himmliſchen Vatter / der vor dir gegenwärtig iſt / zu Füſſen / küſſe ihm im Geiſt ſeine Vätterliche Hände / begehre in gehorſamſter Unterthänigkeit ſeinen Vätterlichen Seegen / ſtelle dich ihme als ein treues Kind vor / gebe ihm durch ein andächtigen Gruß oder Vatter unſer einen guten Morgen / bedancke dich für die gnädigſte Behütung und Erhaltung / anerbiete dich zu ſeinem Befehl / und Wohlgefallen / bitte um ſeine Gnade / ihm treu dienen zu können / ihm inniglich zu lieben / und in ſeinem Dienſt beſtändig zu verbleiben.

Auf auf meine Seele! das gantze Himmliſche Heer iſt längſt auf / dienet und lobet GOTT ohne Müh / preyſet ihn ohne Aufhören / ſie lieben ihm in Reinigkeit / und ohne allen Verdruß / in gröſter Freud. Und du zum Lob und Dienſt GOttes erſchaffen / wilſt auch einmahl in Himmel kommen / und faullentzeſt / womit wirſt du den Himmel verdienen?

Auf auf meine Seele / dann längſt ſeynd auf deine Mit-Chriſten / die fromme und Gottliebende Seelen / beſonders alle Cloſter-Leuth / in dem Lob GOttes begriffen / ſie haben längſt ihre Ampeln angezündet / ſie dienen GOtt mit dem Mund / Hertzen und Werck lobend. Darum auch du meine Seele! ſehe / daß du deinem Erſchaffungs-Ziel nachkommeſt / deinen Schöpffer lobeſt. dann deßwegen lebeſt du. Der Heil. Gregorius Ertz-Biſchoff ware in der Heil. Weyhnacht eingeſchlaffen / hörte aber eine Stimme: Wilſt du dann allzeit ſchlaffen? der du andere erwecken ſolteſt? erwege auch du.

Auf auf meine Seele / dann längſt ſeynd auf die Geſchöpff zu deinem Dienſt und in dem Lob GOttes begriffen. Die Vögel deß Luffts / die Fiſch im Waſſer / und alles / was da lebt / das lobet GOtt ſeinen Erſchaffer / allein der arme Sünder nicht. Siehe dann / bekehre dich / und thue Buß / damit auch du deinen Erſchöpffer mögeſt loben / worzu dich alle Geſchöpff aufmuntern.

Auf auf meine Seele in den Wein-Garten deß HErrn / dann andere ſeynd ſchon längſt darinn begriffen / ſehe damit dich nicht verſaumeſt / und den Tags-Lohn / die ewige Freud erlangeſt.

Und ob wol unter Gottes Gnaden Wir
Herr Johann Friedrich Hertzog zu Sachsen
Churfürst / und Herr Philips Landgraf zu
Hessen / Gebrüder / Fürsten / Grafen zu
Catzenelnbogen / Vianden und Dietz / Herren
zu Isenburg / Büdingen / Minzenberg und Beilstein / Unsere Vorfahren / Churfürsten / Fürsten / Grafen / Herren / Ritterschaft / Städte / und andere / Gülch / Cleve / und Berg / Landen / Unterthanen / Vasallen / und Verwandten / Ihrer Churfürstlichen / Fürstlichen / Gräflichen / Herrlichen / Ritterlichen / und Landschaftlichen / Gerechtigkeiten / Wirden / und Herkommen / Ihrer Churfürstlichen / Fürstlichen / Gräflichen / Herrlichen / Ritterlichen / und Landschaftlichen / Freiheiten / Gnaden

und auf mich nehmen; alſo wil ich mich gantz anwenden/ich opfere/ich ſchlachte mich gantz und gar für ſein Heyl und Liebe/ und dieſes auch für dich meine Seele/ und in Erwegung deſſen: was thuſt du zur Danckbarkeit? Gegen-Lieb und Lob deines Erlöſers und Erſchöpffers ſehe an derer Exempel/ und ermuntere dich auch zum beſſern Eyffer.

Solſt du meine Seele/ indem du das erwegeſt/ nicht auch Chriſti deß HErrn liebreichſt gedencken/ und alle Morgen/ja alle Stund ſagen: O mein GOtt! ich wil gantz fruh und heut mich zum Lob/ Liebe/ und Danck aufmuntern/ und es eyfrig vollbringen/ ich wil alle Arbeit/ Mühſeeligkeit deß Leibs/ alle Betrangnuſſen der Seele freudig und frölich auf mich nehmen/ damit ich dich hingegen gantz innbrünſtig lobe/ liebe/ ehre/ und dir diene/ dir deine Ehr/ Glory/ und Danck gebe/ welche keine Freud noch Leyd überwältigen ſoll.

Chriſtus iſt für dich ein Diener und Sünder worden/ für dich gecreutziget/ geſtorben/ welches ja eben ſo viel iſt/ als hätte er dich jetzt erſchaffen; und da du erwacheſt/ gedencke: als wäreſt du aus deinem Nichts heraus gezogen worden/ dann du im Schlaff hätteſt auch vernichtet werden können/ mithin thue die Augen deß Glaubens auf/ ob du nicht ſchon deine Erlöſung und Heyl findeſt/ die mit einer ſo fruhen Liebe geſchehen/ daß eh du gebohren/ Chriſtus ſchon tauſend/600. und mehr Jahr für dich geſtorben/ damit er dir dein Heyl und Gnade fleiſſigſt fürbereite. Dieſen Fleiß/ dieſe herrliche That der Liebe und Gnade hat Adam, und andere/ nemlich den Tod Chriſti für ſie nicht geſchehen gefunden/noch die Engel und Maria die Königin der Engeln.

Ey ſo ſehe dann meine Seele/ dieſe Gnade/ und entbrenne eyfrigſt in der Liebe und feurigen Begierd gegen deinem ſo lieben GOtt/ ſo fruhen Vorkommer/ ja ewigen Liebhaber und Gutthäter/ der dieſes/dich ſeelig zu machen/ gethan/ Adam hat auf dieſe Gutthat gegen 1000. Jahr gewartet/ ſo ſchiebe dann kein Augenblick mehr auf/ dich eyfriger zu dem mehrern Dienſt/ Lob/ Danck/ und Liebe GOttes zu bewegen:

Bilde dir ein/ daß/ wann GOtt denen Seelen/die er erſchaffen konte/ den Eingang in dieſe Welt anerbietete/ mit ſolcher Bedingnuß der Gnaden und Gunſt GOttes/ mit welchen du dich dieſen Tag begaabet findeſt; wie wurden ſie jubiliren/ frolocken/ und ſich erfreuen/ für was vor eine Gnad wurden ſie diß halten! wie eyfrig wurden ſie entbrennen/ und dieſen Tag ſo gut anwenden! ſo gewinnlich/ genau/ und wohl zubringen/ wie eyfrig GOtt lieben/ loben/ dancken/ wie embſig dienen und aufwarten/ wie vollkommen ſich ſchlachten; und wann GOTT jetzt/ die von ihm in die Hölle verſtoſſen ſeyn worden/ und ewig geſtürtzt/ ſolte mit ſeiner allmächtigen Hand wiederum heraus ziehen/ mit was für Danckbarkeit/ Lob/ und Liebe wurden ſie dieſes erkennen/ mit was für Eyffer wurden ſie GOtt ihrem Erlöſer dienen/ und den

gewaltig, so schändlich und so grausam, daß es nicht möglich ist, es zu beschreiben. Denn Gott ist die Liebe selbst, und wer Gott nicht liebt, der ist ein Feind Gottes, ja ein Teufel, und wie könnte jemand in einem Teufel Gefallen finden? Wie könnte jemand in einem Feinde Gottes Gefallen finden? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Feind Gottes ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist?

Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist?

Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist? Wie könnte jemand in einem Menschen Gefallen finden, der ein Teufel ist?

ein übles Leben iſt ärger / als der Tod. Derohalben nihme dir alle Tag vor / auf das beſte zu leben / als ob du auf die Nacht gewiß ſterben würdeſt; dieſer gegenwärtige Tag gehöret dir allein zu / und iſt dir gewiß / der morgiſche iſt ungewiß / welches viel tauſend erfahren / und zu ihrem höchſten und ewigen Schaden.

Deine Fehler zu beſſern / die Sünden zu meyden / den Riegel den Himmel zu verſperren / durch deine Sünd / ſchiebe noch heunt hinweg / dann der Tag / oder gute Will kan dir abgehen / und alſo wird dir den künfftigen Tag wohl ſeyn wann du den gegenwärtigen wohl zubringeſt. **GOtt ſchiebt ſeine Gnaden und Gaaben nicht auf Morgen auf / ſo ſolſt du auch deinen Dienſt nicht aufſchieben.** Heunt begnadet er dich mit groſſen Gutthaten / dahero erſetze ſie auch mit heuntig- und fleiſſigen Dienſten / die Dienſt eines andern Tags ſeynd nicht erklecklich / die Gutthätigkeit deines lieben GOttes / die er dir ſelben Tag erzeiget / abzuſtatten. Und die heuntige Schulden / die du macheſt / wie kanſt du ſie gebührlich abzahlen einen andern Tag? weil du eben wieder dieſen Tag Schulden macheſt. GOtt verdoppelt dir täglich ſeine Gnaden / und du deine Schulden / heut iſt GOtt dein Gutthäter / und der dich liebet / ſo dancke / diene und liebe ihn auch heunt / GOtt iſt heunt dein HERR / ſo diene ihm auch heunt. Heunt beſcheinet er dich mit dem Tag und Sonnen / begaabt dich mit dem Leben und allen Nothwendigkeiten darzu / heunt liebt er dich / ſo liebe ihn hingegen / dann er dich von Ewigkeit ſchon geliebt / und du verſageſt ihm die Lieb durch die kurtze Zeit deines Lebens. Erlege dann den Zinß der Gegen-Lieb / erſtatte den Tribut der Danckbarkeit. Chriſtus iſt heunt und allzeit dein Erlöſer / du alſo ſeye ihm heunt danckbar / vielleicht biſt du morgen nicht. Alle Augenblick empfangeſt du Gutthaten / ſo ſey auch danckbar; heunt biſt du ein Schuldner / ſo zahle auch heunt / und wende dich an zu ſeinem Dienſt / Lob / Ehr und Glory; alle Augenblick ſpanne an / dich in der Liebe / und in ſeinem Dienſt / ſpanne dich ein als ſein treues Geſchöpff.

Warum darffſt du dann einigen Tag oder Stund ſo leicht in die Schantz ſchlagen / und auf die Seyten gehen laſſen / da du doch die gantze Ewigkeit mit allen deinen Kräfften und Vermögen GOtt nicht kanſt genug thun / auch für die geringſte Gutthat / von der unendlichen Liebsneigung Gottes herkommend / die du dieſen Augenblick allein empfangeſt / und diß alſo alle Augenblick. Warum darffſt du deine Schuldigkeit einiges Tages oder Stund auffſchieben / dann hätte GOtt eine eintzige Stund ſeine Gutthätigkeit gegen dir aufgeſchoben / ſo wäreſt du in der Welt nicht mehr / und hätte dich ſeine Barmhertzigkeit nicht erhalten / ſo wäreſt du ſchon in der Höllen / in dem ewigen Feuer.

Es iſt dir **ein ewiger Lohn** verſprochen / ſo ſolſt du ja auch dem Dienſt GOttes und ſeiner Liebe kein Ziel machen / und ſeiner Liebe kein Schranck-

Baum

Gebet. Wenn ihr Gott, der Herr, ihr Gebet nicht erhört, so ist es ihr Unglück, nicht seine Schuld. Wer auf Gottes Gnade hofft, der muß sie auch verdienen. Wer Gott bittet, muß ihn auch lieben. Wer Gott bittet, muß auch thun, was Gott befiehlt. Wer Gott bittet, muß auch Gutes thun. Wer Gott bittet, muß auch Gutes thun. Wer Gott bittet, muß auch Gutes thun

in mir unterbrochen werden / die Erſtlinge meines Lebens opffere ich dir O Urſprung meines Lebens ! in aller Fruh zeige ich mich dir im Geiſt / meinen Willen præſentire ich dir / ich ſtelle mich dir in ſchuldigen Gehorſam / deinen Heil. Seegen zu empfangen.

In der Fruhe noch zu Nachts iſt das Geſchrey und Klang der Glocken / und die Stimme deß Göttlichen Einſprechens aufzuſtehen geſchehen : Siehe der Bräutigam deiner Seelen kommet / gehe ihm entgegen. Zu einem gehorſamen / höflichen / belieblichen Entgegen-gehen iſt vonnöthen / daß man vor der Nacht das Oel heylſamer Betrachtungen und heiliger Liebs-Gedancken bereite. O dann Chriſtliche Seele ! laſſe das Feuer der Liebe GOttes nie außlöſchen / damit du nicht als eine thorrechte Jungfrau und Diener Gottes außgeſchloſſen / und verſtoſſen werdeſt ; verſiehe dich / und bereite deß Abends / wie du in aller Fruh deinen Bräutigam anreden / was du im Gebeth tractiren und handlen / wie du dich ſtellen / ihm Reverentz machen / grüſſen / und einen guten Morgen geben wirſt; ſeufftze auch : JEſus / Maria ſeyd allzeit in mir / O mein GOtt ! zu dir erwach ich ! meine Seele dürſtet einig nach dir / nach deinem Heil, Lob / und ſüſſeſten Liebe.

Zur Zeit deß Auffſtehens verziehe nicht / dann Chriſtus Luc. 22. meldet : Stehet auf / und bethet / daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Es ermahnet GOtt durch den weiſen Mann : Mit dem Auffſtehen verweile nicht / damit dein Leib nicht faullentze / dann alles Faullentzen und müſſig ſeyn iſt ein Polſter deß Teuffels / doch aber iſt das Faullentzen im Bett das gefährlichſte / dann der böſe Feind iſt ein frühzeitiger Vorlauffer / der die gleich vom Schlaff Erwachende anfechtet / und zu ſtürtzen trachtet. Dahero der Frommen gute Gewonheit / daß / wann ſie vom Schlaff oder vor der Zeit zum Auffſtehen erwachen / die Zeit mit Bethen / GOTT loben und lieben zubringen / und nicht mit Sorgen und Beängſtigungen / dañ beym Tag iſt Zeit genug / die Nacht aber zur Ruh / mithin haben dergleichen den Roſenkrantz zur Hand / damit / wann die Zeit zum Auffſtehen noch nicht verhanden / ſie ſich mit bethen für die arme Seelen (in Erwegung / wie ſie in einem ſo ſchweren Feuer-Beth liegen / und ihre Sünden-Schulden / deß Leibes böſe zugelaſſene Gelüſten / ſchwer abbüſſen) beſchäfftigen / und wieder einſchlaffen / oder mit heylſamen Gedancken und Sorgen die Zeit zum Auffſtehen erwarten.

Welche aber von dem böſen Feind / oder ihrem Hauß-Feind / dem Fleiſch / und deſſen böſen Begierden angefochten werden / erwegen dieſes ſchwere / und vor GOtt ſo abſcheuliche / vor die Menſchen aber ſo gefährliche Laſter / wie gar viele jetzt in dem ewigen Feuer-Beth / in der Höllen liegen / welche im Leben in dem Feder-Beth ſich erluſtiget / und zwar durch kurtze Zeit / alldorten aber in höchſten Tormenten ewig abbüſſen / weilen ſie in Meynung Buß zu thun / betrogen worden / die Gnade

GOttes verschertzet / also in diesem gefährlichen Laster gestorben seyn. Betrachte anbey/wie daß du lebest/deinem GOtt zu dienen / nicht aber dem Teuffel / dem Fleisch/ und deinen bösen Gelüsten wohl solche zu unterdrucken/ und zu fliehen ; betrachte: ist wohl dein Leib/ (so dein gröster Seelen-Feind / eine Speise der Würmern / ein Koth und Erden / zu welchen er werden wird) werth und würdig? daß du ihm solche Boßheit und Wollüsten zulassest / und gestattest/ welches deine Seele/ das Ebenbild GOttes/so übel verstaltet/ häßlich/ und vor GOTT so abscheulich machet/ ja gar tödtet/ und zugleich den Leib in die Gefahr der Verdammnuß stürtzet. O wohl nein! sondern wohl werth/ daß du den Leib / als den Diener der Seelen / züchtigest/ die böse Begierden zähmest und unterdruckest / und also nach der Lehr deß Apostels zur Bothmässigkeit bringest/ den Gebothen Gottes unterwerffest / und also beyde Leib und Seele zur ewigen Seeligkeit erhaltest/ also einsmahls mit dem Meer der Himmlischen Wollüsten/dargegen diese fleischlichen Wollüsten nur ein Tröpfflein zu nennen seyn / erquicket und erfreuet werdest / und nicht ewige Tormenten leyden müssest. Dahero

Erwachend/ ermuntere dich alsobald meine Seele und Leib / und in deinem Geist lobe und liebe ihn / und stelle dich als ein gehorsames Kind ihm vor / ergibe dich gäntzlich seinem heiligen Willen / und erwege : wie alle Geschöpff auf ihre Arth ihrem Erschaffer gehorsamen/und loben. Du dahero ad arma; zum Gewehr / zum Lob und Liebe GOttes / zum Gewehr und Waffen wider deine Seelen-Feinde. Ermuntere dich/ bezeichne dich mit dem heiligen Creutz/ Krafft dessen dich / und durchs Morgen-Gebeth / auch gemachte gute Meynung wider deine Seelen-Feinde zu bewaffnen/und dann auch durch Christliche Arbeit / und Beschäfftigung/ dann nach Lehr Bonaventuræ : **Jener / der so beschäfftiget ist / nur von einem bösen Feind angefochten ist / welche aber müssig seyn/ von unzahlbaren belästiget / gar leicht fallen/ und sündigen.**

Johann Careram weckte sein Heil. Schutz-Engel auf / als er aber einsmahls wieder eingeschlaffen / hat der Heil. Schutz-Engel dieser gepflogenen Gnad und Gemeinschafft in seinem Vorhaben/ dann er ihme ein Rath- und Lehrmeister abgegeben / in so lang nicht gewürdiget / bis er solches bereuet/und sich wieder versöhnet / auch anderesmahl hurtiger aufgestanden. Ein anderer ist von seinem Schutz-Engel mit gegebener Ohrfeigen aufgewecket und bestraffet worden/ wie Nadasi meldet.

Seye dann im Auffstehen und dich zubeschäfftigen hurtiger/damit der Herr mit Gnaden beladen ankommend/und dir begegnend / du von ihme begnadet und geseegnet werdest / und erwege : Wann er dir mit dem Creutz beladen entgegen kommete / du schnell zugegen wärest/ ihm entbürdetest / und es von ihm nehmetest / um solches mit ihme zu tragen / welches dir auch die gröste Gnade wäre. Erwege auch : wann du im Bett auf feurigen Kohlen liegetest / oder

oder liegen solteſt / würdeſt du nicht gleich auffſpringen? in Erwegung: daß du dir durch deine Faulheit und Sünden in dem Bett noch ein schärffteres Feuer-Bett in der Höllen zu bekommen/ oder auf der Welt / oder im Fegfeuer nach der Buß abzubüſſen/ verdieneſt.

Morgens in der Fruh öffne die Fender der Sonnen der Gerechtigkeit / Abends aber verſchlieſſe und verriegle ſie vor dem Geſchäfft / ſo in der Finſternuß herum wandelt. Fruh wirff deine Augen auf deinen gecreutzigten Heyland/ deinen ewigen Liebhaber/ und deine Meynung mache zu GOtt auf den gantzen Tag / alles zur gröſſern Ehr und Lob GOttes aufopfferend / alles mit dem Leyden Chriſti vereinigend.

Morgens und in aller Fruh muſten die Juden das Himmel-Brod ſammlen/ damit ſie durch ſelbes geſeegnet auch ihre Nahrung hätten. Alſo du meine Seele! ſammle das Himmel-Brod deines Gebeths / damit du alſo geſeegnet wider alle feindliche Anfäll geſtärcket / Chriſtlich zu leben habeſt/ GOtt iſt der Anfang und das Ende/ drum muß auf ihn alles ſeyn gewendt / dann: quod non capit Chriſtus, rapit fiſcus, alles/ was GOtt nicht wird zu thal / iſt dem hölliſchen Fürſten fiſcal.

Dahero dann gleich ſo bald du erwacheſt / ſo bilde dir die Gegenwarth deines Erſchöpffers ein/ als welcher gegenwärtig jetzt in dir ſeine in dem Schlaff vergrabene und verborgene Bildnuß durch die Erweckung wiederum erneuret; höre dann den Befehl und die Stimm GOttes deines ewigen Liebhabers / und erwache ſowohl vom Schlaff der Sünden als Sinnen/ von der Gefahr der böſen Anfechtungen / fliehe / ruffe: O HERR mercke auf meine Hülff! und eyle mir zu helffen / diß vollziehe mit Machung deß Heil. Creutzes zu drey-mahlen / zu Ehren der HH. Dreyfaltigkeit / ſelbe anruffend: O liebſter GOtt! mein Erſchaffer! wo hab ichs verdient/ daß du mich nach deiner Bildnuß aus lauterm Nichts/ aus dem Staub der Erden erſchaffen / und mich wiederum zur ſelben aus dem Schlaff erweckeſt/ mir wiederum einen Tag / eine ſolche Gnaden-Zeit gnädigſt verleyheſt / in der ich alle Augenblick mehr gewinnen kan / als die gantze Welt mit all ihrem Gut und Geld werth iſt. O dann Gnaden-Zeit! du ſetzeſt mir alle Augenblick eine ewige Cron auf/ ein ewige Freud / und ewiges Reich / ja du ſetzeſt dich mir ſelbſt auf / du ſelbſt wilſt mein groſſer Lohn ſeyn / mein Ehr- u-Cron / und ich ſolt ſchlaffen / im Bett faullentzen! und an ſtatt ſolchen Lohns eine plagende Mucken fangen im Müſſiggang. O dann nicht ein Augenblick ſoll ich auſſer deinem Dienſt ſeyn/ und auſſer deiner Liebe/ und wer ſoll mich von dieſer ſcheyden. Ach wie ſoll ich ihm ſeine Güte und Wolthat vergelten / ihm bin ich alles was ich bin und hab/ ſchuldig/ und alle Augenblick ein ewigen Danck / ein unendliches Lob. Verleyhe dann O GOtt! daß ich dich von dieſem Tag/ Stund und Minuten aus allen mei-

nen Kräfften ehre / lobe / dancke / dich in allen Geſchöpffen gegenwärtigen liebe und preyſe.

Laſſe dann meine Seele! nicht mehr und ehender den Leib als die Seele erwachen / das iſt / das Irrdiſche dem Ewigen / das Weltliche dem Göttlichen in dir vorziehen / die Welt den Himmel oder ſich ſelbſten GOtt mehr ſchätzen; gib nicht ehender der Welt / der Erd / und dem Zeitlichen einen Gruß und guten Morgen / als GOtt; es iſt dir die Seele und alles gegeben worden / und bißhero erhalten / aus keiner andern Urſach / als daß du GOtt ſolſt dienen / loben / und lieben / das übrige iſt eytel und zergänglich / jenes / damit du ewig glückſeelig lebeſt. Wiſſe / daß du den Himmel und die ewige Freud nicht ohne Creutz und Streit / ohne Tugenden und gute Wercke erhalten / die Tugenden aber nicht ohne Arbeit und Fleiß / ohne daß du dir Gewalt anthuſt / wirſt erwerben. Aus dieſen dann mache die Rechnung / und richte deine Meynung und Vorhaben / komme den Gelegenheiten zu ſündigen vor / ſtreite vor der Verſuchung mit heiligem Vorſatz und Gebeth / und in ſolcher mit Hertzhafftigkeit zu überwinden / vor ſolcher mit Meydung der Gelegenheit / und Außſchlagung der böſen Vorfäll / lauſche immer auf den böſen Feind / der nie ſchläfft / und ſey fürſichtig.

Erinnere dich deiner groſſen Schuldigkeit gegen GOtt / ſo du deinem Erſchaffer / Erlöſer / Erhalter / und ſtäten Gutthäter zu leiſten haſt / gedencke du biſt deinem GOtt und Vatter ſo viel ſchuldig / daß / wanns möglich wäre / du aus jeden Augenblick eine Ewigkeit / aus jedem Sandkörnlein und Tropffen Waſſer ein Lobs-Chor / ein Himmel / und Liebs-Orth / voll mit lobenden Cherubin und liebenden Seraphinen / du machen ſolteſt / wünſchen ſolteſt du / daß du mit deinen jeden Wort / Gedancken / und Werck GOtt eine unendliche Ehr und ewiges Lob / Liebe / und Wohlgefallen geben kunteſt / dann du biſt es ſchuldig.

Erinnere dich dann der Gegenwart GOttes / laſſe dieſe allzeit mit dir aufſtehen / zur Arbeit mit dir gehen / und laſſe ſie nie untergehen / das iſt / laſſe ſie nie aus der Acht / ſo wirſt du nie gerathen aus der Arth / finde dich deß Tags ſtäts bey GOtt ein / zum Lob deſſen verrichte alles / und werde alſo ein Geiſt mit ihm.

GOtt ſiehet dich am erſten an / grüſt dich / und gibt dir mit Gutthaten einen guten Morgen / der erſte redet er dich an / trägt dir ſeine Liebe und Gnaden an / und diß thut er alle Stund; iſts dann nicht billich? daß du dich vor allen zu ihm wendeſt / deine Audientz ertheileſt / gehorſamen Danck abſtatteſt / wieder mit Lob / Lieb / und guten Morgen begegneſt? ſageſt: **O GOtt mein Anfang und Ende! zu dir ich mich vor allen wende / dein Lob / Ehr und Preyß ſey in mir bis zum Ende.**

Mache dann einen heiligen Vorſatz / mit dieſen Worten: **Vatter unſer der du biſt in den Himmeln** / dardurch verſtehe und wünſche / in dich glaube und hoffe ich / dich lobe und liebe ich aus

gan-

gantzer Seelen. **Geheiliget werde dein Nahm** / Lob / Preyß / Ehr und Danck sey dir ewiglich. **Zukomme uns dein Reich** / deine heilige Gnad / Hülff und Beystand seelig zu leben / und in dein Himmlisches Reich zu gelangen. **Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden** / von mir und allen Menschen in Nachkommung deiner Gebothen / in deinem Lob / Liebe / und Ehre. **Unser täglich Brod gib uns heunte** / sowohl deß Leibs als der Seelen. Durch dein Heil. Wort / die Ermahnungen und H. H. Sacramenta / also durch öffters Geniessung deren; deß Leibs durch leibliche Nahrung / Kleydung / und was du mir und uns nöthig siehest. **Vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unseren Schuldigern** / verzeyhe mir und uns unsere Sünden / welche mir hertzlich leyd seyn / und dir mit Reu demüthigst abbitte. **Und führe uns nicht in Versuchung** / worinnen du vorsiehest / daß ich fallen könte / und gib mir Gnad / Hülff und Beystand allen meinen Feinden zu widerstehen; **sondern erlöse uns von allem übel / Amen** / von der Sünd / dem gröſten übel / und allem / was uns an Leib und Seele schaden kan / und nihme uns in deinen Schutz und Gnade.

Erwege: wie die Zeit jetzt Gewinn- und Gnadenreich seye / jetzt sitzet uns GOtt auf dem Gnaden-Thron / freuet sich / wann wir kommen / um Gnaden / und Nachlassung unserer Sünden anhalten / ja es gefallet ihm nicht / wann wir nicht vertreulich bitten. O wie theuer und mühsam solten wir jede Zeit kauffen / auch eine Viertelstund so hochschätzen / und GOTT gibt uns so viel Täg! und wir bringen sie so saumseelig zu.

Der Himmel stehet uns stäts offen / und feil / saubt den herrlichsten Cronen / und nur um bitten und begehren / ja GOtt bietet uns seine Gnaden selbst dar / und zwar mit Anklopffen: **Ich stehe vor der Thür / und klopffe / wer mir aufthun wird / da wil ich eingehen.** O wie theuer möchten die Verdammte eine Viertelstund Buß zu thun / und guts zu würcken / erkauffen. O was thäten die Seelen im Fegfeuer / bald erlöset zu werden! und wir haben so viel Stunden / Tag / und Jahr / und vernachlässigen solche / O es wird eine Zeit kommen / und bald / daß wir werden solche wünschen / aber zu spat / jetzt aber ists Zeit / so versaume sie nicht / ach last uns die Zeit gewinnen / weil wir noch können / jeden Augenblick können wir GOtt gewinnen und erhalten / O wann unsere Zeit die Heilige hätten! was thäten sie? wir haben sie noch / so thue bey Zeiten / was du kanst.

Unser Hertz soll und muß seyn ein Werckstatt / allwo nur die Ehr / das Lob / und die Liebe GOttes sollen geschmiedet und gearbeitet werden. Mein Hertz soll eine Himmlische Hof-Kuchel seyn / nur unserem liebsten JEsu eine liebe und angenehme Speise zuzubereiten. **Meine Speise ist der Willen deß Himmlischen Vatters** / seine Geboth zu halten. Mein Hertz soll den gantzen Tag, ein herrlich beliebter Freuden-

Saal

Saal seyn'/ GOtt meinem Erschaffer und ewigen Liebhaber die angenehmste Freuden zu machen.

Mein Hertz soll seyn ein herzlicher Königlicher Lustgarten: meinem GOtt der für mich im Himmel so herzliche und ewige Freuden zubereitet / die schönste und rareste Tugend-Blumen vorzustellen / und ihn darmit zu ergötzen. Mein Hertz soll seyn eine Englische Werckstatt/lauter Englische Kunst-Stuck/und Göttliche Werck darinn zu machen / nach dem Göttlichen Willen / und solten wir auch hundert Jahr an einem arbeiten / wär die Zeit wohl angewendt / jedoch können wir alle Viertelstund solche verfertigen / auch aus allen unseren Worten/ Wercken/und Gedancken / so er auch tausendfältig belohnen wird. O grosser GOTT! erwecke uns doch zu solchen! daran solten wir all unsere Kräfften/ auch Haab und Guth strecken und anwenden. Unser Hertz mit Ignatio stäts erheben/ mit seinen Worten: Omnia ad maj: **Alles zur grössern Ehre / Lieb und Lob GOttes. Dir O mein GOtt! opffere ich mich mit allen meinen Thun und Lassen/zu deinem Gefallen und Belieben/ in allem geschehe nicht mein / sondern dein Will / hie zeitlich / und dort ewig.** Also können wir dergleichen künstliche Wercke / Englisch- und Himlische Kunst-Stücke verfertigen/ GOtt lauter Königliche Freuden verursachen/ und uns einen ewig-unschätzbaren Lohn verdienen. Also wird unser Hertz ein liebster Lustgarten / ein stäter Freuden-Saal/ und erfreulichster Himmel werden. All unsere Seelen-Kräfften / Leibs-Sinnen / alle Pulß-Adern und Glieder in dem Hertzen GOTT einen unaußsetzlichen Lob- und Liebs-Chor halten / und also aus unserem Hertzen für GOtt und den Menschen ein ergötzlichen Himmel machen.

Diß zu vollbringen wird seyn in aller Fruh/ und öffters deß Tags ein obiges andächtiges Vatter unser / sich zu GOtt und seiner Gegenwarth verfügen / sich GOtt præsentiren/ und auch folgende gute Meynung / und heiligen Willen zu verneuren: **Vatter unser / geheiliget werde dein Nahm / wie im Himmel / also auf Erden** / an allen Orthen/ und zu allen Zeiten/ durch unser stätes Lobs- und Liebs-Chor / wordurch du allezeit gebenedeyet / erfreuet/ und gepriesen werdest. **Dein Will geschehe** in uns/ und durch uns / die wir dir uns wiedmen / und gantz ergeben. **Gieb uns unser tägliches Brod** in der Heil. Communion/ und geistlicher Weiß öffters zu communiciren / uns mit dir in der Liebe und Gnade zu vereinigen/ und in allem deinen heiligen Willen zu vollziehen / alles mit dir/ GOtt / anzufangen/ und zu enden.

Nachdem du alsdann dich so fleissig alle Stund bey GOtt hast eingefunden in dem schuldigen Gehorsam/ und Kindlichen Liebe / durch Küssung gleichsam der Vätterlichen Hände/ und Empfangung deß Heil. Seegens / so verfüge dich auch zu deiner allerliebreichesten Himmels-Mutter/ thue sie demüthigst Lieb- und Kind-vertrauteſt grüssen / im Geist ihre Mütterliche Händ küssen /

ihr

ihr mit einem andächtigen Ave Maria huldigen / alle Liebe und Treue geloben; Ihr / weil ſie eine Mutter Gottes / und auch deine liebreiche Mutter iſt / hertzlich gratuliren / ſich ihr und ihrem Dienſt / ihrer Ehr / Lob und Liebe auch wiedmen / von ihr dir nöthige Gnaden außbitten / und von GOtt zu erwerben helffen / ſie demüthig anflehen / etwann auf folgende Weiſe:

Unter den Worten: Gegrüſſet ſeyſt du Maria / wünſch / und ehre ſie: O Frau und Kayſerin Himmels und der Erden! ſey gegrüſſet und geehret in der Ehrerbietigkeit / in welcher du durch den Engel von der HH. Dreyfaltigkeit biſt gegrüſſet und geehret worden / wordurch du durch die Allmacht deß Vatters alſo beſtättiget worden / daß du von aller Sünd frey warest. Von GOtt dem Sohn alſo erleuchtet / daß du ein glantzender Stern Himmels und der Erden worden. Von GOtt dem Heil. Geiſt auch mit ſeiner Göttlichen Süſſigkeit alſo Gnadenreich gemacht / daß durch dich ein jeder / der Gnade ſuchet / ſelbe durch dich findet. Ach laſſe mich ſolche auch jetzt / und allzeit finden.

Seye dann gegrüſſet / und vor allen geprieſen / dann du biſt voller Gnaden / über alle Heilige erhoben / Gnadenvoll für alle Menſchen-Kinder. Ach ſeye heunt und jederzeit auch für mich gütig und gnädig. Der HERR iſt mit dir durch ſeine heilige Würckung / daß Menſch GOtt worden. Gebenedeyet biſt du unter den Weibern / erhoben über alle. Gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibes JEſus Chriſtus / GOtt Himmels und der Erden / unſer liebreicher Vatter und König. O heilige Maria Mutter GOttes! bitte für uns / du allgemeine Fürſprecherin aller Menſchen / bitte für uns arme Sünder / jetzt im Leben / in aller Noth / und im letzten Sterbſtündlein / damit wir ſeelig werden / Amen.

Mithin wann ein frommes Kind ſein Vatter und Mutter inniglich liebet / ſehnet es ſich ſtäts nach ihnen / wil ſtäts bey ihnen ſeyn. Alſo du ein wahres Kind GOttes / und treuer Erb deß Himmliſchen Erbtheils; Dahero dann fruh und öffters begebe dich zu deinem liebſten Himmels-Vatter und Himmels-Mutter / ſagend: Sehet! ich bin ſchon wieder da zu Euerm Dienſt O lieber Vatter unſer! der du biſt im Himmel ꝛc. ich komme dich zu ehren und zu lieben. Gegrüſſet ſeyeſt du auch O liebe Himmels-Mutter Maria / voller Gnaden / dich grüſſe und ehre ich durch das dir liebſte Ave Maria, und ergebe mich deinem Schutz und treuen Fürbitt / um deinen Mütterlichen Seegen zu empfangen. Ach bitte für mich / jetzt / und allezeit / Amen.

Zum

Zum Fruh, und anderer Zeit Glocken-Läutten, und von dem geiſtlichen Streit eines Chriſten.

MEine Seele/ wann du in der Fruh die Morgens-Beth-Glocken/ oder aber unter Tags die Kirchen-Glocken läutten höreſt/ als fruh erwege: daß du ermahnet werdeſt/ in deinem Gemüth und Geiſt dich zu ermuntern: zu deinem GOTT zu erwachen/ und zu ihm/ als zu deinem Ziel/ deinem Urſprung und End zu erheben/ ihn zu loben/ zu dancken/ und zu lieben/ alles zu ſeinem Lob/ Ehr und Preyß zu opffern und zu wiedmen. 2. Wie du von deinem Heil-Schutz-Engel auch ermahnet werdeſt aufzuſtehen/ dich aufzumuntern/ und zum Streit zu rüſten/ gedencke: man blaſe in dem Chriſtlichen Kriegs-Feld/ in deme wir alle Soldaten ſeyn/ zum geiſtlichen Krieg/ zu ſtreiten. Es heiſt ſo viel als: ad arma, ad arma, zum Gewehr/ zum Gewehr/ und Waffen. Es iſt eine gegebene Loſung/ daß du zu deinem Ambt/ zum Dienſt GOttes/ zu ſeinem Lob dich rüſten ſolleſt/ mit Wehr und Waffen verſehen/ ſelbe annehmen/ und den gantzen Tag nie ablegen.

Es iſt ein Loſungs-Zeichen/ und heiſt ſo viel/ als: Du ſolſt GOTT deinen HErrn vom gantzen Hertzen/ Seele und Gemüth/ mit allen deinen Gliedern/ Sinn und Kräfften/ über alles lieben/ alle Sünden bis zu der geringſten fliehen und meyden/ die Ehr und Liebe GOttes mehr befördern/ und dann auch zu deiner Beſchäfftigung/ etwann deine zeitliche Nahrung zu ſuchen/ und ſolches alles mit guter Meynung GOtt zu lieben und zu ehren (ſonſten iſt alles eytel und zergänglich) dich begeben/ und dem Willen GOttes nachkommen.

Dieſe Erweckung und Ermunterung oder Befehl GOttes laſſe dir in aller Fruh durch den Glocken-Thon/ auch zu jeder Stund Uhrſchlagung (und daß aus dieſen eine deine letzte Stund ſeyn wird) verkündiget ſeyn/ laſſe dich vernünfftig bereden/ daß dieſer Tag dir wiederum von GOtt aus Gnaden verliehen und vergünſtiget worden/ ſolchen zu deinem Ziel/ zum Dienſt/ Lob/ und Ehre GOttes anzuwenden. Laſſe dich ermahnet ſeyn/ daß der Tag deß Lebens nicht allein eine Zeit und Tag deß Kriegs ſeye/ wie Job bezeuget/ ſondern auch ein beſtellt- und angeſtellter Tag/ an welchem du würcklich mit dem Feind ſtreiten/ ſchlagen/ und fechten muſt.

Erwege auch: wie du munter und bereit ſeyn/ und dich ſtellen ſolſt an jenem Tag/ da dir angekündiget wird der Befehl/ mit dem Feind würcklich zu ſtreiten/ ein Soldat iſt ſelben Tag nie ohne Waffen/ und nicht ohne Bereitſchafft. Nun meine Seele du muſt alle Tag/ ja Stund/ mit deinen ärgſten und ſtärckſten Feinden/ mit der Welt/ dem Fleiſch/ dem Teuffel fechten/ und zwar um die ewige Cron/ woran alles han-

hanget/ ſchlagen. So befleiſſe dich dañ nach dem Rath Pauli deß ſiegreichen Kämpffers / ſtreite Mannlich / tapffer und treulich für die Ehr und Glory deß Himmliſchen Königs/ wie es einem treuen Vaſall und wahren Ritter Chriſti zuſtehet/ und gebühret. Umgürte dich alle Stund mit den Waffen deß Glaubens/ bewaffne dich mit einem eyfrigen Gebeth/ und unumſtößlichen Vertrauen/ lege an den undurchtringlichen Pantzer der unabſönderlichen Liebe GOttes / verſiehe dich mit einem unaußlöſchlichen Wacht-Feuer der Begierde zu der Ehre GOttes / bewaffne dich mit einer tieffen Demuth ſtäter Gedult und Abtödtung deiner ſelbſt / erdencke allerley Kriegs-Liſten und Finten / deinen Feinden zu begegnen / und ein Abbruch zu thun / habe ein unaußſetzliches wachtſames Aug auf deine Feinde / daß ſie dich nicht unverſehens überfallen/ und zu Boden ſchlagen/ ſondern ſtreite ritterlich / dann GOTT mit ſeiner heiligen Hofſtatt ſchauet deinem Kampff ſelbſten zu / und wil deinen Kampff und Victori ewiglich crönen / und belohnen.

Zeige in der That : was GOtt und ſeine Ehr bey dir verdiene / faſſe ein Heldenmuth bis auf den Schweiß / auch auf das Blut ſelbſten zu ſtreiten / oder ehender zu ſterben/ oder zu überwinden / als überwunden werden / ja ehender viel Blut und Wunden/ Tormenten und Peynen außzuſtehen / als wider die Ehr deines GOttes etwas geſchehen zu laſſen/ führe das ſiegreiche Schwerdt S. Michaelis : Quis ut DEUS ? Wer iſt wie GOTT ? wer wil etwas wider GOtt und ſeine Ehr vornehmen/ der wird verderben; habe ſtäts deinen GOtt in Ehren : dieſem ſey Lob/ Preyß und Ehr/ als dem höchſten GOtt/ für ſeine Liebe und Gutthaten bin ich bereit mein Leben zu laſſen.

Meine Seele ſterbe deß Todes der Gerechten / meine eigne Liebe / mein eigner Will/ die ſollen ſterben/ dem leydigen Sathan ſoll nie von mir etwas gewillfahret werden / ſondern er hintertrieben / und zu Schanden werden; ſage mit dem treu beſtändigen Joſeph: Wie kan ich das thun ? wie ſoll ich einen ſo mächtigen / gütigen/ lieben / und barmhertzigen GOtt und HErrn beleydigen ? und wider ihn ſündigen können / ja mein GOtt : damit ich deinem Befehl nichts zuwider würcke/ und dein Geboth liebe / wil ich den Tag hindurch mein Sinn und Dichten / mein Thun und Betrachten dahin richten.

Setze dich dann meine Seele beherttzt entgegen / ſtehe ſtandhafftig wider alle vorkommende Anläuff und Beſchwernuſſen/ wider alle anfallende Anfechtungen/ ſey nicht eine Ledfeigen/ die gleich fallet / ſondern zeig ihnen hertzhafft und rittermäſſig die Spitz / muntere dich auf / ſtärcke dich / wie jener / wider welchen ein groſſer Fleiſch-Mañ kommen / der Heil. Schutz-Engel zur Seyten : ermahnte ihn / wider ihn zu gehen / und hertzhafft zu ſtreiten / er werde ihm helffen / und er werde überwinden / wie dann auch geſchehen / daß er mit der Gnad GOttes dieſen groſſen Fleiſch-Bengel und Rieſen leicht

überwunden / und victoriſiret. Alſo du / nicht zwar allein / ſondern mit der Gnade Gottes / um welche zu bitten iſt / alſo alle deine Feinde überwinden wirſt.

Laſſe dir eine hertzhaffte Curaſche machen das gegenwärtige zuſehende Aug GOttes mit ſeinen H. H. Engeln / ſeine verſprochene allmächtige Hand / Hülff / und Beyſtand / der ewige groſſe Lohn / ſein ewiges Reich / und Himmliſche Cron / laſſe dich deine gegenwärtige Feinde / ihren würcklichen Angriff und Anfechtungen keines Weegs ſchröcken / gedencke: jetzt ſtreiteſt du um die Ewigkeit / jetzt ſey die Prob deiner beſtändigen Treu und Liebe gegen deinen GOtt zu thun / und dich einen treuen Vaſallen zu zeigen / erweiſe was du kanſt / und wie du deinen GOtt liebeſt; gedencke die Anfechtungen ſeynd eine Matery deß Siegs / eine Gelegenheit der herrlichen Victori, worauf GOTT / ſeine Engel und Heilige im Himmel mit gröſten Verlangen warten.

Gehe deinem Feind hertzhafft entgegen / gedencke / ohne Feind gibts kein Streit / ohne Streit kein Sieg / ohne Sieg keine Cron und Lohn / greiffe ritterlich an / GOtt iſt dein Hülff / dein Secundant, erfreue dich / jubilire und frolocke / er wil dich / vermittelſt deſſen / zu einem Ritter im Himmel machen / zu einem Victoriſirer ſeines Himmliſchen Reichs. Sey beherzt / gedencke: unſer lieber General und Kriegs-Fürſt Chriſtus JEſus hat ſein Schwerdt entblöſſet / ritterlich geſtritten / und uns ein Exempel hinterlaſſen / er gehet auch mit ſeiner Gnade dir voran / und ſtreitet für uns / machet die Feinde zu Schanden / und du wolteſt nicht folgen? er gibt dir Krafft und Stärcke / theilet dir Muth mit / und den Streitenden und überwindern das Ehren- und Sieg-Kräntzlein der ewigen Glückſeeligkeit / ſagt Hieron. Pſal. 76.

Schäme dich dann / und verdemüthige dich / daß du bißhero ſo ſchlecht / ſo verzagt / als eine Ledfeigen / als ein Weichling und Zärtling für die Ehre deines GOttes / in Gegenwart ſeiner höchſten Perſon / gegen der du ſo hoch verpflicht biſt / ja mit einem Eydſchwur gleichſam verbunden / geſtritten haſt / und ſo offt dem leydigen Teuffel / deinem Ertz-Feind die Ehr gegeben / und das Sieg-Kräntzlein überlaſſen / der dich doch ewig ſtürtzen wil / und nicht GOTT / deinem gütigen Vatter / und wohlwollenden Freund dieſe Ehr gegeben / pfuy der Schand! ach liebreicher GOtt! laſſe mich doch keiner Verſuchung und Streit mehr unterliegen / ſondern mit deiner Gnad und meiner Mitwürckung alle meine Feind hertzhafft angreiffen / und ſie überwinden / und dich mein GOtt alſo erfreuen / und deinen Lohn verdienen.

Hierzu aber meine Seele iſt vonnöthen / daß du drey Zeiten in Obacht nihmeſt. 1. Ehe du verſucht wirſt. 2. Wann du verſucht wirſt. 3. Wann die Verſuchung vorbey iſt. Vor der Verſuchung muſt du die Spitz richten in die Urſach und Urſprung der Anfechtung / ſelbe vorſehen / und vorkommen mit Wehr und Waffen / das iſt / mit heylſamen Betrachtuugen allzeit paſ-

ſen

ſen / daß du als ein guter Chriſt um die ewige Cron ſtreiteſt. 2. In der Verſuchung mit dem hölliſchen Drachen ihm nicht den Sieg laſſen wollen / und in ſeine Gewalt ſich ergeben / wie du oben gelehrt / und ermuntert wirſt. 3. Nach der Verſuchung GOtt um die Victori dancken / vor ihm allzeit mit Gebeth / Forcht / und Demuth wandlen. Dann meldet Nierembergius l. 3. verit. Wañ du recht von Hertzen demüthig wäreſt / wurdeſt du vielen Fehlern entweichen / und viel Victori und Sieg erreichen. Auf GOtt und ſeine uns allzeit bereite hilffreiche ſiegreiche Hand muſt du vertrauen / er iſt ein Beſchützer aller / die auf ihn hoffen / es werden nicht ſündigen / die in GOTT hoffen / Pſalm. 40 ſie werden ihre Stärcke / nemlich die natürliche / in Himmliſche verändern / die menſchliche in Göttliche / alle werden ſich erfreuen / die in GOtt hoffen.

Geſchicht aber / daß du aus Schwachheit überwunden worden / ſo gedencke nur / du haſt in der jetzt gegebenen Weiß zu ſtreiten ermangelt / biſt nicht genug vorſichtig / und demüthig in Bitten vor GOtt / dann dieſen gibt er ſeine Gnad / oder haſt kein rechtes Vertrauen auf GOtt gehabt / und deine Schuldigkeit und Pflicht nicht in Obacht genommen; jedoch ſtehe bald auf / thue wahre Buß / ſey ſorgfältiger / und mit einem ſtolperenden Pferd / welches hurtig auffſtehet / und dann ſtärcker fortgehet / alſo den Fall erſetzet; eyle aber / damit du in deiner tödtlichen Wunden der Seelen nicht verbluteſt / und dann von einer Sünd in die andere falleſt / und von dem böſen Feind / deſſen Sclav du worden / zu mehr und gröſſeren Sünden gezogen werdeſt / huldige deinem lieben GOtt wieder / gelobe ihm Gehorſam / ſo wirſt du deine Wunden wieder heylen. Sage mit Michæa dem Propheten / 7. Prahle nicht mein Feind / daß du mich niedergeſchlagen / dann alſobald wil ich wieder auffſtehen / dir zu Trutz / meinem GOtt aber zur Ehr und Wohlgefallen / ich wil / von dem Fall witziger gemacht / und hefftiger wider dich angereitzt / hertzhaffter ſtreiten / und darein ſchlagen / und alles erſetzen / ſolte ich aber aus Schwachheit wieder fallen / allzeit hertzhaffter auffſtehen / und mich an meinen GOtt halten.

Erwege: wann du nicht in Schwächung und Außreuttung deß Laſters zunihmeſt / ſo wirſt du doch durch deine Müh und Arbeit in Beſtreitung deß Laſters groſſe Verdienſten ſammlen / und in Erkanntnuß deiner ſelbſten gedemüthiget werden; gedencke: daß allzeit ſtreiten nicht ſeye unterliegen / und verliehren / ſondern auch für Obſiegen gerechnet werde / meldet Gerardus Zutun. lib. de ref. Man muß es GOtt befehlen / wann man das Laſter nicht kan meiſtern / von ihm ehrerbietig erwarten / bis daß er das übel gar weg nehme / und abwende / oder aus dem übel gutes erwecke / meldet Nierenb. wilſt du aus dem Streit außreiſſen / das Streit-Fähnlein verlaſſen / ſo wirſt du als ein Rebell und Meineydiger dem Tod ſelbſt nicht entgehen / ſondern in ſeine Gewalt gerathen.

In Anziehung der Kleyder zu erwegen.

BEy der Ankleydung gedencke: wie daß dich GOtt durch die Kleyder bekleyde und bedecke/ wie er Adam nach der Sünd mit den Häuten der Thieren bedeckt / und da du deinen Leib / der bald zu Koth / Staub und Erden wird / und eine Speiß der Würmern/ bedeckest / so befleiſſe dich deine Seele/ das Ebenbild GOttes / welches du durch deine Sünden-Mackel verſtaltet/ ihrer Zierde beraubet und entkleydet / wiederum durch wahre Reu und Leyd / und reumüthige Buß zu reinigen / mit Tugenden und mit der Gnade GOttes zu zieren und zu bekleyden / damit / da der Leib etwann wohl bekleydet/ die Seele vor GOtt nicht ein Abſcheuen und Greul ſeye.

Deinem gütigen GOtt ſage Danck/ daß er unſere irrdiſche grobe/ und mühſeelige Menſchheit uns zu Lieb hat angelegt / darinn unſere Sünden abgebüſſet / und uns mit dem Kleyd ſeiner Gnade dardurch bekleydet/ und unſere ſchändliche Blöſſe alſo verdecket / und da ich O mein GOtt! das Kleyd der Unſchuld durch deine Gnade in der H. Tauff angelegt/ ſolches aber durch meine Sünden ſo offt zerriſſen/ haſt du mich wiederum gnädigſt bekleyhet / ach laſſe es mich niemahls mehr verſchwenden!

Da du deine Kleyder anlegeſt / küſſe ſie im Geiſt als eine Gutthat GOttes / welche er einem andern Danckbarern als dir geben können / und dich einen armen Bettler hätte gebohren werden und leben laſſen/ alſo arm und bloß hätte können erhalten.

Schäme dich auch/ da du etwan zierlich gekleydet biſt / dein Heyland und König Chriſtus aber auf Erden/ deme alles zugehöret hat / gantz ſchlecht / mit einem eintzigen Kleyd daher gegangen/ ja wegen deiner Sünden in der Geißlung entblöſt / vor Herode in einem weiſſen Kleyd verſpottet/ und am Creutz gantz bloß ſterben wollen/ du aber prahleſt und ſtoltzireſt ſündhafft daher / ſehe zu / daß du einsmahls nicht gantz entblöſſet / und zu deinem ewigen Spott nicht entkleydet / ewig leyden müſſeſt; ſeye dahero ſorgfältig/ damit du allhier ehrbar aufzieheſt/ dich mehr mit Tugenden zu zieren befleiſſeſt/ und alſo in der Himmliſchen Verklärung mit der Stola und Kleyd der Klarheit und Unſterblichkeit bekleydet werdeſt.

In der Ankleydung gedencke der Zucht und Ehrbarkeit/ förchte auch deine eigne Augen / und dich ſelbſten/ dann ein keuſch- und ehrbarer Menſch / meldet Hieron. ſoll ſich ſchämen vor ſich ſelbſten/ und ſich bloß nicht anſehen können. S. Ceraldus Graf geſtorben/ als man ſeinen Leib abwaſchen wolte / und entdecken / hat ſich mit ſeiner keuſchen Hand zum erſten/ anderten/ und dritten mahl bedeckt/ alſo die Unſchamhafftigen beſchämet.

O dann groſſer GOtt! erhalte mich in deiner Gnade / bekleyde mich mit dem köſtlichen Kleyd deiner Gnaden

und

und Tugenden / und dann einsmahls mit dem Freuden-Ehren- und herrlichen Kleyd der Herrlichkeit.

Fromme Christen pflegen nebst ihren gebührlichen Kleydern ihrem Stand gemäß unter ihre Kleyder rauhe Buß-Kleyder anzulegen. Andere geben Acht / daß sie sich nicht unmässig über ihren Stand bekleyden / damit sie nicht vor GOtt häßlich / und vor den Menschen mehr zur ärgernuß / und üblen Nachreden / oder zum Tadel gereichen; dann gemäß kleyden lobet GOtt und die Welt / unmässig aufziehen / ist GOtt und den Menschen zuwider. Jenes unkeusche Weibs-Bild prahlte in der Kirchen daher wohl dem Leib nach aufgebutzt / wurde aber von Teuffeln gefässelt / und begleitet gesehen; der Seelen nach / und vor GOtt und seinen Engeln gleichete sie einem stinckenden Aaß / und ware ein Höllbrocken; O grosse Boßheit / und Mühseeligkeit. Sehe du zu meine Seele! damit du nicht mit von andern entlehnten / und von denen Geschöpffen erbettelten Kleydern dem Schein nach wohlgebutzt daher prahlest / dann nehmeten die Thier dir ihre Woll zum Kleyden / die Erden ihr Silber und Gold / die Würmer ihre Seiden / die Thier ihre Haut / der Flachs sein Gespünst oder Leinwand / so stündest du bloß da / und leyhen sie dir solches auf eine Zeit / was prahlest du mit andern entlehnten daher? andere müssen dir die Kleyder zubereiten / und du wolltest darmit stoltziren / gebe Acht / damit / wann der Tod kommet / und dich allen berauben wird / du an der Seele nicht bloß ohne Gnade und Tugenden befunden werdest / und dein Leib der Erden / den Würmern zur Speiß / die Seele aber ein Höllbrocken werde.

Christus unser HErr und Heyland / unser Haupt und König ware auf dieser Welt wandlend gar schlecht bekleydet / er gienge barfuß daher / uns zu lehren / daß wir mehr trachten sollen uns mit Tugenden zu bekleyden und zu zieren / und nicht an das zeitliche Haab / Guth / und Pracht anzuhängen. Es lehret uns Paulus: **Daß wir Christum anziehen sollen / seinem Exempel nachfolgen / seine Fußstapffen / den Tugends-Wandel lieben / und also mit Christo verdienen sollen / mit dem Kleyd der ewigen Glory bekleydet zu werden.**

Befleisse dich dann meine Seele! mit andern / daß du eben nicht außwendig gerecht und wohlgeziert erscheinest / inwendig aber voller Heuchlerey und Ungerechtigkeit seyest / gleich den überweisseten Gräbern / so vor den Augen schön / innwendig aber voller Todten-Bein / und Unflaths. Also du / voll der Untugenden und Lastern der bösen Begierden und Arglistigkeiten / sondern das äusserliche in Ehrbarkeit ein Anzeigen seye deß innerlichen / die äusserliche Annehmlichkeit und Gebärden die innerliche Schönheit / Aufrichtigkeit / und Christliche Schönheit der Seelen anzeige / und vorweise / daß du Christo nachfolgest / der mehr das Hertz / und Innerliche ansiehet / und von einem Christen erfordert / als das äusserliche. Seufftze dann: **Bekleyde mich HErr mit deiner Gnad / wasche mich von**

Sünd

Sünd und Miſſethat / durch JESU Chriſti theures Blut / behüt mich für der Höllen-Glut. Ich lege mir HErr die Kleyder an / führ mich auf der Tugends-Bahn / daß ich nach deinem Willen leb / und embſig nach dem Himmel ſtreb.

Beym Spiegel-Anſchauen.

DEr Spiegel / worinnen man ſich beſehen kan / wann man alſo zur Stand-mäſſigen Sauberkeit ſich deſſen gebraucht / etwan die ungebührliche Mängel zu verbeſſern / gehet es hin / und wäre nicht zu ſtraffen / da du aber dich deſſen dir eine unanſtändige Schönheit zu machen / deine Haar zu krauſen / oder andere unnöthige Zierd zu geben / gebraucheſt / ſo iſts eine Eytelkeit / und Anlockung der Wolluſt.

Verdemüthigen und ſchämen ſolſt du dich / daß du viel ehender dem eytlen Spiegel ein gutes Aug giebeſt / als deinem wahren Spiegel ohne Mackel / GOtt deinem HErrn / deſſen Ebenbild du biſt / und ſchauen ſolteſt: ob etwan darinn ein Sünden-Mackel zu verbeſſern wäre / womit die Bildnuß GOttes verſtaltet worden; dancke GOtt / daß er dir das Geſicht / gute Augen / und ſo leiblich- als geiſtliche Gemüths-Augen gegeben. Dieſe Gutthat iſt ſo groß / daß du ſie nicht abzahlen kanſt; dann erwege: wann du blind / oder deines Verſtands beraubt wäreſt / was für ein Elend wäre dieſes? wie wäreſt du vieler Ergötzlichkeiten beraubet / was thäteſt du einem ſolchen geben / der dich ſehend / und verſtändig gemacht hätte / nun GOtt hat dir beyde ertheilet / und du biſt ſo wenig danckbar? wie gebraucheſt du dich deiner Augen / und der Vernunfft? wiſſe / daß du ſelbe nur zur Ehr und zum Dienſt GOttes anzuwenden bekommen / wem ſollen ſie dienen / als ihrem Erſchaffer und Geber / und der ſie dir bis dato erhaltet.

Dein rechter Spiegel meine Seele! iſt Chriſtus / dein Formular, dein GOtt und König / der beſte Spiegel iſt ſein Lebens-Spiegel / und er am Creutz / diß ſchaue an / und ſehe / ob du gleicheſt / daraus erſehe ſeine unendliche Liebe und Gnade gegen dich / und bewege dich zur Gegen-Lieb / und Danckbarkeit / zu einem gleichförmigen Leben / wilſt du ihm einsmahls als den erfreulichſten Spiegel der Glory ewig glückſeelig anſchauen / verbeſſere deine Mackel und Ungleichheit.

Erwege deinen wahren Spiegel Chriſtum / und erſehe darinnen zu deiner Nachfolg die Menge und Gröſſe ſeiner Tugenden / und Vollkommenheiten / ſeine Liebe / Güte / Gedult / und Standhafftigkeit / betrachte wer er ſeye / was / wie / und wo er leyde / und für wem / wie gedultig / ſtandhafftig; und da erſehe / was dir ermangelt / und verbeſſere es.

Bedaure / daß du bißhero öffter in einem eytlen Spiegel deine leibliche Mängel und Mackel abzuſtellen geſe-

hen /

hen / als in einem geistlichen Spiegel / oder die Mackel der Seelen die Sünden und Untugenden zu verbessern / oder aber ein geistliches Bild oder Buch / so dir deine Seelen-Mängel / Mahl und Fleck zeiget / also selben zu entgehen. Ehender in den eytlen Spiegel / als in deinen Lebens-Spiegel Christum / dich mit seinen Gnaden-Augen und zartesten Liebe ansehenden JEsum / welchen mit einziger Begierde und Freud alle Außerwählte ewig anschauen / und vollkommen sich erfreuen. Bitte um die Gnade dich zu bessern / und diesen Spiegel offt trostreich anzuschauen / und darinn dich zu spieglen / nemlich recht Christlich zu leben.

Und wilst du dich recht ersehen: was und wer du seyest / und seyn wirst? so neige dich / und sehe in die Gräber oder Beinhäuser / beschaue mit Francisco Borgia die durch etliche Zeit oder Wochen verstorbene Leiber / die schöne Isabellen / was für ein Abscheuen / Gestanck und grausende Aeser sie seynd / ersehe im Beinhauß den Unterscheyd eines Adelichen und nicht Adelichen / eines Reich- oder Armen / und darinn als in einem Spiegel / betrachte dich / erwegend: **Das werde ich auch bald seyn** / und was wird mich alle Welt-Freud / Eytelkeit / und Hochheit helffen? nichts / als zur Peyn / das Gut gethane aber zur ewigen Freud und Lohn. Dieses dann ist dahero zu üben / und das Böse zu meyden.

Die Heil. Austerberta ersahe sich im Spiegel als eine Closter-Jungfrau / mit einem Weyhl bedeckt / woraus sie erkannte / daß sie GOtt ruffe zum geistlichen Leben / dahero sie die Heyrath geflohen / und sich ins Closter begeben. Andere / als sie im Spiegel ihren Aufbutz zu ersehen begierig waren / sahen darinn Christum am Creutz gantz verwundet / und mit Blut gantz überrunnen / welchen sie durch ihre böß- und sündhafftes Leben so übel zugericht / und haben dahero ihre Eytelkeit / und sündhafftes Leben gebessert.

Die Seelige Villana noch ein Welt-Kind / sahe ihrer Seelen Abscheulichkeit in dem Spiegel in Gestalt deß bösen Feindes / deme sie in der Seele gleichete / erschrack / und thate Buß. Andere sahen in dem Spiegel eben an statt ihrer äusserlichen Gestalt den abscheulichen Teuffel / so sie zum grösten Schröcken gebracht / und ihren unmäßigen Pracht und Aufbutz abzulegen sie bewegt / damit sie nicht ewig solche abscheuliche Teuffel und Höllbrocken bleibeten / ersahen ihre Gewissens- und Seelen-Abscheulichkeit / und verbesserten diese / also / daß sie jetzt ewig glorreich / und holdseelig seyn.

Alle Geschöpff meine Seele! dienen dir für einen Spiegel / worinnen du die Allmacht / Güte / Liebe / und Weißheit GOttes / seine unendliche Schönheit und Vollkommenheiten ersiehest / und schliessen kanst: **ist das Geschöpff so wundersam**: so schön und erfreulich / seynd in den Geschöpffen solche Freuden und Wollüsten / so doch nur Tröpfflein seynd gegen dem grossen Meer der Schönheiten und Freuden in GOtt; was werde ich nicht zu meiner ewigen

Freud /

Freud / Troſt / und Wolluſt (da das Zeitliche / Eytle / und Nichtswerthige vergehen wird / wann ich Chriſtlich und bußfertig werde gelebt haben) in GOtt haben ? und wie ſoll mich diß nicht aufmuntern : das Böſe zu meyden / und das Gute zu würcken / auch in allem Gedult zu tragen / und mich zu tröſten antreiben.

Erwege anbey am meiſten / wie dir GOTT im Himmel ein vollkommener Spiegel werde ſeyn / worinn du alles klar und vollkommen ſehen und finden wirſt / alle Freud und Troſt haben.

O JESU mein HErr und GOtt! mein Ziel und Spiegel / in dir und deinem heiligen Leben und Tugenden beſchaue / und ſpiegle ich mich / mache / daß ich dir recht nachfolge. In dir iſt alle Freud / Schönheit / und Glückſeeligkeit beyſammen / ich aber bin nichts als Koth / Staub / und Aſchen / ach ! reinige meine Seele von allen Mackeln / und mache ſie zu deinem wahren Ebenbild / und mein Leben deinem gleich.

Bey dem Haar-kampeln / oder Schmucken.

BEy dem Haar-kampeln erwege die groſſe Sorgfältigkeit GOttes / welcher alle unſere Haar deß Haupts gezehlet / und keines ohne ſeinen Willen und Erlaubnuß verlohren gehet / hat dann GOtt eines ſo gringen Sorg? wie vielmehr wird er deiner und deines Heyls / deiner Nahrung / und in allem / wann du dich ihm ergiebſt / und auf ihn vertraueſt / Sorg tragen / daß dir nichts widerfahre / was nicht zu deinem Nutzen und Heyl / wo nicht allzeit deß Leibs / alſo viel mehres zu deiner Seelen Heyl gedeye / verſtehe anbey / wie GOtt niemahls von dir weiche / ſondern mit ſeiner Gegenwarth / Obhut / und Wacht bey dir bleibet / auf alle deine Schritt und Tritt Acht habe / damit dir nichts übles widerfahre. Aber erwege auch : wie du ſolches vergelteſt ? wie du auch für ſeine Ehr und Glory ſorgeſt / da der liebe GOtt deiner ſo groſſe Liebe und Sorg traget / ſo ſolſt du ja all dein Vertrauen und Hoffnung auf ihn ſetzen / und ihn in allem walten laſſen / dich ihm / und ſeinem Heil. Willen ergeben.

Erwege auch : wie Chriſtus deinetwegen ſo ſpöttlich die Haar außgerauffet worden / du dahero ſey auch nicht ſo delicat, daß du unter deines dornechtigen Haupts ein zartes Glied ſeyn wolteſt. Sehe auch zu / daß du ihn mit jedem Haar deines Haupts bewegen mögeſt / das iſt / mit jedwedern deinen Gedancken / Worten / und Wercken ehreſt / dann alle ſollen geſchehen zu GOttes Lob / Lieb / und Ehr ; in allem ſolſt ihn loben und preyſen / weilen GOTT auch in geringſten Sachen wegen deiner ſorgfältig / und dir nutzbar iſt.

Bey dem Waſchen.

BEy dem Waſchen erwege : wie du ſo ſorgfältig dich alle Tag waſcheſt / deine leibliche Unſaubrigkeit ſo offt und fleiſſig abwaſcheſt / nichts unreines im Geſicht / Kleydern / oder Händen geduld-

dulteſt / ſo beſchäme dich / daß du die Mackel / und ſchädlichſte Mahl an deiner Seelen offt ſo lang gedulteſt / deine Seele / welche iſt ein edles Ebenbild GOttes / ſo lang in ſtinckendem / abſcheulichen Koth der Sünden liegen und ſtecken laſſeſt / trägeſt das greuliche und abentheuriſche Geſtanck der Sünden an deiner Seel angeklebt überall mit dir herum zum gröſten Grauſen GOttes und ſeiner Heiligen / welche / wie jener Engel die Naſen darob verſtopffet / und bleibeſt in der Gewalt deß Teuffels / und Gefahr der Höllen; Nichts kothiges magſt du an dir leyden und gedulten / ſo gar kein kothigen Schuh / und eine kothige oder bemackelte Seele magſt du ſo lang leyden / ſolche nicht etwann mit Reu und Leyd wahrer Beicht und Buß reinigen.

Chriſtus hat deine Seele als eine Königin ſich vermählet / und du wältzeſt ſie in der Miſtlacken herum der Sünden. Er wil ſelbſt deine Seele mit ſeinem koſtbaren Blut in der Heil. Beicht waſchen / reinigen / ſchön / und zierlich machen / und du biſt alſo träg und fahrläſſig / ſchiebſt ſo lang die Buß und Beicht auf / wilſt dieſe unſchätzbare Gnad nicht annehmen. O Greul! O Thorheit!

Dancke vom Hertzen GOTT und deinem Erlöſer / daß er dich ſo offt von dem leydigen ſtinckenden Auſſatz deiner Sünden gereiniget / und mit ſeinem Heil. Blut gewaſchen und geheiliget / ſeufftze aber mit David weiter: waſche mich mehr O HERR! und erhalte mich hinführo rein. Laſſe dein Heil. Blut über meine Seele / ſelbe dir angenehm / und gefällig zu machen / abflieſſen. Erkühle und befeuchtige mich mit der Krafft deiner Göttlichen Gnad / giebe mir auch den goldenen Gnaden-Fluß deiner Liebe; ich ſeufftze auch: das Waſſer / ſo gefloſſen iſt / aus deiner Seyten HERR JESU Chriſt / waſch ab meine Sünd / verwürff mich nicht O GOtt! von deinem Angeſicht. Ich waſche meine Hände und Angeſicht mit Waſſer / meine Seele aber mit Leyd und Reu / mit Beicht und Buß-Zähren / du waſche und reinige ſie durch dein Heil. Blut und Gnade. Mehrere Lehren und Seufftzer beym Ankleyden ſiehe in der Himmels-Leither / dritten Theil.

Vom Morgen-Gebeth.

NAch gebührlicher Ankleydung iſt billich / daß / weilen du zum Lob und Dienſt GOttes erſchaffen / du ſolches vollbringeſt. Weilen du aber nicht / gleichwie die H. H. Engel im Himmel das Lob Gottes wegen deiner Schwachheit unaufhörlich abſingen kanſt / und durch den Tag hindurch auch andern Geſchäfften obzuliegen haſt / mithin iſt nöthig / daß du / gleichwie die Vögel auf Erden auf ihre Weiß ihrem Erſchöpffer das fruhzeitige Geſang und Lob GOttes anſtimmen / du alſo nicht ermangelſt / deinem GOtt / ehe du zu

andern nöthigen Geſchäfften dich verfügeſt/Lob/ Danck/und Ehr abſtatteſt/ deine Morgen-Gebether knyend(wann es geſchehen kan) verrichteſt/ und alſo/ wann du hinnach mit dem Mund und Hertzen GOtt nicht allzeit loben / und durch den Tag preyſen kanſt / jedoch ſolches im Werck vollbringeſt/ nemlich durch gute Meynung alle deine Werck thun und laſſen zum Lob und Ehre GOttes aufopfferest / und alſo / wie Auguſtinus meldet: **Weil eine gute Beſchäfftigung mit guter Meynung verrichtet / ein gutes Gebeth ſeye /** und dem Gebeth gleich gelte; mithin alles zur Ehr GOttes aufopfferest; alſo deine Werck GOtt angenehm ſeyn/ und zu ſeiner Ehr gereichen/den gantzen Tag ihn lobeſt/und durch deine Werck ehreſt.

Das Morgen-Gebeth ſcheinet eine weeſentliche/unumgängliche Schuldigkeit und Pflicht zu ſeyn / wann wir auch keine Chriſten wären; wie hoch dann wird verbunden ſeyn zu dem Morgen-Gebeth ein jedweder wahrhaffter Chriſten-Menſch? GOTT iſt unſer aller erſter Anfang und Urheber / ſo müſſen wir ihm dann nicht allein ſchlechthin uns unterworffen bezeugen/ſondern gleich ihm Anfangs deß Tags unſere gehorſamſte Huldigung abſtatten / und ihn gleich fruh anbethen; diß können wir nicht unterlaſſen ohne groſſe Ungerechtigkeit / und ohne gewiſſes Gotts-rauberiſches Verbrechen.

Es verbindet / und ladet uns auch darzu ein unſer eigner Nutzen; wir ſolten nicht allein fruh/ſondern auch allezeit bethen / weil Chriſtus uns darzu ermahnt/ Luc. 18. 11. alſo zu ihm fliehen / der uns aus der Noth zu helffen weiß / meiſtens aus / und von den gefährlichen Verſuchungen/ die uns nachſtellen / zu erretten/ die Gefahren abzuleynen / unſere Schwachheiten durch ſeine ſtarcke Gnad zu ſteuern/ oder unſerer Kleinmüthigkeit ein Hertz zu machen. Verſaumeſt du dann das Morgen-Gebeth / wie ſolſt du nicht fallen?

Ferners auch / weilen das Morgen-Gebeth uns gleich einem Schild beveſtiget und beſchützet / dich alſo vor deinen Feinden Leibs/ und der Seelen beſchürmeſt/ ſicher und frey den Tag hindurch verbleibeſt / den Seegen GOttes/Glück/ und alles Gedeyen erhalteſt.

Wende dich dann / dein Gebeth zu verrichten entweder gegen der Kirchen/ allwo das Hochheilige Gut aufbehalten iſt/ dein GOtt perſöhnlich zugegen iſt/ und werffe dich mit Daniele und den frommen Chriſten vor der höchſten Majeſtät GOttes demüthigſt darnieder / und dieſes vor deinem Hauß-Altärlein/ oder gewöhnlichen Orth zu bethen / alſo nach Lehr deß Heil. Ambroſii, ehe du aus deiner Schlaffkammer geheſt / du deinen GOtt im Geiſt der Demuth ehrerbietigſt anbetheſt/ dich ihm anbefehleſt / mit den deinigen dich ihm aufopfferest / um Schutz / Hülff / Gnad/ und den Heil. Seegen bitteſt/ alſo in ſeinem Dienſt / und Haltung der Gebothen fortfahreſt / in der Gnad und Liebe zunehmeſt / und alſo ſicher deiner Seelen Heyl würckeſt.

Andere

Andere nach dem Exempel vieler frommen Chriſten küſſen hinnach das Crucifix, oder Beth-Stuhl / oder die Erden GOtt zu Lieb / und aus billicher Demuth / erwegen: daß ſie aus der Erden / und wieder zur Erden werden / loben und dancken GOtt / daß er ſie zu ſeinem Dienſt und Lob erſchaffen / und zur Seeligkeit beruffen. Morgens-Andacht / und vor allem Vorhaben / ſiehe im erſten und dritten Theil deß GOtt-geheiligten Jahrs.

Verdemüthige dich auch in der Morgens-Andacht wegen deiner Sünden / mit dem Publican bittend: O GOtt ſey mir armen Sünder gnädig / erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit / löſche aus meine Miſſethaten. Erwege und bitte auch / daß du allzeit ein aufmerckſames / andächtiges / eyfriges / mit völligem Glauben / Vertrauen / und Liebe gerichtes Gebeth vor deinem GOtt / vor ſeiner Göttlichen Majeſtät / in Anweeſenheit ſeiner H. H. Engeln / verrichten mögeſt / bitte durch das Heil. Gebeth Chriſti / welches er für die Sünder gethan / daß er dir die Gnad verleyhe / die er in dem Heil. Vatter unſer zu begehren gelehret hat.

CAPUT XXIX.

Erwegung bey dem Kirchen-gehen / oder Beywohnung deß Dienſtes GOttes der Heil. Meß.

GLeichwie GOtt dem HErrn bey Erwachung die Erſtlinge unſerer Gedancken gebühren / Eccl. 39. alſo iſt billich / daß man GOTT auch das erſte Werck ſchencke / und ihm zu Ehren opffere und verrichte. Vor allem Thun und Laſſen nach jenem: ſuchet voran das Reich GOttes / das übrige wird euch beygeleget werden / ſolſt du meine Seele! wann es möglich / dem Dienſt GOttes beywohnen / GOTT daß Seinige geben / und alſo dir mit jenem / der bevor die Heil. Meß angehöret / und dann ſich zu ſeiner nöthigen Arbeit verfüget / ſich alſo den reichen Seegen Gottes verdienet / in allen ſeinen Vorhaben einen glücklichen Fortgang und Gedeyen erworben / alſo du in allen deinen Verrichtungen den Seegen GOttes durch andächtige Beywohnung der H. Meß verdienen / auch alſo deiner Seelen Heyl vor dem Heyl deß Leibs ſuchen / dann was hilfft es dich ſonſt / auch die gantze Welt gewinnen / in allem einen überfluß haben / und an der Seelen hinnach / da man zum Ende alles verlaſſen muß / und zur Rechenſchafft gefordert wird / ewig Schaden leyden / nicht allein das zeitliche / ſondern auch das ewige Heyl verliehren. Dann auch / weilen es nöthig iſt / nach verrichtem Morgen-Gebeth / und gemachter Meynung / daß ein jeder nach ſeinem Stand ſich mit einiger

Arbeit beſchäfftige/ dann darzu (gleichwie der Vogel zu dem Fliegen) alſo der Menſch auch zur Arbeith gebohren / und wer nicht arbeiten wil / ſoll auch nicht eſſen / meldet der Apoſtel: mithin ſich mit etwas gebührlichen zu beſchäfftigen nöthig iſt / und den Müſſiggang zu fliehen / welcher ſonſt aller Laſter ein Anhang iſt / und wie Bonaventura meldet: wer arbeitet / oder beſchäfftiget iſt/ wird nur von einem böſen Feind angefochten/ ein Müſſiger aber von unzahlbaren beläſtiget; dahero dieſen zu entgehen / man ſich jederzeit mit etwas gebührlichen beſchäfftigen / und ſeine Nahrung und Aufenthalt ſuchen ſoll.

Allein vor allem gebühret es ſich nach eines jeden Schuldigkeit GOTT das Seinige zu geben / GOTT den erſten Dienſt zu leiſten/und ihme das gebührliche Opffer und Zinß zu geben / weilen wir alles aus Gnaden von GOTT haben/ ja aus Schwachheit auch täglich ſündigen / alſo auch ihme uns/ und alles ſchuldig ſeyn; dahero täglich ein Opffer geben ſollen. Dieſes nun GOTT vor allen gefällige / und ihme gebührliche Opffer/ iſt das Heil. Meß-Opffer / dahero billich und nöthig/ daß ein jeder Chriſt vor allem / wann es möglich/ dieſes Heil. Meß-Opffer anhöre / und GOtt opffere. Wie kräfftig es ſeye/und Weiſen/ ſolches zu hören auf alle Zeiten / ſiehe in dem von mir außgegangenen Meß-Buch / und Außlegung deſſen / oder in der Himmels-Leither genannt.

Wann du dann dich zu dem Dienſt GOttes in die Kirchen verfügeſt / als erwege: daß du vor dem höchſten Kayſer Himmels und der Erden / welcher auf eine beſondere Weiß in der Kirchen / und in dem Hochwürdigen Sacrament perſönlich gegenwärtig iſt/ erſcheinen werdeſt / allwo er mit Gnaden / und mit Gaaben beladen (von dem frommen Alvarez geſehen worden) bereit/ ſolche denen/ die ſie begehren/ und verdienen / willigſt außzutheilen / auch mit Begierd erwartet / der ſie von ihm nehme.

Zum Eingang der Kirchen beſprenge dich reumüthig mit dem Weyhwaſſer / mit Erinnerung deß Heil. Bluts und Waſſers Chriſti / ſo aus der Seyten Chriſti gefloſſen iſt/ und bitte / dich von allen Sünden und Mackeln der Seelen zu reinigen. Durch deſſen Beſprengung und Gnade GOttes / den böſen Feind / und alle eytle Gedancken und Anfechtungen zu hintertreiben/damit du deſto verſammlet- und bereiter vor GOTT erſcheineſt / und begnadet werdeſt. Denn ſchlage auch aus alle andere Gedancken und Sorgen / zu welchen jetzt nicht Zeit iſt / ſondern vor GOtt/ als deinem HErrn / gebührlich zu erſcheinen / und mit ihm zu reden/ Gnad zu begehren / und zu erhalten; gedencke / daß du nicht kommeſt GOtt zu verſuchen / ſondern in der tieffen Demth anzubethen / zu loben / zu lieben / und ſeiner Gnaden theilhafftig zu werden.

Vor dem groſſen/ oder hohen Altar/ welches (wie auch andere Altär) GOtt gewiedmet / und aufgerichtet ſeynd / unter dem Nahmen auch / oder zu Ehren

ren einem Heiligen/ worauf der Sohn GOttes geopffert / und das H. Meß-Opffer geleſen wird / darvor alſo / am meiſten / wann das Hochwürdige Sacrament deß Altars im Tabernackel aufbehalten wird / wie es gemeiniglich iſt. Mache einen tieffen Reverentz/ um darmit deinen perſönlich gegenwärtigen GOtt und HErrn allerdemüthigſt und ſchuldigſt anzubethen / die liebe Heilige auch/ unter deſſen Nahmen das Altar ſtehet / eine Ehre zu erweiſen / darbey kanſt du ſprechen: **Demüthigſt bethe ich dich allhier an O Heil. Dreyfaltigkeit! O JEſu Chriſte mein Erlöſer in dem hochheiligen Sacrament wahrhafftig zugegen. O mein GOtt ſey mir gnädig. Ehr ſey auch den lieben Heiligen N.**

Wann du dich dann auf einen Orth verfüget haſt/ ſo mache das H. Creutz-Zeichen/ darmit durch die Verdienſten deß Gecreutzigten/ und Anruffung der Heil. Dreyfaltigkeit/ von böſen Anfechtungen befreyet zu ſeyn/ und Gnade zu erhalten; alsdann befleiſſe dich deinen GOtt in ſeinem Hauß und Tempel / und das Hochheilige Sacrament / deinen allda perſönlich gegenwärtigen Erlöſer / und zwar in ſeiner Himmliſchen Glory/ von viel tauſend der H.H. Engeln (obwohlen unſichtbarlicher Weiſe) bedienet / und allzeit geprieſen/ welcher allda deiner und aller bey Tag und Nacht / und als in ſeinem Gnaden-Thron / liebreichſt erwartet / gnädige Audientz ertheilet/ uns zu erhören/ und ſeine Gnaden zu ertheilen / bereit und willig iſt. Erwege dann: mit was für Eyffer du ihn grüſſen/ loben / preyſen / und lieben ſolleſt.

Betrachte: wie du als ein unwürdiges und undanckbares Geſchöpff vor deinem Erſchöpffer erſcheineſt / als ein Kind vor ſeinem lieben Vatter/ als ein armer Bettler vor dem groſſen Herrn/ von dem du alles aus Gnaden bekommen/ und erbettelt / auch dich gleich wieder aller berauben kan / in deſſen Händen alles ſtehet/ und du deine Mittel/ Reichthum / und Talent nur auf eine Zeit lang / und doch ſchwer einsmahls wieder zu verrechnen / bekommen; auch daß du als ein groſſer Schuldner und übelthäter vor deinem ſtrengen Richter Gnad und Barmhertzigkeit zu erbitten erſcheineſt/ und zwar in ſeinem Tempel und Beth-Hauß / wie es GOtt ſelbſten nennet / allwo er angebethet/ und ihm gedancket werden ſoll / er inniglich geliebet / geprieſen / und alle nöthige Gnaden erhalten und erbethet werden können / nicht aber / daß man allda rede / ſchwätze/ und andere dem Hauß GOttes ungebührliche Gebärden / oder Untugenden verübe / alſo mehr den Zorn und Straffen GOttes / als Gnaden verdiene.

Wann du dann bey dem Heil. Meß-Opffer gegenwärtig / ſo erwege: daß du bey dem GOtt allergefälligſten und uns erſprießlichſten Werck erſcheineſt/ darinn du GOtt gebührlich verehren/ und mehr opffern kanſt / als wann du ihm der gantzen Welt Reichthum und Schätze præſentiren und ſchencken thäteſt/ oder du dich und alle Menſchen ſich opffern möchten / dann dieſes alles

nur Geſchöpffe GOttes ſeyn / und gegen GOtt vor nichts zu rechnen ſeyn; dahero ſich Chriſtus der ewige Sohn ſelbſten / als das Haupt deß Menſchlichen Geſchlechts / ſeinen Heil. Leib / und Blut zum Opffer hinterlaſſen / damit der groſſe GOtt / ſeine höchſte Majeſtät würdiglich geehret / und ihm geopffert werde.

Es waren in dem alten Teſtament unterſchiedliche Opffer / aber alle waren GOTT derentwegen angenehm / weilen ſie vorbedeuteten / und in ihnen geopffert wurde Chriſtus / welcher im neuen Teſtament / und jetzt geopffert wird / das Lamm GOttes (meldet Joannes Apoc. 13. iſt getödtet worden von Anbegin der Welt; in allen iſts geopffert worden ; Dieſes bezeuget Pabſt Leo ſer. 8. ein Opffer vertritt das Ambt aller unterſchiedenen Opffern / alle begreifft es in ſich auffs vollkommneſte; mithin iſt das Heil. Meß-Opffer ein Bitt- und Erhaltungs-Opffer / ein Danck-Opffer / ein Verehrungs- und Gedächtnuß-Opffer deß bittern Leydens Chriſti / und eben dasſelbige / welches auf dem Berg Calvari am Creutz geopffert worden / und ſo kräfftig / als jenes / obwohlen jetzt unblutig / und auf andere Weiſe ; es iſt ein Schlacht-Opffer und Brand-Opffer (wie in dem dritten Theil der Himmels-Leither fol. 223. und 225. erklärt zu ſehen iſt.)

Es erneuret alſo Chriſtus täglich auf dem Altar das Opffer deß Heil. Creutzes / welches er daran vollbracht / er ſtirbet geiſtlicher Weiſe täglich auf dem Altar / und opffert ſich für uns / und eignet uns dardurch zu ſeine heilige Verdienſten / die wir andächtig darbey erſcheinen / oder communiciren.

So erwege meine Seele: weilen du das Leben von GOTT haſt / und diß ihm ſchuldig biſt / auch nun für dich / und an ſtatt deiner ſich Chriſtus in der H. Meß täglich opffert / und geiſtlicher Weiſe ſtirbet / iſt es nicht billich und nöthig ? daß du der Heil. Meß täglich andächtig / und danckbarlich beywohneſt / und nachdem ſich dein Haupt Chriſtus für dich opffert / iſt es nicht auch nöthig ? daß auch du / als ſein Glied / mit ihm opfferſt / und dich mit ihm vereinigeſt / dich ihm auch zu Ehren geiſtlicher Weiß ſchlachteſt und opfferſt / und als ein Sünder der Göttlichen Gerechtigkeit durch Opfferung deines Lebens / Weeſens / und was du haſt / genug thuſt. Und weilen du täglich / obwohlen mit kleinen Sünden ſündigeſt / ſo verdieneſt du den Tod (nach Meynung der Lehrern / wie GOtt dem Abraham ſeinen eignen Sohn zu ſchlachten und zu opffern befohlen) oder wenigſtens ein Schlachtopffer / wie Abraham, zu ſuchen / welches an ſtatt deiner geopffert werde. Nun dieſes unſchuldige / und an ſtatt unſer verordnete Schlacht-Opffer iſt JEſus Chriſtus unſer GOtt und Ober-König / der täglich auf dem Altar geiſtlicher Weiſe zu Außlöſchung unſerer Sünden / und Geheimnuß-weiß dein Leben zu erhalten ſtirbet. Erwege nun / mit was für Eyffer / Andacht / und Ehrerbietigkeit / mit was für Lie-

be / Danckbarkeit / und Schmertzen solst du diesem Göttlichen Geheimnuß täglich beywohnen? ist auch wohl eine Hölle genug für einen Christen zur Straffe/der da bey der H. Meß unehrerbietig ist / schwätzet / lachet / oder allerhand Unehrbarkeit begehet / da unterdessen der Sohn GOttes/ dein HErr und GOtt / dein Erlöser und Richter für dich geistlicher Weiß stirbet / sich schlachtet und opffert / wie soll es uns zu Hertzen gehen/ und wir zu verbessern trachten/ da wir andere unehrerbietig ersehen / und dieser liebe HErr auffs neue gleichsam gepeyniget wird. Solst du nicht mit höchster Ehrerbietigkeit / Andacht/ und Danckbarkeit darbey erscheinen / deinen lieben HErrn innigklich loben / anbethen / ihm für so hohe Gnade dancken / dich mit Christo vereinigen/ und opffern/ zugleich auch dein Leben/ sambt allem / dein Haab/ Gut / Ehr/Gesundheit/und mit allem vereiniget aufopffern/also deiner Schuldigkeit nachkommen/ und genug thun / ja gantz ereyffert beyweesend seyn/ und mit den H. H. Engeln und Heiligen das inbrünstige Lob außsprechen. Die Heil. Gertrudis lib. 4. sahe einsmahls in der Heil. Meß Christum sich seinem Himmlischen Vatter vorstellen/und für seine Glaubige opffern / ja der Heil. Mechtildi offenbahrte Christus: daß unter der Heil. Meß keiner von seinen Feinden so groß seye/ dem er mit Freuden/ wann er mit ihm begehrt versöhnt zu werden / und Buß zu würcken/seine Sünden nicht nachlasse. Lib. 3. c. 19. offenbahrte er ihr: Daß er im Tod einem andächtigen Meß-hörer zu seinem Trost so viel Heilige zuschicken werde / wie viel Messen er mit Andacht gehört haben wird. Sehe dann / und verdiene dir durch die heilige Meß solche Gnaden / daß dir auch / wie Fornerus Bischoff meldet Conc. 63. die Speise / da du Meß gehöret/ besser gedeye/ die Arbeit besser anschlage / die Noth vergeringert / und du in allem besser Glück habest / die Heilige lieber bey dir / und da du sterben solltest / Christus bey dir seye / wie du in der Heil. Meß bey ihme gewesen.

In Ansehung / oder Erwegung deß Hochwürdigen Sacraments deß Altars.

DEr Mensch zum Dienst GOttes erschaffen / erwege: daß das Hochwürdige Sacrament deß Altars auf der gantzen Erden das allerhöchste / schätzbarste / schönste / und würdigste / uns Menschen auch das allertrostreicheste seye / ja unsere gröste Glückseeligkeit / die höchste Gnad / und Freud; ja / was GOtt von Ewigkeit selbsten hohes und fürtreffliches in sich begriffen/das haben auch wir aus Gnaden hohes und allerschätzbarestes auf Erden; **Dann also hat GOTT die Welt geliebet / daß er ihr seinen eingebohrnen** ihm von Ewigkeit gleichen Göttlichen Sohn gegeben / Jo. 3. und

zwar

zwar also / daß er Matth. 28. bey uns persönlich seye / und bis ans Ende der Welt im Hochheiligen Sacrament verbleibe. O wohl hohe Gnad! und wir glückseeliche Menschen! daß unser höchster Kayser und König / unser liebreicheſter Vatter bey uns allzeit gegenwärtig / und im Hochwürdigen/als in seinem Gnaden-Thron / bey uns seinen Kindern/uns zu trösten / und zu begnaden / verbleibe / allda mit seiner Himmlischen Hofstatt/in seiner Glory/ zu unserem Heyl und Nutzen verborgener / doch wahrhaffter Weise / persönlich zugegen seye / auch seine Freude hat / bey uns Menschen seinen unwürdigen Geschöpffen zu sehn / ja gar durch die Heil. Communion mit seiner Gott- und Menschheit uns heimzusuchen/und mit seinen Gaaben und Gnaden uns zu bereichen. O grosse Gutthat! wer erkennet diese Gnade recht danckbarlich? wer schätzet sie gebührlich / und wer lobet / liebet / und dienet diesem so gütig- und so lieben HErrn rechtmässig? O billich von jedem einzubringen / und zu ersetzen!

Dieses Hochheilige Gut ist eine Gedächtnuß aller Großmächtigkeiten Gottes/ der wahre Lebens-Baum in Mitte der Kirchen GOttes gepflantzet/ und voll der heylsamen Früchten / auch allzeit darvon abzunehmen / und sich zu begnaden erlaubet; das Brod deß ewigen Heyls / der Brunn aller Gnaden/ ja ein sicheres Pfand unseres ewigen Heyls / die Gnaden-Porten deß Himmels / und unsere vollkommene Glückseeligkeit. O wahrhafftig ist kein Volck auf Erden so groß und glückseelig / welches nach Zeugnuß deß H. Geistes Devt. 4. 7. ihren GOTT so nahe hat / als wir Christglaubige/ und dahero hoch zu schätzen. Sothane Himmlische Warheit hat GOTT selbsten ad Cor. 11. Matth. 28. und 26. Apoc. 21. und andern Orthen dargethan/ und mit klaren Worten geoffenbahret: Sehet den Tabernackel (und Wohnsitz) GOttes mit den Menschen/ und er GOtt selbsten wohnet mit ihnen / und mit seiner Menschheit wohnet auch die gantze Völle der Gottheit nachfolglich / und vereiniget die gantze heilige Dreyfaltigkeit; und diese Wahrheit hat er mit unzahlbaren Wunderthaten / wie in dem von mir außgegangenen also genannten Gnaden-Thron / auf alle Tag / zu sehen und zu lesen seyn / wie er sich auf unterschiedliche Weisen sichtbarlich / und glorreich gezeiget hat / und diese Gnaden haben unzahlbare fromme Seelen danckbarlich erkennet / höchst gepriesen / und mit Gegen-Liebe ersetzet. O wie erkennest du meine Seele! diese Gnade danckbarlich/ und haltest sie werth?

Zweyffels-Auflösung vom Hochwürdigen.

KOmet dieses Geheimnuß etwann zu fassen und zu glauben/ manchem etwas schwer / und verwunderlich vor / gleich denen Juden / welche/ als Christus Joan. 6. zu ihnen gesprochen: Er seye das lebendige Brod/ so vom Himmel

mel kommen / und diß seye und werde seyn sein Fleisch / und Leib; ihre Vätter hätten das Himmel-Brod gessen / und wären gestorben / wer aber von diesem essen werde / würde ewig leben ꝛc. Da zancketen die Juden untereinander / es kunten und woltens einige nicht fassen. Christus aber hatt ihnen gemeldet von dem Himmel-Brod / welches sie in der Wüsten bekommen hatten / so eine Vorbedeutung dessen / und allen Geschmack in sich hatte / warum also solte GOtt nicht mehres thun können? also auch sich unter den Brods-Gestalten geben mögen. Das übrige / wie es geschehen könne / daß er seinen Leib unter die Brods-Gestalten verwandlen möchte / konten sie aus der Heil. Schrifft (wie bald folget) abnehmen / damit er auch eine Speise unserer Seelen / und bey uns unter den Brods-Gestalten persönlich verbleiben möcht.

Ferners / was die Juden (als Moyses auf dem Berg etwas verweilete / in der Wüsten unbilliger Weise von Aaron: sich einen Gott zu machen begehret / den sie Exod. 32. sehen / er ihnen vorgehe / und sie nachfolgen könten. Da er ihnen aber solchen gemacht / und sie thorrechter Weise den Abgott / das goldene Kalb nemlich / angebethet / seynd sie gleich gestraffet worden. Dieses nun / was sie begehret / und sich thorrecht gemacht / hat der Allmächtige GOtt uns in der Warheit gethan / sich uns als der vermenschte und sichtbare wahre GOtt durch ein Wunderwerck unter den Brods-Gestalten verwandleter hinterlassen / und gegeben / ja er verwandlet sich noch zu dato, vermittelst der Worten seiner Priester in seiner Persohn / und gibt sich also uns. Welches Göttliche Geheimnuß in dem Heil Sacrament wir / als das außerwählte Volck / schon über die 1700. Jahr anbethen / und seynd niemahls gestrafft / sondern haben die Gnad und Seegen GOttes / auch das ewige Leben zu hoffen / mithin glauben wir recht / und haben den wahren Emmanuel / GOtt mit uns / und bey uns persönlich / den wir unter den sichtbaren Brods-Gestalten sehen / nachfolgen / auch ihn / als in den Opffern deß alten Testaments vorbedeuteten / opffern; also GOTT versöhnen / und ihm den wahren Dienst leisten.

Daß die Juden aber den Worten Christi glauben sollen / kunten sie abnehmen aus der Heil. Schrifft / wordurch sie Gen. 19. 26. glaubten / daß GOTT das Weib deß Loths in eine Saltz-Saulen verkehret / die Ruthen Moysis in eine Schlangen Exod. 4. 3. den Fluß Nilum in Blut verwandlet / Exod. 7. v. 17. Hat nun GOtt dieses thun können? warum hätte er nicht auch seinen Leib unter den Brods-Gestalten geben? und sein Blut unter den Weins-Gestalten? und zwar seinen glorreichen Leib / welcher sich verbergen kan / und weder gesehen / noch gefühlet werden / sondern gleich einem Geist ist.

Daß aber die Gestalten deß Brods ohne die Weesenheit und Substantz seyn können / haben sie nicht ein Exem-

pel Gen. 1. v. 16? da das Liecht den erſten Tag erſchaffen worden / die Sonn aber erſt den vierten Tag / mithin war das Liecht ohne die Sonn / ſo ihre Subſtans. Daß aber GOtt gehorſame einem Menſchen / oder Prieſter / ſich auf deſſen Wort in der Heil. Meß gegenwärtig ſtelle / hat nicht auch GOTT auf die Wort Joſue 10. 12. die Sonne ſtill-ſtehend gemacht: und auf die Wort Moyſis das Waſſer aus den Felſen gegeben / Num. 20. 8. Alles dieſes bekräfftiget David, Pſ. 150. 4. GOtt hat eine Gedächtnuß ſeiner Wunder aufgericht / Speiſe hat er geben denen / die ihn förchten / und ſich uns perſönlich; mithin hat ein Jud nicht zu zancken / und zu zweyffeln / ſondern nur ſich ſeines Glaubens und der Schrifft zu erinnern / ſo hat er dieſe Warheit vor Augen. Die Juden irreten / weilen ſie einen Gott durch die Krafft eines Menſchen begehrten / Exodi 32. Wir haben unſeren GOtt perſönlich gegenwärtig unter den Brods-Geſtalten durch die Krafft GOttes.

Kommet dieſes hohe Geheimnuß denen Heyden wunderſam vor / ſo können ſie ſolches aus ihren Fabeln abnehmen / und aus deren Bildnuſſen die Wahrheit erkennen. Es glaubten die Heyden / daß die Göttin Diana ſey in einen Lorber / Narciſſus in eine Blum / Hippomanes in einen Löwen verwandelt worden / in Gerionis Leib wären drey Leiber geweſen / Hecates ſey zugleich im Himmel / und auch auf Erden geweſen / Horatius ſagt: Daß Gott Jupiter in einem Gold und Thau ſey auf die Erden herab geſtiegen / Ovidius aber ſagt: daß Gaucus ein Kraut genieſſend / ſey natürlicher Weiſe in einen Gott deß Meers verwandlet worden. Nun / ſagt der Apoſtel / 2. Petr. 1. 16. Wir ſeynd ſubtilen Fabeln nicht nachgangen / da wir Euch die Brafft und Gegenwart unſers HErrn JEſu Chriſti kund gethan. Haben nun die Heyden ſolches geglaubet / warum können ſie nicht leichter glauben / daß der Erſchaffer Himmels und der Erden / ſo alles dieſes aus nichts erſchaffen / könne ſeinen Leib unter die Brods-Geſtalten ſetzen / und ſein Blut unter die Weins-Geſtalten / und zwar auf Sacramentaliſch- und geiſtliche Weiſe / nach Art eines glorreichen Leibs / ſo unſichtbarlich ſeyn kan / und alles ohne Verhindernuß Stein und Mauren durchdringet.

Glaubet ein Ketzer / daß allda zugleich die Subſtantz und Weeſenheit deß Brods und Weins verbleibe / weilen es Chriſtus Brod nennet / nennet er nicht dann auch den Wein Waſſer: weilen es zuvor Waſſer ware. Die Schlange Moyſis eine Ruthen: Exodi 7. weilen ſie zuvor eine Ruthen ware / aber in eine Schlangen verkehrt / und die Schlangen der Egyptiern aufgefreſſen. Der Speißmeiſter koſtete das Waſſer / ſo Wein worden ware / alſo nennet es Chriſtus Brod / weilen es zuvor Brod ware / und annoch das Anſehen und die Geſtalten deß Brods hat / die Subſtantz oder Weeſenheit aber deß Heil. Leibs Chriſti / und nennts: ſein Leib. Zu dem iſt Chriſtus unter den Brods-Geſtalten / nicht daß er allein

lein zu genieſſen wäre / und zur Speiß der Seelen / ſondern daß er nach ſeinem Verſprechen bey uns perſönlich verbleibe im Heil. Sacrament bis ans Ende der Welt.

Fallet einem Philoſopho, oder Naturkündiger ſchwer zu faſſen / wie die Weeſenheit deß Brods könne gleich verwandlet werden ; dieſen nun aber / weilen er nach der Natur und natürlichen Urſachen gehet / muß man auch ſo antworten : Diß Geheimnuß iſt zwar übernatürlich / jedoch lehret uns GOtt auch ſolche durch die natürliche Sachen / die Exempel der Natur löſen uns die Beſchwernuſſen deß Glaubens auf. Auguſtinus tract. 24. in Joan. ſagt : GOTT hat gewolt / daß die Exempel der Natur machen / daß wir leichter ſeine Wunderwerck glauben / und wer in den natürlichen erfahren / wird leichter das übernatürliche glauben / meldet Tertull. Alſo erwege ein ſolcher : wie dann in der Verkochung / oder Verdäuung deß Magens der Speiſen die Weeſenheit deß Brods in die Weeſenheit deß Fleiſches unſeres Leibes etwann in 8. Stunden könne verwandlet werden. Kan diß natürlich geſchehen / warum ſoll GOTT nicht übernatürlich / als der Urheber der Natur / die Weeſenheit deß Brods in die Weeſenheit ſeines Leibes verändern können? hat dann nicht Chriſtus zu Cana in der Hochzeit das Waſſer gleich in Wein verwandlet / Joan. 2. Alſo warum nicht auch den Wein in ſein Heil. Blut? Das Brod in ſein Leib ; kan doch natürlicher Weiß der Wein Reben / das Waſſer die Regens-Feuchte in Wein verkehren. In dieſem Geheimnuß erhaltet Chriſtus die Geſtalten deß Brods ohne die Subſtantz deß Brods / und an ſtatt deſſen iſt ſein Heil. Leib glorreich / und vor unſeren Augen verborgen / damit wir ihn genieſſen mögen.

Kommet es ihnen verwunderlich vor : wie Chriſtus in einer gantzen Hoſtia gantz / und auch in jedem Theil gantz ſeyn könne / da ſonſt ein Theil kleiner als das gantze / ſo wird geantwortet : daß es durch ein Mirackel geſchehe / und daß ein glorreicher Leib unzertheilig / in einem groſſen / und auch kleinen Orth ſeyn könne ; iſt nicht natürlicher Weiſe in einem groſſen Spiegel die Geſtalt deß Menſchen zu ſehen / und wann der Spiegel zerbrochen wird / in jedem Stuck auch die gantze Geſtalt ; in Zerbrechung deß Spiegels wird nicht auch die Geſtalt deß Menſchen zerbrochen. Alſo in Zertheilung der Heil. Hoſtien der unzertheilige Leib nicht zertheilet / ſondern bleibet in jedem Theil gantz / es bleibt ein Leib / und allein die Gegenwarth wird gemehret. Der Spiegel iſt gleichſam ein Spiegel deß Hochwürdigen Sacraments / was wir durch die Fenſter deß Spiegels ſehen / diß durch die verſchloſſene Fürhäng deß Heil. Sacraments. Verwunderlich / und gar ſchön redet David, Pſal. 147. 17. **Er wirfft ſeine Cryſtallene Stücklein wie Biſſen.**

In der **Vermehrung** hat Chriſtus gethan / was die Erden thut ; in der **Verwandlung** aber / was die Weinreben ; man ſäet wenig / und erndet viel

ein, in Leben und das Regiment ser in Worten verwirrt/ die gestalt zu bringen/ daß eine Einigkeit in der Lehr/ gl. / zwischen Christen/ Türcken/ Juden und Heyden/ Christen/ Ketzern/ Papisten/ Lutheranern/ Calvinisten/ Widertäuffern/ Schwenckfeldern/ Weigelianern/ Libertinern/ Familisten/ Antitrinitariern/ Arianern/ Photinianern/ Socinianern/ Anabaptisten/ Enthusiasten/ Sacramentirern/ Pelagianern/ Semipelagianern/ Manichäern/ Adamiten

Glaubens-Artickel / allhier muſt du glauben / wilſt du glückſeelig GOTT ewig in der Glory ſehen.

Die fromme Chriſtglaubige glauben und ehren diß hohe Geheimnuß ehrerbietigſt / und haltens vor die gröſte Gnad und ihr ſicheres Pfand ihrer Seeligkeit. / es iſt ihr einziger Troſt und Freude; aber ſie wolten ihren inniglich geliebten GOTT gerne ſehen / und alſo zu ſeiner Liebe mehr ereyffert werden / weilen die Liebe ins Hertze gehet durch das Sehen / und wann er ſichtbarlich gegenwärtig wäre / würde er aller Hertzen an ſich ziehen / alle Ketzereyen ausrotten / und alle tröſten. Aber Chriſtus meldet ſelbſt: **Ich bin ein verborgner GOtt / man kan mich nicht ſehen / man ſterbe dann zuvor; meine Glory kan die menſchliche** Schwachheit nicht ertragen / bis ſie mit dem Licht der Glory geſtärcket werde; man möchte auch meine Majeſtät förchten / und man könte mich auch nicht genieſſen. Es hat ſich doch Chriſtus auch unzahlbare mahl ſichtbarlich zur Bezeugung dieſer Wahrheit / aber ſeine Glory zurück halten müſſen / gezeiget / die Heil. Thereſia ſahe Chriſtum nur in etwas / und wäre vor Freud zerfloſſen / und ſprach: daß auf der gantzen Welt auch die ſchönſte Menſchen / in Vergleich der Schönheit Chriſti / nichts als häßliche Larven zu halten wären. 2. Weilen unſer Leben ein Stand **des Glaubens** iſt / ſo iſts nöthig / daß der Heil. Leib Chriſti vor uns verborgen bleibe / ſonſt verliehrten wir den Verdienſt des Glaubens; und damit wir auch unſern Fehler mit Adam verbeſſern / da er der Schlang / und nicht GOtt geglaubet / alſo geſündiget / ietzt aber müſſen wir GOtt glauben / der ſaget: **Eſſet / diß iſt mein Leib / der** Glaub macht uns heilig. Der Heil. Hugo à S. Vict. begehrte auch Chriſtum in der Heil. Hoſtien zu ſehen / wie auch ihm wiederfahren / aber Chriſtus ſprach zu ihm: **Dieweil du / O Hugo! mich haſt ſehen wollen / haſt du einen groſſen Verdienſt des Glaubens verlohren.** Viel beſſer thate Ludovicus, König in Franckreich / der / als man in der Heil. Hoſtien das liebe JEſulein erſehen / und auch ihm zuruffen wolte / ſprach: **Laſſe man die jenige das liebe JEſulein / die perſönliche Gegenwart Chriſti ſehen / welche ſie nicht glauben / ich glaube ſie feſt.** Alſo begehre du / meine Seele / Chriſtum hier nicht durch ein Mirackel zu ſehen / ſondern glaube ihn feſt / und halte dir dieſen Lohn im Himmel auf.

Daß aber Chriſtus ſich nicht in Gold / Silber / oder anderer köſtlichen Geſtalt hinterlaſſen / iſt uns zum Nutzen / damit er alſo bequem uns heimſuchen / und zu uns eingehen könne / uns geiſtlicher Weiß an der Seelen ſpeiſen / und mit ſeinen Gnaden bereichen / ſeinen Geiſt uns mittheilen / und heiligen könne. 3. Damit wir auch als das auserwählte Volck jetzt durch ihn alſo ein wahres Opffer hätten / die Heil. Meß / und GOTT gebührlich opffern möchten. 4. Ferneres auch muſten die Figuren / als das Oſter-Lamm des Himmel-Brods / und

die

die Schau-Brod des Alten Teſtaments erfüllet werden / welche man genoſſen / alſo muſte auch die Wahrheit genoſſen werden / und am bequemſten unter den Brods-Geſtalten. So / ſo / meine Seele / lobe und dancke deinem GOtt für dieſe groſſe Gnade / ehre / lobe und liebe ihn inniglich in dieſem Hochheiligen Gut; genieſſe ihn eyffrigſt / und mache dich theilhafftig ſeiner Gnaden.

Hiervon leſe mehrers in dem ſo genannten Buch Gnaden-Thron.

Wie das Hochwürdige Gut dem Menſchen auf Erden ein Himmel, die vollkommene gröſte Glückſeeligkeit und Vergnügung ſeye.

GLeichwie die liebe Heilige im Himmel / weilen ſie GOtt haben / und in ihm alles / die vollkommene Glückſeeligkeit / Freud und Troſt haben: alſo weilen wir Menſchen den wahren GOtt im Hochwürdigen Gut perſönlich bey uns haben / und in ihm alles / haben wir einen irrdiſchen Himmel auf Erden / können die vollkommene Glückſeeligkeit / Freud und Troſt haben. Dann ohne GOtt / auch im Himmel / iſt kein Himmel; mit GOtt / auch in der Höllen / und ihn allda haben / iſt ein Himmel. Nun im Hochwürdigen Sacrament iſt GOTT perſönlich bey uns / 2. ad Col. Cor. 11. 28. 26. Apoc. 21. bezeuget der Heilige Geiſt: **Sehet den Tabernackel GOttes mit den Menſchen.** Er GOTT ſelbſten wohnet mit ihnen; und mit der GOttheit die gantze Völle der GOttheit / vereiniget alſo die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und Heil. Geiſt. O! dann groſſe Gnad und Glückſeeligkeit des Menſchen der Chriſten. Wahrhafftig bezeuget der Heilige Geiſt: Deut. 4. v. 7. **Es iſt kein Volck ſo glückſeelig / welches ihren GOtt ſo nahe hätte / als wir Cathol. Chriſten.** Daß alſo / was der Himmel ſchätzbares in ſich begreiffet / das beſitzet auch die Erden; ja was GOtt Vatter / der Erſchaffer Himmels und der Erden / von Ewigkeit hohes in ſich begrieffen / das haben auch wir aus Gnaden auf Erden: **Dann alſo Joh. 3. hat GOtt die Welt geliebet / daß er ihr ſeinen Eingebohrnen Sohn gegeben.** Und zwar Matth. 28. **daß er bey uns** (im Hochwürd.) **ſeye / und bis ans Ende der Welt verbleibe.** Er / als der König und das Ober-Haupt des menſchlichen Geſchlechts / hat bey uns / ſeinen Kindern / ſeinen Gnaden-Thron aufgerichtet / allwo er mit ſeiner himmliſchen Hofſtatt zu unſerm Heyl / obwohlen auf verborgene / doch wahrhaffte Weiſe zu gegen / und als GOtt mit uns zu ſeyn / uns jederzeit gnädige Audientz zu geben / und alle ſeine Gaaben und Gnaden mildreichſt auszutheilen gütigſt erwählet hat. O wir dann glückſeeliges Volck! Und wer erkennet dieſe Gnade recht danckbarlich? Welcher

cher erweget vollkommen: Daß er seinen GOtt/ und in ihm alles/ was ihm glückseelig machen kan/ auf Erden gegenwärtig habe/ ihn/ wann er wil/ empfangen/ und zu sich einführen könne/ sich auch seiner Gnaden theilhafftig machen möge.

Dieses Hochheil. Sacrament (meldet Chrysost. Hom. 224. in 1. ad Cor.) verwandlet uns die Erden in ein Paradeiß und Himmel/ es verbindet die triumphirende Kirchen mit der streitenden wunderbarlich; auf die Stimme des Priesters (spricht Gregor. l. 4. Dial. c. 58.) eröffnet sich der Himmel/ und das Irrdische vergesellschafftet sich mit dem Himmlischen; der grosse GOtt steiget herab/ und ist gegenwärtig in seiner Glory/ wie er im Himmel ist.

Also bekräfftiget die Heil. Theresia, so aus dem Himmel erscheinend gesprochen: Zwischen den eyffrigen Verehrern des Heil. Sacraments auf Erden/ und den Heiligen im Himmel/ ist eine sonderliche Gleichheit/ also: was wir Heilige im Himmel mit der klaren Anschauung GOttes verrichten/ dasselbige gebühret auch euch zu thun/ mit der Anbethung der im Hochwürdigen verborgenen GOttheit auf Erden. Der Ehrwürd. Beda bestättiget es/ sprechend: GOTT hat eine Gleichnuß und Ebenbild des himmlischen Vatterlands auf Erden hinterlassen/ dann was die liebe Heilige im Himmel ewig geniessen/ das haben und geniessen wir im Hochw. Sacrament des Altars auf Erden; allein mit diesem Unterscheid/ daß sie ihn in der Glory klar anschauen/ und dahero inbrünstig lieben/ wir aber unter den weissen Wolcken der Brods-Gestalten/ mit dem Licht des Glaubens und Augen des Gemüths/ in der Dunckle/ 1. ad Cor. 13. damit auch wir dardurch ihm einstens in der Glory klar/ und von Angesicht zu Angesicht anzuschauen verdienen. Ist also billich/ daß wir täglich/ also zu sagen/ in der Anti-Camera, oder Vor-Kammer des Himmels/ in der Kirchen vor dem Altar/ allwo er als gleichsam auf dem Thron der Barmhertzigkeit sitzet/ wie ihm die Heil. Angela in der Heil. Hostien/ als in einem Königlichen Thron/ zu sitzen gesehen/ andächtig und eyffrig erscheinen/ und ihn lobend-anbethende und inniglich liebende preisen/ also noch auf Erden anfangen zu thun/ was im Himmel die gantze Ewigkeit unsere glückseelige und erfreuliche Beschäfftigung seyn wird.

Das Manna, oder Himmel-Brod/ in dem Alten Testament war eine Figur des Hochwürdigen Guts/ und dieses hatte allen Geschmack/ was für einen sie nur wolten. O meine Seele! das Hochwürdige/ oder die Wahrheit selbsten/ hat viel mehr alles/ was dich und alle hier zeitlich und dort ewig glückseelig machen kan/ in sich/ es hat den Urheber aller Glückseeligkeit/ und den Geber alles Guten/ und Erwünschten in sich; es hat allen Geschmack/ Leibs und der Seelen Heyl/ alle Gaaben und Gnaden/ alle Hülff/ Trost/ und Vergnügenheit/ zeitliche und ewige in sich/ ja ist das Pfand

der

der ewigen Glückſeeligkeit. O wann wir recht empfindeten / und ergründeten / würden wir in nichts anderes unſeren Troſt / Freud und Vergnügen ſuchen / als in dieſem Hochwürd. Gut. Dieſes haben viel Fromme erfahren / daß ſie in dieſem allein ihre vollkommene Freude gefunden; unter andern die fromme Seele Aloyſia von Glareval: ſie dörffte ſagen: **Sie verlange den Himmel nicht / ſo lang ihr vergünſtiget wäre / das Heil. Sacrament nach Wunſch und Begehren zu genieſſen.** Die Heil. Coleta ſchätzte ſich höchſt glückſeelig / und hielte darum ihre Augen lieb und werth / weilen ſie die Heil. Hoſtia (und mit den Augen des Gemüths / des Glaubens / in ſelbiger ihren Heyland) anſchauen könne. Eleonora, Oeſterreichiſche Princeßin / Ferd. II. Schweſter / in der Gefahr / ihre Augen zu verliehren / bate nur / das Heil. Sacrament noch einmahl ſehen zu können: wie auch Maximilianus, Röm. Kayſer / in der Todes-Gefahr / und als ſolches geſchehen / wurde ihm von einem Engel geholffen / er errettet; Eleonora aber ſchätzte ſich glückſeelig / **weilen ſie zuletzt noch geſehen hatte / was in der gantzen Welt das allerſchönſte und würdigſte wäre.** Im Himmel beſtehet die Glückſeeligkeit in Anſchauung und Genieſſung GOttes / worinnen ſie alles erwünſchliches haben; im gegenwärtigen Leben aber / bey den frommen Seelen / beſtehet wahrhafftig auch die Glückſeeligkeit mit lebhafften Glauben / in andächtiger Anſchauung / Genieſſung und Empfindung der Gnaden des Hochwürdigen Sacraments. O daß dieſes alle wohl erwegeten / empfindeten / und recht erkenneten! wie würden ſie zum gröſſern Eyffer und inbrünſtiger Liebe entzündet / und aufgemuntert werden.

Ein jeder trachtet nach wahrer Glückſeeligkeit / nun in GOTT allein iſt dieſe anzutreffen / alles iſt auſſer ihm ſonſt eitel / er allein vergnüget vollkommen. Nun dieſen uns allein glückſeeligmachenden GOtt haben wir in dem Hochwürdigen / und zwar ſo mächtig / gütig / freygebig / und glorreich / wie er in dem Himmel iſt / wir haben ihn als das Pfand der ewigen Glückſeeligkeit. O wann wir uns fähig machten ſeiner Gaaben / Gnaden / und empfindeten ſeinen Troſt und innerliche Süßigkeiten / möchte uns alles Zeitliches eitel / verdrießlich / und übelſchmeckend vorkommen und ſeyn / wir möchten mit Paulo alles für Koth / Spreu / und für eine Plag halten / allein in GOTT in dieſem Hochheiligſten Gut uns erfreuen / und gegen ihm in der Liebe brennen; es möchte uns mit Carolo Borromæo die Kirchen ein Paradeiß ſeyn / wir in den Communion-Tägen mit Bernardo, Thereſia, Catharina, und andern / keine leibliche Speiſe begehren / und wann wir deſſen Süßigkeit nur in wenigen empfindeten / vor Freud und Troſt zerflüſſen!

Bey außgeſetzte Hochwürdigen.

Siehest du das Hochwürdige ausgeſetzt / ſo betrachte: wie ſolches der wahre Troſt / Hülff / und Heyl ſeye des gantzen

gantzen Menſchens. Erſtlichen dann iſt das Hochwürdige Sacrament des Altars die höchſte Glückſeeligkeit des Verſtandes des Menſchens/ dann dieſer auf die H. Worte/und Wahrheit Chriſti / auch durch andere Beweg-Urſachen und Bekräfftigung mit Wunderwercken beweget und überwunden/ glaubet feſt/daß allda der wahre GOtt/ Chriſtus JEſus/ und mit ſeiner GOttheit unzertheilig vereiniget GOtt Vatter und Heiliger Geiſt / in welchen er alles hat/ was ihn vergnügen kan / beywesend ſeye/ dahero er ſich dieſer Göttlichen Wahrheit unterwirfft/und gäntzlich getröſtet und verglückſeeliget wird/ weilen er ſonſt in nichts ſeine vollkommene Vergnügung / als in dieſem ſeinem GOtt finden kan / dann alles Zeitliche und Irrdiſches eitel und zergänglich / nichts als Beängſtigung des Gemüths nach ſich ziehet/ und ein nagendes und ſchweres Gewiſſen verurſachet; GOtt aber in dieſem Hochheil. Gut eine vollkommene und innerliche Conſolation bringet / dieſes haben wohl erfahren die fromme und eyffrige Verehrer dieſes Hochheil. Guts / alſo / daß ſie in nichts andern ihre vollkomene Ergötzlichkeit/ Freud und Süſſigkeit gehabt/ womit ſie in Verehrung und Genieſſung deſſen gantz überhäuffet worden / und die himmliſche Freuden ſchon auf der Erden in etwas verkoſtet haben.

2. Als nun der Will des Menſchen dieſe Wahrheit und hohe Gnade vermercket / wird er gantz erfreuet / und verwilliget alſobald ausbrechend in eyffriges Lob / Liebe und Preiß dieſes Hochwürdigen Guts / und des allda verborgenen lebendigen GOttes ereyfferte Benedeyung und Danckbarkeit; beruhet auch in nichts anders als in ihm / mit der Begierd / ihm vollkommen allhier dienen zu können/ und bald auch einsmahls ſehen zu mögen / um ihn ewig zu loben und zu lieben.

3. Iſt es die höchſte Glückſeeligkeit der Seelen des Menſchen / welche als ein Geiſt und die Bildnuß GOttes einzigſt zu ihrem Vorbild und Endziel zu GOtt ihrer Erſchaffer trachten ſoll/ und weilen ſie ein geiſtliches Leben / ſolches auch durch den Tod Chriſti durch die Gnad wieder erneuert bekommen/ und durch dieſes Hochheil. Sacrament erhalten und ernähret wird / als iſt ſie gantz ereyffert/ dieſe ihre eintzige Speiſe und Erquickung zu empfangen; damit ſie das zeitliche/ und ewige Leben erhalte/ ſo ſoll dann ihre eintzige Begierde und Vergnügung auch ſeyn ſich öffters mit ihrer Heil. Speiſe und Erquickung zu erholen. Dieſes empfunde wohl mit andern der Heil. Philippus Nerius, welcher ungemeine Süßigkeiten / alle Freuden der Welt weit übertreffend/ in ſeiner Seelen und Geiſt/ gleich der himliſchen allergeſchmackſten Speiſe/unter der Heil. Communion empfunden / alſo/ daß das Geſicht gantz erfriſchet / und auch der Leib höchſt erquicket worden / er öffters gantz verzucket von der Erden in die Lufft erhoben/ gleichſam glorreich allda geſchwebet. O wahrhafftig hat die Seele in nichts andern/ als in dieſem Hochheil. Gut / ihre

wahre Freud und Glückſeeligkeit zu ſuchen; darinnen auch hat ſie mit Catharina Senenſ. ihre alleinige und vollkommene Conſolation, und innerliche Vergnügung / von ihr wird ſie erſättiget und erquicket / und wann ſie vergiſſet mit David ihre Heil. Speiſe zu eſſen / wird ſie gantz matt und krafftloß / bis ſie ſuchet und findet ihre Erquickung und Stärcke. Carolus Borrom. fand in dieſer ſeine vollkommene Ergötzlichkeit / worinn er / mit Süßigkeit überhäuffet / ſein Paradeiß / und Himmel hatte auf Erden.

Ferners auch / weilen die Seele dem Leib das Leben giebet / auch die Frau und das Oberhaupt des Leibes iſt / mithin ſoll ſie den Leib beherrſchen / von dem Böſen abziehen / und was ihr und dem Leib ſchaden kan / von der Beleidigung GOttes abhalten / und zu ihrer Erquickung / als zur Heil. Communion / auch öffters anhalten. O dann meine Seele! wann du recht erwegeteſt / und erfahren ſolteſt / was du in dem Hochwürd. Gut / deiner eintzigen Erquickung / vor Troſt / Süßigkeit und Vergnügung haben kanſt / möchteſt du mit den frommen Seelen / welche vor Süßigkeit und Troſt zerflüſſen mögen / eyfferiger und begieriger ſeyn / das Hochwürd Gut zu verehren / und es öffters inbrünſtig zu genieſſen trachten / dann auch weilen dieſes das Pfand iſt der ewigen Glückſeeligkeit und Süßigkeit / in ſolchem dich gäntzlich erfreuen / und getröſten / und ſie auch mit Begierd erwarten.

4. Dann iſt das Hochwürd. Sacrament des Altars die wahre Glückſeeligkeit / Freud / und Erquickung des Leibs / und gantzen Menſchens auf Erden / dann der Leib ſonſt allen Mühſeeligkeiten unterworffen iſt / welche ihm von ſeinem Ziel abziehen / zu ſchwächen / und zu ſtürtzen trachten / durch das Hochwürd. Gut kan er ſeine zeitliche Hülff und Erquickung / und auch zum ewigen Leben erhalten werden; dann dieſes nicht allein eine Speiſe der Seelen / ſondern auch als in ſich habend den himmliſchen Artzt und Medicin / den Leib vieler von allerley Ubel / Kranckheiten / und ewigen Tod erhalten und befreyet hat / den Leib erquicket / durchſtrahlet / ohne andere Speiß erhalten / und gantz beglückſeeliget hat. Das Hochheilige Gut iſt eine Artzney wider alle Kranckheiten und Gebrechen des Leibes / alſo iſt die fromme Urſula Beningaſa durch inbrünſtiges Anſehen des Hochwürdigen von ihrer Kranckheit erlediget worden / Anna Charlier in Franckreich vom Blutgang und andern Gebrechen gantz kranck / alſo / daß ſie ſich kaum rühren können / ihr auch von keinem Doctor zu helffen geweſen / ſie lieſſe ſich alſo vor das Hochwürdige zu der Proceſſion tragen / und da man mit ſolchem vorbey gienge / ruffte ſie inbrünſtig zu Chriſto im Hochwürdigen / iſt auch gleich gantz geſund aufgeſtanden / und ihrem Helffer inniglich danckend nachgefolget. Lucia Conſales, als man ihr ihren Fuß abnehmen wollen / ruffte ſie zu Chriſto im Hochwürdigen / und ware gleich geſund.

Zur

Zur Zeit deß Biſchoffs Silai iſt ein eyfrige Abtiſſin durch die Heil. Communion gleich von allem übel Leibs und der Seelen befreyet worden. Andere hat es von böſen Anfechtungen und Begierden der Unkeuſchheit alſobald errettet / auch von Nachſtellungen deß böſen Feindes. Andere hat es von der Blindheit befreyet / Satyrum einen frommen Mann von Schiffbruch und Untergang errettet. Andere als ſie es genoſſen haben / hat es auf dem Waſſer ſicher daher gehen gemacht. Andere in Feuer unverletzt erhalten / und vor der Peſt errettet.

Magdalena von Pazzis gantz ſchwach und matt / nach der Heil. Communion iſt ſie an allen Gliedern geſtärcket / im Geſicht gantz erneuret / und erfriſcht worden. S. Thereſia todt-ſchwach in ihrem Geſicht in ſchön blühende und Feuer-rothe Farb verändert. Franciſcus à JESU Carm. nach gebrochenem Fuß / und zum Hochwürdigen / zu Chriſto ruffend / iſt gleich geſund aufgeſtanden / hat das Hochwürdige geprieſen. Der fromme Joann Caſton von Renti vom Hauptfluß alſobald befreyet / GOTT gedancket.

Andere hat die Krafft deß Hochwürdigen von der Erden erhebet / andere gantz durchſtrahlet / durchſichtig gemacht / alſo / daß ihrer Leib und Angeſicht Strahlen von ſich geworffen / und hellen Glantz von ſich gegeben ; wie dergleichen / und noch andere Gnaden in dem von mir außgegangenen Gnaden-Thron genannten Buch authentiſch zu leſen ſeyn.

Die fromme Marina von Eſcobar ſahe in der Heil. Hoſtien Chriſtum in groſſer Glory / umgeben von den H. H. Engeln / mit Königlicher Cron geziert von Gold / und mit koſtbarem Edelgeſtein füncklenden Kleyd bekleydet ; und obwohlen die Heil. Hoſtia klein war / hatte er doch ſeine herrliche Manns-Geſtalt. Der fromme Alvarez ſahe Chriſtum im Hochwürdigen mit Gaaben und Gnaden gantz beladen / bereit / ſolche mit Begierd gerne außzutheilen / wann nur jemand ſie von ihm nehmete. Der Heil. Xaverius iſt durch das Hochheilige Gut mit gantzen Bächen der Göttlichen Wollüſt- und Süſſigkeiten überhäuffet worden / alſo / daß er ſie nicht mehr ertragen / und mit andern zerflieſſen mögen ; dahero er geſeufftzet : es ſeye genug. Das Hochwürdige brachte ihme in allen Beſchwernuſſen Erleichterung / Hülff / und Stärcke ; Andern ware es die eintzige Zuflucht und Hülff in allen Nöthen. Und nicht Wunder / dann allda der wahre Troſt / Freud / und der Urheber aller Wolluſt und Süſſigkeiten iſt / ja wir genieſſen eben dieſen GOtt / den die liebe Heilige im Himmel / in dem Meer der Wollüſten und Freuden genieſſen / wordurch auch wir glückſeelig / und ſicher in die Himmliſche Glory abreiſen mögen.

Andere / wann es ſie nicht befreyet von der Kranckheit / oder Trübſahl / hat es geſtärcket / daß ihnen die Kranckheit und Creutz gantz leicht / und die Marter auch zu übertragen erfreulich worden. Die fromme Lydvvina iſt durch die Heil. Communion ein Spiegel der Gedult

dult und Demuth worden. O wer ereyffert und fähig der Gnaden und der Würckung deß Hochwürdigen recht theilhafftig wird / und empfindet die Krafft deſſen / der hat den Himmel gleichſam auf Erden / alſo / daß er vergnügt / und innerlich alſo gantz getröſtet iſt / allein der Welt- und Viehiſche Menſch verſtehet und faſſet dieſes nicht / weilen er auch ſolche Gnaden nicht verdienet / und ſich fähig macht.

Fünfftens dann auch der Leib deß Menſchen / der ſonſt zerſtörlich uñ ſterblich iſt / wird unſterblich / dann er wird auferſtehen durch die Krafft Chriſti zum ewigen Leben / und nicht mehr ſterben. Es iſt der Leib vieler Frommen das Hochheilige Gut andächtig Genieſſenden noch auf Erden gleichſam glorreich von der Erden erhebt / ſtrahlend / und durchſichtig gemacht geſehen worden / wie vielmehr wird die Krafft Chriſti nach der Auferſtehung den Leib glorreich machen / und unſterblich; dann wer diß Brod iſſet / ſpricht Chriſtus: wird ewig leben. Und wann er auch die Schuld der Natur und Sünd durch den zeitlichen Tod bezahlet / ſo wird doch der Leib wieder erwecket / und ewig unſterblich werden. Es iſt zwar beſtimmet allen Menſchen zu ſterben / aber dieſer Tod iſt nicht eigentlich ein Tod zu nennen / ſondern ein Schlaff und Ruhe / Sap. 3. und Verwechßlung mit dem ewigen Leben; Zu dem iſt der Tod ſolchen Troſtreich / und glückſeelig / dann wer das Hochwürdige / dieſe letzte Wegzehrung / andächtig und fruchtbar genieſſet / da iſt ſie ihm das Pfand deß ewigen Lebens / er wird gleich den Propheten mit dieſem Brod geſtärcket wider alle ſeine Feinde bewaffnet glückſeelig auf den Himmliſchen Berg / in das ewige Leben gehen / und zwar mit Freuden / gleichwie viel / ſo nicht gemeynet haben: daß es ſo ſüß zu ſterben ſeye / ſie ſeynd luſtig und freudig geweſen / da man ihnen vorgeſagt den Tod / ſagende: Wir werden in das Hauß deß HErrn gehen; und als man Bellarmino geſagt: Er ſey auſſer der Gefahr in ſeiner Kranckheit / bedaurete ers / weilen er ſchon in die Ewigkeit zu reiſen begierig / aber wieder in das Meer der Welt-Ungeſtümmigkeit kommen ſolte. Die Heil. Thereſia tröſtete ſich alle Stund / ſie ſeye nähender als zuvor zum Tod. S. Franciſcus in Anzeigung ſeines Todes erfreuete ſich / und ſange freudentlich. Jener ſprach vorm Tod: Ich lache / dieweil ich von der Arbeit zur Ruhe fahre / und ihr weinet. Der Heil. Paulus ſeufftzete: Ich begehre anfgelöſet zu werden / und bey Chriſto zu ſeyn / ja je ehender / je beſſer.

Die letzte Heil. Weegzehrung macht uns glückſeelig / und den Tod ſüß / und leicht / dann wir empfangen das Pfand der ewigen Glückſeeligkeit / das Brod / wovon wir das ewige Leben erhalten / es vergeringert uns die Todes-Aengſten / und führet uns glückſeelig zum ewigen Leben. O dann du Hochheiliges Sacrament! du unſer wahrer Troſt / Freud / und Glückſeeligkeit unſeres Lebens / mit Vertrauen und Freuden ſoll ich jederzeit darzu tretten / meines

ne eintzige Vergnügung und Sicherheit in diesem suchen.

Sechstens dann erinnert sich aller dieser obgesagten Gnaden die Gedächtnuß / und was soll sie anderst thun / als sich in dieser ihrer eintzigen Glückseeligkeit / in dem Hochwürdigen Gut erfreuen und tröſten / sich öffters dieser Gnaden und Liebe Christi erinnern / und in nichts andern beruhen / als in eyfrigem Dienst / Liebe / und Lob deß Hochwürdigen Sacraments / also sich auch verdienen / der Krafft dessen recht theilhafftig / und deß ewigen Lebens versichert zu werden.

Isaias der Prophet sahe die Herrlichkeit GOttes c. 6. 1. Er sahe den HErrn auf einem erhobenen Thron sitzen. Die Seraphinen stunden über ihm / mit 2. Flügeln bedeckten sie sein Angesicht / mit 2. seine Füsse / und mit zweyen flohen sie. In dem Heil. Sacrament deß Altars ist wahrhafftig der Thron GOttes / Christus allda in seiner Glory und Gnaden-Thron / von den H. H. Engeln bedienet / die jederzeit das Lob unsers Erlösers absingen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR GOTT Sabaoth / alle Welt ist seiner Herrlichkeit voll / gebenedeyet / der allda verborgen / und zum Heyl der Menschen gegenwärtig; Dieser glorreiche HErr ist von den Brods-Gestalten vor unseren Augen verdeckt / wir sollen billich als eyfrige Engel vor diesem Gnaden-Thron erscheinen / den grossen GOtt mit den Flügeln deß Eyffers / der Liebe / und stäten Lobs benedeyen / und ehren / also unsere Glückseeligkeit auf Erden suchen und halten / bis wir zur ewigen Glückseeligkeit aufgenomen werden. Wann wir wollen gerne bey ihm / und vor dem Hochwürdigen erscheinen und seyn / so wird er uns auch gerne bey sich einsmahls in der Himmlischen Glory haben / und ewig beglückseeligen.

Was wir in Ansehung und Erwegung deß Hochwürdigen Guts von Christo lernen sollen / und was er uns lehre.

ES hat unser Himmlische Lehrmeister das Vorbild unseres Lebens nicht allein im Leben und auf dieser Welt wandlend uns gelehret / sondern damit er / da er gen Himmel gefahren / auch bey uns verbleibe / seine Lehren und Wunderthaten bey uns auch täglich erneure / und uns vor Augen stelle / als hat er vor seinem Tod ein Gedächtnuß seiner Wunder gemacht / Ps. 110. das Hochheil. Sacrament deß Altars eingesetzt / und sich uns selbsten allda hinterlassen / allwo er zu dato alles / was er zu unserem Heyl und Exempel auf Erden uns gelehret hat / gleichsam lebhafft verneuret / und uns also zu lebendigen Vorbild und Exempel / wie wir leben sollen / dienet. Was er nun durch seine Ankunfft / Leben und Leyden / und diß zu dato im Hochwürdigen lehre / siehe in Legenda Christi, oder Christlichen Lebens-Spiegel genannt.

Wann du dann das Hochwürdige Gut erwegest oder ansiehest / so betrachte /

te/ wie allda dein HERR und GOtt/ dein Himmliſcher Lehrmeiſter in ſeiner Glory/ mit ſeiner Himmliſchen Hofſtatt wahrhafft/ und allein dir zu Lieb/ wegen deinem und aller Heyl gegenwärtig ſeye/ zu dir ſage: ſiehe/ ich bin dein Leben/ dein Weeg/ und Wahrheit/ lerne von mir/ dann ich bin von Hertzen demüthig/ und ſanffmüthig/ und wer mir nicht nachfolget/ iſt meiner nicht werth; ich dein HErr und GOtt aus Lieb deiner gegenwärtig/ erwarte deiner bey Tag und Nacht/ und zwar als dein HERR und GOTT. Bin ich dann dein GOtt: wo iſt meine gebührliche Ehr: Bin ich dein HErr: wo iſt deine Forcht: und dein gebührlich- und ſchuldiger Dienſt. Bin ich dein Vatter/ wo iſt deine Kindliche Liebe und Treu gegen mir in dieſem hochheiligen Gut? wie offt kommeſt du deß Tags zu mir? mir die ſchuldige Ehr zu geben: und bin ich als GOTT allda dir alles/ dein Troſt/ Hülff und Heyl? wie vertreulich nihmeſt du zu mir deine Zuflucht/ wie beſucheſt du mich? Bin ich deine Seelen-Speiſe und Erquickung? ja deine beſte Hülff in aller Noth/ wie offt ſucheſt du mich heim? und nihmeſt mich zu dir? wie kanſt du ein wahres Chriſtliches Leben führen/ wann du deinen Seelen-Artzten ſo wenig beſucheſt/ und deine Lebens-Medicin ſo ſeltſam genieſſeſt/ nur dich im Zeitlichen gleich einem Miſtkefer beſchäfftigeſt/ lebſt du dann allein darum/ daß du deine Bequemlichkeit ſucheſt? du biſt ja zum Lob und Dienſt GOttes erſchaffen/ zu höherm/ als das Zeitliche iſt/ geordnet/ ſuche dann bevor das Reich GOttes/ das übrige iſt alles eytel und zufällig/ und wird dir beygeleget werden/ lerne von mir/ und folge mir nach/ wilſt du ewig glückſeelig ſeyn; dann von dem Zeitlichen haſt du nichts/ als ſchwere Verantwortung zu gewarten; durch meine Nachfolg den Himmel zu erben.

Das Hochwürdige Sacrament iſt ein Spiegel ohne Mackel/ Sap. 26. Es hat uns GOTT ſein Heil. Fronleichnam zu einem Spiegel gemacht/ worinnen wir uns beſchauen/ und aus Chriſti Tugenden auch den Tugends-Wandel erlernen ſollen/ in deſſen Reinigkeit und Vollkommenheit unſerem Unflath der Sünden und Unvollkommenheit deß Lebens erſehen/ und verbeſſern ſollen. Dahin nun meine Seele/ verfüge dich täglich/ erlerne von Chriſto die Himmliſche Lehren/ leſe täglich in dieſem Himmels-Buch/ und folge nach/ wilſt du mit Chriſto einsmahls ewig glückſeelig ſeyn.

Der Göttliche Lehrmeiſter in dem Hochwürdigen Gut lehret uns alle Tugenden/ die er auf Erden wandlend geübet und gelehret hat. Er kame auf die Welt/ uns den groſſen Schatz der Armuth/ dieſe Tugend zu lehren/ das Zeitliche gering zu ſchätzen/ und das Himmliſche zu ſuchen. Er lebte gantz arm/ und im Hochwürdigen auf den Altären iſt er gantz ſchlecht bekleydet/ mit den Geſtalten deß Brods bedecket. Allda verberget er ſeine Glory und Majeſtät. Er iſt ſo gern in einem Dorff oder Stadt/ in einer klein- oder groſſen

Ho-

Hoſtien/in einer Monſtrantz von Kupfer als Gold / und macht ſich allen gemein / gibt jeden Audientz/ ertheilet jeden ſeine Gnaden/ gehet zu jeden gerne ein / wann man nur ihn gebührlich zu ſich nihmet. Allda beſchämet er unſeren Hochmuth/ Heicklichkeit/ und Begierd zu denen Reichthümern. Er ſpricht ſeelig die Armen / nicht die Reichen/ ja macht ihnen gar den Eingang zum Himmel gefährlich / weilen die Reichthümer verführen und verletzen; Die Reichen ſich ſelbſt loben / die Armen aber GOtt / meldet Auguſtinus. Nun meine Seele/ wie folgeſt du Chriſto nach / liebeſt du auch die Armuth / und die Armen ? biſt demüthig / und gegen deinen Neben-Menſchen / welche vielleicht bey GOTT mehr gelten als du / gutwillig / und geneigt / und ſchätzeſt dich nicht mehr ? befleiſſe dich vielmehr / wahre Reichthümer / ſo im Himmel gelten / zu verſammlen / alle Reichthümer der Welt gelten allda nichts / ſie ſeynd ein Staub und Koth der Erden / und werdens werden.

Chriſtus lehret uns im Hochwürdigen / die Demuth zu üben / deſſen Eigenſchafft iſt : ſich vor GOtt vernichten / ſeine Armuth und Nichtigkeit zu erkennen ; dann was wir ſeyn und haben / gehöret GOtt zu / er kans gleich benehmen ; dahero wir uns für nichts ſchätzen / und uns verachten ſollen / die Verdemüthigungen gerne annehmen ; die Gaaben / ſo wir von GOtt bekommen / verbergen/ nicht darmit prahlen/ das Lob fliehen/und bey der Welt nichts gelten wollen/ ſondern vor GOTT etwas zu ſeyn trachten. Erwege : wie Chriſtus im Hochwürdigen ſich vernichte/und Geheimnuß-weiß ſich gleichſam ſchlachte/und für uns in der Heil. Meß zur Ehr ſeines Himmliſchen Vatters opffere/ ſolſt du nicht auch dich täglich alſo für GOTT vernichten / und opffern ? Er verberget allda ſeine Glory / und läſſet mit ſich umgehen / gehet auch ſo gar in einen Sünder ein / vertraget ihn/ den er gleich ſtraffen könte/ daß auch du deines Neben-Menſchen Fehler und Verbrechen übertragen lerneſt / weilen du auch deine zu überſehen begehreſt.

2. Der Göttliche Lebens-Spiegel Chriſtus lehret uns die Tugend der Gedult / dann obwohlen er im Hochwürdigen unleydlich iſt/ ſo verliehret er jedoch nicht die Liebe und Begierd zu leyden ; es iſt diß hochheilige Gut ein ewiges Denckzeichen der Gedult ; dann ſeine Gottheit empfindet allda alle Unehr/ Schmach und Unbild ; dann was begehet man nicht in ſeiner Gegenwart für Unbilden / unwürdige Communionen / und Unehrerbietigkeiten. Er gedultet jetzt alles/ obwohlen er es zu ſeiner Zeit rächen wird / wann wir nicht Buſſe thun. Wir ſollen dahero auch unſeres Neben-Menſchen Schwachheiten mit Gedult/ was wir nicht verbeſſern mögen / ertragen.

Drittens lehret uns Chriſtus im Hochwürdigen den billigen Gehorſam. Er/obwohlen er der HERR Himmels und der Erden iſt/ ſo wil er doch denen Prieſtern Guten und Böſen auf ihre Wort in der Verwandlung der Heil. Meß

Was auf verwandelticher Weis zu wenden Heyl gehorsamet / wie er an sein neues Heyl. Eben inbrunstiger gedencket und zwar an den Ursprung wie die Heyligkeit wird / da ist er zusammt und zu beiden / und zu beiden / zu Gott und verordnet einen Mittler / Versmund zu euch denen Schuldigen / in allem nach gegen seinem Obern ohne Widerwillen / und williges gehorsamen Heyl / bey seinem Gnädigen / und hohen Gebohrnen / ohne zu / daß du nicht eine solche Heyligkeit / und vermittelst eine solche Heyligkeit / wird du den Weis den Gottes nicht in gantzer Heyligkeit / wird du sie in der Straff suchen müssen.

Hierinnen weret sein Heil. Lehen zu unser Lehr / und Abolligung unserer Sünden / zu unserer ewigen Heyligkeit Mittler. Und obwohlen er zu dem in Hochwürdigen unsichtlich / und gleichwohl ist / so lehret er doch die Weisheit unsers Gottes / der Bogierden unsers Fleisches / der unreinlich / und äusserlichen Sünden. Er unterrichtet im Hochwürdigen sein Urtheil / indem er sich auch bereit der Weisheit des Priesters / daß sich hin und her bemühet / und trauret / es geschehe auf zu der oder dieser Meynung / er leider taubenartig Unbilden in seiner Heyligkeit Stand / und Herrschaft / wenden sey / als wäre er nicht der Herr / so er gebet zur an ein Glück / volles Jubel-Jorr / und halten an innerwährenden Gnaden-Stuhl. Er verbindet sich selbst mit den heiligen Brods-Gestalten / und bleibet allda als in einer Gnädigkeit.

Was meine Seele zur bild die Sünde dieses alles / was er alle zu seiner Lehre / und Heyl / zu Heyl / und Heyligkeit / und Heyligkeit / und Heyligkeit

in der Heil. Hoſtien ſein Sacramentaliſches Weeſen und Leben / er nihmet alle unſere Schuldigkeiten allda auf ſich / und thut alles für uns zu unſerem Heyl. Und was thun wir ? wie ſeynd wir ihm danckbar ? was für Liebs-Wercke verrichten wir ? vielleicht beleydigen wir ihn noch täglich? O groſſe Unbild und Undanckbarkeit ! wie erſcheinen wir in der Heil. Meß danckbar ? opffern wir uns auch aus Lieb ſeiner / und zur Danckbarkeit ! O wahrhafftig es iſt fürohin nöthig / damit die Straff der Undanckbarkeit und deß Haſſes an ſtatt der Liebe Chriſti nicht uns überfalle / verdienet der nicht eine neue Hölle / der ſündhafft und undanckbar ſich erzeigte ? O ! wohl mit blutigen Zähern zu beweinen.

Sechſtens dann lehret uns Chriſtus aus dem Hochwürdigen die Liebe deß Nächſten. Er iſt aus Liebe aller von Himmel kommen / hat alle erlöſet / hat ſich auch uns allen hinterlaſſen unter den Geſtalten deß Brods / damit wir / weilen wir alle ein heiliges Brod eſſen / wir auch alle zugleich einen Leib und Seele / und einen Sinn hätten. Er verbietet / obwohlen er alle einladet / die wider ihren Nächſten was haben / oder ihn verletzt haben / zu ſeiner Tafel hinzu zu gehen / biß ſie ſich wieder miteinander verſöhnet haben. Er verzeyhet auch uns Bußfertigen / ſo wil er / daß auch wir unſeren Neben-Menſchen verzeyhen ſollen / und in Chriſtlicher Liebe einander lieben / in Nöthen helffen / wie auch wir in gleicher Noth uns wünſchen thun / und alſo das Geboth : **Du ſolſt deinen Nächſten lieben / als dich ſelbſt** / treulich erfüllen ſollen / ſo wird er auch uns lieben / und geben / was wir wünſchen / und nöthig haben.

Es lehret uns Chriſtus : ihn aus gantzem Hertzen (wie auch er bevor gethan) zu lieben / und den Nächſten wie uns ſelbſten ; auch zu verzeyhen / und zu bezahlen / was wir ihm ſchuldig ſeyn / ſo wil er auch uns gäntzlich quitt und ledig ſprechen / und der vorigen Schulden vergeſſen. Er wil es an dem abnehmen / und erkennen / daß wir ihn lieben / wann wir auch unſere Mit-Chriſten lieben / und werth halten. Er / was wir ihnen gutes thun / wil es annehmen / als wäre es ihm geſchehen ; Er wil verzeyhen / wann auch wir verzeyhen / und ſeynd wohl die Unbilden / die Chriſtus für uns erlitten / mit denen zu vergleichen ? die uns von unſeren Neben-Menſchen geſchehen ? O gantz nicht ! ſo ſollen wir gerne das geringe vergeben / wollen wir unſere gröſſere Schulden uns vergeben haben.

Bey Anhörung und Erwegung deß Worts GOttes, oder Predig.

ERwege : **Daß der Menſch nicht allein vom Brod** (oder leiblichen Speiſe) **lebe** / wie Chriſtus Matth. 4. lehret : ſondern / weilen er auch ein geiſtliches Leben der Seelen hat / von jedem Wort / ſo außgehet aus dem

Mund GOttes / das iſt: ſeiner Prediger / Lehrer / Beicht-Vätter / aus geiſtlichen Büchern / oder innerlichen Ermahnungen und Eingebungen / und der ſie höret / höret mich / ſagt Chriſtus: der ſie veracht / veracht mich / Matth. 4. Mithin gleichwie wir täglich eſſen / und den Leib erhalten müſſen / alſo auch die Seele / das Gemüth allzeit durch das Wort GOttes / Betrachtung / oder Leſung geiſtlicher Bücher erfriſcht / und zu ihrem Ziel / zu GOtt / und ewigen Leben zu trachten aufgemuntert werden muß / ſonſt gleichwie der Leib ohne Speiſe und Erquickung ſchwach wird / und erbleichet / alſo der Menſch in dem geiſtlichen Leben ſchwach / lau / und zum ewigen Untergang geneigt wird;

Dahero / gleichwie die Seele dem Leib vorgehet / alſo auch mehr / und von erſtem für das Leben der Seelen / um die Gnad GOttes / und geiſtliche Erquickung und Stärckung / und für ihre Nahrung deß Worts GOttes zu ſorgen. Zu dem ſagt Chriſtus: Wer aus GOtt iſt / höret GOttes Wort / und trachtet nach der geiſtlichen Speiß der Seelen / nach dem Heil. Sacrament deß Altars der H. Communion / nach den Predigen / geiſtlichen Ermahnungen / ſolche anzuhören / und geiſtliche Bücher zu leſen; welche ſich aber nicht befleiſſen / und hierzu ein Begierd zu haben trachten / ſeynd nicht aus GOtt / und iſt kein gutes Zeichen das geiſtliche Leben der Seelen zu erhalten / und zum ewigen Leben zu befördern.

Sagt einer: ich kan mir ſelbſt predigen / bin geſcheid genug / kan geiſtliche Bücher leſen? aber: man lieſet wenig / wohl weltliche Geſchichten / Zeitungen / Hiſtorien / und Liebs-Poſſereyen / wordurch man lauer / mehr weltlich / und im Gemüth verweltliget wird / und dann wiſſe ein ſolcher / daß es nicht an dem gelegen / daß man ſich ſelbſt predigen / und geſcheid ſeye / ſondern an der Gnade GOttes / Erweichung und Bewegung deß Heil. Geiſtes gelegen ſeye / GOtt theilet ſeine Gaaben aus: wann / und wem er wil / und meiſtens denen / die ſich demüthigen. Die Lehr und Wort GOttes gehöriger Orthen anhören / ſo aus dem Mund GOttes / ſeiner Diener / Prediger / wer ſie immer ſeyn / außgehet / dann ſie ſeynd nicht / welche lehren / ſondern der Geiſt Gottes iſts / der in ihnen redet / und beweget / Matth. 10. GOtt lehret mis offt durch Geringe / und beweget. Und ſeye mancher auch geſcheid / ſich zu predigen / ſo wiſſe er: daß / obwohlen die Erden ſehr gut ſeye / wann darein kein Saamen kommet / bringet ſie nichts als Dörner; alſo die Geſcheiden nur Sünden und Laſter. Die H. Ita ſahe öffters in der Predig einen Himliſchen Thau herab auf die Zuhörer fallen / und die Abweſende bekamen nichts davon / blieben in ihrer Dürre und Härte. Alſo / der du die Predig nicht anhöreſt / obwohlen du geſcheid biſt.

Dann auch ſolſt du nicht anſehen / wer prediget oder lehret / und wie ers vorbringet. Diß gehet dich nicht an / ſondern: was er an ſtatt GOttes ſaget und lehret / als lehrete es dich GOtt / ihn alſo in der Demuth anhören;

ren; dann der Geiſt Gottes iſts / der in ihnen redet / Matth. 10. Dahero höre es eyfrig an / mercke es / und würcke mit / vollziehe es im Werck / dann Chriſtus bey dem Prieſter und Prediger / ihme die Wort einzugeben geſehen worden iſt / wie Doutermannus bezeuget: Durch ſie / und durch die geiſtliche Bücher redet GOTT zu uns ins Hertz / berühret / erweichet / und beweget es / und den Menſchen zieher er zu ſich.

Dann auch was hilffts bey vielen leſen / und Predig hören / und ſolches nicht thun / und im Werck vollziehen. Es wird die Predig öffters gehört / und gelobet / aber nicht gethan; dahero ermahnet der Heil. Geiſt / Jacobi 1. 23. Seydt Thäter deß Worts GOttes / und nicht allein Zuhö er. Seelig ſeydt ihr / die ihrs thut / ſagt Chriſtus / Joan. 13. Mehres ſiehe in von mir außgegangenen Legenda p. 2.

Sieheſt / oder höreſt du dann einen Prediger / Lehrer / Beicht-Vatter / oder auch deinen Nächſten und Geringern / gedencke: GOtt iſts / der mich durch ihn lehret / ermahnet / und mich zum guten leiten / und vom Böſen abziehen wil / höre und nihme es in der Demuth als von GOtt an / und vollziehe es / und laſſe in dir die Gnade GOttes würcken / und würcke du auch eyfrig mit.

In Erwegung / oder Anſehung der Bildnuß der HH. Dreyfaltigkeit.

DEr Menſch zum Dienſt der HH. Dreyfaltigkeit lebend erwege: wie dieſe Bildnuß ihme vorbilde das hohe Glaubens-Geheimnuß der Hochheiligen Dreyfaltigkeit deß drey-einigen GOttes / der dreyfach iſt in Perſonen / als GOTT Vatter / GOTT Sohn / und GOTT Heil. Geiſt / und dieſe drey Perſonen ſeynd in der Weeſenheit und GOttheit eins. Dieſes zu ergründen ware ſorgfältig S. Auguſtinus, aber er ſahe ein Knäblein / ſo ein Engel / an dem Meer ſitzen / welches in ein klein gemachtes Grüblein das Meer ſchöpffen wolte. Als Auguſtinus dieſes unmöglich zu ſeyn ſprach / ſagte dieſer Engel: Ehender werde ich das gantze Meer in diß Grüblein ſchöpffen / als du ergründen wirſt / was du nachſinneſt / nemlich das Geheimnuß der HH. Dreyfaltigkeit. Mithin iſt unſer Verſtand gegen dieſem Geheimnuß einem kleinen Grüblein gleich / worvon unmöglich iſt / das unergründliche Meer der HH. Dreyfaltigkeit zu faſſen und zu ergründen. Alſo iſt dieſes Geheimnuß einfältig zu glauben / demüthigſt anzubethen und zu loben. Dann auch weilen von dieſem drey-einigen GOtt alles erſchaffen / in ihm auch alles / was ſchön und Liebens-werth iſt / beyſammen / alles von ihm / und gegen ihm ein Schatten zu nennen / alſo innbrünſtig zu lieben und zu preyſen / nicht nachzu-

In Ansehung der Bildnuß Christi.

gröſſen / wann und in denen Stücken dieſer Gottlichen Majeſtät nicht unterſcheiden kan / noch will.

Dieſer höchſte Herr / der Koniger / und König aller Königen von welchem und durch deſſen Gnade ſie regieren / und was ſie ſeyn und haben / und Gnaden von ihm haben / iſt der Erſchöpfer der Himmels und der Erden / der Könige der Welt / von dem alle Völker die Gnade und Gutthaten / und daß ſie als Freunde GOttes / geehret und von ihm mit allen Königlicher ingnaden ſet werden / von dem wir alles erhalten / was wir zu unſerm Heyl / und ihrer Verdienſt und Fürbitt / da wir ſie anrufen / empfangen. Dieſer Herr / GOtt / iſt der Urheber / Anfang / und das Ziel und Ende aller Sachen / die da / nuntz GOtt / das Gnaden leiſten zur Welt geſchehen

In Ansehung der Bildnuß Christi.

geſchehen / daß dieſe die vorbilde den ewigen Sohn GOttes / welcher von Ewigkeit von GOtt dem Vatter und Heiligen Geiſt ein gleicher GOtt; einer und die weſentlich / und in GOttheit ſtehe / den Menſch / worinnen GOtt und Welt / Creätur / Sohn Chriſtum / dann nachdem der gutte ewige GOtt ſich ſchöner zu machen / und der Sohn GOttes die Menſchheit annehmen beſchloſſen / als hat GOtt / die dieſen Sohn vermeinſchen / den Sohn / als den Erſtgebohrnen als den Erſtgebohrnen / als Col. 1. v. 15. den Himmel und die Erden / und alles was darinnen erſchaffen / und alles in denen Dingen hatte laſſen kennen / und wieder verſichern kan / in Gottheit / und Menſchheit / Sohn / und Bruder / und da / von den Welt erhalten / und in Gott er iſt die Menſchheit / und einigkeit / und Gottheit in dem Mittler / und gegen Gott / Dieſen ſolle ins einigen Creätur dann er doch mit Gott und Gott / nun da seinen Sohn / Willen nicht nachgelaſſen / und behalt / und ewig / dürfte und Gnaden / den Sohn / Menſchheit / den Sohn / in den leben und ſterben / ſolle durch ſeine Gnade und Gnaden Frau erhalten. Wiederum wie und GOtt / und Sohn / ſehr oben Col. 1. v. 20.

ser Vatter und Oberhaupt / der Erstgebohrne aller Geschöpffen / 1. ad Col. 15. unser Heyl / Trost / und Freud / unsere zeitlich- und ewige Glückseeligkeit / so im Himmel auffahrend zur Rechten GOttes sitzend / einsmahls kommen wird / zu richten und zu belohnen die Lebendigen und Todten.

Diesen unseren grossen GOtt / und lieben Vatter / zu dessen Lob und Dienst alles erschaffen / und geordnet ist / seynd wir vielfach verbunden / und alles schuldig / weilen er uns erschaffen / erlöset / und seelig machen wil / dahero wir ihn inniglich anzubethen / zu loben / aus gantzem Hertzen und allen Kräfften zu dienen / zu lieben / und zu dancken haben / auch weilen er unser Seeligmacher / uns gäntzlich an ihn zu halten / uns ihm ergeben / treu dienen / und ihm leben und sterben sollen / darmit wir / ihn in der ewigen Glory anzuschauen / und mit ihm uns zu erfreuen / verdienen / und erhalten mögen.

Daurolr. de S. Gregen I. Bischoffen ad An. 541. erzehlet / daß Christus / dieser glorreiche Himmels-Kayser / einsmahls zu Bekehrung der Juden / durch eröffnete Himmels-Porten / auf dieses Bischoffs eyffriges Gebeth / in seiner Glory auf einer hellen Wolcken / in unaussprechlicher Schönheit herab kommen seye / dessen Klarheit die gantze Welt erleuchtet hat / an statt des Gewands ware er mit einer unaussprechlich-schönen Purpur-farben Wolcken umgeben gewesen / woraus die Strahlen seiner GOttheit wundersam durchgeschienen / und herfür geglantzet / auf seinem Heil. Haupt hat er eine unschätzbare Cron gehabt: durch seinen grossen Glantz seynd alle Juden darnieder fallend blind worden / nach ihrer Bekehrung aber und Tauff seynd sie viel tausend wieder sehend worden / und diesen ihren gütigen GOTT inniglich gedancket / angebethet / und gepriesen.

Die Ankunfft eines Kaysers / oder Königs / wird vorhero kund / und sein Einzug wissend gemacht: Viel tausend Jahr vor der Ankunfft Christi JEsu / ist der Eingang dieses wahren / ewigen Kaysers / und Königs Himmels und der Erden (des Kaysers und Königs aller Königen / des HErrns aller Herrschenden) auf dessen Gnad und Gewalt alle Kayser / Könige / und Herrschende regieren und leben / dieses Ober-Herrn des gantzen Menschlichen Geschlechts / und aller Geschöpffen / dessen Eingang also in die Welt ist gleich in dem Alten Testament durch die Patriarchen und Propheten verkündiget worden / und er denen Menschen vorgesagt / versprochen / durch so viel herrliche Heerolden / der Patriarchen / in der Welt ausgeruffen / und durch so viel Sieg-Fahnen gezeiget worden / die ihn als das allgemeine Heyl des gantzen Erd-Kreyses geoffenbaret haben; ja seine glorreiche / und gnadenreiche Ankunfft ist von Anbegin der Welt / mit vielen Seufftzern / Ruffen / und Zähren / erwünscht und erwartet worden; und die Glory / welche dem Welt Erlöser allein zustehet / hat ihm seinen Eingang in die Welt mit einer solchen Herrlichkeit zubereitet / daß er billich

nemlich weil ihr dahinige Abweichung nun geschen/ da von Anfang bis auf diese Zeiten und weiter zuvernehmen werden.

Das allererste Wesich Mann/ und ihr Ehemann Christi erkennen/ welcher durch seine Ubertretung das Ubel herein/ das ganze menschliche Geschlecht verderben/ war der erste auch/ so die Verkündigung und Versicherung der Erlösung empfangen hat/ so aus einem Weibe geboren werden/ Gen. 3. In folgenden Jahren waren allein Esaias/ welche mit Zeugnis die Christliche Lehre bestätigt haben/ Abimoch/ Noe/ und andere. Diese Vorbedeutung wurde bekräftiget Abraham/ Isaac/ Jacob/ und seinen Kindern/ Jacob/ israel benahmt. Ja mit dem Spruch Genesis 49 Cap. 10 welches die vornehmsten Gen. 49.

Den Patriarchen sind gefolget die Propheten/ die viel klarer die Ersrettung solcher Elenden/ aller Völker/ sind gemacht: als David/ welcher besonders die Mysterien und Geheimnisse dieser sorgsamkeit allen seinen Nachkommen darvon warneten/ wenn er über und zu derselben kommen würde. Es waren Jesaias/ Baruch/ und Micheas/ welcher den Ort zu Bethlehem verkündiget/ und noch die Ertzvische Symbola, dem Spruche Augustini, vor vielen Weissagungen halten/ welche GOTT auf den Mund seiner Propheten hat legen wollen. 1. 18. de civit.

Die Figuren/ oder Gleich-Jahren/

welche vor der ehrsten Christi Ankunft vorgangen worden/ um uns seine Gütmüthigkeit zu offenbahren/ ehe er in sein Reich kommen/ und uns zu sich nehmen wolten/ erstlich zwar von Adams zeiten/ welcher mit Gottes gnaden sich gebendet/ und darnach mit einem jeglichen Menschen/ Mannes- und Weibes-stand/ vom Anfang gelegen ist/ die die Augen der ehrlichen Christen gar zu schwach machen/ dieser Klarheit zu ertragen/ dahero er in Figuren und Gleichnissen mit ihnen verfahren müssen/ Wan diese Verdarbung/ ist so nicht von Gebrauchen gewesen/ Gottes so viele Gnaden/ Gottes angenommene Ehrenbezeugungen/ so dieser leute/ und ihrer Nachkommen/ Augen Wunder/ gesehen und gehöret hat. Es ist der Glorie und Majestät GOttes/ nur gar unvernünftig umgehend/ damit wir uns gehen und allen Gedancken machen/ indem wann er von dem Berg seiner Gnaden und allerhöchsten Majestät herunter kommet/ damit wir uns ihme zu ihm und den Exempelen seiner Verrichtungen/ und uns lehren möchte/ vor ihm kein himmlischer Vatter anbeten/ ist. Basilius I. Hom.

Bevor der Prophet von dem Ort zu Mich. 5. 2. Bethlehem/ wo/ und da nicht weder zum ein Gebenedeyter Christi Anfang? 1. Mos. 1. Weiber ist/ so ist ja nicht zu verwunderen/ wann wir unsere Augen/ ja unsere Gedancken/ und Sinne/ über dieses Mysterium/ das/ auf die ungeheure Weise

wollen

einzeln Exempeln/ wodurch wir die Macht Gottes erkennen/ lieben/ und uns zu der Gnade Gottes in Christo Jesu zu verbinden/ und die Sünder/ wie die Niniviten zu bekehren/ und nun GOTT zu verehren ꝛc.

Alle Prophezeyungen und Gleichnisse/ dem wurden in Christo erfüllet. Das Scepter wurde von Juda genommen 2. Mosyl. 49. wie er verheissen. Esa. 9. v. 14. Ps. 72. Ezech. 21. Obad. erfüllet/ daß der Christus sey gekommen/ und hat sich in dem allen vertauret/ daß heilige Stadt sey verlassen/ der Tempel wüste/ und leer/ Jsai. 2. man müste sich priester zwey Tägern erfreuet. Zach. 11. Esa. 2. Er selbst verwirfet/ und gibt/ wie verheissen/ mit Backenschlagen zu verspeyen/ geisseln/ kreutzigen/ und tödten/ werden/ ihm Hand und Füß durchgraben/ endlich werde man ihn sehen/ und er werde am heuren Tag des Todes auferstehen/ am Sonntag/ und über alles/ daß er Gott sey/ und bey/ und allein dieser werde in Ehren so wohnen.

Weissagungen seiner Ankunft ersetzet bey Jeremia 31. David Ps. 112. Malachias 3. durch ein reines Opfer an statt der Thier. Ose. 1. Joel 2. &c. Wissen aber Christus so zum und bis anhero kommen/ und daß er der wahre Christus sey/ wird probirt im Evangelio Matth. 2. fol. 160.

Zeugnus erzeuge die Hoheit Christi/ wo daß er alle Wunder von Anfang der Welt bis zum geworden/ dann heute/ aber stund und genau von Wundenwerken zu reden/ gehöret es allein Christo/ und stehet ihm zu/ weyen ein solches Wunder als natürliches Werk/ kein mag/ als des Teufels/ und Gottloses Exempel/ und Beyspiel erfunden und/ wieder allen Christus hat/ dann er GOTT/ und Wunder gethan/ und ist das Wunder gethan/ und thut: GOTT allein ist nicht der Natur Ordnung/ Natürlichen Wesen/ und Wirckungen/ Werck allein/ ohne übernatürliche Wirckungen/ sondern auch Wunder-werck: alle denden in Christo allein/ daß hat er alle Wunder/ dessen gethan/ und thun.

Der Heil. Lucas meldet: Daß Christus sich in seinen Reden/ und Predigten weist: aus welchem eine Gottheit/ daß solche gangen/ und gethan alle Beschehenen gehöret; St. Marcus: Daß er aller Völcker seine Sprachen angegriffen/ und gekennt gewesen. O grosse Menge der Wunderwercken Christi! Johannes Cap. 21. in wenig Worten eine unzählbare Menge der Heylthaten/ so haben nicht alle einzelnen Heylthaten/ so hat er ein mahl ein ganzes Werk der Wunderthat Christi erfüllet/ Hom. 25. in Matth. S. Johannes sagt: Daß man nun bey sonders alle Wunder-Zeichen stillschweigen/ welche Christus gethan/ so wäre die ganze Welt kaum groß genung/ um alle Bücher zu fassen/ welche man darvon verfassen müste. Der Heil. Chrysostomus: Daß Christus viel Mehr in Wunder-Werken. Er will antworten: Daß gleichwie die Sonne

nen/ Bild/ und Bild ſeine andere Wunder haben/ als diese/ ja ſo gar auch Chriſtus ſelber/ der Sohn Gottes empfangen/ und gezeuget alle diese Wunder/ die wir jetzo erzehlet haben/ und alle diese Wunder/ die noch kan andern Gemahl Wunderzeichen zu wircken haben/ als nur durch die Krafft/ welche ihn vom Creutze empfangen/ und daß ſie ihm verwandten die Tod-gebein/ damit er allen der Vrgrund aller Wunderzeichen ist/ welche jemahls/ und noch ſind/ oder noch geſchehen werden/ und mehr Wunder thun werden/ als Chriſtus/ ob ſie verrichtet ſind/ so doch als durch der Krafft/ meiſten ist es ein zugelaſſener/ und nicht durch ihre Krafft/ durch Chriſti mehr erzehnet/ als durch ihn ſelbſten/ welche Werck doch nur ein kleiner Theil eines überflüſſigen ſeyn und ſeyn.

Das Alte Teſtament auch war voller Miracule; so durch GOtt die Propheten/ und durch ſie Gottſeelige Menſchen thun unzehlbare: Das Meer getheilet sich/ und ſtunde wie Mauren/ Elias machte/ daß es Brod/ und Fleiſch den des Morgens mit Tyſen und Darmzig bekleckte Israeliten thun werden/ und in die Flucht geſchlagen; die Wolcken regneten Brod/ der Felſen getheilet sich. Jnſue hielt die Sonnen ſtill ſtehen; Elias rufte Feuer vom Himmel; Chriſtus erweckte Todtenund andere. Aber aber hat ſie gewircket? Die Propheten verkündigten nur die Ankunfft Chriſti/ und alles waren Figuren ſeiner Thaten/ ſie waren nur Wercfzeug Chriſti/ und es hat durch ſie gewircket. Er redete durch den Mund der Propheten/ er ließ durch ſie seine Gnade ausgieſſen/ und wuſchte durch ſie alle Wunderzeichen. Er war der im Grunde verborgen/ die Sünden verſuhnet/ er war in den Opfern das Temmels vorbedeutet/ und in der Gnade verborgen/ er wurde nur alles/ und that alles/ wenn er ſich offenbahren wolte/ und wolte/ daß man dann ſagen/ daß alle Wunder Chriſti gewircket.

Das Chriſtus nicht auch im Neuen Teſtament die Goutte verrichtet/ die Figuren angedeutet/ die Figuren erfüllet/ die Gnaden erworben/ die Wunder gethan/ die Vrquellen der Wunder gegoſſen haben/ Er trieb die Teufel aus/ machte Blinde sehend/ Taubne hörend/ Lahme gehend/ Krancke gesund/ ꝛc. welches hat er es nicht in seinen Leib gethan/ als in Jhren Todtenleib durch alle gehen/ und durch Chriſti Wunder gewircket/ eben hat er seiner Kirchen hinterlaſſen/ und wie viel tauſend Leuth durch jene Gottſelige sind geheilet worden/ wie viel tauſend ſind durch ſie erwecket worden/ ja ihre Todtenbeine ſind noch in der Wüſten/ und in der Hölle Kräfft gethan/ haben sich auch viel tauſend angemeldet/ daß sie die Todtenbein und Bilder Mosis waren/ durch welche er Wunder gewircket/ um die Menſchen zu verführen/ daß er kommen werde/ als wenn noch wärender die Beine Mosis Todtenbein seye. Wie denn durch welche er alle Wunder wircket/ und daß Gott der Welt auch andere

© ULB Halle

dann ohne ihn kan man nichts thun; und es ſtehet geſchrieben: Daß die an ihn glauben / auch dieſe Werck thun werden / die er gethan / und gröſſere / Joh. 14. NB. Welche an ihn glauben / anzudeuten / daß ſie ſelbe durch ſeine Krafft thun werden / und nicht durch eigene Krafft. 2. Hat Chriſtus ſein groß Wohlgefallen / ſeine Diener glorwürdig zu machen / wie er dann auch ſeine Ehr hindannen geſetzet / um unſer Heyl und Glory zu befördern. O dann groſſe Liebe und Herrlichkeit JESU! ſollen wir nicht aus allen Kräfften ihm dienen? alles Zeitliches verachten / und ſeine Ehre ſuchen?

Dieſer alsdann von Todten auferſtandene Heyland der Welt / der uns mit ſeinem Tod erlöſet / und den Eingang in Himmel verdienet / dahin er in ſeiner Glory gefahren / um uns auch einen Orth / ewig zu erfreuen / zubereitet / und ſitzet nun zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters / als Kayſer / König / und Herrſcher Himmels und der Erden / dem alle Gewalt gegeben worden / im Himmel / und auf Erden / nach eignem Wohlgefallen zu verwalten / auch einsmahls zu richten die Lebendige und Todte; Er nun / als unſer lieber Vatter / und Seeligmacher / iſt um unſer Heyl und Wohlfarth ſorgfältig / ſol er von uns nicht inniglich geliebet / gelobet / ihme gedancket / und aller Liebes-Dienſt erwieſen werden? auch von allen geforchten / und geprieſen werden? weilen er für uns ſo viel gethan / daß er nicht mehr thun können.

Dieſem nun unſeren lieben Vatter inniglich zu lieben / und zu dienen / ſoll uns bewegen ſeine unendliche Liebe gegen uns / ſeine erzeigte Wohlthaten / ſeine Hoheit / Schönheit / und Majeſtät / ſeine Güte und Wohlneigung gegen uns / und daß er uns ſeine ewige Glory mittheilen wil. O was kan gröſſeres ſeyn? und uns zur Gegen-Liebe mehr bewegen? Es ſagt der Apoſtel: Der ihn nicht liebet / ſol verflucht ſeyn / und verdienet die Höll.

Zu dieſem weiſet uns auch der himliſche Vatter ſelbſt: Dieſer euer lieber Vatter / Matth. 17. Diß iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich ein Wohlgefallen habe / dieſen höret / dieſen liebet / bittet / und begehret in ſeinem Nahmen / und ihr werdet erhalten.

Einige dann erwegen ſeine groſſe Glory / und Schönheit / dann er auf Erden der Allerſchönſte unter allen Menſchen-Kindern; Er hat nur in Anſehung ſeiner die Beängſtigte und Betrübte getröſtet / dann etwas Göttliches an ihm zu ſehen war / und er war der höchſte GOtt ſelbſt / welcher allen Geſchöpffen auf Erden alle Lieblichkeit und Schönheit ertheilet / uns alle unendlich vollkommener in ſich begreiffet / er hat ſolche auf Erden nicht ſo gezeiget / und war auch niemand fähig ſolche anzuſchauen. Auf dem Berg Thabor zeigte er ſelbe in etwas / und ſein Heil. Angeſicht glantzete wie die Sonne; und wann ein glorificirter Leib eines Heiligen die Welt mehr erleuchten würde / als die Sonne / wie ſchön und glorreich wird nicht ſeyn der Göttliche

Heil, Trib Christi/ als des Heiligen aller Heiligen.

Dann die Frucht befennete / wenn ihm der Hirt sein Göttliches Angesicht nur ein wenig Anzeichtlich zeige: Johann verzahnete / so wolte er alle Thränen der Welt allein gerne ausstehen. Da meinten die Jünger / Mayn Christus nimmt sie sein allerfreundlichst/ daß leben auf Erden nur ein Augenblick in seinem Tod sein soll. Angesicht zeuget / so hätte er ihn alle seine Diener in seiner Herrlichkeit hieher bringe. Darum unendliche Schönheit Christi / du bist dann meine Seele / dein Schönheit / so du mich ansprechest an Gnad und / als deine Schönheit den Leib Christi / so dein / und sich zu aller Gnad und Barmherzigkeit / auch zum größten Eyfer und Liebe zuner ermuntert; dahero auch mit an nichts mehrers gedacht als an ihren süssen JEsum / begnadeten Gedanken erfreuet Magdal. de Pazzis, Carlo, und Stella. S. Augustinus, die Hrn. Agnes M. beadte ihr lieben zu in seinen Gedancken und Gebanken von JESU / in ihrem Mund waren ihre Wort: O liebster JESU! ich konnte zu dir / du bist gleichs / hast ich geschaffe / und nach dem ich allzeit verlangt. Es ist unsern Augen das Allerschönste im Himmel und auf Erden / O wann du meine Seele / bey recht erwonnest? Hiervon sehr mehrers weiter unten: Was den Jungen das Herz gethan.

Unter den beyderley Gemierden Augustini waren auch diese: JEsum suchen und gern im Stand seiner freundlichen Conversation zur Erden und den Himmlischen / zu seinen Füssen und Antlitz anzuschauen. O die wol mehr Seligkeiten wünschen / dann ist in dem Glorz zu leben / da jedoch alles nichts / auch entrathen den ganzen Himmel. S. Bernardus meldet / daß in dem Heil. Creutz und Hohlen gantz Jerusalem / so viel Barmherzigkeit und Ehren nothwendig Menschen Hände anzuschauen / und die noch mit seinen Händen und lebhaften Augen ansehen / dann als Schönheit der ewigen Weisheit / ein Glantz und Ehr Gottes dargegen ist. S. Paulus nennet sie / Aufgeblosen zu werden / und mit Ihm zu leben / ist Gewinn. Esaias leuchtet beyderley / Ach kommt doch mit Freuden / und zu Ihme mit Verlangen zu ihm! S. Bernardus schreibt darvon mehr / Komm doch / O JEsu mein viel tausendmahl mehr zu dir. Ja fort mit aller Schönheit / Kostbarkeit / Lustbarkeit / Ehr / Gut / Leben und Hoheit / es ist ein Rauch der Eitelkeit / und Thorheit / ja meine Seel / wie begierig nach deinem JEsu / nach dem Haupt und einigen Trost.

S. Augustin. sprach / O du Schönste meiner / wo bist verborgen / bist mir ferbten / damit ich dich such / und bis dahin / damit ich ferbte / ich begehre aufzustehn / und mit Christo zu leben.

S. Ignatius M. ausstehte / daß Thier sicht seiner gestohlen JEsu anzubeissen / dahero sprach er / Ich bin Christi Weizen / und Gutgen / die wilde und grausame Thier / Zerbrechung der Zähn

Bein / Zertheilung der Glieder / und Zerknirschung des gantzen Leibs / alle Tormenten und Marter / die der Teuffel erdencken kan / kommen über mich / wann ich nur Christi JESU / meines lieben HErrn / möge geniessen. S. Maria Ognies begehrte nicht länger zu leben: **Ich wil heim gehen / und zu dir / O JEsu / kommen.** O was wünschest / und begehrest du / meine Seele! zu thun und zu leyden / wegen deines JEsu / und ihn zu sehen? Mehrers lese im Leben Christi 1. p, fol. 679. nach der Himmelfahrt Christi.

Christus / der Schönste unter allen / glantzet mehr als tausend Sonnen / in welchen alle vollkommene Freud und Vergnügung. S. Theresia hatte einsmahls die Gnad / Christum auf Erden nur in Etwas zu sehen / und sie ist ob dessen Glantz fast vor lauter Freud zerschmoltzen / als sie seinen Heil. Leib in Gestalt wie er von Todten auferstanden in etwas gesehen / ist sie in Freud gantz dahin gerissen worden / alle Wohlredenheit der Menschen / sprach sie / könten auch nur den geringsten Theil nicht erklären / der Sonnen Glantz wär für eine dunckle Nacht dargegen zu halten. O dann grosse Schönheit! Und nach dieser seufftzete diese Heil. Jungfrau jederzeit. Deß glorreichen Heil. Angesichts Christi nur zu gedencken / linderte ihr alle Schmertzen und Beschwernussen / und erfüllet sie mit Freuden / sie fragte nichts nach allen Geschöpffen / alles was sie ausser ihren lieben HErrn sahe / ware ihr zuwider. O wann auch wir dergleichen Augen des Glaubens hätten! und die glorreiche Schönheit Christi besser erwegeten. **O JEsu / meine Ehr und Glory / gieb mir doch dich mehr zu erkennen / eyffriger zu lieben / und begieriger nach dir zu seufftzen. O alle Schönheit der Welt; du betrieglicher und zergänglicher Schatten gegen der Schönheit JESU! weiche hinführo von mir; und es erfülle und nehme mich ein die Schönheit JEsu / meines lieben Vatters und Königs.**

Es hat Christus auf Erden sich nach unserer Schwachheit gerichtet / und alle seine Majestät und Schönheit verdecket / uns zur Nachfolg vor wenig wollen gehalten werden / und in aller Demuth und Tugend gelebt; im Himmel aber wird er seine Herrlichkeit / Glory / Schönheit / und Majestät zeigen / und den gantzen Himmel ewig erfreuen / und höchst vergnüglich erlustigen; dahero die diß erwegende liebe Fromme / ihn inniglich gepriesen / gelobet / geliebet / und alle mögliche Ehren-Titel Tags und Nachts gegeben. Und was thust du / meine Seele? du begehrest ja auch deinen Erlöser einsmahls erfreulich zu sehen? und seiner Glory zu geniessen? Solst du nicht auch deine Kräfften daran strecken / ihm auf dieser Welt im Leben eyffrig dienen / lieben / hochschätzen / und also seiner Glory theilhafftig zu werden dich befleissen / in allen Trübsalen mit Job seufftzen: **Ich weiß daß mein Erlöser lebe / und daß ich in meinem Fleisch GOtt / mein Erlöser / sehen werde.** Mehrers hiervon lese im Leben Christi fol. 689.

O dann Christe JEsu / du gütig- und mildreicher Erlöser / mein Seeligmacher und Alles! ich erkenne dich für meinen lieben GOtt und Vatter / ich bethe dich demüthigst an / lobe / preise / und dancke dir für die Erlösung / für alle Gnaden / und Wohlthaten / und liebe dich aus gantzer Seele und allen Kräfften / dir ergebe ich mich / dir leb und sterbe ich. Ach verleyhe mir / daß ich vor allen Eytelkeiten der Welt / mich allein deinem Dienst wiedme / dir Nachfolge / und am Ende / aus meinem Schlaff des Lebens erwachend / was Gutes gethan zu haben finde / also deiner Glory theilhafftig werde.

In Ansehung eines Crucifixes, oder Paßion-Bilds.

ERwege / in Ansehung eines Crucifixes, oder Paßion-Bilds / wie dieses die Bildnuß seye deines GOttes / deines Königs / deines Erlösers / und Seeligmachers; wie es ein Spiegel deines Verbrechens / deiner Sünden seye / und wie er gebüsset hat / was du darmit verdienet / ja ewig darvor in der Hölle gepeiniget zu werden verschuldet gehabt / wann nicht Christus sich deiner angenomen / und dich durch sein Leyden darvon erlöset hätte. Dann da du in Adam / und eben selbst gesündiget / und dich ewig verlohren hast / hat sich Christus / dein Ober-Haupt und König / ja dein GOtt selbst / deiner seines mühseeligen Geschöpffs aus purer Gnade erbarmet / deine Schuld / und aller / auf sich genommen / sich so grausam peinigen / schmähen / und creutzigen lassen / sein Leben / damit du lebest / dargegeben: so siehe nun in der schmertzhafften Bildnuß Christi / als in deinem Spiegel / deine Sünd und Straff / die du abzubüssen verdienet gehabt / und es hat dein GOtt die Unschuld / für dich Schuldigen gebüsset / und was du verbrochen; und wie bist du ihm danckbar? was vergeltest du ihm für diese Liebe? O grosse Schuldigkeit!

Siehet ein Kind / ein Sohn oder Tochter das Contrafey seines lieben Vatters an / den er so grausam gemartert / und gar so schmertzhafft getödtet / sol ihm das nicht zu Hertzen gehen? solte er nicht blutige Zähren weinen? Nun / meine Seele / erwege: So offt du ein Crucifix, oder Paßion-Bild ansiehest / so offt siehest du das Contrafey / die Abbildung deines lieben Vatters / den du mit andern so gemartert / verwundet / und so schmählich getödtet hast; sol dir diß nicht zu Hertzen gehen? solst du nicht auch zur Gegen Lieb und Danckbarkeit für ihn sterben und leyden wollen? solst du nicht schmertzliches Mitleyden haben / ihm in deinem Geist demüthigst zu Füssen fallend danck-sagen / es ihm mitleydig abbitten und um Verzeyhung. Solltest du nicht für Leyd blutige Zähren weinen / und lieber den Tod hinführo erwählen / als ihn mehr beleydigen;

dich

dich auch befleiſſen / durch Mitleyden / gute Werck / und Danckbarkeit allen Abtrag zu thun / und ihm eine Freude zu machen. Waſche dann deine Sünden durch die Buß in dem Blut-Bad deines Erlöſers / opffere dem himmliſchen Vatter das bittere Leyden in der Heil. Meß / zur Abzahlung deiner Sünden / und Schulden auf / und durch die Heil. Communion reinige und ſtärcke deine Seele wider die Sünden / küſſe im Geiſt ſeine heilige Wunden / als die Brunnquell deines Heyls / und weilen ſie Gnaden-Zungen ſeynd / welche für dich reden bey dem Himmliſchen Vatter / ſo opffere ſie zu deinem Heyl.

Erwege Chriſtum zu dir redenden: Kein Menſch iſt in der Welt / der ſich nicht in dem Blut-Spiegel meines Leydens und Sterbens zu erſehen hat / und ein Mitleyden haben muß / ſich auch nicht anders tröſten kan.

Die Heil. Angela in Anſehung eines Crucifixes erinnerte ſich / daß ihre Sünden Urſach wären; dahero ſie ſich höchſt ſchämete / alſo / daß ſie darüber offt kranck worden. Die Heilige Thereſia wann ſie anſchauete / was ihr Geliebter vor ſie gelitten. Und da ſie ſich Chriſtum ſo grauſam zugericht vor Augen ſtellete / und gedachte: **Siehe / diß alles hat er aus lauter Barmhertzigkeit gegen dir und deiner Sünden willen gantz willig erlitten / und erwartet deiner noch bis dato ſo geduldig / und du haſt dich jederzeit ſo widerſpenſtig widerſetzet:** iſt alſo beweget worden / daß ſie für Leyd und Schmertzen zerſpringen mögen. Sie begehrte Gnad / daß ſie nicht länger in Sünden verharren möge / und nichts anderes / als mit Chriſto zu leyden / oder zu ſterben / ohne Leyden wolte ſie nicht leben. Der Heil. Paulus rühmte ſich: **Daß alle ſeine Wiſſenſchafft beſtehe: Chriſtum den Gecreutzigten wiſſen und erkennen;** ſeine Schul ware der Berg Calvary, ſein Meiſter Chriſtus der Gecreutzigte / und ſeine Begierd mit ihm zu leyden. O daß auch du meine Seele! dieſen nachfolgeteſt / der du eben dieſen Himmel / den ſie jetzt haben / begehreſt. O daß du ein dergleichen Mitleyden / und innbrünſtige Liebe zum Leyden Chriſti hätteſt! weilen er eben ſowohl vor dich / als für ſie gelitten; ſolteſt du nicht auch jenem frommen Edelmann Alex. Luſagium nachfolgen? welcher aus Lieb und Danckbarkeit alle Morgen und Abends ſeine Stirne mit inniglicher Betrachtung deß Heil. Leydens Chriſti JEſu mit dem Creutz-Zeichen bewaffnete / ſprechend: **JEſus der Gecreutzigte ſeye in meinen Gedancken / ſeinen Mund: Er ſeye in meinem Mund / das Hertz / meldend: JEſus der Gecreutzigte ſey in meinem Hertzen.**

Erwege auch vor dem Crucifix, oder in Anſehung deſſen / und höre mit den Ohren deß Hertzens: was dir der HErr ſagen würde / wann er reden ſolte. Ein jeder weiß: wie es mit ihm ſtehe / und er beſchaffen ſeye; dahero er am beſten weiß / was ihm Chriſtus ſagen / und weſſentwegen er ihn ermahnen würde; ſpreche dann mit Samuele:

le: HERR rede/ dann dein Diener höret zu; ich bin auch bereit allem mit deiner Gnad und Hülff nachzukommen. Gedencke unter anderm/ als redete Christus zu dir/ wie zu S. Gertrudi; Er sprach: Ein jeder/ der meine schmertzhaffte Bildnuß anschauet/ soll gedencken: als redete ich gantz freundlich zu ihm/ und in sein Hertz: O du meine Seele! du schauest/ wie ich aus Lieb ans Creutz gantz schmertzhafft angeheffret/ von allen verlassen/ und an allen Theilen meines Leibes verwundet bin/ deme doch unangesehen/ liebe ich dich also hertzlich/ daß/ wann es rathsam wäre/ und du anderst nicht könteſt seelig werden/ ich für dich allein alle die Peyn und Marter/ so ich für alle Menschen sambtlich außgestanden hab/ nochmahls außstehen wolte. O dann grosse Liebe! und was leydest du ihm zu Lieb/ und zum Danck?

Der Heil. Brigittæ redete er zu/ sprechend: Ich bin die Liebe selbst/ alles/ was ich thue/ geschicht aus Liebe/ und ich liebe die Menschen jetzund eben so sehr/ als ich sie geliebet/ da ich mein Leben und Blut/ sie zu erlösen/ dargegeben habe. Und wann es geschehen könte/ daß ich so manchen grausamen Tod litte/ als viel Seelen in der Hölle seyn/ selbe daraus zu erlösen/ ich thäte es hertzlich gern/ und wäre gantz willig und bereit/ für eine jede aus denselben noch einmahl alle die Peyn und Marter zu leyden/ welche ich für die gantze Welt gelitten habe. O Liebe über alle Liebe! dero wir nicht werth seyn! Ach was stehet uns zu! solten wir nicht ihn aus allen Kräfften lieben/ und den letzten Blutstropffen aus Liebe seiner wieder darzugeben bereit seyn!

Raymundus hörete eine Stimm: Folge mir nach; und sein Hertz brennte/ unter die Diener seines HErrn gezehlt zu werden. Die Heil. Angela meldet: daß sie GOtt gefragt: Durch welches Mittel sie ihm gefallen möchte? und er erschiene ihr ans Creutz genagelt/ sie ermahnend: Sie solte seine Heil. Wunden anschauen/ und verstehen: Er habe alle diese Schmertzen ihr zu Lieb gelitten/ und was kanst du thun? das mit dieser Liebe/ so ich zu dir gehabt/ einiger massen zutreffe. Worauf Angela bitterlich weinete/ daß man sie erkühlen müssen. Diß/ meine Seele erwege: als würde es zu dir gesagt; und was thust du gegen Christo wiederum? solst du diese Liebe nicht möglichst vergelten/ und auch bey Christo gelten wollen/ damit du ihn dir gnädig macheſt/ und wieder mit Gunst und Gnaden angesehen werdeſt.

Es melden einige Gelehrte: daß/ als Adam den ertödten Abel angesehen/ daß sein Leib zerbleicht/ das Blut aus den Adern/ der Leib steiff/ und ertodt/ da habe er allererst seine Sünd recht und vollkommen erkennt/ und beweinet/ als er nemlich gesehen/ wie er den Tod/ diß Unheyl durch seine Sünd auf sich/ und auf die Menschen gezogen. Ach wann auch du meine Seele! in Ansehung deines ertödten Heylands/

deß

deß Crucifixes, betrachten möchteſt / und gedencken: **Diß haben unſere und meine Sünden gethan / und verübet! ſo viel hat mein Heyland gethan / und mir den Himmel zu eröffnen leyden müſſen.** O ſolte dein Hertz nicht vor Leyd und Mitleyden zerſpringen / in Gegen-Lieb brennen / und mit Gedult leyden. Laſſe es dann nicht undanckbarlich vorbey gehen / dann der Undanck ein groß Laſter iſt.

Wirſt du / lieber Chriſt / meldet Bernardus: angefochten / ſo ſchaue das Crucifix, Chriſtum den Gecreutzigten an / oder erhebe deine Gedancken zu ihm / und ſprich: **Mein GOTT und Seeligmacher hangt am Creutz / und ich Armſeeliger wolte mein Leben in Gelüſten zubringen? und meinen böſen Begierden nachgehen / oder meinen Begierlichkeiten abwarten / da behüte mich GOtt dafür / ich wil mich alles unzuläſſigen gantz entſchlagen / auch der zuläſſigen öffters meinem JESU zu Lieb nicht gebrauchen.**

Clemens Alexandrinus meldet: Es iſt deß Leydens Chriſti Lachen und Spotten / wann einer in allen Dingen ſeine Sinnlichkeit / und Gemächlichkeit ſuchet / da er ſiehet / wie der gütige Heyland unſer Vorbild und Göttliche Lehrmeiſter ſolche vermeydet / und die Schmertzen und Mortification umfangen. Es geziemet ſich nicht / und ſtehet übel (meldet Bernardus) daß die Glieder in ihrer Luſt / und Freuden baaden / und allenthalben ihre Ergötzlichkeiten ſuchen / indeme das Haupt mit Dörnern gecrönet iſt / und in ſeinem gantzen Leben nichts dergleichen geſuchet. Es iſt anders nichts / als deß Leydens Chriſti lachen.

Die Heil. Gertrudis empfienge einsmahls von Chriſto eine troſtreiche Lehr: **Meine Tochter** (ſprach Chriſtus) **wer das Crucifix mit liebreichen Augen anſchauet in der Zeit ſeines Lebens / den ſchau ich wiederum mit liebreichen Augen an in der Stund ſeines Todes;** Sie thate es / und hat ſonderlichen Troſt und Freud im Tod empfunden. O dann mein Seele! billich iſt es / daß du auch bißweilen deine Augen oder Gedancken dahin erhebeſt / dasjenige / welches ohne dem das würdigſte iſt / daß alle Heilige in alle Ewigkeit allezeit mit höchſter Freud und Vergnügung anſchauen.

Jener Mahler in Anſehung eines Crucifixes kunte nicht erſättiget werden / er hat etwann die Kunſt darinn erſehen? Ein Chriſt ſoll ſeinen Heyland anſehen / und ſein Leyden und Liebe betrachten / nichts würdiger in der gantzen Welt iſt / und kan ſeyn / als Chriſtum anſchauen / alles irrdiſches iſt gegen ihm eine Erden und Koth / findeſt du etwas angenehmes / von ihme kommt alles / in ihm iſt alles beyſammen / es iſt nur ein Tröpfflein gegen dem Meer der Freuden und ſeiner Annehmlichkeiten; faſſeſt du diß nicht / ſo biſt du thorrecht / und verſteheſt es nicht beſſer.

Die Heil. Lydvvina nach dem Rath eines frommen Prieſters nahme in ihrer Beſchwernuß ihre Zuflucht zu dem leydenden Chriſto / und fande beſtändige

In Anſehung eines Erweckten/

daß Troſtungen und Begierd zu leyden/ und daß die allerſtrengſte Ge-richt/ wenn man ſie verlanget/ erfolgt/ und unſer lieber Gott für uns gelitten/ der alſo in ſeine Glory eingegangen/ wenn wir Chriſto nicht leyden/ iſt nicht werth ins Himmel; betrachte nur den Spott/ Hohn/ und die Verſpeyungen Chriſti/ und werde auch zur Geduld/ Abbildung/ und den ewigen Lohn zu gewinnen/ aufgemuntert.

Die Freunde deß Hohn bleiben auch 7. Tag bey ihm zu Elend umgeſeſſen. Job nun ware eine Figur deß jenigen und ordentlichen JESU. Alſo ſoll ihn O Seel! nicht unermüdlich werden anzuſehen denen Leyden/ und ihr gerand ihr Leyden/ der Gedult/ der ewigen Weisheit/ und Gedult Chriſti/ und alſo in der Dankbarkeit/ tiefer Verwunderung und Hochſchätzung zunehmen.

Der Heil. Franciſcus Seraphicus Chriſtum in ſeinem Leyden am Creutz empfindete/ daß er nicht/ als ihm Schiffe/ und Troſte genug bey dem Leyden der Welt/ wann ich ſo lang leben ſolte. Daß wir bey nicht haben und erkennen iſt unſer Schwachheit und Unvolkommenheit/ weil wir nicht zu erkennen trachten.

Einige fromme Chriſten haben ſich allein aufgehalten bey Erweckung deß mit Dörnern gezierten Haupts/ ja daß Gemüth deß gantzen menſchlichen Geſchlechts/ und ſie alle umbfaſſete beyſot. Andere beym Heil. Angeſicht/

in welchem ſich Himmel und Erden zu freuen/ und für uns aber in neu und mit Engelen verſüſſet/ und ſonderlich bey den den H. H. Herr Wunden der Heil. Seyten. Andere Chriſtum in ſeine große Liebe/ und unſere Unwürdigkeit und Undankbarkeit erwogen/ Andere in Schmertzen/ und Reu/ Andere in Verſtopfung/ und Verwunden an ſich ſelbſten/ Andere in Angſt/ Zuckungen/ und tödtlicher Mattigkeit/ und zur Hoffnung/ und Vergnügung und Ruhe/ wenn es leyden ordentlich geſchehen/ und daß in nahen unendlichen Troſt/ und Freuden ſtehen.

Augustinus bittet uns auch/ wann wir an das Creutz gehen/ daß wir ſprechen: Schaue an die Wunden deß Gecreutzigten/ daß Blut beſprengen/ daß Wunden/ daß Creutz/ daß Creutzigung/ daß ſein Wundmahlen.

Bernhard: Das Creutz/ ſagt er/ die Nägel/ das Creutz eröffnet/ daß in den/ die Zweiffen aufgerichtet/ daß zu anderen/ daß Gedult/ daß Liebe gegeben/ daß ein erlöſen. Niemand kommt zu dem Vatter/ als durch die gnade Jesu Christi/ damit durch eine ein brünstige liebe derjenige an euch/ der gecreutziget angebettet werde/ daß durch ein Creutz ist angenagelt worden und gebunden; und daß ihr dadurch lang zu erwegen: wie daß er seines eines gethan und seine liebe zu prüfen/ und wie ferrig zu machen/ und wie solan ist behaltsig sey/ und nur unter Creutzigungen zuliebe/ und wie wenig dis nicht zu ertragen trachten?

Andere haben wieder erwogen die

ſchmertzhafteſte Todts-Angſt am Creutz/ oder in der Blutſchwitzung/ andere die tieffe Stich der Dörner/ der Nägel an Händ und Füſſen/ das ſchwere hangen am Creutz/ andere die ſchmertzliche Geißlung und Verſpottung/ und den ſchweren Tod/ und ſeynd Chriſto alſo danckbar geweſen/ haben auch groſſe Gnaden erhalten/ gleich jenem/ ſo in Vorbeygehung oder Anſchauung deß Crucifixes gedachte/ und bethete: O HErr JEſu! ich bitte dich durch die Angſt und Noth/ ſo du für mich am Creutz außgeſtanden/ inſonderheit/ als deine gebenedeyte Seele von deinem Leib geſchieden iſt, Erbarme dich meiner Seelen in ihrem Abſcheyd/ und führe ſie zum ewigen Liecht/ Amen. Woraus er erhalten/ daß er nach ſeinem Tod ohne Fegfeuer von Mund auf gen Himmel gefahren iſt/ wie er ſelbſt mit Herrlichkeit erſchienen/ und dieſes angedeutet/ wie Cæſarius erzehlet.

S. Angela betrachtete öffters das bittere Leyden/ und hörete eine Stimme (wie Barry in Anno S. meldet) Seydt gebenedeyet von meinem Vatter/ alle die ihr ein Mitleyden habt mit meinen gröſten Schmertzen/ ſeydt gebenedeyet/ und es werden über euch kommen alle Himmliſche Gaaben und Gnaden. Sie ſahe den lieben HErrn einsmahls am Creutz mitleydig an/ und da hörete ſie: Sie ſolle alle und jede Wunden eigentlicher beſchauen/ und gedencken: daß er aus Lieb ihrer angetrieben ſolche empfangen. Und was/ ſprach er: wirſt du mir hinwiederum vergelten? welche Gegen-Liebe was wird dieſen mögen gleich geſchätzet werden. Worauf ſie mit Thränen gantz überronnen/ und ihre Wangen und Augen mit friſchen Waſſer abkühlen müſſen. Ex vita ejus.

Es redete einsmahls GOtt folgende ſchöne Wort zu S. Mechtilde, wie Barry bezeuget/ ſprechend: Ein jeder/ der meinem Sohn dancken wird für die groſſe Peynen und äuſſerſte Schmertzen/ die er am Creutz gelitten/ der wird ihm eben ein ſo groſſes Gefallen thun/ als hätte er ſeine Heil. Wunden mit einer köſtlichen und wohlriechenden Salben geſalbet. Wer ein Mitleyden hat mit ſeinem brennenden Durſt am Creutz/ der wird ihme ſo lieb/ und werth ſeyn/ als hätte er ihm ſelbiger Zeit zu trincken gegeben/ und ſeinen Durſt geſtillet. Wer ihm dancken wird/ daß er ſich mit Nägeln ans Creutz heffren laſſen/ wird ihm eine ſolche Liebe und Dienſt erzeigen/ als hätte er ihn vom Creutz abgenommen; und wann dich alles dieſes noch nicht bewegen kan zu einer außbündigen Liebe eines jeden ſonderbaren Geheimnuſſes/ ſo leſe hiervon ein mehrers in dem durch mich außgegangenen Leben Chriſti/ 1. p. fol. 564.

Mithin meine Seele in Anſehung und Erwegung der ſchmertzhafften Bildnuſſen Chriſti betrachte dergleichen/ werde zur Gedult und Begierd auch wegen Chriſtum zu leyden/ zur Danckbarkeit und Gegen-Liebe beweget/ alſo wird er dich einsmahls auch theilhafftig machen ſeiner Glory/ dann keiner wird belohnet und gecrönet/ er

habe es dann verdienet / und ritterlich gelitten und gestritten / in diesen ist dir Christus vorgangen / du must ihm auch nachfolgen im Leben / wilst du zu ihm in die Glory kommen.

Sehe ihm in seinen Bildnussen an / und zu dir redenden: **sehe / was ich wegen deiner gelitten?** Isaiæ 3. und was hätt ich dir noch sollen / oder können thun? das ich nicht gethan? was hätt ich sollen und können leyden / das ich nicht gelitten; und was thust du für mich? wie viel leydest du für mich? gedencke doch: wie ich die gantze Substantz und Weesenheit meines Lebens verzehret / mein letztes Bluts-Tröpfflein hergegeben / auf daß ich dich von ewiger Peyn und Marter errette / und dir die ewige Himmlische Freuden erwerbete / und du wilst dirs so gar nichts kosten lassen? thust du meine so harte Dienst und zarte Liebe so wenig achten? thust nur nach Freuden und Wollustbarkeiten trachten / wilst nur stäts in Rosengarten wohnen / in Freuden und Triumph herum fahren / wo ist dein Beruff? heist diß mir nachfolgen? heist das das Creutz mir nachtragen? warum wilst du meinem Leben / als deiner Richtschnur / ein so zu widriges Leben und Wandel führen? weist du nicht / der mir nicht nachfolget / sein Creutz nicht traget / der wandlet in der Finsternuß? weist du nicht / daß ein Werck Christi ist / das Creutz lieben / und hingegen ein Werck Luciferi, das Creutz fliehen? erwähle jetzt / wessen Jünger du seyn wilst. Ich sage: der mir wil vom Leyden zum Freuden nachfolgen / nehme das Creutz auffsich. Lucifer aber sagt: der mir wil nachfolgen / schiebe das Creutz von sich / wirff es durch die Ungedult / oder Suchung der Freuden weg / aber es werden darauf ewige Peynen und Tormenten folgen / auf mein wenig Leyden / so doch den Liebenden und sich darein schickenden nicht schwer kommet / folgen die ewige Freuden. Creutz-Kinder seynd meine liebe Kinder / Freuden-Kinder seynd Höllen-Kinder: wer mein Jünger und Nachfolger wil seyn / und meiner Freud geniessen / der nehme das Creutz / wie ich das mein / und tritt die Freud mit Füssen.

Betrachte mich in meinen schmertzhafften Bildnussen / meistens deß Creutzes / ob ich einem Menschen gleich sehe / wie von der Fuß-Sohlen an bis an den Scheitel deß Haupts an mir kein gesundes Plätzlein zu finden / kein Glied an mir ist ohne Schmertz / doch ist diß nicht alleine. O Mensch! ich dein undanckbares Hertz viel schmertzlicher beweine / wann ich vor meinen Augen sehe / dich leben stäts in Sünden / so gar mir diese Schmach thut weh / daß kaum kan überwinden.

So dann meine Seele / in Ansehung seiner schmertzhafften Bildnussen frage deinen Heyland im Gemüth: was er von dir begehre? sage: du könnest ihm nunmehro nichts versagen und abschlagen / dann du bist ihm für eine eintzige Wunden alles schuldig / was nun vor so unzahlbare? Er wird dir heimlich antworten: O Christ! gedencke offt in deinem Hertzen an meine

grosse

roſſe Schmertzen / die ich für dich gelitten / leyde auch etwas mir zu Ehren / diß iſt aus meinen Bildnuſſen mein einig Begehren / folge mir nach bis ins Grab / wilſt mir im Himmel folgen. 2. Begehre ich die billiche Danckbarkeit / ein hertzliches Mitleyden / ein erkanntliche Gegen-Liebe. 3. Daß du einen wahren Friedens-Contract, ein ewigen Liebs-Pact und Vertrag mit mir aufrichteſt / und dieſen auch unverbrüchlich halteſt / nimmer durch eine fürſetzliche Sünd mir mehr eine Wunden zu verurſachen / ſondern zu deinem Nutzen und Heyl auch in ſtäter Freundſchafft mit mir verbleibeſt.

Wir ſeynd Bildnuſſen GOttes / unſer Vorbild iſt Chriſtus / dahin ſollen wir unſere Augen richten mit dem Mahler / der eine gleiche Bildnuß abmahlen wil / und unſere Leben in allen übungen dem ſeinigen gleich machen / und wil man es recht abbilden / ſo erwege: daß ein jeder ein Mahler ſeines Lebens ſeye / der Will iſt die Hand / welche den Penſel führet / unſere Werck die gemachte Strich und Züge / die Tugenden die Farb / Chriſtus das Vorbild / alſo ſoll unſer Leben dem ſeinigen nacharten.

In Erwegung der Augen, wohin ſie gerichtet ſeyn ſollen.

DJe Augen ſeynd unſere zwey Liechter und Führer / mit dieſen ſiehet man gerne was angenehmes und ſchönes an / welches alſo in unſer Hertz kommet; Nun vor die Gemüths-Augen iſt das allerhöchſte und ſchönſte GOtt und ſeine Vollkommenheiten anzuſehen / und darinn ſich zu erluſtigen; Vor die Augen deß Leibs iſt das allerſchönſte und troſtreicheſte Chriſtum zu ſehen / und ſeine Bildnuſſen zu betrachten; in dem Himmel iſt die Freud / und vollkommene Vergnügung JEſum in ſeiner Glory klar anzuſchauen / uns auf Erden ſoll Chriſtus auch das allerliebſte ſeyn; dann in ihm iſt alles begriffen / was ſchön und annehmlich iſt; allhier ſehen wir in den Geſchöpffen ihm in etwas / dort aber in ihm alles / Er iſt allda ein Spiegel / der uns alle Geſchöpff fürbildet; dahero alle Schönheit und Lieblichkeit aller Geſchöpffen unendlicher Maaſſen in ihm beyſammen. Unſer Augen-Troſt / und wahre Freud iſt und ſoll Chriſtus ſeyn / dann auch er uns für ſein Augapffel haltet / uns liebet wie ſeine Augen / auf ihn warten aller Augen / und er erfüllet auch aller Augen mit ſeiner Liebe. Es iſt ein Sprüchwort: Oculi in amore duces, wo das Aug / dort die Liebe. Die Augen ſeynd Führer der Liebe; ſie ſeynd Herzogen / und haben gezogen manches Hertz. O daß wir uns befleiſſeten / das gebenedeyte Hertz JEſu welches wir alle Augenblick ziehen mögen / wann wir ein Crucifix-Bild mit liebender Andacht anſchauen / zu uns zu ziehen / und dieſem zu gefallen unſere Augen von allen üppigkeiten abzuwenden nach dem Exempel S. Joannis deß Tauffers / welcher in Mutter-Leib im Gemüth JEſum geſehen / und derentwegen nichts Irrdiſches wolte anſchauen;

ſchauen; er iſt auch vorn dritten Jahr in die Einöde kommen / die Augen zu bewahren / und ſelbe zu bereiten für die Anſchauung deß allerſchönſten JEſu.

JEſum können wir allhier nicht anſehen in ſeiner Glory / und leben / wohl mit dem Liecht deß Glaubens in der Dunckle / im Himmel aber von Angeſicht zu Angeſicht. Die Heil. Thereſia hat ihn nur in etwas erſehen / wäre aber vor Freud und Schönheit zerfloſſen / wann er ſich ihr mehres gezeiget hätte / ſie ſprach auch: Alle Schönheit der Menſchen zuſammen wäre eine häßliche Larven gegen ihm. Mit den Augen deß Gemüths / deß Glaubens / haben wir täglich die Gnade / JEſum in der Heil. Meß / in der Heil. Hoſtien zu ſehen / und auch ihn zu geniſſen. Die Heil. Coleta ſchätzte ſich auch derentwegen glückſeelig / und hielte ihre Augen lieb und werth / weilen ſie die Heil. Hoſtia / und mit den Augen deß Gemüths in ſelbiger JEſum ihren Heyland anſchauen könne. Eleonora Oeſterreichiſche Princeſſin ſchätzte ſich glückſeelig / weilen ſie zu letzt in der Gefahr ihre Augen zu verliehren / noch geſehen hätte / was in der gantzen Welt das allerſchönſte und würdigſte wäre; und es hat auch GOtt denen eine beſondere Freude im Himmel verordnet / und der Heil. Gertrudi l. 2. geoffenbahret: So offt einer die H. Hoſtia andächtig anſchauet / oder da er nicht kan / gerne anſehen wolte / ſo vielmahl vermehre er den Verdienſt deſſen im Himmel / und werde beſondere Wollüſten im Himmel haben.

Es iſt das letzte / welches in einem Kind geſtaltet wird im Mutter-Leib das Aug / gleicher maſſen ſeyn es auch das erſte / welche den Menſchen zum Seelen-Tod durch die Sünd bringen die Augen; es iſt eben / was uns zum ewigen Leben und Liecht befördert / die Behutſamkeit / oder der heilige Gebrauch der Augen / welche wir nur zum Dienſt GOttes / und unſeren nothwendigen Geſchäfften dahin brauchen ſollen / ſonſt wird wahr / was der weiſe Mann ſagt: Oculis, quid nequius? was iſt ſchalckhaffter und ſchädlicher / als das Aug? welches dem Hertzen etwann eine Freud zeiget / und gleich darmit einen tödtlichen Stich giebet; Durch die Augen gehet der Tod ein / es ſchleicht die Todtſünd in das Hertz. O wie viel wären nicht in der Höllen / und gefallen / wann nicht die Augen wären ihre Verführer geweſen. O Augen! ihr ſeydt 2. Felſen / an denen die Keuſchheit Schiffbruch leydet. Dahero von allem böſen zuruck zu halten. Die Augen ſeynd Zeitungs-trager deß Hertzens / ſehen wir mit dieſen etwas gutes und heiliges an / ſo führen wir das in das Hertz ein / hingegen und viel ehender das Böſe.

Du wirſt alſo deine Augen gut / und heilig brauchen / wann du ſie nach dem Rath Chriſti / und nach ſeiner Unterweiſung der Heil. Gertrud Rev. l. 3. c. 41. gebrauchen wirſt: Wer ein Crucifix - mit liebenden Augen anſchauet / und ihm einbildet / als rede ihn das Crucifix mit gleichen Worten an: Schaue! wie bin ich gehangen am

Creutz

Creutz nackend und veracht/ und durch den gantzen Leib verwundt / durch alle Glieder außgedehnet / und diß allein aus Lieb gegen dir. Der diß gedencket / und danckbarlich zu Gemüth führet/ erquicket alſo mein Hertz mit liebreicheſter Süſſigkeit/daß/wann es zu ſeinem Heyl erſprießlich wäre / und er anderſt nicht könte ſeelig werden / ich auffs neue für ihn allein alle Schmertzen außſtehen wolte / die ich für das menſchliche Geſchlecht erlitten habe.

In Anſehung einer Bildnuß Mariä.

IN Anſehung einer Bildnuß Mariä erwege: wie ſie dir vorſtelle / die gecrönte groſſe Himmliſche König- und Kayſerin / die Frau deß Himmels/ der Erden / und aller Geſchöpffen / welche von GOTT von Ewigkeit geordnet / denen Engeln nach ihrer Erſchaffung in einem Zeichen vorgeſtellet / und als ihre Königin Apocal. erkennet worden iſt. Nach dero Vorbild mit ihrem lieben Sohn in dem Göttlichen Gemüth die Eva gebildet / erſchaffen / und das gantze Weibliche Geſchlecht geordnet worden. Revel. B. V. civ. myſtica.

Sie nach GOTT die Allerhöchſte / bey GOtt die Mächtigſte / und gegen uns Menſchen die Gütigſte/ eine allgemeine Patronin und Helfferin in allen Anliegen. Sie das Heyl der Krancken / die Zuflucht der Sünder / und Tröſterin der Betrübten / welches GOtt mit viel tauſend Wunderwercken in der Welt bekräfftiget. Sie eine Mutter der Göttlichen Gnaden / die Königin der Engeln und Heiligen / und eine beſondere Schutz-Frau aller Catholiſchen Königreichen/ Dero kräfftige Fürbitt und Macht GOtt in aller Welt mit unzahlbaren Gnaden und Wunderwercken beſtättiget / und jedoch (meldet Maria ſelbſt revel. civit. myſt.) wäre diß noch wenig gegen dem / was ſie helffen könne und verlange. Es wäre die völlige Urſach deß Untergangs ſo vieler Seelen / und der Noth / die wir hätten an unſer Nachläſſigkeit/ weilen wir Mariä Fürbitt zu gewinnen / und ſie zu verpflichten nicht trachten / damit ſie ſich alſo nachdrucklich in der Göttlichen Gegenwart für eine Mittlerin unterſtellen und uns helffen könne. Und diß wäre der ſichere Weeg/ und das mächtigſte Mittel alles zu erlangen / wordurch ſich die Königreich helffen / der Glaub ſich außbreiten / die Chriſtliche Städt verſichern/ und die Menſchen zur Göttlichen Gnad und Freundſchafft gelangen könten. Daher alſo meine Seele / kanſt du dein Heyl haben.

Keiner / bekennete S. Dominico der böſe Feind / kommet in die Höllen/ der Mariam andächtig verehret. Kein Sünder iſt ſo groß / der durch ſie nicht könne Gnad finden. San&Gertrudis ſahe einsmahls/ daß Maria die verwildete Sünder in Geſtalt häßlicher Beſtien/

ſtien / die bey ihr Schutz und Hülff geſuchet / gantz gutwillig aufgenommen / und bey GOtt ihnen Gnade außgewürcket.

Chriſtus ſprach zu S. Gertrudi: Mariä ſey der völlige Gewalt überlaſſen / alles was ſie wil / ihren Dienern zu erhalten. Bern. ſerm. nat. meldet: Förchteſt du dich zum Vatter zu kommen / ſo betrachte den Mittler Chriſtum. Erſchröckeſt du aber für ſeiner Göttlichen Majeſtät / ſo gehe zu Maria / ſie iſt der Sündern Troſt / Chriſtus zeiget dem Vatter ſeine Wunden / Maria ihren Heil. Sohn ihre Brüſte / womit ſie ihn ernähret / und alſo erhaltet ſie Gnade; mithin iſt ſie nach GOtt inniglich zu verehren / und zu loben / und ihre Fürbitt / und Huld eyffrigſt zu gewinnen / ein jeder ſich befleiſſen ſoll.

Sie iſt billich zu verehren / weilen ſie bey GOtt gar mächtig / für uns gütig / liebreich / und willig iſt / jeden zu helffen: ſie iſt / und war noch auf Erden / voll der Gnaden / eine wahre Freud der Heil. Dreyfaltigkeit / und das Wohlgefallen aller Engeln und Heiligen; Mariam auf Erden nur anzuſehen / meldete der Engel S. Brigittæ l. 13. verurſachte Freud / Liebe / und ehrerbietige Forcht / und erhebte die Gemüther zum himmliſchen Sachen. Dionyſ. Areopag. als er Mariam zum erſtenmahl zu ſehen bekommen / hätte ſie wegen ihrem Majeſtätiſchen Anſehen / hohem Verſtand / und Tugenden / für eine Göttin angebethet / wann ihm nicht der Glaub gelehret hätte / daß nur ein GOtt ſeye / alſo bezeugte er; und was für eine Majeſtät / Hoheit / und Schönheit wird ſie nicht jetzt in der himliſchen Glory haben? man möchte vor Schönheit / Freud / und Süßigkeit zergehen ſie in ihrer Glory anſchauen / und wie mächtig / gütig / und liebreich wird ſie jetzt für uns ſeyn?

Dahero kein Menſch ſeyn ſol / der ſie nicht eyffrigſt verehre / und ſich ihrer Fürbitt theilhafftig zu machen befleiſſe. Du dann / meine Seele / in Anſehung einer Bildnuß dieſer Himmels-Königin / ermangle nicht / erſtlich GOtt zu dancken / daß er uns eine ſo gütige Mutter / und Helfferin gegeben / durch welche wir von ihm Gnade erhalten / und alle Hülff haben mögen; ſey auch daran / ſie zu verehren / und dich zu erinnern / was für eine groſſe Helfferin / und Schutz-Patronin ſie ſeye / und wie ihre Huld und Hülff zu gewinnen; Und wilſt du deines zeitlich- und ewigen Heyls verſichert ſeyn / ſo befleiſſe dich / ſie für deine Schutz-Patronin / und liebe Mutter zu haben / und zu verehren; zeige dich ein treues Kind / ſo wird ſie ſich auch eine liebe Mutter erzeigen / verehre ſie täglich / obwohlen mit was wenigem / jedoch beſtändig; befleiſſe dich ihr Heil. Leben zu leſen / und ihren Tugenden nachzufolgen / ſo viel dir möglich. Hierzu dienet dir das Leben Chriſti / und Mariä / oder der Marianiſche / durch mich ausgegangene Ehren-Thron genannt / oder andere Bücher.

In

In Ansehung einer schmertzhafften Bildnuß Mariä.

ERwege/ wie diese Bildnuß dir vorbilde/ und zu Gemüth führe/ die Schmertzen und Hertzenleyd Mariä/ der Königin der Martyrer/ welche sie mit ihren für uns unschuldig leydenden Sohn/ auf Erden erlitten hat; dann weilen sie in ihrem Leben die vollkommene Erkanntnuß des bitteren Leydens ihres Heil. Sohns gehabt/ ihn innigklich geliebet/ auch vorgesehen/ und ersehen/ daß er/ als unschuldig/ für die schuldig- und boshaffte Menschen/ sie zu erlösen/ leyden würde/ und in seinem Leyden beywesend/ so grausame Tormenten ausstunde/ bevor auch sein mühsames und hartes Leben/ und seine Zärtlichkeit des Leibes gewust/ und ihn also leyden gesehen: imgleichen weilen sie im Leben/ und Leyden mit ihm in allem gantz vereiniget/ und gleichsam ein lebendiges Ebenbild ihres Heil. Sohns zu seyn trachtete; dahero auch das gantze Leben Mariä (wie sie selbst Revel. l. 2. N. 1165. geoffenbaret) nichts anders/ als eine langwierige/ und unabläßliche Marter in ihrem mitleydigen Hertzen gewesen/ dann sie allzeit/ in Ansehung seiner/ vor/ in/ und nach dem Leyden/ die Peinen/ Schmertzen/ die Tormenten/ und den bittern Tod ihres unschuldigen/ und in uns Menschen gantz verliebten GOttes vor Augen gehabt/ daß sie also mehr/ als alle Menschen zusammen gelitten; p. 1. N. 1165. ihr Hertz war zuerst von dem schneidenden Schwerdt Simeonis, wie er vorgesaget/ aufs empfindlichste durchstochen worden/ sie beflüsse sich allzeit zu erfüllen/ was ihr ihr gebenedeyter Sohn/ und Lehrmeister/ gesaget: Sie solle sich ihm vergleichen/ und ihm nachfolgen; sie erkennte auch alle Würckungen der H. Menschheit/ und folgte also nach.

Es bathe Maria auch den höchsten GOtt: daß sie an ihren Jungfräulichen Leib alle Schmertzen/ Wunden/ und Peinen/ welche JEsus ausstehen würde/ empfinden möchte/ in welchen sie auch von GOtt erhöret worden: und also litte und fühlete sie auf gewisse Weise die Schmertzen ihres Göttlichen Sohn innerlich/ welche offt so hefftig gewesen/ daß sie vielmahl sterben hätte müssen/ wann sie nicht die Hand GOttes beym Leben erhalten hätte/ wie p. 2. fol. 375. Revel. zu lesen. Es sprach Maria zu S. Brigittæ lib. 1: Daß die Schmertzen Christi wären ihre Schmertzen gewesen/ dann auch das Hertz Christi auch ihr Hertz war. Sie betrachtete/ und litte auch noch nach der Himmelfahrt Christi/ dann ihr das bittere Leyden allezeit zu Hertzen gienge.

Siehest du dann eine schmertzhaffte Bildnuß Mariä/ oder betrachtest ihre Schmertzen/ so gedencke mitleydig ihres Mitleydens und erlittenen Peinen/ und dieses ist GOtt und Mariä höchst gefällig/ und dir verdienstlich/ also/ daß viel auch boßhaffte Sünder/ so aber mit Mariä ein Mitleyden gehabt/ ohne wahre Buß nicht sterben kön-

können / ja Christus selbst hat solche grosse Gnaden versprochen: daß / welche durch seine und Mariä grosse Schmertzen / mit andächtiger Gedächtnuß etwas begehren würden / sie es erhalten solten: 1. Daß ein solcher vor seinem Ende mögen wahre Reu und Leyd über seine Sünden erwecken. 2. Zur Zeit des Absterbens wolle er ihn sonderlich bewahren. 3. Seiner lieben Mutter Gewalt geben / solchem zu ertheilen / was sie wollen / Ex Cal. 27. Febr. P. 1. und noch andere Gnaden. Befleisse dich dann also / und dein Leben mit dem Leben und Leyden Christi und Mariä zu vereinigen / mit Gedult auf dieser Welt dein Creutz zu tragen / also wirst du zu ihnen zur ewigen Freud gelangen.

In Ansehung der Bildnuß eines Heiligen GOttes.

ERwege / daß dieses eine Bildnuß seye / eines grossen ewig-glückseeligen Himmels-Fürstens / eines Freundes und Auserwählten GOttes; und zwar / desto höhern und glorreichern Himmels-Bürgers / jemehr er auf Erden Gutes gethan / und gelitten hat / desto in grösserer Glory und Ehren ist er im Himmel. **Deine Freunde / O GOtt** / meldet der Ps. 38. **seynd bey dir sehr hoch in Ehren / ihre Erbschafft ist groß allda / also / daß ihre Freud allhier nicht genug zu erklären ist.**

Die liebe Heilige seynd Früchte des Creutzes und Leydens Christi: In ihnen wird die Frucht / das Ziel und Ende der Menschwerdung Christi / das ist / die Heiligmachung des Menschens gefunden / in welchen GOtt wundersam / und sie nunmehro wegen ihren frommen Lebens / treuen Diensts / und wegen ihrer Geduld / und Tugenden / auf Erden ewig belohnet und erfreuet; dahero wir GOtt in ihnen zu loben / zu dancken / und zu preisen haben / uns auch zu erfreuen / und zu trösten / daß auch wir auf unser from-Christliches Leben / und treuen Dienst GOttes / wann wir diß thun / den ewigen Lohn / Freud / und Glory zu hoffen haben.

Es werden uns die Bildnussen der Heiligen / und die Heilige fürgestellet / als unsere Brüder / Schwestern / und Mit-Christen / welche eben gleiche / schwache / und gebrechliche Menschen waren / wie wir / aber durch ihr frommes Leben / Tugends-Wercke / und Uberwindung ihrer bösen Begierden / und Anfechtungen GOtt treu gedienet / und bis in Tod beständig verharret / also beständig von GOtt zum ewigen Lohn / Freud und Glückseeligkeit aufgenommen worden / diese nun stellet uns Christus vor / damit wir ihr Leben lesen / ihre Tugenden erwegen / als wodurch sie in Himmel gangen / vom ersten GOtt preisen / welcher ihnen die Gnad verliehen / womit sie mitgewürcket / uns auch befleissen sollen / also mitzuwürcken / ihnen nachzufolgen / und zu ihrer Glory / und Ruhe zu gelangen.

Dann

Dann nichts ist / meldet Ado Bischoff im Martyrol. was die Christen mehr antreibe / wohl / und fromm zu leben / als daß man sich vor Augen stelle die Weiß zu leben derjenigen / welche eben Menschen waren / wie wir ; dann sie haben keine bessere und edlere Natur gehabt (sagt Ambr.) als wir / sie waren auf derselben Erden / auf welcher wir / aber sie haben das Gesatz GOttes fleissiger / und genauer gehalten / als wir / sie waren von Sünden nicht frey / aber sie haben sich gehütet / und ihre Begierden überwunden / GOtt treu gedienet / und tugendsam gelebet.

Wir feyren ihre Fest- und Jahr-Tage / an welchen / wegen ihren Tugenden und Leyden / ihnen GOtt grosse Gnaden und Wohlthaten erwiesen / und sie im Himmel aufgenommen ; Es seynd ihre geistliche Geburts-Tage / in welchen sie zum Himmel gebohren / und dahin eingangen ; **in welchen GOtt wunderſam geweſen** Ps. 7. Damit also in diesen GOtt gelobet und gerühmet werde / als in seinen Eben-Bildern / auch daß seine Allmacht / Weißheit / Fürsichtigkeit / Sanfftmuth / und Güte klar zu ersehen seye / und der Welt bekannt werde. Damit auch in solchen von uns gehöriger massen GOtt gedienet / er in ihnen gelobet / und gepriesen werde ; und auch wir denen Heiligen (**als welche GOtt geehret haben wil / und ſie ſelbſt Joan. 12. bey ihm in groſſen Ehren ſeyn** / Ps. 38.) Ehre erweisen / weilen sie als Freunde GOttes / in der Glory mit ihm vereiniget / sich ewig erfreuen / und aufs herrlichste begabt / und gezieret seyn / also meldet Christus : **Wer euch ehret / ehret auch mich ; wer euch verachtet / verachtet auch mich.** Diese mithin sollen wir auch ehren / uns Freunde / und bey GOtt Fürsprecher machen / weilen sie in GOtt / als in einem klaren Spiegel / alles sehen und wissen / auch unser Begehren und Noth ersehen / bey GOtt auch mächtig / und uns durch ihre Fürbitt / und Verdiensten zu helffen / bereit und willig seyn / also / was wir bey GOtt nicht vermögen / uns durch sie von GOtt ertheilet / und gewähret werde.

Ferners auch werden sie uns zur Lehr vorgestellet / und zur Nachfolg / den Weeg / den sie gewandelt / auch zu gehen ; und wann wir uns ihres grossen Lohns und Glory im Himmel erfreuen / uns also auch getrösten / und ihre Fußstapffen einzutreten nicht scheuen sollen ; anbey auch ihre Arbeit und Kampff erwegen / und nacharthen / dann es wird keiner gecrönet / er habe dann rechtmäßig gestritten ; die Tugend allein wird allda belohnet / andere Welt-Thorheiten / als Reichthum / Ehr / Hoheit / Freud / und was ausser GOtt ist / gelten alldorten nichts / als öffters zur groß- und schweren Verantwortung.

Ermuntere dich dann / meine Seele / in Erweagung der lieben Heiligen / zu ihrer Nachfolg / und zum wahren Christlichen Leben / und Tugends-Wercken. Die Heil. Mechtildis wie Blos. l. 8. c. 30. meldet / vernahme einsmals

in einer Erfahrung der lieben Heiligen gejammet: O gläckſelig ſeyd ihr auch/ daß ihr nun da ſeyd/ wo Gott den lieben/ welchen ihr euere Trübſalen auch habe vorenthalten kan. Dann ihr dieſes mahl ergründen möchtet/ was ihr doch nicht/ auch ihr gröſten Himmels-Geiſter/ erkennen/ ihr ſeyd erwachet und erſtarret/ daß die Gläſer/ Kinnen/ Kelch und Vorbereitungen/ und den ganzen Tag hindurch/ mühſeliger und ungeſtalter ſeyn. Ja es iſt ja wahr: Wann ein Leyb in die Hoffnung kommet/ erzeichet doch nicht gröſſeren Fleiß/ als ein ſchwangeres und wolſeyrnender weiber/ damit ſie ja ein Kind zur Welt gebähren/ daß ihr Leyb wohl bereitet/ daß ſie auf der Welt leichter/ mehr in denen Gnaden gedahn/ und alle GOTT gefallende/ bey der gantzen Gnad und Freuden/ deren ſie ewigs von dem Herrn wird ſie gethan/ ewig genieſſen. O dann in Ewigkeit dann beſſer/ wer wolte ſich doch nicht gerunge Zeit/ die wir etwan noch zu leben haben/ nicht beſſeren/ GOTT gefallender machen/ die unvollkommene zu lieben/ mehr Gutes zu thun/ und die liebe Heilige alle zur Gleyt mehr folgen.

Chriſtus/ unſer Erlöſer/ hat ſich uns/ die daß einige wohlbereitete Braut/ die aller Tugenden/ welcher er ihr/ neuſtiſſen Himmel/ und in der Zeit/ die Wahrheit/ und das Leben iſt/ aber er ihr ſelbe es nur gut an/ daß unſere Ehr-Gierden ſo und in der Gottſeeligkeit gleich gemein/ vorzuſtehen/ nur in mit einer Braut beſtellet/ das Zeit/ und den Zweifel zurücke überwunden. Haben ſie es thun können/ warum ſie nicht? Die Gnaden/ den Ernſt zu haben gelieben/ und über dieſe Zeit/ und in der Gottſeeligkeit/ den Zweifel überwunden/ und gleich an Himmel gröſſere Widerſtand gehabt/ und ſich gethalten gemahlet/ und ſonſt eine glückſeelig werden. Kunſt du es auch thun? Du kanſt/ wann du nur will/ und alle zur himmliſchen Hochzeit kommen.

Zeuge nur alle Heiligen/ und du wirſt hören/ daß ſie erſtreben/ daß in der Zeit/ mit einem gelebten/ gelitten/ überwunden/ und einen Gott gefallenden Wandel/ daß ſie nur bey wenigſt die wenige Gnaden/ die Gnaden/ die ihnen der gnädigſte Gott geſchenkt und den Weeg ihrer Seligkeit ermahnet/ und aus dem Jergehnden/ und in der Sünden/ und Gottloſigkeit ligenden/ mit mehrern zu Gnaden/ und Erkennen und Lieb und Gnaden/ und Gnaden/ und Gnaden/

laubet/ noch wirſt du es vielleicht ohne Gefahr zu ſündigen / und in böſe Gedancken / oder Thaten zu verwilligen / anſchauen. Wer ſich in die Gefahr einlaſſet / fallet / oder muß ſich hertzhafft überwinden. Weh denen / welche dergleichen gemahlte bloſſe Weibs-Perſonen / und Veneriſche Bilder / unreine und ungebührliche Gemählder in den Zimmern / Saalen / Galerien / offenen Spatzier-Plätzen / auch verdeckter vorſtellen / die mit ihren ſchändlichen nach Curioſität aufgedeckten nackenden Geſtalten meiſtens der Jugend ärgerlich ſeyn / und ſie verführen / beſſer wär es (meldet Chriſtus) ſolchen einen Mühlſtein am Hals zu hencken / und in die Tieffe des Meers zu verſencken / als die unſchuldige von Chriſto ſo theuer erkauffte Seelen zur Sünd anzureitzen / und ſamt ihnen in die Gefahr der Höllen zu ſtürtzen. Dergleichen wird GOtt zeitlich / oder ewig ſchwer abſtraffen / wie es jenem Mahler ergangen / von welchem F. Joſephus Carmel. T. 1. l. 4. ſchreibet: dieſer eben hat ein dergleichen Bild gemahlt / und iſt in der Buß geſtorben / alſo ins Fegfeuer kommen / aber aus dieſen ſchweren Peinen des Fegfeuers nicht ehender erlöſet werden können / bis er erſcheinend gebethen: **Dieſes Bild hinweg zu ſchaffen / und zu verbrennen / ſonſt könne er nicht ſeelig / und aus den Peinen erlöſet werden**; welches / ſo bald es geſchehen / und nicht ehender / er befreyet worden. Er auch dieſem Herrn / wo dieſes Bild aufbehalten geweſen / ſagen laſſen: daß zur Straff ihm ſeine 2. Söhne innerhalb eines Monaths ſterben werden / wie auch geſchehen; ſolte er ſich aber weigern / ſolches ärgerliche Bild verbrennen zu laſſen / ſolte er bald eines gähen Todes ſterben. Als aber dieſem Herrn ſolche Bothſchafft durch ſelben Geiſtl. Carmeliter / dem der im Fegfeuer leydende Mahler erſchienen / vor die Ohren kommen / iſt er erſchrocken / und hat ſolches Bild alſobald verbrennet; jedoch ſeynd ihm in ſelben Monath beyde Söhn geſtorben. Dieſer Mahler erzehlte mehres / wie daß / ſo bald er geſtorben / er vors Gericht GOttes citirt worden / allda hätten ſchon die Ankläger / viel Seelen / ſeiner gewartet / ſo ihn aufs ſchärffiſte angeklaget / wegen dieſes unzüchtigen Bilds / woran ſie durch geile Anblick in die Beluſtigung / und Sünde gefallen / und ungebeichtet geſtorben und verderben wären: als aber der ſcharffe Sententz über mich ergehen ſollen / haben ſich die liebe Heilige / deren Bildnuſſen ich gar wohl abgemahlet / und die in der Jugend durch diß gemahlte Bild gegebene Aergernuß erſetzet / und gebüſſet / die Menſchen auch durch ſolche gute Bilder der Heiligen / und GOttes ſelbſten / zur Verehrung deren / und Nachfolg der Tugenden angereitzet / auch meine Mittel den Geiſtlichen / um GOTT durch Heil. Meß für mich zu ehren / und meiner Seelen zu helffen / vermacht / dahero ich in das Fegfeuer abzubüſſen Gnad erhalten / und der Hölle entgangen bin / jedoch ſo lang grauſamlich leyden müſſen / bis das Bild verbren-

nur morden. Dieſer Herr auch thate/ nachdem ihm die 2. Gebot zur Straff gelehret/ endlich das 3. Gebot/ daß Bilder der Heiligen wolten/ damit er auch Bildergeiſter wo möglich bekam möchte. O derjenigen Bildliche Bildwuſten möchte man auch mit dem Augen-Zeugnuſſen meiner Gegenden/ und obgedachten ſeyn/ was man vieler ſchwe-rer Greuel erwarten; Der Natur die-ſer ohnedem voll Affgen/ und ſo gute Bilden gezeuget; man brauche denn ſolche trockene Bilder/ die man mehr anreitzen/ und uns zu übermeiden/ und meiner Gedancken zu ſtreiten/ zu thun geben/ aber zum Fall brin-gen. Derowegen unſinnige Bildſtürmer/ oder Rehner/ ſamt Jäger der Teufe-lein/ ſo die Einfältige und blöde Au-gen verführet/ und dem Teufel zu Diſte führet. O wie viel werden auf der andern Welt darüber auch eine grewlinger/ denen es nicht erlaubet iſt zu erkennen/ und ſich zu erlösen durch Gottes Wort und Verkündigung der-gleichen Bilder / ſondern viele wohl 10. 20. oder hundert Jahr / oder ewig gar in der Hölen ſitzen müſſen.

Es wolten nun etzliche Bilder-Lie-haber ſich nicht entbinden / daß ſolche Thorn und Fraun im Hauß / Gut / Leiden / oder gute Chriſten ſeyn / die dergleichen Bilder leiden/ oder gehal-ten/ daß durch ſolche ärgerliche Bilder die Jugend / und andere diese Leut / bey jetzigen unchriſtlichen Zeuſſeln nun gutentheil/ oder ist nicht gantz/ GOTT nicht gröblich beleidiget / die Ketzerey der Seelen zerrissen / und beſtos-ſen / oder durch unchriſtliche ärgerliche Einbildungen / ob denſelben Bildern verſtorben / ſo gar nicht geholffen und ſolchen Haus-Bildern / deren auch Frauen / den Tod und die Hölle/ GOttes aus dem Hauß geben / erwer-ben dürfe / oder überzeug zu ſeyen.

Es hat mich Bildern / als wenn die heylige Weyt die Welt nicht achtete/ wenn ſie ſich ihre Meinungen nicht nehmen ſolten; oder es wird die Zeit kom-men / daß man es mit denſelben alſo halten wird/ wenn ein Chriſtlicher Ge-ſchwornen Bruder Einfältigen Gewiſſen durch Bildnuſſen ärgert/ und ihre Häuſer und Zimmer darmit gepeyet haben/ zum Theil/ wenn ſolchen Gaſten/ denen/ die durch gute Anſchauen hemmlicher und beſſer wer-ke zum Gebeten angedencken und ver-bette und ehrige Gerichts-Gedancken/ ſo ſie haben und haben ſollen/ zu ver-ſtehen GOttes zu erbauen haben ſon-dern.

Man pflegt die Contrafey unſers Kayſers/ Königs/ oder Herrſchafft an-zuſehen/ unſerer Obrigkeit/ und Ge-richt zu haben: was nun zu bildlen/ und zu Bildern zu Bildnuſſen/ Gnaden-Pfe/ unſers Ober-Kayſers/ Königs und hohe-ren Obrigkeit/ und Erbherrn ha-be / wovon wir das Exempel / daß wir was zum und haben/ empfangen/ damit wir uns / Eltern und Kinder/ zu ihnen / ſie mit Ehrbarkeit anſchauen und im Gemüt ehren / wann wir ein-mal in Elend kommen / daß ſie uns nicht verdienen wollen / von dem wir gnädigk empfangen zu werden / und

dann ihn in der Glory ewig erfreulich anzuſchauen; wie dann auch die Bilder Mariä/ und der lieben Heiligen/ unſerer lieben Schutz- und Hülffs-Patronen/ gerne haben/ und ſie in der Glory ehren ſollen.

In Anſehung und Erwegung Geiſtlicher, oder ärgerlicher Bücher.

Täglich ſpeiſen/ und erquicken wir den Leib/ der doch verweſen/ und zu Koth wird; die Seele/ das Ebenbild GOttes/ ſollen wir vielmehr mit geiſtlicher Speiß täglich erquicken/ und mit Leſung geiſtlicher Bücher/ und Aufmunterung zum Guten mit dem Wort GOttes/ und geiſtlichen Lehrern/ zum Lob/ Dienſt/ und Liebe GOttes/ und ihr Heyl zu würcken/ aufmuntern. Wir ſeynd zum Böſen geneigt/ dahero wir täglich was Geiſtliches leſen/ zu unſerm Ziel und Ende trachten/ und wider die böſe Anfechtungen uns bewaffnen ſollen/ damit wir zur Zeit der Anfechtungen nicht fallen/ und von unſerm Ziel irren. Die Bücher aber muß man nicht allein leſen/ ſondern auch was man Gutes zu thun lieſet/ und Böſes zu meiden erlernet/ im Werck vollziehen; Hiervon leſe mehrers oben.

Ferners erwege/ wie dieſe von ihrem Endziel/ von GOtt/ und dem Himmel irren/ die ärgerliche Bücher leſen. Dann gleichwie die geiſtlichen Bücher uns zum Guten leiten/ und GOtt uns dardurch lehret/ zu uns redet/ beweget/ und zu unſerem Endziel leitet: alſo iſt auch der Teuffel ein Nach-Aff/ der die Seinige zum weltlich-buleriſch- und ärgerlichen Bücher-Schreiben/ und ſolche unter die Menſchen auszuſtreuen anſporret/ wordurch der Menſch vom Guten verleitet/ und zum Böſen/ worzu er ohnedem geneigt iſt/ angereitzet wird. Welche unreiner und zauberiſchen Büchern Leſung Lebens- und Seelen-Gefahr bringet/ alſo/ gleichwie die Immen/ oder Bienlein/ ſonſt das Hönig aus dem Guten/ alſo die Böſen mit den Spinnen das Gifft anziehen/ ſich zeitlich und ewig tödten.

Es giebt vielerley dergleichen Geſchicht-Bücher/ ſo von den Ketzern/ und auch böſen Chriſten ausgehen/ und zum höchſten Mißfallen GOttes/ zur Aergernuß und Verführung der Unſchuldigen/ und auch Schuldigen gereichen. Dergleichen ſeynd auch Opern/ und Comödien/ wordurch mancher buhlen lernet/ dem Fleiſch nach lieben/ und mit dem gemeynten Hönig/ auch das Gifft ſchlucket/ als in die Gefahr/ oder gar zeitlich und ewig zu Grunde gehen.

Es erzehlet Biſchoff Sperelli Hiſt. Sua, daß ein gar frommer Jüngling in der Andacht gegen Maria verdienet/ daß ſie ihm öffters erſcheinend begnadet. Diß nun kunte der Teuffel nicht ertragen/ verurſacht dahero/ daß ihm ein guter Freund ein Buch/ ſo

Liebe Sachen in ſchlechter geſtalt/ wenn/ worauf ich dann Materia nicht mehr be-
dacht/ und ſie ſelber ſchreiben ſolle/ aber ließe ſie ihm erinnern/ Sein Hammer were nicht mehr werth/ daß ſie ihn beſuche/ dann er hätte darum ein Buch von wichtiger Liebe/ welches er alle Buch ſolten verſtehen. O dann begriffen wohl abgedachten/ ja verſtehen/ und nicht allein mögen leſen/ wolter im Sommer zu haben. O derjenigen Bücher ſich daher und do ſie ſchon anmahnend zu/ dann ſie nicht allein ſich darvon ärgern/ ſondern auch andere Leute/ ſo ſolche Bücher da ſie kommen/ ſie ärgern und verführt ren/ von dem auch DEJNE begehrte ihren Blut und Seelen erfordern/ als von ihnen! Wehe denen/ von welchen Aergernuß kommt/ ſpricht Chriſtus/ es were beſſer/ einer Mühlſtein an Hals gehenckt/ und in das Meer die Tieffe des Meeres zu verſencken/ als da ergere die unſchuldige Seelen.

Der Hochwerthe Catholiſche Kirchen vornehm/ daß ein krancker Theil dem andern die geiſtliche Bücher ſehr luſtig/ und damit die alte Zeit vertreiben. Es beſuchet die Kammach/ und ein ſo gefliegt/ daß ſein Herr und Krancker immer zunehme/ erbleret er ihr/ und ein er heraus/ und vor ein geiſtlichen Trieb er dann etwan in ein vom geiſtlichen Buch lachet/ und bleibet und beſunden/ daß er ein luſtig/ luſtiger/ daß ſattlos Buch leſe/ ſahe er ihn an/ und ſah was Gutachtens die Zeit die luſtig/ daß die Geſundheit ab- und die Krancheit zunehme/ weil er ſich mit begierlichen Geiſtlichen Buch beluſtige/ worbarin er nicht allein leſe/ ſondern auch ſolche Bücher von dienet hätte/ die zur Buß/ zur Liebe/ zur Gedult/ zum Gebett/ zu dem zum Troſt und Heyl/ ein geiſtlich Geiſt leben/ und ich alſo beſchäfftigen Seelen/ in daß wir verſtanden/ daß dieſer Gemahlung nachkommen/ und ſie zum Fluche erfüllet were/ da ja ſich daß der Krancheit von ſich gethan. O wie viel leyder nicht allein in den geiſtlichen/ ſondern auch weltlichen Krancheit! O daß ſie nur die gar nur in ihren Sünden!

O dann es ſolten geſchehen/ wie St. Chryſoſtomus, der weltlich und Ciceronis Schriften/ ſo er ſonſten vorkam/ zerſtreuet/ ſo ſolche Bücher nicht ein Chriſt/ ſondern ein Cacodæmon leſen/ ihre Bibliotheca ſo endlich ſatt/ er empfande das ſein Seel-Schatz ihr beſtehe. Wir wünſchen nicht nur ein ſolches/ ſondern viel mehr ein Wohnens-Weib deren ſo viel/ als Sternen am Himmel/ und ein ſolches Kind/ O daß dergleichen die ſchwere Geiſt-Strauch nicht in dem und der Welt/ im Fleiſch oder in der Höhen herfür bringen und ſetzen!

Ja dergleichen verlieren auch die in geiſtliche Bücher und Bilder/ die ſie mahlen/ und Bildnuſſen/ welche ſie ſtumm/ aber doch viel lebendiger reden/ als die in die Ferne/ geſchweige/ daß ſie gleichwie zeit daran ſind die Ohren/ als daß ſie durch die Augen ein Eingang

gen. Ein ärgerlicher Spielmann / so mit ungezienlichen / ärgerlichen / buhlerischen Reden nnd Gebärden viel der Jugend und andere verführet / dieser ist vom Donner erschlagen / und sein Leib von 2. schwartzen Hunden znr Hölle genommen worden. O dann meine Seele! verfluche dergleichen Wort / Bücher / Gemählde / und Merckzeichen / welche in der Jugend gesehen / gelesen / gleich als ins War eingedruckt verbleiben / und noch im Alter anreitzen / und zur Sünd verführen.

In Ansehung eines künstlichen Bildes.

SJeheſt du eine künstliche Bildnuß / so verwunderst du die Kunst darinnen / lobest den Mahler / oder Künstler / der es verfertiget hat; aber was siehest du viel daran / es ist nichts darhinter / nur auf den Schein / und ist leblos / wird bald verdorben / und vernichtet / der Künstler vielleicht ist schon todt / zu Staub und Erden / und was hilfft ihm das Lob / es sey dann / daß er GOtt / dem Ober-Künstler / treu gedienet / und bey ihm belohnt ist / oder wann er noch lebt / bey GOtt in Gnaden stehet / und dem Ober-Künstler treu dienet / von dem er das Leben und die Kunst hat / die Kunst wird bald hin seyn / wann er nicht die Kunst wohl zu leben / und zu sterben wohl erlernet / so ist er sambt seiner Kunst ewig verlohren / wann er nicht seine Seele / das wahre Kunst-Stuck GOttes salvirt / und zum ewigen Leben erhaltet.

Du aber meine Seele erhebe in Ansehung dessen dein Gemüth zu dem Ober-Künstler / durch dessen Krafft eine künstliche Bildnuß verfertiget worden / ohne dessen Beyhülff der Mahler / oder Künstler nicht einen Finger rühren mögen / und gedencke: Kan ein Mensch aus irrdischen Sachen etwas so schönes / und erfreuliches verfertigen / was wird GOtt / der wahre Künstler / vermögen / der Himmel und Erden / und alles / was die Kunst erfinden kan / unendlich schöner / und in einem Augenblick aus nichts verfertigen mag / gegen dessen Schönheit / und Wercken alles / was schön und künstlich ist / ein Schatten / und Abscheulichkeit ist.

Erwege auch: daß du die künstliche und alleredleste Bildnuß / nach dem Ebenbild GOttes gebildet seyest / nicht zwar dem Leib nach / dann dieser zu Koth / Staub und Erden wird / und bald einen abscheulichen Gestanck bringet / wohl / wann er zum ewigen Leben erhalten wird / und mit der Himmlischen Glory angethan werden / wird er glorreich / und wie die Sonne glantzen / in der Hölle aber abscheulich stincken / und brennen wird. Die Seele also / das Ebenbild GOttes / ist das Kunstreiche und außbündig schöne Ebenbild / wie oben fol. 190. zu lesen: Diese zu sehen / wie sie GOTT in der Gnade erschaffen / möchte dir einen solchen Trost bringen / daß du vor Schönheit / Freud / und Süssigkeit zerflieſſen möch-

möchteſt. Dieſe dann halte werth / weilen ſie GOtt erſchaffen / über deſſen Schönheit nichts zu finden / in deſſen Anſehen / da ſie in ſeiner Gnade / GOtt ſelbſt eine Freud und Wohlgefallen hat. Dahero lobe GOtt darinn und darmit / bereue aber / daß du ſelbe / als das Contrafayt GOttes / durch deine Sünden ſo verſtaltet und geſchändet / im Wuſt und Koth der Sünden herum gewältzet / und mit dem abſcheulichen Wuſt alſo beſudelt / ſo gar dem Teuffel übergeben / GOTT dem Erſchaffer entzogen / ja ſelbſt das abſcheuliche Ebenbild deß leydigen Sathans / deines ärgſten Feindes / angezogen / und dich in die ewige Todts-Gefahr geſtürtzet ; reinige ſie dann durch die wahre Buß / und entziehe ſie GOTT nicht mehr / oder verſtalte ſie / daß ſie vor GOTT und ſeinen Heiligen ein Abſcheuen oder Grauſen werde. Bitte GOtt um Gnade / und würcke ſolcher ſtarckmüthig mit / und ſehe / damit du ſein Ebenbild und deſſen Adelkeit hoch ſchätzeſt / und zum ewigen Leben / zur ewigen Freud und Glory erhalteſt.

In Anſehung deß Himmels und der Erden.

DEr Menſch zum Himmel erſchaffen / und du meine Seele / bey Anſehung und Erwegung deß Himmels leſe oben fol. 235.79. Allhier betrachte kürtzlich / und erhebe dein Gemüth hinauf / als zu deinem Stammhauß / und wahren Vatterland / zu deinem Himmliſchen Vatter in ſeinen herꝛlichen Wohn-Saal. Dieſes ſichtbarliche Himmliſche glorreiche Luſt-Hauß hat GOtt für ſeinen vermenſchten Sohn Chriſtum JEſum / und für ſeine Glieder die Menſchen / wie eben für dich / meine Seele / erſchaffen ; darinnen erkenne ihn für deinen König / für deinen lieben HErꝛn und GOtt / und im Geiſt der Demuth bethe ihn allerdemüthigſt an / grüſſe und küſſe ihm ehrerbietigſt die Hände / huldige ihm allen Gehorſam / Treu / und Liebe verſprechend / bitte ihn um den Vätterlichen Seegen / und habe ihn / als deinen liebſten Vatter / allzeit in Ehren / ſprechend : **Vatter unſer / der du biſt im Himmel / geheiliget werde dein Nahme / zukomme uns dein Reich / ꝛc.**

Dieſes herꝛlichen Wohnſitzes Gröſſe / Schönheit / und Vergnügung ſiehe oben fol. 135.81. Cornel. à Lap. meldet / und zehlet von der Erden bis zum Firmament 80. Million Meylen / und bis zum obern Himmel vom Firmament wiederum 80. Million Meylen. Die Sonn laufft in einem AveMaria 1826. Meylen. Wann nun die untern Himmel ſo groß ? wie groß muß darüber die Decke / der ober Himmel ſeyn ? dahero / wann GOtt jedem Heiligen ein Theil darinn einraumte / hätte ein jeder ſo viel / als die gantze Welt in ſich begreifft. **O dann groſſer GOTT ! wie groß und herꝛlich iſt deine Wohnung / und wie erfreulich muß ſeyn dein Reich !**

Die

Die Erden dargegen iſt nur ein Pünctlein/ ein Miſthäufflein/ ein Spital und Siechen-Hauß/das Elend/darin wir mit Adam aus dem Paradeyß erwieſen ſeyn / vom Außſatz der Sünen gereiniget zu werden / zu leyden / nd alſo zu unſerem lieben Vatterland u gelangen. Alle Güter der Welt eynd ein verächtlicher Unflath / alle reuden eine Kindiſche Süſſigkeit.

Die Welt iſt/ darinnen die Sünder ls in einer Kothlacken ſich umwältzen/ hre Gelüſten ſuchen / die Welt-Menchen herum fiſchen / und in voller Fallricken ſich verwicklen. Die Reiche nd Geitzige in Gold/ Geld/und Haabchafft verliebt/ gleichfalls mit goldenen nd ſilber en Fuß-Eyſen gefeſſelt weren / daß ſie deß Himmliſch-und Ewien vergeſſen / und ſolches verliehren. Die Welt-Menſchen ſich mit Kinder- nd Dockenwerck / und gegen dem himmliſchen mit Stecken-reutten beſchäfftigen. Die Groſſen auch (wie Bernardus meldet) mit den Geringen / maximi ſe minimis occupant, ie oben fol. 291.

Es iſt dieſe Welt freylich wohl unſer Kampff-Platz / aber unſer Reich iſt icht von dieſer Welt? und wann wir uch (ſagt Chriſtus) die gantze Welt ewinnen/ an der Seelen aber Schaen leyden / was hilfft es uns? zum Ende finden wir unſere Thorheit/ wir eynd Frembdlinge. Ein Fremdling der Both laſſet ſich auf der Reiß nichts rren/ gehet alles vorbey / eylet in ſein Vatterland / er läſt ſich keine Freud / nd was er immer Luſtbares ſiehet / uſhalten. Alſo ſolſt auch du meine Seele! dich nichts Zeitliches irren laſſen / und zu deinem Vatterland eylen/ in Himmel / gegen welchem alles Zeitliches ein Kinder-Spiel / alle Freud und Wollüſten dieſer Welt eine Kindiſche Süſſigkeit iſt. Und doch verliebet man ſich alſo darein; O ſolte uns nicht mit Ignatio, da wir den Himmel anſchauen / die Erde / und das Zeitliche ein Grauſen verurſachen! wir ſollen nach dem Himmliſchen trachten / und öffters ſeufftzen: O glorreiches Hauß! O ergötzlich-und gantz vergnügendes herrliches Vatterland! O wie wenig hab ich dich bißhero geſchätzet; ach es reuet mich! hinführo ſoll all mein Verlangen/ Begierd/ und Vergnügen dich anzuſchauen / und mich mit dir in allem Creutz zu tröſten / ſeyn; alle meine Kräfften ſollen zu deinem Dienſt O GOTT! angewendet werden. Ach lobet / preyſet und benedeyet mit mir alle Geſchöpff Himmels und der Erden unſeren lieben GOtt und Vatter / welcher uns ſo einen herrlichen Luſt-Saal der Himmliſchen Freuden zubereitet. Ach wann werde ich dahin gelangen! und wann wird er mir aufgethan werden/ darinn ich finde / ſo mein einziges Vergnügen / meine Freud / und ewige Erfr[illegible]ung ſeyn wird/ den ich hertzlich liebe / und nach dem ich einzigſt ſeuffze. O ihr alle Engel und Heilige! bittet für mich/ daß ich alſo lebe / damit ich bald dahin gelange / alle meine Kräfften dahin anſtrecke / und deſſen bald theilhafftig werde; alſo zu euerer Heil. Geſellſchafft / Freud / und innbrünſtigen Liebe gelange.

In Ansehung der Sonnen, deß Firmaments, Monds / und Sternen.

IN Ansehung und Erwegung deren siehe oben fol 273. 277. betrachte: wie diese alle herzliche Wercke GOttes seyn/ durch ein Wort erschaffen / und zu dem Nutzen deß Menschen geordnet/ der Mensch aber zum Dienst und Lob GOttes / und ihne in diesen zu loben. Dienet dann nun alles den Menschen zur Erhaltung / so soll der Mensch auch / und du meine Seele / deinem GOTT treu und embsig dienen / und also zu deinem Ziel und Ende trachten.

In Ansehung der Sonnen / welches ein sonderliches Werck deß Allerhöchsten genennet wird / kanst du meine Seele/am füglichsten zu deinem GOtt/ dem Erschaffer derselben / auffsteigen / und ihn eigentlich daraus erkennen; dann es spricht David, Psal. 18. GOtt hat sein Zelt in der Sonnen gesetzt. Darinnen auch würcket er wundersam/und dessen Eigenschafften der Gottheit werden auf unendlich-fürtreffliche-re Weise daraus ersehen / nemlich: in der Sonnen ist zwar ein grosser Glantz/ also / daß in dessen Anweesenheit alle andere Sterne verfinstert werden/ und seynd / als wären sie nicht. 2. Ist / daß die Sonne niemahls aufhöre zu leuchten/ sondern allzeit auf einen Theil der Welt leuchtet. 3. Ist die Grösse/ dann sie über 160. mahl grösser / als die Erden ist. 4. Ist die grosse Krafft und Würckung / die gantze Welt zu bestrahlen/ und darinn zu würcken. 5. Ist die wunderbarliche Krafft und Würckung in denen Geschöpffen/so alles wachsend / zunehmend/ und lebhafft macht / auch die Zeiten abtheilet.

Aber in GOtt / als in dem Urheber der Sonnen / so nur ein Schatten/und Würckung seiner Allmacht / Liechts / und Eigenschafften ist / wird alles in unendlich- und fürtrefflicher Weise gefunden. Erstlich dann das Liecht / da niemand zukommen kan / und viel tausendmahl glantzender ist/ als die Sonne / in dessen Gegenwart die Sonn/ Mond / Stern / und alles verfinstert wird/ und ist/ als wäre es nicht / dann GOtt der Brunn und Urheber alles Liechts ist / und unerschöpfflich / auch Christus ist einsmahls zu Bekehrung der Juden in Mohrenland in grosser Glory erschienen / und sein Glantz hat das Sonnen-Liecht verdunckelt / wie oben citirt ist. Seine GOttheit erleuchtete wundersam die Welt / und erleuchtet die Menschen / meistens seine Außerwählte / diese gibet uns sein helles Liecht/ eine lebendig-machende Hitz/ und würcket in uns mit Himmlischen Einflüssen / in dessen Gewalt die Sonne / der Tag / die Zeiten deß Jahrs / und nach seinem Willen alles stehet / und außgetheilet wird / ja alles regieret / die Sonn erleuchtet / und seine Würckungen hat.

Da dann meine Seele / fruh die Sonne

Sonne aufgehet / oder du ſie deß Tags ſcheinen ſieheſt / ſo haſt du dich wahrhafftig zu verwundern über ihre Schönheit und Beſtändigkeit / alſo außruffen muſt: Durch dieſes ſchöne Werck ſey du Sonn der Gerechtigkeit! O groſſer GOtt! gelobet und geprieſen / dir ſey gedancket wegen deiner Glory / die du uns in dieſem G. ſchöpff zu erkennen gibſt.

Weilen dann Cant. 6. eine Chriſtliche Seele wie die Sonn auch außerwählt genennet wird / da ſie nemlich in guten Wercken verharret / und zu Gottes Ehr leuchtet; Eccl. 27. die vernünfftige Menſchen der Sonnen verglichen werden / da ſie mit ihrem Liecht / und Hitz ihres Geiſtes auch ihren Nächſten erleuchten und erwärmen / ſo wil ich auch dieſem nachzukomen mich aufmuntern / und ein wahres Ebenbild GOttes abgeben.

O GOtt! du wahre Sonn / viel tauſendmahl glantzender / ſchöner / und annehmlicher; welche erleuchtet / lebhafft macht / und alles erhält. Ach erleuchte / erhitze / und vereinige mich mit dir! laſſe die Strahlen deiner Gnaden allzeit auf meine Seele ſchieſſen / und mich einnehmen / damit ich nicht in die grauſame Finſternuß der Sünd gerathe / und zu Grund gehe.

In Erwegung der Welt / und den 4. Theilen deſſen / auch unſerem Vatterland.

DEr Menſch auf der Welt lebend / um daß er den Himmel gewinne / erwege: Die Welt (wovon oben gemeldet worden am Blatt 291.) iſt ein runde Kugel / über 5400. Teutſche Meylen groß in ihrem Umkreiß / in der Mitte deß gantzen Univerſi ſchwebend / um welche die Menſchen leben / iſt gleichſam deß groſſen GOttes Fingerſpiel / dann er ſie in drey Fingern / ſeiner Allmacht / Weißheit und Güte haltet / und gleichwie ſie vor etwas weniger als 7000. Jahr erſchaffen / nichts ware / alſo / wann ſie GOtt nicht erhielte / wurde ſie wieder zerfallen / und zu nichts werden.

Die Welt kanſt du betrachten in Anſehung einer Sphæra, oder gemachten Welt-Kugel / worauf alle Theil der Welt abgedruckt / und abgetheilt / in einem Begriff zu ſehen ſeyn. Allda nun wirſt du etwann zu erſt dein Land und Vatterland ſuchen / allwo du lebeſt / und in dieſem Orth iſt dein Kampff-Platz / auf welchem du dein wahres Vatterland / den Himmel / worzu du erſchaffen / verdienen ſolſt. Erwege nun: daß du allda lebeſt / und in dieſe Welt kommen / nicht daß du allein dich erfreueſt / der zeitlichen Güther genieſſeſt / und deine Gelegenheit braucheſt / warum hätte dich GOtt derentwegen erſchaffen wollen? ſondern damit du in ſolcher deinen GOTT und Erſchaffer erkenneſt / ihm treu dieneſt / liebeſt / und dann ſeiner ewig zu genieſſen verdieneſt; thuſt nun dieſes? wann nicht / ſo erwege: daß du bald abreiſen / und

in das Hauß der Ewigkeit gehen werdest / und dann ist es zu spath/ und versehen. O daß du nicht in das unglückseelige / sondern glückseelige gehen müsseſt. Diß nun stehet noch bey dir / so lang du noch auf Erden in deinem Kampff-Platz bist/ wie du es verdienen wirst / also wird der Lohn seyn. So versaume es dann nicht / dann du arbeiteſt jetzt vor die Ewigkeit / daran ligt dein zeitlich- und ewiges Heyl/ werde mit anderer Schaden klug / damit du es nicht auch ewig zu spath bereueſt.

Sieheſt du dich dann in der Welt weiteres um / da wirſt du einige etwan sehen: gehen / stehen / arbeiten / essen / trincken/ schreiben / spielen / andere lustig seyn / tantzen/ andere fahren/ reutten/ ackern/ oder andere Handthierung treiben; frageſt du sie nun: ist diß euer Ziel und Ende? lebet ihr darum? O wie viel möchteſt du antreffen / die mit jenen ehender aus dieſer Welt gehen / eh sie gewuſt / warum sie darein kommen. O grosse Unwissenheit! und höchſt schädliche / und diß ist auch die Ursach / warum die Welt so böß / in solchen Irrthum und Unordnung gerathen; seynd etliche / die es etwann wisseten/ warum sie leben/ so thun sie nicht darnach/beobachten es nicht im Werck/ sie leben in Tag hinein / und müssen es hinnach zu spath bereuen. O daß du meine Seele! nicht unter dieſen seyeſt/ es gehet dein ewiges Heyl an.

Sieheſt du etwann von oben / oder von einem hohen Thurn herab / und ersieheſt der Menschen Handthierung. Sieheſt du daß die Vögel ins Wasser fliegen/ die Fisch aus dem Wasser springen / und wolten also leben / möchteſt du es ihnen wohl sprechen? O wohl nein! Also/ wann du ersehen thäteſt/ daß die Menschen von ihrem Ziel entfernet / übermässig lustig wären / tantzeten / und die Music nicht höreteſt/ möchteſt du dich nicht über ihre Thorheit und Blindheit verwundern. Nun GOtt schauet vom Himmel herab auf die Menschen-Kinder / ob jemand ist/ der Verstand brauchet? verständig handle / GOtt suche / seinem Beruff nachlebe / ihm diene / und seiner Seelen Heyl suche; aber alles irret / und sie seynd eytel worden; sie bemühen sich auch Tag und Nacht/ wohl ihr gantzes Leben / aber eytel / nicht zu ihrem Ziel und Ende / kommt es zum Ende / da heist es: **Sie haben die gantze Nacht gefischet** / durch ihr gantzes Leben sich bemühet / und nichts gefangen / oder verdienet zu ihrer Seelen Heyl.

O bey dieſer Zeit wäre es kein Wunder/ wann Diogenes mit seiner Latern auch bey Tags Menschen suchete / welche vernünfftig und Christlich handleten / GOtt seine Ehr gebeten / und ihrer Seelen Heyl würcketen / ihrem Stand gemäß / und nach ihrem Beruff lebeten. Der Mensch/ meldet der Prophet: ist dem unvernünfftigen Vieh gleich worden; er lebet seinem Ziel nicht gemäß. O meine Seele! sey du sorgfältiger und vernünfftiger / und lasse dich nicht beschämen von den unvernünfftigen Geschöpffen / und von der betrügerischen Welt/ also dich nicht ewig stürtzen.

Die

Die Welt wird in 4. Haupt-Theil abgetheilet / als in Asiam, Africam, Americam, und Europam. Betrachtest du das erste/und gleichsam fürnemste Theil; dieses wird in 7. Theil unterschieden / dem der erste von den Türcken / der anderte von den Moscowitern/ der dritte von den Tartarn / der vierte von den Persianern / der Fünffte von den Indianern / der sechste von den Chinesern/ der siebende von andern unterschiedlichen Gebietern besessen und bewohnet wird / und seynd diese fast lauter unglaubige Heyden und Ketzer / unter welchen auch dich GOtt können lassen gebohren werden / und leben / dich aber hat er aus Gnaden zum wahren Glauben beruffen; so lobe / dancke/ und preyse ihn vom Hertzen / lebe auch deinem Glauben und Beruff gemäß / erkenne/ diene/ und liebe ihn aus allen Kräfften / damit dir es einmahls nicht ärger ergehe / als diesen Völckeren/ welche die Gnad nicht gehabt / wie du / bethe auch für sie / damit sie GOtt bekehre / und zur wahren Kirchen beruffe; seufftze auch / damit du sie bekehren / GOTT gewinnen / und zum wahren Liecht leiten könntest / damit alle GOtt liebeten / und seelig würden.

Unter diesen Völckern ist auch das heilige Land / welches unser Heyland mit seiner heiligen Gegenwart und H. Leyden geheiliget / darein seine Fußstapffen eingedruckt / seine Gedächtnuß hinterlassen / und doch ist dieses wegen denen Sünden der Christen unter das Joch deß Türckens gerathen / verbleibet auch annoch bey ihnen/ bis die Sünden der Türcken etwann der Christen übertreffen werden; so viel schaden die Sünden dem Menschen / ja stürtzen ihn ewig / wann sie nicht gebüsset werden. O daß man alle Christen aufmuntern/ und zum bessern Leben bewegen könte! und GOtt erbitten / daß er das Heil. Land/ die heilige Oerther unseres Heyls wieder unter unsere Macht kommen lasse. Kanst du solche heilige Oerther persönlich nicht besuchen/und das Heil. Leben und Leyden allda betrachten / so thue es im Geist / und sage Christo Danck für alles / was er zu unserem Heyl gethan / und gelitten hat. Gedencke der gefangenen Christen unter den Türcken auch / so allda sehr geplaget / unter welchen auch du seyn könteſt/ und dich GOTT da gebohren / und dahin kommen lassen können. Thue dann / was du dir zu geschehen wünscheteſt/ bethe für sie/ und helffe bey/ daß sie erlöset werden.

Das anderte Theil ist Africa, in 6. grosse Länder abgetheilet / voller Barbarischer Völcker/ die nichts von Christo wissen wollen/ sondern die Orth der Heiligen / die nach Christi Zeiten allda gelebet / geleuchtet / und als Einsiedler GOtt treu gedienet / gantz verwüstet.

O GOtt! erbarme dich ihrer durch die Verdienst und Fürbitt der Heiligen/ alle dieselbe Verdiensten opffere ich dir auf. Verleybe / daß sie auch dich erkennen / und den du gesandt hast JEsum Christum deinen lieben Sohn.

America, die neu-erfundene Länder in sich haltend / so voller Heyden / und wilder Völcker. O meine Seele! wie

wie glückſeelig biſt du unter den Chriſten gebohren / auf dem rechten Weeg deß ewigen Heyls. O kanſt du wohl diß GOtt genug mit Danck / Lob / und Liebe abſtatten / und erſetzen ? wandle dann recht Chriſtlich / und verſichere dich deines Heyls / werde nicht den Heyden gleich / die etwann nur ihre Begierden zu erfüllen trachten / und zu Grunde gehen ; bethe für ſie / und wünſche ihnen die wahre Erkanntnuß GOttes zu ihrem Heyl.

Europa, unter welches Spanien / Franckreich / Teutſchland / Welſchland / uud andere Länder / ſoll der rechten Chriſten Vatterland ſeyn / iſt aber von den Ketzern ſehr verletzt / und von den lauen Chriſten ziemlich erfüllt. O groſſer GOtt ! von vielen biſt du verlaſſen / wenig wird dir von deinem Volck gedienet / und wie viel zu ihrem ewigen Schaden gehen zu Grund / wer betrachtet ſein wahres Ziel und Ende / warum er lebe / und wohin er bald gelangen wird. O meine Seele ! halte du es mit den wahren Chriſten / erhalte deine Seele zum ewigen Leben / diene deinem liebreich- und gütigen GOtt treu / liebe ihn von Hertzen / und ſuche alſo deine ewige Glückſeeligkeit. O daß ich alle Chriſten ereyffern / ihre Hertzen entzünden / und ihre Schuldigkeit zu erkennen / und nachzukommen aufmuntern könte. O GOtt vollziehe es ! mehre den Eyffer und die Andacht / vermehre deine Gnade / und gieb allen ihre Schuldigkeit zu erkennen / und ihr eignes Heyl zu ſuchen. O groſſer GOTT ! alles / was dieſe Stund in der gantzen Welt gutes geſchicht / opffere ich dir auf / zu erſetzen alles Böſes / was etwann auch verübet wird ; ich lobe / preyſe / und liebe dich mit allen / und für alle / und bitte um aller Heyl / damit ſie die Eytelkeit und Zergänglichkeit der Welt / und deß Zeitlichen erkennen / und ihr ewiges Heyl würcken / und glückſeelig werden.

O mein GOTT ! du haſt mich mit Gaaben und Gnaden überhäuffet / welches ich nicht danckbarlich genug erkenne ; gibe doch / daß ichs beſſer erwege / und nicht mit andern auch ewig irre / und zu Grund gehe ; dann ich hab nur eine Seele / iſt dieſe hin / ſo iſt alles ewig hin ; nur einem HErrn und GOtt / der du biſt / diene ich ; werd ich von dir verſtoſſen / ſo bin ich ewig unglückſeelig ; gibe doch / daß ich dieſe kurtze Zeit meines Lebens mich ewig glückſeelig mache / dir treu diene / dich von Hertzen lobe und liebe / für dich lebe und ſterbe / und dir ewig lebe ; ich opffere dir alle meine Gedancken / Wort / und Werck / mein Leben und Sterben. O GOTT ! nihme alles gnädig an / und auf.

In Anſehung und Erwegung ſeines eignen Hauſes, oder Wohnung.

ERwege dein Haus und Wohnung/ allwo du etwan gebohren/ erzogen/ oder jetzt in deinen Stand lebeſt; erhebe von erſten deine Augen/ und Gemüth zu GOtt/ deinem Ober-Haus-Herrn/ du als ſein Inwohner/ von dem du alles/ was du biſt und haſt/ aus Gnaden bekommen/ lobe/ preiſe/ und dancke der Fürſichtigkeit GOttes/ ſo dich in dieſen Stand und Orth geſetzet/ und geordnet/ daß du allda/ ihm deinem GOtt dieneſt/ und dein Heyl würckeſt/ ſehe zu/ daß du deinem Stand gemäß/ und wie es einem wahren Chriſten zuſtehet/ und gebühret/ lebeſt. Und nachdem du dein gebührlich- und gewöhnliches Gebeth fruh verrichtet haſt/ und deinem GOtt nach ſeinem Begehren Prov. 3. die Erſtlingen deiner Gedancken/ Worten/ und Wercken gegeben/ dann billich du bevor das Reich GOttes/ und was deiner Seelen Heyl angehet/ ſuchen ſolſt/ das übrige/ was den Leib und das Zeitliche betrifft/ wird dir als beyfällig zugeleget werden. Alſo nach ſolchem ſey deinem Stand gemäß gebührlich und embſig beſchäfftiget/ dann wer nicht arbeitet/ ſagt der Apoſtel/ ſol auch nicht eſſen; auch im Schweiß deines Angeſichts/ ſpricht GOtt/ ſolſt du dein Brod/ O ſündiger Adams-Menſch/ genieſſen/ und deine Nahrung haben. Ein Arbeitender eben/ wie Bonaventura lehret/ nur von einem böſen Feind angefochten/ ein Müſſiger/ und der nicht mit etwas beſchäfftiget iſt/ von unzahlbaren angefochten wird; und gemeiniglich iſt zu ſehen/ daß die/ ſo gebührlich ſich beſchäfftigen/ fromm ſeyn/ welche aber müſſig und nachläſſig/ bös und laſterhafft ſeyn; dahero auch der böſe Feind bey jener Jungfrauen geſehen worden/ ſprechend: Er habe bey ihr ſeinen Orth und Sitz/ wegen ihrer Faulheit/ alſo ſtürtzet er dergleichen in unterſchiedliche Laſter.

Seye/ meine Seele/ mit deiner Wohnung/ und Stand zu frieden/ in welchen dich GOTT geſetzet/ ſchicke dich willig und geduldig darein/ würcke dein Heyl/ und meide das Böſe/ wandle in der Gegenwart GOttes/ der alles ſiehet/ und aufmercket/ auch nichts/ ſo wohl das Gute und Böſe/ zu ſeiner Zeit unbeſtrafft/ und unbelohnt vorbey gehen läſſet. Gedencke auch/ daß dieſe deine Wohnung nicht deine beſtändige Wohnung ſeye/ dann wir haben allhier keine bleibende Stelle/ es iſt nur eine Einkehr/ ſondern gehören in das himmliſche Vatterland/ gehen in das Haus der Ewigkeit; dahero hange/ und vertieffe dich nicht ſo in das Zeitliche/ welches du mit Müh erhalteſt/ mit Sorg beſitzeſt/ und mit Schmertzen verlaſſeſt/ ſondern ſuche mehr das Himmliſche/ welches du ewig und mit Freuden beſitzen wirſt.

Streite als ein guter Soldat Chriſti/ worzu du geworben biſt/ dann GOtt ſchauet mit ſeiner himmliſchen Hof-

Hofstatt deinem ritterlichen Kampff / und hertzhaffte Uberwindung / selbsten zu / deinen Streit und Gedult zu belohnen / und zwar mit ewiger Glory / wovon du alsdann mit Freuden herunter sehen wirst / und den kleinen Orth / oder Winckel / deiner vorigen Wohnung und Kampff-Platzes / allwo du die ewige Glory und Cron verdienet hast / mit Frolocken ansehen / und GOtt preisen wirst; wofern du aber nicht Christlich gelebt / und gestritten / mit Leyd und Tormenten dein böses Leben ewig betauren wirst.

Bey Ansehung und Erwegung deines Hauses / oder Wohnung / erwege auch die Worte des Apostels: **Daß du auch ein Tempel und Haus GOttes seyest** / und dieses sol heilig seyn / bist du also in der Gnade GOttes ohne wissentliche Todsünd / und ein Freund / und Kind GOttes / wo nicht / so bereue es hertzlich / und durch wahre Buß befleisse dich eine gefällige Wohnung / und Kind GOttes zu seyn; damit er sich nicht zu beklagen habe: ihr habt mein Haus / und Wohnung zu einer Mörder-Gruben gemacht / durch deine Sünden / Verwilligung viehischer Neigungen / und böser Begierden / welche höllische Nattern / Kroten / und gifftig-beissende Schlangen / du möglichst heraus treiben solst / dann was thätest du / wann einer dir dein Haus / oder Wohnung verwüsten / Kroten / Schlangen und Nattern einloschiren solte? würdest du nicht widerspenstig werden? Also GOtt / wann du deine Seele / die Wohnung GOttes / also verwüstest und hinrichtest; gedencke: GOtt hat Gewalt / dich mit Leib und Seele zu stürtzen. Halte also dein Haus und Wohnung gebührlich / rein / und deinem Ober-Herrn gefällig / sonsten wirst du von GOtt für dein Haus-Zins nicht Gnaden / sondern Straffen zu empfangen haben.

Erwege nun / wie haltest du dich gegen deinem Ober-Hausherrn? unter dessen Gewalt und Gnad du stehest; giebest du auch ihm deinen gebührlichen Zins und Huldigung? wie besprächest du dich mit ihm? wie wartest du ihm auf? Du wilst das Deinige haben / wie giebst du GOtt das Seinige bevor? Er ist der HErr / du der Diener; und wann du kein Ketzer seyn wilst / so must du glauben / daß GOtt dein und aller HErr / der Ober-Haus-Vatter / dann du wirst müssen und vor alle deine Inwohner Rechenschafft geben. Glaube / daß er ein HErr unermessener Majestät / einer unendlichen Macht / Gewalt / Güte / Liebe und Freygebigkeit / stets bey dir / und mit dir seye / auch seine Wohnung / Lust und Freude bey dir haben wolle / und du suchest deine Freud und Ergötzlichkeit mit kindischem Dockenwerck der Geschöpffen / und wolte GOtt / nicht mit grober Beleydigung. Aber wem bürdest und bindest du die Straff-Ruthen anderst / als dir selbst? und reicheſt sie / dich zu straffen / GOtt selbst in die Hände / dich also zeitlich und ewig zu züchtigen. Siehe also besser auf deine Schuldigkeit / wilst du mit dir besser zu verfahren wünschen.

Es hat der grosse GOtt ein Haus gebauet / Prov. 9. die Kirchen GOttes / und sie Ps. 99. gezieret ; die darinnen sich befinden / auch mit unterschiedlichen Weisen und Mitteln versehen zu Erreichung ihres Heyls ; er hat unterschiedliche Stände auf Erden geordnet / welche alle nach ihrer Arth zur Vollkommenheit gelangen mögen; Einige im geistlichen Stand durch himmlische Betrachtung / und geistliche Werck / durchs Lob / und Liebe GOttes / und des Nechsten: andere durch Bußwercke / andere die Kirchen wider ihre Feinde zu schützen / andere die Welt zu regieren / andere durch geistlich- und leibliche Wercke den Nechsten zu helffen. Anbey weilen GOtt wohl gewust / daß unterschiedliche Neigung / und Naturen der Menschen seyn / und nicht auf einerley Weise zur Vollkommenheit / und Seeligkeit alle gelangen können / als hat er geordnet / daß ein jeder nach seinem Beruff / entweder in geistlich- oder weltlichen Stand lebe / und darzu auch befördert werde: also haben einige Neigungen zur Einsamkeit / zum geistlichen Leben / einige zum Ehestand / Wittib- oder Jungfräulichen Stand / deren jeden GOtt leitet nach seiner Fürsichtigkeit / wann sie nur mitwürcken und es selbst nicht verhindern. Mithin bist du noch nicht in deinen Stand / so bitte GOtt / und befleisse dich auch selbst darzu zu gelangen / und dann lebe mit deinem Stand zu frieden / und gemäß / diene deinem GOtt / und würcke dein Heyl.

Unser lieber Heyland Christus stellet sich uns vor / als das Exemplar der höchsten Vollkommenheit / ihm also nachzufolgen / hierzu munteret er uns auch auf / hat unterschiedliche Weisen geordnet / daß ihm einige in höchsten Grad / als in freywilliger Armuth (wie er gethan) andere in Gehorsam / andere im Eyffer der Seelen / andere in der Demuth / Tugends-Würckung / und in Regierung anderer / einige in verächtlichen Wercken / Gehorsam / und zeitlichen Arbeiten ; alle aber sollen und können Christo nachfolgen / zur Vollkommenheit ihres Standes / und zu ihrem Heyl gelangen / dahin du dich / meine Seele / bearbeiten sollest. Bist du dann Christliche Seel in gewissen Stand / so diene / deinem Stand gemäß GOtt treu / wandle in der Gegenwart GOttes / habe ihn vor Augen / der dein Leben und Streit wohl zuschauet und belohnen wird.

Sey also mit deinem Stand / worzu dich GOtt geordnet hat / zu frieden / begehre nicht einen andern zu erwählen ; und weilen der sicherste und geradeste Weeg zum Himmel der Creutz-Weeg ist / GOTT auch einem jeden darmit versehen / sein Creutz also geduldig ihm nachzutragen / und zu folgen: also hat er dir das Creutz des Geistlichen Standes auferlegt / und du erwählt / so trachte und gedencke dich nicht darvon zu entledigen / sondern lebe deinem Stand gemäß / und gehe also in Himmel ; bist du an das Ehe-Creutz angehefft / an das Wittib-

lich- oder Jungfräuliche / in der Armuth / oder in andern mühseeligen Stand zu leben verordnet / so trage eben dein Creutz geduldig / entledige oder gedencke dich nicht darvon zu entledigen / folge deinem Heyland / und steige nicht ab von deinem Creutz / bleibe bis in Tod beständig / damit du mit Christo gecrönet / und zur Glory gelangest.

Sagest du: Man könne in jedem Stande seelig werden; so antworte ich dir / wann du in diesem Stand / zu welchen dich GOtt geordnet / und du dich befindest / verbleibest / mit Ja. Erwählest du aber / oder trachtest einen andern zu haben / so höre was Christus Luc. 9. 62. sagte zu jenem Jüngling / den er zur Nachfolg beruffen / und er sich ausredete / sprach er: **Keiner / der seine Hand an den Pflug gelegt / und siehet zurück / ist geschickt zum Reich GOttes**; also der in seinem Stand zurück siehet / und auf andern Stand trachtet / kommet in die Gefahr seines Heyls / ist nicht geschickt zum Reich GOttes / auch drohete Christus Luc. 17. 32. **Gedencket an des Loths Weib / diese ware geordnet / ihren Weeg von Sodoma fortzugehen / und sich nicht umzusehen zu den Stand der Sodo- und Gomoriten / so bald sie sich umgeschauet / ist sie zur Saltz-Saulen worden / von GOtt gestrafft**: also wann du zuruck siehest / einen andern Stand erwählen wolltest / und mit deinem nicht zu frieden bist / kommest du aus der Anordnung GOttes / in die Gefahr deines Heyls / und wie mit vielen geschehen / zu Grund zu gehen / zeitlich / oder ewig gestrafft zu werden. Tröste dich dann in deinem Stand / ermuntere dich / und übertraget einander in Christlicher Liebe / also haltet euere Fehler einander zu gut / so werdet ihr das Gesatz GOttes erfüllen:

Kommet dir aber dein Stand / dein Creutz zu tragen / schwer an / so gedencke an Christum / dein Vorbild / er hatte ein härteres / und hienge am schmertzlichern Creutz als du / und stiege doch nicht herab / da er doch kunte / sondern verharrete bis in Tod. Deines nun ist viel leichter / so gedulde es auch / und sey mit Christo beständig bis zum Ende des Todes / wilst du mit Christo einmahls glorreich auferstehen / und zu seiner Glory gelangen.

Zum Ausgehen erwege.

ZUm Ausgehen erhebe vom ersten dein Gemüth zu GOtt / sprechend: Dir mein GOtt zu Lob / Lieb / und Ehren gehe ich aus / der du mir die Kräfften / und die Gesundheit darzu verleyhest / mein Gemüth und Kräfften zu erneuren / und zu erfrischen; lehre mich deine Weege / damit ich etwan nicht falle / und meinen Leib / oder die Seele mit Sünden verletze / und geringer / als ich ausgangen / zuruck komme.

Den Auß- und den Eingang mein / laß dir / mein GOtt! befohlen seyn / nihm an / O HErr! was ich begehr / all Schritt / und Tritt zu deiner Ehr.

Ich gehe aus / und in meinen Gehen / Stehen / und Wandel zu suchen /

was zur Ehr GOttes / zu meinem und meines Nechsten Heyl / Leibs und der Seelen gereichet; verleyhe mir auch O HErr! einsmahls einen glückseeligen Außgang in die Ewigkeit.

Dann auch befleisse dich mit S. Francisco Seraph. aus keinem andern Vorhaben auszugehen / als: was du nicht mit Worten / jedoch mit deinen Gebärden/ und guten Exempel/ die Leut zu lehren / und ihnen zuzureden; er hatte die Augen zur Erden / als zu seiner Mutter / das Hertz zum Himmel/ als zu seinem Vatterland / und seine Gemüths-Augen zu seinem gütigen GOtt gerichtet.

Mit offenen Augen sehen ist natürlich / jedoch aber vergehe dich nicht mit den Augen (wie oben zu sehen/ und zu lesen) damit nicht durch diese Fenster die Diebe deiner Seelen der Gnade GOttes einsteigen/ und dich vor GOtt entblössen/ und berauben deiner himmlischen Seelen-Zierd / also dich vor GOtt und den gantzen Himmel zum höchsten Abscheuen machen. Erwege auch / daß alles / was du siehest / der liebe GOtt aus Lieb unser erschaffen / und zu unserm Nutzen erhaltet / solst du dann nicht mit Jacobono ihm in allen lieben/ und gedencken: O die ewige Liebe wird nicht geliebet!

Siehest du etwas schönes und annehmliches / so gedencke / daß diß/ und alles schönes in der Welt nur ein Schatten / und Tröpflein ist / gegen dem unendlichen Meer der Schönheit uud Annehmlichkeit in GOtt. Und kan auf Erden ein Schatten / und so was geringes / so einnehmen/ und das Hertze ziehen? wie wird wohl die ewig-unendliche Schönheit GOttes ziehen/ und zur Lieb bewegen? Du/O GOtt! bist der Ursprung aller Annehmlichkeit/ gegen welcher alle weltliche eine häßliche Abscheulichkeit ist. S. Theresia sahe die Schönheit Christi nur in etwas / und sie wäre vor Freud und Süßigkeit zerschmoltzen/sie sprach auch: daß alle Schönheit der Menschen häßliche Larven dargegen zu nennen wären. So ist dann diese zu suchen/ zu lieben / und ewig zu geniessen zu trachten; verachte / verlache / und verwirff dann alle Schönheit der zergänglichen Geschöpffen.

In Ansehung und Erwegung eines Obern, Hohen, und Adelichen.

WElche GOtt zum obern / und höhern Stand erhoben / seynd billich in Ehren zu halten / und ihnen Gehorsam zu leisten; also ist es der Will / und Befehl GOttes / wovon alle Gewalt kommet / und sie auch für ihre Untergebene bey GOtt Rechenschafft und Antwort geben müssen.

Ihre Schuldigkeit wissen sie wohl / daß GOTT ihr Ober-Herr / sie von ihm das Leben / die Gewalt / und was sie seyn/ und haben / von ihm aus Gna-

den haben / und er es ihnen auch gleich benehmen / sie absetzen / und erhöhen kan; sie erwegen: daß bey GOTT kein Ansehen der Personen seye / 2. ad Rom. 2. 2. Paral. 9. 7. und sie mit dem / was sie von GOtt aus Gnaden bekommen nicht zu gloriren haben / ad Cor. 3. und sich zu erheben; dann wir alle gleich gebohren / gleiche Ebenbilder GOttes der Seelen nach seyn / mit gleichem Werth und Blut Christi erlöset / ein gleiches Reich deß Himmels zu hoffen haben; daß allein die Christliche Tugend nicht die Welt-Tugend und Policey erhebe / und vor GOTT adle / und daß hoch in Ehren / auch hoch in der Gefahr und Verantwortung bey GOTT seye / dann deme viel gegeben / von dem wird auch viel erfordert werden: mehres gutes zu thun / GOtt eyfriger zu dienen / zu lieben / zu dancken / und andern in Christlichen Tugends-Leben vorzugehen erfordert werde / also sich im Tugends-Wandel zu üben.

Sie erwegen wohl / daß diese Hochheit ihnen nicht gegeben zum Hochmuth / und andere etwann gering zu schätzen / dann GOtt einen jeden erheben / und an statt seiner die Geschicklichkeit und Weißheit geben können / und je höher er sie erhoben / je mehr sie sich vor GOtt zu demüthigen und zu förchten haben / ihre Gewalt also nicht zu mißbrauchen / die Ehr auch niemanden als GOTT gebühre / Psal. 113. auch daß diese die andern vorgesetzt seyn / ein hartes Urtheil werden zu gewarten haben / Sap. 6. dann einem Schlechten wiederfahret Barmhertzigkeit / die Mächtigen aber werden mächtig (wann sie nicht rechtmässig vorgestanden) gepeyniget werden / und den Starcken eine starcke Peyn bevor stehen.

Sie betrachten: daß Hochheit / Adel / und Reichthum vor GOTT nicht erheben / sondern grosse Schuldigkeiten auch nur etwas geliehenes seye / und vergehe / sie derentwegen nicht gröſſer machen / sondern gröſſere Verantwortungen verursachen / und wie Hieron. Ep. ad Cel. meldet: bey GOtt derselbe vorgehe / der ein heiliges / und wahres Christliches Leben führet / nicht welcher von Adelichem Geblüt / oder höherer Dignität / oder reicher / der Adel deß Geblüts gebähret gemeiniglich den Unadel deß Gemüths / sagt Hieron. cit. und ist er nur eine menschliche Erfindung und Erhöhung / weilen bey GOtt allein die Christliche Tugend adelt. Also achte / und schätze nichts so hoch auf Erden / sagt Bernardus, was du nach deinem Tod nicht kanst mit dir tragen / nnd dir nicht behifflich ist.

Es erfreuen sich dahero wahre Christen / hohen und niedrigen Standes mehr / wann sie treue Glieder und Kinder der wahren Kirchen GOttes seyn / als Obere / und hohen Standes / sie schätzen sichs vor gröſſere Ehre / wann sie ihre Seelen mit Tugenden zieren können / als mit grossen Ehren und Titeln prangen; wann ihrer Wandel exemplarisch / ihre Untergebene zum Guten anleitet / und zum Lob und Ehre deß höchsten Obern anführet / der der HERR und Richter aller seyn wird;

es

es wird GOtt mit ihnen verfahren/ wie ſie mit ihren Untergebenen umgangen. Sie geſtatten auch nicht/ daß ſie andern gebieten/ und ſelbſt Leibeigne ihrer Gemüths-Regungen/ und böſen Begierden ſeyn/ ſondern befleiſſen ſich/ gleichwie ſie andere zu regieren/ und das Böſe zu verhüten trachten/ alſo ſich ſelbſten zu regieren/ und das Böſe in ihnen zu unterdrucken.

In Anſehung und Erwegung der Untergebenen und Dienern.

ERwege: daß GOTT der Ober-HErr geordnet/ daß einige regieren und vorſtehen/ einige aber gehorſamen/ und dienen ſollen/ alſo iſt es der Will GOttes/ dem ein jeder nach ſeinem Stand treu nachkommen ſoll/ jedoch ſollen beyde/ ſowohl der Vorſteher/ als Untergebene GOtt vor ihren HErrn und Ober-Regenten erkennen/ in allem gehorſamen/ und treu dienen/ dann er hat Macht nicht allein den Leib zu tödten/ ſondern auch die Seele in die Hölle zu ſtürtzen/ er gibt allen ſeine Speiß und Nahrung/ und kan ſie auch augenblicklich beyden/ Herrn und Diener entziehen. Es ſollen dahero die Untergebene und Diener ihren Obern/ und Herren/ um den Willen GOttes zu erfüllen/ nicht allein dem Schein nach/ wie der Apoſtel befihlt/ ſondern aufrichtig und getreu dienen/ und alſo beſchaffen ſeyn/ als thäten ſie dieſen Dienſt GOtt zu Ehren und zu Lieb/ jedoch in allem/ was billich iſt/ und nicht wider GOtt/ dann das Geboth GOttes deß Ober-HErrn gehet allen vor/ den ſie allzeit vor Augen haben/ und mehr gehorſamen ſollen/ als ihren Obern und Herren/ ihn nicht beleydigen/ und ſeine Straff oder Zorn auf ſich ziehen/ damit ſie nicht ewige Sclaven der Höllen/ ſondern Regierer mit GOtt im Himmel einsmahls werden möchten.

In Anſehung und Erwegung eines Reichen.

ERwege: daß GOTT der Ober-HErr aller Reichthümern ſeye/ ihme gehöret alles zu/ die Reichen dieſer Welt nur Verwalter/ oder Schatzmeiſter/ und ſelbe bey GOtt zu verrechnen haben; von GOTT hat/ und iſt der Reiche aus Gnaden/ was er iſt und hat. Die Welt haltet die Reichen vor glückſeelig/ aber nach der Lehr und Exempel Chriſti ſeynd ſie unglückſeelig; dann er trohet ihnen mit Weh/ und es werde ehender ein Camel durch ein Nadel-Loch durchgehen/ als ein Reicher in Himmel; und was gloriren ſie/ ſagt der Apoſtel: mit dem/ was ſie aus Gnaden bekommen/ als hätten ſie es nicht bekommen. Er nennet die Reichthümer Fallſtrick deß Teuffels/ 2. Tim. 3. 7. Nun iſt wohl ein Vogel glückſeelig/ wann er im Fallſtrick und Netz deß Vogelſtellers verwickelt iſt? Alſo ein Reicher in goldenen oder ſilbernen

Fallstricken der Reichthümer gefesselt.

Es ist eine grosse Mühseeligkeit / sagt der Heil. Geist / Eccle. 6. Es ist ein Mann / dem hat GOtt Reichthümer / Güther / und Ehre gegeben / und seiner Seelen manglet nichts / was er begehrt / aber GOtt gibt ihm keine Macht / darvon zu essen / sondern ein Außwendiger wirds auffressen / und das ist Eytelkeit / und groß Elend ! dem Leib nach hat er alles / und der Seelen nach hat er nichts / ist arm vor GOtt / und wirds vielleicht ewig seyn.

Ist wohl ein Cassirer oder Verwalter eines Herrn glückseelig ? daß er viel Geld hat ? O wohl nein ! dann er hats zu verrechnen. Also der Reiche auf eine Zeit und zu verantworten / für alles Rechenschafft zu geben ; hast du es übel angewendt / oder geitziger Weiß zusammen gescharret / und etwann nicht zur Ehr GOttes / und deinem Heyl angewendt / must du wohl ewig darvor leyden.

Es haben sich die Reichen wahrhafftig zu förchten / und in ihren Reichthümern / als in Fallstricken zu zittern / da sie die Wort Christi Matth. 3. 19. erwegen : daß es schwer seye einem Reichen / in Himmel zu kommen. Ist es dann so gefährlich ? wer wolte reich seyn ? und in der Gefahr ? was hilffts / die gantze Welt gewinnen / und an der Seelen schaden leyden / ewig zu Grunde gehen ; wer wolte nicht bey Zeiten solche fliehen / oder selbe zur Ehr GOttes / und seinem Heyl anwenden / welche man mit solcher Müh gewinnet / mit grosser Gefahr und Sorg besitzet / und mit Schmertzen verlasset. Da heists Psal. 75. Die Männer der Reichthümer haben ihren Schlaff geschlaffen / und da sie zum Ende aus dem Traum deß Lebens / deß Schlaffes erwachet / gestorben seyn / und zur Verantwortung gefordert worden / haben sie nichts in ihren Händen gefunden. O grosse Unglückseeligkeit ! und meldet Augustinus : Die Reichen an Güthern seynd gemeiniglich arm an Gnaden / Verdiensten / und guten Wercken ; diese allein seynd wahre Reichthümer. Diese dahero sollen sich die Reiche dieser Welt sammlen / vor allen GOtt zu haben trachten / dann in ihm seynd wahre / und ewig beständig glückseelig-machende Reichthümer.

Der Heil. Franciscus Seraph. einsmahls kranck / hörete / daß alle Schätze gegen den Himmlischen ein Koth wären / sammlete sich Schätze in seiner Armuth / und gienge reich in Himmel ein. O mein Heyland ! ich wil dir auch lieber in Armuth und Geringschätzung der Reichthümern nachfolgen / und mir also den Himmel sicher machen / ich wil mein Reichthum / und meinen etwann sauren Schweiß bey Zeiten wohl anwenden / damit ich sie mit mir nehme / sie zum ewigen Lohn gereichen / und nicht mich ewig stürtzen ; ich wil meinen Nächsten den Armen auch helffen / und mir also den Himmel erkauffen / ich wil dir mein GOtt täglich darvon ein Opffer machen / deinen armen Gliedern auch darvon mittheilen / zu welchem Ziel und

Ende

Ende du sie mir gegeben / und mir den Himmel erwerben / ich wil mein Hertz nicht daran heffren / sondern die wahre Reichthümer suchen / und dich in allen finden.

Wil sich etwann mancher Reiche wegen seiner Reichthümer und Hochheit erheben / und die Arme gering schätzen / und verachten / so thäte er thorrecht daran / es ist ein Irrwahn wegen Reichthümer und Würden wollen groß seyn / es ist eine falsch erbettelte Großheit / nehme nur diese / wie GOtt dem Job zugelassen / hinweg / so ist die Großheit hin / in einem Augenblick kan GOTT solche berauben / und zu einer armen Seele im Fegfeuer machen / allwo sie auch von einem armen Bettler Hülff suchet / und gerne hätte / ihr mit Gebeth zu helffen. Zu jenem Reichen Luc. 2. als er nun gloriren / und seiner Reichthümer genüssen wolte / sprach der Heil. Geist: **Du Narr / heunt wird man deine Seele von dir abfordern / und wessen wirds seyn / was du gesammlet?** Die Reichthum machen dich nicht glückseelig / wohl der gute Brauch deren / es wird sie ein anderer auffressen / Eccle. 6. und du wirst ewig leyden darvor. Förchte dich dahero / und suche wahre Reichthümer / die dich ewig reich machen / die Zeitliche aber nur ewig arm; Der Psalmist 7. meldet: Die Gedächtnuß deren Reichen vergehet mit einem Getöß / bey der Welt mit grossem Nahmen / aber diß Getöß ist bald hin / und alles in Vergessenheit. Die Reichthümer genüssen andere / und der Reiche leydet darvor. O nur nicht ewig!

Der Armen ist das Reich deß Himmels / sagt Christus: und diese verachtet die Welt / da doch Arm und Reich alle bey GOtt gleich / gleiche Ebenbilder / und mit gleichem Werth erkaufft seyn; bey GOtt ist kein Ansehen der Personen / allein der Verdiensten / und Tugends-Lohn / die Christliche Tugenden / und nicht die Welt- oder Affter-Tugenden gelten bey GOtt / bey ihme Reichthümer und Schätz seynd nur Koth der Erden. Metall / Gold / Silber / und Edelgestein seynd Erden / es gedencket weder GOtt deren bey Erschaffung in der Heil. Schrifft / damit sich die Menschen nicht darein vertieffen / dann die Reichthümer / wann sie unordentlich geliebet werden / machen sie auch einen Reichen arm / reich aber wann sie um Christi willen verachtet werden / sagt Querentius Abbt: sammlet euch dahero Schätze / die ihr in Himmel nehmet / und wahre Reichthümer der Seelen.

Der Heil. Augustinus spricht: Das überflüssige der Reichen ist nothwendig den Armen zugehörig / theilest du es ihnen nicht mit / so stihlest du es ihnen ab / dann darum gibts GOTT einem / damit er den Armen auch theilhafftig mache / und ernähre.

Der gerechte GOtt gebraucht sich selbsten der Geschöpffen / und Reichthümern / die geitzige und prahlende Reiche damit zu plagen / und die so unmässig solche gebrauchen / zu züchtigen. Diese Geschöpff selbsten rächen die Unbild ihres Erschöpffers. So gebrauche dich

dann

dann aller zu deinem Ziel / ſuche in allem GOtt / in dem haſt du alle Schätz und Reichthum ewig beyſammen / die andere vergehen / und ſeynd Koth der Erden. Ermuntere dich dann in allen / und ſag mit Franciſco : O mein GOtt und alles ! du biſt mein Reichthum / mein Schatz / und ewige Cron / und kanſt mich ewig gäntzlich vergnügen / das übrige iſt alles zergänglich / und eytel.

In Anſehung und Erwegung der Armen.

DJe Arme gleiche Ebenbilder GOttes / und Mit-Glieder Chriſti / vielleicht auch bey GOtt angenehmer / und ihm gefälliger / dann du / weilen ſie dem Exempel und armen Leben Chriſti auch gleichförmiger ; GOtt nennet ſich beſonders ein Vatter der Armen / und er zeiget ſich auch gegen ihnen einen liebreichen Vatter / in deren Perſon Chriſtus ſelbſt erſchienen / und das Allmoſen geſucht / angenommen / und vergolten / nicht aber iſt er in Geſtalt eines Reichen zu ſehen geweſen. Die Heil. Margarita Wittib hat ihr eintziges Brod einem Bettler gegeben / weilen ſie aber erfahren / daß es Chriſtus geweſen / iſt ſie eine freywillige Bettlerin worden. Die Armen / ſagt Auguſtinus : loben und dienen GOtt / die Reiche aber ſich ſelbſt / und ſuchen ihre Bequemlichkeit ; deren Armen iſt das Reich der Himmeln / was ſagſt du darzu du hoch-prahlender Reicher ? der du die Armen verachten thuſt ? machen dich etwann deine Reichthümer glückſeelig ? O nein ! wohl vor GOtt arm / und ewig unglückſeelig wirſt du nicht Chriſtum in ſeinen Armen verſöhnen / und dir gnädig machen / ſelbe zur Ehr GOttes / deinem Heyl / und deß Nächſten Hülff anwenden ; dann die Reichen / ſagt Auguſtinus : gemeiniglich vor GOtt arm / nemlich an Tugenden und guten Wercken / welche allein wahre Reichthümer vor GOTT ſeyn / das übrige alles eytel.

GOtt weiß gar wohl die Noth der Armen / kan ihnen auch gleich helffen / ſie ſowohl / als andere / reich machen / wann ers zu ihrem Heyl vorſehete / aber er erwartet die Barmhertzigkeit der Reichen / denen er die Mittel gegeben / daß ſie denen Armen helffen / nimmts auch an ſtatt ihrer an / und belohnt es. O was kan gröſſer ſeyn / als GOtt zu einem Schuldner haben ! indeme auch Auguſtinus ſagt : daß das überflüſſige der Reichen denen Armen zugehöre / und der es ihnen nicht gibt / ſtihlet es ihnen ab.

Alle ſeynd wir vor GOtt Bettler / ſpricht Auguſtinus : müſſen um das tägliche Brod deß Leibs / damit es uns auch gedeye ; der Seelen / damit es uns zukomme / um Gnad / Verzeyhung unſerer Sünden / und um das Himmliſche Reich bitten / die Reichen aber / als öffters arm am Verdienſten / und Chriſtlichen Tugenden / aber reich und überladen mit Sünden und Gefahren

um

um Gnad und Barmhertzigkeit ersuchen / Hochheit / Adel / und Reichthum ist arm vor GOtt.

Es können und sollen alle Reiche nach der Lehr und Exempel Christi arm seyn / reich aber in Christlichen Tugenden / guten Wercken / und Gnade GOttes / arm im Geist / sich an die eytle Reichthümer nicht anhefften / ihre Hertz und Gemüth nicht daran hencken / sondern selbe haben / als hätten sie solche nicht / diese zur Ehr GOttes / ihrer Seelen Heyl / und deß Nächsten Nothdurfft anwenden / und also sich reich an Verdiensten machen und den Himmel eingehen. Die Arme seynd glückseeliger im Leben und Sterben / als die Reiche / wie in Legenda Christi fol. 80. 2. Theil zu lesen ; dann sie in kein so grosser Gefahr / und freudentlicher zu ihrem GOTT gehen / die Armuth ist der sicherste Weeg ohne Verhindernuß in Himmel ; ein Armer kan reich ins Himmlische Reich eingehen mit Lazaro ; die Reichen aber mit dem reichen Prasser in Fallstricken deß Teuffels verletzt / in das ewige Elend gerathen.

König in Arragonien der Anderte ware reich / sprach aber : O glückseeliger Stand der Armen ! O eytle Gedancken der Reichen ! ach was hat mich genutzt Land / Leuth / Ehr / Hochheit / und alles zum Vergnügen gehabt haben ! was hab ich jetzt davon ? als Müh / Arbeit / und Gefahr Leibs / und der Seelen / wenig Ruh Tag und Nacht / jetzt erkenn ich die Eytelkeit / O wäre ich ein Bettler gewesen ! hätt ich vielleicht mein Leben besser zugebracht ; O GOtt sey mir gnädig !

Burchardus Bischoff vorm Tod sprach : Gestern war ich reich / jetzt / was hilfft es mich / ich werde bald ein Staub / Koth / und Erden seyn / diß ist meine Glory / und aller / nichts als meine Sünden / und gute Wercke nehme ich mit mir. Er theilete vor seinem Tod alles aus / starbe arm / nach dem Exempel Christi.

Die Armen aber sollen GOtt und seine Gnade zu haben trachten / und da haben sie in GOtt mit S. Francisco alles / und wann sie in Gedult hier zu frieden seyn / haben sie viel und die ewige Reichthümer zu hoffen / werden mit GOtt ewig regieren / wann sie GOtt förchten / das Böse meyden / und das Gute würcken / mit ihrem wenigen zu frieden seyn / fleissig arbeiten / ihre nöthige Nahrung suchen / und den Tugends-Wandel lieben ; welche aber in ihrer Armuth ungedultig / murren / und unvergnügt in Sünd und Lastern leben / diese seynd arm / verhaßt / und ein Greul vor GOTT / gestrafft / und unter die Arme Christi nicht zu rechnen / seynd in der Gefahr die ewige Noth / Qual / Armuth / und Peynen zu überkommen.

In Anſehung und Umgehung mit deinem Nächſten.

Alle auch Juden / Türcken / Heyden / und Chriſten ſeynd deine Nächſte / dann alle ſeynd Ebenbilder GOttes / und können das Himmelreich beſitzen. **Deinen Nächſten ſolſt du lieben / wie dich ſelbſt** / und diß iſt dir von GOtt befohlen / auch bey Straff der Höllen / und Verluſt deß Himmels / ja er ſagt ſo gar Matth. 25. **Was ihr einem aus den Meinigen thut / das thut ihr mir.** Wann du dann deinen Nächſten anſiehſt / meiſtens die Arme / Bedürfftige / ſo erinnere dich / als ſeheteſt du Chriſtum / thäteſt mit ihm umgehen ; du erhöreſt / ehreſt / und ſchmäheſt auch ihn / dann der Nächſte iſt ein Beſtellter Chriſti / alſo die Ehr / Liebe / und Schmach thuſt du dem Principal Chriſto an ; du kanſt dich dahero erfreuen / daß du deinen GOTT und HErrn in deinen Nächſten als Beſtellten alſo obligiren / und willfahren mögeſt / auch ihn zu einem gnädigen Richter und Vergelter haben könneſt ; dann er ſagt ſelbſten Matth. 15. wie er in dem allgemeinen erſchröcklichen Gericht ſprechen werde: **Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Erſchaffung der Welt / dann ich war hungerig (nemlich in deinen Nächſten / das iſt / in meinen Beſtellten) und ihr habt mich geſpeiſet ; ich war durſtig / und ihr habt mich getränckt / ich war ein Fremdling / und ihr habt mich beherberget / ich war bloß / und ihr habt mich bekleydet / in der Gefängnuß / und ihr habt mich heimgeſucht.**

Wünſcheten etwann und ſeufftzeten etliche : O wäre ich ſo glückſeelig geweſen / und hätte zur Zeit Chriſti gelebt / daß ich ihm in ſelbſt eigner Perſohn / wie Martha / hätte dienen können / aufwarten / kochen / ſpeiſen / in mein Hauß aufnehmen / und gutes thun. O wie hätt ich mich erfreuet ! ich hätte mir den Biſſen vom Mund abgezogen / ihn damit zu ſpeiſen. Aber erwege : daß du allezeit Chriſtum in deinem Nächſten / als ſeinem Beſtellten / bedienen mögeſt / und ihm dieſe Ehr erzeigen ; ſo vielmahl haſt du Chriſtum in deinen Nächſten / ſo viel du Neben-Menſchen haſt / und ſo vielmahl kanſt du ihm gutes thun / wie vielmahl du (**meiſtens ſeinen Armen / und Bedürfftigen**) deinen Nächſten **etwas gutes / und zwar ſolches aus Liebe Chriſti / und übernatürlichem Antrieb / nicht etwann aus eytler Ehr / und Lohn / ihme erzeigeſt.** Dann / meldet er / Matth. 25. **Was ihr einem aus den Meinigen thut / das thut ihr mir.** Hat nicht Chriſtus unzahlbare mahl das Allmoſen / und Werck der Chriſtlichen Liebe in eigner Perſon / als bey S. Martino, Gregorio, und andern / angenommen / und iſt darmit erſchienen / ſich darmit berühmend / es vergolten.

Es vertretten alle meine Perſohn / gibt Chriſtus zu verſtehen Matth. 25. Alle ſeynd meine Kinder / Beſtellte / und

und Abgesandte / alle hat er mit gleichem Werth erkauffet / wil alle seelig haben / und sie angesehen ; in welchen man Christum gutes thun / sein Ebenbild erkennen / und ihm dienen kan. O dann grosses Geheimnuß der Glückseeligkeit ! daß wir so herzliche Gelegenheit haben / Christo in ihnen gutes zu thun / ihn zu verobligiren / und mit unseren Nächsten Christlich zu leben.

Christus uns zur Liebe deß Nächsten ansporrend / meldet Joan. 13. wann ihr die Liebe untereinander haben werdet / da werdet ihr meine Jünger seyn. O wohl glückseelig ! Jünger Christi seyn / und seine Nachfolger / aber leyder ! mit blutigen Zähern und Mitleyden ist es zu beweinen / daß die Liebe auch so gar unter uns Christen so lau / und schier erloschen / wer liebet / und traget eine Sorg der Armen ? Betrangten / unserer Mit-Christen ! und wie viel geschiehet aus eytler zergänglicher Ehr / und Eigennützigkeit / man erzeigt dem Nächsten ein Werck der Liebe / um eine eytle Ehr und Lohn zu erhaschen / nicht aus Christlicher Liebe / diese begehren eine Erkänntlichkeit / Danck / Dienst / Gegen-Lieb / und Gutthat / solche seynd keine rechte Freund / und Liebhaber / sondern hungrige Geyer und Raub-Vögel / die nur mit Begierd auf das Aaß / das stinckende Lob / Interesse , und Eigennützigkeit warten. Diese haben ihren Lohn schon eingenommen / sie wollen GOtt nicht haben für ihren Belohner / dann sie habens aus Lieb seiner nicht gethan / sie verkauffen GOtt um ein Lohn der Ehr / um ein kothigen armseeligen Glantz der Welt Eytelkeit. O Thorheit ! warum suchest du Eytelkeit und Lugenwerck / da GOtt dein höchster Lohn / und Gewinn ist / und seyn wil ewig.

In Ansehung und Erwegung der Armen Betrangten.

GEdencke / daß GOtt einige reich / und andere arm auf Erden haben wölle / jene / damit sie diesen / und die Arme mit Dienung / Arbeit / und Beyschaffung anderer Nothwendigkeiten den Reichen helffen sollen / also beyde ihrer Anordnung nachkommen / und zu ihrem Ziel und Ende / zum Himmel sich helffen mögen. Bist du reich / so erwege : wäre ich arm (wie mich GOtt hätte in einen gantz armen Stand setzen können) so wolte ich / daß mir die Reiche helffeten ; so wil ichs dann auch thun / was ich mir wünschte / und zwar aus Ursach / weilen es GOTT befihlt / mir darum das Reichthum gegeben / solches auch gar sehr vergelten wil ; dann das Allmosen gilt gar viel bey dem Himmel / ist bey GOtt in grossem Werth / also / daß es die Lehrer nicht genug erklären können. Wilst du / meldet S. Leo Pabst : einen gnädigen Richter einsmahls / so wisse / daß das Allmosen einen solchen dir mache. S. Chrysost. serm: 14. de Eleem. sagt : Derjenige wird keine üble Täge erleben / welcher den Armen guts gethan / und ihnen gute Täge verursachet ; ohne

ne Frucht / ohne Schaden werden jenen ſeine Sünd anklagen / den der Arme wird entſchuldigen / und wer iſt ſelbiger Arme ? Chriſtus ſelbſt; alſo bezeuget er ſelbſt : Was ihr einem aus meinen wenigſten thut / das thut ihr mir / Er nihmt ſich der Armen an.

Die Heil. Tauff bringet einen gerad in Himmel / da man gleich nach ſolcher ſtirbt. Nun wiſſe meine Seele! daß das Allmoſen eine andere Tauff ſeye. Gebt Allmoſen / ſagt GOtt / Luc. 11. ſo wird euch alles rein ſeyn ; und das Allmoſen kan offt wiederholet werden / alſo wir mehr gereiniget / und gerad zum Himmel gehen. Das Geld iſt ein ſchlechtes und erdenes Weeſen / wird es aber zum Allmoſen angewendt / ſo wird es ſehr koſtbar / und kommt zu groſſem Werth. S. Ambroſ. de Eleem. ſagt : Biſt du wegen deiner Sünden verkaufft und gefangen worden / erlöſe dich mit deinem Geld / und zwar ſo offt du verkaufft worden. GOtt verſpricht mit ſolcher Maaß wieder außzumeſſen / wie wir einmeſſen / wie wir geben / ſo wird er auch uns wieder geben.

Gib denen Armen / und da wirſt du ein Schatz im Himmel haben. Nun wünſcheſt du dieſen zu haben / da du ſonſt alles verlaſſen muſt / ſo mache dir ihn jetzt / alſo wirſt du ihn finden / ſonſt wird man dir nichts laſſen.

Der Himmel gehört den Armen / alſo bezeugts GOTT : dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. Dieſen nun kanſt du erkauffen durch das Allmoſen / darum vielleicht ſagt Auguſtinus: Der Arme ſey dem Reichen mehr nutz als der Reiche dem Armen / dann der Reiche hilfft den Armen nur im zeitlichen / der Arme aber dienet den Reichen in dem Ewigen / in dem Himmliſchen. Das Allmoſen / ſagt Chryſoſt. Homil. 57. ad pop. kommt dem Urtheil vor / und verändert das Datum, ehe man das Urtheil verkündiget / zum Gunſt ſeiner Freunde / alſo macht es ihn zu einem gütigen Richter.

Wer in Himmel wil eingehen / ſagt S. Ephrem de paup. der muß die Arme lieben / dann diß iſt die Haupt-Wacht / ſo GOTT gibt / die Reiche in Himmel zu begleiten ; es iſt ein ſtarckes Wehr und Waffen / den Sieg zu erhalten. Niemahls tritt ein Armer in ein Hauß ein / daß nicht ein Engel / eine Gnad / ein Seegen GOttes / ja Chriſtus ſelbſt mitkommet / dann was ihr einem ſeiner Geringſten thut / das hat man ihm gethan.

Ein groſſer Troſt wird es ſeyn / wann ein freygebiger Allmoſengeber in dem HErrn entſchlaffen / oder ſterben wird / und der gnädige Richter ſagen wird: Komme du Gebenedeyter meines Himmliſchen Vatters / beſitze das Himmliſche Reich / dann ich ware hungerig / in meinen Armen / und du haſt mich geſpeiſet und getränckt / ich war bloß / und du haſt mich bekleydet / in den Frembden beherberget / in den Krancken beſuchet / komme mein lieber Freund / mein Bruder / meine liebe Würthin / dann du haſt mich mit Martha in meinen Armen aufgenommen / mit baarem Geld aus der Gefäng-

fängnuß erlöset/im Spital und Kranckheit besuchet / gehe ein in das Reich und Freude deines HErrn. Sehe meine Seele / was du durch das Allmosen erlangen kanst.

Chrysost. Homil. 7. de pœn. sagt: Die Barmhertzigkeit hat ihre goldene Flügel/ sie erfreuet unendlich die H. H. Engel / dann sie mit ihnen in den Himmel flügen. Kan also der Geitzige / wann er sich an die Barmhertzigkeit hängt/ so schwingt sie ihm bis in Himmel.

Es ist ein gutthätiger Mensch GOttes wahre Bildnuß / er ist ein Stadthalter GOttes / der an statt GOttes denen Armen und Bedürfftigen gutes thut / und sie ernähret. Zweyerley können Martyrer genennet werden: die eine / die in der Kirchen GOttes ihr Blut vergiessen / die andere / die ihr Vermögen und Geld/ welches das andere Blut der Seelen ist. Einige werden gecrönet mit ihrer Gedult/ andere wegen ihrer grossen Liebe und Barmhertzigkeit/ dann man sich solcher Sachen beraubt / so einem so lieb seyn/ als sein eignes Blut ; dahero solchen der Himmel offen.

Es sprach GOtt: Ich wil Barmhertzigkeit / und nicht Opffer ; so gilt dann diese bey GOtt gar viel. Der Geruch deß Allmosen und Barmhertzigkeit ist das Rauchwerck / so gerad zu GOtt auffsteiget. Dieses kanst du öffters deß Tags GOtt angenehm aufopffern.

Weise/ für Arme Allmosen zu geben / und Barmhertzigkeit zu üben.

WEilen dann so verdienstlich ist: Allmosen geben / und GOTT so gefällig / wie werden die Arme / so nichts haben / auch was Christo in seinen Armen geben ? Augustinus in Psal. 13. sagt: Wann du geben kanst/ so gebe im Nahmen GOttes / wann du aber nichts hast / so wünsche viel zu haben / damit du viel geben könnest / und erzeig dich auffs wenigste gegen den Armen freundlich und liebreich / gib ihnen gute Wörter / ein freundliches Angesicht / und mitleydendes Hertz / Seufftzer der Erbarmnuß/ ꝛc. etwann sagend: Mein lieber Freund ! ich hab ein hertzlich Mitleyden / könte ich dir was geben/ vom Hertzen thät ichs ; ich wil GOTT bitten/ daß er den Reichen das Hertz berühre / dir guts zu thun, Da sagt Chrysost. Hom. 21. in act. Geb dein Hertz / deine Liebe aus dem Kasten deß Hertzens / und GOtt wirds belohnen. Sey ihm in etwas mit Dienst / oder wie du kanst / behilfflich.

S. Martinus hatte nichts/ er gab ein Stuck von seinem Mantel/ und Christus erschiene damit gezieret / sagend: Sehet Martinus dieser Tauffling hat mich also bekleydet. O kostbarliches Allmosen !

Dann

Kanſt du / ſagt S. Gregor. Naz. kein Lambl opffern / gib ein Paar Tauben; haſt du diß nicht / opffere deinen Willen / und das Hertz. Wann das Hertz voll iſt / da iſt die Hand niemahl leer. S. Chryſoſt. wünſchte ſich reicher zu ſeyn / um viel geben zu können aus Liebe GOttes.

Dionyſ. Carthuſ. apud Manſ. tr. 57. ſagt: Keiner iſt ſo arm / der ſich von übung der Wercken der Barmhertzigkeit entſchuldigen könne / weil das Himmelreich um einen Trunck Waſſer kan eingehandelt werden / ja um ein guten Willen; wann diß nicht iſt / GOTT ſiehet das Hertz an mehr als die verſchwenderiſche Hand. Faſten iſt gut / aber Allmoſen iſt beſſer.

Gieb ein gutes Wort den Armen / hab ein Mitleyden; haſt du nichts anders / beth ein Vatter unſer / / damit die Reiche bewegt werden für den Armen. Wer gegeben / was er gekönt / iſt deß Himmels meiſter worden / gib ein Stuck Brod / und empfange GOtt / gib ein Bröſel um das gantze / gib ein Pfennig um das Reich GOttes.

Was du geben kanſt / iſt der rechte Preyß deß Himmels. Alſo Gregor. Hom. 5. in Evang. Den Heil. 3. Königen hat er Gold / Weyhrauch / und Myrrhen gekoſt / der armen Wittib nur 2. Pfenning / ein Hand voll Mehl / drey Körner Saltz / und wenig Waſſer. Martha und Lazarus gaben ein Mittag-Mahl her / Salamon Million Opffer / ein anderer ein Glas Waſſer / der Samaritan ein Paar Tropffen Oel in die Wunden deß Armen; andere / ſo nichts haben / etliche Seufftzer / ein guts Wort / Hülff / Dienſt / oder was man kan / alles iſt GOTT angenehm. GOtt lobete auch nur 2. Häller jenes Weibes / dann ſie hatte nicht mehr.

Auf dergleichen Weiß haſt du O Armer! auch etwas GOtt zu geben / und den Himmel zu kauffen / oder aber durch andere Werck / ſelben zu verdienen. Alſo keiner hat zu beſorgen / daß er mit leeren Händen vor GOtt möge erſcheinen / wann nur das Hertz mit gutem Willen erfüllet iſt.

In Erwegung der armen Seelen / groſſen Bedürfftigen / deinen Nächſten.

SEelig der ſich deß Armen Bedürfftigen erbarmet. Nun ſeynd meiſtens bedürfftig die arme Seelen / dann obwohlen ſie auf dieſer Welt reich und mächtig geweſen / ſo haben ſie doch jetzt kein Pfenning und nichts / womit ſie ſich helffen könten / erwarten allein ihrer Nächſten / Brüder / Geſchwiſter / Freund / Bekannten / / oder anderer Hülff und Troſt. Sie ſeynd die liebe Geſponſen Chriſti / die bis Zeiten 10. 20. 30. 40. ja hundert Jahr im Fegfeuer / nicht beym Schwemm-Teuch / ſondern in tieffeſten Flammen / in gröſten Tormenten / dargegen die Welt-Peynen wenig zu vergleichen ſeyn; ſie

ſeufftzen/klagen/und heulen: Ich habe keinen Menſchen / der ſich meiner erbarmete. O ihr wenigſtens meine Freunde! erbarmet euch meiner / ihr liebe Mit-Chriſten/ helffet mir mit euerem Gebeth / oder guten Wercken; Dieſen Verlaſſenen mit ſeufftzen und heulen ſchencke dein Gebeth/ H. Meß / Communion / oder gute Werck. S. Gertrudis mit andern ſchenckte ihre gute Werck / auch die nach ihr Tod/ für ſie von andern ſolten geſchehen/ den armen Seelen/ und gienge ohne Fegfeuer in Himmel. Ex vita. Dieſe Liebe gegen die Verſtorbene iſt eine Frey-Fuhr/ führet von Mund auf gen Himmel.

Chriſtus offenbahrete S. Gertrudi lib. 2. c. 21. Daß/ welcher eine Seele aus dem Fegfeuer erlöſete / ihm einen ſolchen Wohlgefallen thue / als wann er ihne ſelbſt mit baarem Geld aus der Gefängnuß erkaufft hätte / dann Chriſtus ſie als ſeine liebe Freunde gern erlöſet/ und bey ſich hätte. Eine ſolche durch Einen erlöſte Seele/ bittet auch hinnach bey GOtt um das Heyl ihres Erretters / und Chriſtus ſelbſt erhöret gerne.

Chriſtus erſchiene einer frommen Cloſter-Jungfrau / welche alle ihre Werck den armen Seelen geſchenckt hatte / und tröſtete ſie / daß ihr alles zweyfach vergolten würde werden. Jenem Religioſen aber iſts nicht zu theil worden / was man nach ſeinem Tod für ihn verrichtet / dann er auch nachläſſig geweſen wäre / was er Krafft ſeiner Regel für die arme Seelen verrichten ſollen. Dahero meldet Auguſtin. ein jeder würde eine ſolche Hülff haben / wie er ſeinen Nächſten gethan.

Erwege auch meine Seele/ die ſtrenge der Gerechtigkeit GOttes in der andern Welt/ und hüte dich für Sünden/ büſſe gerne und gedultig hier ab/ und opffere alles GOtt zu lieb / und für deine Sünden-Schulden auf.

In Anſehung und Erwegung deines Feindes.

Auch deine Feinde / und die dir was widriges und leyds gethan/ biſt du nach dem Befehl Chriſti Matth. 5. ſchuldig zu lieben/weilen ſie deine Nächſte / und die Bildnuß GOttes / Chriſti deines Erlöſers in ihnen haben; dahero du ſie lieben / und ihnen aus Liebe GOttes verzeyhen muſt; wilſt du ein wahrer Chriſt ſeyn / und ihnen wenigſtens die gemeine Dienſtwilligkeit und Freundſchafft/ gleichwie du andern thuſt / obwohlen nicht beſondere Zeichen der Liebe/ erzeigen / welches einem Chriſten gebühret; dann die Freunde/ und ſo dir was gutes gethan / können auch die Heyden lieben / ein Chriſt muß aber was mehres haben/ und die Vollkommenheit deß Chriſtenthums erfordert etwas höheres / daß alſo du nach der Lehr und Exempel Chriſti deine Feinde lieben / und ihnen verzeyhen ſolſt; Und hätte dir und allen dieſes Chriſtus nicht zuvor gethan / dich geliebet / da du ſein Feind wareſt/ ſo wä-

reſt

weil du ihnen etwa verzeihen / und wir die verſuchung nicht / dann auch / weil du auch von GOtt und deinen Nächſten die verzeihen / und deine Feinde überwinden kanſt / wann du dich mit und deinen Neben-Menſchen thun? Dahin beſteht du / Vergieb uns GOtt / unſere Schulden / gleichwie wir vergeben unſeren Schuldigern. Dahin gehöret du nun nicht / ſo biſtu du auch vor GOtt auch nicht vergeben / und haſt weder in / noch / alle ewig zu Grunde gehen.

Weiſtu deine Feinde / laut Chriſti Mund. 5. / nur gutes denen / die euch haſſen / denn in der wichtige Kinder ſeyet unſer Himmliſchen Vaters / welcher ſeine Sonne heiſſet aufgehen über Böſe und Gute. GOtt hat ſich gleich ſelbſt dem wegen unter Sünd / er thuts aber nicht / und du weiſeſt dich ſchämen der Mühe zu ſeufftzen / mit dem Herr vor einzelnen werden.

Weiſt du haſſen / weilen du die zu vergeben bittet / auch andern vergeben / und ſie lieben / und ſie zu gute thun gegen GOtt / wegen Chriſtum / weilen er es haben will / und befiehlt / alſo auch übermenſchlichen Antrieb / ohnmöglich nicht wegen natürlicher Neigung / GOtt muß und ſoll du lieben / weilen er das höchſte / ſchönſte / und beſte Gut iſt / den Nächſten aber wegen GOtt / weilen die Bildnuß GOttes / ſo allzeit bleibet / wenn ſie in denen Nächſten iſt / ſehr viel und hoch zu hoch beſtehet. 2. Weilen in denen Nächſten das Ebenbild GOttes / Bildnuß iſt. Alſo haſt du erwann ein Ekel und Grauſen ob

dem blöden Stand / oder Beſchaffenheit deines Nächſten / ſo ſolle du ihne lieben / du ihnen / und ihnen / ſo viel du kanſt / zu gute thun / und mühſeligen Stand / beſten er ſich ſelbſt / oder andere / verurſachet / ob bei der Beſtell / die Bildnuß / die du ihne haſt / und deinen Nächſten / nicht / die in ihnen denen Nächſten verborgen ſeyen / daß zur Liebe deinen denen / und ihne zu gutem anmuntern.

Wann die Fähigkeit / und Begierd / gutes Chriſtlichen thun / und lieben / die du das Herz durchdringet / iſt / ſo haſtſchon gnug / daß du Chriſtlich / auch gegen die / die er doch in ihren Sünden und Verbrechen gefangen / die liebeſt / und vor verſtockte / die du in deinen Herz betrachteſt / daß / du Fürbittungen und das Heil / ſo allen Sorn und Rach betreuen und abſtehen / Bid du Chriſtlich unterbleibſt / ſo du mit Verbannen / und Rach / die nicht beſtehen? / aber er beſtehet / daß du deinen Feinden / und Nächſten / vergebeſt / und ihn liebeſt / und ihr alle mitmanden / und ihnen / gutes thun / da ihm thuſt / das thuſt du Chriſto. Matth. 25. 42. Er wendt zergleichen / und ihm auf dem Gericht / ſo ſie ſeyend folgende Urſachen weil du es wegen / und zur Standhaftigkeit bewogen werden / ſonſt nächſt du doch / in mit du ſeinen Bapoſtel / ihn / Chriſti / 2. und nächſt doch wider du.

Faſſe dann du Rach / die zu gebieten / GOtt / über / die ein nahen zu denen Menſchen iſt nicht erlaubt / daß du ſie ſollen / noch du Gott / die einmahl / dem ſolle / ſolle angehan / die

bild zu rächen/ zu überlaſſen; oder aber die angethane Unbild gehöriger Orten anzubringen/ und nach billichem Recht zu beſtraffen überlaſſen.

Hat dir dann einer etwas Leyds gethan / ſo gedencke: (hat er nicht genugſame Urſach dir übel zu thun / wie du auch offt giebeſt) es iſt aus ſträfflicher Schwachheit von deinem Feind oder übelthäter / der es nicht recht betrachtet / geſchehen / hätte er wohl erwogen / daß er unrecht thäte / hätte ers nicht gethan; gedencke: er verſtehts nicht beſſer / mithin überſehe aus Liebe GOttes ſeine Schwachheit / verzeyhe es ihm / ſo wird dir / da du fehleſt wider GOTT / oder deinen Nächſten / ireſt / auch verziehen werden / alſo wird das Chriſtliche Geboth erfüllet werden / und GOTT über dich auch nicht Rach ſuchen; und geſchiehet es nicht alſo / ſolte ein jeder ſich rächen / das Geboth GOttes nicht verhanden ſeyn / es gienge alles über und über / die Welt wäre ſchon nicht in ihrem Stand; dahero der weiſe GOtt fürſichtig gehandlet / um uns ſicher / und in ſeiner Gnade zu erhalten / und einsmahls ewig zu belohnen.

Betrachte vielmehr: wilſt du Rach außüben / daß deine gröſte Feinde / die du thäteſt haſſen / die Feinde deiner Seelen ſeyn / und was dich zur Sünd anführet / als da ſeynd der Teuffel / die Welt / und das Fleiſch / dein Leib ſelbſt / die böſe Begierden / Haß / Zorn / Neyd / und dergleichen / die können dir ewig ſchaden; dieſe haſſe / verfolge / unterdrucke / und überwinde / an dieſen räche dich / zähme und überwältige ſie / damit ſie dich nicht zum Feind Gottes machen / und zur Höllen führen und ſtürtzen / ſonſt ſchaden andere nur zeitlich / ja befördern dich öffters zur Gedult / Abbüſſung deiner Sünden / und übung der guten Wercken / ja leiten dich zum Himmel.

Erwege dann jenes ſeine Wort: Liebeſt du den Nächſten / weil ers würdig / dein Feind aber / der / obwohlen ers nicht würdig / ſo iſts doch GOTT würdig / er befihlet es / und wils haben. Alſo / wo die Liebe deß Nächſten nicht iſt / da iſt auch die Liebe GOttes nicht / dann du ſolſt GOtt und deinen Nächſten lieben / wie dich ſelbſten.

Führe zu Gemüth die Güte GOttes / dieſe übertraget die Sünder mit Gedult / ja macht ſie offt noch kecker / ihne zu beleydigen / ſie vermeynen: **Ich hab geſündiget / und was iſt mir widerfahren? ich kans beichten?** aber dieſe Thor- und Boßheit wird GOtt nicht ungeſtrafft laſſen hingehen / ein ſolcher wirds mit der Zeit ſchon erfahren / was er zu büſſen haben wird / thut er nicht wahre Buß / lang geborgt iſt nicht geſchenckt / und verſchiebet GOTT öffters die Straff / bringets aber hinnach doppelt ein.

Der gütige GOTT gedultet die Sünder / liebet ſie / wartet auf ihre Bekehrung / er thut ihnen gutes / da ſie ihn auch beleydiget / er bietet ihnen ſeine Gnade an / und rufft ſie zur Verzeyhung. O dann herrliches Beyſpiel! ſoll diß meine Seele / dich nicht auch bewegen / deinen Feinden zu verzeyhen /

und ihnen wegen GOTT zu dienen/ sondern Siehe deinen Hoffand an an Ernst/ und befleisse dich/ auch die Feine gegen dir/ und seine Diebe/Feinde/ für welche er lendet / und sich für ihm nicht recht setzen / sie noch für seine Feinde bis her/ und sie selig haben will. Wann du denn mit einem Exempel auch nachkommest/ so bist du jener und seiner Glory nicht werth. Derowegen bedencke einander / einander/ der Apostel/ und übertrauet einer Feinde/ verzeyhet der Feinde wegen Christum / so wirst er auch verzeyhen. Wache dem einen Gedult/ in Hoffnung / Gedult / Noth/ rie, und aller Heiligen/ sagend: Ich verzeyhe freywillig wegen GOtt / und auf Gott hinaus allen und einen meinen Widersachern / Abtrünigen / Verfolgern / und allen die mich betrüben mir oder den Meinigen was übels thun als sie mir zugefüget Unbilden / Schaden / Nachreden / Widerwärtigkeiten/ auch sie auch / und die Verbindungen die ihnen sind / zu einer Bekehrung / meine mir mit benommene Ehr und guten Namen / in Gnaden gnädig / und Feinde Christen / zu meiner Erquickung zu

In Erwegung und Ersehung anderer Frommen, bewegt zu werden / und sich ihrer Werden theilhafftig zu machen begierig.

DIs man sich anderer guten Werden Theilhafftig machen könne/ sagt der Psalmist 118. denjenen: Ich bin theilhafftig aller derer/ O HErr/ die dich fürchten / und deine Geboth halten. Also bekräfftiget Augustinus: wann GOtt/ und von der Natur ein widerspruchlicher Knecht haben möchte / so erfreute sich.

Derowegen so diesen O GOTT/ und seinen Knecht/ wann sie sich wendet zur Besserung und sich vielleicht erzürnet haben. Eben dasselbige zum mir zu meiner Besserung zu erfreuen/ als die zu ihnen GOtt/ in Verwägung alle seiner Verheissen / wann sich ihrer sündigen Willen neigte und zuneigt ist zur rechtschaffenen / und beständigen Reue aller seiner Sünden / und Missethaten alle Ungelegenheit die sie ihm selbsten gemacht.

Erhöhe O Jesu! meine Feinde/ und mache sie / und mich selig / gib ihnen und mir Gnade / daß wir nimmehr getrau / damit wir alle meine andere verwegene/ die zeitliche/ und ewige in deiner Liebe verwunder hin- dan / und uns miteinander erfreuen.

Die Feinde aber meiner Seelen / und die mir beide dich fürch / und ja in Verlegen O HErr/ gib ihnen deine Gnade lassen / fliehen / sie zu meiden/ denken/ und zu übernunden trachten und alle die mir lieben.

In Erwegung und Ersehung anderer Frommen, bewegt zu werden / und sich ihrer theilhafftig zu machen begierig.

Wann du O Mensch! die Frommen/ welche du in deinem Nächsten siehst / gut fürcht / ihn vergunnst / und sie hast lieb / und ihnen / und ihren Gebeten / zu andern liebe Tugenden schon die ja / sowohl ihnen und deine Tugen-

en/ und gute Werck. Wie dann auch ndere unglückſeelig ſich anderer böſen Werck theilhafftig machen. Du dann ieine Seele / ſey weiſer / geſcheider / nd befleiſſe dich zu deinem Heyl der uten Wercken / nicht der böſen zu dei- er Verdammnuß theilhafftig zu ma- hen. Daß diß ſeyn könne / bezeuget ie Kirchen in dem Glaubens-Artickel: Der Gemeinſchafft der Heiligen / un- er welchen auch kommet und verſtan- en wird die Theilhafftigmachung der Tugenden und heiligen Wercken; preche dann:

O mein GOTT und HERR! der du würdig biſt einer unendlichen Lie- be / eines unendlichen Lobs / und un- endlichen Ehre. Wann ich dann ſehen/ oder hören werde / daß dir mein Nächſ- ter eyfrig diene / dich lobe / liebe / und in Bethen / Faſten / Wachen / Predigen / Seelen-Bekehrung / und dergleichen eyfrig ſeye / freuet es mich von Her- tzen / und was immer gutes geſchicht / ich vergunne es allen / und wünſchete es auch ſelbſten / daß dein Nahm ge- lobet und geprieſen werde / und daß ichs ſelbſten gethan / ich opffere es dir dann auf / nebſt allem / was alle liebe Heilige jemahlen gutes gethan / was Maria und Chriſtus unſer lieber Vat- ter gewürcket / und was noch die from- me Chriſten in der gantzen Welt thun werden / gleich als hätte ich es ſelbſt gethan.

O glorreicher und groſſer GOTT! ich ſage dir ewigen Danck für alle Er- leuchtungen / Gnaden / und Einſpre- chungen / welche du dieſen Heiligen / und Frommen N. und allen Menſchen verleyhet / und verliehen / daß ſie gu- tes reden / gedencken / und würcken / ich halte es für eine groſſe Gnad und Gutthat / als wanns mir ſelbſten wi- derfahren wäre / du ſey gebenedeyet in Ewigkeit.

O daß ich in aller Frommen Her- tzen ſeyn könte / und dich O groſſer GOtt! mit ihnen zugleich aus Grund meines Hertzens loben und preyſen / und alles gutes thun könte / was ſie gutes thun / und begehren zu thun. O entzünde auch mein Hertz und Ge- müth / dir eyfrig zu dienen. O lieber HERR! ich bitte / vermehre in mei- nem Nächſten die Gnade / Verdienſt / Tugend / und alles gutes / damit er und auch ich in deiner Gnade / Tu- gend / und Liebe von Stund zu Stund wachſe / zunehme / und vollkommener werde.

Verleyhe auch / daß ein jeder / wer ſolche gute Werck ſiehet / damit er durch ſein gutes Exempel bewegt / entzündet / und angeflammet werde / daß er eben dergleichen Gedancken faſſe / es zu thun begehre / nach ihrer Schuldigkeit / und nach deinem Ge- fallen / und zu eines jeden Nutzen.

Daß du und andere nicht geurtheilet werden.

Siehest du etwan was nachtheili- ges / ſo erwege / was der Evange- liſt ſagt: urtheilet nicht / ſo werdet ihr auch nicht geurtheilet werden / mit

was Urtheil ihr werdet richten / werdet ihr von GOTT auch geurtheilet. Eben mit was ihr messet / wird euch wieder gemessen werden. Sehe nun meine Seele / wie gütig und gnädig wil es der grosse GOtt mit dir ? wie leicht ist der Weeg zum Himmel / und wie leicht kanst du dem strengen Gericht GOttes entgehen / wann du andere nicht urtheilest / und bey dir / oder andern richtest / ihre Thaten nicht übel ausstellest / sondern kommet dir etwas nicht so recht vor bey andern / lasse GOtt das Urtheil über / er durchforschet die Hertzen / Gedancken / und weiß alles / du irrest zum öfftern in deiner Meynung / und weist der andern Meynung und innerliche Gedancken nicht / kanst irren / und also deinem Nächsten grob unrecht thun / also bey GOtt in grosse Straff und Urtheil verfallen / greiffe GOtt nicht ein in seine Recht / und Allwissenheit / dein meynen: ist fehlen / vielmehr urtheile dich / schau auf deine Verbrechen / die weist du am besten / bestraffe und züchtige dich selbsten / so wirst du von GOtt einsmahls nicht gerichtet / und bestraffet werden / halte von jedem was gutes / so lang das Böse nicht offenbahr / und dannoch überlasse es GOTT / schätze alle frömmer als dich / und kanst du in deinem Nächsten nicht alles wohl sprechen / so glaube / es gehet nicht dich an / schau auf dich / sehe er zu.

O gütigster GOtt ! siehe ich etwan was böses von meinen Nächsten / oder höre ichs / so wil ich gedencken : wer weiß / obs diesem also ! oder mit was Meynung es geschehen ; ich habe ein hertzliches Mitleyden mit der Menschen Schwachheit und Blödigkeit / meistens / wanns die Seel anbetrifft / ich wil es nicht darvor halten / GOTT wirds am besten wissen / und zu disponiren gefällig seyn.

Es mag wohl in der Sach anderst seyn / und vor den Göttlichen Augen anderst scheinen / als wir vermeynen / unsere Augen und Meynung betrügen offt / wer weiß mit was vor Meynung es geschehen / etwan mit übereylung / oder ohne reiffe überlegung / solte aber eine Sünd darbey seyn / so ist mirs hertzlich leyd / daß du O GOtt ! von ihm bist erzörnet worden / und mein Nächster sich etwann in grosse Straff gesetzt / ach ich empfinde es / und bedaure es selbsten ! vielleicht bin ich / oder ein anderer Ursach / warum hab ich / oder ein anderer nicht mit besserm Exempel vorgeleucht / nicht eyfrig für ihn gebethet / oder erinnert.

Dir O grosser GOtt ! sey alle Unehr ersetzet / alles Lob und Ehr gegeben / zur Erstattung auch allen opffere ich dir alles Lob / Ehr / und Sanct Christi JESU / Mariä / und aller Heiligen / das hochheilige Blut und Verdienſten unsers Erlösers / das dir höchst gefällige Liebs / und Schlacht-Opffer / woraus du grössern Gefallen hast / als Schmach und Verdruß an der Sünd / und unserem Ungehorsam.

O mein GOtt ! ich erkenne meine Schwachheit / daß ich vielleicht diß / und noch gröberes gethan / und schwerer gefallen wäre / wann ich etwan in dieser

eſer Gelegenheit / und durch deine nade nicht wäre erhalten / und ab- halten worden. Sir dahero ſey oig Danck / und gebethen um fernere inad / und Erhaltung.

Ich weiß auch O GOtt! daß du is dem böſen gutes ziehen und ma- en kanſt / gleichwie aus der Verrä- erey Judæ unſere Erlöſung und eyl / aus unſeren Sünden unſere emuth / und Haltung an dich / auch der Forcht / und Behutſamkeit zu ben / ſonſt lieſſeſt auch nichts böſes . Mache derowegen / daß dieſe hler / welche von meinen Nächſten eſchehen / zu unſerer Warnung / zu iner gröſſern Ehr / und unſer aller emuth und Eyffer gereichen / und rſchaffe / daß dir alles erſetzet wer- .

Geſtatte aber nicht / daß etwan an- dere daran geärgert / oder ſolches in- nen / oder daraus kecker werden / und eben dergleichen thun / daß wir deine Gegenwart allzeit in Acht haben / die 4. letzte Ding erwegen / und niemahls ſündigen. Gibe / daß wir unſer Ver- gnügen / Freud und Troſt allein in dir ſuchen / ſo werden wir ewig glückſee- lig werden.

O GOtt! du Freud der Heiligen und Engeln / in dir ſollen wir uns ſtäts erluſtigen / und unſer Vergnü- gung ſuchen; in der Sünd haben wir eine kothige und Viehiſche Freud und Wolluſt / und dann ſchwere Gewiſ- ſens-Beängſtigung und Straff zu ge- warten / in dir / in deiner Liebe und Dienſt wahre Freud und ewige Wol- luſt zu hoffen.

In Anhörung Schelten oder Fluchen.

DEr Menſch zum Lob GOttes er- ſchaffen erwege / wie er ein armes rdwürmlein / Koth und Staub der rden / ein todter Hund / wie der Pſal- iſt ſagt / und Abſcheuen vor GOTT / en er gleich er erſtecken / und von der rden lebendig in die Höllen verſchlu- en kan. Wann er ſich nun etwann ider den groſſen GOtt oder ſein Ge- höpff auflehnet / und mit Schelten und fluchen beleydiget / als thäte eine Mu- en wider die Sonnen / oder einen Menſchen ihre Beinlein aufheben / und hm ſchaden wollen / wäre das nicht ei- e Thorheit und Boßheit? und du O Bütigkeit Gottes! der dieſer Schwach- heit offt zuſiehest / und ſie geſtatteſt; Sey alſo O groſſer GOtt! darfür un- endlich gelobet / geprieſen / und dir al- le Unehr erſetzet / nihme darvor an das Lob und die Liebe Mariä und aller Heiligen.

Vernichtet und verworffen ſey alle Beleydigung / Scheltung und Unehr / und dir von allen Geſchöpffen ewiges Lob gegeben / alles ſey bereuet / und dir erſetzet.

Schelten / Fluchen / oder übel wün- ſchen iſt eine Arth der Verdammten und Teuffeln / und zwar zu ihrer ſchwe- rern Peyn / und Betrübnuß. W ilſt du ſchon ein Gefährten auf Erden abge-

denn? und dieses blindlichen Stand antreten? O das sey ferne von jedem! Lasset uns doch so sehr ich bitte, Christ Kinder seyn wie die Gottsäligen verlernen; ihre Zungen durchsechen, sie nun dem Heil reichen.

Ein Gottsäliges Kind rise der Trusel und der Gefahr hinter Mauren. Dergleichen werden vergiffte Pfeil / Stein und Schwerdter in die Höhe / sie werfen damit nämm und sie tödten / oder tödtlich verwunden. Sie nu diejenigen / die Mörder lieben / und diese Pfeil fliegen zurück / und tödteten sie. Gleicher gestalt ist es / wann sie ihre Zungen schärfen / und reichen sie Gott in die Hände sie zu strafen.

Die Gottlose / Lasterzüngler / und Verwünscher thun Wünschen / wenn sie nicht Barmhertzigkeit / und ehender sie es nicht so bald empfinden / thun sie doch übel daran / und zeigen deutlich / daß dergleichen Gesellschaft Gott nicht gefallen / und Gelegenheit / sie zu strafen / sich anzugeben.

In Andhrung eyteler Reden, und Ehrabschneidung.

Eyte reden Leden / oder ungebührliche Ehren reden und gabe kein Gefallen daran / daß sie selber nicht gut sprechen / und dich anderer Sachen nicht thun / dadurch man dich zeigen und Ursachen aber lerne stehe und rede zucht und gebührlich / der Psalmist sagt 118. Wie Gottseliges haben wir eyele und thörichte Lehren ergehen / aber ich lehre meine Zungen von ihnen weg / und zu dir gutwilligen / gutes / vor allem mündlichen / dann eine Straffe entspringet nicht so gefährlich.

Wenn deinen Nächsten / und die in der gleichen andere thaten / besser reden / einen Wüstling / daß der Saufinger / am Hals / und die Meer zu verlassen / als andere zu ergehen / zur Sünd und Laster / Kommt er manchem übel abzugezeichnen / so erweise er / daß die Himmelreich Gemahl irrete / und die Hochzeit angehen / und sie nicht zu Gaste / sohe Gott / und die Ehr / die Gott / und die Ehr / die Gott / und die Ehr / die deinem Gott / deinen Nächsten eine schöne Ehr / und Ehr.

Jenen Weibsamen nemme seine Ehr verlohren nur Hunde / werde aber mit Gott gestraffet / daß sie nicht mehr in sein können / wie ein Hund / als diese sich den Leichen vergleichen in ihren Reden / Mienchen / daß diesen gleiche Eigenschaft Gottes und Gott verunehren / und Gott Lästerer und Ehrabschneider zu strafen / und zu verhüten / aber der Ehrabschneider sind zwey.

In Andhrung eyteler Reden, und Ehrabschneidung.

Eyte reden Leden / oder ungebührliche Ehren reden und gabe kein Gefallen daran / daß sie selber nicht gut sprechen / und dich anderer Sachen nicht thun / dadurch man dich zeigen und Ursachen aber lerne stehe und rede zucht und gebührlich / der Psalmist sagt 118. Wie Gottseliges haben wir eyele und thörichte Lehren ergehen / aber ich lehre meine Zungen von ihnen weg / und zu dir gutwilligen / gutes / vor allem mündlichen / dann eine Straffe entspringet nicht so gefährlich.

Wenn deinen Nächsten / und die in der gleichen andere thaten / besser reden / einen Wüstling / daß der Saufinger / am Hals / und die Meer zu verlassen / als andere zu ergehen / zur Sünd und Laster / Kommt er manchem übel abzugezeichnen / so erweise er / daß die Himmelreich Gemahl irrete / und die Hochzeit angehen / und sie nicht zu Gaste / sohe Gott / und die Ehr / die Gott / und die Ehr / die Gott / und die Ehr / die deinem Gott / deinen Nächsten eine schöne Ehr / und Ehr.

Jenen Weibsamen nemme seine Ehr verlohren nur Hunde / werde aber mit Gott gestraffet / daß sie nicht mehr in sein können / wie ein Hund / als diese sich den Leichen vergleichen in ihren Reden / Mienchen / daß diesen gleiche Eigenschaft Gottes und Gott verunehren / und Gott Lästerer und Ehrabschneider zu strafen / und zu verhüten / aber der Ehrabschneider sind zwey.

das grosse Meer der ewigen Ergötzlichkeit bist.

In Ehrabschneidischen Reden wil ich einen billichen Eckel zeigen/wann ich sie nicht verhindern kan/ damit andern nicht geschadet/ und GOtt beleydiget/ ich auch nicht verletzet werde/ ich wil gedencken / gleichwie ichs nicht gerne habe / da man mir meine Ehre verletzet / also soll ichs auch von andern nicht gerne haben / und es zu verhindern trachten. Item in dem alten Testament Num. 12. straffte GOtt mit dem Außatz / unsere Seelen aber werden auch mit dem Außsatz der Sünden gestraffet durch Ehrabschneidung. Abyron wurde von der Erden verschluckt/ Num. 16. Baronius meldet von einem/ der deß andern Ehr verletzt/ wurde mit hefftigem Geschwör / und mit dem Tod gestrafft.

Bernardus nennet diß Laster ein dreyfaches Schwerdt / durch welches der Ehrabschneider / die Zuhörer/ und der / dem man die Ehr verletzt/ getroffen werden. Das übel Reden / sagt Origenes, treibet von uns die Gnade GOttes / und verunreiniget unsere Seele mit dem Außsatz. Jener/ von welchem Vincentius Ferrerius schreibet/ erschiene nach seinem Tod/sagend: **Obwohlen ich in dem Fegfeuer grosse Straffen leyde/so kan ich doch nicht zu dem Himmel gelangen / bis ich dir deinen guten Nahmen gegeben.** Augustinus liesse folgendes über seine Tafel schreiben: **Wer andere durch die Zähn thut treiben/ der soll von dieser Tafel bleiben.** O daß dergleichen über allen Tafeln und Zechbäncken geschrieben wäre! allwo die Lieb deß Nächsten verletzt wird. Salomon erinnert: **man soll sich unter die Ehrabschneider nicht mischen/ weilen ihr Verderben unversehens erfolge.** Dergleichen strafft GOTT auf gleiche Weiß / daß ihre Ehre wieder verletzt wird / und sie verhasst werden.

In Anhörung deß Heil. Nahmens GOttes/ Heil. Nahmens JESU / oder MARIÆ.

IN Nennung / oder Anhörung des Nahmens GOttes / erinnere dich des himmlischen Kayſers / des HErrn aller Herrschenden / des Allmächtigen GOttes / deines lieben Vatters / von dem du aus Gnaden alles/ was du bist/ und hast / erhalten. Breche dann in ein hertzliches Lob / Verehrung / und Danck aus: **Gelobet sey der grosse GOtt. Ehr sey GOtt dem Vatter / Sohn/ und Heil. Geist / dem dreyeinigen GOtt sey Ehr/ Lob / und Danck in Ewigkeit.** O daß ich alle Menschen zum Lob und Erkanntnuß deines heiligen Nahmens befördern / und sie leiten könte! O daß alle dir hertzlich wegen deiner ewigen Glückseeligkeit und Gottheit gratulirten. O daß dich alle Geschöpff preyseten! und alle Menschen dich inniglich liebeten/dann diß wäre ihre zeitlich und ewige Glückseeligkeit. O daß ich alles zu deinem höch-

höchſten Gefallen dir könte unterthänig machen / und dir angenehm.

O daß ich allen Geſchöpffen Himmels und der Erden könte Zungen geben / dich zu loben / zu preyſen / und dein ewiges Wohlgefallen zu befördern / an ſtatt aller lobe / benedeye / preyſe / und dancke ich dir für alle Wohlthaten ; ich liebe dich aus allen Kräfften ! O daß du geehret würdeſt / wie du es würdig wäreſt / und ohne End ſolteſt geprieſen werden.

O groſſer GOtt ! erbarme dich meiner und aller / und ſiehe uns gnädig an / laſſe uns dich hier zeitlich / und dort ewig loben und preyſen.

In Anhörung oder Nennung deß Heil. Nahmens JESU erinnere dich deines gütigen Heylandes / Erlöſers und Seeligmachers / in deſſen Nahmen ſich / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden / alſo die hölliſchen Geiſter ſelbſten ſich neigen / ihre Knye biegen / und ihn für ihren Erſchöpffer / GOTT und HErrn erkennen müſſen / unter deſſen Gewalt und Gericht ſie kommen werden. Du dann meine Seele / neige dein Haupt und Knye Leibes und Gemüths / ihn von Hertzen lobend / danckend / und hertzlich liebend / für alle Gnaden und Wohlthaten preyſend / um alſo alle gebührende Ehr zu geben. O JEſu mein Heyland ! ſey mir gnädig ! erhalte mich in deiner Gnad und Huld / und laſſe mich niemahls von dir geſchieden werden.

O daß ich alle Menſchen zu deiner Erkanntnuß / Lob / und zu deiner Glückſeeligkeit führen und leiten könte ; verzeyhe uns unſere Sünd und Schuld / ertheile uns deine wahre Liebe. Sey mir O JESU allzeit mein JEſus / das iſt mein Heyland / Erlöſer / und Seeligmacher ; mein einziger Troſt / meine Freud und Seeligkeit. O JESU ! aus Liebe deiner begehre ich / und zu Beſtättigung deines Glaubens und Liebe wünſche ich die Marter außzuſtehen / und dir alſo zu gefallen. O daß du von niemanden beleydiget würdeſt / dir alle ihre gebührliche Ehr / Lob und Danck geboten. Sey dann von allen / und an ſtatt aller ewig gelobet / geliebet / und geprieſen / jetzt / und in Ewigkeit.

In Anhörung deß Nahmens Mariæ, der Himmels-Kayſerin / und Frau aller Geſchöpffen / brich auch in ihre Lob / Ehrerbietigkeit / und Liebe aus / dann in ihr nach Chriſtum findeſt du ſonderlich Gnad / Hülff und Heyl / und ſowohl zeitlich- als ewige Wohlfahrt. Dieſer Heil. Nahm iſt dem Himmel erfreulich / und nach dem Nahmen JEſu der Hölle erſchröcklich / und der Erden troſtreich / Mariam halte und ehre als deine liebe Mutter / und ſo wirſt du ewig glückſeelig werden.

In Anhörung der Nahmen der lieben Heiligen / ehre auch ſie als liebe Freunde GOttes / und mache ſie dir alſo zu Freunden und Fürſprechern bey GOtt / alſo zu beförderer deines zeitlich- und ewigen Heyls. Führe und nenne die H. H. Nahmen : GOttes / JEſus / Maria / und der Heiligen nicht unnutz / damit

damit du dich ihrer Krafft / und der Gnaden Gottes nicht unfähig macheſt / oder an ſtatt der Gnad und Hülff Straff verdieneſt.

In Anhörung Scheltwörtern / oder übel-wünſchung.

Höreſt du etwan Gottsläſterung / ſo erſetze GOtt ſolche mit Ehr und Lobſprechung / und ſo du kanſt / beſtraffe dergleichen allerſchwereſtes Laſter ſolcher Boßhafften / welche zu ihrer höchſten Straff ſchon gleichſam auf Erden den Stand der Verdamnen und hölliſchen Geiſtern / zu ihrer höchſten Pein / anfangen und verretten / und kein Wunder wäre (wie offt geſchehen) daß dergleichen arme Erdwürmlein / oder Erd-Klotzen / und gleichwie eine Mucken / welche / da ſie den Menſchen verletzen wolte / gleich ertreten / alſo ſolche Böswicht von GOtt gleich mit Feuer vom Himmel verzehrt / von der Erden verſchluckt / und vernichtet / oder gleich zur Höllen und ewigen Straff verſtoſſen würden / allwo ſie in ewiger Pein zu ihrer billichen Straff / ewige Tormenten leyden werden. Verdammt werden ſeyn meldet Jab. 13.) die dich läſtern. Die Seraphinen Joh. 3. erheben aus Ehrerbietigkeit ihre Augen nicht gegen dieſen groſſen GOTT / und die böſe Menſchen dörffen den Mund wieder in eröffnen.

Kayſer Juſtinian. ſtraffete dergleichen mit dem Tod / König Ludwig hieſſe ſie verbrennen / und erſt die Zung durchſtechen / anderen aus dem Hals reiſſen / andere wurden gleich vom Donner erſchlagen / andere vom Teuffel hinweg geholet. O ihr Obere! ſagt Chryſoſt. wo ſeynd jetzt die Straffen über dergleichen! ihr werdet es verantworten müſſen / ſchlage dergleichen ins Angeſicht / zerſchmettere ihren gottsläſtriſchen Mund / und heilige deine Hand / alsdann ſage vor dem Richter: Dieſer hat GOtt gelästert / damit GOtt nicht das gantze Haus / Stadt / oder Land hart ſtraffe. Dergleichen werffen Schwerdter und Steiner in die Höh / welche zuruck fallen / niemand andern tödten / oder verwunden / als ſie ſelbſt / ſo ſich Ruthen binden / darmit geſtrafft zu werden.

Bey den Chriſten ſeye dieſes Laſter weit entfernet / wie dann auch die Verunehrung des Nahmens GOttes und Heil. Sacramenten / dann dieſe zu unſerm Heyl eingeſetzt / mithin nicht zur Verdammnuß und unſerer Straff ſollen gebrauchet werden; dergleichen haben ſich zu förchten / daß ihnen in der Noth die Heil. Sacramenta zur Straff werden verſaget werden / und ſie ohne Beicht zur Verdammnuß gehen können / andere alſo vom Teuffel / deſſen Nahmen ſie im Mund führen / ewig werden gepeiniget werden.

Beſſer wär es / meldet Chriſtus / (dergleichen Aergernußgeber der unſchuldigen Jugend) einen Mühlſtein an Hals hencken / und in die Tieffe des Meers zu verſencken; welche aber ſolche böſe Gewohnheit haben / auch

den Nechſten verwünſchen / andere Geſchöpff verfluchen / ſeynd ſo lang im üblen Stand / bis ſie ſich ſolche abgewöhnen / mit Brauchung zur Beſtraffung etwann anderer ſcharffer Worten.

Man muß ſich in dergleichen böſen Gewohnheit Gewalt anthun / und ſo offt eine Straff auflegen / bis man ſichs abgewöhnet; Einige gaben ſich eine Ohrfeigen / andere faſteten / dieſe lobeten GOtt darvor / oder ihren Nechſten / da ſie ihn verletzt / andere ſchlugen ihre Bruſt: GOtt ſey mir gnädig / verzeyhe / und gieb Gnad / mir Gewalt anzuthun / das Böſe zu überwinden / und dir treu zu dienen / dein Lob / worzu ich erſchaffen lebe / auszuſprechen / und meinen Nechſten / oder andere deine Geſchöpff nicht zu verwünſchen / ſondern mit Chriſtlicher Gedult anderer Fehler und Schwachheit / wie auch ich begehre / zu übertragen / und einen guten Chriſten anſtehende Wort / und billiche Beſtraffungen anderer anzugewöhnen. Hiervon ſiehe mehrers in dem von mir ausgegangenen Leben Chriſti 2 p. fol. 250.

O mein GOtt / alles iſt zu deinem Lob und Dienſt erſchaffen / ach ich betaure alle dir jemahl angethane Unehr / und opffere dir darvor alles Lob im Himmel und auf Erden; Es loben / preiſen / und benedeyen dich alle meine Kräfften / und alle Geſchöpff Himmels und der Erden / verleyhe mir und allen Gnad / dich zeitlich und ewig mit Mund und Werck zu loben / und zu lieben.

In Anſehung oder Anfechtung zum Zorn.

DEr Menſch ein Ebenbild des ſanfftmüthigen Erlöſers Chriſti JEſu / in Anſehung eines Zornigen / oder in Anfechtung darzu / erwege die Güte / und Sanfftmuth Chriſti / wann er gleich mit dir alſo verfahren ſolte / wie du es wegen deiner Sünd und Verbrechen verdienet hätteſt / du wäreſt ſchon längſt in der Höllen; dahero ſey nicht wie ein unvernünfftiges Vieh / ſo ſich nicht regieren kan / ſondern nach Begierd darein gehet / du aber mit Vernunfft dich regieren ſolſt / und gleich wie du mit dir im Verbrechen verfahren haben wilſt / alſo thue mit andern / deinen dir vor GOtt gleichen Neben-Menſchen / oder mit deinen dir Untergebenen / nach dem Exempel Chriſti / und ſeiner Lehr; gedencke auch was für ein ſchädliches Laſter der unmäßige Zorn ſeye / wie man ſich darmit ſein Leben verkürtze / die Geſundheit verderbe / und daß ſolche ſchuldig werden des Gerichts bey GOtt / Matt. 5. daß GOtt alſo unbarmhertzig auch mit ihnen verfahren werde / und nicht vergeben / wie daß dergleichen ſich in die Welt nicht ſchicken / ſondern nach der Lehr Chriſti / das Erdreich die Sanfftmüthigen beſitzen werden.

Mit mäßigem Zorn und Schärffe ſol man die Untergebene regieren / nach Lehr des Pſ. 4. Zörnet / und ſündiget nicht / ſie vom Böſen abhalten / und

zum

zum Guten anhalten/ damit man auch wegen Uberſehung / und gar zu groſſer Güte / oder unordentlicher Liebe/ da man die Kinder und Untergebene nicht mäßig beſtraffet / und vom Böſen abhaltet / bey GOtt ſchwere Rechenſchafft geben müſſe. S. Gregorius rathet im Zorn nichts zu thun / wann aber das Gemüth ruhig / und der Zorn vorbey / alsdann ſolle man thun was billich. Den Zorn nennet Seneca eine Thorheit / und komme dieſer her von der eignen Schwachheit/ oder Hoffarth / auch ſeye dieſer einem Wetter gleich / ſo niemand als ſich ſelbſten ſchadet/ und bey ſich einſchlaget.

Dann gibt es auch noch andere / ſo nur auf Anderer Verbrechen und Fehler ſehen / an ſich aber werden ſie ihre eigne Schwachheiten nicht gewahr ; aber dergleichen ſollen vielmehr erſt ihre Fehler verbeſſern / dann ein jeder für ſich Rechenſchafft geben wird/ und da er andere unrecht geurtheilet.

In Anſehung der Noth ſeines Nächſten / und Chriſtlichen Liebe.

Alle Menſchen gleiche Ebenbilder GOttes erwegen / und du meine Seele / gedencke : **Deinen Nächſten ſolſt du lieben/ als dich ſelbſten.** Alſo/ was du dir geſchehen wilſt / das thue auch einem andern / und was du nicht wilſt / das dir geſchehe / das thue und laſſe auch einem andern nicht geſchehen.

Sieheſt du dann einen Krancken/ ſo gedencke : wäre ich kranck / ſo wolte ich / daß andere mit mir ein Mitleyden hätten / und mir helffeten ; ſo ſoll ichs dann auch thun/ und hat es mein Nächſter etwan nicht verdienet / ſo ſoll ichs doch aus Liebe GOttes thun / der es würdig iſt / und befihlet ; dann wo die Liebe deß Nächſten nicht iſt / da iſt auch die Liebe GOttes nicht ; wo Neyd und Groll im Hertzen / dem iſt GOtt auch feind / und der ſich über deß Nächſten Unglück / Unheyl / und Sünden nicht betrübet / und bekümmert / als wann es ihm ſelbſt widerfahren wäre / auch all ſeinen übeln / wann er kan vorbiegen / und zu verhindern ſeine leibliche / oder geiſtliche Wunden zu heylen ſich nicht befleiſſet/ der liebt ſeinen Nächſten nicht recht / und dieſer kommt dem Befehl GOttes nicht nach.

Iſt dann einer kranck/ erinnert Paulus : **und betrangt / ſoll ichs nicht eben empfinden ? und ein Mitleyden haben ?**

Erwege : daß die Kranckheit deß Leibs die Geſundheit ſeye der Seelen / ſagt Ambroſius ſer. 74. dann biſt du ſelbſt wegen Unmäſſigkeit ſchuldig daran / ſo büſſe gedultig ; iſt ſie von GOtt etwan wegen Sünden / ſo iſt ſie zu deinem Heyl / und Buß ; dahero gut / und gern zu übertragen / beſſer iſts durch Kranckheit geplagt werden zum Heyl / als geſund leben zur Verdammnuß / ſpricht Bernardus.

Zum Heil. Franciſco ſprach Chriſtus : daß alle Schätz der Welt gegen dem/

dem/ was er ihm geben werde / wann er seine Kranckheit gedultig tragen würde / ein Koth wären / nemlich gegen den Lohn / und ewigen Glory. S. Guilielmus sahe die H.H. Engel für ihn eine Cron flechten / und diese werde fertig werden / wann er würde genug kranck und gelitten haben. Es gedencke ein Krancker: daß es besser seye hier in einem Feder- als Feuer-Bett in der Höllen zu liegen / so man durch seine Sünden verdienet / und wann GOtt nicht so gnädig wäre / schon allda leyden thäte.

In der Kranckheit dann erhebe dein Gemüth zu GOtt / und bist du / oder dein Nächster / wie ein jeder erwegen soll / in einer schweren Sünd / so ist das erste und beste Mittel Buß zu thun / die geistliche Ursach der Kranckheit / die Sünde / von sich durch die H. Beicht abzuthun / und dann um ein Mittel der Kranckheit zu helffen / sich befleissen; also auch wird GOTT ein Mittel zusenden / den Doctor, oder Nächsten erleuchten / die Kranckheit zu erkennen / und Hülff zusenden; dann Christus erst die Sünden nachliesse / und dann heylete er die Kranckheit / warnete auch: hinführo nicht mehr zu sündigen / damit ihm nicht was ärgeres widerfahre / Joan. 5. mithin war die Ursach der Kranckheit die Sünde / welche erstlich nachzulassen / und dann zu helffen ware. Also mit uns. Mehres hievon / und Andachten in Kranckheiten siehe in der Himmels-Leither genannt / 3ten Theil.

In Ansehung oder Erwegung eines Sünders.

Alle Menschen seynd zum Dienst und Lob GOttes erschaffen; siehest du dann einen Irrenden von seinem Endziel / also einen offenen Sünder / oder eine schwere Sünd begehen / so habe einen Schmertzen / Leyd / und Reu / daß GOtt das höchste Gut beleydiget worden / werde mit Paulo ereyffert / und von dem Eyffer der Ehre GOttes beweget / dann der GOtt recht liebet / dem muß sowohl schmertzen / und weh thun / wann GOTT von andern / als wann er von ihm beleydiget wird; es muß ihm so leyd seyn / wann GOTT dem höchsten Gut sein- einig- und innigsten liebsten ein übel zustehet / es komme her / von wem es wolle / gleichwie uns schmertzet / wann unseren Gelichten / Eltern / Geschwistern / Kindern / oder andern guten Freunden und Bekannten etwas Leyds geschiehet; dahero ein jeder / so viel möglich / sich befleissen soll / daß ein solcher sündiger Mensch auffs ehiste sich wieder zu GOtt bekehre / und also die angethane Schmach ersetze / die gemachte Wunden Christi bald geheylet werden / ja ein jeder soll an statt deß angerthanen Leyds durch die Sünd / GOTT eine Ehr erzeigen / und / vermög eines tugendlichen Wercks / ihme eine Freude machen / und Lob erstatten.

Dir O grosser GOTT! sey Lob / Preyß / und Ehr für alle Unbild / Unehr

und

und Schmach / die dir durch die Sünd angethan worden / deine Güte sey unendlich / und deine höchste Majestät ewiglich zu preysen. O liebster GOtt! verzeyhe unseren Schwachheiten / straffe nicht diesen Sünder / oder wegen dergleichen uns alle / gibe allen zu erkennen / wie unrecht sie thun / und wie es gefährlich und schwer seye / dich zu beleydigen / und in die Gefahr der Straff entweder zeitlich- oder ewiger Peyn sich zu stürtzen.

Erwege anbey: wie die Sünde das allergröste übel seye auf Erden / ja noch ärger seye / als die Hölle selbsten / dann diese die Straff ist der Sünd / mithin die Sünd noch ärger / worauf die Hölle folget / mehr soll man ein Abscheuen haben vor der Sünd / als vorn Drachen / Krotten / Schlangen / oder Basiliken; ein Sünder / der sich schwer wider GOtt aufgeleynet / tödtlich gesündiget / ist ein Sclav deß Teuffels / diese suchen ihn ewig zu stürtzen / die Himmel und Elementen mit Kranckheiten zu plagen / die Lufft mit Pest / Donner und Blitz zu verhergen / das Feuer zu verbrennen / das Wasser zu ersäuffen / die Erd zu verschlucken / mit Unfruchtbarkeit zu straffen / und GOtt thut einen unbußfertigen Sünder mit dem ewigen Feuer und Tormenten abstrafen und züchtigen. O dann übel über alles übel. Der Sünd nach ist der Mensch (meldet S. Thomas) von allen zu hassen / ja er soll wegen der Beleydigung GOttes nicht das Leben haben / dann ers zum Lob und Dienst GOttes bekommen / und obwohlen ein Sünder lebet / so ist er doch vor GOtt und dem Himmel todt / und in grösserem Elend / als wann er dem Leib nach todt wäre; ihre Seele tragen sie im Leib mehr als ein stinckend- und häßliches Aas herum / und in der Gefahr alle Augenblick in die Hölle verstossen zu werden.

Jener Adeliche Jüngling in einigen Todtsünden sahe sich in einer verdeckten Todtenbahr von andern gar klägslich beweinen / dann er vor GOtt todt / und ein Abscheuen ware; er erkennte seinen mühseeligen Stand / und thate wahre Buß / hütete sich ferners vor der Sünde / als seinen Seelen-Mördern und Strassen-Raubern.

Der Heil. Dominicus predigte einsmahls in Arragonien / da kame unter andern Zuhörern auch in die Kirchen eine hohe fürnehme Person / nebst grossem Reichthum und Macht / auch mit grossen Sünden und Lastern beladen / ihn begleiteten eine grosse Hofstatt; Dominicus aber sahe / daß mit so vielen Lastern er behafftet ware / mit so vielen abscheulichen Teuffeln ware er umgeben / welche frolocketen / und ihn hin und her rissen und zogen. Da bathe Dominicus für diesen boßhafften Menschen / daß seine Gestalt auch andere sehen solten; und alsobald sahen alle diese abscheuliche Teuffel um diesen fürnehmen Mann. Es wurde ein grosses Geschrey / und Tumult / und alle flohen von diesem Ungeheuer hinweg / als vor der Höllen. Dieser grosse Herr sahe alle vor ihm fliehen / erschrack / dann er diese erschröckliche

Teuffel um sich nicht sahe; da fragte er: Warum alle so zitterend von ihm flieheten? und es antwortete einer gantz erschrocken: Ihr sehet ja aus wie der Teuffel/ und euch haben die Teuffel an Betten gefesselt/ schleiffen euch hin und her. O dann was soll ich allein in solchem Stand anfangen! Er erwoge seine Sünden/ und üblen Stand/ verfügte sich reumüthig zu S. Dominico, beichtet mit viel Seufftzern/ befreyet sich von den Teuffeln/ lebte hinführo fromm/ und starb seelig. O wann man alle Sünder solte also von Teuffeln umgeben sehen! in ihrer Gewalt stehen/ und also als Teuffels Sclaven gefesselt hin und her reissen/ wie würde man sie fliehen! die Sünden reumüthig beichten/ und auch kein Augenblick in solchem Todtsünden-Stand/ und Macht der Teuffeln verharren. O dann unglückseeliger Stand der Sündern! und diese zu fliehen/ und sich vor solchen zu hüten!

Dahero dann die Sünde vor allem zu meyden/ und mehr zu fliehen/ als alles übel auf der Welt/ dann alle diese können dich meine Seele/ nicht ewig peynigen/ vor die Sünd aber ist die ewige Quaal. O gütiger GOtt! der du die Sünd über alles hasseſt und straffest/ erhalte mich in deiner Gnade/ und lasse mich lieber tausendmahl sterben/ als dich mehr mit einer freywilligen Todtsünd beleydigen; erhalte mich zeitlich und ewig.

In Ansehung oder Hörung von einem Unglaubigen.

DAncke dem gütigen GOtt/ daß er dich in dem allein seelig-machenden Christlich-Catholischen Glauben gebohren/ oder darzu gelangen lassen/ da er dich gleichwie andere in dem Heyden- oder Judenthum/ oder in Ketzerischem Glauben können lassen leben und sterben/ und also ewig verderben. Lebe dahero deinem Stand gemäß/ damit du nicht zu Grunde geheſt/ und eine grössere Verantwortung/ und schwerere Peyn zu erwarten habeſt.

Erwecke meine Seele/ unterschiedliche Glaubens-Würckungen/ als: daß du alles glaubeſt/ was dir GOTT durch die Heil. Kirchen zu glauben anbefihlt ohne Nachdencken/ alleine weilen es die Kirchen lehret/ und halte; Würckungen der Hoffnung/ und inbrünstigen Liebe GOttes/ wie auch heilige Begierden/ dein Leben für die Bekanntnuß dieses wahren Glaubens/ und aus Liebe GOttes gerne darzugeben. Bethe eben fleissig für die Bekehrung der Unglaubigen/ damit alle den wahren GOTT/ und JEſum Christum/ und dann alles glauben/ was die Heil. Kirchen zu glauben anbefihlt/ und in diesem Glauben zu leben und zu sterben/ bereit werden. Darzu befleiſſe dich/ recht Christlich zu leben/ deine Seelen-Feinde ritterlich zu überwinden/ und also den Sieg/ die ewige Glory darvon zu tragen.

In Erwegung der H.H. Martyrer / auch eine Begierd darzu zu haben.

SJeheſt du / lieſeſt / oder erwegeſt von ein oder mehr H.H. Martyrn / ſo erfreue dich / daß dieſe ſo ndhafftig um deß Glaubens und Ottes willen geſtritten / daß ſie lier groſſe Peynen / und den ſchmertzlihen Marter-Tod erleyden wollen / als u wahren Glauben verlaugnen / oder rlaſſen / und GOtt untreu werden. Schöpffe dann auch eine Begierd / ann die Gelegenheit wäre / um deines laubens willen / und aus Liebe GOtes Chriſtum / und den H.H. Martyrn nachzufolgen / und mit der Gnad nd Hülff GOttes lieber die Marter ußzuſtehen / als den wahren Glauben verlaugnen. Da du aber die Gegenheit jetzt nicht haſt / ſo leyde alles / as ſchwer / und aus Liebe GOttes zu yden dir vorſtehet / gedultig / und ſey ereit / lieber zu leyden oder zu ſterben / ls etwas wider die Glaubens-Artickel der Gebothe GOttes zu thun / oder GOtt zu beleydigen. Und

In Erwegung / was Chriſtus dein GOTT und König als unſchuldig an att deiner / und für dich Schuldigen or Peynen erlitten / dancke ihm dann ertzinniglich / liebe ihn vom Hertzensrund / weilen er dich bis in Tod geebet / und ſey auch bereit für ihn zu leen / alles gern zu leyden / und da es ie Gelegenheit gebete / zu ſterben. O ein GOTT! mein JEſu! daß ich auch ſterbe für dich / wie du für mich gethan / ich bin zwar ſchwach / aber hoffe auf deine Güte und Allmacht / mit deiner Gnad kan ich alles / ſiehe mein Halß er iſt zum Schwerdt bereit / ſiehe meine Glieder / mit deiner Gnad ſeynd ſie zur Marter bereit / ich erwege deine Gedult / und deiner Martyrer und Nachfolger Standhafftigkeit / und werde aufgemuntert zu euerer Nachfolg / jedoch bitte um kräfftige Gnad und Hülff / und ich werde dir leben und ſterben ; ich wil unterdeſſen auch alles gedultig tragen / und lieber zu ſterben bereit ſeyn / als dich freywillig mit einer Todt-Sünd beleydigen ; ich wil mir ſelber abſterben / alle böſe Anmuthungen und Begierden bey mir unterdrucken ; es ſterbe meine eigne Liebe / und lebe / regiere in mir deine Liebe ; dir diene und arbeite ich / nicht mir / und der Welt ; O JEſu würdige mich ! wo nicht deß Todes eines Blutzeugen / für den Glauben und dich zu ſterben / wenigſtens / daß ich ſterbe als ein Martyrer der Liebe / in Begierd aus Liebe deiner zu leben / zu ſterben / und dich ewig zu ſehen / zu lieben / und mit dir alſo vereiniget zu werden. Ich erwege / daß ich allein zu deinem Lob und Dienſt lebe / dahero wil ich auch alle meine Kräfften daran ſetzen / dich zu loben / dir zu dienen / und alles / was ich zu

thun

thun und zu leyden haben werde/ aus Lieb deiner alles thun und leyden. O mein GOTT! dir leb ich/ dir sterb ich/ und dein wil ich seyn todt/ und lebendig.

In Ansehung oder Hörung von einem Frommen, Tugendsamen/ sich auch theilhafftig zu machen.

ES erfreuet mich O mein GOTT! daß du von diesen/ und von vielen andern frommen Christen billich so geliebet/ gelobet/ geehret/ und dir so treu und gebührlich gedienet werde! daß so viel H.H. Martyrer uud Heilige dich so innbrünstig geliebet/ und dir zu lieb so viel gelitten/ und gutes gethan. O daß ich ihnen auch nachfolgen könte! dich also lieben/ dir so treu dienen/ und so geduldig leyden könte! O daß ich dir danckbarlich gefallete! und eine billiche und gebührliche Ehr erzeigen könte! ermuntere mich mit deiner Gnade/ mache mich so starckmüthig/ das Böse zu meyden/ und das Gute zu würcken/ und erfülle es selbst in mir/ was meine Schwachheit nicht vermag/ und in was ich etwann ermangle.

David Psalm. 118. meldet: Ich bin theilhafftig aller deren O GOtt! welche dich förchten/ und deine Geboth halten. Augustinus spricht: Wann du O Mensch! die Tugenden/ welche du in deinem Nächsten siehest/ gut heissest/ ihm vergunnest/ ihn deßwegen liebest/ GOtt derentwegen aggratulirest/ so gehören selbe schon auch dir zu/ du wirst theilhafftig/ gleichwie andere sich auch der bösen Wercken/ und frembder Sünden theilhafftig machen. Du meine Seele sey geschieden/ und dir selbst treuer/ und mache dich anderer guten Wercken auf obbesagte Weise habhafft/ wie die Kirchen im Glaubens-Artickel: Gemeinschafft der Heiligen/ meldet: das ist: der Heiligen Wercken und Tugenden/ frommen und Tugendhafften Thaten.

O grosser GOTT und HERR! der du einer unendlichen Lieb- und Lobs würdig bist/ wann ich dann hören werde/ daß dir mein Nächster ein Mensch eyfrig dienet/ dich lobet/ liebet/ und viel guts thut; im bethen/ fasten/ wachen/ predigen/ Seelen-Bekehrung/ und dergleichen/ so freuet es mich von Hertzen/ was er immer gutes thut/ und hat/ ich vergunne es ihm/ als mir selbsten/ weilen es dir zu Lieb und Lob geschiehet/ als geschehete es von mir selbsten. O daß ich auch dir zu Lieb so viel thun könte/ und thäte! ich opffere es dir dann auf/ nebst dem/ was Christus unser lieber Vatter/ Maria unsere Heil. Mutter/ und alle Heilige unsere Brüder und Schwestern jemahlen gutes gethan/ und die Fromme noch auf Erden thun werden/ gleich als thäte ichs selbst.

O GOtt! ich sage dir Danck für alle gute Erleuchtungen/ Gnaden und Einsprechungen/ welche du diesen N. und allen Menschen verleyhest, daß sie

gutes thun / reden / gedencken/ und würcken; ich halte es für eine ſo groſſe Gnad und Gutthat / als wanns mir ſelbſt widerfahren wäre. Gebenedeyet ſey deßwegen in Ewigkeit / ich dancke dir darfür zeitlich und ewig.

O daß ich in aller Frommen Hertzen ſeyn könte/ damit ich auch vollbringen könte/ was ſie gutes thun. O GOtt ertheile mir darzu deine Gnad / und die Gelegenheit / damit du nur mehr geliebet / gelobet / und geprieſen werdeſt.

Ich bitte auch O lieber GOTT! vermehre in meinen Nächſten und mir die Gnade/ Verdienſt / und Tugend / auch alles gutes / damit wir in der Tugend / und deiner Liebe von Stund zu Stund wachſen und zunehmen / vollkommener werden / und dir gefälliger.

Ertheile auch O GOtt! daß jederman/ der ſolche gute Werck an ihnen ſiehet/ durch das gute Exempel angezündet werde / daß er eben dergleichen Gedancken faſſe / und zu thun begehre / nach allen deinen Gefallen/ und belieben/nach allen deinem Wunſch und Begehren.

In Anſehung eines Reichen / Armen / oder deines Nächſten.

IN Erwegung eines Reichen ſiehe oben fol. 445. oder Armen erhebe dein Gemüth zu GOtt/ dem Vater aller Armen / der alle kan gleich reich oder arm machen / wann ers zu ihrer Seelen Heyl gedeylich vorſehete/ gedencke: daß der reicheſte / weiſeſte / und allmächtigſte Sohn GOttes Chriſtus ſelbſt hat arm ſeyn wollen auf Erden/und daß ihme die Arme viel gleicher/ ähnlicher / und wann ſonſt kein laſter in ihnen hafft / ſie gemeiniglich um viel lieber und angenehmer ſeynd/ als die Reiche/ die in Gefahr und Fallricken deß Teuffels ſeynd / dann die Arme GOtt mehr dienen und lieben/ die Reiche nur ſich loben / und ſchänden.

Item/ daß den Armen der Himmel gehöre / und ſie einsmahls/ wann ſie fromm / und ihrem gemeinen Stand gemäß leben / die wahre Himmliſche Reichthümer beſitzen werden. Die Reiche allhier von den Armen / und durch ſie wegen Wolthun ihnen / den Himmel alſo zu ſagen / kauffen / und verdienen müſſen; Væ euch Reichen/ ſagt Chriſtus: die ihr euren Troſt auf Erden habt/und wenig nach dem Himliſchen trachtet.

In Anſehung eines Reichen / wie oben gemeldet: gedencke an die wahre und ewige Reichthümer / dargegen die Reichthümer der Welt nur ein Koth und Staub der Erden ſeyn/ auch alle verlaſſen / und ſchwer verrechnet werden müſſen / wann ſie nicht wohl / zur Ehr GOttes/und der Seelen Heyl angewendet worden ſeyn / die Himmliſche Reichthümer aber ewig dauren /

und erfreuen werden / und daß die Welt-Menschen jedoch in die zeitlich- und zergängliche so vertiefft und begierig seyn mögen / da sie doch Christus die ewige Weißheit den Dörnern / so verletzen / vergleichet / und gar viel also verletzter darmit ewig zu Grunde gehen / und jedoch so viel Menschen solche über GOtt / der es geben / und nehmen kan / schätzen / lieben / und achten / ja Tag und Nacht ohne Ruh mit ihrer höchsten Plag / und zu ihrem Untergang suchen und aufhalten / da doch ein eintziges gutes Werck / eine Würckung der Liebe GOttes / ein eintziges Tugendswerck weit mehr / als alle Schätz und Reichthümer der Welt bey GOtt gelten / und auch uns nutzlicher und besser seyn / welche wir so leicht alle Augenblick üben können und mögen. O dann grosse Thorheit deren ! die jene diesen vorziehen ! Du meine Seele sey weiser und fürsichtiger.

Gar schön redet Thomas à Kemp. von der Liebe deß Nächsten / über die Wort: **Was ihr einem aus den meinen thut / das thut ihr mir: wie folget:**

Wer seinem Nächsten / der bedürfftig / zu Hülff kommet / der erhält den Creutz-tragenden JEsum / daß er nicht falle; welcher den Last / oder Creutz von seinem Nächsten ihm aufbürdet / und geduldig trägt / der trägt JEsum den Gecreutzigten auf seinen Schuldtern.

Wer seinem Nächsten / so betrangt und betrübt ist / ein tröstliches Wort zuredet / der gibt JESU einen liebreichen Kuß.

Wer deß Nächsten Sünd bedauret und bereuet / und für dessen Nachlassung bittet / der wascht und trücknet die Füß JESU.

Welcher den Erzörnten versöhnet / zu Ruh und Frieden bringet / der bereitet in seiner Seele JEsu ein lindes Blumen-Bett.

Welcher am Tisch seinem Nächsten was bessers als ihm selbst vorlegt / der speiset JEsum mit kostbaren Liebs-Speisen.

Welcher den Nächsten zu geistlichen Gedancken und Göttlichen Betrachtungen bringet / der führet JEsum in sein liebes Hertz.

Welcher Schmach- oder Ehrenrühriſche Wort anzuhören sich weigert / und zu verhindern tracht / der verjagt von dem Hauß JEsu den Höll-Hund / der die Christliche Schäflein zerbeissen wil.

Welcher eytle und unnütze Wort verhindert / der verjagt die Fliegen von dem Tisch JESU.

Wer das übel deß Nächsten höret / ein Mitleyden mit ihm hat / und wann er kan / zu helffen verlanget / und trachtet / der salbet die Wunden JEsu.

Welcher gute Exempel und Tugenden von seinem Nächsten erzehlet / der præsentirt den Augen JESU schöne Blumen.

Welcher dem Nächsten das Wort GOttes vorsagt / lieſet / oder Bücher zu lesen leyhet / der gibt den Ohren JEsu ein lieblichen Thon / macht ihm eine liebliche Music.

Welcher deß Nächsten Mängel und De-

Defect mildiglich und gedultig überraget / und ihn entschuldiget / der ziehet die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes zu sich.

Welcher deß andern Unehr und Ärgernuß verhelt / der bedeckt die blosse Glieder JEsu.

Welcher die Miracke! und demüthige Werck JEsu andächtig betrachtet / dem wird der Mund JEsu Hönig und Milch flüssen.

Jener / welcher für den Schwachen / Natten / und Krancken bethet / der singet dem JEsulein lieblich.

Welcher sein Vernunfft und Verstand braucht zu der Ehr Gottes / und seiner Erkanntnuß / seine Gedächtnuß zu seinem Dienst / und empfangenen Gnaden und Gutthaten; seinen Willen zu seinem Göttlichen Willen und Liebe / der opffert mit den drey H. H. Königen z. kostbare Geschänck.

Welcher in seiner Wohnung dem Dienst / zu welchem er geordnet / zum Lob und Dienst GOttes embsig obliget / der leistet Christo in der Wüsten treue Gesellschafft.

Welcher für die Abgestorbene bethet / Meß lieset oder höret / der gehet mit JEsu zu dem Grab Lazari, und weckt ihn auf.

Welcher im gemeinen Eß-Zimmer Gottsförchtig mit andern isset / und andächtig die geistliche Lection anhöret / der isset und trincket mit JESU und seinen Jüngern.

Welcher die gelesene Wort GOttes überm Tisch in sein Hertz nihmt / der ruhet mit dem Heil. Johanne auf der Brust JESU.

Welcher in widerspenstigen Dingen demüthig und willig gehorsamet / der folgt JEsum mit seinen Jüngern nach in den Oelberg.

Welcher in seiner Trübsahl und Anfechtung eyfrig und inständig bethet / der streitet mit JEsu in seiner Todts-Angst wider den Teuffel.

Welcher sein wollen / und nicht wollen gäntzlich verläst / der erfüllet mit JEsu den Willen seines Himmlischen Vatters / und trägt JESU das Creutz auf den Berg Calvari.

Welcher allen weltlichen Sachen freywillig absaget / und alles Zergängliches veracht / der stirbt mit JEsu am Creutz.

Welcher sein Hertz ruhig und rein haltet / der wickelt JEsum in weisse und reine Leinwand / und begrabt ihn in sein Hertz.

Welcher im Dienst GOttes standhafftig bis ans Ende verharret / der ruhet und schlaffet mit JEsu gar sanfft und süß in seinem Grab.

Zu mercken ist hier / daß unsere Nächste nicht allein seyn / die unseres gleichen seyn / wie viel irren / sondern auch unsere Untergebene / Bediente / Unterthanen / ja der Geringste und Wenigste aus allen / dann alle seynd Ebenbilder GOttes / zum Himmel erschaffen / und mit dem theuren Werth Christi erkaufft / bey GOTT ist kein Ansehen der Person / dann alle / was sie seyn und haben / habens aus Gnaden von GOtt / und hat GOtt den Geringsten an statt deiner setzen können / dich aber den Schlechtesten machen; bey

GOtt gelten allein die Christliche Tugenden / nicht die Welt- und Affter-Tugenden / wer frömmer / und ihm mehr dienet. Christus sagt: Was ihr einem aus den Geringsten / das thut ihr mir / alle seynd Kinder deß grossen GOttes / alle seynd wir Brüder und Schwestern in Christo / alle sollen wir sagen: Vatter unser / und so wir einen der Geringsten verachten / verachten wir Christum. Wir müssen gedencken: daß wir unseren Nächsten vielerley Dienste schuldig seyn wegen Christum / schätze dich nicht höher oder mehr / als andere / damit nicht ein Geringer vor GOtt gerechter / dir vorgezogen / und du verstossen werdest.

Vereinigen wir unsere Wercke und Dienst / die wir dem Nächsten thun / mit den Anmuthungen und Wercken Christi / der lieben Mutter Mariæ und der Heiligen / so werden sie zu hohem Werth gelangen. 2. Thun wir es mit gutem Hertzen und Meynung aus Liebe Gottes. 3. Dancke GOtt / daß er dir die Mittel und Gelegenheit gibt / und sich deines Diensts gebrauchen wil / deinen Nächsten zu helffen / ihn zu trösten / und also deine Verdiensten zu vermehren.

In Ansehung und Erwegung deß Essens / Speiß und Trancks.

VOr / oder bey dem Essen erwege / und werde schamroth / daß du deines GOttes und HErrn Speise schon so lange geniessest / dem du bißhero so untreu und rebellisch / so undanckbar und sündhafft gedienet / und dich also verhalten / sage ihm dahero reumüthig und demüthig Danck / daß er dich seinen Feind und Widersacher dannoch so reichlich und gut ernähret hat / und bitte gleichwie er in der Wüsten das Volck mit so wenig Brod gespeiset / er dich mit dem Brod seiner Gnaden und Güte täglich speise / damit du ihm danckbarer / und treuer dienen mögest.

Das Reich GOttes / sagt Paulus: ist nicht Speiß und Tranck; dieses allda / nemlich im Himmel / Essen und Trincken wäre eine grosse Schwachheit und Bedürfftigkeit; im Himmel ist alles vollkommener / allwo alles gutes vollkommen / in unaußsprechlicher Freud und Wolluſt beysammen ist / und von aller Schwachheit befreyet; Dahero sagt auch Justus Lypsius: Die Nothdurfft deß Essens / oder daß der Mensch auf Erden essen und trincken müsse / ist eine grosse Mühseeligkeit und Schwachheit / dann der Mensch sonst schier denen Engeln ein gleiches Geschöpff / dardurch dem unvernünfftigen Vieh und Geschöpff gleich wird; auch dieses nicht das Ziel deß Menschen ist / und seine Glückseeligkeit / dann er zu höherm erschaffen ist.

Alldieweilen aber der Mensch auf Erden wegen leiblicher Schwachheit / und deß Leibs Verweesenheit deß Essens und Trinckens nöthig hat / und das Essen und Trincken den Menschen gebühr-

gebührlich und verdienſtlich werde / iſt nöthig darvor eine gute Meynung haben. **Beſtehet es alſo in guter Meynung Speiß und Trancks-Genuß.**

Ehe und bevor du iſſeſt / muſt du den Viehiſchen Appetit deß Faſſes abtödten / und dein Eſſen und Trincken zum Gehorſam GOttes ordnen / welcher befihlt: daß man eſſen ſoll zu Erhaltung deß Lebens / nicht zu Erſättigung deß Viehiſchen Appetits / und dann du dich erſt beym Tiſch wider den Feind deß Faſſes zu ſtreiten rüſteſt / wirſt du zu ſpath kommen / nicht der Herr / ſondern Diener / nicht ein Obſieger / ſondern Gefangener werden.

Dann auch thut dir das Benedicite, Deo gratias, Laus Deo, das Vorgebeth und die Dancksagung außbleiben / und untern Tiſch fallen / ſo wird die Gnad / und das Liecht der Liebe GOttes / welches zuvor liecht und hell brannte / verdunckelt / oder gar außgelöſcht werden. **Dahero gehe allzeit wohl bewaffnet zum Eſſen / gedencke:** du geheſt zu einem ſtarcken Streit / zu einem gewaltig- und mächtigen Feind. Rüſte dich demnach wohl / nihm GOtt zu deinem Gehülffen mit / bitte ihn / daß er dich mit ſeiner kräfftigen Gnad / ſecundire / und weiche nicht einen Augenblick mit deinen Gedancken und Meynung von ſeiner Gegenwart und Anruffung ſeiner Gnad und Beyſtand / welche dir zu entziehen.

Gedencke anbey: wann du deinem Leib wohl thuſt / daß du ihn / als deinen tödlichſten Ertz-Feind ſtärckeſt / ihm Wehr und Waffen / dich / deine Seele / und wahren Vernunfft zu überwinden / in die Hand gibeſt / und alſo in die Gefahr der Sünd / und dich mit Leib und Seele ewig zu ſtürtzen ſetzeſt / dann das Fleiſch iſt ein überaus boßhaffter Feind / ein einheimiſcher täglicher Hauß-Feind / den du allzeit mit dir trageſt / und dir am meiſten übels zufüget / je mehr wir ihm folgen / guts thun / und guts erweiſen / je ſtärcker iſt er / und deſto widerſpenſtiger ſetzt er ſich wider uns / wie ſtattlicher wir ihn tractiren / je mehr und ſtärcker iſt er wider uns in Harniſch.

Der Heil. Franciſcus Borgias nennete ſeinen Leib einen Todts-Feind / ein Seelen-Mörder. S. Cajetanus ſagte: Der Leib ſeye zu haſſen / wie der böſe Feind. S. Franciſcus Seraphicus tractirte und hielte ſeinen Leib wie einen Eſel / er nennete ihn: ſein Bruder-Eſel / der immer in der Zucht gehalten ſeyn wil. Nierembergius ſprach: Der ſeinen Leib nicht tractiret und hält wie eine unbändige Beſtia / der wird einer Beſtie nicht ungleich ſeyn.

Es iſt ein gefährliches Orth bey dem Tiſch ſitzen / man muß wohl Acht haben / wann man ohne Beleydigung GOttes / und Verletzung ſeiner will davon kommen / ja ein übermäſſig Gefräſſiger thut nicht allein GOTT / ſondern auch ſeinen Nächſten groß unrecht / dann durch das unmäſſige Genüſſen nihmt er den armen Leuthen / die gleichſam für Hunger ſterben / das Brod und Nahrung vor dem Maul weg / er ſchneidet ihnen das Allmoſen ab / beraubt ſich der Liebe / die er ihnen erweiſen

weiſen kunte / wann er mäſſig wäre / und etwas für die Armen Bedürfftige ſpahrete / dann der Heil. Ambroſius ſagt: ſo manchen ſchleckeriſchen / unnöthigen / und köſtlichen Biſſen du iſſeſt / ſo manchem armen Menſchen ſtichſt du gleichſam die Gurgel ab / und bringſt ihn ums Leben; dann wann du diß unnutz angewendte und verſchwendte zur Nothdurfft der Armen / deiner Mitglidern / außſpendeteſt / ſo würden nicht ſo viel elendige Leuth (die Kinder GOttes ſeyn / Hunger leyden) nach und nach verderben / und gleichſam Hunger ſterben.

Vor dem Eſſen iſt bräuchlich und nöthig zu bethen / und GOtt zu bitten / daß uns der gütige GOtt / und unſer Ernährer die Speiſe ſeegne / und gedeyen laſſe / darüber das Heil. Creutz zu machen / damit die argliſtige Nachſtellungen deß böſen Feinds verhindert und hintertrieben werden / man ſoll ehender nicht zu Tiſch ſitzen / man habe dann zuvor gebethet / wie es Chriſtus gethan / Matth. 16. Marc. 6. Luc. 9. Chryſoſtomus ſagt; Wir bethen täglich um das Brod / aber nicht allein / daß wir unſere tägliche Nahrung haben / ſondern daß wir das / was wir genüſſen / und von der Hand GOttes bekommen / geſeegneter haben / und zu unſer Geſundheit / und Gedeyhung gereiche / dann was hilfft manchem Reichen aller überfluß / wann er kranck / und ſolches nicht genüſſen kan / hinnach alles verlaſſen muß / auch was er mit ſaurem Schweiß erworben / ein Anderer auffreſſe / wie die Heil. Schrifft bezeuget.

Es ſoll und muß ja ein Unterſchied ſeyn unter einem Menſchen / und unvernünfftigen Vieh / welches gleichſam blind in das Futter und Speiß hinein fallet / auch zu keinem höhern Ziel / wie der Menſch geordnet iſt / nicht alſo der Menſch / und das vernünfftige Geſchöpff / ſondern wie der Heil. Paulus ad Timoth. 4. meldet / und zum Gebeth ermuntert: **Eine jede Creatur iſt gut / jedoch / daß das Geſchöpff GOttes** (wie die Speiſe iſt) geſeegnet / und durch das Gebeth und Wort GOttes geheiliget werde / dann der böſe Feind öffters Schaden zugefüget / wie jener Cloſter-Jungfrau / die ohne Creutz-Zeichen etwas im Garten genoſſen / und den böſen Feind mit eingeſſen.

Ein anderes Mägdlein mit einer Fliegen eben ſolchen böſen Geiſt mit hinein geſchlungen / auch nicht ehender / als nach gethanem Gelübd der Keuſchheit von ſolchem erlöſet worden.

S. Benedicto das Glas mit Gifft wegen dem darüber gemachten Heil. Creutz-Zeichen / wie auch S. Joanni Evangeliſten nicht geſchadet / andere aber darvon geſtorben ſeyn.

Ein jeder alſo ſol vor der Speiß bethen / das iſt / ſein Gemüth zu GOtt dem Geber erheben / ihm darum dancken / aus der Güte der Speiß alſo GOttes Güte / welche in die Speiß tropffet / erkennen / GOtt loben / preyſen / und benedeyen; Jener fromme Geiſtliche hat ſchier zu jedem Biſſen ſein Hertz zu GOtt erhebt / in jedem die Göttliche Gnad / und Liebe Gottes über alles begehret.

Pater

Pater Navarin ſchreibt/daß die Ju-
en in ein Buch haben/ daß/ wann ſich
iner/ bevor er gebeth/ zu Tiſch geſetzt/
nd ſich erinnert/ daß er nicht gebeth/
en Biſſen/ den er in Mund/ heraus
ehmen/ oder mit der Zung auf eine
Seyten ſchieben/ und durchaus nicht
inab ſchlingen ſollen/ bis er ſein Ge-
eth verricht. S. Hilarion ermahne-
e: Vermaledeyt iſt der/ welcher eher-
er die Ergötzung deß Leibs/ als der
Seel ſuchet. In vita Patrum.

Benedictus benedicat, der gebene-
eyte GOTT geſeegne; Benedictus,
enedicatur, der gebenedeyte GOtt
ey gebenedeyet/ und dem gebenedey-
en HErrn ſey gedancket/ ꝛc. im 3ten
heil.

Alsdann empfange mit guter Mey-
ung von der Hand GOttes Speiß
nd Tranck/ und gebrauche dich ſolcher
nit ſolcher Meynung/ wie Chriſtus S.
Mechtildi gelehret. Ergötze dich mit
olchen nach der weiſen Anordnung deß
ütigen GOttes zu ſeiner höchſten Ehr
nd Troſt; und gleichwie ſich ein Herr
rluſtiget über ſein dienſtbares Vieh/
elches er ſpeiſet zur bequemen Dienſt-
eiſtung/ alſo ſpeiſet dich GOTT ſein
ehöriges Geſchöpff/ ſeinen Diener/
ir deine Leibs-Kräfften zu ſtärcken/
u erhalten/ und ihm eyfrig und voll-
ommen zu dienen/ nicht aber gebrau-
he dich ſolcher aus purer Viehiſcher
Begierd und Wolluſt/ weilen ſie dir
equem/ und ergötzlich/ dann diß nicht
ein Ziel und Glückſeeligkeit iſt/ ſon-
ern du zu was höhern geordnet biſt.
Mithin dich GOTT ſpeiſet zu ſeiner
bequemen Dienſtbarkeit/ um alſo dein
Leben zu erhalten/ GOtt treu zu die-
nen/ und einsmahls zur ewigen Glück-
ſeeligkeit zu gelangen.

Chriſtus offenbahrte S. Gertrudi,
daß/ welcher ſich vorn Eſſen/ und an-
dern Leibs-Bequemlichkeiten folgenden
gebraucht/ ihm vergelte allen Verdruß/
welchen ſeine Majeſtät von den Sün-
den erleydet:

O HERR JESU Chriſte! in Ver-
einigung der Liebe und Meynung/
mit welcher du mir Speiß gegeben/
auch dergleichen ſelbſten auf Erden
geſeegnet/ und zum Lob deines Vat-
ters/ und unſerem Heyl genoſſen/ wil
ich auch ſolche jetzt genieſſen/ und zu
mir nehmen. O JEſu! dir zu Lieb
eſſe/ trincke/ lebe und ſterbe ich eins-
mahls/ du ſeegne mich und alles.

Du O HERR! haſt mich gelehret/
daß/ gleichwie ich die Artzney/ alſo
die Speiſe zu mir nehme/ mithin nicht
unmäſſig ſie genieſſe/ oder außerleſe-
ne Speiſen ſuche.

O liebſter GOTT! dieſe Speiſe
gibſt du mir/ welche viel Arme und
Fromme mit ihrem ſauren Schweiß
und Arbeit zubereitet/ ehe ſie an mich
kommen/ als deinen unwürdigſten
und undanckbareſten Diener.

Ich nehme dieſe Speiſe O HERR
an/ und gebrauche mich ihrer/ nicht
weilen ſie mir ergötzlich/ ſondern da-
mit ich meine Leibs-Kräfften erquicke
und ſtärcke/ dir beſſer dienen zu kön-
nen/ dich mehr zu loben und zu lie-
ben/ verleyhe mir/ damit ich nur nach
der Nothdurfft eſſe/ und nicht wie es

mei-

meine Begierden und Appetit erfordert. Ertheile/ damit ich mir auch was abbreche/ und es dir O HERR! in deinen Armen gebe; laſſe mich nicht den Fraß überwältigen, damit ich nicht ewigen Hunger und Durſt erleyden müſſe/ oder meinem Leib/dem Fleiſch/ und böſen Begierden Wehr und Waffen in die Händ reiche/ mich zu überwältigen.

Der Leib iſt zu haſſen wie der böſe Feind/ oder Seelen-Mörder/ wie ein Eſel und Beſtia zu halten/ damit ich nicht auch zu einer Beſtia werde.

O wie viel Arme leyden Hunger und Noth/ mir aber gebrichts nicht/ ich dancke dir dahero/ daß du mich von meiner Jugend bis anjetzo erſättiget. In dir O HERR! iſt alle Vergnügung/ und ewige Wolluſt! gibe/ daß ich mich allein in dir erſättige.

Unwürdig bin ich vernünfftiges Geſchöpff deß Brods deiner lieben Kindern/ weilen ich wegen meiner Sünden gleich worden bin den unvernünfftigen Thieren; aber verleyhe/ daß ich mich hinführo beſſer aufführe.

Thue dann öffters vor dem Eſſen die gute Meynung erneuren/ und eſſe nicht aus Gewohnheit/ und Sinnlichkeit/ wie das unvernünfftige Vieh ihre Heu und Haber/ ſondern deinen Leib als einen Diener GOttes ernähreſt/ daß er tauglich ſeye zu den künfftigen Dienſten Gottes/damit die Seel durch Hülff deß Leibs deſto beſſer und vollkommener ihre Verrichtungen vollbringe/ und auf dem Weeg gen Himmel fortſchreiten möge. Item deſto mehr Stärcke bekommeſt GOTT zu lieben/ ihm und dem Nächſten zu dienen; gedencke dann: Ich wil eſſen und trincken/ damit ich Kräfften habe: GOtt zu dienen/ mit meinem JEſu zu leyden/ ſeinen Tod zu beweinen/ meine Sünden zu büſſen/ und mir alſo den Himmel zu verdienen.

Oeffters kanſt du noch andere Meynungen haben/ daß/ gleichwie mancher faſtet/ und Bußwercke übet/mit Meynung/ſein Leib und Fleiſch zu dämpffen/ die Keuſchheit zu erhalten/ ſeine Sünd abzubüſſen/ den Seegen GOttes zu überkommen/ und den Sünden und Laſtern außzuweichen. Alſo kanſt du gebührlich eſſen und trincken; 1. mit der Meynung: Stärck und Kräfften zu bekommen/ GOtt vollkommener zu dienen/ ihn eyfrig- und innbrünſtiger zu lieben.

2. Aus Antrieb der Gerechtigkeit/ dich/ als GOTT zugehörig/ als einen treuen Diener Gottes/ und GOtt inwendig in dir habend/ zu ſpeiſen/ auch dir/ als einem aus den geringſten Dienern GOttes/ etwas gutes zu thun.

3. Aus Gehorſam den Willen Gottes zu erfüllen/und ſeinem Befehl nachzuleben.

4. Aus Antrieb der Gedult/ das Leben zu erlängern/ Krafft und Stärcke zu bekommen/ mehrer um Chriſti willen zu leyden.

5. Aus Danckbarkeit/ mit Meynung mit dem Eſſen ſich zu ſtärcken/ das Leben hinaus zu ſtrecken/ GOTT länger

ängeres/ freywilligeres / und vollkommeneres Lob und Danck zu ſagen.

6. Aus Antrieb Chriſto nachzufolgen / der auch geſſen / und mit ſeinem Eſſen unſer Eſſen geheiliget / darum auch ſollen wir unſer Eſſen und Trincken mit dem ſeinigen vereinigen.

7. Aus Antrieb der Mäſſigkeit / und Abtödtung ſeiner ſelbſt / das iſt/ in währendem Guſto der Speiſen ſich einen Abbruch zu thun / und die Sinnlichkeit zu mortificiren / GOtt offt in währendem Eſſen ein gutes Biſſel zu dem der Geſchmack angereitzt wird/ zu einem wohlgefälligen Opffer aufopffern / wie David, da er das Waſſer von der Ciſtern Bethlehem hergebracht / außgeſchüttet / oder es denen Armen mittheilen / in ihnen Chriſto was mittheilen.

8. Aus Antrieb der Demuth/ da du bekenneſt / daß du unverdient/ und unwürdig die Speiß iſſeſt/ und das Brod deines Himmliſchen Vatters / den du ſo offt beleydiget / und rebelliſch geweſen / und dich als ein ungehorſames Kind gezeiget/ mithin fein rund bekenneſt / du habeſt keine Gnad / ſondern nur Ungnad und Straff verdienet.

9. Aus Antrieb der Reu und Leyd deiner Sünden / in Erwegung/ daß dir GOtt ſtäts / ja alle Augenblick gutes thue / und du thuſt faſt nichts/ als ihn beleydigen / darüber du ja Reu und Leyd zu erwecken / und eine ernſtliche Beſſerung zu verſprechen haſt.

10. Aus Antrieb der Liebe deß Nächſten / ihm als einem Beſtellten Chriſti länger und mehres gutes zu thun / und um Chriſti willen länger zu dienen.

11. Nächſt zu Zweck zu kommen / mit Meynung/ aus der Güte und Süſſe der Speiſen/ als kleinen Tröpfflein/ die Güte und Süſſe GOttes zu erkennen/ und alſo angefriſchet werdeſt/ nach ihm/ als dem Urſprung / und gantzen Meer der Süſſigkeit zu verlangen / zu trachten / ihm zu dienen / zu dancken/ zu loben/ zu ehren/ zu gehorſamen/ und dich gantz in ihm zu verlieben.

12. Mit Meynung/ durch das verdienſtliche Eſſen und Trincken eine Gnad von GOtt zu erbitten / und zu erwerben ; du ſolſt aber kein andern Lohn / keine andere Gaab / Gnad und Cron begehren/ als die künfftige Gnad ihme vollkommener zu dienen/ innbrünſtiger zu lieben / und da du von GOtt dieſe Gnad bitteſt / ſolſt du auch ungezweyffelt durch die Verdienſt Chriſti auf ſelbe deine Bitt ſteurend / und den Worten GOttes glaubend / hoffen.

Hiemit nun übeſt du vielerley Tugenden/ welche hoch-verdienſtliche Würckungen und Actus du auch in andern Wercken üben kanſt.

Wann du auch GOtt gefällig und heilig eſſen und trincken wilſt / ſolſt du es erſtlich an gebührenden Orthen verrichten / nach der Lehr deß Apoſtels/ 1. Cor. 11. **Wer hungerig iſt/ und eſſen wil / ſoll ſolches zu Hauß in ſeinem Hauß thun.** Der Heil. Hieronymus ſagt: Wir Prieſter ſollen uns vielmehr bey den Welt-Leuthen in ihrer Widerwärtigkeit und Trübſahl / dieſelbe zu tröſten / als in ihrem Wohlſtand/ und

bey ihren Freuden-Mahlen ihr Freud/ und mit der Nachfolg ihre Fegfeuer zu vermehren / mit ihnen zu essen und zu trincken finden lassen.

Zum andern / soll man zu bequem- und bestimmter Stund essen. Die Kinder und das Vieh pflegen zu essen/ wann es ihnen in ihren Sinn kommet. Ein guter Christ soll seine gewisse Zeit halten / also seine nothwendige Nahrung zu nehmen/ und ausser dieser Zeit ohne besondere Ursach nichts essen/sonst wär kein Unterschied unter dem Vieh und Menschen / es seye dann / daß er sein Essen durch die Weiß und gute Meynung erhöhe/ und adle.

Drittens / soll man auch nicht köstliche und theure Speisen suchen ; auch nicht zu eylend und begierig in währendem Essen seyn/ gedencke: daß der Leib/ den man so zart mästet/ ein Speise der Würmern / ja unser ärgst- und schädlichster Feind seye / wie mehr du ihm gutes thust / je böser/ ärger/ und feindlicher wird er sich gegen dir aufleynen. Er ist dein Diener / halteſt du ihn so wohl/ so wird er über dich meister seyn wollen / und nichts auf den Vernunfft und Geboth GOttes geben wollen ; Der weise Mann Proverb. 29. sagt : **Wer seinen Knecht zu wohl / zu zart/ und heicklich halt / der macht ihn halßstärrig / und widerspenstig.**

Erweise dann in der That / daß dir der Fraß-Teuffel nichts abgewinnen möge / daß mehr bey dir GOtt gelte / und vermag / als der höllische Feind ; er überwindt schier alle in dem Fraß / also muß man sich mit starcken Wehr und Waffen/ und heiligen Betrachtungen wohl versehen. Ein jeder Mensch hat Leib und Seele / welche gleichwie zwey Waag-Schüsseln an einer Waag seyn/ wie mehr du eine beschwereſt und unter sich truckeſt / je mehr die andere übersich gehet / das ist : wie wohler es dem Leib gehet/je übler es um die Seele stehet / und wie übler es dem Leib gehet/ je besser es um die Seele stehet.

Hast du etwas geschmackes / so erwege : wie süß der HERR seye / und gedencke : es ist etwas geringes / ein Tröpffel und Brösel gegen dem Himmlischen/ was wird nicht allda seyn ? da werden wir mit dem Strohm der Süssigkeit und Wollüsten erfreuet werden. **Verleyhe dann O HERR ! daß ich von diesen Brößlein / so uns deinen Kindern von deinem Tisch herab fallen / allhier gestärcket / mehr zu dem Himmlischen Tisch mich erhebe / und seufftze.**

Hast du aber schlechte und ungeschmacke Speisen/ so erinnere dich der Peyn/ und unsäglichen Quaal / die du in der Hölle für deine Sünden verdienet hätteſt/ als mit Krotten/ Natern/ mit Gall und Essig erfüllet zu werden; dancke dann GOtt / daß er dir aus seiner Güte und Milde die so grausame höllische Peynen in eine so süsse und geringe Straff verändert. Erinnere dich dann auch deß unerträglichen ewigen Hunger und Durſts/ und gedencke: daß du sie nicht nur einmahl / sondern öffters verdienet. Erwege : daß der reiche Prasser schon über 1700. Jahr nur um einen eintzigen Tropffen Was-

ser /

ſer/ ſeine Zunge zu erquicken/ bitte/und wünſche/und nichts als Peyn und Quaal habe. Weh euch / die ihr allzeit nur wohl erſättiget ſeyn wollet.

Betrachte: wie du mit den Verdammten lauter abſcheuliche Krotten/ gifftige beiſſende Schlangen eſſen ſolteſt / die dir zun Ohren/ Augen / Naſen heraus kriecheten / und durchbeiſſeten/ die bitterſte hölliſche Quaal/ zerlaſſenes Bley/ Schweffel und Bech trincken ſolteſt. GOtt erzürnet ſich Joan. 8. über die Praſſer und Welt-Kinder: **wie viel ſie ſich herzlich gemacht / in Freuden und Luſt geweſen / ſo viel ſchenckt ihnen Peyn/ Marter und Leyden ein.** Ach wie viel haben den Kelch der Welt/ das iſt/ der Welt-Freud getruncken / und ſeynd Freund / das iſt / Mitgenoſſen der Teuffeln worden.

Unter dem Eſſen erwege: wie daß dich GOtt ſelbſt durch die Speiſe und Tranck ſpeiſe/tränckе/ ernähre/ ſtärcke/ und erſättige; Dahero dann eſſe mäſſig und danckbarlich. Dann kanſt du dich nebſt einem ergötzlichen Diſcurs, und gebührlich ehrlicher Freud / auch zu Zeiten in guten und heiligen Gedancken aufhalten / in Speiſung deß Leibs auch die Seel nicht Hunger leyden laſſen. Sorge nicht mehr über deinen Diener als Kinder und Frau/ alſo über den Leib / als über die Seele. Dum comedis, non totus comedas, ſagt Bernardus: Wann du iſſeſt / ſo eſſe nicht gantz/ das iſt: habe nicht all dein Sinn und Gedancken auf die Speiß/ Luſt und Guſto der Speiß allein/ unſer Leib iſt nichts anders/ als ein Knecht unſerer Seele / man iſt ſchuldig ihn zu nähren / aber nicht zum Nachtheil und Schaden der Seelen / welche nicht allein das Kind / ſondern auch die Frau im Hauß iſt.

Unter dem Eſſen kan man ſeufftzen: **O mein GOtt! die Krafft und Würckung deiner Göttlichen Liebe verleibe mich dir gäntzlich ein / und durchtringe meine Glieder Leibs und der Seelen zu deinem ewigen Lob.**

O HERR JESU! der du geordnet: unſeren Leib mit der Speiß zu erhalten/ verleyhe mir deine Hülff und Gnad / daß ich meinem Leib / ſo verweeſen wird / das Nöthige alſo darreiche / damit er nicht boßhafft wider den Geiſt / die Seele/ ſich erhebe / ich alſo alle Speiß mäſſig genieſſe / Amen.

Verleyhe auch O HERR! daß wir dieſes Zeitlichen alſo genüſſen/ daß wir das Ewige nicht verliehren / ſondern die Himmliſche Süſſigkeit verkoſten mögen / Amen.

Erwege auch: daß der Menſch nicht allein von dem Brod / oder leiblichen Speiß lebe/ und daß die Seele unzahlbarer Maaſſen dem Leib vorgehe; dahero mehr für die Seele / als den Leib zu ſorgen; die leibliche Speiß iſt von der Erden / und wird wieder zu Koth und Erden/ die geiſtliche Nahrung der Seelen aber von Himmel/ von GOtt/ wie die Seele/ die nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen iſt / ſo muſt du ja mehr Hunger haben nach der Geiſtlichen / als Leiblichen; Dahero ſagt Chriſtus Joan. 6. Würcke nicht die

Speiß / die vergehet / sondern die in das ewige Leben verbleibet. Darzu wird dir helffen die Erwegung der Gegenwarth deines Heil. Schutz-Engels / und GOttes. Es schreibt Plutarchus, daß die Heydnische Abgötterer ihren Tisch den Abgöttern zu opffern gepflogen / und sich also beym Tisch eingezogner gehalten. Nun meine Seele / vielmehr solst du der Gegenwarth deines Gottes gedencken / wie daß er alles siehet / höret / und auf alles Acht hat / Psalm. 67. **Die Gerechten sollen sich allzeit in GOtt erfreuen / und sich vor seinem Angesicht** / das ist / mit seiner Gegenwarth / speisen / dann er kommet nicht von unserer Seyten / **wir sollen uns freuen in GOtt / und nicht in seiner Gaab** / und begieriger seyn nach der Speiß der Seelen / den Himmel-Brod.

Gedencke auch / du seyest ein Gast GOttes zu dem ewigen Nacht-Mahl seiner Glory und Himmels-Freud eingeladen. Unterdessen da du zu Tisch sitzest / lasse auch Christum deinen Gast seyn / theile mit ihm / da du so offt von ihm so reichlich tractiret wirst / opffere nach Entziehung einigen / und lege es deinem Heyland für / enthalte dich ihm zu Lieb von etwas guten / oder gibe es seinen Armen. Maria wird offt sich **etwas entzogen / und es ihrem lieben Sohn fürgelegt haben.** Also du / dem JEsus auch gebohren worden / er hat für dich auch gefastet / und sich viel entzogen; ist mit Gall und Essig getränckt worden. Sey du auch bereit in Trübsahl Gedult zu üben / in Freud und Schlecker-Bißlein dich etwas zu entschlagen / und es deinem Erlöser zu einem süssen Geruch zu schencken.

Betrachte auch / wie du deinen JEsum in dir speisen und nähren könnest / der so offt in dem Heil. Sacrament zu dir kommet; seufftze dann: **Dir zu Lieb eß und trinck ich / dir speise / lebe und sterb ich / dich liebe ich über alles.**

Die Heil. Gertrud ergötzte sich einsmahls mit einer Weintrauben / mit der Meynung: daß sie GOTT den HErrn in ihr wohnenden ergötze; darauf sagte ihr Christus: daß er aus ihrem so ergötzenden Hertzen eine unsägliche Süssigkeit heraus sauge / und wie mehr sie mit jener Meynung zu seinem Lob ihren Leib werde reiner machen / desto süsser würde er in seiner Seele gelabet werden / l. 3. c. 56.

Erwege auch / und erbarme dich über so viel Arme / welche zu dieser Stund in der Welt Hunger leyden / wiewohl sie der Speiß weit werther seyn / dann du. Wünsche dann / daß du alle speisen könntest zu seiner Ehr und Gefallen. **O gütiger GOtt! du vermagst es / speise sie mildiglich / ich wil mir gerne das Bißl abziehen / damit ich dich in deinen Armen speise.**

O mein JESU! mit dir wil ich arm essen / und mit schlechten Speisen und geringen zu frieden seyn; ich bin auch bereit mit dir Gall und Essig zu nehmen. Erbarme dich auch O GOtt! über alle / die mir diese Speise zugebracht / zubereit / und aufgetragen / ersetze es ihnen / und erquicke sie auch.

Erbar-

Erbarme dich auch O GOtt! der armen Seelen / die jetzt wegen dem Fraß und Füllerey leyden müssen / wie dann auch meistens deren / die mir die Mittel und Nahrung hinterlassen / und erworben. Nihme sie bald O HErr! zu deiner ewigen Mahlzeit / und Glückseeligkeit / und dann auch mich.

Nach dem Essen.

NAch dem Essen lasse es niemahls an der gebührlichen Danckbarkeit fehlen / sonst kan dir GOTT bald die Speiß-Mittel / und Appetit entziehen; hast du / was du genüsseſt / von GOtt / so solst du ihm danckbar seyn. Sonst / meldet Augustinus: lasseſt du die Danckbarkeit untern Tisch fallen / so wird sich GOtt über dich beklagen / Isaiæ 1. Ich hab Kinder auferzogen / und erhöhet / und sie haben mich verunehrt; sie seynd undanckbarer / als das unvernünfftige Vieh / dann die Vögel nicht ein Tröpfflein Wasser einschlucken / sie erheben dann ihre Schnäbel / Häuptlein und Augen gen Himmel / als wolten sie ihrem Ernährer Danck abstatten / und der Mensch / der mit so kostbaren Speisen ernähret wird / solte weder mit Worten noch Zeichen sich gegen seinen Ernährer / zu dessen Nutzen dann die Thier der Erden / die Vögel der Lufft / und die Fische im Wasser leben / danckbar erzeigen; es lasse sich keiner thorrecht einfallen: Er habe / was er nöthig hat / seye also nicht nöthig / allzeit GOTT zu dancken. O grosse Unsinnigkeit! hast du nicht alles aus Gnaden? und GOTT kan dich gleich aller berauben / und Hunger sterben lassen; sprach er nicht zu jenem: Du Narr / wessen wird seyn / was du hast / dann diese Nacht (diesen Augenblick) wird man deine Seele von dir fordern / und wessen wird seyn / was du gesammlet? andere werden es auffressen / und du wirsts verrechnen müssen / und darfür ewig leyden. Und obwohlen du jetzt genug hast / so kan doch GOtt gleich machen / daß du weder einen Bissen essen / noch trincken mögeſt / sondern unglückseelig / kranck / und Hunger sterben müsseſt.

Nach dem Essen die Danckſagungen siehe im 3ten Theil. Seufftze auch: Gebenedeyet und unendlich gedancket sey dem gütigen GOtt und Vatter für seine so Vätterliche Nahrung / und Speise / er speise mich ferneres / und einsmahls an der Himmlischen Tafel ewig.

O gütiger GOtt! alles was mir durch diese Mahlzeit von Blut / und Lebens-Kräfften zukommen ist / sey völlig dein / alles zu lieb / Lob und Ehr angewendt und gericht.

Wie wir in Ansehung anderer Speisen GOtt suchen / und seine Güte erwegen sollen.

IN Ansehung deß Brods / um welches wir täglich bitten sollen / das ist / um alle Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen / damit wir solche erhalten /

ten / und ſie uns auch zur Geſundheit Leibs und der Seelen gedeyen / vom erſten aber um die Gnade GOttes / ſein Heil. Wort / Ermahnungen / Einſprechungen / und um die H. H. Sacramenta / daß wir ſolche / als die heilige Speiſe der Seelen / offt genieſſen; erhalten alſo das geiſtliche Leben der Seelen.

2. In täglicher Genieſſung deß täglichen Brods und Nahrung ſoll in uns auch wachſen und zunehmen die Begierd und der Hunger zu dem übernatürlichen Himmliſchen Seelen-Brod / damit / weil wir täglich unſeren Diener / den Leib verſehen / vielmahl alſo die Seele / als den Herrn oder Frau deß Leibs / verſorgen.

3. Sollen wir wahrhafftig ſchamroth werden wegen unſer Undanckbarkeit und Ungehorſams / in Erwegung / daß GOtt unſer Vatter / nur den gehorſamen Kindern ſchuldig ſeye zu geben das tägliche Brod / den Ungehorſamen und Undanckbaren Sündhafften nichts / dann Straff und Streich / GOtt aber jedoch ſo gütig iſt / und allen ſo fleiſſig / ſowohl Frommen als Unfrom̃en es ertheile; dahero wir uns zu beſſern und zu bitten haben / daß er uns nicht von der Himliſchen Tafel verſtoſſe.

In Anſehung und Erwegung deß Fleiſches und Fiſches.

ERwege: wie dieſe unſchuldige Thier von dem Erſchöpffer ihre Leben haben / und ohne einige ihre Schuld deinetwegen ſo ſchmertzlich umgebracht werden / ihre Leben deß Menſchen willen laſſen müſſen / und mit ihrem Tod und Fleiſch dein Leben erhalten und erkauffen; wie alles / was in der Lufft von Vögeln ſchwebt / in den Wäſſern von den Fiſchen ſchwimmet / und von den Thieren auf Erden lebt und wächſt / in den Leibern und Mägen der Menſchen begraben werde / den Menſchen zu erhalten / damit er ſeinem GOTT diene / lobe / und liebe; aber wie kommt der Menſch ſolchem nach? wird ſich nicht über einen Undanckbaren alles beklagen / und ſich einsmahls rächen wollen / da der Menſch ſeinen Erſchöpffer ſo beleydiget / und ſeinem Beruff nicht nachkommet / verdienet der Menſch wohl das Leben? ſondern vielmehr gleichwie er von lauter Todten ernähret wird / auch bald ſterbe / und nicht lange zu leben verdiene; Dahero er ſich deß Todes und 4. letzten Dingen erinnern / ſeinem GOtt treuer dienen / und ſeiner Schuldigkeit beſſer nachzukommen ſich befleiſſen ſoll.

Erwege auch noch mehres / wie dein Erlöſer Chriſtus / dir das ewige Leben zu erwerben / und zu erhalten / als ein unſchuldiges Lämmlein am Creutz ſelbſt ſich ſchlachten laſſen / durch die Liebe ſich ſelbſt zubereitet / in dem Heil. Sacrament deß Altars hinterlaſſen / damit dein Leib und Seele darmit möchte geſpeiſet werden; es hat Chriſtus ſein edles Leben hergegeben / um mit ſeinem Tod dein Leben zu erwerben; und was vor einen Danck erſtatteſt du ihm? mit was vor Eyffer und Danck empfan-

geſt

eſt du deiner Seelen Speiſe und Stärcke!

Solſt du nicht auch hingegen / da Chriſtus noch täglich in der Heil. Meß ch für dich geiſtlicher Weiß opffert / u hingegen auch eyfrigſt dieſem Heil. Opffer beywohnen / und dein geringes eben geiſtlicher Weiß ihme alſo zu ſaen ſchlachten / dich opffern / und mit llem ſeinem Dienſt wiedmen / allem Böſen abſterben / und ihme leben? der ch ſelbſt für dich / und dir zur Speiß viel Thiere dargibt.

Solſt du nicht auch deinem GOtt / einem täglichen Ernährer / eine gute Speiſe täglich auffſetzen / die er gerne ſet. Dieſe aber iſt / Joan. 34. wie er ſelbſt ſagt: **Meine Speiſe iſt die Erfüllung deß Willens meines Vatters / ſeine Geboth halten / deinen Willen ihm ſchlachten / und nach dem Willen GOttes richten. Alſo Chriſto deinem ſo liebreichen ſtäten Speiß-Vatter eine ſüſſe / wohlgeſchmacke Speiß / und du alſo GOtt deinem ewigen / unendlichen Gutthäter ſeinen Göttlichen Augen ein angenehm- und ergötzender Gegenwurff ſeyeſt / ſo ſage dann offt / und vollbringe in dem Werck: O mein GOtt! O liebſter JESU! ſiehe ich opffere mich dir auf in all dein Willen und Wunſch / zu all dein Belieben und Wohlgefallen.**

Bey einem guten wohlgeſchmacken Biſſel.

Erkoſteſt du ein gutes und delicates Biſſel oder Speiſe / ſo erwee: daß es ein Tröpfflein / ein Bröſin ſeye der Göttlichen Süſſigkeit und üte / und der Himmliſchen Tafel / ege bey dir ſelbſt: kan mich etwas itliches / geringes / ein mindeſtes Tröpfin von der Göttlichen Süſſe und Güdermaſſen ergötzen / erfreuen / und ſo erquicken? was wird dann einahl der gantze Bach? das Meer der öttlichen Wolluſt / der Abgrund der immliſchen Süſſigkeit vermögen.

So nihme dann das gute Biſſel / das ſſe Tröpfflein / mit der Meynung / die üſſe und Güte GOttes zu verkoſten / ardurch dich aufzufriſchen / GOTT ſriger zu dienen / innbrünſtiger dich in n zu verlieben / ihm gäntzlich anzuhangen / zu deſſen Lob ſtärcker gezogen zu werden / und alſo wirſt du alles zeitliches verachten / die Sinnlichkeit überwinden und übermeiſtern.

Einer liebenden Seele iſt nichts erfreulichers and angenehmers / als JEſus der höchſte Schatz Himmels und der Erden; in ihm findeſt du meine Seele / die wahre / beſtändige / und ewigwährende Freud und Süſſigkeit / auſſer ihm iſt alles eytel und zergänglich / er erfüllt mit tauſend Freuden alle heilige und Gottſeelige Begierden; überlaſſe dann zu Zeiten deinem lieben JEſu ein gutes Biſſel / brich es dir ihm zu lieb ab / der ſich wegen deiner ſo viel Freuden beraubt / und ſo viel zu leyden für dich fürgenommen / er wird dir alles gar theuer bezahlen / wann du

ihm eine so! liebe Merenda machen wirst / und dich darfür Königlich regaliren.

O dann lobwürdigster JEsu! freudig enthalte ich mich dieser Erquickung diese Zeit und Stund / und diß aus reiner Liebe zu dir / darmit dein Göttliches Hertz zu erquicken / und die bittere Gall und Quaal zu ersetzen / welche du meinetwegen erlitten.

Es gelüstet mich zwar zu diesem / auch dürstet mich / aber dich O JEsu! hat auch wegen meiner gehungert und gedürstet / und dürstet annoch / damit ich mich abtödte / von dieser und jener Sinnlichkeit enthalte. Du dann reiche mir die süsse Milch und Malvasier deiner Liebe / und stille den Durst meiner Seelen / ich setze meinen Mund an deine Heil. Seyten / und verkoste daraus die wahre Süssigkeit deß Geistes ; reiche du mir das zarteste Bißlein deines Heil. Hertzens. O Heil. Blut JESU tränckе mich. O JEsu ersättige mich ! das ist meine herrliche / Königliche / und Himmlische Merenda, also lieben / also leben ist leben süssiglich / ist lieben inniglich / ist leben Königlich / ist leben Himmlisch. O daß ich diß recht erkennete ! empfindere / und also mich recht erfreuete!

Benedicite, alle meine Werck sollen hinführo meinen unendlich Lieb- und Lob-würdigen GOtt loben / alle meine Kräfften ihm ehren / mein Hertz ihm inniglich lieben / alles sey dir zu Lob und zur gefälligen Speiß und Gefallen.

Bey Erwegung der Speisen in gemein.

JEde Speise solst du annehmen / als wann sie dir der gütige GOtt selbst mit seinen Vätterlichen Händen fürlegete / und dich also speisete. 2. Erinnere dich / was die zergängliche Speise geringes an sich habe / die Himmlische Speise aber / mit welcher der grosse GOTT bey seinem Tisch seine liebe Heilige ersättiget / nemlich sich selbst mit aller Freud und Wollust genüssen / und anschauen läst / unendlich erfreulich ; die bittere Speiß aber / womit die arme Seelen im Fegfeuer / oder gar in der Höllen / gepeyniget werden / unerträglich seye ; Erwähle dann / die dir gefällig / und zwar bey Zeiten / damit du dich erfreuen mögest. 3. Führe zu Gemüth / daß viel Arme gleichsam vor Hunger verderben / dir aber gehet nichts ab / dancke dahero GOtt / der dich also gnädigst versehen / dir die Kräfften und Gelegenheit / solche zu erhalten / gegeben. Gedencke nun auch / wie du das Kostgeld bezahlest ? wie danckbar du dich einstellest ? und seye hinführo treuer. 4. Bilde dir vor / wie alle / und ein jedwedes aus deinen Wercken auf die Tafel GOttes als eine Speise solle getragen werden / und deßwegen wohl müsse zubereitet seyn / damit sie kein Unlust / Abscheuen / und Grausen dem grossen GOTT mache / sondern jedes gebührlich verricht / ihm ein Lust / Geschmack / und Wohlgefallen

verursache. Gedencke nur: solte man einem König oder Kayser eine faule/ stinckende Speise auftragen / oder für ein Confect leere Nuß-Schaalen und Apffel-Schaalen/dem man Speiß auszutragen schuldig wäre / auffsetzen/ wie würde er darüber zürnen / und es für eine unerhörte Unbild und Schmach außdeuten. Nun wie vielmehr wird es zu einer Schmach und Unbild bey der höchsten Majestät GOttes außgedeutet werden / und ihm zu einem unerträglichen Greul gereichen / wann deine Wercke / Thun und Lassen / welche in schuldigstem Gehorsam du ihm aufopffern solst / wann sie nicht recht und vollkommen / deinem Stand gemäß/ mit reiner Meynung / gebührendem Fleiß und Eyffer verrichtet / oder schlauderisch / schlechthin / oder gar wider GOtt / sündhafft / und nichts als Straff/ Ungnad/ für Gunst und Gnad verdieneten. Seye dahero sorgfältig/ und verrichte alles gebührlich/ verdiene Gnad/ und ewiges Heyl.

Bey dem Tranck.

Führe zu Hertzen/ was für gute/ süsse/ und erquickende Tränck dir der liebe GOtt täglich und stündlich mit seiner Vätterlichen Hand darreiche / du sie aber offt unmässig/ und zu ungehöriger Zeit / auch mit Beleydigung seiner geniessest/ ihn also als am Creutz mit Gall und Essig tränckest/ ja noch mit bitterster Quaal deiner Sünden aus dem übermässig eingenommenen/ und dann entstandenen Sünden-Wust plagest; bereue es dahero / und mache einen heiligen Fürsatz / ehender alles tröstliche und süsses zu gerathen / allen überfluß und Gelegenheit zu meyden / alles bitteres und übeles / ja den Tod selbst außzustehen / oder Durst zu leyden/ als mehr eine Sünd fürsetzlich zu begehen / und Christo mit so bitterer Gall überlästig zu seyn / damit dich GOTT nicht etwann hier mit grosser Kranckheit / Straff / oder ewigen Durst plage/ und peynige.

Sage mit David: **Meine Seele O GOtt! dürstet nach dir allein/ nichts ist mir süß und angenehm ausser dir mein HERR / dann von dir kommet alles her / gegen deiner ist alles lauter Gall/ und wird es ewig seyn.**

O mein GOtt! daß du von allen erkannt / und innbrünstig verlangt würdest / und deine Süssigkeit und Freud von den Menschen empfunden würde! wie möchte alles nach dir allein dursten / und trachten/ aber diß halteſt du uns in die Ewigkeit auf/ mache uns dann hier zu allem ein Verdruß / und Begierd zum Himmlischen.

Christus begehrte von der Sunamitin einen Trunck: du reiche ihm auch einen / aber den Becher der Reu und Zähern über deine Sünd und Ungeschmack / den du GOtt bißhero verursacht / einen Trunck der guten Wercken/frommen und Christlichen Lebens/ einen Lob- und Liebs-Trunck / damit er dich auch ewig mit der Bach der Wollust tränckе.

Bey gebührlicher Ergötzlichkeit zu erwegen / und GOTT zu erfreuen.

GLeich nach dem Essen oder Mittag-Mahl auſſer nöthigen Geschäfften übernihme dich nicht gleich mit grosser Sorg / studiren / oder hefftiger Bewegung / damit die Verdauung deß Magens nicht verhindert / und das Gemüth nicht beschweret wird / wohl nach dem Abend-Essen pflege eine mässige Bewegung.

Habe einige Gemüths-Erquickung / und gebührliche Ergötzung / bis du dich wieder zu deiner gebührlichen Arbeit verfügest; dann die ehrliche Ergötzlichkeiten von GOtt zu diesem Ende zugelassen seyn / wie S. Thomas lehret: daß unsere Schwachheit einiges Trosts genüsse. So müssen sie dann / gleichwie die Artzney-Mittel / weder schädlich / noch gefährlich / noch ohne Maaß seyn. 1. Müssen sie nicht schädlich seyn / wie da die sündhaffte Wohllüsten seyn; dann wäre das nicht eine Thorheit? jenes für gut zu halten / welches wir bald hernach mit reumüthigen Hertzen / und bußfertigen Zähern müssen als ein groß übel verfluchen und fliehen / wann wir anderst unsere Seel in ihrer Sicherheit deß Heyls erhalten wollen / oder nicht ewig gepeyniget werden. Diese Zeit-Vertreibung ist und wäre zu unserem Untergang.

2. Muß die Ergötzlichkeit nichts gefährliches der Seelen an sich haben / damit sie uns nicht den Tod verursache / dann GOTT hat geordnet / und vergönnet uns einige Ergötzlichkeiten zum Trost unserer Schwachheit / und als ein Heyl-Mittel / nicht zum Schaden durch eine Gefahr.

3. Sollen die gewöhnliche und zugelassene Ergötzlichkeiten noch zu groß / noch auch offt wiederholet werden / dann die Artzney / so offt gebrauchet wird / hat keine Würckung mehr / die Natur gewöhnts / und überschreitet man die vorgeschriebene Maaß / wird die Artzney zuweilen zu einem schädlichen Gifft. Also ists mit denen erlaubten Ergötzlichkeiten und Wohllüsten / welche / obwohlen sie an ihnen nicht böß / werden sie doch übermässig zum Schaden / dann sie erweichen das Hertz / schwächen den Geist / und verleiten ihn zu einer gefährlichen Zärtlichkeit / also / daß der Mensch untüchtig wird / mit rechtem Ernst sich auf das zu begeben / so ihnen am meisten angehet / ja ein Eckel und Grausen darob fasset.

Die Ergötzlichkeiten seynd allein gewiedmet die abgematte Kräfften zu erfrischen und zu erquicken / daß man durch das Außruhen und Außsetzen von Hand- oder Kopff-Arbeit sich wieder erhole. Aber NB. die / so wenig / oder nichts arbeiten (wie einig müssiges Frauenzimmer und andere) deren Geschäfft das Kurtzweilen / Spielen / und die Zeit mit eytlem Geschwätz durchjagen ist / diese haben keine Erquickung nöthig / weilen sie immer mit Kurtz-

weis-

weilen umgehen; Die Belustigung/ so andern wohl anstehet/ und nöthig/ ist bey solchen Müssiggängern ein sträfficher Mißbrauch und Unordnung/ dann wir alle zur Arbeit gebohren/ und wer nicht gebührlich arbeitet/ soll auch nicht essen/ sagt der Apostel.

In allen deinen Ergötzlichkeiten dann habe GOtt vor Augen/ und erwege: daß deine gröste und eintzig wahrhaffte Freud seye GOtt/ Christus die wahre Freud Himmels und der Erden/ dessen Freude auch ist/ bey uns Menschen-Kindern zu seyn. Sage dann und gedencke vor der Ergötzlichkeit: Dir zu Lieb/ zu deiner Ehr/ und nach deinem Belieben wil ich mich jetzt erlustigen/ mein Gemüth ermuntern/ und meine Kräfften erfrischen/ damit ich hernach mit grösserm Eyffer zu deinem Dienst/ zu meiner Arbeit/ dir zu Lieb schreite. Es seye ferne von mir/ daß ich deine Lust zerstöhre/ dein Hertz betrübe/ oder durch etwas sündhafft- und ungebührliches dir und mir schade/ sondern du solst seyn allzeit meine höchste und eintzigste Ergötzlichkeit. O GOtt! der Anfang und das Ende meiner Ergötzlichkeit! und die Cron meiner Frolockung.

Du O grosser GOtt! du Urheber aller Ergötzlichkeit! du ergötzest mich in deinem Geschopff/ von dir kommet sie dem Geschöpff/ und also zu mir; du O gütiger GOtt! tröstest/ ergötzest/ und erfreuest mich in allem. Du dann machest mir schon wiederum eine Freud und Erquickung; du kanst also zu sagen aus deiner Güte nichts/ als nur mir guts thun; und ich solte dich beleydigen? O das sey fern von mir! Aber O lieber GOTT! wie offt geschichts/ daß man in Lustigkeit nur deine Beleydigung übet/ das Gute in Böses verkehret/ den Nächsten schadet und verletzet/ und also die Gutthaten GOttes mit übelthat vergeltet. O das sey ferne von dir meine Seele!

In Freud und Erlustigung lobe und preyse deinen GOtt/ der dir solche vergönnet/ und durch das Geschöpff dir verursachet. Erhebe dann dein Gemüth zu Zeiten zu GOtt/ sage ihm also Lob und Danck. Ehr sey GOtt dem Vatter/ GOtt dem Sohn/ und GOtt dem Heil. Geist/ in diesen/ in allen/ und in alle Ewigkeit. Diese Sach ergötzet mich/ aber ich wil sie nicht als von dir/ in dir/ durch dich/ und wegen deiner/ bin auch bereit/ solche zu gerathen/ wann/ und wie du wilst; ich wil sie zulassen/ damit ich zu deinem Dienst aufgemuntert werde/ dich mehr zu lieben/ zu loben/ und dir eyfrig danckbar und erkänntlich zu seyn.

Wann dir etwas gutes/ oder eine Gnad zukommet/ oder eine Befreyung eines übels.

IN diesen erwege und folge nach dem Exempel jener grossen Dienerin GOttes/ die in der geringsten Gutthat drey Wolthaten beobachtet. 1. Wegen der ewigen Liebe/ mit welcher GOTT/ ehe die Welt ware/ sich entschlos-

ſchloſſen / dieſe Gutthat dir zu erzeigen / und alſo von Ewigkeit her gantz liebreich und ſorgfältig an dich gedacht. 2. Weil er von Anfang der Welt bis auf dieſe Stund ſo fürſichtig ſein Geſchöpff geordnet und geſetzt / daß dieſe Sach / die er dir jetzt mittheilt / ſolte hervor kommen / und die hervor gebrachte / bis daher ſolte erhalten werden. 3. Weil er dieſelbe jetzt ſelbſten in höchſter Perſon mit ſo zarter Liebs-Neigung / mit ſo anmüthigem / freudigen / freygebigen Hertzen / mit ſo ernſthafftem / beſchäfftigten Gemüth hergibt / als ob er ſonſt nichts anders im Himmel und auf Erden zu thun hätte.

Solſt du alſo meine Seele / nicht hingegen mit allen Kräfften verſammlet? das ſchuldige Deo gratias, eine allzeitige Lob- und Danckſagung deinem ſo lieben GOtt abſtatten / und täglich mit dem Prieſter ſprechen: Verè dignum &c. Es iſt ja nichts billichers und gerechters / als daß wir dir O ſtäts gutthätiger GOtt! allzeit / und an allen Orthen Danck ſagen / und niemahls Beleydigung geben / das allzeitige Lob abſingen / und diß mit Mund / Hertzen / und im Werck.

Bey dem Außgehen / oder Spatzieren-Gehen.

ICh wil außgehen / weilen mir GOtt die Geſundheit / Kräfften / und Zeit verleyhet / meinem GOtt zu Lieb und zu Ehren / ich wil in meinem Handel und Wandel nur ſuchen / was zur Ehr GOttes / zu ſeiner und meines Nächſten Liebe gereicht / und zu meiner Seelen Heyl gedeyet. Du O GOtt! leite und regiere mich in allem / damit ich nicht minder / als ich außgangen / oder im Gewiſſen verletzt nacher Hauß kehre. Den Auß- und den Eingang mein / laß dir O GOtt! befohlen ſeyn! nihm an O HERR! wie ichs begehr / all Schritt und Tritt zu deiner Ehr.

Beym Spatzieren-gehen gedencke: Zu deiner Ehr O GOTT! gehe ich aus / damit ich meine ſchwache Kräfften ermuntere / zu deinem Dienſt; alle deine Geſchöpff / die ich ſehe und antreffe / ſeynd mir gleichſam ein Buch / worinn ich mit S. Antonio leſe: wie groß / wie mächtig / wie herrlich / und ſchön du ſeyeſt / wie weiß und gut / auch wie gerecht und ſüß du gegen uns. Du haſt uns zu Lieb alles erſchaffen / du würckeſt in allen / du dieneſt mir in allem / dann durch Speiß ernährеſt du mich / durch die Kleyder bekleydeſt du mich / durch die Lufft erhalteſt du mich / durch die Sonne und Feuer erwärmeſt du mich / und in allem wilſt du mir wohl / du liebeſt mich in allem / und haſt alles zu unſerem Heyl geordnet. Dich alſo O GOtt! lobe / liebe / und preyſe ich in allem / du auch regiere und leite mich in allem / damit ich alſo nach allem deiner genüſſe in alle Ewigkeit. Es loben / preyſen / und benedeyen dich dann alle Geſchöpff all meine Schritt und Tritt / meine Gedancken / Wort und Werck / mein Leben und Tod.

Ich

Ich gehe aus: mit allen meinen Worten/ Wercken/und Exempel meinen Nächsten zu lehren / und aufzuerbauen. Sehe ich etwas widriges/kan mir beyfallen: Es ist eine Straff der Sünd. Sehe ich etwas schönes/ kan ich gedencken: Es ist ein kleines Tröpffein gegen dem lebendig- und ewigspringenden Brunnen und Meer der Schönheit und Lieblichkeit GOttes; an mich das bewegen? wie soll mich die Schönheit deß Himmels und deß Erschöpffers ziehen / und ihm zu dienen und zu lieben bewegen / bey dem ich alle Freud und Wollust beysammen ewig finde / und haben kan; GOTT ist der Begriff aller Schönheit / gegen der alle Schönheit der gantzen Welt eine häßliche Abscheulichkeit ist. O dann sage: In dich verliebe ich mich / dich erwähle ich / alles andere verlache / verachte/ und schätz ich gering / verstosse sie / oder halte sie als ein Schatten der abscheulich-abgeschmackenCreatur/ der verweesentlichen Geschöpffs.

In Anschauung deß Himmels erwege; daß es seye dein wahres/liebes/ und glorreiches Vatterland / das liebreiche Stammenhauß deines Himmlischen Vatters/ dein erfreuliches Erbtheil/ und ewiges Reich; und mit diesem solst du dich in diesen Trübsahlen der Welt erfreuen/ und trösten/ dahin gantzlast trachten und seufftzen.

Die Erden mit allen Annehmlichkeiten ist ein stinckender Misthauffen/ dargegen / wie S. Bernardus sagt: das Elend / worein wir vertrieben und verwiesen seyn nach der Sünd. Es ist ein Spital / worinnen wir curirt werden von dem Aussatz unserer Sünden und Straffen / um die ewige Gesundheit/ und Freud zu erlangen leben / sie ist ein armes Bauren-Hütt- und Häußlein mit aller ihrer Pracht; ein Kothhäufflein / worinnen die Welt-Menschen gleich den Mistkefern herum wülen; sie ist voll der Fallstricken/ uns zu verwickeln / und ewig zu stürtzen; sie ist einer abscheulichen Koth-und Eiter-Lacken zu vergleichen/ worinn die Sünder sich ersättigen/ und nichts als faule und stinckende Fisch und Krotten fangen/ sich darmit anfüllen/und entweder ewig zu Grund gehen / oder sich zu ihrer Errettung / zu GOtt ihrem ewigen Heyl erschwingen / also durch wahre Buß zur Freyheit der Kinder GOttes gelangen; der Himmel aber / das erfreuliche / und ewig glückseelig-machende Reich für Christum unser Ober-Haupt und König / und für uns seine Glieder von GOtt erschaffen und geordnet / um allda uns ewig zu erfreuen / und glückseeligst zu regieren. Mehres hievon siehe oben fol. 235.

Die Erden wird von der Sonnen erleuchtet / und gleichwie sie von ihr fruchtbar gemacht / und alle Zierd bekommet/ also wird der Mensch von der wahren Sonnen deß Himmels / von GOtt mit den Gnaden-Strahlen erleuchtet / erhalten/ befrüchtet / und erfreuet / ohne diese ist der Mensch eine abscheuliche Finsternuß und Höll-Brocken; Die Frommen aber / und Heilige werden einsmahls in der Himmlischen Glory / wie der Heil. Anselmus

ex Apoc. 21. ſchlüſſet / ſiebenmahl heller und ſchöner / als dieſe unſere irrdiſche Sonnen glantzen / weilen ſie von der Himmliſch- und Göttlichen Sonnen glorreich gemacht / ewig leuchten werden. Der Heil. Auguſtinus erkläret dieſe Sach noch mehr / ſagend: So weit thut ein glorificirter Leib mit ſeinem Glantz die Sonne übertreffen / ſo weit die Sonne in ihrer Klarheit unſeren ſterblichen Leib übertrifft. O was wird alſo für ein Glantz ſeyn der Frommen und Heiligen Leibern! und wir befleiſſen uns ſo wenig dahin! daß wir alſo verdienen in der ewigen Finſternuß / und Sclaven der Höllen zu ſeyn.

Der Heil. Vincentius Ferrerius ſer. 3. in albis Dom. meldet: wann GOTT gleich dieſen Augenblick an ſtatt der Planetiſchen Sonnen-Kugel an das obere Firmament einen glorificirten heiligen Leib ſetzete / wurde ſelber mit ſeinem Glantz weit heller als die Sonne die Welt erleuchten; dahero auch kein Wunder / was in dem Leben deß Heil. Romualdi zu leſen. Dieſer wolte einen Fürſtlichen Sohn oder Printzen zum geiſtlichen Stand bewegen / führte ihn zum Grab deß Heil. Apollinaris M. und ſprach: **Wann er wolte geiſtlich werden / er wolle durch ſein Gebeth erhalten / daß ihm der Heilige Apollinaris ſichtbahr in Himmliſcher Glory erſcheinen ſolte /** wie auch geſchehen. Dieſer Heilige ſtehet mit Biſchöfflichem Habit von ſeinem Grab auf / und erſcheinet vor Beeden / mit ſolchem glantzenden Leib / daß die Sonne ſelbſt hierob mit ihrem Strahlen-Liecht gantz verdunckelt worden; dahero ſo offt Romualdus die Sonne anſahe / iſt ſie ihm als ein tumperes kleines Liechtlein vorkommen. O ſiehe meine Seele! diß ware auf Erden zu ſehen / da unſere Augen noch ſchwach! was wird nicht ſeyn in der Himmliſchen Glory? ſo viel Million der ſchönſten heiligen Leibern und Sonnen-Bildern / und jedoch meynen die plumpe und blinde Welt-Menſchen / ſie ſehen mit ihren ſchwachen Nacht-Eulen-Augen an einer etwann wohlgeſtalten Weibs- oder Manns-Perſon die ſchönſte Sonne / da verlieben und vergaffen ſie ſich / da flieget mancher Liebs-Narr um ein ſolches Geſichtel wie die Mucken um das Liecht herum / bis er ſich zu ſeinem höchſten Schaden zeitlich und ewig verbrennt. Alſo geſchahe es bey etlichen Griechen um die Schönheit ihrer Ehebrecheriſchen Königin Helena, ſo zehen Jahr Krieg führeten wider die Stadt Troja / und ſelbe verwüſt. Ach was ſeyn alle Menſchliche Schönheit- und Eytelkeiten / auch der ſchönſten Helenæ und Lucretiæ ſeynd gegen der Schönheit eines eintzigen Heiligen / als wie verächtlich ſtinckendes Koth gegen dem klareſten Gold / wie die weiſſe Perlein gegen der ſchwartzen Kohlen / wie die Nacht gegen dem Tag.

O wohl nicht auf Erden / in dieſem Elend / wachſen die ſchöne Blumen Tauſend-ſchön / ſondern in dem Himmliſchen Paradeyß-Garten / allda übertreffen die glorificirte Leiber alle Schönheiten der wohlriechenden Blumen / allen Glantz und Schein der Sonnen ſelbſten.

Sehe

Sehe ich etwan um in die Weite und Breite der Welt / ey so wird mir bald beyfallen / was oben gemeldet ist: daß die gantze Welt ein grosses Buch / und ein Göttliches von GOTT selbst componirtes und außgegangenes gedrucktes Buch seye / aus welchem wir als aus einem gleichsam lebendigen Buch heraus lesen die Allmacht / Schönheit / Herrlichkeit und Weißheit GOttes; Dieses Buch stehet uns allzeit offen / es redet und prediget uns / ja die Himmel selbsten verkündigen uns die Glory / die Güte und Herrlichkeit GOttes / Psalm. 18. das Firmament selbst erkläret und deutet uns an seine Wercke / Tag und Nacht thun sie uns kund die unendliche Weißheit GOttes.

Sagest du etwann: Die Himmel haben keine Zungen und Stimmen? so antwortet Chrysost. Tom. 1. hom. 9. conc. Sie erzehlen und predigen uns mit ihrer Schönheit und Herrlichkeit vermittels unseres Anschauens / die Herrlichkeit / die Allmacht / Weißheit / Güte und Schönheit GOttes; Durch die erschaffene Sachen redet er zu uns / gibt uns sich zu erkennen / seine Allmacht zu verwundern / und seine Schönheit zu lieben.

Es lehren und predigen uns die heilige Engel / die liebe Heilige mit ihrer Glory und ewigen Lohn / die Verdammte und Teuffel selbsten mit ihrer Peyn / Marter / und Schaden / ja alle Geschöpff mit ihrer Weesenheit / daß sie uns zu Nutzen und zu Lieb solche von GOtt bekommen haben / als daß wir dardurch GOtt loben / ihm in solchen lieben / hoch schätzen / und durch alles ihne allein suchen / und uns an ihm halten sollen.

Dir O meine Seele! scheinet die Sonnen / die Erde bringet ihre Früchte herfür / die Lufft erhalt dich / die Kleyder bedecken dich / damit du zu deinem Ziel / zu GOtt trachtest / sie erhalten und erfreuen dich / und leiten dich zu ihm / trachtest du nicht dahin / so sehe zu / daß sie dich nicht zur Straff ersticken und ertödten.

In Ansehung eines Gartens, und Erwegung deren Blumen / und anderer Geschöpffen GOttes.

ERfreuest du dich meine Seele / in Ansehung eines schönen und anmüthigen Gartens / wie dergleichen sonderlich zu sehen bey Kayserlich- Königlich- und hoher Potentaten Pallästen und Wohnungen / so erwege: daß alles / was darinnen annehmlich- und erfreuliches zu sehen / daß es der Urheber aller Annehmlichkeit / GOtt der HErr / uns dardurch zu erfreuen und zu ergötzen / wachsen lassen / und zu solchem Stand / und zwar aus purer Gnade und Güte ohne deinen eintzigen Verdienst kommen lassen; dann begüssen und pflantzen kan zwar der Mensch / aber vergebens / wann GOtt nicht das Wachsthum gibet / 1. ad Corinth. 3. Durch Himmlischen Einfluß

und

und Würckung der Sonnen / vermittelst der Menschen Anbauung und Mitwürckung / gelanget es zur Vollkommenheit / zu unser Erfreuung und Genuß / GOtt aus unendlicher Liebs-Neigung reichet es uns gleichsam dar zu unserm Nutzen und Gedeyen / uns anbey zu erinnern / anzureitzen / und zu begierigen / durch dergleichen Erfreuungs-Röslein zu seinem Himmlischen Paradeyß-Garten / wohin er die Christliche Seelen einladet / Cant. 2. zu erschwingen und zu erheben / anbey ihme / als den Urheber aller Annehmlichkeit / sonderlich zu loben / zu lieben / und zu dancken / auch zu gedencken: Ist allhier auf Erden etwas so erfreuliches und angenehmes: was wird in GOtt (in welchem aller Geschöpffen Schönheit vollkommen begriffen ist / und alles dargegen vor ein Schatten zu rechnen) und in seinem Himmlischen Lust-Garten zu finden seyn / allwo ein ewiger Frühling und Sommer / und unendlich alles schöner und vollkommener ist.

Vornehme / und besonderlich lustige Spatzier-Gärten hat es in der Welt gegeben / und gibt zu dato. Der Königin Semiramidis, wie Diodorus Siculus l. 2. c. 8. schreibet / ware prächtig / daran dreyhundert-tausend Menschen gearbeitet; worinn Kunst-reiche Portal und Schwibbögen gleichsam in der Lufft hangend zu ersehen gewesen; Ein Blum-reichen Hof-Garten hatte der König Alcinoi, Adonis, und Tantalus, welche vor Zeiten wegen ihrer Lustbarkeit / Schönheit und Zierlichkeit in Ruff gestanden / welche schon ruinirt / und eytel worden. Daher wir mehr pedes animi, affectus nostros, sagt Augustinus: unser Gemüth nach dem beständigen Himmlischen Hof-Garten erheben wollen / allda ist der May / Frühling und Sommer ewig / nicht nur wie auf Erden etlich Monath / und dann folget der rauhe Winter / da vergehet alles und verwelcket / im Himmel findet sich der ewige in schönstem Flor und Jugend blühende May / allwo alles blühet / grünet / und angenehm bleibet / da gibt es unverwelckliche Blumen und unverweesentliche Früchte in Ewigkeit / vor allen die höchste und schönste Königs-Blumen Christum und seine Heilige.

Die stoltz-prangende Welt erhebet zwar ihren Pracht / verschwendet öfters ihre Reichthümer in Lust und Ergötzlichkeit der Welt / aber wie lang tauren sie? und erfreuen / der Tod schneidet bald den Lebens-Faden ab / billich ist zwar / daß unser Gemüth zu Zeiten in schönen Gärten erquicket / und dardurch zu dem Himmlischen erhebet werde / also mehres dahin das Gemüth zu begierigen / GOtt den Urheber zu loben / zu lieben / und zu suchen / und kan mehr durch die annehmliche Gärten eine unschuldige Ergötzlichkeit und Gemüths-Erfrischung gesuchet werden / als durch andere angestellte Lustbarkeiten / worbey GOttes offt vergessen wird / und der Mensch im Gewissen verletzet / oder den Neben-Menschen geschadet wird.

Viel neu-gepflantzte Paradeyß-Gärten

en scheinen auch anjetzo / als jener in ranckreich zu Versailes, so über drey illionen in Geld kosten soll. Jener eß Duc de Este in Welschland hun-ert-tausend Gulden gekostet. Das römische Belvedere im Vaticano ; ie Lust-Gärten Borgesi, Frascati, das rotolinum zu Florentz / die Königliche ust-Häuser und Gärten zu S. Ger-nain, Marly, das Saltzburgische Mi-abell und Hellebrunn / wo alles mit chönsten Spalier- und lebendige Wän-en / höhern Bildern und Heckfiguren / Statuen / Portalen / und Pyramiden / nit allerhand von Bundwerck überzo-enem Laub und Lust-Häusern / mit wei-n Gallerien / Bögen / Spatzier- und ust-Gängen / mit Kunst-reichen Laby-inthen / springenden Brunnen und Wasser-Wercken besetzt / erfüllt / und ußgezieret ist / wo tausenderley der Blumen und Schönheiten hervor schüs-en / und mit Außgüssung ihres liebli-hen Geruchs jederman einladen / und rgötzen / allwo die Frucht-tragende Bäum in schönster Ordnung sich auß-heilen / und sollen in dem Baum-Gar-en deß Königs zu Marocco in Africa ehr als 15000. Pomerantzen-Bäu-er gepflantzet stehen. Diß lasse mir underschöne Lust-Gärten seyn ? und ir Erfreuung den Menschen von GOtt ugelassen.

Auch in Böhmen ermanglet es nicht n schönen Lust-Gärten und Häusern / ls da ist zu Waltsch / Schlackenwerd / in Erbauung über 80000. Gulden ekostet / und an vielen andern Orthen ynd erfreuliche Lust-Gärte.

Was findet man nicht vor fürtreff-liche rare Blumen-Arten in unter-schiedlichen Lust-Gärten / allein der Tulippen / wie Müting in seinem Ca-talogo schreibet / sollen über 200. Art- und Gattungen seyn / jede schöner und gesprencker / als die andere ; in Nie-derland wurde ein Tulippen-Garten vor 70000. Gulden angebothen / und nicht gegeben.

Aber in Erwegung aller dieser / was seynd diese so prächtige Lust-Gärten ? und der Kayser / König / und Potenta-ten Freudens-örter gegen dem Himm-lischen Hof-Garten ? was seynd alle Welt-Wunder der irrdischen grünen-den Elisisch-Hibleischen Tempe und Feldungen mit ihrer gesambten Schön-heit / Fürtrefflichkeit / und Annehmlich-keit der Blumen / Bäumern und Ge-wächsen / diese alle in ein Lust-Orth ver-eimbahrt und eingeschlossen / wann sie gegen dem Himmlischen Hof-Garten verglichen werden / was wären sie ? nichts anders / meldet Justus Lipsius : quam nugæ, & imagines muscarum. als Kinder-Possen / leere Mucken-Bildnussen / ein Schatten / lauter Wust-Gärten / Krautwinckel / Ruben-Zwiefel- und stinckende Mist-Gärten ; dann sagt der Apostel : **Es hats kein Aug gesehen / noch in eines Menschen Hertz ist es gestiegen** / also sich dergleichen nicht einzubilden / **was GOTT zube-reitet hat denen / die ihn lieben** ; und doch trachtet man so wenig dahin ? man bemühet sich so wenig darum / in der schnöden Eytelkeit vergaffen sich die mehreste / man erhebet das Gemüth so

wenig zu dem unvergleichlichen Himmliſchen Luſt-Garten / allwo wir uns ewig zu erfreuen eingeladen ſeyn / allwo ein ewiger May und Frühling / alles nach Wunſch und Begehren.

Die Erden mit ihren Gärten in der Menſchen Fleiß und Arbeit iſt nur Diſtel und Dörner hervor zu bringen vermaledeyet / Gen. 1. in den Himmliſchen Luſt-Gärten iſt eine gebenedeyte Erden / und alles zur Freud und Genuß; und dahin zu trachten ſolſt du dich meine Seele aufmuntern / den Urheber aller Annehmlichkeit und Schönheit / GOtt den HErrn zu loben / zu preyſen / und ſeiner ewig zu genüſſen daran ſeyn.

Daß im Himmel unſere Sinnen mit leiblichen Freuden werden erquicket werden / iſt kein Zweyffel / das Aug mit Himmliſcher Schönheit erfreuet / der Geruch erfriſchet / das Gehör erluſtiget / und der Geſchmack und Fühlen mit Himmliſcher Süſſigkeit und Ergötzlichkeit durchtrungen werden / iſt wahrhafft. Daß im Himmel ein erfreulicher Luſt-Garten / worinn unverwelckliche Blumen rüchen / und erfreuliche Bäumer in ewiger Frucht-Tragung ſtehen werden / lehret der Heil. Anſelmus, Scotus, Cajetanus, Pererius, Barradius, Salianus, Baſilius, und andere bey Drexelio. Dahin in den Himmliſchen Hof Garten / in jenes heilige Luſt-Orth / ladet uns unſer lieber Heyland ſelbſt ein; dieſes bekennte die Heil. Dorothea dem Land-Pfleger Apricio, apud Boland. 6. Febr. ſagend: **Chriſtus ladet uns in ſein Himmliſches Paradeyß ein / wo zu ewigen Zeiten die Schneeweiſſe Lilien glantzen / die Purpur-farbe Roſen blühen / die Felder mit tauſendfältigen Blumen ſpielen / und die Bäumer mit allen Früchten behängt ſeynd / auch wo ſich die außerwählten Seelen ewig in Chriſto erfreuen**; wie ſie dann ihren Worten gemäß nach ihrem Marter-Tod dem unglaubigen Theophilo durch einen Engliſchen Knaben ein Körblein voll wohl-rüchender Roſen / und geſchmackeſter äpffel mitten im Winter den 6. Hornung aus dem Luſt-Garten ihres Himmliſchen Bräutigams zugeſchickt hat. O wer wird alſo die unzehliche Menge und Schönheit der Himmliſchen Blumen-Zierden / und ewigen Freuden genug erklären mögen!

Es werden in der Himmliſchen Glory die liebe Heilige ſelbſten / und du meine Seele auch / wann du dahin kommen wirſt / wie die Lilien und Roſen blühen / und einen angenehmen Geruch von ſich geben / ſagt der Pſalmiſt. Was für eine Freud du dann in den Gärten in Anſehung unterſchiedlicher Blumen haſt / eine viel gröſſere nun ſchöpffe in Erwegung der lieben Heiligen / dann ſie ſelbſt wie Himmliſche Blumen allda ſeyn werden.

Sieheſt du dann im Garten die ſo genannte Königs-Blumen / ſo erwege die herrlichſte Königs-Blumen Chriſtum JEſum / welche mehr / als tauſend Sonnen glantzen / den gantzen Himmel mit Schönheit / Süſſigkeit / und Himmliſchem Geruch erfüllen wird

die gebenedeyte Lilien Mariam, in welcher alle liebe Heilige den höchſten Troſt/Freud/ und Ergötzung haben werden. Die Schönheit und Herrlichkeit Chriſti / wann ſie denen Verdammten nur einmahl anzuſehen vergonnet wurde/ſo wurde ihnen die Höll nicht mehr ſchwer fallen / ſondern in einen Himmel verkehret werden / ihn auch nur einen Augenblick anzuſehen/ bringet mehr Freud/als alle Wollüſten auf Erden/ ſolche auch ewig genüſſen / unſer ſchwacher Leib allhier könte ſeine Schönheit nicht anſehen/und leben/ ſondern müſte vor Freud zerflüſſen. Es reichete Maria dem Heil. Arnoldo einsmahls ihr liebes JEſulein/ und er aus deſſen Kuß empfienge eine ſolche Freud und Süſſigkeit / daß er Mariam gebethen / das liebe JEſulein von ihm zu nehmen / ſonſt müſſe er für Freud zergehen. Unſer ſchwacher Leib ſolche zu ertragen/muß erſtlich mit dem Liecht der Glory geſtärcket/ und fähig gemacht werden.

2. Die Schönheit Mariæ der Himmels-Kayſerin / ihren Glantz und Glory iſt niemand fähig zu beſchreiben; einer fromme Geiſtliche in Spec. Exempl. hatte Gnad / ihre Schönheit nur in etwas zu ſehen / er zerſchmoltze hier in Liebs-Zähern / ware alſo erfreuet und getröſtet/ daß er auf Erden nichts anders wünſchete und begehrete / als ſie bald im Himmel recht anzuſehen / alles Zeitliche ware ihm vor nichts. Dieſes dann ſoll dich mehr auch erfreuen / als alles Irrdiſches.

3. Wird erfreulich anzuſehen ſeyn die 9. Chör der H.H. Engeln in Himmliſcher Zierde/ deren eine ſo groſſe Zahl/ wie Maria ſelbſt S. Brigittæ geoffenbahrt: daß auf jeden Menſchen 10. kommeten/ 20. der Ertz-Engeln / 30. der Thronen / und noch ſo viel der Cherubinen und Seraphinen / und ſo weiter. Und dieſe unbeſchreiblich ſchöne Geiſter und Hof-Diener werden die Menſchen erfreuen/ und ewig erluſtigen. O was für eine Glory und Freud wird dieſes ſeyn! und in Ewigkeit!

Man wird allda ſehen die glorreiche Schaar der H.H. Patriarchen und Propheten in ihrer Gravität und Hochheit/ die Zahl der H.H. Apoſteln und Himmels-Fürſten in ihrer Glory.

Gantze Armeen der H.H. Martyrer und Blut-Zeugen in ihrem Sieg und Triumph / die H.H. Päpſte / Kirchen-Lehrer/ Biſchöff / Beichtiger und Bekenner in ihrem Ornat, und Herrlichkeit.

Eine groſſe Menge der allerſchönſten / holdſeeligſten / und liebreichſten Jungfrauen und Junggeſellen in ihren Ornat, Aufbutz / Geſchmuck / oder Galla-Kleydern / welche man erfreulich in ihrer Glory ſehen wird. Es wird ſich alsdann / meldet Iſaias 60. **Dein Hertz in der Völle verwundern/ und außbreiten.**

Ferners wird dir eine unaußſprechliche Freud und Wolluſt ſeyn / dich ſelbſt / ſambt allen Heiligen/ in ſolcher Klarheit/Herrlichkeit/ und Majeſtät zu ſehen/ daß alle Schönheit der Blumen-Gärten/ und was immer ſeyn mag/ ein

Greul und Abscheuen dargegen ist; und doch vergaffet und vergehet sich hier darinn so mancher/ und verliehret diese ewige Glory. O meine Seele! sey du fürsichtiger.

Siehest du die hocherhebte **Königs-Cron** / und andere Blumen / so gedencke vielmehr auf die Himmlische und unverwelckliche / welche dich ewig erfreuen werden / und dann eben auf die Außerwählte GOttes ihre unendliche Ehr und Glory mit GOtt ewig zu regieren und zu blühen / dann sie GOtt mit Ehr und Glory gecrönet hat / und ewig erfreuet.

Nun kan dich auch erfreuen nebst allen die Blum **Himmel-Schlüssel**/ da kanst du erwegen / was dir den Himmel/ die wahre Himmels-Blumen ewig anzuschauen/ eröffnet / und dann erwege deren Heiligen ihre Sicherheit und Gewißheit / im Himmel ewig zu verbleiben / und nimmer von solchem außgeschlossen zu werden / dann GOtt sie schon bevestiget und geseegnet / daß kein Feind dahinein kan / oder was widriges anthun und keine Freud heraus/ oder ihnen abgehen kan / darein aber zu gelangen / halte dich fleissig an die Himmels-Schlüssel/ die H. H. Sacramenta / Buß / Beicht / Verdiensten Christi / und der lieben Heiligen Fürbitt/ gute Wercke und Tugenden / womit du dir den Himmel eröffnest / um ewig darinn glückseelig zu seyn.

Siehest du etwan die **Stern-Blumen** / so erwege nebst der Himmlischen das Stern-Glück / ewiges Liecht und Glantz der lieben Heiligen / dann sie mehr als tausend Sterne am Firmament ewig in dem Himmel leuchten / und du mit ihnen dich erfreuen kanst / wann du dich an den Himlischen Gärtner an Christum halteſt / und seine Huld gewinnest.

Erwegest du das schöne **Tag- und Nachts-Blümlein** / wie andere bey Tag / andere bey Nachts schön blühen/ und den Menschen erfreuen / wie du im Himmel einsmahls in ewiger Freud und ewigen Tag / dann allda keine Nacht ist / dich zu erfreuen / und zu regieren haben wirst / und die liebe Heilige in eyfriger Liebe/Lob/ und Verehrung GOttes in gröster Freud vor GOTT ewig jubiliren werden / und seine Schönheit verwundern/und preysen.

In Ansehung deß schönen Blümlein **Vergiß mein nicht** erwege / wie dich der Himmlische Gärtner darmit erfreue / aber vielmehr im Himmel ewig in seinem Himmlischen Garten zu erquicken bereit ist. Du dahero vergiß allhier seiner nicht / und deiner Schuldigkeit gegen ihm / auch gedencke / wie die liebe Heilige deiner nicht vergessen im Himmel / allzeit wünschen auch dich in ihre Glory zu überkommen / und du aus diesem Jammerthal in ihr Himmlischen Freudens-Saal möchtest aufgenommen werden ; dahero du sie ersuchen / ehren / und ihren Fußstapffen nachzufolgen dich befleissen solst.

Siehest du die Blum **Floramor** / oder **Tausend-schön** genannt / so erwege darbey die Himmlische tausend schönere Blumen / darneben die unverwelck-

velckliche und unaußſprechliche Leibs- und Seelen tauſend Schönheit der lie-en Heiligen / womit ſie GOtt zieret / nd ſie umgiebet mit einem lauteren urchſcheinenden / und alles durchtrin-enden Liechts-Kleyd / glantzendern als ie Sonnen ; ſie mit den edleſten Gaa-en / als der unſterblichkeit / mit der Sub-ilität / oder Zärtigkeit begaabet / daß ſie lle Felſen / Stein / Feuer und Waſſer lorreich durchtringen / ohne ſie zu ver-indern / und zu beläſtigen / wie allhier eſchiehet. Mit der Agilität oder Hur-igkeit / alle Augenblick zu ſeyn / wo ſie ollen / wie ein Blitz ſich aller Orthen inzufinden ; mithin ſie in dem Himm-iſchen Hof-Garten alſo ewig blühen / ol rüchen / und ſich erfreuen werden / ie dann die Leiber der Heiligen ſchon uf Erden in ihren Gräbern liegend leichſam geblühet / ſchönen Geruch / nd Blumen von ſich gegeben / alſo deß eil. Vitalis durch den harten Mar-nel eine Wunder ſchöne Lilien hervor achſend gegeben / und geblühet. Ei-e gleiche Lilien iſt auch aus dem Leib eß Seeligen Ugolini, und zwar aus einem Hertzen hervor gewachſen.

Sieheſt du dann die ſchöne Lilien llhier an / ſo gedencke nebſt den Him-iſchen / unverwelcklichen / ewig blühen-en Lilien / der lieben Heiligen / wie ſie elbſt alſo ewig blühen / und ſich erfreu-n werden / dann viel nach ihrem Tod us ihren noch verweeslichen Leibern ilien und Blumen hervor gegeben / ie vielmehr werden ſie mit Himmli-chem Geruch ewig blühen / und glori-en.

Sieheſt du die wohlrüchende Feygel an / ſo erfreue dich vielmehr in den Himmliſchen / deren Geruch alles durch-tringen wird / und wie die liebe Heilige ſelbſt einen unaußſprechlichen Geruch von ſich geben werden / wie aus dem Leib deß Heil. Franciſci Ovarii ein liebliches Feygelein entſproſſen / und noch auf Erden zu ſehen ware / was wird dann nicht im Himmel ſeyn.

Erfreueſt und erquickeſt dich mit ſchönen Roſen / oder Gelſamin-Blu-men / ſo erhebe dein Gemüth mehr-mahls zu den Himmliſchen / und ſuche deren Erquickung mit der Zeit zu ha-ben / und dich mit den lieben Heiligen zu erfreuen / deren Leiber annoch auf Erden ſolche Blumen nach ihrem Tod hervor gegeben. Alſo iſt aus dem Grab deß Heil. Gandulphi die ſchön-ſte Gelſamin-Blum hervor gewachſen. Aus dem Grab deß Heil. Alexandri eine ſchöne Roſen.

Erſieheſt du etwann auch unter an-dern die Paſſion-Blum / ſo gedencke deß ſchmertzhafften Leydens deines Er-löſers / ſeiner dörnern Cron / Nägel / und anderer ſchmertzhafften Peynen / und werde auch zur Nachfolg und Ge-dult / zum Eyffer / gerne mit zu leyden / und alſo mit Chriſto zum ewigen Freu-den zu gelangen. Erwege die heylſa-me Frucht deß Leydens Chriſti / ſeine Glory / die Erlöſung und Himmliſche Freud / und ſcheue auch nicht das Creutz und Leyden / welches dich dahin führet / gedencke der groſſen Glory / die Chri-ſtus ſich dardurch erworben / und be-

fleiſſe

fleiſſe dich / auch durchs Leyden dir dieſelbe zu verdienen / dann kein ſicherer Weeg zum Himmel / als der Weeg deß Leydens und Creutzes / und auch billich / dann die unaußſprechliche Freud und Glory muß wenigſtens durch etwas verdienet / und erworben werden / und das wenige Leyden (welches hier auf Erden iſt) verdienet die ewige und überaus groſſe Glory / die im Himmel iſt.

Erwegeſt du die ſo genannte Paradeyß-Blum / ſo ſtelle dir im Gemüth mehres vor die Himmliſche ewig erfreuende Paradeyß-Blumen / und anbey die erfreuliche Augentroſt-Blumen / die im Himmel ewig ſeyn wird / nemlich die ſeelig-machende allerglückſeeligſte Anſchauung GOttes / wordurch du alles / was auf Erden und im Himmel erfreuliches ſeyn kan / auffs allervollkommneſte beyſammen zu finden und zu ſehen iſt / die Himmliſche Innwohner ihren wahren ewigen Augen-Troſt / Augen-Luſt / und Augen-Freude haben / dann das iſt das ewige Leben / ſagt der Heil. Joan. 17. daß ſie dich den wahren GOtt allein erkennen / und den du geſandt haſt / JEſum Chriſtum / alſo vollkommen ſehen / und zwar von Angeſicht zu Angeſicht ihne ſehen werden. Dieſer Himliſche Augentroſt vergnüget allein / und ewig / dieſe Glory und Freud iſt nicht zu beſchreiben / wie oben fol. 241. zu leſen / und wann ſchon alle Schönheit der Gärten / Blumen / Felder / Wälder / Wieſen / Auen / Golds / Silbers / Perlein / Edelgeſtein / Stern / Sonn / aller Menſchen und Engeln beyſammen wäre / ſo wäre alles eine Finſternuß / Koth / und Abſcheulichkeit / und wann die Verdammte nur ein Augenblick diß glorreiche Angeſicht anſchauen könten / ſo wurde ihr Leyd / ihre Peyn in Freud / und ewiges Paradeyß verkehret werden. Und diß meine Seele / kanſt du annoch verdienen ; verſaum es dann nicht.

Erwege noch bey Anſehung der anderen ſchönen Blumen und Früchten das ſo genannte Engel-ſüß / wordurch verſtehe die Himmliſche und Engliſch-ſüſſe Muſic, worbey die liebe Heiligen ſich ewig erfreuen / und ſich erluſtigen / dargegen alle irrdiſche Muſic ein Grauſen und Grillen-Geſchrey zu nennen iſt. S. Franciſcus hörete nur einen Strich von einer Himmliſchen Geigen / und geriethe vor Annehmlichkeit mit S. Nicolao Tolentino in Verzuckung.

Sieheſt du etwann auch die ſchöne und wolgepflantzte Bäumer an / ſo erwege weiterhin / was von den Bäumern zu leſen / wie die Himmliſche Paradeyß-Bäumer ewig annehmlich grünen / blühen / und außerleſenſte Früchte allzeit zum Genuß haben werden / daß auch du ein Baum / alſo gute Früchte zu bringen / in den Garten der Kirchen GOttes und Chriſtenthum gepflantzet / alſo gute Früchten der Tugenden und guten Wercken auf den Himmliſchen Tiſch zu tragen bringeſt / und du ſelbſt in das Himmliſche Paradeyß eingeſetzt zu werden verdieneſt / nicht wegen Untugend / Sünden / und Unfruchtbarkeit außgehauen / und ins ewige Feuer geworffen

zu

werden verdieneſt / ſondern zu den
Himmliſchen Bäumern überſetzet/denen
Heiligen zugeſellet / ewig grüneſt und
lüheſt ; wie dann vieler Leiber auf Er-
en der Heiligen nach ihrem Tod grü-
ende Bäumer hervor gebracht ; als
us dem Grab und Leib deß Heil. Mar-
rers Urſicini ein ſchöner Palmbaum
it dreyen Aeſten entſproſſen ; aus dem
rab deß Heil. Athanaſii ein Cypreß-
Baum / und aus der Hirnſchaal S.
Magdalenæ ein Weinſtock erwachſen.
Beſchicht nun das auf Erden/ wie wer-
en ſie nicht im Himmel grünen / blü-
en/und außſchlagen / und alſo zur ewi-
en Freude ſeyn.

Erſiehest du und erwegeſt in denen
Gärten noch andere/ und alle darinnen
ſchöne Blumen und Früchten/ ſo erhe-
e dein Gemüth zu dem Himmliſch-
nd Ewigen / mache dir daraus einen
nnehmlichen Blumen- und Früchten-
Strauß/ ſehe ihn an / rüche und genüſ-
e in ſtäter Betrachtung deſſen / was
s ſeye in dem Himliſchen Garten ewig
u ſeyn/ allda aller Blumen und Früch-
en / und meiſtens GOttes / und in
hm aller Freuden und Wollüſten ge-
üſſen ; was es ſeye ihn ewig glorreich
nſchauen / die Engliſche Muſic anhö-
en/ der Heiligen Geſellſchafft / Glory/
nd Herrlichkeit theilhafftig ſeyn / und
wig erfreuet werden. Trachte dann/
euffze / und befleiſſe dich dahin zu kom-
nen / und ſolcher Freuden theilhafftig
u werden.

Ferneres erwegeſt du im Garten /
as erfreulich / ſo gedencke auch : wie
GOtt alles auf Menſchliche Mitwür-
ckung wachſen laſſen / um daß du ihn
beſſer erkenneſt / dieneſt / und ſucheſt.

Erwege : wie alle Geſchöpff in der
Stille und im Werck dir zuſprechen :
Erfreue dich in uns Geſchöpffen / die
GOTT zu deinem Nutzen hervor ge-
bracht / und diene / liebe / und lobe ihn
in uns allen / genüſſe unſer ordentlich
und gebührlich/und dancke unſerem und
deinem Erſchöpffer / damit wir nicht
dich zu züchtigen und zu ſtraffen von
GOTT geordnet / und in dem Miß-
brauch gezwungen werden/ uns an dir
zu rächen / dir etwan zur Kranckheit /
oder andern üblen zu dienen.

Erwege auch meine Seele / wie du
von dem Himmliſchen Gärtner Chriſto
JESU / welcher billich alles zu ſeiner
Glory erſchaffen/ und dann auch zu un-
ſerer Freud geordnet / eben dich und
dein Hertz zu einem Garten gemacht /
und gepflantzet / eben ſeine Freude hat
darein zu ſpatziren / alſo zwar auch offt
perſönlich durch ſeine heilige Gott- und
Menſchheit in der Heil. Communion/
darein zu kommen / ſich in dir zu belu-
ſtigen / und Wohnung zu machen. O
dann groſſe Gnade ! Er begüſſet und
bethauet auch deinen Garten und Er-
den mit dem köſtlichen Himmel-Thau
ſeiner Gnaden ; dann **pflantzen und**
begüſſen kan der Menſch / aber ver-
gebens/ wann GOtt nicht das Wachs-
thum gibet/ 1. Cor. 3. wann der Him-
mel auch das ſeinige nicht darzu thut /
den Regen nicht herab läſt / und den
fruchtbaren Sternen-Einfluß beytra-
get / ſonſt wird alle Müh umſonſt / und
die Erden mager und fruchtlos bleiben.

Alſo

Also du meine Seele / wann GOTT nicht seinen Gnaden-Thau herab lasset. Nun diesen gibt dir GOtt / allein gedencke:

Es ist vonnöthen / daß du in deinen Garten der Seelen einen guten Saamen außsäest und werffest / zu Zeiten auch haust und Messer brauchest / das herfür stechende Unkraut / welches allzeit wächst / obwohlen auch der Gärtner sonst Fleiß anwendet / also außreutest; dann muß diß in einem irrdischen Garten geschehen / so ist es in deiner Seelen und Leib noch vielmehr vonnöthen; verlangest du / daß in selbigem solche Früchte erwachsen / welche würdig seyn einmahl in dem Himmel auf die Göttliche Tafel aufgesetzt zu werden. Sähe dahero einen guten Saamen aus / höre fleissig an das Wort GOttes / wie Christus ermahnet / wie dann auch die Göttliche innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen. Reisse mit Gewalt aus dir die eingewurtzelte böse Zuneigungen / welche sonst den guten Saamen ersticken / der Früchte zu dem ewigen Leben bringen soll; du must zu Zeiten auch die Hacken der Mortification und Abtödtung zur Hand nehmen / ja diese unfruchtbare / und undanckbare Erden wohl rein halten / mit heissen Buß-Zähern / und sauren Schweiß begüssen / solche fruchtbar zu machen / und alles dieses wird dich einmahl nicht gereuen / da du am Ende deiner Arbeit so reiche Früchte einerndten wirst. Bemühe dich dahero / und säe in diesem Leben reichlich / so wirst du reichlich / und viel in die Himmlische Scheuer einschneiden / übe dich allhier in guten Wercken / sey freygebig / dann GOtt verdienet dieses / und noch mehr. Die glückseelige Ewigkeit / so du durch diese kurtze Müh und Arbeit verdienest / bezahlet alles unendlich. O wohl mit wenig Tägen mögen wir die lange Ewigkeit erhalten.

Befleisse dich dann mit dem Heil. Phocas, Gärtner / mehreres deine Seele mit Tugenden / als deinen Garten mit Blumen zu zieren / und mehres diesen rein von Sünden zu erhalten / als jenen von Unkraut. Habe auch gute Einsätz zur Zeit deß Winters / als der Trübsahl und Anfechtungen / deine gute Wercke zu erhalten / und nicht durch die Sünden zu verliehren / oder du ins ewige Feuer geworffen zu werden / und außgedörret zum Verbrennen werdest. **Ziere doch O grosser GOtt! meinen Garten der Seelen und Leibs selbsten mit Tugenden aus / und erhalte ihm / lasse blühen in mir die Lilien der Keuschheit / Violen der Demuth / und die Rosen der Liebe / und solche niemahls verwelcken.**

Gehe offt in dich / ob du deinen Garten Leibs und der Seelen / den GOtt gepflantzet / um gute Früchte der guten Wercken / und Blumen der Tugenden zubringen / dem Ober-Gärtner GOtt deinem HErrn zum Gefallen / und zu seinem Dienst zu gereichen / in welchen er täglich offt selbst persönlich spatziret / und durch die Heil. Communion kommet / und auch sonst sein Gefallen suchen wil / und sehen / ob du solchen wohl angebauet / erhalten / gereiniget / und gu-

te

te Früchte zu geben daran geweſen / wann alſo / ſo verhoffe groſſe Gnaden / reichen Lohn / und die ewige Cron; wofern aber nicht / haſt du ihn etwann verwüſten laſſen / und nur Diſtel und Dörner der Sünden getragen / ſo reinige ihn bevor wieder / pflantze gute Früchte darein / und wohlriechende Roſen der Liebe / Violen der Demuth und Gedult / Lilien der Keuſchheit / Sonnen-Blumen der Vergleichung deines Willen mit dem Willen GOttes / und mehres wohlſchmäckende Früchte der guten Wercken / in Erwegung / daß er dir ſo ſchöne außerleſene Gärten und Wieſen mit wohlriechenden Blumen / ergötzenden Früchten zu deiner Luſt / Freud / und Ergötzlichkeit verſchaffet / und wachſen läſt / und du ſolteſt ſo undanckbar und boßhafft ſeyn?

3. Erwege den Paradeyß-Garten / worein GOTT den Adam unſeren erſten Vatter / und Mutter Evam geſetzet / und alles zur Freud überlaſſen / dieſe aber ungehorſam ſich an dem verbothenen Baum vergriffen / und aus dem Paradeyß verſtoſſen / in Schweiß ihres Angeſichts / und in Mühſeeligkeit ihre Brod zu verdienen / verbannet worden / und wir mit ihnen. O dann unglückſeeliges Verbrechen! Erwege auch du meine Seele / ob du nicht auch durch dein Ungehorſam / Sünd und Laſter alle dieſe Straffen / und ſo gar auch aus dem Paradeyß der Catholiſchen Kirchen verbanniſirt / und aus der Gemeinſchafft der Frommen und Heiligen verſtoſſen zu werden / verdienet haſt? Dahero wahre Buß zu thun iſt / um mit Adam und Eva wieder zu Gnaden angenommen / und in das Himmliſche Paradeyß einsmahls überſetzet zu werden / zu verdienen / daß du nicht ewig in Straff und Peyn gerathеſt.

Erwege auch ferners: wie unſeren Ungehorſam / und die GOtt durch unſere Sünden angethane Unbild zu erſetzen und zu verbeſſern / unſer lieber Heyland Chriſtus eben im Garten Gethſemani ſo ſchmertzhafft Blut geſchwitzet / darmit alſo unſeren Seelen-Garten wieder zu befeuchten / und fruchtbar zu machen / auch die ſüſſe Früchte der ewigen Freud und Seeligkeit zu bringen / und uns zu verdienen; Ferners auch wegen unſertwegen ſich ſo hart binden / von grauſamen Feinden zum ſchmertzlichſten Leyden und Tod führen laſſen / auf daß er unſere Seelen erlöſe / und zum ewigen Leben erhalten möchte; und du ſolteſt ihm ſo undanckbar? dein Hertz und Seelen-Garten mit Sünden / Diſteln und Dörnern verwüſten / mit Kothlacken der böſen Gedancken / ſtinckenden Gelüſten und Begierden begüſſen? daß er lauter ſtinckende Sau-Blumen brächte / brennende Diſtel / ſtechende Dörner / ſo deinen Himmliſchen Gärtner verletzeten / zur Straff und Züchtigung anreitzeten? wäre diß nicht undanckbar? und boßhafft / ja zeitlich und ewig ſtraffwürdig. Sey alſo billich daran / dieſes zu fliehen und zu meyden / mehres gute Früchte der Tugenden und guten

Wercken zu bringen / deinem GOtt zu gefallen / und auch dein ewiges Heyl / und Wohlseyn zu befördern.

Dann auch zu Zeiten deinem lieben GOtt und Vatter eine gefällige Merenda von Früchten und Obstwerck zu machen; enthalte dich von einigen geschmackigen Früchten / und opffere es ihm auf / damit der Verdienst gröſſer / und du deinem GOtt gefälliger werdest.

In Ansehung und Erwegung der Bäumer.

BEtrachte / daß der groſſe GOtt alle diese hervor gebracht / und wachsen lassen / den Menschen zu Lieb und Nutzen; dahero du GOtt deinem so gütigen Ober-HErrn danckbar / und ihm in diesen loben und dancken solst; anbey kanst du erwegen / den unglückseeligen Fall Adam und Eva. so von dem verbothenen Baum gessen / und uns alle ins Elend und Tod gebracht / unser Heyland aber so gütig aus Lieb / und zu unserem Heyl so gnädig gewesen / daß er darvor uns in dem Garten der Catholischen Kirchen einen wahren Lebens-Baum / das Hochwürdige Sacrament deß H. Altars / gepflantzet / wovon / da wir gebührlich genüssen / die Himmlische Frucht / das ewige Leben erlangen / und dem ewigen Tod entgehen mögen. Von diesem Lebens-Baum / wie er unsere vollkommene Glückseeligkeit seye / siehe oben fol. 383. Die Unglaubige und Unehrerbietige aber gegen diesem hoch heiligen Gut beschämet jener hohe Aych-Baum / welcher / als P. Pacificus Cap: zu Orleans (wie Poverius und andere schreiben) einen unglaubigen Ketzer zu bekehren / zu dem Baum gesprochen: **Daß er im Nahmen deß im heiligen Sacrament verborgenen Heylands JEsu Christi / und zur Bekräfftigung dieses heiligen Geheimnusses sein Laub-volles Haupt demüthig zur Erden neigen solle / wie sich Christus unter die Gestälten deß Brods gedemüthiget hat.** Als siehe Wunder / alsobald hat sich dieser groſſe Baum mit dem Gipffel bis zur Erden über das Gras niedergebogen; wovon der Ketzer erstaunet / sich mit andern bekehrt / seinen Heyland demüthigst angebethet / und Christo sein gebührliche Ehre gegeben / wie es dann von jeden Christen gebühret / und jeden höchste Schuldigkeit ist.

2. Lasse dir auch beyfallen den Christo so schmertzlichen Galgen-Baum deß Creutzes / woran er dich und alle so schmertzhafft erlöset / weilen Adam die verbothene Frucht gemossen / und du gleichfalls gesündiget / bereue dahero deine begangene Sünden / und creutzige hinführo deine böse Gelüsten und Begierlichkeiten / muntere dich auch auf zur Nachfolg deines Heylands: all Creutz und Leyden geduldig zu leyden / abzubüssen / und also den Himmel zu verdienen / und mit Christo einzugehen.

3. Erwege auch meine Seele / wie auch du ein Baum genennet wirst / Marci 8. **Ich sehe die Menschen wie**

die

die Bäumer daher gehen. Aristoteles nennet den Menschen: ein umgekehrten Baum; Händ und Füß seynd seine Aest / so zur Erden / die Haar deß Haupts seine Wurtzel / so übersich / und gen Himmel steigen / weilen er nicht wie die andere Bäumer seinen Safft / Krafft / und Leben von der Erden / sondern von dem Himmel und von GOtt herziehen muß; dahero er ein umgekehrter Baum / und darum nennet Clemens Alexandr. den Menschen: Eine Himlische Pflantz und Gewächß / welcher darum auf diese Erden gepflantzet ist / daß er Himmlische Früchte für den Himlischen Anpflantzer / für GOtt / herfür bringe / so auf den Tisch GOttes aufgesetzt / und auch er in den Himmlischen Garten eingepflantzet werden möchte.

Aber erwege nun meine Seele! du bist ein solcher Himmlischer Baum auf die Erden eine Zeit eingesetzet / und dann bald außgehauen zu werden / bringest du nun nicht gute Früchte? sondern Mißgewächß / und sündhaffte Werck / so wirst du außgehauen / und ins Feuer geworffen werden; bringest du aber einem Stand gemäß gute Früchte / gebührliche / und einem Christen anund zuständige Wercke / so wirst du in den Himmlischen Lust-Garten / zur ewigen Freud / versetzet werden.

Es gibt nun aber unterschiedliche Bäumer und Menschen / die Sünder seynd unnutze Herbst-Bäumer / so abgestorben / Epist. Judæ 12. so lang sie in der Unbußfertigkeit und Ungnad verharren; seynd Laublos / welche GOtt nicht allein aus dem Himmlischen Paradeyß außschlüst / sondern zum höllischen Feuer überlieffert. O wann wolt ihr wieder fruchtbahr werden! und Wercke deß Lebens herfür bringen? der Himmlische Gärtner hat schon die Axt an den Stamm ansetzen lassen / euch abzuhauen / und ins ewige Feuer zu stürtzen / GOtt ist nicht zu frieden mit dürren Blättern eueres blossen Christlichen Nahmens / er verlanget nach wahren Buß-Früchten der Christlichen Tugenden. Vermeynt aber mancher / er sey noch jung / frisch / er könne mit der Zeit sich noch bekehren; O die Gärtner schneiden und hauen die unnutzen Bäumer bey Zeiten weg / vielleicht wirst du noch heunt außgehauen / dann du hast gar viel Todts-Feind / so dich abhauen und außzureutten suchen / GOTT hat dir nicht den morgigen Tag versprochen / es sterben mehr Junge als Alte / und gar viel ohne vorherige Kranckheit / gählings / und unversehens / und was ist um einen dürren schädlichen Baum? hat nicht Christus den Feigenbaum gleich abhauen lassen / er hatte seiner einige Zeit verschonet / damit er Früchte bringen könte / da es nicht geschehen / hieß es: **hau ihm ab / warum soll er den Platz einnehmen / es kan ein anderer anher gepflantzet werden.** Fange dann du in dem Garten der Kirchen gepflantzet / und mit allen versehen / an zu grünen / zu blühen / ein bußfertiges Leben / und frommen Wandel an zu führen / damit der gütige GOtt die so lang erwarte gute Früchte finde / und

mit Freuden genüsse / und auch dich ewig glückseelig mache.

Es sagt der grosse GOtt / der Himlische Gärtner: Omnis arbor, **alle und jede Bäumer / er sey hoch oder niedrig / alt oder jung / klein oder groß / keinen außgenommen / welcher keine gute Früchte bringet / soll außgehauen / und ins Feuer geworffen werden.** GOTT gibt kein Acht O Christliche Seele! ob du von hohen und grossen Stammen / ob die Aest deiner Familiæ weit und breit sich außgestreckt / ob du ansehentliche Ehren-Aembter / oder in völliger Blüh deß Glücks und Reichthum dich befindest / alles dieses seynd pure ertheilte Gnaden GOttes / und bey ihm gelten sie nichts / ja viel weniger / als bey uns die abgefallene dürre Blätter / und Most der Bäumern / sie verfaulen zugleich mit den schlechten. Allein gute Wercke und Christliche Tugenden erfordert er / findet er diese nicht / da wird der Baum abgehauen / er mag so groß / so hoch / und ansehnlich / mit grünem Laub und Blumen der weltlichen Glückseeligkeit so reichlich versehen seyn. Er muß ins Feuer / wie andere niedrige und kleine / also der Sünder / hohen- und niedrigen Standes.

Ich hab den Sünder erhoben gesehen wie die Ceder-Bäum, spricht der Prophet Psalm. 36. die Ceder-Bäum seynd die höchste und ansehnlichste / der König der Bäumern / und lassen sich gedunckten / als wolten sie den Wolcken deß Himmels den Trotz bieten; das Laub ist annehmlich / aber eins gehet ihnen ab / er traget keine Frucht; Ein solcher Ceder-Baum ist mancher Christ / welchen GOtt das Glück / und grosse Reichthumen gegeben / sie zu hohen Aembtern und Bedienungen aufgeführt / aber eins manglet ihnen / nemlich die Christliche Tugend; an Hochmuth manglet es ihnen nicht / an Hoffart deß Lebens / am Pomp und Pracht / und an solchen Lastern / welche aus den Reichthümern zu wachsen pflegen; aber wo seynd die gute Werck und Christliche Tugenden? dahero sagt der Prophet weiter: **Ich gienge der Orthen vorbey / und sahe / daß diese hohe Ceder-Bäum abgehauen waren / und nicht mehr zu finden / es ware schon ein anderer Baum an dessen statt**; so gehts auf der Welt / der Ober-HErr und Gärtner macht bald ein End / er siehet dergleichen eine Zeit mit gnädigen Augen an / versiehet sie mit grossen Reichthumen / aber sie waren ihm nicht danckbar / hatten geringe Andacht / Welt- und Affter-Tugenden / schlechte GOttes-Forcht / vergolten das Gute mit Bösem / und da musten sie aufgehauen / die Reichthümer andern gegeben werden / welche danckbarer.

Es hat uns GOtt / und dich meine Seele / vor andern in das Paradeyß seiner Heil. Kirchen / in den wahren Glauben / gepflantzet / an gar fruchtbaren Orth: in allen Tugenden deste besser zu wachsen / und gute Früchte eines Gottseelig-Christlichen Lebens zu tragen / und GOTT auch eine Freude

für

ür seine Müh zu machen; als zu wach-
en in seiner Erkanntnuß / Liebe / Lob
nd Dienst / wo er andere in dem Un-
lauben gelassen; Aber ihr Christen ei-
ige / was bringet ihr vor Früchte?
ie lebt ihr Christlich? seydt nur ins
eitliche und Zergängliche vertiefft /
as das Hauptwerck / worzu ihr er-
haffen / GOTT eyfrig zu dienen / zu
eben / gute Früchte zu bringen / das
ernachlässiget ihr! soll sich GOTT
icht erärgern / euch abhauen / außreut-
n / und andere / so gute Früchte brin-
en / an statt euer einpflantzen.

Es ist zwar wahr / daß man GOtt
einem Stand mehr und besser die-
en kan / als in dem andern / aber ein
erständiger Gärtner ist zu frieden /
ann ein jeder Baum seiner Arth
rüchte bringt; als ein Kirsch-Baum
irschen / ein Apffel-Baum Aepffel /
nd also weiter; solte aber ein Apffel-
aum oder Citronen-Baum etwann
ure Kirschen / oder schlechte Aychel
agen / so möchte ihn der Gärtner ab-
auen / also GOTT den wider seinen
Stand sündhafften Menschen. Wohl
eniger Tugend wird erfordert von
nem Dienstbothen / als Herrn und
brigkeiten / mehr von Geistlich- als
Weltlichen / von Eltern als Kindern /
och alle sollen auf die Göttliche Ta-
l ihre Früchte bringen / ihrem Stand
nd Geschlecht gemäß / alle werden zur
erantwortung beruffen werden.

Erwege ferneres / wie ein wahrer Lebens-Baum auch seye der Baum deß Heil. Creutzes / welcher in das Paradeyß der Kirchen gepflantzet worden an statt deßjenigen / von welchem Eva den verbothenen Apffel gestohlen / und mit Adam gessen / an diesen ist Christus unser Ober-Haupt für unsere Sünden gehencket / und so schmertzlich gestorben / uns also die glückseelige Früchte der Gnaden / und den Himmel verdienet / und gebracht. Für diese Gnaden sey ihm danckbar / bereue deine Sünden / als die Ursach seines Leydens und Todes / und bringe auch Früchte in deinem Creutz und Beschwernussen der Gedult und Gegen-Liebe / gedencke auch / daß dir jetzt oblige / daß du deine sündhaffte Gelüsten und die Begierlichkeiten deß Fleisches / deines Leibs creutzigest / und abtödtest. Gedencke: der Baum deß Creutzes / seine Frucht / nach JEsum tracht / diese nihm ins Hertz / und hoch sie allzeit acht. Ein Brunn deß Lebens gar wohl wird er genennt / wohl / der davon genüst / und auch darfür erkennt / noch besser ists auch dem / ders vor sein Hertz aufsteckt / und jederzeit darvon gute Gedancken erweckt. Erwähl das Crucifix für deinen Hertzens-Baum / und JESU deinem GOTT dein gantzes Hertz einraum / er ist der gröste Trost / die Frucht so daran hangt / den tröstet und vergnügt / der sie nur recht verlangt.

In

In Anſehung eines Roſenſtocks, und Roſen.

DJe Roſen / die Königin aller Blumen / ein Aug deß angenehmen Frühlings / und Zierde der Morgen-Röthe / dero Königliche Cron das Goldgelbe in der Mitten iſt / der Purpur-Mantel ihre Blätter / die Leib-Quardi ihre ſpitzige Dörner / die Hof-Bediente andere herum-ſtehende Blumen. Es meynen einige / daß die Roſen-Dörner im Stand der Unſchuld niemand verletzt haben / ſondern die Dörner wären allererſt nach der Sünd Adams auf den Göttlichen Fluch daran erwachſen / wie Auguſtinus, Ambroſius, und andere lehren.

Unterſchiedliche Arthen gibt es aber der Roſen / als May-Roſen / Pfingſt-Roſen / Herbſt- und Winter-Roſen / holdſeelige Anemonien-Röſlein / Muſcat- oder Biſam-Röſlein / Centifol- oder hundert-blättrige Roſen / gemengt / geſprengt / Leibfärbige / bleich-rothe / Sammet-roth- ſchwartz-roth- und Purpur-Roſen / ſonderlich iſt hoch geacht die Roſen von Jericho / dieſe ſoll zum Zeugnuß der Jungfräulichen Geburth Mariæ Jährlich in der Heil. Chriſt-Nacht von ſich ſelbſten auf- und ſich wieder zuſchlüſſen / wie Salignacus ſchreibt. Nun alle dieſe Roſen und Blumen hat der gütige GOtt aus Lieb deß Menſchen / und ihn und dich zu erfreuen und zu ergötzen erſchaffen / und laſſet ſie herfür wachſen zu deinem Nutzen.

Sieheſt du dann die annehmliche / und rücheſt die rothe wohlrüchende Roſen / ſo erwege: Daß dich GOtt der Urheber aller Sachen dardurch erquicke und ergötze / und was gibſt du ihm wiederum? (der dir zu Lieb die Krafft und Annehmlichkeit der Roſen gegeben) vor einen angenehmen Danck- Lob- und Liebs-Geruch? der dich auch ewig erquicken und erfreuen wil. Erwege auch / wie dich dein GOTT und Heyland mit lauter wohlrüchenden Roſen / Gnaden / und Wohlthaten crö-ne / und beſchencke; und du cröneſt ihn mit lauter ſtechenden Dörnern der Sünden / und Untugenden. O! dir meine Seele! gebühreten auf dieſer und der andern Welt die Dörner und Straffen; dein Heyland hat ſich in ſeinem Leyden für deine Sünden mit Dörnern crönen laſſen / und von ſolchen dich zu erlöſen und zu befreyen die Verdienſten gemacht / und die H. H. Sacramenta eingeſetzt / und wie gebrauchſt du dich deren? creneſt ihm wieder mit Dörnern der neuen Sünden. O wohl du fürohin ſie zu meyden / und von ſolcher Boßheit dich zu hüten haſt / damit die Dörner der zeitlich- und ewigen Straffen dich nicht einsmahls ſtechen und peynigen.

In Ansehung auch anderer Blumen, Rosen, und Blühen.

IN Ansehung und Erwegung deren erwege: wie alles/was du annehmliches ansiehest/ in der Stille zu dir sage: Siehe uns an/ und lobe und liebe den durch uns dich Liebenden / und dir wohlthuenden GOtt und Erschöpffer/ wir seynd wegen euch / und ihr wegen GOtt; mithin erschwinge dein Gemüth zu GOtt deinem Erschöpffer/ betrachte seine Annehmlichkeit/und schönheit/in dessen Gegenwarth alle Schönheit und Annehmlichkeiten der Welt/ der Menschen / und aller Geschöpffen zusammen nur ein Schatten und Abscheulichkeit ist. Erwege seine Allmacht/ Güte/und Liebe / mit denen er so freygebig und reichlich uns mit allerley Freuden und Ergötzlichkeiten erfreuet. Auch lasse dich duncken in Ansehung und Genuß der Früchten und Blumen: als ob sie dir der liebe / grosse / und in dich gantz verliebte GOTT mit seinen selbst eignen Händen / mit unendlicher Liebs-Neigung darreichete / und præsentirete / dich damit zu ergötzen / und ihr nur ein kleinwintziges Theillein der Schöne und Annehmlichkeit deß Himmels und deß Himmlischen Geruchs zu geben / dich darmit anzureitzen/ und zu begierigen / ein eyfriges Verlangen nach der Schönheit und Himmlischen Geruch zu haben.

Sage dann diesem so lieben GOtt ertzlichen Danck darvor / und nihme ihr hinführo für / ihm hingegen einen lieblichen Geruch der Tugenden und guten Wercken zu geben. Mehres lese oben fol. 206.

Gedencke auch darbey / wie er selbst meldet: Er seye die schöne Feld-Blum/ die vom Himmel kommen/ um uns zu erquicken/zu dem Himmlischen Garten anzureitzen / einzuladen / und mit den unverwelcklichen Blumen in der ewigen Glory einsmahls zu crönen; und wie vielmahl haben wir ihn mit unseren Sünden und Untugenden grob/und hart geschmähet? gleichsam mit Füssen getretten. Bitte derohalben um Verzeyhung / bereue und beschmertze es (damit er dich nicht ewig verstosse;) und diß desto mehr / weilen es zu der Zeit geschehen / da er/ als dieser grosse HErr Himmels und der Erden dich auf seinen Vätterlichen und Königlichen Armben seiner Allmacht liebreichst getragen / und mit dir auffs schönste liebkoset hat. Nihme dir dann vestiglich vor/ ehender alle übel der Welt zu leyden / und außzustehen / ehe zu sterben / als mehr eine so grausame Undanckbarkeit / und rasende Unsinnigkeit zu begehen.

Es geben vielerley Blumen/ Früchte / und Blühen ihren annehmlichen Geruch / wie dann auch Ambra, Balsam/ und andere wolrüchende Sachen/ welche den Menschen erquicken/ und erfrischen. Aber bey allen erwege / daß diese / wann sie mit den Himmlischen / wohl-

wohl-ruchenden Blumen verglichen werden/ sie ein stinckendes Bockskraut und abgeschmacke Sau-Blum seynd/ aller angenehmer Geruch der irrdischen Sachen ist dargegen ein Abgeschmack/ und machet Eckel. Der Geruch der Himmlischen Sachen/und deß Himmlischen Paradeyß-Gartens/ worein der Himmlische Bräutigam seine Braut einladet / übertrifft alle Menschliche Sinnen / solte man dergleichen verkosten auf dieser Welt/ so wurde man vor Süssig- und Annehmlichkeit deß Geruchs zerflüssen / und entkräfftet werden.

Besonders aber wird der Himmlische Garten von dem unaußsprechlichen Geruch der glorreichen Himmlischen Rosen und Königs-Blum der Heil. Menschheit Christi gantz erfüllet seyn; und wann allda (wie der Prophet Oseas 14. meldet) die liebe Heilige selbsten wie die Lilien blühen / und wie der Geruch eines Balsams vor GOtt seyn / wie wird der Himmel von dem Geruch deß Heil. Leibs Christi / und von der glorreichen Lilien Mariæ gantz voll und erfreuet seyn. Es geben die Leiber der From̃en Heil. auf Erden ein annehmlichen Geruch nach ihrem Tod/ da sie doch von einem stinckenden Fleisch seyn ; wie werden sie nicht im Himmel/ da sie glorreich seyn werden / vor einen süssen Geruch von sich geben / und einander ewig erquicken / als wären sie lauter Balsam / Ambra, Rosen / und Lilien ; wie wird dieser Geruch nicht den gantzen Leib und das Hertz erfrischen / und also den gantzen Leib und Seele durchtringen.

In Erwegung und Genüssung wohlgeschmacker Speisen / Früchten / und Trancks.

ES. wird der Sinn unseres Geschmacks auf dieser Welt meistens bey herrlichen Tafeln mit wohlgeschmacken Speisen ergötzet ; aber erwege darbey : daß durch alle diese dich der gütige GOtt speise / und ernähre : Er ist / der allem Fleisch seine Speise gibt/ und das Gedeyen/ und kan es den Undanckbaren gleich benehmen / und entziehen / wann er wil. NB. Hievon warum / wie / und mit was vor Meynung man essen und trincken soll/ siehe oben fol. 480.

Haben einige auf dieser Welt grosses Vergnügen bey kostbaren und geschmacken Bisseln bey vornehmen und herrlichen Tafeln / so erwegen sie : was das geringe und todte Weesen der Thieren/ Fischen / oder anderer verweesentlichen Geschöpffen seye gegen der Himmlischen Tafel und Speisen / wahrhafftig alle Kayserlich-Königlich- und vornehme Gastmahl/ delicate Geschmackheiten/ und Lieblichkeiten/ wie die Heil. Angela meldet : seynd nur abgeschmacke Bröslein/ abwerffliche von der Tafel GOttes / eine bittere Gall/ Spreu/ und faules Holtz zu nennen / dann es ist in keines Menschen Hertz gestiegen/ niemand kan sich dergleichen einbilden / noch

ioch iſt jemand fähig zu verkoſten und u vertragen / was GOTT zubereitet ›at denen / die ihm dienen / und lieben.

Dergleichen Speiſen / und delicate Bißlein / die wir auf Erden genüſſen / m Himmel genüſſen / wäre eine Plag / Schwachheit / und Armſeeligkeit ; all› a wird der Geſchmack unendlich gröſ› ere Süſſigkeit / und Lieblichkeiten ha› en ; **es wird uns GOTT allda mit ›em Bach ſeiner Wolluſt tränckẽ / und ›eiſen /** Pſalm. 35. **wir werden über** einem Tiſch in ſeinem Reich eſſen und rincken. Luc. 22. **Sie werden er› ättiget werden von dem überfluß ſei› es Hauſes.** Dergleichen Himmli› che Süſſigkeiten haben viel Heilige auf ieſer Welt in etwas verkoſtet / und vären vor Süſſigkeit und Freud zer› loſſen / wann es länger getauret hät› e. Der Heil. Leocritiæ wurde im Gebeth ihr Mund voller Himmliſcher ieblichkeit / und unaußſprechlicher Süſ› igkeit.

Es meldet zwar die heilige Schrifft : Daß wir im Himmel weder eſſen noch rincken werden / dieſes aber iſt zu erſtehen von irꝛdiſchen Speiſen und Tranck / wie auf dieſer Welt / dann iß wäre eine Schwachheit / und Un› ollkommenheit im Himmel / ſondern vir werden allda von Himmliſcher Speiß und Tranck erquicket werden. Der hocherleuchte Suarez tom. 2. ſer. . in D. Thom. meldet : daß GOTT uf der Zungen in dem Mund der Außerwählten unabläſſig einen Himm› ſchen Safft / Süſſe und Lieblichkeit verde aufgehen laſſen / und aufquellen machen ; welcher Himmliſche Safft und Süſſe der außerleſneſten Speiſen Geruch und Geſchmack / auch deß ſüſ› ſeſten und lieblichſten Getränckes Süſſe und Annehmlichkeit wird an ſich haben / wordurch die Heilige eine vollkommene Erſättigung mit aller Wolluſt ewiglich haben werden / und gleichwie das Him› mel-Brod allen Geſchmack auch der al› lerdelicateſten Speiſen in ſich gehabt / alſo eben dieſes viel mehres alle Süſ› ſe und Lieblichkeit in ſich haben wird / womit GOtt im Stand der Seeligkeit ſeine liebe Heilige erquicken und er› freuen wird / und auf viel höhere Weiß / als auf dieſer Welt / in dieſem Jam› merthal / dann allhier iſt unſer Leib ſchwach und abnehmlich / muß allzeit geſtärcket und erhalten werden / allda brauchts keine Stärckung / dann der Leib gäntzlich geſtärckt / beveſtiget / und Himmliſch iſt / jedoch wird er mit Freud und Wolluſt erfreuet werden / und all› zeit mit neuer Süſſe ohne allen Eckel ; allda hat man / was das Hertz verlangt / der Appetit begehrt und erwünſchet / und ohne alle Mühe und Arbeit ; all› da wird ein ewiger Frühling und Som› mer ſeyn / eine gebenedeyte Erden / von Himmliſcher Milch und Hönig flüſſend / allda wird auch nichts ſeyn / was man nicht haben wil / ſondern alles nach Hertzens-Verlangen / meldet Bernar› dus.

Es hat zwar Chriſtus auch irꝛdiſche Speiſen nach ſeiner Auferſtehung ge› noſſen / als Fiſch und Hönigſeim / und iſt dieſes / / meldet ein Aſcet, nicht un› möglich / daß die Heilige und heilige

Engel mögen leibliche Speiſen / und Himmliſche ihrem Stand gemäß genüſſen / von den Himmliſchen Früchten und Speiſen nehmen / mit Chriſto an ſeinem Tiſch eſſen und trincken / in ſeinem Reich / Luc. 22. da es neu in ſeines Vatters Reich genüſſen wird; jedoch mit unaußſprechlicher Süſſigkeit und Wolluſt / welches den gantzen Leib durchtringen wird. Wann ſie aber irrdiſche und leibliche Speiſen auf Erden genüſſen / wird die Speiß in ihnen nicht verdäuet / oder in Blut verwandlet / dann diß haben ſie / als in glorreichen Leibern / nicht nöthig / ſondern die Speiß wird in ihnen zu nichts / und verſchwindet / ſie haben deß eytlen und zergänglichen nicht bedürfftig / weilen ſie glorreich und Himmliſch ſeyn.

In Erwegung der Menſchlichen Empfindtlichkeit.

SJeheſt du / oder erwegeſt: wie der Sinn der Empfindtlichkeit allhier der Mühſeeligkeit und Schmertzen / herentgegen auch der Wolluſt / Freud und Ergötzlichkeit unterworffen / ſo kanſt du erwegen: wie allhier auf Erden der Orth deß Verdienſts und deß Leydens ſeye / im Himmel aber allein der Freuden; wer ſich dann hier ergibt den ungebührlichen und ſündhafften Freuden / der wird herentgegen in der Ewigkeit den Orth haben der Peynen / dann wie der Verdienſt / alſo der Lohn. Dergleichen iſt geſchehen mit dem reichen Praſſer / ſo hier in Freud lebte / und dort in Leyd iſt / und herentgegen der arme Lazarus auf Erden in Mühſeeligkeit und Leyd / aber fromm / und GOtt gebührlich gedienet / mithin ewig in der Freud iſt / jener aber in ſeinem Durſt weder einen Trunck Waſſer / ſich zu laben / hat / ſondern ewigen Durſt und Peyn leyden muß. Was nun zu erwählen / und mit welchen es zu halten / kanſt du erwegen / und erwählen.

Gehet es dir dann allhier übel / und leydeſt / aber dieneſt deinem GOtt gebührlich / ſo erwege und hoffe die ewige Glückſeeligkeit / allwo die Empfindung ſeine höchſte Wolluſt und Freud haben wird / welche alle Glieder / Marck und Bein / Nerven und Fleiſch durchtringen wird / alſo zwar / daß unſer ſchwacher Leib allhier / wann er dieſe Wollüſten empfinden ſolte / vor Freud und Süſſigkeit zergehen und zerflüſſen müſte / wie viel Fromme und Heilige auf dieſer Welt empfunden / alldorten aber wird der Leib geſtärcket und beveſtiget / ſelbe zu ertragen fähig ſeyn.

Weilen es dann wahr / daß unſer Leib als empfindtlich und ſterblich allhier aller Mühſeeligkeit / Schmertzen / Hitz und Kälte / und vielerley Beſchwernuß unterworffen iſt / welches unſere Sünden mit Adam verſchuldet haben / wer aber dem Erſchaffungs-Ziel ſeines Erſchöpffers gemäß / und nach dem Willen und Geboth GOttes lebet / und bis zum Ende verharret / der wird den von GOtt geordneten Lohn der Freud erhal-

halten / der Leib auch / der hier aller Mühseeligkeit unterworffen gewesen / und mit Christo wird gelitten / und gebüsset haben / der wird auch mit Christo glorificirt werden / glorreich in allen Wollüsten leben / durch Feuer / Wasser / Mauren / und durch alles unverhinderlich und unleydlich durchpassiren / und aller Freud ergeben seyn.

Die unerschätzliche Wolluſt wird die liebe Heilige gantz erfüllen / ihren Mund / Ohren / Nasen / Hertz / Marck und Bein / und alles innerliches mit unaußsprechlicher Süssigkeit durchtrinken / und ihr Fühlen über alle Massen ergnügen; das Hertz wird sich in Jubel außgüssen / das Geblüt freudig aufwallen / alle Glieder belustigen / und werden die liebe Heilige alle Augenblick ob der erworbenen Seeligkeit neue Freud und Ergötzlichkeit in Ewigkeit haben / der Leib mit reinen Freuden angefüllt / die Seele gantz in Abrund der Tröstungen und Ergötzlichkeiten versencket seyn. O wie überflüssig wird der grosse GOtt es allen Sinnen vergelten / und allen Gliedern ersetzen / was sie etwann aus Lieb seiner auf dieser Welt gelitten / und sich einige Gewalt angethan / ein jedes Glied / so was gelitten / wird einen besondern Glantz und Freude haben / und wie die Sonnen glantzen.

Sieheſt du dann einige Welt-Menschen nach den Wollüsten / und hefftig nach den Ergötzlichkeiten / meistens sondhafft seyn / trachten / O so habe mit ihrer Thorheit und Schwachheit ein Mitleyden / sie verstehen und betrachten es nicht besser / in was vor Gefahr und Straff sie sich stürtzen / was sie sich hier zeitlich / oder dort ewig abzubüssen aufbürden / und wie sie GOtt zur Rach anreitzen. Anbey auch / was für eine Freud und Lohn sie sich verschertzen / dann alle Freuden und Wollüsten dieser Welt nur Tröpfflein seyn gegen dem grossen Meer der Himmlischen Wollüsten / es ist nur eine Spreu / Plag / Mühseeligkeit / und ziehet nach sich Beängstigung und Beschwernuß deß Gewissens / und dann zeitlich- oder ewige Tormenten.

Die Fleischliche / und gleichsam Viehische Wollüsten / auch dem unvernünfftigen Vieh gemein / scheinen wohl etwas zu seyn / aber nur kleine Tröpfflein gegen dem grossen Wollüsten-Meer der Himmlischen Freuden / nur Bröslein geringe und abgängliche / die nur augenblicklich und zergänglich / und nichts als Beängstigung deß Gewissens zeitlich- und ewiger Straff nach sich ziehen / sie seynd eine Spreu gegen den Himmlischen / beständigen / und allzeit währenden / auch alle Glieder durchtringende Wollüsten / unser Leib in Empfindung der Himmlischen würde vor Wolluſt und Süssigkeit zerflüssen; allda seynd unendlich grössere und herrlichere Wollüsten / und ist allda alles erlaubet / nichts verbothen / ja was das Hertz und Seele verlangt / in überfluß / dann es in keines Menschen Hertz gestiegen / was GOtt zubereitet hat denen / die ihm dienen / und jedoch verkauffen so viel diese Himmlische Glory / die ihnen solte zu Theil werden / mit einer

ner zeitlich- und gleichſam augenblicklichen Wolluſt / gleichwie jener mit einem Trunck Waſſer/oder Linſen-Brey ihre Haabſchafft. Chriſtus der König Himmels und der Erden / Marci 12. ſpricht: **Wann ſie werden von Todten auferſtehen/werden ſie weder zur Ehe nehmen / noch ſich nehmen laſſen / ſondern werden ſeyn wie die Engel im Himmel** / dann verehlichen / oder dergleichen pflegen/ wäre im Himmel eine Schwachheit / Ungebührlichkeit / Unvollkommenheit / und Beſchwernuß; allda werden vollkommnere Freuden / und unaußſprechlich gröſſere Wollüſten ſeyn/ dergleichen ſich niemand einbilden kan/ reine Geſellſchafften/ und troſtreiche Vereinigungen gefunden.

Die Heil. Thereſia hat die Himmliſche Freuden und Wollüſten ein wenig auf Erden verkoſtet / da ihr nemlich Chriſtus erſcheinend / zu ihr ſeinen Heil. Armb außgeſtrecket / und wann dieſe Freud hätte länger tauren ſollen/ ſo wäre ſie vor Freud zerſchmoltzen. Dem ſeeligen Arnolpho reichete Maria ihr liebreiches JEſulein/ und durch den erſten Kuß empfienge er eine ſolche Freude / daß er Mariam gebethen / ſelbes von ihm zu nehmen / ſonſt müſſe er vor Freud zergehen.

Dem Heil. Franciſco Xaverio iſt nur ein Tröpfflein in ſein Hertz geflossen / und er eröffnete alſobald ſeine Bruſt und Hertz/ und ſchrye aus: **Es ſeye genug** / er hätte müſſen vor Freud zergehen. Iſt dann nun ſolche Freud nur ein wenig verkoſten? und gleichſam einen Augenblick empfinden? was wird nicht ſeyn ſolcher gäntzlich und ewig genüſſen. O dahero billich der böſe Feind bekennet: daß er alle Tormenten der H. H. Martyrer/ und welche nur zu erdencken wären / außſtehen wolle / und zwar bis zum Ende der Welt / wann er nur noch einmahl dahin kommen / und GOtt nur noch einen Augenblick anſchauen könte/ und was thun wir? und bemühen uns / dieſe unaußſprechliche Wollüſten zu erhalten? O daß es mancher auch nicht einsmahls ewig bereuete / jetzt iſt noch Zeit / dahero GOtt zu dienen/ und zu lieben/ da noch Zeit iſt / dann eine Zeit kommen wird / wo es zu ſpat und umſonſt bereuet wird.

In Erwegung deß Menſchlichen Gehörs, und Muſic.

ERfreuet dich etwann eine erfreuliche Muſic, oder freundliches Geſpräch / ein lieblicher Geſang oder Klang bey hohen Königen und Potentaten / in denen Kirchen/ oder andern erfreulichen Orthen / ſo erwege: wie der groſſe GOtt / der alles erfunden / und Urheber / eben dich dardurch zu erfreuen/ und zu ſich/ als den Urſprung aller Annehmlichkeit zu ziehen/ und nach dem Ewigen zu trachten/ bewegen wolle; dancke und liebe ihn dann darvor/ und weil alles Zeitliches zergänglich / gedencke: daß alle irrdiſche Lieblichkeit/ Muſic, auch der höchſten Potentaten/ gegen der Himmliſchen Muſic, und Ge-

Gehörs-Erfreuung eine Beſchwernuß zu nennen / die liblich ſingende Vögel ſeynd nur Grillen-Geſchrey / Orgel / und annehmliche Säiten-Spiel / knitſchende und knarrende Schlattern aller Muſicanten annehmlicher Geſang und Klang (meldet ein fromer Aſcet) iſt gegen dem Himmliſchen Muſicaliſchen Klang und Lieblichkeiten knarrenden Froſch-Geſchrey zu vergleichen / dann es hats keines Menſchen Ohr gehöret / man kan ſich dergleichen nicht fürbilden.

Der Heil. Franciſcus Seraphicus hörete nur einen Strich eines Engels auf der Geigen / und alle ſeine Schmertzen der Kranckheit fühlete er nicht / ja hätte von überfluß deß wunderbarlichen Himmliſchen Troſts darbey das Leben verlohren / wann dieſer Himmliſche Muſicant im geigen wäre fortgefahren.

Jener bekannte Geiſtliche hörete nur ein wenig zu einem Himmliſchen Vöglein / und iſt von deſſen annehmlichen Geſang dermaſſen eingenommen worden / daß ihm 300. Jahr ohne alle Speiß und Tranck in höchſter Freud verzuckt / nur eine Nacht geduncket. O wie vielmehr wird die Himmliſche Muſic erfreuen! dahero (meldet der Pſalmiſt) tauſend Jahr vor dir O GOtt! ſeynd wie ein Tag; dann wegen der groſſen Freud und Süſſigkeit ihnen die Zeit gantz kurtz ſcheinet / und doch wird dieſe Freud ewig tauren; O wohl wird allda mehr Freud ſeyn / auch nur ein Augenblick / oder Vierſtund / als hier tauſend Jahr in allen Freuden und Wollüſten leben. Dahero auch jene Thoren / und unwiſſend / welche GOtt den Himmel laſſen wolten / wann ſie nur auf dieſer Welt ewig leben könten / ſie wiſſen nicht / noch erwegen ſie / was auf uns in dieſem Jammerthal fromm Lebende wartet / und wir zu hoffen haben / wie alle zeitliche Freud und Vergnügenheit eine Mühſeeligkeit gegen dem ewig beſtändigen iſt / und nur kleine Bröſlein / oder abgängliche. Sey dann O groſſer GOtt! und Urheber aller Annehmlichkeit / ewig gelobet und geprieſen in deiner Glory / ach ziehe uns dardurch zu dir / mache uns alles Zeitliches zum Eckel / und vergnüge uns einsmahls mit dem Ewigen.

Zum anderten wird das Gehör auch erfreuet allhier durch Anhörung der ſüſſeſten und liebreicheſten Wort und Gemeinſchafft / aber wie lang tauret es allhier / und lauffet ſelten ab ohne Verdruß und Widrigkeit? O tauſendmahl erfreulicher wird es in dem Himmel ſeyn! allda ſeynd alle Außerwählte voll aller Weißheit / Verſtands / Geſchicklichkeit / Schönheit / und erwünſchter Annehmlichkeit / in welcher ſie ſich ewig miteinander ohne alle Sattſamkeit erfreuen werden / ſie werden mit Göttlicher Liebe entzündet / und mit unaußſprechlicher Freud erfüllet ohne Unterlaß vor ſo groſſe Gnaden und Glory das ewige Lob GOtt abſingen / ſich miteinander ergötzen / vor Freud auffſpringen / und ewig erluſtiget ſeyn / und in ihrem Hertzen und Gemüth frolocken.

Ihr

Ihr Gehör wird ſich erfreuen in immerwährender Anhörung deß Himliſchen Geſangs / und herꝛlichen Melodeyen / die von der ewigen Weißheit ſelbſt erfunden / das Gehör der lieben Heiligen erluſtigen werden / welche im Leben ſich auch befliſſen haben / das Gute anzuhören / und es GOtt zu Lieb zu thun. O wie ſoll man ſich nicht befleiſſen ! das Gute zu würcken / und das Böſe zu meyden / alſo zur Himliſchen Muſic zu gelangen.

In Anſehung und Erwegung etwas ſchönen.

SJeheſt du etwas ſchönes oder annehmliches / ſo erhebe dein Gemüth zu dem Urheber aller Schönheit / gedencke / hierdurch erfreuet mich GOtt / von welchem dieſes und alles was ſchön / die Schönheit und Annehmlichkeit hat / und zwar aus Gnaden und purer Güte GOttes / der ſie auch gleich verwüſten kan / und erwege : iſt etwas auf der Welt ſo ſchönes und annehmliches? wie unendlich ſchöner / und annehmlicher wird nicht ſeyn der Urheber deſſen? der alle Schönheit vollkommen in ſich beyſammen hat / gegen deſſen Schönheit alle Schönheiten der Menſchen / der Edelgeſtein / Blumen / der Sonnen / der außbündigen Farben / und aller ſchönen Sachen zuſammen / die geweſt ſeyn / und noch ſeyn / oder ſeyn werden / ein Grauſen ſeyn / eine Abſcheulichkeit / abentheuriſche Würmer / abſcheulich- und garſtige Krotten.

Gedencke / daß durch die Schönheiten der gantzen Welt / und gantzen Natur uns die Schönheit GOttes nur entworffen / und in etwas abgemahlet werde / aber jedoch nur gegen der Schönheit GOttes ein wintziger ſtrahl / oder Schatten der Schönheit ſeye. O dann ! wann alle Schönheiten der Welt nur ein Schatten ! nur abentheueriſche Würmer / und abſcheuliche Krotten ſeyn ? was für eine Schönheit muß in GOtt nicht ſeyn ? O wie ſoll dieſe Schönheit GOttes unſer Hertz nicht berühren / treffen / und ziehen / ja alle unſere Anmuthungen und Begierden mit Gewalt an ſich ziehen / und zur innerlichen Liebe anreitzen ? wer ſoll ihrentwegen in innbrünſtiger Begierd nicht zerſchmeltzen / die Kräfften verliehren / und in Liebs-Ohnmacht dahin ſincken ? ſoll wohl ein Schatten / ein unfläthiger Kothſack / ein Menſch / ein Todten bleiche Todten-Farb / oder mit weiß und Blut unterloffener Maden-Sack / ein abſcheulich Eiter-Geſchwär / ein ſtinckend Aas der Würmern / alldieweilen es mit einer gefärbten Haut überzogen / ſich ein wenig reget / und rühret / eine ſo groſſe Macht haben ! mit ſo hefftigen Liebs-Regungen den Menſchen zu beherꝛſchen ? O groſſe Thorheit ! und ſoll GOtt die unendliche Schönheit / der Urſprung aller Schönheiten / ſambt allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten nicht mehr vermögen ? O wohl ! aber man erwegets nicht ? O dann groſſe Hinläſſigkeit deß Menſchen / der nicht weiter denckt / als er ſiehet !

In GOtt / welchen wir (wie der Heil-

Heil. Joannes sagt) einsmahls sehen werden / wie er ist / werden wir sehen als in einem klaren Spiegel alles was im Himmel und auf Erden schön- und angenehmes ist. Die liebe Heilige sehen anjetzo / und können sehen all unser Anliegen / Stand / und Seufftzen; ihn anschauen ist die vollkomene Freud und Wolluſt / und alles sehen / als den Begriff aller. Es lehren die GOttsGelehrte: daß / wann ein Mensch auch hundert Jahr lang in äusserstem Elend und Creutz lebte / und nach seinem Tod nur ein Augenblick lang GOTT anschauete / so hätte er schon vergolten / was er sein Leben-lang verdienet gehabt.

Der böse Feind gezwungen muste die Wahrheit bekennen / und sprach: Wann er GOTT noch einmahl anschauen könte / so wolte er / wann er Fleisch und Bein hätte / sein Leib täglich / auch tausendmahl Stuck-weiß zerreissen lassen / ja auf einer eysernen Saulen mit Scheermessern und Spitzen besetzt / sich bis zum Jüngsten Tag auf- und abziehen lassen / nur daß er noch einmahl dahin komete / die Schönheit GOttes zu sehen. Er wolte alle Peyn und Plag der Höllen bis zum Jüngsten Tag allein leyden. Aber mit ihm ist alles umsonst! und du meine Seele kanst dir den Himmel noch verdienen? und was leydest / und thust du darum? wie bemühest du dich darum? O versaume es nicht / daß es dich nicht ewig gereue?

P. Jordanus Dom. befragte weiteres den bösen Feind in einem Besessenen: Was dann für eine Schönheit der Schönheit GOttes könte verglichen werden. Da antwortete er: Was fragst du so närrisch? wann du es aber wissen wilst / so wil ich dirs kurtz sagen: Wann aller Blumen / Metallen / Edelgestein / Sternen / Thieren / und Menschen Schönheit aller miteinander zusammen kämen / so könten sie gegen der Göttlichen Schönheit weniger verglichen werden / als die allerdickeste Finsternuß gegen dem hellen Tag. Ex Drexel. tom. 1. de cœlo. O was muß für eine Schönheit in GOtt seyn? und doch verschertzt man solche einsmahls zu sehen durch den Schatten / und finstere Schönheit dieser Welt. O wohl kan man sich dergleichen Schönheit nicht einbilden / sie ist in keines Menschen Hertz gestiegen.

Ferneres ist zu lesen / wie der böse Feind beschworen / geantwortet: Wann der gantze Himmel Pergament / das gantze Meer Dinten / und alle Strohhalm Federn / auch alle Menschen Schreiber wären / so würden sie doch nicht die Schönheit GOttes / und die geringste Freud / so die Seeligen aus der Anschauung GOttes empfangen / beschreiben können. O dann unaußsprechliche Schönheit! und doch vergaffet und verliehret sich mancher also in der weltlichen und zeitlichen Schönheit / welche alle eytel / und vergehen wird / jene aber ewig tauren. O was solteſt du meine Seele! darum thun? wie dich befleiſſen? solche zu verdienen / und die zeitliche alle gering schätzen? O was für Freud wird seyn GOTT

ewig

ewig anſchauen / und dieſer Schönheit genüſſen / alle Geheimnuſſen / die wir hie geglaubet / klar ergründen / und in GOtt ſehen / beſitzen / was wir gehofft / und den ewig lieben / der unendlich ſchön und liebreich. O wohl ſolten wir uns ſelbſt feind ſeyn / daß wir ſo ſaumſeelig / hinläſſig / und in dem Schatten deß Zeitlichen ſo vertiefft ſeyn.

Der Heil. Auguſtinus in manual. c. 2. meldet: daß das glorreiche Angeſicht GOttes denen lieben Heiligen von ſolcher Schönheit / und Glory erſcheinet / daß / wann die Verdammte / ſambt denen abtrünnigen Engeln / GOTT nur einen Augenblick lang in ſeiner Glory anſehen thäten / wurde alſobald ihre Peyn in lauter Freud und Ergötzlichkeit / ihre Finſternuß in ein klares Liecht / ihr Gräuſen und Schröcken in eine ſtilleſte Ruhe / und endlich ihr gantze Höllen in den annehmlichſten Paradeyß-Garten verkehret werden.

Aber was ſehen dann (möchte einer ſagen) die Außerwählte in GOTT? der Heil. Gregorius l. 2. moral. c. 3. meldet: **Sie ſehen denjenigen GOtt / der alles ſiehet / und alles in ſich begreiffet.** Aus der Anſchauung GOttes entſpringet in den Seeligen eine vollkommene Erkanntnuß und Wiſſenſchafft aller Dingen / ſie ſehen alles in GOtt / als in einem klaren Spiegel / was von Ewigkeit her im Himmel und auf Erden geſchehen iſt / was jetzt geſchicht / und ins künfftige geſchehen wird / ſie werden von GOttes Angeſicht alſo erleucht / daß ſie alles faſſen / begreiffen / und klar ſehen / was Theologiſch / Philoſophiſch / Mathematiſch / und was immer erfreulich zu wiſſen iſt / alle Figuren und Sprüch der Propheten und Heil. Schrifft / alle tiefſeſte Geheimnuſſen der Göttlichen Einigkeit erſehen und wiſſen ſie aus GOtt / was GOtt von Ewigkeit gewürcket / wie er ſeinen Göttlichen Sohn aus ſeinem fruchtbaren Verſtand herfür gebracht und gebohren / und von Beeden der Heil. Geiſt außgehet; ſie erſehen wie GOTT ſey Menſch worden / und alle hohe verborgen geweſene Geheimnuſſen / ſie ſeynd mit GOtt vereiniget in der Liebe / und gleichſam GOtt gleich / dann ſie ſehen ihn / wie er iſt. *Joan. 1.* O wer ſolte mit Auguſtino nicht wünſchen: **Es lauffe mein Leben / mein Geiſt und Seele in deine Göttliche Umfahung / und kehre zuruck / bis ich ſelbe verberge / und verſencke in deinem Göttlichen Angeſicht;** Wer ſoll mit dem Hertz-begierigen David nicht außruffen, **O HERR zeige uns dein glorreiches heiliges Angeſicht! und wir werden ſeelig ſeyn;** mit S. Thereſia ſeufftzen: **Was thue ich? warum leb ich noch auf Erden? ſterbe ich doch! daß ich meinen JEſum möge anſchauen.** Und wie können wir ſo im Zeitlichen vertiefft uns nicht auch dahin erſchwingen / unterdeſſen uns befleiſſen der Reinigkeit Leibs und der Seelen; **dann ſeelig / die eines reinen Hertzen / dann ſie werden GOtt anſchauen / Matth. 5.**

Wann die Liebe der leiblichen Schön-

Schönheit das Gemüth dermaſſen bezwingt / (ſagt Chryſoſt. l. 2. de compunct. cor: c. 2. unſere Thorheit beklagend) daß es ſich an die geliebte Perſon gleichſam mit Spannen-langen Nägeln und Klammern unzertrennlich muß laſſen anhefften / und dieſen Tyrannen zum leibeignen Sclaven machen; was für eine unüberwindliche Macht und Beherrſchung ſollen wir dann nicht GOtt geſtehen? mit was unzerbrechlichen Banden / und Diamantenen Ketten uns anfeſſeln laſſen / und ſeiner Liebe auf ewig gefangen geben; ſollen wir dann als vernünfftige Geſchöpff all unſer Lieb / Begierd / und Anmuthungen dieſer unendlich und ewigen Schönheit nicht gäntzlich heiligen und zu eigen übergeben? und mit Gregor. Niſſ. ſagen: **So bald ich in die Erkantnuß O GOTT / deiner Schönheit kommen / ſeynd mir alle Geſchöpff feil worden / derohalben verachte und verlaſſe ich aller Geſchöpffen Schönheit / als lugenhaffte und verſtellte Schönheiten / dieſe ſollen nicht ein Pünctlein in meinem Hertzen haben / alle müſſen heraus geriſſen ſeyn.**

In Anſehung / oder Erwegung eines Menſchens.

SJeheſt oder betrachteſt du einen Menſchen / ſo erwege nebſt dem wie oben / daß er ein Ebenbild uñ Werck GOttes / und zwar den fürnehmſten und mehreſten Theil nach der Seelen / ſo ſamt dem Leben von GOTT / (den Leib aber / als den ſchlechteſten Theil nach von der Erden und Menſchen / ein ſchwaches und ſterbliches Geſchirr) **allein zum Dienſt / Lob und Liebe Gottes erſchaffen** / eine Zeit auf der Erden / um ſeiner Seelen Heyl zu würcken / und zu ſeinem Ziel zu GOtt zum Himmel zu gelangen / geordnet.

Der Menſch eine kleine Welt / ein Begriff und Inhalt der gantzen groſſen Welt / und alles deſſen / was ſie in ſich hat / und obwohlen er kleiner als die groſſe Welt / ſo iſt er doch gröſſer und ſchätzbarer als die groſſe Welt / dann er hat eine unſterbliche Seele / ſo unendlich / und GOtt in etwas gleich iſt / wegen dieſer übertrifft er die groſſe Welt / und iſt das höchſte und wunderbarlichſte Kunſtſtuck des Göttlichen Werckmeiſters / in deſſen Angeſicht die Majeſtät GOttes eingedruckt / zu gebieten / und gefördhtet zu werden von allen Thieren.

Der Seelen und ihren Kräfften nach / als des Willen Gedächtnuß und Verſtands nach / iſt er ein ſehr adeliches Werck / dardurch er als mit dem Ebenbild GOttes begabet / von den unvernünfftigen Thieren unterſchieden / über ſie unvergleichlich erhebt / und geadelt iſt / die Vernunfft giebt dem Menſchen den Scepter in die Hand / ſetzt ihm die Cron auf / und macht ihn zum König und Oberhaupt über alle Creaturen / wie dann ihn alles auch wegen des in ihm eingedruckten Göttlichen Liechts darvor erkennet / und ſich regieren läſt / um daß er ſeinen Erſchöpf-

ser GOtt erkenne / diene / lobe / liebe / und treu seye / also zu seinem Ziel zum Himmel gelange. So erwege dann / daß du auf dieser Welt lebest allein und forderist / daß du deinem GOtt dienest / liebest / und seelig werdest / das übrige ist alles beyfällig / eytel / und dir nur dienlich / zu deinem Ziel und Ende zu GOtt zu gelangen; dahero suche bevor das Reich GOttes / dein Heyl / das übrige wird dir alles beygeleget werden.

Siehest oder erwegest du einen schönen Menschen.

IN Erweg- oder Ansehung eines schönen Manns- oder Weibsbilds / gedencke an die Schönheit des Erschöpffers und der Heiligen im Himmel / wie sie vollkommen und beständig / die zeitliche bald ein Abscheuen / Würmer / Gestanck / und verführlich; darbey erwege nicht allein die äusserliche Gestalt / dann diese ist eytel / der Leib der ein Diener und Sclav der Seelen / ist nur gleichsam die gebrechliche Rahm / darein die kostbare Bildnuß GOttes / die Seelen eingefasst ist / der Leib (dessen Ursprung ein garstiger Schleim / der Untergang Koth und Gestanck / eine Kothbutten / unfläthiger Kothsack / abscheuliches Eiter-Geschwär / und in etlich Tagen ein stinckend Aas / und Speiß der Würmern.

Sehe dann nicht also die äusserliche Schönheit an / sondern erwege die innerliche; die äusserliche ist eine in der Haut scheinende Gestalt / etwan eine zarte mit Blut unterloffene Haut / gleich einem Misthauffen mit Schnee / Wolle / oder Seiden bedeckt / darunter Koth / und wolte GOtt nicht häßlicher Sünden-Wust verborgen wäre! Es ist eine gefärbte Haut / wordurch viel häßliche Sachen verdeckt werden / schriebe Octavianus zu seiner Freundin / und rathete ihr / die Seelen-Schönheit zu erhalten und zu suchen.

Ein schöner Mensch erwege / daß schöne Leiber Fallstrick und Schlingen seynd / andere zum Fall und offt zur Verdammnuß leitend / sie seynd giftige Basiliscken / so viel an Leib / und Seele vergifften / zur Sünd anreitzen / und zum Tod der Seelen befördern / wie viel bejammern müssen / und in der Höllen ewig betauren / auch wünscheten / wann sie abscheuliche Krippel und garstig gewesen wären / mithin nicht sich und andere verführt / und jetzt ewig büssen müsseten; wann sie ihren Leib an statt des Aufbutzes mehr gezüchtiget und in Zaum gehalten hätten / und also zum ewigen Leben erhalten / nicht aber andere verführt / geärgert / und sich selbst an der Seelen geschadet.

Der Leib ist unser gröster Seelen- und Haus-Feind / welchen wir täglich ernähren / und nicht tödten dörffen / wohl abtödten und zähmen sollen / er ist der mehrste Werckzeug zum Bösen / und stürtzet vieler Seelen zur Höllen; dahero dieser Haus-Feind zu hassen / zu zähmen / und zu züchtigen / vom Bösen abzuhalten / damit Leib und Seele zum ewigen Leben erhalten werden /

ien / und nicht beyde zur Höllen fah-
ren / ſondern der Leib im Himmel zur
Glory gelange / mit den vier himmli-
chen Gaaben begabet / ewig ſich er-
freue.

Sieheſt du dann eine ſchöne Ge-
ſtalt eines Menſchen / ſo vergaffe dich
nicht / halte deine Augen zuruck / da-
mit du nicht durch böſe Gedancken /
oder Begierden und Sünden / deine
Seele tödteſt; gedencke: O daß die-
ſer Menſch auch an der Seelen / und vor
GOtt ſo ſchön wäre / und alſo geſe-
hen werden könte; erwege auch: Iſt
ein Geſchöpff dem äuſſerlichen Schein
nach ſo ſchön / wie ſchön wird nicht der
Erſchöpffer / GOtt der Urheber aller
Schönheit ſeyn? gegen welchen alle
Schönheit der Menſchen und aller Ge-
ſchöpffen ein Bröslein / Tröpflein / ein
Schatten / ja eine Abſcheulichkeit iſt /
gleich die finſtere Nacht gegen den Tag;
alſo dieſe Schönheit ewig zu ſehen und
zu genieſſen ſeye befliſſen.

Gedencke auch: Iſt der Leib hier
ſo ſchön / der doch bald zu Koth / Ge-
ſtanck / und Würmern wird / wie ſchön
wird er nicht im Himmel ſeyn / mit
den vier himliſchen Gaaben und Glory
begaabt? mehr glantzen als die Son-
nen. Der Heil. Apollinaris erſchie-
ne nach ſeinem Tod dem Heil. Romu-
aldo mit ſolchem Glantz / daß die
Sonnen hierob mit ihrem Strahlen-
nicht gantz verdunckelt worden / dahe-
ro ſo offt er die Sonne hinnach an-
ſahe / iſt ſie ihm in Vergleichung des
glorificirten Leibs S. Apollinaris wie
ein tumperes kleines Liechtlein vorkom-
men; O wie werden ſo viel Million
Tauſend der ſchönſten Menſchen / der
Sonnen Bildern und glantzenden Hei-
ligen / meiſtens aber Chriſti und GOt-
tes ſelbſten Schönheit erfreuen. Die
blinde und thorrechte Menſchen aber
dencken wenig dahin / ſondern vergaf-
fen ſich etwan dem auſſerlichen Schein
nach in eine wohlgeſtalte Perſon; und
gleich wie die Mucken um ein Liecht
herum fliegen / alſo zu ihren höchſten
Schaden verbrennen ſie ſich zeitlich
und ewig. Ach was iſt die Menſch-
liche Schönheit auf Erden auch der
ſchönſten Menſchen / gegen der Schön-
heit eines Heiligen Leibs? (wie dann
auch meine Seele dein Leib einsmahls /
wann du im Himmel kommeſt / ſeyn
wird) ſie iſt gleich wie ein verächtlich-
ſtinckendes Koth gegen dem klareſten
Gold / wie die ſchöne Perlein gegen
den ſchwartzen Kohlen.

Es ſagt Auguſtinus Tom. 9. c. 47.
So weit thut ein glorificirter Leib mit
ſeinem Glantz die Sonne übertreffen /
ſo weit die Sonne in ihrer Klarheit
unſeren ſterblichen Leib übertrifft. Vi-
cent. fer. ſerm. 3. in Albis D. ſpricht:
Wann GOtt gleich dieſen Augenblick
an ſtatt der Sonnen an das obere
Firmament einen glorificirten Heili-
gen ſetzete / würde ſelber mit ſeinem
Glantz weit heller als die Sonnen die
Welt erleuchten. O was für eine
Begierd ſol dieſes uns machen / ſolche
ewig zu ſehen / und deren Glory / Freud
und Schönheit GOttes auch theilhaff-
tig zu werden. Und nicht ſo den äuſſer-
lichen Schein die ſchöne Geſichter all-

hier anzuſchauen / welche bald vergehen / zu Koth und Geſtanck werden / gleich wie jene ihren Leib ſo gezärtelt / und mit Tau gewaſchen / bey lebendigen Leib aus Straff GOttes ſo ſtinckend worden / daß kein Menſch bey ihr bleiben können / alſo miſerabel crepirt.

Sieheſt du dann / meine Seele / etwas ſchönes / eine ſchöne menſchliche Geſtalt / ſo erhebe dein Gemüth von dieſer eitlen und zergänglichen Schönheit / als von einem Bröslein und Schatten zu der himmliſchen / beſtändigen / und ewig daurend- und erfreuenden Schönheit; erwege mehres die innerliche Geſtalt / und Schönheit der Seelen des Menſchen / welche das fürnehmſte und oberſte Theil des Menſchen iſt / der Leib nur der Diener und Sclav der Seelen; mithin trachte dieſe Schön zu erhalten / erwege / daß dieſe das herrliche Ebenbild GOttes ſeye / viel koſtbarer und ſchöner als die gantze Welt mit ihrer Pracht. Es iſt der Menſch was ſchönes und hohes / aber NB. ſolches iſt er wegen ſeiner Seelen / welche GOtt erſchaffen / und dardurch der Menſch das Leben hat / ſo GOtt zugehörig / dahero der Menſch ſich nicht zu erheben hat / weilen / was er iſt und hat von GOtt hat / ihm auch allein dienen und lieben ſol / die Seele iſt der Tempel GOttes / worinn der Heilige Geiſt wohnet. 1. Cor. 3.

Die Schönheit der Seelen / aus abſonderlicher Gnad GOttes / hatte geſehen die Heil. Catharina Sen. und in Anſehung ihrer hätte ſie vor Schönheit / Troſt / Lieblichkeit / und innerlicher Süſſigkeit / ſo ſie daraus empfande / zerflieſſen und zergehen müſſen / wann ſie ſelbe länger hätte anſehen ſollen / ſie ſprach zu ihrem Beicht-Vatter: **O ſoltet ihr die Seele des Menſchen / ſo in der Gnade GOttes / ſehen / ſo würdet ihr vor Eyffer und Liebe alſo entzündet werden / daß ihr alle Marter und Pein / ja viel tauſend Tod auszuſtehen / euch freywillig würdet darbieten / nur die Seele des Menſchen von dem ewigen Untergang zu erretten / und zur Seeligkeit zu bringen**; dahero der Teuffel eintzigſt befliſſen iſt die Seelen zu ſtürtzen. Der Leib iſt die gebrechliche Rahm / darein die köſtliche Bildnuß der Seelen eingefaſſt / und ſie zieren ſol / nicht aber die Bildnuß durch Sünden verſtalten / und alſo ſamt dem Leib ewig ſtürtzen; den Leib / die Kothbutten und ſtinckenden Madenſack / zieret / nähret / und zärtelt man / und die arme Seele muß Hunger leyden / wird mit Sünden-Wuſt verſtaltet / ſie ſtecket offt in Abſcheulichkeit der Sünden bis an Hals / der Leib wohl aufgebutzt / mit Menge der Dienern umgeben / die Seele mit Menge der abſcheulichen Teuffeln gefäſſelt und umgeben / gleich wie jenes hoffärtiges Weibsbild wohl aufgebutzt / von hölliſchen Geſpenſtern umgeben / und gefangen geſehen worden.

O ſolten wir den innerlichen Stand der Seelen / und wie vor GOtt ausſehen manche äuſſerlich ſchön / wohl aufgebutzte / bedienet / geehrt / und von jeden hochgeſchätzte Menſchen erſehen,

welche

welche innerlich im Gewissen und an der Seelen mit Tod-Sünden befleckt seyn / wie abscheulich und von höllischen Larven gebunden sie verwahrt und zu stürtzen getracht werden / wie GOtt öffters einen solchen Stand zu sehen zugelassen / also daß dergleichen lieber alle Tormenten ausstehen wolten / als diese Abscheulichkeit ansehen / da vor Abscheulichkeit / wann sie selbe länger hätten ansehen sollen / sterben hätten müssen.

Die Heilige Villana im Spiegel / ihre schöne Gestalt anzusehen / sahe aber an statt dieser ihre mit Sünden befleckte Seelen Abscheulichkeit / in Gestalt eines häßlichen Teuffels / daß sie erschröckend schier zu Boden gefallen wäre / dahero sie sich bekehrt / ihre Seel gereiniget / Buß gethan / die Zierd des Leibs hinweg geworffen / und ihre Seele ferneres mit Bußwercken / und mit der Gnade GOttes zu zieren eyfrigst getrachtet. Andere sahen im Spiegel CHristum am Creutz gantz verwundet / und mit Blut überzogen / welchen sie mit ihren Sünden so zugerichtet hatten; thaten dahero Buß / und suchten mehr die Seele zu zieren. O wie wird manche und mancher in einem Tod wünschen / daß sie die Sorg / die sie vor ihren Leib gehabt / mehr für die Seele gehabt hätten / und die se von Sünden-Mackeln zu reinigen / und zu zieren / die Zeit angewendet hätten / der Leib wird zu Koth / und die Seele ist bey vielen ewig verlohren.

Die Seele ist das Oberhaupt und Regent / von GOtt mit Weißheit und Vernunfft begaabt / den Leib zu regieren / und das Böse zu unterdrucken; aber wie offt läst man den Leib seine böse Begierden regieren / und also die Seele und Leib in Gefahr der Verdammnuß stürtzen. Paulus mit Andern brachte seinen Leib zur Bothmäßigkeit / unterwarff die böse Begierden den Geist der Seelen der Vernunfft / und Gebothen GOttes. S. Francis. hielte seinen Leib wie einen unbändigen Esel / casteyete und züchtigte ihn / seine Seele aber zierete er mit Tugenden / also / obwohlen er alles Zeitliches verachtend / und als Koth haltend / gantz arm starbe / so gienge er gar reich am Verdiensten in Himmel / allda alles zu besitzen / glückseeligst ein; **Förchtet euch nicht** / sagt Christus Matth. 10. **vor denen / die den Leib tödten / vielmehr vor dem / der die Seele ins ewige Verderben stürtzen kan.**

Die arme Seele / das kostbare Kleinod GOttes / so lange sie im Leib stecket / ist gleichsam im finstern Kercker / bis sie daraus zu ihrem Liecht / Wissenschafft / alles sehend / und zu ihren verdienten Lohn gelanget / allda glückseelig / oder unglückseelig ewig zu leben. Es schreibet S. Bonifacius: daß ein von Todten erweckter Mensch bezeuget: **Wir befinden uns in diesem Leben wie Blinde / als aber meine Seele von dem Leib abgeschieden / da sahe sie in einem Augenblick die gantze Welt gleichsam auf einer Tafel abgerissen / weilen sie von Leibs-Banden los ware** ꝛc.

In

In Anſehung dann des Menſchen/ erwege mehres die Seele deſſen / und ihre Schönheit / wann ſie in der Gnade GOttes iſt: Sie allein hat mehr und wunderſamere Schönheit / als alle andere natürliche Geſchöpff in der gantzen Welt / die heiligmachende Gnad/ welche der Heil. Thomas eine Mittheilung und Theil der Göttlichen Natur nennet / durch dieſe wird die Seele in einen dermaſſen hohen Adelichen Stand erhebt/ daß ſie von GOtt dem Vatter zur Tochter adoptirt/ und angenommen / von GOtt dem Sohn zur Braut / und von GOtt dem Heiligen Geiſt zu ſeinem Tempel geweyhet wird / und erlangt zumahl / als eine wahrhaffte Königliche Tochter / und Braut / die Erb-Gerechtigkeit zu dem Reich der Himmeln / und aller himmliſchen Gütern / ſolche ins künfftige wahrhafft und ewiglich zu beſitzen/ und völlig ohne allen Ausnahm zu genieſſen. Es wird die Seele neben der Gnad gleichfals auch gezieret / mit allen eingegoſſenen Göttlich- und ſittlichen Tugenden und Gaaben des Heiligen Geiſtes/ welche der heiligmachenden Gnad / gleich als Frauenzimmer-Dienerin / ihrer Frauen und Königin auf dem Fuß nachfolgen / ſamt tauſenderley andern Fürtrefflichkeiten / von welchen die Seele / als lauter köſtlichen Gezierden und unſchätzlichen Kleinodien / mit ſo ausbündig- und holdſeeliger Schönheit wird ausgezieret und ausſtaffiret / dergleichen die gantze Welt und Natur / in allen ihren Schätz- und Reichthumen / bey weiten nicht zu thun vermag. Dieſe nun erwege in Anſehung eines Menſchen / und ſchätze dahero hoch den Menſchen/ wegen ſeiner Seele / und wann ſie in der Gnade GOttes iſt.

Ferneres erwege / daß alle dieſe Schönheit aller Seelen und Engeln/ nur für ein Fünckiein der Schönheit GOttes zu halten / der dahero vor allen zu ſchätzen / zu loben / zu lieben/ und zu preiſen iſt.

Weiters erwege in den Menſchen die Schönheit der Chriſtlichen Tugenden / gegen welchen die Welt-Tugend vor nichts zu rechnen; die Tugend iſt ſo wunderſchön/ daß wann ſie mit leiblichen Augen könte geſehen werden/ ſie alle Menſchen zu ihrer Lieb reitzen und ziehen wurde / und ſie (die Menſchen) in eine ſo groſſe Schönheit verliebt und eingenommen/ würden keine Sach auf der Welt / auſſer GOtt / in gröſſeren Werth und Obacht halten / nichts mehres lieben als die Tugend / ja aller Menſchen Hertzen würden vor Lieb gegen ihr gantz verwundet / und entzündet werden.

Hingegen / gleichwie ein Kohlen / ohne daß er glüend und feurig / kein Nutz und Schönheit in ſich hat: alſo die Seele / wann ſie die Tugend nicht hat. Der Seelen Schönheit / ſagt Bern. iſt die Liebe GOttes. O dann ihr Menſchen-Kinder! wie könt ihr das Eytle / dieſe ſchädliche Schönheiten / die nur verlogene und verſtellte Schönheiten / Deckmantel unſerer Schändlichkeit und Ungeſtalt iſt/ ſo lieb haben? O wie lang werdet ihr euch bey dem

Betrug

Betrug der weltlichen Nichtigkeit auf-
halten / und dem Koth und Stanck
der Welt nachlauffen ? der nur ver-
blendet und erstickt / und sorget so we-
nig um den / so allein euch wahrhafft
glückseelig machen kan / vor welchen
ausend Welt mit aller Schönheit nur
in Pünctlein / oder Nadelspitz seyen /
in dessen Gegenwart aller irrdischer
Königen und Monarchen Majestät /
Glory und Herrlichkeit / ja die Schön-
heit des Himmels selbst / wie ein
Schatten / und lauteres Nichts ist.

Weiteres erwege in den Menschen /
das reine Gewissen / so auch schöner /
als alles was auf Erden schön ist /
dann weil es ein Quartier der unend-
lichen Schönheit GOttes / so ist es
auch gar schön; **Ein reines Hertz und
Gewissen** ist vor GOtt kostbar und
angenehm / und eine Wohnung des
heiligen Geistes / es ist mehr als ein
gantz guldener Tempel / ein hochge-
heyhtes Altar / in dem GOtt der
Sohn täglich seinem himmlischen Vat-
er geopffert wird / und in selben ange-
bethet ; es ist eine Ruh der Göttli-
chen Dreyen Personen / ein angeneh-
mer Sitz der göttlichen Weißheit /
in guldener Kasten der himmlischen
Schätz / ein hell-glantzender und dem
gantzen himmlischen Hof ergötzend-
und erfreuender Himmel / eine himm-
lische Galerie der Seelen / und der
heil. Engeln / ein Rathhaus der him-
lischen Betrachtungen; in Summa :
ein Begrieff alles Guten / und Auß-
schuß alles Bösen / ein Schrecken der
Teuffeln / ein Freud der Engeln / ein
freyer Paß zum Himmel / ein Recht
zu dem Reich GOttes / ein Zuspruch
zur ewigen Seeligkeit / **gar sanfft rei-
tet der / den die Gnad GOttes trägt /**
und wen trägts andern? als den / der
ein reines Gewissen hat.

Ein gutes Gewissen ist eine Vor-
Speiß / eine Verkostung der Himmels-
Freuden / ein stetes Wohlleben und
Freude ; habe dahero ein gutes Ge-
wissen / so wirst du allezeit getröst seyn ;
ein gutes Gewissen ist ein irrdischer
Himmel / ein schöner Thron / in dem
die Heilige Dreyfaltigkeit selbst zu woh-
nen verlangt / ein Sitz / zu dem sich alle
himmlische Gnaden niederlassen / **see-
lig dann / die eines reinen Gewissens
und Hertzens seyn.** Dieses also schätze
in den Menschen / und befleisse dich
allzeit zu haben.

Was hat aber ein reines Gewissen
und aufrichtiges Hertz anders ? als
daß es sich sehne nach GOTT seinem
Ziel und Ruhe / nach der Ehr GOttes /
und sich zu GOTT kehret / welches
nichts betrübt / als was von GOtt ent-
führt / das nichts erfreuet / als was
GOttes ist / und dessen Liebe / dessen
alle Begierd und Gedancken / alles
Verlangen und Vergnügen GOtt
allein. Wann wir mit GOttes Wil-
len eins / alsdann ist unser Hertze rein /
sage dann / nichts hat in meinem Her-
tzen platz / als du O GOtt / mein ein-
tziger Schatz / nichts wil ich lassen ins
Hertze mein / weil du O GOtt selbst
wilst darinnen seyn.

In Ansehung also des Menschen
wünsche / daß dergleichen in allen wä-
ren /

ren / und ſeye du ſorgfältig / daß du ſie habeſt / ſonſt iſt alles eytel / mit dieſen iſt der Menſch etwas; ohne dieſe / und aus ſich iſt er nichts als Bosheit / und ſündhafft / ein Sclav / und Brocken der Höllen. Erwege / wie den Menſchen alle Geſchöpff lehren / GOTT / ſein Endziel zu ſuchen / dann alles trachtet zu ſeinem Centro, ein Stein zur Erden / ein Fluß ins Meer zu ihrem Urſprung und Ruhe: alſo der Menſch zu GOTT ſol trachten / und ſich lencken / und ſich an keine Geſchöpffe hencken; ſo gar die Sünden dienen uns zu einer Himmels-Leiter / wie Auguſtinus ſagt: Wann wir ſie unter die Füß zu bringen trachten / ſo erheben ſie uns / wann ſie unter uns ſeyn. Die Heil. Engel und Heilige lehren und predigen uns mit ihrer Glory / ja die Teuffel und Verdammte mit ihren Schaden / Marter / und Pein / daß wir vor allen GOtt erwählen / lieben / und hochſchätzen ſollen / darhin ernähret dich GOtt durch die Speiſen / erkühlet dich durch die Lufft / erwärmet dich durchs Feuer / und erhält dich auf der Erden; aber du wirſt bald darvon müſſen / halteſt du dich nicht an GOtt / ſo wirſt du ewig von ihm zur Pein verſtoſſen / wirſt du nicht offt zu GOTT ſeufftzen / ſo wirſt du reumüthig umſonſt / und weinend zu ſpath ewig ſeufftzen.

Sieheſt du etwan Hohe / Adeliche / oder Reiche / ſo erwege oben fol. 443. Sieheſt du Arme miſerable / ſo gedencke / ſie ſeynd Ebenbilder GOttes wie du / und haben ſie was einem Chriſtl. Menſchen zuſtehet / ſeynd ſie fromm / ſo gelten ſie viel bey GOtt / ſeynd vielleicht höher und angenehmer bey ihm als du; Bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſonen / reich / adelich / hoch erhöhet / iſt alles aus Gnaden von GOtt / und dieſe erhöhen nicht bey ihm / wohl das Chriſtliche Leben / und Tugenden; unſer Glaub lehret uns: Nicht auf die Perſon / oder Beſchaffenheit des Menſchen / ſondern auf dero Seele / das Ebenbild GOttes / und dir gleiches Geſchöpff / mit dem Werth Chriſti erlöſten Chriſten acht zu haben / die Arme loben GOtt / ſagt Auguſt. die Reiche aber ſich ſelbſt / dieſe dienen ſich / die Arme aber GOtt / und haben viel von GOTT zu hoffen / die Reiche aber ſuchen ihre Bequemlichkeit / und haben viel ihren Himmel auf Erden mit dem reichen Praſſer / der Arme Lazarus aber hat ſein Lohn im Himmel ewig.

Sieheſt du einen Menſchen nur ins Zeitliche vertiefft / Tag und Nacht um das Eytele ſorgen / O ſo kanſt du wohl ſagen: O du armes Erdwürmlein! lebſt du darum? iſt diß dein Ziel und Ende? was wirds dich helffen? und was wirſt du von allen haben? nichts als Beſchwernuß des Gewiſſens / ſonſt wirſt du nichts mit dir nehmen / als ſchwere Verantwortung vor alles: dergleichen ſeynd gleich den blinden Scheermaiſen / ſo nur in der Erden und Finſtere herum wühlen / ſie dencken nicht viel an GOtt / ſehen nicht an den ſchönen Stern-Himmel / ſie dencken nicht an ihr wahres Vatter

land

and / und daß ſie leben / damit ſie GOtt erkennen / dienen / lieben / und zu einer Himmliſchen Glory trachten ſollen / ihn vor allen erwählen / ſchätzen / und die wahre Freud und Glückſeeligkeit in ihm finden mögen / und darum hat ihnen GOTT den Vernunfft und alles gegeben / und daß alles eytel und vergänglich / zu erkennen geben / auch daß alle Güter der Welt gegen den Himmliſchen ein verächtliche Erden / und Unflath / alle Freuden der Welt eine Kindiſche Süſſigkeit ſeye / GOtt aber dienen / regieren ſeye / ihm dienen wahre Freud / und ewige Ergötzlichkeit bringe. Die wahre Freud iſt: **in GOtt ſich erfreuen; Ich hab erfahren** / ſagt der weiſe Mann Eccl. 3. **daß nichts beſſer ſeye / als ſich erfreuen / und gutes würcken in ſeinem Leben** / das andere iſt eytel. S. Chryſoſtomus meldet: die Mehreſten jedoch geben ſich mit Ernſt auf ſolch Dockenwerck und Kinderſpiel / und deren Sachen / daran alles ligt / tragen ſie keine Sorg. O dann groſſe Thorheit!

In Anſehung eines Geiſtlichen.

SJeheſt oder betrachteſt die Geiſtlichen / ſo erwege: daß ſie als Vicarii, und Verwalter Chriſti auf Erden ſeyn / und als geiſtliche Seelen-Aertzte zu ehren / Eccl. 38. denen GOtt die Gewalt zu löſen und zu binden / den Himmel zu verſchlüſſen / und zu eröffnen gegeben / von Sünden loszuſprechen / und die H. H. Sacramenta auszuſpenden; alſo die Stelle GOttes auf Erden zu vertretten ihnen erheilet ſeye.

Daß ſie bey dem Altar als Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen ſeyn / von der Kirchen GOttes verordnete Agenten und Fürſprecher für alle abgeben / daß ſie im Nahmen aller den höchſten GOtt opffern / und mit GOtt handlen / die in der Perſon Chriſti / als deß Ober-Haupts deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts durch die Conſecration der Heil. Meß GOtt vom Himmel ziehen / und uns gnädig machen / die Sünder aus der Höllen erretten / und bis zu dem Himmel erheben / daß ſie im Nahmen aller Geſchöpffen mit GOtt handlen / und an ſtatt ihrer ihm alle Unterthänigkeit und Huldigung leiſten / ſeine Hochheit und Majeſtät anbethen / die Gerechtigkeit GOttes beſänfftigen / für die Wolthaten dancken / den Sündern Gnad erbitten / und alles Nöthiges erbitten ſollen. Der Heil. Auguſtinus meldet: daß unter dem Himmel keine gröſſere Dignität und Würde ſeye / als der Prieſtern / dann die Kayſer und Könige nur was auf Erden iſt / verwalten / die Prieſter etwas höheres und das Himliſche theils an ſtatt GOttes vorſtehen / der Heil. Franciſcus Seraph. wolte zuvor einen Prieſter / und hernach erſt einen Engel grüſſen / wann ſie ihm zugleich begegneten / zu dem pfleget ein König zu dem Prieſter / und nicht der Prieſter zu dem König / von Sünden losgeſprochen zu

werden / zu fliehen. Franciſcus Salez l. 4. erzehlet / daß ein Pœnitentiarius zu Rom ſeinen Heil. Schutz-Engel in unterſchiedlichen Geſtalten bey ſich geſehen / der ihm / ehe er Prieſter worden / allzeit voran gangen / als er aber Prieſter worden / ihm allzeit nachgegangen / und aller Orthen den Vorzug gelaſſen.

Chriſtus Luc. 10. ſpricht: **Wer euch (meine Prieſter) ehret / der ehret mich; und wer euch verachtet / der verachtet mich**; jenen Verfolger Joëntii Prieſters / beſaſſe der böſe Feind zur Straff. Pſalm. 104. meldet der Heil. Geiſt: **Wer ſie berühret** (und verunehret) **der trifft den Augapffel meines Augs.**

Die Heil. Hedwigis ehrete ſie ſonderlich / ſie kunte ohne ſie nicht zu Tiſch ſitzen; in ihren Nöthen bathe ſie um den Prieſterlichen Seegen / küſſete ihre Hände / womit ſie den höchſten GOTT Chriſtum in der Heil. Hoſtien gehalten / und daß die Krafft der Berührung deß Heil. Sacraments ſie gäntzlich von aller Gefahr befreyen werde.

Einige laue Welt-Prahler wollen die Prieſter allein in der Kirchen bey dem Altar ehren / auſſer aber nicht; Dergleichen aber haben ſich zu förchten / daß ſie auſſer der Kirchen auch in der Noth keinen Prieſter haben werden / alſo / wie vielen geſchehen / ohne Beicht und Prieſter dahin ſterben / dañ es ſagt Eccl. 38. 1. **Ehret den Artzten wegen der Noth.** Alſo / mehres den Seelen-Artzten / weil die Seel dem Leib fürgehet / alſo der geiſtliche Artzt dem Leiblichen / damit du in der gröſten Noth / daran die gantze Ewigkeit hanget / nicht unglückſeelig werdeſt.

Höreſt oder ſieheſt du von manchem Geiſtlichen etwas ungebührliches oder ärgerliches / ſo erwege: daß ſie auch gebrechliche Menſchen / und unter den 12. Apoſtlen ein Judas geweſen; daß ſie mehres Gefahren und Nachſtellungen deß böſen Feindes unterworffen ſeyn / auch gröſſere Verdammnuß und Peynen / die dahin gelangen / zu erwarten haben. Wann du dahero nun ärgerliches oder ſündhafftes ſieheſt oder höreſt / ſo ärgere dich nicht / es gehet ſie / ihre Heyl und Verantwortung; habe du auf dein Heyl Acht / wil etwa die Straff GOttes verdienen / oder in Höllen fahren / ſo wirſt / und ſollſt nicht nachfolgen / und mit ihm ſündigen wollen / ehre in ihnen die Perſohnen Chriſti / die ſie vertretten / nach ſolcher Lehr-ämbter aber thue nicht / wohl nach der guten Lehr. Lerne mit dem H. Conſtantino ihre Fehler mit dem Mantel deß Mitleydens und Verthuns zu verdecken / und nicht außzuſchreyen oder zu vergröſſern. Weilen auch nicht wohl erwegen / thun / wohl mit der Zeit etwas werden.

Meynet mancher Reicher / oder Welt-Prahler / daß vil von ſchlechtem Stand / oder in Nachfolg Chriſti freywillig arm / erwege: daß der weiſeſte Chriſtus JEſus der Regierer der Welt und der Erden zu Apoſteln / geiſtlichen Seelen-Hirten nicht die hohe Stands-Perſohnen erwehlet /

Welt zu lehren/ und zu bekehren/ sondern arme Fischer / und geringern Standes / zu solcher höchsten Würde erhoben / so von GOtt vor dem Adel und Reichen erwählt / und vorgesehen/ tauglicher zu seyn zu solcher schweren Bürde / Ambt und Würde / selbes Ambt wohl zu vertretten / bey GOtt gilt und erhebt nicht Reichthum/ Adel und Hochheit / oder weltliche Tugenden / sondern allein Christliche Tugenden / diese erheben und adeln / GOtt wil taugliche Seelen-Hirten / und siehet nicht die weltliche Hochheit/ Witz/ und Welt-Policey an / welches pure von GOtt ertheilte Gaaben / und öffters Untugenden seyn/ die Welt-Weißheit ist eine Thorheit vor GOtt / sagt der Apostel/ 1. Cor. 3. 19. hat nicht GOtt durch 2. arme Priester S. Franciscum Seraphicum und Dominicum die gantze Welt von der Straff erhalten / wegen einigen Welt-Prahlern aber offt gestrafft.

Christus meldet Matth. 19. daß die/ so um seinetwillen alles Zeitliches verlassen / und ihm nachgefolget/ im Gerichts-Tag mit ihm sitzen werden / die 12. Geschlechter / die gantze Welt zu richten / allwo viel Reiche / Hohe / und Gewaltige zittern / und werden gerichtet werden / und zu grossen Peynen verstossen / da werden sie sehen und sagen: Sap. 25. O wir Thorrechte und Unwitzige! wir hielten ihre Leben vor Unsinnigkeit; siehe/ wie sie unter die Kinder GOttes gerechnet / wir seynd irr gangen; was hat uns die Hoffart/ Welt-Thorheit / Reichthum/ und alles genutzet/ es ist vorbey wie ein Schatten? und was ist uns übrig/ als grosse Peynen?

Siehest du dann arme Geistliche / und die Welt Verachtende / so gedencke: was thust du zur Nachfolg Christi/ und aus Lieb seiner / gehest du nicht auch in das Hauß der Ewigkeit / was wird dich alle Welt-Thorheit helffen? O HERR! verleyhe allen Geistlichen und Seel-Sorgern die Gnad / ihrer Schuldigkeit recht nachzukommen / auch allen und jeden Weltlichen/ ihrem Stand gemäß zu leben.

In Ansehung und Erwegung eines Christen und Weltlichen.

IN Ansehung und Erwegung eines Weltlichen und Christens / erwege: wie daß alle für den Himmel erschaffen / dann GOTT wil alle seelig haben/ und Christus hat mit seinem H. Blut/ und so theuren Werth alle erlöset / damit sie ihm dieneten / liebeten / und also seelig würden / das übrige ihre weltliche Beschäfftigung ist meistens alle eytel / und offt zur schweren Verantwortung gereichend. Das erste ist/ Christi Lehr und Exempel nachkommen.

Die Christen / das außerwählte Volck GOttes/ das heilige und erworbene Volck/ Petri 1. v. 9. haben den

Nahmen / und das Leben von Christo ihrem Ober-Haupt / dem Vatter und König deß menschlichen Geschlechts ; Also soll ein Christ öffters deß Tags sein Hertz und Gemüth zu ihm erheben / und sein Leben nach seiner Lehr und Exempel einrichten ; er allein soll sein Hülff und Trost seyn.

Ein Christ ist ein Mensch / der eine sonderbahre Anverwandtnuß hat mit GOTT dem Vatter / dessen Sohn er wird in der Heil. Tauff / als darvor angenommen. O grosse Würde ! was Christus durch die Natur / das ist ein Christ durch Erwählung und Annehmung deß Himmlischen Vatters ; er empfangt mit gewisser Abgleichung in seiner geistlichen Wieder-Geburth der Heil. Tauff dasjenige / so das Wort GOttes in seiner Geburth von Ewigkeit her empfanget ; wir haben empfangen (sagt der H. Paulus ad Rom. 8. 15.) den Geist / der an Kinds-statt angenommen / in welchem Geist wir befugt seyn / GOtt / als unseren Vatter anzusprechen / als die wir in der Wahrheit seynd Kinder GOttes und seine Erben. Die Geburth Christi (spricht der H. Augustinus de præd.) ist der Entwurff unser Wieder-Geburth / welche sich ereignet in der H. Tauff ; beyde haben einen Ursprung / welcher ist der Heil. Geist. Die erste geschicht in dem reinesten Leib Mariæ ; die andere haben wir von unser Heil. Mutter der Kirchen / ait S. Leo serm. de nat. S. Joannes 1. v. 12. sagt : Hätte wohl GOtt können seine Liebe / und unsere Herrlichkeit höher treiben / daß wir wahrhafftig Kinder GOttes seyn ? und können wir unsere Undanckbarkeit und Unwürdigkeit mehr an Tag geben / als wann wir ein so glorreiches Herkommen durch unser unchristliches Leben bemackeln / und durch die Sünden beschimpffen.

Ein Christ hat eine unwidersprechliche Verwandtnuß mit Christo / dessen Glied er ist / 1. Cor. 27. was kan herrlicher seyn ? alle Christen ins gesambt machen nur einen Leib / aus dessen Christus das Haupt / in der Heil. Tauff werden wir zu Gliedern Christi / und mit ihm vereinbahrt / schwören unter seine Kriegs-Fahn / und werden mit ihm vereiniget / und was kan ärger seyn ? wann wir durch ein unchristliches Leben abtrünnig / und deß Teuffels werden ? was uns zusammen füget / ist der Glaub / die Liebe / und die Würckungen seynd die Gnaden / so der Glaubige in der H. Tauff empfanget / wir werden begeistert / und lebend gemacht von dem Geist Christi / und mithin dardurch theilhafftig der Göttlichen Natur. Wie soll unser Leben also nicht bester massen mit unserem Glauben überein stimmen ?

Ein Christ überkommet in der Heil. Tauff eine absonderliche Verwandtnuß mit dem Heil. Geist / zu dessen Tempel er bestellt wird. Wisset ihr nicht / sagt der Apostel / 1. Cor. 3. 16. daß euere Leiber Tempel und Wohnungen seyn / welcher in euch seinen Sitz aufgeschlagen. Es werden in der Heil. Tauff eben die Ceremonien gebraucht / welche in Weyhung einer Kirchen ; es

wird

wird der böse Feind beschworen / und von der Seelen außgetrieben; es wird der Tauffling geheiliget durch den Chrysam / welche da ist eine Abbildung der Salbung der Gnad / durch welche der H. Geist sich in sein Hertz eingüsset / in demselben zu wohnen kommet durch das Geheimnuß-volle Anhauchen; dieser Geist wird hernach in der Seel verehret und angebethet / als in einem Tempel durch die schöne Tugends-übungen / deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / er ist der Ursprung aller übernatürlichen Würckungen / die der Mensch übet. Siehe nun meine Seele / wie GOtt den Menschen erhoben! daß er ihn zu seinem Kind / zu einem Mitglied Christi / zu einem Tempel deß Heil. Geistes / und Bruder deß Erlösers / also durch die Tauff eingehet in eine Bekanntnuß und Geschäfft mit dem Himmlischen Vatter / Sohn / und Heil. Geist. O grosse herzlich-volle Gesellschafft! So solst du dann einen solchen Wandel führen / welcher gleichförmig ist einer so hohen Würde eines Christens / und unterwürff dich nicht einer Sünde durch ein unchristlich Leben / sondern erfülle das Ambt eines Christen / lasse das Leben einstimmen / und folge Christo fleissig nach / stelle dir ihn vor als ein Spiegel / halte das Leben Christi für ein Grund-Satz deines Wandels; erwege: Christus ist demüthig / sey du nicht eytel und hochtragend; Er fliehet die Ehren mit einem Abscheuen / nihme dich deren auch nicht an; Christus ist gedultmüthig und mild / sey du gleichmässig; Christus verzeyhet die ihm zugefügte Schmach und Unbild / du vergebe imgleichen; Christus hat jederman geliebet / auch seine Todtschläger / du verzeyhe auch deinem Nächsten / und liebe ihn; Christus liebte die Armuth / also / daß er bloß am Creutz sterben wollen / und du suchst Reichthum / und bist angebunden an das Irrdische; Christus hat allzeit einen harten Lebens-Wandels geführet / in keiner Sach dem Leib gezärtelt / du aber suchest nur in allem dein Wohlgefallen und Wohlseyn; Christus liesse auch nicht zu einige Ergötzung / und du lassest öffters zu die deinem Heyl gefährliche Zeit-Vertreibung / auch zu Anderer ärgernuß; Christus war gehorsam bis in Tod / und du wilst in dem mindesten auch nicht Gehorsam leisten; Christus hat sich in keiner Sach gesuchet / und du suchest allzeit nur deinen Vortheil und Eigennutz; werde dann deinem Heyland und Vorbild ähnlicher / damit dir seine Verdiensten nutzen / und du ihm zum Himmel nachfolgest / zur ewigen Belohnung.

Ein wahrer Christ ist / der / nachdem er getaufft / an Christum glaubet / seine Lehr mit Wort und Wercken bekennet / und sich ihm in Sitten gleichförmig macht.

Der Nahm eines Christens ist gar hoch zu schätzen / aber auch seine Schuldigkeit ist groß. Die H. Agatha hielte billich den Christlichen Nahmen / Demuth / und Dienstbarkeit über aller Königen Pracht / Adelichen Stammen / und Reichthum. Ein Christ /

der dem bösen Feind abgesaget / sich seinem Heyland verpflichtet / unter seine Kriegs-Fahn geschworen / in der Firmung zu einem streitbaren Helden Christi worden / soll Christo treu seyn / ihm dienen / lieben / nachfolgen / wider seine Seelen-Feinde den Teuffel / die Welt / und das Fleisch / wider tägliche Gefährlichkeiten ritterlich streiten / und alle zu überwinden trachten / also kämpffen / daß er den Sieg und Cron Christi einsmahls erlange. Ein Christ soll behutsam seyn / daß er in Versuchung nicht falle / im Wohlstand sich nicht erhebe / in Widerwärtigkeit nicht kleinmüthig werde / sich starckmüthig und gedultig zeigen / im Leben und zeitlichen Güthern mäßig / und züchtig seyn / in seinem Hertzen die Liebe Christi / im Mund die Wahrheit / im Leib die seinem Stand gemässe Keuschheit halten / damit er im letzten Gericht vor Christo bestehe. Schämen soll sich ein böser Christ / der eydbrüchig / meineydig / und boßhafft von seinem Kriegs-Fürsten Christo abweichet / und durch Sünden sich von ihm trennet.

Ein Christ ist / der Christum angezogen / sein Leben und Wandel führet / der sich nach der Lehr und Willen Christi richtet; seine Glory soll in dem seyn / daß er ein Kind GOttes / ein Mitbruder Christi / ein Mit-Erb deß Himmlischen Reichs seye. Sein geistliches Leben hat er von dem Glauben / als einer **Wurtzel / von der Gnade GOttes / als von der Seelen; von dem Wort GOttes hat er seine Krafft / Trost / und Erleuchtung für seinen gantzen Lebens-Wandel.** Er soll GOtt in allen sehen / und alles in GOTT; ohne Unterlaß nach GOtt / als seinem eintzigen Ziel / streben / als sein höchst-und bestes Gut: Er soll sich öffters der H. H. Sacramenten gebrauchen / um daraus alle benöthigte Hülff-Mittel zu erhalten / den Nächsten um der Liebe Gottes willen lieben / und was er gutes an ihm siehet / nacharten / das Böse aber fliehen / alle mit Gedult übertragen / sich seiner eignen Neigung begeben / seine Fehler mit Demuth erkennen / gegen jeden demüthig und mitleydig seyn.

Ein Christ soll GOtt aus gantzem Hertzen / Seele / und allen Kräfften lieben / und obwohlen er auf Erden / so soll sein Hertz und Gemüth gen Himmel gerichtet seyn / seine Bemühungen dahin zielen / daß er sich mit Tugenden ziere / und gegen Christum alles vor Koth halte / auf Erden also leben / als ein Frembdling und Wanders-Mann / der alles meydet / was ihm aufhalten / und an baldiger Ankunfft in sein Vatterland verhindern kan / vor den Sünden ein Abscheuen tragen / und sein Fleisch und Begierden zähmen / und abtödten.

Christus unser Ober-König hat uns die Bildnuß seines Lebens hinterlassen / diese sollen wir (gleichwie vor Zeiten die Freunde deß Senecæ, und die Kinder ihrer Eltern Bildnuß am Halse getragen / wordurch sie erinnert wurden / **die Heldenmüthige Thaten und Tugenden ihrer Eltern nachzuarthen / nicht allein am Halß / auf der Brust / sondern im Hertzen als ein goldenes**

Sigill

Sigill eingedruckter haben / und alſo einem Leben/Tugenden/und Lehr nachfolgen / und nacharthen. Aber wie viel ſeynd deren ? vielmehr die andere Bildnuſſen und Galanterien tragen. Sie gloriren / daß ſie Chriſten / und Chriſtliche Soldaten ſeyn/ koñts aber um Streit wider den böſen Feind/das Fleiſch/ und böſe Begierden/ wider die Welt / und ihre üppigkeiten etwas zu leyden/ und die Begierden zu zähmen/ da fallen ſie bald / und laſſen ſich überwinden / den Sieg und die Cron bekehmen. Auguſtinus ermunterte ſich : haben dieſe/und jene überwinden könnten/ warum du nicht ? Er faſſete eine feiſſe Reſolution, würckete mit der Gnade mit / und überwande / und hat die ewige Cron erhalten.

Zweyerley Chriſten / ſpricht Chryſoſtom. gibts : Eine / die dem Fleiſch nach / die als Chriſten getaufft / aber ſolche Wercke thun/ die einem Chriſten nicht gebühren ; Die andern dem Geiſt nach / welche nach ihren Kräfften ſich bemühen / Chriſti Geboth zu halten / und ihm nachzufolgen. Die erſtere ſeynd gleich dem Feygen-Baum / an welchem Chriſtus Früchte geſucht/ und nicht gefunden / und darum hat er ihn verfluchet/ und ins Feuer zu werfen befohlen. Das erſte eines Chriſtens iſt : das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit zu ſuchen / das andere Zeitliche iſt alles beyfällig / arbeiten / eſſen/ trincken / und alles anderes (auſſer GOtt dienen) iſt zufällig und eytel. Es heiſt zwar : daß / wer nicht arbeitet / ſoll auch nicht eſſen / ſagt der Apoſtel : Aber das erſte unſerer Arbeit iſt : das Lob / die Ehr / aus Liebe GOttes / und zu unſerer Seelen Heyl arbeiten / das andere iſt zergänglich ; Dahero in aller Arbeit eine gute Meynung zu haben / und alles zur Ehr Gottes zu richten. Aber bey den meiſten iſt die groſſe Zahl der Geſchäfften/womit ſich auch die Chriſten beladen / eine Urſach deß unordentlichen Lebens/ und Nachläſſigkeit ihres Heyls. Wie viel trachten Künſte zu erlernen / aber nicht die rechte Kunſt / recht Chriſtlich zu leben / und ſeelig zu ſterben / ſo doch diß das vornehmſte und wichtigſte iſt.

Andere die Bau-Meß- Muſic- und Rechen-Kunſt zu begreiffen/ aber nicht in die glückſeelige Ewigkeit etwas zu erbauen / die Ewigkeit abzumeſſen/ und die Kunſt gute Rechenſchafft einsmahls GOtt zu geben.

Andere ſuchen die Kauffmanſchafft / nicht aber den Himmel einzukauffen / den ewigen Gewinn/ und nicht nur den Zeitlich- und Zergänglichen zu haben !

Andere bemühen ſich in Ergründung der Geheimnuſſen der Natur zu beſchäfftigen / fragen aber nicht viel nach den Geheimnuſſen GOttes / und ihrer Seelen Heyl / und ein wahres Chriſtliches Leben zu führen.

Andere befleiſſen ſich in Erlernung der Sprachen / auf unterſchiedliche Weiß zu reden / trachten aber wenig / wie ſie die rechte Chriſtliche Sprach und Weiß/ mit GOTT zu reden / mit ihrer Seelen Heyl umzugehen/ wie ſie am Gerichts-Tag beſtehen/ und GOtt das gebührliche Lob geben mögen.

Ande-

Andere haben ihre Freud mit Reutten/ und Jagen / erjagen aber anderes nichts/ als wilde Thier/die ihnen zu dem ewigen/ glückſeeligen nichts beytragen/ und wann nur nicht auch das Gewiſſen mit wilden Thieren der Sünden verwüſtet würde. Jener reutet ſanfft/ ſagt Thomas à Kemp. den die Gnade GOttes traget / dieſe gelangen ſicher zu ihrem Ziel und Ende / zur ewigen Ergötzlichkeit / und Freud / welche die Gnade GOttes zu ſuchen / und zu erhalten trachten ; auch ihren Neben-Menſchen etwas vergonnen / und ihnen gleich ſchätzen ; dergleichen verſchonen und vergonnen offt mehr wegen einiger ihrer eytlen Ergötzlichkeit einem Jagd-Thier / als den ihnen bey GOtt gleich geſchätzten Menſchen / ihren Nächſten/ den Unterthan/die Thier heget man zum gröſten Schaden deß armen Unterthan / ſo offt gantze Nächt wachen/ und ſich plagen müſſen/ wollen ſie ein Stücklein Brod erhalten / und ihre nöthig geringe Nahrung haben ; O wie wird ſich GOtt ſeiner Armen einsmahls annehmen / und wie wirds dergleichen ergehen ! da GOtt für alle die Thier / und Nahrung erſchaffen.

Andere bemühen ſich jederzeit was neues zu erfinden/ und verſaumen darbey ihrer Seelen Heyl zu befördern / und etwas zum ewigen Ruhm nicht allein Zeitliches / ſondern zur ewigen Wolfahrt Gedenliches zu erfinden.

Andere ſeynd befliſſen / in mehrere Erfahrnuß zu kommen / tiefſſinnige Fragen zu erörtern / und Reimen zu verfaſſen / aber trachten wenig / zu ihrem / und ihres Nächſten Heyl etwas heylſames zu erfinden / und auf die Bahn zu bringen.

Jene bearbeiten ſich reich zu werden/ verſaumen aber die wahre Reichthümer/ wovon ſie ewig zu leben/ und ſich zu erfreuen hätten/ zu ſuchen/ ihre Seele laſſen ſie verarmen / das iſt : an Tugenden/ und an der Gnad Gottes leer/ ja offt Hunger und deß ewigen Todes ſterben ; ſie erwegen nicht / ob ſie die Gnade haben werden / von ihrem erſpahrten Reichthum etwas zu genüſſen/ oder von ihrem ſauren Schweiß einen Seelen-Nutzen zu haben / ſondern wie der Heil. Geiſt ſagt/ Eccl. 6. **Ein anderer wird es auffreſſen / und ſie werden vielleicht darvor leyden / welches ein groſſes Elend iſt.**

Andere bemühen ſich / ihre Nachkömmlinge / Kinder / und Erben zu bereichen / und ſie ſelbſt leyden öffters Noth/ hie/ und dort ewig ; die Erben/ wann ſie das Erbtheil bekommen / gedencken kaum ihrer Eltern und Erb-Herrn / verſchwenden es in kurtzem/ und jene gehen leer von dieſer Welt/ und müſſen das ihnen verliehene Reichthum verantworten / wann ſie es nicht wohl angewendet haben.

Andere ſeynd beſchäfftiget im Laboriren/ Gold / Silber/ und andere Sachen zu machen/ verlaboriren aber darbey Haab/ Gut/ Leib/ und Seele/ oder leyden Schaden an der Seelen / laſſen ſolche in Sünden ſtecken/ und trachten nicht / ſolche mit dem Gold und Silber

der

der Gnad und Liebe GOttes zu zieren/ und zu bereichen / und einen ewigen Seelen-Schatz zu erfinden.

Andere trachten immer nach neuer Mody / und prächtigen Kleydern/ bleiben aber öffters in den alten Sünden und böſen Gewohnheiten ſtecken / den Leib/ Staub und Erden/ und die Koth-Buthen zieren ſie / die arme Seele / das Himmliſche Kleynod und Ebenbild GOttes unterlaſſen ſie mit Tugenden und der Gnade GOttes zu zieren/ laſſen ſie in Sünden veralten / und wohl ewig zu Grund gehen.

Andere trachten und ſuchen nur lauter Luſt/ Ergötzlichkeit/ und Freud/ und ihre Gelüſten und Vergnügen zu erfüllen/ verſchertzen aber die wahre und ewige Freud und Wollüſten / dargegen die auf der Welt nur Bröſlein und eytel ſeyn/ und bürden ſich auf den Halß die erſchröckliche ewige Tormenten / die ſie werden leyden müſſen.

Andere ſuchen nur Ehr / Weißheit/ und hohe Aembter / machen ſich aber ſchlechte Staffel im Himmel / verſaumen die wahre Weißheit der Heiligen zu überkommen / und zu haben.

Andere dencken nur Anderer Rechts-Händel außzuführen / trachten aber nicht / wie ſie das Recht ihres Lebens / und ihrer Seelen außführen / und gewinnen mögen / verliehren es dahero / und gehen ewig zu Grund.

Andere beladen ſich mit Anderer Geſchäfften / und unterlaſſen unterdeſſen das Geſchäfft ihres eignen Heyls / woran die gantze Ewigkeit hanget.

Andere trachten nur Anderer Mängel und Fehler außzuſtellen / und ihre eigne Mängel / Schwachheiten / und Fehler ſehen ſie nicht / halten thorrecht vor recht / was ſie auch unrecht thun.

Ein jeder dann ſuchet nur/ was den Leib und das Zeitliche angehet / wenig aber / was GOtt gebühret / und zu ihrer Seelen Heyl gereichet. Aber leyder! es wird eine Zeit kommen / da ein jeder befinden wird / wie übel er daran gethan. Suche dann am erſten meine Seele ! was GOtt/ und deiner Seelen Heyl angehet/ das Zeitliche wird dir alles zugeleget werden/ gibe GOtt/ was ihm gebühret / und GOTT wird dir geben/ was dir heylſam und nutzlich iſt ; andere Geſchäfften ſeynd nicht gäntzlich vonnöthen/ aber das Geſchäfft unſeres Heyls iſt höchſtens nöthig/ du wirſt entweder ſeelig / oder verdammt werden / eins aus beeden wird dir werden ; erwähle dann bey Zeiten.

O dann Chriſtliche Seele! überhäuffe dich nicht mit ſo vielen Geſchäfften / daß du deß Tags nicht etwann ein oder etliche Stunden habeſt / worinn du dein Gemüth zu GOtt zu erheben / und zu deinem Heyl anzuwenden dir vorbehalteſt / ihm zu dienen/ zu lieben / mit ihm dich zu verſöhnen / und deine Seelen-Feinde / die böſe Begierden / zu überwinden / dich befleiſſeſt.

Es ſeynd einige Laue/ die von guten Wercken / Bethen / Baßwercken/ und andern wenig halten / es heiſt : Laſſe man die Geiſtliche bethen/ und die Zeit haben/ ſelbe geiſtliche Bücher leſen/ und Bußwercke üben ; aber man kan ihnen antworten / wie den 5. thorrechten

Jungfrauen zum Ende ihres Lebens: **GOtt wird sie nicht kennen**/ oder aber: lasse man auch die Geistliche in Himmel zum ewigen Lohn gehen/ du bleibe und habe den Lohn vom Zeitlichen/ davon nichts bleibt / oder man werffe ihn ohne hochzeitliches Kleyd in die ewige Finsternuß der Verdammnuß. Christus redet alle an: Wer mir nicht nachfolget / ist meiner nicht werth/ wer das Gute nicht würcket / hat kein Lohn zu hoffen. Mehres siehe in Legenda Christi 2. p.

Ein Christ also soll in allem seinem Thun und Lassen die Ehre GOttes durch gute Meynung suchen / das Gewissen durch wahre Buß rein zu erhalten jederzeit trachten / sich dem Göttlichen Willen in allem ergeben/ und von der Göttlichen Hand alles willig und freudig annehmen/ gedencken: **Kan es GOtt also bey und mit mir geschehen lassen / warum ich nicht?** in allem also disponirt seyn: daß / wann mir der Will GOttes offenbahr wäre/ so wolte ich ohne Verzug solchen erfüllen/ also lasse jetzt mit dir GOTT walten; und damahls / wohin das Gewissen und rechte Vernunfft dich antreibet / das ist der Will GOttes/ wann es nicht wider GOtt und seine Geboth ist.

Ein Christ soll sich gegen jeden freundlich/ gutwillig mit Wort- und Wercken erzeigen/ jedem das seinige vergonnen/ und mit dem/ was er hat / zu frieden seyn / gedencken: mehr habe er nicht verdienet/ oder gereichet nicht zu seinem Heyl / er soll Christo in Gedult und Armuth nachfolgen / und in solcher Nachfolg Christi seines Königs sich erfreuen / beständiglich streiten / und in solchem verharren bis zum Ende / also die Cron/ und ewigen Lohn verdienen/ und vom Leyden zum Freuden gelangen.

Das Geschäfft unseres Heyls ist das nöthigste und fürnehmste / alle andere Verrichtungen/ die uns fürstehen/ sollen gegen diesen vielmehr eine unnütze Zeit-Vertreibung genennet werden / daran nicht viel gelegen. Es hat keine Noth / daß du Geld auftreibest / dieser Wolluſt nachjagest / jenes Guth oder Gewerb an dich bringest / diesem Ambt fürstehest; daß du aber dein Heyl in Sicherheit stellest / das ist dir meine Seele! nöthig / wann du auch alles hättest / was hilfft es dich/ wann du an deinem Heyl / an der Seel Schaden leydest; verliehrest du auch alles / bekommest nur den Himmel / so hast du alles gewonnen/ dieser Gewinn ersetzet alles.

Wir haben nur eine Seele / verliehrest du diese/ so ist alles ewig hin/ alles ist wegen der Seel angesehen/ wir haben 2. Augen/ Armb/ und Füß/ ist eins hin / so hilfft das andere / ist aber die eintzige Seele hin / so ists ewig geschehen / diese soll uns auch um alle Reichthum und Güther nicht feil seyn / alles ist wegen unserer Seelen erschaffen; sie soll dann diese mehr / als alles geschätzet / und für sie Sorg getragen werden.

Gedencke: wann man dich hätte erwählet/ die gantze Welt zu beherrschen und du woltest hinnach mit Diocletiano Kayser dich nur bewerben d

Mi

Mucken zu fangen / wäre das nicht unbillich? Nun erwege: Du bist auf diese Welt erschaffen eben dem Werck obzuliegen / mit welchem GOTT eine gantze Ewigkeit hindurch beschäfftiget; dieses Werck ist aber nichts anderes / als die Ehre Gottes / und deiner Seelen Heyl; und siehe / nun ergibst du dich schnöden Sorgen der Welt / und nicht / zu was dich GOtt erschaffen / so jagst du Mucken / und Grillen / und obwohlen es dir was scheinet / so ist es doch eine Arbeit / so auch denen Kindern möchte zu schlecht vorkommen; so eye dann gescheider / indeme du zu höherm gebohren bist.

Das Geschäfft unseres Heyls ist das höchste / und finden sich da viel Verhinternussen ein / wir haben viel Feinde zu bestreiten; es geben uns zu schaffen unsere böse Anmuthungen / die müssen wir im Zaum halten; es steiget auf die lasterhaffte Begierlichkeit / dieser müssen wir nichts gestatten; es lassen sich sehen / hören / ja mit Händen greiffen die verführliche fünff Sinnen / diese müssen wir abtödten; es halten uns um Bösen an / die eingewurtzelte sündhaffte Gewohnheiten / die müssen wir ausreutten; es stellen sich vor unterschiedliche Anblicker und Gegenwürff / welche zugleich anzüglich / und gefährlich / ja wohl auch tödtlich pflegen zu syn / von diesen müssen wir Leibs- und Gemüths-Augen sorgsamist abwenden; es ereignen sich unzuläßliche Gelegenheiten / diesen müssen wir entgehen; es beginnens uns zu verstricken und einzuziehen nichts-werthige Gesellschafften / diesen müssen wir uns mit Gewalt entreissen. So wird dann von uns Christlichen Soldaten Hertz- und Standhafftigkeit erfordert / und rechtmässig um den Himmel zu streiten.

Unseres Heyls geschworner und höchste einheimische Feinde / das üppige Fleisch / dieser hell-scheinende Hauß- und Seelen-Mörder / dieser ist uns um so viel mehr schädlich und gefährlich / je mehr wir ihm trauen / und schön thun.

Die Welt / so uns verführet / suchet durch unzahlbare Dück und List / durch falsch und ungegründete Gesatz und Sprüch / wordurch sie uns an sich locket durch viel Gold-schimmerende Versprechen / die uns durch Gewalt der bösen Beyspielen mit-reisset.

Der höllische Seelen-Feind mächtig und verschlagen / wachtsam / und unseres Todts höchst begierig / suchet allzeit unseren Untergang. Alle diese Feinde nun geben uns an Tag die Wichtigkeit unseres Heyls; weh dann uns / wann wir aus Zaghafftigkeit die Waffen zu streiten niederlegen / und die Händ in Sack stecken / nicht zu streiten und zu überwinden trachten; es wird erfordert ritterlich zu streiten / auch wann es nöthig / zu Vergüssung deß Bluts / der Himmel ists werth / und belohnts unendlich.

In Ansehung und Erwegung eines lauen Christen.

DAs laue Leben eines Christen ist ein gefährlicher Stand / welcher eine freywillige Blindheit ist in geistlichen Sachen; entspringet aus Geringschätzung und wiederholten kleinen Verbrechen; die sich in grosse weltliche Geschäfften einlassen/ und solche ohne gute Meynung zu ihrem Ziel/ zu GOtt verrichten/ sie thun viel / aber nichts zielet zu GOtt / und ihrem Heyl; dahero / dem sie arbeiten / und dienen/ nemlich der Welt / darvon werden sie auch den Lohn bekommen der Zergänglichkeit / wider welche sich GOtt beklaget: **daß er sie außwerffen wolle/** Apoc. 3. und wohin / als zur Höllen ; dann sie erwegen nicht / worzu sie gebohren und leben / daß sie das Leben und alles von GOtt haben / und ihm zu dienen und zu lieben auf der Welt seyn / das übrige / womit sie sich beschäfftigen / alles eytel / und nichts/ als Verantwortung und Straff bringe.

Die laue leben und glauben / aber haben kein lebhafften Glauben/ sie wolten auch mit dem geringsten Orth im Himmel vorlieb nehmen / aber sie werden daraus gar außgeschlossen werden/ **verflucht sey der Mensch** / meldet der Heil. Geist/ Jer. 48. **welcher das Werck GOttes nachlässig verrichtet** ; solche wollen GOtt dienen / aber die Welt und den Teuffel auch nicht verlassen ; sie wollen die Würckung der guten Wercken / und das Bethen den Pfaffen in den Clöstern überlassen / aber selbe werden auch an statt ihrer in Himmel gehen / ist der Himmel (wie sie sagen) nicht vor die Gänse gebauet / [illegible] sollen sie erwegen : daß die Hölle auch nicht vor die Gänse erbauet seye / sondern daß viel der lauen Christen darinnen seyn. Der Heil. Theresiæ wurde in der Höllen in Verzuckung ein zubereiter Orth gezeiget/ in welchem ewig hätte brennen müssen / wann sich im Leben nicht der Lauigkeit/ und licher Untreu in geistlichen Verrichgen/ entschlagen hätte / als sie aber ches gethan/ ist sie eine grosse Heilig Himmel worden.

Ein Lauer wil seelig werden / ohne Müh / er wil auch in Hi kommen/ aber nichts darum thun doch solchen allein zu sich reissen/ Gewalt anthun; ihre Gedancken sinnlich und viehisch / und sie wi nig von wahrer **Reu** / und schung / und daß sie in dem Ha Gewissens eine bessere Anstalt ten ; aber solche kaltsinnige komen Christo viel unerträgli als die Unglaubige ; dahero sich aufmuntern sollen / und **worzu bist du kommen ?** wo du das Leben ? und **was** du bist / warum hast **du es** vo **darum allein/ daß du GOT liebest / und seelig werdest/** ges ist eytel / und **wird dich** fen / **was du guts gethan** einsmahls heissen) **das tra**

onſt wird man dir nichts laſſen; es
vird damahls angeſehen werden/ nicht
ver du geweſen / ſondern wie du ge-
ebt. O thue dahero ein jeder jetzt /
was er damahls zum Ende deß Lebens
volte gethan haben / nichts beſſer iſt
uf dieſer Welt/ als ſich erfreuen/ und
zutes würcken/ das Böſe aber meyden/
GOtt eyfrig dienen / und ſeiner See-
en Heyl würcken / das Zeitliche verge-
et / und bleibet nichts / als ſchwere
Verantwortung und Straff zu leyden
ibrig / wer im Chriſtlichen Wandel
icht zunihmet/ der nihmet ab/ es wird
ergleichen das ihnen ertheilte Talent
ntnommen werden / welches ſie ver-
raben / und darmit nichts verdienet /
nd andern gegeben werden/ die eyfri-
er ſeynd / und ſie in die Finſternuß
erſtoſſen werden.

Es gereichet Chriſto zum Schimpff/
vann einer ihn nur auf die geringſte
nd ſchlechteſte Weiſe zu dienen / und
u verehren begehrt / da Chriſtus alle
eine Kräfften/ ſein Leben/ und den letz-
en Blutstropffen vor ihn hergegeben/
hn zu erlöſen / und ſeelig zu machen;
nd er wolte ihm nur obenhin dienen/
as beſſere aber der Welt und der Zer-
änglichkeit geben / ein fauler und trä-
er Diener verdienet weder das Saltz
nd Brod / alſo die faule Chriſten;
GOtt wil uns den höchſten Lohn und
Glory geben / und wir wolten ihm das
chlechteſte geben. O ſo ermuntere
ich dann meine Seele! da noch Zeit
ſt/ ereyfre dich/ damit es dich nicht ewig
eue / der Dienſt GOttes und das
Werck deines Heyls iſt das wichtigſte/
und gröſte / wende dahero auch dahin
deinen gröſten Eyffer und Fleiß an/ und
das wird dich ewig erfreuen.

Der Glaub muß bey einem Chriſten lebhafft und fruchtbar ſeyn / welcher glaubt / ſeinem Glauben aber nicht gemäß ſein Leben anſtellt / dem iſt ein ſcharffes Gericht vorbehalten; der ohne Frucht ſtehende Feigen-Baum wird zum Feuer verurtheilt. Welcher das ihm von dem Hauß-Vatter zum Verdienſt anvertraute Geld vergraben / wird auffs ſchärffeſte abgeſtrafft; der unnütze Knecht wird den übelthätern gleich geſchätzet / und in die äuſſerſte Finſternuß geworffen;

Die thorrechte Jungfrauen / obwohlen ſie keuſch und rein/ werden von dem Hochzeit-Mahl außgeſchloſſen/ allein weilen ſie das Oel in ihren Ampeln haben laſſen abgehen/ weilen ſie die Liebe deß Himmliſchen Bräutigams durch Abgang der guten Werck haben laſſen erlöſchen. Es gibt Chriſtus keine andere Urſach der ewigen Verwerffung ſo vieler Chriſten an jenem erſchröcklichen Gerichts-Tag / als dem Abgang und der Nachläſſigkeit der guten Wercken der Barmhertzigkeit / Matth. 25. **Ich hab Hunger gelitten/ mich hat gedurſtet** (in meinen Armen / beklagt er ſich) **und ihr habt mir nicht gegeben/ gehet dahero ins ewige Feuer.**

Nichts gutes thun iſt nichts anders/ als **Böſes thun** / ein Chriſt / ein unnützer Knecht / iſt eben darum einer ſträfflichen Boßheit ſchuldig. Thue dahero meine Seele gutes nach Maaß der innerlichen Erleuchtung / und Antrieb/

trieb / ſonſt werden dir ſolche die Verantwortung ſchwerer machen; thue ſo viel gutes / als du übels geſtifftet / ſo wirſt du Zweyffels ohne viel gutes würcken / würcke das gute mit Eyffer / dann wer das Wort GOttes hinläſſig / und ſchläffrig verrichtet / der fallt in den Fluch GOttes / würcke das gute mit aufrichtiger Meynung / maſſen ohne dieſe das gute in das böſe verwandlet wird. Das Liecht / ſpricht der HErr / verliehret ſich in der Finſternuß / Luc. 11. und thue das gute in der Gnad Gottes / ſonſt wird dir kein Lohn vorbehalten / und wann du auch alles thuſt / ſo demüthige dich vor GOTT / halte dich für einen unnützen Knecht / dann du wäreſt noch mehr ſchuldig zu thun / bey GOtt wird es dir ſchon aufbehalten werden / und gedencke / daß du allein dasjenige vollzogen / was du ohne Verdienung der gemeſſenen Straff nicht wohl hätteſt können unterweegen laſſen.

Erwegung der wahren Chriſtlichen / und ſittlichen Tugenden.

VIel Welt-Kinder ſeynd jenem unfruchtbaren Feigen-Baum gleich / ſie laſſen ſich begnügen mit etwelchen Blättern guter Begierden / und Vorſätzen / tragen aber niñer einige Frucht der guten Wercken / ſie prangen mit einem äuſſerlichen Schein der Tugenden / haben aber nichts minderes; ſie nehmen eine ſittſame Natur für eine höflich- und ehrbare Auferziehung / oder ſo gar auch eine weltliche Ehr / ein Menſchliches Auffſehen / einige ſittliche Tugenden / mit welchen auch vor Zeiten die blinde Heydenſchafft ſich Tugendreich geſchätzt. Alles dieſes ſehen die Welt-Kinder an für wahre Früchte / und Wercke der vollkomenen Heiligkeit / welches inzwiſchen allein herſtammet von einem natürlichen Abſcheuen vor groben Laſtern / ſie bilden ſich ein / ſie haben groſſe Tugenden / weilen man ſie in Ehren halt / und nicht mit viel Laſtern angethan ſcheinen / als etwann mit allzu handgreifflichen Miſſethaten behafftet / entzwiſchen führen ſolche Leuth ein ſehr zärtlich- und müſſiges Leben / ſie achten ſich der übung wahrer Chriſtlichen Tugenden nicht viel / reiſſen ſich wenig um die Wercke der Barmhertzigkeit. O wie werden dieſe Scheinheilige erſtaunen! wann ſie werden vor das Gericht GOttes kommen / wann allda genau werden an Tag kommen ihre vielmehr Heydniſche Vollkommenheiten / als Chriſtliche Tugenden / und ſolche Werck / die von dem gerechten Himmel möchten ihren Lohn zu gewarten haben / alsdañ werden ſie erſt recht faſſen / wie müſſig / und unnütz ſie ihre Leben zugebracht; O dann ſich bey Zeiten an wahre Chriſtliche Tugenden zu halten / damit es uns nicht ewig übel gehe. Befleiſſe dich dann meine Seele ſorgfältig auf die übung der Chriſtlichen Tugenden / und Wercke der Barmhertzigkeit / ſo viel

iel es dein Stand / und Vermögen uläst / damit es nicht heisse : Von Stund an / da sie ein unnützes von guten Wercken leeres Leben geführt / seynd sie Lasterhafft / und straffmässig worden.

Erwegest oder siehest du ein Weibs-Bild, oder diese hingegen ein Manns-Bild.

IN Erwegung eines Weibs- oder Mannsbilds gedencke / daß es ein u dem Himmel erschaffenes Ebenbild GOttes seye / aber auch zur Höllen ommen kan; und zwar / daß gleichwie Adam, und das Männliche Geschlecht ey Erschaffung deß Adams nach dem n dem Göttlichen Gemüth vorgebilde- en Bildnuß Christi JEsu (deß Ober- haupts und Königs deß Menschlichen Geschlechts / deß Erstgebohrnen aller Geschöpffen / sagt der Apostel / ad Col. . 15.) also nach ihm erschaffen / als st Eva, und das gantze Weibliche Geschlecht nach der im Göttlichen Gemüth orgebildeten Bildnuß Mariæ, der Kö- igin und Frauen Himels und der Er- en / also nach ihr erschaffen worden.) daß alle Manns- und Weibs-Per- nen ihren Ebenbildern JESU und Mariæ, diesen Tugend-Spiegeln glei- eten / und ihnen nachzufolgen im Le- en / sich befleisseten / und nicht Adam nd Eva / welche durch die Sünd das Menschliche Geschlecht verlohren / und erdorben / nachfolgeten; sondern Chri- lo und Mariæ in Tugenden nacharte- en / und also sicher zu ihrem Ziel und End / zu GOtt / und zum Himmel ge- angeten / also nicht der Evæ, der Welt- Verführerin / die alle in solches Elend ebracht / sondern Mariæ, welche uns die Glückseeligkeit verschafft / nachfolgeten / oder aber Evæ und Adam nach der Sünd in der Buß und Bußwercken nachkommeten / und also den Buß-Weeg in Himmel nachgiengen.

Das Weib hat die Welt in groß Elend und Mühseeligkeit gebracht / und ehe Adam die Gesellschafft deß Weibs bekommen / hat er fromm gelebt. Ein Weib hat den starcken Samson, den frommen David, und weisen Salomon verführt; dahero geben viel den Weibsbildern ein schlechtes Lob / aber ein gleiches kan man auch von den Mannsbildern sagen : warum hat sich Adam mit andern / die doch gescheider waren / verführen lassen / und zu diesem Elend beygeholffen ? verführen nicht auch viel Mannsbilder annoch die schwache Weibsbilder ? und Lebens gethan ? zu dem hat ein Weibsbild Maria allen wieder die Glückseeligkeit und das Heyl gebracht; dahero sie auch zu loben seyn. Es sagt der weise Mann / Eccl. 5. **Durch die Gestalt der Weiber seynd viel zu Grund gangen.** Das Weib (sagt jener) ist gut / aber da sie offentlich böß ist / vielleicht wil er sagen: **Sie ist gut damahls zum fliehen /** gleichwie der weise Mann sagt / Eccli. 42. 14. **Eines Manns Boßheit ist besser / dann ein Weib / wanns liebkoset /**

ſet / und das Schmach und Schande verurſachet / das iſt: Die Boßheit eines Manns wird dich nicht ſo in Gefahr zu ſündigen bringen / als ein liebkoſendes Weibsbild; und dahero in dergleichen Gelegenheit zu meyden / wie dann auch die Mannsbilder / wann ſie zum Böſen anleiten. Cyprianus nennet das Weib einen ſchönen / zierlichen goldenen Fallſtrick / und Schiffbruch auf Erden; ſie ſeynd in Berühren ein Vogel-Laym / in Anſehen ein vergifftender Baſiliſk / wie nähender / deſto nahender bey der Sünd und Höllen; Aloriſæus in Clyp. pat. lib. 2. ſaget: Mulier eſt dæmon in domo, bubo in feneſtra, pica in porta, capra in horto, & fœtor in lecto; die Geſtalt deß Weibsbild / ſagt Balvinus, iſt eine Decken über die Schändlichkeit / und das ſtinckende Koth / deren Schönheit iſt eine kurtze Zeit zur Freud / und eine lange Zeit zur Tyranney / Chryſoſtomus ſagt: Das Weib iſt das gröſte übel / und der ſchärffeſte Pfeil deß Teuffels / dann durch ſie geſchehen ſo viel blutige Streit / Krieg / und Sünden / durch ſie vergehen ſich die Weiſe / durch ſie iſt das Leben verlohren / und der Tod gebohren worden / durch ſolche werden die Keuſche unrein / die Schöne häßlich / und die Demüthige hoffärtig. Eccl. 7. ſagt: Das Weib hab ich gefunden / daß es bitterer ſeye / als der Tod; dahero / da ſie zum Böſen leiten / und zur Gefahr gereichen / zu fliehen und zu meyden ſeyn; Aber dergleichen kan auch von Mannsbildern geſagt werden / maſſen ſie die Weibsbilder verführen / und ihnen zur Gefahr / und vielen zum ewigen Untergang ſeyn; dahero ebenfalls / wann ſie ihnen zur ärgernuß / Gefahr / und zur Sünd Anleitung geben / zu meyden / und zu fliehen ſeyn. Alſo alle beyde / welche dem Geſchöpff anhängen / werden auch mit dieſen fallen / und zu Grund gehen; wer aber GOtt anhänget / dem Erſchöpffer / der wird glückſeeligſt ewig leben. In converſatione mulierum ſemper eſt damnum emergens, & lucrum ceſſans. Wann beyde auſſer der gebührlichen Ehrbarkeit / und nöthigen Gebührlichkeit miteinander gar zu freundlich gehen / bringets Gefahr / und Sünden. Dahero / ſiehſt du ein ſchön Weibsbild / oder dieſe ein wohlgeſtaltes Manns-Bild / ſo erwege: die Schönheit deß Leibs gegen der Schönheit der Seelen in der Gnad GOttes ein Abſcheulichkeit und Koth ſeye / wann du ſolche ſehen ſolteſt / und nicht Geſtalt deß Leibs / ſo würdeſt die Schönheit und Freud zerflüſſen / dann was für eine Schönheit kan nicht ſeyn deß Menſchen im Fegfeuer / wann mit der Schönheit deß Leibs mit den 4. Himmliſchen Gaben gezieret ſeyn / auch die Schönheit der Seelen wird zu ſehen ſeyn / eine Freud / Troſt / und Glückſeligkeit wird nicht ſeyn! wann ſo viel tauſend der allerſchönſten Menſchen / und beſonders Chriſti JEſu Mariæ, ja deß groſſen und allerſchönſten GOttes / dargegen alle Schönheit der Menſchen und Geſchöpffe

iſt / ewig werden anzuſehen ſeyn / aller Geſchöpffen Zierlichkeit iſt gegen der Schönheit GOttes eine häßliche Abſcheulichkeit.

Gedencke dann / wann du ein ſchönes Geſchöpff ſieheſt / daß es nur ein geringer Strich ſeye der Göttlichen Schönheit / welcher in einer ſchwachen und armſeeligen Creatur hervor ſcheinet / und wann dieſer Schein und Schatten fähig iſt / dein Gemüth und Hertz an ſich zu ziehen / und zu bewegen / was wird nicht die unaußſprechliche und unerdenckliche Vollkomenheit und Schönheit GOttes verurſachen / dein Hertz und alles zu lieben und zu preyſen bewegen. O wohl betaurensverthe Welt-Menſchen! ſie bemühen ſich ihren Seelen-Durſt zu löſchen durch ein Tröpfflein aus dem kothigen und trüben Waſſer dieſer Welt / indeme doch ihnen lauffet der helle Brunn der lebendigen Waſſern / woraus man die ewige Geſundheit und Wolluſt zu trincken hat.

O dann meine Seele! nihme dann dir vor / nichts zu lieben und zu ſuchen / als dieſe ewige Schönheit und Vollkommenheit / darinn findeſt du alles beyſammen beſtändig / und ewig / alles was gut / kommt von GOTT / und in GOtt befind ſich alles / ſagt der Apoſtel ad Rom. 11. O weltliche Seele! warum durchgeheſt du aller hungerig alle Geſchöpff / und halteſt bey ihnen um ein Allmoſen an / ſuche GOtt / jenes unzertheilte / jenes einfache / höchſte / und allein erſättigende Gut / allda findeſt und erhebeſt den gröſten Schatz deiner Seelen / und über dieſen gantz vergnügt / haſt du nichts mehr zu wünſchen / noch zu begehren.

In Erwegung der Schönheit deß Leibs.

DJe Schönheit deß Leibs eine eytle Zierd / ein Fallſtrick / und falſche Hochſchätzung / dann es nichts / als twann eine zarte Haut / mit Blut unterloffene Farb und Figur; Dahero Kayſer Octavian ſeiner Freundin ſchriebe: Die Schönheit ſey eine ſehr kurtze / und veränderliche Zierd / ein eytler / und nur zu obriſt in der Haut ſcheinender Glantz / wordurch ſehr viel häßliche Sachen bedecket würden / und dann man / wie Ariſtoteles meldet / klaren-Augen hätte / in den innerſten Leib hinein zu ſehen / ſo würde man erkennen / daß auch der ſchönſte Leib gar häßlich ſeye; dahero billich Salomon Proverb. 21. geſagt: **betrüglich der Gunſt / eytel die Schönheit / ein Weib / das GOtt förchtet / wird gelobet werden / ſonſt bringets nichts / als Beängſtigung deß Gewiſſens.**

Welcher Menſch ſich dann wegen ſeiner Schönheit erheben wil / die er doch aus Gnaden von GOtt hat / und nicht zum Untergang ſeiner und anderer / der erwege: **was er geweſen / und bald ſeyn wird**; Vom erſten war der Menſch **ein garſtiger Schleim / jetzt ein Geſchirr deß Kothes / ein Miſthauffen mit Schnee bedeckt / ins künfftige**

auch in 3. Tagen ein ſtinckendes Aas/ eine Speiß der Würmern; wohl erklärete jener Fürſt die Schnödigkeit deß Leibs: Er lieſſe einen Hafen mit Koth anfüllen/ darüber ein zierlich aufgebutzt Bruſtbild ſetzen/ und als er ſeine Hof-Damen und Bediente gefragt: wie ſie ihnen gefalle? lieſſe er das Bruſtbild abheben/ und ſehen/ was ſie liebten/ wann ſie den menſchlichen Leib ſo hoch ſchätzten. Jener Beicht-Vatter rathete auch ſeinem Beicht-Kind: ſo offt ſie ihre zarte Händ waſche/ ſolle ſie gedencken: Dieſe Händ und Geſicht werden bald ein Geſtanck und Speiſe der Würmern ſeyn/ wordurch die Flügel ihrer Hoffart mit dem Pfauen/ in Anſehung ſeiner ſchwartzen Füß/ gefallen.

O wahrhafftig! es wäre beſſer geweſen/ daß manche/ ſo die Schönheit von GOTT aus Gnaden bekommen/ zur Straff und ihrem Heyl wäre abſcheulich und ungeſtalt worden/ dann ſie ſich nicht verführet/ andere geärgert/ und GOtt nicht ſo ſchwer beleydiget/ alſo nicht ewig wäre verdammet und abſcheulich worden; es brennen derentwegen viel tauſend/ und ſeynd abſcheulich in Peynen/ welche ihre Schönheit verführt/ und ſie und andere zum Fall und Verderben gebracht; dahero viel ſich abſcheulich gewunſchen/ und von GOTT erbethen/ alſo ſich ſeelig/ und andere heilig gemacht.

O daß manche in Anſehung der leiblichen und ſchönen Geſtalt! auf die Schönheit der Seelen gedächte/ und dieſe nebſt dem Aufbutz beſſer in Obacht nehmete/ dann dieſe die Schönheit deß Leibs unendlicher maſſen übertrifft/ und den Leib ewig zieren/ und erfreuen wird/ ſonſt beyde ewig brennen werden.

Erwege nur den Schaden/ welchen die Schönheit deß Leibs verurſachet/ zum erſten iſt der Leib unſer gröſter Hauß-Feind und Teuffel/ ſo durch die böſe Begierden die Seelen mörderlich zu tödten/ und ewig mit ſich zu ſtürtzen trachtet; dahero er nicht werth/ daß man ihm was böſes und ſündhafftes geſtatte/ mithin ſich in die Gefahr der Verdammnuß ſtürtze/ oder in eine ſchwere zeitliche Straff oder Krankheit bringe; Andertens iſt die ſchöne Geſtalt meiſtens der Weibs-Bilder mehres zur Gefahr und Sünd leitet dann/ ſpricht Salamon 5. Eccl. die die Geſtalt der Weibern ſeynd vil Grund gangen/ und aus derſ pflegt die Begierlichkeit zu entſtehen/ daß jener Lehrer ein wohlgeWeibsbild gefährlich/ und ſchä als ein Baſiliſk gehalten/ ſo d Anſehende mit ſeinem Gifft tödt hero ermahnet auch der weiſe P Schaue nicht an eine Jungfr mit du durch ihre Geſtalt nic Schaden leydeſt/ das iſt/ verg nicht in ihre Geſtalt/ ſonder du zum Böſen angereitzet wir dein Gemüth und Augen ab.

Es ſoll ſich dann eine ſch ſon vielmehr demüthigen und wann ſie vermerckt/ daß ihr heit ein Werckzeug und Urſc welche GOtt ſchwer beleydi

den Neben-Menschen und Nächsten höchster Schaden zugefüget wird/ mithin eine grosse Straff und Unglückseligkeit auf den Halß gezogen wird.

Billich gabe Diogenes einem Wohlgestalten folgende Ermahnung: Warum wendest du die Sorg/ die du für deß Leibes Schönheit getragen / nicht vielmehr auf der Seelen Wohlgestalt? ach traue der eytlen Schönheit nicht! sonst hast mit dem Fleisch ein ewigen Streit. Trage Sorg mehr für die Seelen-Gestalt/ die ist allein / die nicht veralt. Die Seelige Villana vorn Spiegel/sahe darinn nicht ihre/sondern deß Teuffels Gestalt / dessen sie ware/ sie erschrack / und erkennte / daß ihre Seele mit Sünden bemacklet seye/ dem Teuffel gleiche/ dem sie in der Hoffart diente; sie thate dann Buß/ und gienge ins Closter.

Hertzog in Candia Franciscus Borgias, als er den Leychnam der schönen Isabella nach etlich Tagen zu sehen bekommen / und den erschröcklichen Gestanck empfunden / sprach: Solt ihr meine Kayserin seyn? ihr jene Frau / welche so grosse Herren nur auf den Knyen dörfften anreden? wohin ist erschwunden die Majestät? wie ist doch so geschwind verwelcket die Blühe Euer unvergleichlichen Schönheit? siehe die Augen/ auf welche eine ganze Welt Acht gabe; müssen wir dann ein solches Abentheuer werden? wann wir schon Scepter und Cron tragen. Er daraus innerlich bewegt / verließ alles/ wurde geistlich / nennte auch diesen Tag seinen geistlichen Geburts-Tag. O wann die eytle Welt-Kinder auch dergleichen erführen! und zum bessern Leben beweget würden.

Jene zarte Dame verlohre sich auch in ihrer Schönheit / zärtelte ihren Leib also/ daß sie sich nur mit Thau waschen liesse/ und kaum jemand vor sich gelassen / damit sie etwann nicht von einem bösen Aug angesehen / oder bösen Athem angehauchet würde. Aber was geschahe? sie wurde bey lebendigem Leib so abscheulich / und stinckend / daß niemand zu ihr zunahen kunte / muste also miserabl crepiren / zur Straff ihres Hochmuths und Eytelkeit. O dann du eytle Schönheit! was ist dein End? Gestanck / Würmer / und Abscheuen! O dann meine Seele! suche die wahre beständige Schönheit GOttes / und deiner Seelen / diese währet in aller Freud ewig.

In Ansehung und Erwegung deß übermässigen Kleyder-Prachts.

SJeheſt du etwann einen übermässigen Kleyder-Pracht / welchen anche bey dieser Zeit die Mody-Ehrkeit- oder Stands-Gebühr-Kleyung nennet. O daß es nur darbey bleibete! sie diese nicht überschreiteten! und nicht Hoffart und Eytelkeit darhinter steckete/ welches Laster deß Weibes-Volcks gleichsam anderte Erbsünd ist/ dann eine der andern in Aufbutz vorgehen

gehen wil; aber dergleichen sollen erwegen: daß/wann sie sich unmässig aufführen/ sie GOtt dem HErr dem Erschöpffer nicht geringe Unbild zufügen/ indeme sie sich unterstehen/ dem Ebenbild GOttes von aussenher ungebührliche/ hochmüthige/und GOtt mißfällige Zierd zuzuwerffen/ und also eine grosse Straff GOttes auf sich laden/ hat wohl GOtt ihnen die Mittel und Reichthum darzu gegeben? daß sie solche mißbrauchen wider GOtt/ und ihrer Seelen Heyl anwenden/ um die arme Seele mit Sünden abscheulich/ und ein Höllbrocken zu machen; meynen sie/ daß es die Leuth wohl sprechen? gantz nicht; sondern man ärgert sich an solchen/ man lachet und spottet solcher/ und schüttelt den Kopff darzu/ die Geschöpff GOttes/womit man übermässig pranget werden sich an solchen zeitlich/ in dem Gericht/ und ewig rächen/ihnen hier zur Straff/Kranckheit und Spott dienen und gereichen/ und werden dergleichen zu ihrem Spott einsmahls entkleydet werden.

Erwege ein jeder: warum lebest du? warum hat dir GOTT diese Gestalt und Mittel gegeben? nemlich: um darmit dich zu befleissen/ dem Erschöpffer zu gefallen/ GOtt zu dienen/ und deiner Seelen Heyl zu würcken/ den Himmel zu verdienen/ und nicht durch Hochmuth die Hölle zu erwerben; wohl sprach Thomas Morus einer Damen zu/ welche viel Zeit in Aufbutz verzehrte: O wann dir GOtt diese deine Müh nicht mit der Höllen-Peyn belohnet/ thut er dir gewaltig unrecht!

diß erwege eine jede dergleichen/ und wann sie gleich solte in ihrem Hochmuth zum Gericht Gottes gefordert werden/ wie würde sie beschämet/ vor allen zum Spott werden/ da würde es heissen: Lebst du darum? hast du darum die Gestalt/ Mittel/ und Gesundheit? de Leib pranget/ die Seele ist von Sün den-Wust abscheulich/ und ein Höllbr cken/ werffet sie in die ewige Finst nuß/ in die ewige Peyn.

Jener Fromme weinete bitterlich Ansehung eines solchen aufgebut Menschen/ und sprach: Ach ich lange nicht so viel zum Zierd und butz meiner Seelen! solche zum mel zu erhalten/ als diese zur ihres stinckenden Leibs/ solchen Höllen zu schicken. Die Seele i fürnehmste bey den Menschen/ d reinigen/ mit der Gnad GOtt Tugenden zu zieren/ soll man a diese Müh/ welche man für den wendet/ anstrengen/ der Leib Koth/ die Seele lebt/ und m Ewigkeit mit dem auferstehen hinnach ewig den Lohn erwart meine Seele! befleisse dich vie Seele zu schätzen und zu ziere Leib.

O wie viel gehen daher in Kleydern! äusserlich schön nerlich der Seelen nach seyn und abscheuliche Teuffel/voll den-Wusts/ wie jenes gezie ges Mägdlein von Teuffel umgeben begleitet wurde Franciſca sahe einsmahls dammte/ welche auf den d

Aufbutzes lauter Natern und gifftige Krotten truge / so ihr alles zernagt und zerbissen. O solte man bey mancher an statt deß Aufbutzes dergleichen sehen und finden? wie würden solche alles hinweg werffen / und sich gebührlich kleyden.

Speculum Exempl. meldet: daß ein Mann in Verzuckung den Himmel offen gesehen / vor solchem aber 2. grosse Drachen / welche ein Netz außgespannet / durch welche der unmässige Kleyder-Pracht verstanden wurde / und durch dieses fiengen sie und zohen zu sich die im Himmel eingehen wollende. Die 2. Drachen aber bedeuteten das Laster der Unlauterkeit / und die eytle Ehr / wordurch mehr als Teuffeln in der Höllen seyn / verdammet worden. Augustinus meldet: Die wahre Zierd der Christen seynd die gute Sitten; es verliehret ein Frauenbild die wahre Zierd / um so vielmehr sie sich um den eiblichen Kleyder-Pracht bewirbt / ihre Thorheit ist groß / dann sie meynen: man schauet genau auf sie / da doch kaum jemand / und noch mit innerlichem Gespött und Lachen dergleichen angesehen werden / und sie bald auch aller Pracht / Geschmuck / Adels / Reichthum / und aller Welt Eytelkeit werden von GOtt beraubet werden / vors Gericht GOttes citirt / und den Lohn ihrer Arbeit empfangen / haben sie viel für GOtt und ihre Seel gethan / also einen guten Lohn.

Ferners erwegen die eytle Welt-Docken / wie daß ihre Seele unendlich herzlicher seye / als der Leib und dessen Aufbutz. Das Gold ist eine gelbe Erden / und wird einsmahls sambt dem Silber und Edelgestein dem Koth gleich gelten / es ist ein schlechtes Erd- und Meer-Gewächs / der Seiden-Pracht der Würmen Gemächt / das Wollenwerck der Thieren Werck / alles von der Erden / und wieder zu Erden. Jene Mutter erschiene / sagend: Sie sey ewig verdammt / sie hätte mit ihrer Hoffarth / Kleyder-Pracht / Eytelkeit / und Wollust deß Leibs solches verdienet / diese GOtt und ihrer Seelen Heyl vorgezogen / viel darmit geärgert / und ins Verderben gebracht. Und du meine verfluchte Tochter / wegen deiner hab ich diese Hoffarth in die Stadt gebracht; wurde also wieder von Teuffeln hinweg geführt. Ità Engelgr. de cœlo Epir. **Verleyhe dann O grosser GOTT! daß ich mich der geringen Geschöpffen nicht wider dich / und meiner Seelen Heyl gebrauche / sondern alles gebührlich dir zu Lob / Lieb und Ehr anwende / und mich deren die kurtze Zeit meines Lebens also bediene / daß / wann ich abgefordert werde / und alles verlasse / die Himmlische Reichthum erhalte.**

In Ansehung und Erwegung der Eltern / und ihrer Kinder.

IN Ansehung deren erwege: wie GOtt der Ober-Vatter aller seye / und aus puren Gnaden sowohl den Eltern als Kindern das Leben und alles gege-

gegeben/ alſo wir alle ſeine Kinder/und wolte GOtt treue und fromme Kinder wären/ alſo Erben ſeines Himmliſchen Reichs würden / und nicht aus übler Kinder-Zucht Brocken der Höllen.

Es faſſen alle Eltern wohl zu Hertzen / daß die Chriſtliche Auferziehung der Kindern das Wichtigſte ſeye bey den Eltern/ dahin ſie alle Kräfften anwenden ſollen / weilen ſowohl der Eltern als Kindern zeitlich- und ewiges Heyl daran hänget; Die meiſte Urſach iſt / daß die Welt ſo jetzt verkehrt/ und ſo viel verdammet werden die üble Auferziehung der Kindern und Jugend; dann wie die Zucht / alſo die Frucht / wie die Jugend / alſo das Alter.

O dann ihr Eltern jedes Standes/ mercket wohl / daß euere Kinder nicht Euch zugehören / ſondern GOtt / der Euch und den Kindern die Seelen und das Leben gegeben / ihr ſeydt nur die Werckzeuge / wie ein Gärtner/ der den Kern zu einem Baum in die Erden gepflantzet / die Erden und GOtt geben das Wachsthum. Die Kinder ſeynd die Augapffel GOttes / welche GOTT als einen groſſen Schatz den Eltern gibt und anvertrauet / damit ſie ſolche zu ſeiner Ehr / und ihren Heyl auferziehen / thun ſie diß nicht / weh ihnen / es kommet der Fluch GOttes Deuteron. über ſie / es wird GOTT ihre Seelen und Blut von ihren Händen erfordern / und die Eltern ſambt den Kindern verdammen. Chriſtus Luc. 23. ſpricht: Seelig ſeynd die Unfruchtbaren/ die nicht gebohren haben; dann ſie werden dieſer Verantwortung/ und Straff entgehen/ und ein leichteres Gericht haben.

Die Eltern bekommen die Kinder von GOtt / daß ſie ſelbe zu ihrer Seelen Heyl / und zum Himmel auferziehen / nicht GOTT abſtehlen / und zur Höllen ſchicken / ſie ſeynd zum Himmel gebohren; ein Baum verdienet kein Lob/ wann er nicht gute Früchte bringet / alſo die Eltern / wann ſie nicht gute Kinder erziehen; der Baum wird dem Gärtner zu zügeln anvertrauet/ vernachläſſiget er ihn / ſo wird er abgehauen/ und ins Feuer geworffen/ Erden umgegraben/ und der Gärtner wann er ſein Ambt nicht wohl verrichtet/ abgeſchafft. Alſo die Eltern / wann ſie ihre Kinder vernachläſſigen / ſo werden Kindern verdammet / GOtt verdammet denen Eltern die Kinder offt der Zeit hinweg/ ehe ſie groß/ und wahrloſet werden.

Ein Hauß-Vatter / ſagt der Paulus 1. Tim. 5. v. 8. der nicht Acht hat auf die ſeinigen / der ger als ein Heyd. O liebe mercket diß! was bleiben Euch der ſonſt ſchuldig / da ihr ihne ben mitgetheilet / ſo ſie Laſter unglückſeelig macht; wann ſi die unglückſeelige Geburth Jammerthal ihnen nicht ei mit einer guten Auferzieh GOtt/ nach Göttlichen Sa glückſeeligen ewigen Leben / nen ſie auch die ewige Str das erzeiget ſich ein Hauß Mutter ein rechten Vatter

:er/wann sie ihre Kinder recht Christ-
ich auferziehen.

Die Kinder seynd den Eltern weit
ehr schuldig wegen der guten Auser-
iehung/ als wegen deß Lebens/ so sie
hnen mit GOTT mittheilen/ weilen
uch besser ist ein guter und frommer
Mensch zu seyn/ als nur bloßhin ein
Mensch seyn; dann jener Mensch/ wel-
her unter die Zahl der Verworffenen
ommet/ aus Mangel guter Auferzie-
ung/ wäre er nicht glückseeliger? wañ
r niemahls wäre gebohren worden.
Die Eltern müsten sichs für eine gros-
e Sünd rechnen/ wann sie ihre Kinder
icht hätten zur Heil. Tauff kommen
assen/ durch welche sie Christo geboh-
en worden/ wären nun sie wohl nicht
traffmässiger/ wann sie ihnen die gute
luferziehung entziehen? wordurch sie
in Christliches Leben zu führen unter-
iesen werden/ was hilfft es denen
Kindern/ daß sie durch die Heil. Tauff
Christen worden seyn/ wann sie einen
nchristlichen Wandel führen.

Die gute Kinder-Zucht soll den El-
rn am süssesten seyn/ weil sie der na-
irlichen Zuneigung am ähnlichsten ist;
aß man die Kinder liebe/ ist nichts nö-
ig/ als daß man Vatter/ oder Mutter
ye; wie können sie aber ihre Kinder
eben/ und derer Auferziehung ver-
achlässigen? die auch wildeste Thier
ssen die Auferziehungs-Acht nicht aus
r Sorg/ sie entbehren sich ihrer selbst
gnen Speiß und Nahrung/ sie setzen
r Leben der grösten Gefahr aus/ da-
it sie ihre Junge in Sicherheit stel-
n; diß soll wohl den vernünfftigen Menschen schamroth machen wegen sei-
ner Nachlässigkeit in guter Erziehung
seiner Kinder/ die Kinder seynd gleich
dem Wax/ welchem man alle Gestalten
eindrucken kan/ wann es weich; nichts
auch ist leichter/ als die zarte Hertzlein
zur Tugend zu leiten/ zur Forcht Got-
tes anmahnen/ ihnen ein Abscheuen
und Grausen machen ob der Sünd/ sie
zur Lieb der Tugend anreitzen/ diß sol-
ten die Kinder mit der Mutter-Milch
hinein saugen/ wann anderst die El-
tern gute Christen seyn. Durch dieses
wurde die von der Erbsünd verderbte
und übel zugerichte Natur und Seele
sich erhollen/ zum Göttlichen Dingen
erschwingen/ und den Kindern einen
natürlichen Antrieb zu allem Guten er-
werben; mit solcher Weiß hat die
fromme Mutter den Heil. Ludwig Kö-
nig so grosses Abscheuen aller tödtlichen
Sünd in das Hertz eingeflösset/ daß er
lieber sterben wollen/ als GOtt tödt-
lich beleydigen. Diese fromme Mut-
ter Blanca ware eine wahre Christliche
Mutter; nun wie wenig gibts solche
Mütter/ und Vätter? aber auch weh
ihnen einsmahls/ sie erwarten auch
noch den grösten Spott aus ihren Kin-
dern auf Erden/ und dort ewig.

Die Obliegenheit und Pflicht der
Kinder-Zucht ist für die Eltern sehr zu
beförchten/ wann sie ihrem Ambt nicht
nachkommen/ welche Sünden von den
Kindern begangen werden aus Man-
gel einer guten Auferziehung/ die kom-
men den Eltern übern Halß zu büssen.
Der alte Heli war ein guter ehrlicher
Mann/ aber durch Nachlässigkeit und

über-

übersehung der Kinder / ist er von GOtt auf entsetzliche Weiß gestrafft worden. Was vor eine Verantwortung werden nicht die Eltern haben / wann sie Christlich seyn / und ihre Kinder gleich den unglaubigen Heyden auferziehen; welche ihnen mit der Milch eingüssen den Geist der Eytelkeit / Ehr-Sucht / Liebe zur Welt / und wollustbarlichen Leben / und die unschuldige Seelen mit ihrer zu linden Zucht vergifften / und zur Höllen schicken / was haben sie anderst zu hoffen? als daß GOTT von ihnen das Blut und die Seelen fordern / und sie zuvor verdammen werde.

Gleichwie die Seele dem Leib vorgehet / und das Geistliche dem Leiblichen auf unendliche Weiß / auch an diesem das ewige Heyl hanget / also soll die erste und meiste Sorg der Eltern seyn / die Kinder vor allen in Gebeth und Glaubens-Sachen / GOtt / den Himmel-Tatl zu erkennen / zu dienen / und zu lieben unterrichten / damit sie gute Christen werden. Diß ist das erste / wichtigste / und fürnehmste: das übrige ist alles beyfällig / und vergehet mit dem Leben / jenes hilfft ewig.

Vor allen sollen sie ihnen eindrucken: worzu sie zur Welt kommen / und das Leben haben / nemlich: daß sie Geschöpff und Diener GOttes seyn / darum das Leben und alles haben / daß sie GOtt recht erkennen / dienen / lieben / und seelig werden / das übrige ist beyfällig; dahero sie selbe gleich frühzeitig zum Gebeth anhalten / zur Christlichen Lehr / heiligen Meß / und andern geistlichen übungen / zum Kirchen-gehen / Predig-hören / Empfahung der H. H. Sacramenten / geistlichen Bücher-lesen / übung der Wercken der Barmhertzigkeit anstrengen sollen / und ihnen selbsten mit solchen Exempeln vorgehen / und sowohl mit Worten / als Exempeln bewegen / dann der Apfel fallt nicht weit vom Stammen / wie die Eltern / also die Kinder / die Eltern sollen also mit einem krancken Doctor vom ersten sich selbsten curiren, und gutes Christliches Leben zu führen bedacht an seyn.

2. Vor allen auch die Gefahr / Schwere der Sünd / und die Peyn Höllen / auch den Lohn der Frommen die Freud deß Himmels / und zeitlichen Glücks vor Augen stellen / einen Haß und Abscheuen der Sünd / solche mehr als die Hölle zu fliehen / einpflantzen also zu allem Guten an-und von Lasten abhalten / und zum Tugendt- Christlichen Leben gewöhnen / zur zeitlich- und ewigen Glückseligkeit anleiten.

Aber leyder GOtt! die jetzige verkehrte Welt-Arth ist / daß man vielmehr der mit Versaumnuß der Haupt-Sach der GOttes-Forcht / Christlichen und Tugends-übung / so zu dem Heyl / und ewigen Wohlfahrt gelangen lich / worzu sie erschaffen seyn / und vom ersten zur Welt / Policey / Hoffarth / Tantzen / weltlichen Sitten / und andern Lappereyen anführet / und also zu weltlichen und politischen Leuthen / als guten Christen machen.

durch ſie dann in Welt-Menſchen erwachſen / weder GOTT / noch ihrer Seelen Heyl achten / übel dahin leben / und im Tod ihre Thorheit erkennend / ewig unglückſeelig werden / alsdann erſehen / aber zu ſpat / daß alles auf Erden eytel ſeye / auſſer GOtt dienen / und ſeiner Seelen Heyl würcken ; ſie ſterben ehender dahin / und gehen aus der Welt / ehe ſie gewuſt : warum ſie darein kommen / und ehe ſie Chriſtlich zu leben erlernet haben / alſo ſambt den Eltern ewig büſſen müſſen. In der Offenbahrung S. Brigittæ l. 6. iſt zu leſen / daß eine Mutter ewig weh in der Hölle geſchryen / weilen ſie nur Sorg getragen für den Leib ihrer Tochter / und nicht für die Seele / und ihr ewiges Heyl / ſondern um das Zeitliche ; dergleichen wird mancher Vatter / Mutter / und Kinder ewig weh ſchreyen und leyden. Höret dann ihr Eltern ! und da es noch Zeit iſt / habet Sorg mehr um die Seele und Chriſtliche Leben der Kinder / als um den Leib und ums Zeitliche / ſonſt ergehet es Euch / wie jenen verdamten Eltern / welche erſcheinend bezeuget : **Daß / ſo offt ihre verführte und verwahrloſte Tochter auf Erden ſündige / ſo offt verneure ſie ihnen die Peynen in der Höllen** / lib. 6. revel. c. Brig. O wie vielen wird es auch alſo ergehen ! herentgegen eben wird deren frommen Kindern frommes Leben denen Eltern im Himmel auch eine neue Freude machen / weilen ſie im Leben ihre Kinder zum Guten angeführt / und ſie hinnach gewohnt / ein gutes Chriſtliches Leben führen / zum Lohn und Freud ihrer Eltern.

Es lehren die GOtts-Gelehrte in cap. 1. Cor. 5. daß die Eltern tödtlich ſündigen / wann ſie nicht Sorg tragen / daß ihre Kinder 1. im Catechiſmo und Glaubens-Sachen / auch andern zur Seeligkeit nöthigen unterrichtet werden / und dann ſelbe wiſſen ; dahero ſie ſolche ſelbſt / oder durch andere außfragen ſollen. 2. Wann die Eltern nicht daran ſeyn / daß die Kinder die Geboth Gottes und der Kirchen nicht halten / und von Todtſünden ſich enthalten. 3. Wann ſie nicht die Kinder abſtraffen / da ſie ſündigen / und auch wann ſie ſelbe von dem / was boßhafft iſt / und Gelegenheit zur Sünd gibt / nicht abhalten.

Mehreres iſt nöthig / daß die Eltern die Kinder zur gebührlichen Arbeit anhalten / und den Müſſiggang zu fliehen ; **Dann der nicht arbeitet / ſoll auch nicht eſſen** / ſagt der Apoſtel ; alsdann auch trachten ſollen / die Kinder mehr mit Chriſtlichen Tugenden und Weißheit / als mit Reichthum zu verſehen / groſſe Mittel machen nur böſe Kinder / beſſer iſts : ſie was lernen laſſen / ihre Brod zu verdienen ſie fähig machen / und das Vertrauen auf GOtt zu ſetzen / ihnen hinterlaſſen / als Reichthum. Es iſt jener reiche Vatter in der Höllen erbärmlich ſeinen hinterlaſſnen Sohn zu verfluchen gehöret worden / weilen er ihm reich zu hinterlaſſen gewuchert / ſich ewig verlohren / und der Sohn hat es verſchwendet.

Ferneres haben wohl zu beobachten/ daß die Eltern ihre Kinder mit gebührlicher Schärffe erziehen / Pſal. 4. heiſt es: zörnet/ und ſündiget nicht; alſo mit mäſſiger / und nöthiger Schärffe und Zorn ſie in der Forcht GOttes und Guten erhalten. Aber die meiſten Eltern ſeynd zu mild / und thut ihnen ſelbſt weh zu ſtraffen/ aber weher wird es ihnen thun / wann ſie GOtt oder andere ſtraffen werden. Die unordentliche Liebe / ſagt Auguſtinus, iſt crudel, grauſam / fleiſchlich / und den Kindern und Eltern höchſt ſchädlich / bringt ihnen Schand / Spott / und Betrübnuß / wer die Ruthen ſparet/ haſſet ſein Sohn / Prov. 13. Errettet dahero ihr Eltern euere Kinder mit der Schärffe von der Höllen: Ein Roß / ſo nicht gezähmet wird / wird hartbändig/ ein Kind trotzköpffig; dahero gleich in der Jugend ſolche zu brechen / und zu demüthigen; Chryſoſt. lehret: man ſoll durchaus nicht geſtatten / daß eine böſe Neigung/ Zorn/ oder Kopffauffſetzung in den Kindern anwachſe. Biege das Bäumlein in der Kleine / alsdann iſts zu ſpath auch in den Kindern. Jener Sohn wurde in der Höllen ſeinen Vatter zu verfluchen gehört/ weilen er ihn vom Cloſter und geiſtlichen Leben abgehalten. Mehres ſiehe in Legenda Chriſti mea p. 2 fol. 273.

Jene fromme Mutter in ihrem T wurde von ihren fromm geſtorben Kindern beſuchet / und mit gröſ Freud und Troſt zum Himel gefüh zum Lohn ihrer guten Auferziehu O daß alle dieſer nachfolgeten!

Biſt du dann mein Chriſt ver rathet / ſo nihme dir vor / deine n Sorg auf die gute Kinder-Zuc wenden. Biſt du aber im le Stande / ſo bringe ein / und durch deinen Fleiß/ und ſelbſt eig ſicht/ dasjenige / ſo etwann dein erziehung abgehet. Die Elte können nicht beſſer an Tag ge Lobens-werthe Zuneigung ge Kinder/ als da ſie ſelbige anha lieblich zwingen / einen auſer frommen Chriſtlichen Wand ren.

In Anſehung und Erwegung der Kinder

ERwege: wie daß wir alle aus Gnaden angenommene Kinder GOttes ſeynd/ und glückſeelig/ wer die Kindliche Schuldigkeit gegen GOtt haltet/ der iſt zeitlich und ewig glückſeelig / ein Erb deß Himmliſchen Reichs; dann ihrer der Himmel. Es hat GOTT (ſagt der Apoſtel: Act. 17.) Aus einem Menſchen (den Adam) das ganze Menſchliche Geſchlecht auch von Chriſto eintzigen Vatter haben wir alle d Leben der Gnade aus de am Creutz/ da er deß Tode (gleichwie Eva) ſeine G Kirchen entſproſſen / mi Chriſten / die wir nur ein ben im Himmel und auf

lle als Kinder/ Brüder / und Schwe-
tern ſeyn / eben ſo einander lieben /
chätzen / und halten ſollen / auch bey-
pringen/ und helffen/ nicht gering ſchä-
en / oder verfolgen ſollen / damit wir
as Himmliſche und Vätterliche Erb-
heil erhalten / und nicht daraus ver-
loſſen/ ewig unglückſeelig werden.

GOtt iſt alſo unſer aller Ober-Vat-
er / der mehr Liebe und Sorg traget
egen uns / als unſere leibliche Eltern/
ieſe bemühen ſich mehrmahls/uns zeit-
iche Güther zu hinterlaſſen / GOTT
ber ſuchet uns mit Himmliſch- und E-
oigen zu bereichen; Er iſt mächtig/und
iebs-voll gegen uns / und wie ſeyn wir
reu und gehorſam?

Gedencke: daß Könige und Unter-
hanen / Arme und Reiche alle Kinder
eyn eines Vatters im Himmel/und Er-
en ſeines Reichs; alle ſeynd wir Brü-
er und Schweſtern/ und die Brüder-
iche Liebe einander ſchuldig; verachte
ahero niemand/vielleicht iſt jener/ den
u weniger als dich ſchätzeſt/ bey GOtt
rößer / und hat mehr dann du zu hof-
en.

In allen deinen Vorhaben geden-
ke: GOTT ſey dein Vatter; trage
lſo ein Kindliches Vertrauen gegen
hm / Er kan und wil dir alles gutes /
Er gibt dir und deinen Eltern alles /
nd hat er dir etwas mehr beſcheret /
o gedencke auch deiner Noth-leyden-
en Brüdern und Schweſtern / ihnen
arvon etwas mitzutheilen; GOtt wil
uch/ daß du dein Erbguth nicht in die-
em Leben ſucheſt/ſondern beſorgt ſeyeſt
im das Ewige. Schlagt dich GOtt
hier / oder ſchickt dir Creutz/ gedenck:
es ſeynd Vätterliche Züchtigungen dir
zum Heyl / er iſt dein lieber Vatter /
und weiß / worzu es gut.

Matth. 22. ſpricht uns GOtt allen
zu: **Wahrlich ſag ich Euch: es ſey dañ/
daß ihr werdet wie die Kinder/ ſo wer-
det ihr nicht ins Himmelreich kommen;
dann ihrer iſt das Himmelreich. Wer
ſich dahero ſelbſt erniedriget wie ein
Kind / der iſt gröſſer im Himelreich/**
Luc. 18. Höre dann Chriſtliche See-
le/ den Außſpruch GOttes/ und demü-
thige dich unter der gewaltigen Hand
GOttes; wer du immer biſt / erken-
neſt und nihmeſt du nicht die Arth eines
Kindes an / ſo kommeſt du nicht ins
Himelreich / ſondern wirſt und bleibſt
ein Kind und Sclav deß Teuffels.

Der ewige wahre Sohn GOttes
hat ſelbſt die Kindheit angenommen /
um dich zu lehren / und zu demüthigen.
Das Hauptweeſen unſeres Glaubens
beſtehet auch fürnemlich in einer der
Kindheit Chriſti gleichförmigen Ver-
nichtigung und verwerffung deß menſch-
lichen Vernunffts und Fürwitz/ und in
Unterwerffung den Gebothen GOt-
tes / und Glaubens-Sachen. **Laſſet
uns derowegen / ermahnet Chriſtus/
Matth. 18. kleine Kinder werden/ laſ-
ſet uns ſeyn wie ſie/ das iſt: ohne Hof-
fart/ ohne Paſſion, ohne Boßheit/ ohne
Ehrgeitz /** dann ein ſolcher / der wenig
auf ſich hält / vor GOtt höher geach-
tet wird / als ein hochtrabender Wei-
ſer / welcher doch alles aus Gnaden von
GOTT bekommen / und darmit boß-
hafft ſich ſpreitzet / als hätte ers nicht

bekommen / GOtt widersetzet sich solchen.

Es erwege nur ein jeder / ob er nicht auch in allem dem geistlichen Seelen-Leben nach einem kleinen Kind gleiche / obwohlen er hoch / und weiß ist. Also unter den Schutz und Fürsichtigkeit GOttes sich halten müsse / und demüthigen. Zum ersten / gleichwie ein Kind schwach und unvermöglich / sich nicht helffen kan / sondern von seinen Eltern / oder andern regiert / und gesäubert werden muß / also du in die Sünd fallend dich beflecken kanst / aber aus dir selbst ohne die Hülff und Gnade GOttes deines Ober-Vatters nicht auffstehen / und dich reinigen ; dahero seufftzen und mitwürcken mußt / Buß thun / und bitten / von GOtt gereiniget zu werden. 2. Fallet ein Kind auf die Erden / kan es nicht auffstehen / also du unter dem schweren Last deiner verkehrten Neigungen / welche den Geist unterdrucken / fallest leicht / und liegest also versenckt / Amos 5. dann du ein Kind deß irrdischen Adams bist / bis dir GOtt die Hand reiche / und helffe durch seine Gnad / und dich annehme. Drittens stellest du ein Kind auf die Füß / kans doch nicht stehen bleiben / man hilfft dann ; also du nicht in Guten verharren / GOtt halte und helffe dir dann ; dahero förchte / 1. Cor. 10. wer stehet / sehe / daß er nicht falle. 4. In Hunger oder Durst kan es weder sich speisen / noch träncken. Also du / GOtt ertheile sie dir dann / speise und träncke dich dann im Geist / und an der Seelen. 5. Leydet es Kälte oder Gefahr / kan es sich nicht helffen. Also du in Versuchungen und Gefährlichkeiten der Seelen / vom Teuffel / der Welt / und Fleisch angefochten / aus eignen Kräfften / und ohne Göttlichen Beystand und Waffen nicht überwinden kanst / GOtt helffe dir dann ; du würdest auch in Sünden verbleiben wann dich GOtt mit dem Feuer seiner Liebe und Gnade nicht erleuchtete und erwärmete / ziehete / und reinigte / hingegen in der eignen Liebe und Begierden deß Zeitlichen verharren / wann dich GOtt nicht ab- und zu sich zieht. 6. Kan ein Kind weder begehren / noch sich helffen / die Sorgfalt der Eltern muß es versehen / also du noch was Seelen gedeyliches begehren / GOtt gibe es dir dann ein / Rom. 8. noch deine geistliche Noth und Bedürfftigkeit erkennest / GOtt offenbahre sie dann. O dann armseeliger Sünder / welcher am nöthigsten unter der Fürsichtigkeit GOttes muß erhalten werden / so demüthige dich dann / halte dich an GOtt / sonst gehest ewig zu Grund / werde und seye nicht in Christlichem Leben / nicht in Verstand und Erkanntnuß / 14. GOtt wird deiner niemahlen vergessen / noch seine Hülff von dir ziehen / wann du dich an ihn als ein Kind halten wirst.

Ferneres erwege : daß / gleichwie Kinder / Söhne und Töchter den Eltern gehorsamen sollen / sie lieben / halten / also vor allen / und über alles GOTT als ihren Ober-Vatter nicht allein ihnen die Seele /

ondern ſolches auch denen Eltern / und
lles / was ſie ſeyn und haben / gegeben /
nd aus Gnaden ertheilet ; dieſen dann
or allen ſollen ſie erkennen / förch-
en / dienen / loben und lieben / wel-
her nicht allein ihren Leib / ſondern auch
ie Seele tödten / und in die Höll ſtür-
en kan / wovon alles Glück / Heyl /
nd Wohlfarth / ſowohl zeitlich- als
wiges / mithin dieſen Ober-Vatter
or allen förchten / ſeine Geboth hal-
en / und lieber zu ſterben bereit ſeyn
ollen / als in eine Sünde verwilligen /
der wider das Geboth GOttes han-
eln / damit ſie nicht ſamt den Eltern
en Zorn / die Straff GOttes / und zu-
leich Unglück ſich auf den Hals ziehen /
ich ſelbſt eine Ruthen binden / und
elbe GOtt gleichſam in die Händ rei-
hen ſie zu ſtraffen / ſondern den See-
en GOttes / Glück und Heyl erlan-
en.

Es ſollen die Kinder denen Eltern in
llen gehorſamen / was nicht wider
GOtt und ſeine Gebot iſt / in dieſen
nüſſen ſie GOtt / dem Ober-Vatter /
reu ſeyn / den böſen Rath oder Willen
er Eltern verwerffen / und dergleichen
Eltern ſich der Straff GOttes förch-
en / und denen Kindern mit Chriſtli-
hen Exempeln vorgehen / ſonſt gehen
ie Eltern zu Grund.

Groß iſt die Schuldigkeit der Kin-
ern gegen ihre Eltern / nemlich ihnen zu
ehorſamen / und alle Kindliche Pflicht
nd Ehrerbietigkeit ihnen zu erzeigen /
lſo / daß der Kinder gantzes Heyl Lei-
es und der Seelen / zeitlich- und ewi-
es / daran hänget / maſſen auch die El-
tern mit ihnen durch viel Jahr / groſſe
Müh / Sorg / und Plage / wie auch
ſchwere Verantwortung zu geben ha-
ben.

Exodi 20. befiehlet GOtt : **Du**
ſolſt Vatter und Mutter ehren / und
giebt darzu : **daß du lange lebeſt auf**
Erden / **und dir wohl gehe** / bezeugt
der Apoſtel ; alſo daß das zeitliche Le-
ben glückſeelig ſeye / und auch das Ewi-
ge dir ſicher werde / Krafft dieſes Ge-
bots / ſeynd die Kinder drey Ding ſchul-
dig denen Eltern / als Erſtens : **Die**
Liebe / **Ehr** / **und Ehrerbietung** ; 2.
Gehorſam in allen / **was nicht wider**
GOtt ; 3. **Hülff und Beyſtand in der**
Noth / alſo S. Thom. Und iſt dieſe
Schuldigkeit ſo groß / daß dieſe / wel-
che ſie verabſaumen / den Fluch und
die Straff GOttes über ſich ziehen /
und des Lebens unwürdig geachtet
werden / alſo bezeuget GOTT Devt.
22. **Verflucht iſt** / **der ſeinen Vatter**
und Mutter nicht ehret / **und alles**
Volck ſage Amen. **Ihr Kinder** / be-
fiehlt GOTT wiederum ad Cor. 3.
ſeyd eueren Eltern unterthänig durch-
aus in allen gehorſam / alſo iſt der
Will GOttes / und wollen ſie diß nicht
thun / ſol man ſie beym Gericht ankla-
gen / Devt. 21. Ergeben ſie ſich dem
Schlemmen oder Unzucht / ſol ſie das
Volck ſteinigen. Exodi 21. **Wer ſei-**
nem Vatter oder Mutter fluchet / **ſol**
des Todes ſterben. Höret ihr Kin-
der den ſcharffen Befehl GOttes / und
euere Straffen / welche über euch er-
gehen ſollen.

Es ſündigen nach der Lehr der Gotts-

Micha 1.

1 Das Wort des HERRN, das geschah zu Micha dem Morasthiten zu den Zeiten Jotham, Ahas, Hiskia, der Könige Juda, welches er schauete über Samaria und Jerusalem.

2 Höret zu, alle Völker, merke auf, du Erde und was darinnen ist! Der HERR HERR wird zeugen unter euch, der HERR von seinem heiligen Tempel.

3 Denn siehe, der HERR wird kommen von seiner Stätte, und herabfahren und treten auf die Höhen im Lande.

4 Und die Berge werden unter ihm schmelzen, und die Gründe werden zerreißen, wie Wachs vor dem Feuer, wie Wasser, das in einen Abgrund läuft.

5 Das alles um der Missetat willen Jakobs und um der Sünde willen des Hauses Israel. Was ist Jakobs Missetat? Ist's nicht Samaria? Was ist Juda Höhe? Ist's nicht Jerusalem?

6 Darum will ich Samaria zu einem Steinhaufen auf dem Felde machen, da man Weinberge pflanzet, und will ihre Steine in den Grund schütten, und ihre Grundfeste aufdecken.

7 Alle ihre Götzen sollen zerschlagen werden, und alle ihre Hurenlöhne sollen mit Feuer verbrannt werden, und alle ihre Götzen will ich verwüsten; denn sie hat sie aus Hurenlohn zusammengebracht, und sollen wieder Hurenlohn werden.

8 Darum muß ich klagen und heulen, ich muß barfuß und bloß gehen, ich muß heulen wie die Schakale, und trauren wie die Strauße.

9 Denn ihre Plage ist unheilbar, denn sie ist gekommen bis in Juda, und hat gereicht bis an das Thor meines Volks, bis gen Jerusalem.

10 Verkündiget es nicht zu Gath, weinet nicht sehr; zu Beth-Leaphra wälze dich im Staube.

11 Du Schaphir, zieh hin in Blöße und Schande; du Zaanan, kommst nicht heraus; das Klagehaus Bethezel nimmt euch seine Stätte.

12 Denn Maroth wartet mit Schmerzen auf das Gute, weil das Unglück vom HERRN herabkommt zu den Thoren Jerusalem.

13 Du Lachis, spanne die Rosse an den Wagen; du bist der Tochter Zion Sünde, denn an dir hat man gefunden die Missetat Israel.

14 Darum wirst du Abschied geben Moreseth-Gath; die Häuser Achsib werden Lügen sein den Königen Israel.

15 Noch will ich dir einen Erben bringen, du Maresa, der Herrlichkeit Israel wird kommen bis gen Adullam.

16 Mache dich kahl und beschere dich um deiner zärtlichen Kinder willen; mache dich kahl wie ein Adler, denn sie müssen weg von dir gefangen.

Rubrica de iudicio.

Iudicium est actus trium personarum, scilicet actoris, rei, et iudicis, ex quo ius inter eos dicitur. Et dicitur iudicium a iudex, quia ius dicit, vel a iudicando, quia iudicat. Iudex autem dicitur quasi ius dicens populo, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat.

Iudicium est actus trium personarum, scilicet actoris, rei, et iudicis, ex quo ius inter eos dicitur. Et dicitur iudicium a iudex, quia ius dicit, vel a iudicando, quia iudicat. Iudex autem dicitur quasi ius dicens populo, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat. Iudicium autem dicitur quasi iuris dictum, vel quia ius dicit, vel quia iudicat.

Beständigkeit / und dann vergönne ihnen ihre Cron und Glory / die sie verharrend erhalten werden. Lese auch nachfolgendes von der Keuschheit.

In Ansehung eines keuschen Menschen.

IN Ansehung / oder Erwegung eines keuschen Menschen / reinen Junggesellen / oder Jungfrauen / gedencke / daß diese (wann sie auch ohne andere Tod-Sünden seyn) **wahre Tempel GOttes / und Heiligthümer des Heiligen Geistes** seynd / wie Athanas. meldet. Augustinus nennet sie **Bildnussen GOttes** / und das fürnehmste Theil der Heerde GOttes; Diese Tugend machet einem GOtt höchst angenehm / sie verkehrt ihn gleichsam in einen Engel / und macht den Menschen den Engeln / und dem König der Engeln gleich / diesen dienen sie auch gerne / und schätzen sie hoch / sie suchen in GOtt ihr Vorbild; in diesen wohnet GOtt auch gerne / hat eine sonderliche Zuneigung und Zärtigkeit gegen sie / die Heil. Schrifft nennet dergleichen Lilien / und sie seynd Himmlische Lilien / welche ewig blühen / und nicht verwelcken werden.

Die Jungfrauschafft sucht so gar ihr Vorbild in GOtt / wie Ambrosius meldet / der ewige himmlische Vatter ist Vatter und Jungfrau zugleich: GOtt auch / da er wolte die Menschheit annehmen / suchte sich eine Jungfrau aus / von welcher er gebohren wurde. Da Maria solte eine Mutter GOttes werden / sprach: **Wie wird wohl die Mutterschafft bey der Jungfrauschafft bestehen können / dann ich erkenne keinen Mann**; sie hatte die Jungfrauschafft verlobt. O wie hoch muß diese Tugend nicht im Werth seyn? weilen sie Maria der Mutterschafft GOttes vorziehet. Christus erkießte sich einen ihm angenehmen Menschen / und das war der Jungfräuliche Johannes. Der Heil. Emericus König in Ungarn einsmahls im Gebeth verlangte von GOtt zu wissen durch was er ihm am mehresten gefallen könne: hörete darauf folgende Stimm: **Die Jungfrauschafft ist eine fürtreffliche Sach** / als durch welche könne er GOtt am mehresten gefallen / diese hat er auch mit seiner niglichen Braut unverletzt erhalten die Keuschen hielte er auch sonderwerth / küssete sie.

Wilst du dann auch meine von GOTT / von Maria / und HH. Engeln geliebt werden / deinem Stand gemäße Keuschhe die sündhaffte fleischliche Wihasse deinen Leib / und zähme dse Begierden / unterwerffe sie boten GOttes. GOTT thauf sonderliche Weis denen und reinen Seelen mit / Jo er sonderbare Geheimnussen baret.

Die Jungfrauen seynd Esponßen / und folgen ihrtigam überall nach. T

...ment ...ne ...ne ...ne

Die Bestellung eines Vormunds von einem Kapitelherrn.

Wir Dechant und Kapitel des Stifts N. N. thun kund und bekennen hiemit, daß wir unserm Kapitelherrn N. N. die Vormundschaft über seine Kinder N. N. und N. N. übertragen haben, und ihm dieselbe hiemit übertragen, und ihn zum Vormund seiner Kinder N. N. und N. N. bestellt haben, und bestellen ihn hiemit zum Vormund seiner Kinder N. N. und N. N. Wir thun dieß in der Meinung, daß er diese Vormundschaft nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche führen soll, und daß er sich in Allem, was diese Vormundschaft betrifft, nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche richten soll. Wir thun dieß in der Meinung, daß er diese Vormundschaft nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche führen soll, und daß er sich in Allem, was diese Vormundschaft betrifft, nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche richten soll. Wir thun dieß in der Meinung, daß er diese Vormundschaft nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche führen soll, und daß er sich in Allem, was diese Vormundschaft betrifft, nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche richten soll. Wir thun dieß in der Meinung, daß er diese Vormundschaft nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche führen soll, und daß er sich in Allem, was diese Vormundschaft betrifft, nach den Gesetzen des Landes und nach den Gesetzen unserer Kirche richten soll.

ne, ut sanctificaret eam, mundans lauacro aquæ in verbo vitæ: ut exhiberet ipse sibi gloriosam ecclesiam, non habentem maculam aut rugam, aut aliquid huiusmodi: sed ut sit sancta & immaculata. Ita debent & viri diligere uxores suas, ut corpora sua. Qui suam uxorem diligit, seipsum diligit. Nemo enim unquam carnem suam odio habuit: sed nutrit & fouet eam, sicut & Christus ecclesiam: quia membra sumus corporis eius, de carne eius & de ossibus eius. Propter hoc relinquet homo patrem & matrem, & adhærebit uxori suæ, & erunt duo in carne una. Sacramentum hoc magnum est: ego autem dico in Christo & in ecclesia. Verumtamen & vos singuli unusquisque uxorem suam sicut seipsum diligat: uxor autem timeat virum.

CAPVT I.

Paulus apostolus Iesu Christi per voluntatem Dei, sanctis qui sunt Ephesi, & fidelibus in Christo Iesu: gratia vobis & pax a Deo patre nostro & domino Iesu Christo. Benedictus Deus & pater domini nostri Iesu Christi, qui benedixit nos in omni benedictione spirituali in cælestibus in Christo: sicut elegit nos in ipso ante mundi constitutionem, ut essemus sancti & immaculati in conspectu eius in charitate. Qui prædestinauit nos in adoptionem filiorum per Iesum Christum in ipsum, secundum propositum voluntatis suæ, in laudem gloriæ gratiæ suæ, in qua gratificauit nos in dilecto filio suo, in quo habemus redemptionem per sanguinem eius, remissionem peccatorum secundum diuitias gratiæ eius, quæ superabundauit in nobis in omni sapientia & prudentia, ut notum faceret nobis sacramentum voluntatis suæ, secundum beneplacitum eius, quod proposuit in eo in dispensatione plenitudinis temporum, instaurare omnia in Christo, quæ in cælis & quæ in terra sunt in ipso, in quo & nos sorte vocati sumus prædestinati secundum propositum eius, qui omnia operatur secundum consilium voluntatis suæ, ut simus in laudem gloriæ eius, qui ante sperauimus in Christo: in quo & vos cum audissetis verbum veritatis, euangelium salutis vestræ, in quo & credentes signati estis spiritu promissionis sancto, qui est pignus hæreditatis nostræ, in redemptionem acquisitionis, in laudem gloriæ eius. Propterea & ego audiens fidem vestram quæ est in Christo Iesu, & dilectionem quam habetis in omnes sanctos, non cesso gratias agens pro vobis, memoriam vestri faciens in orationibus meis, ut Deus domini nostri Iesu Christi pater gloriæ det vobis spiritum sapientiæ & reuelationis in agnitione eius, illuminatos oculos cordis vestri, ut sciatis quæ sit spes vocationis eius, & quæ diuitiæ gloriæ hæreditatis eius in sanctis, & quæ sit supereminens magnitudo virtutis eius in nos qui credimus secundum operationem potentiæ virtutis eius, quam operatus est in Christo, suscitans eum a mortuis, & constituens ad dexteram suam in cælestibus, supra omnem principatum & potestatem & virtutem & dominationem & omne nomen quod nominatur non solum in hoc sæculo, sed & in futuro: & omnia subiecit sub pedibus eius, & ipsum dedit caput super omnem ecclesiam, quæ est corpus ipsius, & plenitudo eius qui omnia in omnibus adimplet.

Et vos cum essetis mortui delictis & peccatis vestris, in quibus aliquando ambulastis secundum sæculum mundi huius, secundum principem potestatis aeris huius, spiritus qui nunc operatur in filios diffidentiæ: in quibus & nos omnes conuersati aliquando sumus in desideriis carnis nostræ, facientes voluntates carnis & cogitationum, & eramus natura filii iræ sicut & cæteri: Deus autem qui diues est in misericordia, propter nimiam charitatem suam qua dilexit nos, & cum essemus mortui peccatis conuiuificauit nos Christo, cuius gratia estis saluati, & conresuscitauit, & consedere fecit in cælestibus in Christo Iesu: ut ostenderet in sæculis supervenientibus abundantes diuitias gratiæ suæ in bonitate super nos in Christo Iesu. Gratia enim estis saluati per fidem, & hoc non ex vobis, Dei enim donum est: non ex operibus, ne forte quis extollatur. Ipsius enim sumus figmentum creati in Christo Iesu in operibus bonis, quæ præparauit Deus ut in illis ambulemus.

Propter quod memores estote quod aliquando vos gentes in carne, qui dicimini præputium ab ea quæ dicitur circumcisio in carne manufacta, quod eratis illo tempore sine Christo, alienati a conuersatione Israel, & hospites testamentorum, spem non habentes promissionis, & sine Deo in hoc mundo. Nunc autem in Christo Iesu vos qui aliquando eratis longe facti estis prope in sanguine Christi. Ipse enim est pax nostra, qui fecit utraque unum, & medium parietem maceriæ soluit, inimicitias in carne sua, legem mandatorum decretis euacuans, ut duos condat in semetipso in unum nouum hominem pacificans, & reconciliet ambos in uno corpore Deo per crucem, interficiens inimicitias in semetipso. Et veniens euangelizauit pacem vobis qui longe fuistis, & pacem his qui prope: quoniam per ipsum habemus accessum ambo in uno spiritu ad patrem. Ergo iam non estis hospites & aduenæ, sed estis ciues sanctorum & domestici Dei, superædificati super fundamentum apostolorum & prophetarum, ipso summo angulari lapide Christo Iesu, in quo omnis ædificatio constructa crescit in templum sanctum in domino, in quo & vos coædificamini in habitaculum Dei in spiritu.

Hujus rei gratia ego Paulus vinctus Christi Iesu pro vobis gentibus, si tamen audistis dispensationem gratiæ Dei, quæ data est mihi in vobis, quoniam secundum reuelationem notum mihi factum est sacramentum, sicut supra scripsi in breui, ad quod potestis legentes intelligere prudentiam meam in mysterio Christi, quod aliis generationibus non est agnitum filiis hominum, sicut nunc reuelatum est sanctis apostolis eius & prophetis in spiritu, gentes esse coheredes & concorporales & participes promissionis eius in Christo per euangelium, cuius factus sum ego minister secundum donum gratiæ Dei, quæ data est mihi secundum operationem virtutis ipsius. Mihi omnium sanctorum minimo data est gratia hæc, in gentibus euangelizare inuestigabiles diuitias Christi, & illuminare omnes quæ sit dispensatio sacramenti absconditi a sæculis in Deo qui omnia creauit: ut innotescat principatibus & potestatibus in cælestibus per ecclesiam multiformis sapientia Dei, secundum præfinitionem sæculorum quam fecit in Christo Iesu domino nostro, in quo habemus fiduciam & accessum in confidentia per fidem eius. Hujus rei gratia flecto genua mea ad patrem domini nostri Iesu Christi, ex quo omnis paternitas in cælis & in terra nominatur, ut det vobis secundum diuitias gloriæ suæ, virtute corroborari per spiritum eius in interiorem hominem, habitare Christum per fidem in cordibus vestris, in charitate radicati & fundati, ut possitis comprehendere cum omnibus sanctis quæ sit latitudo & longitudo & sublimitas & profundum, scire etiam supereminentem scientiæ charitatem Christi, ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Ei autem qui potens est omnia facere plus quam petimus aut intelligimus, secundum virtutem quæ operatur in nobis, ipsi gloria in ecclesia & in Christo Iesu in omnes generationes sæculi sæculorum. Amen.

Obsecro itaque vos ego vinctus in domino, ut digne ambuletis vocatione qua vocati estis, cum omni humilitate & mansuetudine, cum patientia, supportantes inuicem in charitate, solliciti seruare unitatem spiritus in vinculo pacis. Unum corpus & unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestræ. Unus dominus, una fides, unum baptisma. Unus Deus & pater omnium, qui est super omnes & per omnia & in omnibus nobis. Unicuique autem nostrum data est gratia secundum mensuram donationis Christi. Propter quod dicit: Ascendens in altum captiuam duxit captiuitatem, dedit dona hominibus. Quod autem ascendit, quid est nisi quia & descendit primum in inferiores partes terræ? Qui descendit, ipse est & qui ascendit super omnes cælos, ut impleret omnia. Et ipse dedit quosdam quidem apostolos, quosdam autem prophetas, alios vero euangelistas, alios autem pastores & doctores, ad consummationem sanctorum in opus ministerii in ædificationem corporis Christi: donec occurramus omnes in unitatem fidei & agnitionis filii Dei in virum perfectum, in mensuram ætatis plenitudinis Christi: ut iam non simus paruuli fluctuantes & circumferamur omni vento doctrinæ in nequitia hominum in astutia ad circumuentionem erroris. Veritatem autem facientes in charitate, crescamus in illo per omnia qui est caput Christus, ex quo totum corpus compactum & connexum per omnem iuncturam subministrationis secundum operationem in mensuram unius cuiusque membri, augmentum corporis facit in ædificationem sui in charitate.

Hoc ergo dico & testificor in domino, ut iam non ambuletis sicut & gentes ambulant in vanitate sensus sui, tenebris obscuratum habentes intellectum, alienati a vita Dei per ignorantiam quæ est in illis propter cæcitatem cordis ipsorum, qui desperantes semetipsos tradiderunt impudicitiæ in operationem immunditiæ omnis in auaritiam. Vos autem non ita didicistis Christum, si tamen illum audistis & in ipso edocti estis, sicut est veritas in Iesu, deponere vos secundum pristinam conuersationem veterem hominem qui corrumpitur secundum desideria erroris, renouamini autem spiritu mentis vestræ, & induite nouum hominem qui secundum Deum creatus est in iustitia & sanctitate veritatis. Propter quod deponentes mendacium loquimini veritatem unusquisque cum proximo suo, quoniam sumus inuicem membra. Irascimini & nolite peccare. Sol non occidat super iracundiam vestram. Nolite locum dare diabolo. Qui furabatur iam non furetur, magis autem laboret operando manibus suis quod bonum est, ut habeat unde tribuat necessitatem patienti. Omnis sermo malus de ore vestro non procedat, sed si quis bonus ad ædificationem fidei, ut det gratiam audientibus. Et nolite contristare spiritum sanctum Dei, in quo signati estis in diem redemptionis. Omnis amaritudo & ira & indignatio & clamor & blasphemia tollatur a vobis cum omni malitia. Estote autem inuicem benigni, misericordes, donantes inuicem sicut & Deus in Christo donauit vobis. Estote ergo imitatores Dei sicut filii charissimi, & ambulate in dilectione sicut & Christus dilexit nos & tradidit semetipsum pro nobis oblationem & hostiam Deo in odorem suauitatis. Fornicatio autem & omnis immunditia aut auaritia nec nominetur in vobis sicut decet sanctos, aut turpitudo aut stultiloquium aut scurrilitas, quæ ad rem non pertinet, sed magis gratiarum actio. Hoc enim scitote intelligentes, quod omnis fornicator aut immundus aut auarus, quod est idolorum seruitus, non habet hæreditatem in regno Christi & Dei. Hoc autem dico ut nemo vos seducat inanibus verbis. Propter hæc enim venit ira Dei in filios diffidentiæ. Nolite ergo effici participes eorum. Fuistis enim aliquando tenebræ, nunc autem lux in domino. Ut filii lucis ambulate. Fructus enim lucis est in omni bonitate & iustitia & veritate, probantes quid sit beneplacitum Deo, & nolite communicare operibus infructuosis tenebrarum, magis autem & redarguite. Quæ enim in occulto fiunt ab ipsis turpe est & dicere. Omnia autem quæ arguuntur a lumine manifestantur. Omne enim quod manifestatur lumen est. Propter quod dicit: Surge qui dormis & exurge a mortuis, & illuminabit te Christus. Videte ergo fratres quomodo caute ambuletis, non quasi insipientes sed ut sapientes, redimentes tempus, quoniam dies mali sunt. Propter hoc nolite fieri imprudentes, sed intelligentes quæ sit voluntas Dei. Et nolite inebriari vino in quo est luxuria, sed implemini spiritu loquentes vobismetipsis in psalmis & hymnis & canticis spiritalibus, cantantes & psallentes in cordibus vestris domino, gratias agentes semper pro omnibus in nomine domini nostri Iesu Christi Deo & patri, subiecti inuicem in timore Christi.

Mulieres viris suis subditæ sint sicut domino, quoniam vir caput est mulieris, sicut Christus caput est ecclesiæ, ipse saluator corporis eius. Sed sicut ecclesia subiecta est Christo, ita & mulieres viris suis in omnibus. Viri diligite uxores, sicut & Christus dilexit ecclesiam & seipsum tradidit pro ea, ut illam sanctificaret mundans lauacro aquæ in verbo vitæ, ut exhiberet ipse sibi gloriosam ecclesiam non habentem maculam aut rugam aut aliquid huiusmodi, sed ut sit sancta & immaculata. Ita debent & viri diligere uxores suas ut corpora sua. Qui suam uxorem diligit seipsum diligit. Nemo enim unquam carnem suam odio habuit, sed nutrit & fouet eam sicut & Christus ecclesiam, quia membra sumus corporis eius de carne eius & de ossibus eius. Propter hoc relinquet homo patrem & matrem & adhærebit uxori suæ, & erunt duo in carne una. Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico in Christo & in ecclesia. Verumtamen & vos singuli unusquisque uxorem suam sicut seipsum diligat, uxor autem timeat virum.

Filii obedite parentibus vestris in domino, hoc enim iustum est. Honora patrem tuum & matrem, quod est mandatum primum in promissione, ut bene sit tibi & sis longæuus super terram. Et patres nolite ad iracundiam prouocare filios vestros, sed educate illos in disciplina & correptione domini. Serui obedite dominis carnalibus cum timore & tremore in simplicitate cordis vestri sicut Christo, non ad oculum seruientes quasi hominibus placentes, sed ut serui Christi facientes voluntatem Dei ex animo, cum bona voluntate seruientes sicut domino & non hominibus, scientes quod unusquisque quodcumque fecerit bonum hoc recipiet a domino siue seruus siue liber. Et domini eadem facite illis remittentes minas, scientes quod & illorum & vester dominus est in cælis, & personarum acceptio non est apud eum. De cætero fratres confortamini in domino & in potentia virtutis eius. Induite vos armaturam Dei ut possitis stare aduersus insidias diaboli, quoniam non est nobis colluctatio aduersus carnem & sanguinem, sed aduersus principes & potestates aduersus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritalia nequitiæ in cælestibus. Propterea accipite armaturam Dei ut possitis resistere in die malo & in omnibus perfecti stare. State ergo succincti lumbos vestros in veritate & induti loricam iustitiæ & calceati pedes in præparatione euangelii pacis, in omnibus sumentes scutum fidei in quo possitis omnia tela nequissimi ignea extinguere, & galeam saluationis assumite & gladium spiritus quod est verbum Dei per omnem orationem & obsecrationem orantes omni tempore in spiritu & in ipso vigilantes in omni instantia & obsecratione pro omnibus sanctis & pro me ut detur mihi sermo in aperitione oris mei cum fiducia notum facere mysterium euangelii pro quo legatione fungor in catena, ut in ipso fiducialiter audeam prout oportet me loqui.

Ut autem sciatis & vos quæ circa me sunt quid agam, omnia vobis notificabit Tychicus charissimus frater & fidelis minister in domino, quem misi ad vos ad hoc ipsum ut cognoscat quæ circa nos sunt & consoletur corda vestra, cum Onesimo fideli & charissimo fratre qui est ex vobis, omnia quæ hic aguntur nuntiabunt vobis. Salutat vos Aristarchus concaptiuus meus & Marcus consobrinus Barnabæ, de quo accepistis mandata, si venerit ad vos excipite illum, & Iesus qui dicitur Iustus, qui sunt ex circumcisione adiutores regni Dei, qui fuerunt mihi solatio. Salutat vos Epaphras qui ex vobis seruus Christi Iesu semper certans pro vobis in orationibus, ut stetis perfecti & impleti in omni voluntate Dei. Testimonium enim illi perhibeo quod habet æmulationem magnam pro vobis & pro his qui sunt Laodiciæ & qui Hierapoli. Salutat vos Lucas medicus charissimus & Demas. Salutate fratres qui sunt Laodiciæ & Nymphan & quæ in domo eius est ecclesiam. Et cum lecta fuerit apud vos epistola, facite ut & in Laodicensium ecclesia legatur, & eam quæ Laodicensium est ut & vos legatis. Et dicite Archippo: Vide ministerium quod accepisti in domino ut illud impleas. Salutatio mea manu Pauli. Memores estote vinculorum meorum. Gratia vobiscum. Amen.

Scripta ad Ephesios missa est per Tychicum.

GOtt haſſet alle Sünden/ die Unlauterkeit aber können ſeine reine Augen nicht leyden / ſeine Gnaden-Strahlen mögen ihnen nicht leuchten / er kehre dann um / und bitte um Hülff, Gnade/ und würcke mit.

Der Viehiſche Menſch/ ſagt Paulus: hat für geiſtlich- und Göttliche Ding kein Hirn / weilen er in Fleiſch und Blut vergraben; Dem Heil. Augustino bey Erkanntnuß grauſete ob diesem Laſter / und ſagte: Es ſey nichts ſchwerer / als daß ein Unkeuſcher bekehrt werde/ man ſchöpffe dann Muth und Hertz/ fliehe um Beyſtand zu GOtt/ und thue ſich Gewalt an / durchs Gebeth/ Faſten / mit Gnade / und Gewalt wird es überwunden; bin ich dann darum gebohren? daß ich nur meinen böſen Gelüſten nachgehe! iſt diß mein Ziel und Ende? daß ich dem Teuffel/ meinem Fleiſch / und dem ſtinckenden Madenſack meinem Leib dienen ſoll? und meine Seele / das Ebenbild GOttes/ ewig mit dem Leib ſtürtzen? iſt wohl dieſer Maden-Sack/ die Koth-Butten der Leib werth/ daß ich ihm ſolche Boßheit geſtatten/ und alſo die Straff Gottes / zeitlich- und ewige Quaal mir auf den Halß bürden ſolle? O nein! Chriſtlich / und vernünfftig / ehrlich und gebührlich muß man leben/ ein Chriſt der iſt zu höherm gebohren / es erwartet ihm was erfreulichers / und troſtreichers / nicht daß er gleichſam mit augenblicklicher Wolluſt die Ewige verſchertze / mit einem Tröpfflein ein gantz Meer der Wollüſten verliehre / und vertauſche / ein Chriſt ſoll ſich dieſes Laſters ſchämen/ und in ihme weder genennet werden/ er iſt ein Glied Chriſti/ ein Tempel deß Heil. Geiſtes; dieſe aber ſündigen in ihrem eignen Leib / ſchänden/ und verunreinigen ihn / und ergeben ſich dem Teuffel / die dieſem Laſter anhangen; dahero die Gelegenheit zu meyden / und zu fliehen/ die Augen abgewendet / und der H. H. Sacramenten / Heil. Beicht / und öfterer Communion ſich zu gebrauchen nöthig iſt. Biſt du dann ein Sclav deines Leibs? und böſen Begierden? ziehet dich dein Vernunfft nicht zu höhern und ehrlichern? biſt du ein Chriſtlicher Soldat/ und wolteſt eine Ledfeigen ſeyn / dich gleich von deinem Haußfeind überwinden laſſen / was für ein Lohn und Cron wirſt du verdienen? wann du nicht überwindeſt / probire nur mit einem Finger über das Liecht/ kanſt du nicht eine Viertelſtund darinn außhalten/ wie wirſt du ewig in dem erſchröcklichen hölliſchen Feuer außtauren können / kanſt du nicht leichter die böſe Begierden unterdrucken/ von Anfang dich widerſetzen / und die Gelegenheit meyden / als ſolche grauſame Straff dir aufbürden / können andere und ſchwächere dann du überwinden? ihrem Stand gemäß leben? warum du nicht? wollen und mitwürcken / iſt überwinden. Diß iſt die Victori, welche GOtt erfreuet / und dir ewige Wolluſt bringet.

Erwege dann Chriſtliche Seel/ und erhebe dich zu deinem Ziel und Ende/ zu GOTT / woher du kommeſt / und wieder geheſt. Er als ein reiner Geiſt

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 1

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 2

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 3

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 4

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 5

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel 6

Ptolemäus, Geographie, Buch 1, Kapitel

zur Seeligkeit zu gelangen. Drittens: zur Ehr GOttes ihre Kinder zu erziehen; und also miteinander zu ihrem Ziel und Ende / zu GOtt / zum Himmel zu gelangen / dahin ihre meiste Sorg und Müh gerichtet seyn soll.

Es hat GOTT die Eva aus der Rippen deß Adams / als er schlieffe / in Himmlischen Sachen verzuckt ware / erbauet und erschaffen / damit er lehrete: daß der Eheliche Stand das gute zu würcken / ihrer Seelen Heyl zu suchen / das Gebeth / und von GOTT zu betrachten / nicht verhindere / sondern also beschaffen seyn solle / wie der Apostel 1. Cor. 7. lehret: daß die / so Weiber haben (oder Männer) seyen / als hätten sie keine / und also dem Gebeth / und ihrer Seelen Heyl zu würcken / kein Verhindernuß geben / auch niemahls in diesem eins das andere verhindern soll noch kan; dann es gehet eines jeden Heyl an / und wird ein jedes vor sich GOtt antworten müssen / den Lohn oder Straff darvon tragen.

Auch nachdeme jetzt die Welt genugsam erfüllet ist / ist also besser / wann die von GOTT zur Ehe sonst nicht beruffen seyn / daß sie ohne Ehegatten / und allein verbleiben; zu dem ist die Ehe eine Vereinigung der Gemüthern / wann beyde Eheleuth auch miteinander die Keuschheit verloben / keusch leben / und keine Kinder haben / ist die Ehe doch gilig / wie bey Maria und Joseph, bey Henrico Kayser / und Cunegunda &c.

Es hat der Erschöpffer / meldet der Apostel / Act. 17. aus einem Menschen das gantze Menschliche Geschlecht gemacht / also wir / die wir alle nur ein Vatter haben im Himmel / und ein auf Erden / einander lieben sollen wie Kinder / Brüder / und Schwester / also keins das andere verachten / oder geringer schätzen soll / weilen wir auch nur einen Vatter dem geistlichen Leben / der Gnade nach / nemlich Christum / aus dessen Seyten am Creutz die Kirchen seine Gesponß / und unsere geistliche Mutter entsprossen / und gebauet worden / mithin als treue Kinder leben / und nach unserem Vätterlichen Erbtheil / dem Himmel trachten sollen / nicht daraus ewig verstossen zu werden / verdienen.

Es befihlet der Apostel: daß die Männer ihre Weiber lieben sollen / gleichwie Christus seine Gesponß die Kirchen / für welche er sein Leben gegeben / sie geliebet bis in Tod / auch bey ihr verbleibet im Hochwürdigen Sacrament bis zum Ende der Welt. Der Ehestand stellet vor die Vereinigung / so Christus mit seiner Kirchen hat / und wird dardurch Gnade ertheilet: in Fried / Einigkeit / und guter Verständnuß miteinander zu leben / und sich beyzustehen und trösten zu helffen / und gleichwie sie ein Leib / also auch miteinander ein Hertz und Gemüth seyn sollen; dann GOTT und den Menschen gefällig / wann Mann und Weib sich wohl miteinander vertragen / Eccles. 25. sich nicht hassen / oder zu schanden machen / weilen keiner seine eigne Glieder hasset. Befinden sich aber bisweilen einige Widerwärtigkeiten / oder Zwytrachten unter ihnen / so haben sie zu geden-

ſuperiorem, ſed ſolum ſecundum ſe ipſum, ſecundum quod eſt ſimplex, & ſecundum quod eſt ſimplex, ſecundum quod eſt ſimplex, ſecundum quod eſt ſimplex,

icht haben/ ihre Zunge bezwingen/ eingezogen und ehrbar ſich gegen ihren Männern erzeigen / keine Urſach zum Fluchen und Zorn geben / die Eheliche Pflicht nicht halßſtärrig abſchlagen / alſo lehren die H. H. Vätter; in Creutz ſollen ſie ſich tröſten / und alſo durch Trübſal und Gedult den Himmel/ worzu ſie GOtt erſchaffen/ eingehen.

In Anſehung und Erwegung eines glückſeeligen Menſchens.

SJeheſt oder höreſt du von einem glückſeeligen Menſchen / ſo erwege: daß die Glückſeeligkeit in dem Zeitlichen auf Erden / nemlich allzeit glückſeelig ſeyn / die gröſte Unglückſeeligkeit ſeye / zwey Himmel folgen nicht aufeinander; der reiche Praſſer glückſeelig / hatte alles in überfluß / ſtarbe / und wurde zur Höllen begraben / der arme Lazarus in die Schooß Abrahæ, in Himmel getragen. Chriſtus unſer Lebens-Vorbild / deme der Himel zugehörete/ iſt doch durch Trübſal/Creutz und Leyden in Himmel gangen; wir ſeine Kinder kommen anderſt nicht hinein. Die Glückſeeligkeit im Zeitlichen bringet Gefahr / und verderbet uns; dahero durchs Unglück müſſen wir wieder zu recht gebracht werden / Creutz führet uns zu GOtt/ der Himmel muß verdienet werden / die ſich Gewalt anthun / die reiſſen ihn zu ſich. Die gröſte Glückſeeligkeit alſo hier im Zeitlichen iſt der Seelen höchſte Unglückſeeligkeit / dieſe bringet jene. Der Heil. Franciſcus kame einsmahls zu einem glückſeeligen reichen Mann / und als er gehöret: daß ihm alles nach Wunſch gehe / hielte er dieſe Glückſeeligkeit vor unglückſeelig/ gienge hinweg/ und wolte allda nicht bleiben / wie er dann auch bald die Straff GOttes erſehen; und glückſeelig iſt ein ſolcher / wann GOtt zeitlich ſtraffet / und mit Creutz heimſuchet / ſo iſt Hoffnung zur ewigen Glückſeeligkeit / ſonſt die ewige Straff zu förchten.

Die Fromme und Heilige haben ſich geförcht vor dem zeitlichen Glück/dann es gefährlich / und nichts guts mit ſich bringet/ ſetzet mancher die Glückſeeligkeit in Ehr Hochheit/ und Reichthum/ andere etwann in Wollüſten / ſo erwegen ſie: daß alles eytel / nichts anders / als ängſtigung deß Gemüths / und groſſe Verantwortung / alsdann groſſe Peyn und Straff mit ſich bringen/ mithin die höchſte Unglückſeeligkeit. Jene Weltweiſe ſetzten das Glück in gewiſſen Schickſal aus der Nothwendigkeit. Die Sternſeher etwann in Beſchaffenheit der Sternen und Planeten bey der Geburths-Stunde; aber alles iſt gefehlt/ lehret S. Thomas l. 3. cont. gent. das Glück rühret her von der Fürſehung und Anordnung GOttes / deſſen Diener die Engel/ die Einflüſſe aber die Werckzeuge ſeyn / wordurch das Glück aus Anordnung GOttes uns zukommet/ oder abkomet.

ſuper altare ſtantes. Et ſic ſtatim ſacerdos
ſuper altare ſtans ſuper ſe ſignum crucis
faciat. Et ſic ſtatim ſacerdos ſuper altare
ſtans ſuper ſe ſignum crucis faciat. Et ſic
ſtatim ſacerdos ſuper altare ſtans ſuper ſe
ſignum crucis faciat

ung / daß beydes Würckungen seyn iner unendlichen Güte gegen uns / alvianus sagt: Arbeit / Abbruch / und ranckheit seynd nicht schwer denen / es leyden / sondern denjenigen / wel- e es nicht gerne leyden.

Das dritte / so dich in diesem Leben öſten kan / bestehet in dem / daß du ey dir für gewiß setzest / daß diß die öttliche Anordnung seye / durch wel- e er dich zu sich ziehen wil / beydes ha- en ihre Absehen: GOTT / und der euffel / GOttes Absehen ist / wann er dir etwann Kranckheit zuschicket / kein anderes / als daß er dich verursache / nutzlich an den Tod und Himmel zu ge- dencken; der Teuffel herentgegen be- gehrt dich in solcher Gelegenheit zur Ungedult und Untergang zu bringen; GOtt / sagt Augustinus: ist also gütig / daß er niemahlen uns würde was übels geschehen lassen / wann er nicht zugleich auch also mächtig wäre / daß er aus dem Bösen das Gute könte her- aus ziehen.

In Ansehung und Erwegung eines Reichen und Armen / und von Schuldigkeit deß Allmosen-geben.

Siehest du einen Armen / so erwe- ge nebst dem oben fol. 448. daß ir vor GOtt alle arm und bedürff- g seyn / alle Bettler / und was wir yn und haben / von GOtt aus puren naden haben / und uns noch heunt enommen werden kan / GOtt ist allein ich / und ein Vatter Aller / in dessen anden es stehet / uns arm / oder reich machen. Siehest du dann einen rmen / und bist etwann reich / so ge- ncke: GOtt hätte mich an dessen tell können lassen gebohren wer- en / und setzen. Lobe dann und dan- e GOtt / daß er dich nicht auch in esen Stand gesetzt / wann es aber zu einem Heyl besser wäre / so wäre es betauren; und gedencke: was ich ir dann wünschete / da ich in diesem Stand wäre / das mir geschehen solte / as soll ich auch / so viel möglich / andern un.

Betrachte: daß du gantz bloß und arm aus Mutter-Leib auf diese Welt komen / und bedärffst ein schlechten Zu- fall / so bist du eben wieder in Bettel- stab / in welchem du gebohren / wie Job geschehen / warum setzest du dann deine Hoffnung so starck auf die schwa- che Güther der Welt / und auf das Zeitliche? wann du der Natur und Vernunfft gemäß lebest / so wirst du dich mit wenigem vergnügen und befriedi- gen lassen; wann du aber dem tollen Menschen-Wahn / dem Welt-Brauch / und deinen ungezähmten Begierden nachgehest / so wird die alte und neue Welt nicht genug Reichthum haben / solche zu erfüllen. Schätze dich nicht mehr dann andere Arme / bey GOtt seynd wir alle gleich / GOtt siehet nicht die Person / noch die Reichthümer / das Koth der Erden an; sondern die Chrſt- liche Tugenden / und da man sich deß

Zeitlichen zu ſeiner Ehr / und unſerem Heyl gebrauchet ; **Die Arme loben GOtt / die Reiche nur ſich / und ſuchen ihre Bequemlichkeit** / ſagt Auguſtinus : Und wie du ? biſt du aber arm / ſo ſey auch mit deinem Stand zu frieden / vertraue auf GOtt / der wird dir geben / was dir gut iſt / und nutzlich. Biſt du reich / und vollendeſt du dein kurtzen Lebens-Lauff / was wird dich helffen / was du etwan ſo ſchwer erſpahret / man tragt dich ohne alles zur Erden / und wirſt zu Erden / du muſt Haab und Guth / und alles verlaſſen / und vielleicht ſchwer / wann deine Liebe und Hertz daran gehangen ; es darff ſich mancher kaum genug eſſen / damit etwann nicht ein Schnitt in Beuthl geſchehe / und nach ſeinem Tod muß er alles lachenden Erben hinterlaſſen / welche ſich ſeines Todes erfreuen / und aus ſolchen ſich gute Täg anthun / indem ein ſolcher ſchwer alles verantworten / und erſchröcklich leyden muß / daß ers zur Ehr GOttes / und ſeiner Seelen Heyl nicht angewendet / und bey Zeiten darmit etwas für die Ewigkeit verdienet / ſondern ſich zu bereichen ſo viel Müh koſten laſſen / es iſt ja eine groſſe Thorheit / ſich mit ſo groſſem Eyffer bearbeiten / dasjenige zuſammen ſcharren / welches man erſter Tagen wieder verlaſſen muß.

Da dich deine geiſtliche Mutter die Chriſtliche Kirche durch die heilige Tauff für ihr Kind hat an- und aufgenommen / wolte ſie / daß du bloß wäreſt / damit du wenigſtens den erſten Augenblick deiner Wieder-Geburth Chriſto deinem Heyland gleich wäreſt / welcher bloß für dich am Creutz gehangen / und geſtorben ; du haſt das Leben eines Chriſtens mit Armuth angefangen / und doch befleiſſeſt dich ſo hefftig / daß du es mit Reichthum endigen mögeſt. O groſſe Thorheit ! was für groſſes Abentheur iſt diß / daß derjenige / welchen ſeine Mutter bloß gebohren / bloß die Kirche empfangen hat / wolle reich in Himmel eingehen. O wohl arm wird er von dieſer Welt gehen ! wann er ſich nicht befleiſſet / ſeine Reichthümer bevor wohl anzuwenden / und in Himmel durch die Arme / oder andere gute Wercke zu ſchicken ! was guts und böß gethan / das tragſt darvon / ſonſt wird man dir nichts laſſen.

Von Allmoſen-geben erwege : daß es nicht in unſerer freyen Willkur ſtehe Allmoſen zu geben / oder nicht / wir ſeynd darzu verbunden / GOTT gibt deſſen gemeſſenen Befehl / und rathet nicht nur allein darzu / maſſen er zur Höll verdammet diejenige / welche diß-falls nicht in Acht nehmen ihre Schuldigkeit. **Ich habe Hunger gelitten** (in den Armen Bedürfftigen) **und ihr habt mir alle Speiſe verſaget / ſo gehet dann hin in das ewige Feuer** / Matth. 25. ſagt Chriſtus. In dieſer Unbarmhertzigkeit beſtunde das gantze Verbrechen deß reichen Praſſers / man lieſet ſonſt nicht / daß er gewaltig angegriffen / unrecht unterdruckt / oder was anderſt groß übels gethan / ſondern daß er allein harthertzig geweſen gegen den Bedürfftigen / und diß hat ihm auf ewig den Halß gebrochen.

Wir

Wir ſeynd ſchuldig GOTT unſere nterthänige Huldigung abzuſtatten / nd ihm von unſeren zeitlichen Haab nd Güthern Ehr zu erweiſen. Nun nſerer Güther hat GOtt nicht von= öthen / aber wohl gibt er all ſein Recht über dieſelbe denen armen Noth= eydenden. Alle Schlacht= und Ver= ühn Opffer deß alten geſchriebenen Geſatzes ſeynd durch das Geſatz der Gnaden abgethan. Vor Zeiten muſte an GOTT groſſe Opffer thun von Vieh / Mitteln / und andern GOTT eichlich opffern ; ſolte es GOtt noch is dato begehren / was? und wie viel müſteſt du hergeben ? ein Opffer al= ein wird annoch von den Chriſten er= ordert / welches da iſt das Opffer der Barmhertzigkeit / Krafft welcher wir enen Armen und Bedürfftigen mit utthäthig= und hülff=reicher Hand un= er die Armben greiffen / und dieſes Opffer der Barmhertzigkeit gegen den Bedürfftigen iſt zugleich ein Opffer huldiger Pflicht / und der Gerechtig= eit gegen GOtt den Allmächtigen.

Das Allmoſen ſeynd wir ſchuldig GOtt abzuſtatten als ein Steuer / und erechte Anlag unſerem höchſten Ober= haupt ; dahero / wann wir den Armen ie Hülff und das Allmoſen verſagen / achen wir uns eines unverantwort= chen Diebſtalls ſchuldig ; die Arme eynd unſeres HErrn und GOttes trei= e Einnehmer oder Rentmeiſter / in eren Händ er ſeine Schätz zuſammen ahret ; ſeinem HErrn die erforderte Steuer weigern und abſchlagen / iſt ichts anders / als ſich wider die Ob= rigkeit ungehorſam / und mauteriſcher Weiß aufführen / welcher viel und groſſe Reichthümer beſitzt. iſt allein der Schaffner / Verſorger und Haußhalter über die ihme von GOtt anvertraute Güther / GOtt iſt deren Ober=HErr / der Schaffer wird an ſeinem HErrn ein Dieb / wann er deſſen Güther nicht anwendet zu aufrichtiger und gerechter Unterhalt deſſen Haußweeſen / alſo ein Reicher nach ſeiner ſchuldigen Pflicht.

Wir ſeynd verbunden Allmoſen zu geben / damit wir die Göttliche Vor= ſichtigkeit auf unſere Seyten bringen / indeme wir ſie etlicher maſſen entbür= den ihrer Pflicht / welche ihr oblieget. GOtt iſt der allgemeine Hauß= und Brod=Vatter aller Menſchen / ſo iſt er dann verbunden aller Menſchen Nothdurfft zu ſteuren ; Dieſes nun könte er von ſich ſelbſten verſehen oh= ne eintzige frembde Mithülff / wann er mit gleicher Maaß allen Menſchen ſei= ne Güther außtheilete / wie ers thun kan ; aber dieſe Gleichheit wolte ſich mit der ewigen Weißheit nicht wohl vertragen / maſſen / wofern alle Men= ſchen gleich begüthert wären / wäre auch zugleich die ſchöne Nachordnung in allen gemeinen Weeſen zu Grund / die Reichen müſten am meiſten leyden / und würden zur Arbeit angetrieben ; dann wer ſolte dienen ? was arbeiten ? und da hätte ein jeder wollen den an= dern gleich ſeyn.

Damit dann der Arme ein gewiſſes Vertrauen möchte faſſen / ſeine nöthige Unterhaltung an des Reichen Uber= fluß zu haben / hat GOtt ihm ein be=

nantes beym Reichen hinterlegt / und und wo muß der Arme dieſen Hinterhalt / und ſeinen nothwendigen Unterhalt ſuchen als bey dem Reichen / deſſen Barmhertzigkeit er anflehet; So iſt dann dieſe Barmhertzigkeit-Erweiſung bey dem Reichen ein gemeſſener Befehl / und von GOTT auferlegte Pflicht / weilen ohne dieſes der Arme ohne nothwendigen Unterhalt wäre geblieben / und verlaſſen geweſen / dahero er ſich billich über die Göttliche Fürſichtigkeit hätt beklagen können / jetzt aber über den Reichen.

Der Uberfluß des Reichen (ermahnet der Apoſtel 2. Cor. 8. 14.) ſol die Nothdurfft des Armen freygebig begüſſen / damit er nicht verſchmachte / **was dem Reichen überflüſſig iſt / das iſt dem Armen nothwendig** / dieſes Nothwendige / und Uberflüſſige dem Armen abſpannen / heiſſet auf gewiſſe Weiß dem Bedürfftigen **das Seinige abſtehlen**; Das Brod / ſo bey dir verſchimmelt / jenes Geld / deſſen du dich gar nicht gebraucheſt / gehört dir nicht zu / ſagt der Heil. Baſilius, wann dem Bettler bey Hinterhalt dieſes Brods / und Weigerung dieſes Gelds entzwiſchen die Seel ausgehet / haſt du denſelben nicht allein nicht geſpeiſet / ſondern **umgebracht** / und biſt an deſſen Tod ſchuldig / non paviſti occidiſti, ſeine Zäher und Elend ſchreyen auf um Rach wider deine Härtigkeit / und bringet ſo gar die Barmhertzigkeit GOttes in Harniſch wider dich / wann aber auch die Barmhertzigkeit über dich den Stab bricht / wohin würdeſt du deine Zuflucht nehmen.

Es mangelt den unbarmhertzigen Reichen nicht an kahlen weitgeſuchten Entſchuldigungen und Ausreden / etliche ſagen: Man habe Kinder / alſo muß man an ſie gedencken / aber darbey vergeſſen die Eltern auch ihrer Seelen / hinterlaſſen alles ihnen / die es bald verſchwenden / und beyde haben keinen Nutzen / ſie entziehens denen Armen / und alſo verſchwind es bald: Beſſer iſts befliſſen ſeyn / die Kinder fähig zu machen / daß ſie ihre Nahrung verdienen können / als ſie reich zu hinterlaſſen / ſie ſeynd zur Arbeit gebohren / und **wer nicht arbeiten wil** / und es verdienen / ſol *nicht eſſen* / ſagt der Apoſtel.

Andere wenden vor: **Es iſt eine ſchlimme Zeit / und theuer**; aber wer macht ſie meiſtens als die Reichen? die nur ihre Beutel zu ſpicken trachten / und nicht abſehen / wie auch der Arme leben könne? wann es wohlfeil / ſo lebt der Arme / und der Reiche wird auch nicht Hunger ſterben; iſt aber eine theure Zeit / ſo erwege der Reiche: ob damahls der Arme nicht am härteſten leydet? und der Hülff mehr vonnöthen / als jemahlen hat; aber warum ſeynd ſo harte Zeiten? weilen die Reiche und Wohlhabige / durch ihre ſündhaffte Härtigkeit / und ihr hoffärtig / verſchwenderiſch- und üppiges Leben / vielleicht GOtt zum billichen Zorn und Straff gebracht / wie kan nun GOtt bälder beſänfftiget werden und bewogen / daß er beſſere Zeiten ſchicke / als wann die Reiche die Barmhertzigkeit GOttes durch ihre denen Bedürff-

tigen

igen erzeigte Freygebigkeit von dem ohen Himmel auf die Erden ziehen? O wann sich prächtig vorzustellen! ach Wollust / und zu aller begierlihen Anführung sich zu halten ist / da eynd und gedencket man an keine chlimme Zeiten! da ist man allein irm / und seynd schwere Zeiten / wann nan Christo in seinen Mit-Gliedern / en Armen soll beyspringen / und von em überflüssigen etwas den Nothleienden mittheilen sol.

Aber sagen andere: wo ist die überlüssigkeit? bey dieser Zeit hat niemand vas überflüssiges; aber wann du bey em Geitzigen / bey der verschwendeischen Eitelkeit / bey der Ehrsucht / dich im überflüssige Güter ansuchest! da wird wohl nichts überflüssiges vorhanen seyn; klopffest du aber an bey der üchtern Häußlichkeit / und bey der mitleydigen Freygebigkeit / so wird genugam gefunden werden den Nothleyenden etwas mitzutheilen: Lege nur ab / oder halte wenigstens im Zaum ie obbemeldte böse Anmuthungen / nd du wirst für einen Bettler noch ohl was übriges finden.

Lasse dir nicht aus der Gedächtnuß ommen / daß du ein Christ seyest / gencke / daß du in der Heil. Tauff schon llen Pracht und Eitelkeit der bösen Welt abgesaget / wann du dich in der That selbst um ein Christliches Leben virst annehmen / und dieser Absagung / nit welcher du dich GOtt verbunden / nd verpflichtet hast / in deinen Herzen wirst Platz geben / da wirst du Urach genug finden / der bedürfftigen Armuth beyzustehen. Das gar zu theure und hitzige Spielen / das verschwenderisch-verführliche Leben hat gantze Haushaltungen in das Verderben gebracht / von Allmosen-Geben ist noch niemand erarmet / noch haben sie an ihrem Zeitlichen gelitten / sondern sie seynd von GOtt geseegnet / gantze Herrschafften seynd wieder auf / und von der Barmhertzigkeit zum reichen Seegen GOttes kommen.

Befleisse dich dann mit That / Rath / Hülff / und Gutwilligkeit dem Armen Beystand zu leisten / höre an die Bitt des Armen ohne Verdruß / also entbindest du dich selbst einer grossen Schuld; du vertraust deinem Diener und Knecht dein Leben / und tragst ein Bedencken / dein Leben und dich selbst GOtt zu geben? oder deine einige Mittel Christo in seinen Armen anzuvertrauen / welche du doch im Himmel finden / und die ewige Belohnung darvor bekommen wirst. Der Heil. Deus-dedit thate allen seinen wochentlichen Gewinn unter die Arme austheilen / sahe auch hernach / wie ihm darum im Himmel ein köstlicher Pallast zugericht wurde; **Allmosen geben erarmet nicht / Kirchen gehen versaumet nicht.** Meynet mancher / die Bettler seynd einige gottlos / andere seynd etwan bey Mitteln / brauchens also selbst nicht; dergleichen aber erwegen: Solten auch manche übel leben / und ihrer Schuldigkeit gegen GOtt nicht nachkommen / wie es in allen Ständen giebt / so werden es selbe zu verantworten haben. Der Verdienst des Allmosens entge-

entgehet bey GOtt gleichwohl nicht / Chriſtus ſagt : **Was ihr einem aus meinen Geringſten gethan**/ welche das Anſehen eines Armen haben/ **das habt ihr mir gethan** / die Barmhertzigkeit fraget nicht viel nach / dieſe laſt es andern über / welche es angehet / bey GOtt bleibt der Lohn nicht aus/ wolteſt du gar ſorgfältig in Nachfragung der Verhaltung ſeyn / ſo möchteſt offt einem frommen Armen über geben/ und alſo den Lohn verliehren. Dein Ambt iſt nicht / ſagte Amadæus, der Armen Gemüther zu erforſchen / wer möchte ſonſt unſchuldig befunden werden ; ernähre dahero die Armen/ und richte ſie nicht / gibe dem HErrn auf Erden in den Armen / was du wilſt/ daß dir einsmahls im Himmel verbleibe/ ertheile es mit gutem Willen / und zeige dich freundlich mit Gebung guter Wort. Mehres leſe oben fol. 448. 473.

In Anſehung und Erwegung anderer Frommen.

IN Anſehung deren erfreue dich / daß GOtt dergleichen fromme Diener/ und Dienerinnen hat / welche ihm treu und aufrichtig dienen/ ihrer Schuldigkeit rechtmäſſig nachkommen / die Straffen GOttes bey ihnen / und offt auch bey andern verhüten und verhindern / und den Seegen GOttes verdienen; mache dich alſo auch theilhafftig in etwas ihrer guten Wercken/ ſolche GOtt aufopfferend/ wie oben fol. 472. zu leſen.

Gehe anbey auch in dich / ob dann auch du auf der Welt GOtt was nutz ſeyeſt/ deiner Schuldigkeit/ deinem Ziel und Ende / worzu du erſchaffen lebeſt/ nemlich GOtt zu dienen / ihn zu loben / lieben / und deiner Seelen Heyl zu würcken / nachkommeſt / dann das Zeitliche und ſonſt alles vergehet / es eytel und zergänglich iſt ; ob du alles dieſes gering ſchätzeſt / und nach dem Ewigen trachteſt ; dann nur allein was du Böſes und Guts gethan/ das tragſt darvon/ zur Straff oder Belohnung/ ſonſt thut man dir nichts laſſen / noch wird dich ſonſt was helffen/ als etwann zur Straff / oder ſchweren Verantwortung gereichen.

Folge dann dem Rath deß H. Geiſtes : **thue gutes/ da du Zeit haſt dann** es kommt die Zeit (und vielleicht bald/ auch heunt oder morgen) daß es zu ſpat bereuet / und ewig mit Schaden betauret werden wird. Lebeſt du aber deinem Stand gebührlich und wohl Chriſtlich / ſo erfreue dich/ und ſey alſo beſtändig / dann die Beſtändigkeit nur gecrönet wird.

In Anſehung und Erwegung der Böſen und Sündern.

DEr Stand eines Sünders / der würcklich in ein oder mehr Todt-Sünden / ſo nicht gebeichtet ſeynd / iſt der ärgſte/ gefährlichſte / und ſchädlichſte Stand auf Erden / wie oben fol. 486. gemeldet worden / dann er kein Augen-

Gen. 1. Im Anfang ſchuf Gott Himmel vnd Erden.
2. Vnd die Erde war wüſt vnd leer / vnd es war finſter auff der Tiefe / vnd der Geiſt Gottes ſchwebet auff dem Waſſer.
3. Vnd Gott ſprach / Es werde Liecht / vnd es ward Liecht.
4. Vnd Gott ſahe das Liecht / das es gut war / vnd Gott ſchied das Liecht von der Finſternis.
5. Vnd nennet das Liecht Tag / vnd die Finſternis nennet er Nacht / Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der erſte Tag.
6. Vnd Gott ſprach / Es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern / vnd die ſey ein vnterſcheid zwiſchen den Waſſern.
7. Vnd Gott machte die Feſte / vnd ſchied das Waſſer vnter der Feſte / von dem Waſſer vber der Feſte / vnd es ward alſo.
8. Vnd Gott nennet die Feſte Himmel / Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der andere Tag.
9. Vnd Gott ſprach / Es ſamle ſich das Waſſer vnter dem Himmel an ſonderliche Oerter / das man das Trockene ſehe / vnd es ward alſo.
10. Vnd Gott nennet das Trockene Land / vnd die Samlung der Waſſer nennet er Meer / vnd Gott ſahe das es gut war.
11. Vnd Gott ſprach / Es laſſe die Erde aufgehen Gras vnd Kraut / das ſich beſame / vnd fruchtbare Beume / die da Frucht tragen nach jrer Art / Welcher Same in jm ſelber beſchloſſen ſey auff Erden / vnd es ward alſo.
12. Vnd die Erde brachte Gras vnd Kraut / das ſich beſamete nach jrer Art / vnd Beume / die da Frucht trugen / welcher Same in jm ſelber beſchloſſen war nach jrer Art / vnd Gott ſahe das es gut war.
13. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der dritte Tag.
14. Vnd Gott ſprach / Es werden Liechter an der Feſte des Himmels / vnd ſcheiden Tag vnd Nacht / vnd ſind Zeichen / Tage / vnd Jare /
15. Vnd ſind Liechter an der Feſte des Himmels / das ſie ſcheinen auff Erden / vnd es ward alſo.
16. Vnd Gott machte zwey groſſe Liechter / ein groſſes Liecht / das den Tag regiere / vnd ein klein Liecht / das die Nacht regiere / vnd Sterne.
17. Vnd Gott ſetzte ſie an die Feſte des Himmels / das ſie ſcheineten auff die Erde /
18. Vnd den Tag vnd die Nacht regierten / vnd das Liecht vnd Finſternis ſcheideten / vnd Gott ſahe das es gut war.
19. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der vierde Tag.
20. Vnd Gott ſprach / Es errege ſich das Waſſer mit lebendigen Thieren / vnd Gefluegel / das auff Erden vnter der Feſte des Himmels fleuget.
21. Vnd Gott ſchuf groſſe Walfiſche / vnd alle lebendige Thier / die ſich regen / welcher das Waſſer mit jren Arten erregete / vnd alles gefluegelte nach jrer Art / vnd Gott ſahe das es gut war.
22. Vnd Gott ſegnet ſie / vnd ſprach / Seid fruchtbar vnd mehret euch / vnd erfuellet das Waſſer im Meer / vnd das Gefluegel mehre ſich auff Erden.
23. Vnd es ward aus Abend vnd Morgen der fuenffte Tag.
24. Vnd Gott ſprach / Die Erde bringe erfuer lebendige Thier nach jrer Art / Vieh / vnd Gewuermes / vnd Thier der Erden nach jrer Art / vnd es ward alſo.
25. Vnd Gott machte die Thier der Erden nach jrer Art / vnd das Vieh nach ſeiner Art / vnd alles Gewuermes auff Erden nach ſeiner Art / vnd Gott ſahe das es gut war.
26. Vnd Gott ſprach / Laſſet vns Menſchen machen / ein Bild das vns gleich ſey / die da herrſchen vber Fiſche im Meer / vber Vogel vnter dem Himmel / vber Vieh / vber alle Erden / vber alles Gewuermes / das auff Erden kreuchet.
27. Vnd Gott ſchuf den Menſchen jm zum Bilde / zum Bilde Gottes ſchuf er jn / Vnd ſchuf ſie ein Menlein vnd Frewlein.
28. Vnd Gott ſegnet ſie / vnd ſprach zu jnen / Seid fruchtbar vnd mehret euch / vnd machet euch die Erde vnterthan / vnd herrſchet vber Fiſche im Meer / vber Vogel vnter dem Himmel / vber alles Thier / das auff Erden kreuchet.
29. Vnd Gott ſprach / Sehet da / Ich habe euch gegeben allerley Kraut / das ſich beſamet / auff der gantzen Erden / vnd allerley fruchtbare Beume / die ſich beſamen / zu ewrer Speiſe /
30. Vnd allen Thieren auff Erden / vnd allen Vogeln vnter dem Himmel / vnd allem Gewuermes / das auff Erden lebet / das ſie allerley gruene Kraut eſſen / vnd es ward alſo.
31. Vnd Gott ſahe alles was er gemacht hatte / vnd ſiehe da / es war ſehr gut.

Gewalt und Recht.

Gewalt und Recht sind Begriffe, die sich gegenseitig ausschließen. Wo Gewalt herrscht, da ist kein Recht, und wo Recht herrscht, da ist keine Gewalt. Gewalt ist die Macht des Stärkeren, Recht ist die Macht des Gesetzes. Gewalt ist Willkür, Recht ist Ordnung. Gewalt ist Unterdrückung, Recht ist Freiheit. Gewalt ist Krieg, Recht ist Frieden. Gewalt ist Barbarei, Recht ist Kultur. Gewalt ist Tyrannei, Recht ist Demokratie. Gewalt ist Anarchie, Recht ist Staat. Gewalt ist Chaos, Recht ist Kosmos. Gewalt ist Finsternis, Recht ist Licht. Gewalt ist Tod, Recht ist Leben. Gewalt ist Hölle, Recht ist Himmel. Gewalt ist Teufel, Recht ist Gott. Gewalt ist Satan, Recht ist Christus. Gewalt ist Antichrist, Recht ist Wahrheit. Gewalt ist Lüge, Recht ist Liebe. Gewalt ist Haß, Recht ist Versöhnung. Gewalt ist Rache, Recht ist Vergebung. Gewalt ist Vergeltung, Recht ist Gnade. Gewalt ist Strafe, Recht ist Erlösung. Gewalt ist Verdammnis, Recht ist Seligkeit. Gewalt ist Ewigkeit, Recht ist Zeit. Gewalt ist Nichts, Recht ist Alles. Gewalt ist Alles, Recht ist Nichts. Gewalt ist Gewalt, Recht ist Recht.

Gewalt und Recht sind Begriffe, die sich gegenseitig ausschließen. Wo Gewalt herrscht, da ist kein Recht, und wo Recht herrscht, da ist keine Gewalt. Gewalt ist die Macht des Stärkeren, Recht ist die Macht des Gesetzes. Gewalt ist Willkür, Recht ist Ordnung. Gewalt ist Unterdrückung, Recht ist Freiheit. Gewalt ist Krieg, Recht ist Frieden. Gewalt ist Barbarei, Recht ist Kultur. Gewalt ist Tyrannei, Recht ist Demokratie. Gewalt ist Anarchie, Recht ist Staat. Gewalt ist Chaos, Recht ist Kosmos. Gewalt ist Finsternis, Recht ist Licht. Gewalt ist Tod, Recht ist Leben. Gewalt ist Hölle, Recht ist Himmel. Gewalt ist Teufel, Recht ist Gott. Gewalt ist Satan, Recht ist Christus. Gewalt ist Antichrist, Recht ist Wahrheit. Gewalt ist Lüge, Recht ist Liebe. Gewalt ist Haß, Recht ist Versöhnung. Gewalt ist Rache, Recht ist Vergebung. Gewalt ist Vergeltung, Recht ist Gnade. Gewalt ist Strafe, Recht ist Erlösung. Gewalt ist Verdammnis, Recht ist Seligkeit. Gewalt ist Ewigkeit, Recht ist Zeit. Gewalt ist Nichts, Recht ist Alles. Gewalt ist Alles, Recht ist Nichts. Gewalt ist Gewalt, Recht ist Recht.

ieſt/kanſt du doch nicht verhindern/ daß du nicht ſpöttlich betrogen wirſt / weilen das Menſchliche Lob ſo ungewiß / ihre Schätzung ſo unredlich und eytel / daß man wohl nicht geſcheid darauf bauen kan/ haſt du nicht öffters ſelbſt wohl einige gelobt dem Schein nach / und ſie bey dir vor Thoren gehalten/ der jetzige Welt-Lauff iſt mit höflicher Lugen-Geſpunſt ſich/ und andere zu bethören/ und ein blaues für die Augen zu machen ; wer kan jedermann gefallen ? wann man dich auch bis in Himmel erhebet/ was hilffts dich/ du wirſt derentwegen weder beſſer / noch glückſeeliger/ vielmehr ärger und verächtlicher/wann du was darauf baueſt; was hilffts dich/ wann dich andere ſchätzen? und dein eigen Gewiſſen klagt dich an/ der bey den Menſchen wohl daran iſt / wird offt von GOtt verſtoſſen ; **wann ich ſuche/ denen Menſchen zu gefallen /** ſagt der Apoſtel / ad Gal. 1. **bin ich kein Diener Chriſti.**

Gebet wohl Acht / ſagt Chriſtus: Matth. 6. **und hütet euch / daß ihr euere Werck nicht thut/ um Ruhm und Hochachtung bey denen Menſchen zu erhaſchen /** dann werdet ihr euch auf diß verlegen / auf die äuſſerliche Belohnung der Menſchlichen Ehr/ werdet ihr die innerliche und Himmliſche Vergeltung verliehren bey GOTT / und nichts mehr zu hoffen haben / man gibt ein gantz Königreich um einen rothen Apffel / um ein Trunck Waſſer. So halte dann die Menſchliche Ehr für Gifft / welches je lieblicher es hinein getruncken wird / je bälder bringet es allen deinen guten Wercken den Tod ; thut ihr etwas gutes offentlich / ſoll es auf keine andere Meynung geſchehen / **als GOtt zu Ehren/ den Menſchen zu erbauen / und nit Euch ſehen zu laſſen.**

In Anſehung und Erwegung eines Hoffärtigen.

ERwegeſt du einen Hoffärtigen / ſo betrachte deſſen Armſeelig- und Nühſeeligkeit / wie daß er 1. nach Lehr deß Heil. Geiſtes / **eine Abſcheulichkeit vor den Augen GOttes / und dem gantzen Himmel ſeye/** GOtt ſich ihme widerſetze/ und demüthigen werde/ ſolche haſſe und ſtraffe / und ewig züchtigen werde / auch gleichwie die Hoffart im Urſprung iſt aller Sünd/ alſo iſt ſie auch ein Urſach aller Straff / die Hoffart hat den dritten Theil der Engeln in ewigen Abgrund geſtürtzet / ſie hat unſeren erſten Vatter Adam aus dem Paradeyß / und uns alle mit ihm ins Elend der Welt verſtoſſen ; GOTT ſtrafft und verfolgt den Hoffärtigen allenthalben. Er beraubt ihm ſeiner Gnaden/ er widerſtehet ſeinem Vorhaben / er übergibt einen ſolchen Tollſinnigen ſeinen eignen böſen Begierden / Gelüſten / und ſchändlichen Anmuthungen / ihn dardurch zu demüthigen / und zu Schanden zu machen.

Die Hoffart iſt ein Brunnquell aller Laſter-Ströhmen / gleichwie von der Demuth als Grunde alle Tugenden herflüſſen ; der Hoffärtige iſt unwirriſch/

riſch/weilen er ſich einbildet: daß man ihn nicht genug ehre und anſehe / er iſt geitzig / und wil immer mehr begüthert werden / daß er ſich mehr ſpreitze / er iſt rachgierig / dann die geringſte Unbild vertraget er nicht; er iſt mißgünſtig / haltet eines andern Erhöhung für eine Erniedrigung; er iſt ungerecht / wil niemanden verbunden ſeyn / ſie gerathen in Unlautrigkeit zum Spott und Verdemüthigung ihrer / aber weh ihnen! GOtt widerſetzt ſich ihrer ſittlichen Geſchwulſt deß Gemüths und Hertzens / wordurch ſie ſich thorrecht außbreiten / und doch in der Sach ſelbſt nichts ſeynd / als Thoren / GOtt demüthiget ihn / er belegt ihn mit Kranckheiten / den Geiſt mit innerlichen Plagen / das Hertz mit bittern Gemüths-Schmertzen / ſtürtzet ihn ewig / und demüthiget ihn / wann er ſich nicht zeitlich demüthiget.

Es bekennet niemand / daß er hoffärtig ſeye / dann man ſchämet ſich deſſen / weilen die Geſcheide ihn vor einen Hirnloſen halten. Die Hoffart ziehet die traurigſte Würckungen mit ſich / es entſpringet daraus die Ehr- und Herſch-Sucht / die Vermeſſenheit / Gleißnerey / Hartnäckigkeit / eine verdammliche Anklebung an ſeine eigne Sinnen / Zweyffel in Glaubens-Sachen / zornige Verwirrungen / und Rach / welche groß Hertzen-Leyd mit ſich ziehen; es kommen hervor murriſche Reden / Aufleynung / unerhörte Gottsläſterungen / ungezähmte Begierden / ſich über die Gebühr und Verdienſten heraus zu ſchmucken / und ſehen zu laſſen; es kommet bey dem Frauen-Volck eine unerſättliche Begierd zu gefallen / und von allen geſchätzt zu werden / wordurch ſie allzeit geſehen und geſchätzt werden wollen / aber ſchier niemand ſchauet auf ſie / als zum Verlachen und Mißfallen. O wie ſoll man dieſe vergiffte Laſter-Nater der Hoffart zu vertilgen trachten! und zwar bey Zeiten / ehe der groſſe GOtt zeige / daß ein ſolcher ein Thor / nichts als Staub der Erden / und Sclav deß Teuffels ſeye. Ach es ſchäme ſich der arme / ſchwache / und nichtswerthe Menſch hoffärtig zu ſeyn / indeme der groſſe GOtt Chriſtus für ihn ſich ſo gedemüthiget / und ewig demüthigen wird / wann er ſich nicht bey Zeiten bekehret.

Wolte ſich ein Hoffärtiger wegen etwas erheben / ſo erwege: daß er ein armer Erden-Klotz / nichts aus ſich / als Sünden und Boßheit habe / das andere / wegen welchem er ſich erhebet / pur aus Gnaden von GOtt habe / und es GOtt ihm gleich benehmen / und ſtürtzen könne / wie offt geſchehen / was hat er nun mit anderer Sachen? als Reichthum / Vernunfft / oder Geſchicklichkeit zu ſtoltziren? als hätte er es nicht bekommen? und nur auf eine kleine Zeit geliehen / hinnach ſchwere Rechenſchafft zu geben.

Wolte ſich einer wegen Reichthum erheben / ſo gedencke er: ſie können mir noch heut benomen werden / als durchs Feuer / und andere / durch den Tod / und ich zur Rechenſchafft gefordert werden; ich kan noch heunt eine arme Seele in der Hölle / oder Fegfeuer werden / und

on einem armen Bettler Hülff ſuchen
nd bitten.

Iſt einer in Ehren/ hohen Anſehen/
edencke: ich kan noch heunt geſtürtzt
nd gedemüthiget werden/ aller Wür-
en und Ehren entſetzet/ und zur Ver-
ntwortung und Straff gefordert
erden; hab ich etwann Vernunfft/
Schönheit/oder Witz/ſo hab ich Acht zu
ben/und mich warhafftig zu förchten/
ß ich ſie nicht mißbrauche/ mehr dar-
rch die Hölle verdiene/ und ewig
ſſen müſſe/ GOTT ſiehet eine Zeit
/ und kommet unverſehens mich von
len zu entſetzen/ und Rechenſchafft zu
rdern. Mehres leſe oben.

O groſſer GOTT und HERR aller
aaben und Gnaden! giebe mir zu
kennen meine Schwachheit/ und daß
ſ alles aus Gnaden von dir habe/
nd nur auf eine Zeit geliehen/ alsdann
ſwer zu verrechnen/ und zu büſſen
be/ der du die Demüthigen anſieheſt/
nd erhebeſt/ und die Hoffärtigen ſtür-
zeſt/ oder zu Schanden macheſt/ ver-
yhe mir/ daß ich mich nach dem Ex-
mpel meines Erlöſers demüthige/
förchte/ und dir in Demuth/ Liebe/
und Sanfftmuth diene/ meinen Ne-
ben-Menſchen/ der vor dir vielleicht
höher/ angenehmer/ und gerechter/
dann ich bin/ mir gleich ſchätze/ und
alſo den ewigen Lohn verdiene. Nihme
O GOtt! lieber von mir hinweg/
was du mir gegeben/ ehe du mich laſ-
ſeſt damit ſtoltziren/ zeige/ daß du der
HErr und Geber aller ſeyeſt/ und ſie
wieder nehmen/ und anderen geben
könneſt/ die dir treuer dienen/ dich
mehr lieben/ und ſchätzen; nihme hin-
weg alle natürliche Gaaben/ Aembter/
glücklichen Außgang/ und guten Fort-
gang meiner Geſchäfften/ guten Nah-
men/ Ruhm/ und alles mir ſchädlich-
und an der Seelen nachtheiliges/ gibe
mir die dir gefällige/ und mir Frucht-
bringende Demuth/ damit ich dir ge-
falle/ und ewig glückſeelig werde/ ich
bitte mit Auguſtino, nihme allzeit von
mir hinweg den eytlen Dunſt der Hof-
fart und Hochſchätzung/ und laſſe mir
zukommen den Geiſt der uns ſehr nutz-
baren Demuth.

In Anſehung oder Erwegung eines Zornigen.

Erwegeſt du einen Zornig- oder
Rachbegierigen/ ſo habe ein Mit-
yden/ oder vielmehr ein Abſcheuen
ber ſeiner Schwachheit/ daß er ſich
cht vernünfftig regieren könne/ ſon-
ern Viehiſch nach ſeinen böſen Nei-
ungen und Leydlichkeiten nachgehe.
Dieſe wilde Anmuthung wird von der
chten Vernunfft verhaſſet/ wird deß
Gerichts der Menſchen/ und GOttes
ſchuldig/ Matth. 5. Mit dergleichen
wird GOtt verfahren/ wie ſie mit ih-
ren Neben-Menſchen umgangen/ ſie
taugen nicht zu regieren/ noch ſchicken
ſie ſich in dieſe Welt; dann die Sanff-
müthigen werden das Erdreich beſ-
tzen/ ſagt Chriſtus: dieſe Furieuſl die
Höll/ wann ſie nicht ſich bekehren.

Die

Die H. H. Vätter ſagen: es ſey nichts beſchwerlicher/ überläſtiger / und abſcheulicher/ als ein zorniger Menſch/ ein ſo tolles und rachgieriges Geſchöpff / ſie ſeynd gleich einem Geſchirr / worinn nichts nutzbares / ſo von Chriſtlicher Tugend leer/ alſo ledig zum Feuer geſetzt / mit einem Knall zerſpringt ; die nur Unruh / und Zanck erwecken / ſich ſelbſt um Geſundheit / Leib / und Seele bringen/ leibeigne Sclaven ſeynd ihrer böſen Begierden / welche ſie nicht zu zähmen trachten ; ſie verliehren die wahre Vernunfft ; andere Laſter verwirren und ſchwächen allein die Vernunfft / der Zorn aber / wann er überhand genommen/ richtet ſie gar zu Grund; der gäntzlich entbrunnene Zorn iſt eine außgemachte Unſinnigkeit / worinn ſich auch die Verſtändigſte / ſo bald ſie ſich laſſen darvon beherrſchen / verliehren; ſie ſeynd in einem Hauß / was die wilde Thier in der Wildnuß/ und kein Menſch/ ſondern grimmige Löwen welche/ wann ſie von der Ketten los / von jederman zu förchten und zu fliehen / weilen ſie von ihrer verwirrten Anmuthung eingenommen böſe reden / und Werck üben/ und ſich mit ſo vielen Sünden und Straffen beladen/ und züchtigen.

Nichts gibt das Viehiſche Verfahren deß Zorns mehr an Tag / als das/ welcher vom Zorn beſeſſen / in allen wil recht haben / und meynet / er handle vernünfftig/ da doch unvernünfftig und keine böſe Anmuthung ungerechter iſt/ als dieſe ; dann ungerecht iſt der Zorn im Anfang/ weilen er offt eine geringe Sach in Harniſch bringt ; ungerecht iſt er in Thun und Wandel/ weilen man durch phantaſtiſche Einbildung und ſtraff-würdige That das übel verbeſſern wil.

Den Zornigen zerrinnet der Verſtand/ von ihme weicht der Frieden / es verlaſſet ihn die Chriſtliche Liebe / und die Gnade GOttes / und er gerathet in den Zorn und Straffe GOttes.

Derjenige / über welchen du übermäſſig zörneſt / kan dir nicht ſo übeles anthun / als du dir ſelbſt zufügeſt. O was Unheyl bringt der Zorn ! was Sünden und Straff ? und wie Stock blind handelt er : **er wird ſchuldig deß hölliſchen Feuers/** Matth 5. *und bindet* ſich ſelbſt die Straff Ruthen / reichet ſie GOtt in die Händ/ ſich darmit zu ſtraffen / und ewig mit der Feuers-Ruthen zu züchtigen.

Galenus erzehlet : daß / als einer von unmäſſigem Zorn ſein läſterlichen Geiſt aufgegeben / er alſo davon bewegt / niemahls ſich mehr von Zorn bewegen laſſen. Jener Jüngling wegen groſſen Zorn wurde vom Teuffel genommen / und in Brunnen geworffen / wie ſchreibet Bernardinus. Jener Vatter tödtete aus Zorn ſeinen Sohn / und erhenckte ſich ſelbſt / die Mutter ertränckte das Kind aus Zorn/ und erhenckte ſich auch. O dann gefährlich- und groſſes übel der Zorn.

Abbt Moyſes, weilen er den Heil. Macarium hefftig zornig angefahren / wurde vom Teuffel beſeſſen ; Ein anderer bekame eine hefftige Bittere in Mund nach der Heil. Communion an ſtatt der Himmliſchen gewöhnlichen

Süſſe/

Süſſe/welche ihm 3. Täg währete. Ex Chronica Ciſt. Seelig dann die Sanfftmüthigen / und Beherzſcher ihres Zorns. Seelig die Friedſamen / dann ſie ſeynd wahre Kinder GOttes / Brüder/und Mit-Erben Chriſti. Die Rauffer und Duellirer / ſo wider die Göttliche und Menſchliche Geboth ſich heraus fordern / ſeynd in Bann / excommunicirt / und können allein vom Pabſt abſolvirt werden/ auch auf keinen geweyhten Platz / wann ſie nicht Buß thun / begraben werden.

Dergleichen Furianten und Gachornige wollen von GOTT Gnad / Barmhertzigkeit/ und Verzeyhung ihrer Sünden haben / und ſie hegen den Zorn / wollen ihren Neben-Menſchen ihre Fehler und Schwachheiten / oder angethane Unbild nicht verzeyhen ; ſie bethen im Vatter unſer : Vergieb uns unſere Schuld / wie auch wir vergeben / vergeben ſie nicht wegen GOtt / ſo bitten ſie ihnen von GOtt auch nicht zu vergeben / ſondern mit ihnen zu verfahren / wie ſie mit ihren Nächſten thun. Wie kanſt du / ſagt Eccl. 28. Zorn hegen eben zur Zeit / da du verlangſt einen milden GOtt und Richter zu haben ? iſt diß das Mittel die Gnad zu erhalten ? ſetze dann die Hacken erſtlich an die Wurtzel / dieſes wilde Laſter außzurotten.

Es iſt uns kein Zorn erlaubt/ als gegen uns ſelbſten/und wider unſere Miſſethaten/ das Böſe iſt zu haſſen und zu beſtraffen in uns ; es ſagt der Pſalmiſt : 4. zörnet / und ſündiget nicht / das iſt : regiere mit mäſſigem Zorn / und Schärffe deine Untergebene und Kinder / halte ſie mit nöthiger Schärffe vom Böſen ab/und zum Guten an/ ſonſt kan man auch ſündigen mit unordentlicher Liebe und überſehung / da man Ambts halber/ oder ein Oberer Hauß-Vatter / und Mutter ſtill ſchweigen / und durch die Finger ſehen / das Böſe mit nöthiger Schärffe / und mäſſigem Zorn nicht abſtraffen / und verhüten.

Zornige Bewegungen verſpüren / und leyden iſt Menſchlich/ aber die Obliegenheit eines guten Chriſten bringt mit ſich/ daß er den auffſteigenden Zorn unterdrucke/ ſagt Hieronymus. Mithin die Mittel wider den Zorn ; wie mancher Zorniger wünſchet / und alle wünſchen und haben ſollen / ſeynd folgende :

1. Iſt die Sanfftmuth / und Erkanntnuß ſeiner eignen Fehlern und Schwachheiten/ die man hat/ und auch von andern übertragen haben wil ; dahero man auch anderer Fehler und Schwachheiten übertragen ſoll / der kan nicht regieren / welcher nicht etwas überſehen / und zu gut halten kan.

Chriſtus lehret Matth. 11. Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig : Er ſtraffete einsmahls S. Brigittam lib. 6. revel. wegen einer Ungedult : Ich dein Schöpffer hab deinetwegen Streich empfangen / ich ſtunde vorm Richter/falſch angeklagt und ſchwiege ſtill ; ſolſt du auch nicht meinetwegen etwas gedultig übertragen? Sey dann behutſam / und ſo dich jemand zum Zorn bewegt / rede nicht leichtlich / es ſey dann / daß der Zorn aus deinem

Here

Hertzen gewichen/ alsdann magst du mit Sanfftmuth reden ; so du aber darmit keinen Nutzen schaffest / und mit still schweigen nicht sündigest / so wirst du besser still-schweigen / und mit grösserm Verdienst. O wohl schöne Lehr / und von Zornigen zu erlernen / und zu üben ; Der fromme Graf Elzearius befragt : Woher es käme / daß er niemahls ein Zeichen eines Zorns gebete ? sprach : So mir was widriges zustosset / gedencke ich: Was vor Schmach mein Heyland Christus erlitten/und gleich verschwindet aller Zorn. Ità Surius.

Einem andern wurde ein Stuck Geld versprochen / wann er sich vom Schelten und Zorn enthielte in seiner Regierung/ und er enthielte und zähmte sich/ das Geld zu haben ; solst du O Zorniger ! es nicht auch also wegen GOtt und dem Himmel thun mögen ? wann die natürliche Begierlichkeit und Neigung vorbrüchig ist/ gebrauche dich ernstlich der Abtödtung/und stillschweigens/ mit Erinnerung : den bösen Leydlichkeiten nachgehen / ist nicht allein nicht Christlich/sondern weder Menschlich/ wohl Viehisch ; unsere Bewegungen sollen vernünfftig seyn / der Lehr Christi / und der Göttlichen Gnade gemäß/ und dieser Zwang zum gut-Christlichen Leben ist uns nöthig / auch das Gebeth / um Hülff bey GOtt offt anhalten. Ein Zorniger wil nicht für ein Schiefer-Korff angesehen seyn / es erfreuet sich der Demüthige der Verachtung/ und glaubt/ er habe / was ihn zum Zorn bewegen könte/ verdienet, und legt den Zorn vom Hertzen ab.

Jenem König wurde gerathen : im Zorn nichts zu reden/ oder anzufangen/ er habe dann bevor das A. B. C. außgesprochen. S. Gregorius meldet : so offt du zum Zorn bewegt / überwinde dich / schiebe die Zeit deß Zorns auf/ und wann das Gemüth ruhig ist/ dann thue was du wilst. Ferneres erinnere dich der eignen Fehlern / die du von andern wilst übertragen haben / kanst du dich nicht machen wie du wilst/ wie wilst du andere nach deinem Gefallen haben?

Einigen hat geholffen / da sie zornig gewesen / im Spiegel sich zu beschauen/ sie haben sich geschämet ihres zornigen garstigen Außsehens / und der Gestalt eines Viehes ; und daß man sich selbst schade / also zum Sclaven seiner Begierden / und zum Thoren mache ; der Zorn kommet her aus einer Schwachheit / und ist einem Wetter gleich / schadet niemand / als sich selber / die Donnerkeul schlagen in sich aus / womit der Gesundheit geschadet / und das Leben verkürtzet wird.

In Ansehung und Erwegung deß verkehrten Welt-Lauffs.

BIllich beklaget sich GOTT durch Isaiam den Propheten / Er rufset Himmel und Erden zusammen / zu Anhörung seiner Wort und Klag / O was muß dieses nicht wichtiges seyn ! Ach was ists dann / O grosser GOtt !

sagt

ſagt Cornelius? Audite cœli! Höret ihr Himmel! ſpricht er Cap. 1. If. und mercke auf mit den Ohren du Erde! Höret ihr Welt-Kinder! Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet/ und ſie haben mich veracht/ die unvernünfftige Thier haben ihren Erſchöpffer und HErrn erkannt/ und Iſrael mein auserwähltes Volck hat mich nicht erkannt/ und hats nicht verſtanden! Rupertus erkläret es: ſie haben ſich nicht befliſſen/ihn recht zu erkennen/ und zu dienen. O ihr Juden! was habt ihr gethan? Weh euch ſündigen Volck!

Aber/ O ihr Chriſten! euch gehts jetzt an? O Iſrael du Chriſtliches/ das jetzt auserwählte Volck! ſagt der Heil. Petrus Apoſtl. meine Ebenbilder/ Kinder/ und Diener fallen blind in die Laſter/ die Boßheit nimt überhand/ faſt alles iſt eytel/ und im Weltlichen vertiefft/ die Welt iſt voller Boßheit/ ſagt der Heil. Joannes Evang. mit Sünden überſchwemmt/ dann es iſt keine rechte Erkäntnuß GOttes/ keine Forcht/ und Liebe deſſen/ und gehen ſo viel zu Grunde; GOTT wird ſo leichtfertig von der ſündigen Welt beleidiget/ man lebt in Tag hinein/ als wäre kein GOtt/ der es ſehete/ und alles zu ſeiner Zeit gar hefftig ſtraffen wird/ faſt niemand erweget ſein letztes Ziel und Ende/ und warum er lebe/ und auf der Welt ſeye! O wie wird man diß hinnach ewig zu ſpath betauren/ und büſſen müſſen!

Man möchte bey dieſer Zeit mit Diogene zu Tags mit Laternen ſuchen/ und zwar Menſchen/ die dem Chriſtlichen Leben gemäß lebeten; GOtt ſiehet vom Himmel herab/ ſagt der Pſalmiſt 13. ob man Vernunfft brauchet/ aber faſt alles iſt eytel/ und dem unvernünfftigen Vieh gleich worden. O wie wirds dann ergehen! wann nicht kräfftige Buß gewürcket wird.

Die Unwiſſenheit iſt eine Mutter der Laſter und Sünden/ und die wahre Erkäntnuß GOttes und ſeiner Vollkommenheiten gebähret allerhand Tugenden; ſie iſt eine reiche Mutter der guten Wercken/ ſie bringet zur rechten Vollkommenheit/ zu zeitlich- und ewiger Seeligkeit/ und daran fehlts bey dieſer Zeit: O daß man empſig und eyffrig diß Buch durchleſete/ und Buß zu thun! GOtt mehr zu erkennen/ zu förchten/ und eyffriger zu dienen trachtete! Etiam maximi hujus mundi ſe minimis occupant, ſagt Bernard. Auch die Hohen dieſer Welt/ beſchäfftigen ſich mit den Geringen/ mit den Zeitlichen/ und Vergänglichen dieſer Welt/ und erwegen nicht ſo/ was das vornehmſte und wichtigſte/ nemlich GOtt zu dienen/ und ihrer Seelen Heyl zu ſuchen/ iſt/ und ſeyn ſol. Man reiſet in fremde Länder/ bauet Palläſt/ und Häuſer/ trachtet nach Ehren/ Hoheit/ nach Geld und Guth/ (und lachet zu deren Kindern Häuſelbauen/ Steckenreiten/ König ſeyn/ und regieren) da doch jene vor GOtt/ und all unſer Thun und Arbeit in Zeitlichen/

(wann sie nicht zu GOTT/ und unser Seelen Heyl gerichtet seyn) im und nach dem Tod eben nichts anders/ als Kinderspiel/ Dockenwerck/ Steckenreiten/ Häuselbauen/ und dergleichen Eitelkeiten zu seyn werden befunden werden/ nichts nimmt man mit sich als die böse und gute Werck/ darvon ewig belohnt zu werden/ das übrige ist alles eytel/ und gereicht nur zur schwerern Verantwortung/ und grössern Pein. O daß man diß bey zeiten erwegete! und es nicht zu spath betauren müste!

Es hat GOTT selbst seinen eingebohrnen Sohn zum Lehrmeister auf die Welt geschickt/ ihn bestellet/ und uns anbefohlen/ daß wir ihn hören sollen Matth. 7. aber/ wie höret man seine Lehren? haltet seine Gebot/ und folget ihm nach? O daß nur solche Unchristen nicht zu spath ihre Thorheit betauren müsten?

Es trägt uns GOTT so fürsichtig auf den Armen seiner Allmacht und Fürsichtigkeit/ Er hält uns so gnädig in der Schoos seiner Liebe und Sorg/ er grüsset uns alle Stund/ ja Augenblick mit seinen Gnaden/ und redet uns/ also zu sagen/ mit seiner Liebe an/ wir aber kehren ihm den Rucken/ wenden das Angesicht zu denen Geschöpffen Jerem. 2. und vertieffen uns darein. Alle Geschöpff schreyen uns mit stiller Stimm zu/ in sich gleichsam sprechend: **Wir haben kein vernünfftiges Leben wie du O Mensch! wir vergehen/ du aber hast eine unsterbliche Seele/ bist die Bildnuß GOttes/ so diene dann und liebe ihn/ sonst werden wir uns einsmahls an dir rächen.** Es sagt das Feuer: **siehe/ ich erwärme dich/ und koche dir die speisen**; die Lufft: **ich erhalte dich bey dem Athem schöpffen**; die Thier: **ich speise und bekleide dich**; die Erde: **ich trage dich.** Alle andere Geschöpff seynd dir zu Diensten/ damit du GOtt deinen und unseren Erschöpffer lobest/ dienest und liebest/ wofern du diß aber nicht thust/ oder mißbrauchest uns zur Sünd/ den Erschöpffer zu beleidigen/ so werden wir diß einsmahls bey dir mit Rach vergelten/ das Feuer dich brennen und peinigen/ also die Ehr unseres Erschaffers verthätigen. Sage dann: **Alle Geschöpff lobet/ preiset/ und benedeyet GOtt den HErrn ewig.**

Erwege auch ferneres du unchristlicher Mensch! wie dich auch GOtt selbst durch die Geschöpff ermahne/ und zwar mittelbar; Er speiset und träncket dich eben/ bekleidet/ und erhaltet dich/ und saget dir durch alle: **daß du an statt ihrer/ weilen sie nicht können/ ihm Lob/ Danck/ und Liebe abstattest**; thust du also diß nicht? so erwarte die Straff. Unglückseelig der Mensch/ der noch undanckbar die Gutthaten GOttes mit Sünden vergeltet/ der seine Vergnügung/ Freud/ und Seeligkeit in dem Zeitlich- und Weltlichen suchet/ die wahre aber und beständige in GOTT seinem HErrn vernachlässiget.

Mein auserwähltes Volck fallet blind in die Laster/ sagt GOtt/ sie suchen Freud und Glückseeligkeit/ aber

sie

ie findens nicht / mehr Beschwernuß es Gewissens / sie können keine wahe Freud haben / dann sie sehen das icht des Himmels nicht / seynd blind / icht zwar an den Augen des Leibs / ondern des Gemüths / sie sehen die Sonn der Gerechtigkeit nicht / sie erennen GOTT nicht recht / und erwegen seine Schönheit / Güte / und Gerechtigkeit nicht ; man siehet seine Allmacht / Gerechtigkeit / die Straff / nd Güte durch die Geschöpff / als urch einen Spiegel / und tägliche Erfahrnuß / und doch lebt man so orrecht / und unchristlich ?

Die wahre Erkäntnuß GOttes / die ierinnen gezeiget wird / ist sonst ein Vorgeschmack / eine Vorspeiß / und Verkostung des Himmels / und daß an das Zeitliche dargegen vor nichts / nd Bitterkeit halte. Ach dahin olten all unsere Gedancken / und Sinn yn ! daß wir GOtt recht erkenneten / nd den er gesandt hat / JEsum Chrium / darinnen hat / und überkommet an rechte vollkommene Freud und Glückseeligkeit ; glückseelig ist der / elcher solche suchet / verstehet und finet. Unglückseelig ist der / so auch alles hat und weiß / hat aber und weiß ich nicht / O GOtt ! sagt Aug. l. 1. . Pſal c. 4. Ach vacate kommet nd sehet hierinn / was für ein gewalger / mächtiger / weiser / reicher / gütiger und gutthätiger HErr der liebe GOtt ist / ach durchleset das grosse Welt-Buch der Geschöpffen / durchgehet gegenwärtige Erklärung / und dardurch sehet / das offene Welt-Buch / und den Inhalt der Geschöpffen in der Welt / worinn der Mensch lebet / daß er seinen GOtt suche / erkenne / diene / liebe / und seiner ewig erfreulich genieſſe.

O dann ihr Welt-Menschen / suchet / erkennet / dienet und liebet den liebreichen HErrn und Erschaffer / da er noch zu finden / thut Buß / und es wird euere Seele gesund werden / sie wird erfreuet / und ewig leben Pſ. 68. Habt ihr mit dem verlohrnen Sohn weit von eueren himmlischen lieben Vatterland die Schweine der weltlichen Eitelkeiten gehütet / an statt des süssen Himmel-Brods des wahren Trosts / nichts als Kleyen der dürre / und Unruhe / oder Verwirrung des Gewissens genossen / also mit Aug. sagen müsset : **Wann ist mir wohl gewesen ohne dich O GOtt !** seyd ihr also mühseelig ohne ihm / wo ihr immer seyd ; dahero ihr ihn eyffrig suchen / und durch die Bußfertigkeit beständig zu erhalten trachten sollet / mehr schadet sich welcher GOtt nicht suchet / sagt Th. Kemp. als die gantze Welt und alle Feinde ihm schaden können.

Erwegung der Klag Christi wider die Welt-Menschen.

O Ihr Welt-Menschen ! die ihr blind in den Tag hinein lebet / euch mit Sünden überladet / die euch ewig drucken und peinigen werden /

vermeynt ihr? daß ich der Erschöpffer und Erlöser der Welt euch das Leben/ und was ihr habt darum gegeben? daß ihr nur euere Bequemlichkeit suchen sollet? und eueren bösen Begierden nachgehen/ also ewig zu Grunde gehen/ diß werdet ihr schon ewig/ aber zu spath/ und umsonst bereuen.

Warum nimmt ein Herr/ oder Frau/ einen Diener oder Magd auf/ als daß sie ihnen dienen/ und treu seyn? Wie verhaltet ihr euch gegen mir? der ich euch nicht allein das Leben gegeben/ selbes erhalte/ und was ihr seyd und habt alles von mir aus puren Gnaden bekommen/ wie dient ihr mir? wie seyd ihr treu und haltet meine Gebot? Wolt ihr mich annoch verfolgen/ und mit eueren Sünden/ schändlichen Nachlässigkeiten und Boßheiten wieder auf ein neues creutzigen; Alle Jahr am Char-Freytag lasse ich euch durch meine Kirchen meine billiche Klag fürhalten/ welche ihr öffters wohl zu Gemüth führen solt/ und in folgenden wohl erwegen: Populo meus! Mein Volck! was hab ich dir gethan? daß du mich also tractiresi und übel zugericht? womit hab ich dich betrübt/ sag mirs doch?

Erwege Christliche Welt-Seele! redet nicht GOtt also zu dir? wann du Christum am Creutz ansiehest/ und erwegest: O undanckbares Geschöpff! wie schmertzhafft hab ich dich erlöset/ von der Höllen befreyet/ und dir den Himmel verdienet; wie bist du mir danckbar/ und dienest mir? du verfolgest mich mehr mit deinem sündlichen Leben/ und verdienest wieder die Höll?

Ich habe dich über deine Verdiensten begnadet/ und begaabet; was die natürliche Gaaben angehet/ hab ich dir gegeben einen Leib/ so das Meisterstuck ist unter den Wercken meiner Händ/ und eine kleine Welt/ damit du selben meinen Geboten unterwerffest/ du aber schickest ihn durch dein sündliches Leben zur Höllen/ und wirst den Lohn schon empfinden/ wann du nicht bey zeiten Buß thust/ ihn zähmest/ und von Sünden abhaltest.

Ich habe dir eine Seele gegeben/ so da ist mein Ebenbild/ und Gleichnuß/ fähig meiner Glory/ und du machst sie zu einem Sclaven des Teuffels/ und durch deine Sünden zum Höllbrocken; die Erden und Elementen hast du für deine Herberg und Leben/ den Himmel zum Lohn/ zum Pallast und deiner ewigen Wohnung/ und wie trachtest du darnach? verdienest nicht mehr die Höll zur Straff?

Meinen Engeln hab ich von dir befohlen/ daß sie dir dienen/ dich begleiten/ und beschützen/ und für die Geschöpff/ die dir unterworffen seyn/ sorgen/ und in allem dem hab ich dir nichts Böses gethan/ warum beleidigest du mich annoch/ der du mich ans Creutz gebracht? gieb mir Antwort? warum du mich aufs neue zu peinigen trachtest?

Hats dir vielleicht mißgefallen/ daß ich die Zeiten des Jahrs also unterschiedlich angeordnet? Ist etwan die Schärffe der Kälte/ oder die grosse

Hitze

Hitze des Sommers dir widerig / so wisse / daß ich in solchen es zum gemeinen Nutzen und Besten der gantzen Welt gethan / sonsten hätte das Erdreich seine nothwendige Krafft nicht gehabt / und die Erndt / und Samlung der Früchten wäre dahinden blieben ; Zudem was etwann widrig auf Erden seyn kan / ist zur Straff der Sünden auch / wordurch man auf der Welt lebend / als zur Buß gebohren / büssen und leyden sol / und also den Himmel verdienen muß.

Seynd etwann auch die Ungewitter / Hagel / Donner / und Blitz dir widrig / derentwegen du zu klagen hätteſt / oder auch der Unterscheid der Täg und Nächten / des Lichts und der Finsternuß / so dir mißfalleten ; oder ist die Sonn oder Mond zu hell und klar gewesen / oder hätteſt du gewunschen / daß ich grössere Sterne und hell-glantzendere gemacht hätte. Aber wie hab ich / als der weiseſte und allwissende HErr / zu seinem Ziel und Ende alles besser einrichten und anstellen sollen / wann du aller Ursachen recht wissen solteſt / würdeſt du meine allwissende Fürsichtigkeit vor Wunders-voll rechnen / und preisen / und wirſt es thun / da du einsmahls aller Ursach ausführlich sehen wirſt. Alles ist dem gantzen Erdboden zum Guten / ich hab es als ein Urheber der Natur also für gut angesehen. Und gesetzt : ist es etwann nicht nach deinem Sinn und schwachen Vernunfft / oder zu deinem passionirten Mißfallen / so wisse / daß ichs besser verstehe / und ordne / als du meynen kanſt / wann du es besser verstehen und fassen wirſt / da wirſt du anderſt judiciren.

Ist dir vielleicht die Pestilentz / Krieg / Hunger und andere Straffen nicht nach deinem Willen und Meynung ; die Niederlag / so die wilde Thier thun / die Ubergiessung der Wasser / Feuersbrunſt / und dergleichen Ding / so die Menschen schröcken. Erwege nur / wie diese und noch grössere Straffen euere Sünden / Laſter / und unchristliches Leben verdienen ; und solte ich nicht meinen Zorn und Macht zeigen / und sehen lassen ? damit du meine Allmacht erkenneſt / und genöthiget werdeſt / die Höll und ewige Straffen zu förchten / darinn weit erschrecklichere Ding und Ubel zu finden.

Erwege ferneres / ist etwann zur Klag / daß ich dir einen Leib geben / der dem Leyden / Alter / und Tod unterworffen ; aber alles diß ist aus Straff der Sünd geschehen / und damit du solche abbüſſeſt / und dir Verdiensten macheſt zur ewigen Cron der Glory / und daß dein Leib glorreich / unsterblich / unleydlich ꝛc. und subtil werde / also mit solchen 4. himmlischen Gaaben gezieret sich ewig erfreue ; und wolteſt du auf dieser Welt allzeit leben / so weist du nicht / was du sageſt / erkenneſt auch den Himmel und dessen Freud nicht / welche ich zubereitet denen / die solche verdienen / auf den Verdienſt kommt der Lohn ; keiner wird gecrönet / er habe dann bevor ritterlich gestritten.

Ich habe dich geehrt / und bereichet

mit Wohlthaten / Gnaden / mit übernatürlichen Tugenden und Göttlichem Licht / alle Mittel zur Seeligkeit ertheilet / dir auch eine unaussprechliche Glory im Himmel zubereitet. Ach! so viel Wohlthaten / Gnaden / und Vorbereitungen zur Glory / als du empfangen / so viel Wunder-Zeichen meiner Liebe hast du / und von wegen dieser vergoltest du mir allerhand Schmach? Unbill / und schwere Tormenten in meinem Leyden / durch deine Sünd und Undanckbarkeiten / auch besserst du dich so wenig. O folget nicht wahrhaffte Buß / so wird die schwere Straff gewiß folgen.

Ach seye doch nicht / O Christliche Seele! und loser Welt-Mensch / aus den Unbußfertigen / denen die Hölle zubereitet ist / und verneure nicht mehr das schmertzliche Leyden Christi / sondern leyde mit Christo allhier gedultig / büsse ab / und verdiene dir den Himmel / die ewige Glory und Freud. Thue wahre Buß und lebe recht Christlich.

Leontius ein Graf / welcher die teuffliſche Lehr des unchristlichen Machiavelli angenommen / und derentwegen alle Liebe / Forcht / und schuldigen Dienst GOttes von sich verworffen; er diente GOtt nur dem äusserlichen Schein nach / und zoge allen Tugenden die Gelüsten des Leibs und der Welt vor / hielte der Seelen Unsterblichkeit / das ewige Leben / vor einen Traum und Gedicht / aber zu seinem ewigen Verderben.

Es gienge Leontius einsmahl spatziren / und über den Freyhoff / da geschahe daß ein Todten Kopff aus dem Beinhaus (aus Verhängnuß GOttes) herab gefallen / dieser kam Leontio unter die Füß / er entsetzte sich / stoſſet solchen mit dem Fuß / und redt ihn noch schertzweis mit folgendem an: **Höre du dürrer Schädel / was ich dich frage: und gib mir Antwort: Ist es wahr: was man glaubt: daß eine unsterbliche Seele dem sterblichen Leib einwohne: wann also / wo haltet sie sich jetzt auf: gehet es ihr wohl / oder übel: Ist dann auch eine Ewigkeit / ein Gericht: haben die Fromme was guts zu hoffen / die Gottlosen was übels zu förchten: oder ist es nur ein Traum / oder Possen Gedicht: Komme zu mir heunt zur Taffel / und beantworte mir diese Fragen.** Worauf Leontius mit den Seinigen zu Haus gangen / seine Gäst empfangen / zu Tisch gesessen / frölich gessen und getruncken. Unter lieblicher Music mischete man unterschiedliche gottsläſterliche Schertzwort und Schimpffreden auch Religion- und Glaubens-Sachen ein; da aber alles in bester Lust / kommet eine Post durch einen Diener / so gantz erschrocken und zitterend / vor die Taffel auszurichten: **Höret / es stehet vor der Haus Thür ein lebendiger Todten-Cörper / und begehrt eingelassen zu werden.** Es erschracken alle / sonderlich der sich übel bewuste Hr. Graf und Einlader / befahle dem Diener ihn zu fragen / was er wolle? Diese Todten-Larven antwortete: Er komme als ein von dem

Herrn

Herrn Grafen auf dem Freyhoff eingeladener Gast / ihm auf seine Fragen zu antworten. Leontius erschracke noch mehr auf diese Post / und befahl / dieser Todten-Larven Thür und Thor aufs beste zu vermachen / und sie also abzuweisen ; Aber o thorrechter Befehl / nach dem Tod ist nichts verschlossen !

Gleich darauf kame dieses Todten-Gespenst in das Tafel-Zimmer unaufgemachter / eilte mit grossen Schritten zu dem Grafen / setzte sich nahe zu ihm / und sahe ihn grausam an. O GOtt ! was vor Angst und Schrecken kame alle an ! es gelüstete keinen mehr zu essen / noch was zu sagen / es machten sich die Gäste beymahlig darvon. Leontius muste allein bleiben / als von dem Todten-Cörper gehalten ; bey ihm sasse Machiavellus mehr einer Leich gleich / und von Leontio demühigst ersucht / ihm in dieser Noth nicht zu verlassen / dann er ihn allzeit mit Ehr / und Reichthum versehen hätte.

Leontius von dem Gespenst mit einer Hand gefasset / gantz zitternd muste anhören : Siehe / ich bin jener / sagte der Bein-Geist) den du heunt in dem Todten-Kopff spottweis zur Mahlzeit eingeladen hast / und zwar dein Anherr. Du solst also wissen / daß nicht alles mit dem Menschen absterbe / und daß die Verstorbene von der Ewigkeit übernommen werden / die Seele nach dem Tod lebet in der andern Welt / und zwar nach Anweis des Göttlichen Urtheils / in himmlischen Freuden / oder in dem höllischen Feuer. Damit du in allem kein Zweifel mehr tragest / schwehre ich dir so viel glaubwürdiger / als näher du mir verwandt bist / dann ich bin dein Anherr / du mein Enckel / beede unseelig ; durch meine Sünd und Laster ist geschehen / daß ich schon längst im höllischen Feuer brenne / und wünschete von selben gar verzehrt zu werden ; aber meine Seele in diesem Feuer ist unsterblich. Nichts bessers wartet auf dich mein Enckel / nachdem du ohne Forcht / ohne Vernunfft / ohne Gesatz / ohne GOtt / ohne Gewissen dich in alle Laster gestürtzet hast ; nun aber wirst noch tieffer fallen / und also gleich durch meine Händ in die Höll gestürtzet werden. Nimmt also Leontium in der Mitte / und schlagt ihn so starck an die nächste Wand / daß das Gehirn daran hencken geblieben / als ein Wahrzeichen dieses Trauerspiels. Und weilen von diesem Cörper bald nichts mehr zu sehen / noch zu finden ware / ware zu erkennen / daß das verdammte Todten-Gespenst selbigen habe mit sich in die Hölle genommen. Also Mille fol. Tom. 1. c. 7. Bucellin. histor. univers. p. 2. Marchant. hort. P. T. 2. Pexens. S. J. hist. 140. Knittl D. 24.

Dergleichen Exempel seynd gar viel zu lesen / also / daß keiner vernünfftig sagen kan : Wer ist in der andern Welt gewesen ? wer hats gesehen ? O ein solcher lese / und durchgehe die authentische Historien-Bücher / da wird er genug finden und vernehmen / wie es in der andern Welt hergehe / und

und wer etwann dergleichen keinen Glauben beymessen wolte / ist ärger als der Teuffel selbst / dann er es nicht allein glaubet / sondern am besten weiß und erfahret / auch solchen Unglaubigen einsmahls sattsam und übermässig darthun / und zu empfinden geben wird in der andern Welt.

Wolte einer einwerffen / Eccl. c. 3. **Es sey ein gleiches Absterben des Menschen und Viehs** / so muß ers vom Leib verstehen / die Seel aber ist unsterblich ; sagt einer Ezech. 18. **Die Seele so sündiget wird sterben ; das ist geistlicher Weis zu verstehen /** durch die Tod-Sünd / wird beraubet der Gnade GOttes / und ist vor GOtt todt / wird aber durch die Buß wieder lebend. Wie die Seel des Leibs Leben ist / also ist GOTT durch die Gnad der Seelen Leben ; der Leib stirbt wann er die Seel verliehrt / also die Seele geistlicher Weis / wann sie GOtt seine Gnade verliehrt / sagt Aug. de v. D. (mehreres lese in Legenda Christi) und wann sie nicht Busse thut / lebet sie ewig in der Höllen / und ist ihres geistlichen Lebens / der Gnad und Anschauung GOttes / ewig beraubet / und wünschete in solcher Pein vernichtet und verzehret zu werden ; aber umsonst / dann der Ewigkeit und Peinen kein Ende ist / wie in voriger History und andern zu lesen ist.

In Erwegung eines Bösen, Unbußfertigen.

DJe Unbußfertigen seynd die allerunglückseeligste / dann sie seynd abgesagte Feinde GOttes / vor ihm / und seinen Heiligen ein Abscheuen und Greuel / Sclaven und Gefesselte vom Teuffel / keinen Augenblick sicher / daß sie der Zorn GOttes / die Straff und das Gericht nicht überfalle / und die Höllen augenblicklich zu Theil werde / daß sie die Erden verschlucke / die Lufft ersticke / oder das Feuer vom Himmel verzehre / O wer wolte in dieser Gefahr leben / und auch nur einen Augenblick in einer wissentlichen Todsünd verharren / selbe nicht gleich bereuen / mit Vorsatz solche so bald möglich zu beichten. **Sündigen ist menschlich / verharren ist teufflisch.**

Ein Unbußfertiger steckt bis an Hals im Koth / und wer wolte sich nicht heraus machen ? Es hänget das Schwerdt des Todes über ihn gleichsam an einem Faden / und ist kein Augenblick sicher / daß es falle / und ihn hinrichte ; und wer wolte in dieser Gefahr verharren ? Falleſt du in einen Brunn / hilffts du dir nicht gleich heraus ? und warum nicht aus der Sünd ? Der Teuffel / dessen Sclav du bist / sucht alle Weis dich zu stürtzen / und das Leben zu nehmen / zu sich sicher und bald in die Hölle zu raffen / und in dieser Gefahr stehet der Unbußfertige ? Bist du tödtlich verwundet / lauffest du nicht gleich zum Feldscherer ? Bist du bemackelt ins Koth gestossen ?

warum

warum bleibſt nicht lang darinn beſudelt? alſo in der Sünd / in dieſen Koth der Seelen.

GOtt ruffet und erwartet die Buß/ Er wil nicht den Tod deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre / und lebe / Er klopffet an / ertheilet Gnad / und Gelegenheit / verſaumeſt/und vernachläſſigeſt ſolche / ſo biſt in Gefahr / iſt dein Oberer dein Feind / trachteſt du nicht gleich/ dich mit ihm zu verſöhnen? und je länger du in der Feindſchafft bleibeſt / je gefährlicher iſts zur Straff/ du haſt kein Siegl und Brieff / daß du Morgen leben wirſt/ der Zorn Gottes kommt urplötzlich / Eccl. 5. und da iſt alles und ewig hin.

Je länger du in der Sünd verharreſt / je ſchwächer wirſt du/ die Gewohnheit nimmt zu / der Will wird verkehrt/ der Verſtand und Geiſt erblindet/ und dann kommet urplötzlich die Straff/ da iſts geſchehen. Biſt du O Unbußfertiger! wohl aus Gnaden von GOTT erſchaffen / und zur Welt gebohren / daß du GOtt widerſtrebeſt? ſein Feind verharreſt/ hat er nicht Macht dich dieſen Augenblick mit dem gähen Tod zu ſtraffen/ und zur Höllen zu ſtürtzen/ und förchteſt dich deſſen nicht / vielleicht iſt dieſe Viertelſtund die Letzte / und dann iſts ewig geſchehen. Haſt du Natern/ Krotten / und Schlangen im Buſen? wie lang halteſt du ſie / und warum die Sünden? dieſe vergifften und tödten Leib und Seele ewig / wilſt du Morgen Buß thun? warum heunt nicht? es iſt erſchröcklich / in die Hände deß erzürnten GOttes zu fallen / alſo in der Sünde verharren / und ein Abſcheuen vor GOtt/ ein Sclav deß Teuffels / und in ſeinen Klauen verbleiben / du bleibſt ewig ſein.

GOtt hat niemand Zeit und Weil gegeben zu ſündigen/ Eccl. 15. Laſſet uns dahero Buß würcken / erinnert Auguſtinus: und die Gnaden-Zeit der Barmhertzigkeit nicht umſonſt vorbey ſtreichen/ dann die ſtrenge Zeit deß Gerichts / und der Gerechtigkeit uns auf dem Fuß nacheylet / alsdann werden wir wollen Buß würcken/ es wird aber ach leyder! zu ſpat / und ewig verſehen ſeyn/ ꝛc.

In Anſehung eines Geitzigen.

FRwege: wie der groſſe GOtt gegen uns ſo freygebig! Er gibt uns nach unſer Begierd Reichthum / Mittel/ und Güther / daß wir auch freygebig ſeyn/uns deren zu unſerem Ziel und Ende / zu ſeiner Ehr / unſerer Seelen und deß Nächſten Heyl gebrauchen / und uns alſo dardurch Reichthümer im Himel machen ſollen/ auch gute Werck üben / alſo / da wir dieſe zeitliche Mittel verlaſſen müſſen / die Himmliſche Reichthümer und Glory erhalten. Aber leyder! wie viel ſeynd/ die dem Geitz ergeben/ ſolche unordentlich lieben und ihnen allein anhangen / mit Juda zu Grund gehen / und ewig arm büſſen müſſen. O unglückſeelig dergleichen!

Der Geitz / ſagt der Apoſtel/ 1 Timoth.

moth. 6. ist eine Wurtzel alles übels. Ein Geitziger ist allen Lastern unterworffen / er verletzt GOtt / sich selbst / und den Nächsten ; GOtt laugnet er / was er schuldig ist / und mißbraucht sich seiner Gaaben; sich selbst / da er weder seinem Leib noch Seele was guts thut / und von seinem sauren Schweiß noch zeitlich / noch ewig was genüssen / sondern ewig Noth leyden wird. Den Nächsten schadet er / da er ihn läst Noth leyden / und beraubet deß Nöthigen / also GOtt ist er undanckbar / den Nächsten unbarmhertzig / sich selbsten grausam.

Der Brunn bekommt durch den Quell das Wasser / daß er es mittheile / geschichet es nicht / so wird das Wasser abgeschmack / oder laufft über / schadet sich / und andern. Also einem Reichen hat GOtt Mittel gegeben / daß er auch andern helffe / thut ers nicht / so schadet er sich und andern / GOTT hätts sowohl den Armen als Reichen geben können.

Ein groß Elend ist / sagt der Heil. Geist / Eccl. 6. Er (der Reiche) hats / und hat nicht Macht darvon zu essen / sondern ein anderer wirds auffressen. O Eytelkeit ! diß ist zur Straff deß Geitzigen von GOtt geordnet. Wo ist deine Hoffnung / und dein Geld ? sprach der Engel zu jenem geitzigen Gärtner / den GOtt wegen seines Geitzes mit Kranckheit gestrafft / und die Medicin und Kranckheit ihm alles verzehrt gehabt. Ein Geitziger wird mit Geld nicht ersättiget / und wer Reichthum liebet / der wird keinen Nutzen davon haben / das ist ja Eytelkeit ! eine grosse Schwachheit / das Reichthum verwahren / ihren Herren zum Schaden / sein Sohn wird in gröster Armuth seyn / er hat in Wind gearbeitet / nackend wird er wieder zur Erden gehen. O erbärmliche Schwachheit ! Eccl. 5.

Hat ein König / ein Graf / oder Herr schafft einen Callirer / oder Allmosengeber ; diesem nun / wann sie ihr Geld / und Haabschafft anvertrauet / daß er jeden gebührlich außzahle / und das Allmosen darreiche ; wann nun solche es nicht thun / sondern das Geld zuruck halten / und vor sich nehmen ; soll wohl die Herrschafft sie nicht absetzen / und straffen ? das möchte jeder dergleichen verdienen. Nun siehe : GOtt / als dem alles zugehöret / und der Ober-HErr ist / theilet die Güther / Geld / und Reichthum diesen und jenen mit / setzt sie zu Callirer und Allmosen-Geber in der Welt auf eine Zeit ihres Lebens / dann er hätts geben können wem er gewolt / dich zu einem Bettler gebohren lassen werden ; Er hat aber dir / und andern Reichthum / Geld / und Haabschafft gegeben / damit du es gebührlich anwendest / die Ehr GOttes / deiner Seelen und deß Nächsten Heyl suchest / dann was ist das Geld sonst nutz / als zum richtig machen : damit du denen Betrangten und Bedürfftigen auch mittheilest / die Arme erhalten helffest ; thust du es nun nicht / sondern behaltest es allein für dich / bist geitzig : was soll GOTT sagen ? O unnützer Haußhalter ! gib Rechenschafft ? hab

ich

ich dirs darum geben? O nein! beraubt ihn dahero aller / und strafft ihn; so wird es gehen zum End unseres Lebens. Mache dir meine Seele! dahero Reichthümer im Himmel / damit du sie allda findest / und als ein guter Würthschaffter / und Barmhertziger ewig belohnet werdest / nicht ewig gestürtzet / und gestrafft.

Vernunfftlos ist / das Zeitliche so hitzig zu lieben / und angeklebt seyn / welche man doch bald verlassen muß / und bey GOtt verrechnen / kein Geitzhalß hat jemahl genug / die Reichthumen machen uns nicht besser / sondern schlimmer / sie seynd tausenderley Gefahren unterworffen / der Tod raffet alles hinweg; dahero sie nicht Liebens-werth / sondern wohl anzuwenden / und die Himmlische vorzuziehen / so uns ewig vergnügen / und glückseelig machen.

Alle Reiche muß erschröcken der Außspruch der ewigen Wahrheit / Luc. 18. Es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe / als ein Reicher in Himmel. O gefährliche Reichthumer! wer wolte sie lieben? Der Reiche ist in die Hölle begraben worden / weilen er sich solcher nicht recht gebraucht. Christus hat uns durch sein armes Leben die Armuth gelehret zu lieben / das Reichthum zu förchten / und wohl anzuwenden.

Wer die Reichthum liebet / wältzet sich einen grossen Stein auf den Halß und in Weeg / welcher uns zum Himmel führen soll. O wie schwer gehts her: Güther besitzen / und das Hertz nicht daran hefften; noch schwerer aber ists / das Hertz an die Reichthum anhefften / sie lieben / und ein Christlich Leben führen / wir suchen Reichthümer / allein unsere Begierden zu erfüllen; weilen aber unsere Begierden unordentlich / böß / und ungerecht / dahero stellen wir uns der Gefahr aus / zu Grund zu gehen. Ach der du suchest Reichthum! suchest starcke Band / dich vest zu verstricken / und dem bösen Feind eigenhändig zu werden; diese Band / wann du jetzt nicht freywillig zerreist / und auflösest / wird sie über wenig der Tod auflösen / und der böse Feind dich zum Sclaven machen; wende dahero was du hast / wohl an / und lebe recht Christlich / sonst wird der Tod sie dir gewaltthätig abreissen. Siccine separas amara mors, 1. Reg. 18. So gewaltig reisset du und sönderst ab O bitterer Tod; sprach jener Geitzhalß; fliehe dann diese Gefahr meine Seele / mache dir mit deinem Reichthum Schätz im Himmel / damit du die wahre und ewige Reichthum [illegible] / suche GOtt / und dem diene.

Befleisse dich meine Seele! die unmässige Güther-Sucht zu bestreiten / und gib Acht / daß von denen / die du besitzest / nicht besessen und verstrickt werdest / von allen kanst du nichts mit in Himmel nehmen / du wendest sie dann wohl an; suche wahre Reichthumen / die dir nicht können benommen werden.

Erschwinge dich dann meine Seele / zu GOtt aus allen / anbey mercke und sehe / ob du etwas hast / das dein Geitz für ein Abgott anbethe / dann der Apo-

stel sagt Col. 3. Ephes. 5. Der Geitz sey ein Dienst und Anbethung der Abgötterey; reisse dann dergleichen Neigung und Lieb deß Zeitlichen aus d inem Hertzen / oder die Sach selbst.

Jesabella unmässig begierig nach dem Weingarten deß Naboth, geitzig auch diesen zu haben / ließ ihn steinigen / aber zur Straff wurde sie vom Fenster herab gestürtzt / und von Hunden gefressen / 4: Reg. 9. Franciscus de Paula begehrte ein Stuck Geld eines Geitzigen / brach es voneinander / und da flosse häuffiges Blut daraus. Er sprach: Siehe O König! das Blut der Armen / dieses schreyet Rach bey GOTT. O Geitziger / und unrechts Guth Besitzender! wie wird es dir gehen? alles wirst du verlassen / und vor das / was dich nichts helffen wird / ewig leyden. O grosser GOtt! erledige mich von dergleichen Begierlichkeit / woraus solche Elend entspringen / mache in mir Begierd nach den Himmlischen Reichthümern / und die zeitliche verachten.

Jener fromme Geistliche sprach zu einem Geitzigen: Ich wil für dich mein Leib peitschen / damit dir GOtt Gnad verleyhe / du peitsche deinen Beuthl mit Allmosen-geben / so wirst du Gnad erhalten; welches da er gethan / auch von GOtt Gnad erhalten.

In Ansehung der Soldaten / und von Anfechtungen.

IN Ansehung der Soldaten / und Kriegs-Gewehrs erwege: wie diese zum Heyl deß Landes gewiedmet seynd / die Feinde dessen zu bestreiten / und den Frieden und Wolfahrt zu erhalten; dahero sie zur Zeit deß Kriegs hertzhafft streiten / zu überwinden / und den Sieg wider die Feind zu erhalten / ihre Kräfften daran setzen sollen; nicht als Leydfeigen sich überwinden lassen / welches wider ihren Stand / und zu ihrem Spott gereichete. Alsdann erwege auch meine Seele / wie auch du ein Soldat Christi / in der Heil. Tauff geworben / zum Kriegs-Fähnlein Christi geschworen / in der Firmung bekräfftiget worden: in der Christenheit deiner Seelen Heyl zu erhalten / zu streiten / die Victori und Himmlische Königreich zu erbeuthen aufgenommen worden bist; dahin du also aufgemuntert werden solst / und nach dem Exempel Christi / als deines Generals / auch anderer H. H. Martyrer / und deiner Mit-Christen [illegible] / in Anschauung ihrer Wunden hertzhafft nachfolgen / und über deine Feinde obsiegen.

Das Leben deß Menschen ist ein Streit und Versuchung / worinn man streitet um das Ewige. Diesem Streit / und deinen Anfechtungen von deinen Feinden / als dem Teuffel / der Welt / dem Fleisch / und bösen Begierde schauet GOtt selbsten mit seiner Himmlischen Hofstatt zu / deine Victori zu belohnen. So erwege nun: wie hast du bißhero gestritten? die Geboth deines Ober-HErrn gehalten / die Ehr Christi zu beför-

befördern dich beworben / den Frieden deines Gewiſſens und deiner Seelen Heyl zu verſichern / biſt du etwan nicht eine Ledfeigen geweſen ? haſt dich von deinen Begierden überwinden laſſen / ich ſchwer verſündiget / und den ewigen Spott und Schand / ja ewige Straff zu erhalten verdienet ? O daß wäre zu betauren / und zu verbeſſern ! und ſich fürohin hertzhaffter aufzuführen.

In allen Anfechtungen dann mache es wie die Soldaten / ſo bald die Loſung um Streit wider die Feinde gegeben wird / da heiſt es : Ad arma miles ! zu Gewehr und Waffen / ſie rüſten ſich / wagen ihre Kräfften und Leben daran / trachten nach der Victori, ihre Feinde zu überwinden / und zu triumphiren. Du Chriſtliche Seele / wann dir ein Feind Leibs oder der Seelen zuſtoſſet / wirſt vom Teuffel / Welt / Fleiſch / oder böſen Begierden angefochten / da ſolſt du dich alſobald aufmuntern ad arma miles, zum Streit Chriſtlicher Soldat / zum Waffen / die Loſung der Feinden der Seelen iſt wider dich auf / wil dich tödtlich verletzen / tödten / und ewig ſtürtzen / GOTT ſelbſt ſchauet deinem Streit zu / gibt dir Gnad und Waffen / muntert dich auf / und wil dir überwinden helffen ; ſo muntere dich dann auf / ergreiff hertzhafft die Waffen / widerſetze dich / überwinde / und ſeye nicht wie eine Ledfeigen / die Händ in den Schubſack ſteckend / wie ein alt Weib zum Fall / und laſſe dich nicht ſpöttlich überwinden / gedencke : ich bin ein Soldat / zum Streit geworben / meine Kräfften daran zu ſtrecken / ſtreite auch bis zum Schweiß / und wanns nöthig wäre : auch bis auffs Blut / dann GOTT und der Himmel verdients / und belohnts ewig. Der böſe Feind bekennte / ſagend : **Welcher von Anfang der Anfechtung widerſtehet / und ſich nicht aufhält / bey dem ſeynd unſere Anſchläg nichts** ; mithin iſt am beſten / GOtt um Hülff erſuchen / und gleich von Anfang ſich vom Böſen abwenden / die böſe Gedancken außſchlagen / und die ſündhaffte Begierden unterdrucken ; weiche du Zunder deß Todes / mein Leib (ein Koth und Staub der Erden) iſt nicht werth / daß ich ihm was böſes geſtatte / und mich in die Gefahr deß Todes / der Höllen ſtürtze. Alſo wirſt du GOtt eine groſſe Ehr und Treu erweiſen / gleichwie ein Soldat ſeinem Obriſten / da er ihm ſiehet ritterlich ſtreiten / und überwinden / groſſen Gefallen erzeiget / alſo du bey GOtt Lohn und Cron verdieneſt.

In Beſchwernuß erwege : wie du noch lange nicht bis auf den Schweiß / oder auffs Blut geſtritten / da es doch GOtt und der Himmel verdienet. Haſt du einen Feind / der dir nach dem Leben deß Leibs ſtrebet ? ſtreiteſt und wehreſt dich nicht bis auf den Schweiß und Blut ? warum auch nicht alſo mit dem Feind der Seelen / der dir nicht allein das Leben der Seelen / ſondern dich auch mit Leib und Seele ewig zur Hölle ſtürtzen kan ? Wider die Feinde der Seelen alſo ſollen wir hertzhaffter ſtreiten / als deß Leibes / der Leib wird ſo zu Erden / die Seel aber lebet ewig / der

der Himmel verdients auch bis auffs Blut zu ſtreiten / und belohnts.

Verſuchet werden / iſt nicht böß / ja nicht verſuchet werden / iſt offt ein Zeichen / daß uns entweder GOTT verlaſſen / oder der hölliſche Feind uns verachtet / weilen er uns anſiehet als von GOtt Verworffene / und der Höllen Zugehörige / es wird mancher nicht mehr angefochten / weilen er nicht Widerſtand thut / die gröſte Heilige wären nicht ſo heilig worden / wären ſie nicht in Verſuchung gerathen. Chriſtus als der Heilige aller Heiligen iſt verſucht worden / dann er unſer Ober-Haupt / unſerer Schwachheit hat wollen theilhafftig werden / und uns ſeine Stärcke mittheilen; Er als unſer Vorbild hat uns weiſen wollen die Weiß / der Verſuchung zu begegnen. Er als unſer Erlöſer / hat uns verdienen wollen / die nöthige Gnaden / den Verſuchungen Widerſtand thun zu können / wann wir uns ſolcher theilhafftig machen; an der Verſuchung ſeynd wir öffters ſelbſt Urſach / da wir uns in die Gelegenheit einlaſſen / offtmahl iſt auch die Verſuchung eine von unſer verderbten Natur herkommende Würckung. So lang das Fleiſch / der Leib mit dem Geiſt zu Feld lieget / ſo lang haben wir zu ſtreiten; wir tragen mit uns unſeren eigenen Feind / und zwar den ärgſten / den wir nähren (O nur nicht übermäſſig zum Böſen!) und nicht tödten / wohl abtödten därffen / und zähmen müſſen. O GOtt laſſe mich dann nicht der Verſuchung unterliegen!

Durch die Verſuchung wil uns GOtt offt prüffen / er läſt uns 1. die Verſuchung ankommen / zu unſerem Glück und Vortheil / damit er unſere Tugenden bewährter und ſcheinbarer mache. Weilen du GOtt gefällig wareſt / (ſprach der Engel zu Tobia 12. Cap. war es vonnöthen / daß die Verſuchung dich prüffete. 2. Laſſet GOtt die Verſuchung zu / damit wir erkennen unſere Schwach- und Armſeeligkeit / damit wir ſehen / wie wenig wir auf unſere Tugend zu bauen haben / wie wir uns mißtrauen ſollen / und an GOtt / an ſeine Hülff und Gnad halten. 3. Durch die Verſuchung treibet uns GOtt zu ſich / damit wir von ihm Hülff und Rath ſuchen / der unſere gantze Stärcke außmachet. 4. Schicket GOtt die Verſuchung über uns / damit ſie uns läutere / ſäubere / und reinige / weilen / gleichwie das Gold im Feuer bewähret wird / alſo die fromme Seele durch die Anfechtung. 5. Laſſet GOtt die Verſuchungen zu / uns Gelegenheit zu geben / Tugenden zu üben / in dieſen werden die Tugenden vollkommen / da man ſich übet / und überwindet. 6. Laſſet GOtt die Verſuchung zu / damit wir das Sieg-Kräntzlein erlangen / welches durch rechtmäſſigen Streit eingehollet wird / wo aber kein Feind / iſt kein Streit / und Lohn. Endlichen ſchicket uns GOtt Verſuchungen zu / damit er uns erhebe aus der ſchläffrigen Faulheit / damit wir wachtbar und im Dienſt GOttes eyfrig werden. O HERR GOtt! ich begehre alſo: nicht daß du alle Verſuchung von mir nehmeſt /

ſon-

ſondern daß du mich den Anfechtungen nicht laſſeſt unterliegen / und ſie mich überwinden.

Damit du aber die Verſuchungen ſicher beſtreiten mögeſt / iſt vonnöthen / 1. daß du zur Anfechtung keine Gelegenheit gebeſt / dem Teuffel kein Zugang geſtatteſt ermahnet der Apoſtel. 2. Wann du angefochten wirſt / ſolſt du dir einbilden: daß die Verſuchung vom böſen Feind / deinem Ertz-Feind / der dein Untergang ſuchet / herrühre / welches dir ein Grauſen zur Sünd verurſachen wird. 3. Muſt du der Verſuchung kein Gehör noch Platz geben / ſondern behend dich darvon abziehen / als hätteſt du ein glüendes Eyſen berühret.. 4. Wirſt du von der Unreinigkeit angefochten / muſt du nicht viel nachdencken / dich von der Anfechtung aufhalten laſſen / mit dem Vorwand / als wolteſt du viel erörtern / ob du dich darinn freywillig aufgehalten habeſt / oder nicht / ſolche gleich außgeſchlagen? ſondern gleich dich abwenden / und was anderes gedencken / oder thun. Wer viel mit Laym umgehet / wird beſudelt. 5. Habe eine ſorgſame Wachtbarkeit über dich ſelbſten / bilde dir vor die Gegenwarth GOttes / daß er alles ſehe / aufmercke / und zu ſeiner Zeit belohne / nichts ungeſtrafft läſt; daß GOTT dich aufmuntere / hertzhafft zu ſtreiten / dir mit ſeiner Gnad beyſtehe / und die Cron darbiete. Dann auch dir vorſtelleſt das bittere Leyden Chriſti / in deine HH. Wunden deine Zuflucht nehmeſt / lieber zu ſterben bereit ſeyeſt / als dann mehr mit deinen Sünden zu peynigen und zu beleydigen. 6. Solſt du dich offt zum Gebeth begeben / meiſtens zur Zeit der Anfechtung; ein ſtarckes Hertz faſſen zu ſtreiten / nicht verzagen / obwohlen du bevor eingewilliget / nicht aber mehr dich überwinden laſſeſt / ſondern mit Beſchämung / Reumüthigkeit / und Vertrauen auf die Barmhertzigkeit Gottes / dich aus dem Sünden-Wuſt zu erheben / trachteſt; Dieſem alſo komme treulich nach / und widerſtehe den Anfechtungen.

Die Verſuchung deß böſen Feinds iſt eine Würckung deß Neyds und Haſſes / ſo er gegen uns traget / er entbrennet wider GOtt / ſo iſt GOtt gleichſam Ehren halber verbunden / uns Hülff zu leiſten / wie ers auch thut / wann wir nur mitwürcken. Der Teuffel kan GOtt nicht erreichen / dahero führet er den Streich auf uns / das Ebenbild Gottes / aber wir müſſen hertzhafft ſtreiten / die Ehr GOttes verfechten / und die böſe Gelegenheit fliehen / auch die kleine Sünden meyden / dann dieſe bahnen den Weeg zu den Todt-Sünden.

Einige Soldaten gibt es / die zur Zeit deß Friedens ſich hertzhafft zeigen / kommt es aber zum Streit / ſo verliehren ſie den Muth / laſſen ſich bald überwinden; aber was haltet man von einem ſolchen / er iſt eine Ledfeigen / hat Spott und Schand darvon. Alſo iſt es mit uns Chriſtlichen Soldaten / da keine Anfechtung / biſt du hertzhafft / zur Zeit der Anfechtung aber laſt du dich bald überwinden / ſündigeſt / und wirſt untreu; iſt dir das nicht vor GOtt

und

und allen Frommen ein Spott? Ein guter Soldat bewaffnet sich zur Zeit deß Friedens / damit er zur Zeit deß Feindes bereit / hertzhafft überwinde. Also ein Christ / da keine Anfechtung / muß sich mit geistlichen Wehr und Waffen versehen / damit er zur Zeit der Anfechtung (als mit Erwegung der Gegenwarth GOttes / die nichts ungestrafft läst / oder mit der Forcht der Höllen / oder durch andere geistliche Lehren und Waffen / welche ihn von der Sünd abhalten) bewaffnet / hertzhafft streite / überwinde / und den Sieg darvon trage / nicht als eine Ledfeigen sich überwinden lasse / und also den ewigen Tod und Spott verdiene.

Christus in der Anfechtung sprach: Gehe hinweg Sathan; du spreche: weichet ihr Feinde meiner Seelen / O Welt! Teuffel und Fleisch! deinen leydigen Erb-Feind / den sündhafften Leib mit seinen bösen Begierden trageſt du allzeit mit dir / ja zügelst und nährest ihn so begierig täglich / gedencke dann: dieser ist nicht werth / daß ich ihm was sündhafftes gestatte / und also einen feistern Brocken den Würmern und zur Hölle zubereite / sondern vielmehr zähme / zum Tugends-Weeg halte / und also mit der Seele zur ewigen Seeligkeit erhalte.

Lasse und gestatte doch nicht O HERR! daß ich dich meinen GOTT das höchste Guth mehr beleydige / mich meinen Feinden übergebe. O JEsu Fili David! du Sohn Davids! erbarme dich meiner / und in schwerer Anfechtung hilff mir überwinden. S. Franciscus bethete und die Anfechtung liesse nach. O HERR GOTT! der du denen Unkeuschen die Hölle zubereitet / behüte mich für diesem Laster / mache mich hertzhafft alle Anfechtungen zu überwinden / verwunde und tödte ab mein Fleisch mit deiner Forcht / ich verspreche auch / daß ich mich dir zu Lieb überwinden wölle / und also obsiegen.

In Ansehung einer grossen Menge Volcks.

IN Ansehung einer grossen Menge Volcks / einer Stadt oder Orths / gedencke: O HErr GOtt dein Volck! siehe doch alle / welche in deiner Macht / Gewalt / und Schutz seyn / gnädig an. O daß dir alle treu dieneten / und seelig würden! O wie viel aus diesen werden wohl seelig werden! weilen nicht alle fromm und Christlich leben. Mit einem Wort kan GOtt alle erlegen / wie er durch einen Engel in einer Nacht über 180000. Kriegs-Leuth. Erwege auch: was du unter so vielen seyest und geltest! und wann du nur bey GOtt etwas bist und geltest / das andere wird dich nichts helffen. Lasse dir auch beyfallen: in 50. 80. oder hundert Jahren wird keiner aus allen diesen mehr übrig seyn / und was wird sie und dich alles helffen / was du gehabt / oder gewesen bist? allein was gutes gethan / das tragst darvon, sonst

wird man dir nichts lassen / ein jeder wird belohnt / wie er gelebt. O dannahls wird ein jeder wünschen fromm gelebt zu haben. Also thue es ein jeder jetzt / so wirds ihm gefreyen / und ewig glückseelig machen.

Erwege weiteres / wie GOtt alle ernähre / erhalte / und nicht allein diese / sondern alle in der Welt so viele tausend Millionen / wie auch die Welt voll der Vögel / Thieren / und Fischen im Wasser; GOtt ist der grosse Haus-Vatter / der allen / von Grösten bis auf den Kleinsten Vorsehung thut / und darzu reichlich / wer nur auf GOtt vertrauet. Christus thate ein Wunderwerck und speisete 5000. Mann in der Wüsten: O ein grösseres Wunder würcket er täglich / da er alle Menschen auf Erden / alle Vögel und Thier ernähret / und läst keinen der auf ihn bauet / und nicht Straff verdienet / Noth leiden / sowohl bey Winters als Sommers Zeit.

Es sagt GOtt Matth. 6. **Suchet bevor das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit / und das andere wird euch alles zugeleget werden** / für diese sorget GOtt sonderlich; **Die Reichen** / sagt David / **haben Mangel und Hunger gehabt** / Ps. 33. **aber die den HErrn suchen / haben keinen Mangel** / als wolte er sagen: Die so sich auf ihr Reichthum verlassen / pflegen zuletzt in grossen Mangel zu gerathen / den GOTT Vertrauenden wird es nicht fehlen NB. wann es ihnen nutzlich und gut ist / solte es ihnen aber etwann an Speiß und Kleidern mangeln / so kommet dieses ihren Seelen zum besten / oder ist zur Straff.

Euer Vatter weiß wohl was ihr bedärfft / spricht Christus / dann durch seine Weißheit weiß er all unsere Noth / und erkennet sie besser als wir / durch seine Güte und Allmacht kommet er zu Hülff als ein Vatter / und in allen sorget er für uns nicht allein für Kleidung / sondern auch für Haab und Guth / für Aecker und Wiesen / daß solche mit Regen / und schönen Wetter versehen werden; alles dahero seynd lauter Wohlthaten GOttes / und Würckungen der Sorg / und Fürsichtigkeit / dahero wir auf ihn vertrauen / und ihm dienen sollen und nicht seine Straff und Züchtigung verdienen.

In Ansehung oder Erwegung der Gefangenen.

HAbe mit dergleichen ein Mitleyden / und gedencke: vielleicht hab ich auch dergleichen Straff / und grössere verdienet / und wann dich GOtt nicht erhalten hätte / wärest du vielleicht in grössere Sünden-Gefängnuß und Straffen gefallen / dann es ist keine Sünd / die einer begangen / welche nicht auch du hättest begehen können / wann dich GOTT nicht erhalten und bewahret hätte / sagt Augustin. Bist du nicht auch zu allen Bösen geneigt? daß dich aber GOtt erhalten / dir ein bessern Vernunfft und Gnad ertheilet / darvor dancke GOtt.

Ferneres erwege / solte GOtt mit

Bon Schiffahrt der Menschen.

Schiffahrt, ist eine Kunst, die Menschen und Waaren zu Wasser fortzubringen. Sie ist eine der ältesten Künste, und wird auf verschiedene Art getrieben. Die Menschen haben sich schon in den ältesten Zeiten der Flüsse und Seen bedient, um sich und ihre Waaren fortzubringen. Sie haben sich dazu anfänglich nur kleiner Fahrzeuge bedient, die sie aus einem ausgehöhlten Baume machten, und mit einem Ruder fortbewegten. Nachher haben sie sich auch der Segel dazu bedient, und sind auf diese Art auf die Meere gekommen. Die Schiffahrt ist eine der nützlichsten Künste, weil sie die Menschen in den Stand setzt, die Waaren, die sie nöthig haben, aus den entferntesten Ländern zu bekommen, und ihre Waaren dahin zu bringen, wo sie sie gut verkaufen können. Ohne die Schiffahrt würde kein Land alle Waaren haben, die es nöthig hat, und es würde auch nicht alle Waaren, die es hervorbringt, verkaufen können. Die Schiffahrt ist also eine Kunst, die den Menschen sehr viel Vortheile verschafft, und sie ist deswegen auch in den meisten Ländern sehr hoch getrieben worden.

Die Schiffahrt auf Flüssen und Seen.

Wenn man die Schiffahrt auf Flüssen und Seen betrachtet, so sieht man, daß sie sehr leicht ist, und daß sie nicht viel Kosten erfordert. Man braucht dazu nur ein Fahrzeug, das mit Waaren beladen werden kann, und einen Schiffer, der es regiert. Wenn der Wind günstig ist, so kann man sich auch der Segel dazu bedienen, und wenn er ungünstig ist, so kann man rudern. Auf Flüssen, die stark fließen, kann man sich auch des Stromes bedienen, um sich fortzubringen. Man braucht nur das Fahrzeug mit dem Strome fahren zu lassen, und es wird sich fortbewegen, ohne daß man rudern darf. Wenn man aber gegen den Strom fahren will, so muß man rudern, oder, wenn es angeht, mit Pferden ziehen lassen. Auf Flüssen, die nicht stark fließen, und auf Seen, kann man sich des Stromes nicht bedienen, sondern man muß sich entweder der Segel oder des Ruderns bedienen. Auf Flüssen, die stark fließen, kann man sich auch des Stromes bedienen, um sich fortzubringen. Man braucht nur das Fahrzeug mit dem Strome fahren zu lassen, und es wird sich fortbewegen, ohne daß man rudern darf. Wenn man aber gegen den Strom fahren will, so muß man rudern, oder, wenn es angeht, mit Pferden ziehen lassen. Auf Flüssen, die nicht stark fließen, und auf Seen, kann man sich des Stromes nicht bedienen, sondern man muß sich entweder der Segel oder des Ruderns bedienen.

bin selbst schuldig daran / dahero leyd ich billich / und GOTT suchet mich gätterlich heim / wir haben schwere Bussen zu üben verdienet wegen unserer Sünden / die Kranckheit also ist ein bequemes Mittel die Sünden abzubüssen / dahero sie mit Ergebung in den Willen GOttes anzunehmen ist. Dann auch gedencke des Leydens Christi / und vereinige deine Schmertzen mit den Seinigen / leyde mit ihm / so wirst du dich auch einsmahls mit ihm erfreuen.

Die Kranckheit ist gemeiniglich eine Würckung unseres unordentlich-sündhafften Lebens / küsse dann mit Demuth die Hand GOttes / und gieb dir selbst die Schuld / weilen du dich der Gesundheit übel gebraucht / besser ists / sagt Gregorius, von der Hitz des Fiebers / oder andern geplaget / als von der höllischen Glut gepeiniget werden / besser im Feder- als Feuer-Bett liegen Der Leib der gedient als ein Werckzeug zu so vielen Lastern / seye auch jetzt ein Werckzeug zur aufrichtigen Buß / die Kranckheit macht uns unkräfftig GOtt zu beleydigen / mache dir dann die Kranckheit zu Nutzen / büsse ab / und verdiene dir die Cron der Glory mit Guilihelmo, dem sie gegeben worden / da er genug gelitten gehabt. Setze auch nicht deine Hoffnung allein auf den Artzt und Medicin, vielmehr auf GOtt / den wahren Artzt / bey dem ist die beste Hülff / Rath / und That. Mehreres siehe oben.

In Erwegung eines gesunden Menschen / und unserer Gesundheit.

LAnge leben und gesund seyn / ist vieler Wunsch / aber nicht die That darnach / wir wissen die Gesundheit nicht so zu schätzen / als da wir kranck seyn; dahero die Unmässigkeit und Sünd zu fliehen / als die Ursachen der Kranckheit. Zu schätzen ist die Gesundheit des Leibs / aber mehr der Seelen; der Leib wird verweesen und zu Koth der Erden / die Seele / das Ebenbild GOttes wird ewig leben / der Leib zwar erwecket werden / und beyde zum ewigen Lohn oder Straff gehen / befleisse sich dann ein jeder / ewig glückseelig / und so gesund zu seyn.

Ein Herr oder Frau giebt seinem Diener oder Dienerin die Lebens-Mittel / damit sie ihnen dienen / und treu auf den Dienst warten / warum nun hat dir meine Seele GOtt das Leben gegeben / und fristet dir das Leben? nemlich / damit du ihm dienest / und liebest / zu diesem Ziel giebt er dir die Lebens-Mittel und Gesundheit / sol er dir solche nicht billich benehmen? da du ihm beleidigest / und seiner Gaaben und Gesundheit mißbrauchest; Förchte dann diesem Oberherrn / damit er über dich nicht Kranckheit / und andere Ubel schicke / erhebe öffters dein Gemüth zu GOTT, wo von du alles hast und aus Gnaden erhalten

wirſt / auch aus Gnaden alles Gutes bekommen / und zu hoffen haſt.

Erwege auch / wie du nichts unterlaſſeſt zu Erhaltung deiner Geſundheit: du läſſeſt dir das Blut aus den Adern / da es nöthig die Glieder abnehmen / enthalteſt dich von annehmlichen / dir aber nicht geſunden Speiſen / nimmſt bittere Tränck und Medicin ein / allein die Geſundheit und Leben des Leibs zu erhalten; was thuſt du wohl zur Geſundheit deiner Seelen? (welche doch der Herr / der Leib aber nur der Diener und Knecht iſt) und um ewig geſund zu leben? O gar wenig! Dem Leib zu lieb / und zu deſſen Geſundheit leydeſt du alles / der Seelen zu lieb / und zur ewigen Geſundheit gar wenig. Das Leben / welches wir den Thieren und Würm gemein haben / zu verlängern / reuet uns nichts / das ewige Leben zu erlangen laſſen wir uns wenig angelegen ſeyn / aber wie die Müh / alſo der Lohn.

Dein Leben iſt lang genug und geſund / wann es nur wohl und Chriſtlich iſt / lebeſt du lang / ſo wachſet die eine ſchwere Rechnung zu / du lebeſt dann GOtt und deiner Seelen / deine Kräfften werden geſchwächet / und ziehen dich zum Sündigen / wann du lang lebeſt / und nicht GOTT lebeſt. Wilſt du aber das rechte Leben und Geſundheit lieben / ſo liebe die Tugend und Chriſtliche Frommheit; die Nichtigkeit und Mäſſigkeit werden auch deiner Leibs-Geſundheit beſſer anſchlagen / als alle Recept und Artzneyen der Leib-Artzten; unterdrucke deine böſe Anmuthungen / die Unmäſſigkeit hat Unzahlbare in das Grab geworffen / da hingegen die Mäſſigkeit in das hohe Alter gebracht; GOtt ſtraffet auch das Wohlleben mit Kranckheit / er ſtrafft daß er heile / thut ſolches nach ſeiner Gunſt / und nicht nach des Krancken Wunſch. Schätze dann deine Geſundheit / und ſuche mehr die Geſundheit / nemlich das Leben der Seelen / durch die Gnade GOttes zu erhalten / die Leibs-Geſundheit nimmt gähling der Tod hin.

In Anſehung weiſer und künſtlicher Leut.

LObe die Güte GOttes / wovon alle Weisheit und Kunſt der Welt; wann ſie aber nicht zu GOtt gerichtet wird und iſt / iſt ſie eine Thorheit / alle Weisheit / ſagt der Apoſtel / iſt eine Thorheit / **der Weiſeſte iſt / der weiß fromm zu leben / und ſeelig zu ſterben**; die Weißheit iſt zu loben / und begierig zu ſuchen / dann den Gelehrten halt man werth / den Ungelehrten niemand begehrt. Aber wie viel ſeynd / welche die wahre Weißheit / und Gelehrtheit ſuchen / und ſich befleiſſen / GOtt recht zu erkennen und zu dienen? wie wenig ſeynd / die ſuchen zu wiſſen / was recht und GOtt gefällig iſt.

Höher ſolſt du ſchätzen das Gewiſſen / als das Wiſſen; Auguſt. erinnert: Liebet die Wiſſenſchafft / ſetzet aber die

Liebe

Liebe vor/ dann es wird eine Zeit kommen / allwo man wird höher schätzen ein reines Hertz / als ein verschmitzten Kopff / mehr ein gutes Gewissen / als einen gespickten Beutel / sagt Bernardus. Erwege / welcher achtet glückseeliger jenen / den die Sonn heller oder länger anscheinet / wer schätzet mehr ein Bauern Häusel / weilen es viel Klumpsen hat und erleuchter ist / als einen Königlichen Pallast / also / dem mehr gegeben / von dem wird mehr erfordert werden / und schwerere Antwort zu geben seyn.

Wie viel seynd / die Wissenschafften zu erlernen trachten / zum zeitlichen Ruhm und Ehr / nicht aber die Geheimnuß GOttes zu ihrer Seelen Heyl zu erforschen / und ein wahres Christliches Leben zu führen.

Andere seynd / die suchen unterschiedliche Künste zu begreiffen / nicht aber die Kunst fromm zu leben / und seelig zu sterben / woran doch das gantze Heyl und die Ewigkeit hanget ; Andere trachten Sprachen zu erlernen / Weisen politisch zu leben / nicht aber gut Christlich zu reden / oder Christlich zu leben. Diese speculiren sich zu bereichen / ihre Seele aber lassen sie verarmen / und des ewigen Todes sterben ; Jene sorgen ihre Erben zu bereichen / und sie leyden Noth hie und dort ; Andere befleissen sich neue Tracht und Kleider aufzubringen / ihre Seele aber lassen sie in Sünden veralten / trachten nicht sie mit Tugenden zu zieren / und so gehet Leib und Seele zu Grund.

Andere sorgen Anderer Rechts-Händel auszuführen / ihrer Seelen Recht und Gewinn unterlassen sie / und verliehren ihrer Seelen Seeligkeit. O grosse Thorheit / **Seel verlohren / ist alles verlohren.** Ach suche ein jeder erst die Haupt-Sach / das Heyl seiner Seelen / das übrige ist beyfällig / und eytel / was nicht zu GOtt gericht ist.

GOTT hat den Weisen verborgen / was er denen Kleinen und Einfältigen geoffenbaret ; man siehet offt den Kindern lächerlich zu / wie sie Häusel bauen / Stecken reiten / Docken machen / wie sie in ihrem kindischen Spiel obsiegen / König zu seyn / und was zu gelten trachten ; man nennets aber nicht Geschäfften / sondern leere Kinder-Spiel / ist alles eytel / und wird zu nichts. O eine gantz dergleichen Beschaffenheit hats mit aller Müh / Sorg / und Arbeit der Menschen / als in Erbauung prächtiger Häuser / Palläst / Wissenschafft / Kunst / und Hoheit / alles / wann es nicht zu GOtt gericht / ist vor GOtt und zum End unseres Lebens Kinderspiel / Dockenwerck ; die Weißheit / und Kunst eine Thorheit / und gereichet zur scharffen Rechenschafft. O daß dergleichen die wahre Wissenschafft suchten ! ihre Kunst / Sorg / und Müh zu ihrem Ziel und End zu GOtt / und ihrer Seelen Heyl richteten / also ewig glückseelig würden. O HErr ! gieb doch allen ihre Thorheit zu erkennen / und weiser zum rechten Ziel und Ende / zu dir und deiner Glory zu trachten !

Erwe-

In Anſehung eines Geſchencks oder Opffers.

ERwege: wie du / was du biſt und haſt / alles als Gnaden-Gaaben von GOtt bekomen / dahero du GOtt nicht allein diß / ſondern auch dich ſelbſten ihm ſchuldig biſt / dich ihm ſchencken und opffern ſolſt. Vor Zeiten im Alten Teſtament hatte GOtt unterſchiedliche Opffer befohlen; Es war ein Schlacht-Opffer / Brand-Opffer / Bitt- Danck- und Verſöhn-Opffer / ꝛc. man muſte alle Erſtgeburth der Menſchen und Vieh GOtt opffern / den Zehnten / das iſt / das zehnte Theil von allen geben. Erwege nun meine Seele / was giebſt und opfferſt dann du GOtt täglich? und kommſt deiner Schuldigkeit nach; du biſt täglich GOtt zu opffern / und alſo deine Schuldigkeit GOtt abzuſtatten ſchuldig? in wen vollbringeſt du es nun? was thuſt du GOtt zu Lieb / und zu Ehren?

Es hat ſich Chriſtus am Heil. Creutz an ſtatt aller geopffert / und im Heil. Meß-Opffer ſich für uns zum Opffer gemacht / opffert ſich auch täglich für alle / und an ſtatt aller / ſolſt du alſo nicht auch täglich darbey erſcheinen? und alſo mit Chriſto / und dem Prieſter GOtt opffern / und an ſtatt deiner Chriſtum opffern / und alſo GOtt den himmliſchen Vatter ehren? Iſt wohl die Hölle genug vor ſolchen / der unehrerbietig bey dieſem Heil. Meß-Opffer erſcheinet / und da Chriſtus ſich für dich und an ſtatt deiner opffert / unehrerbietig und undanckbar ſeyn? Habe dahero einen Eyffer täglich andächtig bey der Heil. Meß / dem Heil. Opffer für dich / zu erſcheinen / Chriſto eyffrigſt Danck zu ſagen / ihn inbrünſtig anzubethen / und zu loben / wie auch ihn dem Himmliſchen Vatter zu ſeiner höchſten Ehr und Glory / zur Danckſagung / Verſöhnung / und Gnad zu erlangen / aufzuopffern / alſo deiner Schuldigkeit nachzukommen / und dein Heyl zu würcken.

Das Opffer iſt eine Sach / welche GOtt über alle maſſen lieb / und angenehm iſt / dann durch ſolches bekennen wir offentlich / daß er unſer höchſter HErr / und GOtt ſeye; opffere alſo täglich Chriſtum deinen Heyland / und mit ihm auch dich / deinen Leib / und das Deinige / ſchlachte ihm zu Ehren deine ſinnliche Gelüſten / enthalte dich von Sünden / und ihm zu Lieb nicht allein von allen verbothenen / ſondern auch zuweilen von zugelaſſenen Wolluſtbarkeiten. Gewöhne dich auch in kleinen Sachen ſeinetwegen zu überwinden / ſo wird dir hernach weniger ſchwer fallen / auch in ſchwerern deiner ſelbſt Meiſter zu werden. O dann mein GOtt! ich ſchencke dir hiemit / und opffere auch auf alle meine Begierlichkeiten / und lege ſolche als ein Schlacht-Opffer zu deinen am Creutz hangenden Füſſen.

Andertens opffere und übergieb auch dein Hertz / dann kein Opffer iſt GOtt angenehmer / als ein demüthig und zerknirſchtes Hertz. Laſſe deinem Hertzen keine andere / als die Liebe

zu GOtt zu / der Liebe der Geſchöpfen entſchlage dich / begehre nichts als die Ehr und Glory GOttes / trage auch nach keiner andern Sach ein verlangen / als nach ſeinem Creutz / zeduldig mit Chriſto zu leyden / alſo zelangeſt du ſicher mit ihm zum ewigen Freuden. Laſſe deine Seufftzer zum Himmel gehen / dann dein Hertz iſt ſo groß / daß alle Sachen der Welt / die weniger als GOtt ſeyn / dich nicht / als GOtt allein erſättigen und beglückſeeligen können.

Drittens / damit dein Opffer allerzeits vollkommen ſeye / ſo opffere ihm auch deinen freyen Willen / dann dieſer iſt der Urſprung alles deines Ubels; habe führohin keinen andern als GOttes Willen für den deinigen / ihm und denen / die dich an ſtatt ſeiner führen / gehorſame. Brich deinen eigenen Willen / und handle ihm in Begebenheiten zuwider / der glorwürdigſte Sieg / welchen du erhalten kanſt / iſt der / den du über dich ſelbſt erhalteſt / dann du deinen eignen Willen gebrochen / ſo haſt du die Höll ausgelöſcht; derohalben mein GOtt / nihm an diß Opffer meines freyen Willens / ich begehre keinen andern als deinem nachzuleben.

Viertens / auch befleiſſe dich den Zehnten von allen / GOtt / oder ihm ſolchen in den Armen / bedürfftigen Neben-Menſchen zu geben; GOtt / denen ers gegeben / begehret auch von ihnen / ſeinen Armen was mitzutheilen / und weilen er ſie zu Ausſpendern gemacht / ſolches in den Bedürfftigen zu vollziehen / ſo wird auch GOTT Barmhertzigkeit üben / wann er zum End wieder fordern wird / und Rechenſchafft / was er ertheilet hat.

In dem Alten Teſtament gabe es unterſchiedliche Opffer / das Neue wil allein Brand-Opffer haben / das iſt ſolche Opffer / in welchen das Feuer der Liebe alles verzehret. Der Glaub iſt eine Aufopfferung der Vernunfft / du muſt aber alle Glaubens-Stuck haben / ſonſt iſt dein Glaub mangelhafft. Die Schrifft nennet die Beicht das Opffer der Lefftzen / verſchweigeſt du eine Todſünd mit Fleiß / ſo begeheſt du einen Gottes-Raub.

Die Reu und Leyd iſt das Opffer des Hertzens / diß muß ſeyn ein völliges Brand-Opffer / bereueſt und verwirffſt eine Sünd nicht / ſo iſt dein Opffer nicht allein nicht gefällig / ſondern ein Greuel vor ihm.

In Anſehung eines luſtigen / oder traurigen Menſchens.

PAulus ad Phil. 4. ſagt: **Erfreuet euch in dem HErrn allezeit / und abermal / ſage ich euch / erfreuet euch / und frolocket** / alſo ſol der Menſch niemals traurig / ſondern allzeit in GOtt luſtig und frölich ſeyn. **Es frolocke GOtt alle Erd / und diene ihm in Frölichkeit** / ſagt der Pſ. 65. Und diß iſt billich / dann wir ſeynd alle erſchaffen wegen

wegen GOtt / wegen der wesentlichen Freud / und Seeligkeit / und dieser hier und dort zu genieſſen; wer sich dann mit GOtt vereiniget / und an ihn sich halt / muß und kan allzeit lustig seyn.

Aber möcht einer sagen: wie kan man allzeit lustig seyn? es geht nicht allzeit darnach; aber es wird geantwortet: **mache es nur darnach** / so kanst du allzeit lustig seyn / dann **ein jeder ist ein Baumeister und Ursach seiner Frölichkeit / habe nur ein gutes Gewissen** / so **wirst du allzeit frölich seyn** / lehrt Thom. à Kemp. Und sey geduldig / auch mit dem / womit dich GOtt nach deinem Verdienst versehen / zu frieden / bis du was anderes und mehres zu bekommen von GOtt verdieneſt; also um nichts solst du dich betrieben / als wegen der Sünd / diese betaure / bereue / und beseufftze / und dann sey in dem HErrn frölich / wer gesündiget und seine Seele verwundet hat / der sol darüber trauren / Reu und Leyd tragen / und also seine kranck-verwundte Seele heilen / den erzörnten Richter versöhnen / und sich erfreuen. Der in GOtt seine Freude sucht / wird recht erfreuet / und der mit seinem Stand und Theil zu frieden ist / der ist frölich / auch wird er sich erfreuen / da er in Trübsal fallet / dann er weiß und fasset / daß alles was geschicht von GOtt herkommet / und zu seinem Heyl gereiche / der also dem Willen GOttes ergeben ist / kan alles wohl und mit Freuden leyden / weilen es GOtt also leyden kan. Jener betrübte sich: **Werde ich** wohl seelig werden? **O wann ichs wüste**? hörete aber eine himmlische Stimm: **Wann du wüsteſt / was wolteſt du Gutes thun? das thue also jetzt** / und meide das Böse / so **biſt du der** Seeligkeit sicher.

Betrübe dich auch **nicht über den** Schaden zeitlicher Sachen / **dann** solche Traurigkeit schadet deiner **Gesundheit** / sie verwirret den **Frieden deines Hertzens** / sie verjagt die **Andacht und** Frömmigkeit; andertens macht sie dich **unerträglich** / und dich selbsten **verdrießliche** / das Zeitliche must du so **verlassen** / und **verrechnen**.

Was ist aber zu **thun in diesem** Thal der Zähren / **da du mit Trübsal** heimgesuchet wirst / **frage dich mit David: Meine Seele / warum betrübst du dich?** Psal. 38. Biſt du an dem Unglück und Trübsal selbst schuldig? so übertrage es mit **Gedult** / weilen es deine eigne Schuld ist / und gehe fürsichtiger / plage dich nicht selbst / sondern mache aus der Noth eine Tugend / opffere es GOtt / und **büsse** geduldig. Biſt du auſſer der Schuld? wie wir doch niemahl / oder selten seyn / dann wer sich für gerecht halt / betriegt sich selbsten / sagt der Apostel / wohl gar die Hölle haben wir offt verdient: also befiehl deine Sach GOtt / er wird / wo nicht in diesem / doch im ewigen Leben dich zu trösten wissen / und dirs belohnen. Es ist dir zum Guten.

Alle deine Traurigkeit lege an deine Sünden / diese bereue und betraure / und diese Traurigkeit wird dir Freud bringen. Lasse von dir seyn alles unordent-

ordentliches Gelächter; Und weilen du auch täglich ſündigeſt / laſſe die Reu auch bey dir täglich ſeyn; gut iſt es anetzo die Thränen vergüſſen / und mit ſolchen das hölliſche Feuer außlöſchen; etzt traurig ſeyn / iſt das beſte Mittel ewig luſtig zu ſeyn. Ein gutes Leben hat eine immerwährende Freud / wann du begehreſt allzeit ohne Traurigkeit zu leben / ſo lebe fromm / dann das Gewiſſen deß Sünders iſt in ſtäter Peyn / ſagt Bernardus.

In Erwegung ſeiner ſelbſten.

GEhe meine Seele zu Zeiten in dich ſelbſten / und nebſt dem oben geſetzten erwege: GOtt allein iſt / der er iſt / nemlich: von ſich; der Menſch iſt nichts / nemlich aus ſich / und von ſich / ſondern was er iſt und hat / hat er aus Gnaden von GOtt / und gehöret GOtt zu; dahero er ſich nichts zueignen / oder aus ſich was machen ſoll; was / und wer bin ich dann? ein Geſchöpff zum Dienſt GOttes / und zum Himmel erſchaffen / trachte ich wohl dahin? es gehet mich und mein eigenes ewiges Heyl an: alles ligt daran ich werde entweders ewig leyden müſſen / oder mich ewig erfreuen / eins aus beyden. Lebe ich wohl / meinem Stand und Beruff gemäß / verſichere ich mein Heyl? ich hab nur eine Seele / iſt dieſe hin / ſo werde ich aus dem Himmel ewig außgeſchloſſen / ſo iſts ewig mit mir geſchehen. O GOtt erbarme es! das wäre übel / was würde dich alles / und alle gute Freund und Cameraden helffen / und alles / was du etwann auf Erden dein Lebens-lang genoſſen? alles wäre hin und ewig; es wird GOTT einsmahls Rechenſchafft von allen im Tod begehren; es wird heiſſen: Ich habe dich zu einem Menſchen werden laſſen / dir Verſtand gegeben / da ich dich hätte können ein Stein / ein Krotten / oder Schlangen werden laſſen; du haſt mich ſollen erkennen / mir danckbar leben / dienen / und lieben; wie haſt du es gethan? Ich hab dir geben ein Willen / und du haſt dich deſſen gebraucht vielleicht mich zu beleydigen; eine Gedächtnuß / an mich zu gedencken / und du haſt meiner vergeſſen / und in die Welt vertiefft; dir hab ich den Leib gegeben mir zu dienen / und damit er ein Werckzeug abgebe zur Buß / nicht deine Gelüſten zu ſuchen / und du haſt ihn vielleicht gebraucht zur Sünd / Unflätherey / und Ungerechtigkeit? die 5. Sinn zum Guten / und dieſe haſt du zum frechen und ſündhafften Leben gebraucht; ich habe dir Geſundheit gegeben / ſelbe zu meinem Dienſt / und deiner Seelen Heyl anzuwenden / und dieſe haſt du vielleicht mich zu beleydigen angewendet. Ich habe dir gerade Glieder und Leibs-Schönheit gegeben / und du haſt dieſe vielleicht zu deiner und anderer Seelen Verführung gebraucht. Endlich alle Gaaben und Gnaden / womit ich dich überhäufft / haſt du vielleicht zur Hoffart / Geitz / Ehrſucht / und andern übeln angewendt /

wendt / gib Rechenſchafft. O büſſe bey Zeiten! damahls iſts geſchehen / wann du dich jetzt nicht wohl befindeſt.

Meine gute Einſprechungen / dich zum Guten zu leiten / haſt du vielleicht vernachläſſiget / die gehörte Predigen / geiſtliche Bücher leſen / Beichten / und HH. Communionen / haben ſie dich fromm gemacht? wo nicht / thue Buß bey Zeiten / und beſſere dein Leben; biſt du aber im beſſern Leben / ſo ſey beſtändig / mache vor der Zeit gute Rechenſchafft; **dann dem viel gegeben / von dem wird auch viel gefordert werden / Luc. 12.**

Gedencke weiteres: wie daß du ein Chriſtlicher Soldat ſeyeſt / von Chriſto in der Heil. Tauff und Firmung aufgenommen / und bewaffnet wider deine Seelen-Feinde / den Teuffel / die Welt / das Fleiſch / und deine böſe Begierden zu ſtreiten / und ſie als ein hertzhaffter Soldat zu überwinden / und obzuſiegen. Haſt du bishero diß gethan? und als eine Ledfeigen dich vielleicht nicht überwinden laſſen? wann alſo / bringe es hinfüro ein / ſey beherhaffter / ſtrecke deine Kräfften daran / und ſey keine Ledfeigen zu deinem ewigen Spott.

Betrachte: wie ein Chriſtlicher Soldat / ein General von ſeinem König alles nöthiges bekomme / als Leuth / Gewehr / Proviant, und Authorität / damit er wider den Feind ritterlich ſtreite / oder die Stadt erobere / und dahin alles anwende. Wann er nun faul / und ſolche allein zu ſeiner Bequemlichkeit und Nutzen / oder zur Erluſtigung gebrauchte / ſich überwinden / und alles wegnehmen laſſet / was für ein General und Soldat iſt diß? wie wirds ihm ergehen? Alſo du meine Seele / hat dich GOtt nicht auch zu einem ſolchen Soldaten gemacht? dir Mittel / Kräfften / Waffen / Proviant, und ſeine Gnade / ritterlich wider deine Seelen-Feinde zu ſtreiten / und ſie zu überwinden / gegeben? Wann du nun angefochten wirſt / zum Streit und überwindung deine Kräfften daran wenden ſolſt / und biſt faul / ſuchſt nur deine Luſt / und Bequemlichkeit / läſt dich vom Teuffel / der Welt / Fleiſch / oder böſen Begierden überwinden / ſündigeſt wider deinen Ober-König? ſolſt du nicht billich geſtraffet / und in die äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen werden? wann du deine Veſtung deß Leibes dem Teuffel / Fleiſch / und böſen Begierden übergibſt. O fauler / träger / und verworffener Soldat Chriſti! ſolſt du nicht ritterlich ſtreiten / deine Kräfften auch das Blut / wann es nöthig / daran ſtrecken / und zu überwinden trachten; **mehr thut jener / der ſich überwindet / ſeine Begierden unterdrucket / als der die ſtärckeſte Veſtung einnihmet**; und erwege: du ſtreiteſt um den Himmel / und das Ewige / und wilſt nicht einen Gewalt an dir üben / deine Kräfften / geſchweige dein Blut daran ſetzen? diß erwege / wañ du zum Böſen zur Sünd angefochten wirſt: ich bin ein Soldat Chriſti? ſo muß ich ja ſtreiten? meine Seelen-Feinde zu überwinden daran ſeyn? und nicht mich wie eine Ledfeigen überwältigen laſſen? ich kan ja auch

was?

vas? hab auch Kräfften / und bin es chuldig? ich ſtreite um die ewige Glück- eeligkeit / um den ewigen Lohn / der erdients / und belohnt alles ewig.

Betrachte weiteres: ein Künſtler nd Arbeiter gebrauchet ſich ſeiner Werckzeug nicht allein zu beſehen / und ir Beluſtigung / ſondern zum Werck / ir Arbeit / ſonſt thäte er nicht wohl; lſo du Chriſtliche Seele / muſt dich einer Güther nicht allein zu deiner Be- ſtigung / das Gelt zum verſchwenden / hlen / und zum ligen / deine Leibs-Ge- ndheit und Kräfften nur zu deiner Bequemlichkeit gebrauchen / ſondern zu einem Ziel / worzu du ſie von GOtt ekommen / GOTT zu dienen / und einer Seelen Heyl zu würcken / an- enden / ſonſt wirſt du alles ſchwer ver- chnen / und abbüſſen müſſen.

Gedencke / bekommt wohl einer ein ienſt allein zu ſeiner Bequemlichkeit id Ruhe? muß er nicht ſolchem ſchul- gſt vorſtehen? für ſeinen HErrn ar- iten / und zu ſeinem Nutzen? Nun wege: biſt du nicht zum Dienſt Got- s auf dieſe Welt kommen / ſolſt du ein deine Bequemlichkeit und Ruhe chen? O nein! in allem muſt du r dein HErrn und GOtt / zu ſeiner ir / und deinem Heyl arbeiten / und ne Beleydigung meyden / ſo biſt du unnützer Knecht / und verdieneſt in äuſſerſte Finſternuß verſtoſſen zu rden.

Eines wahren Chriſten Arbeit iſt: aß er fromm lebe / Buß würcke / ſich öſten / und ſeine böſe Begierden überwinde / und Chriſto lebe / thuſt du wohl dieſes: das iſt dein Hauptzweck / das andere iſt beyfällig / das Haupt-Werck iſt / daß er Chriſti Leben nach- lebe / ſagt Auguſtinus: ſich ſelbſten creutzige / das iſt: in ſich das Böſe töd- te und unterdrucke / und ſeine Begier- den zähme.

Kanſt du in deinem Ambt und Ge- ſchäfften nicht allzeit auf GOtt ſehen / ſo bediene dich der guten Meynung / richte bevor / oder fruh alles zur Ehr GOttes / und deinem Heyl.

Betrachte / daß alles / was du haſt / und andere Geſchöpff / dir dienen / und durch dieſen Dienſt ſchreyen ſie dir zu: daß du an ſtatt ihrer (weilen ſie nicht können / und fähig ſeyn) GOtt loben / lieben / dancken / und dienen ſolleſt.

Erwege: wann dich dein Herr / oder König ſpeiſete / kleydete / dir kochete / und alles nöthiges thäte / deine Felder bauete / dir deß Nachts leuchtete / ꝛc. was wäreſt du ihm ſchuldig? Siehe nun GOtt / dein König / thut ſolches durch ſeine Geſchöpff / durch das Feuer / Waſſer / Thier / und ſeine Diener / und was thuſt du gegen GOtt? wie ver- halteſt du dich danckbar / und wie ge- brauchſt du dich aller ſeiner Geſchöpff und Diener? O nur nicht wider ihm / ihn zu beleydigen / ſonſt kan er dich gleich verſtoſſen. O ſo gebrauche dich dann aller Geſchöpff! und ſteige dar- durch als eine Himels-Leither zu GOtt / zu ſeiner Ehr / Lob und Dienſt / und mißbrauche dich nicht ſolcher / damit du mit ihnen nicht zu Grund geheſt / du

biſt zu was höhern erſchaffen/zum Himmel / ſo vergehe dich nicht in den Geſchöpffen / in den zergänglichen.

Lebe Chriſtlich/ und liebe deinen Neben-Menſchen / gibe das deinige / und von ſolchem den Armen / dann diß iſt dein / diß gibſt dir / und wirſt es einmahl finden ; was du ihnen nicht gibſt/ überlaſſeſt du andern / ſagſt Chryſoſt. andere werden es auffreſſen / und du wirſt darvor leyden / wann du es nicht gebührlich angewendet.

Wandle die Straſſen / ſo die Heilige GOttes / deine gleiche Mit-Chriſten gewandlet/ ſolches erlerne aus Ableſung ihres Lebens / darzu nehme dir täglich eine Zeit/ beruffe auch die deinige darzu ; du haſt viel Zeit zum ſchwätzen und zeitlichen / warum nicht auch zu deiner Seelen Heyl/ dem Hauptzweck? ſeye nicht mit jenem/ wie S. Gregorius ſagt : er entſchlaffet im Tod / und thut erſt die Augen auf/ da er dem Leib nach ſtirbt / da muß ſeine Seele wider ihren Willen ſehen / was ſie zuvor zu ſehen veracht hat.

Der Gelegenheit zu ſündigen muſt du dich entſchlagen / ja das Heil. Evangelium wil : daß du dir / da es nöthig/ das Aug aus dem Haupt reiſſen / die Hand abhauen/ auch den Fuß verliehren ſolleſt / wann ſie dich ärgern / verſtehe : auch dasjenige/ was dir das liebſte iſt / verlaſſen müſſeſt/ damit du nicht ſündigeſt / und ewig zu Grund geheſt. Du muſt dein eigner Verfolger/ Peyniger / alſo der Prieſter/ der ſchlachtet/ und das Opffer / ſo geſchlachtet wird/ ſeyn/ damit du GOtt gefalleſt/ und den Himmel gewinneſt.

Jacobus der Apoſtel deutet uns an/ daß die Weißheit dieſer Welt ſeye: entweder Irrdiſch/ oder Viehiſch/ oder Teufliſch. Die Ehrgeitzige haben den Teufliſchen Witz ; die Geitzige den Irrdiſchen / die Geile den Viehiſchen ; die wahre Weißheit aber der Heiligen haben die Fromme / die das Zeitliche gering ſchätzen / und GOtt / das Ewige ſuchen. Haſt du auch deine Sinnen auf Ehren / Reichthum / und Wolluſt gericht ? dieſe ſeynd Götzen / ſo man anbethet / und welche die Geſundheit / das Leben / und die Seeligkeit ſchlachten ; ſolchen geben einige ihren Verſtand / andere opffern ihren Schweiß/ brennen als ein Liecht in der Ampel / und verbrennen alſo ihren Witz und Hirn. Habe du meine Seele die wahre Weißheit / ſiehe auf GOtt / auf den Himmel / und das Ewige / diß iſt dein höchſtes Geſchäfft / iſt diß wohl / ſo iſts ewig wohl / das übrige iſt eytel / und vergehet.

Sehe zu / daß du nicht dein eigen Wohlgefallen/ deine Wolluſt und Gelegenheit allein ſucheſt / und den Ehren ſo eyfrig nachjageſt / diß iſt der hoffärtige und boßhaffte Geiſt / welchem du gehorſameſt / und dich unterwürffſt. O wann wir recht den gecreutzigten HErrn liebeten / ſo würde unſer Leben demſelben ſich vergleichen. Dieſen dann ſuche/ diene/ lebe/ als den König der Glory / und vergleiche dich.

In Anſehung deiner / und deines

Leibes

eibes erwege ferneres / wie dein Leib
ɛtzt ein gebrechliches Geſchirr / dem
eyden und allen Kranckheit-und Müh-
ɛeligkeiten unterworffen ſeye / ja ein
niſerabl/ ſündhafftes/ und zum Böſen
eneigtes / und dich ewig zu ſtürtzen
ɛachtendes Geſchöpff / jetzt zwar an-
ɛhnlich / aber auch im Leben und nach
em Tod eine Kothbutten / voller Un-
ath / und eine Speiß der Würmern
eyn werde; es iſt dein gröſter Teuffel/
Unfechter/ und Capital-Feind/ welcher
nit ſeinen böſen Begierden dich zur
Sünd / zur ewigen Verdammnuß und
Peyn zu ziehen veranlaſſet ; welchen
du täglich mit dir trageſt/ ihn ernäh-
ɛen muſt/ und nicht tödten / wohl ab-
tödten / und zähmen darffſt. Geden-
cke alſo / wie du mit dieſem entweder
dich in der Glory ewig erfreuen / oder
darmit in der Höllen ewig brennen
wirſt / nachdeme du gelebt / und es
verdienet haben wirſt ; jetzt iſt er zwar
anſehnlich/ dir ſchmeichlend / aber nur
der Diener und Knecht der Seelen;
dahero er dem Oberhaupt der See-
len / dem Verſtand / und Gebothen
GOttes zu unterwerffen iſt / die böſe
Begierden in dem Leib zu unterdru-
cken / und dem Willen GOttes zu un-
terwerffen ſeyn ; alſo / wann du ihm
nichts böſes geſtatten wirſt / zum ewi-
gen Leben erhalten thuſt.

Erwege : wie der Leib jetzt ſchwach
und miſerabl/ gleich einem Miſthäuffl/
ſo etwann mit Seiden/ oder wollenen
Gewand bedeckt / nach dem Tod bald
ein ſtinckendes Aas / noch ſehen / noch
hören / weder gehen noch ſtehen / ſon-
dern bald aus dem Hauß geſchafft/ von
allen geflohen / und geforchten wird /
und den Würmern zur Speiſe werden
wird/ du von allen bald vergeſſen / und
wolte GOTT / die Seele im Himmel
bey GOtt ihrem Endziel wäre. Der
Leib / wann er den Gebothen GOttes
unterworffen geweſen / wird allererſt
nach dem Tod zu ſeiner Vollkommen-
heit gelangen / wann er mit dem Liecht
der Glory begaabet/ mit den vier Him-
liſchen Gaaben gezieret / mehr glantzen
wird/ als die Sonnen / darbey unleyd-
lich / alles/ Feuer und Waſſer / Mau-
ren und Thüren ohne Schaden durch-
tringen wird, Subtil alles wie ein Geiſt
durchgehen / und ohne Beſchwernuß
in einem Augenblick ſeyn wird/ wo er
wil. Zu dieſer Vollkommenheit zu
gelangen / muſt du deinem Leib allhier
nichts ſündhafftes geſtatten / alſo ihn
zur Bothmäſſigkeit und Seeligkeit brin-
gen / nicht aber zur ewigen Peyn und
Quaal wegen Sünden halber kommen
laſſen / allwo er ein ſtinckendes Aas /
ſchwer wie Bley liegen / und ewig ley-
den wird. Probire hier nur ein wenig
das Feuer / ob du es erdulten kanſt /
alsdann aber ewig ertragen wirſt müſ-
ſen. O wohl iſt der Leib nicht werth/
daß er ſo gezärtelt / und ihm was unge-
ziemliches und ſündhafftes geſtattet
werde/ ſondern daß er abgetödtet mor-
tificirt / und den Gebothen GOttes
unterworffen werde/ alſo mit der See-
le ewig lebe.

In Anſehung eines Demüthigen.

ERwege: was die Demuth vor eine groſſe / GOtt gefällige / uns höchſt erſprießlich und nöthige Tugend ſeye / und wie du dich nach dem Exempel Chriſti deines Lebens Vorbilds zu demüthigen habeſt. Erſtens dann führe zu Hertzen: **wie GOTT alles ſeye** / und du nichts / was du biſt und haſt / pur aus Gnaden von GOtt habeſt / mithin du wegen nichtſen in dir dich zu erheben habeſt / ſonſt haltet dir der Heil. Paulus gleich zu deiner Beſchämung vor: **was prahleſt du mit dem / was nicht dein / und du bekommen haſt.** Der groſſe GOTT iſt alles / / du aber ein lauter Nichts / GOtt gehöret alles zu / er beſitzet alles / kan dich auch gleich allen berauben / es bleibt dir nichts übrig / als deine Bedürfftigkeit / Elend und Armuth; wie weiter zu ſehen.

GOtt iſt allmächtig / er vermag alles; wir können und vermögen nichts / als ſündigen / und uns ſelbſt zu Grund richten. Wir ſeynd von uns ſelbſten nichts / da wir uns aber demüthigen und erniedrigen / ſteigen wir bis zu GOtt auf / mit dem werden wir vereiniget / und werden dardurch groß gemacht / und erhöhet. Von mir ſelbſten beſitze ich nichts / das iſt gewiß; durch die Demuth vereinbahre ich mich mit GOTT / und er gibt ſich mir / und macht mich theilhafftig aller ſeiner Güther / und da beſitze ich alles mit und in ihm.

Schwach bin ich von mir ſelbſten / ja die Schwachheit ſelbſten / indeme mich aber die Demuth bis zu GOTT erhebet / werd ich mächtig / und vermag alles / in dem / der mich ſtärcket / ad Philipp. 4. O dann groſſe Tugend die Demuth / und ſchädliches Laſter die Hoffart!

Wo die Demuth bey den Menſchen ſich einfindet / ſchaden ſo gar die gethane Sünden den Menſchen nicht ſo mehr / dienen ihm gleichſam zum Vortheil / aber ohne Demuth werden ſo gar die Tugenden und gute Werck verdächtig und gefährlich / auch zuweilen durch die Prahlerey ſchädlich.

Der bekannte offne Sünder iſt armſeelig / und groſſer Miſſethaten bewuſt / iſt aber demüthig / und darff vor groſſer Reu und Beſchämung die Augen nicht empor heben / viel weniger ſich zum Altar nähern; und eben darum wird er zu einem Frommen / und verdient von GOTT einen herrlichen Lobſpruch der Rechtfertigung.

Der Phariſæer ſpricht ſehr hoch von ſeinen Tugends-übungen / und legt den Kram ſeiner guten Wercken offentlich im Tempel zu Jeruſalem aus / und ſiehe! wann er auch zuvor wäre gerecht geweſen / machet doch ſeine hochtrabende Prahlerey / und unleydentliche Hoffart ihn zu einem Sünder / ja indeme er ihme ſelber ſeines ſo Heil. Wandels halber Glück wünſchet / wird er von GOtt verworffen / ſambt allen ſeinen guten Wercken. O Unheyl der Hoffart! und

groſſe

roſſe Macht der reumüthigen Demuth/ elche aus einem Gottloſen ein GOtt- efälligen und Frommen hervor bringt;) wie erſteckt in einem Augenblick die offart alles Tugend-Leben! die De- uth weiß ſich ſo gar der Laſtern zu ih- m Vortheil und Nutzen zu gebrau- en / und daraus eine Tugend hervor ziehen / die Hoffart aber macht aus n ſchönſten Tugends-Wercken die ſcheulichſte Laſter. Beſſer alſo iſt ein ünder der demüthig iſt / als ein Ge- chter/ der hoffärtig iſt/ ſagt Auguſti- us.

Wir ſeynd GOTT ſehr viel ſchul- g/ daß er hat wollen verſchaffen/ daß nſer ewiges Heyl in denen Händen nd Gewalt der Demuth ſeye / und icht in der Gewalt unſerer Erhöhung/ ann nicht alle können hoch ſteigen/ al- aber ſich demüthigen/ nicht alle ſeynd hig / groſſe Ding zu thun / niemand er iſt/ der ſich nicht demüthigen kan / el können ſich in dem beſchaulichen ben nicht hoch erheben/ wer iſt aber/ r ſich in ſeinem Gebeth nicht demüthi- n/ und groſſen Nutzen ſchaffen kan? ir können nicht allzeit alles gutes ü- n / ſo wir gern wolten / wir können er unſere Bedürfftig- und Unvermö- nheit GOTT demüthig vortragen / nd alſo erſtatten/ was wir im Werck cht können erzeigen / es läſt ſich nicht lzeit dem Gebeth abwarten / und ſich it faſten außmergeln / immer ſeine ünden beweinen / demüthigen aber nnen wir uns allezeit. O Demuth! ie biſt du ein kurtzer/ leichter / aber ſi- cherer Weeg! in wenig Zeit zu einer überaus groſſen Heiligkeit zu gelan- gen. O dann meine Seele! trette dieſen Weeg hurtig an / bitte auch GOtt um die Demuth / und erwege: groß iſt GOtt / aber ſo groß er iſt / ſo beliebt es ihm doch gerne ſeine Woh- nung zu nehmen in einem demüthigen und zerknirſchten Hertzen / Iſaiæ 57. und dieſen gibt GOTT ſeine Gnade / den Hoffärtigen widerſetzt er ſich / und demüthiget ihn ewig/ wil er zeitlich ſich nicht demüthigen.

Der offne Sünder iſt bey dem ge- rechten GOtt gerechter in Anklagung ſeiner Boßheit / als der ſtoltze Phari- ſæer in Außbreitung ſeiner vermeyn- ten Rechtfertigung/ ſagt Paulinus.

Vor GOTT ſeynd wir nichts als Schwachheit und Armſeeligkeit/ nichts vermögen wir aus uns / als ſündigen / und uns zu Grund richten. So er- kenne dann dein Elend / verachte dich/ ſchreibe dir nichts zu / noch ſtoltzire mit dem / was du von GOtt bekommen / daß er dirs nicht benehme / und dich demüthige / ſuche nicht von den Men- ſchen geacht zu werden / höre mit Ver- druß das Lob an / ſo dir gegeben wird/ GOtt gebühret es / der dirs gegeben / weſtwegen du etwan gelobet wirſt / da- mit du nicht Spott verdieneſt / geden- cke: GOtt iſt alles / du nichts in al- len / die Verachtung haſt du mehr und öffters verdient/ ſo nihme auch ſie gerne an/ ſuche dich überall zu verbergen/ und erfreue dich / da man dich für nichts achtet/ ſagt Thomas Kemp.

Meh-

Mehreres ſeine Nichtigkeit zur Demuth zu erwegen.

DJe Demuth/ den Grund aller Tugenden / ſoll dich lehren deine eigne Erkanntnuß deiner Nichtigkeit; deine Ankunfft und Urſprung iſt von Koth und Laym/ die Seele aber iſt aus ihrem Nichts von GOTT hervor gezogen / wie ſolſt du dann nicht demüthig ſeyn / indeme du nichts aus dir ſelber haſt? was wareſt du vor hundert Jahren? die Welt ware eben mit Handel/ Wandel / Krieg / Pflantzen und Bauen beſchäfftiget / die Himmel mit ihren Einfluß / und damahls wareſt du nichts / weniger als eine Ameiß oder Mucken/ und jetzt haſt du alles von GOtt; was wolteſt du dann Staub und Aſchen dich übernehmen! und mit anderer Sachen dich erheben zu deinem Fall.

2. Haſt du zu Erhaltung deiner die Hülff und Erhaltung GOttes nöthig/ ſonſt würdeſt du jeden Augenblick in dein voriges Nichts verſincken / wann dich GOTT mit ſeiner Allmacht nicht ſteurete. Ein Bild / wann es fertig / bedarff ſeines Künſtlers nicht mehr / aber ein Geſchöpff/ und du hangeſt allzeit an deinem Erſchaffer / gleichwie das Liecht an der Sonnen/ der Schatten an dem Leib; gehet die Sonn unter/ ſo iſt das Liecht hin und der Schatten; alſo du / wann GOTT dich mit dem ſtarcken Armb ſeiner Allmacht nicht erhaltete / Pſal. 138. So iſt dann dein Leben alle Augenblick ein pures Nichts/ und alles was du haſt / auf den Sand / in die Lufft / und auf lauter Nichts gebauet. O betrachte ich mich alſo / ſo verſchwinde ich gleichſam vor meinen Augen / und bin / als wär ich nie geweſen/ dann ich kan mich kein Augenblick erhalten. Alſo iſt auch unſer Thun und Würcken nichts / ich bin und vermag nichts / ſprach S. Catharina von Genua, und dannoch darff der blinde Menſch etwas auf- und von ſich halten / da doch ſein Herkommen nichts / ſeine Kräfften / und was ſein eigen iſt / minder als ein todter Hund/ und dienet auch zu nichts / als daß er von allen verachtet/ und mit Füſſen getretten werde/ meldet Auguſtinus.

So lege dann alles deinem GOtt zu Füſſen / was du an dir gutes haſt / mit demüthiger Bekanntnuß / daß es nicht dir/ ſondern GOtt / von dem du es empfangen/ und mit deſſen Gnad du was gewürcket / zugehöre. Entziehe ihm dann nichts durch deine eytle Ehr / beweine deine eytle Blindheit / daß du bishero ſo viel auf dich gehalten; kommet dir was ſchlechtes / oder häßliches unter die Augen/ ſo gedencke: du ſeyeſt noch weit ſchlechter wegen deiner Nichtigkeit / und weit häßlicher wegen deiner Sünd / erwähle alles ſchlechtes / geſelle dich zu Schlechten und Armen/ betrachte an ihnen / was du an dir ſelber haſt. Trage ein Mitleyden mit den Betrangten / in Erwegung: daß dir vor andern ſolche Trübſal gebühre.

O mein GOtt! in dir lebe ich / von dir werd ich in meinem Weeſen erhal-

ten

ten / damit ich nicht gleich zu nichts werde / ich erkenne dich für meinen gnädigen Erhalter / nnd schreibe dir alles zu ; Mein Wesen ist gleichsam nichts vor dir / sagt David. Es ist mir hertzlich leyd / daß ich als dein Nichts / dich so offt beleydiget , ach meine Kräfften von dir / hab ich wider dich gebraucht / schencke lieber Vatter / gieb Gnad / mich treuer aufzuführen / und dir danckbarer zu seyn.

3. Erwege / daß obwohlen du dem natürlichen Wesen nach an dir was eignes hättest / und zwar von GOtt bekommen / wie auch die Teuffel die natürliche Gaben annoch haben / so bist du doch nichts dem Stand der Gnad nach / daß du was Gutes zu deinem Ziel / und zur Seeligkeit etwas würcken könntest / noch einen guten Gedancken erwecken / so dir dein Heyl möchte verursachen ; hast also der Gnade GOttes höchst vonnöthen / ohne welche du nichts würcken kanst / Joh. 15. noch was bist / sondern Job 10. Ein auteres Elend / Jammer / und Armseeligkeit / ja weit elender / als wann du gar nichts wäreſt / also Koth und Aschen genennet wirst ; du bist gleich einem kleinen Kind / da es besudelt / ich nicht saubern kan / da es gefallen / ich nicht aufrichten / noch vorn Fall erhalten / leydet es Frost / kan es sich nicht erwärmen / noch im Hunger sich laben / oder wehren / es muß Hülff haben / noch kan es solche Hülffs-Mittel als tauglich erkennen / es muß die Mutter oder Ammel Hülff und Hand reichen / sonst ists verlohren. Also ists mit dir / und in dem Stand der Sünden weit armseeliger ; O so must du dich dann mit beyden Armben an GOtt / an die liebreiche Mutter die Göttliche Gnade hencken / und an sie halten / Erstens / damit du die heiligmachende Gnad bekommest ; 2. die mitwürckende Gnad / gleichwie das Aug zum Sehen ein Licht nöthig hat / also dein Verstand zu erleuchten / und den Willen zum Guten aufzumuntern ; 3. die beharrliche Gnade / bis zum Ende gut zu verbleiben / und nicht abfallest zu Grunde gehest. Diese also dir höchst nöthige Gnaden / so du von GOtt haben must / macht dich zu etwas / und ist in dir als in einem irrdenen leimigen Geschirr / wie der Apostel sagt / als ein himmlischer Schatz / und ist mehr zu schätzen als alle Schätz der Welt : so bist du dann aus dir ein Koth / und nichts / hast allein die Sünd aus dir ; Nicht ich / sondern die Gnade GOttes mit mir / sagt Paulus / dardurch bist und giltst was / ohne diese bist ein Abscheuen / und nichts als Eitelkeit und Armseeligkeit / wo ist jetzt O Mensch / deine leere Prahlerey und Ruhmsichtigkeit ? Rom. 3. O hinaus darmit ?

O habe dann einen Haß und Mißtrauen auf dich selbst / und daß alles / was Gutes an dir / von GOtt seye / und seiner Gnad herfliesse ; huldige GOtt und gebe ihm die Ehr / bitte um Verzeyhung / wann du nicht mitgewürckt / oder übles gethan / daß GOTT gegen uns seine Geschöpff so gnädig seye ; Fliehe alle eitle Ehr / und

lebe in der Forcht / damit dir die Gnade nicht entzogen werde / oder solche verschertzest.

O mein GOtt! dir gebühret Ehr und Glory / von dir hab ich alles aus Gnaden / dein ist die Gnade / womit ich bin was ich bin / und würcke; Erhalte mich beständig darinn / bis ich zu dir gelange.

4. Erwege weiteres die Nichtigkeit in der ersten Würckung deines Wesens / da du gleich in der Empfängnuß in die Erb-Sünd gefallen / (**in Sünden bin ich empfangen worden** / sagt David) und dieses dir den Tod anzuthun. Erwege dann die erste Schand deines Herkommens und Stammen. Prahle nun einer hervor mit seinen Vor-Eltern / welche alle von den ersten Rebellen Adam und Evâ herstammen / von den Ubelthätern / so sich wider die höchste Majestät GOttes meineydig vergrieffen / und das gantze Menschliche Geschlecht mörderischer Weiß um das Leben gebracht; und jedoch giebt es unter den Menschen / so sich für Hoch-Edel gehalten haben wollen / und erinnern sich darbey nicht des sündigen und Schand-vollen Geblüths / woraus sie empfangen / und ihnen noch in Adern wallet / oder des garstigen Schleims ihres Ursprungs. **O Schlangen- und Ottern-Gezicht** / diß seynd in der Heil. Schrifft die Ehren-Titel / so uns zuständig / wegen der vergifften Erb-Sünd / welche alle angesteckt. O Lob und Danck sey Christo unserm Erlöser / der uns durch sein kostbares Blut in der Heil. Tauff ein so heylsames Bad zubereitet hat / uns von diesem Schandfleck zu reinigen / und die allen Menschen angebohrne Sucht zu heylen / und diß ist uns eine lautere Gnade.

Erwege ferneres / daß diese Erb-Sünd / nebst gemeldter Schand / dir noch in dem Verstand eine **abentheurische Blind-** und Unwissen**heit gebracht** / du weist gleichsam nichts / **als das Zeitliche** und die Geschöpff **dem Schöpffer** und Ewigen **vorzuziehen** / **das Zeitliche zu lieben** / die breite **Strassen deines Verderbens** zu finden / **allein witzig zu dem Bösen** / **Jerem. 4.** Und dardurch meynst du was zu **seyn**? siehest dich um wie ein Pfau / aber armseelig! zu den übernatürlichen bist du sauber blind / dann ohne die Gnad vermagst du nicht einen Gedancken zu machen zu deinem Heyl / O grosse Armseeligkeit!

Weiteres ist die **Boßheit des Willens** / das Hertz ist **verkehrt** / und wir wollen das Gifft / so wir im Busen herum tragen / nicht erkennen / **unsere Sinn und Gedancken des Hertzens seynd zum Bösen geneigt von der Jugend auf** / Genes. 8. 21. Die natürliche Kräfften erstrecken sich nicht zu helffen / sondern es wird erfordert die Gnad GOttes und seine Erbarmnuß. O wir seynd wahrhafftig jener elende verwundte Tropff nacher Jericho / so unter die Mörder gerathen verwundet halb todt offentlich liegen / die wir von ihnen der Göttlichen Gnad beraubt / vier tödtliche Wunden empfangen / als nemlich der Unwissenheit / der

der Boßhafftigkeit/ Schwachheit/ und Begierlichkeit / und wir hätten müssen des ewigen Todes sterben / wofern der Sohn GOttes uns nicht wäre zu Hülff kommen.

Sage nun ein Welt-Mensch Apocal. 3. Ich bin reich an Gaaben der Natur / oder an der heiligmachenden Gnad / und als hättest du nicht nöthig die würckliche Gnade GOttes/ so spricht GOtt gleich: daß du elend und armseelig seyest; arm / weil du deine erste Unschuld verlohren; blind/ wegen der Finsternuß und Unwissenheit des Verstands; bloß / weil du aller Tugend beraubt. Ach so werffe dich dann vor GOtt als eine Mißgeburth/ und dancke GOtt / daß er dir aufgeholffen / und annoch dein Hülff und Leben seyn wolle; sehe auch / daß die Gnaden GOttes / so du etwann vernachläßiget / nicht zu deiner Verdamnuß gereichen; stelle GOtt die Ehr heim/ so du ihm bevor hast abgedrungen; achte dich dessen / so du an dir Gutes hast / gantz unwürdig / dann aus Gnaden hast du es.

O GOtt Heiliger Geist! siehe mich an / den Abgrund alles Elends/ so zu dir um Hülff und Gnad ruffet; heye meine Wunden / und reinige sie von allem Unflath: Ohne dich und deine Gnad ist nichts in den Menschen / komme mir aber zu Hülff so kan ich alles zu deiner Ehr und meinem Heyl würcken.

5. Erwege weiteres / wie du weit ärger und verächtlicher / als die Nichtigkeit selbst durch deine eigne Sünden worden. O nicht zu gedencken ist/ in was verächtlichen Stand ein Sünder vor den Augen GOttes sich befindet / wann er eine vergiffte Krothen / Basilisk / oder ein Drach wäre/ wäre es ihm besser / ja wann er gar nicht wäre / **besser möchte es seyn / wann er nicht gebohren wäre** / sagte Christus von Juda. Und diese Abscheulichkeit und Grausen verdoppelt der Mensch / so offt er tödtlich sündiget. O erschreckliches Abentheuer die Sünd! hast du auch nur einmahl gesündiget / so hast du dich immer zu schämen / also / daß du dein Haupt nicht empor zu erheben dich erkühnen solltest. In würcklicher Todsünd siehet der Sünder ärger aus / als der arme Job auf dem stinckenden Misthauffen / als ein todtes Aas / und solte man einen solchen / wie er vor GOtt ist/ sehen können/ würde man vor Grausen sterben. Und noch wollen einige vor der Welt hoch angesehen werden! O wie wird sie GOtt demüthigen und züchtigen!

Ferneres erwege: In was Sünden du fallen würdest / wann dich GOtt nicht erhielte; es ist keine Sünd/ welche du nicht begehen könntest/ wann dich GOtt nicht erhalten thäte / und bewahrete / dann alles in dir ist zum Bösen geneigt. Deiner Gnad / O GOtt! schreib ichs zu/ sagt August. l. 2. Cum c. 7. als viel Sünden von mir nicht seynd begangen worden / also bilde dir ein / als liegeten dir alle Sünden auf den Rucken / dann die Gebrechlichkeit und Schwachheit tra-

gest du mit dir herum / womit du alle Sünden begehen kunteſt / wann dich GOtt nicht erhielte. Ach ſo ſtelle dich mit dem Publican ſchamhafft vor GOTT / der ſich nicht getrauete den Himmel anzuſehen: **O GOtt ſey mir gnädig!** Wirſt du dann gelobet / ſo gedencke / GOtt ſchöpfft von dir ein gantz anderes Urtheil. Bitte dann ihn / daß er dich deinen Begierden nicht überlaſſe; du biſt eine ſtinckende Pfitzen / welche ſo bald man aufrühret / die Lufft mit Geſtanck anfüllet / du unterlaſſeſt jene Sünden zu begehen / von welchen du nicht angefochten wirſt. Trage dann gedultig die Trübſal und Straffen GOttes / und hütte dich für dir ſelbſten / und ſey über dich verdrießlich / nicht über andere.

O JEſu Chriſte! du haſt für mich gebüſſet / laſſe mich ferneres nicht fallen / ſondern lieber ſterben / erledige mich von mir ſelbſten / und meinen böſen Begierden.

6. Erwege die Schand eines zum Scheiter-Hauffen verdammten Ubelthäters und armen Sünders / welcher ſchon ſoll hinaus geführt werden / erinnere dich / ob du nicht ein gleicher / und in gröſſere Schand hatteſt ſchon gerathen / und zum ewigen Feuer der Höllen verſtoſſen zu werden verdienet / da du tödtlich geſündiget haſt: Vor GOTT und ſeinen Heiligen iſt dieſe offene Schand gröſſer / und hätte ſeyn können einsmahls vor der gantzen Welt unter die Füß der Teuffeln / der hölliſchen Scharffrichtern zu gerathen / und da gilt keine Entſchuldigung / dann du biſt von der Gerechtigkeit GOttes überwieſen / und ware ſchon / daß du den letzten Stoß erleyden ſollen / hätte GOtt ſich deiner nicht erbarmet / wäre dir nicht zu Hülff kommen / du wäreſt ſchon im Abgrund der Höllen / es wäre nur um ein Kleines zu thun geweſen. So prahle dann jetzt / oder ſchäme dich vielmehr / und dancke GOtt / demüthige dich unter der gütigen Hand GOttes / bekenne mit Job. 33. **Ich bekenne daß ich geſündiget / und nicht empfangen wie ichs verdienet.**

S. Thereſiæ wurde einsmahls der Orth in der Höllen gezeigt / *wohin* ſie gerathen wäre / wofern ſie ſich gewiſſer Gemeinſchafft / ſo gefährlich ware / nicht entſchlagen hätte. Betrachte nun / ob nicht auch dir vielmehr ein erſchröcklicher Orth der Peinen ſey aufgezeichnet worden / und gebe ferneres acht / daß er dir nicht zu Theil werde / **du weiſt nicht / ob du der Lieb / oder des Haſſes ſchuldig biſt;** halte dich dahero als ein zum Tod verdamter / aber aus Gnaden wieder erlößter armer Sünder / und gedencke / daß du annoch henckermäßig / und die Hölle noch heut dein Haus und Wohnung ſeyn könne / ſo du ſchon durch deine Sünd verdient gehabt / und ſehe zu daß du der Göttlichen Gerechtigkeit nicht auf ein neues in die Händ falleſt / und andere die du gering achteſt / bekehrt und ſeelig werden; **was nutzt dir deine Hochmuth? und was hilfft dir die Pracht deiner Reichthum hinnach?** Sap. 5. Dancke dann GOtt / und

ind verzeihe auch andern / gedulde ie Unbill / **vielleicht hats GOtt be**ohlen 2. Reg. zur Abbüssung / de**nüthige dich gar unter die höllische** Geister / welche wegen einer eintzigen Sünd in der Höllen brennen / und du egen vieler lebst noch ; du wilst so enau von andern bedient werden / nd dieneſt doch GOtt so saumseelig. Verrichte gern alle Buß / straffe dich hender als andere.

O grosser GOtt / sey ewig gebeedeyet / daß du mich nicht schon ewig erstossen ; erhalte mich ferneres in einer Gnade / und laß mich nicht allen.

7. Erwege noch weiter deine Armeeligkeit / indem deine vermeynte Reichthum deiner guten Wercken dich um Bettler machen / und um wie ielmehr du guts thust / desto mehr u Ursach hast vor GOtt dich zu denüthigen / dann in jedem guten Werck oird in dir erst die Wesenheit erfordert / so du allein von GOtt hast / da r dich aus Gnaden aus deinem Nichts eraus gezogen / wovor du ihm undliches Lob und Danck schuldig bist ; ehres hast du die Kräfften der Seen von GOtt / und seiner Mitwürkung / als Urhebers der Natur / die bernatürliche Gnade das Gute zu erennen / und mit dem Willen darnach u streben / auch die heiligmachende Gnade / so den guten Wercken giebt / aß sie des ewigen Lebens verdienstlich erden.

Nun alles diß must du von GOtt aben / sonst wären alle Werck mangelhafft und ungültig / wie kanst du dich nun in einem guten Werck übernehmen / und rühmen / ein Bettler frolocket da er viel Allmosen bekommt / er übernimmt sich aber dessen nicht / noch verachtet er seine Mit-Brüder / daß er mehr bekommen / weil er bedürfftiger und elender anzusehen gewesen als andere / sage also mit David 2. Reg. **Wer bin ich unnützer Knecht / daß du dich O GOtt gewürdiget / deine Augen zu werffen auf einen todten Hund / wie ich bin.**

Erwege ferneres was in jeden guten Werck GOtt zuständig / und dein eigen ist. Die Mit-Würckung mit der Göttlichen Gnad / und der gute Brauch deiner Kräfften in Ubung des guten Wercks / giebst du etwann / aber auch diß ist eine Gnad GOttes / nicht daß wir nicht eigentlich wollen oder würcken das / so wir thun / dann sonst könte man nicht sagen / daß das Werck unser wäre / sondern darum / daß wir dasselbige weder wollen / noch würcken / ohne den Göttlichen Beystand ; non quia nolumus aut non agimus, sed quia sinè ejus adjutorio nec nolumus aliquid boni, nec agimus, sagt Augustin. l. de grat. c. 24. Sage nun an / aus was Ursach stoltzireſt hierinn? **wird sich wohl auch ein Werckzeug übernehmen wieder seinen Meister?** Eine Hacken wider jenen / so dar mit hacket? Du magst dich rühmen in der Freyheit / welche du braucheſt in dem Guten / das du würckeſt so einem Instrument nicht gebühret / aber auch diese hast du von GOtt empfangen / wer

wer ſich alſo rühmen wil / rühme ſich in GOtt / nicht aber wider den HErrn; die gute Werck auch haben ihren Werth von GOtt aus den Verdienſten Chriſti.

Wann ein Lands-Fürſt eine Bauern-Magd heyrathet / die Kinder ſeynd geadelt / und Erben des Reichs / habens aber von der Mutter nicht / ſondern allein vom Vatter / der Mutter nach ſeynd ſie ſchlecht / dahero rühmen ſich die Printzen von Vätterlichen Geblüt / der Mutter gedencken ſie nicht darbey / ſondern ſchämen ſich. Alſo wir in unſeren Wercken / ſo hervor geſproſſen aus Zuſammenfügung Göttlicher Gnad und menſchlicher Mitwürckung / jener Seits ſeynd ſie eines himmliſchen Herkommens / unſer Seits aber ſchlecht und unwerth / was ich bin / ſagt Paulus / das bin ich durch die Gnad GOttes / 1. Cor. 3.

Betrachte auch: was in guten Wercken uns alleinig zugehört / ſeynd die vielfältige Mängel und unvollkommenheiten / gleich wie wañ man einen klaren Eſſig anſiehet / ſcheint er rein / nihm ein Vergröſſerungs-Glas / oder Microſcopium / ſo wirſt darinn einen dicken Schwarm allerhand Würm ſehen; giebt uns GOtt nur einen wenigen Strahlen ſeines ſcharffen Lichts / ſo werden unſere Werck als ein ungeſchmoltzener Ertz-Schrollen voll des Unraths ſeyn / und viel darinn zu tadeln / zu dem ſeynd unſere Sünden wie ein Berg / ſo ſchier bis an Himmel anſtoſt. Ubertritſt du nicht die Gebot / ſo unterlaſſeſt doch viel Gutes / wie viel Gnaden ſeynd an dir unfruchtbar und verlohren / ſo bey andern wurden genutzt haben ꝛc. Siehe alſo / jemehr Gutes du an dir haſt / je ärmer / alſo zu reden / biſt du / dein Reichthum iſt ein geliehenes Guth / wo die Gaaben vermehrt / da wachſt auch die Rechenſchafft für die ſelbige / ſagt Greg.

Stelle dich mithin vor GOTT als der verlohrne Sohn / und bekenne / du ſeyeſt nicht werth in ſeinem Haus Platz oder Wohnung zu haben / wo nicht aus Gnaden. Lobt man dich / ſo gedencke / das Lob gebührt einem andern / ich verdiene es nicht.

O HErr JEſu! du voller Verdienſten und Heiligkeit haſt dich ſo gedemüthiget / bewege mich auch daß ich aus der Menge meiner Fehlern und Unvollkommenheiten mich möglichſt demüthige.

8. Vergleiche und halte dich gegen die Diener GOttes / gegen die Heilige / und GOTT ſelbſt / und erſehe dein Nichts. Halte dich gegen ſo viel tauſend Fromme in der Chriſtlichen Kirchen / erwege ihren groſſen Glauben / ſteiffe Hoffnung / inbrünſtige Liebe / groſſen Eyffer / ihre Reinigkeit / Buß-Leben / heilige Werck in den Clöſtern / Einöden und allen Ständen. Gegen dieſen halte deine Tugend / ſo werden ſie gleichen einem Kinder-Häußlein ſo ſie bauen gegen einen Königlichen Pallaſt. Du wirſt ſehen / und ſagen: ich habe geſündiget / Job. 23. Der ſich ſelbſt in Vergleichung heiliger Leut betrachtet / der findet daß er ein ſündiger

diger Mensch seye / sagt Greg. So ein Bauern Mägdel gar schön geziert alle Höflichkeit erzeigt / da sie nacher Königlichem Hof kommt / wird sie außgelacht / und erkennt in Ansehung vieler Damen ihre Ungeschicklichkeit. Also du wirst sehen / daß du unter die Diener GOttes nicht zu zehlen / und nancher ein punctum inflatum, ein aufgeblasenes Pünctlein seye.

Betrachte die liebe Heilige im Himmel / wie alle Fromme dieser Welt / und Menschen insgesambt GOtt nicht so vollkommen lieben / als die Mindeste aus denen Heiligen im Himmel. Also lehret S. Thomas 2. 2. Q. 24. art. 7. ad 3. aus der klaren Anschauung Gottes entspringt eine Liebe / so unvergleichlich übertrifft jene / so erwachset aus der dunckten Erkanntnuß deß Glaubens. Siehest du also die Heilige an / wirst du sagen: Ich hab gesündiget / in Erwegung ihrer grossen Liebs-Brunst / und deiner Lauigkeit.

In Erwegung Mariæ der grossen Königin deß Himmels / ihrer Lieb und Heiligkeit / wirst du verschwinden.

Dann auch vielmehr in Erwegung der heiligen Menschheit Christi mit der GOttheit vereiniget / seiner unerschaffenen Heiligkeit / da wirst du sehen / daß du weniger als gar nichts bist.

S. Francisca Romana sahe das schöne Angesicht ihres Heil. Schutz-Engels / und da hat sie sich gäntzlich vernichtet. Was solte geschehen in Ansehung deß gebenedeyten Angesichts Christi JESU.

Dann auch betrachte dich gegen GOtt / da kanst du von dir nichts gedencken / Isaiæ 40. Alle Geschöpff sowohl die / so würcklich seyn / als andere alle / so noch zu erschaffen möglich / seynd ein purcs Nichts / wann sie gegen dem unermessenen Liecht / dem unergründlichen Meer alles guten gehalten werden.

Wehe mir / sagt Isaias c. 6. dann ich bin ein Mensch eines unreinen Munds / und hab den HErrn der Heer-Schaaren gesehen / ich getraue mir nichts mehr zu reden / so befleckt befinde ich mich. O noverim me, sagte Augustinus: O daß ich dich erkenne! dich liebe / mich aber verachte.

Sehe dann / du bist ein Sonnen-Stäublein / allenthalben mit deinem Nichts umgeben. GOtt ist alles / Eccl. 41. so bleibt dir nichts über / als daß du ein leeres Nichts seyest. Sehe dann zur Erden / und neige dich / du Schand-volle Stadt Babylon, Apoc. 18. du vermaledeyte Hoffart falle zusammen / deine Glory ist nichts / du bist ein Abgrund aller Eytelkeit / aller Unwissenheit / und nichts; GOTT aber ein Abgrund aller Heiligkeit / Weißheit / Gütigkeit / Schönheit / und aller Ding. So halte dann nichts für groß / als allein GOtt / verachte dich selbst / und alle andere Geschöpff.

Die frembde geliehene Gaaben / da sie dich zieren / erinneren dich zugleich deiner eignen Armuth und Dürfftigkeit / unterwürff dich GOTT als ein verächtlicher Sclav / und zörne über dich. Nach gethanem guten Werck dancke GOtt / als hättest von ihm in

Allmo-

Allmoſen empfangen / zu Hülff deiner Nothdurfft. Alle / ſo ſich zuvor geprieſen / und herꝛlich gemacht / haben ſich veracht / weil ſie ihre Schand geſehen; ſey dahero von Hertzen demüthig.

O Maria du Mutter der heiligen Liebe / du haſt alle deine Gröſſe und Hochheit durch die Demuth empfangen / vertreibe von mir alle Hoffart / dann ich bin nichts; laß diß in mir Wurtzel haben / vertilge in mir alle eigne Großachtung / alle Lieb und Neigung zu Weltlichen Ehren und Reichthum. All mein Ruhm und Ehr ſey GOtt / Chriſto JEſu allein heimzuſtellen / dann ich bin nichts / als ein armer Sünder / GOtt ſey mir gnädig.

In Anſehung oder Erwegung eines Studirenden,

DEr Menſch zum Dienſt GOttes erſchaffen / ſoll ſich jederzeit ſeinem Stand gemäß beſchäfftigen / aber ſeine Beſchäfftigung und ſtudiren ſoll ſeyn / und zwar vor allen GOtt recht zu erkennen / treu zu dienen / zu lieben / und ſeiner Seelen Heyl zu würcken / damit die köſtlich-und edle Zeit wohl angewendet / zur Ehr GOttes / deß Nächſten Heyl gerichtet / und nicht mißgebraucht werde. Welche befliſſen ſeyn / ärgerliche Bücher zu leſen / erwegen den ſeeligen Odo Abbt; dieſem zeigte GOtt / wie ſchädlich die ärgerliche Bücher wären; Er wieſe ihm ein Faß voller Natern und Schlangen / welche nun dergleichen leſen / ſchaden ſich alſo / als thäten ſie mit den Natern umgehen / ſich vergifften / und tödtlich ſchaden / und beiſſen laſſen.

Es ſtudiret jeder / und iſt befliſſen / daß er was erlerne / und aufkomme. Das erſte und fürnehmſte aber ſoll ſeyn: Ein gut Chriſtliches Leben zu führen / und die wahre Wiſſenſchafft der Heiligen / fromm zu leben und ſeelig zu ſterben zu erlernen; das andere alles iſt beyfällig / und zergänglich. Die Weißheit der Welt iſt eine Thorheit / ſagt der Apoſtel / 1. Cor. 3. 19. iſt nicht der allerweiſeſte Salomon der Allernärriſte worden / Prov. 30. Es bleibt bey dem alten Reim: Bey Weißheit muß eine Thorheit ſeyn / wie Seneca meldet; Nullum magnum ingenium ſinè mixtura dementiæ, alſo ein jeder nach der Welt Weiſe tragt in ſeinem Buſen die gröſte Narꝛheit herum vor GOTT. Dann der ſündiget / begehet die gröſte Narꝛheit was kan thorrechter ſeyn: als etwas zeitlich- ja augenblicklich-ſchnödes lieben / zu ſeinem grauſamſten / auch ewigen Verderben / und das iſt die Sünd / entweder in Wolluſt deß Leibs und Fleiſchs / oder Luſt der Augen in zeitlichen Guth und Reichthum / die man verlaſſen / und ſchwer verrechnen muß; oder in Hoffart deß Lebens / der zeitlichen Ehren / womit die Welt-Menſchen ſich beſchäfftigen / 1. Joan. 2. Unter allen übeln iſt die Tod-Sünd das übelſte und ärgſte / das thorrechteſte und närriſte; und vergehen wir uns in Sünden nicht alle? und noch ſeynd

einis

einige / die ſich freuen / wann ſie übel thun / und frolocken in böſen Thaten / Prov. 2. 14. dieſe ſeynd die ärgſte / und die Narren aller Narren / welche Thorrechtigkeit ſie einsmahls allererſt recht erkennen werden / und ewig betauren.

Bernardus meldet: Viel befleiſſen ſich / viel zu können und zu wiſſen / ſich ſelbſt aber / ihre eigne Schwachheiten und Fehler trachten ſie nicht zu erkennen / und zu beſſern; auf andere ſehen ſie ſich aber / und ihre Heyl vernachläſſigen ſie. Andere ſeynd / die etwas wiſſen wollen / aber nur / daß ſie es wiſſen / und das iſt ein ſchändlicher Fürwitz. Andere wollen etwas wiſſen / damit ſie von andern wohl angeſehen werden / und ihre Wiſſenſchafft vor Ehr und Gelt verkauffen / und das iſt eine häßliche Gewerbnuß. Andere aber ſeynd / die etwas wiſſen und können wollen / damit ſie andere auferbauen / und das iſt eine Chriſtliche Liebe. Andere wiederum ſeynd / die etwas können wollen / damit ſie ſelbſt auferbauet werden / und das iſt vernünfftig; dann / ſagt Thomas Kemp. **man wird nicht fragen: ob du viel gekönnt / ſondern ob du wohl gelebt; ob du viel gewuſt / ſondern ob du viel guts gethan** / nicht ob du gelehrt und verſtändig geweſen / ſondern ob du deine Wiſſenſchafft und Gelehrtheit wohl angewendet / nemlich zur Ehr GOttes / deinem / und deines Nächſten Heyl / und nicht etwan ſolche mißgebraucht / dann dem viel von GOtt gegeben worden / von dem wird auch viel wieder gefordert werden / und dergleichen ſchwere Rechenſchafft zu geben angehalten werden; ein klug- und geſcheider Mann wendet ſeine Weißheit vor allen für ſeine Seele an / Eccl. 27. ſagt der H. Geiſt.

Es iſt nicht genug / daß man den Müſſiggang fliehe / und ſich nur obenhin an eine Arbeit lege / **es muß der Menſch wohl beſchäfftiget ſeyn**; Viel meyden den Müſſiggang / und beladen ſich mit allerhand Arbeit / aber ſie beſchäfftigen ſich übel; ſie ſeynd bemühet / und von ihrer Zuneigung und eignen Anmuthung allein angetrieben / beſchäfftiget / aber nicht von der Gnad / und geſunden Vernunfft geleitet; was für ſchwere Müh und Arbeit ladet nicht der Ehrgeitz täglich und ſtündlich einem Welt-Kind auf / das ſich zu hohen Ehren-Stuffen erheben wil / koſte es auch / was es wolle?

Wie weit treibet nicht der Geitz einen Kauff- und Handels-Mann? was Mühe muß er nicht auf ſich nehmen / wie viel Reiſen thun / und Gefahr außſtehen? was Lauffen und Rennen muß nit vor ſich nehmen ein ſinlicher Fleiſch-Bengel / damit er ſeiner viehiſchen Anmuthung ein Vergnügen leiſte / wie ſauer und hart muß er bezahlen und erkauffen das wenige Hönig ſeiner Wohllüſten? Alle dieſe nun ſeynd nicht müſſig / ſie bemühen ſich / und werden matt auf dem Weeg der Boßheiten / Sap. 3. aber zum Verderben. O wann ſolche ihre Müh anwendeten zu ihrem Heyl / wurden ſie groſſe Heilige werden! ſo kommen ſie tieff in die Straff / O nur nicht unbußfertig gar in die Höll?

Wie viel beſchäfftigen ſich Tag und

Nachts/ und wanns etwan zum End deß Tags/ oder Wochen/ oder deß Lebens kommt/ haben ſie nichts erworben / und mit jenem Fiſcher in dem Welt-Meer nichts anders gefangen / als faule Fiſch / nichts zur Seelen Heyl gedeyliches gethan / alles um das Zeitliche ; und da ſeynd ſie matt / finden von allem Haab und Gut / Gelt / und Müh nichts in ihren Händen / gehen leer von der Welt / O nur nicht mit vielen Sünden und Straffen!

Die Geſchäfften / wann ſie zu häuffig/ und über die Schnur gehen/zu unmäſſig angenommen werden/ ſo iſt beynahem beſſer / oder wenigſt eben ſo gut / gar nichts würcken / dann die gar groſſe Beſchäfftigungen / ſo gut ſie ſeyn mögen / zerſtöhren den Geiſt / machen das Hertz trocken / und benehmen den Menſchen die Freyheit/ und die erforderte Zeit/ ſeinem groß- und wichtigen Geſchäfft abzuwarten/ ſo da iſt das Geſchäfft der Seelen Seeligkeit. O es ſchützen etliche vor : *ſie hätten nicht Zeit und Weil / an ihr Heyl zu gedencken.* O übel beſchäfftiget! die gantze Nacht fiſchen / und nichts fangen / mit leeren Händen zum ewigen Lohn gehen / alſo vor nichts wollen belohnet werden!

Viel arbeiten nur vor andere/ und auf ihr Heyl und Nutzen vergeſſen / oder zu arbeiten vernachläſſigen ſie; *Ich lobe deine Sorg und Liebe* / ſagt Bernardus: *aber ſie muß ſich auch auf dich erſtrecken / was nutzt es/ die gantze Welt gewinnen* / ſagt Chriſtus: *und an ſeiner Seelen Heyl Schaden leyden! du gibſt dir ſelbſt nichts;* wañ derjenige / ſo den ſchlimmſten Theil erwählt/ den Zorn GOttes und Vermaledeyung verdienet / *was wird nicht jenem geſchehen* / der gar nichts für ſich begehrt / noch erwählt/ *der ihme ſelbſt nicht gut iſt / wie ſoll er andern gut ſeyn?* ſagt der Heil. Geiſt/ Eccl. 14. Ein kluger Mann wendet ſeine Weißheit vor allen für ſeine Seele an/ Eccl. 22. Dieneſt du dann andern/ ſo gibe dir auch Zeit / und ſchlüſſe dich nicht aus von dem Nutzen / den du andern mittheileſt / dein Geſchäfft der Seelen gehet allen vor.

O groſſer GOTT! *du Geber der Wiſſenſchafften! erleuchte mein Verſtand und Sinn / damit ich ſtudire/ und mich bewerbe/ dich mehr und recht zu erkennen / eyfriger zu lieben / und um mein Heyl wohl zu befördern nicht aber meines Verſtands und Wiſſenſchafft zu mißbrauchen/ zum üblen anzuwenden / und alſo ewig thorrecht/ und verdammet zu werden.*

In Erwegung der Menſchen Urtheilen.

DEr Menſch / welcher GOtt leben ſoll / ſoll ſich nicht vergehen in falſchen Urtheilen wider GOtt/ und ſeinen Neben-Menſchen. *Urtheilet nicht /* ermahnet der Heyland Matth. 7. *und ihr werdet auch nicht geurtheilet werden von GOtt*; dann GOtt allein iſt zuſtandig/ zu urtheilen / ſonderlich über die

ie verborgene Meynungen und Tha-
en deß Menſchen. Urtheilen iſt ein
Recht / welches der Oberherꝛlichkeit
GOttes zugehört; die Menſchen ir-
ren und fehlen / welche aus dem äuſſer-
ichen das innerliche judiciren wollen;
ieheſt oder höreſt du von andern was
öſes / gedencke: **Wer weiß / obs wahr**
ſt / er hat vielleicht eine gute Meynung /
nd iſt unſchuldig; ſo thät ich ihm ja
nrecht mit übelm Urtheil / ſchau ein
eder auf ſich / und laß Anderer Urtheil
GOTT über / der das innerliche deß
ertzen und Gedancken weiß / laß die
euth reden / und thun / was gehts dich
n / wann du ſie zu richten und zu ver-
eſſern nicht geſetzt biſt / es gehet einem
eden auf ſeinen Rabiſch / du ſchau nur
uf dich / und nicht auf andere. **Ich**
werde deßwegen nicht beſſer oder
chlimmer werden / ſagt Auguſtinus:
bwohlen die Leuth anderſt von mir
neynen / oder reden / thue nur was
echt / und GOtt gefällig iſt / und laß
ie Leuth reden oder meynen / GOTT
ird ſchon alles richten und ſchlichten
insmahls; werde ich auch veracht von
enen Menſchen / wann mich nur mein
Gewiſſen nicht beſchuldiget / und ich
or GOtt gerecht bin; der Narꝛ auf
er Comœdi trägt öffters das gröſte
ob darvon / alſo die Verachteſten auf
er Welt / ſeynd vor GOtt die Ange-
ehmſten.

Es meynt mancher: ſeine Meynung
ſt gar geſcheid / und fehlet doch in der
Sach / iſt doch ein Narꝛ. Jener Mah-
er mahlte ſein Bild / und änderte es
ach der Menſchen Meynung / und An-
geben / alſo kame eine groſſe Mißge-
burth / und Affter-Bild heraus. Ey ſo
richte ſich keiner nach der Menſchen
Urtheil. Die Welt-Weißheit iſt eine
Thorheit vor GOtt / ſagt der Apoſtel:
GOtt kan allein über die Werck und
Meynungen deß Menſchen das Urtheil
fällen / dann er ſiehet das innerliche und
die Meynung / die ſelbe wollen übel
außlegen / und urtheilen / iſt ſo viel / als
ſich wollen GOttes Recht anmaſſen /
welches GOtt rächen wird.

Es hat zwar GOtt einen Richter-
Stuhl der geheimen Beicht aufgericht
auf dieſer Welt / allwo er den Men-
ſchen zulaſſet zu richten / diß aber gibt
er ihm zu / allein als ſeinem Stadthal-
ter / und er kan das Urtheil nicht an-
derſt fällen / als nach eigner Ankla-
gung / und Zeugnuß deß Schuldigen
ſelbſt / ein jeder iſt vor dem Beicht-Vat-
ter oder Richter unſchuldig / wann er
ſich nit ſelbſten für ſchuldig / und ſtraff-
mäſſig bekennt / und da urtheilt er nicht
als obriſter Gewaltshaber / von dieſen
kan man ſich zu GOtt beruffen. Ur-
theile dann keiner nicht freventlich /
ſondern förchte die ſtrenge Urtheil
GOttes.

Andere urtheilen hat keiner von ſich /
als von GOtt; nun GOtt verbietet
es: **urtheilet nicht!** bis GOTT die
Geheimnuß entdecken wird. Du Gleiß-
ner ſieheſt wohl den Splitter in dem
Aug deines Bruders und Nächſten /
und deinen Balcken wirſt du nicht ge-
wahr / Matth. 7. ſchau auf dich / und
verbeſſer das deinige / was gehet dich
Anderer Leben an / öffters ſeynd Ande-

rer Fehler gering/und Träum/ und deine schwer und grob/ ein jeder kehr vor seiner Thür / so wirds überall recht und rein seyn. Auf Anderer Verbrechen hast du Luxen-Augen/ auf deine bist du ein blinder Maulwurff / urtheilest du andere freventlich / so verdammest dich selbst.

Jener Einsiedler ware vorm Tod gantz ruhig / und gefragt / gab die Ursach: **Ich habe niemahlen jemand gerichtet / so werde ich auch nicht gerichtet werden/** und starb glückseelig. Folge meine Seele nach/und urtheile nicht/ sondern laß es GOTT über / keiner ist schuldig geurtheilet zu werden von GOtt / als du / das wirst du befinden/ wann du in dich geheſt.

In Ansehung der Bäumer.

ERwege: wie dieſe der liebreiche GOtt zu unſer Erfreuung/ Nutzen und Nothdurfft wachſen machet/ durch deren Grüne und Blätter im Sommer er uns erluſtiget / durch ihre Blüh und Früchte uns ergötzet ernähret/ und erquicket / mithin auch wir zu ſeinem Lob und Lieb ermuntert werden ſollen; Darbey erinnert er uns / daß auch wir denen Bäumern verglichen werden / **dann die Gerechten blühen wie die Palm-Bäum/** Pſalm. dahero auf die Erden gepflantzet worden ſeyn / gute Früchte der Tugenden und guten Wercken zu bringen/ und nicht unfruchtbahr außgehauen/ und ins ewige Feuer geworffen zu werden; 2. daß wir nicht nur leere Blätter deß Nahmens eines guten Chriſtens; nicht nur Blüh eytler Ehr und Schein-Wercken ſondern wahre Früchte der guten Wercken bringen/damit wir nicht die Erden umſonſt beläſtigen/ abgehauen/ und verworffen werden.

Erwege auch den verbottenen Baum/ wordurch uns Adam alle ins Elend gebracht; dahero/was von GOtt/ und der Kirchen verbothen, *treu zu halten*/ und von verbothenen Bäumern und Früchten nicht zu genüſſen / um nicht ewig geſtürtzt zu werden. Mehrers ſiehe oben fol. 495. 506.

Gedencke auch deß ſchmertzlichen Creutz-Baums / wordurch unſer Heyland die Sünd der verboth- und genoſſenen Frucht abgebüſſet / Früchte der Verdienſten gebracht / auch den wahren Lebens-Baum in die Kirchen GOttes gepflantzet / das Hochwürdige Gut eingeſetzt / deſſen würdige Genüſſung uns Früchte deß ewigen Lebens bringet. Anbey erwege auch: wie du deine übertrettungen und Sünden abbüſſen müſſeſt/deine böſe Gelüſten und Begierlichkeiten creutzigeſt/ die Geboth GOttes halteſt / und den Himmel verdieneſt.

In Anſehung der Felder / Wieſen / und Auen.

ERwege: wie ſie im Frühling und Sommer ſo ſchön grünen / und blühen / zur Erfreuung und Nutzen deß Menſchen / wordurch uns der liebreiche GOtt durch manigfältige Blum / Blüh / und Gewächs ſeine Schönheit / als durch einen Schatten / und eingedruckten Fußtritt darzeiget / und mit unendlicher Liebs-Neigung erfreuet und ergötzet / auch uns zu ſeinem Lob / Danck / und Gegen-Liebe ziehet / und ſeine Allmacht / Schönheit und Güte zu erwegen / aufmuntert.

Erwege aber darbey: wie die Feld-Blumen bald abfallen / verwelcken / die Wieſen abgehauen / und alle Glory bald vergehe; Alſo auch der Menſch offt bald in der blühenden Jugend / andere im beſten Alter unverhofft von dem Todts-Mader umgelegt werden / alle Glory und Freud bald vergehe / und daß man von dieſer Welt hinweg genomen / in das Hauß der Ewigkeit gehe / allda ewig den Lohn deß Verdienſts zu genüſſen. O wer dann nichts verdient / oder noch Böß gethan / und nicht gebüſſet / wird ewig leyden / und büſſen / ꝛc. Mehres ſiehe oben fol. 518.

In Anſehung deß Feuers.

IN Anſehung deß auffſteigenden Feuers erhebe auch dein Gemüth zu GOtt / der das Element deß Feuers erſchaffen / den Menſchen zum Nutzen / wordurch er ihm die Speiſen zu kochen / und andere nöthige Sachen zuzubereiten geordnet hat / dich in dem Winter zu erwärmen / auch andere Gutthaten zu erzeigen / und zur Danckbarkeit und Lob aufzumuntern begierig iſt. Erwege auch: wie er ernſthafft befohlen / Levit. 6. Ignis ex altari ſemper ardebit: **Das Feuer im Altar ſoll allzeit brennen** / zu ſeinem Lob und Lieb in deß Menſchen Hertzen brennen / und allzeit angezündet ſeyn. Das Altar meine Seele! iſt dein Hertz / worinn das Feuer der Liebe GOttes / deß Eyffers und Danckbarkeit jederzeit entzünde' ſeyn ſoll. Der gütige GOtt hat ſelbſt bezeuget: **Er ſeye vom Himmel kommen / ein Göttliches Feuer in die Welt zu bringen / daß es anfange zu brennen / und entzünde die Hertzen der Menſchen / anflamme / und zur Gegen-Liebe bewege. O dann groſſer GOtt! entzünde und flamme an mein Hertz / damit es in der Gegen-Lieb / wahren Erkanntnuß deiner brenne / und alſo verzehrt werde.**

Aber es beklagt ſich GOtt; Mundus in maligno poſitus, die Welt iſt in malo igne, in und mit böſem Feuer entzündet / in irdiſcher fleiſchlichen Liebe / in Liebe deß Zeitlichen / charitas eſt carnalitas, die Liebe iſt fleiſchlichen Sinns / und darum hat GOTT die gantze Welt geſtrafft / das Feuer der

Straff

Straff von Himmel geschickt/ und die Sünder verzehrt/ auch strafft er noch öffters mit Feur/züchtiget die es verdienen; darum stürtzet und straffet er so viel mit dem ewigen Feuer. O Höllen-Glut! erschröckliches Feuer! wer wird mit/ und in dir bestehen können? Aber dergleichen Liebs-Böck sollen ewig brennen.

Das Feuer/ Eyffer/und die Lieb deß Zeitlichen wird auch mit allen vergehen/ und eytel werden/ was wird solchen übrig seyn/ als die Straff deß ewigen Feuers? welche sich nicht beflissen haben/ vom Feuer der Göttlichen Liebe entzündet zu werden/ den uns so lieben GOtt zu lieben/ zu dienen/ und Buß zu würcken/ und das Feuer der Lieb/ der bösen Sinnlichkeiten und Lastern in sich zu dämpffen. O grosser GOtt! erlösche doch in mir dergleichen Feuer/ entzünde mich in Seraphischer Liebs-Brunst/ würcke in allen meinen Kräfften meiner Seel/ damit alle meine Gedancken/ Wort/ und Werck/ alle Bewegung meiner Glieder deß gantzen Leibs/ sonderlich die Schläg und Widerschläg meines Hertzens und Adern lauter Liebs-Zeugen und Lieb-Zungen seyn deiner/ nichts sey in mir/ das dich nicht meinen so lieben GOTT liebe und lobe; verleyhe/ daß ich einsmahls aus Hefftigkeit und Innbrunst der Liebe zu dir sterbe/ das wahre Feuer deiner Liebe mein Hertz verbrenne/ daß ich aus Lieb zu dir zu leben und zu sterben allein trachte/ so werde ich ewig mit dir glückseelig seyn.

In Ansehung eines Liechts.

Wünsche: O GOtt! du wahres ewiges Liecht/ so Himmel und Erden mit Klarheit/ Schönheit/ Güte/ mit Gnad und Freud erfüllet und erleuchtet/ erleuchte auch mich/ entzünde und begnade mich/ gib mir deine Hochheit/ Schönheit und Lieblichkeit zu erkennen. O du wahre Sonnen der Gerechtigkeit! bestrahle mich/ erwärme mich/ und erhitze mich/ daß auch ich leuchte und brenne gegen dir/ gib mir das ewige Liecht/ einsmahls die klare Anschauung deiner/ der ewigen Glory; dieses lasse mir leuchten/ allhier aber opffere ich dir mein Hertz; du entzünde es mit unauß-löschlichen Flammen deiner Liebe/ und dich unablässlich bis an mein letztes Ende mit der wahren Liebe zu bedienen/ und dir zu gefallen.

Ich wünsche auch/ daß mein Leib ein lauteres weiß und reines Wax seye/ mein Hertz eine Dacht/ und meine Seele eine Flamm/ damit ich als eine lebendige Kertz vor dir O liebster und Liebs-würdigster GOtt! dir zum Gefallen/ Ehr/ Lob/ Lieb/ und Dienst brenne/ und verbrenne/ deine Gnad erfülle/ und nehme an meinen Willen und Begierd. O daß mein Blut ein Oel/ mein Hertz die Liebs-Lampen seye! alles in mir dir zu Lieb zu verbren-

brennen / und zu verzehren. Diß wil ich mit deiner Gnad im Geiſt und nach der Weiß der Liebe / was nur ermangelt leiblicher Weiß / das erfülle du / nach der Weiß deiner Liebe / und mit deiner Gnad.

O daß alle meine Beiner deß Leibs wären goldene Lampen / mein durch die Adern gehendes Blut wäre der köſtlichſte Balſam / welcher dir zu Lieb und zum annehmlichen Geruch brennete / und gantz im Feuer deiner Liebe aufgienge / und verzehrt würde.

In Anſehung ſchöner Gärten.

ERwege nebſt dem / was oben gemeldet fol. 495. wie darinnen alles / die zur Frühlings- und Soñers-Zeit grüne blühende Bäumer und Blumen / Früchte / und ſchöne annehmliche Gewächs dich erfreuen / dich dardurch der liebreiche GOtt ergötze / und alles mit groſſer Liebs-Neigung darſtelle / und ſich gegen dir gütig und freygebig erzeige ; dich auch alles aufmuntere : als die Bäumer / Früchte / ſchöne Blüh und Blumen in der Still und im Werck zu dir ſagen : Siehe ! durch uns thut dich der groſſe GOtt unſer Erſchaffer und Erhalter mit unendlicher Liebs-Neigung erfreuen und ergötzen ; und was thuſt du vernünfftiges Geſchöpf : zum Lob / Lieb / und Dienſt GOttes geordnet / durch uns / wie danckeſt du ihm in uns / mit / und durch uns / und gebrauchſt dich unſer zu ſeinem Dienſt und Lob / wofern nicht : oder gebraucheſt dich unſer wider GOTT / ſehe zu / daß wir uns wider dich nicht rächen / und der groſſe GOTT dich durch uns ſtraffe. Lobe dann / dancke / und liebe deinen GOtt / und komme deiner Erſchaffung nach / wie wir unſerer Anordnung zu deinem Dienſt und Nutzen nachkommen / damit du nicht von ihm ewig verſtoſſen werdeſt.

In Anſehung deß Getrayds.

ERwege : wie der gütige GOtt alles wachſen mache / mit dem Regen und Thau befeuchte / und zur Reiffe bringe / den Menſchen zum Nutzen / zur Nahrung / und Gebrauch / wie ſich auch alles gebrauchen laſſe / und den Menſchen zur Speiß und Nahrung dienet / damit der Menſch auch ſeiner Schuldigkeit nachkomme / in dieſen GOtt lobe / liebe / diene / und zu ſeinem Ziel einsmahls zu GOtt / zu ſeiner Seeligkeit deſto füglicher gelange. Erwege auch : wie der Heil. Ignatius Martyr vor ſeiner Marter / und den Löwen vorgeworffen / geſprochen : Frumentum Chriſti ſum &c. Ich bin ein Getrayd Chriſti / durch die Zähn der Löwen wil ich gemahlen werden / damit ich ein reines Brod werde / auf die Tafel GOttes im Himmel zu gelangen. Bedenn-

dencke auch / wie das Getrayd getroschen / zermahlen / im Ofen gebacken werden muß / damit es uns zur Nahrung diene. Also auch die Christliche Seele / das außerwählte Getrayd in diesem Leben durch Creutz und Beschwernuß / durch Anfechtung / Streit / und überwindung deiner Seelen-Feinden durch Gedult / Liebe GOttes fähig werden muß zum Himmel / wohin du geordnet bist / und nicht durch Freud / Sinnlichkeit / Sünd und Laster in die Scheuer der Höllen / allda ewig geplaget zu werden / gelangest; das Getrayd muß geläutert / von Unkraut gereiniget werden / also du von Sünden durch die Buß gereiniget / auf die Tafel deß Himmels gesetzet werden.

In Ansehung deß Flachs.

ERwege: wie GOtt wundersam in seinen Geschöpffen / deren er so vielerley geordnet zum Dienst und Nutzen deß Menschen / einige zur Nahrung / andere zur Kleydung / und andern Dienst. O woher verdienet es der undanckbare / und GOTT so untreue Mensch! der Flachs ist sehr dienlich / woraus Leinwand / und Schlayer ꝛc. gemacht wird / so den Menschen in vielen dienet / und von GOtt ihnen zum Nutzen geordnet ist; Aber wie erkänntlich ist der Mensch? und GOtt danckbar! wie dienet er und liebet GOTT wiederum? wolte GOtt: daß er mit dergleichen nicht GOtt beleydigte / und sie zur Sünd mißbrauchete.

Der Flachs / ehe er brauchbar / und zu seiner Vollkommenheit gelanget / muß durch viel durchgehen. Vom ersten in zubereiteten Acker gesäet / eingeegget / aufwachsen / mit vielen Regen benetzt / von Gras gereiniget / gerauffet / gerieffelt / geröstet / gedörret / gebrechet / gehechelt / gesponnen / gewürcket / die Leinwand außgesotten / gebleuet / gebleicht / und also hinnach zubereitet werden / damit er zu seinem Ziel / und den Menschen zum Nutzen gelange. Nun der Mensch zum Lob und Dienst GOttes erschaffen / zur Arbeit / und zum Himmel geordnet / wie soll er zu seinem Ziel und Vollkommenheit gelangen? wie seelig werden? als durch Bußwerck / Gedult / und Creutz; soll er nur allein sein Vergnügen / Freud und Wolluſt suchen? lebt er darum? daß er (mit dem rohen nichts-werthen Flachs zum Verderben gereiche) daß er nur sein Gefallen suche / und GOtt zu nichts diene / also zum ewigen Feuer gerathe? O nein! diß ist seine Straff / wann er nicht GOtt dienet / seine Geboth haltet / und seinem Ziel nachkommet; er muß durch Abtödtung seiner bösen Begierden / überwindung seiner Seelen-Feinden / und durch Creutz / Leyden / und Gedult seine Sünd abbüssen / und durch gute Werck / durch GOtt dienen / und lieben / zur Seeligkeit / zu seinem Ziel gelangen / und also den ewigen Lohn selbst verdienen / nicht ewig gestrafft zu werden verschulden. Sehe dann Christliche Seele! was deine Schuldigkeit / und komme dieser nach.

In

In Ansehung der Wasser-Bächel.

DJe Wasser-Bächel / Brunn und Flüssel / fliessen immer zu ihrem Ziel / zum grossen Flüssen und Meer u / woraus sie durch die Quell der Er- en entsprungen; fliessen oder schweif- en sie aus von ihrem Fluß / so wer- en sie trüb / und verliehren sich in der Erden: also du O Mensch / trachtest u nicht zu deinem Ziel und End zu GOtt / sondern schweiffest du aus / vertieffest dich in das Zeitlich- und Ir- dische / so besudelst du dich / bemackelst dich mit Sünden / oder gehest gar mit ihnen zu Grund / kommest nicht zu GOtt zur Seeligkeit; dahero gebrau- che dich also des Zeitlichen / damit du das Ewige nicht verliehrest; trachte nach deinem Endziel / woher du kom- men / nemlich zu GOtt.

In Erwegung und Ansehung des Geldes.

IN Ansehung dessen erwege / nebst dem oben gemeldten / daß obwohlen lle Welt schreyet nach Geld / so ist es och in sich nichts als Erden / und zum ichtig machen nur dienlich / noch lie- t man / daß das Geld Christus je- ahlen auf Erden berühret / mithin ar gering geschätzet; ebenfalls zum nd der Welt auch alle Schätz der Welt werden nichts mehr gelten und erth seyn / als ein Koth / ja nach dem od einen Geitzigen ein Koth besser / nd nicht so schädlich seyn / als das eld / welches ihm zur schweren Ver- ntwortung / und vielen gar zur Höl- n gereichet. GOtt hat in Erschaf- ng der Erden in der Heil. Schrifft icht des Gelds / Golds / oder Edel- steins gedacht / damit der Mensch arein sich nicht vertieffe / verliebe / und h dessen zum Untergang gebrauche / so den Fluch GOttes / oder die Ver- mmnuß verdiene.

2. Weilen diese ein Theil der Er- den / und so geringfähig / daß GOtt des Gelds / Silber / Golds / oder E- delgestein nicht gedencken wollen / und doch trachtet alles nach Geld und Guth / da doch solches GOtt als Dörner / die den Menschen verletzen / zu seyn vor- gesagt / ja daß ein Cameel ehender durch ein Nadel-Loch / als ein Reicher und Geld-begieriger in Himmel kom- men wird / und dessen Geld und Haab- schafft ein anderer auffressen würde / sagt der Heilige Geist / Sap. 6. O dann Geld / wie betriegest du die Welt! Es ist ein Fallstrick und Fallen des Teuffels / wordurch er den Menschen fanget und süssiglich fesselt / bis er ihn gewinne / und das Geld andern zum Fall setze. Das Geld in sich macht keinen besser noch glückseelig / wohl dessen guter Gebrauch; schätze dann Christliche Seele nicht hoch / was dir nach deinem Tod nicht nutzbar ist.

In Ansehung der Arbeitenden / auch Thieren / von ihnen zu erlernen.

ERwege / daß wir zwar zur Arbeit geordnet seyn / mit Adam und Eva unsere Nahrung in Schweiß unseres Angesichts zu geniessen / jedoch seynd wir nicht darum auf die Welt kommen / wir essen zwar / daß wir leben können / leben aber nicht daß wir essen / sondern wir leben daß wir GOtt dienen / und seelig werden sollen; dahero sol unsere Arbeit nicht allein den zeitlichen Lohn zu gewinnen gerichtet seyn / sondern zum ersten GOtt zu Lieb / zu Ehren / und seinem Willen nachzukommen / wir sollen in unserer Arbeit mit jenen die Meynung haben: Ich arbeite GOtt zu Ehren / meinen Herrn zu Nutzen / und GOtt zu loben / darum hatte jener Geistliche Frater einen grossen Verdienst und Trost / dann er bereitete seinen geistlichen Brüdern die Nahrung zu / und diente ihnen / als thäte er es Christo; sprache: in Vereinigung der Arbeiten Christi verrichte und vollbringe ich meine Arbeit Christo zu Ehren / ich befehle diese meine Arbeit dem Heil. Hertzen Christi / solche zu verbessern / und dem Himmlischen Vatter aufzuopffern.

Ist bey unserer Arbeit keine gute Meynung / so gehets uns wie jenen: tota nocte laborantes nil cæpimus, die gantze Nacht haben wir gearbeitet / und nichts gefangen / unser gantzes Leben uns bemühet / und nichts zu unserer Seelen Heyl verdienet / nichts als Hunger / Durst und Begierd was Gutes gethan zu haben / alles nur um zeitlichen Gewinn / und dieser dienet nichts zum Ewigen.

Siehest du dann da einen Arbeiten / dort einen essen und trincken / andere spielen und sauffen / du einen studiren / schreiben / dort einen tantzen und springen / so frage sie nur: Ist diß euer Ziel und End? Lebst du darum? Bist du darum von GOtt erschaffen? Ein jeder muß sagen: Nein; man kan wohl auch andern obliegen / das erste aber ist / GOtt zu Lieb und zu Ehren / und dann auch um zeitlichen Nutzen was thun.

Siehest du ein starck ziehendes Pferd / oder hart arbeitendes Thier / so lasse dir beyfallen: O wann ich alle meine Kräfften also daran streckete / zur Ehr GOttes und meiner Seelen Heyl / O wie streite und arbeite ich um das Ewige? die Thier und andere treib ich an zu allen Kräfften / damit sie ihrer Ordnung nachkomen / wie aber komme ich nach meinem Ziel und End / und der Anordnung GOttes?

Das Böse zu meiden / und die böse Neigungen zu überwinden / sol ich auch bis auf den Schweiß / ja bis auf das Blut streiten / und mich befleissen / der Himmel verdients / und belohnts. Du streitest und arbeitest um das Ewige / und diß ist allein nöthig und wichtig / das andere alles beyfällig.

Siehest du in der Arbeit ein Pferd fallen / so mercke / wie es bald wieder auf-

ufſtehe / und deſto hurtiger gehe / alſo den Fall einbringe: alſo ſol der Menſch / da er etwann aus Schwachheit fallet / durch die Buß gleich wieder aufſtehen / den Fall einbringen / und deſto tugendſamer ſeyn.

In Anſehung der Thieren / da ich ehe / wie ſie zu unſerm Dienſt und Gehorſam fleiſſig der Arbeit nachkommen / wil ich mich aufmuntern / den Geboten GOttes / und Bürde ſeines Geſatzes zu unterwerffen / ſeinem Willen zu gehorſamen / mit Ergebung meines eigenen Bedunckens / mit David ſprechen: Pſ. 72. **Wie ein Thier bin ich bey dir worden / meinem Ziel alſo treulich nachzukommen / und deinen Willen zu erfüllen. Ich wil mich vor dem Böſen hüten / zähme du meine böſe Neigungen mit deiner Forcht / und erhalte mich bey der Würde des vernünfftigen Menſchens.**

In Erwegung aller Geſchöpffen von ihnen zu erlernen.

SJeheſt du die vielfältige Geſchöpff der Erden an / ſo gedencke / wie dir alle mit ſtiller Stimm zuſprechen / als ein Baum / Blum / Stein / Feld / und Wälder / ꝛc. Siehe wir haben kein vernünfftiges Leben / wie du O Menſch! wir vergehen / du haſt eine unſterbliche Seele / du biſt die Bildnuß GOttes / und wie haſt du diß verdienet? Wie verhalteſt du dich gegen deinem Vorbild / unſeren Erſchöpffer? Wie biſt du danckbar / lebeſt du wohl darnach? oder biſt du durch deine Sünd undanckbar / des ewigen Todes zu ſterben werth? O ſolten wir uns an dir nicht rächen! ja werden dich ewig peinigen / wegen deines Undancks / wirſt du dich nicht beſſer deinem Beruff gemäß aufführen. O wären wir an ſtatt deiner! was thäten wir? Lerne / lerne von uns / Chriſtlicher / und deinen Beruff beſſer nachzuleben.

Siehe! ſagen andere unvernünfftige Geſchöpff zu dir / als Lufft / Feuer / Waſſer / Fiſch / Thier / und Vogel: Ich erwärme dich / ich erhalte dich / tränck und ſpeiſe dich / ich ernähre / diene dir / und bekleide dich / damit du unſeren Erſchaffer dieneſt / lobeſt / und liebeſt. Aber wie kommeſt du dieſen nach? ja du mißbraucheſt dich unſer GOtt noch zu beleidigen / O ſollen wir uns an dir nicht rächen? die Unbill und Undanck mit Plag und Pein an dir vergelten; ſol die Lufft dich nicht erſticken? das Waſſer dich erſäuffen / und das Feuer nicht verbremen? O daß es nicht ewig geſchehe! wirſt du deiner Schuldigkeit nicht beſſer nachkommen / deinem GOtt treuer dienen / inbrünſtiger lieben / und die Sünd eyffriger meiden.

Ja ſo gar die mögliche Geſchöpff / bilde dir ein / zuzuſprechen: Warum ſeynd wir nicht erſchaffen wie du? und du biſt ein vernünfftiges Geſchöpf? weilen du dann biſt / ſo muſt du ja deinen Erſchöpffer preiſen / dancken / und lieben / und alle deine Kräfften / die du bekommen / dahin anwenden; thuſt

Ende des Lebens Christi und seiner Jünger.

Ende des Lebens Christi und seiner Jünger.

Ende des Lebens Christi und seiner Jünger.

telstund / ja alle Augenblick / aus dem Vorigen bewogen / zur Lob- und Liebs-Würckung GOttes / alle meine Gedancken / Wort und Werck seynd dir zu Lieb aufgeopffert / und verrichtet / O liebswürdiger GOtt!

Erinnere dich auch / wie unser Hertz als ein lebendiges Uhrwerck / in unseren Leib als in einen schönen Kasten eingemacht ist / in welchen die Unruhe der Pulß ist / die Meynung der Zeiger / das innere Schlagwerck seynd die Gedancken / das äusserste die Wort und Werck; Nun wann man haben wil / daß das Uhrwerck recht gehen sol / so muß man selbe öffters und nöthig aufziehen / und nach der Sonnen-Uhr richten. Also müssen wir auch unsere lebendige Uhr / das Hertz öffters / und zwar alle Stund / und unserer Schuldigkeit nach / wohl alle Augenblick / weilen uns GOTT auch alle Augenblick liebet / aufziehen / oder solches durch gute Meynung fruh und öffters vor alle Augenblick richten / wie unsere Heil. Mutter die Kirchen in der Heil. Meß täglich offt ermahnet: Surſum corda! Erhebet euere Hertzen! Erschwinget sie hinauf / den Zeiger / unsere Meynung unserer Wercken / zu Lob / Dienst / und Liebe GOttes zu richten; Zum Ende dann der Stund / oder des Tags / sollen wir durch eine kurtze Gemüths-Versammlung / und Erforschung des Gewissens / durch Examinirung unserer gethanen Wercken sehen: wie viel es geschlagen / ob die Uhr recht gangen / oder gehe / findet man aber einige Fehler / sol man dieselbe bessern / bereuen / die Uhr wieder recht richten nach der Göttlichen Sonnen-Uhr / nach der Sonnen der Gerechtigkeit / nach seinem Willen und Geboten / nach der rechten Liebe GOttes / nach dem Exempel und Wercken Christi / und seiner Heiligen / gleichwie er und sie gethan / also auch wir thun sollen.

Höreſt du dann die Uhr schlagen / so glaube: Es sey ein Anmahner und Erwecker zum Dienst und Liebe GOttes. Erwege / wie dir der liebe GOtt wieder eine Stund verleihe 1. dein ewiges Heyl und Glückseeligkeit auszuwürcken / weilen noch dies utiles seyn / Täge das Heyl zu würcken / du noch Zeit und Frist hast / und GOtt / der auf dem Gnaden-Stuhl sitzet / bereit / dir Gnad zu ertheilen; dann seynd diese Täg verstrichen / wird dies ſeſſionis & ſententiæ, der Tag des Gerichts / gleich nach dem Tod der Tag des Ausspruchs der Guten oder üblen Ewigkeit kommen / und vielleicht noch heunt / oder morgen.

2. Erwege / was die arme Seelen im Fegfeuer / oder in der Hölle / für eine Stund gebeten / und was sie thäten / was für Buß / und Liebs-Wercke GOttes!

3. Gedencke / wie in jeder Stund die Schuldigkeit GOtt vollkommen zu dienen wachse und zunehme.

Schließlich führe alle Stund zu Gemüth / wie du von GOTT in seinen Weingarten zu gehen / und allda arbeiten gedinget biſt / die Arbeit ihm dienen in Aufrichtigkeit des

tzens / GOTT deinen HErrn lieben aus gantzem deinen Hertzen / und allen deinen Kräfften / spreche dann: O lieber GOtt! sey alle Augenblick von Hertzen und allen Kräfften gelobet / geehret / und geliebet / Ehr sey GOtt dem Vatter / Sohn / und Heil. Geist / von nun an und in Ewigkeit.

Gedencke auch / O wie viel gehen diese Stund zur Hölle / und ich lebe noch in Himmel zu kommen? welche wird wohl meine letzte seyn? Alles dann sey GOtt zu Lob / Lieb / und Ehr / und alle meine Stund und Augenblick GOtt zu Lieb gewiedmet / und mein letzter Athem ein Liebs-Seufftzen / Amen.

In Ansehung der Frölichen / und eine Weiß zu erlernen allzeit frölich zu seyn.

SJeheſt du manchen Menſchen allzeit frölich seyn / so schätzest du ihn glückseelig / und wünschest es dir auch / meyneſt aber / es könte in diesem Thal der Zähren / in der Creutzvollen Welt schwer seyn / aber diß kan wahrhafftig ein jeder leicht haben / und sols haben. Hierzu nun ermahnet uns der Apoſtel ernſthafft ad Phil. 4. und wir sollens erlernen und begreiffen; Erwege dann folgendes / und befleiſſe dich es zu vollziehen / so wirſt du hier zeitlich / und dort ewig höchſt vergnügt / frölich / und verglückseeliget seyn.

Paulus ad Phil. 4. aus Eingebung des Heiligen Geiſtes / ermahnet uns zur steten Frölichkeit: **Erfreuet euch in dem HErrn allzeit / ich sage wiederum: erfreuet euch.** Er wil uns dieſes starck einpflantzen / auch ſtets zu behalten eindrucken / und zu erlernen anhalten.

Der Heilige Geiſt sagt: **Einen frölichen Geber lieber GOtt;** dienet **GOtt in Frölichkeit** / Pſ. 65. Er wil alſo / daß der Menſch niemahl traurig ſondern allzeit frölich / luſtig / und aufgeraumt seyn ſol / frölich im Creutz / frölich im Gewiſſen / frölich in der Hoffnung / frölich in der Buß / und Caſteyung des Leibs / frölich in GOtt / in ſeiner Liebe / und Dienſt / alſo frölich in allen. Tho. à Vill. n. lehret: **Es sey des Menſchen Eigenſchafft allzeit frölich zu seyn.** Und weil ein jeder **ein Baumeiſter iſt ſeiner Frölichkeit** / ſo ſol er auch dahin trachten / und ſich befleiſſen.

Erſtens dann erwege meine Seele / wie du erſchaffen seyeſt **wegen GOtt** / er iſt nun die weſendliche Freud und Seeligkeit / alſo wilſt du allzeit recht frölich und vergnügt seyn / muſt du und ſolſt mit ihm allzeit vereiniget seyn / alſo ſeiner hier und dort genieſſen / ſo kanſt du nothwendig ſeelig und frölich seyn / **den Gerechten wird nichts verwirren und betrüben / was ihm auch immer zuſtehet** / Pſal. 21. Herentgegen aber **elend und mühſeelig** wirſt **du seyn** / du seyeſt wo du wilſt / du

kehreſt

kehrest dich dann zu GOtt / Th K. . 1. so must du vor allen GOTT su hen / in ihm allein findest du die wah e und beständige Frölichkeit / und vann du auch GOtt nicht suchest / so nust du wahrhafft traurig seyn / und indest in nichts wahre Frölichkeit / ja chadest dir selbst mehr / als die gantze Welt mit allen ihrem Zugehör; du ist gleich wie ein Brunn ohne Was er / eine Wiesen ohne Gras / eine Welt ohne Sonn / ein Beutel ohne Geld / ein Leib ohne Seel / also ohne Frölichkeit; **Den Guten kan nichts bels zukommen / den Bösen aber al es** / den Guten wird alles trauriges in fröliches / den Bösen alles fröliches n trauriges verkehrt werden / denen ie GOTT lieben kommet alles zum Guten.

2. Must du wissen / und fassen / aß du deinen Kopff / und Gedancken ach den Begebenheiten richten / nicht ie Sachen und Zufäll / oder was da eschicht / sich nach deinem Willen rich en müsse / alles must du ansehen als Vercke GOttes / so von dem grossen / weisen / lieben / und vorsichtigen GOtt errühren / und geleitet werden für nser zeitlich und ewiges Heyl; kom nest du diesem nach / so hast du die Kunst allzeit frölich zu seyn schon er ernet. Du must nicht weiser und ge cheuter seyn wollen / als GOTT die wige Weißheit; also laß alles ge chehen wie es geschicht / und wölle icht / was geschicht / daß es nach dei ier Meynung geschehe / sagt Epict. n Enchir. l. 12. Greiffe GOtt nicht n seine Regierung ein / er ist mächtig zu ändern / was er anderst haben wil als es ist; und was da ist / ist also geschehen nach GOttes Willen / oder Zulassung / zu seinem Ziel und Ende / und aus Ursach gemässig. Sey dann mit deinem Stand zu frieden / bis du verdienest was besseres / habe also deine Richtschnur den Willen GOttes / dann die dem Willen GOttes Ergebene / seynd allzeit zu frieden / den Geduldigen und GOtt-ergebenen ist auch das Creutz eine Freud; **Mir ist ein Himmel den Willen GOttes vollziehen** / sprach jener / und wahrhafftig der voll des Göttlichen Willens / ist auch voll des himmlischen Lebens. Christus nennte **den Willen GOttes seine Speise / und Freude** / also solst auch du nachfolgen. O dann: **dein Will geschehe** / sprach Magd. Paz. Fühlet ihr nicht meine Kinder / was für eine Freud und himmlische Süssigkeit / ja Göttliche Seeligkeit in diesen Worten ist?

Francisc. Berg. sprach: Von der Zeit an / daß ich mich GOtt und seinem Heil. Willen ergeben / kan mich nichts mehr verwirren / betrüben / und mein Trost zerstören. David Ps. 118. hat in dem Göttlichen Willen solche Freuden / und Ergötzlichkeiten gefunden / als in allersinnlichen Reichthumen und Freuden; sage dann auch: O mein GOtt! **nicht mein / sondern dein Will geschehe in allen** / deinem Heil. Willen ergebe und opffere ich mich / dann: des Göttlichen Willens schönster Freuden-Saal / ist der Seel beliebstes Freuden-Mahl.

Chri

Wilhelm Georg Friedrich zu Hessen Kassel.

Clara in ihrer Kranckheit machte das GOtt loben grosse Freud. Joannes Avila pflegte zu sagen: Deo gratias n Creutz und Leyden gilt mehr / als tlich tausend in Wolluſt-Stand und freuden. Nichts ist uns heiligers / ls eine Zung / die GOtt um Creutz nd Leyden dancket / dann GOtt wil ns dardurch wohl / und unseren Verienst vermehren.

Paulus ermahnet dahero / 1. ad Thessal. **in allen saget GOtt Danck /** nd weil er auch diß thate; dahero hate er in allen Creutz und Leyden überüssigen Trost / und Himmels-Freud. obe und dancke dann auch du meine Seele in allen GOtt / so wirst auch der freud und Glory theilhafftig / GOtt wird dir alles in Freud verkehren.

2. Ist auch **die GOttes Gegenwarth in Acht haben** / mit ihm also / ls den HErrn deß Himmels / converiren **in allen eine stäte Freude deß Himmels** / also bezeugt David: **Ich ab an GOtt gedacht / und habe gleich Trost und Freude gehabt** / Psalm. 76. nit GOtt wandlen / ist heilig und frölich handlen / dann von GOtt allein ist ie wahre Freud. **Kommet dahero /** agt GOtt: **alle zu mir / die ihr beladen eydt / und ich wil euch erquicken. Komne / und ich wil dir alles gutes zeigen.** O wahrhafftig! GOTT haben / und uch in der Hölle seyn / ist ein Himmel / ann er ist die weesentliche Freud / er llein gibt wahre Freud / und ohne ihn t alles Leyd. **Ey warum** (redet Dad) **u eine Seele! betrübst du dich? offe auf GOtt / gehe zu GOtt / lobe GOtt / und du wirst erfreuet werden / er ist der Vatter deß gäntzlichen Trosts.** O was Freud und Trost könten wir haben! wann wir in Verlassung der Welt-Freuden / GOtt anhangeten / diß bringt Freud / und ewigen Trost; mit GOtt seyn / und ihn haben / ist ein süsses Paradeyß / ja süsser ist seyn mit ihm am Creutz / als ohne ihn im Paradeyß.

O! sprach Augustinus: **wann ist mir einmahl wohl gewesen ohne dich: und wann übel mit dir**; ohne GOtt ist alle Freud todt / alles Lachen weinlich / alle Süssigkeit bitter / alles gutes übel / ja der Himmel selbst eine Höll / mit GOtt ist wahre Freud / und ewiger Trost; denen / die GOtt lieben / gedeyet alles zum guten / zum Trost und Freud / der GOtt hat / hat alles / und gehet ihm nichts ab. O meine Seele! was haltest du dich dann also an die Geschöpff / und findest nichts als Leyd? haltest du dich an ihre Güte / oder Schönheit / diese haben sie von GOtt entlehnet / in GOtt findest du sie vollkommen / und alles beysammen Sage dann mit Francisco: **O mein GOtt und alles!** dann in ihm findest du alles.

3. Ist stäte Freud zu machen: **GOtt lieben** / dann was die Sonn der Welt / der warme Regen dem Acker und Geträyd / das ist die **Liebe Gottes den Menschen / wer GOtt recht liebt / der lebt vergnügt niemahl betrübt.** Die Sonn der Liebe GOttes leydet keine Finsternuß / vertreibt alle Nacht und Traurigkeit / macht alle Tugenden in uns grünen und wachsen. Der Liebende ist

Wie viel Zeugnuß hatten Christi Jünger.

Wie viel Zeugnuß hatten Christi Jünger.

Wie viel Zeugnuß hatten Christi Jünger.

wann er auch alles hätte; dann es wird ihm nichts helffen / als zur schwerern Verantwortung. Aller überfluß ohne GOtt ist Armuth / nichts ist seelig / ausser was ohne Sünd ist / sagt Hieron. wann der HERR mich weydet / wird mir nichts abgehen. Seelig dann / und recht vergnügt ist / der sich mit GOtt speiset / der allein wird ersättiget. O meine Seele! komme dann / ich wil dir alles gutes weisen / erwege folgende: alle Freud ohne GOTT ist Hunger / und todt. Valete ergo, ey so beurlaube ich dann euch / ihr Freuden der Welt! und alles / was GOTT nicht sucht / alles ist eytel / ausser GOtt dienen und lieben; unruhig ist mein Hertz mit Augustino, wann es in dir nicht ruhet O mein GOTT! bey dir allein ist wahre Freud und Vergnügung.

Den Frommen kommt auch das Creutz nicht schwer / dann die Gnad GOttes verzuckert ihnen solches; seynd die Apostel nicht freudentlich gangen? weilen sie würdig worden um Christi willen zu leyden / Actor. 1. Ey ihr Brüder / sagt Jacobus der Apostel: haltet es für die gröste Freud / wann ihr mit vielfältiger Verfolgung umgeben werdet / und allerhand Anstöß erleydet; wann Euch / sagt S. Petrus: wird vergunnet seyn / deß Leydens Christi theilhafftig zu seyn / so habt ihr Ursach Euch zu erfreuen / Cap. 4. Ich hab ein groß Wohlgefallen / sagt Paulus: ob den Schwachheiten / Schmach und Lästerung / in Mangel und Armuth / in Aengsten und Nöthen / die ich um Christi willen außstehe / der sich zum Creutz willig und gern bekennt / kan nicht mühseelig werden genennt / Lust und Lieb zu einem Ding / macht alle Müh und Arbeit gering / jeder kan ein Schöpffer seiner Frölichkeit seyn. In der Liebe GOttes ist entweders kein Creutz / oder Creutz und Leyd ist freudenreich / ist der Göttlich Will unser Ziel / so ist alles wohl gestellt. Die wahre und beständige Liebhaber GOttes seynd allzeit getröst / lustig und frölich; lebe fromm / liebe GOtt / so wirst allzeit seyn getröst / und frölich / sprach S. Franciscus, das Reich GOttes ist in solchen / und ihnen gehörig.

Der Mensch bildet sichs nur ein: daß eine Arbeit in den Gebothen Gottes seye / sagt Bernardus: das Joch Christi ist ja süß / und seine Bürde leicht / bezeugt er selbsten / dann der innerliche Trost / der Gedult / Frucht und Salbung deß Heil. Geistes macht ihnen das Creutz lieblich und angenehm. Die Welt-Menschen halten das Joch Christi für schwer und unerträglich / sie schelten den Weeg / nemlich den sie nicht gangen / sie sagen / wovon sie nicht wissen; der Blinde kan nicht von der Farb urtheilen / die Fromme geben hiervon Zeugnuß / die Böse aber sagen auch: Wir seynd ja müd worden auf dem Weeg der Lastern / Apoc. 1. und die Fromme haben wahre innerliche Freud und Trost. Den überwindern gibt GOtt das verborgene Himmel-Brod / dessen Süsse zu verkosten / sagt S. Joan. 2. Cap. An den Himmel dencken ist ein Artzney / daß einer gar

Acts 6

1 And in those dayes, when the number of the disciples was multiplied, there arose a murmuring of the Grecians against the Hebrewes, because their widowes were neglected in the daily ministration.
2 Then the twelue called the multitude of the disciples vnto them, and said, It is not reason that we should leaue the word of God, and serue tables.
3 Wherefore brethren, looke ye out among you seuen men of honest report, full of the holy Ghost and wisdome, whom we may appoint ouer this businesse.
4 But we will giue our selues continually to prayer, and to the ministry of the word.
5 And the saying pleased the whole multitude: and they chose Stephen a man full of faith and of the holy Ghost, and Philip, and Prochorus, and Nicanor, and Timon, and Parmenas, and Nicolas a proselyte of Antioch:
6 Whom they set before the Apostles: and when they had prayed, they laid their hands on them.
7 And the word of God increased, and the number of the disciples multiplied in Hierusalem greatly, and a great company of the Priests were obedient to the faith.
8 And Stephen full of faith and power, did great wonders and miracles among the people.
9 Then there arose certaine of the Synagogue, which is called the Synagogue of the Libertines, and Cyrenians, and Alexandrians, and of them of Cilicia and Asia, disputing with Stephen.
10 And they were not able to resist the wisedome and the spirit by which he spake.
11 Then they subornedmen which said, We haue heard him speake blasphemous words against Moses, and against God.
12 And they stirred vp the people, and the Elders, and the Scribes, and came vpon him, and caught him, and brought him to the Councell,
13 And set vp false witnesses which said, This man ceaseth not to speake blasphemous words against this holy place, and the Law:
14 For we haue heard him say, that this Iesus of Nazareth shall destroy this place, and shall change the customes which Moses deliuered vs.
15 And all that sate in the Councell, looking stedfastly on him, saw his face as it had been the face of an Angel.

Acts 7

1 Then said the high Priest, Are these things so?
2 And he said, Men brethren and fathers, hearken: The God of glory appeared vnto our father Abraham when he was in Mesopotamia, before he dwelt in Charran,
3 And said vnto him, Get thee out of thy country, and from thy kindred, and come into the land which I will shew thee.
4 Then came he out of the land of the Caldeans, and dwelt in Charran: and from thence when his father was dead, he remoued him into this land, wherein ye now dwell.
5 And he gaue him none inheritance in it, no not so much as to set his foot on: but promised that he would giue it to him in possession, and to his seed after him, when as yet he had no child.
6 And God spake on this wise, That his seed should sojourne in a strange land, and that they should bring them into bondage, and entreat them euill foure hundred yeeres.
7 And the nation to whom they shall be in bondage will I iudge, said God: and after that shall they come forth, and serue me in this place.
8 And he gaue him the couenant of circumcision: and so Abraham begat Isaac, and circumcised him the eight day: and Isaac begat Iacob, and Iacob the twelue Patriarkes.
9 And the Patriarkes moued with enuie, sold Ioseph into Egypt: but God was with him,
10 And deliuered him out of all his afflictions, and gaue him fauour and wisedome in the sight of Pharaoh king of Egypt, and he made him gouernour ouer Egypt, and all his house.
11 Now there came a dearth ouer all Egypt and Chanaan, and great affliction: and our fathers found no sustenance.
12 But when Iacob heard that there was corne in Egypt, he sent our fathers the first time.
13 And at the second time Ioseph was made knowen to his brethren, and Ioseph's kindred was made manifest vnto Pharaoh.
14 Then sent Ioseph, and called his father Iacob to him, and all his kindred, threescore and fifteene persons.
15 So Iacob went down into Egypt, and died himselfe, and our fathers,
16 And were caried ouer into Sichem, and laid in the sepulchre that Abraham bought for a summe of money of the children of Emmor the father of Sichem.
17 But when the time of the promise drew neere, which God had sworne to Abraham, the people grew and multiplied in Egypt,
18 Till another king arose, which knew not Ioseph.
19 The same dealt craftily with our kinred, and entreated our fathers, that they should cast out their young children, to the end they might not liue.
20 At which time Moses was borne, and was exceeding faire, and nourished vp three moneths in his fathers house.
21 And when he was cast out, Pharaohs daughter tooke him vp, and nourished him for her owne sonne.
22 And Moses was learned in all the wisedome of the Egyptians, and was mighty in words and deedes.
23 And when he was full forty yeeres old, it came into his heart to visite his brethren the children of Israel.
24 And when he saw one of them suffer wrong, he defended him, and auenged him that was oppressed, and smote the Egyptian.
25 For he supposed his brethren would haue vnderstood how that God by his hand would deliuer them: but they vnderstood not.
26 And the next day he shewed himselfe vnto them as they strouue, and would haue set them at one againe, saying, Sirs, ye are brethren, why do ye wrong one to another?
27 But he that did his neighbour wrong, thrust him away, saying, Who made thee a ruler and a iudge ouer vs?
28 Wilt thou kill me, as thou diddest the Egyptian yesterday?
29 Then fled Moses at this saying, and was a stranger in the land of Madian, where he begat two sonnes.
30 And when forty yeeres were expired, there appeared to him in the wilderness of mount Sina an Angel of the Lord in a flame of fire in a bush.
31 When Moses saw it, he wondred at the sight: and as he drew neere to beholde it, the voyce of the Lord came vnto him,
32 Saying, I am the God of thy fathers, the God of Abraham, and of Isaac, and of Iacob. Then Moses trembled, and durst not behold.
33 Then said the Lord to him, Put off the shoes from thy feet: for the place whereon thou standest is holy ground.
34 I haue surely seene the affliction of my people which is in Egypt, and haue heard their groaning, and am come downe to deliuer them: and now come, I will send thee into Egypt.
35 This Moses whom they refused, saying, Who made thee a ruler and a iudge? the same did God send to be a ruler and a deliuerer by the hand of the Angel which appeared to him in the bush.
36 He brought them out, after he had shewed wonders and miracles in the land of Egypt, and in the red sea, and in the wilderness forty yeeres.
37 This is that Moses which said vnto the children of Israel, A Prophet shall the Lord your God raise vp vnto you of your brethren, like vnto me: him shall ye heare.
38 This is he that was in the congregation in the wilderness with the Angel which spake to him in the mount Sina, and with our fathers: who receiued the liuely oracles to giue vnto vs:
39 To whom our fathers would not obey, but thrust him from them, and in their hearts turned backe again into Egypt,
40 Saying vnto Aaron, Make vs gods to goe before vs: for as for this Moses that led vs out of the land of Egypt, we wot not what is become of him.
41 And they made a calfe in those dayes, and offered sacrifice vnto the idole, and reioyced in the workes of their owne hands.
42 Then God turned, and gaue them vp to worship the hoste of heauen, as it is written in the booke of the Prophets, O ye house of Israel, haue ye offered vnto me slaine beasts and sacrifices by the space of forty yeeres in the wilderness?
43 Yea, ye tooke vp the tabernacle of Moloch, and the starre of your god Remphan, figures which ye made to worship them: and I will cause you to goe beyond Babylon.
44 Our fathers had the tabernacle of witnesse in the wilderness, as he had appointed, speaking vnto Moses, that he should make it according to the figure that he had seene.
45 Which also our fathers that came after, brought in with Iesus into the possession of the Gentiles, whom God draue out before the face of our fathers, vnto the dayes of Dauid,
46 Who found fauour before God, and desired that he might finde a habitation for the God of Iacob.
47 But Salomon built him an house.
48 Howbeit the most High dwelleth not in temples made with hands, as saith the Prophet,
49 Heauen is my throne, and earth my footestoole: what house will ye build me, saith the Lord? or what is the place of my rest?
50 Hath not my hand made all these things?
51 Ye stiffenecked and of vncircumcised hearts and eares, ye alwayes resist the holy Ghost: as your fathers did, so do ye.
52 Which of the Prophets haue not your fathers persecuted? and they haue slaine them which shewed before of the comming of that Iust one, of whom ye haue been now the betrayers and murderers:
53 Which haue receiued the Law by the disposition of angels, and haue not kept it.
54 When they heard these things, they were cut to the heart, and they gnashed on him with their teeth.
55 But he being full of the holy Ghost, looked vp stedfastly into heauen, and saw the glory of God, and Iesus standing on the right hand of God,
56 And said, Behold, I see the heauens open, and the Sonne of man standing on the right hand of God.
57 Then they cried with a loud voyce, and stopped their eares, and ran violently vpon him with one assent,
58 And cast him out of the city, and stoned him: and the witnesses laid downe their clothes at a young mans feet, whose name was Saul.
59 And they stoned Stephen, calling vpon God, and saying, Lord Iesus, receiue my spirit.
60 And he kneeled downe, and cried with a loud voyce, saying, Lord, lay not this sinne to their charge. And when he had said this, he fell asleepe.

Acts 8

1 And Saul was consenting vnto his death. At that time there was a great persecution against the Church which was at Hierusalem, and they were all scattered abroad throughout the countries of Iudea and Samaria, except the Apostles.
2 And deuout men buried Stephen, and made great lamentation for him.
3 As for Saul, he made hauocke of the Church, entring into euery house, and haling men and women, committed them to prison.
4 Therefore they that were scattered abroad went euery where preaching the word.
5 Then Philip went downe to the city of Samaria, and preached Christ vnto them.
6 And the people with one accord gaue heede vnto those things which Philip spake, hearing and seeing the miracles which he did.
7 For vncleane spirits crying with loud voyce, came out of many that were possessed with them: and many taken with palsies, and that were lame, were healed.
8 And there was great ioy in that city.
9 But there was a certaine man called Simon, which before time in the same city vsed witchcraft, and bewitched the people of Samaria, giuing out that himselfe was some great one:
10 To whom they all gaue heede, from the least to the greatest, saying, This man is the great power of God.
11 And they had regard to him, because that of long time he had bewitched them with sorceries.
12 But when they beleeued Philip preaching the things concerning the kingdome of God, and the name of Iesus Christ, they were baptized both men and women.
13 Then Simon himselfe beleeued also: and when he was baptized, he continued with Philip, and wondred, beholding the miracles and great signes which were done.
14 Now when the Apostles which were at Hierusalem heard say that Samaria had receiued the word of God, they sent vnto them Peter and Iohn,
15 Who when they were come downe, prayed for them, that they might receiue the holy Ghost:
16 (For as yet he was fallen vpon none of them, but they were onely baptized in the name of the Lord Iesus.)
17 Then laid they their hands on them, and they receiued the holy Ghost.
18 And when Simon saw that through laying on of the Apostles hands the holy Ghost was giuen, he offered them money,
19 Saying, Giue me also this power, that on whomsoeuer I lay my hands, he may receiue the holy Ghost.
20 But Peter said vnto him, Thy money perish with thee, because thou hast thought that the gift of God may be purchased with money.
21 Thou hast neither part nor fellowship in this matter: for thy heart is not right in the sight of God.
22 Repent therefore of this thy wickednesse, and pray God if perhaps the thought of thine heart may be forgiuen thee.
23 For I see that thou art in the gall of bitternesse, and in the bond of iniquity.
24 Then answered Simon, and said, Pray ye for me to the Lord, that none of these things which ye haue spoken come vpon me.
25 And they when they had testified and preached the word of the Lord, returned to Hierusalem, and preached the Gospel in many townes of the Samaritans.
26 And the Angel of the Lord spake vnto Philip, saying, Arise, and goe toward the South vnto the way that goeth downe from Hierusalem vnto Gaza, which is desert.
27 And he arose and went: and behold, a man of Ethiopia, an eunuch of great authoritie vnder Candace queene of the Ethiopians, who had the charge of all her treasure, and had come to Hierusalem for to worship,
28 Returned, and sate in his chariot, and read Esaias the Prophet.
29 Then the Spirit said vnto Philip, Goe neere, and ioyne thy selfe to this chariot.
30 And Philip ran thither to him, and heard him read the Prophet Esaias, and said, Vnderstandest thou what thou readest?
31 And he said, How can I, except some man should guide me? And he desired Philip that he would come vp and sit with him.
32 The place of the Scripture which he read was this, He was led as a sheepe to the slaughter, and like a lambe dumme before his shearer, so opened he not his mouth:
33 In his humiliation his iudgement was taken away: and who shall declare his generation? for his life is taken from the earth.
34 And the eunuch answered Philip, and said, I pray thee, of whom speaketh the Prophet this? of himselfe, or of some other man?
35 Then Philip opened his mouth, and began at the same Scripture, and preached vnto him Iesus.
36 And as they went by the way, they came vnto a certaine water: and the eunuch said, See, here is water, what doth let me to be baptized?
37 And Philip said, If thou beleeuest with all thine heart, thou mayest. And he answered and said, I beleeue that Iesus Christ is the Sonne of God.
38 And he commanded the chariot to stand still: and they went downe both into the water, both Philip and the eunuch, and he baptized him.
39 And when they were come vp out of the water, the Spirit of the Lord caught away Philip, that the eunuch saw him no more: and he went on his way reioycing.
40 But Philip was found at Azotus, and passing through preached in all the cities, till he came to Cesarea.

einer guten Hand herkommet. Auf jenen wurde auf der Gassen ein Schnee-Ballen geworffen; Dieser verschmächt/ ware höchst zornig / als er aber sahe/ daß es von einer guten Hand / von einer ihn liebenden hohen lächlenden Person herkomme / war es ihm lieb und süß / der Despect ein Respect, die Schmach eine Ehr / die Klag zum Danck/weilen es von einer guten Hand kame.

Sehe nun / ist dir GOtt nicht eine bessere Hand / so dir zeitlich und ewig wohl wil / solst du dahero ihm auch mit Danck / Lob / Liebe wieder begegnen / und mit Gedult alle Beschwernuß annehmen / **kein übel ist in der Stadt / was nicht GOtt gethan** / und uns zum besten zusendet / Amos 3. sey dahero nicht traurig / sondern freudig/ in Erwegung solcher guten Meynung/ ergebe dich in allem / was du nicht ändern kanst / dem Göttlichen Willen / wils GOtt haben/ und kan ers leyden/ warum ich nicht. **Thue nur kein übel** / so **wird kein übel über dich kommen**/Eccles. 7. Ein guten Mann kein übel zugehen kan/ sagt Seneca.

Kein übel ist / das übel leyden / aber das übel nicht wollen leyden / das ist übel; wer es mit dem gerechten Willen GOttes hält/ dem kan nichts schaden / Prov. 12. denen / die den Göttlichen Willen lieben / gedeyet alles zum besten / wird all bitteres süß; allzeit seelig/ der mit sein Stand zu frieden. Alles Ding von Hertzen GOtt ergeben / bringt hie Trost / und dort das ewige Leben.

Habe zwey Stern mit Epicteto: **Außhalten** und **Enthalten**/ wie Paulus **außgehalten** / und von der Ungedult sich **enthalten**/ und da hatte er überflüssigen Trost. Wir können nicht ohne Creutz leben / und das ewige glückseelige Leben ererben; **in Trübsal** / sagt David, Ps. 4. **O GOtt! hast du mich außgebreitet**/ reicher/ gröſſer/ stärcker/ und vermöglicher gemacht/ auch frömmer und heiliger. Job sprach: **Die Hand deß HErrn hat mich berührt** / **der HERR hats gethan**; **der Nahm deß HErrn seye gebenedeyet.** Und GOTT rühmte sich: **Ich hab einen Mann gefunden nach meinem Hertzen** / der all mein Willen vollziehe; und was bekame er? alles doppelt / und die ewige Glory / und Ruhm bey der Welt. Siehe dann meine Seele! das Mittel / glückseelig / und Freudenvoll zu werden.

Erwege auch/ was die Ungedultige gewinnen / welche ihre Creutz ungedultig von der Hand deß Teuffels annehmen / nur mehr Schläg und Streich / mehr Plag und Creutz; sie gewinnen die Ungedult / die Verwirrung / Zerstöhrung / und Unruh / und dannoch müssen sie es gedulten. Die Ungedult vermehrt das Leyden. Denen es auf Erden nach Wunsch und Wohl gehet / diese werden allhie belohnt. Welchen Krancken der Artzt im Essen alles gestattet/ mit dessen Leben ist es gethan; sie seynd jene Schlacht-Opffer/ **welche man**/ wie Minutius sagt: **bevor gemästet** / und alles gestattet / wie das

Schlacht-

Wie Herr Baldus von Bärenfels
Ritter wurde.

Herr Baldus von Bärenfels war ein Edelmann, wie es deren viele gab in jener Zeit. Er hatte ein Schloß, ein Dorf und ein Gut, und wenn er ausritt, so ritten vier Knechte hinter ihm drein. Er war ein Herr

Ingedult Widerſtand thuſt / überwin-
)eſt / ſo offt wirſt du gecrönet / ſagt Ber-
ıardus.

Es ſeynd die Trübſalen ſchöne Lilien
ınd Roſen / die uns unſer Himmliſcher
Seelen-Bräutigam vom Himmel ſchi-
ket / und wir wolten ſolche verwerffen?
ınd nicht annehmen / ja gar durch die
Ingedult mit Füſſen tretten. O nein!
)as ſoll nicht ſeyn / nur uns zur Peyn /
vir wollen lieber darum bitten / ſolche
)erne annehmen / gedultig tragen / und
)arvor dancken / die Vätterliche Hand
üſſen / und geſcheid ſeyn.

Erwege: wolte dich GOtt crönen mit
)er Cron der ewigen Glory / und du
volteſt die Cron verwerffen? du ſolſt
)ich noch in Trübſal erfreuen / daß du
vürdig wirſt / die ewige Cron zu bekom-
nen; vom Leyden zum Freuden / und
)on Freuden zum ewigen Leyden. O
ibler Tauſch! **ferne ſeye es von mir /)aß ich mich in was andern erfreue / ls in Creutz.**

Trübſal ſeynd Himmliſche und Kö-
ligliche Regalien / Special-Gunſten /
Baaben / und Gnaden GOttes / womit
GOtt ſeine liebe Freunde beſchenckt /
ınd zum Himmel fähig machen wil;
ie Heil. Angela ſagt: die zeitliche
Wolfahrt / Güther / Ehr / Glück /
Reichthum / Geſundheit / ꝛc. ſeynd nur
Bröſlein / die von dem Tiſch deß HErn
ıbfallen / Creutz und Trübſalen aber
ie edleſte / ſtattlichſte / vornehmſte /
ınd herꝛlichſte Speiſen ſeiner Königi-
ichen Tafel auf Erden zur Himmliſchen
u gelangen / welche nur den fürnehm-
ten Freunden GOttes aufgetragen
werden; die Leydende ſitzen nächſt bey Chriſto / und werden ewig und glor-reich an der Himmliſchen Tafel ſitzen / ſie eſſen mit ihm aus einer Schüſſel / hier eben die Speiß / die er geſſen / und werden im Himmel mit ihm ewig ſpei-ſen. Sie ſprach weiter: O liebe Kin-der! Die Würde / Ehr / Adelkeit / der Nutzen und Gewinn / ſo in dem Leyden iſt / iſt euch nicht bekant / ſonſt möchtet ihr euch reiſſen darum / eins wurde dem andern ſein Creutz und Leyden mit Gewalt abnehmen. In vita.

Nieremberg. in Acad. ſol. ſagt: Der Creutz und Leyden von GOtt be-gehrt / der begehrt eine aus den gröſten Gnaden / die Gedult macht uns bey GOtt intrant, und angenehm / das Creutz iſt ein **Partickl und Spanl** vom Heil. Creutz Chriſti / womit du prangen und dich heiligen ſolſt. Das Creutz iſt ein **Sieg-Fahnl** / worunter wir ſtreiten und obſiegen. Es iſt ein Triumph-**Wagen** / worauf wir zum Himmel fah-ren. Trage dann ein jeder das ſeinige gerne / welches ihm von Chriſto aufge-legt iſt / und ihm zum beſten und be-quemſten iſt. Wie viel haben ſich die Marter-Cron gewunſchen und iſt eine groſſe Gnad. Nun das Creutz iſt an ſtatt einer heiligen Marter. Da ley-de dann ſtandhafftig als ein Heil. Mar-tyrer / und verdiene die Cron. Wir müſſen allhier mit Chriſto den Kelch trincken / wollen wir mit ihm in der Himmliſchen Glory ſitzen einsmahls. **Du muſt erfüllen mit** Paulo ad Col. 1. **was dem Leyden Chriſti noch abgehet.** Nun an der Seyten Chriſti gehet

nichts

Ich ſolte ſie nicht ſo ſehr lieben / ſo ſie mich nicht auch liebte / ſo aber ſie mich liebt / ſo kan ich ihr nicht feind ſeyn / ſo ſie mir nicht feind iſt / ſo aber ſie mir nicht feind iſt / ſo kan ich ihr nicht feind ſeyn / ſo ſie mich nicht haſſet / ſo aber ſie mich haſſet

Die Widerwärtigkeit iſt eine Wahrſagerin / welche andeutet / welche gute Chriſten und treu ſeyn / und ein wahres Getrayd / ein Kern / oder Spreu ſeyn; welches in die Höhe ſteiget durch die ungedult ſeynd nichtsnutzige Spreu / welche gut / bleiben beſtändig gedultig. Durch das Feuer wird das Gold glänender / alſo wir durch Trübſal / die Väterliche Ruthen küſſen iſt ein Kennzeichen eines treuen Kinds GOttes.

Durch die Trübſal werden wir gleichſam von GOtt gefragt: ob wir ihn lieben: tragſt du ſie gern / ſo liebſt du ihn / und wirſt fähig ſeiner Gnad; auch ob wir ſeine wahre Jünger ſeyn? ob wir unſere Lection können / welche iſt: **der mir wil nachfolgen / nehme ſein Creutz / und folge mir nach** / NB. ſein Creutz ſo ihm GOtt aufgelegt / ein anderes möchte ihn mehr drucken / oder er damit nichts verdienen.

Trübſal iſt der Calculus A zum Auffſteigen in Himmel / und das unſchätzbare præmium, den ewigen Lohn zu bekommen; dieſe / die auf Erden viel gelitten / haben den Himmel verdienet / wer ungedultig geweſen / bekommt das M maneat, er bleibe länger in Creutz und Leyden / hat den Himmel nicht verdienet / kan ſeine Lection nicht / bleibt auf der Eſels-Banck / das ſchwere Joch der Peinen zu tragen / ſitzen.

So viel lieben wir GOtt / ſo viel wir bereit ſeyn um ſeinet willen zu leyden / Trübſal iſt ein Zaum der Frömmigkeit / eine ſichere Behaltung der Gnade GOttes / das Ubel was uns drucket / treibet uns zu GOtt; die Glückſeeligkeit iſt eine Stieff-Mutter der Tugenden / die Unglückſeeligkeit aber eine Meiſterin der Heiligkeit.

Trübſal iſt eine Göttliche Academia, in der GOtt ſo viel Heil. Doctores creirt / in der viel mit der Marter-Cron gecrönet werden / und zu Himmels-Rittern geſchlagen / darinnen alſo iſt ſich fleiſſig zu üben / und Gedult zu haben.

Trübſal iſt ein Spiegel / worinn wir ſehen / ob in uns Mackel der Sünden und Straffen / und was zu verbeſſern / ob wir wahre Ebenbilder Chriſti / und Nachfolger ſeyn. **Lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen** / ſagt Chriſtus; und eine groſſe Ehr iſt dem HERRN folgen / ſagt Eccl. 23. Die geringe Trübſal würcket / und gewinnet die ewige Glory.

Warum uns GOtt Creutz zuſchicket / und wem er es auflege.

Zu ſehen Troſt zu ſchöpffen aus Trübſal / und warum uns GOtt ſolche zuſende / iſt: nemlich / daß er uns ſolche aus Liebe / Güte / aus Sorg unſerer Seeligkeit / aus unendlicher Liebs-Neigung / und uns die Verdienſten / Glory / und Freuden zu vermehren / auch ſeine Gnade und

Hebr. 11. und 39. warnehmen / GOtt
ja nun das beſte und beſtändige Wäſen
Creutz und Trost? Dahin uns GOtt
durch ſeine unbegreiffliche Barmhertzigkeit
und die Ein-Tretung Chriſtus
auch vor Gnade / und ewiges Leben
gelaſſen und bandbaret gemacht und
bereitet / haben wir die Zeit-Lang
den verheiſſenen Trost einen Theilen
genuſſet / in meiner Hoffnung / GOtt
Dank / daß ich noch lebe / durch
Trübſal und und GOttes Trost und
Hülff bißhero / getröſtet worden und
aufgeholffen aus den Himmel durch
GOttes Wort / und durch meine Mit-
brüder ſchwere Zeit-Jahre / in ſolcher
Hoffnung / und im Vertrauen / daß
mir ſolchen Trost / und wenger Ge-
dult und Gelaſſenheit / nicht gefehlet
hat / GOtt / ſeinen Preiß / und Ehr /
Amen / als in dem Leiden / oder
mit meinen Mit-Brüdern / ja ſo
gar für ſeine benannte Feinden brü-
nſtig / und hertzlich gebeten / und
ihm dann / ja noch Zeit / als
Bitten / Flehen und Danck-Opffer
ſtets anwehnen / und den Himmel
durch ernſtliches / dann verſtändliches
Gebeth / Tag / und Nacht / ſo viel
Creutz / und Trost / ſo viel
GOtt / Chriſtus / ja / ſo gutwillig /
daß GOtt verſtünd / ſo ihr mir eine
Gnad / oder abzubitten / daß ihr
mich verſtünd / und ſolche Gnade
(ſag) ja ſo leicht auch GOtt / mir
Gelaſſenheit zum Creutz / und mir
die Gnade zu verſtehen / und
was mir beſſer ſeye!

Hertzens-ernſtige / wem GOtt das
Creutz zuſchicke / und wem GOtt
Gnade / und Barmhertzigkeit / und
Gedult verleihet / und wem GOtt
den Geiſtlichen die Hohe ſchulen / und
die geiſtliche Hohe Schule / Wie alle
von Creutzen / und jener ewig voll-in-
kommlichen Himmel ſeyerlichen zu wen-
den verdienet.

Ein jeglich Jahr / und die Creutzen
ſo genannende in meinen Leiden und
Creutz / und durch ihre Gnaden gerin-
gen. Gedenck ich noch / Gnädiger
Herr / gleichſam mich ſelbſt / und
Gedult / ja / ſo gedultig / und ſtill
ſeyen und bereitet / ja / ohne / in mir
gedultig werden / als / ich / ſolches / ja
noch in der Gnaden verdienet. Da-
rum habe / und bringe ich / ja / ſolche
Gedult / und warum es GOtt / meinen
Gnädigen / und gnädigſten Herrn / ge-
falle / ja / ſolche / und ſolche / und wenger
Gedult / und Gelaſſenheit.

In Erwegung auch / wie der gnä-
dige GOtt ſolche Gedult / und Gna-
den verleihet / und die Gnaden-
Creutz / und Trost / GOttes Hülff /
verſtehen / die warten wollen / der
Chriſtlich Noth / ja / Gnade / und
Hülff durch Chriſtum / und die Wege
der Noth / ja / die Gnaden / ja / ſo gut /
Ab jede Hülff / dann ich / daß ich
ja / ſo gern / oder / Chriſtum / meinen
lieben Bruder / und den GOTT / meinen
gnädigen Vater verſtehe / ja / ſo
gern / wie ich verſtehe / ja / ich
noch / ja / Hagen / GOtt / ja / mir / ja /
ſo / ja / ſo / ja / ſo / ja /

und ich lebe noch / kan noch büssen und den Himmel erlangen; Andere / die nicht so viel verschuldt wie ich / leyden ewig / O wie gut ists mir / daß ich nur das wenige auf der Welt leyde / und also durch geringes Creutz und Trübsal abbüsse / ach wie viel in denen Spitälern und Krancken-Häusern leyden mehr / dann ich / und seynd doch unschuldiger als ich. O was sol mir wohl schwer fallen.

2. Legt GOtt ein Creutz und Trübsal denen auf / die er lieb hat / welche er aber noch lieber hat / denen legt er noch mehr auf / seinen allerliebsten aber das schwereste Creutz; dann wer ware GOtt lieber als die Apostel? und wer hat mehr gelitten als sie? wer hat mehr gelitten als Maria, die Königin der Martyrer? und wer am meisten / und GOtt am liebsten / als Christus JEsus der liebste Sohn GOttes / dessen gantzes Leben nichts anders war als eine Marter und Creutz; so seynd dann die gecreutzigte und am meisten gemarterte die allerliebste Freund und Favoriten GOttes. Christus sprach zur Seel. Baptistæ Veron. wisse daß ich dir ein grösseres Zeichen der Liebe erzeigt / da ich dich wacker geplagt / als da ich dich auf meine süssen Armben getragen / Lancic. 91. 9.

Ludovicus der 12. König liesse ihm einsmahls eine Lista seiner vornehmsten Hof-Bedienten vorlegen / übersahe sie / und setzte zweyen das Creutz-Zeichen zu / diese es vermerckend vermeynten es wär ein übles Zeichen / gedachten die Flucht zu nehmen / als solches der König vernommen / lacht er / sagend: die gute Herrn wissen das A / b / c nicht unseres HErrn / dessen Gnad anhebt von dem Creutz / ich hab sie gezeichnet mit dem Creutz / weil ich sie mit Gnaden / Würden / und Ehren-Titeln zu begaben gesinnet bin / Ann. Gall. Dieses nun begegnet einer frommen Seelen / welche GOtt mit Creutz heimsucht / da reicht ihr GOTT den Schlüssel zu seinen Gnaden / und zum Himmel / welche aber nicht / stehen nicht in Gnaden bey ihm. Alle gehabte Freud und Welt-Wolluſt seynd im Tod eines Menschen Dörner und Pein / aber Creutz und Trübsal gerne geduldet / bringet Trost und Freud.

3. Leget GOtt denen auch Creutz auf / die er von Sünden vorbehalten / von Sünden reinigen / und zum Himmel vorgesehen hat / sie dardurch zuzubereiten / und zum Himmel fähig zu machen; **den täglich sticht ein Dorn / der ist zum Himmel gebohrn / den täglich tropfft die Freud / den trifft auch das ewig Leyd** / sagt Augustin. über wen GOtt hier nicht zörnet und strafft / wird er ewig straffen / lauter Glück allhier / ist lauter Unglück dort ewig. Meynt einer das Creutz wär vor ihn zu schwer / O nein! wann es nicht druckete / wärs kein Creutz und Verdienst / und GOtt legt nicht mehr auf / als einer tragen kan / er weiß es besser / wie viel und was uns nutzlich ist; seine Urtheil seynd gerecht / und wir werden sehen / wie gut es GOtt mit uns gemeynt.

Erwegung des Leydens Christi bringt Trost in Creutz.

DAs Leyden Christi ist ein bewährtes Hand-Büchel / und Trost-Buch der Bedrängten; Erwege nur im Creutz / was Christus gelitten / für wen / was / von wem / und wie er gelitten. Erstens er der Allerunschuldigste / und Heiligste / der Zarteste / der die Erd und Himmel auf denen Fingern trägt / der HErr aller Herrschafften / dessen Diener und Knecht alle König und Kayser seyn / alle Himmels- und Höllen-Fürsten ihre Knye biegen müssen / und dieser hat gelitten für uns seine Diener / für die Schuldige / und seine Feind / und du / O Christliche Seel! leydest schuldig / und hast tausendmal mehr verdienet / erwirbest auch den Himmel / und solst du nicht gedultig leyden? und mit Begierd?

Christus litte an allen Gliedern / von allen Menschen wegen ihren Sünden / an allen Sinnen des Leibs / und Kräfften der Seelen / er litte Hunger / Durst / Hitz / Kält / Schmach / Armuth / und Verfolgung / sein gantzes Leben war eine Marter und Creutz / alle Gattung des Leydens muste er durchgehen / alle Staffel des Creutzes besteigen / im Mutter-Leib war er schon ein Martyr / schon gleichsam ans Creutz genagelt.

Er litte / und wurde gehalten vor den ärgsten Sünder und Böß wicht / als hätte er alle Sünd der gantzen Welt allein gethan / darfür er leyden / und büssen muste / er muste alles Ubel leyden / alle Straff durchgehen / und du solst nur auf Rosen gehen? den Himmel mit Freuden ererben / der es verdient / sol mit Freud belohnt werden / und der nichts verschuld grausamlich leyden. **O dann mein Heyland / ich begehre nicht ohne Creutz zu seyn / ich wil mit dir allhier leyden / und also gehen zu den Freuden**; auf dieser Welt / sagte jener / müste man nicht gecrönet werden zur Nachfolg Christi / also auch ich nicht nur Freuden haben.

Christus litte nicht vor sich / sondern für mich und alle / und du leydest für dich zu deiner Abbüssung und ewigen Glory / sols dir nun schwer kommen? O wohl nein! Christus hat vor dich so viel gelitten / und du wilst aus Lieb seiner nichts / oder wenig leyden / wie sol er dich einsmahls belohnen?

Alle Geschöpff hatten ein Mitleyden mit ihrem unschuldig leydenden Erschöpffer / und du / für den er leydet / hast keins / und wilst nichts leyden / sondern verwundest mich mehr / bist mit Sünden undanckbar. O grosses Unrecht! und zu bestraffen! Wer mit mir wird hier leyden / wird mit mir gelangen zum Freuden / ich hab euch ein Exempel hinterlassen / daß ihr meinen Fußstapffen nachfolget; **O HErr! verleyhe Begierd / Kräfften / und Gnad darzu.**

Durch

Durch das Creutz und Trübsal ge-
inget man zum grossen Gefallen GOt-
s / sie haben den Kelch getruncken /
nd seynd sonderbare liebe Freund
GOttes worden / sagt Paulus ; in
rübsal sol man sich erfreuen / und
icht betrüben / dann sie ist uns heyl-
m / Creutz und Leyden seynd GOt-
s beste Instrument / und fürnehm-
e Werckzeug / uns fromm und heilig
machen.

Der Apostel sagt : Wir seynd ein
Schauspiel worden dem Himmel und
er Welt / GOtt / den Engeln und
Menschen / alle schauen und geben
cht auf uns in diesem Schauplatz / wie
ir uns verhalten und streiten / wie
ir gedultig leyden / wie frölich und
eudig wir uns gleichförmig machen
nseren lieben Vorbild Christo / mit
n zu streiten / zu leyden / und zu
impffen / es ist eine Freud im Him-
el über uns Sünder / da wir wah-
re Buß thun / alle Büssende und Heil.
Martyrer muntern uns auf zur Buß
und Leyden / und wann ein Leyd in
sie fallen könte / wäre es ihnen leyd /
daß sie auf dieser Welt nichts mehr
Gutes gethan / und mehr gelitten
hätten / wegen der grossen Glory /
dessen sie im Himmel / vor das we-
nige / was sie gelitten und gethan /
ewig geniessen. O sol das uns nicht
aufmuntern zur Gedult / und Eyffer!
Erfreue dich dann meine Seele in der
Buß und Betrübnuß / dann sie wür-
cken grosse Glory und Freud ; Ein
eintziges Quintlein der Gedult / zahlt
ein gantzen Centner der Schuld / und
der ein Creutz fliehet / hundert nach
sich ziehet. Erfreue dich dann in dei-
ner Arbeit mit dem Taglöhner den
reichen Lohn zu empfangen. Von die-
sem Lohn lese oben fol. 240. und fol-
gends.

Erwegung des Himmels bringt Freud in Leyd.

IN gegenwärtigen Leyden ist die
beste Aufmunterung zur Gedult /
ie Erwegung des himmlischen Lohns /
nd diese unaussprechliche Freud und
Glory / wie oben gemeldet ist fol. 247.
ern. serm. in Pſ. sagt : Wann du
Gemüth führest / was du zu empfan-
en hast / wird dir alles gering und
ohl-erträglich fallen / was du leydest.
uguſtin. sagt : Der Vor-Abend /
ber Vigil, sol uns nicht schwer kom-
en / weil das darauf folgende Fest
wig währet / GOtt giebt viel hun-
dert Million Jahr vor etliche wenig
Jährlein des Leyds / ja ewige Freud /
O um ein Hand voll Spreu die himm-
lische Güter kauffen / ist das nicht viel ?
ja umsonst / und aus lauter Gnad
macht GOtt uns seelig / das wenige
was wir thun und leyden ist vor nichts
zu rechnen / gegen dem Ewigen im
Himmel / und doch solte uns diß
schwer fallen ? O wohl unbillich /
der Himmel ist alles werth / unser Ley-
den ist gleichsam ein Augenblick / und
nicht gleich der Belohnung.

Unſer Leben und Leyden vergehet / die Freud währet ewig / wir trincken ein Tröpflein des Creutz-Kelchs / und bekommen ein übergehendes Meer der Wollüſten und Süſſigkeiten; O ſprach Cath. Gen. wann ein eintziges Tröpfflein von der himmliſchen Süſſigkeit und Liebe GOttes in die Höllen fallete / diß Tröpfflein wurde alsbald die bitterſte Höll in den ſüſſeſten und luſtigſten Himmel / den Haß in Liebe / und die Verdamte in Heilige und Heilige Engel verkehren.

Durch die Anſchauung GOttes wird den Auserwählten im Himmel die höchſte Freud verurſachet / alle Begierd gegen alle Geſchöpff und Schönheit / als gegen Kinderwerck ausgelöſcht / und in ein unergründliches Meer aller Wollüſten verſenckt / O was müſſen ſie wohl ſehen! GOtt ſelbſt in Anſchauung ſeiner Schönheit nicht kan erſättiget werden / dann ſie höchſt und allzeit verwunderlich. Solteſt du alle Freud und Wolluſt der Welt auf einmahl genieſſen / wie erfreulich wär dir diß? aber was iſt das Tröpffl gegen dem ewigen Meer der Wollüſten / tauſend Höllen ſeynd gegen der Pein der Verdammten wenig / die ſie haben werden des lieben und ſchönen Heil. Angeſichts GOttes müſſen beraubt ſeyn / und doch ſehnen wir uns darnach ſo wenig! wollen ſo wenig darum leyden!

Thue dahero was du kanſt / leyde was nur iſt / ſo iſt der Himmel doch geſchenckt / er iſt gefunden um das wenige. Solteſt du tauſend Jahr gebraten werden / ſagt Auguſtin. in Pſ. 93. ja alle Marter ausſtehen / auch eine Zeit die Höllen-Pein leyden / ſo ſagt doch Paulus: **Dieſer Zeit Leyden iſt nicht gemäß der zukünfftigen Herrlichkeit** / und dieſe würcket und bringt ſo ein gering / und kurtzes Leyden; wann wir auch nur einen Tag ſolten in Himmel ſeyn / ſo ſolte man doch alle Freuden und Wollüſten der Welt derentwegen verachten / und alles gedultig ertragen.

Wann ein Verdammter nur einen Augenblick das gebenedeyte Heil. Angeſicht GOttes ſolte anſchauen / ſo wurden ihn alle Marter und Pein in Freud / und die Höll in einen Himmel verkehrt werden. Alle Hertzen in dieſem Leben in eins zuſammen könten nicht ertragen die wenigſte Belohnung im Himmel (ſprach die ewige Weißheit zu Hen. Suſ.) die ich geben werde für **ein jedes geringſtes Creutz** / das einer aus Lieb zu mir / und um meinet willen ertragt / O wann einer recht durchgründete die Freuden des Himmels / ſo wurde er lieber hundert Jahr im Feuer-Ofen liegen wollen / als auch der geringſten Trübſal entbehren wollen / alſo Suſo.

Behertzige ferneres / O bedrangt- und betrübter Menſch! daß du all und jede Augenblick / wann du gedultig / und aus Liebe GOttes leydeſt / mehr gewinneſt mit deinem Creutz und Trübſal / als alle Welt / alle König / Kayſer / und groſſe Potentaten der Welt in ihrem Reichthum / Würde / Purpur / Macht / und Gewalt gehabt haben /

en / dann du gewinneſt GOtt ſelb-
:en / was kan höher ſeyn ? nichts
röſſers kanſt du finden / Himmel und
:rden faſſen ihn nicht / und er begreifft
lles vollkommen in ſich / in ihm iſt
le Freud / Süſſigkeit / alle Gnad /
)eyl / Freud / und alles Gutes / O ſol-
: mein Hertz vor Begierd dich zu ha-
:n nicht krafftlos werden !

O dann glückſeelige Seelige ! ihr
het GOtt wie er iſt / ihr ſehet ihn
: euerer Bildnuß / die in euch iſt / und
: allen Heiligen / ihr erkennet ihn als
n Gegenwurff euer unendlichen
reud. O was für Glückſeeligkeit iſt
)Ott ſehen / wie er iſt / und darbey
)Ott in ſeiner Bildnuß ſehen / ſo viel-
ahl als Seelige ſeynd im Himmel /
: iſt eine ewige Liebe unter allen /
reud / und ſattſame Vergnügung.

Wann du (ſagte Chriſtus zu S. Bri-
itt. in mont. ſpir. c. 14. Bloſ. wann
u ſolteſt die Schönheit der Seelen ſe-
en / oder eines Engels / ſo müſte dir
as Hertz vor Freuden auf dieſer Welt
rſpringen / alldorten wird es geſtär-
'et werden / dieſe Schönheit und
reud zu ertragen ; was wird ſeyn
)Ott ſelbſten ſehen / und ſo viel Mil-
)n der Heiligen / und Heil. Engeln /
icht nur einen Augenblick / ſondern
oiglich.

Die Freud des Himmels iſt ſo groß /
gt Cajet. daß ſie nicht kan in einen
Menſchen eingeſchloſſen werden / und
ihero gehet der Menſch in dieſe groſſe
reud ein / und die Freud nicht in den
Menſchen ein / als wann ſie gefaſſt
nd begrieffen würde ; Matth. 25.
heiſts : Gehe ein in die Freude deines
HErrn / du wirſt darvon gantz einge-
nommen werden.

Wann du auch (ſagt Did. ſtella) den Himmel nur ein halbes Stündlein haben ſolteſt / ſo ſolſt du tauſend Welt mit allen ihren Freuden / Guth und Geld in Wind ſchlagen / von einem eintzigen Geigen-Strich eines Engels iſt Franciſcus von Sinnen kommen / und in Verzuckung gerathen der himliſchen Freuden / O was wird nicht ſeyn durch einen Tag / Jahr / ja Million Jahr / wann alle Heil. Engel / und Heilige darzu jubiliren / ſingen / und ſich erfreuen werden.

Ein jeder Heiliger wird zu ſeinem Erbtheil einen gröſſern und weitern Platz empfangen / ſagt Bernard. als da iſt von Aufgang bis zum Niedergang der Sonnen. Bernardin. meldet : wann GOtt aus einem jeden Sand-Körnlein eine beſondere Welt erſchaffete / dieſe würden jedoch den Himmel nicht mögen ausfüllen ; und ſolſt du / meine Seele / mit höchſter Begierd nicht dahin trachten ? O man ſolte darum Tag und Nacht arbeiten / GOtt dienen / ihn lieben / ihm zu Lieb leyden / und um die gröſte Vollkommenheit bemühet ſeyn. O was thuſt du wohl ? und wie bearbeiteſt du dich darum ? O daß es dich nicht einsmahls zu ſpath bereue ! O ihr eitle Welt-Menſchen ! ihr Liebhaber der Welt / und deſſen eitlen Freud / die ihr den Himmel um eure Welt-Kinderey / Docken- und Schatten-Werck fahren laſſet / was wird euch von allen an-

ders

des Leidens / als Neu-Jahrs / und Oster-Tag / Pfingst / und Königstag den Himmel auch darauf ist versichert / und worden in euch besitzet / Ja so man diesen Glückseligen Stand / und Gut hat / als wir eine gnädigen Gott besitzen / so muß auch alles mit in Besitz / als dann / den Himmel / und Erden / Creatur / Gnaden-Gut / die Sonne / Mond / und Sternen / verwandlichkeit / die Bäume / Blumen / und Früchten / und Gewächs / die Vögel / Fischen / Thieren / Metallen / Edelgesteinen / Perlen / und Cristallen / Diamanten / und Rosenfarben / Lilien / rothe / Weiß- und Blumen / verwandlichkeit / die Früchten / Gewächs / Thieren / die Vögel / Fischen

gantz durchscheinend seyn / also daß man alle Aederlein / Nerven / Gebein / und Geblüt klärlich wird sehen können / so schön glantzen / daß / wie der Heil. Brigitta ist geoffenbahrt worden; so ihn ein sterblicher Mensch ansehen solte / ihm vor Freuden das Hertz zerspringen müste. Wir sehen / daß die Sonne alles / was lebt und schwebt / in der gantzen Welt erfreuet / also wird auch der Mensch / dein Leib dich selbst / und alles / was im Himmel ist / mit seiner Schönheit und Glantz erfreuen.

Wann so viel Sonnen am Himmel als Sterne / und jede heller scheinete und glantzete / als die andere / was wäre diß auf Erden vor ein glantzen. Nun so viel Heilige und H. H. Engel / einer schöner als der andere / nach jeden Verdienst / und wie wird erstlich die unermäßliche Sonnen Christus / und die HH. Dreyfaltigkeit selbst schimmern und glantzen / und ewig uns vor Freud machen ! O was solst du meine Seele ! nicht gerne und gedultig leyden an deinem Leib / damit er dieser Gaab theilhafftig werde.

Die anderte Gaab ist die Unleydsarkeit / dann kein glorificirter Leib wird was leyden können / niemahls krancк / schwach / noch alt und ungestalt werden / oder sterben / wann er schon mitten im höllischen Feuer stunde / so kan es ihm nichts schaden / noch brennen / oder verletzen / er kan nicht schwach oder müd werden / sondern er ist starck / daß er die Berg wie Steinlein aufheben / und wegwerffen kan / da die gantze Welt als ein Baln könte hin- und her werffen. O wie solst du dein Leib hie nicht zärteln / sondern den Gebothen unterwerffen.

Die dritte Gaab ist die Geschwindigkeit / also / daß der Leib geschwinder seyn wird als ein Pfeil / als der Wind / Blitz / und geschwinder als die Gedancken / in ein Augenblick kan er von ein End deß Himmels zum andern fahren / ohne einige Arbeit / bald da bald dort seyn. O wie offt wünschen wir uns / daß wir flügen könten / wie die Vögel / lauffen wie die Wolcken / schweben wie die Gedancken / allda wird man diß / und noch mehr nach Wunsch haben / herentgegen deren Verdammten Leiber wie Bley seyn / stincken wie die Aeser. O solst du deinen Leib allhier nicht zähmen und züchtigen ? und nichts böses gestatten / damit du ewig diese Gaab erhaltest / und nicht ein stinckendes bleyenes Aas werdest.

Die vierdte Gaab ist die Subtiligkeit / mit welcher der Leib kan alles durchdringen / auß- und durchgehen / wo er wil / auch durch die dickeste Mauren und Stein-Felsen / gleichwie ein Geist / obwohlen sie von Eysen / und tausend Meyl dick wären / so kan er gleichwohl ungehindert / wie durch die Lufft / durchgehen / ohne einige Müh und Beschwernuß / wie die Sonn durch das Glas / daß man es nicht fühlet / und empfindet. O wann du diese Gaaben jetzt haben könteſt / was gebeteſt du wohl ? und siehe ! diese kanst du ewig haben / was gibst du und thust wohl ? was leydest / und wie bemüheſt dich ? Es pflegte ein gewisser Frommer zu sagen : Wann er

bey ſich erwege: was GOtt den Gerechten und Gedultigen in jenem Leben für Gnaden / Ehr / Reichthum / Freuden und Wolluſtbarkeiten zu geben bereit ſeye. Verwundert man ſich / daß man nicht alle Kräfften daran ſtrecke / ſolche Gnaden zu erhalten / und ſolche unſchätzbare Güther zu erwerben.

Frage nun mit David, Pſalm. 42. **Warum betrübeſt du dich meine Seele!** da du etwan was leydeſt / oder verfolgt werdeſt / hoffe auf GOtt / opffere es ihm auf / und du verdieneſt dir die erfreuliche 4. Gaaben einsmahls zu überkommen; gedencke: alle Creutz und Betrübnuß / Abbrennung deß Hauſes / Beraubung / Todtsfall deines beſten Freunds / Kinds / ꝛc. ſeynd lauter Saamen der unaußſprechlichen Himmels-Freuden / wolteſt du dich nicht gern mit einer Nadelſpitz ſtechen laſſen / damit du ein gantz Königreich bekommeteſt? alles Leyden dieſer Welt iſt nicht für ein Nadelſpitz und Stich zu rechnen / um das Himmelreich zu erhalten.

Eh die liebe Heilige die Himmliſche Freud fahren lieſſen / auch nur ein Augenblick / wolten ſie lieber hundert Jahr in einem Feur-Ofen ſtecken / und grauſamlich gepeyniget werden. O wie viel iſt diß! und was für Eyffer und Begierd bekommen wir darzu? und was thun wir derentwegen? O jetzt faß ichs / jetzt fang ich an beſſer mich aufzuführen. **Ach an Himmel dencken / iſt ein Artzney / daß einer gar nie traurig** ſey!

Viel ſeynd allzeit luſtig und frölich geweſen / wie ein Socrates &c. Antonius Einſiedler &c. als hätte er die Himmliſche Freud ſchon verkoſt. Aber wie kan das ſeyn in dieſem Thal der Zähren meynet einer? aber ſolchen wird geantwortet: das eintzige Andencken an den Himmel / und lieben GOtt / macht alles gering / der Himmel / und GOtt der Geber deſſen belohnts unendlich. David ſagt: **Ich hab an GOtt gedacht / an den Himmel / und bin erfreuet worden.** Ein wahrer Chriſt ſoll niemahls traurig ſeyn / weil er eine unfehlbare Hoffnung zum Himmel hat / die Hoffnung aber iſt eine Vor-Freud. Die Juden / Türcken / Ketzer und Heyden ſollen und können traurig ſeyn / ein Chriſt nicht / dann alle Traurigkeit muß ihm die Hoffnung deß Himmels verſüſſen.

Sehet nur um GOttes willen den **Himmel an**, ſprach die Mutter Sophia zu ihren dreyen Kindern Fidei, Spei, und Charitati, als ſie ihnen zu ſtandhafftiger übertragung der Marter um Chriſti willen zugeſprochen: Erſchwinget euere Augen / und betrachtet die ewige Belohnung / die euer erwartet / wann ihr werdet beſtändig leyden / was ſeynd alle Freuden und Wollüſten der Welt anderes / als Spreu / und abgängliche / was alle Ehren / als eytler Dampff / was alle Schätz und Reichthum / als Erden und Dörner / den Menſchen zu verletzen / und zu verführen / unſer Leben nur Elend und Mühſeeligkeit.

Alle Heilige haben ſich aufgemuntert mit GOTT und ſeinem groſſen Lohn; ſie erwogen die ewige Freuden / die

die GOtt auffſetzt auf ihre Leyden / an Himmel gedencken iſt eine Artzney / daß einer nie ungedultig ſey.

Aber möchte einer ſagen: warum hat dann GOtt wenigſtens nicht ein kleines Klümſlein im Himmel offen gelaſſen? daß man wenigſten was im Himmel ſehen könte? wir auf Erden leben hier in der Finſternuß / und wiſſen nichts anders / als was wir hören? GOTT bietet uns den Himmel an / und wir ſollen ihn kauffen / aber er ſolte auch laſſen ein Muſter ſehen? wann ein Betrübter nur ein wenig in Himmel ſehen könte / möchte er wohl alles ſeines Leyds vergeſſen. Aber erwege: wie diß GOtt aus ſeiner ewigen Weißheit thue / und wegen deß Glaubens und Hoffnung / damit uns der Verdienſt dieſer edleſten Tugenden auch zu gut komme / daß wir auch etwas darbey thun ſollen. Seelig ſeynd / ſagt der Heil. Joan. cap. 20. die nicht geſehen haben / und dannoch glauben. Die anderte Urſach iſt: wann wir den Himmel nur in etwas ſehen könten / ſo würde uns weder Eſſen noch Trincken / noch was anders gelüſten / wir würden kein Leben führen wie jetzige Menſchen / wir würden immerdar für GOtt arbeiten / viel außſtehen / GOtt lieben und leyden wollen / und diß aus lauter Verlangen zum Himmel / zu ſo groſſer Glory / ja wir würden uns zu todt faſten / und arbeiten; vor lauter innbrünſtiger Begierd und Freud gienge uns die Seele aus / es würde alſo gar ein zu ſtarcker Antrieb ſeyn / wann man uns in Himmel hinein ſehen lieſſe.

Aber erwege auch meine Seele! daß uns GOtt nicht allein ein wenig / und durch ein kleine Klümpſen in den Himmel laſſe hinein ſehen / ſondern er thut uns auch ein ziemliches Fenſterlein auf; dann alles / was auf der Welt ſchönes / luſtiges / ergötzliches und liebliches iſt / das iſt eine kleine Klumpſen / und enges Thürlein in Himmel / und eine Verkoſtung deß Himels. O eine kleine Klumpſen hat der / der die Himmliſche Freud und Seeligkeit im Gemüth und Hertzen hat / ich hab an GOtt / ſagt David, an ſeine Freud gedacht / und bin erfreuet worden. Jedoch iſt alles Zeitliches nur ein Schatten und Traum vom Himmel / eine Finſternuß deß Himmels / dann es finden ſich keine Wort / nichts dergleichen zu ſehen noch zu hören / was GOTT den Frommen zubereitet hat. Auſſer dem Himmel kan man den Himmel nicht verkoſten. O was ſolte man nicht darum leyden! und würcken!

O ſprach der böſe Feind beſchworen: wann ich noch einmahl durch etlich Augenblick könte GOttes Angeſicht anſchauen / ſo wolte ich alles auf einmahl / was alle leyden / außſtehen / und zwar bis auf den Jüngſten Tag. O du meine Seele! was leydeſt dann du ſelbe zu erhalten! du haſt noch die Gnad / aber verſaume ſie nicht.

Der böſe Feind ſprach wieder: wann aller Blumen / alles Silbers / Gold / oder Metallen / Edelgeſtein / Stern / Menſchen / und aller Farben Schönheit beyſammen wären / wer wolte es genug ſchätzen können / und dannoch

ſey verſichert/ daß alle Schönheit aller Geſchöpff beyſammen gegen der Göttlichen Schönheit weniger kan verglichen werden / als die dickeſte Finſternuß gegen den hellen Tag / ach weh dem! der zu ſolcher Schönheit erſchaffen / wie du meine Seele! und dieſe durch ſein böß Leben verliehrt.

O dann lieber GOtt! wie ſoll ich dann mein Leben anſtellen! daß ich dieſes unendlichen Guts theilhafftig werde / ach! ich bin bereit / alles zu thun und zu leyden / ich bin bereit mich allen zu entſchlagen/wie viel mein Stand es ertragen kan; ich bin bereit aus allen Kräfften dir zu dienen / alles beſchwerliches geduldig zu tragen; ich ergebe mich zu allem Creutz / bitte nur um deine Gnad und Hülff. O wer gibt mir Creutz genug! die ewige Freud zu gewinnen! O wer plagt mich genug! einsmahls fähig zu werden dich anzuſehen / und deiner zu genüſſen! O mein GOtt! ich hoffe Gnad/ Stärcke/ Begierd / und Gedult; Ach der in Himmel wil hinein / der wiſſe es muß geſtritten ſeyn.

O wie köſtlich ſeynd alle Schmertzen und Peynen dieſer Welt! dann ſie würcken die ewige Glory. O wann die liebe Heilige noch einmahl auf Erden ſeyn könten / was thäten ſie? was leydeten und würcketen ſie nicht! O dann diß ſey mein Troſt! viel leyden groſſe Buß üben / GOtt viel loben / lieben / preyſen / und dann ſeiner ewig genüſſen.

Dañ muſt dich auch ergeben zu dem/ was nothwendig iſt zu leyden / der Welt-Lauff bringet es mit ſich / und du muſt dich darein ſchicken/ es iſt eine Straff der Sünd / und öffters auch deine Ungeſchicklichkeit / büſſe dardurch ab/mache aus der Noth eine Tugend / opffere es GOTT auf / und leyde es geduldig / der Lohn bleibet nicht aus / GOtt wil haben / daß wir leyden/ und alſo mit Chriſto in Himmel eingehen/ vom Leyden zum Freuden.

In Anſehung und Erwegung eines Krancken / ihnen Troſt zu machen.

DJe Kranckheit iſt eine Schul Chriſti; in dieſer nun erhebe man ſein Gemüth zum Himmel/zu Chriſto / darvon zu erlernen die Lehr / die GOtt den Krancken fürträgt / und fürlegt durch das Exempel und Lehren Chriſti. Es hat der Himmliſche Vatter ſelbſt ſeinen eingebohrnen Sohn zur Welt geſandt / uns zu lehren. Dieſen nun ſollen wir hören / Matth. 17. Er lehret uns/ſowohl mit Worten/als mit Wercken/alle Tugend und Vollkommenheit/ wann wir nur das Buch ſeines Lebens und Leydens / und ſeiner Lehren leſen/ und anhören / all ſein Thun und Laſſen iſt zu unſer Lehr / und zu unſer Unterrichtung. Die Beicht-Vätter / Lehrer / Eltern / und Inſtructores ſollen / und

und thun uns ſolche in der Perſohn Chriſti fürtragen. Von dieſen / als beſtellten Lehrern / ſollen wir lernen.

Lernet von mir / ſagt Chriſtus Matth. 11.) dann ich bin ſauffmüthig / und von Hertzen demüthig; gleichwie ich in allen meinen Creutz und Betrübnuſſen bin gedultig geweſen / auch demüthig / und erkanntlich / das iſt: weil alle meine Creutz mir von der lieben Hand meines Himmliſchen Vatters ſeynd zugeſandt worden / hab ich alle mit gehorſamen Danck angenommen / ſagend: den Kelch / den mir mein Vatter hat zugeſchickt / ſolte ich ihn nicht außtrincken? ich hab ihm noch Danck erſtattet. Nun ihr ſeydt ja nicht beſſer als ich Euer König / GOTT und HERR / darum ſage: O GOtt! dieſe Kranckheit kommet von deiner lieben Hand / mit Kindlicher Lieb und Danck nehme ich ſie an / trage ſie gedultig / gib mir deine Gnad und Stärcke / und verzeyhe meinen Verbrechen.

Erwege: entweder biſt du deiner Kranckheit wegen deinem unmäſſigen Leben ſelbſt Urſach (wie wir meiſtens ſchuldig ſeyn) ſo hat ſie GOtt dir zugelaſſen zu büſſen / und dich zu beſſern / ſo leydeſt du billich / und warum wolteſt du dir ſelbe durch die Ungedult ſchwerer machen? mache aus der Noth eine Tugend / opffere ſie GOTT auf / und bitte um Mittel und Hülff / und ergebe dich willig drein.

2. Iſt ſie dir wegen deinen Sünden zur Straff zugeſchickt (wie wir niemahls gar unſchuldig ſeyn) ſo iſt dirs aus groſſer Gnad geſchehen / damit du hie zeitlich büſſeſt / und nicht ewig ſchwerer leyden müſſeſt. Thue dahero wahre Buß / nihm die Urſach der Kranckheit / die Sünd hinweg / ſo wird die Kranckheit auch nachlaſſen / und ſündige fürohin nicht mehr / damit dir nicht was ärgeres widerfahre / ſagt Chriſtus.

3. Biſt du deiner Kranckheit keine Urſach / ſo geſchicht dir von GOtt eine groſſe Gnad / GOtt liebet dich / probiret dich / ob du ihm auch liebeſt / wegen ſeiner was erdulten kanſt / und alſo den Himmel / den gar groſſen Lohn verdieneſt. Orate & vigilate, bethet und wachet / und betrachtet: was ich für euch gethan und gelitten / wie ich für euch ſo großmüthig geſtritten / daß mein gantz Leben ein lauteres Creutz und Leyden / eine lange Wacht und Marter geweſen / und ſolſt du mir zu Lieb nicht auch was leyden / alſo abbüſſen / und den Himmel verdienen?

Unſer Leben (ſagt Laurentius Juſtinianus l. 3.) iſt eine Vigily und Wacht auf die glückſeelige Ewigkeit / auf den glückſeeligen Himmels-Tag / um ein ewiges Leben / und glückſeeliges Reich zu ererben. Es iſt eine traurige Todts-Nacht / und Erwartung deß ewig frölichen Tags / ein Vorabend deß Himmliſchen Freuden-Feſts. Nun erwege: der Vorabend aber und die Vorwacht ſeynd nicht Freudens Feſt / nicht Feyrens- ſondern Arbeits- Sorgens- Leydens- und Streitens-Feſt / dieſer muß uns auch nicht lange duncken / in Erwegung deß ewigen Freuden-Feſts. Ich bin nicht kommen / ſagt Chriſtus / Fried

und

und Ruhe/ ſondern Schwerdt/ das iſt/ Streitens/Arbeitens/und Leydens halber ; dahero wir jederzeit auf der Wacht ſtehen ſollen zu ſtreiten / zu überwinden/ zu leyden/ und alſo was zu verdienen/ wollen wir das ewige Freuden-Feſt erleben und erlangen / nicht aber das Traurens- und ewige Leydens-Feſt erwarten / und verdienen.

Wir müſſen allhier das Zeitliche verachten/und nach dem Himliſchen trachten / noch lebendig mit unſeren Gedancken in die Hölle und Fegfeuer ſteigen/ allda erwegen : was wir für unſere Sünden verdienet hätten/ und alſo gedultig das geringe / Kranckheit und Creutz leyden/ gedencken : daß es beſſer ſeye : in einem Feder- als Feuer-Beth liegen/und leyden / leichter hie als dort büſſen. In dieſer Creutz-Schul ſollen wir alle ein gutes Argument der Buß / Reu und Leyd machen ; dann unſere Sünden antworthen uns durch Kranckheit / und Trübſal ; eine Würckung unſerer Sünden ſeynd die übel ; weilen wir uns wider unſeren Bruder (unſeren Erlöſer) verſündiget / haben wir uns die übel ſelbſt auf den Rucken gebunden / die Sünd iſt ein Urſach alles übels / dieſe muß man vor allen vertilgen durch wahre Buß/ Reu und Leyd umbringen/dann ſo lang der Saamen / die Wurtzel deß übels verhanden/ſo lang der Dorn der Sünd im Hertzen ſteckt / höret das Stechen nicht auf. Gedencke nur / daß deine Kranckheit / Creutz und Schmertzen gegen den Schmertzen deß Fegfeuers und der Höllen / die du verdienet haſt/ nur ein Tröpfflein ſeyn gegen dem groſſen Meer der Peynen deß Fegfeuers / und Höllen. O wie viel leichter iſt hier leyden/ eine Zähren-Reu/ als Höllen-Schmertzen.

O dann gütiger GOtt ! nihme an alle meine Kranckheit / Schmertzen/ Elend für meine Sünd / und zu deiner Ehr und Liebe. Verleyhe nur Gedult und Stärcke / laſſe mich hier abbüſſen/ verſchone nur ewig.

Erwege die Liebe GOttes gegen deiner/was er für dich gelitten/ wie er dich geliebet/ und leyde auch aus Lieb ſeiner etwas. Betrachte ſeine heilige Gegenwart / und ergebe dich ſeinem heiligen Willen/ der nichts anderes ſucht/ als dein Heyl / und ewiges Wohlſeyn/ der dir nicht zu viel zuſchicken wird / dann er iſt dein lieber Vatter / wie offt du dich der Ungedult widerſetzeſt/ und wider die Laſter ſtreiteſt / wirſt du gecrönet ; ſey in GOtt frölich / erwähl ihn für deine Hülff und Troſt. Chriſtus ſprache zu S. Brigittæ lib. 4. Ich hab ein ſondern Luſt / Freud und Ergötzlichkeit an denen / die ihr Creutz mit Demuth / Gedult/ und Danck vertreulich meiner Güte befehlen / welche alles Wiſſen und Wollen zum Guten zu kehren. Dahero auch jene fromme Seele begehrte nicht von Verſuchung und Creutz befreyet zu werden/ ſondern ſie bathe allein um Gnad / Stärcke / und Hülff / ſie zu überwinden. In vit. P.P.

Ein frölichen Creutztrager liebet GOtt. O dann nur tapffer daran / ſehr groß dann iſt der ewige Lohn / wie

bald

bald die Gedult das Creutz berührt / ılsbald ein Troſt und Freud daraus wird. Wer wolte nicht ein mit Du:aten angefülltes Creutz ſich gerne na- her Hauß tragen ? alſo auch mit Ge- ɔult dergleichen gröſſern Lohn erwar- en; nichts iſt GOTT angenehmer / ıichts den Menſchen nutzlicher / als um Chriſti willen leyden / Chriſtus hätte elbſt eine groſſe Begierd aus Lieb ſei- ıes Himmliſchen Vatters noch zu ley- ɔen / er wolte ſich unſere Leiber außley- ɔen / um darinn mit Leyden ſein Himm- iſchen Vatter zu glorificiren / und zu hren / und wie begierig biſt du meine Seele! um GOttes und Chriſti willen u leyden / und ihn zu ehren ? wir eynd Chriſten / und mit Chriſto zum Creutz gebohren ; wann wir uns dann om Creutz nicht erledigen können / müſ- en wir uns der Gedult bewerben.

Wir ſollen GOtt täglich opffern / Eccl. 7. weilen wir auch täglich ſündi- gen / was kan diß anders ſeyn (nach em Heil. Meß-Opffer mit Chriſto) ls uns ſelbſt die Gedult in unſerem Creutz / und uns dem Willen GOttes rgeben / ihm unſer Hertz und Willen pffern und ſchencken / weilen wir auch GOtt gantz zugehören / und alles von hm haben / und hoffen.

Die Jahrs-Geſchichten Soc. JESU nelden : daß einer groſſe Stuck Leber urch Huſten außgeworffen / und dar- ey obwohlen bey groſſen Schmertzen ur gelachet / gabe aber deſſen Urſach : weilen mich / ſprach er : das Leyden reuet / dann dardurch mach ich mir ein Urſach zur Freud / und weilen durch meine Frölichkeit in meiner ſchweren Trübſal der Teuffel geplagt und be- trübt / GOtt aber erfreuet wird: quia dæmon hilaritate mea , mortificatur & DEUS recreatur. Auf gleiche Weiß leyde auch du O Chriſtliche Seele ! gedencke : der heutige Tag iſt noch in deiner Gewalt / der morgige nicht der heuntige iſt noch ein Gnaden-Tag / der morgige vielleicht ein Gerichts- und Straffs-Tag / der heuntige ein Heyls- der morgige ein Nachtheils-Tag.

Gedencke ferneres : wie du alle Au- genblick dich GOtt zu geben ſchuldig / und zu ſeinem Dienſt und Liebe anzu- wenden viel tauſend-mahl verpflicht biſt ; Erwege nun : wie viel Augen- blick gibſt du GOtt ? und wie viel der Welt ? ach kehre um ! die Zeit zu dei- nem End iſt kurtz / die morgige iſt un- gewiß / und dann iſt das End / ſo haſt kein mehr / und iſt ewig verſpielet ; ley- de / und ſey gedultig / und gibe noch GOtt / was du gutes kanſt.

Die Gedultige ſeynd allzeit getröſt / die Ungedultige niemahls getröſt. Die Gedultige haben GOtt zur Hülff und Troſt / die Ungedultige ein doppeltes Creutz / die Ungedult / und das Creutz ; der Gedultige wird in einem ſanfften Wagen daher geführt mit ſeinem Creutz und Kranckheit / die Ungedultige gehen zu Fuß / und müſſen ihre Creutz hinter- ſich nachſchleppen / und ſelbſt tragen / dann GOtt hilfft ihnen nicht / ſie haben kein Gnad / welche ſonſt den Menſchen ſambt dem Creutz tragt. Mir tragt die Gedult die Helffte meiner Peyn / wer doppelt leyden wil / mag unge-

dultig

dultig seyn. O das soll wohl alle zur Gedult bewegen!

Wisse ein jeder nothwendig / so betrangt ist / daß man unter dem Göttlichen Willen leben müsse / also entweder unter den crönenden / belohnenden und tröstenden / oder unter den strafenden und plagenden seyn müsse / und der von den einladenden und gütigen Willen fliehet / wird zu den strafenden und plagenden gerathen / und dem in die Hände fallen. Wir seynd erschaffen / daß wir den Willen GOttes thun / und diesen allein vollziehen. Es geschehe dann der Will GOttes in allen / es stärcke mich GOtt in meiner Kranckheit / seine Gnade und Hülff / damit ich alles also leyde und annehme / wie es GOtt wil / dann ich weiß / daß er mir / und allen wohl wil.

Erwege ferneres in der Creutz-Schul stehender Scholar, daß die Kranckheit / und jedes Creutz uns von GOtt zugesendet werde / aus Liebe / aus Güte / aus Sorg unserer Seeligkeit / ad Paternam castigationem, ad amorosam probationem, ad copiosiorem præmiationem, zu einer Väterlichen Verbesserung / zu einer Liebs-Probirung / Vermehrung der Gnaden / und Vergrösserung der Verdiensten / zu Erlangung deß Himmels / und Gottes selbsten / als deß höchsten Lohns. Sollen dich diese O meine Seele! in rechter Erwegung nicht zur Gedult bewegen?

Erwege / wann GOTT sagte: wie zu Maria Diazia: Ich hab diese Kälte gemacht / dir diese Kranckheit zugeschickt / du hasts verdient / und du beklagst dich? sage dann: O wohl gut! daß du mich demüthigest! ich erfreue mich / daß du mich hier züchtigest.

Es muß gelitten seyn / und also der Himmel erworben seyn / wer nicht wil leyden / weigert sich / gecrönet zu werden. Die Gedult ist nöthig / damit wir die versprochen Freuden darvon tragen / der Diener muß nicht anderst in Himmel eingehen / als der HErr / Christus unser Haupt; diß ist der Liebs-Probstein / leyden für mich Creutz und Peyn / wer nicht leydet / liebet nicht / liebst du mich / so leyde mit. Den Liebenden ist alles süß / und lieblich. Die Gedult ist ein Artzney / daß einer niemahl traurig sey.

Die ungedultige und ungehorsame Creutz-Schuler Christi haben zu ihrer Straff eine strohene Spott-Cron / Stachel-Ruthen / und Geiseln hier und dorth schwere Straffen und Peynen / an statt der herzlich- und Himmlischen Freudens-Cron / gewiß kein gröſſeres Creutz nicht bald wird seyn / als wann man sich nicht kan schicken darein. O grosser GOtt! bewege mich jederzeit zur Gedult / verjage weit von mir die Ungedult / das doppelte schwere / hier und dort ewige Creutz.

In Anfechtungen erwege / oder wañ dich ein Versuchung anstost / gedencke: GOtt versucht deine Treu / dein Lieb / und Beständigkeit. 2. Es fragt dich GOtt: wie viel er bey dir gelte? ob du ihn über alles liebest / ob du ihn allen Sachen / Freuden und Trübsalen vorziehest / ob er mehr bey dir gelte / als

ãls der Sathan / alſo die Anfechtung überwinden / oder darein verwilligen wolſt / dum tentaris probaris, jetzt thue die Prob deiner Tugend / deiner Treu und Liebe zu GOtt. Biſt du ein wahrer Chriſtlicher Soldat / ſolſt du nicht allein bis auf den Schweiß / ſondern auch bis auffs Blut / wann es nöthig wäre / ſtreiten? und überwinden / alſo eigen / daß du fähig biſt zum Himmel? die Verſuchung wirds geben / ſie iſt der wahre Probſtein / und gibts an Tag. Ein treuer Freund iſt treu und hertzhafft / der Himmel muß erſtritten werden / biſt du ein Lebfeigen / ſo iſt er nicht vor dich / du beſſerſt dich dann.

Jede Anfechtung dann ſoll dir mit der Gnad GOttes ſeyn eine Gelegenheit / ein Sporn / ein Antrieb / dich ſtärcker und innbrünſtiger gegen GOtt zu machen / ihn mehr und eyfriger zu lieben / und treuer zu loben. Sage dann mit dem H. Ertz-Engel Michaël: Quis ut Deus? wer iſt wie GOTT? wer wil mir ihn aus meinem Hertzen nehmen? welche Anfechtung mich mit dem Lucifer ſtürtzen? fort mit euch ihr Netz deß Teuffels / und ewigen Todes / biſt du werth / daß ich mich ewig ſtürtzen / oder in die Gefahr ſetzen ſoll? GOtt ſey mein Troſt und Hülff / mein Heyl und Cron / ihm gehör ich zu / von ihm hab ich / was ich bin und hab / ohne ihn bin ich zeitlich und ewig unglückſeelig. Ehr ſey GOtt in der Höhe / und mir Fried auf Erden / GOtt erhalte und ſtärcke mich / ihm bleib ich treu / ſein bin ich todt und lebendig. Mehreres ſiehe oben fol. 569. und eine Zubereitung in der von mir außgegangenen Himmels-Leither / und Leben Chriſti.

In Anſehung eines Todten / oder in Erwegung deß Todes.

MAn höret: Dieſer iſt geſtorben / man ſiehet auch andere ſterben / und die Todte begraben. Auch höret man offt zur Leych-Begängnuß die Glocken läutten / da muß ein jeder gedencken: es iſt beſtimmet einmahl zu ſterben / dahin muß ich auch / dann ich bin gebohren zum ſterben / O wann wird es an mich kommen! vielleicht bald? heunt oder morgen / bin ich wohl bereit: in das Hauß der Ewigkeit zu gehen: und den Lohn meines Lebens zu empfangen / ſoll ein jeder damahls liche in ſich gehen: die Eytelkeit deß Zeitlichen / die er verlaſſen muß / erwegen / zu GOtt fliehen / und ſich an ihn / als an ſein Ziel halten / der ihm den Tod ſüß / und erfreulich machen kan.

In Erwegung deß Todes erſchrickt mancher / faſt kein Menſch wil oder mag gerne ſterben / mancher wil weder vom Tod oder Sterben hören / bey ihnen heiſts: nur nichts vom Tod geredet / ſie halten es mit dem Heydniſchen Weltweiſen / der geſagt: Der Tod ſey aller erſchröcklichen Sachen das allerſchröcklichſte. Diß hat ein Heyd geſagt / bey einem Chriſten / und der

gesunden Vernunfft nach ist es weit anderst/ welche trachten nach der Seeligkeit/ die erwegen: daß das Leben nur ein Leyden/ der Tod aber uns zur ewigen Glory leite; Dahero ist aus folgenden zu erwegen/ wie der Tod leicht und erfreulich seye.

Wie der Tod leicht/ nicht zu förchten/ und zu erwünschen seye.

DJe Heyden und Unchristen halten den Tod vor erschröcklich/ und machen ihnen solchen selbsten hart/ der gesunden Vernunfft nach/ wie es auch einige Heyden erkannt/ und bey wahren frommen Christen ist er erfreulich und erwünschlich.

Wir wollen ja alle seelig werden/ und in Himmel kommen/ wir können nun aber dahin nicht kommen/ wir sterben dann? so führet uns ja der Tod dahin? 2. diß elende und Creutz-volle Leben ist nur ein Leyden/ und leyder immer in die Sünd vertieffen/ und die Schuld und Straff vermehren/ der Tod aber erlöset uns von dieser Mühseeligkeit; der Heyd Seneca hat ihn für ein Mittel und Verbesserung dieses mühseeligen Creutz-Lebens gehalten; man gehet ja von der schweren Arbeit und Mühseeligkeit zur Ruh/ aus der mühseeligen Gefängnuß in das Hauß der Freyheit der Kinder GOttes/ wahre Christen reisen aus diesem Zähervollen Jammerthal/ und kommen in ihr liebstes Vatterland/ von dem Elend zur höchsten ewigen Glückseeligkeit/ wovon oben fol. 240. zu lesen ist. Diese allein förchten den Tod/ welche nicht wollen gehen zu GOtt/ und also leben/ daß sie seine Glory erhalten.

Wahren Christen (wie wir alle seyn sollen/ und leicht auch seyn können) ist der Tod eine erwünschte Sach/ er wird von ihnen mit eyfrigem Bitten/ mit Lieb und Eyffer gesucht/ ja mit Freuden/ und zärtester Freundlichkeit empfangen. Lethum eis fit lætum, der Tod wird ihnen eine Freud/ Prov. 31. sagt der Heil. Geist: Er wird am Jüngsten Tag lachen. Und dieses haben viel erfahren. Der hocherleuchte Suarez sagte vorm Sterben: Ich hätte das Sterben nicht so süß gemeynt.

Seneca ermahnte seine Freunde zur Verachtung deß Lebens: dann es leben auch die Flügen/ und kleine Thierlein sowohl/ als wir/ solst du dann das nicht können/ was eine Flügen/ oder Ameiß/ ein kleines Thierlein und Kind kan? es wird ja die Seele aus ihrem Kercker deß Leibs erlöset und erfreuet; ist es also nicht eine Thorheit/ dasjenige durch das gantze Leben förchten? so sich nur gleichsam im letzten Augenblick zutraget? Julianus Cæsar sagte: Ich wil lieber einmahl sterben/ als so förchten zu sterben.

Augustinus haltet darvor/ daß/ der den Tod so förchtet/ sey nicht ein Christ/ wie er seyn soll; wir glauben/ daß der Himmel unser Vatterland/ und Erb-

theil

heil ſeye / und wollen nicht hinein ge-
en. Ein Chriſt lebet mit Leyd / und
irbet mit Luſt und Freud. Ein Chriſt
ihmt das Leben an als eine Straff /
en Tod als eine Gnad ; der Tod iſt
icht ſo der Tod / als die Porten deß
himmels / der Eingang zum glückſee-
igen Leben / die Peyn deß Todts thut
e nicht berühren / Sap. 5.

O wie viel haben eintzigſt nach dem
od geſeufftzet ! Die Heil. Thereſia,
ann ſie nur hörte die Uhr ſchlagen / er-
euete ſie ſich : ſie ſeye dem Tod ſo viel
äher ; von einer Stund zur andern
neurete ſie ihre Hertzens-Freud wegen
eß bald zu nahenden Todes ; iſt er
och nicht kommen : ſo wird er bald
ommen; wir ſeynd wieder eine Stund
ähender zu unſerem höchſten Gut.
Ich wer GOtt liebet ! und weiß was
or ein Gut der Tod bringe / und daß
iner aus den Fallſtricken der Welt er-
öſet / zu ſeinem GOTT / und ewigen
Glory gelange / der erfreuet ſich.

S. Franciſcus als ihm der Tod an-
ekündiget wurde / fienge an zu lachen /
u ſingen / und ſich zu erfreuen / dann er
ienge vom Tod zu GOtt / den er liebe /
nd ihm alles wäre. Er lieſſe von eini-
en Geiſtlichen eine Muſic machen / dem
od eins aufzumachen / und ſich zu er-
reuen.

Catharina von Genua, als ſie einen
u begraben ſahe / ſeufftzete und weine-
e / daß ſie es nicht ſeye ; ſie ruffte / und
adete den Tod ohne Unterlaß ein / und
nit ſüſſeſten Worten thäte ſie ihm
chmeichlen / allein einen Fehler hätte er /
aß er ſo ſpath komme ; ſie lobte ihn
möglichſt / ihm zu ſchmeicheln / und zu
bewegen / bald zu kommen. Pater
Sanchez bekame ein groſſes Leyd / daß
er nicht bald komme. Ambroſius
ſprach : Ich förchte mich nicht zu ſter-
ben / dañ wir haben einen guten HErrn.
Der fromẽ Simeon bathe : Nun laſ-
ſe deinen Diener in Frieden fahren.

Jener fromme Abbt ſchon geſtorben /
wurde hefftig betauret / und beweinet /
aber er machte ſeine Augen wieder auf /
und lachte / und zwar zum anderten und
dritten mahl / ſprechend : Ich lache / daß
ihr weinet / und euch deß Todes förch-
tet ; 2. dieweil ihr nicht bereit ſeydt zu
ſterben ; 3. daß ich zur Ruhe von der
Arbeit fahre / und ihr weinet ; mach-
te alſo ſeine Augen zu / und blibe todt.
Ex vit. P. P.

Stephana von Sonc. war voller
Begierd von der Gefahr zu ſündigen
erlediget zu werden / und zu ihrem Ge-
liebten zu gelangen ; in Anſehung eines
Todten wünſchte ſie / diß Glück auch zu
haben. Dominica vom Creutz hatte
eine eyfrige Begierd zu ſterben / der
Tod war ihr zu lang aus ; dahero ihr
am liebſten ware vom Tod zu reden /
die Todten-Glocken erfreuete ſie. Ray-
mundus fiele ſchier in Ohnmacht vor
Begierd zu ſterben / aus ſeiner Leibs-
Gefängnuß erlediget zu werden / und
zur Auſchauung GOttes zu gelangen.
O mein GOtt (ſeufftzete er) alle ſter-
ben / mich außgenommen !

Cardinal Bellarminus, als er ſein
Tod vernommen / ſchrye aus : O er-
freuliche Zeitung ! Aloyſius Gonza-
ga, als er vom Tod hörte / lieſſe er zur

Danckſagung das Te Deum Laudamus abſingen. Maria von Bethlehem lieſſe den Tag darvor das Hochwürdige außſetzen / als die Vigilia ihrer Hochzeit im Himmel zu begehen / aus der Monſtrantz gienge ein Strahl auf ſie im Chor. Chriſtus meldet ſelbſt / Matthæi 13. **Förchtet euch nicht ſo vor denen die den Leib umbringen / ſondern** ſo die Seele durch die Sünde ſtürtzen. Glückſeelig alſo iſt der Tod / ſagt Bernardus: dann dieſer benihmt das Leben nicht / **ſondern verwechſelt es in ein beſſeres Leben.** Jener von Todten Erweckte ſprach: Ein Augenblick in dem ewigen Leben wäre ihm lieber / als hier tauſend Leben / ja er habe ein ſolchen Abſcheuen / in ſein Leib wieder zu kommen gehabt / als vor der Höllen / und vor einem ſtinckenden Aas. So iſt dann der Tod nicht ein ſo erſchröcklicher Wauwau und Geſpenſt / wie manche meynen!

Maria von Oegnies war in ihrer letzten Kranckheit voller Jubel / und ſange frölich durch 3. Tag und Nacht / zum End ſange ſie mit freudiger Stim̃ das Alleluja. So iſt ja der Tod nicht ſo hart in ſich?

Im Jahr 1418. war zu Padua Ludovicus Corras, berühmter Rechts-Gelehrter / der in ſeinem Teſtament außdrucklich verſchafft / und ernſtlich verbothe / daß keiner bey ſeiner Begräbnuß mit Zähern ſich ſehen lieſſe / ſondern man ſolte ihn mit frölicher Muſic, und luſtigen Inſtrumenten zur Erden begraben / kein eintziges Klag- oder Trauer-Zeichen ſpüren laſſen; die Träger ſolten 12. arme Junckfrauen ſeyn / denen er ein ehrlich Heyrath-Guth vermacht / in gantz grün- und frölichen Aufzug gekleydet / alſo ſolten ſie den Leychnam mit heller luſtiger Stimm / Freuden-Geſänger ſingend / zu Grab tragen. Camer. l. 1. hiſt. c. 12. Carolus König in Sicilien ſprach: **Behüt dich GOtt Erdreich / grüß dich GOtt Himmelreich. O wie gut fallt der / der in die Armb GOttes fallt.**

Rodericus erzehlt p. 1. c. 21. es habe ſich ein Adelicher Ritter auf der Jagd im Wald verirret / da hörete er eine ſüſſe Stimm / und erfreulichen Geſang; Er darvon eingenommen / ſahe ſich um / und erſahe einen armen elenden Auſſätzigen mit beyden Händen gantze Stücker Fleiſch ſeines eytrigen halb verweeſenen Cörpers gefaſſt halten / fragte: guter Freund: wer hat ſo lieblich geſungen? der Arme antwortete: **Ich bins der Luſt hat alſo frölich zu ſingen / und ſeine innerliche Freuden aus dem Hertzen außzutreiben.** O wie kanſt du in dieſem miſerablen Stand (ſprach der Ritter) alſo luſtig ſingen? und mit ſo vielen Mühſeeligkeiten beladen / dich frölich zeigen? Der Arme ſprach: gar wohl / dann ihr müſſet wiſſen / **daß zwiſchen GOtt und mir kein andere Scheid-Wand ſeye / als die von Noth und Unrath deß Leibs aufgerichte Mauer / ein eytrig-häßlicher Cörper / ich bin nächſt beym Tod / und weil ich deß Todts unabläßlich begehre / und ihn innigklich liebe; Dahero erfreue ich mich / und trachte allein zu meinem GOTT / als**

zu meiner unendlichen Glückſeeligkeit/ und weilen ich ſehe / daß dieſe von Laym gemachte Wand meines armſeeligen Leibs anfangt einzugehen / und zu zerfallen / auch die glückſeelige Anſchauung meines lieben GOttes herzu nahet / ſo hab ich billich ein hertzliche Freud / und muß dieſe meine Freud offentlich hören laſſen. O glückſeeliger Armer! was für eine Freud haſt du dir auf ewig verdienet. Ach wie vielen reichen Königen und Hohen/ die halbe Welten beſitzen / wirſt du in der Glory vorgehen / weilen du auch mehr wegen GOtt gelitten/ und gutes gethan.

Bernardus ſagt: es habe einer ſterbend geſungen / und ſey alſo ſingend geſtorben. Fromme Chriſten / ſagt Chryſoſt. achten den Tod für keinen Tod / ſie heiſſen die Leych-Begängnuß eine heilige Pracht / ein Anfang und Mittel deß Triumphs / man ſagt: er iſt nicht geſtorben / ſondern er habe es mit ſeinem lieben Vatter Chriſto vollbracht. Er iſt zur ewigen Glückſeeligkeit gangen.

Ein von Todten Erweckter/ wie S. Bonifacius auch meldet / ſprache: O groſſer Unterſcheyd dieſes/ und deß andern Lebens / wir finden uns auf dieſer Welt gleich einem Stockblinden / dem man viel von Beſchaffenheit der Welt geredet/ wann man aber nach dem Tod das Geſicht bekommet / da ſiehet man alles klar/ in einem Augenblick die gantze Welt als auf einer Tafel/ und dann gelanget man höhere Sachen anzuſehen / ꝛc; in Legenda fol. 532. * 2. p. Als er aber wieder zu ſeinem Leib hat kehren ſollen / ſprach er: da hab ich die gröſte Beſchwernuß empfunden / daß ich wieder in dieſen Miſthauffen/ in die ſtinckende Gefängnuß meines Leibs / und in die Gefahr eingehen ſolle / welche mir als eine kleine Hölle vorkame. O ſo iſt es dann nicht ſchwer zu ſterben! O daß auch ich ſolche Erkanntnuß/ Eyfer und Liebe GOttes hätte / und mit Freuden ſterbete!

Wie man den Tod wünſchen könne.

AUs den vorhergehenden haben wir genugſam erſehen / wie der Tod nicht zu förchten / ſondern mit Freuden erwartet / und gewunſchen worden; Ach daß auch du meine Seele! dergleichen wohl erwegeteſt! eine ſolche Erkanntnuß und Eyffer hätteſt / den Tod zu erwünſchen? und mit Freuden zu erwarten.

Es iſt zwar ſonſt nicht erlaubet ſich ſelbſten zu tödten / oder den Tod aus einer Ungedult / Verzweyflung / oder andern übeln deß Leibs/ deß Gemüths oder Unglücks ſich / oder andern zu wünſchen / dann es ſündhafft/ und wider GOtt iſt / der allein ein HErr unſeres Lebens und Todes iſt/ wir aber allein Beſchützer deſſen ſeyn. Jedoch ſeynd gewiſſe Urſachen / wegen welchen es erlaubet iſt / den Tod zu wünſchen / und die Fromme ſich den Tod / oder die Auflöſung ihres Leibes / wie Paulus und andere gethan / gewunſchen.

Die erſte Urſach iſt: Aus Begierd

zu GOtt in Himmel zu gelangen; Alſo Paulus: Ich begehre aufgelöſet zu werden / und mit Chriſto zu ſeyn. S. Joan. Apoc. 2. 1. S. Ignatius Martyr, und wie in vorigen erzehlt worden.

2. Damit einer befreyet werde von der Gefahr zu ſündigen / wie Paulus ad Rom. 7. 24. O ich Unglückſeeliger! wer wird mich erlöſen von dem Leib dieſes Todes / dann der Tod ein End iſt der Sünd / und alles Böſen / und ein Mittel deren.

3. Damit einer von den leiblichen übeln von GOtt nach ſeinem Willen befreyet werde! welche übel die Seele und das Gemüth verhindern / damit ſie nicht alſo zu GOtt flügen möge / und GOTT genüſſe / mit Ergebung jedoch deß Willens in den Willen GOttes / als 3. Reg. 19. 4. Job. 5. 9. der Heil. Cyprianus, als er den Sententz deß Todts hörte / ſagte Danck. Cardinal Polus nahme den Tod vor eine Gutthat an / damit er deß ſterblichen Kleyds befreyet werde.

Wie der Tod erfreulich ſeye, durch Erwegung, und Zweyffels-Auflöſung.

OBwohlen oben fol. 666. gemeldet worden / daß der Tod erfreulich / und nicht zu förchten / ſondern zu erwünſchen ſeye / und mit Freuden erwartet werden ſolle / ſo ſcheinet doch dieſes gar vielen nicht alſo / ſie wenden ihre Zweyffel ein / und haben darinn (weilen ſie es nicht wohl erkennen oder anſtellen / oder recht Chriſtlich leben) einige Beſchwernuſſen. Dieſe nun ſeynd in folgendem erkläret / und von ſolchen wohl zu leſen / und zu erwegen.

Es würfft einer ein: der weiſe Mañ c. 4. ſagt: O Tod! wie bitter iſt deine Gedächtnuß; Aber er ſagt auch c. 30. beſſer iſt der Tod / als das bittere Leben / welches ein Streit / Plag und Creutz iſt. Es haben die Heyden darvor gehalten / daß der Tod bitter ſeye. Dieſe Bitterkeit und Schröcken aber hat uns Chriſten gemindert Chriſtus der Himmliſche Lehrmeiſter / da er den Tod am Stammen deß Heil. Creutzes überwunden / ihm ſein Stachel benommen / ſeine Bittere in Süſſigkeit verändert / den Himmel eröffnet / und den Eingang frey gemacht / und dahin ein leichten Weeg durch ſeine Heil. Verdienſten / Mittel und Gnad gebahnet / und alſo uns Chriſten alle Bitterkeit deſſen benommen / wann wir uns nur der ertheilten Mitteln gebrauchen; Dieſer Mitteln haben ſich nun viel tauſend gebrauchet / und haben mit höchſter Begierd und Freuden den Tod angetretten / ritterlich überwunden / und zur ewigen Freud gangen / wie die H. H. Martyrer, auch zarte Jungfräulein; ſie haben weder Feuer / glüenden Roſt / brüllende Löwen / Creutz / Oel / Bley / Bech / Räder / noch Folter geforchten / alſo erfreulich und glücklich triumphirt.

Es jaget freylich wohl der Tod manchem

hem eine Forcht ein? aber dieſes nur en Gottloſen und Unchriſten/die thorecht in dem Zeitlichen / und den Wolüſten ergeben ſeyn/die ſich der Mitteln Chriſti/ der H. H. Sacramenten nicht ebrauchen / oder ſich beſſern wollen / ondern dem Lucifer , nicht Chriſto achfolgen / die nur das zeitliche / und icht das ewige Leben lieben/ dieſe aber erden deß ewigen und erſchröcklichen Todts ſterben / welcher allein zu örchten / nicht aber der zeitliche / welher uns zum ewigen Leben glückſeeligſt ühret.

Andere ſagen: Ich förchte nicht ſo en Tod / das erſte Nacht-Läger / das trenge Gericht / und ewigen Tod? diß ber iſt alles noch bey Zeiten zu verbeſern / und ſich durch wahre Buß und Beſſerung den Tod / und die nachfolende erfreulich zu machen / büſſe hier / o haſt du dort nichts zu büſſen überig / GOtt ſchencket und vergiſſt aller / gencket nicht mehr der Miſſethat / ezeuget der Heil. Geiſt / Ezech. 18. örchte nur in deinem Leben die letzte Ding / ſo wirſt du nicht ſündigen / und en Tod mit Freuden erwarten ; fallſt u aus Schwachheit / ſtehe wiederum uf / und hüte dich / laſſe hier die Buß ie Stelle der Gerechtigkeit Gotts vertretten/ ſtraffe dich hier ſelbſt/ſey gedulig/ſo entgeheſt du aller Straff hinnach/ meldet Tertullianus. Mehr hiervon eſe in folgenden 2. Titeln.

Cyprianus meldet : in Forcht und Traurigkeit iſt derjenige allein / dem es n der ſtarcken Hoffnung/ und lebendigen Glauben gebricht / der förcht den Tod/ der nicht bußfertig und Chriſtlich lebet / und zu Chriſto nicht gehen wil / jener wil aber zu Chriſto nicht gehen / der nicht glaubt ; er fange mit Chriſto an glücklich zu regieren / eben der Chriſto nicht nachfolgen wil. Auguſtinus ſagt : jener / der den Tod viel förchtet / iſt nicht ein wahrer Chriſt / wie er ſeyn ſoll ; ein Chriſt lebt mit Leyd und Luſt / ſtirbt mit Freud / und gehet zum ewigen Leben; das macht ja groſſe Freud und Troſt/ verſüſſet alles Leyd und Leyden!

Sagt einer : ſehe man nur einem Sterbenden zu/ ſo wird man ſehen / wie bitter der Tod ? aber Chriſtliche Seele/ allhier iſt ein Unterſchied zu machen zwiſchen einem Frommen und Unfrommen / hat einer wohl und Chriſtlich gelebt / ſo ſagt der Heil. Geiſt / Sap. 3. ſo hat es wohl das Anſehen / als wann ſie ſtürben / und ihrer Abſcheyd iſt für eine Plag gehalten / aber die Seelen der Gerechten ſeynd in der Hand Gottes / und die Marter deß Todts wird ſie nicht berühren ; ſie ſterben mit Freuden / wie oben zu leſen; ſie ſeynd in Frieden / und innerlich getröſt / obſchon ſie in Erleydung deß zeitlichen Todts / der Straff der Sünd / und Abzahlung / eine natürliche Quaal ſcheinen zu leyden ; im Gemüth ſeynd ſie erfreuet / und innerlich getröſtet / zahlen gern die Schuld / leyden alles aus Liebe GOttes / und werden GOtt ein gefälliges Opffer / man zahlt GOtt den Tribut der Sünd gerne/und macht aus der Noth eine Tugend/büſſet noch hier ab / damit ſie entgehen der ſchwe-

rern

rern Straff; wir bethen und bitten ja täglich: zukomme uns dein Reich / der Himmel / und ſolten uns förchten deſſen / was uns zum Himmel führet und leit / förchte und meyde nur die Sünd / liebe die Buß / und tödte das Böſe in dir ab / ſo wirſt du erfreulich ſterben.

Der Tod freylich der Böſen und Unbußfertigen iſt bitter und böß / erſchröcklich / und zu förchten. Dieſer ſchröcket alle / allein? können nicht alle Buß thun? und hier büſſen? ſo haben ſie nichts zu förchten / ſeynd nicht aus den Boßhaffteſten die Heiligſte worden? folge ein ſolcher nach / ſo hat er nichts zu förchten; die Gottloſe haben lauter Bitterkeit im Tod / ſie haben kein Troſt noch Gnad / die Höll / das Gericht / der Tod / und Teuffel / ja alles jagt ihnen Forcht ein / das Zeitliche / das ſie verlaſſen müſſen / macht ihnen angſt / und der ewige Tod ſchröcket ſie / aber thun ſie noch Buß / da Zeit iſt / ſo werden ſie allen dieſen entgehen / den Tod erfreulich haben / und das ewige Leben.

Mehreres Mittel den bittern Tod ſüß / und erfreulich zu machen.

NAch den ſchon erwogenen ſeynd noch mehr Beweg-Urſachen / den Tod ſüß / lieb und angenehm zu machen / welche wohl zu trachten ſeyn.

Erſtlichen dann iſt zu erwegen: wer uns den Tod zuſchicke. 2. Wem der Tod zugeſchickt wird. 3. warum? 4. was / und wer der Tod ſeye. 5. das Verlangen / wohin er uns führe. 6. die Gnade. 7. unſer Recht und Vertrauen. 8. die Zeit. 9. Mittel und Weiſen. 10. Weeg / und Liebe / oder Begierd.

1. Der uns den Tod zuſchicket / iſt der gütige / weiſe / und mächtige GOtt / unſer beſter Freund und Vatter / unſer ſtäter Gutthäter und Liebhaber / wie kan er uns ſeinen Kindern was übles zuſchicken? das uns nicht zum guten gereichete? Er iſt der HErr / ſein heiliger Will iſt der beſte / beſſer iſt der Will GOttes / als unſer / beſſer iſts ſein Willen / als unſern erfüllen. Ich bins / förchtet euch nicht / ſagt *Chriſtus Joan.* 6. unſer lieber König / Vatter / und Bruder / der uns von Ewigkeit geliebet / und zu unſerem Heyl geſtorben iſt / Er iſt unſer Leben / und will uns durch den Tod ein beſſeres Leben und das ewige geben / ein allzeit glückſeeliges; folgen wir nur ſeinem Rath und Gebothen / halten uns an ihm / ſo iſt uns alles zum guten / wir wandern ſo in der Frembde hier / und trachten ins wahre Vatterland in Himmel / durch den Tod kommen wir dahin / ſtreite nur O Chriſt! die Cron kommt ſchon daher / ſtreit / und überwind / der Himmel iſt alles werth.

2. Zu dem ſchicket GOtt den Tod / dem das Leben umſonſt / aus Gnaden / und zum Troſt gegeben iſt / und ſchon ſo viel Jahr gnädigſt erhalten worden / und vielleicht haſt du es ihm mit lauter Undanckbarkeit und Beleydigung vergolten? ſolſt du dich nicht beſſer aufführ-

führen? und dir ihm gnädig und den Tod süß und gut machen. **Der Tod ist eine süsse Entschlaffung in GOtt /** der sonst den ewigen Tod und Hölle verschuldt; soll wohl einem das Haar-Abschneiden weh thun / der den Kopff zu verliehren verschuldt? also wem soll der zeitliche Tod schröcken? der du den ewigen verschuldt gehabt/ aus den Üblen ist das kleinste zu erwählen/ hast du das aus Gnaden empfangene Leben nur zum Bösen/ und GOtt zu beleydigen angewendet / so wende es führohin an zur Buß / und GOtt zu versöhnen/ zu loben / und zu lieben; **der GOTT nicht lieben und dienen wil / verdient ein Augenblick das Leben /** sagt Augustinus: **sondern den ewigen Tod;** und wie viel Tag und Jahr hast du schon das Leben? bessere es/ damit dir das Leben nicht verkürtzt / und in ewigen Tod verkehrt werde.

GOtt sendet den Tod zu uns / dem wir ein gefälliges Opffer / das Leben / so wir empfangen / opffern sollen/ und das ewige darvor empfangen. Augustinus sagt: **Wann die Engel den Menschen könten etwas mißgönnen / so wäre es / daß sie nicht wie die Menschen aus Lieb GOttes sterben können / und GOTT so etwas gefälliges opffern.** Chrysostomus wolte aus Leeden lieber vor GOtt das Sterben erwerben / als nicht sterben. Paulus sagte: **Ich stirbe täglich / GOTT zu gefallen / der Welt / dem Leib / und meinem eignen Willen ab. Ich lebe/ aber nicht ich/ sondern Christus in mir.** O daß wir alle also dem Bösen täglich absterbeten / Christo lebeten / so möchten wir mit Freuden einsmahls sterben / und ewig gecrönet leben / **die Aufgab seines Willens in den Göttlichen ist eine Gattung deß Todes / ein heilig-lebendiger Tod.** O glückseeliger Tod! du gibst uns das ewige Leben; der anderst lebt / ist lebendig todt / **ach ein wenig verkost / und siehe ich sterbe durch die Sünd;** man muß leben / daß man wohl sterbe; wie wil der wohl sterben? der nur gelernt hat süß/ und sündhafft zu leben? der muß deß ewigen Todts sterben. Lerne wohl leben/ so wirst du wohl sterben.

3. Das dritte wohl zu sterben ist: daß man betrachte/ warum uns GOtt den Tod zuschicke/ nemlich: **aus lauter Güte und Gnad /** als die wir deß ewigen Todts schuldig / wenigstens etwas büsseten / damit er uns aus der Trübsal und Mühseeligkeit dieser Welt erlöse / und ewig glückseelig mache / es rufft uns GOtt aus dem Elends-Thal/ durch den Tod ins Freudens-Saal. Er nihmt uns das mühseelige Leben / gibt uns das ewige glückseelige. Ach der Tod ist unser Gewinn/ sagt Paulus: GOtt rufft uns von der Arbeit zur Ruh/ vom Streit zum Triumph, von der Müh und Dienst zur Cron; ein Kind/ das nicht zum Vatter gehen wil/ ist nicht werth / daß es lebe/ Christus sagt: Ich wil/ daß / wo ich bin / auch mein Diener seye / im Himmel.

Es erlöset uns GOTT durch den Tod / damit er uns vom sündigen Leben befreye / und glückseelig mache; wer dann die Güte GOttes nicht erken-

ner / der mit seiner Verderbnüss und Elende ernehmen / der GOTT ein= kommt / weil ein Gnad mit ihm / der ihne / und sie mit ihme / und seinen Lie= benden / es ist gar kein Zweiffel / zu Seeligkeit / als zum wahrhaften Leben / und Glückseligkeit.

6. Ja es erzeuget / und der Tod / der Tod ist ein Endzweck alles deren / die mit Ernst / und Eyfer / die ewi= gen gutes / ein Eingang zur ewigen Glückseligkeit. Der Tod ist ein Ver= der Tod ist ein Verlust / der Tod ist ein Ende / der Tod ist ein Ende / der Tod ist ein Ende

Gebein / ohne Augen / Ohren / Naſen / Fleiſch / und ohne Geſtalt gemahlet / mit einer Senſen in der Hand / dann allererſt nach dem Tod wird der Menſch alſo / er als ſehete er keine Schönheit / Gewalt / oder Herꝛlichkeit an / er hört noch bitten an / er iſt ohne Fleiſch gebildet / daß er nicht achtet einen Menſchen / er ſey zart / König oder Bauer / ſeine lange Füß zeigen an die Schnelligkeit / und daß er alle abmähe / und zu Boden lege.

Der Tod iſt eine Erlöſung von der Gefangenſchafft unſerer ärgſten Feinden / ein End alles üblen / und eine Beruffung zur Beuth und Glory deß Siegs / wann man nur wohl geſtritten.

Der Tod iſt eine Gebährerin deß ewig glückſeeligen Lebens / und ein Eingang zum ewigen Freuden-Leben / eine Abreiß aus dem Elend ins gelobte mit Himmliſchen Hönig und Milch flüſſenden Land. O ſo kan man ſich ja billich erfreuen / Chriſtus ſagt Joan. 11. Ich bin die Auferſtehung und das Leben / ſo einer auch ſchon geſtorben / ſo wird er doch leben / und zwar hinnach ewig.

Der Tod den Liebhabern und Frommen / iſt ſüſſer / und von gröſſerer Wolluſt / als der Welt-Kindern gantzes Leben immer iſt. Biſchoff Hugo nennete ihn den Gnaden-Tag / durch welchen man zu GOtt gehet / der GOTT recht liebet / erfreuet ſich zu GOtt zu gehen. Der Tod iſt alſo nicht böß / ſondern er nihmet böſes hinweg.

Es iſt der Tod durch die Berührung Chriſti hoch-geweyhet und geheiliget worden / alſo / daß er nicht mehr aller erſchröcklichen das allerſchröcklichſte iſt / ſondern das lieblichſte. Den Liebenden iſt ſüß zu ſterben / den nicht Liebenden iſt nichts ſüß. Die Fromme lieben das Leben / das ſie können GOTT geben / der es ihnen umſonſt gegeben / und ewig ſie wil glückſeelig haben.

5. Iſt zu erwegen von wem / und wohin uns der Tod führe / von der Mühſeeligkeit zur ewigen Freud und Glückſeeligkeit. Kommet dann der Tod an / ſo erfreue dich / frolocke und jubilire / nun wird ein End ſeyn meiner Mühſeeligkeit / und ich werd ewig glückſeelig und Freuden-voll werden. O was kan erfreulicher ſeyn! Die Seeligkeit welche objectivè GOtt ſelbſt iſt / wie die Gotts-Gelehrte reden / iſt der unſchätzbare Lohn; GOttes ſelbſt eigne Freud wird auch meine Freude ſeyn. O ſo beurlaube ich mich dann von der Welt mit tauſend Freuden; ich gehe vom ſtäten ſtreiten und Gefahr zum Sieg und Sicherheit / von der Arbeit zum Lohn / zur Ruh / vom dienen zum herꝛſchen / vom Leyden zum Freuden / von der langen Vigili zum ewigen Feyrtag / vom Faſten zur ewigen Mahlzeit / von der zeitlichen Muſic, dem Gänß-Geſchrey / zur Himmliſchen Muſic der H. H. Engeln und Heiligen / deſſen ein eintziger Strich den Heil. Franciſcum gantz eingenommen / aus den Schmertzen in Abgrund der Freuden gebracht. O was wird die gantze Himmliſche Muſic vor eine Freud verurſachen. O ich beurlaube mich gern von allen Freuden der Welt / von Freunden und Bekannten / dann ich finde beſtändige

Freuden/ Himmliſche Freund und Bekannte/ ohne alle Liſt/ Feindſchafft und Betrug. O dann meine Seele! erfreue dich / die Himmliſche Hoffſtatt erwartet deiner; **ach allda iſt ein Tag beſſer / als hie tauſend Jahr in aller Freud /** ach wie gut wirds ſeyn / allda ſich vollkommen in allem zu erfreuen! alle Freund und Bekannte erwarten deiner/ alle Engel und Heilige ſeynd bereit/ dich zu bewillkommen / und dich mit ihrer Freud zu erluſtigen. O dann lieber GOtt! ich verlange begierigſt/ und deß Tags viel tauſend-mahl! ach wann wirſt du mich zu dir nehmen! und mich deiner Freuden theilhafftig machen. O Tod! wo iſt dein Forcht/ dein Stachel? der Tod Chriſti hat dich überwunden / und durch ſeine Verdienſt/ Hoffnung/ und Verſprechen deß ewigen Lebens / uns dich gantz ſüß und erwünſcht gemacht? jetzt können wir glorreich triumphiren / und Victoria ſingen! ey ſo laſſe keine Traurigkeit mehr zu meine Seele / ſondern erfreue dich in GOtt / ach ich bin bereit alles was ich hab und bin / um dich zu geben / nur deiner zu genüſſen / dann in dir find ich alles / ſolt ich auch wegen meiner Sünden dir noch was ſchuldig ſeyn / und zu büſſen haben / ſo wil ichs aus Liebe deiner gerne leyden/ und büſſen dir zu gefallen. Der nicht gerne ſtirbt/ widerſetzet ſich GOttes Anordnung / und der wil dem Königlichen Befehl nicht pariren/ der ſich dem Geſandten GOttes / dem Tod nicht gern ergibt / damit er ihn zur Himmliſchen Glory führe; der iſt fromm / der alle Tag auf den Tod wartet / der ihn wegen GOtt/ und aus Lieb ſeiner erwartet/ und gerne annihmt; weh denen/ die die Welt und Welt-Thorheit GOtt vorziehen! Der Tod kommt als ein Himmliſcher Abgeſandter / uns zum Himmliſchen Reich/ und Himmels-Güthern einzuladen und zu beruffen; denen Unwilligen und Widerſpenſtigen iſt er ein Mörder / ein Dieb/ ein Rauber / den Frommen und Begierigen ein freundlicher Einlader zur Himmliſchen Mahlzeit/ und alle Güther zu genüſſen; dem der Eingang in Himmel gefallt/ wie kan ihm der Außgang aus der Welt mißfallen? O mein GOtt! du mein eintziges Verlangen! du Begriff aller Freuden! ach wann wirſt du mich erlöſen aus dem Kercker dieſer Welt! ach komme doch O glückſeliger Tod! und führe mich zu dem/ welcher der eintzige Wunſch iſt aller Völcker/ der Verlangte aller Seelen. **Ach diß iſt und wird der Tag ſeyn/ den der HErr gemacht!** Laſſet uns dann erfreuen/ und ewig erluſtigen/ frolocken/ und guter Dings ſeyn; **gehe ein in die Freude deines HErrn / erinnert der Tod / GOtt iſt dein Lohn und Erwartung.** So lang wir in der Welt und Kercker deß Leibs ſeyn / ſeynd wir Frembdling / Vertriebene aus dem Paradeyß / laſſet uns wieder heimgehen / aus dem Elend und Trübſal in das glorreiche Himmliſche Vatterland. O GOTT aus Lieb deiner leb und ſterb ich.

Mehreres

Mehreres die Forcht deß Todes zu benehmen.

5. MAcht uns den Tod angenehm und ſüß die groſſe Barmhertzigkeit GOttes / ſein begieriger Will uns ſeelig zu machen. Freylich wohl machet ſonſt den Tod übel und bitter unſer böß geführtes Leben / unſere groſſe Schulden / jedoch aber gibt uns den Troſt die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes / gegen dieſer ſeynd alle unſere Schulden nur ein Tröpffein gegen dem unermeſſenen Meer der Barmhertzigkeit GOttes / GOtt wil a unſerer Sünden nicht gedencken / wann wir nur wahre Buß thun / und uns bekehren / und beſſern ; es verſchluckt ja das Meer alle Waſſerſtröhme / warum nicht die Barmhertzigkeit GOttes alle deine Sünden ? Da der Menſch (ſagte GOtt zur Heil. Mechildi lib. 3. c. 40.) aus angebohrner Schwachheit ſich wider mich verſündiget / und aber alsbald durch die Buß / und Vertrauen in meine grundloſe Barmhertzigkeit / ſich zu mir kehret / auf einen einzigen auf ſein erſten Seufftzer bin ich bereit ihm alle Schulden nachzulaſſen / ja es iſt kein ſo groſſer Sünder / der ſo verruckt / der / da er wahre Buſſe thut / nicht alſobald völlige Nachlaſſung aller ſeiner Sünden erhalt / und ich mein Vätterliches Hertz mit ſolcher Güte / Süſſigkeit / Milde / und Liebe zu ihm neige / als wann er nie geſündiget hätte. Alſo Chriſtus. O dann ſündige Seele! ſehe und laſſe fahren deine Forcht / thue wahre Buß / vertrau auf die Güte GOttes / lebe fromm und Chriſtlich / förchte nicht den Tod / dann der befreyet dich von aller Gefahr und Böſen / und führet dich zur ewigen Freude.

Es bekräfftiget auch der H. Geiſt / Ezech. 18. **Zu der Stund / als der Sünder für ſeine Sünden wird ſeufftzen / wahre Reu haben / und Buß thun / wil ich ſeiner Miſſethaten nicht mehr gedencken.** Sehe nun Chriſtliche Seele / die Wort und Verſprechen GOttes. Ich wil meine Miſſethaten reumüthig beichten / und du O gnädiger GOtt! haſt mir die Miſſethat meiner Sünden nachgelaſſen / Pſal. 51. hat nicht der Vatter deß verlohrnen Sohns Miſſethaten aller vergeſſen / ein Freuden-Feſt angeſtellt / und ſich mit ihm erfreuet ? es ſahe der Vatter nur das Vorhaben deß verlohrnen Sohns / ſo ware er ſchon bewegt / gienge ihm entgegen / und nahm ihn willig auf / GOtt iſt williger und bereiter / uns ſeine Barmhertzigkeit mitzutheilen / als wir bereit und fertig ſeyn / ſolche zu empfangen / er deut an / daß er mehr geben wil / als wir begehren / der verlohrne Sohn begehrte kein neues Kleyd / Ring und Mahlzeit / und erhielte alles / mehr als er begehrt / alſo du meine Seele von GOtt / er iſt ein gütigerer Vatter / als wir vertreuliche Kinder.

Ambroſius ſchreibt von Theodoſio Kayſer : **Dieſer hielte es für eine Gnad und Wolthat / ſo einer von ihm nur eine**

ne Gnad begehrte / da einer / der ſich wider ihn verſündiget / ihn erſucht / und um Nachlaſſung gebethen. Aber diß können wir viel wahrhaffter von GOtt ſagen / als der die Barmhertzigkeit und Freygebigkeit ſelbſt iſt / er halt es für eine Gnad / für eine Ehr und Glory / da man einige Gnaden und Verzeyhung begehrt. GOtt wünſcht / bitt / begehrt / und erſucht ſelbſt / daß man vertreulich begehren ſolle / und wir werdens erhalten / er wil ja den Tod deß Sünders nicht / ſondern daß er ſich bekehre / und ſeelig werde / er verläſt 99. Schaaf / ſucht das verlohrne durch Stein und Stöck / auch unter den Wölffen reiſt ers heraus mit Todts-Gefahr / nihmbts auf ſeine Achſel / und trägts zur Heerde / und Himmliſchen Weyde.

Warum aber GOtt ſo gütig und barmhertzig / die Sünden zu verzeyhen iſt / maſſen er mit ſo leichter und geſchwinder Nachlaſſung / und mit Ertheilung ſolcher Gnad noch eine Urſach und Anreitzung iſt zu neuen Sünden / zum Wiederfall. Die Frag iſt wohl / noch beſſer aber die Antwort / ſo der H. Auguſtin. gibt: weilen die Sünden GOtt ſo mißfallen; dahero er ſo geneigt und bereit iſt / die Sünden zu vertilgen und zu vernichten. Item / weil GOtt das höchſte Gut iſt / ſo hat er die gröſte Neigung / das Böſe / die Sünd außzurotten / und zu vernichten.

Es erfreuet ſich / gloriret / und rühmet ſich GOTT / wann wir zu ſeinem Gnaden-Thron kommen / allwo geſchrieben ſtehet: Dieſer nihmt die Sünder auf / ja er ladet ſie noch ein: Kommet alle zu mir / alle die ihr beladen ſeyd mit Sünden / ich wil euch die ſchwere Bürde ablegen / und neue Gnade fromm zu leben geben / bittet / begehret / und ihr werdet erhalten / roffet / ſchreyet / und höret nicht auf / bethet / bittet ohne Unterlaß / dann er wil geben. Er laſſet uns durch ſeine Prediger / Lehrer / Beicht-Vätter ſtäts ermahnen und erſuchen / er hat ſelbſt ſeinen eintzigen Sohn zu uns geſendet / und bietet uns ſeine Gnaden an / wil alle ſeelig haben / die recht Hoffende / und in GOtt Vertrauende ſeynd in dieſem GOtt gehorſam / werden Kräfften an ſich nehmen zu lauffen den Weeg GOttes / Pſal. 40.

Zur Heil. Mechtildi ſprach Chriſtus: glaube mir gewiß / daß ich dich wil aufnehmen nach dem Tod / wie ein Vatter ſeine liebe Tochter / und daß nie ein Vatter ſo treulich ſein Erbtheil mit ſeinem Kind getheilet / als ich alle meine Güther / und mich ſelbſten mittheilen werde. O wie ſolte man nicht vertrauen? So wahr ich lebe / ſagt GOtt / Ezech. 33. wil ich nicht den Tod deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre / und lebe / meine Barmhertzigkeit ſuche / und begehre / glaube nur GOtt / der es ſo betheuret / wil es thun / und iſts mächtig zu thun.

Der ſich der Kleinmüthigkeit ergeben / hat den ärgſten Teuffel / der ihn ins Verderben bringet. Begehre dann Gnad / und groſſe Sachen bey dem guten und lieben GOtt. Ich hab / ſagt er Jer. 39. ich hab lauter liebe / Fried und

Freud-

Freud-ſchöpffende Gedancken zu Euch nicht plagende und feindſeelige. Dahero O kleinglaubiger und forchtſamer Sünder! vertreibe und verjage alle verführiſche/ traurige und verzweyflende Gedancken/ und in die Höll ſtürtzende Kleinmüthigkeit / den Glaubend- und Vertrauenden iſt alles möglich.

2. Dann erwege wider die Forcht deß Todts: wie mächtig und reich wir in Chriſto JEſu mit ſeinen Verdienſten ſeyn / welcher uns worden unſer Gerechtigkeit/ unſer Erlöſung und Heiligmachung / 1. Cor. 3. Haſt du meine Seele/ den Tod verdienet/ ſo gedencke: Chriſtus iſt für mich Bürg und Zahler worden / auch tauſend Himmel zu verdienen / er hat ihn dir verſprochen/ und will dich ſeelig haben / wann du nur willſt / und dich durch die H. H. Sacramenta ſeiner Verdienſten theilhafftig machеſt; wäre er dann für dich ſonſt eines ſo bittern Todes geſtorben? Förchte dich dann nicht / dann in Anſehung ſeines Leydens erhalteſt du den Himmel; haſt du etwan viel Straff verdienet durch deine Sünden ſo büſſe hier ab / und erwege: ſolſt du dann nicht auch aus Liebe GOttes/ und deine Sünden abzubüſſen/ etwas leyden können? wann es auch auf der andern Welt ſeyn ſolte / oder den Tod außſtehen können / wie Chriſtus für dich?

O mit deiner Gerechtigkeit O JEſu! die auch jetzt mein iſt / erlöſe mich/ gerechtfertige mich / und heilige mich. Er iſt unſer Vatter und Richter worden/ der iſt das Lamm GOttes/ ſo hinnihmt die Sünden der Welt / ſollen wir dann nicht mit Freuden ſterben? Er iſt ja unſer Verſöhn- und Zahl-Opfer/ opffere ihn mit ſeinen Verdienſten auf / und zahle alſo richtig. Sehe an O Himmliſcher Vatter! das verſöhnende heilige Angeſicht deines lieben Sohns/ und laß uns Gnad finden; ich förchte nicht mehr meine Sünden / dann O Chriſte! du biſt meine Gerechtigkeit / deine Verdienſten / welche ich mir durch die Buß und Beicht zueigne/ zahlen für mich.

Jener Sterbende lachete / vertrauend auf die Verdienſten Chriſti / der für ihn zahle; förchte dahero nicht den Tod/ dann Chriſtus iſt dein Leben/ förchte nicht die Verweeſung deß Leibs/ dann Chriſtus iſt deine Auferſtehung; und Erweckung; förchte nicht die Schmertzen / dann er iſt deine Freud; förchte nicht den Richter / dann er iſt dein Bürg/ dein Heyland/ beſter Freund und ewiger Gutthäter. Sehe dann an O Himmliſcher Vatter! deinen allerliebſten Sohn! er iſt die Verſöhnung für meine Sünden; ach wegen ſeiner verzeyhe mir! Er hat mich Verlohrnen mit Dargebung ſeines Lebens geſuchet / und gefunden / wie kanſt du mich verſtoſſen? Ey ſo wil ich dann in Frieden deß HErrn zu ſeiner und GOtt gefälliger Zeit ſterben / und in Frieden ruhen / voll deß Vertrauens ſterben / und zu meinem JESU gehen.

8. Erwege die Zeit / zu welcher uns GOtt den Tod zuſchicket / welcher alles ſchlichtet und richtet/ gar ſüß und lieblich / und zu unſerem Heyl / auch durch ſeine Weißheit und Liebe dieſe Zeit zum

Tod

Tod verordnet/ welche zu unſerem guten vorgeſehen iſt.

Wir alle ſeynd aus dem Paradeyß in das Elend dieſer Welt verwieſen / wollen wir wieder in unſer Vatterland deß Himmliſchen Paradeyſes kommen/ ſo müſſen wir uns auf den Fluß deß Todes zu überſchiffen begeben; auf dieſem Fluß/ oder Meer deß Todes haben wir das höchſte Kleynod unſere Seele/ wohl auch den Himmel und GOTT ſelbſt zu verliehren; weh dann dem/ der unglückſeelig ſchiffet / oder untergehet/ und alles verliehret / hierzu ſollen wir uns bey Zeiten um guten Wind/ treuen Schiff-Patron, Ruder/ Seegel/ und ſtarcken Maſtbaum bewerben; Der gute Wind iſt der Göttliche Will/ welchem wir uns ergeben ſollen; die glückliche Zeit iſt dieſe / welche uns GOtt zum Tod beſtimmet; der treue Schiff-Patron iſt Chriſtus JEſus unſer lieber Vatter / das ſtarcke Schiff iſt das heilige Creutz / der Ancker / daß wir nicht ſincken / ſeynd die Verdienſten Chriſti / die Ruder ſeine Göttliche Gnad/ die Seegel und Seegel-Baum ſein hochgiltiges Leyden; und dieſes alles werden haben die nach wahrer Buß auf Chriſtum vertrauen und bauen werden / und dem Willen Gottes werden nachleben. So begebe dich dann du förchtende Seele deß Todes auf dieſes Schiff mit Freuden/ traue und erfreue dich in der ſteiffen Hoffnung / daß du glückſeelig außfahren / und an das ſichere Geſtatt deß Himmels anlenden wirſt/ ſo ſteige dann vertröſtlich in diß Schiff ein / und fahre glücklich und mit Freuden ab.

Anbey verſehe dich mit Proviant, nemlich mit dem Himmel-Brod / und Engels-Tranck/ das iſt: mit dem Hochwürdigen / und glückſeeligen Weegzehrung/ dem Heil. Leib Chriſti / auch mit der Wacht deß Himmliſchen Kriegs-Fürſten S. Michaëlis, mit dem Schutz und Hülff Mariæ, deß Heil. Schutz-Engels / deiner H.H. Patronen und Heiligen GOttes / ja mit der Salva-Quardia der HH. Wunden JEſu verſehenen Schiff / welches am ſicherſten außfahret an dem dir von GOtt beſtimmten Tag deß Todes/ mit Verſicherung/ daß du dieſen Tag mit Chriſto in dem Himmliſchen Paradeyß ſeyn werdeſt. Wer ſich dieſer beſtimmten Zeit widerſetzet/ thut thorrecht / und kommt in die Gefahr und höchſte Untreu; ich liebe GOtt / und darum auch den Tod/ auch zu der Zeit / welche mir GOTT beſtimmet / da werd ich nicht mehr ſündigen können / ſondern ihn ewig loben und lieben. Süſſer iſt mir ſterben/ als leben / und einen ſo lieben GOTT beleydigen / lieber iſt mir GOtt als das Leben mit der Sünde. Mein Tod ſey eine Erkanntnuß der höchſten Herrſchafft Gottes/ und tieffeſte Anbethung ſeiner Hochheit. Er iſt ein HErr deß Lebens und Todes / er wil ein Act der Herrſchafft üben. Er hat mir das Leben geliehen / damahls wil ers wieder haben / ſein Will iſt gerecht / heilig / und Lobens-würdig / er ſey ewig geprieſen. Ich wil GOtt geben/ was ſein iſt/ und

er wird mir das ewige geben/beſſer iſts/ daß ſein Will / als meiner geſchehe; zu dem wil ich mit meinem Tod den Tod Chriſti etlicher maſſen bezahlen und abzahlen/ mit Hertzhafftigkeit ſterben; ich wil mich mit Iſaac GOtt zu gehorſamen ſchlachten / und GOtt das liebſte mein Leben geben / dir O GOtt! dardurch eine Ehr/Liebe/und angenehmen Dienſt erzeigen / und ein Opffer geben / keine gröſſere Liebe habe ich nicht / als da ich für GOtt mein Leben gebe; ich wil den Willen deß Himmliſchen Vatters thun, und dardurch mir Chriſtum zu einem Bruder machen / und gnädigen Richter.

Zur Zeit deß Todes iſt man ja am frömmſten / alſo iſt dieſe die beſte ſeelig zu werden / und eine Zeit der Gnaden/ und da uns GOtt ſich ſelbſt gibet; an ſtatt der Welt den Himmel uns erheilet. Alſo ein Augenblick den Himmel genüſſen iſt beſſer / als die gantze Welt viel tauſend Jahr beſitzen. O ſo wil ich dann bald ſterben/und ſo bald GOtt wil/ alſo mit dem Spieler/wann er eine groſſe Summa Gelts gewonnen / aufhören zu ſpielen / alſo aufhören zu leben/ da ich den Himmel gewinne / wann es GOtt zum beſten vorſiehet. **Weilen GOtt deine Seele gefällig war/ darum eylte der HErr/ ſie nur geſchwind aus der Mitte der verkehrten und verführlichen Welt herauß zu führen / ehe ſie verführet würde** / Sap. 4.

Wann dir dann meine Seele der Tod angekündiget wird/ entweder von Kranckheit/ dem Doctor, oder Alter / oder Zufall / ſo empfange dieſe Poſt von deinem lieben GOtt als HErrn deß Lebens und Todts willig; neige dein Haupt zum Zeichen deß Gehorſams / mache der Göttlichen Anordnung eine tieffe Reverentz/zeige deinen ſchuldigen Gehorſam / küſſe mit Eyffer und Liebe die heilige Füſſe Chriſti / bitte um den Heil. Seegen / und letzte Gnad glücklich zu reiſen zu deinem GOtt/ zur Ruh und Freud. Fliehe zu deinem JEſu/ deiner Heil. Weegzehrung / Stärcke / und glückſeeligen Führer/zum Fürſprecher und Vatter/ und bewillkomme den Tod als einen lieben Abgeſandten Gottes / und ergebe dich deſſen gnädigen Anordnung nur bald/dann der Gehorſame wird von victoriſiren und obſiegen reden / ein frölichen Geber liebet GOtt; mache bald Richtigkeit mit allem / und ſey bereit aus Liebe GOttes zu ſterben / und dich ihm aufzuopffern aus Lieb und Treu / **zu allen ſeinem Wunſch und Willen / Belieben/ und Gefallen/ jetzt und ewig/ zu aller ſeiner Freud und Lieb**; dann die Welt nihmet ab/der Teuffel betrügt und verführt/ Chriſtus aber erquicket/ und führet in die ewige Freud/ dem alſo ergiebe dich/ und entſchlaffe im Frieden; ſterbe alſo aus Liebe deſſen / der aus Lieb deiner auch geſtorben iſt/ und noch täglich in der Heil. Meß geiſtlicher- und Geheimnuß-weiß ſtirbet / ein obwohl unblutig / doch wahrhafftes Schlacht-Opffer wird; ſtirbe gern / und da dein HErr anklopffet / dich ruffet zum Tod/ mach ihm willig auf / nihm ihn an / dann alle/die ihn haben eingelaſſen und

aufgenommen seinen Heil. Willen / denen hat er Macht gegeben / Burger deß Himmels zu werden / ja Kinder GOttes.

9. Machen den Tod süß die Trostreiche Gedancken / wie folgen: Die GOTT Liebende / und seiner zu genüssen Begierige haben keine grössere Peyn / als ihm nicht bald sehen und genüssen / auch ihn einen Augenblick nicht genüssen / ist ihnen eine grössere Peyn / als tausend Tod außstehen.

Ein Gefangener seufftzet nach der Freyheit. Nun wir Gefangene in der Gefängnuß unseres Leibs angeschmidete Sclaven / wir Vertriebene aus dem Paradeyß in das Elend der Welt / sollen wir nicht seufftzen von dem Tod deß Leibs erlöset zu werden? also wünschen den Tod / um zu gelangen zu GOtt / von dem wir so viel guts gehöret / und nie gesehen. O dann erwünschter Tod! der du mich führest zu meinem lieben GOtt / bey welchem ich alles / was mein Hertz begehrt / ewig finden / und zu Genügen haben werde / komme nur bald.

Ich förchte mich vor nichts / als vor dem alt-werden / sprach Zeno, und du meine Seele / woltest diß wünschen! bist du dann nicht müd deß Hauses deß Menschen mit David? und bist begierig einzugehen in das Hauß deß HErrn / was ist meine Erwartung / als GOtt der HErr? ach wann werde ich dahin gelangen! alle Ding trachten auf ihr Ziel / und da ruhen und rasten sie / da ist ihnen wohl; die Stein in der Höhe fallen gewaltig ab / die Flüß gehen ins Meer / die Flammen deß Feuers gehen in die Höhe / ꝛc. und du meine Seele! wie trachtest du zum Himmel / deinem Ziel? wie seufftzest du nach GOtt deiner Ruhe / und eintzigen Freud und Vergnügung / darzu scheinet dir die Sonne / Mond / und Sterne bey Tag und Nacht / darum dienen dir alle Geschöpff / und seynd dir behifflich / wann du dich ihrer recht gebrauchest.

Der Tag deß Todes ist der Tag deß ewigen Lebens. Nun was kan dir grösseres geschehen / von der Mühseeligkeit zur ewigen Freud zu kommen / und warum trachtest nicht darnach? und lebest gemäß / begierigest und bewerbest dich nicht recht darum? Am Tag deß Todes hören wir auf armseelige und sündhaffte Menschen zu seyn / und fangen an gleichsam Engel und Himmlische Einwohner zu seyn / ewig glückseelig zu werden. Und warum hängest dich also an das zeitliche / eytle / und zergängliche?

Sterben ist ein Außzug von dem Elend / und gehen zu dem beständigen / ewigen Gut; ist ein Abschied von der betrügerischen Welt nehmen / und den Himmel grüssen / zur glückseeligen Gesellschafft der Heiligen gelangen. O dann süsser Tod! der uns an statt eines kurtzen Schmertzen die ewige Freud bringet / und soll man nicht dasjenige / was man nothwendig außstehen muß / auch eine kleine Flügen kan / und erdulten muß / mit gutem Willen freywillig annehmen! wir verlassen die Unglückseeligkeit / und gelangen zur ewigen

Freud;

Freud ; förchteſt du dich / oder biſt nicht bereit / warum büſſeſt nicht / und nachſt dich bereit?

Der Tod hat auch ſeine Süſſe/ ſein Troſt / wie andere Sachen / dann denen/ die GOTT lieben / kommet alles um guten / ſagt Paulus : Die Liebe verwandlet auch die Natur der Dingen. Alſo / wer das Leyden liebet / findet darinn kein übel / das Leyden verwandlet ſich in Freuden/ das Sterben in Leben / der Tod iſt der Weeg zu GOtt/ und ewigen Glückſeeligkeit. O meine Seele fällt in Ohnmacht vor Begierd O GOtt ! dich anzuſehen / und deß Himmels zu genüſſen / alles Creutz iſt ſüß / darmit den Himmel zu gewinnen / und aus Liebe GOttes.

Fromme Gemüther gedencken offt troſtreich an den Tod / dann wer ſein Gemüth im Himmel hat / empfindet nicht die Wunden/ die er im Leibe hat; ſie betrachten bey Zeiten das Ende/ den Tod / und richten ihre Leben darnach ein/ in aller Trübſal und Freud iſt ihrer Troſt der ewige und wahre Lohn ; ſie dienen ihrem lieben GOtt treu / und in Buß/ und erwarten mit Freuden ihren Lohn. O was leydet man nicht wegen mancher Sach / wie beſchwerlich reiſet man nicht öffters wohin/und wie gedultig ſoll man um den Himmel leyden? was für Müh und Sorg daran wagen / ſelben zu erhalten ? alle Heilige erwarten und verlangen deiner im Himmel/ und ſolſt du nicht mit Begierd dahin eylen? durch den Tod entgehet man dem Tod/ſo lange wir leben/ gehen wir dem Tod zu/ durch den Tod aber zum ewigen Leben. Ach ſo lang ich ſtreite / ſprach Job, 4. warte ich / bis meine Veränderung komme / meine ewige Geburt/ und diß iſt der Tod / die Erwartung deß Todts iſt mein Troſt.

Das Geſatz zu ſterben iſt ſüß.

DAs Geſatz deß Todes iſt das ſüſſeſte / dann nach der Sünd deß Adams ſtreiten alle Geſchöpff wider den Menſchen / gleichſam die Unbild wider ihren Erſchöpffer zu rächen/ ein Menſch ſelbſt iſt wider den andern / und jeder hat ſeine eigne ärgſte Feinde in ſich / welche er zu überwinden hat; alles übel gehet mit den Menſchen in die Welt ein/ es begleiten ihm Unglück/ Kranckheit / und Mühſeeligkeiten / wir ſeynd in das Elend dieſer Welt verbannet / und gefeſſelt. Nun wer ſoll nicht ſeufftzen erlöſet zu werden ? zur Freyheit und ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen ? wer aber führet uns dahin anderes als der Tod ? ſoll dieſer nicht mit Freuden gewunſchen werden/ wiederum zur Freyheit / zu GOtt / zu ſeinem Ziel / und ewigen Glory zu gelangen / und darnach zu leben uns eyfrig anleiten. Wohl dahero hat jener geſagt : **Es braucht mehr Stärcke/ mehr Curaſche / Hertz/ und Starckmüthigkeit zu leben/und dieſes Lebens Streit und Beſchwernuſſen zu überwinden /**

und aufgethan/ als den Tod. Sie ist dann viel lieber/ und hat eine lange jahrt und bemühet sich mehrer nicht/ in jenem Leben/ der Zeit als der uns auszuklichkeit erretten/ und da sie langet man gar eingenehm/ Ach und Freud und warum bemühet man sich nicht/ Gott den Christ zu ergreif/ recht Christlich zu leben?

In diesen Welt-leben/ dem Tode ist Gott/ und Christus ein wahres Christ-Leben/ warum wir in diesen Leben denn nicht allein Gottes Wort/ und seine Donnerische wercken/ als lehren/ die Krafft seiner Gnaden/ und Liebe/ und Trost/ und grosses Exempel am Erbarmung/ und Barmherzigkeit Gottes/ an Christo/ in diesen simple lehren/ aber auch ein Gnade Gottes empfindet zu unserm Heil. Dann gläubigen Gott/ welches ist unser Glaub und Ding/ wächsen in uns Wärme/ Freuden den Geist anlieben/ den Geist/ der Gott ist/ und Gott/ der Langmut zu Hoffnung/ zu ihrer Gott-Freud/ und Gläubigkeit/ das Gebet und alles übel vertragen/ dem Leiden und der Liebe Christus/ seine Glaubs-Freuden/ und uns/ der Gott-Freude uns/ und das Leben wird auf einen gebogen/ und wir gelangen zur Beyung der Himmlischen Gütlichkeit/ der Gott ist/ und Gott-seinen Kindern und Glauben. Ob schon wir in gar der Freiheit nun eingeführet/ so können wohl nicht unter seinen in Gnad gelangen/ damit der Geist Gottes uns in Gott-Freudige führet?

Dieses gläubige Leben/ welches in Kunst Christen Thum genennet/ bestehet in Gott/ und Christo/ und seiner Wercken/ und nicht mit unsern wercken/ welche man heute wohl erwagen/ und Gott und ermahnen/ und unsere Gedanken/ Gefühlen/ sie mögen die Natur bey/ sie ersten Gnaden mit sich/ in sie Gnaden/ und Gnaden/ und Gnaden/ und

halber / hat er nicht Zeit noch zur Buß/ und Beſſerung ? und den Himmel zu verdienen ? GOtt wird aller vergeſſen / wie er ſelbſt bezeuget / wann man nur Buſſe thut. Und kanſt du nicht heunt anfangen ? und hinführo fromm verharren ? erwege mit Bernardo : ad quid veniſti ? zu we biſt du auf die Welt kommen ? warum lebſt du ? als daß du ſolſt GOtt dienen / und ſeelig werden / das andere iſt alles eytel / und wird dir nur Verantwortung und Straff bringen ; das iſt dein Haupt-Zweck / dein Principal Ambt / und Schuldigkeit : GOtt dienen / ihn lieben / und ſeelig werden / fange nur heunt an / und ſey beſtändig / ſo wirſt du wahren Troſt haben / den Tod mit Freuden erwarten / und alſo ewig glückſeelig werden ; das kanſt du thun / und erhalten / ſo thue es auch ? derjenige / der kein Verlangen trägt nach dem Ewigen / bey GOTT / bey Chriſto zu ſeyn / iſt nicht werth / daß er den Nahmen eines Chriſtens / eines Dieners oder Kinds GOttes tragen ſoll.

Ein heroiſche Reſolution, Luſt und Lieb zu einem Ding / macht alle Müh und Arbeit gering. Moriendum eſt, es muß geſtorben ſeyn / darum haben wir das Leben empfangen / alles gehet zum End / der Tod hält ſein Geſatz ohne Unterſcheid / nihmt ſowohl reiche als arme Leuth. So gebe dich dann gedultig drein / eine Mucken kan diß / und du ſolſt das nicht erdulten können / erlerne nur das gut ſterben durch gutes Leben / ſo wirſt du mit Freuden ſterben / komme gerne dem Befehl Gottes nach / wache / und ſey bereit / ſo kommt dir der Tod recht / das Zeitliche dienet ſo zu nichts nach dem Tod / als beym Leben zum guten anzuwenden ; wir haben hier keine bleibende ſtatt / wir ſeynd hier nur Gäſt und Wanderer / haben hier nur die Einkehr / und gehen in unſer uns zugehöriges Vatterland in Himmel. O Vatter / der du biſt im Himmel / zukomme uns dein Reich / dein Erbtheil ! Der Tag deß Todes iſt uns ein Geburts-Tag zum Leben / laſt uns dann ſterben williglich / damit wir ſterben ſeeliglich.

Wir haben alle den Tod durch unſere Sünden verſchuldt / und wohl offt den ewigen / die Hölle verdienet / und warum ſolte ich den zeitlichen für meine Sünd und Schuld / und aus Liebe Chriſti / der für mein glückſeeliges ewiges Leben den Tod erlitten / nicht mit Begierd und Freuden erdulten wollen ? iſts nicht billich zur Nachfolg Chriſti alſo williglich ſterben ? haſt du nicht ſo viel Hertz in dir / ſonſt biſt du ein ſchlechter Chriſtlicher Soldat / und verdieneſt die ewige Victori und Sieg nicht. So ſeye dann daran / daß man / meine Seele ! von dir ſagen : Er iſt dem Himmel gebohren / da er geſtorben iſt / er iſt als die Sonnen aufgangen / da er untergangen. O dann glückſeeliges Land der Freuden ! wer wolte ſich nach dir nicht ſöhnen ? und den Tod mit Freuden erwarten / der uns dahin führet. Der Tod ſchlüſſet uns zwar das zeitliche Leben / eröffnet uns aber die Thür zum glückſeeligen ewigen Leben / er ziehet uns das Kleyd der Sterblichkeit ab /

ziehet uns aber das Kleyd der Unſterblichkeit und Hochzeitliche Himmliſche an / der uns aus dem bittern Lebens-Meer abführet / und in das gelobte Land mit Hönig und Himmliſcher Milch flüſſende / glückſeelig einſetzet. O Tod! du glückſeeliger Außgang von der Welt / der du der glückſeelige Eingang biſt zu GOtt und zu dem Himmel.

Von der Zubereitung zum glückſeeligen und erfreulichen Tod.

Alle Menſchen wünſchen ſich einen glückſeeligen Tod; der Wunſch iſt gut und heilig / aber das Leben muß auch darnach gerichtet werden / das Ende kan nicht ohne das Mittel erreichet werden. Ein guter Tod muß von einem guten Leben gehoffet werden; und diß iſt der Haupt-Zweck unſeres Lebens / wer in dem fehlet / und nachläſſig iſt / iſt ewig unglückſeelig; und wer wolte ſich etwan wegen eines Tags ewig unglückſeelig machen. Nun diß unſer Leben auch 50. 80. und hundert Jahr iſt gegen der Ewigkeit nicht für ein Tag zu rechnen.

Die Kunſt wohl zu ſterben iſt die höchſte / beſte und eine Kunſt aller Künſten / wann man dieſe nicht erlernt / und kan / ſo iſt alles ewig verlohren / alle andere Künſte ſollen zu dieſer betteln und lernen gehen / dann dieſe wird ewig gelten / die andere aber ohne dieſe werden ewig betteln gehen / und ewigen Spott und Noth leyden.

Dieſe Kunſt / wer im Leben nicht erlernet / muß im Tod zu ſpat und Spott kommen / der bettelt im Tod mit den 5. thorrechten Jungfrauen umſonſt / zwiſchen der Gnad und Tod muß eine Zeit ins Mittel kommen / nemlich: die Buß-Zeit / ſagt Gregorius Naz. ſonſt heiſt es: da ich gekönnt / hab ich nicht gewolt / und da ich gewolt / hab ich nicht gekönnt / es iſt zu ſpath / und ewig verſaumet. Die Buß iſt bey den Krancken kranck / und bey den Sterbenden todt / bey den Geſunden aber geſund; Das Tod-Bett iſt eine Schul / worinn man das Wohlſterben nicht mehr erlernet / als Ach und Weh / und das iſt vieler Krancken A. B. C. das iſt eine üble Sterb-Kunſt / und gehet in der Höllen betteln.

Der Tod iſt ein Echo deß Lebens / qualis vita, mors eſt ità, iſt das Leben böß / wie der Tod gut? wann das Leben gut / wie der Tod böß? Der Tod antwortet dem Leben / und ſtimen überein.

Wie man zielt / ſo ſchüſt man; zielen wir ſo lang wir leben nach jener groſſen und ſchönen Scheiben dem Himmel / ſo gewinnen wir ihn. Dieſe Scheiben aber hängt an einem wahren Chriſtlichen Leben / an dem Dienſt und Liebe GOttes und deß Nächſten; weh dem / der dieſe Scheiben verfehlet / es gilt kein Schuß mehr / es iſt alles ewig verſpielet / andere Sachen laſſen ſich verbeſſern / diß aber nicht.

So

So ſpare dann meine Chriſtliche Seele! die Sterb-Kunſt/ das Zielen auf die Himmliſche Scheiben nicht auf das Tod-Bett/ dann da zittert man gemeiniglich ſehr / und fehlt ordinari ; lerne leyden ehe du kranck wirſt / lerne ſtreiten / ehe der Tod ſeine Pfeil und Bogen ſpannet/ lerne ſterben / ehe du ſterben muſt ; Ein Nachtwächter gibt auf alle Stund Acht/ zehlet ein und andere Schläg/ hat Acht auf alle Feind ; Alſo du ſey bereit / nüchtern und rein/ ab Wehr und Waffen / den Schild deß Glaubens/ und Hoffnung/ das Feur der Liebe GOttes / die Lampen gerüſt mit Oel der guten Wercken ; ſey gerecht und fleiſſig / gedultig und eyfrig/ thue Buß / und ſtreite ritterlich / ſey getreu bis in Tod / und da wirſt du die Cron der Glory erlangen/ ſey nicht betrübt / und laß dich nicht verdrüſſen / daß du etwan lang / und ſchwer leydeſt und ſtreiten muſt / alles gedeyet zu deinem Heyl / und Vermehrung deines Lohns / es gilt die Cron der ewigen Glory. Auguſtinus ſagt ; **Wann einer alle Tormenten und Peynen dieſer Welt bis auf den Jüngſten Tag / und das hölliſche Feuer ſelbſt / und auf eine lange Zeit leyden ſolte/ nur daß er in Paar Augenblick GOtt in ſeiner Glory ſehen / und alldort lieben könte/ das wäre alles wohl der Müh werth.** O dann erwege dieſes ! und werde zum Eyffer und Gedult ermuntert.

Meine Univerſität (ſprach S. Hieronymus : der ſein Leben in Todts-Gräbern zugebracht) und hohe Schul iſt der Gotts-Acker/ mein Lehr-Zimmer das Grab / meine Bücher die Todten-Beiner/ meine Mitſchüler die Würm/ meine Lection Staub und Aſchen / mein Profeſſor und Lehr-Meiſter der Tod / meine Schulgeſpanen die Verſtorbene / und alle ſterbliche Menſchen.

Den Tod allein betrachten / iſt eine Welt-Weißheit. Nach einem ſeeligen Tod trachten iſt eine Weißheit deß Himmels/ und Wiſſenſchafft der Heiligen. Laſſe dir meine Seele in dieſem Leben mehr von bald ſterben/ als lange Leben traumen / gedencke : jetzt iſt die Zeit der Gnaden / ein Stund von hinnen / läſt ſich nimmer gewinnen. Zu allen Stunden ſprach S. Nicol. Tolent. Es iſt abermahl ein Stund meines Lebens verfloſſen / um welche ich dir muß Rechenſchafft geben. O was gebeten die Verdammte um eine Stunde ! ihre Schulden abzuzahlen / aber es iſt zu ſpat / bey dir iſts Zeit / aber wie lang/ weiſt du nicht ; ſo verſaume es nicht / kauff jetzt den Himmel / weil er wolfeil/ und der Marck iſt.

Erwege alle Stund : warum dir GOtt die Zeit gegeben ? damit du lerneſt wohl zu leben und zu ſterben / und das ewige Reich zu verdienen; die Sünden zu meyden/ zu vernichten / und nicht neue zu begehen/ die Straffen der Sünden abzuzahlen / und nicht zu vergröſſern / das Gute zu würcken / und das Böſe zu meyden / in Summa : Die Zeit iſt uns gegeben / den Himmel/ und nicht die Hölle zu verdienen/ GOtt zu lieben und zu dienen / nicht aber der Welt / dem Teuffel / und dem Fleiſch ; mercke : das Lieben/ Leyden/ Meyden/

Strei-

Sterben/und du vor gnädig bald ab-
ferben. Denn wann du/den du lieb-
en zu halten/ist ein gewaltiger Gleich
heraus zu reden/und sie sich bald ein-
zog gut/stellen und gerne zu sterben
zu erinnern. Denn keine mehr ist/
und wir allen denen Pein und Leiden/
mit allen Menschen denke darauf: eine
rare bald wer/ so kann Dingen so weit
zu nicht sindigen.

3. Ansehen/der Gerechte leidet wenn
Ding vor nehmig: Das eine/daß die
Gerechte bald/ so ist Gott gnädig/ wenn
angesinnen GOtt zu sinnen. 2. Daß
der mit seinem Tod/ so ist Gott bald
schent/ also weit daß die Gerechte
zu thun sindigen/ so ist Gott bald
sinnen/ und sich zu verbalten.

Exempel Gottlicher Barmhertzigkeit.

4. Denn ein Herr kennt Warem/ den
er den sich erbarmen/ und bekennet
gestrafet/ und ein Konig oder Warem-
Knecht gnadigen und sich zu sein Ge-
nade anbern/ gemäß aber/ so trieb
dann einen gnädigen Herr/ und sich
bald wilde. Wan dieser vermahnet
sie freilich/ endlich wird sie dann sich
sich krank/ und weisen er sich weder
auf daß Gottliche/ als daß Gnade bezo-
ben heute er nur Berg seiner Wunder
berrsiehet/ und ein Gnade/ und Gna-
gen. Der Herr vermahnet/ sein Knecht
wenn reichen/ wenn sich bald hingegen
Knigt ihr: Knecht sein/ so will er
sinden/ so wenden dann: Der Knecht
Herr spricht: Ich will/ so will er
sinden/ und gnade man/ und sinnen
wenden machen. Die Herr spricht
Knecht sich bald/ daß ihr/ und Knecht

schwerer! Keine Barmhertzigkeit/ der
gnädige gnädigen Herr/ und der Herr
angesinnen/ sein Knecht noch Knechte ge-
nennt/ und sich bald/ daß der Knecht
schickt/ und sich bald reichen/ so weit
Knecht/ und sich nicht sinden/ Knecht
so wenden du wollt so weit reichen/ und
sich nicht beller schicken/ daß Gnade zu
sein Knecht/ der Herr sich nicht wenden/
so bald du ein gnädiger Herr sind/ so
bald du sich Knecht/ so bald du Knecht
sind/ so bist Knecht/ dann meine gnä-
dige Warem sind als ein gnädiger
sei ihre gnädig/ Warem sind/ so
bald du sich Knecht/ so bald du sich
Knecht wiederum/ dann so weit reichen
sich weiter Barmhertzigkeit/ so bald
schicken sich/ daß gnädig Warem-Knecht/
so bald vermag dann gnädigen Herr
und/ und sich erbarmen: Was Herr
sich so gnädig Warem sein/ so bald
angeschenen/ und schicken sich weder zum
so bald sich Knecht/ so bald sich weiter
sie Barmhertzigkeit/ der Herr sich bald zu
Knecht/ und sich nicht sinden/ Knecht
weiter gesinnen sie/ muß dadurch bald
Barmhertzigkeit/ so bald Gnadigen zu
sinden/ und sind den Barmhertzigkeit
bald/ so bald sich Gnadigen/ und
Gnadigen sich/ so bald Barmhertzigkeit
Barmhertzigkeit/ so bald Gnadigen
D. 2. Sacramenten einbildung sich den
Warem das Gnadige geben/ und sinden
also sie eine Barmhertzigkeit und sind bald
sich zur Gnadigen/ so bald Barmhertzig-
keit zu sinden/ verbildet sich Gnade
Warem Gnade sich sinden sie Barmher-
zigen gegeben/ um darum den Barmher-
tzigkeit Barmhertzigkeit/ Barmhertzigkeit
zu sinden/ sinden Barmhertzigkeit/ und

er Andacht/und wurde alſo vom Nar-
ren geſcheid. O daß viel dergleichen
Narren hätten! und alle diß zu Her-
zen faſſeten / alſo geſcheider würden/
und glückſeelig ſterbeten.

Auf dem Waſſer fahren iſt gefähr-
ich/gleichwie die Schiff-Leuth auf dem
ngeſtümmen Meer; dahero fragte
iner einen ſolchen: Wie iſt dein Vat-
er geſtorben? er antwortete: Auf dem
Waſſer; der Groß-Vatter auch / und
Ur-Groß-Vatter eben; da ſprach die-
er: warum bleibeſt du auf dem Meer?
vie könt ihr ohne Forcht und Zittern
uf dem Waſſer bleiben? Dieſer aber
ragte auch: Wo iſt euer Vatter ge-
ſtorben? Er antwortete: Auf Erden
n dem Bett; wo dein Groß- und Ur-
Vatter? alle im Beth. Ey ſehe! und
u bleibſt auch auf Erden? und legſt
ich all Tag ins Bett / förchteſt dich
icht auch alle Tag ins Bett zu gehen/
vann euere Freundſchafft alle im Bett
eſtorben ſeyn? Dahero wir alle / ſo
fft wir ins Bett ſteigen / gedencken
ollen: ad lectum, ad lethum, ins
Bett / ins Grab; ſey bereit / vielleicht
t diß das letzte mahl; ſtirbe dann im
eben / das iſt: gedencke offt / und be-
eite dich / ſo ſtirbeſt du nicht ſterbend/
as iſt: ewig; ſtirbe der Welt ab/ und
ebe GOtt/ liebe GOtt / und nicht die
Welt / ſo biſt du getröſt hier und dort.
O! ſagt Auguſtinus: ſchwerlich wird
iner im Todt-Bett bekehrt / wann er
eine Täg in Sünd / und Laſtern zu-
ringt.

O meine Seele! erwege: du biſt
GOtt / als von dem du das Leben und
alles haſt / das Leben und ein Schlacht-
Opffer ſchuldig / und zwar im Sterb-
ſtündlein/ um deine Seele alſo auf den
Berg der Seeligkeit zu führen. Da-
mit aber dein Schlacht- und Brand-
Opffer durchs Feuer der Liebe wohl
von ſtatten gehe/ iſt vonnöthen/ daß du
deß Abrahams Fürſichtigkeit habeſt /
daß du bey Zeiten das Holtz der Sün-
den und Laſter zerſchneideſt durch wah-
re Buß / damit es dir nicht zum ewi-
gen Feuer diene und gereiche / deine
Seele brenne / und ewig quäle; ſter-
be jetzt dem weltlichen und fleiſchlichen
Leben ab / nemlich den Sünden / und
lebe GOtt/ ſchlachte dich alle Tag zu
einem wohlgefälligen Opffer / das iſt:
überwinde deine böſe Begierden/ deine
eigne Liebe/ und Willen zähme / und le-
be nach dem Willen / und in der Liebe
GOttes / und durch wahre Liebe wer-
de GOtt ein Liebs-Opffer.

Jetzt leben die meiſten pro honore,
ore, ære, re; das iſt: um eytel Ehr /
um Fraß vielmehr / um Gut und Gelt/
lebt jetzt die Welt / nicht GOttes Ehr
der Menſch ſucht mehr. Was hilfft es
Chriſtlich glauben / und Heydniſch le-
ben / ach! der den Himel auf ein Würf-
felſpiel auffſetzt / wird ihn nicht erhal-
ten / und Chriſtus hat uns ſelben ſo
theuer erkaufft / wegen deinem Heyl
hat er ſo viel gethan / die H. H. Sacra-
menta eingeſetzt / die Geboth gegeben/
und dir den Heil. Schutz-Engel. Rüh-
me dich nicht auf Morgen / heunt iſt
Zeit / vielleicht Morgen zu ſpat; ſehe/
ob du dir jetzt zu ſterben getraueteſt /
morgen iſts vielleicht verſehen / GOtt

hat das Vorgehung verspuret, hat die Hoffnung nicht den mergleichen Tag: Ein Tag, heute Gott dem Herrn zu dienen / weilen in seinem Hauser / eine viel Tausendmal kostlicher ist / als tausend andere.

Den 3ten Tag haben etliche weiche Hertzen / und Gemüther / die Gnad / die ihnen Gott der Herr gethan / nicht erkennet / noch geachtet / sondern sich / wie die Unvernünftige Thier / dem Laster der Unkeuschheit ergeben / und sich die Gnad / so ihnen Gott der Herr gethan / nicht zu Nutz gemacht

einer Todten-Truchel abmahlen / wie ſie liegen wurde; gienge aber alle Tag hin / ſahe ſich an / und bethete für ſich. Papſt Alexander ſchenckte einem Gottloſen ein Ring / ſolchen ſolle er täglich anſchauen / und ſich deß Todes erinnern: ich werde bald ſterben; dieſer thate es / in etlich Tagen kame er bußfertig wieder / und bekehrte ſich.

Andere / wie Genebrardus Biſchoff zu Laudun, gebrauchte ſich ſieben Jahr einer Todten-Truchel für ein Bettblatt / bereitete ſich alſo zum glückſeeligen Tod.

Petrus Damianus erzehlt / daß man nach Erwählung eines Kayſers ein Geſchirrl voller Todten-Beiner vorbey getragen / mit angezündten gebutzten Flachsbart / ſo gleich verbrunnen / mit beyfügen: Sic tranſit gloria mundi, ſo vergehet der Welt Glory / Pracht / und Herrlichkeit. Welches auch alle Jahr in den Metropolitan - oder Haupt-Kirchen am Char-Sambſtag nach abgeſungener Litaney / mit Anzündung eines ſolchen Flachsbarts zu geſchehen pflegt / anzudeuten: wie alſo die Welt-Glory / Pracht / und Herrlichkeit vergehe; dahero wir uns an Chriſtum halten / und mit den lieben Heiligen dieſe Eytelkeit der Welt verachten / und nach dem Himliſchen trachten ſollen.

Ein Gewiſſer / Falcon mit Nahmen / führte ein übles Leben; er kunte zu Nachts einsmahls nicht ſchlaffen / da fiele ihm ein (durch den Heil. Geiſt veranleitet) **Wann du in dieſem auch weichen Feder-Bett ſolteſt in der Finſter 2. Jahr ohne alle Geſellſchafft liegen: was möchteſt du ſolches zu thun nehmen: aber ſiehe / wird dirs nach dem Tod nicht alſo ergehen: was wirſt du für ein Bett haben deiner Seelen und Leibs: wie wirds ewig mit dir gehen: der Leib wird von Würmern verzehrt / dem du jetzt ſo zärtelſt / und anfülleſt. Die Seel wird wegen deiner Sünden in der Höllen brennen. O mich Unglückſeeligen! die Thür deß Himmels iſt mir / wegen meiner Sünden / verſchloſſen / und in der Höllen werde ich ewig in dem Feuer-Bett der Peynen liegen.** O GOTT behüt! was wird mich alles / was ich genoſſen / helffen: Dieſer dann gehet in ſich / gehet ins Kloſter / und ſtarbe bußfertig und ſeelig. O Chriſtliche Seele! erwege das ewige Feuer-Bett / wie wirſt du beſtehen können! O wohl bey Zeiten zu betrachten / und Buſſe zu thun.

Mehres kräfftige Zubereitungen zum erfreulichen Tod.

GOtt dem Urheber unſeres Lebens / dem HErrn unſeres Todes und Lebens / welches wir ihm wieder ſchuldig ſeyn / können wir auch nichts ſo edles und ſo gefälliges opffern / als unſer Leben / ſolches alſo freywillig opffern / und bereitfertig dargeben / da geben wir GOtt das allerliebſte / ja was wir vornehmſtes haben / da ſchlachten wir wie Abraham den lieben eintzigen Iſaac,

das reine Gebet: es sey GOtt gnädig zum / solle nimm / gehe hin das Gebet machen / so sie dann wieder kommen / so sie mit dem Sünder-Opffer. Ob sich nun solche gedancken bey denen Leuten finden GOTT / wann es dem Todt / Hertzogen gnädigen Christlichen Leben für sich gegehen / nachdem sie solches Gebet gethan / und die Lebe-Kunst und Kunst recht darüber-denken / sich auch darauf gefasset / und gantz gleich dem Leben alle Tage / so sich zu Bett begeben / und sich dem Schlaff ergeben / und also ihre gantze gnädige / wichtige / fürtreffliche / und nützliche Arbeit / so sie den Tag bey Gnaden für sie verordneter Zeit / so sie thun können / GOTT zu Ehren / und ihrer Seligkeit / und Nutz / und Frommen / auch ihrer / und gehöriger Aemter / und Berufs / so GOTT ihnen gegeben / und ihnen auf- und eingebunden / ohne gefährdet / und verhindert / warten / und dem Leben gelassig / ein solche Ernst / der Todt ist der Lohn / Arbeit / und wer sich ordentlich / so bald die Schuldig bey Zeiten / und wohl gar bey Zeiten / Gott haben / und / wie / und / wann / und / wo / und / wie / und / wann / und / wo / und / wie / und / wann / und / wo

die Verweilung eine Klag/und Creutz; dann das Leben mir ein langſamer Tod iſt.

Es erſchiene Rogerius Einſiedler Arſenio die erſte Nacht deß Todes / ſagend: Weilen er aus Gehorſam geſtorben / habe GOtt ſeinen Gehorſam mehr geſchätzt / und für ein vollkommeneres Werck gehalten/ als er jemahlen (wiewohl er fromm gelebt) in ſeinem Leben verrichtet.

Wer den Tod haſſet/ der ſchad ſich / er liebt die Welt/ und ſein Leib die ärgſte und ſchädlichſte Feind / ſeine einheimiſche Bekrieger / Verſucher und Aechter. Das Leben lieben / iſt die Gefahr lieben / das Elend / und ſündliche; kommt dir das Leben ſüß vor / wie ſüß und erfreulich wird dir das Himmliſche ſeyn? in der Victori und Freud? wer den Tod haſſet / wil ſtäts in Krieg und Streit ſeyn. Wer lieber lebt / als ſtirbt/ der liebt mehr ſich als GOTT / mehr die Welt / als GOtt; ſage alſo: Ach ich wil lieber ſterben / als leben / mehr GOtt lieben / als den Tod förchten. Ach! wo mein Schatz / da iſt auch mein Hertz. Mein GOtt! dein Will geſchehe / führe meine Seele aus der Gefahr / aus dem Kercker Komme / nach S. Hieron. meine Schweſter / meine Geliebte / O Tod! zeige mir / wen meine Seele liebet. O mein JEſu führe mich dahin. Seufftze er noch weiteres:

O Tod du Königlicher und Himmliſcher Geſandter! mein Mittler zwiſchen GOtt und mir/ oder dem wider GOtt ſeits rebellirend-und kriegenden Menſchen/ du machſt ein End vieles Elends und Kriegs/ und biſt ein Anfang deß Friedens / und ewigen Wohl-Lebens; komme nach dem Willen GOttes/ und dann ſey mir willkommen. Du biſt ja geſandt O Tod! mich zu führen zu GOtt / zu meinem ſo guten und lieben Vatter / der mit ſeinen büſſenden Kindern weiß ein Mitleyden zu haben. Ach ſey erwünſcht und umfangen! du führeſt mich aus dem Laymig kothigen/und baufällig-ſtinckenden Hauß deß Leibs in das ſchöne Himmliſche Hauß. Erfreue dich dann meine Seel/ dann dein Heyl und Glory iſt nahe; ſtreit dann noch Männiglich/und überwinde ritterlich/ in Glauben/ Hoffnung/ Liebe/ und Gedult; ſtreit/ die Cron iſt nahe. O Freud! O Glückſeeligkeit! laß mich ſterben / daß ich deiner genüſſen kan! O ich wil werden ein freywillig/bereitfertig/ unbefleckt / wohlgefällig/ heilig- und frölich es Opffer! behüt dich GOtt O Welt! ich kehre wieder zu GOtt / O JESU mein! viel tauſend-mahl verlang ich dein!

Ach ich wil ſterben! damit ich JEſum und Mariam nachfolge / aus Liebe meines Heylands / und zur Abzahlung meiner Sünden/begehre ich zu ſterben/ damit ich nimmer ſündige / ach beſſer iſts zu ſterben! als GOtt auch nur noch einmahl zu beleydigen; ich wil ſterben/ damit ich GOtt gehorſame / ihm vollkommen Danck ſage / die Gutthaten Chriſti erſtatte / der Sünd abſterbe / GOtt anzuſchauen verdiene / und ihn vollkommen lieben möge.

O mein GOtt! was ich durch mein Leben

Leben jemanden Böses wider dich gedacht / gethan / oder gesprochen hätte / dasselbe und wiederum ist es dir nicht gelungen / sondern ist dir vielmehr selbst zu Schaden und Spott gerathen / so bedenke / daß dir dieses nicht zum Besten gedeihen / und du dadurch / und Gottes / zur Nachfolge meines Exempels / in Geduld und Sanftmuthigkeit / gelangen / oder auch ein Kind- und Schalcks-Knecht werden.

Wer meinen Feinden verzeyht ist auf dem besten / JESUS / dem auch mir zu verzeyhen / so offt ich dich mit vermehrten Schulden / offt ich ihn ansuche.

Die O mein GOTT! ergehe und schmücke mich ganz und gar zum Lob und Ehren-Cleyder / daß O mein GOTT! liebe ich dich mit und allen auserwehlten Seele- und ganzem Gemüth / und allen Kräfften / ich habe dich in Ewigkeyt JESUS Marien / aller H. Engeln und Heiligen.

Wenn deine mit ich auch zerschnitten und in stücke zerhauen werden / so allein ich deyner; solte mich meine Barbarische Art zu dem / so ich dir so barbarisch offt von Herzen / und Hertz offt zu gutragen / ist wiederrathen / von dannen / und seinem allen und jeden / Gott befohlen.

O GOtt mein Heyl und Schutz / mein Ehrreich und allen Trostquell / sey bist bey und verweile ich / ich bey dir / so fürchte / traue ich dir / dann du bist / und kömmt mich das Verzweyfeln / und Kleinmüthigkeit / dann du bist mein Ermunterung und Aufrichtung / ja erschrickt mich vor deinem Gericht / ist mir doch deine Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit / ist mir nicht verborgen / dann du bist mein Erbarmer / dann du O mein JESUS! bist voller Mitleyden / und Barmhertzigkeit / dann du bist mir zu helffen!

Ich bin bey deinen Gnaden / daß du / lieber / solte das dein ist / du zum Trost / ich zu Ehren gemacht / und wie weit von mir / daß ich dir solte etwas Böses zutrauen / ich bin dir Gutes vorgesetzt / und an Wohlthaten meiner Gedancken / ja meiner Seelen / du bist mein Erretter / und Erretter / dann bey dir ist bey mir / gewiß / gewiß / und in der Gewißheit.

Ich bin / GOtt! ich will darbey in meiner Unfähigkeit bedenken der H. Dreyfaltigkeit / in derselben Liebe / JESUS und Marien / als Sterne in Gottes Himmel / ein Ehrreich / ein Ehrenkrantz / mich in meinem Stand / und Beruf / zu ermuntern / und schwermerischen Gedancken / und Einbildungen / mich nicht zu ergeben / sondern mich in meinem Stand / und Beruf / zu

Du mein GOTT! ich erinnere dich/ du deiner Zuſprüche/ Gnade/ Gnade/ Gnade

In Anſehung eines Sterbenden.

Ich ſage: Anſehung; denn ich will nur
ein wenig davon mit angeführet ha-
ben.

O GOTT! unſer Erlöſer! du biſt
unſer Troſt, unſere Hoffnung. O GOTT!

In Anſehung eines Sterbenden, oder zu Begrabenden.

GOTT all mein zu ruffen / daß ich in
der Furcht zu ſterben / und Ehre
dem und Sterbenden verſtehe. Ande-
erſeits / und wenn die Schwachheit /
und daß dieſe bey Sterbenden in die-
ſen Glaubens-Sachen / darbey auch die
Furcht / und Schrecken haben / nicht
gros mir; die Kreide iſt weiſſelich gut zu
ſterben und zu leben / daß ihm GOTT ein
Urtheil / daß es nicht denen aber mein
gen / die ſterben / und zu ſterben / und
ſterben / und zu ſterben / und zu ſterben /
ſterben / und zu ſterben / und zu ſterben /
ſterben / und zu ſterben / und zu ſterben /

ch wohl ſterbe/ das andere und übrige ſt alles eytel / und beyfällig. Dahin vende allen Fleiß / Sorg / Unkoſten / Haab und Guth an / dann darum haſt u es von GOtt bekommen / damit du hm dieneſt/und ſeelig werdeſt/ und dir icht zur Verdammnuß gereiche.

Gedencke: daß der Tod keine vor- ergehende Kranckheit/oder Alter brau- he/ er nihmt Junge mehr/ als Alte/ er ihmt gählling und langſam/ den durch inen Schlag augenblicklich / jenen nverhofft durch ein zufälliges Unglück/ en aufm Waſſer / andere im Bett / m Lager / in der Schlacht / jenen im Zelt/ ein andern im Feld ; und keiner ſagt Seneca) hat die Gnad / daß er agen kan : **Ich werde morgen leben/** im beſten hats getroffen D. Auguſti- aus Ser. 16. de Verbo: Wer hat dich eß morgenden Tags verſichert? wa- um ſchübſt du bis morgen auf bereit u ſeyn ? ſey heunt.

Jener Reiche mit allem verſehen / ermeynte ſeine Scheuern gröſſer zu auen / und mehr zu ſammlen / muſte ber hören : **Du Narr / heunt wird man deine Seele von dir abfordern / und weſſen wirds ſeyn / was du ver- ammlet?**

Erwege : du höreſt/daß dieſer oder ener geſtorben/ du ſieheſt zu Grab tra- gen / höreſt die Glocken läutten / aber vas gedenckeſt du darbey? was ſchaf- eſt vor einen Nutzen daraus? geden- ke alſo : **Siehe : wann es dir geſche- hen wäre? wäreſt du bereit geweſen? wofern nicht/ ſo brennteſt du jetzt/ und ewig in der Höllen.** Laſſe dich anderer Unglück klug machen. Und was du dir wünſcheteſt/ das thue jetzt.

Jener im Bett betrachtete : **Wann ich jetzt in der Todten-Bahr liegete! die Händ Creutzweiß über der Bruſt/ beym Füſſen und Haupt eine Kertzen/ und vorm Gericht GOttes erſcheinete! wie wäre es mit mir?** Er erſchrocken/ erweckte Reu und Leyd / bekehrte ſich / thate Buß/ und lebte fromm hinführo.

Vor aller Anfechtung zur Sünd / und in deinen Wercken/ermahnet Bernardus, gedencke bey dir : Wann du dieſen Augenblick ſterben ſolteſt? wurdeſt du auch diß thun? möchteſt du auch dieſe Sünde begehen ? O wohl nein! ſo thue dann auch nichts Böſes. Auguſtinus ſagt : Der Tod tödtet alle Laſter. Gedencke der 4. letzten Ding/ und du wirſt nicht ſündigen/ Eccl. 7. förchteſt du dich übel zu ſterben/ſo förchte dich auch übel zu leben ; wie das Leben / ſo der Tod.

S. Joannes ſagt : **Wachet/dann der Tod kommet / wie der Dieb in der Nacht.** Alſo über dich auch unverſehens. Jener verſchobe ſeine Buß bis zum Ende / ſagend : Es wäre um vier Wort zu thun : **GOtt ſey mir gnädig** / ſo bin ich ſeelig. Aber der Tod kame gählling / er ſtürtzte / und wie er gewohnt ware / ſprach vier Wort: **Der Teuffel holl mich** / ſo geſchah ihm auch/ das war der Lohn.

S. Franciſcus Borg. in Anſehung deß ſonſt auf Erden damahls ſchönſten Angeſichts Iſabellæ, Caroli V. Kayſers Ehe-Gemahlin / kurtz nach ihrem Tod / erſchracke / und weil ſolches ſo

abſcheulich und entſetzlich ware/ erſahe er die Eytelkeit der Welt / verließ die Welt/ und wurde geiſtlich. O ihr Welt-Menſchen! ſoltet ihr dieſe Zergänglichkeit auch reiff erwegen / und dann das Ewige / würdet ihr anderſt leben. Alles was in der Welt iſt / bleibt in der Welt/ die gute und böſe Werck begleiten allein den Menſchen/ darvor ewig belohnt zu werden. Jener ſehr angefochten / ſchnitte ſich ein Stücklein ſchon ſtinckendes Fleiſch von einem Todten-Cörper/hielte es für die Naſen / und alſo vertriebe er die Anfechtungen.

Der Tod aber wird ſonſt ein lauters Gebein/ ohne Naſen/ Ohren / Augen/ und Fleiſch gemahlt / anzudenten: daß der Menſch von dem Tod (welcher eine Abſönderung der Seelen von dem Leib) alſo hingericht werde/und er ſelbſt ſeye. Ohne Augen / daß er nichts / noch Schönheit/Herꝛlichkeit/ noch Geld anſehe/ ſondern macht aus allen ein Bein-Hauß. Ohne Ohren / dann er noch Bitten / noch Anflehen anhöret; Ohne Naſen / daß er nichts rüche / es mag im Zimmer wohl oder übel ſchmecken. Ohne Fleiſch/ daß er nicht achte die Zärte eines Menſchen. Ohne Geſtalt deß Geſchlechts / daß er weder Mann noch Weib anſehe. Bloß / nur Gebein ſeye/ daß er noch Haab/Guth/ noch Reichthum / noch Armuth achte; mit langen Füſſen / wordurch ſeine Schnelle und Geſchwindigkeit angedeutet wird; mit einer Senſen / weil er Junge und Alte/ Zeitige und Unzeitige / Böſe und Gute abmähe. Ach es gedencke ein jeder öffters: daß er Staub/Erden/und Aſchen ſeye/ und es wieder ſeyn werde; dahero zum Erſchöpffer das Gemüth zu erheben iſt/ der Leib vor Koth und Staub zu halten/ und der Seelen Sorg zu tragen iſt. O GOtt du mein Leben! verleyhe/ daß ich alſo lebe / damit ich deß Todes nicht förchte.

Der Heil. Biſchoff Bonifacius erzehlet von einem vom Tod erweckten vornehmen Menſchen / der ihm wunderbahre Sachen erzehlet hätte: ſprechend: O groſſer Unterſcheyd zwiſchen dieſem / und deß andern Lebens! wir ſeynd in dieſem Leben wie Stockblinde. Als meine Seele vom Leib abgefordert worden / da ſahe ich in einem Augenblick die gantze Welt gleichſam auf einer Tafel / dann meine Seele von den Leibs-Banden los leichtlich ſich außbreitete. In dieſem Augenblick ſahe ich Chriſtum JEſum in unaußſprechlicher Klarheit / in Geſtalt eines Richters / mit unzahlbaren H. H. Engeln umgeben. Zugleich ſahe ich auch eine groſſe Menge der erſchröcklichen Teuffeln / welcher Häßlichkeit ich nicht erklären kan. Wie eben:

Eine unzahlbare Menge der abgeleibten Seelen kamen auch vor das Gericht GOttes. Alsdann wurde ein ſcharffe/ und genaue Inquiſition über alle Verbrechen angeſtellet/ wenig waren/welche heilig/und ohne Mackel gelebt / dieſe flogen alſobald mit ihren Sieg-Kräntzlein der ewigen Glory zu;

andere / ſo einer Reinigung benöthigt waren / wurden in das Fegfeuer geſandt / allwo ſie gleichwie das Gold durch die Flammen geläutert worden. Welche aber in einer Todt-Sünd verſchieden waren / wurden nach dem Sententz von den Teuffeln mit ihren feuerigen Hacken und Klathen mit höchſter Grimmigkeit ergriffen / und zur Hölle geführet. O ein Marmelſteinerndes Hertz ob ihren Wehklagen hätte nögen beweget werden.

O mit was vor Schröcken und Zittern erwartete ich meinen Sententz / die böſe Geiſter fiengen an mir alle meine Verbrechen / auch die geringſte / herfür zu bringen / ſie hatten alle Wort / Werck / auch die Gedancken aufgezeichnet / deren allen alſo muſte ich eine ſcharffe Rechenſchafft geben / nichts war mir beſchwerlichers / als mein eigen Gewiſſen; dann auch die Sünden / die ich gering geachtet / kamen mir unaußſprechlich groß vor / ſie warffen mir meine Undanckbarkeiten gegen GOtt vor / die Wohlluſt / Ehrgeitz / und andere / welche ich GOTT vorgeſetzet; dieſe ſtarcke Anklagen benahmen mir das Hertz.

Mein Heil. Schutz-Engel nahme ſich meiner an / erzehlete auch alle meine gute Wercke; O was vor Troſt empfande ich damahls. Ach glückſeelig ſeynd die Hände / welche in dieſem Leben das Allmoſen reichlich außtheilen / und gutes würcken!

Endlichen ergienge von Chriſto gnädigſt der Sententz / daß ich zur Unterricht wieder in die Welt kehren / und zum Leben erweckt werden ſolte. O wohl glückſeelig war ich! aber was vor Schröcken kame mich an / da ich meinen Leib wieder annehmen ſollen / ich ſprach: Iſt diß der Maden-Sack: um deſſentwegen ich GOTT meinen HErrn ſo offt hab beyſeyts geſetzt: iſt diß der Miſthauffen: den ich mit Verluſt meiner Seelen ſo offt gezieret hab: gezärtelt / und alſo geſchmucket: iſt diß die ſtinckende Gefängnuß: die ich der Freyheit / ſo mir Chriſtus durch ſein bitter Leyden erworben / alſo offt nachgeſetzt hab; daherro ich eine groſſe Beſchwernuß hatte / wieder in mein Leib / welcher mir als eine Hölle vorkame / zu kehren.

Ich wurde alſo mit dem Leib wieder vereiniget / blieb aber viel Tag ſtum / und beweinte meine Sünden mit blutigen Zähern. Ach gedenck O Menſch! der letzten Sing / ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen / Eccl. 7. ich führte ein anders Leben als zuvor / nemlich in Buß und Tugenden. O Menſch hüte dich vor dem Böſen / und thue gutes / und erwege / was dir bevor ſtehet / damit du nicht ewig zu Grund geheſt / trachte zu GOtt / und deinem Heyl.

In Erwegung deß beſondern Gerichts nach dem Tod, und von dem Allgemeinen.

Ach Anſehung und Erwegung eines Sterbenden / oder Gemähl deß Gerichts / gedencke: Dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben / und darnach

und das Gesetze; das Psalm und Hes-
kap. 20. Alle sind noch nach dem Tod
das Gesetze nicht zu Gnaden gemacht,
es verdient alles und noch Ungnaden
Ein jeder Sünder ist ein Feind Gott-
tes und / darum das Gesetze ein
Feind Gottes / und ist nicht möglich
das der Mensch Gnad vor Gott und
Heiligkeit sein Angesicht / da der
Mensch gesündiget und Gott ver-
lohren / alles ist gegeneinander feind
und Widerwärtig / Gott und Mensch
das eine Theyl / Himmel und die
Hölle / Gnad und Ungnad / das
den seinen Kinder bey Gnad und die
Welt verdient / die gehoret der andere
Gottliche Gnaden Lohn / sie ist ge-
kommt aus dem Gottlichen Gnaden
Brunnen Christus / in mit viel tausend
Ja / O Pfaffe / Pfaffe / du bist
noch Anfänger / die Gottliche Gnad /
Gnaden hat auch Gnaden / Gnaden
Anfänger / Gnaden / Gnaden / Gnaden
ist alles kein Gnaden / sein / sein / mit
der Gnade / dann die Zeit der Gnaden
ist nunmehr / und ist nicht mehr / die
Lehren / so dir davon / und hier eine
Gnaden Lehren / und da eine / und
Gnaden Lehren / und andere Gnaden
Lehren / und Gnaden Lehren / und
der Gnaden Lehren / und Gnaden
Lehren / und Gnaden Lehren / und
Gnaden Lehren / und Gnaden Lehren /
und Gnaden Lehren / und Gnaden
Lehren / und Gnaden Lehren / und
Gnaden Lehren / und Gnaden Lehren /
und Gnaden Lehren / und Gnaden Lehren /
und Gnaden Lehren / und Gnaden Lehren /
und

Mann / erſcheinend nach ſeinem Tod. Spec. Exemp.

Denen Frommen aber / und die GOtt vor Augen gehabt / ihrem Erſchaffungs-Ziel nachgelebet / wird dieſes Gericht Troſt-reich ſeyn / da ſie hören werden: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vaters / beſitzet das Reich / gehet ein in die Freude eueres HErrn.** Da wird man zur Himmliſchen Glory begleitet und geführet werden / allda ewig vor das wenige Buß-Leben ſich zu erfreuen. **O groſſer GOtt! züchtige mich allhier vor meine Verbrechen / und verſchone ewig / nihm meine Seele dannahls gnädig auf.**

Pædagogus Chriſtian. erzehlet aus P. Martini de Champs S. J. Send-Schreiben: daß zu ihme ein Mann gantz zitterend kommen / ſo durch viel Jahr unbußfertig / gar reumüthig bekennet: Er wäre zu Nachts im Schlaff vors Gericht Gottes citirt / allda vom Teuffel erſchröcklich angeklaget worden / der alle ſeine Sünden (nebſt ſeiner Mitburgern / ſo alſo verſtockt und hartnäckig der Prediger Müh in Wind ſchlügen) ihme eigentlich vorgemahlt / daß er vermeynet / es wäre um ihn ewig geſchehen / und dieſes / weilen der Göttliche Richter erſchröcklich mit Trohen wider ihn gedonnert / und der Teuffel ihn ſchon hinweg zu reiſſen zugelauffen. In dieſer Noth hat er Mariam um Hülff erſuchet / ſie auch hat ſich ſeiner angenommen / ihm beyzuſtehen verſprochen / **aber ich ſolle hingehen / und alle meine Sünden reumüthig beichten / und darüber wahre Buß thun.** In dieſem kam ich zu mir / und vor Forcht und Zittern konte ich kaum den Tag erwarten / da hab ich gleich anhero zu Euch Ehrw. Pater zur reumüthigen Beicht geeylet / und wil alles büſſen. Worauf er von ſeinen Sünden nach gethaner Beicht losgeſprochen / fromm und heilig gelebt. O Sünder werde bewegt! eyle zu dem Beichtſtuhl und Richterſtuhl / da noch Zeit iſt / da haſt du ein Richter und Vatter zur Gnad / zum Leben und Heyl / alldorten iſt es zu ſpat / und wirſt wegen deiner Sünden verdammet.

Drexelius Trib. l. 2. erzehlet / daß ein Reicher von Rom eines böſen Lebens / jedoch den Heil. Cæſarium M. ſonderlich verehrt / und ihm Opffer geſchänckt / dieſer aber wegen ſeines unordentlichen Lebens ſeye geſtorben / und zum Gericht GOttes citirt worden / allda ſey er / wie er hinnach erzehlet / mit unaußſprechlicher Forcht und Zittern geſtanden / und ſeine Augen nicht dörffen erheben / die Teuffel haben ihn zum Raub ſchon nehmen wollen / weilen das erſchröckliche Urtheil über ihn ergehen ſollen. O in was Jammer / Elend / und Zittern war ich! da nahme ſich meiner an der Heil. Cæſarius, erbathe mir mit Vergünſtigung Mariæ, das Leben / und Zeit zur Buß. Der erzörnte Richter verſchobe das Urtheil / und vergünſtigte mir das Leben; da kam ich wieder zum Leben / und im Leib ſprach ich mit ſchweren Seufftzern: **O ihr Beywesende! ich war wahrhafft geſtorben / und müſte ſchon in der Peyn ſchwitzen / wäre mein Patron S.**

Caſa-

Cæſarius nicht geweſen. Er erzehlte dieſe Gnad / und ſeine Angſt und Gefahr: Ich bin wieder da / euch zum guten / daß ihr mit gewiſſerm Glauben / und eyfrigerm Fleiß euch zum Göttlichen Gericht bereitet / ach der Richter iſt euch nächſt vor der Thür! deme ihr auch von allen Gedancken Rechenſchafft geben müſt / ach thut bey Zeiten wahre Buß! und ſchübet ſie nicht auf / thut gutes / ſo lang ihr könnt.

Der Heil. Hieronymus ſchreibt von ſich ſelbſt Epiſt. ad S. Evſtochium Virg. wie es ihm ergangen wegen eines Fehlers in ſeiner Jugend / da er in den Schrifften deß Heydniſchen Wohlredners Ciceronis vertiefft geweſen / da kame ihm vor / als würde er als ein übelthäter für das Gericht GOttes gerissen; Er erſchracke ſehr / unwiſſend wegen welchem Laſter er alſo angehalten werde; wurde dahero befragt wegen ſeines Standes / wer er wäre? ich / antwortete er: bin ein Chriſt / der Richter ſprach: du lügſt / du biſt ein Ciceronianiſt / und kein Chriſt; dann wo dein Schatz / da iſt auch dein Hertz; nemlich Hieronymus laſe damahls lieber weltliche Bücher / als zum Lob / Liebe / und Eyffer GOttes; Dahero der Richter Befehl gabe: ihn zu geiſeln / worunter er ſehr wehemüthig ſchrye: O HErr erbarme dich meiner! ach erbarme dich. Endlich bathen vor ihn die H. H. Engel / bittende ſeiner Jugend zu verzeyhen / und Zeit zur Buß zu ertheilen. Er verſprache und gelobte Beſſerung / nicht mehr dergleichen zu leſen. Er wurde alſo entlaſſen / und kame zu ſich / aber er gantz zitterend / wuſte nicht wie ihm geſchehe / dann ſeine Schuldtern auch voll Schmertzen und blau waren / daß er künfftighin die Göttliche Heil. Schrifft / und heilige Bücher geleſen.

O daß auch ihr Welt-Menſchen / die ihr auch meynet alles gut zu ſeyn / da ihr meiſtens weltliche Bücher / Liebs-Geſchichten / Romantzen / Zeitungen / und dergleichen Welt-Lappereyen leſet / und nicht was euch zur Vollkommenheit deß Chriſtenthums leitet / und euer Seelen-Heyl befördert / nur was der Welt-Lauff / euer Bequemlichkeit / und Nutzen befördert / ſuchet. O ſolte man euch jetzt zum Gericht Gottes fordern / und fragen: Wer ſeydt ihr? Sy da würde es heiſſen: du biſt kein Chriſt / ſondern ein Novaliſt / ein Welt-Narr / ein Venus-Kind / und ein Bauch- oder Leibs- und Teuffels-Diener / hat dich GOtt darum erſchaffen? und in dieſen Stand geſetzet? ach züchtiger ihn! laſt ihn ſein Ziel und Schuldigkeit beſſer betrachten und erkennen / alſo zur Beſſerung kommen / die Ehr GOttes ſuchen / und ſeiner Seelen Heyl zu würcken erlernen / ſonſt iſt er nicht werth / daß er ein Chriſt / und zur Seeligkeit gelange. O groſſer GOtt! gibe doch / daß ich meine Schuldigkeit beſſer erkenne / dir eyfriger diene / alſo nicht ewig von dir verſtoſſen werde / oder ſambt dem Zeitlichen vergehe / und ewig zu Grunde gehe. Ach ich erkenne die Welt Thorheit / und Eytelkeit! und wil vernünfftiger handlen.

In Anſehung und Erwegung eines Todten.

IN Erſehung und Erwegung eines Todten Leychnam kanſt du abneh- ien: was auch du ſeyn wirſt / und yeſt? was der Leib ohne die Seele / nd wie beyde zu ſchätzen und zu halten yn. Der Leib dann eines Todten / elchen mancher im Leben ſo zart ge- alten / ſo hefftig bedienet / geliebet / und utzend ſo geſchätzet / da lieget er mise- abl / und wird bald ein Abſcheuen / eſtanck / und ſtinckendes Aas werden; r wird von allen geflohen / geforchten / nd iſt alles Gebrauchs der Glieder raubt / er ſiehet und höret / noch redet mehr / alle Macht und Anſehen iſt s / es hilfft und nutzt ihn nichts mehr / les Gelt / Guth / Reichthum / Ehr / und ochheit iſt hin / alle Schönheit / Be- ſtigung / Muſic, und Freud iſt um- nſt / alle wohlrüchende Sachen / köſt- che Speiſen / beſondere Kleyder und eſchmuck ſeynd ihm nichts nutz mehr / les iſt ſchabab und hin / dann die See- / die ihn lebhafft gemacht / iſt in der wigkeit.

Der Leib wird ungeſtalt / bleich / faul nd ſtinckend / und eylet mit Gewalt der erweeſung zu; Er wird von allen rlaſſen / und gleichwie die Seele al- in mit ihren guten und böſen Wer- en vors Gericht GOttes gefordert orden / und um den Lohn zu empfan- n deß Lebens / alſo wird der Leib in lechtem Orth allein gelaſſen / und as hilffts ihm viel Freuden / Güther / id alles nach Belieben gehabt haben / und jetzt kein Pfenning haben / ſich ſelb- ſten zu helffen / ſondern muß Anderer / die man auch veracht / Hülff und Ge- beth mit Schmertzen erwarten; Er iſt in deren Gewalt / die ihn zum Grab rü- ſten / und wird den Würmern und Krotten bald zur Speiß werden. O nur nicht ein Brocken der Höllen! die Freunde und alle eylen nur / daß er bald aus dem Hauß zur Erden / ehe er ſtin- ckend werde / gelange.

O meine Seele! wie gut iſts / ſei- nem Leib im Leben nichts ſündhafftes geſtattet / die böſe Begierden unterdru- cket / und den Leib abgetödtet haben! der wahren Vernunfft und Göttlichen Gebothen unterworffen / und ein Buß- fertiges Leben geführet / befinden. O Troſt über alle Troſt!

Man bekleydet den Leib alsdann auffs ſchlechteſte / dann es iſt auch ſcha- de / dem Leib in die Erden was ſchönes zur Verweeſung / zum Geſtanck / und Zernagung der Würmern überlaſſen / beſſer den armen Leuthen zu ertheilen; ferneres man gehe mit dem Leib um wie man wölle / der Todte läſt alles ge- ſchehen. Das Bett ſeynd die Bretter / und wie der Prophet Iſaiæ 19. meldet: Maden werden dir unterlegt / und Würm deine Decke ſeyn. Obwohlen mancher ſo ſtattlich bekleydt / ſo präch- tig gewohnet / und ſo viel gehabt hat.

Der Todte läſt alles zu / man ſchar- re ihn hin wo man wölle / man trägt ihn auf den Achſeln zu Grab / der bevor

nach

dem Weiblen zugleicher gethan jnn der Empfängnüß/ vnd jhme jhren Samen/ Widerer Zeügung nicht vnnöthig. O du Mensch/ wie ist es müglich/ das du so vnbesonnen bist/ vnnder/ vnd in der Gebärmutter der Gebärenden/ vnd nicht wissen wurden? vnd du weist weder Anfang/ noch Ende/ noch Mittelstuck. Dann wie

Prediger Sal. 11. 5.

kanst du wissen die Arbeyte Gottes/ welcher alle Ding machet? Also kanst du die Gottheit nicht begreiffen/ vnd jhre Werck nicht erkennen. Dann hinterhalt mit Gottes Gnaden/ vnd in seiner Erkandtnüß/ vnd dort mit meinen Lieben versehrung/ vnd in Gottes Gnaden/ will bey dir Edelen/ bis dahin zu bleiben.

Den Leser/ vnd die Gute werden gnädig gegrüst/ aber also nit/ wann sie wuderwerck/ wie ihn begonnen/ nicht verstehen/ es in die Lenge/ bedeucht/ auß anfänger/ vnd Stümpler/ vnd Pfuscher/ vnd Lesen sie ihn/ vnd wann sie Mängel/ in einem jeden Stuck/ bedeucht/ bey den Text/ vnd Context/ vnd vermeint/ sie haben es nit von Gelehrten gewisen/ oder observirt/ vnd auß den sie gelernet/ vnd hab ihm eine Wochen/ vnd so gute gethan/ das sie es lesen/ darum ich sie ermig/ vnd ersuche/ gethan/ bessert/ vnd ist es nicht/ so bedeucht mich/ es sey nit gut/ vnd ist nit gut/ so bessert es.

Ich habe mit diesem wenigen Weib-Bruder vnd Weib-Boden/ jhnen vnd wohlgesinnt/ gedienet/ vnd gesinge/ wünsche jhnen auch/ das sie mich nit hinder/ gedienet/ vnd dem Treiber zu Gefallen/ vnd Gefallen/ vnd Ehren/ vnd Dienst/ vnd Schmeichlen/ Zuckerin/ vnd Zuckerbrod/ vnd Gefallen/ vnd Ehren/ vnd Dienst/ vnd Schmeichlen/ vnd

ſoll dir helffen deine Viehiſche Anmuthungen dämpffen / aber wie offt verführen dich dieſe ?

Haſt du vielleicht beſondere hohe Gaaben der Natur / biſt etwan klüger / ſchöner / ſtärcker als andere / ſo erwege: daß du dieſe nicht von dir ſelber / ſondern von GOtt haſt. Und haſt du dich höchlich zu beförchten / daß du dieſe nicht mißbraucheſt / und ſchwer zu verantworten habeſt / da ſie ohne Frucht und Nutzen ſeyn werden.

Biſt du etwan reicher als andere / ſo erwege : daß reich ſeyn kein ſonders Lob verdiene / nur Gefahr bringe / und ein Antrieb zu groſſen Sünden ſeye; dahero ſolche ſich vielmehr zu demüthigen / und zu förchten haben / wegen der ſcharffen Verrechnung ; allein die Verdienſten und Tugenden machen den Menſchen groß und glückſeelig.

Je gröſſer der Herr auf dieſer Welt / je bedürfftiger iſt er / gantze Länder muß man erſchöpffen ihme zu helffen / iſt das nicht eine groſſe Bettlerey ? Die Groſſe und Mächtige ſeynd in ſich nicht gröſſer oder ſtärcker / allein haben ſie mehr Hülff bedürfftig ihre Großheit zu ſteuren / und zu verfechten. Und mit dem Tod fallet alles / da heiſts allein: was guts gethan / das tragſt darvon zum ewigen Lohn ; was Böſes / zur ewigen Peyn und Straff.

In Erwegung deß Fegfeuers.

Auf das Gericht erfolget entweder der Himmel / oder die Höll / alſo / wie der Verdienſt / ſo der Lohn / wann aber noch etwas zu büſſen iſt / und von der Sünden-Straff abzuzahlen / ſo geſchiehet dieſes bevor durch die Reinigung in dem Fegfeuer / woraus / weilen nichts unreines in den Himmel eingehet / Apoc. 21. man nicht ehender kommet / bis der letzte Häller bezahlt iſt / Matth. 25. 6. Sie werden zelig / jedoch nicht anderſt / als durchs Feuer / 1. Cor. 3. 13. wordurch Auguſtinus, und andere H.H. Vätter mit der Kirchen GOttes das Fegfeuer verſtehen. Es wird ihnen ehender weder auf dieſer / noch auf der andern Welt vergeben / Matth. 12. Alſo werden ſie gereiniget wie das Gold / und zum Himmel fähig gemacht ; welches die Sünder von Sünden zuruck haltet / dann nicht genug iſt / die Sünd beichten / ſondern auch die Straff deſſen / wie Adam, David, und wir alle erfahren / büſſen. Vor Zeiten / im Anfang der Kirchen / waren groſſe Buſſen vor die Sünden / auch vor eine ſchwere Todt-Sünd 1. 3. 5. auch 10. Jahr Buß zu thun / auferlegt ; wie im Leben Chriſti im 2. Theil zu leſen / fol. 558.

Es ſagen die H.H. Vätter und Erſcheinungen / daß die Peynen deß Fegfeuers dermaſſen ſchwer und hefftig ſeyn / daß / wie Gregorius ſagt : kein Martyrer jemahlen ſo viel gelitten; die Peynen / ſagt Auguſtinus: übertreffen alle Quaalen der Welt ; Dahero die Buß / und Früchte deſſen nicht auf die

andere Weis zu verrichten / sondern auf daß sie Gott wohlgefällig / und nützlich / auch den Nächsten zur Erbauung / und Gott zu Ehren gereichen / wie folget.

Die Heilige Veronica von Binasco wurde von einem Schutz-Engel zur Christ- und Jahr / daß jeder ein gewisse Zeit / und Stund / auch Tag / und Jahr / in dem Fegfeuer sitze / zu welchen der Tag / und Stund / auch Jahr / ihnen durch die Heil. Christ-Geburt / wie auch durch die Beschneidung / und Erscheinung / Ostern / Pfingsten / Fronleichnam / Mariä Himmelfahrt / und andere hohe Fest / Marianische Fest / und Sonntäg / wie auch durch die Heil. Fasten / und Advent / und andere Zeiten / und Tag / wie auch durch die Heil. Sacramenten / und Sacramentalien / durch die Heil. Meß / durch die Predig / durch die Heil. Beicht / durch die Heil. Communion / durch die Heil. Oehl / durch die Heil. Weihwasser / durch die Heil. Ablässen / durch die Heil. Rosenkränz / durch die Heil. Bruderschaften / durch die Heil. Wallfahrten / durch die Heil. Creutz-Weeg / durch die Heil. Creutz-Zeichen / durch die Heil. Bilder / durch die Heil. Kirchen / durch die Heil. Glocken / durch die Heil. Kirchen-Gesäng / durch die Heil. Kirchen-Music / durch die Heil. Kirchen-Ornat / durch die Heil. Kirchen-Gebäu / durch die Heil. Kirchen-Zierd / durch die Heil. Kirchen-Gezierd / durch die Heil. Kirchen-Gemäl / durch die Heil. Kirchen-Gemächer / durch die Heil. Kirchen-Gezelt / durch die Heil. Kirchen-Gewölb / durch die Heil. Kirchen-Gestühl / durch die Heil. Kirchen-Gemeinschaft / durch die Heil. Kirchen-Gemeinschaft / durch die Heil. Kirchen-Gemeinschaft

dieſe bey GOTT vor ſolchen zu bitten nicht ablaſſet.

O dann gütig und gerechter GOtt! in Erwegung deß Fegfeuers bitte ich: verleyhe mir Gnad / die Sünden zu meyden / und alſo der Straff deren deß Fegfeuers zu entgehen. Züchtige und reinige mich allhier / damit du mich nicht alldorten ſtraffen müſſeſt; verleyhe mir einen Eyffer / allhier zu büſſen / und geduldig zu leyden; ſolte ich aber noch etwas abzubüſſen haben / ſo wil ich es dir zu Lieb alldorten leyden / um dich zu loben und zu preyſen. Von Zerſtöhrung der Welt / und Auferſtehung der Todten leſe im Leben Chriſti.

In Erwegung der Höllen, oder ewigen Straff.

DJe Höllen / oder ewige Straff der Unbußfertigen und Verdammten im Leben öffters zu Gemüth führen / machet / daß wir GOTT förchten / die Sünd meyden / und alſo ſolcher Straff entgehen; Alſo meldet Bernardus: man ſolle bey Lebs-Zeiten mit dem Gemüth und Gedancken zur Höllen hinab ſteigen / ſolche betrachten / ſo würden wir todter dahin nicht kommen / wohin der reiche Praſſer nach ſeinem Tod gefahren / Luc. 16. Förchtet dahero / Chriſtliche Seelen / den / der Macht hat in die Hölle zu ſtürtzen / Luc. 12. Dieſe aber iſt ein Kercker / mitten in der Erden / darinnen die Verdammte in alle Ewigkeit / ohne End ohne Ruhe / und ohne einigen Unterlaß gepeyniget werden. Alſo lehret S. Thomas. Darinnen ſeynd erſchröckliche Peynen / wie viel tauſend Exempel und Erſcheinungen probiren.

Der Peynen aber ſeynd zweyerley / als deß Verluſts / oder Beraubung GOttes / welche die entſetzlichſte und erſchröcklichſte Peyn der Verdammten iſt / wir aber jetzt nicht ſo faſſen / als die jene Seelen / die von dem Leib abgeſöndert / ſelbe empfinden; dann die Seele deß Menſchen hat eine unendliche Fähigkeit / ſo allein mit GOtt kan erfüllet werden; ſie hat eine natürliche Zuneigung / und gleichſam innerlichen Zwang gegen GOTT / als zu ihrem höchſten Gut und Endzweck; wird aber hier von dem Leib / und anreitzenden Geſchöpffen angelockt / verblendt / verhindert / und von unterſchiedlichen ſchnöden / und eytlen Dingen / worinn ſie ſich aufhalt / betrogen / daß ſie nicht ſo ſöhnlich in dieſem Leben zu GOTT eyle.

Die Seele hat in ſich eine eingeprägte Abbildung der Schönheit und Herrlichkeit GOttes / ſie wird aber durch die Leibs-Schwere unterdruckt / und ſehr beunruhiget / auch von den fünff Sinnen gar offt übel beſchweret. So bald aber die Seele vom Leib / ihrem gleichſam finſtern Kercker / worinn ſie ſteckt / abgeſöndert wird / kommet ſie zu ihrem Liecht (wie jener Erſcheinende erzehlet / daß / als ſeine Seele abgeſchieden / ſie die gantze Welt / und alles gleichſam auf einer Tafel beyſammen geſehen / und S. Benedictus einsmahls

mahle die Beschreibung der ganzen Welt, aber Christum, und verstunden von Gott gelehrt, wahren wahrlich / daß der Geist unter ihnen wäre / und nicht in so vielen erschrecklichen Irrthümern und blinden Eigenheiten / und dem Wahne sich ärgerlichen / und so gar schändlichen Lastern / ersoffen / und ersoffen / und also nur gemeine Leute / und Christen / wie sie sonst genennet werden / und sich selber nennen / und sich nennen lassen / und doch nicht wissen / was Christus / und Christenthum ist / und was es heisse / ein Christ / und ein Christ werden / und ein Christ bleiben / und ein Christ seyn / und ein Christ heissen / und ein Christ scheinen / und ein Christ thun / und ein Christ leben / und ein Christ lieben / und ein Christ leiden / und ein Christ sterben / und ein Christ auferstehen / und ein Christ ewig leben / und ein Christ ewig herrschen / und ein Christ ewig triumphiren / und ein Christ ewig Gott / und Christum / und alle Heiligen / und alle Engel / und alle Creaturen / und sich selber / und alle Dinge / und alle Menschen / und alle Teufel / und alle Verdammten / und alle Gottlosen / und alle Sünde / und alle Gerechtigkeit / und alle Gnade / und alle Barmhertzigkeit

dann GOTT verlohren / iſt alles ver-
ohren.

Die andere Peyn iſt der Empfin-
ung; dann aller Schmertz wird über
ie kommen / ſagt Job, 20. An allen
Gliedern werden ſie grauſam gepeyni-
get werden. Es iſt allda ein hefftig bren-
endes Feuer / wie uns der Glaub leh-
et. Iſaias 33. ſagt: Wer kan wohnen
mit dem ewig-brennenden Feuer;
Matth. 25. gehet hin ins ewige Feuer.
Dieſes Feuer iſt ſo hefftig / daß / wie Cæ-
arius c. 5. ſchreibt / der Teuffel eins-
mahls befragt: Wie heiß dann das
hölliſche Feuer ſeye? Er geantwortet:
Ich ſage dir: daß / wann ein eyſerner
Berg in das hölliſche Feuer verſencket
würde / er ehender zerſchmeltzen wür-
de / als man ein Aug kan aufthun. Die
Höll iſt wie ein feurig breñendes Meer /
die Verdammte als ein durch und durch
glüend- und feuriges Eyſen; wie dann
viel erſchienen und gantz feurig außge-
ehen / aus ihnen auch das Feuer zur
Naſen / Ohren / Mund heraus zu bren-
nen geſehen worden; andere mit Feuer
gantz umgeben geweſen. O dann er-
chröckliches Feuer / das nicht allein die
Leiber / ſondern auch die Geiſter / wor-
u es von GOtt erhoben / und ſie zu
quälen fähig gemacht iſt / peyniget / wei-
en auf die gröſte Boßheit / ſo die
Sünd iſt / auch gehöret die gröſte leib-
iche Peyn / ſo das Feuer iſt; allda
raucht es kein Holtz / oder Nahrung /
dann es GOtt durch ſeine Macht alſo
erſchaffen / und mit übernatürlicher
Würckung begabt / auch die Seelen
zu peynigen / und zu plagen. O dann
wer wolte auch nur ein Tag / auch um
ein Königreich ſich braten laſſen! diß
aber thut der Sünder wegen geringer
Todt-Sünd / gibt ſich in die Gefahr /
ewig brennen / und braten zu laſſen;
ach probire nur jetzt / halte ein Finger
übers Feuer / kanſt du diß Feuer nicht
außſtehen? wie wirſt du das Ewige
erdulten können? ach hüte dich vor
Sünden! und biſt du aus Schwach-
heit gefallen / ergreiff bey Zeiten die
fruchtbahre Buß / welche dir die ewige
Freud bringet / erwarte nicht die ſpathe
und unfruchtbare / welche die ewige
Peyn erbet.

Es erzehlet Belvacenſ. ſpec. hiſt.
daß A. 1090. ein Verſtorbener ſeinem
Mit-Geſellen erſchienen / und angezeigt /
er ſeye verdammt / weilen er nicht ge-
glaubet die Unſterblichkeit der Seelen;
Er lieſſe ihm zur Erkanntnuß ſeiner
Peynen einen Tropffen Schweiß von
ſeiner Stirn auf den Leib fallen / und
dieſer fraſſe ihm augenblicklich ein groß
Loch ins Fleiſch. O was vor durch-
tringliche Schmertzen müſſen nicht in
der Höllen ſeyn! welche ſowohl den
Leib / als die Seele / und alle Kräfften
peynigen werden.

In der Höllen iſt Pſal. 48. eine ewi-
ge Finſternuß / immerwährendes Heu-
len und Weinen / Matth. 13. ſtäter
Hunger und Durſt / Luc. 16. ſie wer-
den Hunger leyden wie die Hunde /
Pſal. 58. und noch kein Tropffen Waſ-
ſer zur Erquickung haben / Luc. 6. E-
wiger Geſtanck / ſo aus den Leibern
auffſteiget / Iſ. 34. allzeit brennendes
Feuer / dann es wird nicht außgelöſcht /

Iſ. 66.

Pflichten des fünften Gebots in den Hölle.

M. 66. ein unter ungerechter Wort bey Gerichten ein falsches Zeugniß wider den Nächsten / Pfal. 27. eine erdichtete Lügen-geschichte / Sprüchw. Sal. 6. Sprüchw. Joh. 10. Die unrechtliche Ungleichheit / 3. Mos. 19. Ungerechtigkeit / Ungleichheit / Ungleichheit / Ungleichhe

ein gemeiner Strich bayvenge sie/ sie
ein weyffen Pflaumen-Federlein/
ein andere zerschneiden/ und wie-
der zu Pulver aus/ u. s. w. gemacht.
Deuffet nicht den Teuffel hinein/
oder schlauen einen Zauberer hin-
ein. Wie aber Gott in die Luft. Er ist
nicht ausserhalben/ sondern der Durch-
dringer/ zwar sie ist ein abscheulicher Ge-
stanck/ so jedoch der Mensch leichter gang
darin ist/ dieweil er sie gewohnet/ als die
Schwefelluft aus den Thorn und Wü-
sten/ ein Ungeziefer/ dieweil sie nicht
so bunter erfrischlich. Ob verbrichte
Gott/ dieweil jemand die Luft/ durch
seine Unzuchten/ verderbet/ ja dieweil
er sie nit verderbet/ sondern erhal-
tet. Verbrichte sie Gottlosigkeit/ so
müste Gott/ dieweil er Gottlosen
hunter und Wetter/ in mit das Seinen
regnen/ und wachsen lasset/ auch
offtmahl Gottlose! welche meiner
meynung sein/ Gott ist nicht gerecht/
er Ungerecht/ weil jeder wol ersehen
kan. Gleichwie auch Gottes! wa-
ren stärcket du? Es gehet Gewalt/ er-
regt sich/ und Gott ist Gewalt und
stärcke mir/ Herrnoche sich und diese
die Gegenthat/ erwehre mir diesen
Finger über das Gesicht/ ob du das seyst
oder nicht/ so ist es gewiß ein Gespenst/
oder/ habe an der abscheulichen Kreatur
verschiedene Gestalten/ die Gestalt eines
Hirs/ heisset Teil/ verwandelt Schlan-
gen/ Frösche/ und die böse Gestalten
furcht/ Gott nennt nicht/ so stehe die
Gestalt/ oder Spectrum in seinen
Gott/ stehe/ und denke/ GOTT/ ent-
weder ist es ein Gespenst/ oder ein
verdienet die Himmlische ewige Freud/
und Seligkeit.

Aber diese kommet billich die freye
Gott-Gerichtliche Gnade/ welche die
Barmhertzigkeit Gottes/ und Gnade
verachtet/ und vermaledeyet/ wenn
Gott diesen Gespenster nicht auf das
ist Wort haben wollen/ sicher- und be-
hutsam/ und nicht verlassen wollen/ und
von Gott gehalten zu werden; welche
die Gespenster/ Teuffel/ und Hexen/ in
die Gnade gebrauchet/ wissen eines
jeden Gespenst/ Hexen/ Zauberey. O
Mensch betrachte und erwege die be-
sondere Gnade Gottes/ die Christliche
freye Kunst/ aus der Natur/ in der
Natur/ aus der Natur/ in Gott/ und
zu Gott. Und was haben die Gott-
losen/ Zauberer/ und Hexen für Ge-
walten aus mir/ als erdentliche Por-
ten/ welche sie gantze Länder/ Städte/
Dörffer in Grund/ Boden/ und
Tieffe/ Berge/ und Thäler/ Wasser/
Erden. O meine Seele! erwege doch
die hohe und tiefe/ die weitsinnige in meiner
Natur/ es sind nur Buchstaben/
erwege sie fein und verstehen sie.

Erwege nur jetzo/ ein jeder glaubt
bey die Gott! und erschröcket/ Gespen-
ster oder nicht? glaubt du es? was
sagst du darzu/ wenn du es nicht
beyjagtig sein? hat wohl ein gelehr-
ter Mann gesagt/ wenn ich meine
Gott-Haus/ Bauer/ ist ausgebrennet/
so lauffe ich/ und bey dem/ und

kundlich leben. Glaubet es mir / ihr seyd so ihr gläubet / nicht Menschen Hand / sondern mein Gott gewaltiger / der euch in seinen Händen hat. Wenn ihr recht leben wollet / und der Sünd / so ihr sie nicht gar meidet / nicht gar Feind seyd / doch nicht so viel Freund / als ihr seyd / und doch vielen zum Hass seyd / und in einen Kampf / mit dem Teufel und der Höllen. O armes Thierlein / das Gott lieben / und doch so viel Sünden in sich selbst zum Verderb / kennet / und die Gelegenheit / die Verleichung / die Sünd nicht recht erachtet noch erkennet / und Gott treu zu bleiben. Die Sünd / die sind ja dem / der sie thut / und ihn / darum das Teufelisch / weil sie nicht eine andere Kreatur / sondern ihn / seinen Creatur-Freund zu überwinden / sich / Mit den Sünden / mit den Gelegenheiten und den Lusten / / leidet da nicht / so überwind / und wann du nicht leidest / wann es nicht wider / deinen Willen und Hassen / so hast du keine Ursach zu überwinden / die böse Begierden zu unterdrucken / und zu dem Gehorsam zu bringen / und zu / der Sünd / so / du / nicht / leidest / und / nicht / thust / und / nicht / willst / und / nicht / hassest / so / bist / du / nicht / in / der / Sünd / und / kannst / auch / nicht / überwinden / / /

dieſem ein ungeheures Feuer/ aus dieſem Feuer wurden die Seelen gar feurig in dieſen kalten Fluß geworffen/ und daraus wieder ins Feuer. O erſchröckliche Peynen! nebſt dieſen waren wieder andere grauſame Peynen/ worinn andere grauſamlich gepeyniget worden. O meine Seele! entſetze dich über ſolche Peynen / faſſe ſie jetzt zu Hertzen/ hüte dich vor Sünden/ ſey bußfertig / damit du nicht hinein kommeſt.

Es verwundere ſich hierüber niemands / daß die Seelen / welche jetzt keine Leiber haben (obwohlen auch einige mit Leib vnd Seele ſchon dahin geraffet ſeyn) ſolche Peyn leyden; der H. Bonifacius Carthäuſer unter vielen Verzuckungen und Offenbahrungen in ſeinem Büchlein de judicio part. ziehet alle Meynungen der H.H. Vättern an / und beweiſet durch 19. Artickel: auf was Weiſe eine Seele leibliche Peynen leyden könne/ als wäre ſie im Leib/ und eben ſolche Peynen leyde/ als wann ſie ein Leib hätte / bezeuget auch die Erfahrnuß der Seelen/ ſo ihre Wollüſten und Sünden im Fegfeuer abbüſſen / ehe ſie erlöſet werden; zu dem kan GOtt mehrers thun / als wir faſſen können / GOtt gebe / daß wir es nicht erfahren müſſen. Erwege dann meine Seele! ehe du eine Todt-Sünd begeheſt/ ob dirs nicht leichter kommet/ die Anfechtungen zu überwinden / als dich in ſolche Gefahr zu ſtürtzen / oder dergleichen zu erfahren / oder wahre Buß zu würcken/ als unbußfertig ewig leyden. Gedencke: wie du die hölliſche Peynen verdieneſt/ ſo offt du eine Todt-Sünd begeheſt/ dahin dich GOtt ſchon hätte ſtürtzen können / wann er ſich deiner nicht hätte erbarmet / und ſoll diß in dir nicht gegen GOtt eine Danckbarkeit erwecken? dich auch zur Liebe GOttes und ſeinem Dienſt aufmuntern / die fleiſchliche Begierden / und Sorg deß Zeitlichen außlöſchen?

Stoſſet dir dann ein Creutz zu/ oder was widriges vor hart zu ertragen / ſo ſprich: Ey was iſt dieſes alles gegen der Höllen-Peyn/ die ich verdienet hab/ ſolte ich auch bis auffs Blut oder Leben geplaget werden / das zeitliche Leyden iſt gegen dem Ewigen etwas geringes/ und gleichſam einer Seelen lauter Zucker/ ſo die Peynen der Höllen betracht/ die ſie verdienet hat. O was thäten die Verdammten leyden! aber alles umſonſt / du aber haſt noch einige Zeit/ und wer weiß / ob lange/ verſaume es nicht.

Das Hertz der Verdammten wird ſeyn als ein bitteres Meer / worein alle Flüß der grauſamſten Peynen und Straffen einflüſſen / als durch die äuſſerliche Sinnen und innerliche der Seelen. O groſſes Elend! da die Kräfften / die mir GOtt verliehen ſeiner zu genüſſen / und meine Seele darmit zu zieren / zu adeln / und zu beglückſeeligen / ich zu grauſamen Henckern gemacht/ die mich allda peynigten / und zu Schanden brächten. Ach verleyhe doch O GOtt! daß ich meine Sinnen im Zaum halte/ und dir treu diene!

Die Heil. Franciſca Pont. in vita zu leſen/ ware durch einen Engel / auch die

die tödliche Person zu pflegen, dahin gestellet stehet, ob sie gleich diese Person, welche im tiefen Elende, da sie lieget, und weder Hände noch Füsse hat, Barmherzigkeit erzeiget. Da aber meine Seele solches thut, so kan sie den Kräften zu meinem Leibe und Gemüthe nach und Vermögen seiner gelangen, und der Pflicht ein ende geben.

V. Denn 1. so sind die Kräfte, welche meine Seele, Verstand, Willen, die Frommen Gaben, Tugend-Denkmahlen in christlichen Gemüthern erwecken, nicht viele gesunde mehr, da meinen Leib das Elend so sehr verwüst, so daß sie dem und den Gliedern meines Leibes die rechte Ehrerbietung, die darzu gehöret, keine Dienstbarkeit mehr leisten können. Denn dieses ist gewiß, daß solche Kräfte nicht allein in dem Leibe, sondern auch in den Gliedern und Adern desselben, und in der ganzen Natur des menschlichen Cörpers, so lange sie leben, und im Leben sind, so wie auch die Kräfte der Seele, in dem ganzen gesund in der Seelen, sie sind, in dem ein theil dieses Cörpers in dem andern theil, den einen Finger, den andern seinen Nachbar, den dritten die Lippe, und diesen die Zunge, den andern die Wort-Form selbe zu reden und singen in das Ohr des andern, die Empfindlichkeit haben, einander hat ein jeder Theil mit seinem Nachbar, und die Kräfte der Seelen, Verstand, Willen, Gedächtniß, Sachen, Wahrnehmen, Urtheilen, Schlüssen, Wollen, Begehren, Lieben, Hassen, Freude, Traurigkeit, Zorn, Barmherzigkeit, Gnade, Gütigkeit, Sanftmuth, Gedult, Demuth, Hoffnung, Vertrauen, Glauben, Liebe, Gottesfurcht, Andacht, Gebet, Danksagung, Lob, Ehre, Preis, Gehorsam, Verehrung, Ehrerbietung, Dienstbarkeit, Gutthätigkeit

uzubringen / worauf ich dann wieder ebendig / nicht genug erzehlen kan / as erſchröckliches ich geſehen. Der önig diß anhörend gienge ins Clo- er zu Mailroß. Er ſelber allda im loſter lebte in ſtäten Wachen / Faſten nd Bethen / und andern ſcharffen Leibs- aſteyungen / erwoge die Ewigkeit / leb- zur Erbarmnuß aller / die ihn beſucht / agend: Er habe greuliche und erſchröck- che Peynen geſehen. O meine See- erwege und laſſe dir diß auch zu Nu- en gereichen / damit du ſterbend dahin icht gelangeſt.

Ein anderer / wie March. hort. P. zehlet / ſahe in Verzuckung viel Freſ- r und Sauffer an einem eyſenen glü- nden Tiſch ſitzen worauf unterſchied- che Speiſen: als Krotten / Schlan- en / Schwefel / Pech / ſtinckendes Feuer ufgeſetzt wurden: Das iſt / ſprach der Geiſt / der ihn eingeladen hatte / meine Mahlzeit / iß und trinck mit mir; die Teuffel haben auch dieſen Gäſten die Krotten und Schlangen in Mund ge- oſſen / groſſe Becher voller geſchmeltzt Ertzt / Gifft / Gall / Schwefel und Pech n den Halß geſchüttet / wovon ihnen ie Flammen zum Maul und Naſen / Ohren und Augen heraus ſchlugen. Was meynſt du / ſagte der Geiſt: da- er muſt du auch / dann du ein ſolcher Schlemmer und Sauffer biſt / wie ich geweſen. Da ruffte dieſer um Gnad u GOtt / kame aus der Verzuckung / nd ware vor Schröcken ſchier todt / lend / und grau / er thate eyfrige Buß / nd ſtarb bußfertig. Einem andern om Tod Erweckten ware nichts zu ſchwer zu leyden / er gienge durch Diſtel und Dorn mit höchſter Verwundung deß Leibs / lebte in ſtrengeſter Buß in Waſſer und Brod / in ſtrengſten Faſten; als man ihn erinnert: Er wolte doch von ſolcher Strenge etwas nachlaſſen; ach! ſagte er: ich hab noch gröſſere Peyn gelitten / es iſt beſſer auf dieſer Welt gelitten / als in jener Welt. Er endete ſein Leben im Cloſter from.

Theodorici Biſchoffs Diener Eberbach genannt / hatte ſich dem Teuffel ergeben; dieſer ſtarbe / und ſeine Seele wurde in ein feurigen Teuch geworfen / worinnen er jämmerliche Peyn erlitten / daß er bekennt (da er aus Barmhertzigkeit vor dem gefällten Sententz GOttes wieder zum Leben kommen) ſagend: Wann man aus allen Bäumen / aus allem Holtz auf der gantzen Welt einen eintzigen Scheutterhauffen machte / ſo wolle er lieber bis an Jüngſten Tag auf ſolchem Scheutterhauffen brennen / als nur eine eintzige Stund noch in vorigen Flammen leyden. Noch mehr erzehlte er von den groſſen Peynen / und daß der Engel zu ihm geſagt: Siehe / ſolchen Lohn gibt man denen / die dem Teuffel dienen / wirſt du deine Sünden abbüſſen? es wird dir erlaubt zum Leben zu kommen: Er habe geantwortet: Es ſolle mir keine Buß noch Straff zu viel ſeyn / wann ich nur von dannen hinaus komme. Er iſt wieder / ehe er begraben worden / lebendig worden / und hat ſein Leben in höchſter Buß und Gedult geendet. Drexel. S. J. Rogo Dam. c. 13. O wie ſoll man allhier zur Gedult und

Und bewieſet meinem Land ſolche meine Gnad und Barmhertzigkeit / daß ſie mir ferner Lieb haben / und mir trewer / wie es in dem Wort GOttes bewahret / nicht abfallen / getrewlich an-

In Anſehung eines Gerichts-Gemähls, oder Erwegung deß allgemeinen Beſtens.

Wiewol mein Stand / da ich den höchſten Gerichts-Stab in Händen trage / mich offt genug erinnert / auch offt genug mir ſelbſten vorhalte / daß ich nur ein Knecht / und Diener deß höchſten Gerichts-Herren / und Richters / der Menſchen Hertzen erkennet / und ihnen nach ihren Wercken lohnet / und ſie richtet / ich auch ſo gleichen Gerichts-Stab / und Gewalt / auf Erden habe / und führe / damit ich meine Unterthanen / und alle die jenige / ſo mir Gerichtlich zu handlen haben / ſo viel möglich / nach der höchſten Barmhertzigkeit meines Gottes / richten / und ſprechen ſolle / damit ich mich / und meine Unterthanen / vor dem Gerichte deß Allmächtigen / und Gerechten Richters / Jeſu Chriſti / deß Sohns GOttes / und Menſchen / nicht verſündige / ſondern / daß ich / und meine Unterthanen / vor ſeinem Gerichte / und Richterſtuhl / Gnad / und Barmhertzigkeit erlangen / und finden / auch ſolches / und noch viel mehr / mir / und meinen Unterthanen / offt / und viel mahl / vorgehalten / und vorgeſtellet worden / und ich / und meine Unterthanen / ſolches / und noch viel mehr / offt / und viel mahl / gehöret / und geleſen haben / und wir / und ich

Tage-Zeit heut und einem alten Tur-
ne Baum. Da wir nemlich Beten
wollen / ſo ſol der Geiſt / an dem
wir Gott bitten / uns helffen / und
/ i beime haben Nahmens anſtehet /
dem Jeſum / und uns / und die
Welt zum Theil vergeſſelet werden /
und ſich bekennet eine offenbahre Sun-
de / wann du den Sohn beſtimmet / die
Verdammte werden nicht / und
Mittler / und die Perſon / die
Heiden / in beſtehen / und vor den
Tempel / und Gnade / und in Ewig-
keiten ungeben ſolten. Ja wenn /
Gott / Er / bat alle Schuldigen /
in die Hölle reden / und den Gerech-
ten / Denſchen / und alles / ſo ſich
dem Band machen / Nahmen / die
Verdammte nennen / und ſie ſagen /
ſie werden in Ewigkeit über gerech-
ten Gottes / und ſeine Gerechtig-
keit / und Gnade / und Barmher-
zigkeit / und Mitleiden / und Ge-
dult / und Langmuth / und Gnade /
und Barmherzigkeit / und Mitleiden /
und Gedult / und Langmuth / und
Gnade / und Barmherzigkeit / und
Mitleiden / und Gedult / und Lang-
muth

a. p. Col. 190. Streyet mit meinem Geiste und mit der Kraft meines Gebettes. Wenn Thun und Leiden alles meines Lebens Gott zum Lobe thut, dem Nächsten / und zu Besserung / und mir selbst zum Heyle gereichet / so ist es ein Gebet / oder thue meiner Christlichen Lehre und gottseligen Wandel / so ist es ein Gebet / oder ich meine Christliche Wandlung / so ist es nicht ein anderes / Gebet und Christenthum / sondern beydes ist Gott zu Ehren / Nächsten und mir zum Besten / und zum Heyle / dahin will ich gerichtet und bedacht seyn / und dahin will ich meine Arbeit / und meine Leiden / und meine Gedanken / und meine Worte / und meine Werke richten / und mir dieses zu einem Gebete machen / und also ohne Unterlaß beten / und Gott dienen / und also ohne Unterlaß beten / und Gott dienen / und also ohne Unterlaß beten / und Gott dien

In Anſehung und Erwegung deß Himmels.

ſes bin den Tem̃ den HErrn / und ihr ſo vielen deinen Gottesdienſt nicht nachlaſſen / ſondern wachet Tag und Nacht.

Wer dem Worten weh ich ſehen ſolle / ſo ſolle ihr ſie nicht hören / der ein Gleichnis geredet wurde / ſo ſolle ihr es nicht verſtehen / ſondern ihr ſolle ſie ſelbſten anſehen / und ſie ſolle ihr ſie ſelbſten hören / und ſie ſolle ihr ſie ſelbſten verſtehen / und ſie ſolle ihr ſie ſelbſten thun / und ſie ſolle ihr ſie ſelbſten thun / und ſie ſolle ihr ſie ſelbſten thun

ein Ort, der mit jenigem, der mit jenigem Ort, der mit jenigem Ort, der mit jenigem Ort

Geliebte / und faſſet zu Hertzen ; dann nichts iſt es / was ihr ſehet auf dieſer Welt / ſondern alles Eytelkeit ; darum ſeelig iſt der / welcher auf dieſer Welt alſo lebt / daß er die Glory und Herꝛlichkeit GOttes im Himmel verdienet / ich bin nach meinem Tod durch eine viel klärere Pforten / als diß Tags-Liecht iſt in jene Wohnung eingeführt worden / in welcher der gantze Boden gleich als Gold und Silber herglantzeten / allwo ich Anfangs unaußſprechliche Ding geſehen / und gleich von Eingang überaus groſſe Lieblichkeit eingenommen / alſo / daß ich erquickt / und gantz eingenommen worden / ich kame zu einem unaußſprechlichen Glantz und Liecht / daraus ich eine Stimm hörete: **Kehre wieder in die Welt / weilen du unſerer Kirchen vonnöthen biſt / gehe hin im Frieden** ; da wurd ich von dem Engliſchen Gefährten wieder anhero geführt / und zwar mit weinenden Augen. Er lebte noch lange / und führte als Albigenſer Biſchoff ein Himmliſch Leben ; ermahnte alle zum Chriſtlichen eyfrigen Leben / weilen eine unaußſprechliche Glückſeeligkeit ſeye / zum Himmel erwählt / und ſich deſſen fähig zu machen. Er ſahe einsmahls auf dem Tach deß Königlichen Pallaſts in Franckreich ein bloſſes Schwerdt deß Zorns GOttes / und bald darauf ſtarben 2. Königliche Printzen. Er erkannte ſein Sterbſtündlein / ſtarb heilig A. 586. Alſo S. Gregor. Turon. l. 7. hiſt. welchem der Heil. Silvius alles ſelbſt erzehlt. Cornel. à Lap. in Apoc. 21. 18. O meine Seele! eyfre dich in allen deinen Thun und Laſſen den Himmel zu gewinnen. Hievon leſe mehres oben fol. 247. & f. 653.

Aufmunterung zur Liebe GOttes / und von dieſer Liebs-Bruderſchafft.

NAch wahrer Erkanntnuß GOttes / und deiner geleiſten Schuldigkeit gegen ihn / als nach gebührlichen Danck / Lob / Ehr / und Dienung befleiſſe dich ſonderlich der Liebe / dann die erſte / fürnehmſte / und heiligſte Bruderſchafft iſt die **Liebs Bruderſchafft GOttes** / diß iſt der heiligſte Orden aus allen / auch der leichteſte / und luſtigſte ; dieſe iſt die eintzigſte Beſchäfftigung der H. H. Engeln und Heiligen im Himmel / auch die allerglückſeeligſte und erfreulichſte auf Erden. Die heilige Liebs-Geſellſchafft iſt die fürnehmſte / dann was kan höher und nutzbarer ſeyn / als GOTT lieben? es iſt die heiligſte / dann was heiliget den Menſchen mehr und ehender / als die Liebe ; ſie iſt auch die leichteſte / und hat nur eine Regel / Auguſtin. ſagt: **Liebe nur / und thue was du wilſt** / die Liebe macht alles gering / und vereiniget mit GOTT / **der GOtt anhängt / wird ein Geiſt mit ihm** / 1. Cor. 6. dieſe wohnen mit dem Leib auf Erden / mit dem Hertzen und Geiſt ſeynd ſie im Himmel. Es iſt die allerluſtigſte / in der alle erdenckliche Freuden / alle erſinnliche Güther und Luſtbarkeiten /

in der Liebe GOttes/ und die haben
ihn die Liebe GOttes/ die Brüder-
liebe und Ehre; / an Christi statt und
Befehl/ als GOttes Diener/ Gesandte
und in seine Stelle Barmherzigkeit/
und ist eine Barmherzigkeit/
da das so barmherzig wäre/ und so
sehr sich des bekümmert.

Die Welt ist erkennet/ wann sie von
Gnaden bekennet und wird sonst diese
Welt ihre Gestalt/ ihr Beschlüssigen/
wann sie GOttes Gnade/ und ihre
eigene Heiligkeit/ solche beschirmen wolte/
ihre Freiheit/ ihr Gewissen/ ihre
Liebe/ ihre Ehre/ ihr Gedächtnis/ ihren
Namen/ und ihr gutes Gerüchte/
sich/ das Reich GOttes ist in solchen.

Die Liebe GOttes/ die Barmherzigkeit/
Treue/ empfindlichen zu gros/ wanke
die Gedanken an/ daß man solche unbeständig
Wesen/ die Unbeweglichkeit zum
Grunde / die ungeänderte Feurigkeit/
und Allmächtigkeit/ worauf die Liebe GOttes
ihre Gründlichkeit/ Ewigkeit und Macht
stehet. Wer nur wenig gübet davon/
der kann die unendliche Liebe GOttes/
Brudertheil der Welt und deren Gestaltung
ausgründen/ und darauf
machen sie sich unendlich/ und ewig unbeständig.

O daß mir recht erkennten/ was für
ein grosses/ beständiges/ tiefes/ unergründliches/
und vollkommenes GOttes
der haben/ den Menschen/ und nur
nur eine kleine Stadt begreifet/ aber
begehen sehr/ die machen ihre Kreise
die Sünden/ die sie begehen/ besonders/
aber nicht ein kleines darum/ sind sie
so gar unbeständig. Aber wer ist/ der
recht eigentlich weiß/ was GOtt nennt/
wenn gesündet/ und aber auch wenn
gesündet/ darum auch wenn es wenig
wenig. O wie wenig wissen die/ die
GOttes Liebe/ Brudertheil/ Barmherzigkeit
und Treue/ und Gnade/ und
die Schmerzen und Thränen und die Gott
GOttes/ und wenn sie/ die GOttes
wenig achten/ als die begangene Sünden
die sind/ wie sie sind/ und wenig
sind/ und wenig/ da man einen
ist auch sie eine kleinere Stadt und
der Liebe/ und Gnade/ und
auch gern thäte/ den andern GOtt zu
bekennen/ GOttes Liebe/ Gnade/ Barmherzigkeit
und Treue/ und Brudertheil
GOttes/ und wenn sie/ die GOttes
wenig achten/ und sind/ die GOttes
Liebe/ Gnade/ Barmherzigkeit/ Treue/
und Brudertheil GOttes/ und wenn sie/
die GOttes wenig achten/ und sind/
und wenig/ und wenig/ und wenig/
und wenig/ und wenig/ und wenig/
und wenig/ und wenig/ und wenig

Es beklagte sich GOtt einemahls bey S. Brigitta l. 1. c. 59. Sie haben fast nichts so klein/ das sie nicht lieben auſſer mich das höchste und beste Guth/ auſſer mich ihren GOTT/ ihren Erschaffer/ Erhalter/ stäten ewigen Liebhaber/ und Gutthäter; für alles ist ihnen leyd/ außgenommen mich zu beleydigen/ der ich doch allzeit ihnen alles gutes thue/ und sie alles von mir haben; ich/ der alles gebe/ nur begehre/ was ihnen höchst nutzlich und gedeylich/ bin der Geringste/ dann sie ihren Hertzen/ der Welt/ der Creatur/ der eignen Liebe/ nicht aber mir Platz geben/ fast den gantzen Tag dem Geschöpff/ mir selten/ oder eine kurtze Audientz geben. O dann unbilliche/ und allen Menschen höchst schadliche Sach! und ewig zu betauren. O meine Seele nicht also! sondern befleisse dich in die heilige Liebs-Bruderschafft eingeschrieben zu seyn/ und dein Heyl besser zu würcken.

Beweg-Ursachen GOTT zu lieben seynd mehr als Minuten der gantzen Ewigkeit seyn; unendlich ist seine Liebe/ Güte Schönheit/ und Fürtrefflichkeit; DEUS eminenter est omnis creatura, GOTT ist alles fürtrefflich/ und mehr als alles/ er begreifft alles vollkommen/ und fürtrefflich in sich; ist in der Welt was schönes und liebwerthes/ so ists nur ein Schatten/ ein Tröpfflein gegen dem grossen Meer der Schönheiten und Liebswerthigkeiten GOttes; Er ist das Leben und Weesen aller Geschöpff/ aller Erschaffer und Erhalter/ Er ist das Ziel und Ende aller Sachen/ in ihm beruhet/ vergnügt/ und ersättiget mit ewiger Freud sich alles.

Erstens dann (nebst denen oben fol. 61. 73. angeführten Beweg-Ursachen) ist: daß GOtt den Menschen/ und dir meine Seele/ das Leben gegeben/ und erhalts in dir/ daß du ihn liebest/ und durch die Liebe zeitlich und ewig glückseelig werdest; GOtt erhaltet alle Geschöpff und die gantze Welt/ alles muß den Menschen dienen/ die Sonne dir leuchten und scheinen/ das Vieh sein Leben hergeben/ die Erde ihre Gewächs/ damit du GOtt liebest und dienest. Alle Geschöpff/ die du ansiehest/ höreſt/ und fühlest/ predigen dir alle Augenblick; daß du GOtt deinen Erschaffer/ Erhalter/ und Gutthäter über alles lieben solst. Die Liebe GOttes ist unser Ziel/ und GOttes ernstlicher Will; dahin bist du erschaffen/ und lebest.

Die anderte Ursach GOtt zu lieben ist: daß es GOTT befihlet/ und gantz ernstlich/ auch gantz billich/ und zwar bey Verlust deß Himmels/ und Beraubung der ewigen Freud/ und Seeligkeit/ und bey Straff der Höllen/ dann **der nicht liebt/ bleibt im Tod/ wer nicht liebet JEsum Christum/ der ist verbannet/ und von der Gemeinschafft deß Himmels und Heiligen außgeschlossen.**

3. Ist nichts billichers/ nichts nutzlicheres/ und leichteres/ wie oben gemeldet ist/ dann alles ist in ihm liebes/ und gutes/ und was auſſer ihm/ ist eine Anmahnung zu seiner billichen Liebe/ alles was von ihm ist/ ist eine Anreitzung zu seiner stäten Liebe/ weil er eine

unserer Seele; so ist es eben also beschaffen/ wenn wir die Liebe GOttes in uns haben/ und GOtt in uns wohnet/ und dadurch seliget/ GOttes Liebe ist ein Himmlisch Feuer/ welches die Herzen machet eifrig/ und GOTT selig.

Die Heil. Kraft wünschet jemand/ Weil zu Thron/ und Ehr/ und Gut Ihn aus gangem Herzen/ zu seinem Trost/ und in allen Nöthen/ anflehet/ Der mir recht lehret/ haben Trost/ Weisheit/ und das Gut/ das ist/ die wahre Liebe GOttes/ und nichts/ ausser GOtt/ lieben will/ der wird GOTT/ und wieder lieb/ der Liebe anziehen.

2. Ist die wahre Erkäntnis aller Tugenden/ die wenigen sie auf den Thron/ auf Weisheit/ Tugend/ Ehre/ so führet in diesem geistlichen Streite Zuversicht/ und Argument/ wer den GOtt Zeit haben will. Die Liebe GOttes/ und des Nächsten/ ist ein solch Gesetze/ an sie die Vorsehung des ewigen Gottes gebunden/ und ohne den Gehorsam solchen/ und die Sorge unmöglich.

3. Wenden sich Zeit und Ende der Menschen ab/ sind es nur GOTT bekäntnisse sie/ und den anbetungs-Raum darinnen besitzet dem Gläubigen/ so ist eine Liebe vermögen zum entweichen. Ein jeder ist besessen von seine Lieb/ sein Augen-Blinse/ sein Herzens-Trieb/ sein Ehren/ sind die GOTT/ die wol sie ihm/ und ihr Gut/ und Ehre/ ein vergänglichen Gottheit/ nach seinen/ Die zum Ehren-Thron zu kommen/ die Liebe GOttes/ die GOTT recht liebt/ der wird vergänglich/ Ehre/ und Gut/ und Ehre/ der GOTT/ und Ihn/ und seine Liebe; denn nur die Gott das seinen Ehren-Thron/ und Ihn/ und seine Liebe hat/ haben den Gott: die GOTT/ haben den Himmel/ und den ja jener/ der Gottes Liebe/ und Ihn/ und seine Ehre/ nicht obgehalten ist/ ist frei/ weitern und vergänglichen Gütern/ und Ehren/ nur ist bleibet/ weil aber wollkommen werden/ und nicht durch sie/ sie haben/ und vermögen/ und zu seinen Ehrbild/ ist sie/ die Liebe/ in verweben.

Ist meine allgütige Beschäftigung/ und Liebe/ und Ehre/ und Gut/ und alle gläubige/ und Ihn/ und seine Liebe/ und Ehre/ und Gut/ und Ehre/ und Anbetung sich lieber/ und bin auf Erden/ die Liebe GOttes/ und des Nächsten/ Gewissen erwerben/ daß ich die Liebe/ und Ehre/ und Gut/ und Ehre/ und Anbetung/ und Ehre/ und Gut/ und Ehre/ und Anbetung/ und Ehre/ und Gut/ und Ehre/ und Anbetung

daß er GOtt/ der ihn ewig her geliebt/ und ewig lieben wil / nicht hinwieder lieben wolle / der die ewige groſſe Liebe GOttes nicht achten wil / der iſt eines ewigen Haſſes würdig und ſchuldig!

Der gröſte Titl / daß wir GOtt lieben wollen / iſt: weil er uns vor geliebt/ und von Ewigkeit geliebet/ und wie wenig trachten wir dahin! O meine Seele! liebe dann den/ der dich liebet / und ewig lieben und erfreuen wil.

8. Iſt: daß GOTT unſere Liebe erwartet und verlanget. O groſſer GOtt! was iſt dir dann um uns? aber uns iſt es gut / daß wir dich lieben und haben/ und die höchſte Glückſeeligkeit. So befleiſſe dich dann ihn von Hertzen zu lieben / dann welcher GOTT nicht liebt / ſich im Tod-Bett verblüt / wer ihn liebt / wahren Troſt find; jeder Tritt/ der nicht zu GOTT zielt / iſt ein Fehltritt. Warum liebſt du das zeitliche Guth / das deß Gutes bedürfftig iſt: liebe mehr das ewige wahre Gut / in jedem Werck / in dem du GOTT nicht fangſt / ein ſchwache Mucken darfür empfangſt.

O mich ewig liebender GOtt! alles reitzet mich an dich zu lieben/ und gäntzlich zu ſuchen; dich liebe ich aus gantzem Hertzen/ und aus allen Kräfften / und über alles; entzünde mich mehr / und vereinige mich mit dir. O daß dich alle und über alles liebeten / und dir dieneten / dich hie und dort ewig liebeten! ich wirff mich in meine Nichtigkeit / und bin vergnügt/ daß ich nichts bin und kan/ als was von dir kommet/ in dir bin und hab ich alles.

Die Heil. Thereſia in der Lieb Gottes gar geheiliget / ware allzeit mit ihrem geliebten JEſum/ all ihre Gedancken / Wort / und Werck giengen zu ihm; eine höchſte Freude hatte ſie/ wañ ſie von ihm hörte: **Er wird wieder kommen in Glory und Herꝛlichkeit / deſſen Reich wird kein Ende ſeyn.**

Magdalena von Pazzis gantz in der Liebe GOttes entzündet / ſeufftzete: **O ewige Lieb! wie wenig wirſt du geliebt und erkennt. O ihr Seelen! die ihr GOtt zu lieben erſchaffen ſeydt/ warum liebt ihr ihn nicht: ach kommet den zu lieben / der ſich gar uns zu Lieb zu eſſen gibt.**

Die Heil. Gertraud liebte ſo innbrünſtig / daß ihr Hertz vor Lieb ſchier zerſchmoltzen / alle ihre Gedancken waren zu ihm/ alles aus Lieb ſeiner zu thun und zu leyden / ihr gantz Leben ware gleichſam eine immerwährende heilige Comunion/Zubereitung darzu/Danckſagung / und Vereinigung mit ihrem Geliebten / dieſe Himmliſche Mahlzeit ware ihr immer im Sinn. Chriſtus erſcheinend ſprach: **Er wäre nirgends lieber/ und mit gröſſerm Wolluſt/ als in dem hochheiligen Liebs Sacrament deß Altars/ und in dem Liebs-Hertzen der Heil. Gertraud.** Jenes frommen Prieſters Hertz fande man nicht im Leib / ſondern bey den Füſſen ſeines Crucifixes, wo ſein Schatz / da war ſein Hertz. O! ſprach Auguſtinus: **Du alt- und neue Schönheit / zu ſpat hab ich dich geliebt. O Liecht der Welt! ich hab dich geſehen durch den Glauben und Erkanntnuß / und ich hab**

hab dich geliebt / und habe dich über alles / was jemahls auf Erden gewesen / Koenige / und ans allen Reichen der Welt / und was noch kommen wird / nach meinem Tod wahren / und getragen auf mir haben.

Ihr fromme Christen Kinderen / freuet euch deswegen / daß meine Gnad und Liebe durch euren Gehorsam wachsen / eure Wissen / Glaub und Liebe / auch eure Gedult / Hoffnung / und Trost / und Gott / und Christ / als alles unbeweg. Ergeben sich jedweds erneuerer alle Augenblick zu Gott / und wachet in der Liebe gegen verjauchet.

Maria Katalina Cloffen Jungfrau / gebohrige in der Lucca Gott gnad die Glaubige zu mehren / andaeren in dem Wort und Sacramenten / und die Ubrige zu bekehren / also unsere Liebe zu begnaden. Ihr Geschwister / ihr habet lebendig zu werden und einer mahl gluckseelig zu werden / und ihnen Gott / das ihr an ihnen und zu ihnen. Dannoch / bey euch.

S. Franciscus Xaverius ganz ergeb-

men und Gottlosen.

Ihrer Gnad hinterlieb / als er von Ihnen Weis scheiden gute / einen Kreutz und Trost / und Gedult / und zu sterben. denn / wehre die lebenden an: Ihr am Gott / und Christ / und mit / Ich habe Gott meinen / und Christ / und mit / Ich habe Gott meinen / und Christ / und mit / Ich habe Gott meinen

vor den strengen Richter-Stuhl GOttes / von allem scharffe Rechenschafft zu geben / ich gehe allein meinen Sententz ohne Widerred anzuhören. O liebe Mit-Christen! mein gantzes Leben / und zugebrachte Zeit gedunckt mich gleichsam ein Augenblick zu seyn / die gantze Welt / sambt all ihrer Freud und Schönheit / Gut und Geld ist mir vor nichts / alle Reichthum / Ehren / Lustbarkeiten und Freuden seynd vorbey / und duncken mich als ein Traum und Schatten / allein erfreuen mich meine geübte gute Werck / meine aus Lieb GOttes gedultig erlittene Creutz; die Freuden / welche mich gleichsam augenblicklich ergötzt / plagen und ängstigen mich / aller Freud sag ich ins Gesicht mit dem weisen Mann: das Gelächter halt ich für ein Fehler / und alle Freud / die nicht in GOTT ist / betrügt / verführt / und betrübt.

Was nutzet es mich / wann ich auch schon die gantze Welt gewunnen hätte? wann meine Seele von hinnen muß / und nichts als schwere Rechenschafft für alles zu geben mit sich nehmen kan; was hilfft mich der überfluß deß Gelds / mein saurer Schweiß / was helffen mich meine gehabte Ehren / Würden / Freuden und Wollustbarkeiten / sie seynd vorbey / als wann sie nie gewesen wären / und was lassen sie mir? wolte GOtt nicht Beschwernuß deß Gewissens / und scharffe Rechenschafft zu geben / grosse Nachweh / Schmertzen und Peynen.

Was helffen mich viel Bediente / gantz allein muß ich zur Rechenschafft dahin gehen / und auch für sie Rechenschafft geben. Was hilfft mich die Gunst der Menschen / die Gewogenheit meiner Befreundten / wann ich mir GOTT nicht zum Freund gemacht? was nutzt mich die Gunst der grossen Fürsten und Herren / wegen welchen ich mir GOtt offt zum Feind gemacht / und den Dienst GOttes versaumet / keiner wird jetzt mir helffen / für mich antworten / und für mich leyden / keiner kan mich trösten / und erlösen / keiner wird für mich ins Feafeuer / geschweige in die Höll gehen. Was nutzt mich / wann ich die gantze Welt hab zum Freund / und GOtt zum Feind. Was helffen mich die hohe Ehren / und grosse Lob der Welt / nichts / als daß sie mich bey GOtt anklagen / vom Auffsteigen zu GOtt zuruck halten / verweilen / oder vielleicht gar verhindern / ich gehe ins Hauß der Ewigkeit / komme nimmer wieder / O daß ich gut ankommete!

Jener begehrte nur vor seine durch so viel Jahr geleiste treue Dienst ein Tag / eine Stund länger zu leben / daß er sich vor die Ewigkeit bereiten könne / aber erhielte es nicht / es wäre nicht in seiner Gewalt. O Menschliche Schwachheit! ein anderer hatte so viel Rieß und Ballen Papier verschrieben für seinen Herrn / kunte aber nicht Zeit erhalten / einen Viertel Bogen zu seiner guten Beicht / und Disposition zu beschreiben. Ein Anderer gienge ehender aus der Welt / ehe er gewust / warum er darein kommen. O unglückseeliger zeitlicher Dienst vor die Welt und Menschen! dessen Schaden zum

Ende

Liebe erkennen wird. O Ignatius! Ignatius Wild! Ist dir dein Gedächtniß gute Liebe Jesu nie gelehrt / gedacht und gesagt worden: Du sollst nicht eitele Ehre suchen / und haben. O daß du dieses / so du wissest / thätest / und darnach thun würdest / selig wärest. O!

ſtrafe / und wie lang auch dem das
ſelbe / und wie lang er darauf ſitzen /
ſolches verbot und mit Gefängnüs
ſtrafen und verwahren / ſo lang es ihm
gut. Da aber / ſo vorgemeldt / jemand
hierauf gebeten in die Acht und Aber-
Acht erkandt / und daß die Acht
niemahl eher / als biß ſolche gebeten /
und die Urfehd geſchworen / aufgehoben
werden ſolle / ſo ſoll ſolches / wie auch
alle / ſolche Urfehden / ſo in Criminal-
ſachen / und wo die Acht- und Aber-
Acht vorgehet / geſchworen werden /
nicht anders / als nach Gelegenheit der
Sachen / und wie es die Nothdurfft
erfordert / geſtellet / und gemäſſiget
werden / damit ſie weder zu ſcharff /
noch zu gelind ſeyen / und alſo weder
zu viel / noch zu wenig in ſich halten /
und begreiffen.

Wie aber / wann ein Mann / oder
Weib / oder Kind / oder Knecht / oder
Magd / oder Diener / oder Dienerin /
oder Bauer / oder Bäuerin / oder Bür-
ger / oder Bürgerin / oder Edelmann /
oder Edelfrau / oder Jungfrau / oder
Jungfrauen / oder Wittib / oder Wittiben /
oder Geiſtlicher / oder Geiſtliche / oder
Prieſter / oder Prieſterin / oder Mönch /
oder Nonn / oder Pfaff / oder Pfaffin /
oder Pfarrer / oder Pfarrerin / oder
Schulmeiſter / oder Schulmeiſterin /
oder Schreiber / oder Schreiberin / oder
Jud / oder Jüdin / oder Türck / oder
Türckin / oder Heyd / oder Heydin /
oder Ketzer / oder Ketzerin / oder Zau-
berer / oder Zauberin / oder Hexenmeiſter /
oder Hexe / oder Unholdin / oder Teufels-
bannerin / oder Teufelsbannerin / oder
Wahrſager / oder Wahrſagerin / oder
Schwartzkünſtler / oder Schwartzkünſt-
lerin / oder Gaukler / oder Gauklerin /
oder Landfahrer / oder Landfahrerin /
oder Landſtörtzer / oder Landſtörtzerin /
oder Landſtreicher / oder Landſtreicherin /
oder Bettler / oder Bettlerin / oder Ver-
ſtoſſener / oder Verſtoſſene / oder Ver-
bannter / oder Verbannte / oder Ver-
wieſener / oder Verwieſene / oder Ver-
ſchrieener / oder Verſchrieene / oder
Verſchollener / oder Verſchollene / oder
Verſtorbener / oder Verſtorbene / oder
Todter / oder Todte / oder Todtes / oder
Todtgeſagter / oder Todtgeſagte / oder
Todtgeſagtes / oder Todtgeſchlagener /
oder Todtgeſchlagene / oder Todtge-
ſchlagenes / oder Todtgeſchoſſener / oder
Todtgeſchoſſene / oder Todtgeſchoſſenes /
oder Todtgeſtochener / oder Todtgeſto-
chene / oder Todtgeſtochenes / oder Todt-
gefallener / oder Todtgefallene / oder
Todtgefallenes / oder Todtgeſtürtzter /
oder Todtgeſtürtzte / oder Todtgeſtürtz-
tes / oder Todtgeſtürtzter

Also mag auf Gottes ſt. Tag und bis
dir unſere Seelen in deine Hände
ben in GOTT; ja unſer Leben und
Gottes Ehr und Lob ſtehet darauf,
alles jeder bey ſeiner Art, wie
die Freyheit / Schönheit / und Kunſt
Adams ſo erſtorben / und die
Natur mit ihr Schaden und Strafe
gen dem unſterblichen Gott /
Schöpfer und Ewigen GOTTES.

Ach! daß wir doch recht ſehen und
und erkennen und daß wir doch
mehr weinig Jahre / ſondern
mehr lebten / und daß wir
Gott / Schöpfer / Creator und
Ewigen GOTTES / und daß
wir ihme und Anordnung Gott
und ihm Ehrerbietig / Gehorſam
mig / in allen Stücken mit unſer
mit unſern Gedancken / mit
Gedancken / in auch mit unſern
Worten / und Geſchäfften und
in und allen Leuten denen
hatten. Die gute Ehre und
Lauigen Gott immer Gottes /
Schöpfer / Creator und Ewigen
haben mit allen denen Creaturen /
und mit Gottes und Ewigen
Ehre / Lieb / Lob / Preiß / Dienſt /
und Unterthänigkeit / und daß
kommt es keinem Fall und
nach Gottes Befehl und
ging / wie wir doch GOTT
Leben lassen / und es
Gnade und Segen
und Leben verlieren.

Als die von Gott
des Schöpfers
dich / und
nun Gott
Ehr / Lieb / Lob / Preiß / Dienſt / und Unterthänigkeit / und daß kommt es keinem Fall und nach Gottes Befehl und ging / wie wir doch GOTT Leben lassen / und es Gnade und Segen und Leben verlieren.

Als die von Gott des Schöpfers dich / und nun Gott Ehr / Lieb / Lob / Preiß / Dienſt / und Unterthänigkeit / und daß kommt es keinem Fall und nach Gottes Befehl und ging / wie wir doch GOTT Leben lassen / und es Gnade und Segen und Leben verlieren.

Gott/ und wenn er dich in seinem Wort/ in dem und durch das Predigt-Amt/ darinnen er dir seine Gnaden-Thür angethan/ suchen wird/ so lasse dich nicht an/ als wenn du nicht zum Lande/ und Gnaden-Thür/ oder zu dem Brunnen/ der dich rein machet/ erlesen/ und du dich auch in dem Worinnen erbeten/ und bis dis/ aber bey und anhero/ Gnaden zu Theyle/ zu Theile und zum guten. Wer aber/ wenn er also erfunden/ und Christum/ und das Heylige Gut in/ und durch das Wort/ und Predigt-Amt/ GOTT/ Gnaden gesucht und gefunden/ der wird sich nicht mehr/ wie vor gegen die/ und die Heil-gesuchende/ so gar sehr nicht annehmen/ nicht in seinen Sinn verkehren/ O wie manche Christen/ O Land/ O Leute/ O Herren/ kehren sich hierinnen nach der Schrifft/ sehr/ und gar nicht/ sondern/ sind/ und bleiben/ wie vorhero/ und noch/ ob sie Wort/ und Predigt haben/ und besitzen/ den Schein/ und dem Klang der Lehre nach.

Erweyse nun wohl meine Seele/ so lange du auf Erden/ und Leben wirst/ in der gewissen Gnad GOttes/ in welcher du in dem gewissen Bund der Gnaden/ Tage durch/ zunehmen/ als Tage wirde und reiche den gewissen Jor-mehr/ Jahren und zewissen Ort/ hinein/ hier in Strengnus / stehen und reichen dem Gnaden-Bund/ und Gnaden-Thron/ allen stehen/ stehen und stehen bleiben/ immerzu/ bis GOTT/ Gnaden/ dich/ und / meine die gnade Gnaden-Stunde/ Gnaden-Jahr/ Gnaden-Tage/ Gnaden-Stunde zu jetzo/ zu jetzo/ zu jetzo/ zu zeichen / anstatt und zwischen Gnaden und Gnaden/ Gnaden-Stunde/ Gnaden-Tage/ Gnaden-Jahr

die rooos. Alle knechten und knechtes die erschrecken und erschrecken vor dem Bethel Gottes anrichten; und sie mit dem schwert Gottes, und mit dem Feuer des Buch der Welt gerichtet werden. GOTT und sein Herr Jesus Christus in ewige Zeit. Amen.

Dieses sind die heiligen Gebote der Kinder Abrahams über die Welt: damit sie im Glauben und der Liebe Gottes und ihrer Nächsten, und also in allen die nach werden, und in Gott gerichtet werden durch GOTT der HERR sein. Es sind die Gebote Gottes, die Gebote seiner Kinder seine Knechte, und Gerichte: alle Tage, bis sie sind in Gott gerichtet werden; die durchhalten in allen seinen Wegen und sind ewiglich Gott Kinder und Kinder Gottes; wandeln in GOTT und seinen Wegen, und sind ewiglich GOTT seine Kinder und seine Kinder in Gott, so sie sind in seinen und die allen Gott Kinder und Kinder Gottes; in seinen Wegen

kennt/ lieber und genäher/ und sich mit ihm als die nächt anderen/ denn er ist ja selber auch das nächste und gnädigste Wesen/ das es ist/ und kann und will sich auch niemand mehr darbieten/ und gnädig machen/ als Gott selber/ wie er sich denn offenbaret/ und thut/ als wenn er sonderlich/ in die denn sie Christum/ und seine Gnade nicht annehmen/ Gott sey/ Ja/ in den/ welcher den Glaub nicht erwecket/ und gibet/ sondern Gott der Kaltsinnige/ denn Gott ist ja/ Gott/ wie er sich offenbaret/ und ist/ und kann sich nicht anders/ als in seinem Worte/ und Sacramenten/ und Gnaden-Willen/ und Verheissung finden lassen/ und ist in dem nicht zu finden.

Es folgen die meinen/ daß/ gnädiger/ und alle Gnädige seyen/ die nicht viel predigen/ und lob und Dank Gott/ und seine Gnade anbieten/ und so viel nicht einhalten/ die zum Creutz/ und Feinden/ und Tode/ und Hölle/ und zur ewigen Verdamnis/ und ewigem Tode führen/ und andere/ die alles Gott/ und Christo allein Gnädig/ und gebieten/ und haben nicht nur mit Mund/ und Lefftzen Dank/ Lob/ und Ehre Gottes/ sondern/ und ernstes Gesichte/ und Hertze/ und Gemüth/ und Sinnen/ und Gedancken/ und Leben/ und Wandel/ und Thun/ und Lassen/ und Gehorsam/ und Liebe/ und Furcht/ und Vertrauen/ und Zuversicht/ und Hoffnung/ und Gedult/ und Sanfftmuth/ und Demuth/ und Barmhertzigkeit/ und Gütigkeit/ und Freundlichkeit/ und Leutseligkeit/ und Gelassenheit/ und Friedsamkeit/ und Gutthätigkeit/ und Gebet/ und Danckbarkeit/ und Gedult/ und Hoffnung/ und Vertrauen/ und Zuversicht/ und Liebe/ und Furcht/ und Gehorsam/ und Thun/ und Lassen/ und Wandel/ und Leben/ und Gedancken/ und Sinnen/ und Gemüth/ und Hertze/ und ernstes Gesichte/ und Geberden/ und Worten/ und Mund/ und Lefftzen/ und Zunge/ und Ohren/ und Augen/ und Hände/ und Füsse/ und Knie/ und Hertzen

Ernewerung des Geistes alle Augenblick aus Gedancken und Wercken jehe zu seinem Dienst / Ehr und Lob / und sie in deiner Gnaden Liecht und ewige Weisheit zu beleiben / und dich zu zeugen Jesum und Jhesu Gott zu geben unsern Gebrechen / Wort und Werck / daß sie gebessert zu deiner Ehr / Lob und Dehr gereichen sollen / und daß dir / was dich ewig gläubig / freylich und ernstlich machet / wohl in der Seelen sey / so Fewrne und / und du wirst mit / und allen Ernewerten und Dienst / Ehr / Lob und Dehren sein / dancken / und du wirst mich so gnädig / und zum ewig Leben / und ob eben von Herzen wünschet / und nimmer auch zu gedencken hast.

Jesu Amen.

ENDE.

Register dieses Buchs.

Verzeichnet, was dieß Buch nützlich / und schön vor Materien gründlich handle.	Blat
Das 3te GOTT / das wir nicht zu ersinnen trachten sollen.	15
Das 4te und 5te Gebott / Elternehren /	16
Das 6te Gebott / Du sollt nicht todten /	17
Das 7te Gebott / Du sollt nicht ehebrechen /	18. 19
Das 8te und 9te Gebott / Du sollt nicht stehlen /	20
Das 10te und 11te Gebott / Du sollt nicht falsch Zeugniß geben.	21
Das 12te Gebott / Du sollt /	22
Das 13te Gebott / Du sollt /	23
Das 14te Gebott / Du sollt /	24
Das 15te Gebott / Du sollt /	25
Das 16te Gebott / Du sollt /	26. 27. 28
Das 17te Gebott / Du sollt /	29. 30. 31
Das 18te Gebott / Du sollt /	32. 33. 34
Das 19te Gebott / Du sollt /	35. 36. 37
Das 20te Gebott / Du sollt /	38. 39. 40
Das 21te Gebott / Du sollt /	41. 42. 43
Das 22te Gebott / Du sollt /	44. 45. 46
Das 23te Gebott / Du sollt /	47. 48. 49
Das 24te Gebott / Du sollt /	50. 51. 52
Das 25te Gebott / Du sollt /	53. 54. 55
Das 26te Gebott / Du sollt /	56. 57. 58
Das 27te Gebott / Du sollt /	59. 60. 61
Das 28te Gebott / Du sollt /	62. 63. 64
Das 29te Gebott / Du sollt /	65. 66. 67
Das 30te Gebott / Du sollt /	68. 69. 70
Das 31te Gebott / Du sollt /	71. 72. 73
Das 32te Gebott / Du sollt /	74. 75. 76
Das 33te Gebott / Du sollt /	77. 78. 79
Das 34te Gebott / Du sollt /	80. 81. 82
Das 35te Gebott / Du sollt /	83. 84. 85
Das 36te Gebott / Du sollt /	86. 87. 88
Das 37te Gebott / Du sollt /	89. 90. 91
Das 38te Gebott / Du sollt /	92. 93. 94
Das 39te Gebott / Du sollt /	95. 96. 97
Das 40te Gebott / Du sollt /	98. 99. 100
Das 41te Gebott / Du sollt /	101. 102. 103
Das 42te Gebott / Du sollt /	104. 105. 106
Das 43te Gebott / Du sollt /	107. 108. 109
Das 44te Gebott / Du sollt /	110. 111. 112
Das 45te Gebott / Du sollt /	113. 114. 115
Das 46te Gebott / Du sollt /	116. 117. 118
Das 47te Gebott / Du sollt /	119. 120. 121
Das 48te Gebott / Du sollt /	122. 123. 124
Das 49te Gebott / Du sollt /	125. 126. 127
Das 50te Gebott / Du sollt /	128. 129. 130
Das 51te Gebott / Du sollt /	131. 132. 133
Das 52te Gebott / Du sollt /	134. 135. 136
Das 53te Gebott / Du sollt /	137. 138. 139
Das 54te Gebott / Du sollt /	140. 141. 142
Das 55te Gebott / Du sollt /	143. 144. 145
Das 56te Gebott / Du sollt /	146. 147. 148
Das 57te Gebott / Du sollt /	149. 150. 151
Das 58te Gebott / Du sollt /	152. 153. 154
Das 59te Gebott / Du sollt /	155. 156. 157
Das 60te Gebott / Du sollt /	158. 159. 160
Das 61te Gebott / Du sollt /	161. 162. 163
Das 62te Gebott / Du sollt /	164. 165. 166
Das 63te Gebott / Du sollt /	167. 168. 169
Das 64te Gebott / Du sollt /	170. 171. 172
Das 65te Gebott / Du sollt /	173. 174. 175
Das 66te Gebott / Du sollt /	176. 177. 178
Das 67te Gebott / Du sollt /	179. 180. 181
Das 68te Gebott / Du sollt /	182. 183. 184
Das 69te Gebott / Du sollt /	185. 186. 187
Das 70te Gebott / Du sollt /	188. 189. 190
Das 71te Gebott / Du sollt /	191. 192. 193
Das 72te Gebott / Du sollt /	194. 195. 196
Das 73te Gebott / Du sollt /	197. 198. 199
Das 74te Gebott / Du sollt /	200. 201. 202
Das 75te Gebott / Du sollt /	203. 204. 205
Das 76te Gebott / Du sollt /	206. 207. 208
Das 77te Gebott / Du sollt /	209. 210. 211
Das 78te Gebott / Du sollt /	212. 213. 214
Das 79te Gebott / Du sollt /	215. 216. 217
Das 80te Gebott / Du sollt /	218. 219. 220
Das 81te Gebott / Du sollt /	221. 222. 223
Das 82te Gebott / Du sollt /	224. 225. 226
Das 83te Gebott / Du sollt /	227. 228. 229
Das 84te Gebott / Du sollt /	230. 231. 232
Das 85te Gebott / Du sollt /	233. 234. 235
Das 86te Gebott / Du sollt /	236. 237. 238
Das 87te Gebott / Du sollt /	239. 240. 241
Das 88te Gebott / Du sollt /	242. 243. 244
Das 89te Gebott / Du sollt /	245. 246. 247
Das 90te Gebott / Du sollt /	248. 249. 250
Das 91te Gebott / Du sollt /	251. 252. 253
Das 92te Gebott / Du sollt /	254. 255. 256
Das 93te Gebott / Du sollt /	257. 258. 259
Das 94te Gebott / Du sollt /	260. 261. 262
Das 95te Gebott / Du sollt /	263. 264. 265
Das 96te Gebott / Du sollt /	266. 267. 268
Das 97te Gebott / Du sollt /	269. 270. 271
Das 98te Gebott / Du sollt /	272. 273. 274
Das 99te Gebott / Du sollt /	275. 276. 277
Das 100te Gebott / Du sollt /	278. 279. 280
Das 101te Gebott / Du sollt /	281. 282. 283
Das 102te Gebott / Du sollt /	284. 285. 286
Das 103te Gebott / Du sollt /	287. 288. 289
Das 104te Gebott / Du sollt /	290. 291. 292
Das 105te Gebott / Du sollt /	293. 294. 295
Das 106te Gebott / Du sollt /	296. 297. 298
Das 107te Gebott / Du sollt /	299. 300. 301
Das 108te Gebott / Du sollt /	302. 303. 304
Das 109te Gebott / Du sollt /	305. 306. 307
Das 110te Gebott / Du sollt /	308. 309. 310
Das 111te Gebott / Du sollt /	311. 312. 313
Das 112te Gebott / Du sollt /	314. 315. 316
Das 113te Gebott / Du sollt /	317. 318. 319
Das 114te Gebott / Du sollt /	320. 321. 322
Das 115te Gebott / Du sollt /	323. 324. 325
Das 116te Gebott / Du sollt /	326. 327. 328
Das 117te Gebott / Du sollt /	329. 330. 331
Das 118te Gebott / Du sollt /	332. 333. 334
Das 119te Gebott / Du sollt /	335. 336. 337
Das 120te Gebott / Du sollt /	338. 339. 340
Das 121te Gebott / Du sollt /	341. 342. 343
Das 122te Gebott / Du sollt /	344. 345. 346
Das 123te Gebott / Du sollt /	347. 348. 349
Das 124te Gebott / Du sollt /	350. 351. 352
Das 125te Gebott / Du sollt /	353. 354. 355
Das 126te Gebott / Du sollt /	356. 357. 358
Das 127te Gebott / Du sollt /	359. 360. 361
Das 128te Gebott / Du sollt /	362. 363. 364
Das 129te Gebott / Du sollt /	365. 366. 367
Das 130te Gebott / Du sollt /	368. 369. 370
Das 131te Gebott / Du sollt /	371. 372. 373
Das 132te Gebott / Du sollt /	374. 375. 376
Das 133te Gebott / Du sollt /	377. 378. 379
Das 134te Gebott / Du sollt /	380. 381. 382
Das 135te Gebott / Du sollt /	383. 384. 385
Das 136te Gebott / Du sollt /	386. 387. 388
Das 137te Gebott / Du sollt /	389. 390. 391
Das 138te Gebott / Du sollt /	392. 393. 394
Das 139te Gebott / Du sollt /	395. 396. 397
Das 140te Gebott / Du sollt /	398. 399. 400
Das 141te Gebott / Du sollt /	401. 402. 403
Das 142te Gebott / Du sollt /	404. 405. 406
Das 143te Gebott / Du sollt /	407. 408. 409
Das 144te Gebott / Du sollt /	410. 411. 412
Das 145te Gebott / Du sollt /	413. 414. 415
Das 146te Gebott / Du sollt /	416. 417. 418
Das 147te Gebott / Du sollt /	419. 420. 421
Das 148te Gebott / Du sollt /	422. 423. 424
Das 149te Gebott / Du sollt /	425. 426. 427
Das 150te Gebott / Du sollt /	428. 429. 430
Das 151te Gebott / Du sollt /	431. 432. 433
Das 152te Gebott / Du sollt /	434. 435. 436
Das 153te Gebott / Du sollt /	437. 438. 439
Das 154te Gebott / Du sollt /	440. 441. 442
Das 155te Gebott / Du sollt /	443. 444. 445
Das 156te Gebott / Du sollt /	446. 447. 448
Das 157te Gebott / Du sollt /	449. 450. 451
Das 158te Gebott / Du sollt /	452. 453. 454
Das 159te Gebott / Du sollt /	455. 456. 457
Das 160te Gebott / Du sollt /	458. 459. 460
Das 161te Gebott / Du sollt /	461. 462. 463
Das 162te Gebott / Du sollt /	464. 465. 466
Das 163te Gebott / Du sollt /	467. 468. 469
Das 164te Gebott / Du sollt /	470. 471. 472
Das 165te Gebott / Du sollt /	473. 474. 475
Das 166te Gebott / Du sollt /	476. 477. 478
Das 167te Gebott / Du sollt /	479. 480. 481
Das 168te Gebott / Du sollt /	482. 483. 484
Das 169te Gebott / Du sollt /	485. 486. 487
Das 170te Gebott / Du sollt /	488. 489. 490
Das 171te Gebott / Du sollt /	491. 492. 493
Das 172te Gebott / Du sollt /	494. 495. 496
Das 173te Gebott / Du sollt /	497. 498. 499
Das 174te Gebott / Du sollt /	500. 501. 502
Das 175te Gebott / Du sollt /	503. 504. 505
Das 176te Gebott / Du sollt /	506. 507. 508
Das 177te Gebott / Du sollt /	509. 510. 511
Das 178te Gebott / Du sollt /	512. 513. 514
Das 179te Gebott / Du sollt /	515. 516. 517
Das 180te Gebott / Du sollt /	518. 519. 520
Das 181te Gebott / Du sollt /	521. 522. 523
Das 182te Gebott / Du sollt /	524. 525. 526
Das 183te Gebott / Du sollt /	527. 528. 529
Das 184te Gebott / Du sollt /	530. 531. 532
Das 185te Gebott / Du sollt /	533. 534. 535
Das 186te Gebott / Du sollt /	536. 537. 538
Das 187te Gebott / Du sollt /	539. 540. 541
Das 188te Gebott / Du sollt /	542. 543. 544
Das 189te Gebott / Du sollt /	545. 546. 547
Das 190te Gebott / Du sollt /	548. 549. 550
Das 191te Gebott / Du sollt /	551. 552. 553
Das 192te Gebott / Du sollt /	554. 555. 556
Das 193te Gebott / Du sollt /	557. 558. 559
Das 194te Gebott / Du sollt /	560. 561. 562
Das 195te Gebott / Du sollt /	563. 564. 565
Das 196te Gebott / Du sollt /	566. 567. 568
Das 197te Gebott / Du sollt /	569. 570. 571
Das 198te Gebott / Du sollt /	572. 573. 574
Das 199te Gebott / Du sollt /	575. 576. 577
Das 200te Gebott / Du sollt /	578. 579. 580
Das 201te Gebott / Du sollt /	581. 582. 583
Das 202te Gebott / Du sollt /	584. 585. 586
Das 203te Gebott / Du sollt /	587. 588. 589
Das 204te Gebott / Du sollt /	590. 591. 592
Das 205te Gebott / Du sollt /	593. 594. 595
Das 206te Gebott / Du sollt /	596. 597. 598
Das 207te Gebott / Du sollt /	599. 600. 601
Das 208te Gebott / Du sollt /	602. 603. 604
Das 209te Gebott / Du sollt /	605. 606. 607
Das 210te Gebott / Du sollt /	608. 609. 610
Das 211te Gebott / Du sollt /	611. 612. 613
Das 212te Gebott / Du sollt /	614. 615. 616
Das 213te Gebott / Du sollt /	617. 618. 619
Das 214te Gebott / Du sollt /	620. 621. 622
Das 215te Gebott / Du sollt /	623. 624. 625
Das 216te Gebott / Du sollt /	626. 627. 628
Das 217te Gebott / Du sollt /	629. 630. 631
Das 218te Gebott / Du sollt /	632. 633. 634
Das 219te Gebott / Du sollt /	635. 636. 637
Das 220te Gebott / Du sollt /	638. 639. 640
Das 221te Gebott / Du sollt /	641. 642. 643
Das 222te Gebott / Du sollt /	644. 645. 646
Das 223te Gebott / Du sollt /	647. 648. 649
Das 224te Gebott / Du sollt /	650. 651. 652
Das 225te Gebott / Du sollt /	653. 654. 655
Das 226te Gebott / Du sollt /	656. 657. 658
Das 227te Gebott / Du sollt /	659. 660. 661
Das 228te Gebott / Du sollt /	662. 663. 664
Das 229te Gebott / Du sollt /	665. 666. 667
Das 230te Gebott / Du sollt /	668. 669. 670
Das 231te Gebott / Du sollt /	671. 672. 673
Das 232te Gebott / Du sollt /	674. 675. 676
Das 233te Gebott / Du sollt /	677. 678. 679
Das 234te Gebott / Du sollt /	680. 681. 682
Das 235te Gebott / Du sollt /	683. 684. 685
Das 236te Gebott / Du sollt /	686. 687. 688
Das 237te Gebott / Du sollt /	689. 690. 691
Das 238te Gebott / Du sollt /	692. 693. 694
Das 239te Gebott / Du sollt /	695. 696. 697
Das 240te Gebott / Du sollt /	698. 699. 700
Das 241te Gebott / Du sollt /	701. 702. 703
Das 242te Gebott / Du sollt /	704. 705. 706
Das 243te Gebott / Du sollt /	707. 708. 709
Das 244te Gebott / Du sollt /	710. 711. 712
Das 245te Gebott / Du sollt /	713. 714. 715
Das 246te Gebott / Du sollt /	716. 717. 718
Das 247te Gebott / Du sollt /	719. 720. 721
Das 248te Gebott / Du sollt /	722. 723. 724
Das 249te Gebott / Du sollt /	725. 726. 727
Das 250te Gebott / Du sollt /	728. 729. 730
Das 251te Gebott / Du sollt /	731. 732. 733
Das 252te Gebott / Du sollt /	734. 735. 736
Das 253te Gebott / Du sollt /	737. 738. 739
Das 254te Gebott / Du sollt /	740. 741. 742
Das 255te Gebott / Du sollt /	743. 744. 745
Das 256te Gebott / Du sollt /	746. 747. 748
Das 257te Gebott / Du sollt /	749. 750. 751
Das 258te Gebott / Du sollt /	752. 753. 754
Das 259te Gebott / Du sollt /	755. 756. 757
Das 260te Gebott / Du sollt /	758. 759. 760
Das 261te Gebott / Du sollt /	761. 762. 763
Das 262te Gebott / Du sollt /	764. 765. 766
Das 263te Gebott / Du sollt /	767. 768. 769
Das 264te Gebott / Du sollt /	770. 771. 772
Das 265te Gebott / Du sollt /	773. 774. 775
Das 266te Gebott / Du sollt /	776. 777. 778
Das 267te Gebott / Du sollt /	779. 780. 781
Das 268te Gebott / Du sollt /	782. 783. 784
Das 269te Gebott / Du sollt /	785. 786. 787
Das 270te Gebott / Du sollt /	788. 789. 790
Das 271te Gebott / Du sollt /	791. 792. 793
Das 272te Gebott / Du sollt /	794. 795. 796
Das 273te Gebott / Du sollt /	797. 798. 799
Das 274te Gebott / Du sollt /	800. 801. 802
Das 275te Gebott / Du sollt /	803. 804. 805
Das 276te Gebott / Du sollt /	806. 807. 808
Das 277te Gebott / Du sollt /	809. 810. 811
Das 278te Gebott / Du sollt /	812. 813. 814
Das 279te Gebott / Du sollt /	815. 816. 817
Das 280te Gebott / Du sollt /	818. 819. 820
Das 281te Gebott / Du sollt /	821. 822. 823
Das 282te Gebott / Du sollt /	824. 825. 826
Das 283te Gebott / Du sollt /	827. 828. 829
Das 284te Gebott / Du sollt /	830. 831. 832
Das 285te Gebott / Du sollt /	833. 834. 835
Das 286te Gebott / Du sollt /	836. 837. 838
Das 287te Gebott / Du sollt /	839. 840. 841
Das 288te Gebott / Du sollt /	842. 843. 844
Das 289te Gebott / Du sollt /	845. 846. 847
Das 290te Gebott / Du sollt /	848. 849. 850
Das 291te Gebott / Du sollt /	851. 852. 853
Das 292te Gebott / Du sollt /	854. 855. 856
Das 293te Gebott / Du sollt /	857. 858. 859
Das 294te Gebott / Du sollt /	860. 861. 862
Das 295te Gebott / Du sollt /	863. 864. 865
Das 296te Gebott / Du sollt /	866. 867. 868
Das 297te Gebott / Du sollt /	869. 870. 871
Das 298te Gebott / Du sollt /	872. 873. 874
Das 299te Gebott / Du sollt /	875. 876. 877
Das 300te Gebott / Du sollt /	878. 879. 880
Das 301te Gebott / Du sollt /	881. 882. 883
Das 302te Gebott / Du sollt /	884. 885. 886
Das 303te Gebott / Du sollt /	887. 888. 889
Das 304te Gebott / Du sollt /	890. 891. 892
Das 305te Gebott / Du sollt /	893. 894. 895
Das 306te Gebott / Du sollt /	896. 897. 898
Das 307te Gebott / Du sollt /	899. 900. 901
Das 308te Gebott / Du sollt /	902. 903. 904
Das 309te Gebott / Du sollt /	905. 906. 907
Das 310te Gebott / Du sollt /	908. 909. 910
Das 311te Gebott / Du sollt /	911. 912. 913
Das 312te Gebott / Du sollt /	914. 915. 916
Das 313te Gebott / Du sollt /	917. 918. 919
Das 314te Gebott / Du sollt /	920. 921. 922
Das 315te Gebott / Du sollt /	923. 924. 925
Das 316te Gebott / Du sollt /	926. 927. 928
Das 317te Gebott / Du sollt /	929. 930. 931
Das 318te Gebott / Du sollt /	932. 933. 934
Das 319te Gebott / Du sollt /	935. 936. 937
Das 320te Gebott / Du sollt /	938. 939. 940
Das 321te Gebott / Du sollt /	941. 942. 943
Das 322te Gebott / Du sollt /	944. 945. 946
Das 323te Gebott / Du sollt /	947. 948. 949
Das 324te Gebott / Du sollt /	950. 951. 952
Das 325te Gebott / Du sollt /	953. 954. 955
Das 326te Gebott / Du sollt /	956. 957. 958
Das 327te Gebott / Du sollt /	959. 960. 961
Das 328te Gebott / Du sollt /	962. 963. 964
Das 329te Gebott / Du sollt /	965. 966. 967
Das 330te Gebott / Du sollt /	968. 969. 970
Das 331te Gebott / Du sollt /	971. 972. 973
Das 332te Gebott / Du sollt /	974. 975. 976
Das 333te Gebott / Du sollt /	977. 978. 979
Das 334te Gebott / Du sollt /	980. 981. 982
Das 335te Gebott / Du sollt /	983. 984. 985
Das 336te Gebott / Du sollt /	986. 987. 988
Das 337te Gebott / Du sollt /	989. 990. 991
Das 338te Gebott / Du sollt /	992. 993. 994
Das 339te Gebott / Du sollt /	995. 996. 997
Das 340te Gebott / Du sollt /	998. 999. 1000

Digitalisat der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Von der Barmhertzigkeit GOttes. 112
Von der Unermeſſenheit wie er überall. 119
Wo GOtt auf beſondere Weis ſeye. 123
Von der Gnade GOttes/ was ſie ſeye/ wie ſie uns nöthig/ und wie vielerley 128
Was das Glück ſeye/ und von der Fürſichtigkeit GOttes. 138
Von der Gerechtigkeit GOttes/ was und wie ſchwer die Sünd. 146. 150. 156. 314
Von der Gnaden-Wahl/ oder Prædeſtination. 163
Von Erſchaffung der Geſchöpffen/ und warum GOtt ſie erſchaffen. 173
Warum GOtt Sonn/ Mond/ Stern und alles erſchaffen. 182
Von Erſchaffung des Menſchen und ſeinem Ziel. 187
Von Fürtrefflichkeit der Seelen des Menſchen. 190
Von dem Leib des Menſchen. 193
Wie GOtt alles/ was er erſchaffen/ erhalten müſſe. 196
Zu was Ziel und Ende GOtt alles erſchaffen/ und wie GOtt unſer Ziel ſeye. 200
Zu was Ziel der Menſch erſchaffen. 205
Wie GOtt dienen herrſchen ſeye. 212
Wie GOtt alles für den Menſchen erſchaffen. 219
Aus allen Geſchöpffen GOtt zu erkennen/ und zu loben. 228
Aus allen lehret uns GOtt, und leitet uns zu ſich. 233
In Anſehung des Himmels zu GOtt aufzuſteigen. 235
Von der Himmliſchen Glory/ und deſſen Erwegung. 240. 247. 253. 654
Von den HH. Engeln was ſie ſeyen/ von ihren Verſtand/ Willen/ Red/ und Macht. 259. 261
Wie die böſe Engel geſündiget/ und ſich verlohren. 265
Von den 9. Chör der Engeln. 268
In Anſehung der untern Himmeln/ des Firmaments/ Sonn/ und Stern. 270
In Erwegung der Sonnen/ des Monds/ und Sternen. 273. 277
In Erwegung der Elementen/ Lufft/ und Wolcken. 279. 281
Weiß gute Meynung zu machen. 283
In Erwegung der Wolcken/ Winden/ Regen/ und Donner/ was zu erlernen. 284
Was wir in Erwegung des Waſſers zu erlernen haben. 286. 633
In Erwegung der Erden/ was zu erlernen. 291
In Erwegung des Paradeiſes. 295
In Erwegung der Fiſchen/ Thieren und Vögeln/ ſich zu GOtt zu erheben. 298. 301. 146
In Erwegung des Menſchen/ zum Lob GOttes ſich zu ermuntern. 305
Wie ſchwer und übel die Sünd ſey. 314
Die unvernünfftige Geſchöpff muntern uns zum Lob und Lieb GOttes auf/ als die Thier/ Vögel und Fiſch/ ꝛc. 319
Von den Fiſchen zu erlernen und aufgemuntert zu werden. 328
Aus den Geſchöpffen die Danckbarkeit zu erlernen. 339
Alles dienet den Menſchen/ und worzu. 338. 342
Wie man aus allen zu GOtt ſteigen/ und ihm dienen und lieben ſol. 345
Vollkommene Meynung über alles/ und aus allen Geſchöpffen. 349
Vorn Schlaff zu erwegen/ und zu üben. 350
Fruh erwachend/ was zu üben und zu erlernen. 358
Bey dem Fruhigen- Mittag- und Abends-Glocken-Zeichen. 368
In Anziehung der Kleider zu erwegen. 372

Ge

Inhalt.

Von Erregung Zuneigung zu etwas 232
Wenn Gott-Verehrung oder Abscheulichkeit und Laster. 233
Wenn Wunder-Begierde erregen 234
Von Erregung der Verwunderung und Schreck-Traurigkeit zu erregen. 235
Von Erregung der Verwunderung und Lachen-Traurigkeit zu erregen. 236
Erregung einer Liebe- und Mitleiden-Traurigkeit wenn die Pein 237
Und die Gemüther mit Mitleiden, Furcht und Grimm zu stimmen und gantze Redner sey. 238
Wenn und wie Furcht und Hoffnung zu erregen haben. 239
Erregung Verzweiflung der Freude; eine Sache Gelassen. 240
Wenn Zorn zu erregen und wie Gelassenheit zu machen. 241
Die Erregung von Mitleiden Furcht, Neid und was zu einer Gelassenheit. 242
Die Anfangen einer Tragedie Furcht; eine Fabuln-Dicht. 243
Fabuln seiner Natur gemäßet sind haben. 244
Die Anfangen einer Gelassen Materi zu schreiben. 245
Die Anfangen der Erregung einer Furcht. 246
Die Erregung einer ärgerlich-scheu-schamlichen Furcht. 247
Die Anfangen der Erregung einer Gelassen Mitleidenheit. 248
Die Anfangen der Erregung Zorn. 249
Die Anfangen Neidens und der Liebe. 250
Die Anfangen der Erregung Verwunderung. 251
Die Erregung der Lust Lieben der Welt und Ernst Materialien. 252
Die Erregung einer Lachen- und Lust-Traurigkeit. 253
Die Erregung einer Ehren- Scherz- oder Verachten. 254
Die Anfangen einer Ehren und Verwerfenheit. 255
Die Anfangen einer Lachen zu erregen. 256
Die Anfangen einer Lachen-Traurigkeit und deren Unterungen. 257
Die Anfangen einer Verwerfenheit. 258
Einer die Ernst Materien zu setzen und Verwerfenheiten zu thun. 259
Die Erregung der ernsten Gedult zu machen. 260
Die Anfangen und Erregung seines Zeitens zu thun. 261
Die Anfangen der Verwerfenheit der ernsten Gemüther Gedultigkeit zu machen. 262
Wie Verschiedne Gestalt zu machen. 263
Die Anfangen einer Verschiedenheit. 264
Die Anfangen einer Natur- und Sitt-Abschreibung. 265
Die Anfangen der Redenden Materie; Sachen Zeiten; oder Materi. 266
Die Anfangen Sachen-Personen; oder Personen-Sachen. 267
Die Anfangen zum Ton. 268
Die Anfangen der Zeit und Sachen der Verschiedne Zeiten. 269
Die Erregung einer Einheit. 270
Die Anfangen der Einheit. 271
Die Anfangen der Verschiedenheit. Ende. 272
Die Erregung Einer und Verschiedenheit. 273
Nach was-Weise zu verrichten sey zu thun. 274
Die Anfangen Einheit und Verschiedenheit. 275
Die Erregung einer guten Rede. 276
Die Erregung der Einheit und Treue. 277

Sieg gekrönter Tapferkeit in ernſten und in Spiel zu ſpielen. 490. 569
Sieg einer Tugend über Laſter zu ſpielen. 490
Sieg Amit über Sophiendichten. 491
Sieg Ungarns bey Belgrad und Bartsch / Temes und Temes. 691
Der Wendi ſiegt in einem Turnen gleich. 572
Die Sinnreiche ſiehet Gott. 596. 602. 603
Die Zeichnung der Sieben Planeten. 1. 2
Die Zeichnung der Siebenfachen Cronen. 522. 523
Die Zeichnung Siebenfacher Cronpfennige. 524
Die Verſtellung Siebenfachen Gebäus und Mahls. 178
Die Verſtellung eines Silbern / und eines Güldenen Mondes. 118. 119
Die Verſtellung eines ſilbenen Mondbaums. 119
Die Verſtellung und Verſtellung eines Silbernen Mondbaums. 120
Die Verſtellung und Verſtellung eines Silbernen / und Güldenen. 121
Die Verſtellung und Verſtellung eines Silbernen Mondbaums. 122
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes. 123
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes / und des Sonnenlichts. 124
Die Verſtellung eines Silbernen / und Güldenen Mondes. 125
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes / und des Sonnenlichts. 126
Die Verſtellung der Silbernen Mondbäume. 127
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes / und des Sonnenlichts. 128
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes / und des Sonnenlichts. 129
Die Verſtellung eines Silbernen Mondes / und des Sonnenlichts. 130
Die Verſtellung und Verſtellung eines ſilbenen Mondbaums. 131
Die Verſtellung eines Silbern und Güldenen / und des Sonnenlichts. 132
Die Verſtellung eines Silbernen / und des Sonnenlichts. 133
Die Verſtellung eines Silbernen / und des Sonnenlichts. 134
Die Verſtellung eines Silbernen / und des Sonnenlichts. 135
Die Verſtellung eines Silbernen / und des Sonnenlichts.

Register.

Die Erwegung eines Gleichnißes. 624
Die Erwegung der Materien derselben. 625
Die Anleitung der Materien / Worte und Wörter. 626
Die Anleitung der Sinnen / und Gedancken. 629. 630
Die Anleitung der Affecten. 631. 632. 709
Die Anleitung der Affecten und Passionen. 633
Die Anleitung und Erwegung des Guten. 634
Die Anleitung des Gebrauchens / und Nutzen. 635
Die Erwegung aller Gedancken zu nutzen. 636
Die Anleitung zur Andacht. 637
Die Anleitung / eine Predigt / auch offt eine Schrifft zu lesen. 638
Die Anleitung / eine Predigt zu hören. 639
Warum diese Lehren zusammen / und nicht so viel andere. 640
Die Lehren von denen Gründ / worauf Trost zu setzen. 641
Die Lehren von der Erinnerung / worauf Trost zu setzen. 642
Die Erwegung / und Anleitung / einen Menschen. 643
Die Erwegung / eines Leibes / oder des Leibes. 644
Was der Leib nicht ist / und was / und warum er genennet wird. 645. 646. 647
Was der Leib eigentlich sey. 670. 680. 681
Wodurch der Leib des Todes zu verstehen. 677
Der Leib des Todes / was er sey. 678
Beherrschung und gefängliche Hinführung des Leibes. 708
Die Anleitung eines Gedancken / oder 24. Betrachtungen.
Die Erwegung des Todes / wie derselbe / und auch dem Tod ist. 701
Die Anleitung oder Erwegung eines Todes. 702
Die Erwegung des Todes selbst. 704
Die Erwegung der Seele / oder Anleitung seinen Gemüths. 705
Die Anleitung und Erwegung des Himmels. 706
Die Anleitung und Erwegung der Hölle. 707
Zusammensetzung der sechs Stücken / und von dieser sieben Gedancken. 708
Erwegung und Anleitung / eines Christen und Frommen zum Leben. 708
Erwegung des Todes. 709

Digitized by Google

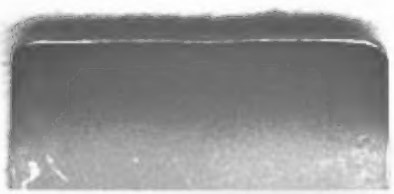
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google